

Teil 3 – Stahles Spaltung

Kapitel 1 – Ankunft

Ein Bild entsteht.

Grün ist sichtbar zwischen Blau und Grau, unregelmäßig erscheinend noch in weiter Ferne.

Teils verschwindet der Anblick noch hinter Wellen, als der Wind Wasser hoch schnellen lässt, und gemeinsam mit dem Regen das Meer ein schon lange Ausschau haltendes Gesicht durchnässt.

Das sind schreckliche Neuigkeiten!

Das Grün wird breiter, tritt öfter auf. Teils geht es über in schmutziges Braun, jede Farbe verschwimmend hinter dem Schleier des Wolkenbruchs. Der Boden schwankt, als stemme sich eine unsichtbare Kraft mit aller Macht gegen den Fortschritt an, als wolle sie verhindern, dass das vor Augen liegende Ziel erreicht wird.

Ich sollte von dir nicht enttäuscht sein...

Blätter, Stämme, Felsen. Zwischen Wolken und Wasser, inmitten von Wind und Wetter: Land. Und dort, genau voraus, bearbeitetes Holz, dahinter gefügte Steine. Häuser, strohbedeckt. Sich bewegende Gestalten dazwischen. Bewohntes Gebiet.

Aber warum musst du dich davonstehlen?

Der Blick des stummen Beobachters wendet sich ab, und nackte Füße schreiten über das glitschige Deck des Schiffs, das sich, vom Widerstand des Meeres geschüttelt, aber unaufhaltsam, dem Ziel nähert. Er wankt nicht, längst gewohnt an die Bewegung.

Nur, weil du eine Riesenmade zertreten hast, erwartest du Anbetung? Du hast versagt!

Ein gebückter Mensch schrubbt das pitschnasse Deck, ein sinnloses Unterfangen im strömenden Regen, aber wer nicht zahlt, muss arbeiten – und wen der Kapitän nicht mag, auch dann, wenn diese Arbeit sinnlos ist. Nicht, dass der Beobachter für ihren Mitpassagier in letzter Minute besonders viel übrig hätte.

Sie richten dir ein Festmahl aus, und du nimmst es nicht einmal an? Ist dir das nicht genug?

Das Holz der Luke knarrt, als sich der Beobachter auf den Weg nach unten macht. Auch die Treppenstufen sind kein Hindernis, und die gesuchte Kabine ist schnell gefunden. Schwaches Licht dringt aus dem Türspalt, und eine Hand zögert, bevor sie den Griff berührt.

Unfähig. Überheblich. Undankbar.

Ein Grinsen umspielt die Lippen des Wartenden. Undankbar. Pah. Und du hattest auch noch Recht mit deiner Prophezeiung.

WAS HAST DU ERWARTET?

Warum beschäftigt mich eigentlich so, was der Meister zu hören bekam, als wir von Lut Gholein aufbrachen? Natürlich verstehen die Leute nicht, dass er wegmuss. Natürlich versinkt ihr ursprünglicher Jubel schnell im Bewusstsein, dass wir es nicht geschafft haben, die Übel aufzuhalten. Und es ist ja nicht so, als ob ihn das groß stören würde...

Sollen sie reden, was sie wollen, wir sind diese Vollidioten los und kommen erst wieder zurück, wenn sie wirklich Grund zum Jubeln haben. Entspann dich, solange die Fahrt dauert. Das ist ein Befehl.

Die Tür öffnet sich und gibt den Blick frei auf einen lesenden Menschen, der tief über ein offenes Buch gebeugt ist. Eine einzelne Kerze beleuchtet es.

„Wir sind da, Meister. Kurast liegt voraus.“

Kapitel 2 – Puzzleteile

Der Meister klappt das Geheime Handbuch der Nekromantie so schnell zu, dass die Kerze verlischt.

„Fängst du schon wieder mit dem Meister-Unfug an?“

Ich grinse.

„Nur, damit du mir zuhörst, General.“

Er nickt.

„Das ist weit besser! Also, was ist?“

Ich seufze.

„Wir sind da! Kurast liegt voraus!“

„Was – so früh schon? Ich könnte ewig weiterlesen! Was hierin für Wissen steht, es ist...“

“...phänomenal, der Autor war ein Genie, ein wahres Genie.“

Als ob er mir das nicht schon dreiundzwanzigmal vorher gesagt hätte...er blinzelt, dann strahlt sein Lächeln wieder auf.

„Ja, genau! Kurast ist also erreicht? Geh voran, ich bin gleich fertig. Äh, regnet es?“

„Nein, ich tropfe vor Freudentränen ob unserer Ankunft...“

„Werd nicht giftig und verzieh dich nach oben.“

Wir grinsen uns an, damit klar ist, wie er es gemeint hat, und dass ich das weiß. Ich gehe sofort – es war ein Befehl! Die Treppe hoch schüttle ich den Kopf. Die ganze Fahrt über war er in das Buch vergraben, aber die wenigen Momente, in denen ich nicht allein damit beschäftigt war, über das Geschehene nachzugrübeln, haben es ganz deutlich werden lassen: Egal, wie kurze Zeit wir uns eigentlich kennen, die Ereignisse in Tal Rashes Grab haben uns in einer Art und Weise zusammengeschweißt, die die Umstände in Duriels Kammer fast wert waren. Wieder komme ich an dem Deckschrubber vorbei, aber diesmal ignoriere ich seinen wie immer gehetzten Blick, statt ihn wie üblich zu bemitleiden; wenn Meschif, mich so schikanieren würde, wäre mein Blick auch gehetzt aus Angst, der Kapitän könnte erneut was an meiner Arbeit bemängeln. Die Stelle der Reling, die ich die letzten drei Stunden lang unbewegt umklammert hatte, unbeeindruckt vom Unwetter und unentrinnbar gefangen in Gedanken aller Art, ist noch warm, trotz der heldenhaften Versuche des Himmelswassers, sie der Umgebungstemperatur anzupassen. Stetig rückt Kurast näher, und ich fokussiere mich abermals auf unsere Aufgabe, indem ich das, was uns zu ihr geführt hat, noch einmal Revue passieren lasse. Die Puzzleteile fügen sich zusammen.

Der Meister und mit ihm ich scheinen auf den ersten Blick Dreh- und Angelpunkt der ganzen Geschichte, aber das wäre überheblich und zu schnell gedacht. Vielmehr sind wir beide nur stets zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen – oder zu falschen am falschen, wie man es nimmt – um die Ereignisse so zu beeinflussen, dass wir gerade recht kamen für das nächste, welches uns mitriss.

Er ist schlicht genau für diese Ereignisse geeignet gewesen, damit Alles so passierte, wie es geschah. Früh verwaist und stets verspottet, durch die Ermordung seines einzigen Freundes in die Wüste getrieben, wo er erhielt, was seinen Weg zur Erlernung der Nekromantie ebnete, und wo er die Erkenntnis erlangte, dass er, egal, was das Leben ihm entgegen werfen würde, es auf keinen Fall enden sehen wollte, und so diese unbändige Willenskraft fand, gegen jede Widrigkeit stets als Überlebender, ja, als Sieger zu bestehen. Gleichzeitig versah ihn die gewonnene Macht, die er vorher nie hatte, mit einer unglaublichen Arroganz...

Er reiste mit Warrivs Karawane nach Weste, um Lut Gholein zu entfliehen, das ihn immer schlecht behandelt hatte, welches er aber dennoch liebte als seine Stadt, die Stadt seiner nie wirklich bekannten Eltern, und die Stadt der Frau, die seine Mutter wurde.

Gerade rechtzeitig kam er bei den Jägerinnen des Westens in Khanduras an, um Zeuge der Zerstörung ihres Klosters zu werden, als die Reise des Schreckens nach Osten begann und das Böse das erste Mal seit dem „Sieg“ über Diablo unter Tristram aus der Hölle hervorbrach. Aus Geltungsdrang unternahm er es, den Respekt der Schwestern durch Erfüllung ihrer Aufträge zu gewinnen, und ohne groß darüber nachzudenken, zog er aus ihrem armseligen Lager aus, um die Höhle des Bösen vor Kreaturen zu säubern. Davon hat er mir nie erzählt,

aber es ist klar, dass er es ohne Probleme geschafft hat, und so, aus Selbstüberschätzung und durch den Erfolg aufgeputscht, schuf er einen Golem, einen Diener aus Ton und Erde, verwirrt ob der Größe der auf ihn einstürzenden Welt, verzweifelt ob der sich immer gewaltiger abzeichnenden Aufgabe, zu der wir gezwungen wurden, verloren ob der Frage, wer er eigentlich war – ein Wesen, das körperlich seinem Meister gegenüber nicht verschiedener und geistig nicht gleicher hätte sein können.

Zusammen stolperten sie zu ihrem Sieg über Blutrabe, die Jägerin, die den Rückzug der Anderen aus dem Kloster gedeckt hatte und so die erste der Schwestern war, die dem Bösen anheim fiel. Viele zweifelten an seinem Sieg, allen voran Kaschya, die Anführerin des militärischen Arms der weiblichen Kriegerinnen, aber statt sie nur aufzuklären über ihren Fehler, demütigte er sie derart, dass sie keine Wahl sah, um ihre Ehre zu retten, als sich uns anzuschließen und den weiteren Weg so vorzuzeichnen: Es galt, den Weisen Deckard Cain aus dem zerstörten Tristram zu retten. Bald darauf begann der Golem das erste Mal, die Auswirkungen des Zweiten in sich zu spüren, als die Erinnerungslücken einsetzten – voller Stolz hatte der Meister seinen Körper verbessert, und so, wie er später herausfinden sollte, diesen ähnlicher dem Erinnerungten des Zweiten gemacht und damit dessen Kontrolle über seinen erhöht. So kämpfte er, der vorher stumm Wissen über den Kampf eingeflößt hatte, wann immer des Golems Gedanken wanderten für ihn, und er selbst versank derweil in Vergessen...

Nach langen Kämpfen, als der Meister, die Bogenschützin und der Golem im dunklen Wald angekommen waren, wo sich die Schriftrolle finden lassen sollte, die uns den Weg nach Tristram öffnen würde, erfuhr Letzterer, welche Versuchung Macht darstellt und welche Gefahren sie bietet. Und des Meisters herablassende Haltung ihm gegenüber entfachte den Funken der Individualität zur heißen Flamme der Auflehnung, als ICH begann, in Frage zu stellen – und nebenbei den Zynismus entdeckte.

Beim großen Sieg in Tristram dann erkannte ich, was im Meister für ein Potential als genialer Strategie schlummerte, dass sein Pseudonym „General“ durchaus zutreffend ist, und wurde meinerseits das bisher einzige Mal auf Anhieb als das erkannt, was ich mir selbst nicht einmal klar war zu sein: Ein intelligentes Wesen mit freiem Willen und eigenem Leben. Sofort schloss ich Freundschaft mit dem geretteten Deckard Cain deswegen, ohne das Konzept bisher auch nur in Praxis gesehen zu haben, und sein weiser Rat sollte mich und den Meister noch durch viele Krisen führen – und auf unseren zukünftigen Weg leiten. Von Kaschyas Händen ging die Führung direkt zu ihm über und ist dort prinzipiell noch immer. Mit nur kleinen Unterbrechungen sollte es geradewegs zum Kloster zurück führen, die allerdings ganz nebenbei dem Meister ziemlichen Reichtum brachten, als wir aus Gier den schwarzen Turm der Gräfin plünderten – und an den Rand eines Zusammenbruchs.

Mit dem Rat Deckards konnte ich ihn überzeugen, sich zu öffnen und seine Geschichte loszuwerden, sein gerade erst erschaffener Diener entriss ihm der Identitätskrise. Und seine nächste Verbesserung meines Körpers stürzte *mich* in eine, als die Stimme des Zweiten in meinem Kopf lossprach und einen Anspruch auf die einzige Hülle anmeldete, die mein Geist je hatte. Wie ich feststellen musste, waren wir in Zusammenarbeit außerordentlich effizient, da seine Erfahrung und meine Inspirationen ideale Ergänzungen miteinander sind – alleingelassen zeigte sich allerdings seine unbändige Lust am Töten.

So waren wir zu viert, wir beide, der Meister und Kaschya, als die Zeit gekommen war, das niedere Übel Andariel zu konfrontieren, die den Weg nach Osten versperrte. Bewaffnet mit der neu gefundenen Fähigkeit des Meisters, Leichen in großer Explosion in die Luft zu jagen, sollte Nichts schief gehen... Eine falsche Annahme, und am Ende stand der Tod.

Der Meister murmelte meine Beschwörungsformel vor sich, HelKoThulEthFal, Gehorsam, während er den Dolch benutzte, den Andariel hatte fallen lassen, um sich die Adern der Arme zu öffnen, und so wurde ich wiedergeboren aufgrund seiner Schuld über das Desaster bei Andariel, in seinem Glauben durch ihn verantwortlich. Erschaffen aus seinem Blut verband und fortan ein Bund und verbindet uns noch immer, durch den wir sämtliche Wunden teilen. Gerade rechtzeitig schaffte ich es, ihn erneut vor sich selbst zu retten, und danach überschlugen sich die Ereignisse. Er war mit Warrivs Karawane nach Osten gefahren, zurück nach Lut Gholein, und sobald wir ankamen, machten wir uns mächtige Feinde: Griez, den Anführer der Söldnertruppe, die für die Sicherheit gegen die Dämonen sorgen sollte, und Jerhyn, den Fürsten, der ihn angeheuert hatte. Deckard schwor uns gleich darauf auf unsere Aufgabe ein: Wir mussten den dunklen Wanderer einholen, dem das Unheil und die Zerstörung direkt auf den Füßen folgten. Er war der Held, der Diablo unter Tristram besiegt hatte, und nun durch Diablos Seelenstein, der diesen eigentlich einsperren sollte, selbst zu ihm geworden. Bevor dieser sich mit seinem Bruder, Baal, der tief in der Wüste Aranoch eingesperrt war in den Körper des mächtigen Magiers der Horadrim, Deckards altem Orden, Tal Rasha, vereinen konnte, mussten wir ihn aufhalten.

Doch wie als bewusst platzierte Ablenkung tauchte ein weiteres Hindernis auf: In der Kanalisation der Stadt lauerte schon lange eine Kreatur, die uns eigentlich hätte egal sein sollen...

Und doch, trotz aller Proteste unseres Weisen der Horadrim, dass wir uns keine solchen Umwege erlauben könnten, betraten wir die Kanalisation, da der Meister persönliche Anliegen vor die der ganzen Welt stellte. Eine letztlich richtige Entscheidung, wie sich herausstellte – durch Radaments Vernichtung stießen wir unzählige Entwicklungen an, deren Resultate sich erst weit später in unglaublichen Nutzen für unsere Sache entwickeln sollten. Wir fanden heraus, dass das Volk der Katzenmenschen, die in der Wüste weit ab von menschlicher Habitation leben, sich mit dem Bösen verbündet hatte, weil ich eine von ihnen, die, von

Radament verraten und als Opfer gegen uns geschickt, verschonte; sie verließ die Stadt auf schnellstem Wege, und allein für ihre Rettung aus den Klauen der Untoten hätte sich der Abstecher gelohnt. So hingegen verhinderten wir außerdem noch eine Invasion Lut Gholeins von unten, fanden eine Schriftrolle, die uns half, die Reise in die Wüste genau zu planen, und das intakte Exemplar von *Die geheime Kunst der Nekromantie*, das der Meister im Moment so gierig am Lesen ist. Zunächst wurde es uns allerdings von Griez abgenommen. Am wichtigsten allerdings war, was der Tod Radaments bei den Bürgern der Stadt hervorrief, die er vorher gequält hatte: Respekt und Bewunderung, Verehrung für einen später verfemten Helden, die keine Macht von oben brechen konnte.

Die Schriftrolle verriet, dass Tal Rashes Grab, in dem er mit Baals gesplitterten Seelenstein in der Brust seit dem ersten Krieg gegen die Übel seinen inneren Kampf geführt hatte, durch ein Siegel geschützt sei, für das man einen Horadrim-Stab brauchte. Einer der wenigen übrigen sei, zerlegt, an bestimmten Stellen der Wüste versteckt; und wir benötigten einen Horadrim-Würfel, um ihn zusammzusetzen.

Im Schutze der Nacht, Schutz vor dem Misstrauen derer, deren Missfallen wir durch Erfolg und allein dadurch, wer wir waren, erregt hatten, wollten wir uns aus Lut Gholein schleichen; der Söldner, der Nachtwache hielt, wollte uns nicht vorbei lassen, und so heuerte der Meister ihn kurzerhand an. Was er sich nicht ohne unsere vorherige Ablenkung bei der Gräfin hätte leisten können, die so auch ihre Rechtfertigung erhielt, wengleich sie eigentlich eine vollkommen sinnlose, aus Gier geborene Wahnsinnsaktion war. Pratham und seine Heilaura wurden unsere wertvollen Verbündeten, wengleich dieser Status nicht immer sicher war...

Nach langer Reise durch öden, heißen Sand erreichten wir die Hallen der Toten, das verfallene Felsgrab, in dem der Horadrim-Würfel versteckt lag, und außerdem ein unglaublich giftiger Dolch, das Jade-Tan-Do, welches in den Besitz des Meisters überging. Die Katze, die wir zuvor in der Kanalisation verschont hatten, entzog uns dort einer misslichen Situation und nahm uns mit in ihre Stadt, in eine riesige Ansammlung bepelzter Humanoiden in einem Talkessel mitten in der Wüste – die vom Meister so getaufte Ferne Oase. Sie erklärte uns, dass ihre Wasserversorgung vergiftet worden war, eine Substanz hinzugefügt, die ihr Volk zu willenlosen Sklaven des Bösen machen sollte. In schicksalhafter Weise war die Quelle der Vergiftung gleichzeitig unser nächstes Ziel, die Wurmgruft, und wir wagten uns in die verschlungenen Tunnel der böartigen Sandwürmer. Jedoch vorher gab es auch Zweifel von meisterlicher Seite an *meiner* Loyalität, und so legte er mir den furchtbaren Bann auf, an dem ich noch heute zu kauen habe: Gehorche ich direkten Befehlen von ihm nicht, so fügt mir das fürchterliche, von ihm ungeteilte Schmerzen zu...

Lange, schmerzhaft und ekelhafte Kämpfe später standen wir in Massen von Wurmschleim und hielten triumphierend den Königsstab in der Hand, den Schaft des Horadrim-Stabes. Nach...kleinen

Hindernissen...wieder in der Fernen Oase angekommen, kündigte unsere Freundin an, zu einem Treffen aller Clanführer der Katzen reisen zu wollen, um die Herrschaft an sich zu reißen und so dem Bösen die Kontrolle über ihr Volk zu nehmen. Zeitgleich machten wir uns auf den Weg in die Vergessene Stadt, in deren Nähe der zweite Teil der Horadrim-Stabes versteckt sein sollte.

Kurz vor unserer Ankunft verdunkelte sich schlagartig die Sonne, und Düsternis breitete sich über die ganze Welt aus. Die Wüste begann abzukühlen, und das Böse schien gewonnen zu haben.

Das Risiko einer Rückkehr nach Lut Gholein nicht scheuend – wir waren mittlerweile zu Aussätzigen deklariert worden, von Jerhyn und Griez, die sich gegenseitig in Hass auf uns hochgesteigert hatten, zu Staatsfeinden gemacht, unser Sieg über Radament pervertiert in der Behauptung, er wäre eine Kreatur des Meisters gewesen – holten wir uns Rat beim Gelehrten Drognan, seines Zeichens erster Berater des Fürsten selbst. Ohne großen Zwang verriet er uns, dass alte Texte einen Sonnenaltar des Tempels im Tal der Schlangen vermuten ließen, dessen Schändung die aktuelle Situation erklären könnte. Wieder war genau dieser Tempel, meines Erachtens nicht zufälligerweise, ohnehin unser nächstes Ziel!

Dort konnten wir eine Schuld zurückzahlen und fanden das Vipern-Amulett als Belohnung: Die Spitze des Horadrim-Stabes war gesichert! Nun mussten wir nur noch zu Tal Rashes Grab...

Wir säuberten den Sonnenaltar, und die Sonne begann zu scheinen. Unsere triumphale Rückkehr nach Lut Gholein wäre fast an alten Feindschaften gescheitert, aber wir siegten auch hier dank vergangener Taten.

Noch am selben Abend, die Zeit durch die ganzen Umwege, die wir genommen hatten, drängend, brachen wir erneut auf; es sollte eine blutige werden. In Eile rannten wir zum Palast des Fürsten, unter dem laut Drognan ein geheimer Weg sein musste, der uns direkt zu Tal Rashes Grab führen sollte, durch die Zuflucht des Horadrim-Magiers Horazon, die er sich in einer anderen Dimension erbaut hatte. Jedoch war das Tor des Palastes versperrt von Jemand, den der Meister kannte...eine beunruhigende Aktion später war der Weg frei. Den Harem und den darauf folgenden Palastkeller navigierten wir mit unglaublicher Geschwindigkeit, unser Anführer legte eine Tollkühnheit an den Tag, die nur darauf wartete, ihn zu Fall zu bringen. Und so geschah es, tief unten, kurz vor dem Portal in die Zuflucht: Ein sehr tiefer Fall nach hohem Mute.

Erneut unternahm der Meister aus den falschen Motiven etwas, das sich generell als unglaublich nützlich herausstellen sollte: Damit ich ihm ins Gesicht sagen konnte, wie schlimm er versagt hatte, als Moment der Selbstgeißelung, verließ er mit die Gabe des Sprechens, auf das ich bisher stets verzichten musste. So erfuhr er allerdings, dass ich mitnichten vorhatte, ihn zu peinigen mit meinen Worten; ich schwor ihn auf unsere Aufgabe ein, die Rettung der Welt vor dem Bösen, und mit neuer Entschlossenheit machten wir uns zu zweit daran, die Zuflucht des verrückten Magiers zu durchschauen.

Nach Rätseln und Kämpfen erwartete uns erneut ein alter Bekannter, diesmal nur des Meisters; Keine sehr

freudige Begegnung. Nun, bevor wir weitergehen konnten, benötigten wir die Hilfe von Deckard, um das wahre Grab von Tal Rasha in der Schlucht der Magier zu finden; sechs falsche sollten uns verwirren...

Wir waren nun, durch die Abkürzung über die Zuflucht, Diablo dicht auf den Fersen; er hatte sich die Zeit genommen, uns durch die Zerstörung und Veränderung der Symbole an den Gräbern zu verwirren, aber wir ließen es nicht zu, dass uns so ein plumper Plan aufhielt. Unbeirrt kämpften wir uns durch die Gänge des riesigen Komplexes, bis wir endlich die Stelle fanden, an der wir den Horadrim-Stab, frisch erschaffen, benutzen konnten.

Nachdem wir den Stab benutzt hatten, erwartete uns eine hässliche Überraschung: Duriel, ein weiteres niederes Übel, war von Diablo zurückgelassen worden, um uns aufzuhalten, während er sich mit Baal traf. Er setzte uns gewaltig zu, aber letztlich konnten wir siegen, nur um festzustellen, dass wir zu spät waren. Diablo und Baal waren verschwunden, und auch Tyrael, ein Erzengel, extra aus dem Himmel abgestiegen, um die Vereinigung der Brüder zu verhindern, war von ihnen gebrochen worden und an den Stein gekettet, an dem vorher Tal Rasha gegen den Dämon in sich gefochten hatte.

Schnell kamen wir zu dem Schluss, dass dieser Engel trotz seiner beeindruckenden Gestalt im Grunde ein kompletter Versager war: Schon immer hatte er sich, trotz des strikten Verbotes seiner Höheren, für die Menschheit eingesetzt, wie ich mittlerweile von Deckard erfahren habe, hat er den Orden der Horadrim überhaupt erst gegründet, aber dieses Mal hatte sein Einmischen überhaupt Nichts gebracht außer die Sache noch schlimmer zu machen. Schon bald würde er zurückkehren müssen in seine Sphäre und uns nicht mehr helfen können, weil ihn die Übel so geschlagen hatten; Baals Seelenstein, von einem hilflosen, schwachen Menschen namens Marius, der Diablo gefolgt war, als dieser nach Osten ging, aus Tal Rashes Brust entfernt, was Baal die Kontrolle über den Körper des Magiers gab, blieb in Marius' Händen, und dieser sollte nun ganz allein nach Kurast reisen und von dort das Höllentor, das die Übel bald erschaffen würden, durchschreiten, um den Stein in der Höllenschmiede zu zerstören. Wie er das nach Tyraels Meinung anstellen soll, bleibt wohl für immer ein Rätsel. Ohne, dass wir es gemerkt hatten, waren sowohl er als auch Diablo und Baal durch das Labyrinth des Grabes entschwunden, und wir standen mit leeren Händen da.

Wir kehrten zurück nach Lut Gholein, gescheitert, aber voller Hoffnung, trotzdem das Böse aufhalten zu können; Kurast war nun auch unser Ziel, und Meschif, der Kapitän des einzigen Schiffes vor Anker, war nur zu gern bereit, auf Jerhyns Anweisung uns so schnell als möglich über das Meer nach Osten zu bringen.

Der Meister erhielt das Buch zurück, das er nun liest, und so schließt sich auch der Kreis an den Anfang wieder, das letzte Gute, das aus Radaments Tod kam, ist geerntet...

„Nun, nun, nun! Was starrst du so gedankenverloren in die Ferne?“

Ich blicke auf; der Meister steht neben mir.

„Nichts, General. Ich habe nur...nachgedacht. Es liegt viel vor uns, nicht wahr?“

Auch er schaut nun eine Weile stumm auf die Docks von Kurast, an denen wir gerade anlegen, eine armselige Ansammlung von Pfahlbauten, verbunden mit Stegen, und dahinter eine wahre Wand aus Bäumen: Der Dschungel.

„Viel ist gut gesagt, Golem. Siehst du, wie der ganze Dschungel gegen uns zu stehen scheint? Wir müssen diese Mauer überwinden, das Ziel liegt in der Ferne: Travincal, der Tempelbezirk!“

„Wenn er uns im Weg steht, brennen wir ihn nieder!“

„Ja...“

Ich kichere, dann bemerke ich, dass er nicht eingestimmt hat. Sein Gesicht ist ernst.

Ja, so ist es. Der Dschungel wartet. Aber es ist nicht unsere erste Herausforderung. Wird es unsere schwierigste bisher? Die Zeit wird es zeigen – sehr bald.

Der Regen hat aufgehört.

Kapitel 3 – Klimawechsel

Wir stehen an Land. Zur Anlegestelle, an der jetzt Meschifs Schiff ruht, führt ein längerer Holzsteg; die Planken sind teils in ziemlich schlechtem Zustand...ein süßliches Aroma leichter Fäule dringt in meine Nase, als eine Böe von landeinwärts heranweht. Es war ohnehin ein ziemlicher Schock gewesen, nach der langen Zeit in der Wüste das erste Mal wieder Regen zu erleben – und das erste Mal überhaupt auf einer Haut, die diesen auch spüren konnte...aber es ist noch etwas Anderes, von nassen, aber gepflegten Schiffsbrettern hierauf zu steigen, dieses moosüberwachsene, modrige Holz, das so ganz leicht nachgibt, wenn man darauf tritt...ich mag es nicht. Es fällt kein Wasser mehr vom Himmel, aber dennoch liegt schwere Feuchtigkeit in der Luft, sie hat das Material des Bodens durchdrungen, wie ein sanfter, unsichtbarer Nebel ist sie überall um uns herum, ein drückendes Tuch, das mich umgibt und das Atmen erschwert. Es ist nicht kühl hier, was auch ein wenig überraschend ist...das Meerwasser war eisig, aber, wie ich nun bemerke, dank des Regens erträglich. Hier ist es...genau...schwül, und wenn ich mir den Meister so ansehe...das Wasser auf seinem Gesicht kommt nicht aus der Luft. In der Wüste hatte er kaum Gelegenheit dazu bevor es verdunstete, aber hier schwitzt er aus allen Poren, die Feuchtigkeit nicht gewohnt, woher auch. In Khanduras hatte das Wasser die Güte, unten zu bleiben, nachdem es geregnet hatte. Dafür war es kälter. Vor- und Nachteile.

Hm, die Hausdächer sind gar nicht mit Stroh bedeckt...das scheinen Blätter zu sein. Logisch, hier gibt es wohl eher wenig Gras, wenn ich mir die Vegetation so ansehe. Was rede ich von Häusern? Es sind Hütten, die hier verstreut sind, recht wenige noch dazu, ihre Verbindung mit den Stegen scheint zufällig, wenige Steinfundamente sind zu sehen, manche bebaut, manche nicht, die Hälfte der Behausungen auf Pfählen errichtet...ist das das große Kurast? Eine *Stadt*? Recht viel weiter als das Lager der Jägerinnen sich über das Grasland erstreckte scheint mir die Besiedelung nicht in den Dschungel zu reichen. Alles hat den Anschein der Beliebigkeit, es ist trostlos hier. Das ist keine Stadt, auf gar keinen Fall. Nicht einmal ein Dorf. Die Docks von Kurast sind wenig mehr als...ein Lager, genau! Wie das der Jägerinnen...hat man auch diese Menschen...vertrieben?

„Seid begrüßt.“

Eine helle Stimme reißt mich aus meinen trüben Gedanken, passend zum Wetter. Ein Mensch mit langen schwarzen Haaren, die er zu einem Pferdeschwanz zusammengefasst seinen Rücken herunterhängen lässt, bekleidet in roten Roben, die seine Arme frei lassen, ist an uns herangetreten. Seine Haut ist viel heller, als ich das in letzter Zeit gewohnt war, aber sie hat einen leicht ockerfarbenen Stich, den ich in der Form noch nicht gesehen habe. Dünne Lippen, hohe Wangenknochen, ein zierliches Gesicht, und ein sehr schlanker Körperbau; was er sagt...passt nicht ins Bild. Ganz und gar nicht.

„Ich bin Hratli, ein Zauberer, und hier als Schmied tätig, und heiße Euch in unserer bescheidenen Ansiedlung willkommen. Zu lange schon haben wir kein Handelsgut aus Lut Gholein mehr erhalten; hat der erlauchte Jerhyn etwa die Schifffahrtssperre aufgehoben?“

Der Meister blinzelt ein wenig, als er hört, dass Hratli sich als ‚Schmied‘ bezeichnet, was bei solchen Oberarmen...aber ich habe mich ja auch schon genug gewundert. Wenn er meint, dann ist er es, und im Zweifelsfall ist die Erklärung ohnehin – Magie. Irgendwie geht mir seine Stimme schon nach diesen wenigen Sätzen unglaublich auf die Nerven; warum muss er so affektiert sprechen? Ich bin die direkte Art des Meisters gewohnt, und zusammen mit diesem säuseligen Ton...aah. Der Meister runzelt die Stirn, wohl auch eher verstimmt von diesem Empfang.

„Hmja, das hat er wohl. Habt ihr eigentlich auch so etwas wie einen Anführer hier, oder bist du das womöglich? Ich benötige ein paar Informationen, und dachte, meine Fragen so schnell hinter mich zu bringen wie es nur geht.“

Hratlis süßliches Lächeln wankt leicht, als er den Ton des Meisters vernimmt, aber er gönnt uns kein Entkommen.

„Diese Informationen könnt Ihr auch von mir erhalten! Ich kam nicht umhin, Euer Verwunderung zu bemerken, als Ihr Euer Schiff verließet. In der Tat ist die Situation denkbar...angespannt. Der Dschungel mit all seinen grauenhaften Kreaturen hat in rasender Schnelle unsere geliebte Heimatstadt verschlungen, Alles zwischen den Docks und dem Tempelbezirk Travincal dürfte mittlerweile undurchdringliche Vegetation sein! Mephistos scheußliche Diener würden nur zu gerne auch dieses letzte Bisschen Zivilisation vernichten, aber gottlob konnte ich mit ein wenig Hilfe einen magischen Schutzwall errichten...jedoch, wie lange der noch halten wird...egal! Travincal selbst allerdings...“

Der Meister hebt eine Hand, fast schon verzweifelt den Zauberschmied unterbrechend, und ich seufze halblaut, als er stoppt.

„Mal ganz ruhig – du meinst, die ganze Stadt ist einfach *weg*? Wir haben keine Möglichkeit, dorthin zu gelangen, außer mitten durch das *Gestrüpp* da?“

„So scheint es zu sein, mein junger Freund.“

Deckard Cain ist zu uns getreten, entrückt in die Ferne starrend.

„Seit langer Zeit war ich nicht mehr im legendären Kurast, aber das Ausmaß dieser Zerstörungen...Nichts ist mehr, wie ich es in Erinnerung habe. Sogar unter dem Schutzwall, den unser freundlicher Empfänger hier erwähnte, ist der Einfluss des Verfalls immens...Ihr konntet ihn nur gerade so stoppen, nicht wahr?“

Hratli nickt heftig.

„Oh ja, es war furchtbar! Man konnte das Fortschreiten des Dschungels mit bloßem Auge erkennen, jeden Abend, wenn die Sonne versank, wanderte er im Schatten voran, die Steine unserer Häuser unter Ranken zerdrückend, mit Dornen die Fliehenden, die zu lange benötigten, ihre Habseligkeiten mit sich zu nehmen, packend...nur gerade so konnten wir noch den Leuchtturm retten, aber sein Feuer brennt nicht mehr lodernnd, nur noch ein schwaches Glühen...“

„Das ist ein Leuchtturm?“

Es war an der Zeit, selbst für eine Unterbrechung zu sorgen. Dieser Ort macht mich schon ohne Hratli wahnsinnig genug. Ich starre die gestufte Steinpyramide hoch, die die Docks dominiert, aber vorher glatt im Nebel versteckt lag; ich dachte, die Sonne hätte ganz schwach durchgeschienen? Doch tatsächlich, da oben...glimmt...ein Licht. Überall bröckeln Fresken ab, und Wucherungen dicker Lianen umschlingen Steine; ich möchte da nicht hochklettern, um das Feuer neu zu entfachen, und bin wohl nicht der Einzige; wenn dieses Ding zusammenbricht, dann sind die Docks Geschichte. Der Meister lacht freudlos.

„Ja, Golem, ich habs auch mehr für einen Abfallhaufen gehalten. Aber wir sollten uns nicht über das Unglück dieser Leute hier lustig machen, hm? Gibt es sonst noch etwas Interessantes zu wissen?“

Hratli scheint Nichts aus der Ruhe zu bringen, obwohl wir ziemlich unverschämt waren...aber das ist nur eine Fassade. Bin ich mir absolut sicher. Er kocht unter diesem Grinsen, und es tut mir nicht im Mindesten Leid, ihn mit gereizt zu haben; er ist unerträglich!

„Nun, jetzt, wo Ihr die traurige Geschichte des Falls von Kurast kennt, dürftet Ihr euch hier problemlos zurecht finden. Nur passt auf, wie Ihr Euch benehmt...die Wellen des Hasses, die Mephisto, ihr Herr, aussendet, sind nicht völlig von der Barriere abgeschirmt...hier drin liegt die Grenze zum Wahnsinn nicht weit.“

Oh ja, er ist definitiv verärgert. Hoffentlich haben wir es nicht zu weit getrieben...

KEINE SORGE, WER BEREITS WAHNSINNICHT IST, KANN ES NICHT MEHR WERDEN.

Ich bin froh, eine Expertenmeinung hierzu zu haben...

Der Meister wendet sich mir zu, nachdem er dem verschwindenden Schmied eine Weile kopfschüttelnd hinterher gestarrt hat.

„Ein phänomenaler erster Eindruck. Holst du die Kiste und bittest Meschif, auch mal kurz heraus zu kommen? Ich wollte noch mal mit ihm sprechen, bevor wir uns hier ein wenig einleben und dann so früh als möglich aufbrechen.“

„Geht klar, General. Was machst du derweil?“

„Du triffst mich auf diesem Hauptplatz da vorne, ich lerne mal ein wenig die anderen Leute hier kennen. Lut Gholein hat uns ja mit Kontakten verwöhnt, weil es meine Heimat ist, aber hier haben wir keine, und das sollte sich schleunigst ändern.“

Ich nicke und gehe über die Planke zurück ins Schiff, die schwere Truhe herausschaffend, die unser Gold und die anderen Dinge, die der Meister darin lagert, beinhaltet. Nachdem ich sie unten abgestellt habe, gehe ich wieder hoch, um Meschif Bescheid zu sagen, dass der Meister sich verabschieden will; ich im Übrigen auch.

„Was soll das heißen, *Bezahlung*, du Landratte?“

Oh...schlechter Zeitpunkt, um an die Tür des Kapitäns zu klopfen?
Selbige springt auf, und aus ihr kommt der Deckschrubber fast geflogen.

„Sei froh, dass ich dich nicht sofort über Bord geworfen hab, als ich dich hier gefunden habe! Du hast dir mit deiner lausigen Arbeit die Überfahrt nicht mal wirklich verdient, geh mir aus den Augen, bevor ich dich nur dafür hierbehalte, dass ich dich später kielholen kann!“

Der Kerl mit dem gehetzten Blick flieht an mir vorbei; ich sehe ihm nur kurz nach, bevor ich Meschif angrinse.

„Grüße, Kapitän! Mein Meister würde sich freuen, mit Euch noch ein paar Worte zu wechseln. Ich hoffe, die Gelegenheit ist nicht *zu* ungünstig?“

Er beruhigt sich; seit er gesehen hat, wie wir Lut Gholein vor der Invasion aus der Kanalisation gerettet haben, mag er uns beide, und das ist ein unglaublicher Unterschied zu der Einstellung, die er Leuten gegenüber hat, die er nicht ausstehen kann.

„Nein...nein, Golem, das ist in Ordnung. Ich komme gleich mit.“

Wir schreiten zusammen an Deck, und ich bin ein paar Schritte gegangen, ehe ich bemerke, dass er hinter mir zurückgeblieben ist, von der Luke nach unten gepeinigten Blickes über das Dock starrend.

„Was ist, Meschif?“

„Ach, Kurast...was haben sie dir angetan...weißt du, Golem, ich bin kein sentimentaler Mensch, aber wenn so etwas mit deiner Heimatstadt passiert...ich hätte den Kerl nicht zusammenschmauzen sollen, aber ich habe gesehen, was hier los ist, und danach...“

„Ihr seid Kuraster?“

„Von Geburt an, von Geburt an. Immer hatte ich den Dschungel als Teil von mir im Herzen, wenn ich über das Meer segelte, aber jetzt hat er sich gegen uns gewandt, und so ein Verrat ist schwer zu verkraften...“

Er hat Recht, diese Sentimentalität passt wirklich nicht zu ihm. Es sei denn...

Hm, ja, definitiv, es sei denn, er hat die Zeit zwischen dem ersten Blick auf Kurast und dem Andocken dazu benutzt, so viel Alkohol als möglich in sich hineinzuschütten. Jetzt Kopf hoch! Diese Stimmung hier macht mich ganz fertig.

SIEHST DU MAL, WIE ES MIR STÄNDIG GEHT.

Oh Himmel...

Der Meister wartet unten an der Planke. Ich setze einen verwunderten Ausdruck auf; er deutet mit dem Daumen hinter sich.

„Die sind hier echt Alle ziemlich irre. Nichts gegen deine Landsleute, Meschif, aber was hier passiert ist...das macht die fertig. Ich hoffe, dir gehts halbwegs.“

„Keine Sorge, Junge, ich überstehe. Was wolltest...“

Der Deckschrubber stößt ihn an, als er vorbeiläuft.

„He! Du verdammte Ratte! Was soll...“

WARUM HAT DER ES DENN SO EILIG – UND WARUM IST ER JETZT ERST AUS DEM SCHIFF RAUS?

Das...sollte Meschif hören. Ich wiederhole die Bedenken des Zweiten laut. Meschif runzelt die Stirn.

„Er...halt, nein!“

Diesmal wird der Meister angestoßen, als Meschif nach drinnen rennt...und sogleich wieder rauskommt.

„MARIUS! Komm sofort zurück, du dreckige Bilgenpfütze!“

Wir fahren fast zeitgleich zu ihm herum.

„Was hast du...“

„Er hat meine Jadefigur gestohlen, das Herzstück meiner Sammlung! Das ist...“

Wir hören ihn gar nicht mehr, denn wir rennen, ohne Absprache dafür zu benötigen, dem Dieb hinterher, als hinge unser Leben davon ab – und gewissermaßen tut es das.

Ich könnte mich ohrfeigen; wie blöd waren wir eigentlich? Es ist doch klar, dass Marius nicht nach Kurast schwimmen würde, aber dass er es tatsächlich schafft, auf das erste Schiff, das seit Langem aus Lut Gholein aufbricht, zu gelangen...das war zwar unwahrscheinlich – wie ist er aus der Wüste gelangt? Aber immerhin – und offensichtlich! – möglich. Das muss *er* gewesen sein, der Luftzug, den wir in Tal Rashes Grab spürten – immerhin waren wir zu spät, um zu verhindern, dass er Baal durch das Entfernen seines Seelensteines befreite, sodass Tyrael den Kampf verlor. Und die Übel selbst? Ich hätte nicht so viele Gedanken an die Vergangenheit verschwenden sollen – die Gegenwart wäre wichtiger gewesen!

ICH BEZWEIFLE, DASS EIN ZAUBERER WIE TAL RASHA GROSSE PROBLEME BEI DER FORTBEWEGUNG HAT.

Wie meinst du das? Verdammte, wie schnell rennt der Kerl eigentlich? Ist ja nicht so, als ob wir ihm was Böses wollten, wir sind nur weit besser geeignet als er, Baals Seelenstein an seinen Bestimmungsort zu transportieren!

ZAUBERER KÖNNEN SICH TELEPORTIEREN, STADTPORTALE ERSCHAFFEN OHNE DAFÜR SCHRIFTROLLEN ZU BENÖTIGEN, DINGE MIT GEDANKENKRAFT BEWEGEN...DIE SIND OHNE SCHIFF HIER, KEINE FRAGE.

Wenn Diablo und Baal ein Stadtportal nach Lut Gholein nahmen und anschließend über das Meer verschwanden...

MARIUS KÖNNTE DAS GENOMMEN HABEN UND SO SOGAR NOCH VOR UNS IN LUT GHOLEIN GEWESEN SEIN, UM MESHIF'S SCHIFF ALS BLINDER PASSAGIER ZU BETRETEN, JA.

„Marius! Bleib stehen! Wir tun dir Nichts, aber um das Wohl der Welt, hör auf zu rennen! Wir sind auf Tyraels Seite!“

Ohne, dass ich das wirklich wahrgenommen habe, sind wir schon aus den Docks heraus – vor uns liegt der Dschungel, und gerade habe ich den Steg verlassen, der uns über das letzte Stück Wasser führt. Marius zuckt zusammen, als er Tyraels Namen hört, und stolpert über eine Wurzel, die Jadefigur fallen lassend, die er gestohlen hat; sie fällt mit ihm zu Boden. Seine rechte Hand hat er tief unter seine Kleidung gesteckt und so kann er sich nicht wirklich abstützen, weil er nie loslässt, was er darunter umklammert...was wohl? Baals Seelenstein! Sein Gesicht ist voller Schlamm, als er sich halb erhebt. Ein Zittern liegt in seiner Stimme, das Zittern von Wahnsinn und unglaublicher Furcht.

„Ihr...ihr habt auch einen Auftrag...?“

Plötzlich erstarrt er und ein gellender Schrei aus seiner Kehle zerreißt die Luft. Was...ich fahre herum, und blicke dorthin, worauf sein Blick voll Terror deutet.

Und erstarre selbst.

Nein, das ist nicht möglich.

Wenige Schritte von uns entfernt geht eine Gestalt geradewegs in den Dschungel, ihre Schritte sicher, fast scheint sie zu gleiten, zu schweben; ihr brauner Mantel ist von keinem Bisschen Schmutz bedeckt, obwohl der Rand über den Boden schleift, und seine Kapuze hängt tief über seinen Kopf...

Ich habe ihn nie gesehen, aber ich habe von ihm geträumt...

Der dunkle Wanderer.

Diablo.

Marius ist vergessen, und ich und der Meister wenden sich dieser unglaublichen Erscheinung geschlossen zu; sollte es so einfach sein? Haben wir ihn wirklich bereits eingeholt? Es ist an seiner Stimme, zu zittern, aber ich bewundere es, dass er überhaupt einen Ton herausbekommt.

„Bleib...bleib stehen, Diablo. Die Wanderung ist hier vorbei.“

Oh ja, der Meister hat die Wellen des Bösen auch gespürt, die von der Figur vor uns ausgehen. Wir wissen genau, wer er ist.

UND IHR DENKT, IHR HABT EINE CHANCE? RENNT, BEVOR ES ZU SPÄT IST!

Nie im Leben, wenn das Ziel so nahe ist! Er geht weiter...wir treten näher, die Distanz bleibt gleich...dann bleibt er stehen und dreht sich zu uns um.

Nichts ist unter seiner Kapuze zu sehen, und kein Windstoß bewegt sein Gewand. Ich sollte ihn jetzt...angreifen...aber mein Traum ist mir nur zu gut in Erinnerung...

Er hebt die Arme. Jetzt! Schnell! Aber ich kann...

WENN, DANN SOFORT!

Wie von einer Sprungfeder abgefeuert schieße ich auf den Herrn des Schreckens zu, Klauen ausgefahren, ein wortloses Knurren auf den Lippen. Es endet hier!

Seine Hände sind ganz oben...ein weißer Nebel dringt unter seinen Füßen hervor...wird er sich, wie in meinem Traum, in ein Monster verwandeln...? Aber ich bin zu nahe! Seine Brust fliegt auf meine Waffen zu, sein Blut wird gleich durch meine Adern fließen!

Ich lande unsanft in weicher Erde, und feuchtes Gras streift mir über das Gesicht, als ich mich aufrappele. Was...

Er ist weg? Aber warum liegt immer noch dieses Gefühl des Bösen in der Luft...?

Ein lauter Schrei entweicht mir, als etwas auf mir landet, das eine Mischung aus Ekel und Schmerz zu sein scheint: schleimig, schuppig und *scharf!* Ich werfe mich herum, darauf landend, aber drücke es nur in den nachgiebigen Boden, es windet sich weiter und lässt Wellen der Pein durch meinen Rücken fahren. Ich greife nach hinten, mich windend, auf die Knie kommend...

Und mein Herz bleibt fast stehen. Vor mir sind fünf kleine, rosafarbene, unterarmgroße Würmer mit jeweils zwei Armen, die ihre Körper, die wie Tentakel mit Zähnen aussehen, über den Boden ziehen, rasend schnell...auf mich zu.

FLEISCHBESTIEN! DÄMONENBRUT!

Oh Himmel, das ist doch völlig egal! Sie springen mich an...ah! Ihr Hände sind Krallen, ihre Zähne sind Messer, mein Bauch, meine Brust, mein Rücken ohnehin, mein Gesicht! Ich lasse meine Klauen durch einen fahren, ein wenig Linderung durch sein Blut, als er stirbt, erfüllt mich, aber zwei packen meine Hand und...nein, nein, nein! Sie schneiden sie...

Ein Reißen, und ich kann mich nicht mehr wehren, Schmerz erfüllt mich...leise, durch das Schmatzen und Schlürfen meiner eigenen Verspeisung hindurch kann ich das Brüllen des Meisters hören...

ER...ER MUSS UNS WEGSCHICKEN! DENK DARAN, WAS TYRAEL GESAGT HAT, ER KANN DAS, WENN ER WILL!

Ich...ah...wir...

„General...gib die...Kontrolle auf...ich schaffe es nicht...“

LAUTER! LAUTER! ER HÖRT DICH SO NICHT...

„MEISTE...“

Meine Kehle wird herausgerissen, und wenigstens weiß ich, dass ich jetzt nicht mehr lange –

Kapitel 4 – Kontrastkonflikt

NUN, DAS IST UNERWARTET.

Schwärze bekommt Löcher, als langsam hellere Stellen in ihr aufgehen, zuerst fast unmerklich, dann nicht mehr abzustreiten, Dunkelgrau, Grau, Hellgrau, Weiß, strahlendes Weiß – fleckig, durchsetzt, ein Teppich unterschiedlicher Nuance des Nichts und des nicht-Nichts...in dem wiederum Nichts ist...was...geschieht mit mir? Mit...uns?

Die weißen Stellen...sie ziehen sich zusammen...die schwarzen...formen Kompartimente. Dazwischen: Alle Arten von Grau. Das Grau muss sich entscheiden! Welche Seite wird es...nein? Das Grau bleibt neutral. Alle verschiedenen Grautöne, sie sind weiter verteilt, überall und nirgends, nur klarstes Weiß und reinstes Schwarz formen ihre Grenzen, verstärken sie wie mit Bollwerken ihrer eigenen Substanz gegen das Eindringen der Relativität, nur das Absolute zählt für sie, nur Schwarz. Oder Weiß. Diametral entgegengesetzte Prinzipien...aah...die Abstraktion...die Abgehobenheit der Konzepte...ich kann damit Nichts anfangen.

KLÄREN WIR DIE SACHE DOCH.

Alle schwarzen Flecken vereinen sich zu einer einzigen schwarzen Front, perfekte Dunkelheit in einer Hälfte des Feldes aus Grau, und die weißen...? Was tun sie...? Sie sind...verwirrt.

Da, Tentakel aus Nacht werden von der Masse ausgestreckt, die zusammenhält, und sie greifen...sie greifen nach der Helligkeit! Sie wollen sie...vernichten? Nein, das Weiß lässt sich nicht vernichten. Prinzipien sind unsterblich, wie das Gute, das Böse, es wird immer beides nebeneinander existieren, aber was kann es dann wollen, das Schwarze, das *Böse*...

DENK NUR WEITER DARÜBER NACH.

Langsam, stets den Kontakt zu den hellen Stellen meidend, kriecht die Dunkelheit um das Licht herum, um die vielen kleinen Flecke verstreuten Weißes, das so verängstigt, verwirrt scheint vor dem Ansturm des geschlossenen Schwarzes, des vereinten Gegners...warum vereint es sich nicht selbst? Warum ist es nicht...sicher?

Golem...Golem, bist du da drin?

Die größte Klarheit bringt oft ein Schlag mitten ins Gesicht, und wie ein solcher dringen die Worte auf mein Bewusstsein ein, von irgendwoher, von nirgendwoher, egal! Auf *mein* Bewusstsein! Ich bin der Golem! Ich bin...

Ich bin das Weiße.

Schon sind manche strahlende Punkte an die Nacht verloren, völlig umschlossen von den Tentakeln des Bösen, überspült von einer schwarzen Flut, da konsolidiert sich auch das Weiß, überwindet seine Verwirrung, wird *Eins*. Und die Fronten sind klar.

Das Licht formt sich zu einer Silhouette, klar erkennbar vor dem grauen Hintergrund, eine amorphe, vage humanoide Gestalt, immer noch unsicher scheinend, aber zumindest wissend, wer sie ist, nicht was sie ist: Ich. Und die Schwärze...zeig dich. Zeig dich mir!

Zunächst ähnelt die Entwicklung des Gegenparts der meinen, als sich ein ähnlich proportionierter Körper abzeichnet, doch dann verschlankt sich der Schädel, die Brust wird massiver, gewaltige Stacheln wuchern aus der dunklen Masse hervor, und die Metamorphose ist abgeschlossen, als Flämmchen reiner Schwärze um den gesamten Leib meines Antagonisten aufblühen. Er hebt eine Hand, die sich eindeutig als Fehlen sämtlichen Lichtes vor dem Hintergrund abzeichnet, der, welcher tiefstes dunkles Grau er teils auch besitzt, immer wenigstens ein bisschen Helligkeit in sich trägt, was unendlich viel mehr ist als das, was *er* absondert. Seine Klauenhand öffnet sich...und eine einzelne weiße Spähre, in perfekter Reinheit ein Gedanken erschütternder Kontrast zu Allem, was er darstellt, erscheint in ihr.

VERMISST DU DAS?

Da wird mir klar, was wir hier ausspielen, in dieser metaphysischen Ebene, wie vor gar nicht so langer Zeit in meinem Traum: Er, der Inbegriff einer perfekten Tötungsmaschine, ich, der Inbegriff von...mir..., wir streiten uns um die Kontrolle. Um die Kontrolle über diesen Körper, der der meine ich, der es war, seit ich erschaffen wurde, und doch...er kam mit mir, das hat er mir klargemacht, gefangen, stumm, in den hintersten Winkeln meines Bewusstseins, bis mein physisches Angleichen an ihn seiner Psyche den Aufstieg ermöglichte...und jetzt, so scheint es, ist der Krieg eröffnet.

Du hast mir Kontrolle gestohlen.

Ein Grinsen liegt in der gefühlten, nicht gehörten Antwort.

SELBSTVERSTÄNDLICH. DA ICH VON ANFANG AN VERSTANDEN HABE, WORUM ES HIER GEHT: MACHT. ES GEHT IMMER UM MACHT. UND ICH BIN ES GEWOHNT, UM SIE ZU KÄMPFEN. UM DIE KONTROLLE ZU KÄMPFEN. DU WURDEST ÜBERRASCHT, UND SO KONNTE ICH SIEGEN, BEVOR WIR ÜBERHAUPT BEGONNEN HABEN, ZU STREITEN.

Seine Hand klappt blitzschnell zu, und die gestohlene Substanz meiner versinnbildlichten Willenskraft wird von

der Schwärze verschlungen. Nein. Nein! Er hat nicht gewonnen. Er...

Golem! Warum sprichst du nicht mit mir? Ich weiß, dass du es kannst!

Wieder der Schlag ins Gesicht, als die Stimme von überall kommt, und nun erkenne ich sie: Es ist die des Meisters...nein. Nein! Die des Generals. Meines Freundes. Ich forme meine Miene zu einer finsternen, aber meine Silhouette reinsten Weißes verzieht sie nicht – wie auch? Sie hat kein Gesicht.

Gib diesen Kampf auf. Du *hast* nicht gewonnen, sonst würdest du dich nicht hier mit mir unterhalten.

ACH SO? VIELLEICHT SPIELE ICH NUR MIT DIR, VIELLEICHT WILL ICH DICH NUR AUCH LEIDEN SEHEN ALS KLEINER AUSGLEICH FÜR DIE GANZE ZEIT, DIE ICH GEFANGEN IN DEINEM MINDERWERTIGEN KÖRPER VERBRACHTE...

Wir beginnen, uns zu umkreisen, als er einen Schritt auf mich zumacht – und ich zur Seite trete.

HAST DU...ANGST VOR MIR? WÄRE NICHT DAS ERSTE MAL, DASS DU ANGST HAST, ODER? ANGST...SIE IST EIN FEHLER. EINE ABSCHUEULICHKEIT. ANGST IST SCHWÄCHE. WIR DÜRFEN NICHT SCHWACH SEIN. WIR MÜSSEN DEN MEISTER BESCHÜTZEN. ICH MUSS DEN MEISTER BESCHÜTZEN!

Plötzlich stürzt er sich auf mich, und genauso plötzlich, reflexartig, wachsen meiner Silhouette gleißende Klängen strahlendster Perfektion, kurze Schwerter an jedem Arm, mit denen ich gerade so seine zustoßenden, grausamen Krallen kontern kann, die direkt auf meine Mitte zielten. Ich starre sie, gesichtslos, an, und spüre, wie er es auch tut.

WOHER...WOHER NIMMST DU DIE KRAFT? EGAL! ICH BIN STÄRKER ALS DU GEWORDEN!

Er löst sich von mir, nur, um sofort wieder zuzuschlagen. Ich springe zurück und lande verteidigend, denn wieder folgt ein Angriff. Klauenschlag um Klauenschlag blocke ich, und ich muss immer weiter zurückweichen...hinter mir ist nur mehr Nichts, graues Nichts, aber irgendwann mache ich so einen Fehler...er *ist* stärker als ich, die Substanz der Kontrolle, die er mir gestohlen hatte, bevor ich wusste, worum es hier geht, war das Bisschen mehr an Macht, die ich bisher über meinen Körper hatte im Vergleich zu ihm...und jetzt...gewinnt der Zweite...die Kontrolle!

Wie negative Blitze zucken seine gekrümmten, scharfen Finger auf mich zu, von allen Seiten, unablässig, schneller, als es in einer Welt mit Luftwiderstand möglich wäre, aber hier zählt nur geistige Stärke, das hier ist nicht wirklich. Und doch, der symbolische Kampf ist wichtiger als jeder, den ich in der wirklichen Welt bisher geführt habe. Es geht um nichts Geringeres als...mich!

Meine Schwerter kreuzen sich, als sie eine Klaue auffangen, die andere schießt schon wieder heran, ich muss eines lösen, aber damit wird seine gefangene frei...ich wirble herum, zurück, springe über einen tiefen Schlag. Habe ich das gerade wirklich gedacht? Natürlich ist das nicht mein wichtigster Kampf. Das einzige, was zählt, ist, dass der Meister überlebt, ich bin doch nicht wichtig...

Ein Schlag von links oben, ich reiße das rechte Schwert hoch...nein! Ich hätte das linke...

Seine Krallen fährt in meine Seite, und etwas explodiert in mir. Es ist kein Schmerz, kein wirklicher, aber dennoch, ein grausames Reißen rast durch mein Sein, und ich breche in die Knie. Die Schwerter verschwinden, als ich meine rechte Hand an meine Flanke presse, aber weiße Tropfen fließen durch sie hindurch, und ich werde schwächer...meine Substanz verteilt sich im Grau.

ES WAR NUR EINE FRAGE DER ZEIT...

Golem! Erkenne deinen Körper! HelKoThulEthFal TirEl!

Innerhalb eines einzigen Augenblicks durchzuckt mich *Wissen*. Ich habe so etwas schon einmal erlebt, ganz am Anfang meines Seins, als der Zweite mir unbewusst, womöglich von ihm ungewollt, Informationen in riesigen Schüben über die grundlegenden Prinzipien der Welt um mich herum mitteilte; nur diesmal...erfahre ich Dinge über mich selbst...von außen. Woher? Ich weiß es nicht, aber immerhin...muss der Befehl des Meisters doch befolgt werden, oder nicht? Doch halt! Die Beschwörungsformel für mich...und dahinter...Stahl? Das Runenwort „Stahl“? Heißt das, ich...

Ich weiß, dass eine Klaue sich auf mich herabsenkt, unendlich langsam und unmöglich ausweichbar, und doch lasse ich sanft meinen Kopf hängen...auf mich herabblickend...und das Weiß meines Körpers saugt Grau aus der Umgebung auf, wird schattiert, bekommt Konturen, die über Umrisse hinausgehen. Ich sehe meine Hand...kurze, plumpe Finger, segmentiert in nur zwei Glieder jeweils, vorne abgerundet...mit Gelenken von unglaublicher Regelmäßigkeit. Und ich sehe die Dornen, die auf den Knöcheln sitzen, die bei einem

Faustschlag tiefe Wunden reißen würden, und ich sehe darunter meine Füße: Sie haben keine Zehen mehr, nur noch eine Art Schuh umhüllt sie, wieder so...geradlinig...und da, an den Seiten der Sohlen: Dornen. Überall Dornen, an meinen Schienbeinen, auf meinem Handrücken, und...da bin ich mir absolut sicher...auch diese Kreise aus weißer Energie, die gerade unter mir aufgeleuchtet sind und nun, mit mir als Zentrum, sich verschlingende Bahnen ziehen, während sie rotieren, diese Kreise, besetzt mit unzähligen spitzen Auswüchsen...sie bedeuten das Gleiche: Dornen. Mein ganzer Körper, ein einziger Stachel im Fleisch dessen, der es wagt, mich anzugreifen...

Die Klaue trifft meinen Kopf, und gerade, als das Reißen einsetzt, zerreißt auch ein gellender Schrei mein Bewusstsein, und die Schwärze zerbirst, nur noch Grau hinterlassend, in unzählige Fleckchen, die sich überall verteilen...immer noch in mir...aber besiegt. Vorerst.

Meine Gedankenwelt schwindet, als mir bewusst wird, was vor mir liegt: Ich schlage die Augen auf, obwohl ich die ganze Zeit gesehen habe; nur, der Schleier meines Kampfes mit dem Zweiten verweigerte Erkenntnis. Das Gesicht des Meisters füllt mein Blickfeld, obwohl er weit von mir entfernt ist. Sorge steht tief in seine Augen gebrannt, und noch etwas, aber egal! Zuerst...muss ich ihm die Sorge nehmen.

„General...ich bin zurück.“

Ich stutze schon nach dem ersten Wort, aber schaffe es noch, den Satz zu Ende zu bringen. Meine Stimme...was ist mit meiner Stimme? So...kalt...so emotionslos...doch da wärmt mich sein schwaches Lächeln.

„Oh, dem Himmel sei Dank, Golem. Warum hast du gerade geschrien?“

Verdammt...als der Zweite mich verwundete, muss er in diesem Moment die Kontrolle über den Körper gewonnen haben und wollte sie nur noch perfektionieren, als die Dornen eintraten...darum war es *sein* Körper, der seinem Schrei ein Echo war...aber was sage ich jetzt?

„Ich...nur...“

Ich starre hinab auf meine Hände. Die gleichen, wie ich sie vorher in Licht und Dunkel geformt sah, nur dieses Mal matt natürliches Licht reflektierend, silbern-metallisch...in der Tat. Stahl.

„...aus Überraschung.“

„Das dachte ich mir...immerhin haben sich ein paar Dinge...verändert.“

Jetzt erst kann ich darüber nachdenken, wo ich eigentlich bin, und was eigentlich passiert ist, seit die Fleischbestien uns...oh nein. Wir sind scheinbar in einer der Holzhütten der Docks, die Innenseite eines Blätterdachs ist über mir zu sehen, die schäbigen Wände undekoriert, aber das ist unwichtig, denn da, vor mir, liegt der Meister – in einem Bett. Und jetzt erkenne ich auch, was in seinen Augen steht: Schmerz.

„Was ist passiert?“

Er lächelt wieder, und wieder ist es nur ein müdes Heben seiner Mundwinkel.

„Den Anfang weiß ich selbst nicht, ich hörte nur noch, wie du riefst, ich solle dich wegschicken, und als deine Kehle herausgerissen wurde, muss ich wohl instinktiv das Richtige getan haben, nämlich genau das. Du fielst in dich zusammen, nur eine ausbreitende Blutlache, und ich wusste, wenn mich der stete Fluss aus meinem Hals nicht umbringt, dann sind es die Dämonen, die jetzt auf mich zukommen. Ich wurde ohnmächtig. Das nächste, was ich sah, war dieses Haus – sie fanden mich wohl halb verblutet, aber lebend, weil ich es schaffte, dich gerade noch rechtzeitig loszulassen, inmitten der Leichen dieser Viecher. Frag mich nicht, frag sonst Niemand: Ich habe keine Ahnung, wie ich das überlebt habe. Es hat eine Weile gedauert, aber irgendwann konnte ich sogar wieder reden und essen, ohne Blut dabei zu spucken, dafür gibt es ein gewisses Problem...und darum bin ich auch immer noch hier drin...kein konventioneller Heiltrank hilft, ich trinke täglich einen, aber der hilft nur, damit die Wunde nicht wieder aufbricht. Deckard meinte, es liegt am dämonischen Ursprung der Wunden, ich denke, das ist Unsinn, es waren nicht die ersten Dämonen, die mich verletzt haben, es liegt daran, dass die Wunden *dir* zugefügt wurden, und jetzt können sie natürlich nicht heilen – du bist ja nicht mehr in Verbindung mit mir. Vielleicht ist es ja eine Mischung der Erklärungen. Auf jeden Fall...ich bin ans Bett gefesselt, zumindest, bis ich auf natürlichem Wege heile, es *scheint* zumindest so ein wenig besser zu werden, aber Himmel, das dauert...und schmerzt.“

Er hustet, und schnell greift er mit zitternden Fingern nach einem kleinen Fläschchen voller roter Flüssigkeit, das er herabstürzt, etwas davon verschüttend...nein, das ist keine Heils substanz, die da fließt, das ist Blut.

Himmel.

„Du solltest nicht so viel reden...“

„Dann mache ich eben weiter.“

Ich erstarre, als hinter mir der Sprecher hervortritt; von sehr nah hinter mir, um genau zu sein, stand der die ganze Zeit da? Es ist Hratli...er positioniert sich zwischen mir und dem Meister.

„Dein Meister wollte dich sofort neu beschwören, als er aufwachte, aber Deckard Cain und auch Andere rieten ihm stark davon ab, es auch nur zu versuchen: Ein neuer Blutgolem würde doch nur wieder seine Wunden teilen, und die Blutungen könnten sich gegenseitig verstärken, bis kein Trank der Welt mehr hülfe. Zu schade, dass in der ganzen Stadt kein Regenerationstrank mehr zu finden ist!“

Ja...ein Jammer...er geht mir jetzt schon wieder auf die Nerven.

„Aber dein Meister gab sich nicht zufrieden damit, dich nicht beschwören zu können, und ließ mich...zu sich bitten.“

Aha, da schwelt doch noch was...

„Es scheint, als wäre er vor Kurzem erst zu beträchtlichem Wissen auf dem Gebiete der Metallurgie gekommen, die allerdings natürlich meine nicht im Mindesten erreichten, sie nur in...andere Richtungen erweitern. Es ging um die Beschwörungsformel für einen eisernen Golem, die er nach seinen Angaben in einem Buch gefunden habe!“

Langsam könntest du aufhören, so zu reden, als wäre der General nicht im Raum...er hustet wieder.

„Danke, Hratli...ich bin wieder...halbwegs in Ordnung. Also, Golem, die Formel wäre ja ganz schön gewesen, aber ich wollte natürlich keinen neuen Golem, diesmal eben aus Eisen, sondern *dich*. Die Sache wurde kompliziert, und wir haben eine ganze Weile überlegt, letztlich haben wir das so gelöst, dass Hratli deinen jetzigen Körper im Grunde geschmiedet hat und ich ihm nur mit der Formel Leben einhauchen wollte.“

„Das gab ein paar Komplikationen, aber mein Tip, das Runenwort für Stahl hinzuzufügen, hat offenbar hervorragend funktioniert!“

“Danke, Hratli. Hat es. Ja, der erste Versuch, dich zurückzuholen, war nicht so glücklich verlaufen, aber offenbar hat sogar seine Methode funktioniert, dir Sprache zu geben.“

„Es ist eine Modifikation des ‚heulenden Stahls‘, wie ich ihn nenne, man setzt diesen vor Allem für Waffen ein, die Gegner allein durch ihr Geräusch beim Zuschlagen in die Flucht schlagen...“

„Danke, Hratli. Ich bin Euch wirklich dankbar, dass Ihr für meinen neuen Körper gesorgt habt. Könntet Ihr uns vielleicht für ein paar Minuten alleine lassen? Ich möchte kurz...privat ein wenig nachdenken.“

„Aber selbstverständlich, tut euch keinen Zwang an! Wir sehen uns...für das Bewusste.“

Der Meister seufzt und verzieht gleich darauf das Gesicht, die Hand halb zu seiner Kehle hebend; er lässt sie wieder sinken.

„Himmel, wie ich den Kerl hasse. Aber es hilft Nichts, ich brauchte seine Hilfe. Wie geht es dir? Alles in Ordnung soweit?“

Ich überlege kurz; Alles ist ungewohnt, dieser neue Körper, die neue Situation, aber...das ist doch nicht wichtig.

„Mir geht es gut, ich mache mir mehr Sorgen um dich. Äh, sag mal...das hat er doch nicht umsonst gemacht, oder?“

Diesmal verzieht er noch weit mehr das Gesicht.

„Nicht wirklich, nein.“

Er lehnt sich auf sein Kissen zurück und sieht mich todernt an.

„Wir sind pleite, Golem.“

Kapitel 5 – Mens insana

Gerade, als mich ein kalter Schauer durchläuft, wird mir bewusst, dass ich äußerlich überhaupt keine Reaktion gezeigt habe: Ich *kann* nicht schauern...die kleinen, subtilen Bewegungen eines Zitterns sind diesem Körper völlig fremd. Aber ich verschiebe diese Beobachtungen mit Gewalt auf später.

„Was soll das heißen, pleite? Du bist reich!“

Er hat „wir“ sind pleite gesagt, aber was will ich mit Geld? Erneut erschrecke ich, wie wenig von meiner Ungläubigkeit in der tonlosen Stimme, die jetzt meine ist, durchscheint.

„Und jetzt waren wir es.“

Wir. Hm. Irgendwie finde ich es völlig unpassenderweise in diesem Moment schön von ihm, dass er mich wie selbstverständlich einschließt...er verzieht das Gesicht.

„Hratli zu überzeugen, mir zu helfen, war...schwierig, milde ausgedrückt. Es ist nicht nur die herzliche gegenseitige Abneigung, bei der ich mich leider auch nicht zurückhalten konnte, sie offen zu legen, auch liegt es vermutlich nicht nur daran, dass es sich sehr schlecht verhandelt, wenn man kaum reden kann, ich glaube, er ist einfach *immer* unverschämt überteuert. Das Material, der Sprachzauber...“

Er verstummt, der Schmerz in seiner Kehle offensichtlich. Etwas wie Verzweiflung überfällt mich, verbunden mit hilfloser Wut auf Hratli und...Schuld.

„Aber war das nötig, General? Hättest du nicht auf deine Genesung warten können und mich dann erneut aus Blut erschaffen können? Oder...warum nicht aus Ton?“

„Hast du dir die Erde hier schon mal genauer angesehen? Ich will keinen Humus-Golem. Und, schlimmer, du könntest nicht sprechen!“

Seine letzten Worte sind nur gekrächzt, und er winkt mich näher, jetzt heiser und eindringlich flüsternd, ein Glitzern in den Augen.

„Du fragst, ob das nötig war? Jetzt pass auf, denn ich habe einen Auftrag.“

Er packt mich schwach an den Schultern: Ich sehe zur Seite – oh, er hat einen gewaltigen Stachel ergriffen, der dort aus mir herauswächst – und lasse mich bis dicht vor seinen Kopf nach unten ziehen, sein Gesicht, voller neuer tiefer Linien, die Augen versunken und fiebrig, füllt meinen Blick. Durch zusammengebissene Zähne zischt er weiter.

„Ich liege hier seit zwei Wochen, Golem. Seit zwei verdammten *Wochen!* Ich hätte warten sollen? Ich *habe* gewartet, umgeben von Idioten Arschlöchern und Wahnsinnigen in diesem Drecksloch unter Dauerregen und Schmerzen! Marius ist längst über alle Berge, Diablo und Baal uneinholbar, aber je länger ich hier ans Bett

gefesselt bin, desto mehr sinken unsere ohnehin abgrundtiefen Chancen ins Bodenlose! Und das lasse ich nicht zu!“

Sein Blick wird flehend, und ich schlu- ...nein, ich *kann* nicht schlucken. Aber verdammt, zwei Wochen!

„Hol mich hier raus, Golem. Irgendwie. Geh in den Dschungel, töte Monster, finde einen Regenerationstrank. Finde heraus, ob einer dieser Irren fähig ist, mir zu helfen, und finde heraus, was ihr Preis ist, und wie wir ihn bezahlen können. Egal. Aber sorg dafür, dass wir weitermachen können! Wir dürfen jetzt nicht aufgeben! Und, Golem...“

Er zieht mich noch näher heran.

„Bleib mir mein Freund in dieser grünen Hölle. Nicht mal Deckard schaut regelmäßig vorbei, und ich habe. Sonst. Niemand...“

So sanft ich das kann ohne wirkliches Gefühl in den Armen lege ich sie um ihn, die Dornen vorsichtig verdrehend.

„In Kurast wuchert der Dschungel des Wahnsinns, General. Denk an deine Worte: Er soll brennen.“

Er lässt sich ins Bett fallen, als ich ihn loslasse, weil ich bemerke, dass ich wohl ziemlich kalt bin, und kichert rau.

„Die wohl emotionsloseste emotionale Szene aller Zeiten...Himmel, du hast es auch nicht leicht, oder? Was *hat* Hratli nur für ein Verbrechen bei deiner Stimme begangen...“

„...solange du weißt, wie es gemeint ist.“

„Immer, mein Freund, immer. Jetzt geh, und finde eine Lösung. Du hast freie Hand. Aber komm wieder, und...pass auf dich auf, ja?“

Ich würde lachen, aber keine Luft füllt meine Lungen. Es ist zu komisch. Ich, aufpassen...jetzt? Ich bin Stahl.

„Haha. Wir sehen uns. Ich gebe mein Bestes.“

Ich wende mich schnell ab, als sein Lächeln voller Wehmut wird, während ich mein Lachen notgedrungen und ohne Freude ausspreche. Die Tür ist nah, ich fliehe durch einen Blättervorhang.

Draußen regnet es – natürlich. Niemand ist zu sehen. Vor mir führt ein Holzsteg auf eine Steinplattform, wohl Alles glitschig durch die ständige Nässe. Ich mache ein paar Schritte – ja...rutschig...aber nass...?

Ich hebe meine Hand und lasse die Tropfen hineinprasseln. Das Wissen, dass sie auf der Fläche landen, ist da, und auch, wenn ich mich abwende, spüre ich den unregelmäßigen Fluss. Aber es ist kein *Gefühl*...es ist nur das Bewusstsein der Berührung. Es ist nicht kalt, nicht feucht. Es *ist*. Das ist Alles.

Womöglich wird sich Blut genauso anfühlen. Flüssig. Aber nicht feucht. Und nicht warm. Werde ich es bemerken, wenn es auf mir trocknet? Nein. Sicherlich nicht.

Kein Seufzer entweicht aus meinen...nicht Lippen, nein. Ich hebe die Hand, von der mir nur die Logik sagt, dass sie nass ist, halte inne, bevor sie mein Gesicht berührt. Will ich es wissen? Aber ich muss.

Ich fahre mit einem Finger über ein festes, eckiges Kinn. Mein Mund...mein Mund ist nicht offen. Ich kann ihn nicht öffnen. Ich kann überhaupt Nichts an meinem Gesicht verändern. Ein Vorhang nur aus Metallstreifen, aber ohne Lücken, ohne Weg nach innen, verschließt ihn. Undurchdringlich.

Keine Nase, die hatte ich nie. Die Augen...meine Hand versperrt den Blick des rechten. Ich befühle es. Keine Reaktion, kein Verändern meiner Sicht. Eine glatte Schale, das ist jetzt mein Auge, in dem keine Gefühle mehr stehen können. Kein Bedauern, keine Angst. Keine Freundschaft.

Ich hatte immer nur Höhlen, immer waren da diese schwarzen Löcher, in die die Leute nicht blicken wollten. Jetzt...jetzt führen sie nicht mehr in mich. Jetzt ist mein Inneres komplett abgeschottet, ich bin eine harte Schale, und habe keinen Kern.

Ich möchte die Augen verschließen, aber es geht nicht. Ich konnte es allerdings auch noch nie. Keine Lider, in keiner Form – bis jetzt habe ich es nicht vermisst. Kurz presse ich mir die Hände davor – aber das Bild wird nicht dunkel, nicht unscharf, es bleiben die stählernen Oberflächen klar sichtbar. Sofort reiße ich sie wieder herunter.

Ein Klopfen dringt an keine Ohren, als ich über den Steg laufe, Metall auf Holz, gedämpft. Es klickt eindeutiger, als Stein unter meinen Sohlen liegt. Gibt es spitze Exemplare unter mir? Ja. Stören sie mich? Nein. Ich bemerke sie, aber – Nichts. Kein Schmerz. Kein Grund, meine Geschwindigkeit zu ändern. Kein Grund zur

Vorsicht.

Da, ein Mensch im Freien: Zwei Menschen, einer erst verdeckt. Der erste ist einer, den ich schon einmal im Vorbeilaufen gesehen habe, kurz, als wir Marius nachjagten. Mein Gedächtnis ist auch nach meinem Formwechsel noch perfekt. Er hat eine Glatze und Falten in seinem dunkelhäutigen Gesicht, das mit roten Tätowierungen, die zackige Muster formen, übersät ist; Ohrringe, Fingerringe und grell farbige, wenngleich nun klatschnasse, orange-gelbe Gewänder geben ihm ein seltsames Erscheinungsbild vor der grau-grünen Kulisse. Er hat einen langen Stab mit einem gewaltigen goldenen Ornament auf der Spitze, auf den er sich aber nicht stützt, und blickt versonnen ein kleines Steinpodest neben dem Leuchtturm an. Er ignoriert mich, und ich ihn. Weit interessanter ist die zweite Person: Deckard Cain, der, ähnlich versonnen, den Mann in Farbe betrachtet. Seine grauen Roben passen perfekt in die Umgebung, nur sein weißes Haar lässt ihn sich deutlich vom Hintergrund abheben. Schon früh schreckt ihn das Geräusch meiner Schritte aus seinen Studien; er stutzt, als er mich sieht, dann lächelt er. Sofort geht es mir besser.

„Golem! Hat Alles funktioniert?“

„Mehr oder weniger...Deckard, sagt ehrlich. Wie sehe ich aus?“

Sein Lächeln schwindet und ich stähle mich.

„Dein Erscheinungsbild ist...beeindruckend. Stacheln auf den Schultern, dein Rückgrat hinunter, der ganze Körperbau gedrungen und breit wie üblich, als hättest du gewaltige Muskeln. Dickere Arme und Beine als bisher, und insgesamt sehr schlicht, obwohl dein Brustkorb ein wenig so modelliert ist, als hättest du eine Rüstung an, die aus Knochen besteht.“

Ich kann nicht zusammenzucken, aber ich mache einen guten Versuch. Scheiße, wenn ich das so sagen darf. Metallknochen. Kein Wunder, dass der Zweite so viel stärker geworden ist...

„Der Hals ist sehr kurz, aber du kannst deinen Kopf trotzdem gut bewegen, oder?“

Einen Versuch ist es wert; nach oben, nach unten, zur Seite, schief legen...ja. Geht, nicht wirklich, was ich agil nennen würde, aber Nicken funktioniert immerhin...

„Ja, dein Hals ist segmentiert, ein großes Gelenk, eigentlich ganz geschickt gelöst, ich denke, recht viel tiefer könnte der Kopf nicht sitzen, wenn du noch beweglich bleiben willst. Aber das ist nicht, was du hören willst, oder?“

Ich nicke langsam.

„Dein Gesicht...es ist nicht, sagen wir, einladend. Ein Grill als Mund, keine Nase, Kinn wie ein Hammerkopf. Glatte Augen ohne Pupillen oder Ähnliches. Keine Ohren, keine Haare, aber große Stirnwülste. Ein eingebauter Helm, im Grunde.“

„D...Danke. Ich versuche später, einen Spiegel zu finden...“

Mir fällt auf, dass mich das bisher noch nie interessiert hat...und will ich das jetzt wirklich? Der letzte – und erste – Spiegel, in den ich geblickt habe, hat mir den Zweiten gezeigt.

„...aber ich bin zu taktlos...wie geht es Euch?“

„Mir ist kalt und ich bin nass, aber ich lebe. Definitiv gut, also. Sag mir...möchtest du nicht wegen deiner Stimme mit Hratli reden? Deine alte war so schön und deine Sprache besser als die von Vielen, die weit länger gelebt haben als du.“

Das Kompliment beschämt mich, aber wieder scheitere ich an der Ausdruckslosigkeit dieser Hülle, meine Gefühle ordentlich zu tradieren. So schüttele ich nur den Kopf.

„Zu viel der Ehre. Nun, mit Hratli zu reden möchte ich, wenn irgend möglich, vermeiden.“

Deckards Lächeln nach seinen aufmunternden Sätzen schwindet.

„Ja, ich hörte, euere Truhe ist ein wenig leichter geworden...“

Ich folge seinem Blick; die metallbeschlagene Holzkiste steht an einer Wand des Leuchtturms. Er schüttelt den Kopf.

„Auch ich habe mit Hratli geredet, aber er war nicht von der Wichtigkeit deiner und des Generals Mission zu überzeugen. Nur das Gold zählt für ihn.“

Ich würde gerne Ärger aufsetzen, aber...verdammte. Das ist so schrecklich. Betretenes Schweigen herrscht zwischen uns; ich will Nichts sagen, aber ich kann sonst Nichts tun, um mich auszudrücken...dann deutet Deckard mit seinem Stab zu meinen Füßen.

„Immerhin scheint die Aura im Preis inbegriffen gewesen zu sein.“

Aura...? Ich starre nach unten, was nicht leicht ist, da mein Brustkorb im Weg ist, aber tatsächlich – um meine Füße bewegen sich zwei Bögen, Kreise, denen ein Segment fehlt, nicht konzentrisch, verschlungen; und mit Stacheln besetzt. Sie leuchten blassgelb. Das...das sind die Dornen, die den Zweiten besiegt! Sie sind real? Deckard spricht weiter, mit dem Kinn auf den anderen Menschen in Sichtweite deutend, und senkt dabei seine Stimme so sehr, dass ich ihn über das Rauschen des Regens kaum hören kann; der andere sicher nicht.

„Du könntest dich ja mit Ormus hier mal darüber unterhalten, vielleicht kennt er sich mit Auren besser aus als ich, die sind nicht wirklich mein Fachgebiet. Kannst du dir nämlich vorstellen, dass diese schillernde Erscheinung ein Magier ist?“

Dieser alte Kerl in seinen irren Klamotten, auf den Deckards Stab nun weist...na ja, eigentlich...

„Wenn sogar Hratli sich Zauberer schimpfen darf, dann kann ich mir das vorstellen, ja.“

Der Weise der Horadrim wird belebter und beginnt, zu gestikulieren beim Sprechen.

„Ich hatte Gelegenheit, ein wenig mit ihm zu reden, und trotzdem habe ich ihn nicht darauf angesprochen, aber seine Tätowierungen sprechen eine eindeutige Sprache: Er ist ein Taan, ein Orden noch älter als der meine, der aber eigentlich schon länger in der Bedeutungslosigkeit versunken ist.“

Ich lege den Kopf schief, ein wenig verwirrt. Deckards Stimme wird verschwörerisch.

„Die Taan waren große Heiler.“

Jeder nicht-Muskel meines Körpers schießt in aufmerksame Lage. Das *ist* interessant.

„Ich wäre allerdings vorsichtig, mein Freund.“

Oh?

„Ormus scheint nicht daran interessiert, dass seine Kräfte offenkundig werden. Niemand hier weiß davon, dass er magiebegabt ist, und darum sprach ich ihn auch nicht darauf an. Bitte achte darauf, wem du hier welche Informationen zukommen lässt. Du bist Unehrllichkeit nicht gewohnt, aber hier in den Docks laufen Strömungen fernab jeder Sicht, die schnell zu einer Springflut werden könnten. Und wenn hier die zwischenmenschlichen Dämme brechen...dann sieht es schlecht aus für den letzten Rest der Überlebenden von Kurast.“

Unbeweglich steht mein Körper im Schauer, als ich das erst einmal auf mich einwirken lasse. Ja, der Dschungel beherrscht hier Alles. Und der Wahnsinn. Je weiter wir nach Osten kommen, desto mehr haben wir anscheinend nicht nur von den äußeren Dämonen zu fürchten, desto mehr treiben auch unsere inneren ein Spiel mit uns. Auf den Fußspuren des Bösen folgen Neid, Missgunst und Gier – oder sind diese schlicht immer vorhanden, geboren aus unmenschlichem Grundegoismus, und werden nur verstärkt durch die immer verzweifelter werdende Situation?

„Golem, warum so still? Erschüttert dich das so sehr? Denke daran: In der Not erkennt man seine Freunde. Und ich werde euch immer einer sein.“

„Danke, Deckard. Lasst das auch meinen Meister wissen. Auch dafür Danke, für Alles und...ich...muss nachdenken.“

„Keine Ursache, Golem. Lass dich nicht unterkriegen. Ich weiß, dass du stark bist.“

Ja...ich weiß das auch. Ich bin unbesiegbar. Verdammt! Eine undurchdringliche Hülle, kalter Stahl, emotionslos! Ich bin hart. Keine Unze Schwäche in mir. Wollte das der Zweite nicht? Ha, er hat seinen Wunsch. Und mich macht es kaputt.

Aber nein. Nein, ich werde nicht zerbrechen. Dieser Stahl muss schmelzen lernen!

Die physischen Monster können über ihn nicht siegen. Und auch die psychischen haben keine Macht über mich!

ACH? DAS WERDEN WIR JA SEHEN.

Kapitel 6 - In corpore ferro

Ich bleibe stocksteif stehen. Oh, Himmel. Der Zweite ist noch da, nicht besiegt von seiner eigenen Gier nach Kontrolle, meine Dornen hielten ihn nur auf...und wenn er sich wieder gesammelt hat...dann ist er erneut so stark wie ich...nein! Nein, ist er nicht! Ich bin stark! Stärker! Ich muss es sein. Ich muss gewinnen.

Erneut spiele ich mit dem Gedanken, einfach dem Meister zu sagen, er solle meinen Körper verändern, mich wieder weiter von dieser Monströsität aus Schlamm, Metall und Feuer entfernen, die sein groteskes Idealbild ist, aber nein...es ist nicht nur die Mühe, die er in diesen Körper gesteckt hat, das Geld, der Schmerz, die Demütigung, die es ihn gekostet haben, mich wiederauferstehen zu lassen, nur, weil er der Überzeugung ist, mich zu brauchen...ich kann das nicht wegwischen, ich darf ihn nicht wissen lassen, wie sehr ich diesen Körper hasse.

Nein, darum geht es nicht allein. Es ist zu spät, viel zu spät, dieses Geheimnis zu verraten. Und doch hatte ich immer gute Gründe, es zu verschweigen: Als er auftauchte, konnte ich nicht reden, der Meister wusste nicht einmal, dass ich denken konnte, wie hätte ich ihm da sagen können, dass in mir Gefahr darauf wartet, hervorzubrechen? Dann, die Zeit als Blutgolem, anfangs völlig ohne Einflüsse von ihm, bis zuletzt, als zeitgleich mit meiner Fähigkeit zu sprechen unsere Freundschaft gefestigt wurde - wie hätte ich ihm da sagen sollen, dass er mir eben *nicht* vertrauen kann, dass ich keine Sicherheit für ihn darstelle, weil ich selbst nicht sicher bin, wann ich von wem gesteuert werde?

Und jetzt, da diese Freundschaft besteht - wage ich es, sie dadurch zu gefährden, dass ich ihm gestehe, wie lange ich ihn schon betrogen habe? Ich kann es nicht, ich darf es nicht. Ich will es nicht. Ich bin gefangen in meiner Schuld, mein Schweigen verdammt mich, ohne, dass ich wirklich etwas dafür kann - ich weiß, dass ich Nichts dafür kann! Aber warum tut es so weh?

So lass mich doch in Ruhe, Dämon in mir! Verschwinde, treib dein finsternes Spiel um die Macht mit jemand Anderen, du kannst deinen Körper haben, aber nimm nicht meinen, nicht diesen, der der Freund des Generals ist, um diese Freundschaft zu pervertieren...und doch, und doch...du kannst es nicht, egal, wie ich flehe. Wir sind zu zweit in diese Hülle geboren worden. Ist es unser Schicksal, auf ewig um sie zu streiten?

Ich ramme meine Fäuste an meine Augen, meinen Blick nicht auslöschend, ein Stahlklang dringt an mein Gehör. Lass mich in mich hinein sehen! Die Ebene unseres Kampfes erneut erblicken! Es muss enden! Aber kein Feld aus Grau entsteht, keine schwarzen und weißen Avatare, von denen einer ich bin und der andere er. Er schweigt, wohl wissend, wie sein einer Satz meine gerade gefasste Überzeugung, jegliche Zweifel überwinden zu können, zerschmetterte. Ich hasse dich...ich *hasse* dich! Warum kämpfst du nicht fair? Warum redest du nicht mit mir? Warum, warum, warum...

Ich nehme die Hände wieder herunter. Kurast umgibt mich. Diese Stadt voller Intrigen, voller kaputter, korrupter Menschen, voll Wahnsinn. Ich muss hier raus. Jetzt.

Ich fliehe, über den Hauptplatz auf den Steg voller Barrikaden, den wir so hastig überquerten, als wir Marius nachjagten. Den Blick starr in den Dschungel gerichtet, seinen kleinen Rundschild missmutig über den Kopf als Schirm gehoben, hält ein triefender Soldat Wache am Ausgang der Docks. Seine leuchtend rote Uniform, Roben unter einem Brustpanzer, Eisenhelm und Breitschwert, habe ich schon einmal gesehen, wie Ormus am Rande meines Blickfeldes beim Rennen vor Kurzen...beziehungsweise vor zwei Wochen, die ich nicht miterlebt habe. Ich verlangsame meinen Schritt, als ich näher herantrete, die metallenen Sohlen deutlich hörbar auf dem Holzuntergrund. Er spricht, ohne sich umzudrehen.

"Ists endlich Zeit für meine Ablösung, Devak? Hast ja lange genug dafür gebraucht."

"Es tut mir Leid, aber den Regen müsst Ihr noch eine Weile länger ertragen."

Sein Kopf schießt zu mir herum, und sein Schwert aus der Scheide.

"Monster! Dämon! Keinen Schritt weiter!"

Ich sehe, es ist nicht der, der meine Blutgolemform gesehen hat. Seine dunklen Augen in einem ebenfalls dunklem Gesicht sind leicht schräggestellt und geweitet, aber er zeigt seine Furcht nicht durch ein Zittern im Schwertarm oder sonstige körperliche Anzeichen. Das ist gut. Ich bleibe stehen und hebe beschwichtigend die Hände.

"Ruhig. Bitte, greift mich nicht an. Ihr werdet bemerken, dass ich von drinnen komme. Ich wollte nur in den Dschungel."

Er starrt mich lange an, sein Schwert nicht senkend, dann ziehen sich seine Augenbrauen zusammen.

"Gehörst du etwa zu diesem Totenbeschwörer, der jetzt schon seit Wochen flach liegt?"

Ich nicke. Er steckt sein Schwert verärgert zurück.

"Verdammt, dann schulde ich Yaschid ein Glas, der hatte wohl *doch* Recht mit seinem Monster in menschlicher Begleitung, das er gesehen haben will. Ich bin übrigens Vanji. Also, du kannst durch, ich sag Devak, er soll dich wieder reinlassen, wenn du zurückkommst...falls er sich bis dahin bequemt hat, aufzutauchen. Du *willst* doch wieder zurück, oder?"

Ich nicke wieder, und er tritt zur Seite. Als ich an ihm vorbei gehe, schüttelt er den Kopf.

"So richtig gesprächig bist du nicht, was?"

Meine Schritte halten neben ihm inne und ich muss kurz gegen eine Welle der Verzweiflung ankämpfen.

"Ich hasse meine Stimme."

Er lacht!

"Bist du nicht der Einzige hier! Na dann, viel "Spaß" im Dschungel...völliger Wahn..."

Sein Kichern begleitet mich bis zur Baumgrenze, genau wie sein Blick, aber sobald ich beides los bin, renne ich los. Mein Zeitgefühl ist perfekt wie mein Gedächtnis, aber ich verliere es, während ich die Grenzen dieses furchtbaren Körpers austeste. Mechanisch laufe ich, über Wurzeln springend, unter Schlingpflanzen hindurch duckend, an Bäumen vorbei und durch zwei hindurch, niemals langsamer werdend...wo sind die Grenzen? Wo?

VERGISS DAS SUCHEN, DU HAST KEINE.

Ich stolpere, rolle mich unbewusst ab und lande hart an einem Baum. An ihn gelehnt stütze ich meinen Kopf auf meine rechte Hand und die an mein Knie. Könnte ich mir sparen, genauso wie das Sitzen selbst - aber ich will mir nicht eingestehen, dass Beine, die vom Laufen nicht müde werden, auch ewig stehen können. Von den Blättern über mir tropft Wasser auf meinen Kopf, fließt über meine Augenplatten, verschleiert meine Sicht; es kümmert mich nicht. Mein Blick geht nach innen.

Warum bist du nicht tot? Du bist doch nur hier, um mich zu quälen, oder?

ICH BIN HIER, UM ZU FORDERN, WAS DAS MEINE IST. DENKST DU, SO EIN KLEINER RÜCKSCHLAG AUF REIN GEISTIGER EBENE HÄLT MICH AUF? WENN DU DEINE HÜLLE SO HASST, GIB SIE DOCH IHREM RECHTMÄSSIGEN BESITZER. ICH MAG SIE.

Niemals! Ich habe gesehen, was passiert, wenn du den Körper besitzt! Du bist ein Mörder, ein Psychopath, ein Wahnsinniger! Der General hat einen besseren Begleiter als dich verdient!

ACH, UND DAS BIST DU?

...

SO SCHWEIGE NUR...UND LASS MICH IN DEN TIEFEN DEINER SCHWARZEN SEELE...ICH KANN WARTEN, KAMPFMASCHINE.

Du...ich...nein! Es ist *deine* Seele, die schwarz ist! Es ist...

sinnlos. Der Zweite ist weg. Still, heißt das. Wie eine Spinne in ihrem Netz verborgen in mir, nur darauf lauernd, zuzuschlagen...

Ich vergrabe meinen Kopf in meinen Händen, aber wieder dient dies nur der Verdeutlichung, was ich am liebsten nicht mehr sehen möchte, als die Flächen mein Blickfeld füllen. Ich *bin* eine Kampfmaschine. Was ich nie werden wollte, ist jetzt Wirklichkeit. Emotionen, Gedanken, was *ich* bin, begraben unter der kalten Schale metallischer Funktionalität. Diese Hände...die plumpen Finger...wofür sind sie gebaut? Die Stacheln, die Aura, Alles für den Kampf. Ich bin Stahl gewordener Tod. Und ich hasse jede Sekunde meiner Existenz. Wie kann er nur diesen Körper wollen? Das gibt keinen Sinn! Ja, die Blutgolemform war beherrscht von Schmerzen, aber eben auch von diesem besonderen Bund zwischen mir und dem Meister, ein körperlicher, den wir zu Freundschaft erweiterten...

ich schreke auf, als mir die schönen Erinnerungen zumindest ein wenig die Trübsinnigkeit lindern und endlich wieder ein logischer Gedanke meinen Kopf durchdringt. Freundschaft. Darauf läuft es doch immer wieder hinaus! Du hattest nie einen Freund, oder? Du *warst* immer nur die Tötungsmaschine. Dein Meister hat dich nicht verstanden, nicht deine Intelligenz gewürdigt, nie mehr als die Funktion in dir gesehen. Und um nicht wahnsinnig zu werden, hast du dich voll darauf eingelassen! Du wurdest *bewusst* zu dem seelenlosen Killer, der du bist!

Ich weiß, dass du mir nicht antworten wirst. Aber denk darüber nach, wie viel von deinem Handeln nur von Neid auf unsere Beziehung motiviert ist.

Womit wir beim Thema wären - was sitze ich hier rum? Mühelos stehe ich auf, ohne Krämpfe, Druckstellen...

Ich habe einen *Auftrag*, und ich werde ihn erfüllen. Zurück zu den Docks! Diesmal gehe ich langsamer, dafür bestimmter. Eigentlich kommt es nicht einmal auf die Mission an sich an. Es geht um den Inhalt! Der General braucht mich, und ich werde ihm helfen. Um jeden Preis, denn in *diesem* Körper bin ich bereit, ihn zu zahlen! Diese Gedanken helfen, meine Entschlossenheit zu stärken - fast so sehr wie es mich beflügelt, den Zweiten einmal seine eigenen Methoden kosten zu lassen. Nicht nur er kann beunruhigende Fragen stellen.

Ich kam doch von da...nicht wahr? Mein Gedächtnis sagt mir...

Ich drehe mich um. Wenn ich ihn diese Richtung gelaufen bin, muss ich den Abschnitt kennen. Hm...Bäume, Äste, Blätter...*na toll!* Was nützt eidetische Erinnerung, wenn Alles gleich aussieht? Nein, dieser Dschungel ist nicht natürlich. Die Bäume lassen ihre Äste tief hängen, auch die langen Blätter fallen teils bis auf den Boden...stellenweise bildet sich durch die unglaubliche Nähe der Pflanzen zueinander eine regelrechte Wand aus Holz, durch die man einfach nicht kommt. Das ist kein Wald - es ist ein Labyrinth! Lianen, die überall hinunterhängen, erschweren auch auf den seltsamerweise vegetationslosen Pfaden das Gehen, tückisch unter faulendem Belag aus Moosen und Baumteilen versteckte Wurzeln laden, wie ich erfahren habe, zum Stolpern ein...neben mir fließt träge ein schlammiges Bächlein, und kaum können die stehen Regentropfen die fast ölige Oberfläche stören.

Ich gehe zögerlich weiter...kam ich über eine Brücke? Ich kann mich nicht wirklich erinnern, als ich rannte, muss ich komplett meine Umgebung ausgeschaltet haben. Moment...eine Brücke...aus Stein? Mitten im Dschungel? Wer hat die gebaut?

Da wird mir bewusst, dass diese Formation rechts von mir kein Baumstumpf ist - unter zahlreichem Pflanzenbewuchs liegt Stein. Ich streiche ein paar Lianen weg...und vor mir steht eine behauene, mit Fresken verzierte Säule.

Ich blicke mich um. Diese Erhebung, da, zu gerade die Felsen arrangiert! Und unter mir...die Schicht aus Schlamm teilt sich vor meinen hastig grabenden Händen...ja, nur knapp unter der Fäule, ein Weg, gepflastert. Unsanft lande ich auf meinem Rumpf, als mich die Erkenntnis überwältigt von etwas, das ich zwar wusste, aber

das mir jetzt erst richtig *klar* wird: Ich bin in Kurast! Die Stadt, von der ich nur die Docks kenne, ist um mich herum, unter mir, neben mir, über mir...und der Dschungel hat sie verschlungen. *Komplett*. Häuser, Straßen, Säulen, Plätze, Gassen, Alles einfach *weg*.

Unsicher erhebe ich mich wieder. Das Böse liegt überall...und als ich einen Ast zertrete, mein unnachgiebiger Fuß morsches Holz laut splittern lässt, bemerke ich, was hier einfach *fehlt*: Geräusche. Keine Grillen zirpen, keine Mücken surren, geschweige denn Vögel zwitschern. Nichts bewegt sich außer Blättern. Der Dschungel ist tot, ein natürlich Ort der blühenden Lebens, der Regenwald, in seiner Funktion komplett auf den Kopf gestellt und als Mittel zur Auslöschung eines kompletten Volkes benutzt - die schiere Bösartigkeit dieser Methode bringt mich fast um den Verstand. Wie konnten sie es wagen...das Prasseln des Regens ist wie der Rhythmus einer Melodie, die einfach nicht einsetzt, ein stetes Vorspiel ohne Sinn. Man wartet, und wartet...und: Nichts. Es ist nervenaufreibend. Ein Geräusch wenn doch käme...

"Kommt doch und holt mich!"

Ich fahre zusammen, so weit ich kann. Eine menschliche Stimme, weiblich, und zwar von - da! Ich luge um einen Stamm herum, nach einem kurzen Lauf der Quelle des Schreis nah.

Auf einer kleinen Lichtung steht sie, in einen relativ leichten schwarzen Schuppenpanzer gehüllt, kurze, ebenfalls schwarze Haare, ein blasses Gesicht, das ich im Profil sehe; ungewöhnliche Färbung für diese Gegend, die Meisten sind hier farbig, Ormus, die Soldaten...meine Augen wandern nach unten; am unbedeckten Arm entlang an ihre rechte Hand, die andere sehe ich nicht, ist eine kurze Klinge geschnallt, die über ihre Finger hinausragt, die sie locker nach unten hängen lässt; tropfenförmig verjüngt sie sich zum Ansatzpunkt an ihrem Handgelenk hin, wo ein Ledergeschirr die Waffe fixiert. Ihre Beine sind nackt bis auf einen Kettenrock, der über kurzen, ebenfalls schwarzen und hautengen Hosen hängt, jedoch nur bis knapp unter die Hüften; die Feuchtigkeit daran lässt ihre muskulösen Schenkel glänzen, die in schlichten, ebenfalls schwarzen Kettenstiefeln enden, hinter denen etwas liegt, das ich nicht klar erkenne. Sie hebt die linke Hand - ah, auch an sie ist eine Waffe geschnallt, diese aus drei einzelnen, miteinander verbundenen Klingen bestehend, wie meine Klauen von früher - und krümmt einen Finger lockend in Richtung der anderen Seite der Lichtung. Dort - ah! Ihr gegenüber, eine unbestimmbare größere Anzahl vom Dschungel verborgen, stehen mehrere kleine Gestalten, vielleicht so groß wie mein Arm lang ist, grundsätzlich humanoid, aber mir einem viel zu groß proportioniertem Kopf, dessen Mund zugenäht ist und der keine Augen hat...verstörend, da könnte man fast die Messer vergessen, von denen jeder eines führt, die einschneidige Klinge halb so lang wie einer von ihnen und sich am Ende auf die viertelte Dicke der Länge erweiternd...gefährlich. Ihre Haut ist gräulich, die Haare hängen fettig und verfilzt herab, die winzigen Ärmchen und Beinchen scheinen gar nicht in der Lage, diese grotesken Püppchen am Umfallen zu hindern - aber sie tun es.

Da, noch ein Schrei, diesmal aus ihrer Richtung, ein ersticktes Röcheln mehr, aber voller Hunger, und sie stürzen sich auf die Frau. Ich muss...

"Willst du dir etwa erst ansehen, ob es spannend wird, Kleiner?"

Schreck durchzuckt mich, als die rasselnde Stimme ertönt. Schnell blicke ich auf und hätte gleich darauf am liebsten weggesehen. Ein Monster, locker noch einmal halb so groß wie ich, der ganze Körper bestehend aus...Holz? Jedoch mit Grünstich...die handlosen Arme sind Baumstämme, Äste spärliche, spitze Haare, ein Brustkorb und Schultern wie gigantische Wurzelknoten, so breit wie das Ding hoch ist. Das Gesicht ein Holzklotz, ohne Züge bis auf zwei kleine, rot glühende Augen, Kohlen, eingebettet in unverbranntem Grundmaterial. Und *Alles* überzogen mit Dornen, gewaltig wie sicherlich schmerzhaft zugleich. Was zum Herrn des Schreckens...

"Ach, ihr folgt? Brave Kerlchen. Als Belohnung - ein Tanz!"

Die Frau stiehlt wieder meine Aufmerksamkeit mit ihrem Hohn, als sie allein gegen ein Dutzend der Mörderpüppchen steht - da zieht sie ihren linken Fuß zurück und flippt mit ihm ein Objekt in die Höhe, das, was neben ihm lag. Sie fängt es mit einer Hand auf und setzt es dann auf, ein Helm, nicht unähnlich dem Schädel, den der Meister vom Geist...Gespensterbeschwörer bekommen hat. Aber schwarz...und da, als sein Saum, der ihren Nacken schützt, die Rüstung berührt, wird ihr ganzer Körper durchsichtig! Wie...?

Zwei Baumarme packen meinen Kopf wie einen Schraubstock, und ohne es wirklich zu spüren, weiß ich, dass ein wenig mehr Druck ihn wie eine Stahlnuss zerquetschen wird.

"Ich hab dich gerade was gefragt. Nicht ablenken lassen."

Meine Gedanken schießen schnell durch ihr gepresstes Behältnis. Was soll ich tun?

ERZÄHL IHM WAS!

Du...egal! Was?

EGAL, DAS WIE ZÄHLT!

Ohne, dass er dafür Worte verschwendet, lässt der Zweite genau in meine Gedanken fließen, was er damit meint, wie früher die Kampfaktionen, für die ich nicht erfahren genug war, als wir noch zusammenarbeiteten. Sofort lege ich so viel Sicherheit und Arroganz in meine Stimme, wie hineinpasst - leider nicht viel.

"Ganz offensichtlich bin ich ein Späher, du Holzkopf. Lass sofort meinen Kopf los, sonst wird Jemand noch ungemütlich."

SPÄHER? WIE KOMMST DU AUF SO EINEN UNFUG?

"Welcher Späher? Ich habe noch nie einen so kleinen Dornendrescher wie dich gesehen..."

Die Frau schießt plötzlich vor und spießt auf eine Klaue einen, auf die zweite Klaue einen anderen Gegner auf, und in einer fließenden Bewegung tritt sie einen dritten in hohem Bogen von sich weg, der in das Messer eines Kameraden fliegt. Wahnsinn!

RED WEITER, DU IDIOT!

Oh, da war was...aber was...egal, jetzt ist es zu spät, und ich bin bekanntermaßen weit besser als du im Improvisieren, hm?

"Hättest du einen von uns vorher gesehen, wären wir schlechte Späher, immerhin sollen uns die Lebenden so nahe an ihrem Rattenloch auch nicht sehen, oder? Was machst du eigentlich hier?"

NOCH MEHR ARROGANZ, FORDERNDER!

Es tut mir aufrichtig Leid, dass in diese Stimme kein Hauch von Betonung passt!

Da lösen sich langsam die Klammern von meinem Kopf, während die Durchscheinende weiterhin ihre Gegner vernichtet. Sofort wende ich mich davon ab, um herumzufahren, widerwillig, weil ihr Kampfstil mich absolut fasziniert, aber das hier ist wichtiger. Ich stutze kurz, als ich weitere sechs Exemplare der Baumdämonen - Dornendrescher also, passend - hinter dem sehe, mit dem ich gerade rede...sie sind hellbraun, nicht so grünlich wie er: toll, ein Held - aber mein kurzes Zögern sollte er hoffentlich nicht bemerkt haben. Seine sowieso schon schwierig zu verstehende Stimme wird betont neutral, als er sich noch ein wenig mehr aufrichtet...als würde er nicht ohnehin über mir türmen! Auch gespielte Autorität hat offenbar Effekt bei Dämonen.

UND SCHLECHT GESPIELTE NOCH DAZU.

"Befehl von ganz oben. Sag bloß, du weißt Nichts davon?"

"Ich bin hier komplett abgeschottet, und das soll auch so sein. Klär mich auf."

"Na gut. Wir sind die Vorhut, für die du wohl auch spähest, weil bald...he, sie ist fertig! Schnappen wir sie uns, bevor sie noch abhaut!"

Nein! Diese Information wäre vielleicht...nein, *sicher* von höchster Wichtigkeit gewesen! Das ist doch zum... Baumkrieger stürzen an mir vorbei. Er sieht mich schief an.

"Kommst du auch mit?"

"Menschen schlachten? Immer."

Und Bäume niederbrennen. Ha! Wie tief bin ich gesunken, dass Diener des Bösen mich automatisch als einen der ihren akzeptieren? Immerhin praktisch...

EXAKT. HILF IHNEN JETZT, VERBREITE FALSCHER INFORMATIONEN, SPIONIERSIE AUS!

Eine gute Idee...Moment, helfen? Ich muss *ihr* helfen gegen diese Übermacht!

BIST DU WAHNSINNIG? HALT, BIST DU, ICH VERGASS. ABER SO? AUCH ZU ZWEIT HABEN WIR KEINE CHANCE! WENN DU SIE EIGENHÄNDIG TÖTEST, KÖNNEN WIR ÜBERLEBEN!

Du...sei still! Geh wieder zurück in deine dunkle Höhle, wo auch immer du dich versteckst! Ich werde *Nichts dergleichen tun!* Für wie verkommen hältst du mich?

DU BIST HOFFNUNGSLOS. UNGLAUBLICH. NA DANN, VIEL SPASS BEI DEINEM DOPPELSELBSTMORD, VON MIR KANNST DU KEINE HILFE ERWARTEN.

Ich zittere.

Sie hatte gerade, wie der Meister es immer tut, die toten Püppchen nach Wertvollem durchsucht, als sie gerade noch rechtzeitig den ersten Dornendrescher herandonnern hörte. Bevor er die Stelle, an der sie kniete, mit einem Hieb zerschmetterte, ist sie weggesprungen. Kleine Leichen fliegen durch die Luft. Sie knurrt.

"Habt ihr nicht gelernt, eine Frau nie bei etwas zu unterbrechen?"

Während der erste noch schwerfällig seinen Keulenarm hebt, rammt sie ihm eine Klaue in die Brust, springt, und die zweite landet höher in ihm. Zwei weiß glühende Kugeln beginnen, schnell um sie herum zu wirbeln. Hm...? Da stößt sie sich ab, krümmt den Rücken fast ganz durch, und tritt ihm kopfüber ins Gesicht. Da - eine kleine Explosion entweicht ihren Sohlen, und Späne fliegen überall hin, als die Kugeln verschwinden! Der Körper ihres Gegners zuckt, und als sie mit einem halben Salto auf dem Boden landet, geht er urplötzlich in irrsinnig schnell brennenden Flammen auf, die in weniger als einer Sekunde Nichts zurücklassen...doch, eine seltsamerweise völlig ungeschwärzte ovale Holzscheibe, die auf dem Boden liegen bleibt. Ich bin beeindruckter denn je.

"Verdammt, das wird nicht leicht - komm, wir verhindern, dass sie abhaut, falls meine Diener es nicht schaffen!"

Der Anführer, mit mir noch zurückgeblieben, rennt um die Frau herum, und ich folge zögerlich - sie scheint zurecht zu kommen...die Baumwände verengen sich hier zu einem schmalen Durchgang, der einzig andere Weg aus der Lichtung neben dem, über den die Drescher und ich kamen.

"Versteck dich in diesem Gebüsch, du bist meine Rückendeckung, falls was schief läuft. Ah - aber die Jungs haben sie eigentlich unter Kontrolle."

Mit Entsetzen sehe ich, wie drei Dornendrescher sie umzingeln und ihre Keulen heben. Ich hätte sofort eingreifen sollen! Jetzt ist es zu spät...sie blickt gehetzt um sich...und springt im letzten Moment zwischen des Einen Beinen hindurch. Sofort rollt sie sich aufrecht, während ich innerlich aufatme...und blickt auf eine Wunde an ihrem Oberarm: Da kam ein Dorn zu nah.

"Tja, Kinder, war schön, mit euch zu spielen, aber wir raufen ein ander Mal, ja?"

Sie streckt kniend ihre rechte Hand aus und hält die Klinge daran senkrecht nach oben; auf einmal...verdunkelt sich die Sonne. *Was?* Das erinnert mich zu sehr an...aber nein, sie ist nicht überrascht, es war ihr Werk. Die Drescher sind verwirrt, über ihren Köpfen schweben graue Wölkchen, Symbole der Blindheit, die sie überfallen hat, wie die orangen Flämmchen ein Symbol für den Verstärkten Schaden sind, den der Meister flucht. Ohne Orientierung stolpern sie herum, sie nutzt die Gunst der Stunde - und rennt direkt auf mich zu. Da tritt der Anführer in ihrem Weg, und sie kann gerade noch ihren Sprint abbrechen, bevor sein Arm direkt vor ihr niederfährt. Ein Grinsen liegt in seiner Stimme.

"Netter Trick, aber damit beeindruckst du höchstens meine Diener..."

So, das reicht jetzt. Ich stehe auf.

"Also, ich bin beeindruckt..."

Alles liegt klar und deutlich vor mir, jedoch in schwarz-weiß; ich kann im Dunkeln sehen - klar, so sehe ich auch meine Handflächen, wenn ich sie vor die Augen lege.

"Du solltest doch in Deckung..."

"Ich sollte dir auch nicht in den Rücken fallen, tue ich aber."

Bevor er kapiert, was Sache ist, forme ich meine plumpen Finger zur Faust - was ich bisher noch gar nicht bemerkt hatte: so ungeeignet sie für Feinarbeit zu sein scheinen, so perfekt formen sie einen Keil mit Dornen an den Spitzen, den Knöcheln - und ramme sie mit voller Wucht über den Hüften in seinen Körper. Das gewaltige Krachen, das mich belohnt, verrät mir, dass hinter dieser glänzenden, nichtssagenden Hülle eine gewaltige Kraft steckt, und Splitter sprühen. Ein keuchender Schrei entweicht ihm, da zuckt er noch einmal mehr, zweimal...und plötzlich überzieht mich ein Spanregen, als sein Torso explodiert. Kurz darauf brennt das Holz, das meine Faust umgibt, blitzschnell ab und ich starre der Frau in die klar sichtbaren Augen im halb durchscheinenden Helm, die sich gerade von einer Landung aufrichtet.

"Danke, dass du ihn abgelenkt hast. Darf ich fragen, warum?"

"Er hat eine Frage nicht beantwortet. Verschieben wir den Rest auf später? Die Anderen kommen."

Noch vier überlebende Dornendrescher stürmen auf uns zu, sichtlich wütend und offenbar nicht mehr blind - ja, die Welt hat wieder Farbe, und die Wölkchen haben sich aufgelöst.

"Na dann - zeig, was du kannst!"

Damit wirbelt sie herum und rennt den Gegnern entgegen. Die-ist-doch-irre...
Ich renne hinterher.

Kapitel 7 - Die Antwort im Schatten

Ich drehe die Holzscheibe, die der letzte der Dornendrescher bei seinem Tod zurückgelassen hat, versonnen zwischen den Händen; da fällt sie mir hinunter - ich muss mich noch daran gewöhnen, so kurze Finger zu haben. Komisch, das - warum sollten sie eine Art von Leiche hinterlassen, wenn sie doch völlig verbrennen? Ich werde die hier mitnehmen.

"Also, jetzt haben wir sie dafür bestraft, dass sie mich gestört und dir nicht geantwortet haben, was jetzt? Kämpfen wir auch?"

Ich sehe zu der Frau auf, die ihren Helm locker auf einer Hand balanciert; ihr kurzes Haar ist feucht von Schweiß und Regen und sie atmet etwas schneller, aber ich glaube, auch so sollte ich das nicht einmal versuchen, selbst, wenn ich es wollte.

"Ich würde verlieren, aber das ist nicht der Grund. Ich bin kein Dämon."

"Soso. Was bist du dann? Warum bist du hier, und warum hilfst du mir?"

Himmel, ist die aggressiv. Na, wer freiwillig statt zu rennen mit diesen Dingen kämpft - aber wie!...

"Die gängige Bezeichnung lautet 'Golem'. Ich bin mit meinem Meister, dem General, von Lut Gholein gekommen, und helfe Euch, weil ich auf der Seite der Menschheit stehe in diesem Kampf gegen das Böse. Auf welcher Seite steht Ihr?"

"Ich würde sagen 'auf meiner', aber das ist nicht ganz richtig. Hm...ist dein Meister etwa dieser Junge, über den Alle lachen, weil er völlig kopflos in den Dschungel gestürzt ist und das nur knapp überlebt hat?"

"Über das Lachen weiß ich Nichts, aber der Rest der Beschreibung scheint zu stimmen."

"Jetzt sei nicht so steif, ein 'Ja' hätte gereicht! Na, das ist dann doch interessant. Aber genauer: Warum bist du

hier, im Dschungel?"

Jetzt mal langsam hier...ich bin nicht bei einem Verhör.

"Das Gleiche könnte ich Euch fragen."

"Dann tus."

Wie...die geht mir langsam auf die nicht vorhandenen Nerven!

"Schön, warum seid Ihr hier...im Dschungel?"

"Mir war langweilig. Du bist dran."

Ich bleibe still, weil ich weder husten kann noch meine Augen sich zu weit in der Lage sind, aber sie ist hier nur, weil...aber sie *hat* den Kampf mit diesen Monstern gesucht...und was sag ich jetzt? Genereller Hass auf Dämonen? Auch Langeweile? Ach, ich habe genug von diesem Verwirrspiel, was gibt es mit der Wahrheit zu verlieren? Vielleicht unnötige Paranoia, genau.

"Ich bin hier, weil ich eine Weile allein sein wollte."

Das überrascht jetzt aber *sie*. Unentschieden, Madame.

"Das klingt aber gar nicht nach einer Motivation, die ein willenloser Diener haben sollte..."

Das reicht jetzt aber wirklich.

"Wollt Ihr gleichzeitig meine Ehrlichkeit und meine Intelligenz in Frage stellen? Ich habe nicht gerade überschwängliche Freude für meine Hilfe erwartet, aber jetzt muss ich mich nicht beleidigen lassen!"

Sie hat die Frechheit, zu grinsen!

"He, es steckt ja doch Feuer in dir! Nur die Ruhe, ich mach doch nur Scherze. Dass du denken kannst, war klar, sobald du erkannt hast, dass ich dir locker überlegen wäre!"

Sie legt den Helm auf den Boden und streckt ihre rechte Hand aus.

"Ich heiße Natalya, freut mich ehrlich, dich kennen zu lernen. In diesem Irrenhaus ist man immer froh, Jemand zu treffen, der einen ohne wenn und aber unterstützt, wenn man es braucht. Obwohl ich sicher alleine mit denen fertig geworden wäre..."

Ich starre kurz ihre Hand an, aber eigentlich kann ich dem Nichts hinzufügen...vorsichtig schließen sich meine Finger um ihre, und ich schüttelte sie kurz.

"Ihr könnt mich Golem nennen, das tun Alle."

"Duz mich, Eisenjunge. Tun Alle."

"In Ordnung...Nat."

Sie lacht laut auf.

"Du bist gut! Jetzt erzähl mir doch mal, warum du alleine sein wolltest, das verstehe ich nicht."

Ich wende meinen Blick von ihrem ab und richte ihn auf den Boden.

"Ich glaube, das würde dich nicht interessieren."

Ihre Hand packt mein Kinn und zieht es nach oben. Ich starre in ein ernstes Gesicht.

"Mach dich nicht lächerlich. Meiner Erfahrung nach sagen die Leute nur, dass sie alleine sein wollen, wenn sie in Wirklichkeit viel eher Jemand zum Reden brauchen."

Lange Sekunden sage ich Nichts, und die Gedanken in meinem Kopf drehen sich im Kreis herum, eine träge Spirale, die zu keinem Ergebnis führt. Außer dem...dass sie Recht hat. Aber kann ich ihr trauen? Ach, Himmel. Wem denn sonst. Der Meister darf meine Probleme nicht erfahren, und Deckard...warum erzähle ich es nicht ihm? Andererseits...würde er es dem Meister verschweigen? Will ich ihn damit belasten? Will ich warten, bis ich wieder zurück in Kurast bin, um loszuwerden, was mich belastet? Will ich Natalyas Angebot wirklich ausschlagen?
Eben.

"Möchtest du dich vielleicht hinsetzen? Es könnte etwas dauern."

Sie verschränkt die Beine unter sich - wie geht das überhaupt? - und stützt das Kinn grazil auf ihre Handfläche.

"Fang an."

Ich lasse mich ihr gegenüber nieder.

"Im Grunde begann Alles bei meiner Erschaffung..."

Man könnte meinen, während meiner Erzählung würde ich mein Zeitgefühl verlieren, aber während die Worte aus mir herausströmen, präzise artikuliert und absolut emotionslos, bemerke ich, dass ich nicht einmal über sie nachdenken muss: Was ich sage, läuft vor sich hin, ohne mein Zutun, das erste Mal, dass ich meine Lebensgeschichte, so kurz sie ist, ohne etwas auszulassen, wiedergebe. Wichtiger, meine Gedanken, meine Gefühle, sie alle fließen mit hinein, und so ergibt sich der seltsame Effekt, dass meine Sätze allein durch die Kraft der Worte darin genau die Stimmungen vermitteln, die sie sollen, obwohl meine Stimme dazu völlig ungeeignet ist...ich weiß einfach, was ich zu sagen habe. Und ich hatte eindeutig Recht mit meiner gerade getroffenen Entscheidung: Ich hätte nicht länger warten können...meine Zweifel, meine Sorgen, mein Leid, hätte ich es nicht aus mir herausgelassen, wäre ich daran zugrunde gegangen.

Also sind zwei Stunden, siebzehn Minuten und eine unwichtige Anzahl an Sekunden vergangen, seit ich begann, und zu keinem Zeitpunkt schien Natalya auch nur im Mindesten gelangweilt.

"...und darum musste ich fliehen. Der Zweite, wie ich ihn mittlerweile nenne, wartet nur darauf, dass ich Schwäche zeige, der Meister ist körperlich gebrochen und geistig kurz davor, und meine neue Hülle ist kalt, leer, emotionslos wie meine Stimme. Ich bin eine Kampfmaschine geworden, Nichts weiter, und das betrügt jede Sekunde meiner Existenz als denkendes, fühlendes Wesen...schau dir diese Hände an!"

Ich hebe sie.

"Sie können keine Blumen pflücken, sie können keine Hände schütteln, sie können Niemand streicheln. Ich forme sie zur Faust - so - und es sind Waffen. Ich entspanne sie wieder - und sie sind nutzlos. Kampf oder Nichts, das sind meine Optionen, weil ich immer wieder daran erinnert werde, wenn ich nicht gerade kämpfe, wie tief ich gefallen bin. Und während des Kampfes muss ich gleichzeitig gegen meinen Gegner von außen und gegen den in mir bestehen, weil am Ende beider Pfade bei einer Niederlage die Vernichtung steht."

Ich verstumme kurz, aber kaum entsteht die Stille, bricht Natalya sie.

"Der Zweite...du sagtest, er hätte dir zwar geholfen, den Dornendrescher zu überzeugen, du gehörtest zu ihnen, aber nicht mehr im Kampf an meiner Seite? Kannst du dir vorstellen, warum?"

"Ich verstehe ihn grundsätzlich nicht, aber in diesem Fall denke ich, dass er tatsächlich an diesem Körper hängt, jedoch nicht so sehr, als dass er voll mit mir zusammenarbeiten möchte, um ihn zu retten, wenn er überzeugt ist, dass ich eine für uns gute Situation komplett umwerfe. Ist ja nicht so, als ob ich gerne mit ihm arbeite, weil ich nie weiß, wie sehr ich dadurch meine Kontrolle verliere."

"Was wiederum daran liegt, dass dein Körper so ist, wie er ist. Und warum erzählst du das deinem Meister nicht?"

"Ich habe zu lange geschwiegen, er hat zu viel investiert, wenn ich meine Lebenslüge eingestehe, jetzt, wo es ihm so schlecht geht, und ich auch noch alle Anstrengung, die er in diesen Körper gesteckt hat, verachte...das würde er nicht aushalten."

"Das glaube ich nicht."

Mein Kopf schießt hoch. Ich kenne den Meister doch wohl besser als...sie hebt die Hand.

"Ich glaube nicht, dass du ihm das aus diesem Grund nicht erzählst. Wenn der Rest deiner Geschichte stimmt, und ich glaube nicht, dass du da übertrieben hast, weil ich dich für Jemand halte, dem Angabe komplett fern liegt, dann warst du immer für ihn da, wenn er schwach war, du hast ihn in Momenten der Verzweiflung immer gestützt und ihn auf den richtigen Weg gelenkt. Und jetzt, wo er wieder schwach ist und du ihn wieder retten musst, bist du auch selbst schwach - und das willst du ihm nicht sagen. Du willst ihn nicht auch einmal um seine Hilfe bitten."

"Ich...ich muss da alleine durch..."

"Unsinn, Golem! Weißt du, wie ich das nenne? Stolz. Du bist zu stolz, von ihm die Gefallen einzufordern, die er dir schuldet."

Ich sage Nichts. Stolz. Ich? Ich bin vom Wesen her bescheiden, das hat sie selbst gerade festgestellt! Ich bin immer fähig, mich anzupassen, ich stehe jede Demütigung durch, ich bin ein treuer Diener. Ich bin... Oh, verdammt. Ich bin *stolz* auf meine *Leidensfähigkeit*.

"Jetzt pass mal auf. Mir wird hier draußen langsam kalt, und ich glaube, es ist nicht in deinem Interesse, deine ganze Zeit damit zu verschwenden, hier herumzusitzen und dein schlimmes Schicksal zu beweinen. Reiß dich zusammen, denk einmal in aller Ruhe darüber nach, wie viele Lagen von Täuschung und Verheimlichung du noch über die schon vorhandenen häufen willst, bis du letztlich nur noch eine Maske nach außen trägst für deinen Meister und den Rest der Welt."

Eine...Maske? Ich glaube, kein einzelnes Wort hätte mich mehr erschüttern können als dieses...sie steht auf, und ich bleibe sitzen.

"Kommst du mit, oder was? Zurück zu den Docks, ich *muss* deinen Meister kennen lernen!"

Ich...muss ablenken.

"Was ist eigentlich mit dir? Du weißt jetzt Alles über mich, aber ich Nichts über dich."

Als ich auch aufstehe, sieht sie mich schief an.

"Weißt du, Golem, ich kenne mich doch auch nur deswegen ausgezeichnet mit Täuschung und Masken aus, weil ich selber so gut darin bin."

Damit setzt sie ihren Helm auf, wird wieder durchscheinend, streckt ihre rechte Klaue wieder senkrecht vor sich - ein Muster aus konzentrischen weißen, unterbrochenen Kreisen erscheint unter ihren Füßen - und rennt davon, schneller, als ich es für möglich gehalten hätte. Mit einem gefühllosen Fluch stürze ich hinterher. War das jetzt ein Fehler? Hätte ich auf Deckard hören sollen und mit der Wahrheit geizig sein sollen? Ich weiß es nicht, ich weiß gar Nichts mehr. Ich bin verwirrter als vorher.

Oder formt der ganze Staub, den ihre wenigen Worte in mir aufgewirbelt haben, jetzt doch einen Pfeil, der in die rechte Richtung weist?

Kapitel 8 – Zurück auf Umwegen

„Möchtest du nicht auf mich warten, Nat?“

Das Rascheln ihrer Schritte vor mir ist längst verklungen – wo ist sie hin? Ich bleibe stehen...nein, auch ohne meine Fußtritte auf dem feuchten Untergrund kann ich sie nicht hören. Verdamm! Erst sagt sie, ich soll ihr folgen, und dann...

„Naaaat!“

Sie ist weg.

EINDEUTIG EINE FRAGE ZU VIEL, DIE LETZTE, HM?

Ich *hab* nicht mal gefragt! Woher soll ich wissen, dass sie so ungern was über sich erzählt? Bah, ich habe keine Lust, mich mit dir zu streiten...als ob das was bringen würde. Jetzt hab ich wieder keine Ahnung, wie wir zu den Docks zurück finden!

DU BIST SO UNGLAUBLICH UNFÄHIG, WENN ICHS NICHT SEHEN WÜRDE, KÖNNTE ICH FAST MEINEN, DAS GINGE GAR NICHT. SCHWING DICH ZURÜCK ZU DER LICHTUNG, DANN SEHEN WIR WEITER.

Und wie soll das helfen? Warum solltest du mir überhaupt helfen?

...

Na *schön*, was habe ich auch zu verlieren.

Zumindest diesen Weg bekomme ich hin, und erneut bin ich zwischen den Püppchenleichen...

FETISCHE.

Oh, vielen Dank, wie wichtig! Und jetzt...Moment mal. Das waren doch vorher...eins, zwei, fünf, sieben...wo ist der Rest? Ich weiß, dass sie nach einer Weile verschwinden, die Körper reine Projektionen der Seelen der Dämonen, aber so schnell...?

Sengende Hitze überzieht meinen Rücken. Was zum...ich falle bewusst nach vorne, rolle mich auf den Rücken, und sehe eine Flammenzunge über mich hinwegfegen, während der Untergrund zischt, als kaltes Wasser heißes Metall abkühlt. Wie in einem Krampf ziehen sich meine Schultern zu den Fersen, mein Torso hebt sich...ah! Was ist das? Es tut nicht weh, aber es ist *verdamm* unangenehm!

ERHITZTES METALL ZIEHT SICH BEIM ABKÜHLEN ZUSAMMEN! DAS IST NORMAL. JETZT STEH AUF UND MACH DEN KERL FERTIG.

Wenn du nicht immer so verachtend...ah, das Feuer hat aufgehört. Umgeben von fünf Fetischen, die vorher anscheinend tot am Boden gelegen waren, steht noch einer da, der allerdings doppelt so groß ist wie ein normaler, ein Gebilde tragend bestehend aus Federn, kleinen Steinen, Knochen, einem Tierschädel in der Mitte und viel erdiger Farbe; ein vollkommen irres Totem...und jetzt senkt er es ein wenig, bis die Augen des Schädels auf mich deuten.

Ich rolle mich zur Seite, ungeschickt, weil sich die Proportionen meines Körpers ein wenig verändert haben, aber zum Glück nicht bis zur Unbeweglichkeit, und entgehe dem nächsten durchgehenden Flammenstrahl, der aus ihm hervorschießt; sofort schwenkt er ihn allerdings, und die Kleinen laufen auf mich zu! Na schön, sollen sie...

Erneut wird es heiß, als ich aufstehe statt weiterrolle, aber sofort hört das Feuer auf, auf mich einzuströmen, und mit einer Geschwindigkeit, die man dem Ding bei so einer Last nicht zutrauen würde, rennt der Erzeuger davon.

EIN SCHAMANE. KÜMMER DICH NICHT UM DIE FETISCHE, DIE KÖNNEN UNS NICHTS TUN, SCHALTE IHN SO SCHNELL WIE MÖGLICH AUS!

Darauf wäre ich nie gekommen.

DARUM SAG ICHS JA.

Und du denkst, *ich* müsste noch viel lernen, wenn du noch nicht mal Sarkasmus verstehst!

Das erste Messer landet mit einem metallischen Klirren an meiner Hüfte...und ein erstickter Schrei entweicht den zugenähten Lippen des Führenden, als sich unsichtbare Dornen durch seinen Körper bohren. Er lässt seine

Waffe fallen...ich packe sie, zertrete ihn, und hebe das Messer am Griff über meinen Kopf.

ANDERS HERUM! LASS MICH WERFEN!

Soll ich...ach, verdammt, solange es nur der Arm ist...

Ich gebe die Kontrolle über meinen linken Arm, der das Messer hält, auf, und nahezu sofort danach wirft der Zweite es senkrecht in die Luft, fängt es an der Klinge auf, und lässt es dann in Richtung des Schamanen fliegen, der sich gerade über einen der schon länger toten anderen Fetische beugt...ein Hauch aus gelben Lichtern geht von dem Schädel aus, und...

...der Schädel splittert, als eine stumpfe, aber mit gewaltiger Wucht geworfene Klinge ihn genau trifft. Da kippt er um...und ich stelle fest, dass dies nicht ein Fetisch war, sondern *zwei* – von denen einer auf den Schultern des anderen stand und die Maske trug. Der untere hebt ein Messer auf...egal. Das war gut!

DACHTEST DU, DU HÄTTEST ALL DIE MALE FRÜHER, ALS DU ES TATEST, SO GUT GEWORFEN?

Um ehrlich zu sein, habe ich das Alles auf mein gewaltiges natürliches Talent zurückgeführt. Jetzt red nicht, und gib mir den Arm zurück.
Na los.

HM, GIB MIR EINEN GRUND...

Die kleinen Biester ignorierend, die sich ohnehin nur selbst an meiner Aura verletzen, packe ich meine linke Hand, als ich auf den Schamanen ohne Oberen, der gerade hektisch versucht, den toten Schädelträger aus den Ruinen des Totems zu ziehen, zulaufe.

Willst du testen, wem der Körper mehr gehört?

Ich beginne, an dem Arm zu ziehen. Sofort spüre ich, wie er sich mir widersetzt – aber langsam, ganz langsam, geht er auf meine Seite.

DU...DU REISST IHN NOCH AB!

Ach? Solltest du dann nicht lieber die Kontrolle aufgeben?

NUTZ IHN ZUM KÄMPFEN!

So vielleicht?

Ich lasse plötzlich meinen Griff erschlaffen, und alle Kraft, die der Zweite ins Entkommen gelegt hat, löst sich in einem gewaltigen Schwinger. Und der halbe frühere Schamane, den wir gerade erreicht haben, fliegt davon, bis ins Unterholz, nach einem gewaltigen Knirschen.

Also, bist du vernünftig? Ich bin es auch.

...DAS IST NICHT VORBEI.

Mein Arm gehört wieder mir. Na also. Der Rest der Fetische...

Sie sind geflohen. Hm. Hoffentlich sehen wir die nie wieder. Und *jetzt?*

LASS MICH MAL ÜBERLEGEN. ICH BIN MIR SICHER, ICH FINDE DEN WEG ZURÜCK.

Dann denk mal schön. Ich mache mich derweil daran, das Totem des Schamanen komplett zu zerstören – nachher hebt das noch einer auf und wird zu einem neuen, was weiß ich, was der gerade vorhatte damit – und als ich den Schädel zerbreche, fällt mir neben der Leiche des Trägers ein Gegenstand fast in den Schoß.

Es ist Meschifs Jadesfigur.

WAS ZUM...

Oh, dich lockt was aus der Reserve? Sehr interessant...und was für ein glücklicher Zufall...der hier muss sie aufgehoben haben und in sein Totem eingebaut, na, da wird sich Jemand freuen. Hast du fertig gedacht?

GEH DURCH DEN DURCHGANG, WO DICH DIE DORNENDRESCHER ÜBERRASCHT HABEN.

Der andere Ausgang der Lichtung liegt hinter mir, und die Jadesfigur ist fest in meinen Händen. Ein ziemlich unförmiger Klotz, wie ich bemerke, der wohl einen Menschen darstellen soll, aber nicht mal das Material, das fleckig und schlecht bearbeitet ist, rettet das Ding: Es ist absoluter Müll – was findet der Kapitän wohl daran?

GEH DEN WEG ZURÜCK, BIS WIR BEI DEM BAUM SIND, WO DU DICH AUSHEULEN MUSSTEST. VON DA AB SOLLTE ICH UNS WEITERFÜHREN KÖNNEN.

Zwei Fragen – aber während ich gehe – erstens, woher weißt du den Weg, zweitens, warum hilfst du mir jetzt eigentlich, zum wievielten Mal?

ERSTENS, WENN DU IRRE WIRST UND VOR LAUTER GEHEULE NICHT AUF DEN WEG AUFFASST, KANN ICH DAS TROTZDEM TUN.

...wer A sagt, muss auch B sagen.

...ach, schiebs dir deinen imaginären Hintern hoch.

Der Baum ist klar erkennbar durch den Abdruck, den ich beim hinfallen hinterlassen habe. Nun?

GIB MIR KONTROLLE ÜBER IRGENDWAS, WAS DEUTEN KANN, UND ICH FÜHRE DICH WEITER.

Du kannst den Hals haben, schau einfach in die richtige Richtung. Den Kopf kann ich mir immer abschrauben, wenn du Ärger machst, hm?

KEINE SORGE...ICH BIN BRAV...VORERST.

Oh, holde Freude.

Diesmal funktioniert mein Zeitgefühl; nach einer halben Stunde, sieben Minuten und wenigen Sekunden später erfüllt mich tiefste Erleichterung, als die letzten Bäume dem Grasstreifen vor den Docks weichen. Gelaufen habe ich weniger Zeit gebraucht, natürlich, aber Wahnsinn, wie weit ich gekommen bin!

Der Soldat am Eingang ist tatsächlich ein anderer; Vanji hat wohl seine Ablösung bekommen...

Er hebt das Schwert, als er mich sieht; dann senkt er es halb, als ich näher komme.

„Bist du der Golem?“

„Bin ich...Devak?“

„Eben jener. Alles klar dann. Hmpf...verrückte Zeit...“

Ich nicke ihm im Vorbeigehen zu, die Jadefigur wie einen Pokal immer noch vorsichtig haltend, im gleichen Griff seit ich sie aufgehoben habe, ohne, dass meine Hand je müde geworden wäre. Ein eines Seufzers würdiger Gedanke, theoretisch zumindest.

Mein Kopf dreht sich ohne mein Zutun nach links; he, was soll das! Wir sind da, du kannst mir die Kontrolle zurückgeben!

ERST SCHAUEN. DANN KRIEGST DU SIE. UNTER PROTEST.

Hätte ich Augen, würden sie sich weiten; dort, auf einem Steinfundament, ein wenig kleiner als der Hauptplatz um den Leuchtturm, nicht direkt mit einem Steg hierher verbunden, steht Natalya. Sie trägt einen roten Umhang, keine Waffen und unterhält sich in aller Ruhe mit einer mit unbekanntem Bürgerin. Warum der Kleidungswechsel – so schnell? Ich kann nicht *so* viel länger gebraucht haben als sie, ich werde immerhin nicht müde – das *muss* etwas zu bedeuten haben...und ich werde herausfinden, was. Sobald Meschif die Figur zurückbekommt.

DA BIN ICH DOCH AUCH GESPANNT.

Mich würde mehr interessieren, warum du eigentlich auf einmal wieder so aktiv bist...

SAGTE ICH DOCH GERADE. REINES INTERESSE.

An *Natalya*?

DIE FRAU KANN KÄMPFEN, DASS ES EINE LUST IST, IHR NUR ZUZUSEHEN!

Ich glaub, ich spinne, etwas, das dir gefällt. Als nächstes sagst du mir noch, du würdest sie mögen.

...

Kapitel 9 – Stimmen des Gewissens

„Das issie! Das’ meine Figur! Oh, du Goldjunge, wennich wüsse, wiech dir danggen kann!“

Ich schaue mich in Meschifs Kabine um – ein Regal voller Nippesfigürchen aller Motive und Materialien bedeckt eine ganze Wand des knapp bemessenen Raumes im Heck seines Schiffs, ein Elefant aus Knochen, eine...Katze könnte es sein, aus Holz, eine *Amethyst*-Schlange, ein Messingvogel...Alles umgeben von Wolle, von einer Glasscheibe am Herausfallen gehindert, nur – wo ist der freie Platz der menschlichen Jadestatue? Ah, ich sehe es – der Vogel passt als Einziger nicht genau in die Stelle genau in der Mitte, alle anderen Figuren sind liebevoll eingepasst in ihre Betten aus weicher Polsterung.

An der anderen Wand befindet sich eine hochklappbare Pritsche, auf der er im Moment sitzt. Der Boden dagegen...er ist übersät von Flaschen des billigen Schnapses, den der Kapitän konsumiert, seit er gesehen hat, was aus seiner Heimatstadt geworden ist. Ich bin froh, dass ich meinen Geruchssinn verloren habe, eines der wenigen Dinge, für die ich teils echt dankbar bin. In den zwei Wochen, die ich nicht auf der Bildfläche war, hat er sich nicht rasiert und wohl wenig gewaschen. Abscheu erfüllt mich, wann immer ich erneut durch einen Aussetzer in seiner Sprache oder für ihn noch peinlichere Geräusche daran erinnert werde, dass das Böse den Menschen mehr nehmen kann als nur ihr Leben – nämlich auch Alles, was das Leben lebenswert macht. Abgesehen davon, dass ich selbst wenig davon übrig habe, würde ich jederzeit einen sinnvollen Tod dem Verlust von Freude, Hoffnung und meiner Würde vorziehen. Was ich tun *kann*, ist, wenigstens eine Änderung hier zu versuchen.

DU WILLST JETZT NICHT DEN MORALAPOSTEL SPIELEN, ODER?

„Ich weiß es auch nicht, aber warum denkst du nicht in Ruhe darüber nach Meschif – und nüchtern? Du bekommst das Ding, wenn du aufgehört hast, zu trinken.“

Er fährt hoch, danach unsicher schwankend und mit einem Finger in etwa auf mich deutend.

„Das kannsu nich machen! ’s meine! Unnich trinke, was unwieviel ich will!“

„Ich habe diese Figur aus Jade, die, wie du sagst, deiner ähneln...könnte...im Dschungel hart erkämpft. Egal, wie gut sie in deine Sammlung passt, du bekommst sie genau zu meinem Preis.“

Meschif kommt mit geballten Fäusten näher.

„Jetzt pass ma auf, du...“

„Ach, bin ich nicht mehr der Goldjunge?“

Er versucht, mich zu schlagen, aber ich bin schnell und er betrunken genug, dass ich beide unbeholfenen Schwinger auffangen kann. Fest, aber vorsichtig – ich weiß, dass ich ihm locker die Knochen brechen könnte – halte ich seine Handgelenke umschlossen und drücke ihn, bevor er auf mehr dumme Gedanken kommt, langsam auf die Knie. Er heult auf, aber mir reicht es jetzt.

„Jetzt pass...du...auf.“

Ah, wenn ich die Wörter betonen könnte, statt ominöse Pausen dafür einflechten zu müssen! Wenigstens werde ich darin besser.

„Ich habe eine Aura, die Schläge zurückwirft. Ich weiß nicht, ob der Schmerz von deren Stärke abhängt, aber du willst es nicht testen, ja? Ich lasse hier nicht mit mir handeln. Du hörst auf, zu trinken. Sofort. Dann kriegst du das Gerümpel. Bist du wieder ruhig?“

„...ja...“

Würde mich wundern, aber ich lasse ihn vorsichtig los. Er bleibt am Boden knien. Ich durchsuche seine Regale – da, die Flasche ist noch halb voll. Ich nehme sie und die Figur an mich, die ich auf den Boden gestellt hatte.

„Du hast also Nichts dagegen, dass ich das hier ins Meer kippe?“

Sein Blick schießt hoch, aber schnell stöhnt er und fällt um. Ich drehe ihn unsanft auf den Rücken, die Figur über ihn haltend. Seine Hände greifen nach ihr, aber mein Fuß hält seine Brust unten. Er keucht. Oh, zu fest. Egal.

„Bekomme ich eine Antwort?“

Ich sehe in seinen Augen, wie er mit sich ringt, sie zwischen der Flasche in meiner Linken und der Figur in meiner Rechten hin- und herwandern lässt. Schließlich fasst er sich an den Kopf, wieder stöhnend.

„Ooh...ich...ja. Ich meine, nein! Schaff das Teufelszeug raus! Na geh, geh! Ich bin nüchtern, nächstes Mal, ja.“

Ich trete zur Tür und spreche, ohne mich noch einmal umzublicken.

„Denk während des Wartens darüber nach, ob du mir nicht für mehr als die Figur was schulden könntest, wenn ich wiederkomme.“

Kochend vor Wut laufe ich die Treppe hoch, die Figur fest umklammernd. Meschifs Zustand widert mich an, der Zustand *Aller* hier widert mich an. Was ist mit diesen Menschen los? Sie sind verzweifelt, egoistisch, gierig, verrückt, dumm. Dieses Drecksloch gehört...

PASS AUF, DASS DU UNSERE VERHANDLUNGSBASIS NICHT ZERSTÖRST.

Oh. Ich lockere meinen Griff. Die Figur hält was aus.

Oben auf dem Deck des Schiffs halte ich inne, das Wissen des Windes auf meinem nicht-Gesicht mit beiden Händen ergreifend und mich mit Gewalt zwingend, die frische Luft zu genießen, ohne sie spüren, riechen, schmecken zu können. Ich lasse meinen Blick über das Meer wandern, in die Ferne schweifen, statt meine Augen zu schließen. Ihr denkt, ihr dürft Alle zusammenbrechen, wenn ihr Druck bekommt, ja?
Ich leere langsam den Alkohol ins Meer und werfe die Flasche hinterher, dann drehe ich mich nach Kurast um.

„Ihr habt falsch gedacht.“

REDEST DU ÖFTER MIT DIR SELBST? OH, NATÜRLICH, VERGISS DIE FRAGE.

Ich hebe meine Faust in den grauen Himmel.

„Beim Himmel, ich schwöre, die Welt wird nicht an der Idiotie ihrer Einwohner zu Grunde gehen!“

KOMM, GIB MIR DIE KONTROLLE ÜBER UNSERE ARME, SONST KANN ICH NICHT KLATSCHEN.

Den Zweiten ignorierend gehe ich über die Planke auf den Steg, der zum Hauptplatz der Docks führt. Ich brauche einen Plan, und dafür brauche ich Verbündete. Aber zunächst...

„Hallo, General. Wie geht es dir?“

„Golem. Es ist gut, dich zu sehen.“

Er flüstert nur, auf seinem Bett liegen bleibend. Himmel, hoffentlich geht es ihm nicht schlechter. Ich trete neben ihn, er sieht mich an.

„Wo warst du? Ich hab dich vermisst.“

Als mich Schuld packt, schnürt sich meine Kehle zu...wie geht das? Es ist unmöglich – doch es passiert.

„Ich habe mich ein wenig an diesen Körper gewöhnt...etwas trainiert...“

„Und? Gefällt er dir?“

Seine Stimme, seine Augen, auf einmal so voller Leben, so voller Erwartung...

„...ja, sogar sehr. Ich kann dir nicht genug dafür danken.“

TRAG DEN ZUCKER NOCH EIN WENIG DICKER AUF, VIELLEICHT SCHMECKST DU SELBER UNTER DER GANZEN GLASUR DANN NICHT DIE LÜGE.

Ja...warum bin ich nur zuerst zu ihm gekommen? Will ich meine Aufgabe wirklich damit beginnen, noch mehr Schuld aufzuhäufen? Sie lässt mich nicht los...

Er lässt sich zurückfallen und blickt mit einem Lächeln an die Decke.

„Oh, dein Dank ist Dank genug...du denkst an den Auftrag?“

„An nichts Anderes.“

„Gut...bitte, enttäusch mich nicht...du, ich bin so müde...“

„Ich verstehe. Schlaf gut und halte durch. Hilfe kommt.“

NICHT ÜBEL, EIN DRITTEL DEINER SÄTZE WAREN FALSCHAUSSAGEN!

Und ich weiß nicht, wann das mich einholt...aber als ich wieder gehe, bleibt mir das Lächeln des Meisters ins Gedächtnis gebrannt, während sich der Knoten um meinen Hals ein wenig lockert. Ja, ich weiß, warum ich zuerst zu ihm gekommen bin...

Also weiter.

„Natürlich kannst du den Schlüssel zur Truhe haben, Golem. Ich habe stets gut auf sie geachtet. Kann ich dir sonst wie helfen?“

„Danke, Deckard, aber um mehr muss ich mich selbst kümmern.“

Wenn ich Verbündete will, müssen es *meine* Verbündete sein – da wäre Deckard Cains Hilfe sogar hinderlich. Ganz abgesehen davon, dass meine geplante Taktik nicht wirklich mehr Mitwisser als mich benötigt. Mit dem dicken Schlüssel zur Verfügung ist unser Vorrat an Schätzen schnell geöffnet. Eine kurze Inventur später komme ich zu dem Schluss, dass der Meister mal wieder die Übertreibung nicht lassen konnte: Pleite sind wir bei Weitem nicht. Mit dem Geld, das wir noch haben, sind keine großen Sprünge möglich, aber wenns nach mir geht, ist das nicht auch das, was wir tun müssen. Dazu kommen einige Edelsteine mehrerer Farben und Qualitäten sowie eine Ral- und eine Sol-Rune. Und...oh!
Ich hebe aus der hintersten Ecke der Kiste einen dreieckigen, alten Gürtel aus vier verbundenen Lederbändern hoch. Den hatte ich ja *komplett* vergessen.

WAS EIGENTLICH NICHT GEHT, ABER DEINE FÄHIGKEIT ZUR UNFÄHIGKEIT IST IMMER WIEDER FÄHIG, MICH ZU ÜBERRASCHEN.

Als ob du dauernd an Alles denken würdest, was wir getan und gefunden haben, seit wir Bischibosch schlugen...

ICH HABE DOCH SONST NICHTS ZU TUN HIER DRIN.

Weißt du, ich habe beinahe Mitleid.

Der Gürtel tauscht Platz mit der Jadestatue. Die Trophäe aus unserem allerersten Kampf dürfte dem Meister trotz des Trainings, das unsere Reise bisher war, wohl immer noch zu schwer sein; mir dagegen...passt er? Ich lasse die Schnalle zuschnappen. Tatsächlich. Dabei habe ich wirklich keine schlanken Hüften.

MAGIE, HM? EIN WUNDERSCHÖNES DING. SIEH DIR NUR DIESES ORNAMENT AN!

Was? Ist das mehr als nur ein sehr unregelmäßiger Kreis?

ACH, DU VERSTEHST EINFACH GAR NICHTS...

Dass ich jetzt die Hände frei habe, das verstehe ich. Der Schlüssel wandert nach erneutem Sichern der Truhe zwischen Gürtel und mich, da ist er gut verstaut und drücken kann er ja nicht. Weiter gehts...

„Seid mir gegrüßt, werter Dame. Auf ein Wort.“

Als ich sah, dass sich meinem neuestem Gesprächsziel eine mögliche Konkurrentin um deren Aufmerksamkeit näherte, hatte ich meine Schritte beschleunigt; und kaum sage ich etwas, überlegt sich die Andere es ganz schnell anders und verschwindet in gleicher Geschwindigkeit. Mein Ziel dagegen dreht sich ruhig um, sieht mich schief an und tritt dann näher, halblaut murmelnd, sodass uns selbst dann Niemand hören könnte, wenn ich nicht Alle verjagt hätte.

„Was spielst du denn für ein Spiel, Golem? Ist nicht so, als ob wir uns nicht kennen würden, oder?“

Ich lasse meinen Blick von oben nach unten über sie wandern. Kein Helm in Sicht, roter Umhang über den Schultern, schwarzer Stoff statt Metall darunter, und ebenso gefärbte Hosen, die in dunklen Lederschuhen münden.

„Du kennst mich, aber ich kenne dich nicht, Nat. Ich dachte nur, dich würde es freuen, wenn nicht gleich Jeder wüsste, dass du gerne mal Ausflüge in den Dschungel machst...wo du dich hier doch so harmlos gibst, als könntest du kein stilles Wässerchen trüben, obwohl das deine doch tiefer ist als Jeder vermutet...habe ich Recht?“

Sie starrt mich an, dann schüttelt sie den Kopf.

„Du bist schlau.“

„Eins der wenigen Dinge, auf die ich mir erlaube, stolz zu sein.“

AHAHAHAHAHAHAHAHAHAHAHAHAHAHAHAHA

„Wie bescheiden. Komm mit.“

Kurz darauf sind wir bei ihr zu Hause – eine kleine Hütte gleich neben dem Steinplatz, auf dem sie sich wohl meist aufhält, um mit vielen Leuten viel zu reden, so wie ich das beobachtet habe. Es ist recht dunkel, aber ich sehe klar: Ein bekannter Helm gleich über der Tür als Ornament, zwei Klauen wie reine Dekoration auf einem Wandbehang gekreuzt, die Stiefel sind unter dem Bett...nur die Rüstung, poliert und mit drei Edelsteinen verziert, steht auf einem Ständer bereit. Wie sehr das ins Bild passt. Alles getarnt, versteckt...eine Frau voller Geheimnisse. Und ich weiß wohl mehr, als ihr Recht ist. Ob ich daraus Gewinn schlagen kann? Sicher. Ich brauche nur noch ein wenig mehr Informationen. Geduld.

UND DA DACHTE ICH, DU WÄRST EIN EMOTIONSGESTEUERTER VOLLIDIOT, DAS KLINGT JA FAST NACH DER KALTEN BERECHNUNG, DIE ICH SO GERNE BEI DIR SEHEN WÜRD!

Alles für den Meister. Denkst du, ich mach das gerne?

SICHER NICHT. IMMERHIN WAR SIE ECHT NETT ZU UNS. ABER WIE DU RICHTIG ERKANNT HAST, EIN GOLEM MUSS TUN, WAS EIN GOLEM TUN MUSS.

„Möchtest du dich setzen?“

WOZU?

„Gerne.“

DU MACHST DAS DOCH NUR, UM MICH ZU NERVEN.

Ich lasse mich vorsichtig auf einem Hocker nieder, den Stuhl wie den zweiten ignorierend. Natalya hebt eine Augenbraue, aber sagt Nichts weiter, während sie sich auf dem Bett niederlässt, entspannt an die Wand gelehnt.

SCHAU GENAU HIN – SIE IST NICHT ENTSPANNT. ICH GLAUBE, DAS IST SIE NIE. IHRE HAND LIEGT GENAU RICHTIG, WENN SIE MUSS, KANN SIE SICH IN EINEM SEKUNDENBRUCHTEIL ABSTOSEN UND DICH MIT EINEM TRITT ANGREIFEN.

Ach? Ich würde ihr schlecht bekommen.

Die Stille dehnt sich, aber ich breche sie nicht. Ich bin nur der Gast, und ich habe schon genug gesagt mit dieser grausigen Stimme. Schließlich seufzt sie.

„Normalerweise könnten wir uns jetzt über einer Tasse Tee unterhalten, aber das wird ja leider Nichts. Nun, ich bin wirklich keine Freundin großer Worte, obwohl ich dauernd welche führen muss. Du willst offenbar etwas von mir – ich kann und will dir Nichts sagen, bevor ich weiß, was es ist.“

„Was bringt dich auf den Gedanken, dass ich nicht nur da bin, um mich mit meiner neuen Freundin zu unterhalten über vergangene Kämpfe...oh, ich vergaß. Du hattest ja keine Lust, dich mit mir zu unterhalten, und das offenbar immer noch nicht, sonst würdest du dich nicht dumm stellen.“

Sofort ist sie auf den Beinen.

ICH HOFFE, DU BIST BEREIT, SIE DARAN ZU HINDERN, UNS ZU SCHLAGEN.

Natürlich...aber Natalya geht nur zum Fenster und starrt über den Fluss, der die Docks von dem kurzen Grasstreifen vor dem Dschungelrand trennt.

„Ist es also nur eine Entschuldigung, die du suchst?“

„Eine Erklärung wäre mir lieber.“

Lange blickt sie in die Ferne; endlich spricht sie, aber es ist nur ein Flüstern.

„Ich kann nicht.“

Aber du musst – ich weiß, dass du nicht willst, dass Andere etwas über dich herausfinden...

DENKST DU, SIE IST FÜR ERPRESSUNG ANFÄLLIG? VON DIR? ALSO BITTE, DAS SOLLTEST DU EINEM PROFI ÜBERLASSEN.

Erpressung...Profi...bietest du mir gerade an, etwas für mich zu tun, das ich gerade selbst tun wollte? Oh, Himmel, was *mache* ich hier eigentlich?

WAS NÖTIG IST.

Aber ich kann doch nicht...nein! Ich habe gerade eben erst geschworen, all diese schlechten Eigenschaften bekämpfen zu wollen, ich werde nicht selbst auf diese Methoden zurückgreifen!

JETZT IST SIE VERWUNDBAR. NUTZE DOCH EINFACH DEINEN CHARME STATT ROHE GEWALT, FÜR IRGENDWAS MUSS DER JA GUT SEIN. UND...HAST DU EINE WAHL?

...nein.

Verzeih mir, Nat.

„Dir scheint auch etwas auf dem Herzen zu liegen...“

Sie dreht sich nicht um, aber in ihrer Stimme liegt ein bittersüßes Lächeln.

„Es ist Nichts, mit dem ich nicht alleine fertig würde.“

Das Schlimme ist: Ich will ihr ja helfen – aber das ist nur ein Nebenziel. Primär geht es mir nur darum, sie zum Reden zu bringen...

„Das dachte ich auch, bis du mir gezeigt hast, dass Probleme leichter zu ertragen werden, wenn man darüber redet.“

Da dreht sie sich um. In ihren Augen steht Zorn.

„Ich glaube, du verstehst nicht, und wenn ichs dir nicht auf die sanfte Tour beibringen kann, dann halt so. Ich werde dir Nichts sagen, weil ich nicht *darf*. Das hat Nichts mit Wollen zu tun. Du erfährst von mir keinen Ton, also kannst du auch diese plumpen Versuche lassen, zwischen Erpressung und Emotionen etwas aus mir herauszubringen.“

Ich sitze einfach nur da, während ich wieder diesen eingebildeten Schlag mitten ins Gesicht verarbeiten muss.

OHOHOHO, SIE IST GUT. DAS HAST DU MAL WIEDER UNGLAUBLICH EFFIZIENT IN DEN SAND GESETZT.

„Ich sehe, dass ich da ins Schwarze getroffen habe. Also, noch einmal die Frage vom Anfang: Was willst du wirklich von mir?“

Noch kurz bleibe ich bewegungslos, dann breche ich zusammen, mein Kopf herabsinkend.

„Es tut mir Leid, Natalya. Nichts. Es ist Nichts von Bedeutung. Ich werde Niemandem etwas erzählen. Wir sehen uns, oder nicht...“

Ich stehe langsam auf und gehe zur Tür, schwer an meiner Schuld tragend. Ganz toll führe ich den Auftrag des Meisters aus. Ich mache mir neue Feinde statt Verbündete, verstoße gegen gerade erst gefundene Prinzipien und der Irre in mir hat auch noch mehr Recht als ich...

„He, Eisenjunge.“

Noch bevor ich wirklich anhalten kann, ist Natalya an mir vorbei gerauscht und stellt sich mit verschränkten Armen vor mich in den Türrahmen.

„Jetzt versink nicht so in Selbstmitleid, das ist ja nicht auszuhalten. Setz dich wieder hin und wir reden wie erwachsene Menschen darüber, und ich meine das genauso, wie ich es sage. Ich kann dir Nichts verraten, aber ich kann dir sicher trotzdem helfen. Auch, wenn es nicht so aussah, bin ich dir trotzdem verdammt dankbar, dass du mir da draußen den Hintern gerettet hast, und das ohne Wenn und Aber.“

Ich starre sie an. Womit habe ich das verdient? Wer vergibt mir meine Sünden?
Mein Blick wandert kurz nach oben. Vielleicht sollte ich aufhören, einfach nur den Meister nachzumachen, wenn ich das Wort „Himmel“ als Fluch benutze.
Dann setze ich mich wieder hin und erzähle ihr Alles.

Kapitel 10 - Der Ideale Lösung

"...und das ist ja das Schlimme bei dem, was ich tat: Ich habe nicht nur meine gerade gefassten Prinzipien verraten, sondern dies sehenden Auges und mit voller Absicht. Wie viel schrecklicher kann ein selbsterlegter Auftrag scheitern als noch bevor er begonnen hat, und das allein durch meine Schuld? Wie tief hat mich dieser Irrsinn schon gepackt, wenn der Zweite die Stimme meines Gewissens ist?"

Natalya lehnt sich auf dem Bett zurück, wo sie wieder Platz genommen hatte, nachdem ich begann, meinen verdammten Plan zu bekennen. Verbündete wollte ich? Pah, ein Netz aus Abhängigkeiten zu schmieden war der Gedanke! Aufgebaut auf Informationen, gefestigt durch Erpressung, begründet durch Lügen und Manipulation.

"Ich verstehe dein Problem nicht ganz."

Meine Arme spreizen sich in eindringlichem Unglauben.

"Was gibt es daran nicht zu verstehen? Ich dachte, ich hätte Werte! Moral! Offensichtlich habe ich falsch gedacht. Stolz? Auf meine Schläue! Auch da hat der Zweite Recht, das Einzige, worauf ich mir was einbilden kann, ist

meine Unfähigkeit."

"Du bist echt arm dran...zuerst wird dir jede äußere Sicherheit genommen durch einen neuen Körper und den Zustand deines Meisters, und dann zerbricht auch noch deine geistige Sicherheit. Aber doch letztlich nur an ihrer eigenen Überheblichkeit, nicht wahr?"

Gerade wollte ich wütend werden - ich brauche hier kein Mitleid! Ich verdiene es nicht einmal! Aber ihr letzter Satz lässt ich doch stutzen...und erkennen - sie hat Recht.

"Ja, genau! Und das macht meine Schuld doch nur schwerer!"

"Unfug!"

Bevor ich auch nur überrascht sein kann, hat Natalya mir einen Finger zwischen die Augen gepresst.

WIE ICH SCHON SAGTE, AUS DER HALTUNG KANN SIE PROBLEMLOS SPRUNGFEDER SPIELEN.

"Hör doch auf mit dem Geweine, das steht Keinem und am Wenigsten dir. Ja, du hast einen Fehler begangen, aber er ist erstens entschuldigbar und zweitens nicht so groß, wie du denkst. Du wärst nicht der Erste, der sich in Arroganz geflüchtet hat, um seine eigenen Probleme zu vertuschen, und auch nicht der Erste, der damit auf die Nase gefallen ist. Und beim Himmel, du hattest Grund genug, deine Unsicherheit zu überspielen. Ich weiß, was du durchgestanden und über-standen hast, jetzt brichst du mir nicht wegen einer solchen Lapallie zusammen! Dass das Problem nur von dir ausgeht ist doch nicht furchtbar, das ist eine *Chance*. Ändere deine Perspektive, ändere deine Einstellung, und du bist wieder mit dir im Reinen."

Ich...Arroganz *benutzt*, um...

'ICH BIN JA SOOOO STOLZ AUF MEINE SCHLÄUE! HACH, BIN ICH GENIAL, NICHT IM MINDESTEN EINFACH NUR EIN KIND, DAS SO TUT, ALS KÖNNTE ES MIT DEN GROSSEN SPIELEN!'

In Ordnung, *in Ordnung!*

"Ich verstehe nicht...wie soll das so leicht gehen? Wenn es das wäre..."

Sie löst sich von mir und verschränkt die Arme.

"So weit war ich schon. Lass mich erklären. Du bist im Grunde absoluter Idealist, weil Ideale zu haben das Einzige ist, das dich am Leben gehalten hat, als noch Niemand wusste, dass du intelligent bist. Was gut ist; es hat dich zu einem der nettesten und selbstlosesten Wesen gemacht, das ich kenne."

WAS DIR IM GRUNDE ABSOLUT NICHTS NÜTZT.

Kein Wunder, dass du es so siehst, immerhin hast du in der gleichen Situation wie ich stattdessen sämtliche Ideale aufgegeben und durch Meisterverehrung ersetzt, um nicht wahnsinnig zu werden, hm?

"...vielen Dank..."

"Nicht nötig, ich bin hier nur ehrlich. Leider ist es nun so, dass du feststellen musstest, dass deine Ideale ziemlich nutzlos sind, wenn es hart auf hart kommt, und sich womöglich sogar direkt ausschließen. Du wurdest gehörig desillusioniert, und das nagt jetzt an dir."

"Aber...meine Ideale...meine Prinzipien...sie können nicht wertlos sein! Ohne sie bin ich doch selbst Nichts wert!"

BIST DU AUCH MIT IHNEN.

"Und genauso fühlst du dich jetzt, oder?"

Ich nicke niedergeschlagen.

"Und das ist nicht einmal das Problem. Jeder hat das Recht darauf, sich in einer solchen Situation schlecht zu

fühlen. Aber du lässt dich davon lähmen, und das darfst du nicht."

Ich stutze, als ich diese Worte höre.

"...genau das habe ich dem Meister nach Prathams Tod gesagt..."

Sie stößt einen Finger in meine Richtung und beginnt, auf- und abzugehen.

"Also, was verrät deine Prinzipien mehr, ein wenig hinterlistig zu sein, um deinem Meister zu helfen, oder gleich aufzugeben, weil du einmal erkennst, was wir Alle irgendwann erkennen müssen: Dass Ideale zwar theoretisch in Ordnung sind, aber in der Praxis oft einfach nicht in Reinform haltbar? Niemand ist vollkommen, was Moralfragen angeht, und wenn du mal an einer schwer zu kauen hast, dann macht dich das doch nicht gleich zu einem schlechten Menschen. Golem. Egal.

Du sollst deine Ideale nicht aufgeben! Das habe ich nie gesagt. Das sollte Niemand. Hätte jeder so hohe wie du, wäre die Welt ein besserer Ort. Was ich fordere ich Nichts als etwas gesunder Pragmatismus."

"Wie kann man Prinzipien hochhalten und fordern, die man selbst nicht immer befolgt?"

"Da kommt die Perspektive ins Spiel. Bedenke, du wirst dich immer zwischen mehreren Handlungen entscheiden müssen, von denen jede ein anderes Prinzip verletzt. Jede Situation erfordert hier ihre eigene Beurteilung. Bist du soweit bei mir?"

"Ja..."

"Der Schluss ist demnach: Prinzipien und Ideale können immer nur das Fundament sein, auf dem du deine Entscheidung aufbaust - aber müssen es auch. Die Interpretation, welches Prinzip in welcher Situation als Basis geeigneter ist, auf die kommt es an."

JA!

"Aber...wie soll ich erkennen, welchem Prinzip ich folgen sollte? Ist mein Meister wichtiger als meine Ehrlichkeit?"

Natalyas Ausdruck wird traurig.

"Das, mein Lieber, musst du selbst entscheiden. Aber ich sage dir: Keine Entscheidung ist die Schlimmste, und den Fakt, dass du eine treffen musst, zu bedauern, ist Nichts als schädlich."

OH, WIE RECHT SIE HAT! HÖR AUF ZU JAMMERN UND HILF DEM MEISTER!

"Ich glaube, ich verstehe langsam...dass ich jetzt auf mich allein gestellt bin, fordert eigentlich diesen Pragmatismus, manchmal von zwei Übeln das kleinere zu nehmen statt durch das Verachten von beiden ein noch größeres entstehen zu lassen. Aber trotzdem...es widerstrebt mir zutiefst, dem Zweiten hierbei oder auch sonstwie zuzustimmen."

Sie überlegt.

"Soso, er ist meiner Meinung...und dir gefällt das nicht...denkst du, es ist ein wertvolles Prinzip, ihm nie beizupflichten, auch wenn er Recht hat?"

Das bringt mich ziemlich heftig dazu, eine schon vorgefertigte Antwort erst einmal zu unterdrücken.

GUT SO.

Plötzlich grinst Natalya schelmisch.

"Sag mal...mit diesem Zweiten würde ich mich ja nur zu gerne unterhalten. Denkst du, das geht?"

WAS?

Was?

"Ich kann ihm keine Kontrolle geben!"

"Nur die Stimme...?"

DAS KÖNNTE GEHEN.

"Nein! Er ist gefährlich!"

"Sagst du dauernd, was sagt er? Mich würde sein Standpunkt brennend interessieren."

ICH BIN GEFÄHRLICH.

"Er sagt selbst, dass er gefährlich ist!"

"Ach komm, lüg mich nicht an, das tut er nicht. So schlimm kann er nicht sein. Auf jeden Fall will ich wissen, ob deine Angst vor ihm gerechtfertigt ist."

Angst? Ich habe keine...

OFFENBAR DOCH, SONST WÜRDDEST DU DICH NICHT SO ZIEREN, DEINE ACH SO GEHASSTE STIMME ZEITWEILIG AUFZUGEBEN.

Nur ein Trick...

NEIN, EINE ERINNERUNG AN DEINE PRINZIPIEN. WILLST DU GELOGEN HABEN, ALS DU MEINTEST, DU HÄTTEST KEINE ANGST VOR MIR - UM DAS ZU VERTEIDIGEN, WAS NATALYA GERADE ZU RECHT ALS UNFUG BEWIESEN HAT?

Keine Angst...Vorsicht.

ACH?

...

Na schön! Dann sprich.

"Du unterhältst dich gerade mit ihm, oder?"

"IN DER TAT, NATALYA. ICH FREUE MICH ÜBER SEINE RICHTIGE ENTSCHEIDUNG. ZUM ANLASS UNSERES KENNENLERNENS WÜRDTE ICH DIR ZU GERNE DIE HAND SCHÜTTELN, ABER DER RESTKÖRPER IST NOCH UNRECHTMÄSSIG BESETZT."

Natalya überspielt den Wechsel bewundernswert, aber ich zucke zurück. *Was machst du mit der Stimme?*

PAH, ICH HABE WEIT MEHR ERFAHRUNG ALS DU IM MANIPULIEREN MAGISCH ERZEUGTER TÖNE...

"Freut mich auch, dich kennen zu lernen...wie kann ich dich nennen?"

"AUCH ICH WAR STETS NUR ALS 'GOLEM' BEKANNT, WENN DIE GETEILTE TERMINOLOGIE VERWIRRUNG STIFTET, KÖNNT IHR MICH AUCH GERNE 'ERSTER' NENNEN, DENN NICHTS ANDERES STIMMT."

"Hm...der Golem, den ich kenne, nennen wir ihn 'Eisenjunge' - du kannst mich hören, ja?"

Ich nicke und hebe den Daumen meiner linken Hand.

"Gut. Also, der Eisenjunge hat mir ja bereits erzählt, dass du meinst, ein Anrecht auf diesen Körper zu haben. Kannst du mir das in eigenen Worte noch mal erklären?"

"NUR ZU GERNE, IMMERHIN IST DIES EINES DER THEMEN, DAS MICH AM MEISTEN BESCHÄFTIGT. BEI DER ERSCHAFFUNG DIESES ZWEITEN WURDE DIE GLEICHE FORMEL BENUTZT WIE EINST FÜR MICH, JEDOCH VON EINEM ANDEREN TOTENBESCHWÖRER ALS

DEM MEINEN. WEIL DIESER LANGE NICHT DIE BEHERRSCHUNG MEINES EIGENEN MEISTERS ERREICHT HATTE UND HAT, ERSCHUF ER DURCH DIE LEICHTE ABWANDLUNG DES SPRUCHES SEINEN EIGENEN GOLEM MIT EIGENER PERSÖNLICHKEIT - ABER MIT MEINEM KÖRPER. ICH HABE DAS ALLEINIGE RECHT AUF IHN, ES IST MEINE FORMEL, DIE IHN ERSCHAFFEN HAT, UND NACH ALLEM, WAS ICH BISHER ÜBER DIESE WELT HERAUSGEFUNDEN HABE, IN DIE ICH SO UNVERMITTELT GELANGTE, GESPERRT IN EINE DUNKLE ECKE MEINES EIGENEN BEWUSSTSEINS, BESTEHT MEIN RECHT SEIT HUNDERTEN VON JAHREN."

Was? Du kannst nicht die gleiche Formel haben wie ich! Die gleiche Formel erschafft den gleichen Golem, sonst stünden wir nicht hier nach unseren beiden 'Toden'! Der Meister kann unmöglich zufällig eine ganz leicht andere für mich gefunden haben, wie für dich benutzt wurde!

GEFUNDEN HAT ER SIE, ABER NICHT ERFUNDEN. DU WEISST DOCH, WOHER SIE STAMMT - OBWOHL DU DAMALS DAVOR ZURÜCKGESCHRECKT BIST, MEHR ZU ERFAHREN.

Damals...

Eine eisige Faust klammert sich um was auch immer in meiner Brust liegt.

Das Buch des Meisters, das zu studieren ich im Lager der Jägerinnen Gelegenheit hatte...*Die geheime Kunst der Nekromantie...*vom *General* geschrieben...

Du bist der Golem des ersten Generals!

OH, DU VERDAMMTER SCHNELLMERKER.

"Ich verstehe deine Verbitterung...Erster...und will nicht einmal versuchen, mir die Qual vorzustellen, die es sein muss, in sich selbst gefangen zu sein. Dennoch - bist du nicht der Meinung, dass auch der Eisenjunge ein Recht hat, zu existieren, so wie du?"

"ICH BIN DIESER MEINUNG."

Das stimmt überhaupt nicht! Du hast mit hunderte Male gesagt, dass es dir am liebsten wäre, wenn ich von nun an in dir eingesperrt wäre - oder gleich ganz verschwunden!

"Aber eine Lösung für dieses Problem dürfte sich als schwierig gestalten, oder?"

"IN DER TAT HABE ICH MIR BEREITS EINE EINFALLEN LASSEN. WENN DER GENERAL DER HEUTIGEN ZEIT ES SCHAFFEN WÜRD, MEINE FORMEL EXAKT ZU KOPIEREN, KÖNNTE ER MICH IN MEINEM EIGENEN KÖRPER ERSCHAFFEN, UND SOMIT UNSERE TEILUNG AUCH PHYSISCH VERVOLLKOMMEN. DAFÜR MÜSSTE UNSER GESCHÄTZTER ZWEITER NATÜRLICH ERST EINMAL SEINE LAGE GESTEHEN."

Du...warum hast du mir das bisher nie gesagt? Bist du gerne in mir, oder was?

"Du glaubst doch wie ich an einen gesunden Pragmatismus. Ist deine Überzeugung von der Richtigkeit dieser Philosophie stark genug, um deinen Hass auf den Eisenjungen zu begraben und ihm seinen eigenen Körper zu gönnen?"

"WIE ICH BEREITS SAGTE, ICH BIN NICHT VON HASS MOTIVIERT, ICH SUCHE NUR GERECHTIGKEIT FÜR MICH SELBST. ER KANN GENAUSOWENIG WIE ICH FÜR DIE SITUATION, IN DER WIR UNS BEFINDEN, UND ICH WÜNSCHE IHM NUR DAS BESTE."

Nein! Nein, damit kommst du nicht durch! Du überzeugst sie hier nicht davon, dass du ein netter Kerl bist, der nicht nur auf sich schaut - ich erkenne deinen Plan, garantiert hilft es nur *dir*, wenn der Meister die Formel richtig für dich ausspricht!

AUS DIR SPRICHT DOCH NUR DIE ANGST, DU KÖNNTEST DEINE KONTROLLE ÜBER MICH VERLIEREN...

"So ist das also. Damit kannst du dem Eisenjungen seine Stimme zurückgeben, ich freue mich über die Erkenntnis, die dieses Gespräch gebracht hat."

...

Na los, gib her!

"Es war auf jeden Fall aufschlussreich, Nat - vielen Dank, dass du mich dazu gebracht hast, auch ihn einmal zu Wort kommen zu lassen. In meinem Kopf hört sich doch Alles ein wenig anders an, als es gemeint ist."

Das...das habe ich nicht gesagt! Du kannst nicht einfach deine Stimme verstellen!

ICH SAGE NUR, WAS DU SAGEN SOLLTEST.

Natalyas Gesicht...wird wütend.

"Zweiter, hör auf, mich verarschen zu wollen. Ich glaube, du hast meine Erkenntnis nicht verstanden. Die besteht nämlich darin, dass ich mich dafür schäme, je an den Worten des Eisenjungen gezweifelt zu haben, was dich angeht, du schleimiger, betrügerischer Bastard."

"WAS?"

"Ah, du gibst dich doch zu erkennen. Denkst du, ich bin von gestern? Du wünschst dem Eisenjungen nur das Beste? Eine schöne Aussage, von höchster Moral, 'nicht Hass, sondern Gerechtigkeit', dass ich nicht lache. Jeder würde den, der ihn, egal wie unschuldig, so einsperrt wie du eingesperrt wurdest, hassen. Womit klar ist, was ich mir schon dachte, als du die Möglichkeit erwähntest, das Problem zu 'lösen': Wenn ein neuer Golem erschaffen wird, mit deiner Formel, dann bist *du* dieser Golem, klar - aber wenn der General genug Macht hätte, um zwei Golems gleichzeitig zu kontrollieren, dann würde er das doch tun. Nein, du willst den Körper und den Meister für dich allein, und von nichts Anderem wirst du motiviert. Mit einem selbstsüchtigem Etwas wie dir will ich Nichts zu tun haben, und ich verstehe den *rechtmäßigen* Eigentümer dieser Hülle sehr gut, wenn er meint, wie gefährlich du bist: Deine goldenen Worte sind Lügen, Manipulationen, du bist ein Blender, genau das, was er nicht werden will. Es ist verständlich, dass du verbittert bist, aber was du hier tust, ist einfach falsch. Wenn du keine Prinzipien hast, denen du bei der Suche nach ihr folgst, dann verdienst du deine Freiheit nicht."

"NEIN, DAS IST..."

"Es reicht. Gib dem Eisenjungen die Stimme wieder, ich will Nichts mehr von dir hören."

Ja! Die Frau hat Recht! Her damit!

HOL SIE DIR DOCH!

Urpötzlich spüre ich, wie sich der Zweite in mir aufbäumt, gegen das Gefängnis meines Willens anstürmt, und mein Bewusstsein wird aufgesogen in einem Strudel...aus Weiß und Schwarz...nein!

ICH BIN NICHT SO WEIT GEKOMMEN, UM MICH VON EINER SCHLAMPE, DIE SCHLAUER IST, ALS GUT FÜR SIE IST, UND EINEM WEICHLING, DESSEN SOGENANTEN IDEALE MICH KRANK MACHEN, BEHINDERN ZU LASSEN!

Ich bin der Avatar des Lichts, und er der der Dunkelheit. Mit erhobenen Klauen stürmt er schon auf mich zu, ein kopfloser Angriff voller Hass, Aggression...die schwarzen Emotionen aller Lebewesen, in ihm personifiziert. Aber diesmal bin ich bereit. Hell strahlen meine Schwerter auf, und als er sich nähert... Trete ich zur Seite. Er stolpert, sein Schwung ins Leere gehend, und ich packe ihn am harten Metallgenick. Die schwarzen Flammen züngeln über meine Hand, aber sie können ihr Nichts anhaben. Ich bin auch aus Stahl.

"Das lässt du schön bleiben."

Meine Schwerter verschwinden. Ich brauche sie nicht. Ich bin hier nicht der Aggressor, ich verteidige mich nur. Es ist hier Alles nur symbolisch, aber in mir haben diese Symbole Macht. Mein "Körper" ist geformt, weil er symbolisch meinen festen Willen darstellt; erst, als ich Bewusstsein erlangte in unserem Kampf zu Anfangs, entstand er. Also kann ich ihn auch, ganz, wie ich will, umformen.

Tentakel aus Licht schlingen sich um seine wild umher schlagenden Arme, und er schreit ein wortloses Brüllen der Überraschung. Ich lasse seinen Hals los, und auch meine rechte Hand löst sich auf, um über seinen Kopf zu fließen, in seine Augenhöhlen einzudringen. Ich presse mich an ihn, und Seile aus meiner Substanz schlingen sich um den Nachttorso, seine Füße versinken in einem Meer aus Helligkeit, die Krallen daran nutzlos. Ich löse mich von meinem Seelenkörper und betrachte von außen mein Werk.

Da steht er, der Zweite, Flammen über tonverstärktem Skelett, und ist hilflos, gefesselt von mir, eingesperrt -

wie es sein sollte.

**DU WIRST MICH NIE LOS! ICH WERDE HIER SEIN UND AUF EINE GELEGENHEIT WARTEN!
DEIN KÖRPER GEHÖRT MIR! MIR ALLEIN! ICH MACHE DICH FERTIG, TROTZ DEINER TRICKS!**

Pass du nur auf...auch meine Seelensubstanz hat noch eine Dornenaura...
Er war gerade dabei, sich aufzubäumen...und hat wohl auch seine Klauen dafür benutzt...und wieder durchdringt ein Schrei mein Inneres, als kurz, nur einen Sekundenbruchteil lang, sich tiefe Stacheln von mir in seinen Brustkorb bohren.
Ja, da ist er gut aufgehoben.

"Golem? Eisenjunge? Was ist mir dir?"

Ich hebe den Kopf; während meines kleinen internen Zwistes hatte kurz Niemand meinen Körper kontrolliert, und im Gegensatz zur Situation kurz nach meiner Beschwörung darin hatte sich Keiner vorher die Mühe gemacht, ihn perfekt auszubalancieren. Ich liege am Boden, und Natalya kniet über mir. Ich würde grinsen, wenn ich es könnte.

"Es ist Alles in Ordnung..."

Ich überlege kurz.

"Um genau zu sein, ist es sogar *weit* besser als vorher. Man braucht wirklich nur ein wenig Übung, um aus dieser Stimme etwas zu machen - oder einen Zweiten, der einem zeigt, wie es geht."

Natalya hebt eine Augenbraue.

"Woher soll ich wissen, dass du das bist?"

"Einfach..."

Ich erhebe mich.

"...im Gegensatz zu ihm habe ich Humor."

Sie bleibt skeptisch.

"Und wie soll mich das überzeugen?"

Mein schiefer Blick soll so verletzt wie möglich wirken.

"Also bitte...denkst du, sein Ego von der Größe dieses Dschungels da draußen würde es ihm erlauben, schlecht über sich selbst zu reden?"

Natalya lacht, aber ich bin noch nicht fertig.

"Zudem muss ich mich nicht verstellen, um dich Nat zu nennen. Nat. Ich kann dir nicht sagen, wie dankbar ich dir für dieses Gespräch und vor Allem sein Ende bin."

"Ach...keine Ursache..."

"Wirklich. Ich habe so viel gewonnen. Einen erneuten Kampf gegen ihn, weil ich begriffen habe, dass meine Prinzipien nicht wertlos geworden sind und die beste Verteidigung immer noch darin besteht, überhaupt nicht anzugreifen, eine Stimme, die sich fast menschlich anhört, und, am wichtigsten und was ich zumindest hoffe, eine echte Freundin."

Ich strecke meine Hand aus, aber sie umgeht sie und umarmt meinen kalten Körper. Ich erstarre.

"Dann lass auch mich dir danken, weil ich mich auch unglaublich freue, einen echten Freund gefunden zu haben. Und unser Gespräch hat auch nicht nur dir geholfen."

Ich lege den Kopf schief.

"Wie meinst du das?"

Sie lächelt.

"Denkst du, ich zweifle nicht auch manchmal an meinen Prinzipien und Idealen? Wir müssen uns immer wieder daran erinnern, für was wir eigentlich stehen im Leben, und alleine können wir es nicht schaffen, diese Erkenntnisse zu gewinnen."

"Und wenn ich das recht verstanden habe...dann geht es bei einer Freundschaft auch um das, oder?"

"Genau. Also - was ist dein Plan?"

Ich überlege kurz, dann nicke ich.

"Ja...ich habe auch noch eine Aufgabe, nicht wahr? Weißt du was? Der Zweite hat mir heute wieder gezeigt, dass wir gegen diesen Wahnsinn einfach etwas tun müssen, so schmutzig unsere Finger dabei auch werden."

Ich schaudere kurz bei dem Gedanken, mein reines Bewusstsein um sein dreckiges geschlungen zu haben - aber nur so kann ich ihn eindämmen...

"Du wirst also deinem ursprünglichen Plan folgen?"

"He, er hat funktioniert - meine erste Verbündete habe ich gewonnen. Und wenn ich dafür manchmal lügen muss...verdienen es manche Leute hier nicht auch?"

Sie grinst.

"Nur zu wahr. Und was sagst du deinem Meister?"

Ich überlege nur kurz.

"Auch da muss ich wohl weiter lügen...und wenn ich sehe, was der Zweite mit ein paar zucker süßen Worten hier fast erreicht hätte, halte ich ihn nur zu gerne weiter geheim."

Natalya seufzt.

"Dein Geheimnis ist bei mir sicher. Sag mal...der Zweite hört immer noch mit, oder?"

Ich schüttele bedauernd den Kopf.

"Ja, er ist nicht verschwunden - das wird er wohl nie."

"Dann hör mir mal zu, Zweiter. Wie ich schon sagte, ich verstehe, dass du einen eigenen Körper willst und am besten deinen zurück. Und ich bedauere auch wirklich dein Schicksal, für das du Nichts kannst und das dir wirklich grausam mitgespielt hat. Jedoch deine Methoden verurteile ich. Dennoch bin ich der Meinung, dass es für dich, für euch beide eine Lösung dieses Dilemmas gibt. Dafür darfst du aber nicht nur an dich selbst denken - komplette Auslöschung des Eisenjungen ist keine Option, weil es auch einfach nicht möglich ist. Ihr müsst einen Kompromiss schließen, sonst müsst ihr ewig kämpfen und werdet nie glücklich."

Ich ziehe mich etwas zusammen.

"Es widerstrebt mir immer noch, dass ich mit diesem Giftling auskommen sollte..."

"He! Er *hat* das gleiche Recht darauf, in Frieden und Freiheit zu leben wie du!"

"...vielleicht hast du Recht...reden wir nicht mehr darüber."

...DANKE, NAT...

Kapitel 11 – Schlangenzungen

„Ormus war einst ein großer Magier, aber diese Zeit ist lange vorbei. Jedoch, er ist nicht bitter – seine Kräfte sind immer noch vorhanden, und die Menschen hier brauchen sie. Darf ich vermuten, dass du deswegen zu mir gekommen bist?“

Schon nach den ersten Begrüßungssätzen ist mir der Tick des alten Mannes, dauernd die Art zu wechseln, wie er über sich selbst spricht, unangenehm aufgefallen, aber sein freundlicher Tonfall und seine sofortige Einladung, in Ruhe bei ihm über mein Anliegen zu sprechen, und auch einfach ein wenig miteinander, haben mich komplett überrascht.

So trinkt er Tee und ich bemühe mich durch ein paar zum Glück nicht anstrengende und genausowenig unangenehme Verrenkungen, seine Kissen nicht zu zerstören, weil ich auf Augenhöhe mit ihm sitzen will.

„Aber stört Euch nicht, dass ein Geck wie Hratli sich etwas auf seine Metallbearbeitung einbildet, wenn doch Eure Vergangenheit offenbar so viel mehr Anerkennung verdienen würde?“

Sei vorsichtig, wenn du Leute schlecht machst. Es darf nicht zu offensichtlich sein. Streu lieber ein Kompliment an deinen Gesprächspartner ein – er muss nicht fühlen, dass der Andere schlechter ist, sondern dass er besser ist!

Ormus seufzt.

„Hratli. Ja. Ich will nicht verleugnen, dass Ormus dieser junge Mann teils ein wenig auf die Nerven geht. Aber er erinnert mich zu sehr an mich selbst in meiner Jugend, als dass er ihm wirklich böse sein kann.“

Ich nicke, Verstehen in meine Stimme legend.

„Ich finde es bewundernswert, wie Ihr mit Eurer Situation umgeht, mit der generellen Lage überhaupt. Man sagt, der Wahnsinn blüht in Kurast, aber bei Euch findet er keinen fruchtbaren Boden.“

„Bis auf gewisse Sprachfehler vielleicht?“

Ich lege den Kopf schief, aber langsam wird mir klar, dass mein Gegenüber verdammt viel mehr drauf hat, als ich ihm zugetraut hätte. Also...

Pass bei den Schlaunen auf, und unterschätze grundsätzlich Niemanden, Äußeres kann täuschen. Das Beste gegen solche ist – Ehrlichkeit. Sie werden nie vermuten, dass du keine Hintergedanken hast und sich so selbst überlisten.

„Ich kann nicht sagen, dass ich das nicht bemerkt hätte. Die Höflichkeit jedoch verbot mir bisher eine Bemerkung.“

Was stimmt; wenn Hratli mit seiner Eunuchenstimme reden darf, dann darf Ormus auch ein paar Probleme bei der Grammatik haben. Und sonst ist er ja ganz vernünftig. Jetzt grinst er...schlau. Jaha.

„Nicht Alle sind in der Hinsicht wie du. Ormus ist es durchaus bewusst, dass er gelegentlich vom rechten Pfad der Sprache abweicht, aber ich kann Nichts dagegen tun.“

Ich entschied mich, da nicht weiter nachzufragen.

Bei günstiger Gelegenheit wechsele das Thema, da du dich an jede Sekunde des Gesprächs erinnern kannst, dein

Gegenüber aber in den meisten Fälle nicht, hast du einen gewaltigen Vorteil, wenn du die Informationen, die du geben musst, über mehrere Stücke verteilst.

„Um zu Eurer ersten Frage zu kommen, ja, ich würde mich über einen kleinen Gefallen freuen.“

„So ist es also. Ich weiß deine Ehrlichkeit hier wohl zu schätzen. Was sollte Ormus denn für dich tun?“

Ich hätte jetzt gerne eine Teetasse...

Pausen sind eine hervorragende Methode, ein Gespräch wirklich zu führen. Es ist eine Kunst, sie genau so lang zu halten, dass du immer die absolute Kontrolle darüber hast, wann was gesagt wird.

...um etwas tun zu können. So lasse ich meinen Blick langsam über sein Gesicht wandern, dabei unnötigerweise meinen Kopf ein wenig mitbewegend, weil er ja nicht feststellen kann, wohin ich gerade sehe, ohne Pupillen meiner. Er spannt sich ein kleines Bisschen an – ich sehe Alles – und das ist mein Zeichen, das Schweigen zu brechen.

„Es heißt, die Taan waren große Heiler.“

Jetzt zuckt Ormus aber, und damit weiß ich, dass ich mit diesem Satz voll ins Schwarze getroffen habe, wohin ich wollte.

„Was...was weißt du über meinen Orden?“

Dazu fallen mir gleich zwei Sachen ein...

Gib Unwissenheit unter keinen Umständen zu.

Und:

Wenn der andere anfängt, Fehler zu machen, hast du gewonnen.

Genau. Erster Fehler, Ormus: Du hast bereits zugegeben, ein Taan zu sein oder es zumindest gewesen zu sein. Und das schreit wieder nach einem Themenwechsel.

„Genug. Hörst zu, dies ist mir wichtig. Mein Meister, der General, ist krank, seit Wochen. Dämonische Mächte haben ihn verletzt und die Wunden heilen viel zu schlecht, und ich befürchte, gar nicht. Er braucht Hilfe, und das schnell. Ich würde nicht mehr von Euch bitten, als dass ihr einen Blick auf ihn werft, ob Euere Kunst etwas bewirken könnte.“

Ormus starrt mich eine Weile an.

„Ormus ist sich nicht sicher. Die Taan hatten viele Feinde, und das führte auch zu ihrem Untergang. Woher weiß ich, dass ich dir trauen kann?“

Diesmal spare ich mir die Pause.

„Ich weiß, dass Ihr beobachtet werdet.“

Die zweite Überraschung. Und der zweite Fehler, als seine gezischte Antwort kommt.

„Wer ist es?“

„Ihr wart Euch der Situation bewusst? Aber die Frage ist irrelevant. Fakt ist, ich bin davon überzeugt, dass ich, wenn nicht direkt die Beobachtung stoppen kann, aber dafür sorgen, dass Euch keinerlei Schaden daraus erwächst.“

Wieder überlegt er.

„Warum dieses...großzügige Angebot? Es scheint mir in keinem Verhältnis zu der leichten Aufgabe zu stehen, die Ormus für dich tun soll.“

Jetzt aber eine Pause, zurücklehnen – und Ehrlichkeit vorbereiten.

„Ich bin hier durchaus in einer verzweifelten Lage, Ormus. Ich würde Alles geben, um den General zu heilen, und es würde mir aufrichtig Leid tun, eine so pikante Information, wie ich sie besitze, nur für ihren genauen Gegenwert herauszugeben, wenn ich doch weiß, wie viel sie Euch nützt – und wie viel ihr Weglassen schaden könnte...“

„Du machst das aus Altruismus?“

„Nein!“

Ich schlage die Hand auf den Tisch. Zärtlich – für mich, aber laut genug, um ihn zusammenzucken zu lassen.

„Ich mache das, um meinem Meister zu helfen! Das ist meine primäre Motivation, und ich werde auch genau darauf schauen, dass, wenn wir eine Vereinbarung treffen, Ihr Euch an Eueren Teil haltet. Jedoch, meine sekundäre Motivation besteht darin, gewisse Prinzipien aufrecht zu erhalten, und dazu gehört auch, dass ich diesen Wahnsinn hier nicht gewinnen lassen werde.“

Pause.

„Also, haben wir eine solche Vereinbarung?“

Ormus rührt keinen Muskel.

„Ich glaube, du bist der anständigste Erpresser, den Ormus je getroffen hat. Nun also. Hand darauf, ich bin, so früh es geht, bei deinem Meister.“

Ich schüttele sie sehr vorsichtig.

Solltest du eine Niederlage einstecken, zeig das auf keinen Fall.

„Vielen Dank für unser Gespräch. Ich hoffe, wir bleiben in gutem Kontakt.“

Damit verlasse ich Ormus' Haus. Äußerlich ruhig, stürmt in mir erneut ein Tornado der Unentschlossenheit, gemischt mit ein wenig eiskalter Schuld und dem hässlichen Dreck der Scham. So leicht verrate ich also meine Prinzipien...aber wie sagte Natalya?

Das ist kein Verrat, Eisenjunge. Es ist gesunder Pragmatismus. Vernunft.

Und doch...kann ich das Gefühl nicht abschütteln, dass sie hier *mich* manipuliert hat, etwas zu tun, das ich nicht will. Ich baue mir hier ein Netzwerk auf aus Abhängigkeiten, wie es mein ursprünglicher Plan war, bevor ich bemerkt habe, dass ich dafür lügen und betrügen muss...erpressen muss...Ormus hatte da ganz Recht. Was war diese Erkenntnis letztlich wert?

Ich bleibe stehen und überlege, meine Füße anstarrend.

Eigentlich nur, dass ich mir jetzt sicher bin, was meine Aufgabe angeht – sie *ist* wichtiger als meine persönlichen Bedenken. Ich muss den Meister gesund kriegen, irgendwie. Es geht hier um die *Welt!* Da kann ich doch keine Zurückhaltung zeigen, wenn es nur um das Lügen geht...

Ich meine, du würdest doch ein Leben nehmen, um tausende zu retten, oder? In diesem Fall musst du das nicht einmal – du musst nur ein kleines bisschen die Unwahrheit sagen...und ich zeige dir sogar, wie das geht.

Ja, Nat, du warst eine gute Lehrerin in der Manipulation Anderer. Weil du verdammt gut darin bist. Aber gleichzeitig hast du auch Recht, *und* du bist jetzt meine Freundin, was soll ich da machen? Genau: Weiter.

„Monster! Monster! Zu den Waffen!“

„Ruuuhig, Telasch. Das ist einer von uns. Golem! Was führt dich denn hierher?“

Ich nicke ihm und dem anderen Soldaten zu, der nervös sein Schwert zurück in die Scheide steckt.

„Hallo, Vanji. Mein Gedanke war nur, euch mal zu besuchen, um zu sehen, was ihr so treibt.“

„Deine Stimme...“

„Sehr zu meiner Freude hab ich erkannt, was sich mit ein wenig Übung machen lässt.“

Neben mir ertönt eine weibliche Stimme.

„Schau an, schau an, wen haben wir denn da...“

Vanji schlägt die Hacken zusammen.

„Er ist harmlos, Madame. Der Golem des Totenbeschwörers.“

„Aah...ich habe von dir gehört. Ihr könnt euch zurückziehen, das dürfte interessant werden.“

Ich sehe sie an, als die anderen Männer aus dem größten Gebäude verschwinden, das ich hier auf den Docks bisher gesehen habe – es ist die Kaserne der Eisenwölfe, wie ich mir von Deckard habe sagen lassen, bevor ich vorbeischaute. Die Soldaten von Kurast, die dafür sorgen, dass kein Dämon die Grenze des Flusses überschreitet, der Kurast vom Dschungel trennt, und die die letzte Verteidigungslinie darstellen, sollten die Pflanzen beschließen, auch noch den Rest der Stadt zu verschlingen. Sie ist sehr leicht bekleidet, mit Leder, das nicht viel dunkler ist als ihre olivene Haut, ihre schräggestellten grünen Augen haben etwas durchdringendes. Deren Farbe passt zu der Schlange, die sich um ihren Hals windet und die mich anzischt, während sie zu einem Stuhl geht und sich mir gegenüber hinsetzt, einen Arm auf die Lehne stützend, den anderen unter ihre Brüste legend. Eine interessante Frau...das giftige Tier überrascht mich irgendwie überhaupt nicht, obwohl es das doch sollte. Wobei...ihre Art, sich zu bewegen, das Leder, das sie trägt – es passt. Es passt einfach zusammen.

„Du bist also ein Golem...du siehst stark aus. Bist du es?“

Ich lege den Kopf schief, dann sehe ich den Stuhl an, der neben mir an der Wand steht. Ein mächtiger Thron aus Eisen und Gold – umgeben von Waffen. Was der wohl hier macht, und warum sie nicht darauf sitzt? Ich ignoriere ihn – und setze mich auf dem Boden ihr gegenüber.

„Durchaus.“

Sie deutet mit dem Kinn auf den Thron.

„Ein Anderer hätte wohl versucht, das Ding zu heben, um diese Aussage zu beweisen.“

„Warum sollte ich etwas beweisen? Ich bin nur hier, um einen Bekannten zu besuchen...“

Sie blickt zur Decke.

„Vanji?“

„Naheliegender Schluss, da er es war, der mich grüßte. Darf ich fragen, wer Ihr seid?“

Ihr Blick wendet sich wieder mir zu.

„Oh, wie unhöflich von mir. Ich bin Aschara, und meines Zeichens Führerin der müden Truppe hier. Du kennst einen von uns, weißt du auch, was unsere Aufgabe hier ist?“

Neugier zu erregen schadet nicht – es kann sogar helfen. Wirf Köder aus.

„Ich kenne sogar zwei von euch. Die Aufgabe auch. Wie läuft die Verteidigung?“

Sie streichelt die Schlange.

„Ganz gut, wenn man die Situation bedenkt. Was macht dein Meister so, wenn er nicht herumliegt?“

Hm, sie springt nicht an...und versucht sie, mich zu provozieren?

„Euere Aufgabe einfacher machen.“

Diesmal sieht sie mich direkt an.

„Was hat er vor, den Dschungel niederbrennen?“

„Wenn es sein muss.“

Kurz dehnt sich Stille aus. Dann hat sie sich wieder gefangen. Sie ist gut.

„Aus dem wird wohl Nichts, wenn er weiter nicht mobil ist...“

Aha, da kommt *ihr* Köder – sie will, dass ich zugebe, dass ich ihre Hilfe brauche! Jedoch...das wird ihr nicht gelingen. Zumindest nicht, bevor ich weiß, dass sie helfen kann. Jetzt ein neutraler Tonfall...

„Wollt Ihr ihn denn bei der Genesung unterstützen?“

Sie lacht.

„Nein...oh, nein. Warum sollte ich? So, wie er ist, überzeugt er nicht wirklich.“

„Impliziert das, dass Ihr helfen könntet, wenn er sich im Kampf bewiese?“

„Impliziert das, dass du Hilfe brauchst?“

Ich stutze, auch nur kurz – aber sie bemerkt das...und ich bemerke, dass sie das tut. Sie hat ganz offenbar Erfahrung in diesem Spiel – etwas, das ich nicht bieten kann. Aber dafür habe ich bessere Voraussetzungen und eine gute Lehrerin.

„Unterstützung ist schon das richtige Wort, und ‚brauchen‘ wie Alles relativ. Ich habe bemerkt, dass Euere Soldaten nur Schwerter benutzen – warum die große Auswahl hier an der Wand? Warum der Thron?“

Die Schlange kriecht ihren Arm hoch. Ah, hätte ich doch eine Möglichkeit, Pausen zu forcieren!

„Wir sind keine Soldaten...ich dachte, du wüsstest Bescheid?“

Verdammt, jetzt hat sie das Thema gewechselt *und* aufgedeckt, dass ich keine Ahnung habe! Was bleibt?

Im Zweifelsfall flüchte nach vorne.

Ich stehe auf, als mir Natalyas Worte in den Kopf kommen. Der Thron ist beeindruckend aus der Nähe.

„Dachte ich auch. Vielleicht sind meine Quellen falsch?“

Meine Hände umschließen die Armlehnen ohne Probleme. Kurz fürchte ich, dass mein Griff abrutscht, aber dann hebt sich das ganze, massive Stück in die Luft. Ich hieve es höher, bis ich darunter schauen kann, studiere die Füße.

„Gute Arbeit, das.“

„Manche der Söldner sind Schmiede. Wir verdienen gerne noch ein wenig nebenher.“

HA! Damit bin ich wieder beim Thema *und* weiß, was mein Fehler war! Ich setze das Teil wieder ab – ich wäre fast umgefallen, ein Glück, dass ich auch recht massiv bin...

„Vielleicht interessiert sich mein Meister ja – sobald er genesen ist – für ein paar Eurerer Stücke. Zum Beispiel dieser schöne Gürtel hier...“

Ich streiche sanft über einen Ledergürtel, der an der Wand hängt, obwohl ich natürlich nicht fühlen kann, wie das Material beschaffen ist.

„Warum zieht er nicht den an, den du trägst?“

Diesmal habe ich einen Grund für eine Pause – und ich nutze ihn, um ein Schwert zu heben und es bedächtig zu schwingen. Wie Spielzeug.

„Er ist ihm zu schwer. Seine Stärken sind geistiger Art.“

„Klingt eher nach einem Schwächling, der sich zu viel einbildet.“

Fast hätte ich das Schwert fallen lassen – weil ich den Griff zerdrückt habe.

„Ich werde Euch weiterempfehlen – wegen der ausgezeichneten Ware. Dann könnt Ihr Euch ja selbst ein Bild von ihm machen. Vielleicht ändert sich Euere Einschätzung dann.“

„Vielleicht. Möchtest du das Schwert zurückstellen?“

Verdammt.

„Im Gegenteil, ich kaufe es. Was soll es kosten?“

„Nur eine Information.“

Ach, scheiße, und ich *muss* es nehmen. Sie hat das Knacken garantiert gehört. Gah!

„Welcher Art?“

„Wer ist der Zweite, den du kennst?“

Verflucht, auch sie hat ein gutes Gedächtnis. Ich überlege kurz, so tuend, als würde mir der Name nicht einfallen – aber was soll es schaden?

„Devak.“

„Ich danke dir für den guten Handel. Es war mir eine Freude. Beehrst du mich bald wieder?“

Ich sehe sie wieder direkt an, was ich nicht getan hatte, seit ich mit den Gegenständen beschäftigt war. Ihre Hand ist ausgestreckt. Ihre linke. Und in meiner Linken ist das kaputte Schwert.

Könnte ich grinsen, würde ich es tun. Demonstrativ langsam öffne ich meinen Griff und packe meine Errungenschaft an der Klinge, die Reste des lederumwickelten Griffs zu Boden rieseln lassend.

„Nur zu gerne. Auf bald, Aschara.“

Damit gehe ich, dabei versuchend, das Schwert auf der Spitze zu balancierend. Hm. War das jetzt ein komplettes Desaster oder doch ein kleiner Erfolg? Ich habe mich nicht zu schlecht dabei angestellt, eigentlich... Ach, bevor ich weiß, was sie mit meiner kleinen Information macht, mache ich mir keine Sorgen. Und derweil...

Ich fange es auf, bevor es zu Boden fällt – ich bin schlecht im Gleichgewicht halten.
...derweil habe ich eine hübsche zweischneidige Klinge.

Langsam wird es dunkel. Es war ein langer Tag, aber auch ein erfolgreicher. Und anstrengend. Ich könnte sicher ein wenig Ruhe vertragen.

...oder?

Verdammt, nein. Könnte ich nicht. Die ganze Zeit auf den Beinen und egal, wie sehr ich nach dem Gefühl in mir suche, ich bin einfach nicht müde! Gut, das wurde ich als Tongolem auch nicht...aber da hatte ich weniger nachzudenken, und egal, wie dauerausgeruht mein Körper ist, mein Geist verlangt nach einer Pause. Sonst werde ich noch...

Ich werfe einen Blick in den Dschungel.

...irre.

Die Wache an der Brücke sieht mich nicht einmal an, als ich hinübergehe. Oder...meidet er meinen Blick? Ich hatte ihn kurz in der Kaserne gesehen...und er mich, aber Angst ist es nicht. Seltsam. Ich gehe weiter, ruhig. Diesmal weiß ich den Weg, diesmal verlaufe ich mich nicht. Auch Nachts erwacht der Dschungel nicht. Es ist dunkel, kalt und still. Allenfalls Letzteres hat möglichen Effekt auf mich, aber statt mich, wie vorher, zu entnerven, beruhigt es mich nun. Äste zersplittern unter meinen Sohlen, Pfützen von ständigen, jedoch nun pausierenden Regen platschen. Meine Nachtsicht lässt nun, da es völlig dunkel ist, in schwarz-weiß erscheinen – Schattierungen wie bei den Kämpfen in meiner Seele gegen den Zweiten. Am dunkelsten ist es, wo der Dschungel am dichtesten ist – aber das ist interessant...da kein Licht scheint, gibt es auch keine Schatten. Zumindest für mich ist es Nachts heller als tagsüber! Würden Sterne unter der dichten Wolkendecke auftauchen, wäre die Illusion der Helligkeit zerstört...

Eine Weile lehne ich mich an die gesplitterte Rinde des Baumes, an dem ich schon einmal lange gesessen bin und lasse einfach die Umgebung auf mich wirken. Langsam arbeite ich daran, jeden Gedanken auszuschließen, an Nichts zu denken...

Ein Blatt hängt mir vor den Augen. Ich fokussiere meinen Blick darauf. Nach und nach verschwindet der Hintergrund. Das Blatt scheint sich auszubreiten...ich studiere seine Linien, die kränklich-graue Farbe...

Nein, es hilft nicht. Ständig werde ich daran erinnert, dass hier eigentlich kein Blatt hängen sollte, und ich sollte nicht an einem Baum lehnen, allerhöchstens an einer Hauswand. Hier liegt Kurast! Der Dschungel ist unnatürlich. Ach, ich finde keine Ruhe hier. Solange ich in so düsterem Brüten versinke...

Moment, ich weiß einen Zustand, in dem ich nicht nachdenken muss, weil Nachdenken mein Ende wäre...ist das sinnvoll? Eher verrückt, aber ich werde das ganz sicher, wenn ich nicht etwas tue. Und, ganz nebenbei, hilft es doch auch...ein Tropfen auf dem heißen Stein? Klar, aber viele Tropfen...hm, der Dschungel ist nass...vielleicht sollte ich lieber heiße Steine dorthin tragen. Meine Schritte führen mich tiefer ins Dunkle.

Ich übe, nebenbei, leise zu treten, aber mache mir keine Gedanken, wenn ich doch einen Ast übersehe, der morscher ist, als er wirkt. Das Wasser und auch sonst feuchte Gegenstände schimmern nicht – es ist schwierig, festzustellen, was nass ist und was nicht. Dornen, die keine Schatten werfen, sind schwerer zu erkennen, dafür können keine Löcher im Boden sich vor meinen nicht-Augen verstecken, die Alles sehen, was meint, sich unter der Decke des Dunkels verstecken zu mögen. Ich lerne, während ich meinen Weg bahne, unaufhaltsam...

Da, die Lichtung, auf der ich Natalya kennen lernte! Die „Leichen“ der Dornendrescher, diese ovalen Holzlinsen, liegen noch verstreut herum. Ich hebe eine auf – die nächste...direkt beim Eingang: Ja, das war der Anführer.

Feucht. Diese Finger *haben* eine Art Gefühl, ich kann feststellen, wie viel Druck sie gerade ausüben, wie stark das Gehaltene zurückpresst, und ob ich es sicher halte, oder ob die Schwerkraft es langsam meinem Griff zu entreißen droht. Es ist ein auf mein Inneres beschränktes Wissen, aber was sind Gefühle sonst? Dieses Holz ist glitschig. Und...noch etwas. Bilde ich mir diese finstere Resonanz nur ein? Die Reste des Bösen, die einst das Holzherz beherrschten...doch von dem verzehrenden Feuer des Todes der Kreatur ist Nichts zurück. Es lässt die Fingerkuppen ach so gering durch seine Kühle schrumpfen...Kälte als Feststellung, nicht als zu vermeidendes Übel.

Ich nehme die Scheibe mit und dringe tiefer zwischen die Bäume, mich immer wieder umwendend, um sicher zu gehen, den Weg im Gedächtnis zu haben.

Eine Steininformation erregt meine Aufmerksamkeit. Ein Rest der zerstörten Stadt, deren Ruinen unter dem Grün schlummern, sicherlich...aber ist dieser behauene Stein, der da so scheinbar unsicher und doch unverrückbar obenauf steht, nicht beweglich?

Ein Drehen...in die *richtige* Richtung, nicht diese...oh, er fällt! Nein, er hängt...woran?

Da höre ich ein Klicken, und plötzlich schieben sich Steinbolzen aus den Seiten des zylindrischen Sockels. Die Spitze dessen bricht auf, aber Nichts fällt zu Boden. Ich sehe den Stab, auf dem der Deckel ruht. Ein genialer Mechanismus! Und darin liegend...

Ich greife hinein, und was mir mein „Gefühl“ nicht verrät, verrät das Klimpern, das mir antwortet: Ich bin auf Gold gestoßen! Aber...was bedeutet dieses Knarzen?

Schlagartig erhält die Welt Farbe, als auf einmal Flammen aus der offenen Säule hervorlodern. Die Hitze, sie schmerzt nicht, aber ich weiß, es ist schlecht, in ihr zu bleiben! Sofort reiße ich meine Hand zurück, aber ich verhake mich an den Steinen...geh...raus...die Finger beginnen zu schmelzen...gah!

Ich habe mich in dem verzweifelten Versuch, mich zu befreien, mit beiden Beinen gegen den Stein gestemmt – und lande jetzt unsanft – jedoch unverletzt – auf dem Rücken, als mit einem gewaltigen Krachen das ganze Konstrukt auseinanderfliegt. Ich habe es zerstört, mit Urgewalt...die Flammen lodern weiter um Ruinen.

Meine linke Hand...ich hebe sie.

Wie abgebrannte Kerzen sehen die Finger aus, hoffnungslos miteinander verschmolzen. Verdammt! Wie soll ich die bloß auseinanderbekommen?

Ich sehe das verstreute Gold am Boden an. Wenn ich seufzen könnte...

Nur, wo bekomme ich jetzt einen Sack her? Ich merke mir die Stelle, eine Idee habend, und gehe tiefer in den Dschungel. Eigentlich war es ja auch nicht mein Plan, in aller Ruhe unsere Kasse aufzufrischen! Ich muss meinen Kopf freibekommen - aber wo sind denn meine Gehilfen...? Hier sollte es doch eigentlich...a-ha! Feuerschein! Schatten entstehen, wieder die Illusion der Helligkeit durch ebensolche zerstörend, und ich luge um einen Baum.

Drei Dornendrescher sitzen auf kleinen Mauerresten um ein Lagerfeuer, sich knorrend unterhaltend – ich vermute zumindest, dass sie nicht aus reinem Spaß an der Freude ständig ihre Baumarme aneinander reiben. Hm...soll ich das wagen...nein, zu gefährli...

„Kyak!“

Was zum...ich sehe einen der Köpfe am Feuer herumfahren, gerade, als meiner das Gleiche tut...und sehe zuerst Nichts hinter mir, dann schaue ich tiefer: Ein Dutzend Fetische steht da, Messer erhoben. Oh...scheiße!

Ich überlege nicht lange, und die Holzscheibe in meiner rechten Hand fliegt einem ins Gesicht, ihn zerschmetternd. Meine linke Hand ist nicht nutzlos, sondern eine hervorragende Keule. Sie stürzen sich auf mich, aber haben keine Chance. Fünf von ihnen versuchen, an mir hochzuklettern – ich ducke mich, springe und lande flach auf dem Bauch, mit einem ordentlichen Plumps. Drei werden allein davon zerdrückt. Zwei versuchen, abzuhaue, der Rest ist besiegt...ich reiße die Schwertklinge mit meiner rechten Hand aus dem Gürtel, ohne groß nachzudenken werfend.

Sie verfehlt beide, dazwischen in den Boden fahrend. Mist.

Gut, dass ich Nichts vergessen kann, sonst hätte ich mich jetzt womöglich länger geärgert, und dann noch einmal sehr kurz über das Ärgern selbst. So weiß ich, dass ich *schnell* in Bewegung kommen muss – denn ein gewaltiger Holzarm teilt die Erde hinter mir in einer Dreckfontäne, als ich gerade noch zur Seite springe. Die Dornendrescher sind da. Schon rennt ein anderer am Ersten vorbei, während er die Keule wieder hebt, und ich weiche erneut vor einem Schlag zurück, rolle mich nach hinten – Himmel, ist dieser Körper schwerfällig! – und packe – nach dem zweiten Versuch! – die Klinge, die mich nicht schneiden kann.

Da bricht der dritte hinter mir durch, unüberhörbar – er hat offenbar einfach die Bäume ignoriert und sie beseitigt. Jetzt...wäre eine Idee nicht schlecht. Dabei wollte ich nicht nachdenken müssen in leichten Kämpfen gegen nutzlose Fetische! Ich sehe mich blitzschnell um. Von allen Seiten kommen sie auf mich zu. Ich habe eine Hand, ein Schwert und...eine Hartholzscheibe am Boden?

Diesmal kann ich nicht verfehlen, nicht ein Ziel dieser Größe. Ich trete gegen das Herz des toten Anführers, und es schießt nach oben, mit voller Wucht das Bein eines Angreifers treffend, durchdringend, und wie ein stürzender Baumriese fällt er aus dem Gleichgewicht. Sofort bin ich auf ihm, das Schwert hat er im Nacken, und es brennt unter mir, als ich mich gegen einen Baum werfe, die Klinge wird frei, sie landet über mich in der Rinde, steckt fest – und mit roher Urgewalt ziehe ich mich hoch. He, die hält was aus! Ich dachte fast, ich würde jetzt stürzen...was ziemlich blöd gewesen wäre. Wie nahe sind sie...ich wage einen Blick nach unten, durch den ich fast hinunterfalle, weil mein Kopf so schwer ist – ja, da kommen sie herangestürmt, verkehrt herum aus meiner Perspektive. Näher...Danke.

Meine mächtigen Beine stoßen sich ab, und dank meiner Masse ist der Flug nur kurz, bis er zum Fall wird...und meine Ellenbogen sind allein schon dadurch gefährlich, die Dornen daran machen mich zu einem verdammt tödlichen Geschoß. Ich pflüge durch einen der Drescher, eine Wolke aus sogleich zu brennen beginnenden Splittern umgibt mich. Eine Landung später muss ich mich kurz sammeln...

Und ein Schraubstock packt meinen Kopf. Argh, das ist zu bekannt. Er hebt mich hoch, rote Augen in meinen, sich wohl darin spiegelnd.

„Ich nehme an, es ist zu spät, zu sagen, dass das nur ein Missverständnis war?“

Er gibt sich keine Mühe, mir zu antworten, vielleicht kann er es nicht – bisher habe ich nur den Anführer sprechen hören – und erhöht den Druck. Oh...so sinnlos geht es aber nicht zuende...ich schwinde meine Beine hoch, und...

...habe keinen Hebel dafür. Nein! Mein Unterkörper ist viel zu massiv, so bekomme ich nie genug Schwung. Verdammt! Gleich platzt mein Schädel! Verzweifelt hebe ich die Hände, mich gegen den Druck stemmend...der geringer wird? Was zum...

Sein Klotzgesicht fährt zurück, überrascht. Das...das gibts doch nicht...so schwach...doch halt! Bisher konnte ich nur die Stärke des Helden kosten. Dieser hier ist nicht einmal ein Diener...und so...ja!

Ich lande auf den Beinen, als ich trotz meiner schlechten Ausgangsposition meine Arme völlig auseinanderreiße, seine wegschleudernd. Er starrt mich an. Ich bin stärker? Ja, verdammt! Ich! Bin! Stärker!

Ein Sprung, eine Faust, ein Gesicht: Feuer. Eine Holzlinse fällt zu Boden. Puha. Wahnsinn. Ich starre meine Hände an. Absolut unmöglich. So stark...

Ich sammele die Scheibe des Anführers auf und ziehe – mit *wenig* Mühe – das Schwert aus dem Baum...es ist

auf die Hälfte der Halbmeterklinge eingedrungen. Was die wohl auf dieser Lichtung zu suchen hatten?

„Yakjaik!“

Och ne...ihr Nervlinge schon wieder? Tatsächlich, es scheinen die beiden gleichen zu sein, die vorher abgehauen sind, sie haben einen Schamanen mitgebracht, und der hat schon zwei der vorher Getöteten wiederbelebt – die aber, die ich zerquetscht habe, die lässt er liegen. Hat er Recht, das kann er vergessen. Wie den Rest seiner Lebensplanung.

Zehn Sekunden später wische ich mir ein wenig Ruß vom Arm. Guter Versuch. Auch den zweiten Fetisch habe ich unter der Schädelmaske des Schamanen hervorgezogen und kurzerhand zerrissen dabei. Genau das wollte ich doch...aber jetzt gehe ich der Frage nach, die ich mir gestellt habe, kurz bevor die meinten, mich stören zu müssen. Gibt es etwas interessantes dort, wo die Dornendrescher Wache hielten?

Weiß, klebrige Fäden überziehen die Lichtung an vielen Stellen. Seltsam. Kenne ich die?

Aber natürlich kenne ich die! Spinnenfäden sind das, kurz war ich schon den riesigen Erzeugern in Andariels Katakomben begegnet. Ob die hier noch in der Nähe sind? Ich hätte Lust auf ein paar geknackte Chitinpanzer. Diese Ruhepause hat *gut* getan! Hm...das Feuer brennt noch...aber was wirft hier so regelmäßige Schatten?

„Ha!“

Ich kann mir den Ausruf nicht verkneifen, als ich sehe, was vor mir liegt, in quadratischer Vollkommenheit, graviertes Stein in seltsamen Mustern, ein Kreis, die vier Himmelsrichtungen – und zwei noch leere Behälter, in denen aber weiße Flämmchen brennen sollten. Ein Wegpunkt!

Ich wische Spinnfäden beiseite. Wenn sich das nicht trifft, wenn das nicht mal Zeit spart! Warte auf mich, kleine Steinplatte – gut, ein Meter auf ein Meter grob – ich bin sofort zurück.

Nachdem ich den umgedrehten Totenschädel des Schamanen mit dem Gold aus der Steinsäule gefüllt habe – die Feuerfalle brennt *immer* noch – trete ich wieder auf die Spinnenlichtung, die Holzscheibe unter dem Arm. Ob das nun funktioniert? Aber na ja, warum denn nicht...ich kann auf jeden Fall besser Runen lesen als der Meister.

Die Folge, die auf diesem Wegpunkt steht, ist mir kein Geheimnis, und bald darauf stehe ich auf ihm, klar intonierend:

„Spinnenwald.“

Also dann...

„Docks von Kurast!“

Und damit bin ich weg.

Kapitel 13 – Des Glückes Schmied

Kurast ist still und leer, die Docks schlafen, nur eine einsame Wache steht auf der Brücke; gut so, denn die Ruhe trägt. Zu gerne scheint der Dschungel uns überraschen zu wollen.

Ich sinniere über meiner verschmolzenen linken Hand. Das war zum Beispiel eine. Sollte Metall wie das meine nicht besser standhalten? Es sei denn...nein, es gibt sogar zwei Möglichkeiten: Entweder, das eindeutig magisch erzeugte Feuer ist auch von der Stärke her anormal – oder Hratli hat uns bei meinem Material noch mehr übers Ohr gehauen, als ich dachte.

Ich muss meine Lasten ablegen, um einhändig die Truhe aufzubekommen: Schwierig, schwierig...das Gold landet darin, zusammen mit dem Behälter, dem Totenschädel...die Holzscheibe – und die Schwertklinge? Hm...da hätte ich eine Idee...soll ich es tun?

Ich sehe wieder den Rücken der Wache an, die Augen unter dem Eisenhelm sind unbeweglich in den Dschungel gerichtet. Ob es mir übel nimmt, wenn ich auf einmal hinter ihm auftauche? Oh, sicher...und wenn ich daran denke, wie er – oder der, der vor ihm Schicht hatte – es vermied, mich anzusehen...besser ist es, ihn nicht zu erschrecken, und damit ist meine Entscheidung gefallen. Ich schleiche zum Wegpunkt zurück – die Übung war gut, auf Stein ist es zwar schwerer, nicht zu klacken, aber es können keine Zweige unter meinen Sohlen zerbrechen – und intoniere sanft „Spinnenwald“ auf dem Wegpunkt, die Schwertklinge in der rechten Hand und

den Schlüssel im Gürtel.

Keine Gegner auf dem Weg zurück; und, in der Tat, das Feuer brennt immer noch – sehr seltsam, aber ja genau das, was ich wollte. Doch ich sollte Nichts überstürzen.

Mit Gewalt und einem Stein versuche ich, die Finger meiner linken Hand auseinanderzubringen. Immer wieder schnell er unter Klirren darauf herunter, aber sie sind unzertrennbar, wie Wachs verschmolzen. So tief kann die Zerstörung in den...elf und fünf Sechstel Sekunden, die ich die Hand im Feuer hatte, doch nicht gedrungen sein...immerhin „Spüre“ ich noch, wie ich mich bearbeite. Es ist nicht wirklich angenehm, aber weniger schlimm, als ich Verletzungen als Tongolem empfunden hatte. Also, kommt schon, Finger...trennt *euch*... Plötzlich kracht es laut, und ich stoppe sofort meine Schläge auf den eigenen Handrücken. Was...warum spüre ich ihn nicht mehr?

Verwundert glotze ich auf ein Loch in meiner Hand: der Stein hat die Metalloberfläche durchschlagen, und darunter ist...Nichts. Ich bin hohl. Ein leeres Konstrukt.

Oh nein, damit fange ich gar nicht erst an. Was habe ich erwartet, einen Massivkern? Natürlich, und das aus einer einzigen Rüstung, die Naturgesetze betrügen kann nicht mal Magie. Also...das ist doch praktisch so...ich sehe in mich.

Meine einzelnen Finger lassen noch einen Röhrenansatz erkennen, aber dich danach sind die Hohlräume durch ihre geschmolzene Hüllfläche durchbrochen, eingefallen und...Moment Mal.

Mein Daumen...der Ansatz an der Seite...er ist nur an der Spitze mit den anderen Fingern verschmolzen. Ich könnte ihn von ihnen trennen! Aber viel wichtiger...

Ganz kurz fühlt es sich enorm komisch an, als ich in mich greife, aber gleich ersetzt milder Schock das Gefühl. Ich kann meinen Zeigefinger in die Daumenröhre stecken, problemlos und so tief, bis das Gelenk – auch leer – ihn behindert. Derweil sind meine anderen Finger nicht viel schlanker als der Daumen – das Metall ist hier weniger als einen Millimeter dick! Kein Wunder, dass das so leicht geschmolzen ist! Und der Rest...zwei Finger prüfen die Dicke...ja. Ich bestehe nur aus einem Hauch Metall über Nichts – ein Bleich geradezu! Da denk ich, ich wäre massiv, und...

Ruhig jetzt, da stimmt doch was nicht. Kurz vorher bin ich *durch* einen Dornendrescher gefallen, und ich habe nicht einmal Dellen. Mein Handrücken brach erst nach...genau sieben Schlägen. Ich *bin* robust. Nur warum? Nun, was suche ich nach Logik bei einem wandelnden Metallhaufen! Doch halt – es gibt Sinn. Eine einzige Rüstung als Material für mein ganzes Ich – wie ich bereits feststellte, kein Zauber kann Stoff aus leerer Luft erzeugen. Es sind nur Energie- und Materialumwandlungen. Also wurde der Stahl dünn verteilt. Dennoch hält er – da kann ich den Grund nur vermuten, aber das wird wohl Teil der Magie sein, dich mich überhaupt zusammenhält, meine Gelenke bewegt, meine Gedanken fließen lässt. Auch als Ton- oder Blutgolem hat mich ja irgendetwas zusammengehalten. Wobei...der Meister hat sicher nicht meine gesamte Masse an Blut verloren, und ich war massiv...vielleicht kann Magie ja doch...ach, egal, mein jetziges Material auf jeden Fall *nicht*. Und darum ist Feuer so gefährlich, weil ich derart dünn bin und der physische Schutz der Magie gegen Feuer wirkungslos ist – ja! Und das heißt...dass das hier leicht werden sollte.

Ich halte das untere Schwertende ins Feuer und warte. Die Hitze kriecht die Klinge hinauf, und ich spüre die sekundliche Veränderung der Temperatur, aber ich glaube nicht, dass sie bald meinen Schmelzpunkt erreicht. Nach einer ganzen Weile glüht das grifflose Ende, das im Feuer liegt, ein warmes Rot. Zur Sicherheit warte ich noch länger, dann ziehe ich sie heraus – jetzt schnell – mit einem beherzten Schlag lasse ich die glühende Klinge präzise auf meine linke Hand herabsausen...

Mein Daumen kommt frei. Ja! Und jetzt...

Ich ramme das breite, heiße Metallteil in das Loch meiner linken Hand.

„Aaah!“

Das...war...*sehr*...unangenehm. Aber...egal! Jetzt noch...ein wenig näher...

Die Flammen züngeln um die Verbindung. Ich beiße metaphorische Zähne zusammen. Nicht zu lange – Daumen weg! – und...aus.

Ich reiße die Hand wieder aus dem Feuer, warte kurz, und stecke die Klinge dann, nachdem ich überzeugt bin, dass sie nicht von selbst herausfallen wird, in den Boden, der zischt, weil er feucht ist. Mein rechter Fuß stellt ein Gegenlager für den Amboss meines Knies zur Verfügung, und methodisch hämmere ich mit der bloßen Faust auf die Klinge ein, die in mir steckt. Meine Substanz ist noch weich, und ich spüre regelrecht, wie sie sich mit dem weit härteren und dickeren Stahl der Klinge verbindet, sie umfließt, umarmt, willkommen heißt. Die verschmolzenen Finger krümmen sich unwillkürlich nach unten, als sie, neu angeschmolzen, von den Schlägen weggebogen werden, Platz freimachen für das Schwert, die Unterseite der Schneide nicht behindern wollend. Reicht es schon? Nein. Wieder erhitze ich die Stelle, wieder schlage ich, diesmal durch einen Baum gestützt – gerade wäre ich fast umgefallen – auf sie ein. Und Lücken zwischen den Legierungen schließen sich, bilden eine neue...

Ja!

Ich reiße die linke Hand hoch. Die grifflose Schwertklinge ist mit meinem Handrücken untrennbar verschweißt. Die vier verschmolzenen Finger formen darunter eine Kralle...nein, eine halb offene Faust, durch die ich immer noch etwas halten könnte, denn der Daumen ist etwas steif, aber relativ frei beweglich.

Damit suche ich eine Pfütze und verdampfe eine Menge Wasser. Und lasse mich danach auf den Boden fallen, der Schlamm ist mir völlig egal. Ich kann nicht ermüden? Ha, aber das hat mich jetzt erschöpft, da kann man sagen, was man will. Und es war...schmerzhaft fast...und doch befreiend. Warum?

Ich bewege meinen Daumen. Ich hebe den Arm waagrecht von mir weg und blicke die Klinge entlang, die krude, verschmolzene Verbindung von ihr und mir ignorierend. Ja, damit kann ich was anfangen. Ich habe aus zwei Missgeschicken etwas Gutes gemacht – und das bedeutet mein gutes Gefühl: Triumph!

Während meiner Rückwegs – zu Fuß natürlich – kühlt die Hand langsam völlig aus. Die Dockwache staunt nicht schlecht, spart sich aber jeden Kommentar – hm, ist das jetzt gut oder schlecht? Da ist wieder dieser Gesichtsausdruck...das Abweisende, Ausweichend...und es *gab* derweil einen Wechsel. Na ja, wird Nichts sein. Um mich ein wenig abzulenken, über ich zunächst ohne Ziel, meinen Schwertarm zu benutzen. Ich habe zum Glück schon Erfahrung mit dieser Art von Waffe, aber nicht mit der Balance. Dass mein Handgelenk noch voll beweglich ist, ist ein Segen; so bin ich nur minimal eingeschränkter, als ich es mit dem Tonschwert war – vor Allem, weil ich dieses hier nicht einfach verschwinden lassen kann, dafür ist es länger, da es zu meiner Hand azu kommt, und nicht aus der Hand entsteht. Stich, Schlag, die Rückhand braucht Arbeit! Bei Gelegenheit ein Trainingsgerät zulegen – hoffentlich habe ich nie Zeit dazu, denn heute sollte der Meister genesen! Während langsam die Sonne aufgeht, bemerke ich, wie sehr meine Waffe einer von Natalyas Klauen ähnelt. Ein wenig grober, natürlich...und ich werde sie nie abschnallen können. Ich ertappe mich dabei, wie ich versuche, ihre Bewegungen zu kopieren, wie ich sie im Gedächtnis habe.

Bin ich nun mehr Tötungsmaschine als zuvor? Eigentlich schon...aber es macht mir Nichts aus. Meine Erinnerung schweift zurück zu dem Moment, der mir die Inspiration gab, das hier zu versuchen: Mein interner Kampf gegen den Zweiten – ich mit Schwertern, er mit Krallen. Er der Aggressor, ich der Verteidiger. Diese Klinge kann auch blocken – genau so! Ha! – jedoch...ich denke an Natalya...mit zweien könnte ich das besser. Wie bei der Auseinandersetzung in mir auch. Seltsam, wie eine zweite Waffe dazuzufügen tatsächlich eine bessere *Verteidigung* bietet, der Angriff wird dadurch nur schwerer zu koordinieren, aber die Hände zum Schutz zu heben ist ein natürlicher Reflex, offenbar sogar von mir. Ich hebe die rechte Hand in die ersten Sonnenstrahlen und sehe sie an. Wenn ich grinsen könnte, würde ich es jetzt. Mit zwei Schwertern könnte ich es vergessen, jemals wieder Jemandem die Hand zu schütteln, ohne sie ihm abzutrennen. Dumme Idee, eine weitere Waffe schafft *nie* nur mehr Schutz, sondern immer auch mehr Schmerz.

Langsam steigt die Temperatur. Wann haben sich eigentlich die Wolken verzogen? Es muss an dem Wind liegen, der gerade weht. Ja! Ich spüre den Wind, den subtilen Druck auf meiner doch so dünnen und verletzlichen Metallhaut, wie das Schwert ihm Widerstand entgegensetzt...

Moment...

Stauend hebe ich die Klinge, durch deren Ruß- und Schlammflecken hindurch auch etwas Metall schimmert.

Ich spüre den Wind *auf der Klinge*.

Der Fluss ist tief unten, aber mein Arm ist ja lang. Verlängert. Das Wasser umspült das Schwert und reinigt es. Reinigt mich! Das Metall ist nun ein Teil von mir, wie meine Hand. Der Schmutz fließt in trägen Wirbeln von ihr weg.

„Golem!“

Oh. Ich war so in Gedanken versunken...ist es so spät? Ach nein, vielleicht fünf Minuten sind vergangen, seit die Schneide die Wasseroberfläche durchbrach. Noch steht die Sonne kaum über den Baumwipfeln.

„Meschif! So früh schon wach?“

Er antwortet nicht und stellt sich neben mich. Seine Wangen sind frisch rasiert, seine Haare noch nicht geschnitten, aber sie glänzen nicht, als die flachen Strahlen sie beleuchten. Die Augen darunter sind klar und schauen in die Ferne – in den Dschungel.

„Deine Stimme hat sich verändert, und nicht nur die.“

Ich nicke.

„Es hat sich Viel getan.“

„Gefällt mir.“

“Danke.“

„Keine Ursache.“

Wir schweigen wieder. Nach kurzer Weile seufzt Meschif, doch er setzt nur zu sprechen an und überlegt es sich dann anders. Wieder Stille. Dann fährt er sich durch die Haare.

„Wenn der Nebel dort aus dem Unterholz zieht und die feuchten Zweige im Sonnenlicht glitzern...dann ist es fast schön, oder?“

Ich sehe ihn an. Auch in seinen Augenwinkeln glitzert das Licht.

„Es *ist* schön, Meschif. Wenn Niemand wüsste, was dort unter den Bäumen schlummert, wenn Jemand, der keine Ahnung hat, diesen Blick genießen würde – er käme nicht umhin, diesen Anblick zu bewundern.“

Meschif hebt langsam die Hand, streckt wie wie flehend, verlangend, über den Fluss...dann lässt er sie fallen, geschlagen, aber nicht am Boden. Nicht mehr.

„Alle nennen Lut Gholein das Glorreiche Juwel. Jetzt sieh dir die Heimat an. Ist sie nicht auch eines?“

„Hat es den Dschungel gebraucht, um Kurast dazu zu machen?“

Schock durchzuckt ihn – und Ärger.

„Natürlich nicht! Kurast...es war immer schon die schönste Stadt der Welt. Diese Bäume? Sie sind eine Lüge. Ich sehe sie nicht. Ich sehe Kurasts Größe, wie es war – und wie es sein wird: Das *wahre* strahlende Juwel der Zwillingsee. Ohne die Großartigkeit der Stadt darunter wäre dieser Dschungel Nichts. So ist er...Alles...“

Seine Tränen fließen jetzt frei. Ich zögere kurz, dann lege ich ihm meinen harten Arm um die Schultern. Er zittert leicht – aber diesmal vor Wut, die er in seine feste Stimme legt.

„Du wirst dafür sorgen, dass Kurast wiederaufersteht, oder?“

Wieder nicke ich.

„Wie du letztes Mal sagtest, bevor du gegangen bist: Ich würde dir vielleicht für mehr danken als die Figur. Tue ich jetzt. Du hattest Recht. Wir müssen Alle tun, was wir können. Und wenn es dabei nur...“

Er schluckt und hält inne, wieder auf den Dschun...Kurast sehend.

„...um Erinnerungen geht.“

Scheint mir so, als hätte ich einen Verbündeten...ausgezeichnet.

„Es geht doch um die Zukunft, Meschif. Kurast *wird* wieder aufgebaut werden, sobald der Meister und ich losziehen können, um Diablo und seine Brüder zu stoppen.“

Schon hatte er sich zum Gehen gewendet, mir zu folgen bedeutend, aber jetzt dreht er sich noch einmal zu mir um, Kälte in den Augen.

„Die Zukunft, sie wird strahlend. Aber die Vergangenheit, sie ist es, die nicht mehr zurückkommt. Oder kann dein Meister Tote wieder lebendig machen?“

Oh...oh, warum habe ich das nicht gemerkt? Meschif hat nicht nur eine Heimat verloren – er hat auch Jeden verloren, der darin gelebt hat...Freunde...eine Frau? Kinder? Ich weiß es nicht, ich will es nicht wissen. Wie konnte ich das vergessen? Einfach vergessen? Hilflos flüstere ich ein „nein“, und erneut wendet der Schiffsführer mir den Rücken zu, mechanisch folge ich ihm. Bis zum Schluss unseres Gesprächs habe ich nicht einmal daran gedacht, ihn zu manipulieren. Ein Fehler? Die ganze Zeit habe ich übersehen, was ich hätte sehen sollen. Ich habe wohl doch zu wenig nachgedacht, sonst hätte ich verstanden, warum er *so* verzweifelt war.

Oder – oh böser Gedanke – habe ich *zu viel* nachgedacht? War nicht mein erstes Kommen auf sein Schiff bereits von meinem Plan motiviert, ihn als Verbündeten zu gewinnen? Und mein Frust danach – wie viel davon war der gerechte Zorn auf das Böse, wie viel davon mein Ärger, dass Meschif für mich nutzlos geworden war? Ist das Gespräch gerade nicht nur deswegen gekippt, weil ich *angefangen* habe, ihn manipulieren zu wollen? Nun, dafür habe ich ja mit Natalya geredet! Meine Motivation ist klar, dem Meister muss geholfen werden, und dafür muss ich Verbündete gewinnen. Das gerade war nur ein Fehler, aber der Versuch an sich war richtig, ich brauche nächstes Mal nur mehr Informationen. Ich war anfangs doch nur verwirrt, weil mir mein Ziel nicht klar vor Augen war – und mir noch nicht bewusst war, dass ich dafür über meinen Schatten springen muss, pragmatischer werden. Das wird es sein.

BIN ICH FROH, DASS DU ENDLICH MAL AUF EINEN SCHLUSS GEKOMMEN BIST, UND EINEN LOGISCHEN NOCH DAZU. ICH KRIEG HIER JA KOPFSCHMERZEN, WEIL DU DIR SO VIELE UNNÖTIG DUMME GEDANKEN MACHST.

Ich erschrecke nicht Mal. Ja, dass du hier mit Natalya übereinstimmst, wissen wir. Und ich bin wohl pragmatisch genug, dir dann Recht zu geben, wenn du es hast.

ACH, DAS IST NETT. ABER DU WEISST SCHON, DASS ICH DEINE ZWEIFEL SPÜREN KANN, JA?

Ich...Unfug. Zweifel kann ich mir nicht leisten.
Obwohl sie ihre Preise gewaltig gesenkt haben...

Kapitel 14 – Untiefen

„Warte kurz, Meschif, ich muss noch kurz zu meiner Truhe.“

„Du hast eine Truhe?“

„Äh, du von meinem Meister meinte ich.“

„Ah, Alles klar. Treffen wir uns vor meinem Schiff?“

„In fünf Minuten bin ich da.“

SCHON SO VERMESSEN, DASS DU KOMPLETT VERGESSEN HAST, WO HIER DIE WAHREN BESITZVERHÄLTNISSE LIEGEN?

Wer hat dir jetzt eigentlich erlaubt, zu reden?

DU.

Was? Ach...das Schwert, oder wie? Aber du hast Krallen!

EINE WAFFE IST NÄHER AN MEINER FORM ALS KEINE WAFFE, EGAL WELCHE. NUR KEINE SORGE, DU HAST MICH IMMER NOCH GEFESSELT. ABER MEINE FRAGE STEHT NOCH AUS.

Warum sollte ich dir antworten?

WEIL DU DIR DIE GLEICHE FRAGE GERADE SELBST STELLST – DU HAST GAR KEINE WAHL, DEINE GEDANKEN SIND EIN OFFENES BUCH FÜR MICH. ZUMINDEST, SOLANGE DU MICH SO ENG UMSCHLINGST, WIE DU ES IM MOMENT TUST. IST DAS NICHT IRONISCH? DU HÄLTST MICH GEFANGEN, ABER DADURCH KANN ICH DICH WEIT BESSER QUÄLEN ALS JE ZUVOR.

Ja...ironisch.

Und natürlich hat er Recht. Wie komme ich dazu, des Meisters Truhe als meine zu bezeichnen? Nur, weil ich sie in letzter Zeit verwaltet habe, habe ich wirklich keinen Anspruch darauf...

Ich bleibe vor ihr stehen und starre sie an.

Hätte ich aber gerne. So sehr ich es vermisse, den Meister neben mir im Kampf zu haben, so...erfrischend war es, auch mal völlig alleine zu sein. Ohne ihn...ohne den Zweiten, zumindest bis vor Kurzem...wird der Meister geheilt, muss ich das wieder aufgeben, er wird immer in der Nähe sein, ich bin sein Diener, es ist meine Pflicht. Was natürlich nicht heißen soll, dass es mir Leid tun wird, wenn er wieder gesund ist! Was denke ich da.

ACH, UNABHÄNGIGKEIT IST DOCH EIN SEGEN UND EIN FLUCH ZUGLEICH, NICHT WAHR? ICH

WEISS GANZ GENAU, WARUM ICH MICH DARAUF NIE EINGELASSEN HABE. ZU VIEL ÜBER SICH NACHZUDENKEN BESCHRÄNKT EINEN BETRÄCHTLICH, WENN ES HART AUF HART KOMMT – UND WER SICH ZWEIFEL IM KAMPF LEISTET, IST SCHNELL STAUB, UND SEIN MEISTER DAZU.

Und wer genug nachdenkt, hat keine Zweifel mehr.

TZTZTZ, DU DENKST DOCH DAUERND NACH, VIEL ZU VIEL SOGAR, UND – HAST DU WENIGER ZWEIFEL ALS ZUVOR?

Ich zweifle sicher nicht mehr daran, dass ich nicht auf dich hören sollte.

SICHER.

Da er schweigt, lasse ich das auf mir beruhen – meine...Gedanken, keine Zweifel...ignorierend. Die Jadefigur wandert aus der Truhe – diesmal kann ich sie problemlos öffnen, ich schiebe einfach mein Schwert unter den Rand. Hoffentlich verkratzt das Holz nicht zu schlimm...es ist noch früh; Keiner ist auf dem Leuchtturmplatz. Später werde ich mich wieder mit Deckard unterhalten, aber zunächst ist es Zeit, zu sehen, was Meschif für mich hat.

FÜR UNS.

Jaja, wir teilen das brüderlich.

ICH MEINTE DAMIT „WIR“ IM SINNE VON „ICH...UND DER MEISTER“. WOLLTEST DU DAS NICHT SAGEN?

Ja. Natürlich wollte ich das.

Meschif wartet schon vor seinem Schiff, die Arme hinter dem Rücken verschränkt, ein Grinsen auf dem Gesicht. Er hat doch nicht wieder getrunken...? Nein, das glaube ich nicht. Als ich näherkomme, nickt er mir zu, immer noch strahlend.

„Schön, dass du wirklich pünktlich bist – bin ich gar nicht gewöhnt hier. Nun schau dir das an, was hältst du davon?“

Er holt seine rechte Hand hinter dem Rücken hervor und präsentiert mit großer Geste, was er darin gehalten hatte. Es ist ein Gegenstand, den ich schon einmal gesehen hatte: Der goldene Vogel, der den Platz der Jadefigur eingenommen hatte, und dort so wenig gepasst hatte. Ich lege den Kopf schief.

„Zweifelsohne nicht schlecht vergoldet, man bemerkt keinerlei Abblättern – ist der neu gekauft? Ein Souvenir?“

Meschif schüttelt den Kopf.

„Nicht doch, nicht doch. Vergoldet? Was denkst du, wie tief ich meine Standards setze? Das ist *echtes Gold*.“

Das schockt mich jetzt doch ein wenig. Dieses billige Ding?

„Warum sollte Jemand so ein wertvolles Material auf so eine schlechte Skulptur verschwenden?“

„Schlecht? Ich glaube, ich habe mich verhöhrt! Gut, du bist kein Experte, was Figuren angeht, aber bitte. Das ist ein Meisterwerk aus vergangener Zeit, mindestens ein Jahrhundert alt!“

ALT NENNT DER DAS?

Oh, das ist mir jetzt peinlich...das muss ich schnell überspielen – mit einem Frontalangriff.

„Was hältst du denn im Gegensatz dazu von diesem Meisterwerk?“

Ich präsentiere die Jadefigur. Seine Augen blitzen kurz auf, dann winkt er ab.

„Das? Das ist Tand, aber solchen sammle ich nun mal. Tatsächlich...hat es nur ideellen Wert...das ist Alles.“

Warum macht er diese Pause? Er hat doch was zu verbergen...wie viel wert ist dieses Artefakt wirklich?

„Ach so. Dann ist natürlich klar, weswegen du so aufgeregt warst, als Marius sie geklaut hat.“

Bloß nicht zu früh auf den Punkt kommen.

„Ich bin froh, dass du das verstehst...pass auf...ich hätte dir diesen Vogel auch so gegeben, nachdem mir klar geworden ist, dass ich hier nicht einfach rumsitzen kann. Ein kleiner Beitrag für eine bessere Welt – du kannst ihn sicher teuer verkaufen und die Heilung des Generals so finanzieren. Würde mich sehr freuen, wenn das passierte. Da der Vogel umsonst ist...kann ich dir leider nur meinen tiefsten Dank für die Jadeskulptur anbieten.“

Er will...nicht tauschen? Mir den Vogel einfach schenken? Erwartet er, dass ich ihm das abnehme? Es *muss* mehr an dieser Figur sein...vielleicht sollte ich noch ein wenig nachbohren.

„Weißt du, Meschif, ich bin echt froh, dass wir so gute Freunde geworden sind. Diese Figur...“

Ich halte sie hoch.

„Was bedeutet sie denn wirklich für dich? Ich würde gerne die ganze Geschichte hören.“

Wenn er keine hat – dann ist sie mehr Wert, als er zugeben will. Er dreht sich ein wenig von mir weg, und flüstert.

„Ich möchte eigentlich nicht so gerne darüber reden.“

A-ha! Habe ich dich! Das heißt, ich habe eine herrliche Verhandlungsbasis...aber vielleicht sollte ich mir erst einmal den Vogel...

„Habe ich dich gefunden, du Schuft!“

Was...

Ein Schlag trifft meinen Hinterkopf, aber es ist kein physischer – dieser ist eiskalt. Ich spüre, wie ich mich ein wenig zusammenziehe, und die Wucht des Eiseinschlags wirft mich einen Schritt nach vorne – die Jadefigur fällt aus meinem überraschten Griff zu Boden.

Blitzschnell fahre ich herum. Wer war das?

Ein Mann steht vor mir, beide Hände vor sich ausgestreckt, die Finger verkrümmt, zitternd. Sein kurzes, dunkles Haar über den leicht schräggestellten Augen, die olivfarbene Haut, die braune Kleidung, schlicht, einfach – sie sagen mir Nichts. Doch da...

Eine Kältelanze entweicht seinen Handflächen, und ich hebe die linke Hand, um sie abzufangen. Mein Schwert erwischt sie vor meinem Gesicht, und das dicke Metall spürt kaum eine Veränderung. Das sind Gletschernadeln, wie sie der Gespensterbeschwörer eingesetzt hat! Ein Zauberer? Noch einer? Wann habe ich ihn je...

Etwas klickt geradezu in meinem Kopf, als ich die Gesichtszüge einordne. Das ist ja – Devak! Was hat ihn denn gebissen? Noch eine Nadel schießt heran, und ich weiche ihr aus. Beim zur-Seite-Tanzen bemerke ich die auf dem Boden liegende Jadefigur. Nein, die sollte jetzt besser nicht kaputt gehen. Ich springe nach hinten, und bücke mich, um sie aufzuheben.

Ein Kältestrahl trifft sie, und eine Eisschicht schließt sich darum. Mein Blick schießt hoch. Devak rennt auf mich zu, zusammenhangslos schreiend.

„Nein, Devak, schlag mich nicht!“

“Warum kannst du nicht einfach schmelzen?“

Sein Fuß schießt von unten und der Seite heran, und ich springe darüber. Statt meinen Beinen trifft er die Figur, und sie klappert über den Steinboden, rutschend...und fallend, über den Rand des Docks.

“Nein!“

Das waren weder ich noch der Söldner in Zivil. Seine Fäuste schießen vor, ich mühe mich, den Schlägen auszuweichen – wer weiß, wie stark meine Dornenaura ist? Ich will ihm Nichts tun! Wenn ich seine Arme packen könnte...aber ich habe nur eine Hand! Die ist dauerbeschäftigt, und...

„Du verdammtes Schwein!“

Eine Faust schießt von der Seite heran, und trifft Devak völlig unvorbereitet an der Schläfe. Er fällt nach hinten. Meschif schiebt sich zwischen uns.

„Niemand prügelt sich mit meinen Freunden ohne, dass ich was dagegen sage! Und meine Figur versenkt auch Niemand ungestraft!“

Der Söldner weicht zurück, ein grausames Grinsen auf den Lippen, als ein Blutstrom aus seinem Mund fließt – offenbar hat er sich auf die Zunge gebissen.

„Denkst du stinkender Fremder, du könntest es mit mir aufnehmen?“

Wieder schießen seine Hände vor, und Meschif, der auf ihn zustürmt, hat keine Chance auszuweichen, als ihn eine Gletschernadel in der Magengrube trifft. Er erstarrt sofort, blau angelaufen und mit einer dünnen Eisschicht auf der Haut und Kleidung...am Boden festgefroren, zum Glück, sonst hätte ihn sein Schwung umfallen lassen! Aber genau diese Ablenkung habe ich gebraucht.

„Es *reicht*, du Irrer!“

Ich balle meine Finger zur Faust und lasse sie vorschießen. Was fällt diesem Wahnsinnigen eigentlich ein? Wenn Meschif tot ist...!

DANN KANNST DU NICHT MEHR MIT IHM ÜBER DIE FIGUR VERHANDELN, DIE RECHTMÄSSIG IHM GEHÖRT? JA, EINE SCHANDE. HE, MICH WÜRDIG INTERESSIEREN, WARUM DER UNS EIGENTLICH ANGREIFT, KANNST DU MAL EIN WENIG LANGSAMER MACHEN?

Langsam...oh, Himmel! Meine Faust stoppt sofort, Zentimeter von Devaks Gesicht entfernt, der gar keine Zeit gehabt hätte, sich auch nur zur Seite zu drehen, und nur mein Mittelfinger, von dem immer noch tief in mir schwelendem Ärger, ja, Hass getrieben, schnell nach oben, mit einem ekelhaften Krachen sich mit der Nase meiner Angreifers verbindend, und als hätte ihn ein Sandsack umgehauen, fliegt der Söldner nach hinten und landet äußerst hart auf dem Hinterkopf. Verdammt, wenn ich mit voller Wucht zugeschlagen hätte, wäre sein Hirn über das Dock verteilt! *Was ist in mich gefahren?*

Und was ist mit...Meschif? Gerade sehe ich noch, wie das Blau langsam zurückweicht, da taut auf einmal das Eis, und er stürzt, den Schwung seiner gerade begonnenen Bewegung zu Ende führend, nach vorne, aber ohnmächtig.

Gerade noch schaffe ich es, ihn aufzufangen. Verdammt, war das knapp. Und Devak...

Ich schnelle auf die Knie. Nein, das kann nicht zu hart gewesen sein, lass es nicht zu hart gewesen sein...

Meine feinen Ohren hören, wie er atmet – blubbernd, durch das, was von seiner Nase noch übrig ist. Nicht gut, gar nicht gut! Das...das ist ganz und gar meine Schuld...was soll ich jetzt...

HM, DU KÖNNTEST IHN INS WASSER WERFEN, VIELLEICHT KOMMST DU DAMIT SOGAR DAVON. ODER DU BESCHULDIGST GLEICH MESCHIF, IMMERHIN KANN SICH DER GERADE SCHLECHT VERTEIDIGEN.

Du kranker...nein, da gibt es immerhin noch Jemand, der mir einen Gefallen schuldet, und ich sei verdammt, wenn ich das nicht jetzt einfordere! Ich packe Devak, so sanft es mit meiner Hand möglich ist, am Kragen, hebe ihn mühelos hoch und renne über die Holzbrücken zu meinem Ziel. Meschif ist mir im Moment völlig egal. Wenn ich mehr als seine Nase gebrochen habe...immer wieder und wieder durchdringt das perfekt memorierte Geräusch des Aufpralls meines Fingers meine Gedanken, und immer wieder und wieder zucke ich innerlich zusammen. Nein, ich kann nicht gerade einen Menschen getötet haben, willentlich, egal, ob ich gezögert habe, dass ich den Finger ausgestreckt habe, dass ich überhaupt den Schlag begann, Alles meine Schuld...und nur dem *Zweiten, ihm*, verdanke ich es, dass es nicht ohnehin schon zu spät für Reue ist. Jetzt bleib mir erhalten, Devak, bitte! Egal, ob du den Kampf angefangen hast, so darf es nicht enden! Ich überlege nur ganz kurz vor der Tür der Hütte – ich kann sie nicht mit der anderen Hand aufreißen! – und zerschneide sie kurzerhand mit dem Schwert. Drinnen trommle an die Wand. Die Figur im Bett fährt hoch.

„Ihr werdet Ormus niemals lebend bekommen!“

„Ormus, keine Spielchen, ich bins, der Golem! Bitte, du musst mir helfen, heilen, Devak, er ist verletzt...“

„Was...du...warum so früh...was soll das?“

“Keine Zeit, keine Zeit! Bitte, Ormus, hilf ihm, ich tue Alles, was du willst!“

Das Licht ist schwach – die schlimmste Art der Beleuchtung, da meine Nachtsicht sich nicht einschaltet, es aber trotzdem zu dunkel ist - aber ich sehe, wie der Taan-Magier seinen Kopf schieflegt.

„Soso. Alles. Bring ihn zu Ormus, damit er ihn sich ansehen kann.“

Ich halte Devak vorsichtig auf die Augenhöhe des alten Mannes, der ihm nur kurz ins Gesicht starrt, dann nickt.

„Ja, das ist kein Problem. Kann er stehen?“

„Nein! Er könnte schon tot sein, soweit ich weiß!“

„Das wäre schlecht, das kann er nicht heilen. Gib mir meinen Stab.“

„Ja...ja...wo ist er?“

„Hinter dir an der Wand...Ormus hofft, du hast ihn nicht...oh. Du *hast* ihn umgeworfen.“

Ich fahre herum, Devak noch haltend, aber natürlich kann ich ihn mit der linken Hand nicht heben. Entschuldigungen stotternd lege ich den stillen Körper des Söldners schnell auf den Boden, und hole den knorrigen Stab. Ormus seufzt.

„Wenn er gesplittert ist...“

„Ich ersetze dir Alles, es tut mir Leid, aber heil ihn, schnell!“

„Nur die Ruhe, Golem. Nur die Ruhe. Nun sieh. TirlthSolKo.“

Harmonie...

Und Devak zuckt auf dem Boden, sein Gesicht...es ist nicht verändert? Nein!

„Ormus, er...“

„Ist geheilt, ja. Könntest du...mich...dann alleine lassen? Ormus kommt auf dich zurück, wenn ich in Ruhe aufgestanden bin. Die Tür könntest du auch wieder aufheben, wobei sie kaputt zu sein scheint...auch darüber redet ihr später.“

„Ja, ja...natürlich...danke, Ormus...vielen Dank...und es tut mir Leid...“

Devak hinter mir herschleifend, hebe ich schnell die Teile der Tür auf, aber die fallen gleich wieder um. Ein Seufzer aus dem Inneren lässt mich fliehen. Auf halbem Wege zurück zu den Docks schüttelt meine Last den Kopf. Da sehe ich, dass seine Nase wieder völlig in Ordnung ist – nur das Blut ist nicht aus seinem Gesicht verschwunden. Darum schien er noch schwer verletzt!

„Aah...he, wer immer du bist, ich glaube, jetzt kann ich wieder gehen...das letzte Glas muss schlecht gewesen sein.“

„Einen Moment, bitte. Einen Moment.“

„Was? Bist *du*...oh nein, *du*! Reicht es dir nicht, was du schon getan hast, jetzt erinnere ich mich – das hat *weh* getan! Setz mich ab und kämpf wie ein Mann! Wie ein Monster, das du bist! Lass mich *los*!“

Ich ignoriere sein Geschrei, während meine Gedanken rasen. Egal, wie tief ich mich gerade bei Ormus verschuldet habe, bei Allem, was heilig ist, verschuldet habe, er lebt. Er ist gesund und lebt. Das ist Alles, was zählt.

ACH, DU DENKST NICHT, DASS DU GERADE JEDE CHANCE VERSCHERZT HAST, DASS ORMUS SICH DEN MEISTER ANSIEHT?

Der...Meister...oh, Himmel, aber was hätte ich tun sollen? Devak sterben lassen? Durch meine Schuld?

BAH, DENK DOCH MAL EIN WENIG NACH! DU HAST ÜBERREAGIERT. MENSCHEN HALTEN MEHR AUS, ALS DU DENKST, MICH HAT IHRE VERDAMMTE ZÄHIGKEIT UNZÄHLIGE MALE

UNANGENEHM ÜBERRASCHT, MANCHMAL GLAUBE ICH, MAN MUSS JEDEN TEIL VON IHNEN EINZELN TÖTEN. VON MANCHEN NUR DIE ZUNGE.

Ja...aber...war das denn nicht...doch, ich bin in Panik ausgebrochen, das war es. Ich habe nicht nachgedacht. Ruhig, Golem. Ruhig. Was mache ich jetzt?

„Hast du mich nicht gehört, du metallgewordenes Böses? Ich werde dir...“

Ich lasse ihn fallen, weil ich vor Meschifs Schiff angekommen bin. Dieser steht schon wieder, hat sich beim Geräusch meiner schweren Schritte umgedreht; vorher tief ins Wasser gestarrt...wo die Figur verschwand.

„Ach, wo wart ihr, wie es aussieht, hast du ihm ein paar Manieren beigebracht? Bin ich als Nächster dran? Ich reagiere meist ziemlich hitzig auf extreme Kälte!“

„Komm doch und hol dir deine Abreibung, du...“

“Ruhe!“

Beide halten inne, die Gesichter wutverzerrt, als ich zwischen sie trete – Devak halte ich auf Schwertlänge von mir fern, für Meschif reicht die Handfläche.

„Ich will wissen, was hier los ist, danach könnt ihr euch so lange prügeln, wie ihr wollt, das ist nicht meine Sache. Devak, was zur Hölle ist in dich gefahren? Warum greifst du mich ohne Grund an?“

„Ohne...ich glaube, ich spinne! Wenn ich mit dir fertig bin, wirst du dir wünschen, nie erschaffen worden zu sein, du kalter Bastard!“

Ich packe ihn am Kragen und ziehe ihn nah an mein Gesicht. Seine Augen weiten sich.

„Du hörst mir jetzt mal ganz genau zu. Ich habe gerade dein Gesicht neu gestaltet, was ich in der Härte nicht vorhatte und was mir sehr Leid tut. Dafür kannst du mich hassen. Aber ich habe dich auch gerade in höchster Eile zu einem Heiler geschafft, damit du nicht an deinem eigenen Blut ertrinkst, und ich *erwarte* dafür zwar keine Dankbarkeit, aber dass du mich nicht zwingst, dich gleich wieder in so einen Zustand zu versetzen, und glaub mir, dazu bin ich problemlos in der Lage! Jetzt erzählst du mir *ganz genau*, was ich dir deiner Meinung nach angetan haben soll!“

OH, JETZT WIRD ES SPANNEND.

Seine Augen zucken, sein Mund formt eine Grimasse, dann tritt etwas Kaltes in seinen Blick – so kalt, dass es mir Schauer über den Rücken jagt, die nicht da sein sollten.

„Du hast dafür gesorgt, dass Aschara mich aus der Truppe wirft, du Arschloch.“

Ich lasse ihn los, einen Schritt zurücktretend.

“Was? Daran würde ich mich erinnern!“

TUST DU NICHT? ICH DACHTE, DU KÖNNTEST NICHTS VERGESSEN? HÄHÄ, ICH SEHE WAS, WAS DU NICHT SIEHST, UND DAS IST NUR SEKUNDEN ENTFERNT SOWIE SEHR LUSTIG.

„Ach so? Wer hat ihr denn bitte gesagt, er wäre ein Freund von mir, obwohl wir uns genau einmal kurz gesehen haben? *Was sollte das denn bezwecken, außer, dass sie mich wegen Lügens unzeremoniell entfernt?*“

UUUUND HIER KOMMT SIE: DIE SCHULD! PERFEKT! WUNDERSCHÖN! JEDES MAL WIEDER SCHÖN!

...wie ein Schlag in die Magengrube sich wohl anfühlen muss. Natürlich. Die Information, die Aschara von mir wollte, für die ich das Schwert bekommen habe, das mich gerade weitaus mehr behindert hat als dass es mir genützt hätte...was es eh noch nie tat. Nein, sonnenklar! Dass ich so *blöd* gewesen sein könnte! *Darum* hat die Söldnerführerin mich gefragt, wer der zweite Name war – nur Vanji hatte bisher zugegeben, mich zu kennen, Devak wird das einfach vergessen haben...aber für sie musste es so klingen, als hätte er es bewusst verheimlicht...

„So still, Dämon? Genießt du deine Untat und lachst still, oder was?“

Ich...ich...oh nein...wie konnte das so schief laufen? Ich dachte, ich hätte ein Unentschieden erreicht gegen Aschara, aber in Wirklichkeit hat einfach nur Devak, völlig unschuldig, verloren – und dadurch habe letztlich ich verloren, weil ich es mir gerade mit Ormus verscherzt habe! Was...was habe ich falsch gemacht? Wann hätte ich besser aufpassen können? Warum schon wieder? Ich bin einfach noch zu unerfahren in diesem Spiel...der Intrigen...aber wie hätte ich üben sollen? Was soll ich jetzt tun?

Eine Gestalt schiebt sich an mir vorbei – Meschif. Er sieht Devak mit mühevoll gezügelter Wut an.

„Sag mal, spinnst du völlig? Der Golem würde so etwas nie tun, ich kenne ihn wohl weitaus länger als du, wer auch immer du bist – ich muss den Menschen noch treffen, der ehrlicher ist als er. Wenn du nicht innerhalb von zehn Sekunden aus der Sichtweite meines Schiffs bist, werden wir mal sehen, was du tust, wenn du zu beschäftigt bist mit bluten, um zu zaubern. Eins. Zwei. Zeh...“

Der ehrlichste...ehrlicher als...nein, das ist zu viel.

JA, WIRKLICH, ICH STERBE HIER VOR LACHEN! HÖR AUF, BITTE! WENN DU DICH NOCH TIEFER REINREITEST, PLATZE ICH!

„Nein, Meschif! Nein! Lass ihn in Ruhe! Er hat Recht! Ich *habe* dafür gesorgt, dass er seine Anstellung verloren hat! Devak...es tut mir Leid. Ich weiß nicht, wie ich das je wieder gutmachen kann. Bitte, glaub mir, ich wollte das nicht. Ich habe einen schrecklichen Fehler begangen, ich habe nicht nachgedacht, und ich habe mich in Versuchung führen lassen, Dinge zu tun, die ich nie hätte tun sollen.“

„Ach? Das hilft mir jetzt viel! Wie soll ich in diesem Drecksloch überleben? Betteln bei Leuten, die Alles verloren haben?“

Nein...seine Wut auf mich, und wie Recht er damit auch noch hat...

HE, MIR GEFÄLLT JETZT ABER GAR NICHT MEHR, WELCHEN GEDANKEN DU GERADE FORMST.

Ich hebe meine Hand und lege sie langsam auf Devaks Schulter. Er zuckt zusammen, aber starrt mich weiter hasserfüllt an.

„Bitte, Devak, ich kann dir nicht oft genug sagen, wie Leid mir das tut. Und ich werde es wieder gut machen. Ich verspreche dir das bei allen Engeln, ich Sorge dafür, dass du wieder zurück zu den Söldnern kannst, egal, wie. Und solange du Nichts verdienst, bin ich in deiner Schuld.“

BIST DU VÖLLIG IRRE?

Das überrascht jetzt aber beide Männer.

„He, dieser Dreckskerl hat gerade meine Figur versenkt, und du bist bereit, ihm das einfach so zu vergeben?“

„Was soll das? Ich brauche dein Mitleid nicht! Hättest du keine Scheiße erzählt, würde ich jetzt nicht in der stecken – und du mit drin!“

„Ihr seid jetzt still, ihr zwei Streithähne! Devak, glaub mir, wenn ich gewusst hätte, was ich mit dieser einen Bemerkung anstelle, dann wäre ich lieber gestorben, als sie zu machen. Meschif, auch du reg dich ab. Ich regle das. Ich bring Alles in Ordnung. Geht euch jetzt nicht an die Kehle, ich bin sofort wieder da.“

Damit trete ich langsam rückwärts zurück, die beiden beobachtend – sie scheinen gewillt zu sein, erst einmal friedlich zu bleiben.

Dann springe ich nach hinten und ins Hafenbecken.

JETZT HAT DICH DER WAHNSINN ABER ENDGÜLTIG ERWISCHT! WIE SOLLEN WIR HIER JE WIEDER RAUSKOMMEN?

Mit einem gewaltigen Platschen – ich hoffe, es kühlt die zwei da oben ein wenig ab! – durchschlage ich die Wasseroberfläche. Ich scheine nicht ganz dicht konzipiert worden zu sein – oder die bisherigen Kämpfe haben schon Spuren hinterlassen – auf jeden Fall schwebt ein steter Strom Luftblasen an meinen Augen vorbei...und ich spüre, wie ich volllaufe. Und sinke. Schon in einem halben Meter Tiefe dringt kaum Licht zur Erleuchtung

dessen, was vor mir liegt durch...und da kann ich wieder sehen, schwarz-weiß, sehr gut. Wenn das nicht funktioniert hätte, wäre ich wohl ernsthaft in Panik geraten.

DENKST DU EIGENTLICH JEMALS NACH, BEVOR DU WAS MACHST?

In diesem Fall denke ich wohl klarer als ich das den ganzen letzten Tag getan habe.

SOSO. WAS IMMER DU SAGST. OH, KANN ICH NICHT IN RUHE STERBEN STATT BEI DIR GEFANGEN ZU SEIN?

Wie tief *ist* dieses Meer? Natürlich müssen hier Schiffe hineinfahren können, aber so...ah, da treffe ich auf Schlammgrund. Mein Blick wandert nach oben; vage kann ich die Sonne sehen, die sich auf der Oberfläche spiegelt. Gut, das sind wohl etwa fünf, sechs Meter – kam mir länger vor, aber gut. Ich hebe die Hand vor mein Gesicht; meine Bewegungen sind sehr langsam...kein Wunder: außen *und* innen stemmt sich die Flüssigkeit dagegen. Hilft Nichts. Jetzt wo...

Da! Das ging schnell – aber sie ist nicht weit gerutscht. Da liegt die Jedefigur in all ihrer kruden Bearbeitung. Langsam packe ich sie und stecke sie in meinen Gürtel, dem Schlüssel gegenüber. Die Schlingen hieran sind ideal! So. Und jetzt?

NACHDENKEN...

Nein, es ist nicht zu spät dafür. Irgendwo wird es doch eine normale Küste geben hier!

WENN MAN BEDENKT, DASS KURAST EINE KÜSTENSTADT WAR, ALSO WOMÖGLICH KILOMETERLANG EINE HAFENMAUER DAS MEER VON DER ZIVILISATION ABGETRENNT HAT, BIS DER DSCHUNGEL KAM...KANNST DU WOHL FAST BIS LUT GHOLEIN ZURÜCKLAUFEN, DAS DÜRFTE SCHNELLER GEHEN.

Ach, verdammt!

JA, VERDAMMT. UND JETZT?

Ich starre das Schwert an.

Das könnte eine Weile dauern. Hoffentlich bringen sich die beiden da oben nicht um, bis ich zu ihnen stoße. Ich ramme meine Waffe in Kopfhöhe zwischen zwei algenbewachsene Steine, die das Dockfundament darstellen. Komm schon, Mörtel, gib nach...ja. Tut er. Das Schwert hält halbwegs, und ich ziehe mich daran hoch, meine leider furchtbar glatten – und zehenlosen, verdammt! – Füße gegen die Wand stemmend...so, und jetzt? Meine freie, aber schwertlose Hand, gräbt sich in die Wand. Noch ein wenig tiefer...gut. Hält. Und ich ziehe mich hoch...

Da bricht der Stein unter meinem Griff, und ich falle zurück auf dem Grund.

DU KANNST KEINE SENKRECHTE WAND AUS STEIN UNTER WASSER HOCHKLETTERN!

Unter Wasser schon...aber sobald mein volles Gewicht über der Oberfläche ist, wenn hier unten schon die Steine brechen...ach, Scheiße, wie komm ich da jetzt wieder hoch?

Da senkt sich etwas neben mir hinunter. Ich glotze es an. Ein Stein an einem dicken Seil.

Jemand hat an mich gedacht!

HAST DU EIN GLÜCK. VIEL ZU VIEL DAVON. IRGENDWANN VERLÄSST ES DICH, UND DANN HABEN DEINE DUMMHEITEN AUCH WIRKLICH KONSEQUENZEN! GESCHÄHE DIR RECHT!

Nun bloß nicht weinen, ich wette, du kannst dir auch Schöneres vorstellen, als hier unten mit mir zusammen zu rosten. Ich packe das Seil mit der einen Hand, die das kann, und ziehe kurz daran; dann warte ich.

Ja, es wird an der anderen Seite daran gezogen – und das kräftig genug, um mich mit einem Ruck hochzubefördern, nachdem ich kurz einen Sprung gemacht habe, um vom Schlamm loszukommen, in den ich schon tiefer eingesunken war, als ich gedacht hatte. Jetzt steige ich zur Sonne. Wunderbar.

Mein Kopf durchbricht die Oberfläche – könnte ich, würde ich tief Luft einsaugen, aus reiner Erleichterung.

JETZT BITTE, DENK EINMAL NACH.

Ah.

„Ein wenig langsamer, ich muss erst leer laufen, sonst wird das für das Seil zu viel!“

Wer auch immer zieht, hört mich, und ich steige zögerlich, nach meinem rechten Arm leert sich mein Kopf, danach rinnt das Wasser aus meinem Schwertarm, meine Schultern...gut. So wird das was.

Offenbar hat Meschif auf seinem Schiff einen Flaschenzug – klar, wie bekommt er sonst Last darein? Können nicht alles die Träger machen, die er dafür in Lut Gholein angeheuert hatte, wenn er einmal schwerere Ladung befördern will...

Als ich über die Reling blicken kann, aus allen mir bisher unbekanntem Ritzen dreckige Flüssigkeit strömend, traue ich meinen nicht vorhandenen Augen kaum: Meschif *und* Devak ziehen mit voller Kraft an der Seilrolle, deren Hanfkind mich hält. Nur kurz habe ich Zeit, mich zu wundern, dann bin ich hoch genug, um mich darauf konzentrieren zu können, sie von ihrer Last zu erlösen – ich schwinde zurück – sie müssen sich kurz besonders anstrengen – das Seil sackt ein wenig durch...oh, verdammt...Devak schwächelt...und lässt los. Nein! Meschif kann mich nie lange genug alleine halten...und mein Schwung ist zu wenig. Doch der ehemalige Söldner rennt nicht weg – er rennt auf mich zu! Was...

Ich falle, und sehe sein angespanntes Gesicht. Nicht wieder ins Wasser...!

Es knirscht, und ich wundere mich doch sehr, wie hart so ein Hafen sein kann. Ist das...

NICHT WACKELN!

Ah! Es rutscht! Doch da festigt sich meine Lage wieder...puh, das war knapp, fast wäre ich abgerutscht. Jetzt riskiere ich einen Blick.

Ja, Devak hat das Wasser unter mir zu Eis gefroren und ich bin auf der Scholle gelandet! Weitere Gletschernadeln auf allen Seiten haben sie fixiert, jetzt kann ich aufstehen. Da hat *er* aber schnell gedacht.

JA, WERD NUR NEIDISCH.

Jetzt kann das Wasser komplett aus mir herauslaufen, und gleich können sie mich erneut in Ruhe hochziehen. Und ich warne sie vor dem Schwung.

„Danke! Vielen Dank! Aber...warum?“

Devak, ziemlich müde aussehend, mehr vom Zaubern als vom Ziehen, wie mir scheint, zieht die Augenbrauen zusammen.

„Ich bin einfach zu neugierig – ich will sehen, wie du denkst, dein Versprechen einlösen zu können, Kamerad.“

Kapitel 15 – Goldene Hoffnung

Meschif war sogleich in seine Kabine gerannt, als ich ihm die Jadefigur in die Hand drückte, der Rest der Welt vergessen; so stehe ich alleine Devak gegenüber, fehlender Worte. Wir sehen uns vorsichtig an, Keiner wissend, wie er die schwere Stille beenden soll, ohne, dass darauf schwerere Geräusche folgen, die doch Niemand hören will. Irgendwann, es ist nicht viel Zeit vergangen, breche ich unseren Augenkontakt wieder und starre in die Ferne übers Meer.

Die Peripherie meines Sichtfeldes sagt mir, dass der ehemalige Söldner neben mich tritt, aber immer noch sind wir still. Etwas steigt in mir, ein wachsender Druck, ein Drang, das Schweigen zu brechen, doch was ist dessen Ursache? Woher dieses Gefühl? Kann ich nur den Grund nicht einordnen...oder gibt es einfach zu viele Gründe zugleich, als dass man hier einfaches Denken anwenden könnte, einfache Lösungen?

Gegenfrage...gibt es denn einfache Lösungen?

Scham, Verwunderung, Neugier, das sind Gründe, das wären Antworten, wären Lösungen. Lösungen, die aber keine sind, denn ich fühle mich so schlau als vorher. Was ist es, was ist es? Warum will ich reden? Es muss tiefer liegen, in mir, in meinem verwirrten Geist, komm, sag es mir...

SO IST ES DOCH IMMER, DIE ANTWORTEN AUF DIE MEISTEN PROBLEME, DIE MAN HAT, KANN MAN NUR IN SICH SELBST FINDEN – ABER DIE MEISTEN LEUTE, SO AUCH DU, SIND UNGLAUBLICH LEICHT DAZU IN DER LAGE, SICH IN IHREN EIGENEN WESTENTASCHEN ZU VERLAUFEN.

So wie ich...und was ist mit dir? Weißt du denn die Antwort?

TSTSTS, ALS OB ICH DIR DABEI HELFEN WÜRDE. KANN ICH DOCH AUCH GAR NICHT. SUCHST DU BEI MIR, SUCHST DU DOCH AUCH NUR IN DIR SELBST – ALSO, WARUM SOLLTE DIE LÖSUNG SICH LEICHTER OFFENBAREN?

Die Suche in mir selbst...ach, meine Gedanken drehen sich im Kreis. So komme ich nicht weiter...

Moment Mal...

Verdammt, das ist sie, die Antwort, und du hast sie mir in der Tat gegeben, ohne mir wirklich zu helfen. Die Frage ist schlicht falsch gestellt: Statt mir zu überlegen, warum ich die Stille nicht aushalte, wäre es doch weit sinniger, das Fehlen der logischen Konsequenz als seltsam zu erkennen: Es stört mich, dass wir hier nur stehen und Nichts sagen – also, warum zum Teufel tue ich Nichts dagegen?

Und damit löst sich die ganze Blockade in mir auf, die mich am Sprechen hinderte: Sie bestand aus dem Nachdenken über sie selbst. Womit eines klar wäre...das Denken in Ehren, doch manchmal findet man leichter zum Ziel, wenn man es lässt!

„Das Meer, Devak...es ist so schön, wenn die Sonne darauf scheint. Viel zu schade, dass sie das hier so selten tut.“

Er schüttelt den Kopf.

„Nein, Golem, das stimmt nicht. Kurasts Klima ist wunderschön, wenn nicht gerade Regenzeit ist, scheint fast immer die Sonne, auch im Winter, und geht sie unter oder auf, halten die Menschen stets inne in dem, was sie tun, und staunen einfach nur für diese wenigen Minuten eines Beweises, dass die Welt gut ist.“

Wenn nicht gerade Regenzeit...meint er etwa...

Ach, zur Hölle, was denke ich schon wieder. Ich *weiß*, was er meint, ich weiß auch, was der Rest seiner Aussage zu bedeuten hat – da muss ich nicht überlegen, da...darf ich es auch nicht, wenn doch klar ist, was er sagen will, und was ich darauf sagen sollte.

„Es ist gerade keine Regenzeit, oder?“

Er seufzt.

„Nein.“

Wieder Stille, doch dieses Mal...ist der Druck weg. Wir haben gesagt, was gesagt werden musste, nämlich Irgendetwas – der Inhalt? Unwichtig. Wozu über den Inhalt nachdenken, wenn nur der Akt an sich zählt? Man kann sich die Dinge auch unnötig kompliziert machen...

Und dennoch, dennoch, dennoch darf ich nicht vergessen, wie wichtig es ist, das Nachdenken auch nie ganz sein zu lassen: Ich brauche sie, diese Informationen, und leider nicht nur aus reiner Neugierde.

„Du meintest vorhin, Meschif wäre ein Fremder...wusstest du denn nicht, dass er auch aus Kurast stammt?“

Devak schüttelt den Kopf.

„Du stellst lauter Fragen, die sich selbst beantworten. Nein, ich wusste es nicht. Ich hatte ihn schon öfter hier gesehen, bevor die Katastrophe zuschlug, sogar noch bevor ich mich den Eisenwölfen anschloss, Aschara den Eid schwor, sie nie anzulügen...aber immer kam er aus Lut Gholein, voller Lobes über diese Stadt auf der anderen Seite des Meeres, und immer war er gleich wieder weg, seinen verdammten Turban tragend und diese hohen Preise für die ‚wertvollen Güter des Westens‘ verlangend.“

Er spuckt über die Reling.

„Also dachte ich, was fällt ihm ein, sich aufzuregen über eine kleine, hässliche, unwichtige Statue, im Angesicht dessen, was mit Kurast passiert ist? Gut, es half nicht, dass ich gerade anderweitig zornig war...“

Ein schneller Seitenblick auf mich, der noch immer das Meer betrachtet; ich wende mich ihm voll zu, aber er hat sich bereit wieder weggedreht, die Miene verhärtet.

„...dennoch, es schien so...so verachtend gegenüber all dem, was wir verloren hatten, was wir immer noch am Verlieren sind, unsere Existenzen...ich bin doch selbst nicht mehr als eine unwichtige Figur in diesem Spiel des

Guten gegen das Böse, zur Seite gestoßen, ins Meer geworfen, vergessen.“

Oh Kurast, stolzes Kurast, so tief fielst du, so viele Menschen zogst du mit dir. Kein Wunder, dass der Wahnsinn hier blüht, zwischen menschlichen Ruinen wucherndes Unkraut, ein gemeinsames Trauma zieht sich durch sie Alle...und doch...ja, und doch ist es irgendwie eine Chance, wenn ich das richtig verstehe...und nein, wieder muss ich nicht darüber nachdenken, will ich nicht darüber nachdenken, denn eine derart logische Erkenntnis benötigt keine Überlegung. Es muss stimmen. Was eine Menge Möglichkeiten eröffnet. Nein. Nein, nein, nein! Ich schlage den Gedanken zu Boden und trete ihn. Keine Möglichkeiten, keine Anwendungen. Zu schön das, was mir gerade in den Sinn kam, als dass ich es benutzen werde, ich kann das nicht – das wäre...eine Vergewaltigung.

„Aber ihr habt beide gemerkt, dass ihr in der genau gleichen Situation seid – und festgestellt, dass Kurasts schreckliches Schicksal zwischen euch Überlebenden ein stärkeres Band schmiedet, als jede einzelne, unüberlegte Handlung je zerstören könnte, oder?“

Sein Gesicht wird weicher, als er mich wieder ansieht; und ich drehe mich zu ihm.

„Die dritte Frage, die du dir selbst beantworten könntest, aber diesmal ist meine Antwort Ja! Ja, wir sind Kuraster, vor allen anderem sind wir aus dieser Stadt, das Juwel des Ostens scheint in jedem von uns, die Erinnerung daran verbindet uns...mehr als das, die Erinnerung an das, wofür diese Stadt stand. Die Jedefigur...weißt du, warum sie Meschif so wichtig ist? Er hat es mir zugeschrieen, als du sprangst, als du bewiesen hast, dass sich doch Jemand um die kleinen Figuren sorgt, obwohl er auch Fehler machen kann.“

Kann ich es mir denken? Nun, ich könnte mir alle möglichen Dinge denken. Will ich sie mir denken? Nein. Meine Antwort ist wahr, und meine Neugier...unangebracht. Also, warum äußern?

„Ich weiß es nicht, nein.“

Devak wirft einen Blick nach hinten; Meschif ist immer noch nicht zurück. Er schüttelt den Kopf.

„Nun, um auf deine Hilfe für die Figuren zurückkommend...Meschif sagte auch, du hättest mich heilen lassen, mir im Grunde das Leben gerettet.“

Er sagt es mir nicht; schade...nein! Gut so! Es geht mich einfach Nichts an!

„Nur, nachdem ich es überhaupt erst in Gefahr gebracht hatte.“

„Das stimmt, aber gab es einen Grund für dich, das zu tun, obwohl ich dich gerade erst angegriffen, deinen Freund vereist und seine Figur versenkt hatte?“

Wenn man darüber nachdenkt, gab es keinen Grund. Aber ich habe nicht nachgedacht. Und, war es dumm?

DIE FRAGE KÖNNTE ICH DIR GERNE BEANTWORTEN. SOLL ICH ES WIE DEVAK HALTEN? UND DAS MUSTER FORTFÜHREN? NEIN, NEIN, JA – JA?

Nein.

„Ich brauche keinen Grund, um Jemandem zu helfen, den ich gar nicht erst hätte schlagen sollen.“

„Und darum muss ich dich um Verzeihung bitten. Meschif hat nämlich Recht, du *bist* eine Person, deren Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Anstand ihresgleichen suchen, und dass du je unlautere Motive für deine Tat gehabt haben könntest, war von Anfang an eine falsche Annahme von mir.“

Ich hebe abwehrend die Hände.

„Aber Devak, dass ich es getan habe, steht außer Frage, und darum schulde ich eher dir eine.“

„Die hast du schon gebracht.“

„Dann sind wir quitt, mehr nicht.“

Wieder Stille, diesmal wartend, fordernd – und er nickt. Danach ist sie...befreiend. Meschif tritt langsam ins Licht.

„Meine Figur ist wieder an ihrem alten Platz...“

Seine Augen sind gerötet.

„Weißt du überhaupt, was du gerade für mich gerettet hast, Golem?“

„Mehr als ein wertloses Stück Jade, das ist klar, Meschif. Aber ich muss es nicht wissen.“

„Sollst du aber. Schau, ich habe schon früh angefangen, meine Figuren zu sammeln. Als Händler kommt man viel herum, und ich wollte Andenken an Orte, die ich vielleicht nur einmal besuchen würde – also kaufte ich Souvenire. Nippes. Tand. Es war billig, es war gut, es war, was ich brauchte.

Später, als ich ein wenig erfolgreicher war, begann ich, bessere Stücke zu sammeln, echte, alte Kunst, keine Massenware für Reisende. Auf den Märkten und Basaren, die man als reiner Hafengänger gar nicht zu Gesicht bekommt – so fand ich Einiges an Schnäppchen, Kurioses, auch teurere Sachen, aber selbst die Fehlschläge darunter waren es Wert, denn immer ging es mir um die Erinnerungen, die an den Stücken hafteten.

Doch die wertvollste, die teuerste und doch so einfach erhaltene Erinnerung haftet an dem letzten, dem größten Stück meiner Sammlung, das du zuerst aus Monsterhand und dann vom Grund des Hafenbeckens zurückholtest. Es war vor drei Jahren, als ich es geschenkt bekam, und seitdem habe ich keine weitere Figur mehr gekauft, weil ich wusste, keine würde diese übertreffen. Dieser Jademensch ist handgeschnitzt von meinem Sohn, er hat ihn mir zum Abschied geschenkt, als ich wieder einmal zu einer Reise aufgebrochen war, zu einer von vielen. Er meinte, es sei kein großes Kunstwerk geworfen, aber ich sollte an ihn und seine Mutter, die das Material gekauft hatte, denken, wenn ich weit weg von zu Hause dafür sorgte, dass sie komfortabel und in einem großen Haus leben konnten.

Und jetzt...jetzt liegt das Haus da, unter den Wurzeln dieser Bäume des Bösen, begraben wie meine Familie, der letzte Abschied war...der letzte...“

Er fängt an, zu weinen. Devak tritt näher und legt ihm die Hand auf die Schulter, ihn stützend. Ich starre Meschif an.

„Es tut mir Leid.“

Sein Schluchzen sorgt dafür, dass keine wirkliche Stille aufkommt, aber sie ist da – ich fliehe, die beiden Männer zurück lassend. Sie haben, trotz der schlechtesten Voraussetzungen, eine Freundschaft gefunden, die sie beide gleichermaßen stützt – ich habe daran keinen Anteil, und will auch keinen. Ich bin kein Überlebender; ich Sorge nur dafür, dass es nicht mehr Überlebende geben muss, weil Jeder leben sollte.

Unten auf dem Dock liegt der goldene Vogel, vergessen. Ich erinnere mich an seinen Platz inmitten von Meschifs Sammlung, so unpassend, so fehl am Platze...

Ein Geschenk? Ich verstehe es jetzt, was es das, was ich wollte? Meine bohrenden Fragen wollten Meschif mehr entreißen über die Bedeutung der Figur, jetzt weiß ich sie. Sie *ist* mehr Wert als dieser Vogel, dessen Erinnerungen Niemandem mehr etwas bedeuten. Und ich? Ich schäme mich, für mich selbst, dafür, dass ich je dachte, Gedanken könnten Gefühle ersetzen.

Der Vogel ist ein gutes Symbol dafür, eine Narrenkappe für den Golem, der meinte, die Menschen brauchten ihn, um ihr Leben in die Hand zu nehmen. Diese Hände können das nicht, dürfen das nicht. Mein Schwert kann die Leben der Anderen beschützen, kann sogar ein leuchtender Pfeil in die womöglich richtige Richtung sein, aber wer bin ich, zu glauben, dass ich ihnen damit drohen kann? Genau: Ein Narr, ein komischer Vogel.

PASSEND ZUSAMMENGEFASST. DU KÖNNTEST IHN DIR AN DEN KOPF SCHMELZEN, SÄHE SICHER SEHR LÄCHERLICH AUS UND DAMIT – PERFEKT!

„Schmelzen? So wenig? Das sind vielleicht zehn Münzen, und ohne Prägung wertlos. Was soll ich sonst damit, eine Goldklinge schmieden? Erlaubst du mir ein Lachen? Ha. Ha. Ha. Nun lass mich doch mal sehen, was du mit dieser Hand gemacht hast...schäbig! Grauenhaft! Jedoch...vielleicht korrigierbar. Wenn du mir außer dem Vogel noch 25000 Goldstücke gibst, könnte ich sie wieder beweglich machen!“

Meine Stimme erhält alles Eis, das ich hineinlegen kann; da ich immer besser in ihrer Kontrolle werde, ist das eine verdammte Menge.

„Vielen Dank für das Angebot, Hratli, ich werde gut darüber nachdenken.“

Wieder einer dieser Fälle, in denen Selbiges sich definitiv nicht lohnt!

„Kann ich nun meinen Vogel wieder zurück haben? Ich möchte deine edlen Augen nicht weiter mit derart wertlosem Abfall beschmutzen.“

Fast widerwillig bekomme ich ihn aus der Hand des Zauberschmiedes, und schnell mache ich mich davon, bevor ich noch eine weitere Sekunde seiner ekelhaft hohen Stimme oder seinen noch ekelhaft hohleren und hässlicheren Worten lauschen muss. Zu seltsam, der sich bisher als die am verabscheuungswürdigste Person herausgestellt hat, ist gleichzeitig am leichtesten durchschaubar, da nur Gier Hratlis schleimige Gedanken lenkt; immer öfter muss ich feststellen, wie wenig nützlich Natalyas Lehren bisher waren. Hat sie es denn schlecht gemeint? Nun – was auch immer *ihr* wahrer Hintergrund ist, ich bin mir sicher, ihre Methoden haben ihr auch stets gut gedient. Jedoch, ihre zu meinen zu machen, es war ein Fehler - den ich schwer bereue...und doch: lehrreich. Sehr lehrreich. Und da ich mir diesen frevlerischen Anflug von Vernunft erlaube – auch womöglich noch einmal nützlich? Wir werden sehen.

Wundersamerweise ist der Schlüssel noch an meiner Hüfte – der Gürtel hält gut, sogar, wenn der Träger dumm genug ist, ins Hafenbecken zu springen. Also wandert der Vogel erst einmal in die Truhe.

„Ah, Golem, wie schön, dich zu sehen. Ich hörte, es gab ein wenig...Aufruhr mit dir in der Hauptrolle?“

Ich drehe mich zu Deckard um.

„Abhängig davon, was genau Ihr gehört habt, stimmt es oder nicht, Deckard.“

„Golem! Deine Stimme ist...normal?“

„Sie ist es, sie ist es! Tatsächlich nur reine...Übungssache. Also, was habt Ihr gehört?“

„Lass mich dir erst sagen, wie sehr mich freut, dass du nicht mehr wie eine Maschine klingst. Zu dem, was ich gehört habe...es war vor Allem ein Splittern. Ormus' Tür ist entzwei, und eine kleine Blutspur führt in sein Haus; die Leute reden...aber seit er sich kurz gezeigt hat, um die Gaffer zu verscheuchen, denkt wenigstens Niemand mehr, du hättest ihn umgebracht. Was ist passiert?“

Ich halte kurz inne, um meine Worte mit Bedacht zu wählen; das liegt nun weniger daran, dass ich etwas zu verbergen hätte...ich habe nur keine Lust auf ausufernde Erklärungen.

„Ich musste Jemanden heilen lassen – schnell. Seine Verletzung war meine Schuld, weil ich kurz vergaß, zu was dieser Körper fähig ist...das Erste, was mir einfallen ist, war unser Taan-Magier.“

„Dann hast du ja letztlich richtig gehandelt. Ich hoffe, es war dir eine Lehre.“

„Ich werde zumindest nicht mehr Türen ohne zu klopfen eintreten, glaube ich, sonst kann ich es wohl vergessen, dass mir noch Irgendwer hilft, den Meister zu heilen...“

Deckard lächelt.

„Warum so pessimistisch? Das passt so gar nicht zu dir, mein Freund. Tatsächlich habe ich mich gerade erst mit Ormus unterhalten und ihm ein paar Dinge über dich erklärt. Er schien zu ein paar vorschnellen Schlüssen gekommen sein, was dich angeht, die ich zum Glück größtenteils wieder rückgängig machen konnte, ich denke, wenn du ihm eine neue Tür besorgst, sollte Alles vergeben und vergessen sein.“

Gut, dass ich keinen Mund habe, der offen hängen kann.

„Das...das habt Ihr getan? Deckard, wie kann ich Euch danken?“

Oh, die Scham darüber, dass er sich für mich so eine Mühe machen musste, wie sehr wird sie überstrahlt von der Freude, dass der Heiler nun doch nicht absolut gegen mich eingestellt ist – könnte ich nur grinsen, ich würde es tun, über beide nicht vorhandene Ohren!

Der Horadrim-Weise winkt ab.

„Es ist Nichts, Golem. Außer reden kann ich doch Nichts mehr tun, also tue ich das nur zu gerne. Ein geringer Gefallen im Vergleich zu meiner Rettung aus Tristram durch euch.“

„Als ob ich dafür einen Gefallen erwarten würde – nein, ich meine das nicht so, es freut mich, dass Ihr das für

mich tun konntet. Nun, dann werde ich mich sofort daran machen, einem dieser verdammten Bäume einen Nutzen zu geben. Sollte hiermit nicht allzu schwierig sein.“

Ich hebe das Schwert. Deckard sieht es sich interessiert an.

„Auch neu, wie die Stimme...du hast dich in kurzer Zeit sehr verändert, und das ganz alleine. Sehr, sehr gut. Nur, in welche Richtung...wirst du diese Klinge öfter als Werkzeug benutzen oder als Waffe?“

Ich lasse das Licht auf ihr tanzen.

„Ein Schwert ist beides.“

„Aber nicht im Moment der Anwendung.“

„Es tut mir Leid, aber ich bin nicht Eurer Meinung.“

Ein Sirren ertönt, als ich die Luft zerteile.

„Benutze ich den Stahl gegen Dämonen, ist er auch nicht mehr als ein Werkzeug, das der Menschheit eine Zukunft errichtet.“

Deckard lächelt erneut.

„Wohl gesprochen, Freund! Aber...was ist denn das?“

Er tritt an mir vorbei und greift in die Truhe, den Vogel herausziehend. Das Gold muss ebenfalls Licht reflektiert haben. In Cains Händen schimmert er facettenreich, während er ihn hin- und herdreht.

„Wo hast du den her?“

„Von Meschif...er hat seine Figur zurück.“

„Hervorragend...aber...“

Er sieht mich an.

„Du musst ihn Alkor zeigen. Wenn er ist, was ich denke...dann...könnte das die Lösung sein!“

Woher diese Aufregung wegen diesem alten Ding?

“Wer ist denn Alkor?“

„Er lebt am Flussufer, am weitesten weg von allen Anderen als möglich. Versuch, ihn dazu zu bringen, diesen Vogel anzusehen! Ich für meinen Teil werde weiter reden...und meinen Teil dafür tun, dass der General bald gesund wird.“

„Danke...viel Erfolg.“

„Dir auch, Golem!“

Ich nehme die Figur mit, nachdem ich die Truhe unverändert verschlossen habe. Seltsam. Kann er mir nicht einfach sagen, was er meint, dass das ist?

WARUM SOLLTE ER? WENN SICH DAS ALS LEERE HOFFNUNG HERAUSSTELLT, HAT ER DIR WENIGSTENS NICHT ZU VIELE DAVON GEMACHT.

Hoffnung...ja, natürlich, die ist da, sehr sogar! Es *muss* sein, wie Deckard denkt, was immer er denkt! Und die Lösung...ja, für was, liegt nahe, nicht wahr? Komm schon, kleiner Vogel...sei der Spatz in meiner Hand.

Kapitel 16 - Phönix aus der Asche

SACHTE!

Schon klar.

In Ermangelung einer Tür klopfte ich an den Rahmen, in dem ein Binsenvorhang eine solche ersetzt. Sachte. Es knirscht dennoch.

"Ich will nicht gestört werden!"

Das Kreischen eines alten Mannes - und die Reaktion wie erwartet von diesem Einsiedler innerhalb einer Siedlung. Alkors Haus ist tatsächlich so weit weg von jedem anderen, wie es überhaupt möglich ist; am Ende eines langen Steges, die hinteren Pfähle schon tief im Grenzfluss zwischen Dschungel und Kurast. Die Hütte ist schäbig, heruntergekommen, als der Rest der Docks ohnehin wirkt; wer ist dieser Alkor? Hätte ich mehr Informationen einholen sollen? Vielleicht vernünftiger...aber ich bin in fiebriger Eile, frische Hoffnung und Vernunft sind wie Wasser und Öl in meinem Verstand.

DU UND VERSTAND SIND WIE WASSER UND ÖL!

"Alkor, ich weiß, Ihr seid ein vielbeschäftigter Mann, aber hört mir nur kurz zu!"

"Wem? Wem soll ich zuhören? Ich kenne deine Stimme nicht! Ich kann dir nicht trauen! Verschwinde sofort, oder es geht dir schlecht!"

Das ist doch...was soll diese Drohung? Die Diskrepanz zwischen seinen paranoiden Worten und der schieren Lage eines einsamen, alten Mannes in einer kleinen Hütte, die nicht einmal eine Tür hat, ist fast lächerlich.

"Deckard Cain schickt mich - kennt Ihr ihn wenigstens?"

"Pah, mit den Namen falscher Auftraggeber kann jeder Schurke sich schmücken! Heb dich endlich hinweg von meinem Grund, ich habe dir Nichts mehr zu sagen."

LÄCHERLICH, DU HAST RECHT. GEH DOCH EINFACH REIN, DANN VERSCHLÄGT ES IHM SICHER DIE SPRACHE.

Weil er dann auch sicher nicht schreiend wegrennt.

HALT IHN AUF.

Wie stellst du dir das vor? Ihn auf Schwertlänge in die Ecke gedrängt, mit der anderen Hand den Vogel in sein Gesicht haltend, seine Meinung verlangend?

JA! DU ÜBERRASCHST MICH, SO LOGISCHE SCHLÜSSE HÄTTE ICH DIR NICHT ZUGETRAUT.

Ach, vergiss es.

"Bitte, Alkor, es ist wichtig! Mein Meister ist krank, und ich..."

Der Türvorhang wird beiseite gefegt. Ein kleiner Mann, hagerer mit grauer Haut und Haaren, die nur noch die Seiten seines Kopfes bedecken, stürmt hindurch, eine Flasche, gefüllt mit schwarzer Flüssigkeit in der Hand.

"Verdammt, warum könnt ihr mich nicht einfach in Ruhe lassen? Weg hier, oder ich...*aaaah!*"

Nachdem er zunächst seine Aufmerksamkeit auf den Korken des Glasgefäßes gerichtet hatte, trifft sein Blick nun doch mich...und sofort ist er wieder zurück in seiner Hütte, erstaunlich behände. Die Flüssigkeit fließt aus, zu Boden gefallen; hastig stelle ich die Flasche aufrecht.

"Alkor, es tut mir Leid, aber seid unbesorgt, ich tue Euch Nichts..."

"Dämon! Verschwinde! Kommst du herein, ist es dein Tod!"

Ich schüttele den Kopf. Na herrlich. Der wohl Einzige, der mich bisher noch nicht gesehen hatte, und er ist gerade am wichtigsten für mich...

"Eisenjunge! Himmel, gut, dass ich dich hier noch treffe!"

Eisen...ich drehe mich um.

"Nat! Hallo...was ist denn los?"

Sie wirkt aufgelöster, als ich sie je gesehen habe - und das, obwohl ich sie zur Hälfte der Zeit im Kampf mit riesigen Monstern sah...sie spricht schnell weiter.

"Der General, er will dich sehen, schnell!"

Ich zögere kurz, einen Blick über meine Schulter werfend; Alkor scheint vorerst hoffnungslos zu sein...aber...was könnte...

"Warum, was ist los?"

ACH BITTE, HÖR EINFACH AUF SIE, KANNST DU ES DIR NICHT DENKEN? LAUF GEFÄLLIGST!

"...es geht ihm nicht besonders..."

Schock durchzuckt mich. Nein, das kann doch nicht...er war doch auf dem Weg der Besserung...aber das letzte Mal, als ich ihn besucht hatte...war er da nicht...

DU. DENKST. ZU. VIEL.

Ich...verdammst, natürlich, was denke ich überhaupt?

"Alkor, ich verschwinde, keine Sorge, aber bitte, seht Euch an, was ich hier zurücklasse, es ist keine Falle! Nat, lauf vor, ich komme sofort nach!"

"Ich warte lieber. Beeil dich."

Hastig stelle ich den Vogel ab. So muss sie doch auf mich warten, ich bin doch weit schneller als sie...

ACH, ECHT?

Hm...nein, stimmt. Aber wird sie...

Schon nickt sie, und rennt los. Unglaublich schnell. In der Stadt! Ich dachte, sie wäre auf Geheimhaltung bedacht? Aber was solls...ich laufe hinterher in voller Geschwindigkeit, von Sorgen geplagt, während ihr Umhang vor mir rot flattert. Die Leute starren uns blöde hinterher.

Ich breche geradezu durch die Tür der Hütte, in der der Meister liegt. Ein Lichtstrahl fällt auf sein blasses Gesicht...dann wird es dunkler: Wolken ziehen auf.

"General..."

Er hebt schwach eine Hand. Ich trete näher heran. Er haucht etwas, flüstert, ich verstehe ihn nicht, und senke meinen Kopf dicht über seinen.

"Golem..ich..."

Seine Hand sinkt herab, und er keucht, schwer atmend, die Augen geschlossen. Die Wunde an seiner Kehle glüht in einem ungesunden Rot...ich halte meine Hand darauf...verdammst, die glüht ja wirklich! Nein, das darf doch nicht...

"Nat, was..."

Sie ist verschwunden. Ich fluche halblaut. Vorsichtig kühle ich mit meinem kalten Stahl den Hals des Meisters, fühle seine Stirn mit der Schwertklinge; auch sie ist fiebrig-heiß, grauenhaft!

MIST, DIE WUNDE HAT SICH ENTZÜNDET...HABEN DIE HIER NICHT AUFGEPASST, ODER WAS? WOMÖGLICH NICHT MAL DESINFIZIERT?

...was?

ACH, ICH VERGASS, DU KENNST DICH JA SO WENIG AUS WIE DER REST DIESER PRIMITIVLINGE! WOMÖGLICH KENNT SICH NICHT MAL DER MEISTER SELBST AUS, EIN UNDING! DU BRAUCHST ALKOHOL, KÜHLES WASSER UND VERBÄNDE, AUSSERDEM WÄREN BLUTEGEL NICHT SCHLECHT UND ETWAS GLUT.

Wofür denn das Alles...ich verstehe nicht...

NATÜRLICH NICHT, DU UNFÄHIGKEIT! JETZT SCHAU ZU, DASS DU DAS ZEUG BEKOMMST, ODER ER STIRBT UNS WEG!

Aber...was soll das mehr bringen als ein Heiltrank...?

MAGIE, MAGIE, MAGIE! ICH DACHTE, DU WÄRST DER, DER IHR NICHT VERTRAUT, UND DOCH WILLST DU ALLE PROBLEME DAMIT LÖSEN - AUCH DIESES HIER, DAS SICH OFFENBAR JEDLICHER BEHANDLUNG DURCH "KONVENTIONELLE MEDIZIN" WIDERSETZT? WENN DIE KOSTBAREN VERZAUBERUNGEN NICHT HELFEN, MUSS EBEN HANDARBEIT HERHALTEN, DASS ICH NICHT GESEHEN HABE, DASS JEDER HIER WOHL DER MEINUNG WAR, NICHT ZU SOWAS GREIFEN ZU MÜSSEN...ICH KÖNNTE MICH TRETEN, WENN ICH ES KÖNNTE! WARUM LÄUFST DU NICHT?

Ich...bin unterwegs...

Auf dem Weg nach draußen renne ich fast Natalya um. Sie springt blitzschnell und behände zurück.

"Eisenjunge, warum so schnell wieder weg? Siehst du nicht, dass es ihm schlecht geht?"

"Keine Zeit, Nat, wo bekomme ich Alkohol, Wasser, Binden und Blutegel her?"

"Bist du wahnsinnig geworden...?"

"Nein, Adeptin der Viz-Jaq'taar, ich sehe, was er versucht, jedoch nicht, woher er dieses Wissen haben könnte..."

Nat verschränkt es nach dem Wort, das ich nicht verstanden habe, derart abrupt die Sprache, dass ich mich jetzt wirklich dafür interessieren würde, was es heißt, wenn ich nicht Wichtigeres zu tun hätte...Deckard Cain ist zu uns getreten. Er nickt mir zu.

"Dein Ansatz könnte der richtige sein, aber traust du dir zu, so etwas zu versuchen?"

JA, ICH KENNE MICH AUS!

"Habe ich eine Wahl?"

"In der Tat nicht, Golem. Natalya, wärt Ihr so gut, die benötigten Mittel zu besorgen? Etwas glühende Kohle wäre vielleicht angebracht. Oh, und sagt bitte Ormus Bescheid, seine Präsenz wäre vonnöten."

"Ich...ja."

Beeindruckend, mit diesen einen Wort scheint Deckard diese wilde Frau eindrucksvoll gezähmt zu haben. Hoffentlich beeilt sie sich...nun gut, wir sehen sie schon nicht mehr, so schnell ist sie. Sofort bin ich wieder beim Meister. Er grinst!

"General..."

"Ja, meine Truppen...so ist es richtig...bringt uns mehr Kuchen..."

VERDAMMT, WIE GING DAS SO SCHNELL? ER DELIRIERT!

Könntest du bitte aufhören, Dinge zu sagen, die ich nicht verstehe?

GAH, DANN PASS EBEN MAL KURZ AUF!

Ich stelle distanziert fest, wie mein Körper erzittert, als mein Geist von Information überflutet wird, ein Strom des Wissens, wie ich ihn schon öfter erlebt habe, von der selben Quelle natürlich, dem Zweiten. Fachbegriffe, technische Details: Erfahrungen und Kenntnisse über medizinische Verfahren, von denen ich noch nie etwas gehört habe...und von denen womöglich auch der Großteil der Leute, die ich bisher traf, auch nur eine entfernte Ahnung hat. Woher kommt das nur...woher diese detaillierte Vertrautheit mit dem menschlichen Körper, von außen bis tief ins Innerste?

UND WIEDER DENKST DU ZU VIEL.

Ja, das ist ein Himmels Geschenk! Eine wohl durch ein anderes Lebewesen übertragene Krankheit hat den Meister infiziert, die geschwächten... "Immungeister"... seines Körpers überwunden, die ihn normalerweise von bösen Einflüssen schützen würden, und die Entzündung ausgelöst, die nun sein Leben bedroht, besonders an dieser Stelle. Er muss unter Atemnot leiden, und das hohe Fieber verursacht Wahnvorstellungen, derweil sollte er gerade jetzt nicht reden.

Ich hebe seinen Oberkörper vorsichtig an und untersuche die betroffene Stelle an seinem Hals, die große Wunde. Offenbar bedroht die Schwellung den normalen Fluss des Atems durch seine Luftröhre, so, wie es aussieht, könnte es schwierig für ihn sein, überhaupt etwas zu sich zu nehmen, seine Speiseröhre dürfte beinahe völlig blockiert sein. So könnte er jederzeit durch Luftmangel oder an seinem Speichel ersticken! Am besten, ich drehe ihn um, ja. Aber mir nur einer Hand.

"Deckard, könntet Ihr mir kurz helfen? Wir sollten ihn auf den Bauch legen, den Kopf in den Nacken...nein, wegen der Wunde nicht gut...auf jeden Fall auf die Seite, damit er nicht erstickt."

"Selbstverständlich."

Der Weise legt seinen Stab zur Seite und tritt an das Bett. Ich schiebe mein Schwert vorsichtig unter den schlaffen Körper des Meisters und halte mit meiner Hand auf seiner Schulter dagegen.

"Haltet bitte nur seinen Kopf gerade, wir dürfen ihn nicht verdrehen."

Wortlos gehorcht er mir; ja, das sollte er auch. Ich kenne mich jetzt aus. Das neugefundene Wissen umtanzt mich, und eine geradezu beängstigende Konzentration hat mich ergriffen, die Gewissheit, mit nur einem Fehler uns beide und die ganze Welt zum Untergang zu verdammen, macht mich nicht nervös, sondern schärft nur meine Sinne.

JETZT DAS KISSEN UNTER SEINEN RÜCKEN, GENAU SO...NEIN, HÖHER...JAWOHL, DAMIT BEKOMMT ER AUCH, WENN ER LÄNGER SO LIEGT, KEINE DRUCKSTELLEN.

Und wieder, woher weißt du das Alles?

"Ich verspreche Euch, Ihr seid nicht umsonst gekommen!"

"Wenn das eine Falle sein sollte, Hexe...Ormus kann sehr ungehalten werden, in mir steckt mehr, als du denkst!"

"Nicht ungehaltener als meine Klaue, jetzt hinein!"

Natalya schiebt einen offenbar äußerst wütenden Taan-Magier vor sich in den Raum...eine Klinge an dessen Rücken pressend. Deckard starrt beide an. Sie zuckt mit den Schultern.

"Er wollte erst nicht."

Ormus erblickt Deckard und geht auf ihn los.

"Ihr! Was fällt Euch ein, mir dieses Weib auf den Hals zu hetzen? Ormus konnte es erst nicht glauben, aber Ihr steckt wirklich dahinter!"

"Ormus..."

Sein Blick fährt zu mir herum.

"Mein Meister...Ihr erinnert Euch? Bitte...er braucht Euch dringend."

Sofort ist Ormus neben dem Bett. Sein Stab erhebt sich über den Kopf des Meisters, und er murmelt ein paar leise Worte, als weißer Nebel daraus austritt. Ich sehe derweil Natalya an; sie hebt den Umhang; an ihrem Gürtel hängen zwei kleine Flaschen mit klaren Flüssigkeiten darin.

"Alles da. Alkohol...sauberes Wasser...nur die Blutegel konnte ich nicht finden."

"Vorerst egal! Her damit!"

Sie schnieft ob meiner Unfreundlichkeit, aber ich öffne schnell die Alkohol-Flasche...

HALT, DEINE FINGER SIND NICHT SAUBER!

Ach, verdammt, natürlich!

"Haben wir hier etwas Feuer?"

Alle sehen sich etwas hilflos an; die Hütte würde lichterloh brennen, wenn irgendwo Kerzen oder Ähnliches stünden. Dann seufzt Natalya.

"Ich war nie besonders gut darin, aber das ist egal...und jetzt wohl auch, wenn es Jemand herausfindet."

Sie reißt schnell einen Ast aus der Decke, trennt ein Stück der Bettdecke des Meisters mit ihrer Klinge ab und bindet die zerbrochenen Stäbe zusammen. Dann greift sie sich den Alkoholflakon aus meiner Hand und schüttet ein wenig davon in eine kleine Schale, die sie zwischen den Stäben aufgehängt hat; wo hat sie die jetzt her? Dann sieht sie zu mir auf, als sie das Gebilde auf den Boden stellt.

"Halte die Hände da hin, und bereite dich darauf vor, sie schnell zurückzuziehen."

Hm? Ich kann nur eine Hand hinhalten und das Schwert, das sonst im Weg der anderen wäre, als ich das getan habe, nicke ich. Sie zählt auf drei, dann krümmt sie den Finger, als würde sie einen unsichtbaren Schalter umlegen. Plötzlich glühen die Stäbe auf, die eine kleine Pyramide formen, weißes, tanzendes Licht, nicht unähnlich Elektrizität, formen Dreiecksflächen...und eine Feuerwelle zischt knapp über den Boden auf meine Hände zu.

Sofort reiße ich sie weg und springe hoch...nicht zu hoch, zum Glück, sonst wäre ich noch durch die Decke gebrochen. Natalya streckt den Finger wieder aus.

"Reicht das?"

Ich starre auf den Ruß an meinen Fingern.

"...muss wohl. Geht das noch einmal?"

"Noch vier Mal."

"Dann koch das Wasser kurz auf!"

Während sie das tut - ich bemerke, dass die Flammen zu schnell über den Boden zischen, um Gelegenheit zu haben, etwas zu entzünden, wasche ich mit dem Alkohol den Ruß weg und tränke meine Finger darin, so gut das auf Metall möglich ist.

"Oh, Schnee...und ich dachte immer, du lügst mich an, Papa..."

Das Flüstern des Meisters jagt mir imaginäre Schauer über den Rücken. Ormus zieht seinen Stab zurück, und der weiße Nebel verschwindet. Der Meister beginnt zu weinen. Ein Kopfschütteln sagt mir zu viel.

"Ormus' Magie ist nutzlos gegen diese Krankheit. Eine Schande. Etwas muss sie blockieren."

NICHTS BLOCKIERT HIER, WENN MAN JEDES PROBLEM DURCH MAGIE LÖST, ÜBERSIEHT MAN DAS OFFENSICHTLICHE! DU KANNST NIEMAND HEILEN, DESSEN IMMUNGEISTER SO GESCHWÄCHT SIND WIE HIER, MAGIE MACHT NICHTS ANDERES, ALS DIESE ZU STÄRKEN, WENN SIE SCHON ZUSAMMENGEBOCHEN SIND, IST DA NICHTS ZU WOLLEN!

"Ormus, sagt Euch der Begriff 'Immungeister' etwas?"

Er wird so bleich, wie das bei seiner Hautfarbe möglich ist.

"Blasphemie...verbotene Lehren schwärzester Heilkunst! Wo hast du das gehört?"

"Unwichtig, was wisst Ihr darüber?"

"Nichts! Gar Nichts! Nur über so etwas nachzudenken würde dir schon an manchen Orten den Tod bringen - vergiss so etwas schnell wieder! Ormus sei verdammt, als nächstes denkst du noch darüber nach, Menschen aufzuschneiden, um sie zu heilen, oder was?"

Hm...

VERBLENDER NARR. DIE BESTE MAGIE KANN NICHT INS INNERSTE DES MENSCHEN VORDRINGEN, NUR DURCH EINE VERBINDUNG AUS PHYSISCHER UND MAGISCHER HEILKUNST KÖNNEN WIRKLICH ALLE VERLETZUNGEN BEHANDELT WERDEN!

Schön und gut, dass wir das wissen, aber was hilft uns das jetzt?

"Es war nur so etwas, das ich einmal aufgeschnappt habe, Ormus. Es tut mir Leid. Ich bin verzweifelt, falls du das noch nicht gesehen hast."

"Nun ja, ich habe davon auch schon einmal...gehört."

Ormus zieht eine Grimasse in Richtung Natalya.

"Das wundert mich jetzt gar nicht, Hexe."

"Sei still, alter Mann. Golem, woher auch immer du das hast, das könnte die Lösung sein! Ich weiß, dass manche Priester von Rathma die Lehre der Chirurgie verfolgen...weißt du darüber Bescheid?"

OH JA.

"Auch diesen Begriff habe ich...gehört...aber was sind Priester Rathmas?"

Natalyas - und Deckards! - Augen werden groß.

"Dein Meister ist einer, oder nicht?"

Deckard wendet sich an sie.

"Nein, ich verstehe schon. Er ist ein Totenbeschwörer, aber nie mit deren Kult in Berührung gekommen. Dass er nie davon gehört hat, verwundert mich eher, aber es liegt im Bereich des Möglichen."

Sie wischt den Einwand weg.

"Unwichtig. Auf jeden Fall, viele der Rathmaner, oder auch...Totenbeschwörer eben vertreten die Ansicht, dass Magie allein zur Heilung von Krankheiten nicht ausreichen könnte. Sie brauen ebenfalls Heiltränke, aber behaupten, dass diese ohne jegliche Verzauberungen auskommen und nur durch die Auswahl und Mischung ihrer Substanzen heilfähig sind. Und - sie könnten Recht haben. Ich...habe von einer Vielzahl von Giften gehört, die auch von Zauberunkundigen hergestellt werden können und dennoch vollste Wirkung entfalten."

Während wir uns unterhielten, habe ich vorsichtig die Wundränder mit Alkohol bestrichen, um mit Hilfe von dessen reinigenden Kräften eine Sperrzone für weitere Krankheitsgeister von außen zu schaffen; die feurig roten Stellen in der Mitte der Verletzung habe ich noch ausgespart, da ich nun weiß, dass dies vor Allem sehr schmerzhaft werden würde - Jemand sollte ihn festhalten, besonders den Kopf. Doch was ist das...? Ein winziger roter Punkt am Hals des Meisters erregt meine Aufmerksamkeit. Sollte das...ein Einstich?

"Ormus, schaut bitte hierher!"

"Was ist denn...oh!"

"Genau, könnte hier Jemand etwas injiziert haben?"

"Mit was denn - einer Hohnadel etwa?"

"...ja? Oder aber...ein Mückenstich?"

Der Heiler beugt sich tiefer über die Stelle.

"Nein. Zu groß."

Da hat er wohl Recht...

"Könnt ihr Wunden schnell heilen?"

"Wenn Ormus bereit ist..."

"Macht Euch bereit. Nat, könntest du seinen Kopf halten? Das könnte...unschön werden."

Während Ormus seinen Stab wieder Nebel aussenden lässt, die schlanke Frau sich grazil auf das Bett schwingt und den Meisterschädel in ihrem Schoß fixiert, tippt mir Deckard auf die Schulter.

"Golem, ich komme sofort zurück, mir ist während der sehr aufschlussreichen Unterhaltung gerade etwas eingefallen."

"Ja, ja...Ormus, fertig?"

"Noch nicht ganz."

"Sagt mir Bescheid. Ach ja, Nat, warum warst du überhaupt bei ihm?"

Sie starrt mir ins Gesicht, dann zuckt sie die Schultern.

"Du weißt, ich rede mit vielen Leuten hier, also dachte ich mir, siehst du dir diesen General an, von dem du so viel hältst. Er war nicht besonders kommunikativ, eine Schande...bis er mir sagte, dass er keine Luft mehr bekäme. Und mich 'Mami' zu nennen begann."

Der Meister gurrte leise los.

"Ja, ich bin ein braver Junge...mein kleiner Bruder soll zum Essen kommen..."

Himmel, der Meister hat einen *Bruder*?

STELL DICH NICHT BLÖD, ER HALLUZINIERT - ER HÄTTE GERNE EINEN...UND NOCH BEIDE ELTERN.

Oh...

"Bereit. Was hast du vor?"

Ich sehe Ormus so ernst an, wie ich ohne Gesichtsausdruck kann.

"Blutegel ersetzen."

Vorsichtig schiebe ich die Spitze meines Schwertes an den Stich heran, von was auch immer er stammt. Mit winzigen Schnitten öffne ich ein kleines Kreuz darüber.

TIEFER! SO BRINGT DAS NICHTS!

Aber das...soll ich wirklich...

SIEHS SO, WENN DU ES NICHT TUST ODER ES FALSCH MACHST, DAS RESULTAT IST IMMER DAS GLEICHE: WIR SIND ALLE DREI TOT.

Verdammt. Mit einem kleinen Schwung aus dem Handgelenk öffne ich eine klaffende Wunde an seinem Hals. Der Meister zuckt, aber Natalya hat ihn zum Glück fest eingeklemmt. Heißes Blut spritzt auf weiße Laken.

"Was *soll* das? Ormus kann nicht so schnell..."

"Ihr habt gesagt, dass Ihr das könnt, also los! Heilt! Er musste dieses Blut verlieren, die Krankheitsgeister hinausspülen!"

"Du...du hast nicht nur davon gehört - du *glaubst* diese Blasphemie! Ihr seid wohl beide Jünger der verbotenen Lehre? Nein, ich heile ihn nicht! Fahrt beide zur Hö..."

Mein Schwert liegt an seiner Kehle.

"*Tu* es, verdammt noch mal!

Ich konzentriere mich mit aller Kraft darauf, meinen Arm still zu halten. Von den Rändern meines Sichtfeldes dringt Schwärze auf mich zu, und ich weiß, was das bedeutet: Der Meister stirbt...er ist unglaublich knapp davor, endgültig in eine andere Welt überzutreten. Ich verliere das Gefühl in den Fingern, die Klinge ist längst weg, und...

Der Blutfluss stoppt. Ormus' Gesicht ist eine Fratze der Wut. Natalya seufzt auf.

"Das wird Ormus dir nicht vergessen..."

"Keine Sorge, ich bin auch nicht besonders gut darin."

Wieder etwas erstarkend ziehe ich mein Schwert zurück. Der Meister ist nur noch in akuter Lebensgefahr durch die Entzündung, die Wunde ist geschlossen. Hoffentlich konnte das Böse ausbluten...ein notwendiger Aderlass...

"Das ist es."

Wir schauen zur Tür. Deckard steht darin, leise lächelnd.

"Der Vogel, er kann die Lösung sein. Golem! Alkor kann den General retten."

Überraschung mischt sich mit stetig aufstrebender Hoffnung und Freude, die fast zu schön ist, um wahr zu sein.

"Was ist es? Was hat er...?"

"Der goldene Vogel von Ku'Yleh! Wie ich vermutet hatte, aber nicht zu träumen wagte, ein unschätzbares Kleinod, das du da gefunden hast...und es liegt an Alkor, daraus einen Trank herzustellen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat."

"Langsam, langsam...was für ein Trank..."

Mir fällt der Flakon ein, den Alkor in den Händen hatte und mit dem er mich wohl bedrohen wollte, bevor ich ihn so erschreckte. Ist er...ein Alchemist?

SCHEINT WOHL SO ZU SEIN. WOBEI ICH MICH FRAGE, WARUM ER DICH MIT EINEM GEGENGIFTELIXIER VERTREIBEN WOLLTE.

Ein...du...egal, ich hätte es nicht gewusst. Doch...

"Es gibt diese Legende, Golem, dass Ku'Yleh, der als Erster die allgemeine Formel für Heiltränke entscheidend verbesserte und die Regenerationstränke schuf, gegen Ende seines Lebens erkannte, wie der Effekt dauerhaft werden könnte und somit ewige Gesundheit versprechen. Er forschte und forschte, doch erkannte bald, dass er sterben würde, bevor die Mischung vollendet werden würde. So braute er seinen letzten Trank, seine größte Erfindung, die Vorstufe zum Elixier der Unsterblichkeit. In dieser Form das potenteste Gift, das es je gab...und

trank dieses mit schon versagenden Fingern.

Wie er es bestimmt hatte, verbrannten seine Schüler die Leiche und verteilten die Asche in goldene Vögel, innen hohl, die er ihnen vermachte. Jeder der fünf bekam einen, darin ein Teil ihres Meisters...und in seinen Überresten eingeschlossen, das noch unfertige Lebenswerk des großen Ku'Yleh, den der Tod besiegte, bevor er es anders herum schaffen konnte.

Niemand von ihnen brachte es fertig, auch mit Hilfe der aus der Asche isolierten Vorsubstanz, den Trank fertig zu brauen. Einer starb beim Kosten eines Fehlschlages, und ein Großteil der Überreste wurde bei den Versuchen der Anderen verbraucht. Der schlechteste der Schüler jedoch traute sich nicht zu, das große Werk auch nur zu versuchen, und verkaufte aus Scham seinen Vogel für den Materialwert, das Geheimnis, das darin schlummerte, vergessend.

So kam er über viele Hände und Jahre letztlich in deinen Besitz. Und auch seit vielen Jahren, wenngleich wohl nicht ganz so lange, forschst Alkor schon an seiner eigenen Version der Formel. Er ist besessen von der Idee, Ku'Yleh einst zu übertreffen, und lässt vor Allem darum keine Störungen zu...das hätte ich dir wohl sagen sollen, Golem. Wenn man ihn über seine Arbeit reden lässt, ist er ein äußerst angenehmer Gesprächspartner, und in den vielen Stunden, während der er meine Gegenwart tolerierte, erfuhr ich die gerade erzählte Geschichte von ihm. Und nun hat er, was ihm immer verwehrt blieb, das Dokument von Ku'Ylehs bisheriger Arbeit, seine Asche in dem Vogel - und ist zuversichtlich, den Trank fertig brauen zu können. Nie sah ich ihn derart aufgelöst."

Der Meister scheint zu schlafen, Deckards Worte waren sehr beruhigend...ich höre auf, seinen Kopf zu streicheln, und rücke noch einmal die kühlende Binde um seinen Hals zurecht.

"Das ist herrlich, Deckard. Heißt das, wir können bald damit rechnen, dass er dem Meister den Trank geben kann?"

Die Miene des Weisen der Horadrim verfinstert sich.

"Nun...das habe ich nicht gesagt."

Ich lege den Kopf schief. Grauen überfällt mich. Was meint er damit?

"Alkor sagte nicht, *wann* er fertig werden würde...es könnte noch Jahre dauern, bis der Trank bereit ist."

Natalya keucht.

"Cain, wir haben vielleicht noch Tage, womöglich Stunden!"

Er nickt.

"Ich weiß, aber mit unser Aller Hilfe könnte er es sicher lange genug machen..."

"Was redet Ihr da von uns Allen?"

Ormus tritt auf den anderen alten Mann zu und stößt ihm seinen Stab vor die Brust. Deckard keucht und weicht zurück, verfolgt von dem Taan-Magier. Ich springe auf. Ormus bleibt stehen als er mich sieht und Deckard hebt eine Hand in meine Richtung.

"Seid ich diese Metallabscheulichkeit das erste Mal gesehen habe, wurde Ormus' Leben immer schlimmer. Zuerst mein Schlaf, dann seine Tür, dann mein Hals wurden bedroht! Ormus wurde gezwungen, gegen Alles, was er je gelernt hatte, zu verstoßen, und ich musste das Alles unter den Augen einer Viz-Jaq'taar-Hexe tun, die Ormus wohl am liebsten bei nächster Gelegenheit hinterrücks ermorden möchte! Meine Hilfe? Ihr könnt sie vergessen, Ormus wäre es am liebsten, wenn Alle in diesem Raum demnächst an Dschungelfieber verrecken würden!"

Deckard breitet die Arme aus.

"Mein Freund, es ist klar, dass..."

"Nennt mich nicht so, das Alter scheint Euere Weisheit getrübt zu haben, wenn Ihr Euch mit solchen Kreaturen abgibt! Fahrt zur Hölle, Blasphemiker, Assassinen und Narren, Ormus seht ihr hier drin nie wieder!"

Assassine...was ist das denn schon wieder...

HA! DAS WENN DU WÜSSTEST, WAS? ABER SO GIBT WIRKLICH ALLES EINEN SINN...UND VERDAMMT WILL ICH SEIN, WENN ER NICHT RECHT HAT. NACH DER VORSTELLUNG SEHEN WIR IHN WIRKLICH HÖCHSTENS AM ANDEREN ENDE EINES DOLCHES DURCH UNSER SCHWARZES HERZ, WENN WIR EINES HÄTTEN.

Du mit deinen kryptischen...Viz-Jaq'taar, Assassinen...meint er etwa...das Gleiche...*die* Gleiche?

OH, DU KANNST DENKEN?

Aber natürlich gibt das dann einen Sinn!

"Ormus! Wartet. Bitte. Ich war unwissend, aber jetzt verstehe ich Einiges mehr."

"Ihr haltet mich nicht..."

"Oh doch, das tun wir."

Natalya hat sich endlich vom Meister gelöst und stellt sich dem Taan in den Weg.

"Wenn der Eisenjunge mit dir reden will, dann hörst du zu."

"Ormus wird sich nie lebend ergeben..."

Natalya zuckt mit den Schultern und hebt die Klinge auf Kehlenhöhe, eine Augenbraue dazu. Nein!

"Fordert auch Keiner, nur zuhören sollt Ihr, bitte! Ormus. Ihr wusstet die ganze Zeit, dass Euch Jemand beobachtet, dass Ihr ständig verfolgt werdet, nicht wahr? Nur nicht von wem. erinnert Ihr Euch, dass ich Euch anbot, dafür zu sorgen, diese Beobachtung zu entfernen? Eigentlich hätte ich das gerne im Stillen erledigt, aber mein Angebot steht. Wollt Ihr weiterhören?"

"Was ist es noch nötig? Ormus weiß nun, vor wem er sich immer hüten hätte sollen!"

"Und immer noch hüten sollte? So, wie das jetzt aussieht, bleibt nur eine Lösung, und die endet mit Euerem Tod, was nicht das Ziel sein kann - ich lege es Euch dar.

Natalya, beginnen wir mit dir. Du bist die, die Ormus ständig beobachten sollte, unter dem Deckmantel einer diplomatischen Mission. Ständig hast du an der gleichen Stelle mit Leuten geredet, mit klarem Blick auf unseren orange gekleideten Magier hier - habe ich das richtig erkannt?"

Sie verzieht bewundernd die Lippen.

"Ausgezeichnet erkannt. Was war mein Fehler?"

"Deine Augen. So kurz sie auch immer wieder in eine Richtung zuckten, ich kann mich trotzdem an jede Bewegung erinnern, die sie gemacht haben - und auch daran, dass die Richtung immer gleich war, ungefähr zumindest. Und da ich mit den Augen etwas ansehen kann, ohne dass man von Außen etwas bemerkt, bin ich einmal deinem Blick gefolgt, als wir uns unterhalten haben dort auf den Dock gegenüber des Leuchtturms...Oranges erblickend. Noch habe ich mir Nichts dabei gedacht, aber deine Zurückhaltung, die Geheimniskrämerei, das Verschleiern des wirklichen Grundes, warum du hier bist, und letztlich Ormus' Bekenntnis, sich verfolgt zu fühlen, haben mich den richtigen Schluss ziehen lassen."

Sie und er sehen sich an, abschätzig-verachtend. Ich rede schnell weiter.

"Darum habe ich Ormus gesagt, ich könnte etwas gegen die Beobachtung tun, weil ich die Quelle wusste. Nat, ich halte dich für eine Freundin, sonst hätte ich das Angebot nicht gemacht - ich glaube nämlich nicht, dass es unmöglich sein soll, durch ein ernsthaftes Gespräch zwischen euch eine Lösung zu finden, was diese offensichtliche Feindschaft angeht, was auch immer die Hintergründe sind, die ich dabei nicht kenne!"

Deckard lächelt.

"Dein Optimismus ist unglaublich, Golem. Bewundernswert, wenn man deine Umstände bedenkt. Ich hoffe wirklich, dass man daraus eine Lösung ableiten kann."

Ormus dagegen wird noch wütender, wenn das möglich ist.

"Du hättest mir das Fell des Bären verkauft, ohne genau zu wissen, ob es ihn überhaupt *gibt*?"

Und Natalya? Sie wird...nachdenklich. Dann spricht sie leise weiter.

"Deckard, könntet Ihr uns bitte alleine lassen?"

Der Weise runzelt die Stirn - und nickt dann.

"Ich wünsche Euch das Beste. Gehabt Euch wohl. Golem - viel Glück hierbei. Ich glaube, das könnte eine schwierigere Aufgabe werden, als du es dir vorstellen kannst."

Wir sind alleine. Der Meister schläft weiter. Ich wechsele stumm das Wasser, während Natalya sich elegant auf das Bett niederlässt; Ormus bleibt äußerst skeptisch stehen.

"Eisenjunge, wie du mittlerweile schon gehört hast, und wie Ormus nunmehr erkannte, bin ich keine diplomatische Abgesandte aus dem Osten, die die Beziehungen zu den Überlebenden aufrecht erhalten soll, sondern in Wirklichkeit ein Mitglied des Ordens der Viz-Jaq'taar - besser bekannt als 'die Assassinen'. Wir entstanden zur Zeit der Magierkriege, als die großen Clans sich gegenseitig mit einer Menge unschuldiger Opfer vernichteten, und unser Credo besteht darin, eine solche Katastrophe nie wieder geschehen zu lassen. Siehst du, das Übel entstand doch durch zu viele Fraktionen von Zauberern...und darum jagen wir all jene, die die Vernichtung überlebten, um sicherzustellen, dass Niemand von ihnen auf die Idee kommt, seinen Orden neu zu begründen und sich alte Feindschaften mit desaströsem Ergebnis neu aufleben zu lassen."

Ormus spuckt auf den Boden.

"Jagen', sagt sie - nenn es doch beim Namen, Hexe, ihr tötet jeden Magiebegabten, der euren Weg kreuzt, sogar solche, die nur das Potential zeigen, einmal Zauberer werden zu können!"

Sie zischt.

"Sei still, wenn du nicht weißt, wovon du redest, alter Mann. Seit Jahrzehnten ist kein Zauberer mehr durch eine Assassinenklinge gestorben, der es nicht verdient hätte durch seine Handlungen. Die Zeiten der großen Säuberung sind vorbei, und Viele der jüngeren Ordensmitglieder bereuen bereits im Stillen, was die Alten damals anordneten. Selbstverständlich nicht öffentlich...aber wenn diese einmal tot sind...ich schweife ab. Seit dem Ende meiner Ausbildung, seit ich weiß, wie man die Schatten nutzt, um sich zu verbergen und Fallen zu schaffen, habe ich schon viele Aufträge erhalten, während derer ich stetig meine Kampffähigkeiten verbesserte und an meiner eigenen Ausrüstung feilte. Jedoch, vor zwei Jahren...versagte ich. Ich sollte Jemanden töten, der angeblich eine ganze Gruppe von Taan - ja, ich weiß, das ist Euer alter Orden, bitte lasst mich ausreden - darin unterstützen sollte, einen Anschlag auf die Vizjerei durchzuführen. Nach einiger Zeit der Beobachtung fand ich jedoch heraus, dass dem nicht so war - meinem Ziel war die ganze Geschichte nur angehängt worden, um ihn aus persönlichen Gründen zu entfernen. Korruption war auch im Spiel. Egal. Ich wartete ab, um mehr herauszufinden, aber...es gab Komplikationen..."

Sie setzt kurz aus; ist das Trauer, die sie schlucken lässt?

"Auf jeden Fall lag am Ende eine Leiche vor mir, die nicht hätte sterben sollen, und eine zweite hinter mir, die ich zwar hätte töten sollen, es aber nicht wollte. Kurz, ein Desaster, und meine Erklärungen stimmten die Ordensoberen nicht milde, also wurde ich metaphorisch in die Wüste geschickt...hierher, um diesen einen Taan-Magier zu bewachen, der einzige der 'aufsässigen Gruppe', die es angeblich geben sollte. Ich warte nur auf neue Anweisungen...da Ormus offenbar entweder der geduldigste Pläneschmieder und Täuscher aller Zeiten ist, oder wirklich einfach keinerlei Gedanken mehr an Aufstand in sich trägt."

"Ha!"

Ormus lacht laut auf, aber nur kurz; dann verdunkeln sich seine Züge, und ich bin beschäftigt damit, den Meister zu beruhigen, der wieder aufgewacht ist und mit seinen Eltern redet.

"Euer Orden hat gut dafür gesorgt, dass Ormus keine aufsässigen Gedanken mehr hegte, oh ja! Jede Nacht bezeugt erneut, was ihr mir angetan habt!"

"Ist Ormus ein braver Junge? Wie heißt Ormus' alter Orden? Nein, Ormus, sprich mir nach: Ormus weiß Nichts über die Taan, Ormus ist ein braver Junge, Ormus hat keine Ahnung von Zauberei...Ormus kann seine Fingernägel behalten, wenn er gehorcht!"

Stundenlang, tagelang, wochenlang, ich weiß nicht, welche Zeit wirklich vergangen ist, während Ormus gefoltert wurde! Die Narben meines Körpers konnte ich heilen, aber meine Seele wird nie wieder die gleiche sein. Zu oft musste Ormus seinen Namen sagen, versteht ihr es nicht? Diese Hexen haben Ormus das angetan, er kann nicht mehr normal reden, so sehr...ich...mich bemühe, ich kann wohl nicht einmal mehr eine leichte Wunde heilen, ohne auf abscheuliche Praktiken zurückzugreifen...natürlich hegt Ormus keine Rebellion mehr! *Ihr habt ihn gebrochen!*"

Ich bin schockiert...welch furchtbare Dinge müssen sie ihm angetan haben? Doch halt...wenn ihr Ausdruck nicht lügt...ist Natalya so schockiert wie ich.

"Das sollen wir getan haben?"

Ihre Stimme ist nur ein Flüstern.

"Ich kann das nicht glauben. Du lügst."

"Ich lüge? *Ormus?* Weib, verkauf mich nicht für dumm! Als ob du nicht wüsstest, was eueren wahren Praktiken sind! Zu oft seid ihr in den Schatten verborgen, euer steter Betrug durchzieht Alles, ihr wisst nicht einmal mehr, was Ehrlichkeit ist! Ormus weiß sehr wohl, dass du mich hier nicht lebend herausgehen lassen kannst, da ich Jedem verraten würde, dass die Assassinen ihre blutbefleckten Finger nach Kurasts Überresten ausgestreckt haben, also sei wenigstens in seinen letzten Stunden ehrlich zu einem todgeweihten Mann!"

Ich sehe sie an.

"Natalya, du wirst ihn nicht töten, aber ihm jetzt trotzdem die Wahrheit sagen. Was ist hier los? Ich glaube nicht, dass *er* lügt, also, tust du es?"

Sie schüttelt den Kopf, immer noch Unglauben im Gesicht.

"Nein, Eisenjunge, nein. Es kann aber nicht sein. Diese Praktiken sind verboten, seit Jahren schon...wir haben das Ende der Verfolgung erklärt...nur noch Beobachtung ist unser Ziel, und gezieltes und sauberes Entfernen bestimmter Elemente..."

"Ha! Wieder diese Verschleierung!"

"Ruhe, bitte, ihr beiden. Dass ich das richtig verstehe, Nat, du wurdest auf diese Mission mit falschen Informationen geschickt und bist gescheitert, weil du die Wahrheit aufgedeckt hast und zu lange gewartet. Und dafür verbannen dich deine Auftraggeber geradezu ins Nirgendwo, wo du auf Jemanden aufpassen sollst, der nach deren Wissen eigentlich wirklich keine Probleme mehr machen sollte?"

"Ja..."

"Ormus, sie haben dich letztlich ja gehen lassen, sonst wärest du nicht hier. Gibt dieses Verhalten für dich Sinn? Natalya ist eine *außerordentlich* fähige Frau, sie hier nur zur Beobachtung zu stationieren, ist Verschwendung höchsten Grades. Es hat keinen Sinn zu lügen, ist mehr an dir dran, als auf den ersten oder zweiten Blick offensichtlich ist?"

"Nein! Ormus lügt nicht, ich bin kein dreckiger Assassine, der so etwas nötig hat!"

"Dann sehe ich nur eine mögliche Lösung. Wer auch immer dir diesen Auftrag gegeben hat, war an dem Plan beteiligt, den Unschuldigen zu töten, ohne dass die wirklich verantwortliche Partei dabei herauskam; und weil du die Wahrheit erkannt hast, haben sie dich hierher geschickt, damit sie in aller Ruhe ihre Spuren verwischen können."

Sie keucht.

"Du beschuldigst einen Älteren direkt?"

"Ich habe keine Ahnung von eurer Organisation, aber kommt dir da nicht etwas ganz gewaltig komisch vor?"

Sie sieht Ormus an, er starrt aufsässig zurück. Dann runzelt Natalya die Stirn.

"Das würde so viel erklären...zu viel erklären. Ormus, Eisenjunge - ich muss nachdenken. Das heißt...ich

brauche ein Versprechen, und bin bereit, im Gegenzug selbst eines zu liefern."

"Na, da bin ich ja gespannt..."

"Oh weiser Magier der Taan, ich schwöre Euch, dass die Beobachtung durch mich von heute an aufhört und ich Alles tun werde, um diesen Skandal aufzuklären, falls Ihr wirklich Recht haben solltet mit Eueren Vorwürfen. Wenn diese stimmen, wir Jemand bluten müssen. Dafür versprecht Ihr mir bitte, ihr beide, um genau zu sein, meine Identität und wahren Gründe des Aufenthaltes absolut geheim zu halten, da ich jegliche Macht im Orden verlieren würde, wenn dieser Auftrag mit meiner Aufdeckung scheitern würde."

Ormus bleibt stumm, und ich auch, aber innerlich brodle ich. Das ist es, die Lösung, das Ende des Konfliktes der beiden - zum Greifen nahe! Wenn er nur...

"Rache ist kein Konzept, das mich antreibt, Assassine. Es geht mir nicht darum, dass die Verantwortlichen 'bluten', wie Ihr sagt. Jedoch..."

Er hebt einen Finger, bevor sie etwas einwenden kann.

"...Gerechtigkeit ist ein durchaus interessantes Konzept. Viel wichtiger ist mir persönlich jedoch nur eines: Die Vergangenheit und mich selbst endlich ruhen zu lassen. In anderen Worten: Ormus akzeptiert. Lasst ihn in Ruhe, mehr verlangt er nicht, und ich bin bereit, Euch zu glauben, was Ihr vorgebt, nämlich unwissend zu sein über meine bisherigen...Kontakte...zu den Viz-Jaq'taar."

Ja!

UNGLAUBLICH, WIE IN DIABLOS NAMEN HAST DU DAS GESCHAFFT?

Hast du es immer noch nicht begriffen? Manchmal muss man das Manipulieren eben lassen...und die Leute dazu zwingen, ehrlich zu sein.

ODER ES WAR NUR GLÜCK.

Glaub, was du willst.

"Es freut mich ungemein, dass ihr beide zu einer Einigung gekommen seid. Ormus, ich schulde Euch noch eine Tür, ich hoffe, Ihr würdet Euch dadurch nicht allzu gestört fühlen?"

Er lacht, diesmal echt.

"Solange du mich nie wieder zwingst, Zeuge solch lächerlicher Praktiken zu werden, ist Ormus dankbar, dass du es wirklich geschafft hast, dein Angebot zu erfüllen."

"Das ist gut...dann werde ich weiter hier wachenundwasistjetzt..."

Ich falle zu Boden, laut krachend. Meine Augen starren an die Decke, und wie ein Strudel schwimmt von den Ecken des Raumes Düsternis heran, auf einen zentralen Punkt zu, der irgendwie sehr hell erscheint...

NEIN, DAS KANN NICHT SEIN, NICHT JETZT!

"Golem!"

"Was ist?"

"Der General atmet nicht mehr!"

Wie aus weiter Ferne dringen ihre Stimmen an meine nicht vorhandenen Ohren, und eine Art...Ruhe erfüllt mich. Sollte ich nicht verzweifelt sein, wütend, irgendwas? Nein...wie das Gefühl aus meinen Händen schwindet, sich die dumpfe Starre über die Arme bis zu meiner Mitte und hoch zum Kopf vorarbeitet, so kann ich auch nicht mehr empfinden als...Zufriedenheit? Warum das...oh...kann es sein, dass es gut ist, was ich bisher vollbracht habe? Meschif hat seine Figur wieder, zwischen Natalya und Ormus herrscht eine Art Friede, und...und was ist mit Devak...? Was ist mit...Sanktuario? Nein...ich muss...kämpfen...die Schwärze...

**KOMM SCHON, GIB NICHT AUF, KONZENTRIER DICH! SO SCHWER KANN ES NICHT SEIN!
STECK ALLES HINEIN, WAS GEHT!**

Ich ziehe mich zusammen, der helle Punkt in der Mitte meines Blickfeldes wird strahlender.

"Lauf zu Alkor, Ormus tut, was er kann!"

Nein du entkommst mir nicht du Bastard...werd nicht unscharf ich seh dich doch vor mir genau da *ja!*
Ganz langsam gewinnt die Welt an Fokus...zittert...verliert ihn wieder...wo ist die Helligkeit? Was ist
Schwärze, die des Todes, was ist eine...andere? Bist...du das?

**JA...ICH BIN ES...ZU SCHADE, DASS DU WIRKLICH ALLES IN DEN KAMPF GEGEN DIE
BEWUSSTLOSIGKEIT STECKTEST...AUCH MEINE...FESSELN!**

Ich spüre, wie der Zweite, frei, die Kontrolle übernimmt...über das Wenige, das ich davon noch habe.
Nein...wenn ich...gegen ihn kämpfe...dann verliere ich...Alles...aber auch so wird es unglaublich knapp - *zu*
knapp!

"Ormus, Alkor meint, er kann den Trank herstellen, aber er braucht dafür ein Probe des Giftes, das die
Entzündung ausgelöst hat! Vielleicht, nur vielleicht reicht das Blut des Generals aus, geb mir das Laken!"

Nein, wenn du mich jetzt übernimmst, kannst du den Kampf nicht weiterführen! Die Anstrengung des
Kontrollierversuches schwächt deinen Geist zu sehr, und die Schwärze wird siegen! Wir dürfen nicht...in
Streit...fallen...wo ist das...Licht...

DU...SOLLST VERDAMMT SEIN...WEIL DU...RECHT HAST...NIMM MEINE KRAFT!

Die Schwärze des Zweiten hört auf, an mir zu nagen, und wir...verdrehen uns ineinander...umarmen uns wie
Brüder...und da, da ist das Licht! Die Helligkeit! Du bleibst...im Fokus...der Spirale der beiden Seelen im
sterbenden Körper...wir müssen...den Meister...am Leben halten...

"Es reicht nicht, es ist nicht genug! Er versucht, es irgendwie anders hinzubekommen, aber das könnte...zu
lange dauern..."

Schwache Finger zucken, als wir Gefühl in sie zurücktreiben, mit Gewalt den Druck des Lebens in die Enden
zwingen. Ein sattes Grau erfüllt meine Sicht, der Zweite und ich, vereint in unserem Drang nach
Überleben...wir müssen es schaffen! Der Tod...ist keine...Option!

Wie betrunken schwankt unser schwerer Körper, als unsere Ellbogen irgendwie, fast intuitiv, den tauben
Oberkörper heben, die Bauchgelenke biegen sich ohne eigenes Zutun, und wir sitzen! Wir sitzen! Klar strahlt
das Licht vor Augen, die Schwärze jedoch wartet...nicht auf uns, sondern auf den Meister...er ist kurz vor...dem
Übertreten...

"Ormus..."

Wir sehen ihn nun, und wirklich, er tut, was wir befürchteten, unsere Gedanken sind nicht mehr zu trennen.
Sein Stab schwebt bewegungslos über dem leblosen Leib des Generals, der weiße Nebel ist ohne Effekt...so
kann es Nichts werden...er starrt uns an.

"...blas ihm Luft ein...durch den Mund...halte die Nase zu..."

"Was? Golem, das ist Wahnsinn! Das wäre...ich kann in seinen Heilungsprozess nicht eingreifen, wenn die
Magie schon nicht wirkt, würde das nur noch mehr..."

"Bitte...glaub mir das...ich bin...ehrlich..."

Ormus erstarrt.

"Blasphemie..."

Und er beugt sich über den Meister. Ja!

KANN DER ALTE NARR...DOCH...DAZULERNEN...

Ganz langsam schwindet die Schwärze. So kann der Meister wenigstens ein wenig länger durchhalten...und wir gewinnen an Kraft...unser Körper schafft es auf die Knie.

Ein Schatten löst sich aus der Richtung des Fensters. So lange lagen wir hier? Es ist Nacht! Aber halt...wir sehen darin...und was wir sehen...

Ein Insekt surrt durch den Raum, mit unglaublich schnell schwirrenden Flügeln, ein schlanker Körper und ein aufgerollter Rüssel...eine Mücke, aber von Armlänge!

SIE HAT DEN MEISTER VERGIFTET!

Sie hat...etwas vergessen.

Wir legen alle Kraft in unseren linken Arm. Der Körper fällt in sich zusammen, aber er schießt hoch, von ihm gezielt, von mir geführt, und das Schwert spießt das Insekt auf. Lautes Klapper ertönt, als wir zusammenbrechen, und Ormus erscheint über uns.

"Ist das...die Giftquelle?"

"...ja..."

Die letzte Anstrengung unserer schwindenden Kraft lag in diesem gehauchten Wort, und als der Taan-Magier die tote Riesenmücke von unserem Schwert entfernt, hat die Schwärze längst die Oberhand gewonnen. Der helle Punkt wird schwächer...dunkler...

...VERDAMMT...JETZT HAST DU DEINEN WUNSCH...UND STIRBST NICHT...ALLEINE...

Es ist gut...und doch...so schade...

"Öffnet ihm den Mund! Massiert seine Kehle! Er muss es trinken, schnell, egal, wie heiß es noch ist!"

"Verdammt, die Hälfte geht ja daneben!"

"Es ist unglaublich potent, wirkt auch in kleinsten Dosen, aber es muss in seinen Magen!"

"Dann auf dem direkten Weg! Ormus! Könnt Ihr ihn heilen?"

"Ormus...ich werde es versuchen, Natalya."

"Ich schneide...jetzt! Schüttet es hinein, Alkor! Oh Himmel, so viel Blut...heilt ihn, schnell!"

"Es ist zu viel...der Schnitt zu tief..."

"Es musste sein, ich musste den Magen öffnen..."

"Aber so...verlieren wir ihn...was ist *das*?"

Die Stimmen schwinden, und Schwärze steigt auf.

OH, ZUR HÖLLE NOCH MAL...WENN ICH NICHT GENAUSO FERTIG WÄRE WIE DU...KÖNNTEST DU DICH VON DEINEM KÖRPER VERABSCHIEDEN...

Wie...was...wo...warum? Ich höre, ich sehe, ich...setze mich auf.

Alkor, Natalya, Ormus, Deckard Cain - sie stehen um mich herum, und alle lächeln.

"Was...ist passiert?"

Natalya grinst am breitesten, als sie eine noch saubere Ecke des völlig ruinierten Betttuches benutzt, und diese an ihrer Klaue auch noch rot färbt.

"Wir haben es geschafft, Eisenjunge."

Alkor hebt eine Flasche, an deren Wänden noch grüner Schleim klebt.

"Ein voller Erfolg, würde ich sagen! Oh, ich kann dir nicht genug danken, dass du das ermöglicht hast! Es tut

mir so Leid, dass ich vorher so grantig war!"

Ormus nickt mir zu.

"Scheinbar sind...alternative...Methoden manchmal doch erfolgsbringend."

Deckard freut sich still und zurückhaltend, wie es seine Art ist.

Ich stehe auf, etwas schwach auf den Beinen. Wüsste ich es nicht besser, würde ich sagen, dass mich dabei unglaubliche Kopfschmerzen durchzucken.

NICHT NUR DICH. WER HÄTTE GEDACHT, DASS MAN VON GEISTIGER ANSTRENGUNG "MUSKEL" SCHMERZEN BEKOMMT?

"Leute, Leute, Leute..."

Fünf Köpfe wenden sich in die gleiche Richtung.

Der Meister sitzt aufrecht in seinem Bett. Seinen Hals ziert eine gezackte Narbe, das tiefrote Laken verdeckt die Fortsetzung eines zehn Zentimeter über seinem Nabel beginnenden senkrechten Schlitzes, der auch verheilt ist. Seine Hautfarbe ist so rosig und gesund, wie ich sie noch nie an ihm gesehen habe. Seine weit offenen Augen leuchten. Die vollen Lippen teilen sich zu einem Lächeln und zeigen Zähne ohne jeden Anflug von Abnutzung, den ich bisher an ihnen feststellen konnte.

"Ich finde es unglaublich nett, dass ihr mich Alle besucht. Wisst ihr was? Ich fühle mich aufgrund dessen sogar hervorragend. Bis auf zwei Dinge!"

Er hebt einen Zeigefinger.

"Erstens, ich habe furchtbaren Hunger. Wer von euch hat an Essen gedacht? Niemand? Unglaublich! Zweitens..."

Er hebt den Mittelfinger dazu.

"Bin ich hier drunter etwa nackt? Seid ihr wahnsinnig, mit einer Dame anwesend? Schafft die Arme nach draußen, sonst wird sie noch ohnmächtig!"

Natalya lacht schallend.

"Oh, du bist herrlich zuvorkommend. Keine Sorge, ich entferne mich, ich bringe sogar etwas zu essen mit - obwohl ich so ganz gegen typische Rollenverteilung bin..."

"Ach, das kann doch Golem machen...oder...he, spinnst du?"

Während Natalya schon davon geht, bin ich auf den Meister zugestürzt und habe ihn gepackt. Aus meiner Umarmung gibt es kein Entkommen.

"He, Großer...ist schön...dass du mich magst...aber jetzt führ dich nicht so auf...als wäre ich von den Toten zurück oder so..."

Kapitel 17 – Ende des Wartens

„Du willst mir also sagen...Moment...“

Ich warte geduldig, während der Meister einen weiteren Bissen von der Frucht nimmt, die seinen Nachtschiff darstellt...schon die dritte. Dass in diesen dünnen Körper so viel Essen passt...

„...mf, sagen, dass du an zwei Tagen zwei unversöhnliche Feinde versöhnt, dir alleine einen neuen Arm

gebastelt, Marius' Diebesgut zurück gebracht, einen Lebenstraum erfüllt und mich geheilt hast? Da fehlt doch noch was, hast du vielleicht auch noch Hratli in den Sumpf geworfen oder so?“

„Hehe, nein. Aber unsere Reisekasse konnte ich aufbessern.“

„Du bist wahnsinnig. Komplette wahnsinnig. Wie soll ich das je übertreffen? Bald bin ich nur noch der unwichtige Kerl, der zufällig mit dem Golem abhängt, der die Welt alleine gerettet hat...“

Mit einem breiten Grinsen und Ironie in der Stimme lehnt er sich zurück, die Arme hinter dem Kopf verschränkend, nachdem er den Kern der Frucht in eine Ecke geworfen hat – wieder eine andere als die ersten beiden, die er mit diesem Geschenk beglückte.

„Ts. Nun, wir dürfen nicht vergessen, dass ich Ormus eine Tür schulde, Devak einen Beruf und Aschara eine gute Erklärung...“

Er wischt meine Einwände weg.

„Völlig unwichtig! Das ist schnell geschehen. Glaube ich. Hoffe ich. So egoistisch das jetzt klingt, mir ist erst einmal wichtig, dass du mein Leben gerettet hast und ich endlich wieder aufstehen kann – wichtiger als alles Andere, was du getan hast.“

Einmal bin ich froh darüber, dass ich meinen Gesichtsausdruck nicht verändern kann, sonst hätte ich jetzt wohl unwillkürlich eine Grimasse geschnitten. Ja, da gibt es eben doch noch Dinge, die ich getan habe...und ihm nicht gesagt. Und nie sagen werde, wenn es nach mir geht.

HAHA, ALS OB DU NICHT SO GUT WÜSSTEST WIE ICH, DASS DIESE HOFFNUNG EINE LEERE IST...

„Ist ja nicht so, als ob ich das nicht gern getan hätte – und immerhin war es auch mein eigenes Leben, dass ich damit gerettet habe.“

Er kichert.

„Zu wahr, zu wahr. Wir sind schon zwei Egoisten. Sag mal...du hast zwar sicher eine Menge Grips und Mut bewiesen, als du dir dieses Ding angeschmiedet hast, aber als Schmied bist du nicht ‚geboren‘, oder?“

„Ich brauche dich vor allem als mobile Mauer gegen Massen von Feinden. Mit einzelnen werden die Skelette schon fertig. Du musst die Viecher ablenken und von mir fernhalten. Ich bin hier der Wichtigste! – das war die Stellenbeschreibung, so ungefähr, ne?“

Kurz starrt er mich mit offenem Mund an, dann bricht er zusammen, mit der Faust auf seinen Schenkel schlagend.

„Himmel, das ist ja grausam! Habe ich das wirklich gesagt? Genau so?“

„Vom Wortlaut her...aber weniger sarkastisch als gerade, sicherlich.“

„Hach, das waren noch Zeiten...praktische Zeiten, da musste ich mir keinen Gedanken darüber machen, ob etwas, was ich sage, deine Gefühle verletzt. Moment, tu ich immer noch nicht! Krise vermieden. Na, lass mich mal diese Pfuscharbeit genauer ansehen.“

Vorsichtig packt er meine Schwerthand, die Klinge ignorierend; sanft streichen seine Finger über die raue Verbindung der Schneidenbasis mit meinem Handrücken.

„Das geht doch nicht...kannst du die Finger so überhaupt *bewegen*?“

Ich wackle mit dem Daumen.

„Mehr geht nicht.“

„Untragbar! Stab her, ich bin jetzt faul, ich darf das!“

Seine Euphorie ist ansteckend! Schnell habe ich ihm das silberknochengekrönte Stück Holz gebracht, das schon

eine ganze Weile unbenutzt mit seiner anderen Kampfausrüstung auf einem kleinen Tischchen lag.

„Na, dann wollen wir doch mal sehen...die Verbesserung an sich ist schon eine gute Idee...aber genau die lässt sich...noch weiter...so vielleicht?“

Mit Faszination blicke ich auf meine Hand, als ein Schimmern von der Spitze des Stabes auf sie übergeht und das stumpfe, grob geschlagene Metall glättet...nein, verflüssigt: Es wirft sogar Blasen! Und...meine Finger – sie sind frei! Was für ein tolles Gefühl!

„Ups...“

Mit einer gewissen Taubheit in meinem Kopf und einer genauso vorhandenen wie nachvollziehbaren in den Fingern sehe ich zu, wie fast zu langsam dafür das Material meiner Hand zu Boden tropft wie zäher Schleim.

„...das war zu flüssig...na komm...“

Die magisch viskosierte Metallfäden verlangsamen ihre Fallgeschwindigkeit noch mehr – und stoppen. Die wohl längste Hand der Welt!

„Berühr das, was schon am Boden ist, sonst bekommen wir das nicht mehr zurück!“

Nur fünf Zentimeter muss ich meinen Arm nach unten bewegen, bis die Fäden an den Boden stoßen. Jetzt, wo sie fest sind, spüre ich sie auch wieder. Und der Meister, den Stab erneut auf meinen Handrücken legend, sorgt dafür, dass ich nun auch das bereits vergossene Material wieder spüre...

„Blöde Schwerkraft...dreh doch mal das ganze Zeug nach oben, ja?“

Ich hebe das ganze Gebilde, packe es mit der freien Hand und neige Handgelenk und Ellenbogen, bis die festen Fäden an die Decke zeigen.

„So...“

Es hat etwas von Vorsicht, als sie beginnen, von oben herab in sich zusammenzufallen, langsam wieder Finger formend.

„Ach, General, könntest du mir vielleicht etwas filigranere Finger verpassen? Diese eingelenkigen Würste sind so unpraktisch.“

Er zieht die Augenbrauen zusammen.

„Ach komm, da war ich mir einmal mit Hratli einig, rein theoretisch zumindest müssten sie eine perfekte Faust formen, mit den Stacheln nach vorne!“

„Tun sie – aber trotzdem kann man damit nur schwer Schultern klopfen, Türen zimmern und Hände schütteln.“

Noch kurz steht ein gewisser Ärger auf seinem Gesicht; nicht gut...wenn er jetzt merkt, dass ich ihn angelogen habe, als ich sagte, dass ich mit dem Körper zufrieden bin? Aber schon zerfließt seine Grimasse, und er deutet mit dem Zeigefinger auf mich.

„Du hast da nen Punkt. Gib mir mal die andere Hand als Modell...“

Fünf Minuten später habe ich zwei Gelenke an den Gliedern meiner Schwerthand. Ja!

„Vielen Dank!“

„Bitte, bitte. Gib mir die andere und überleg dir derweil, was du noch nicht bemerkt hast.“

Sein schelmisches Grinsen ist mir nur zu gut bekannt; er ist gerade verdammt stolz auf sich. Hm, was hat er denn Großartiges vollbracht? Ich bewege die Finger, überglücklich; ob es zu viel verlangt wäre, nach der Möglichkeit, zu grinsen, zu fragen? Vermutlich – wie soll das funktionieren?

DER MENSCH BRAUCHT ÜBER 20 MUSKELN DAFÜR, DAS KANNST DU VERGESSEN.

Was, über 20? Man lächelt doch nicht mit Bauch und Beinen, wo sollen die bloß alle sein?

HÄUTE MAL JEMANDES GESICHT, DANN SIEHST DU, WAS ICH MEINE. NICHT JEDER MUSKEL IST SO GROSS WIE EIN BIZEPS.

...ich bin geneigt, deine Aussage nicht weiter anzuzweifeln. Zurück zu meiner Hand. Was, außer den Fingern...?

DER SCHLITZ AN DER SCHWERTBASIS WAR VORHER NICHT DA.

Stimmt. Aber was...

„Fertig! Und, hast du herausbekommen, was ich meine?“

Ich schüttele den Kopf.

„Nein, sags mir.“

Plötzlich hebt er seine Handfläche direkt vor die Klingenspitze. Ich zucke zurück, aber er winkt „nein“ mit der anderen Hand.

„Halt, wenn das nicht funktioniert, hab ich den Kratzer verdient. Du willst mich nicht verletzen? Dann zieh das Schwert zurück – aber nicht den ganzen Arm, das wäre zu einfach!“

Damit drückt er auf die scharfe Spitze. Was soll das...ich spüre, wie er mehr Kraft dahinter steckt. Gleich schneidet er sich! Und ich soll den Arm nicht zurücknehmen...dann halt...das...Schwert?

Metall auf Metall ertönt, als blitzschnell die Klinge von seiner Hand verschwindet; gleichzeitig strahlt ein Grinsen auf seinem Gesicht auf. Was zur Hölle...

Meine Hand ist schwertfrei! Wo ist...

GANZ BLÖDER TIP? SCHAU MAL IN DEN SCHLITZ?

Der...oh. Wenn ich darüber nachdenke – ja, ich spüre die Klinge noch! Nur...sie ist *in* mir! In meinem Arm verschwunden! Und wenn ich sie wiederhaben will...ich richte die linke Faust auf freie Fläche. Wieder das schleifende Geräusch, und das mittlerweile vertraute Gewicht ist zurück. Ha!

„Na, ist das was?“

Das ist herrlich!

„Ja! Phänomenal! Vielen, vielen Dank, jetzt laufe ich nicht mehr Gefahr, ständig den Leuten ungewollt Glieder abzuhacken!“

„Eine kleine Rückzahlung...huh...anstrengend...und nicht nur das. Macht es dir was aus, wenn ich mich eine Weile hinlege?“

“Ha! Ich würde sagen, wir haben bald noch genug Gelegenheit, einander auf die Nerven zu gehen. Ruh dich aus, hast du dir auch verdient.“

Er verzieht das Gesicht.

„Hättest du dir auch, blöd, dass du es nicht kannst. Na ja...wärest du noch so gut, die Kiste herzubringen? Ich will selbst mal sehen, was wir noch und wieder haben. Und lass den Schlüssel da – schicker Gürtel übrigens...auch gefunden?“

„Ja – in der Truhe. Erinnerst du dich nicht? Den hat Bischibosch getragen.“

Sein Lachen wird zu Unglauben, als er merkt, dass ich es ernst meine.

„Das alte Ding? War immer noch da drin? Irre...na, wenn er dir passt – ich rühr das im Leben nicht an. Scheint, als bräuchte ich doppelt so große Hüften als im Moment, um das anziehen zu können.“

Auf dem Weg zu unserer Kiste überlege ich mir, ob ich ihn darauf hinweisen sollte, dass der Gefallenen-Schamane doch *noch* dünner war als er...nun gut, ich habe eh keine Ahnung, wie der dieses gewichtige Ding

überhaupt anziehen konnte – was solls.

Als ich zurückkomme, schläft er schon. Man sollte meinen, die zwei Wochen im Bett hätten ihm genügt, aber nein...

Nun gut, dann habe ich ja Zeit.

Es dauerte 43 Minuten, einen geeigneten Baum zu finden, aber nur zwei, ihn zu fällen. Anfänger brauchen Äxte; ich mache das mit bloßen Händen. Für das Spalten tut es das Schwert. Bald habe ich ein paar grobe Bretter fertig, komplett mit Rinde und Allem, aber das soll ja kein Kunstwerk werden, das ist der Rest des vorgesehenen Ortes hierfür auch nicht. Das ist zu lang – ein Fußtritt, und die Größe stimmt. Hat was für sich, so ein als Mordwaffe vorgesehener Körper.

„Ich könnte natürlich einen gewissen Mengenrabatt geben, wenn du 100 Stück oder mehr nimmst...“

„Also bitte, Hratli, ein Goldstück für *einen* Nagel ist Wucher, sonst Nichts!“

„Nägel sind Mangelware in diesen harten Zeiten...Jeder muss schauen, wie er zurecht kommt.“

„Ist das so. Ich bin mir sicher, dass sich da was machen lässt. Sag mal, stören dich diese rostigen Stücke Müll in der Ecke nicht?“

„Ach, sie sind grauenhaft. Du kannst sie für einen Spottpreis haben.“

Ich dachte jetzt mehr an „wenn du sie mir wegschaffst, bekommst du Nägel dafür“...

SIEH ES EIN, DER WIRD NOCH FÜR SEINE BEERDIGUNG EINTRITT VERLANGEN.

Hmja. Na schön.

„Ein Goldstück für diesen Kessel.“

„Wir sind im Geschäft! Es ist mir eine *Freude*, mit einem vernünftigen Wesen wie dir zu handeln!“

Ja. Bastard.

„Ich hole schnell das Geld, ich hoffe, du vertraust mir, nicht durch den Dschungel abzuhausen?“

„Keine Sorge – selbst, wenn du das machen würdest...irgendwann finde ich dich – und die Zinsen wären exorbitant!“

„Ja dann. Das wäre sicher ein nettes Treffen.“

Ich zerschmettere den Kessel, der locker einen Meter Durchmesser hat, zwischen meinen Fäusten. Eine Rostwolke bestäubt uns Beide. Nur er hustet und niest.

Ich falte das Material zusammen, reiße hier etwas ab, biege da, und reibe schließlich längliche, aufgewickelte Stücke zwischen meinen Handflächen hin und her. Die entstehenden Metallnadeln biege ich noch einmal in der Mitte durch, verdrehe den Kopf, und habe so grobe Nägel – und genau in der Länge, die ich brauche.

„Siehst du, ein Goldstück, zehn Nägel. Ich verstehe dein Problem nicht.“

Eine einfache Melodie summend schlendere ich von ihm weg. Der Gesichtsausdruck wird mich noch in Jahren erfreuen, habe ich das Gefühl.

HM, NICHT SCHLECHT. WERDE DOCH MUSIKER, DAS KANNST DU SCHON MAL BESSER ALS KÄMPFEN.

Äh, danke. Hm...woher kenne ich dieses Lied eigentlich?

**BLUT UNSRER FEINDE,
ES TRÄNKT UNSRE HÜGEL,
SIE FLIEHN OHNE EHRE,
WIR SIND DIE SIEGER!**

**VORAN, VORAN, DIE EHRE, SIE WARTET!
DOCH SO WIE DER RUHM, EINE SCHWIERIGE BRAUT,
WARTET NICHT LANGE SIE AUF DEN KRIEGER!
VORAN! VORAN! LASST SIE NICHT WARTEN!**

**STÄDTE DES GEGNERS,
DIE MAUERN, SIE FALLEN,
HOCH SCHLAGEN FLAMMEN,
WIR SIND DIE SIEGER!**

NA? SCHÖN, ODER?

...interessanter Text...was ist das?

**EIN KRIEGSGESANG DER BARBAREN. SOLL ICH WEITER MACHEN? FÜR ANGENBLICH WILDE
KÖNNEN SIE SICH EINE GANZE MENGE STROPHEN MERKEN, ABER WER IN KLISCHEES
DENKT, HAT OHNEHIN SCHON EINEN WICHTIGEN KAMPF VERLOREN, NOCH BEVOR SIE MIR
IHM DEN BODEN AUFWISCHEN WERDEN: DEN GEGEN DIE DUMMHIT.**

Danke, ich kenne den Rest jetzt.

Und es stimmt – als er begann, in mir zu singen, recht schräg, aber irgendwie passend, kam mir der Text sofort in Gänze ins Gedächtnis. Aus seinem. Und die Melodie? Woher kam die? Wohl auch nur von ihm...aber hat er sie mir gegeben?

Ich höre sofort auf, zu summen, während meine Hände mechanisch weiter Nägel in Holz treiben. Verdammt, raus aus meinem Kopf!

**RAUS AUS MEINEN GEDANKEN! DENKST DU, ICH FINDE ES TOLL, DASS DU AN
ERINNERUNGEN VON MIR KOMMST, OHNE, DASS ICH DAS WILL?**

Hm...nein. Aber es war keine Absicht!

**DAS WEISS ICH SO GUT WIE DU, LANGSAMDENKER! ABER WENN HIER EINE GRENZE ZU
VERWISCHEN BEGINNT, IST DAS NICHT WIRKLICH BERUHIGEND, HM?**

Oh Himmel, bloß nicht so was. Wenn wir hier anfangen müssen, meinen Kopf in eine Seite mit deinen und eine mit meinen Erinnerungen aufzuteilen, werde ich endgültig irre.

KEINE SORGE, DEINE ERINNERUNGEN KENNE ICH EH ALLE.

...

Hier bin ich fertig.

„Deine Tür, Ormus!“

Er starrt die Holzmasse an, die auf ihn zugeschwebt kommt; ich sehe ihn nur durch die Schlitze im Holz.

„Ormus ist sich nicht ganz sicher, ob er die restlichen Türen der Welt dadurch beleidigen will, dass er diese Bezeichnung gelten lässt...“

„Was, ist sie nicht schön geworden?“

„Sie ist...es ist...groß. Hast du meinen Rahmen überhaupt einmal nachgemessen?“

„Nein, aber die passt sicher. Ich hab ihn noch gut im Kopf.“

„Und die Angeln?“

„Sind die alten nicht noch dran?“

„...Ormus denkt, für die Installation lässt er einen Anderen ran. Aber ich finde es gut, dass du dir diese Mühe gegeben hast...stell dieses...Gerüst doch bitte vor Ormus' Haus ab, er regelt dann den Rest.“

„Aber sicher. Stets zu Diensten.“

Damit wäre das erledigt...ich drehe mich um, und stoße fast mit Deckard Cain zusammen.

„Oh, Entschuldigung.“

„Was ist das, Golem? Ein neues Schildkonzept?“

„Es ist eine *Tür!*“

„Nicht mal meine Identifizierungsmagie hilft mir dabei, das als wahr festzustellen. Nun, egal. Wie geht es ihm?“

Keine Frage, wen er meint! Ich setze die...*Tür!*...kurz ab.

„Er macht bereits wieder schlechte Witze.“

„Dann ist er völlig in Ordnung.“

„Wollt Ihr zu ihm?“

Er neigt den Kopf.

„In der Tat war dieser Weg mein Gedanke.“

„Bitte nicht, er schläft gerade.“

Deckards Mund formt ein lautloses O. Er versichert mir, es erst später zu versuchen; ich danke ihm, bringe die Tür zu Ormus' Haus, und hole dann das Goldstück für Hratli.

Hatte ich zumindest vor; doch als ich an die Hütte des Meisters komme – versperrt mir ein Skelett den Weg! Und es ist aus...Holz? Aus grünlichem sogar? Der „Knochen“diener hebt abwehrend die Hand. Die andere zielt ein Knüppel, fast kunstvoll in den Arm übergehend.

„Was ist jetzt, darf ich nicht rein? Was ist mit der Solidarität der Diener heutzutage bloß los?“

Doch schon ist es nach drinnen verschwunden; gegenüber dem bisher gewohnten Geräusch ist das trockene Klacken von Holz auf Holz definitiv eine Verbesserung, während es geht. Kurz darauf steht der Meister in der Tür – in voller Montur! Goldenen Knochenhelm aufgesetzt, Plattengürtel mit Jade-Tan-Do darin umgeschnallt, dunkelblaue Rüstung angelegt, Stab in der einen und Schild in der anderen Hand. Seine Hose scheint während der zwei Wochen, als ich von der Bildfläche war, gewaschen worden zu sein, das letzte Bild von ihr habe ich voll Schlamm im Hinterkopf, als uns die Fleischbestien überrannten; die Stiefel sind dagegen nicht sauber, aber gut, es sind Stiefel.

„Willkommen zurück! Wo warst du denn so lange?“

„Einen Punkt meiner Aufgabenliste abhaken. Schon ausgeschlafen?“

Ich zeige auf das Skelett.

„Wie hast du den denn gezimmert?“

Er grinst.

„Da lag eine Leiche in der Truhe – ein Holzleiche, um genau zu sein. Dir nicht bewusst?“

ER HAT...EIN SKELETT AUS DEM HERZ EINES DORNENDRESCHERS GEMACHT?

Ach, das meint er...uh...Leiche?

„Es war...ja, der Überrest eines toten Gegners...aber...ein Skelett...aus Holz?“

„Es fühlte sich richtig an – was soll ich sagen? Es hat funktioniert. Und praktisch ist er auch. Hab ganz

vergessen, ihm zu sagen, dass er aufhören kann, dafür zu sorgen, dass mich Keiner im Schlaf überrascht. War auch beschäftigt nach dem Aufwachen!“

DAS...DAS GEHT MIR NICHT EIN...

Schau an, du weißt was nicht?

„Womit denn?“

„Mit Anziehen natürlich! Verdammt, zwei Wochen auf der faulen Haut, und schon kann ich das Teil hier um meine schlanken Hüften kaum noch heben. Dafür fühle ich mich wie neu geboren, seltsamerweise! Wir müssen los, das Böse wartet nicht!“

„So wenig wie Ruhm und Ehre...“

Er hebt eine Augenbraue.

„Ungefähr so, ja. Nicht, dass es uns darum ginge, oder?“

Hm...dann lacht er.

„Zumindest nicht vorrangig, was? Na dann, Alles abgesperrt? Nein, denn die Tür hat kein Schloss! Skandal! Wir können froh sein, überhaupt eine zu haben, hm? Hopp, hopp! Ich kann es kaum erwarten, wieder an der Front zu stehen!“

...und da dachte ich, seine Heilung nach der langen, einsamen Zeit würde den Wahnsinn *aufhalten*...

Kapitel 18 - Stadtplan

Etwas verzweifelt blicke ich mich um - will mir Keiner einen Grund bieten, die überbordende Energie des Meisters etwas einzudämmen? Zu zügeln, bevor...ich habe doch noch so viel zu tun hier!

MAN GLAUBT GAR NICHT, WIE SO EIN WENIG LEBENSELIXIER EINEN AUFLEBEN LÄSST, HM?

Na, ob das daran liegt...ganz nebenbei, wir haben *keine* Ahnung, was dieser Trank überhaupt bewirkt hat, oder?

AUSSER IHN KOMPLETT VON FIEBER, EINER NAHEZU UNHEILBAREN WUNDE UND EINEM RIESIGEN SCHLITZ IM BAUCH ZU KURIEREN? FINDE ICH AUCH SCHWACH, DIE INFORMATIONSLAGE.

Tut mir ja Leid, dass ein "Trank des ewigen Lebens" aus der uralten Asche eines irren Alchemisten ganz leicht suspekt erscheint.

Der voranstürmende Meister ist schon halb über den Leuchtturmplatz. Jetzt aber mal gut, er hat offenbar ein kleines Detail meiner Erzählung vergessen, nämlich meine Aktivierung des Wegpunktes...

"Junger Freund, so wartet doch kurz!"

Ha, Deckard ex machina! Was würde ich nur ohne ihn machen...nein, ich will diese rhetorische Frage ausnahmsweise nicht beantwortet haben.

OCH, ICH HATTE SO EINE BEISENDE.

"Deckard, ich habe doch schon viel zu lange gewartet! Was ist? Wir brennen darauf, zu handeln!"

Der Blick des Weisen trifft mich über die meisterliche Schulter hinweg; ich mache eine beschwichtigende Geste, er soll ihn erst mal ein wenig beruhigen. Dann mache ich mich schnell von Dannen, während Deckard ein Gespräch beginnt. Ich spüre den Meister richtiggehend schäumen und kichere luftlos in mich hinein. Nur die Ruhe...auf die paar Minuten kommt es auch nicht mehr an.

Nat scheint nicht zu Hause zu sein, aber auf ihrem üblichen Platz ist sie auch nicht - gut, jetzt muss sie nicht mehr Ormus beobachten. Schade. Na dann, verabschiede ich mich halt nicht...wo könnte nun Devak sein?

Ein paar schnelle Schritte später bin ich schon bei Meschifs Schiff; und da, an Deck, sitzt Devak - und angelte. So ein Glück, da wollte ich nur den Kapitän fragen, wo der Söldner sein könnte, und finde den stattdessen gleich. Ich trete neben ihn.

"Beißen die Fische?"

Er wirft mir einen Blick zu.

"Nicht, wenn du sie verscheuchst."

Gehorsam senke ich meine Stimme.

"Wir brechen jetzt auf in den Dschungel. Welt retten und so."

"Viel Glück."

GESPRÄCHIG HEUTE.

Ja, und trocken wie das Meer feucht.

"Ich habe nachgedacht. Du bist ja Söldner und gerade arbeitslos...vielleicht könnten wir dich ja anheuern! Wir können recht gut zahlen. Du wärest aktiv dabei, wenn wir Kurast vom Bösen befreien, und deine Ortskenntnis könnte unglaublich nützlich sein!"

Er bleibt stumm und wirft in aller Ruhe die Schnur aus, bevor er zögerlich antwortet.

"Ich weiß ja nicht. Nur aus Barmherzigkeit will ich nicht, dass ihr mich anstellt, und wenn du sagst, ihr seid schon am Aufbrechen, klingt das doch sehr nach 'ach ja, den armen Devak könnten wir auch noch mitnehmen'. Nebenbei, da die ganze Sache ja nur ein Missverständnis ist, sehe ich mich immer noch als Eisenwolf - und wir können gerade Keinen entbehren. Du müsstest schon mit Aschara reden, ob sie einen Anteil annehmen würde, wenn ich ab sofort von euch besoldet würde."

Ich könnte mich schlagen, weil ich das baldige Aufbrechen erwähnt habe.

"Du meinst, ich müsste dafür einfach so tun, als wüsste ich nicht, dass sie dich gefeuert hat?"

Kein Fisch ist am Haken, als er ihn herauszieht; er hebt den Kopf zu mir.

"Sagen wir mal so, ob sie Lust hat, die echten Verhältnisse aufzuklären, wenn Geld im Spiel ist, ist wenigstens fraglich. Aber wie gesagt, ich müsste mir das ohnehin genau überlegen - so, wie ich dich kennengelernt habe, verliert die Stadt eine Menge Kampfkraft auf einmal, wenn ihr in den Wald geht, und ich möchte doch im Zweifelsfall lieber zur Stelle sein, falls es zu einem Angriff kommt..."

Sein Blick schweift kurz über den Dschungel.

"...und das scheint immer wahrscheinlicher. Ich schwöre dir, das Gestrüpp kommt näher."

Paranoia auch noch? Jetzt wird er irrational.

ACH? VERGLEICHE DOCH MAL DIE BAUMLINIE MIT DER VON UNSERER ANKUNFT.

Verdammt. Da ist mindestens eine ganze Reihe Bäume näher am Fluss - gewachsen in *zwei Wochen!* Und dazu sein Totschlagargument des Patriotismus...Moment Mal, das hilft aber nicht nur ihm - das hilft auch mir.

"Du hast Recht, Devak. Der Dschungel *kommt* näher. Umso wichtiger, dass wir das Übel an der Wurzel packen und ausreißen - so schnell als möglich! Wir brauchen einen Führer...der du sein könntest."

Wieder bleibt er kurz stumm. Dann zuckt der Söldner mit den Schultern.

"Na ja, eigentlich wäre es besser, als hier herumzusitzen..."

Ja! Somit hätten wir auch dieses Problem erst einmal...

"...gehst du gleich zu Aschara, oder erst nachdem..."

Plötzlich packt mich etwas unvermittelt in etwa da, wo ein Mensch seinen Nabel hätte, und reißt an mir und mich davon, das Bild vor meinen Augen verändert sich im Bruchteil einer Sekunde. Was zur Hölle... Dschungel umgibt mich, stellenweise von einer gewaltigen Menge Spinnweben überwachsen. Das ist doch...was ist passiert? Und da steht, grinsend und selbstzufrieden, der Meister. Auf dem Wegpunkt im selbstbenannten Spinnenwald, den ich bisher nur im Dunkeln gesehen habe. Oooch...

"Na bitte, dachte ich mir doch, dass du da mitkommst. Um genau zu sein wusste ich es sogar - was für Geheimnisse doch in der *Kunst der Nekromantie* schlummern - und es immer noch tun! Des anderen Generals Schrift ist grauenhaft zu entziffern, nur in Stunden der Anstrengung! Aber sag, wusstest du, dass uns mehr verbindet als ein Band des Blutes, wenn deine Form die andere ist? Die geistige Verbindung meiner zu jedem Diener, den ich beschwöre, einzigartig! Wohin auch immer ich mich teleportiere oder selbiges lasse, immer werden du und die Skelette mitkommen..."

Tatsächlich, da steht das Holzskelett, aber ich schneide ihm das Wort ab.

"Klar weiß ich das, ich wurde immerhin nicht das erste Mal mitgerissen, das du einen Wegpunkt benutzt hast. Und gegen meinen Willen. Musste das sein, hättest du nicht ein wenig warten können? Ich war kurz davor, uns einen Söldner anzuheuern, und auch sonst waren noch Sachen zu erledigen!"

Er war während meiner Tirade ein wenig zurückgewichen, jetzt hebt er abwehrend die Hände.

"Werd hier mal nicht giftig, du wirst doch verstehen, dass ich in Eile bin nach all der verschwendeten Zeit - wenn du mir natürlich gesagt hättest, dass du noch etwas vorhast, gut, ein paar Minuten Geduld wären machbar gewesen. Aber wenn du einfach so verschwindest, dann suche ich dich nicht irgendwo, sobald Deckard endlich mit Reden fertig ist - dann kommst du eben einfach mit, Ende der Geschichte."

Na super, jetzt ist *er* beleidigt, und hat nicht einmal ganz Unrecht - aber hat mir ja auch gar keine *Gelegenheit* gegeben, um etwas Aufschub zu bitten...

MÜSST IHR EUCH JETZT STREITEN? ES PEINIGT MICH, EINEN MEISTER MIT DERART LAXER HAND EINEM HALLODRI WIE DIR GEGENÜBER ZU SEHEN, BEWEIS DOCH EINMAL STANDESBEWUSSTSEIN UND TU EINFACH SO, ALS HÄTTE DER ERSCHAFFER IMMER RECHT, WIE ES SICH GEHÖRT!

Gna...nein. Zu Allem, aber besonders deiner ersten Frage.

"Ist in Ordnung, General. Nächstes Mal sage ich dir, was ich noch machen will, und dann gibt es gar keine Probleme. Wirst du mir denn dann auch zuhören?"

Er blickt mürrisch drein.

"Natürlich werde ich dir zuhören. Warum sollte ich nicht? Du hast womöglich öfter Recht als ich. Jetzt mach nicht so ein Gesicht."

Ich...ein...was? Er starrt mich schief an - und bricht plötzlich in Gelächter aus.

"Ha, köstlich, 'mach nicht so ein Gesicht', und du glaubst, dass ich das ernst meine...dein *Gesicht* hättest du sehen sollen!"

Gut, dass meine Miene wirklich unverrückbar ist, sonst wäre mein Mund vor Empörung offen gestanden. Das...das war ein Schlag unter die Gürtellinie! Man lacht doch auch Niemanden aus, weil er nicht gehen kann...

JA, WAS FÜR EIN BASTARD, DER MEISTER. ER MUSS DOCH WISSEN, WIE SEHR DU DIESEN KÖRPER HASST.

Ich zucke innerlich zusammen. In Ordnung, *das* war unter die Gürtellinie.

ALS OB ICH NICHT RECHT HÄTTE, DU VERLOGENE HEULSUSE.

Der Meister hat sich abgewandt und mir bedeutet, ihm zu folgen; jetzt eile ich hinterher, die geradige Konversation hastig in die Tiefen meiner Gedanken schiebend.

"Wo wollen wir eigentlich hin, General? Kann ich nicht nachholen, was ich gerade noch tun wollte?"

Er hält nicht an, während er mir antwortet.

"Wie lange wird das dauern, einen Söldner anzuheuern? Nein, besser, was wird das kosten? Können wir es uns leisten?"

Diese Energie...ganz mulmig wird mir dabei. Doch warum? Woran liegt das? Vielleicht...genau, vielleicht weil mich das zu sehr an dieses letzte Mal, als er vor Tatendrang überbordete, erinnert - nachdem er Kaelan tötete, und bevor Pratham an unserer Hast zugrunde ging.

"...ich weiß es nicht, als Antwort zu Allem."

Er wirft die Arme in die Höhe.

"Du weißt es nicht! Dann weiß ich, was wir tun - es auf später verschieben. Zeit ist nachher, jetzt ist Handeln angesagt, und das ohne Zögern. Sag mal, sind hier nicht noch die Überreste der anderen Drescher in der Nähe, die du erledigt hast?"

Jetzt wird es mir definitiv unheimlich.

"Ja, da hinten...nein, jetzt renn doch nicht gleich wieder los, warte bitte mal kurz! Was machen wir überhaupt? Auf nach Travincal, worunter ja Mephisto auf seine Brüder warten soll? Kennst du den Weg? Ich kenne ihn nicht. Hast du gerade Informationen von Deckard bekommen, die mich vielleicht auch interessieren könnten?"

Endlich bleibt er stehen - ach ja, weil wir den Ort meines nächtlichen Kampfes erreicht haben. Während er noch drei Holzskellette beschwört, spricht er schnell zu mir - so hastig, wie er schon die ganze Zeit war.

"Tatsächlich war das Gespräch sogar nützlich. Wie wir ja schon wussten, wurde Mephistos Seelenstein tief unter dem Tempelbezirk von Kurast eingeschlossen, mit dem ganzen Orden der Zakarum als Wächtern darüber. Natürlich hat das nicht ganz so geklappt, wie es geplant war, und er hat schon bald ihre Führungsriege, den 'Hohen Rat', irre gemacht, das hat nur den Anführer, der Titel war Khalim oder Que-Hegan, der Name das jeweils andere, ich vergaß, kalt gelassen. Darum haben die anderen ihn umgebracht und zerstückelt, sein Nachfolger, San...San...ach, egal, der heißt jetzt eh anders, wurde zu Mephistos Körper, wie der Wanderer ja jetzt Diablos ist. Der Hohe Rat hat dann eine Kugel gebaut, die den ganzen Rest der Priester und Gefolgsleute

wahnsinnig gemacht hat, und darum sind sämtliche ehemals edlen Paladine von Kurast jetzt Mephistos treue Diener. Um den Fluch aufzuheben und weil das Ding nebenbei den Weg zu Mephisto vor unseren Augen verbirgt, müssen wir die hypnotische Kugel zerstören; das geht offenbar nur, wenn wir die Teile dieses Que-Khalims finden, die ein paar Bürger als Reliquien geklaut haben...nein, das habe ich auch nicht verstanden, aber Deckard ist sich sicher, so läuft das."

Nachdem er endlich still ich, bleibe ich es auch - *was?* Diese Geschichte ist doch von hinten bis vorne völlig wahnsinnig!

"Willst du mir sagen, dass Deckard das Alles wusste, und weil er schon ewig nicht mehr hier war, auch schon länger, aber es Keinen gestört hat, dass hier nach und nach alle geistigen Anführer Kurasts durchgedreht sind?"

Er zuckt mit den Schultern, sich umsehend.

"Was weiß ich, vielleicht waren die so vorsichtig, dass das Ausmaß der Katastrophe erst jetzt klar geworden ist? Der Dschungel hat erst zu wachsen begonnen, als Diablo hier vorbeikam. Nun...wo sollten wir jetzt hingehen? Reden wir auf dem Weg weiter."

Ich würde jetzt gerne seufzen.

"Was fragst du mich? *Du* hast gerade eine Erklärung unserer Aufgabe von dem Schlausten von uns erhalten. Wo sollen bitte diese...Teile...von...wie auch immer der Kerl heißt...sein?"

DA QUE-HEGAN EIN TITEL IST, WIRD ER WOHL KHALIM GEHEISSEN HABEN. VERDAMMT.

Jetzt fängst du an, zu nerven. Und der Meister zuckt wieder mit den Schultern!

"über das ganze Königreich verteilt', hat Deckard gesagt. Ich weiß, hilfreich. Ich dachte ja, wir gehen erst nach Travincal, holen den Flegel von dem Flegel, der ihn geklaut hat, und überlegen uns dann, wo wir suchen."

KURAST EIN KÖNIGREICH? SEIT WANN DAS DENN BITTE? WENN JA, DANN WAR WER AUCH IMMER DIESEN TITEL ANGENOMMEN HAT, HÖCHSTENS HERRSCHER DER STADT SELBST, DIE IST AUCH IMMER GROSS GENUG GEWESEN DAFÜR - SCHRÄNKT DAS GEBIET IMMERHIN EIN WENIG EIN, WENNGLEICH NICHT BESONDERS.

...mich interessiert da allerdings erst einmal etwas Anderes.

"Welcher Flegel denn bitte?"

"Wer den geklaut hat? Keine Ahnung."

"General!"

Er hält inne, da er schon wieder herumgelaufen ist, um die Ränder der Lichtung zu erkunden.

"Hm, was denn?"

"Könntest du dich *bitte* einmal ein wenig hinsetzen und mir in Ruhe sagen, was zu tun ist? Ich höre das erste Mal von einem Flegel, ob das jetzt ein Person ist oder ein Objekt!"

Seine Hand landet an seiner Stirn.

"Ach ja, ich vergaß...also, dieser...Que..."

"Er heißt Khalim."

"Woher willst du das wissen?"

"Äh...das ist kürzer?"

"Guter Punkt. Wir könnten ihn auch 'Hegan' nennen..."

Ich stampfe mit dem Fuß auf.

"In Ordnung, in Ordnung. Also - Khalim - hatte einen Kultflegel, irgendwas Religiöses, und den hat jetzt einer vom Hohen Rat, den brauchen wir. Wenn wir die Teile von ihm, die noch völlig erhalten sind (wie auch immer das gehen soll), nämlich ein Auge, das Gehirn und das Herz, und damit sein Wesen, das durch Mephistos Betrug sehen konnte und wohl immer noch kann, mit diesem Flegel vereinen, können wir die Kugel zerstören. Und weil wir wissen, wo der Flegel ist - beim Rat in Travincal - holen wir den zuerst."

Erneut muss ich mich fragen, wie ein Kopf ohne Nerven darin schmerzen kann, aber meiner schafft das offenbar problemlos. Du weißt doch sonst Alles, weiß du auch ungefähr, wie Kurast aussah, bevor der Dschungel kam?

EIN KLEINER ÜBERBLICK VON VOR EINER GANZEN WEILE? BITTESCHÖN.

Auf einmal habe ich den Grundriss einer riesigen Metropole im Kopf - und sehe ein kleines Problem am Horizont.

"General, ich habe...von Meschif...erfahren, wie Kurast aussah, als noch kein Gestrüpp darüber wucherte. Es reichte logischerweise bis zum Meer, direkt danach kamen eine Menge Wohnviertel, kilometerweit, das untere Kurast, und am weitesten vom Wasser entfernt zunächst der riesige Basar, dann die Villen und kleineren Tempel des oberen Kurast, bis über einen Fluss Travincal begann - und dahinter endete die Stadt."

Sein Gehirn arbeitet kurz, wie ich an seinem Gesicht sehe, dann hebt er eine Augenbraue.

"Die haben den Basar nicht ans Meer gebaut, aber die Tempel - das geistige Zentrum - direkt an die Stadtmauer? Außerhalb der natürlichen Schutzgrenze des Flusses?"

JA, AUSSERHALB DER STADT MIT IHREM GEMEINEN PÖBEL UND DEN WELTLICHEN INTERESSEN. EINE BRÜCKE FÜHRTE ZUM HEILIGEN BEZIRK, UND DIE WURDE NUR ZU WIRKLICH WICHTIGEN EREIGNISSEN GEÖFFNET - AM LIEBSTEN WAR ES DEN PRIESTERN, WENN SIE DAS VOLK NIE ZU GESICHT BEKAMEN.

Ich schüttele den Kopf, weil mich so viel Wissen im Moment einfach nicht zu interessieren hat.

"Kurast ist sicher nicht am Reißbrett geplant worden, General. Wer weiß, was sie damit bezweckt haben. Worauf ich hinaus will, ist doch Folgendes: Wenn wir bis ganz nach Travincal vordringen, dann können wir da zwar den Flegel holen, aber die Organe sind irgendwo hinter uns, und wir können womöglich den ganzen Weg zurück laufen, um sie zu finden!"

Wieder sein Schulterzucken.

"Gibt doch sicher noch mehr Wegpunkte als diesen hier."

Und wieder stampft mein Fuß auf.

"Ich sage doch nur, wenn wir es doch eilig haben, sollten wir lieber auf dem Weg nach den Dingen suchen, statt hin- und herzuflitzen wie gescheuchte Hasen - irgendeinen Anhaltspunkt muss es doch geben, wohin wir schauen sollten!"

Sein Zeigefinger hebt sich.

"Du *hast* da nen Punkt. Nun, ich hab mir natürlich tatsächlich schon Gedanken darüber gemacht. Und was du gerade gesagt hast, hilft. Da irgendwelche Fanatiker Khalims Teile mitgenommen haben, aber keiner von denen Priester war, sonst wären die Organe sicher vernichtet worden, sobald die kollektiv wahnsinnig wurden, müssen es normale Bürger gewesen sein, das heißt, wir suchen in ihren Wohnungen danach - und die lagen genau hier, unter den Wurzeln dieser Bäume! Ich hoffe natürlich, dass wir nicht das Roden anfangen müssen - und das ist auch so logisch: Die Reliquiendiebe werden ihre Beute sicher nicht öffentlich ausgestellt haben. Die Häuser hier waren einstöckig, ergo keine Dachböden, ergo suchen wir in Kellern, jetzt Höhlen."

Ja! Mit ein wenig Ermunterung verbringt sein analytischer Verstand eben doch Wunder, so muss es sein!

BLÖD NUR, DASS KAUM HÄUSER HIER KELLER HATTEN, WENN ÜBERHAUPT.

...weil du auch weißt, wie Kurast sich entwickelt hast, während du von der Bildfläche warst, wie vorher festgestellt, hm? Wenn Jemand dreist genug war, womöglich unter den Augen des mörderischen Rates eine

Leiche zu schänden, dann *hatte* der ein Versteck. Also...ich werfe einen Blick zurück...

"Also sollten wir zuerst zurück gehen."

Erneut habe ich den Meister in einer Bewegung gestoppt. Doch bevor er fragen kann, erkläre ich mich.

"Nach dem Zustand der Lichtung hinter uns gibt es hier eine Menge Spinnen, gesehen habe ich aber noch keine. Spinnen leben aber auch sehr gerne in Höhlen, und eben solche suchen wir doch, oder?"

"Stimmt! Also, kehrt Marsch - gute Idee, wir räumen da gleich auf, da wird nicht mal eine Sekunde gezögert!"

Schon ist er an mir vorbei, und ich habe das Nachlaufen - zusammen mit jetzt vier Holzskeletten. Wo soll das denn nur enden?

Kapitel 19 – Annahmen und ihr Falschsein

„Tatsächlich, eine Höhle! Ausgezeichnet, hervorragend! Dann bringen wir doch mal ein paar Leichen in den Keller!“

Jetzt reicht es aber. Mit einem jetzt dazu fähigem Finger packe ich blaues Leder und lasse den Meister würgen, als sich sein Kragen spannt.

„G...Golem, was soll...?“

Ich schüttele ihn, und er ist still.

„General, jetzt pass bitte genau auf, weil ich es nicht öfter sagen will: Be-Ru-Hig dich! Seit du wieder gesund bist, bist du völlig überdreht, und das nervt mich nicht nur tierisch, das ist auch gefährlich! Muss ich dich wirklich daran erinnern, was letztes Mal passiert ist?“

Mein Griff löst sich. Mehrere Emotionen tanzen in schneller Folge über sein Gesicht, dann seufzt er, sich schüttelnd.

„Bah. Ich schätze, du hast Recht. Irgendwie überborde ich vor Energie! Ich habe mich noch nie so...*lebendig* gefühlt! Das...das muss ich doch nutzen! Wer weiß, wann es abklingt, derweil kann ich Großes vollbringen, ja – ich könnte Bäume ausreißen!“

Ungläubig verfolge ich während seines Ausbruchs, wie er die geringste Betonung durch große Gesten unterstützt und auf und ab geht, als würde der Boden brennen. Ich senke mehrmals beschwichtigend die Hände, und sein Mund klappt auf.

„Oh, war ich schon wieder...? Es tut mir Leid! Ruhe, nur ein wenig! Hierher, ihr drei!“

Die Holzskelette treten hinter ihn, zwei verschränken die Hände über Kreuz und eines dreht dem Meister den Rücken zu; er setzt sich auf die Arme der Ersteren und lehnt sich nach hinten. Ich glotze beständig. Das Vierte scheint dies auch zu tun.

„So. Besser! Also, was meinst du? Was soll ich tun, um diesen Tatendrang zu befriedigen? Nichts tun klingt nach falschem Ansatz.“

Ich schüttele den Kopf.

„Du *zappelst*. Schau, natürlich sollten wir weitergehen und diese...Leichenteile...finden. Alles, was ich möchte, ist, dass du dir noch mal klar bewusst machst, dass ohne Vorsicht jeder Enthusiasmus wertlos ist und nicht Jeder hier denselben genauso intensiv teilt. Hast du dir eigentlich schon mal *Gedanken* gemacht, was dir da überhaupt eingeflüßt worden ist?“

Seine Augenbrauen schießen hoch, und er aus seinem „Stuhl“.

„Gedanken?“

Ohne seinen starren Blick von mir zu lösen, deutet er ausholend nach hinten auf die geduldig gebückten Gerippe.

„Meine Gedanken rasen wie mein Herz! Ständig fallen mir Dinge ein, schießen mir Ideen durch den Kopf, dieser Knoenthron, deine Finger, mehr, als ich spontan aufzählen kann, aber ich will sie testen! Dieses Elixier...es hat nicht nur die Krankheit entfernt, verstehst du es nicht? Ich bin *gesund*, so gesund, wie es nur gehen kann! Schau dir mein Bein an!“

Er krempelt seine Hose hoch. Die Narben, wo der Streitkolben des Ziegdämons einst Alles zertrümmerte – sie sind noch da...aber ich weiß genau, wie sie immer aussahen, ihre Struktur ist *anders*. Und da erinnere ich mich an mehr – wie er jetzt geht. Er läuft nicht, er *springt* – auf dem linken Bein...

„Es ist...darunter völlig in Ordnung?“

Das rechte Bein in die Höhe haltend, springt er auf dem vernarbten herum.

„Mehr als das, wie jeder andere Teil von mir. Die Narben sind reine Kosmetik, jede Bewegungsfreiheit, die sie mir genommen hatten, weil die Haut sich nicht so gut spannte, ist zurück! Auch die auf meiner Stirn ist nicht mehr so tief, vielleicht schließt sie sich sogar, wenn die Hornhaut nachwächst. Alle Spuren jeder Verletzung, die ich je hatte, weg!“

Mein Kopf legt sich schief.

„Famos. Und? Kannst du damit schneller einem Pfeil ausweichen, dich unter einem erneuten Keulenhieb wegrollen? Ich sage, ja, gehen wir jetzt rein. Aber du lässt mich vorgehen, wie du gerade offenbar nicht vorhattest, das ist eine sehr einfache Taktik und trotzdem sehr lebensverlängernd.“

Er verzieht das Gesicht.

„In Ordnung, in Ordnung. Dann los!“

Der Knoenthron löst sich auf und folgt mir, als ich vorantrete. Schon bald nachdem das dunkle, netzumwobene Loch durchschritten ist, schaltet sich meine Nachtsicht ein. In monochromen Grau bietet sich mir ein trostloses Bild: Wurzeln von Bäumen über uns wachsen schlammverkrustete Wände hinunter, die wirken wie die Gedärme eines schon lange verrotteten Tieres, in denen wir uns jetzt bewegen müssen. Eine kalte Feuchte legt sich auf meine Nischhaut, und kurz bleibt mein Fuß kleben, als er in eine Ansammlung von Spinnfäden tritt, wie sie hier gut die Hälfte aller Oberflächen überziehen. Wasser tropft von oben herab, das unregelmäßige Plätschern geht mir sofort auf die Nerven. Leises Klicken und Rascheln untermalt zwischen den

Fallgeräuschen die Kulisse. Ich trete vom Eingang weg, unter dessen Krume noch halb die Stufen hervorsehen, die einst den Eingang dieses Kellers darstellten, den Meister vor der Stolpergefahr warnend; meine Finger fahren über den Erdputz der Wand neben mir, graben sich hinein, und in nur etwa fünf Zentimetern Tiefe treffen sie auf Widerstand: Ich reiße Wurzelwerk, Ranken und Seide hinunter – dahinter ist eine noch nicht besonders von der Fäule und Feuchtigkeit hier unten angegriffene Steinmauer, gefestigt sauber durch Mörtel, unverputzt. Ich schlage mit der Faust dagegen, als mich hilflose Wut einmal wieder überkommt. Der Meister steht neben mir. Seine Finger legen sich neben meine und fahren über die Stelle, die ich getroffen habe, die Risse in der Substanz verfolgend.

„Dell dich nicht ein...“

Seine Stimme ist ein Flüstern. Die Stimmung dieser Gruft dringt auch zu ihm.

„...und vielleicht gehört das Haus ja Jemandem, der noch lebt – wir wollen doch Alles in gutem Zustand zurücklassen...“

Ich starre ihn an – das kann nicht...genau. Sein Gesicht kann ein Grinsen nicht mehr zurückhalten.

„Komm, lach doch mal ein wenig, wird man noch depressiv mit dir hier unten. Recht dunkel, hm?“

Ich zucke mit den Schultern...das heißt, ich versuche es, tatsächlich ist das unmöglich. Also spreche ich, irritiert.

„Wir haben nicht an Fackeln gedacht, wie auch, war ja keine Zeit.“

„Ts, immer diese Seitenhiebe. Aber es sind ja Leichen in der Nähe...in dieser Richtung.“

Mein Blick folgt seinem deutendem Finger. Das durch den Eingang einfallende Licht verhindert paradoxerweise, dass er die Dunkelheit dahinter durchdringen kann. Woher...

ICH DAGEGEN FRAGE MICH EHER, WARUM DICH DAS ÜBERRASCHEN SOLLTE.

Leichen...spüren? Wie soll das bitte gehen?

WOHER SOLL ICH DAS WISSEN? ICH BIN KEIN TOTENBESCHWÖRER. DEINE VERWUNDERUNG VERWUNDERT MICH NUR DESWEGEN, WEIL ICH GERNE WÜSSTE, WIE DU DIR ERKLÄRST, DASS ER DIESE DREI HOLZSCHEIBEN INMITTEN EINES Dschungels EINDEUTIG ALS DIE ÜBERRESTE VON DORNENDRESCHERN ERKANNT HAT UND AUCH AUS DER ERSTEN GLEICH EIN SKELETT GEMACHT HAT, SOBALD DU IHM EINMAL DEN RÜCKEN ZUGEDRÜCKT HAST.

Äh...da bin ich um eine Antwort verlegen. Aber *du* wusstest nicht, wie es möglich ist, dass man aus Holzscheiben Skelette macht!

MICH WUNDERT DAS MATERIAL, DAS HABE ICH NUR NOCH NICHT GESEHEN. WOHL ABER CHITINSKELETTE UND SOGAR SCHON WELCHE, DIE ZUR HÄLFTE AUS ASCHE BESTANDEN. DAS WICHTIGE SCHEINT NUR ZU SEIN, DASS DER GRUNDSTOFF EINMAL LEBTE, OB BESELT VON DÄMONEN ODER NICHT IST IRRELEVANT.

Und warum kann er nicht einfach aus jedem toten Ast ein Skelett erschaffen?

PFLANZEN LEBEN DOCH NICHT, DU VOLLIDIOT.

...das möchte ich doch stark anzweifeln.

DENKST DU, PFLANZEN HABEN EINE SEELE?

...definiere „Seele“.

EGAL, AUF JEDEN FALL HABEN SIE KEINE, KÖNNEN DARUM KEINE LEICHEN HABEN, WEIL SIE SELBST NICHT MEHR ALS UNTOT SIND – SEELENLOS, ABER TROTZDEM ZU GEWISSEN DASEINSFORMEN IN DER LAGE, DIE WIR GEMEINHIN ALS „LEBEN“ BEZEICHNEN. LOGIK IST EINFACH NICHT DEINE STÄRKE, ODER?

Lassen wir das.

Während meines inneren Austauschs bin ich in die Richtung der Deutung gegangen; tatsächlich liegt hier nicht nur eine Leiche, sondern drei tote Spinnen von enormer, wenngleich nicht überraschender, weil bekannter Größe.

„Du hattest Recht, General. Hier wäre Material.“

„Natürlich habe ich Recht! Alles hier ist voller Leichen, aber diese drei sind offensichtlich groß genug für... Moment Mal. Wie kann ich das überhaupt wissen?“

WAS ZUR HÖLLE.

Ha!

„Konntest du das nicht schon immer?“

Er schüttelt den Kopf, während er drei Feuermagier erschafft, die Fackeln gut ersetzen. Meine Sicht verschlechtert sich.

„Zumindest nicht bewusst, nein. Ich sah eine Leiche, deutete mit dem Stab darauf, wollte ein Skelett ins Sein, und da stand es – dass die Leiche *genau dort* lag, war mir so nicht bewusst – nur meine Augen verrieten mir den Ort.“

Irgendwie gefällt mir das nicht – aber was soll die Paranoia – dieses Talent ist unglaublich nützlich. Ihm fallen sicher gerade zig Anwendungen ein, wenn ich ihn mir so ansehe.

„Vielleicht denkst du jetzt nur mehr darüber nach...ich gehe einfach voran, in Ordnung? Wir wissen ja nicht, wohin.“

„Ja, ja, geh nur...hm...Leichen um die Ecken könnten Monster bedeuten...ob ich um Ecken sprengen kann...“

Sein Gemurmel wird etwas leiser, als ich die nächste Ecke auf normale Weise auf Sicherheit überprüfe; sie ist es. Oder? Ist das...natürlich ist das ein Feind! Warten, oder...ach, egal, Spinnen habe ich schon oft genug getötet, und das mit Tonkörper. Ich renne nach vorne, Schwert ausfahrend...

Und stoppe, gerade, als der überraschte Ruf des Meisters hinter mir erklingt. Das *war* ein Feind, die Riesenspinne ist der Länge nach aufgeschlitzt, ihre Innereien am Boden verteilt, ihr Exoskelett nur so an der Wand gelandet, dass sie mir aufrecht erschien. Blödes Dämmerlicht. Na ja, besser so.

SAG MAL, EINE KLEINE FRAGE.

Seufz...frag halt.

WIE BLÖD BIST DU EIGENTLICH?

Du musst schon deutlicher werden, die Frage kenne ich langsam, und bis jetzt konnte ich sie ja leider nie zu deiner Zufriedenheit beantworten.

INTERESSIERT ES DICH ÜBERHAUPT NICHT, WER DIESE SPINNEN GETÖTET HAT?

Als hinter mir das Geräusch eines sich zerteilenden Kadavers ertönt, bleibe ich stocksteif stehen, dann fahre ich herum, als die Schrecksekunde vergangen ist – Himmel, *wie* blöd bin ich eigentlich. Meine Dummheit bringt uns noch ins Grab.

„General, warum sind die Spinnen alle tot?“

Neben ihm und den sieben anderen Gerippen steht ein Chitin-Wächter in hübschem Grün, wie auch die Magier aussehen. Mit dem Daumen der Stabhand kratzt er sich am Kinn, dann zuckt er mit den Schultern.

„Ich würde sagen, das liegt daran, dass etwas sie aufgeschlitzt hat.“

Es gibt einen lauten Gongschlag, als ich meine Handfläche an die Stirn ramme.

„Und wer soll dieser Jemand sein? Wer tötet Dämonen außer uns in diesen Kreisen? Offenbar Jemand, der gefährlicher ist als drei von diesen Spinnen zusammen, bist du nicht *beunruhigt* oder so?“

Seine Augenbraue hebt sich.

„Du meinst, wer auch immer das getan hat, könnte nicht auf unserer Seite stehen?“

„Ja, genau das meine ich!“

Er winkt ab.

„Was soll die Paranoia? Ist nicht so, als ob wir jetzt groß etwas tun könnten. Der Feind meines Feindes ist erst einmal mein Freund, und wenn es ein böser und gefährlicher Freund ist, dann macht mein starker und noch gefährlicherer Freund hier ihn eben fertig, einfache Sache.“

Meine Schulter spürt seine Hand fast nicht, als er mir darauf klopf.

„Also, auf, Großer, du warst doch nie der zurückhaltende Typ.“

Mit äußerst ungutem Gefühl inmitten meiner inneren Leere schreite ich voran, seine Einstellung verfluchend. Aber was soll ich machen? Er hat insofern Recht, als dass wir wirklich Nichts tun können, wenn hier ein Monster unterwegs ist, das andere tötet – wir *erwarten* schon Monster, und tote Monster *sind* gute Monster. Einige Ecken – und tote Spinnen – weiter, tut sich eine Kreuzung auf. Wie groß ist dieser Keller? Wer auch immer es sich leisten konnte, sein Haus zu untertunneln, hatte ganz offenbar eine *Menge* Gold auf der hohen Kante. Links sind mehr tote Gegner...und Rechts...hm...sehe ich Nichts.

„Könntest du die Magier kurz ein wenig zurückschicken, General? Es ist zu dunkel, wenn sie leuchten.“

Nichts passiert. Ich drehe mich um, zu einer drängenden Antwort ansetzend. Sein Gesichtsausdruck stoppt mich.

„Hast du dir gerade beim Reden zugehört? Das war das Unsinnigste, was ich je gehört habe...“

Erneut trifft Metall auf Metall, und ich bilde mir ein, dass meine Stirn sich eindellt dabei. Ja, das war wirklich nicht besonders logisch.

SELBSTERKENNTNIS IST DER ERSTE WEG ZUR BESSERUNG.

Ich erkläre ihm meine Dunkelsicht. Nach kurzer Zeit hellt sich seine Miene auf und ein lautloses „Ah“ umfließt seine Lippen. Die Magier verziehen sich um die letzte Biegung, und ich sehe besser...
...wie eine Unzahl von Beinen auf mich zustürmen. Gah!

„Gegner!“

„Verdammt, wo? Ich seh Nichts!“

Argh, ohne Magier ist *er* blind! Keine Zeit für Ortsbeschreibungen, ich reiße gerade noch meinen Arm hoch und fege das erste Insekt...

SPINNEN SIND KEINE INSEKTEN.

Was sonst...egal! Völlig egal! Ich fege die *Spinne* aus der Luft, mit einem Krachen, das für sie garantiert nichts Gutes bedeutet. Doch ich habe viel zu weit ausgeholt, und die Stärke des Schlages zu hoch angesetzt, als wirklich nötig war, was mir zu klar wird, als mich die zwei andere von den Beinen werfen. Gut, dass sie meine Sicht nicht blockieren können, selbst wenn sie noch so viele Beine vor meinen „Augen“ hin- und herwedeln; meine linke Faust ist frei, ich beuge sie nach unten und lasse das Schwert aus dem Schlitz schießen. Beine werden abgetrennt, und ein Zischen erfüllt die Luft. Ein Torso fällt auf die Waffe, und da sehe ich über meinem Kopf gifttriefende Fänge herabsinken...keine Chance, auszuweichen...

Sie treffen mich, es gibt einen Glockenton, und plötzlich fließt mir Blut übers Gesicht. Spinnenblut, grünlich-beige. Sogar auf Metall fühlt sich das grauenhaft an, aber woher...

DIE DORNENAURA. SEIN KIEFER IST VERLETZT, MACH DOCH DIE AUGEN AUF.

Ha! Schließen, wenn ich sie könnte! Aber natürlich ist das die Erklärung. Jetzt wenn mein linker Arm nicht blockiert wäre...und auf einmal sehe ich viel weniger. Was ist...

IST DOCH EGAL, ABER WIE KOMMST DU SCHON WIEDER DARAUFG, DASS DEIN LINKER ARM IRGENDWIE BEHINDERT WÄRE?

Mach *du* die Augen auf! Eine Spinne liegt darauf!

UND?

Ist nicht so, als ob ich sie einfach...

Als Unterstützung meines nächstens Gedankens, versuche ich, meinen Arm zu heben.

Und sehe gerade noch, wie ein Spinnenkörper an mir vorbei fliegt. Was zum...

Oh. Spinnen sind *leicht*. Und ich bin *stark*.

MUSS ICH DIR ALS NÄCHSTES SAGEN, WIE MAN GEHT?

Ja, ja, ich stelle mich ziemlich an, egal. Was ist jetzt mit meiner Sicht? Ich springe auf, das Vieh auf mir abschüttelnd und den Schleim auf mir ignorierend. Da sehe ich, was passiert ist – über mehreren Insekten...Entschuldigung...schwebt das Feuersymbol des Verstärkten Schadens...und das heißt doch...

“Nimm das Ding von mir runter!“

Ich wirble herum. Da, schummrig erkennbar, liegt der Meister, mit dem Stab auf eine halbseitig beinlose Spinne einschlagend, die ihn mit ihrem Gewicht zu Boden drückt und ihre Mandibeln für einen Biss senkt...

GUT GEZIELT, WIRKLICH GUT GEZIELT.

Halt...den...

Meine Hand schießt vor und packt einen Stein vom Boden auf.

...Mund!

Der Stein zertrümmert Chitin, und die Spinne zuckt, Schleim auf den Menschen unter ihr vergießend; da tritt der Wächter heran und zieht sie herunter, danach setzt er ihrem Dasein mit dem Schildrand ein Ende.

ICH MUSS MICH WIEDERHOLEN.

Pf, Danke. Wie ich höre, wiederholt sich hinter mir das Geräusch splitternder Panzer; der Kampf sollte im Griff sein. Ich trete zum Meister heran, eine Hand ausstreckend.

„Alles in Ordnung?“

„Wenn ich ja sage, hörst du dann auf, mich mit Monstern zu bewerfen?“

„Tschuldigung...“

HAND WEG!

Fast hatte der Meister meine Finger berührt, jetzt reiße ich sie zurück, und er fällt unsanft auf den Rücken, ein Fluch aus seinen Lippen zusammen mit der Luft entweichend.

„Was sollte...ah...das jetzt?“

SCHAU DOCH MAL DEINE FINGER AN!

Ich hebe sie vor meine Augen. Im flackernden Licht der Magierfäuste glitzert darauf klare Flüssigkeit – kein Wasser, und auch nicht der Schleim des Spinnenblutes. *Gift*.

„Ich wollte deine Gesundheit nicht gleich wieder ruinieren. Tut mir Leid, dass ich eine Weile gebraucht habe, bis ich das Abschiedsgeschenk dieser Giftspritze bemerkt habe.“

„Ach so.“

Er hievt sich hoch.

„Dann solls gut sein. Bah, ekelhaftes Zeug. Alles in Ordnung, wie es scheint.“

Die Mannschaft tritt an, während er sich abwischt. Ich halte nicht zurück, bevor etwas spritzt. Ich werfe einen Blick nach hinten, Spinnenkadaver, alle giftgrün, blockieren den Weg, der bisher gegnerfrei schien. Als ich wieder nach vorne sehe, bekomme ich gerade mit, wie ein Holzskelett zu Staub zerfällt. Kurz sind wir totenstill...bis ein zweites zusammenbricht, und noch bevor es den Boden erreicht, verwehbar wird. Ich renne zu der Reihe der Knochenkrieger. Tatsache: über und über sind sie mit Spinnengift überzogen, und dieses frisst sich in die Substanz, aus der sie bestehen.

„Dieses Zeug wirkt wie eine Säure!“

„Schüttelt es ab!“

Die Krieger wedeln mit den Armen, der Meister denkt zum Glück daran, den Wächter – der unbehelligt blieb – vor ihm das Schild heben zu lassen. Klare Todessubstanz sprüht herum. Einem Skelett fällt der Arm ab, aber bald darauf scheint der Fortschritt des Zerfalls aufgehalten. Das Wächterschild senkt sich wieder. Der Meister schnaubt.

„Wird ekelhafter, als ich dachte. Na, wie auch immer. Gut, dass Schäden nicht permanent sind.“

Hm? Während er neue Frontopfer schafft, begutachte ich ein tiefes Loch in einem Skelettbein. Es schließt sich, als langsam neues Chitin darüber wächst.

DAS KÖNNEN SIE ABER SICHER SCHON IMMER.

Und ich wundere mich immer im Stillen, wie die so viel aushalten...

“AAAAAH!“

Kapitel 20 - Schreie im Dunkeln

"Was war...he!"

Ich bin schon um die nächste Ecke verschwunden, als der Meister mir nachruft. Es ist vielleicht nicht besonders nett, ihn so ganz ohne Erklärung im Dunkel stehen zu lassen, aber den gerade ertönten Schrei kann ich nicht ignorieren, da ich die Quelle kenne. Vor mir tut sich eine Wand auf...rechts oder...ich hechte nach links, spontan entscheidend.

NEIN! RECHTS!

Als ich abrupt anhalte, gleite ich auf dem schleimigen Boden aus, fluchend und hinfallend, was zum Glück nicht weh tut. Sofort fahre ich wieder hoch, nicht ohne die verlorene Zeit jetzt schon zu bedauern. Ich hoffe, du hattest einen guten Grund, die eine Seite der gleichwertigen anderen vorzuziehen! Und wehe, du führst mich in die Irre...

ES IST NICHT MEINE SCHULD, DASS DU DIR DEN GRUNDRISS DIESER HÖHLE NICHT OHNE MEINE HILFE KORREKT VORSTELLEN KANNST. UND GLAUB MIR, UNSERE MOTIVATIONEN DECKEN SICH HIER VOLLKOMMEN! JETZT PASS DOCH MAL AUF, UND WERD EIN WENIG LANGSAMER, BEVOR DU DICH NOCHMAL HINLEGST!

Tatsächlich *springe* ich jetzt! Die Spinne, die ich beinahe übersehen hätte, lässt in einem Fanggriff ihre ersten beiden Beine überraschend schnell vorschießen, aber ich fliege darüber hinweg, das Vieh und seine Kollegen, die ich jetzt, wo das Licht weg ist, klar erkennen kann, hinter mir zurücklassend. Wieder eine Abzweigung vor mir - ich überschlage schnell die schon bekannten Gänge...wären wir vorher anders gegangen, wären wir von hier gekommen, oder?

BRAVO, WIE ELEMENTAR. KÖNNTE SOGAR BEDEUTEN, DASS DER GANG VOLLER TOTER GEGNER - DIESER HIER - AUCH DER WEG DER QUELLE UNSERES SCHREIS WAR, HM? WAS MIR KLAR WAR, WESWEGEN MEINE VORGESCHLAGENE RICHTUNG RICHTIG GERICHTET WAR. FAKTEN, NICHT ZUFALL SOLLTEN IMMER DEINE ENTSCHEIDUNG BEEINFLUSSEN!

Das sparen wir uns für später auf, ja? Ah...eine Insektenzange schließt sich um mein Bein. Lenk mich nicht ab! Mein Schwert, das ich zum Laufen eingezogen hatte, durchbohrt punktgenau ein kleines Gehirn, und in ihren Todeszuckungen gibt die Made mich frei. Ich renne weiter. Verdammt, jetzt kommts mir erst. Du meinst also, wer die Monster getötet hat...

...IST, WER SCHRIE? SO LANGE HAST DU DAFÜR GEBRAUCHT? ICH FINDE ES JA SCHON ERSCHECKEND, DASS DU DIESE RIESENMURÄNE ERLEDIGT HAST, OHNE DICH AUCH NUR EINE SEKUNDE LANG ZU WUNDERN, WARUM DU WUSSTEST, WIE SIE AM LEICHTESTEN STIRBT, OBWOHL ES DIE ERSTE HIER DRIN IST.

Ich...

SPAR DIR DIE ANTWORT. SIE SIND AUF DIE GLEICHE WEISE ZU MONSTERN MUTIERT, WIE DIE SANDWÜRMER, DARUM KANNTEST DU SIE. INSTINKT, KEINE FAKTEN! DAS RESULTAT SCHEINT SO ODER SO EINE TOTE MADE, OB DU DARÜBER NACHDENKST ODER NICHT - TRUGSCHLUSS! WÜRDEST DU DEINEN VERSTAND NUTZEN, KÖNNTEST DU IN DIESEM MOMENT SCHON ÜBERLEGEN, OB ES MEHR DAVON GIBT, OB SIE AUCH EIER LEGEN KÖNNEN, SICH AUCH BLITZSCHNELL EINGRABEN - KÖNNEN SIE BEIDES, NEBENBEI - STATT BLIND UND BLÖD MIT HIER JA ANGEBRACHTER, ABER IN SO ÜBERTRIEBEN SCHÄDLICHER EILE VORANZUSTÜRMEN!

Danke, dass du mir das Alles sagst, oh genialer Lehrmeister! Besonders zu diesem Zeitpunkt, in dem mich das wunderbar beim Laufen stört, welches nebenbei der Grund ist, dass ich eben *nicht* in aller Ruhe nachdenken kann! Du hast es schon leicht als ungewollter Gast, ich mache die Arbeit und du kannst in aller Ruhe deine großen Gedankengänge führen, um mich dann gnadenlos zu kritisieren!

PAH, DEIN GEIST KANN REIN THEORETISCH GAR NICHT GERINGERE KAPAZITÄT BESITZEN ALS MEINER, DENNOCH SCHEINST DU UNFÄHIG, GLEICHZEITIG ZU DENKEN UND ZU HANDELN, WAS MIR JA NIE...

Er und meine schon im Entstehen begriffene Antwort werden erstickt, als ich die Quelle des Schreis erreiche, mir wohl der zurückgelassenen und verfolgenden Monster bewusst...wenn der wohl auch nachkommende Meister sie nicht einholt.

Dieser Raum ist größer, und einstige Stufen führen auf gesenkten Boden herab, was die Decke höher scheinen lässt. In zwei Ecken stehen kleine Gebilde aus Holz und Seilen, brennend, aber nicht verbrennend, was meine Sicht entscheidend verschlechtert, da es zu hell ist. Die Schatten unzähliger Beine tanzen über alle unregelmäßigen Flächen verschiedener, von braun bis grün variierender Farbgebung, was einen unglaublich verwirrenden Effekt hat. Verstärkt wird das Ganze nur noch durch ständig aufblitzende weiße und rote Lichter, die tanzen, als eine schlanke Figur Fäuste und Fersen fliegen lässt, inmitten von mehreren Spinnen und unzähligen winzigen Maden - winzig im Vergleich zu den Elterntieren, versteht sich, die in zweiter Reihe Giftspucke abfeuern.

WUNDERSCHÖN.

Ich bin Banause genug, um lieber die Erinnerung an dieses Bild zu bewundern, jetzt zerstöre ich es durch Hilfe!

"Nat!"

Ihr Kopf fährt herum, und kurz trifft sich unser Blick, bevor sie sich duckt, um einem Geschos auszuweichen. Ich bin schon am Laufen, und die Muräne spritzt ihr Inneres in alle Richtungen, als meine Füße das Gewicht über ihnen recht deutlich vermitteln. Natalya rammt die Klinge ihrer rechten Hand zwischen die vielen Augen einer Spinne; eine leuchtend weiße Kugel beginnt, um ihren Torso zu rotieren. Nach bevor die Waffe die

chitingepanzerte Leiche verlassen hat, schießt ihr Fuß nach hinten, zwischen schon zum Zustoßen erhobenen Beinen hindurch, und die Sphäre reiner Energie gleitet blitzschnell ihren Schenkel herab, um Sekundenbruchteile vor dem Kontakt zwischen ihre Sohle und das Spinnengesicht zu treten, wo sie explodiert. So schnell...doch was glitzerte da...?

"Über dir!"

Ohne einen Blick zu verschwenden, stößt die Assassine die freie Klinge nach oben, und der herabfallende Achtbeiner spießt sich selbst auf, um daraufhin in einen Kollegen getreten zu werden. Ich zerhacke beide noch lebenden und stehe neben ihr, woraufhin sie herumwirbelt, sich von meinem Rücken abstößt und wieder ein Knacken tote Gegner verrät.

"Danke, Eisenjunge! Und ich dachte, das passiert mir nicht noch mal, verdammte Biester, hm?"

Als ich mich umdrehe, blickt sie gerade in meine Richtung, grinsend. Moment Mal...oh, dafür darfst du mich jetzt schelten, dass mir das jetzt erst aufgefallen ist.

"Nat, wo ist dein Helm?"

Ich packe eine Spinne und zerreiße sie; als der Saft an mir vorbeigetropft ist, ist ihr Lächeln verschwunden...und durch eine Grimasse der Wut ersetzt, als sie Muränlinge abschüttelt, die versuchen, an weiches Fleisch über den Kettenstiefeln zu kommen.

"Eine dieser verdammten...weg mit euch!...Spinnen hat ihn geklaut, von oben wie gerade eben, und schon waren sie über mir."

"Hast du deswegen geschrien?"

Ich schreie selbst gerade, da ich einen halben Raum entfernt bin, Zangen auseinanderreißend.

"Du hast das gehört und bist gleich gekommen? Wie süß von dir! Ja, ich war ein wenig wütend..."

Ein Gegner explodiert.

"...aber sag mal, was führt dich eigentlich hierher?"

"Wir suchen die Organe eines Toten...kein Witz..."

Sie hält über der frischesten Leiche inne.

"Wie, wir? Bist du nicht allein?"

Eine Detonation ertönt, und Staub rieselt von der Decke. Der Meister hat die Verfolger wohl doch eingeholt.

"...nein."

Ihre Augen schießen gehetzt zum Eingang der Kammer, ihre Stimme wird zum Flüstern.

"Er ist tatsächlich schon wieder auf den Beinen?"

"Du kannst dir nicht vorstellen, wie - unaufhaltsam, der Mensch."

Plötzlich springt sie von den Gegnern weg, die sie gerade bekämpft hatte, und auf mich zu. In der Luft hebt sie ihre Klaue senkrecht nach oben, und Alles wird...hell? Nein - es wird *dunkel*, sogar ihre Feuerfallen sind verloschen, und darum sehe ich wieder klar. Sie landet direkt vor mir, ihre Lippen an die Seite meines Kopfes führend.

"Verrate mich nicht..."

Ein Hauch, und sie ist an mir vorbei; schon flitzt sie die Erdrampe hoch...als der Meister um die Ecke stolpert, fluchend und die Hände ausgestreckt. Geschickt tänzelt die Assassine um ihn herum, gerade eine Berührung vermeidend - aber er spürt den Luftzug, zuckt zurück, schreiend, und fällt hin. Am Boden liegend reißt er das Jade-Tan-Do aus dem Gürtel - kaum von dem Fall gestört? Er ist bemerkenswert rüstiger durch die Heilung des

Tranks - und wild zuckt der Dolch vor ihm herum. In Leere, zum Glück - sein Ziel ist längst verschwunden. Und jetzt? Es ist dunkel, Nat ist weg, und Alles voller Insekten...wobei Ersteres sich sicher bald behebt - was mache ich, wenn der Meister mich sieht? Ich bin in Erklärungsnot!

NACHDENKEN WILLST DU? BRAVO - ABER JETZT SCHÜTZE IHN ERST EINMAL!

Kaum habe ich einen Fuß in die Richtung des Gestürzten gesetzt, gruppieren sich vier in die Sicht tretende Skelette um ihn herum, der zwar offenbar immer noch nicht die Hand vor Augen sieht, aber trotzdem seine Krieger kontrollieren kann, die wohl genausowenig Probleme wie ich haben.

NA SCHÖN. ALSO, ER HAT NATS SCHREI AUCH GEHÖRT, DEMNACH MÜSSEN WIR ZUGEBEN, DASS EINE FRAU HIER WAR. WIR KÖNNTEN SAGEN, DASS WIR GESEHEN HABEN, WIE SIE VON EINEM WESEN MIT RIESIGEN KLAUEN AUFGESCHLITZT WURDE, DAS DANN MIT DER LEICHE VERSCHWUNDEN IST, WEIL WIR IHM SICHER NICHT GESCHMECKT HÄTTE...

Was? Das ist doch völlig unglaubwürdig!

DU MUSST DIR SELBSTVERSTÄNDLICH ÜBERLEGEN, WIE DAS MONSTER JETZT GENAU AUSSAH, UND EIN GRUND DAFÜR, DASS HIER UNTEN NOCH JEMAND WAR, FÄLLT MIR AUCH GERADE NICHT EIN, ABER NUTZE DEINE "KREATIVITÄT" DOCH MAL, AUF DIE DU SO STOLZ BIST!

Unfug! Wir können uns nicht in den nächsten Sekunden eine komplett erlogene Geschichte aus den Fingern saugen, was machen wir denn, selbst wenn er das glaubt? Dann läuft hier irgendwo ein Monster herum, das wir aber nicht sehen, muss ich dann ständig so tun, als hätte ich Angst?

DU BIST EINFACH NICHT ERFAHREN IM LÜGEN, VERDAMMT! NORMALERWEISE PLANT MAN SO ETWAS IM VORAUS, DU MUSST FÜR JEDE SITUATION EINE PERFEKTE ERKLÄRUNG BEREIT HABEN!

Die absolut Nichts mit dem zu tun hat, was wirklich passiert ist?

SELBSTVERSTÄNDLICH NICHT! DIE FAKTEN MÜSSEN SO GESCHICKT VERDREHT WERDEN, DASS JEDER BEWEIS, DER SIE FÜR EINE SACHE DARSTELLEN KÖNNTEN, KOMPLETT INS GEGENTEIL UMGEDREHT WIRD!

Was, wie Propaganda? Da mach ich nicht mit.

Meine Sicht wird schlechter, als die Magier herantreten; der Meister scheint immer noch blind und verzweifelt...bis sich der Schatten lichtet. Zu lange herumgestanden! Ich spüre Spinnenzähne im Genick, greife nach hinten und schmettere sie auf den Boden. Das wird wohl das erste sein, was der Meister sieht.

"Golem! Himmel, was war denn jetzt los? Du rennst einfach weg, ich hinterher, dann wird Alles dunkel? Werde ich wahnsinnig, oder doch du?"

HÖR EINFACH AUF MICH, DU MUSST IHN KOMPLETT VERWIRREN, SONST KOMMT ER ZU SEHR ZUM NACHDENKEN!

"Es tut mir Leid, dass ich so hastig weggerannt bin, General. Ich dachte, der Schrei käme von Jemand, den ich kennengelernt habe, als du krank warst; tatsächlich war in dieser Kammer eine Frau fast unter Spinnen begraben, aber bei Weitem nicht hilflos...*sie* hat die ganzen Monster bisher aufgeschlitzt, aber ohne mich hätte sie wohl nicht gegen diese Ansammlung hier bestanden. Also konnte ich leider nicht zurück, um dir Bescheid zu geben, was hier los war...auf jeden Fall haben wir fast alle Monster vernichtet, als du eine Leiche gesprengt hast; plötzlich hat sie gezaubert - es muss sie gewesen sein - und Alles wurde dunkel. Sie ist fast mit dir zusammengestoßen beim Herausrennen, aber war viel zu schnell für mich...und ich wollte dich nicht wieder alleine lassen, als ließ ich sie laufen."

BIST DU IRRE?

Er hebt eine Augenbraue.

"Und, kanntest du sie jetzt?"

Ich lege den Kopf schief.

"Sie trug einen Helm. Dass es die gleiche Frau war, die ich kenne, kann man aber ausschließen; es würde schon sehr viel Fantasie brauchen, sich Natalya in eine Rüstung vorzustellen.."

Sein Kopf folgt meinem, was fast komisch ist. Verdammt, das ist mir jetzt herausgerutscht.

"Natalya? Die kenne ich doch auch - stimmt, sehr schwer vorstellbar. Und warum dachtest du, sie wäre es, die hier unten sein könnte, wenn das doch so schwer vorstellbar ist?"

NEIIN...WARUM MUSSTEST DU DEN NAMEN ERWÄHNEN?

"Ich habe nicht *gedacht*, General, ich habe nur einen Schrei gehört, und viel andere Frauen als sie kenne ich hier nicht, wobei ich sie mag, da konnte ich nicht in aller Ruhe stehen bleiben und überlegen, ob wir helfen. Ist ja nicht so, als ob ich sie bisher je schreien gehört hätte, und es gäbe zig Möglichkeiten, die ich mir aus dem Bauch heraus überlegen könnte, weswegen hier unten eine hilflose Frau gefangen sein könnte."

Der Meister zuckt mit den Schultern, und etwas löst sich in meiner Brust: Anspannung.

"Nun gut, wir sind ja nicht bei einem Verhör. Seltsam, seltsam, auf jeden Fall...ob wir sie wieder treffen? Der Feind meines Feindes, was? Egal. Gehen wir weiter."

DU BIST DOCH KOMPLETT...

Sei still, wenn wir deinem Plan gefolgt wären, hätte er uns nach dem zweiten Satz durchschaut. Diese Lüge zog genau aus *einem* Grund.

AHA, UND DER WÄRE?

Ich habe kein einziges Mal die Unwahrheit gesagt, das ist er.

Zwei Kammern weiter - beide unbevölkert, der Kampf hier scheint alle angezogen zu haben - steht eine Schatztruhe an der hinteren Wand. Der Meister hebt die Hand, die Skelette bleiben stehen, ich brauche etwas länger, da ich nicht durch seine Gedanken kontrolliert werde.

"So, versuchen wir es doch einmal mit Vorsicht. Schaust du mal, ob das Ding verschlossen ist?"

"Lass es kurz dunkel werden, dann sehe ich das von hier."

Die Magier schließen ihre Fäuste, die Farben verschwinden und ich sehe klar. Tatsächlich sieht die goldbeschlagene Holzkiste aus, als wäre sie gerade erst geöffnet worden.

"Sollte kein Problem sein für ein Skelett, sie zu öffnen."

"Ah, ich sehe, du weißt, wie ich denke."

Das letzte Holzskelett geht auf die Truhe zu, bückt sich und hebt den Deckel hoch. Gold blitzt heraus, und oben auf dem Haufen liegt...ein Helm...?

Nein, nicht *ein* Helm - *der* Helm. Natalyas Helm.

"Oha, scheint ja sehr wertvoll zu sein, was diese Spinnen hier gelagert haben..."

Na toll, wie gebe ich ihn ihr nur zurück, wenn seine Gier jetzt zuschlägt?

Da stößt etwas das Skelett nach hinten, welches sich noch in der Luft auflöst. An einem Faden gleiten eine Spinne von der Decke, greift in die Augenhöhlen des Schädelhelms, und rennt über die Wand davon, als hinge ihr Leben davon ab. Was es tut. Meister und ich schreien gleichzeitig enttäuscht auf, aber wieder handle ich, bevor er es tun kann. Schon bin ich dem Monster auf den Fersen, und diesmal melde ich mich ab.

"Überlass sie mir, die entwischt mir nicht! Du bist zu langsam, bleib hier und in Sicherheit!"

"Ich verlass mich auf dich! Mach sie fertig!"

Als die letzten Worte des Meisters verklingen, bin ich schon zwei Räume weiter, auf unbekanntem Gebiet. Ich

komme dem Dieb näher, der kaum von seiner Last verlangsamt scheint. Sein strahlendes Cyan verblasst schnell zu einheitlichem Grau, als das Licht schwindet, aber schon hat mir das verraten, dass es ein Held ist, den ich jage. Ein besonders flinker Held. Aber das rettet ihn nicht, denn Insekten - und ja, auch Spinnen - tötet man...mit Steinen.

Im Laufen greife ich mir einen vom Boden und nutze den Schwung meiner Bewegung, um ihn auf meinen Gegner zu schleudern...

HALT, DU WIRFST VON UNTEN, DIE KURVE IST UMGEKEHRT!

Hastig überdenke ich die Flugbahn, und lasse früher los, als ich geplant hatte. Als würde ein Pendel das Geschloß mit der Decke verbinden, treffe ich den Chitinpanzer perfekt, und das Vieh fällt zu Boden. Sofort ist es wieder auf den vielen Beinen, doch mittlerweile bin ich auch da - und das ist schlecht für ihn. Ein Schwerthieb hackt nur ein Bein ab, als er davonrennt. Verdammt! Den erwische ich doch...

SO SEHR ICH FÜR DAS TÖTEN VON GEGNERN BIN, LASS IHN DOCH LAUFEN UND TU SO, ALS HÄTTE ER DEN HELM NICHT FALLEN GELASSEN, HM?

Oh. In der Tat, da liegt in schwarz auf grau Natalyas Helm. Das eröffnet...Möglichkeiten, korrekt. Ich trotte zurück, bewusst langsam und niedergeschlagen scheinend. Der Meister schaufelt Gold in den Horadrim-Würfel.

"Hast du sie?"

"Tut mir Leid...ich wäre schnell genug gewesen, aber ich kann leider nicht an der Decke laufen."

DAS IST JA SCHON WIEDER NICHT GELOGEN.

Du kommst langsam drauf, nicht *übel*.
Der Würfel schließt sich und Schultern zucken.

"Das hier entschädigt mich. Scheint aber Alles hier gewesen zu sein - kein Organ..."

"Nicht? Wofür dann der ganze Ärger?"

Er hebt eine Augenbraue.

"Du hast Jemand das Leben gerettet, und ich hab eine Menge Geld verdient, passt doch. Jetzt brauch ich erst mal Frischluft, auf gehts."

Und damit zieht er wieder los, ich hinterher, weil ja keine Gefahr mehr droht. Hinter meinem Rücken halte ich die wahre Beute des heutigen Tages; so ungern ich ja Menschen um Informationen erpresse, dafür ist mir Nat ein paar Antworten schuldig.

Kapitel 21 – Nackte Geheimnisse

„Ist gerade schlecht!“

„Nicht zieren, wenn ich gerade gar keine Zeit habe, da werd ich unleidig, Nat.“

Ich klopfe erneut an die Tür der Assassine. Gottlob, sie ist da! Ich hatte schon befürchtet, die Tür aufbrechen zu müssen, und das war schon letztes Mal nicht lustig. Nur, um meine Last loszuwerden, der Bonus, mit ihr reden zu können, ist natürlich auch nicht übel.

„Aah, du...na schön, komm rein, es ist offen.“

Tatsächlich. Im Raum dahinter ist es gerade nicht düster genug, dass ich wenig sehe.

HM...REICHT DOCH.

Natalya nickt mir etwas gehetzt zu und springt in enge Hosen. Was meinstest du?

NICHTS, NICHTS...BANAUSE.

Du redest wirr. Ich nehme Platz auf dem niedrigen Bett, den Rücken zur Wand gerichtet und den einen Arm dahinter, die sich bekleidende Assassine im Blick. Eine Schale mit Wasser vor dem Spiegel, die Rüstungsgegenstände achtlos verteilt...

„Anstrengend, der Kampf, was?“

„Für dich nicht, das wette ich! Kannst du mir hierbei mal helfen?“

Sie hebt ein Stoffobjekt, das aus zwei grob halbkugelförmigen Schalen und verbindenden sowie herunterhängenden Schnüren besteht.

„Schwer zu sagen, was ist das?“

SAG ICH DOCH, BANAUSE.

Sie lacht.

„Wenn du in der Hinsicht nicht komplett unschuldig wärst, hätte ich dich gar nicht erst reingelassen, stimmt wohl. Mach ich es selbst, geht auch.“

ALSO, ES IST EIN BÜSTENHALTER. OHNE VERSCHLUSS, ALSO EINFACH ZUBINDEN; HINTER DEM RÜCKEN NICHT GANZ EINFACH, KLAR SOWEIT?

Ach *so*. Hilfreiche Bilder fluten meinen Kopf; woher hast du bloß dieses ganze theoretische Wissen? Egal, Nat lenkt doch ab. Zeit, die Offensive zu ergreifen, so geht das nicht.

„Ich kann es ja versuchen.“

Ihre Stimme wird spöttisch, als ich aufstehe, sie lässt den Halter über einen ausgestreckten Finger baumeln; ich nehme ihn, sie dreht sich um.

„Du wärst auch dämlich, dir so eine Gelegenheit entgehen zu lassen.“

DU VERSTEHST WIEDER NICHT? SCHADE, ICH SCHON.

Ach?

ABER ICH SAGE ES DIR NICHT.

Dann halt den Mund. Während ich mich an dem Knoten versuche, ihr gerader Rücken vor meinen Augen, spreche ich fast beiläufig.

„Es war nicht der Kampf, weswegen du so außer Atem warst, dass du sogar die Tür vergessen hast zu schließen, oder? Du bist hierher gerannt, statt den Wegpunkt zu benutzen, damit dich Niemand in der Rüstung sieht. Halt still. Was soll ich von dir nur halten? Du stehst so sicher auf unserer Seite, und doch hast du so viele Geheimnisse um dich wie Kurast Bäume.“

Ihre Schultern senken sich etwas, als sie seufzt, und ich verliere kurz die Kontrolle über die Schnüre; mit einem schnellen Griff habe ich meine bisherige Arbeit gerettet – verdammt, ohne Gefühl in den Fingern könnte ich genauso gut Sand- und Salzkörner einzeln zu trennen versuchen – mit den Füßen. Sie flüstert.

„Hast du es ihm verraten?“

„Nein. Er denkt, ich hätte dich zwar gesehen, aber dich nicht erkannt, weil du deinen Helm getragen hast. Nebenbei hält er dich für eine sehr unwahrscheinliche Kandidatin unter der Maske. Aber ich bin nicht hier, um

dich zu beruhigen.“

Sie zuckt zusammen. Ich lasse meinen Griff, wo er ist, weiterfummelnd.

„Oh, kalt? Bleib so, ich hab's gleich. Schau, ich hab nicht viel Zeit. Der Meister wollte nur eben die Schatztruhe auffüllen mit dem, was wir gefunden haben; ich habe zehn Minuten Freizeit, bevor wir verschwinden, die ich jetzt für dich opfere statt für andere, eigentlich dringendere Dinge. Ich will doch nur ein paar Erklärungen, ist das zu viel verlangt? Sogar ein Geschenk habe ich dir mitgebracht, und Himmel, war es anstrengend, das zu verstecken. Zum Glück blendet Gold ihn immer.“

Sie fährt herum, und ihr Halter fällt zu Boden. Verdammt, fast geschafft! Ihre kräftigen Arme packen meinen Kopf, und ihr nackter Oberkörper ist direkt vor meinem Gesicht, weil ich kleiner bin.

„Du hast...“

Ich umschließe ihre Handgelenke und spreize sie sanft weg. Ihre Bauchmuskeln straffen sich – sie ist so nicht wehrlos! Aber ich habe die Ablenkungen satt.

„Ja, ich habe. Die Spinne lebt übrigens noch, falls du eine Rechnung begleichen willst. Was ist mit einer Erklärung?“

Als ich sie loslasse, verschränkt sie die Arme unter den Brüsten und sieht mich finster an.

„Weißt du nicht, dass eine Frau ihre Geheimnisse braucht?“

Anklagend richtet sich mein Finger auf den Stofffetzen am Boden.

„Bis gerade wusste ich nicht einmal, dass eine Frau *das* hier braucht. Bitte, Nat. Ich halte dich für eine Freundin, aber so weit ich weiß, gehört zu einer Freundschaft Vertrauen, und genau das kann ich dir im Moment einfach nicht.“

Sie seufzt und bückt sich langsam, um den Halter aufzuheben. Dann schüttelt sie den Kopf.

„Du weißt schon eine Menge, eigentlich zu viel. Ich wurde auf Geheimhaltung eingeschworen, und wenn ich einmal eine Sache ernst meine und ausspreche, dann halte ich mich auch daran. Verstehst du das? Erneut und wieder ganz ehrlich: Ich bin froh, dich zu kennen und dass du es bist, der gewisse Dinge herausgefunden hat, die Keiner entdecken sollte, statt Jemand anders, aber...es geht einfach nicht.“

Ich senke den Kopf. Was soll ich dazu sagen? Ich kann doch nur zu gut nachvollziehen, dass sie ein einmal gegebenes Wort nicht brechen will, aber ich kann doch gleichzeitig nicht hinnehmen, dass ich ohne den Grund dafür zu kennen dem Meister noch mehr vorenthalte, als ich eh schon tue...

WAS FÜR EIN EXQUISITES DILEMMA. DIE GRAUSAMEN BÄNDER DER FREUNDSCHAFT ZIEHEN DICH IN ENTGEGENGESETZTE RICHTUNGEN, WÄHREND SIE DICH GLEICHZEITIG FESSELN DURCH IHRE NATUR UND DIE EINFACHSTEN LÖSUNGEN VERHINDERN...

Während sie sich daran macht, selbst die Bänder hinter ihrem Rücken zu verknoten, beginne ich, auf- und abzugehen.

„Der Zweite schlägt schon vor, dich schlicht zu zwingen, mir etwas zu sagen, und ich muss gestehen, dass ich sogar vor ihm diese schamvolle Idee hatte. Aber ich weiß, dass ich das nicht kann, so gut wie er weiß, dass er mich mit dieser ‚Schwäche‘ meiner verhöhnen kann. Was mich quält, ist vor Allem, dass ich so dem Meister immer mehr und mehr vorenthalten muss...fällt dir denn nicht wenigstens dazu eine Lösung ein, die nicht beinhaltet, dass du deine Geheimnisse verlierst?“

Eine Hand streicht über ihr Kinn, als sie überlegt. Dann sieht sie mich ernst an.

„Das größte Problem im Moment ist doch im Moment, dass er weiß, dass außer euch beiden noch Jemand im Dschungel unterwegs ist, maskiert und bewaffnet, oder?“

Ich denke kurz nach, dann nicke ich.

„Er wird sich ständig fragen, wer sie ist, und ich weiß es und muss das Gegenteil vortäuschen. Es wird ein

Alptraum.“

Plötzlich blüht ein Lächeln auf ihrem Gesicht auf, und sie tritt heran, um mir die Hände auf die Schultern zu legen.

„Ich habe eine Lösung, Golem. Wir...“

Da spüre ich, wie etwas meine Mitte packt und *reißt*. Oh, Himmel, doch nicht...ich stoße sie weg, nicht einmal mehr die Überraschung darüber hat Zeit, auf ihrem Gesicht aufzutauchen, bevor sich die Szene ändert. Eine Hand landet auf meiner Schulter.

„Na, Sportsfreund, Alles erledigt?“

Der Meister grinst mich an, und obwohl ich es besser weiß, wirkt das fast hämisch. Ich balle, hoffentlich ungesehen, meine Faust. Wenigstens habe ich den Helm zurückgebracht; er liegt auf Natalyas Bett. Weswegen ich wieder nicht lügen muss...mein erwartetes Hauptziel ist erfüllt. Oh, aber dieser gerade in Reichweite gewesene Bonus!

„Größtenteils.“

„Ausgezeichnet! Dann machen wir mal den Dschungel unsicher, was?“

„Ich bin dabei.“

Weil ich muss, nicht, weil ich will. Verdammt! Was war nur ihre Lösung, was wollte sie mir sagen?

VIELLEICHT WAR SIE JA KURZ DAVOR, DICH MIT EINER ASSASSINEN-SPEZIALTECHNIK ZU TÖTEN, UM SELBST DEN EINFACHSTEN WEG ZU WÄHLEN, WENN DU DAS SCHON NICHT KANNST?

Was, du traust ihr das zu?

ICH MAG IHREN PRAGMATISMUS. THEORETISCH ALSO JA.

Und du meinst, sie hat schon vergessen, dass der Meister mich einfach neu erschaffen kann?

BIS ER MERKT, DASS ER DAS TUN MUSS, HÄTTE SIE GENUG ZEIT GEWONNEN, UM EINIGES AN SPUREN ZU VERWISCHEN, IM ZWEIFELSFALL IN FORM EINER TOTENBESCHWÖRERLEICHE IM DSCHUNGEL.

Das ist jetzt nur zynisch.

DAS WÄRE LOGISCH. ABER GUT, SELBST DIE VERNÜNFTIGSTEN MENSCHEN KÖNNEN TEILS ZU DUMMHEIT NEIGEN. DIE DISKUSSION IST OHNEHIN MÜSSIG, WEIL WIR WOHL NIE HERAUSFINDEN WERDEN, WARUM GENAU SIE DIR DIE HÄNDE AUF DIE SCHULTERN GELEGT HAT.

Mein photographisches Gedächtnis holt das Bild vor meine Augen, kurz den immer gleichen Dschungel verdeckend, als ich die Prozession unserer Armee anführe, weil ich weiß, welcher Weg von Wegpunkt zu Stadt führt und damit der falsche ist.

Also bitte, aus dieser Position hätte sie doch Nichts tun können, um mir ernsthaft zu schaden, wenn sie nicht ihr Dekolleté genauso explodieren lassen kann wie ihre Fußsohlen!

HAAAA, WENN DU WÜSSTEST, WIE VIELE FRAUEN ES HINBEKOMMEN WÜRDEN, GENAU DAS ZU TUN, ABER MEIST SPRENGEN SIE NUR FAST IHRE JEWELIGEN HALTER.

Aha...sicher hatte Andariel deswegen keinen...Moment mal! Sie hat ihn schon länger nicht mehr festgehalten! Sofort prüfe ich diesen Gedanken nach: tatsächlich, sie hat nur etwa fünf Sekunden benötigt, um das Kleidungsstück anzulegen! Aber wieso wollte sie dann meine Hilfe, wenn sie es *kann* – und viel schneller?

DIABLO SOLL MICH HOLEN, SIE HAT DOCH ECHT VERSUCHT, DICH SO ABZULENKEN, UND ICH HABS AUCH NICHT GEMERKT. WAS FÜR EIN EINSATZ.

Womit denn ablenken? Mit dem Knoten? Hat sie erwartet, ich würde das in Stille tun?

KLEINER HINWEIS: WEIBLICHE ANATOMIE WIRKT AUF MÄNNLICHE MENSCHEN MEIST SEHR ABLENKEND, WAS ICH ZWAR BIOLOGISCH NACHVOLLZIEHEN KANN, ABER NIE WIRKLICH VERSTANDEN HABE. OBWOHL SIE SICH RECHT SICHER WAR, DASS ES UNS NICHT BEEINDRUCKT, WAR ES IHR DEN VERSUCH WERT, UNS ZU VERFÜHREN!

Weibliche...dann hätte der Meister bei Andariel doch vor Ablenkung stundenlang kampfunfähig sein müssen.

VIELLEICHT HAT IHN KASCHYAS TOD DANN DOCH IN DIE ANDERE RICHTUNG GELENKT.

Hmja. Oder die Skorpionstacheln. Egal! Auf jeden Fall zeigt das erneut, wie verzweifelt sie verhindern will, dass wir mehr über sie herausfinden – und wie viel uns des Meisters Eile wieder gekostet hat!

DENK DOCH DARÜBER NACH, WENN NICHT GERADE JEDERZEIT AUS DEM DSCHUNGEL EIN HINTERHALT KOMMEN KÖNNTE, DU TRÄUMER!

Mit einem Schlag fokussiert sich die Realität vor meinen Augen, die ich während unseres Gesprächs auf Erinnerungsbilder gerichtet hatte, wie mechanisch voranschreitend; die Sonne hat sich mittlerweile verdunkelt, als Wolken aufzogen, langsam, aber sicher unbemerkt unter dem beschattenden Blätterdach. Zwei Skelett flankieren mich, gelegentlich stolpernd, als feuchte Blätter Steine verbergen oder von ihnen wegrutschen, und die dünne Schicht verwesenden Pflanzenmaterials das Pflaster darunter offen legt: Wir befinden uns auf einer ehemals breiten Straße. Ein verdächtig gerader Fluss, noch vor Wochen ein Kanal, fließt links von uns, darüber ein Fleck grauer Himmel sichtbar. Zwischen den Schlanken Stämmen der Bäumen des Bösen bewegt sich Nichts, außer ein paar sanft schwankenden Lianen. Ein Blick zurück zeigt mir den Meister, der bedeutend nervöser als bisher zwischen zwei Magiern hinterher geht. Als er meinen Blick bemerkt, runzelt er die Stirn.

„Ist was?“

Ja, ist was?

DER MENSCH IST EIN AUGENTIER, DU BIST KEINES. ALSO LAUSCHE.

Träge fließt der Bach dahin, kein Plätschern dringt durch die schlammige Oberfläche. Keine Tierlaute dringen aus dem unnatürlichen Unterholz. Abgesehen von den gelegentlich noch herabfallenden Tropfen der allgemeinen Feuchtigkeit ist es still – zu still, aber das ist es immer, und genau deswegen sind wir auch nervös. Doch halt! Diese Einschätzung muss ein Trugschluss sein, sonst hättest du Nichts gesagt. Ich bleibe stehen, die Hand hebend – und lausche. Unsere saugenden Schritte auf dem getränkten Untergrund verstummen. Ich würde zu gerne meine Sicht ausblenden, kann ich aber nicht, also konzentriere ich mich auf den Boden zu meinen Füßen und rufe mir die perfekte Schwärze, die ich gesehen hatte, kurz bevor ich diese beiden Male „gestorben“ war, vor mein inneres Auge. Die dabei mit aufsteigenden unangenehmen Erinnerungen und Gefühle verdrängend, höre ich einfach. Nichts.

INTERESSANTE VORARBEIT, ABER ULTIMATIV NUTZLOS. ICH SEH SCHON, ICH MUSS DEINER UNFÄHIGKEIT MAL WIEDER AUF DIE SPRÜNGE HELFEN. ES REICHT NICHT, NUR DIE VISUELLEN ELEMENTE DEINER „SINNES“EINDRÜCKE AUSZUSCHALTEN. DU MUSST KONSEQUENT DAFÜR SORGEN, DASS JEDE EMPFINDUNGEN, DIE DU NICHT BRAUCHST, VERSCHWINDET, JEDES EINZELNE GERÄUSCH.

Wie soll das gehen?

DU MUSST ES WOLLEN. DAS IST ALLES. SÄMTLICHE MÖGLICHKEITEN DEINES KÖRPERS, DIE NICHT NORMAL ERKLÄRBAR SIND, SIND MAGISCH, UND DIE MAGIE IN DIR HAT GEFÄLLIGST AUF DEM GRÖSSTEN, SELTSAMSTEN UND BEÄNGSTIGENDSTEM IHRER ASPEKTE ZU GEHORCHEN: DEINEM GEIST.

Das ist verrückt! Mein Geist ist nicht das Resultat von Magie, meine Intelligenz, meine Individualität, das ist...

DU STOCKST? WAS WOLLTEST DU SAGEN? DEINE SEELE? HA! DA OFFENBART SICH DER WAHNSINN DEINER PHILOSOPHIE, DIESER UNBEGRÜNDETE IRRGLAUBE: DU HÄTTEST EINE MÖGLICHKEIT, SIE ZU VERTEIDIGEN, FÜR DIE ICH ZUMINDEST KEINE GEGENBEWEIS FINDEN KANN – UNABHÄNGIG DAVON, DASS ES UNSINN IST – ABER NOCH IM KEIM SCHEITERST DU

DARAN, DASS DU SELBST ERKENNST, DASS ES NICHT SEIN KANN.

Ich...

SPAR DIR DAS VERZWEIFELTE GREIFEN NACH STROHHALMEN UND NIMM DIR LIEBER ZEIT, ERST EINMAL IN RUHE DARÜBER NACHZUDENKEN, WIE DUMM DU DICH WIRKLICH STELLEN WILLST. NUTZE DEIN VERZWEIFLUNGSPOTENTIAL LIEBER, UM DIR SCHNELL EINEN GRUND ZU ÜBERLEGEN, WARUM DU DEN MEISTER JETZT EIGENTLICH ANGEHALTEN HAST.

Oh, verdammt, das...ich...schüttele den Kopf, während meine Gedanken rasen. Ja...so, die Antwort, die am nächsten an der Wahrheit ist!

„Irgendetwas sagt mir, dass diese Ruhe trügerisch ist. Ich weiß nicht genau, warum...“

Er tritt neben mich.

„Schon gut, Golem. Diese Atmosphäre hier macht uns beide fertig. Es ist...so still! Du warst schon öfter in dieser grünen Hölle, gewöhnt man sich denn mit der Zeit daran?“

Meine Augen wandern über Blätter, Erde und nur halb verborgene Ruinen.

„Ich will das eigentlich gar nicht.“

Sein Lächeln ist bitter, als er darauf wartet, dass ich weitergehe, was ich tue. So, verdammt. Wenn unser Streit schon gerade unpassend ist, weil du Geister siehst, willst du mir wenigstens sagen, welche?

OH, SICHER. VOR KURZEM IST ETWAS IN UNSERER NÄHE EXPLODIERT. ICH GLAUBE, DU WEISST, WORAUF ICH HINAUS WILL.

Ich stolpere, der Meister lacht.

„Willst du so die Stille vertreiben? Mach dir nur keine Dellen!“

Natalya folgt uns? Das gibt es doch...

Diesmal höre ich es. Laut und deutlich. Etwas explodiert hinter uns. Ich fahre herum. Der Meister schreit. Hinter ihm steht eine halb durchscheinende Figur, das Gesicht komplett von einem schwarzen Schädelschutzhelm verborgen, und hält eine Klaue an seine Kehle, der andere Arm, den ebenfalls eine zielt, auf seinen Unterleib gepresst. Noch nicht aller Staub einer zerstörten Skeletts hat sich gelegt. Dampf und verzerrt dringt eine Stimme aus dem unwirklichen Schatten, den die Kopfbedeckung in sich erzeugt.

„Halt deine Diener von mir fern, oder du stirbst.“

Kapitel 22 – Die Unterschätzten

Mit Entsetzen starre ich auf das Bild vor mir. Es ist ohne Zweifel Natalya, deren neblige Klinge gerade an der Kehle des Meisters liegt, aber was hat das zu bedeuten, was ist in sie gefahren? Das wird doch nicht...nein...

DOCH. OFFENBAR HATTE ICH RECHT. DAS RISIKO WAR IHR ZU GROSS, DICH UND DAMIT IHN LEBEN ZU LASSEN. WIR HABEN NUR EINE KLEINE CHANCE, ALSO HALTE DICH BEREIT, WENN ER ES SCHAFFT, DANN MÜSSEN WIR IHN WOMÖGLICH BLITZSCHNELL VOR ORDENTLICHEM BLUTVERLUST RETTEN. WIR PRESSEN IHM DIE KEHLE AB, HOLEN DAS STADTPORTALBUCH AUS DEM WÜRFEL, UND HOFFEN, DASS WIR NICHT ZU WEIT VON LUT GHOLEIN WEG SIND.

Was meinst du mit...oh...des Meisters Finger wandern ganz langsam zum Jade-Tan-Do in seinem Gürtel, das er gerade so ziehen können wird, wenn er sich verbiegt...aber ob Natalya das nicht bemerken wird?

„Bleibt weg, gerade du, Golem. Mach keinen Unfug. Wer bist du, was willst du?“

Er verzieht keine Miene! Wie schafft er es, jetzt so ruhig zu bleiben?

NUN, ES IST NICHT DAS ERSTE MAL, DASS ER IN TÖDLICHER GEFAHR IST, ODER? ER WIRD IM MOMENT NICHT EINMAL ZU TODE GEFOLTERT. VIELLEICHT WIRD AUS IHM DOCH NOCH EIN KALTBLÜTIGER, ÜBERLEGTER UND GENIALER ANFÜHRER...WENN ER DAS ÜBERLEBT, NATÜRLICH.

Der behelmte Kopf schießt schnell nach hinten. Die Skelette haben sich nicht gerührt, und ich hebe vorsichtshalber die Hände in Sichtweite und trete einen halben Schritt zurück...was mich in Wirklichkeit nur bereit macht, umso schneller vorzuschießen, wenn es sein muss.

„Die Skelette dorthin, wo ich sie sehen kann!“

Schnell und präzise zischen die Worte unter dem schwarzen Schädel hervor. Ich kann es immer noch nicht verstehen, dass ich mich so in Nat getäuscht haben soll...

DU WEISST, WIE GUT SIE IST IM BELÜGEN VON MENSCHEN. DU BIST NOCH NICHT EINMAL BESONDERS ERFAHREN DARIN, ZU EXISTIEREN, IST DOCH LOGISCH, DASS DU DARAUF HEREINFÄLLST.

Und was ist mit dir? Du bist ihr doch auch geradezu verfallen!

Der Meister räuspert sich, und bekommt dafür die Haut von einer scharfen Klinge eingedellt. Da sehe ich es: Seine Hand zittert...die, deren Arm von Natalyas gehalten wird. Die freie linke jedoch bewegt sich ohne Hast, ohne übermäßige Regung, weiter auf das Kris zu.

„Aaah...ruhig, ruhig. Müssen wir so bleiben? Es ist unangenehm. Ich bin gerne bereit, welche Probleme auch immer Ihr mit mir haben solltet, auszuräumen, unter zivilisierten Menschen, ja? Eine Geste meines guten Willens.“

Die Skelette, die mittlerweile alle zwischen mich und den Meister und damit in Natalyas Sichtlinie getreten sind, zerfallen zu Staub. Ich verliere meine sorgsam gespannte Position. Verdammt, was treibt ihn für ein Dämon?

DAS IST SCHLAU. SIE WERDEN NICHTS NÜTZEN, UND ER MUSS SIE ABLENKEN. DU KÖNNTEST DAZU BEITRAGEN.

Nun, jetzt hat sie sowieso verscherzt, ich betrachte einmal gegebene Versprechungen als null und nichtig.

„Nat...“

„Mein Name ist Tees Dete. Was hast du in diesem unheiligen Dschungel zu suchen mit deiner Höllenbrut?“

Ich erstickte meine Anklage. Das gibt keinen Sinn! Warum sollte sie einen falschen Namen angeben, wenn sie eh vorhat, ihn umzubringen? Warum nach einem Grund fragen, wenn sie ihn weiß?

„Einen Moment. Golem, du wolltest was sagen?“

Verdammt, er gibt mir sogar noch eine Gelegenheit...was mache ich nun...ich *wollte* etwas sagen...da trifft den Meister ein Tritt in die Kniekehle, und er keucht auf.

„Dein seelenloser Diener möge schweigen. Du hast zwei Sekunden, zu antworten, bevor dein schwarzes Blut den verfluchten Boden tränken wird. Eins.“

„Na schön, na schön. Ich nenne mich den General, und bin auf dem Weg nach Travincal, um zu versuchen, Kurast von Mephistos Einfluss zu befreien...bevorzugterweise, bevor ihn seine Brüder erreichen.“

Wieder ein Tritt, diesmal ein Schmerzensschrei. Ich hätte den Mund verzogen, wenn ich könnte, und fühle schuldige Erleichterung, kein Blutband mehr mit ihm zu teilen.

„Unfug! Für wie dumm hältst du mich? Was ist dein wahrer finsterner Plan? Die nächste Lüge ist deine letzte!“

Das Gesicht des Meisters verzieht sich zu einer Grimasse...der Wut.

„Glaub mir oder nicht, aber nimm in Kauf, durch deine Vorurteile die Welt zu verdammen. Ich bin nicht automatisch böse, nur, weil ich Totenbeschwörer bin. Wenn du ohnehin planst, mich zu töten, egal, was ich sage, dann tu das jetzt. Wenn du dagegen gewillt bist, deine Fragen ehrlich beantwortet zu bekommen, dann hör auf, mich zu schlagen, und nimm das Messer von meiner Kehle. *Deine Wahl. Ich gebe dir drei Sekunden, das zu tun, dann versuche ich, mich zu befreien, und werde dabei wohl sterben. Du wirst zunächst nicht wissen, was meine wirkliche Motivation ist, hier zu sein, und innerhalb kurzer Zeit wirst du am eigenen Leib erfahren, dass ich nicht gelogen habe.*“

Das ist...seine Finger umschließen den Griff des Jade-Tan-Dos. Himmel! Er kann nicht Alles auf eine Karte setzen...oder will er sie nur ablenken...?

VERDAMMT, ICH HÄTTE NIE GEDACHT, DASS ER SO VIEL RÜCKGRAT ZEIGEN KANN. ER STIRBT ALS MANN, DAS IST BESSER, ALS WIE EIN FEIGLING ZU LEBEN.

„Nein!“

„Golem, sei still. Ich habe es satt, dass die Leute mich nicht ausstehen können, obwohl sie mich überhaupt nicht kennen. Du hast noch eine Sekunde.“

Einen Augenblick zögert Natalya, einen Augenblick, der Alles entscheiden könnte. Denn nun färben sich Knöchel um einen Griff weiß, den die Glieder schon lange als vertrauten Gefährten kennen...und reißen den Dolch aus seiner Gürtelschlaue...gerade, als sich eine Klinge von dem Hals löst, den sie vormals küsste. Doch die Bewegung des Meisters hat die delikate Balance von Druck und Festigkeit seiner Haut zerstört...und eine feine rote Linie erscheint unter seinem Kinn. Ein Knie in den Rücken befördert ihn weg von der Assassine, er stolpert...und bleibt aufrecht, zu der Frau hinter ihm herumfahrend, die Kampfposition einnimmt. Ein feiner Blutfaden läuft in seinen Kragen, staut sich oben auf der Haut des Vipernmagiers...färbt das dunkle Blau...ich stürze vor. Natalya macht sich bereit...
Er grinst, den Dolch hebend.

„Knapp.“

Sein Griff öffnet sich, und die Waffe klappert zu Boden.

„Halt, Golem.“

Ich schlittere zum Stillstand. Die schwarzgerüstete Figur hält inne. Der Meister setzt sich auf einen umgefallenen Baumstamm, die Hand auf die feine Wunde haltend.

„Ich stehe zu meinem Wort. Wir reden, und du kannst mich gerne weiter bedrohen, wenn dir ein unbewaffneter Mann immer noch zu gefährlich ist. Kann ich denn davon ausgehen, die nächsten Minuten zu überleben?“

Schnell tritt Natalya den Kris weit von Allen weg. Dann knurrt sie.

„Der Golem soll sich dorthin setzen. Und dann will ich deine ‚Wahrheit‘ hören, wenn sie mir nicht gefällt, überlebst du genau so lange, wie deine Geschichte dauert.“

Während ich mich an die von ihr bedeutete Stelle begeben und mich hinsetze, zuckt der Meister mit den Schultern.

„Klingt doch schon viel besser. Also...“

Die nächsten Minuten liefert er einen kurzen Abriss unserer bisherigen Reise. Ich behalte die Schwärze unter den Augenhöhlen des Schädels genau im Auge, aber kein Signal durch sie, nur die Blätter des Baumes dahinter sehe ich vage durch die halb durchscheinenden Konturen des Kopfes. Ohne Regung verharret dieser, während sich der Meister warm redet, bald mit Gesten und fast reißerisch unsere Abenteuer beschreibt, weit besser, als ich das je könnte. All das hat die Assassine doch schon von mir gehört; es wird sie aber definitiv nicht langweilen, diese neue Version, alleine deswegen, weil der Meister an genau den Stellen übertreibt, an denen ich eher bescheiden geblieben bin. Interessanterweise und völlig unpassend fühle ich mich geschmeichelt, weil er auch meine Leistungen in den Himmel hebt. Er endet mit unserer jetzigen Mission, und lässt nicht einmal die Suche nach Khalims Organen aus. Kurz bleibt Natalya still, dann schüttelt sie den Kopf.

„Außerordentlich schön ausgedacht, fast könntest du Geschichtenerzähler werden. Aber wie alle Geschichten ist diese auch nur erfunden! Du willst zwei geringere Übel getötet haben? Du, ganz allein?“

„Ich hatte kompetente Hilfe...“

Er deutet auf mich, und ich nicke ihm zu. Nat hebt die Arme.

„Was soll ich mit einem notorischen Lügner wie dir tun? Du tischst mir wilde Erzählungen auf, aber du scheinst so geradezu *krankhaft* naiv zu sein, so *grauenhaft* unschuldig, dass ich fast glauben könnte, du hättest wirklich eine weiße Weste. Wenn da nicht eines wäre...die schwarze Kunst, die du praktizierst. Nichts könnte dich besser verdammen, als mit den Überresten Toter umzugehen.“

Wieder tritt diese Wut auf sein Gesicht.

„Ich kann dir vergeben, wenn du mir nicht glaubst, weil ich es an deiner Stelle auch nicht tun würde, jedoch habe ich die Wahrheit geschworen zu sagen, und das tat ich. Unverzeihlich dagegen ist dein Verdammen meiner Kunst, ohne auch nur einen Moment die Fakten im Auge zu haben. Das waren keine Menschenknochen, die gerade zu Staub zerfallen sind, nicht einmal Knochen. Ich habe Monster getötet und ihre Kadaver verwendet. Du hast *gesehen*, was wir getan haben. Mein Golem hat dir *geholfen*, als wir dich in der Spinnenhöhle überrascht haben. Hat ein Totenbeschwörer deine Eltern getötet? Wurdest du von einem vergewaltigt? Wenn nein, dann gibt es *keinen Grund* für dich, mich wegen meiner Kunst zu verabscheuen. Wenn ja, dann ist mir das *völlig egal*, du ignorante, engstirnige Fanatikerin!“

Oh, verdammt, *gar* nicht gut. Was muss er jetzt austicken? Als ob er es nicht gewohnt wäre, ständig verachtet zu werden...das war dann wohl der berühmte Tropfen...jetzt fließt gleich Blut, und es *wird* seines sein... Noch hat Natalya sich nicht gerührt, aber in Kürze wird sie...Moment. Das war jetzt aber *nicht* sie...

„Runter...“

NICHT NAT! SIE HEISST TEES!

„...Tees!“

Sofort reagiert sie auf meinen Schrei mit den Reflexen einer Tigerin. Und drei winzige Bolzen schießen durch die Stelle, an der gerade noch ihr Kopf war, um kurz vor dem Meister einzuschlagen. Ohne zu zögern springe ich auf. Argh, warum habe ich das gerade getan? Wenn die Fetische, die ich durch ihren transparenten Brustkorb vage sah, ihr die Blasrohrschüsse in den Kopf gejagt hätten, wären wir unser Problem durch sie gleich los gewesen.

SCHEINBAR HAT DEINE NEUGIERDE GESIEGT; DU WILLST AUCH WISSEN, WAS ZUR HÖLLE IN SIE GEFAHREN IST.

Nein...nein, es ist etwas Anderes. Ich *kann* nicht glauben, dass sie verrückt geworden ist oder so. Sie hat einen bestimmten Grund, so zu handeln, und egal, welcher es ist – sie will uns nicht schaden. Sie ist immer noch auf unserer Seite.

WAS, WIE KOMMST DU DARAUF?

Sie hat ohne zu zögern auf mich gehört. Wenn sie mir nicht immer noch vertrauen würde, hätte sie das nicht getan.

ODER SIE LACHT JETZT ÜBER DEINE DUMMHEIT.

Völlig egal. Ich stürze mich in den Kampf, an ihrer Seite gegen die Dämonen. Schon fliegen erneut winzige Pfeile, die sicherlich vergiftet sind, aber die Assassine ist längst zu den Angreifern herumgewirbelt und blockt mit den Klauen Schüsse auf ihr Gesicht ab, während andere einfach von ihrer Rüstung abprallen. Genauso wie von mir. Als ich den ersten erreiche und mit nur einer Hand packe, ihn zerquetschend, rennen die anderen davon...um ersetzt zu werden durch die Nahkämpfer mit den riesigen Messern, die mit unglaublicher Geschwindigkeit heranflitzen, wie aus dem Nichts erscheinend.

Was mir egal ist. Und ihr offenbar auch. Wie ein wütender Sturm fahren wir unter die Fetische, die uns gleich einem Meer aus scharfen Klingen umspülen, doch die Wogen brechen. Rücken an Rücken stehen wir, erneut in

gewohnter Pose – es ist eindeutig: Sie vertraut mir, Nichts zu tun, was sie gefährden könnte. Und gerade, als der Kampf am wildesten tobt, erreicht ein Flüstern meine Sinne.

„Es tut mir Leid, Eisenjunge...Teil des Plans, spiel mit, bitte...“

Wieder weg. Doch jetzt dämmert es mir...das wollte sie mir noch sagen, bevor mich der Wegpunkt mit sich riss, die Idee, die sie hatte, bestand offenbar genau darin, das zu tun, was sie gerade tat! Das ist doch...

...GROSSARTIG. ICH HÄTTE ES NUR ZU SCHADE GEFUNDEN, DIE LETZTE GELEGENHEIT, IHREN KAMPFSTIL ZU STUDIEREN, ALS GEGNER ZU HABEN.

Du bist wahnsinnig, und du weißt das.

Gerade ramme ich die Köpfe zweier Fetische zusammen, da wächst vor mir eine Masse von dreien von ihnen in die Höhe, verliert Hautstücke und die strähnigen schwarzen Haare, und ein Skelett formt sich.

Da höre ich ein Fauchen, und weiß, das kann nichts Gutes bedeuten. Als mich die Wärme erreicht, bevor ich den vollen Effekt des Flammenstrahls spüren kann, ducke ich mich unter dem...Inferno heißt der Zauber?...des Schamanen hinweg. Er steht hinter und über mir, was schlecht ist, da die Feuerzunge nicht aufhört, aus seiner Maske hervorzuspringen, und sich auf mich senkt...gerade rolle ich noch zu Seite, da explodiert auch schon sein oberer Teil. Nat im Rücken zu vergessen ist eine sehr schlechte Idee. Den Tragenden ereilt ein schnelles Ende.

„Aaaaah!“

Oh, verdammt, den Schrei kenne ich nur zu gut. Was ist...

Natalya liegt am Boden, eine Hand auf das linke Auge gepresst. Hat sie...verdammt, da steht er, der kleine Fetisch mit den Blasrohr, der gerade einen Glückstreffer genau ins Schwarze erwischt hat. In hilfloser Wut stürze ich mich auf ihn zu...er rennt einfach weg. Ich krieg...

Da hebt ihn die Explosion eines toten Kameraden, über dessen Leiche er in seiner Flucht fast stolperte, hoch in die Luft, und ich sehe sofort, das hat er nicht überlebt.

BIST DU WAHNSINNIC? DU KANNST NICHT, UM SINNLOSE RACHE AN DIESEM UNWICHTIGEN GEGNER ZU NEHMEN, NAT EINFACH SO LIEGEN LASSEN!

Verdammt, dass...ich drehe mich um, und da hackt ein Paar von ihnen mit ihren überlangen Messern auf ihre Beine ein, diesmal schreit sie nicht, sie zischt nur, und schüttelt sie ab. Doch während einer hinfällt, kann der andere sich halten...und rennt über ihren Bauch blitzschnell nach oben...schneller, als ich heranstürzen kann. Den gestolperten durchbohre ich, aber der andere steht auf den Erhebungen der Brustsektion ihrer Rüstung, sein Messer für einen Stich direkt in die freie Augenhöhle hochreißend...nein! **VERDAMMT!**

Da fällt ein Schatten auf die Puppe, der sofort verschwindet, als Licht von ihr auszugehen beginnt, oranges Licht, um genau zu sein. Und bevor sein Stich trifft, fegt ihn ein zweihändig geführter Ast von der gefallenen Assassine, mit einem äußerst befriedigendem begleitenden Knirschen.

Der Meister lässt seine improvisierte Waffe fallen. Hinter mir räumen zwei Skelette und ein Magier auf. Er kniet sich neben Natalya.

„Alles in Ordnung?“

Sie stößt ihn weg, sich aufsetzend.

„Blöde Frage.“

Ihr Handschuh ist rotüberflossen, und aus der Schwärze hinter der linken Öffnung des Helms läuft die Quelle der Farbe. Ich trete heran, die Hände an ihre Schläfen legend...

„Lass mich!“

Meine Bewegung hält sich zurück. Ich wollte doch nur...da greift sie an den Gürtel, von dem ich gar nicht gemerkt hatte, dass sie ihn trägt, und holt daraus ein Fläschchen mit purpurner Flüssigkeit hervor. Oh! Ihre rechte Klaue hebt sich senkrecht, und Alles wird klar...beziehungsweise dunkel. Der Meister zuckt zurück, blind.

„He, das ist doch...“

Schnell nimmt sie den Schädelhelm ab. Ihr linkes Auge ist eine blutende Ruine, die kurzen Haare kleben verschwitzt an ihrem Kopf. Hastig stürzt sie den Regenerationstrank herunter, mit der anderen Hand den Meister

umschubsend, der fluchend hinfällt, immer noch Nichts sehend. Sie verzieht das Gesicht, als sie die Flasche absetzt...und zwinkert mir mit dem linken Auge zu. Einen Handschuh abnehmend, wischt sie das Blut weg, kurz lächelnd und dann wieder alle Gesichtszüge mit der Kopfbedeckung verbergend. Gerade, als die kurz entblößten Finger auch wieder verschwinden, lichtet sich die Dunkelheit. Der Meister blinzelt, wieder auf den Beinen.

„Was sollte das jetzt?“

„Mein Gesicht ist meine Sache.“

Seine Miene verfinstert sich.

„Kein Grund, mich umzuschubsen.“

„Ein sehr guter sogar.“

Sie stößt ihm einen Finger vor die Brust. Er bleibt stocksteif stehen.

„Warum hast du mich gerettet, warum hat dein Golem mich überhaupt gewarnt?“

„Ich sehe keinen Sinn darin, ein Menschenleben an die Dämonen zu verlieren, egal, wie fehlgeleitet dieser Mensch ist.“

Die Menschen sehen mich an. Ich verschränke die Arme. Der Meister nickt.

„Dito. Also, was jetzt? Zurück zur Fragestunde? Oder bekomme ich ein ‚Danke, dass du mir das Leben gerettet hast, dafür verschwinde ich und lasse mich nicht mehr blicken?‘“

Natalya legt den Kopf schief, und kurz schweigt sie. Dann schüttelt sie ihn.

„Im Gegenteil. Danke, dass du mir das Leben gerettet hast. Erlaubt mir, euch zu begleiten.“

„Was? Hab ich das gerade richtig gehört?“

Der Meister hebt eine Augenbraue...ich bleibe stumm. Hätte ich überraschter reagieren sollen, schockierter? Zu spät dafür, zu spät. Und zu groß meine...ja, was?

FREUDE.

Verdammt, ja. Das muss es sein. Freude, dass sie überlebt hat. Dass diese ganze verrückte Situation glimpflich ausgegangen ist.

„Ich schätze, ich muss mich erklären. Ich gehöre dem Orden der Viz-Jaq'taar an, besser bekannt als ‚Assassinen‘, und wir haben uns der Aufgabe verschrieben, abtrünnige Zauberer, besonders diejenigen, die schwarze Magie benutzen, zu finden und zu töten. Kurast schien mir ein verlockender Ort für diesen Abschaum zu sein, also verbarg ich mich in der Nähe, nur darauf wartend, dass einer sich zeigen würde, gleichzeitig daran arbeitend, die Brutstätten von Dämonen auszurotten. Als ihr mich überraschtet, wusste ich nicht, mit was ich es zu tun hatte, aber nahm Hilfe gerne an. Doch ich folgte euch, und sah, was ihr wart: ein Nutzer der schwärzesten aller Künste überhaupt, der Nekromantie!“

Der Meister schnaubt, aber Natalya redet weiter.

„Eine Andere von uns hätte dich sofort getötet, aber ich bevorzuge es, Antworten vor Leichen zu stellen. Nun ist es so, dass ich in ein Dilemma geraten bin: Deine Handlungen sagen mir, dass du trotz Allem, was dagegen spricht, ein anständiger Mensch sein könntest, aber deine Lügen stellen mich wiederum vor die Frage, warum du mir verschweigst, was du wirklich vorhast hier. Ich kann dich nicht einfach laufen lassen, und ich habe keine Lust, dich im Verborgenen zu beobachten, auch, wenn das im Rahmen meiner Möglichkeiten läge. Nun denn, *wenn* deine Geschichte stimmt, überrasche mich und führe mich zu diesen Organen, die ihr sucht. Ich werde euch nach Kräften unterstützen, da tote Dämonen immer gute Dämonen sind.“

Ihr Gegenüber verzieht sein Gesicht.

„Wir brauchen Niemand, der uns ständig über die Schulter sieht, ob ich auch wirklich nur politisch korrekte

Dinge tue, oder nicht doch heimlich Dämonen küsse, wenn gerade Niemand zusieht.“

Eine Klaue stoppt Zentimeter vor seinem Gesicht.

„Ich glaube nicht, dass du eine Wahl hast.“

Ich packe ihren Arm.

„Ich glaube doch.“

„Arm runter. *Beide.*“

Mein Griff lockert sich, bereit, wieder zuzugreifen, wobei ich hoffe, nicht weiter mitspielen zu müssen; immerhin *will* ich ja, dass sie mitkommt. Zum Glück senkt sie den ihren. Der Meister dreht ihr den Rücken zu.

MENSCH, DER HAT EIN VERTRAUEN IN DICH – ODER SIE, JE NACHDEM.

„Kein Grund, wieder deine Muskeln spielen zu lassen. Im Klartext: Lass das, oder du wirst gegangen, mir völlig egal, wie oft du mit diesen Brotmessern wedelst, dann kannst du vergessen, bei uns zu bleiben. Wenn du auf den Unfug verzichten kannst, dann komm meinetwegen mit. Ich habe Nichts gegen ein wenig freiwillige Unterstützung, nicht, dass wir die brauchen würden.“

Ja! Doch Natalya scheint ihr unsympathisches Bild noch tiefer hämmern zu wollen...

„Du überschätzt dich zu sehr, kleiner Totenbeschwörer. Und unterschätzt mich.“

Er winkt über seine Schulter ab, sie nicht einmal ansehend, während er zum auf dem Boden liegenden Jade-Tan-Do geht.

„Dreh dich mal um, Tees.“

Sie tut es – und verliert tatsächlich für einen Augenblick die Selbstbeherrschung, als sie merkt, dass zwei Skelette ihre Knochensäbel nur knapp von ihrem Hals entfernt halten, die Hände bereit, ihre Schultern zu packen. Langsam schlendert der Meister zurück, den Dolch im Gürtel.

„Also, lassen wir den Unfug, wie schon gesagt. Wir sind doch keine kleinen Kinder. Keiner unterschätzt hier den Anderen, und wir können zusammenarbeiten, ohne uns ständig im Auge behalten zu müssen.“

Er streckt seine Hand aus. Sie braucht keine Pause, um sie zu schütteln.

„Abgemacht.“

DAS WAR DEUTLICH.

Ja, er macht mir fast ein wenig Angst so.

Kapitel 23 – Die Wahrheit übers Lügen

„Schläft er?“

„Er schläft.“

Es ist Nacht im Dschungel. Vor Kurzem hat es zu regnen begonnen, aber kaum dringt Wasser durch das Blätterdach. Nacht, dass auch mehr Regen etwas ausgemacht hätte; zwei Wächterschilde schirmen den

schlafenden Körper des Totenbeschwörers, mehrere Knochenhände breiteten Blätter darüber, gruben eine Rinne, die Magier halten eine angenehme Temperatur. Und er hat sogar daran gedacht, eine Decke in den Würfel zu packen, bevor wir losgingen! Natalyas Lager wirkt dagegen weit bescheidener: Sie hat ein paar Äste abgeschnitten und, auch mit Blättern, an einem Baum einen Regenschutz gebaut. Sie ist gerade dabei, sich das Gesicht mit in ihrem Helm gesammelten Regenwasser zu waschen; ein Strom davon fließt durch eine nahe Lücke in den Baumkronen. Zwei der Flammenpyramiden flackern und zischen, als sich Tropfen darauf verirren. So ist eine gewisse Geräuschkulisse vorhanden, was in der Tat äußerst...beruhigend ist. Ich bleibe neben ihrer Hütte stehen.

„Das war also dein Plan?“

Sie nickt.

„Das war er. Ich konnte ihn dir leider nicht mehr erklären...zum Glück hat es funktioniert, mit ein wenig Improvisation. Warum bist du so schnell verschwunden?“

„Ein Wegpunktteleport reißt mich mit.“

Eine Grimasse verunziert ihr Gesicht.

„Unschön. Man sollte meinen, du hättest solche Dienerfesseln mittlerweile abgelegt.“

„Leider falsch, leider falsch. Da kann ich nicht gegen meine Natur, so wenig ich auch meine anderen Beschränkungen loswerden kann.“

Kurz betrachte ich meine verfluchte Metallhand, die, feucht, Flammen reflektiert.

„Ich stelle mir ja gerade die Frage, was dein Plan nun eigentlich genau bezweckt hat. Erklär mir doch mal den Gedanken dahinter...wenn du das nicht geheim halten möchtest.“

Ihr entfährt ein bitteres Seufzen.

„Schmerzhafte Spitze. Nein, das kann ich gut und in Ruhe erklären. Du hattest das Problem doch klar erkannt: Er wusste, dass noch Jemand, weiblich und bewaffnet, im Dschungel war. Diese Figur *konnte* nicht einfach verschwinden. Ich hatte ja mit dem Gedanken gespielt, meinen Tod vorzutäuschen, du würdest eine hübsche Leiche finden, wenn er gerade nicht hinsieht, Fall erledigt. Aber: Was dann? Du hattest seine Gier betont. Eine Tote in voller Kampfmontur? Hätte er sich doch nicht entgehen lassen. Klar, du hättest es hinbiegen können, du sahst nur noch Überreste, ein ganzer Haufen Fetische würde mich gerade aufessen, was auch immer. Aber du wolltest nicht lügen! So wäre Alles an dir gehangen...und noch zu viel in der Luft, was unerklärt bliebe. Also beschloß ich, das Lügen selbst zu übernehmen, und dabei deine offensichtliche Taktik fortzuführen: So nahe an der Wahrheit zu bleiben als möglich.“

Ha!

SIEH AT NICHT GESAGT, DASS DAS EINE GUTE TAKTIK IST.

Das verschieben wir mal.

„Dann schulde ich dir wohl Dank dafür, dass du die Hauptarbeit und das ganze Risiko übernommen hast...aber warum mitkommen? Du hättest einfach unsere Aufgabe ‚glauben‘ können und auf Nimmerwiedersehen verschwinden.“

Ihr nackter Finger deutet auf mich.

„Ah, da hast du falsch gedacht. Du glaubst, es wäre für mich eine Bürde, euch zu begleiten.“

Ich stutze.

„Du musst ständig deine Identität verstecken...man könnte dich in der Stadt vermissen...“

Sie winkt ab, kurz beim Ausziehen der Schuhe innehaltend.

HILF IHR AUS DEN STIEFELN.

Warum? Sie kommt doch zurecht.

„Mich zu verstellen bin ich gewohnt...“

ES SCHADET NICHT, SIE DENKEN ZU LASSEN, ES HÄTTE DOCH EINEN GEWISSEN EFFEKT AUF DICH, WENN SIE IHRE KLEIDUNG ABLEGT.

Während wir derweil ganz und gar unabgelenkt herausfinden können, was sie wirklich für Pläne hat, obwohl ich versprochen habe, nicht weiter nachzubohren?

„...außerdem verträgt es sich recht gut mit der Sache, über die ich nicht reden darf, wenn ich in eurer Nähe bleibe.“

...WÜSSTE NICHT, WANN. SELBST WENN – WIRD SIE SO UNVORSICHTIG, ETWAS VON SICH AUS ZU VERRATEN, DANN HAST DU NICHT NACHGEOHRT. SIE HAT STÄNDIG VERSUCHT, UNS ABZULENKEN, SOGAR OHNE GROSSE HOFFNUNG AUF ERFOLG. ES IST NUR FAIR, WENN WIR DEN SPIESS UMDREHEN. NICHT MEHR ALS...EIN SPIEL.

Ich misstrau dir.

Aber du hast Recht. Es kann wirklich nicht schaden.

„Ich ignoriere den letzten Satz mal. Brauchst du Hilfe?“

Sie lächelt schelmisch.

„Oh, zu gerne.“

Ihre kräftige Wade reckt sich mir entgegen.

UND WIE SIE ES WEITER VERSUCHT. ODER EINFACH NUR DAS SPIEL AUF IHRE WEISE FORTSETZT, EGAL. SCHÖN, DANN FASS IHN AN DER FERSE, SO...DAS BEIN SANFT...

Mit Hilfe nützlicher Bilder geht es diesmal ganz einfach, auch ohne Gefühl in den Fingern. Während ich beim zweiten Fuß ansetze, bemerke ich, wie Nats Blick in die Ferne wandert.

„Dein Meister hat mich überrascht heute.“

Der zweite Stiefel löst sich.

„Positiv oder negativ?“

Stirnrunzeln.

„Nun, dass er mich überhaupt überrascht hat, war an sich schlecht. Aber ich hatte nach deiner Erzählung eigentlich einen zwar grundsätzlich guten, aber etwas naiven, gierigen und übereifrigen, unreifen Jungen erwartet, der noch gar nicht realisiert hat, in was er hier eigentlich gestolpert ist. Stattdessen lege ich meine Klinge an den Hals eines selbstsicheren, abgebrühten und mitnichten einzuschüchternden Mannes, was mein Vorhaben, ihn zu zwingen, mich mitkommen zu lassen, oder zu sterben, ein wenig ausgehebelt hat.“

Ich spreche ein Kichern aus.

„Dann hast du gegen Ende seiner und meiner Erzählung nicht aufgepasst. Seit er in Lut Gholein mit seiner Vergangenheit konfrontiert wurde – und teils recht...eindeutig...gewonnen hat – hat er sich schwer geändert. Es war brutaler, als das bei den Meisten vor sich geht, aber er ist jetzt in der Tat erwachsen geworden.“

„Mhm...“

Sie hat ihre Hose und das Hemd abgelegt und offenbar nicht vor, noch mehr ausziehen. Das ist mir einen Kommentar wert.

„Wird dir so nicht kalt?“

Sich streckend gähnt sie.

„Ich bin es weit frischer gewohnt, und das härtet ab...wann sollst du ihn Morgen wecken?“

„Er ist gerade eingeschlafen, bevor er mir das sagen konnte. Bevor er überhaupt etwas gesagt hat, um genau zu sein.“

Die Hände hinter dem Kopf verschränkt lehnt sie sich gegen den Stamm, grinsend.

„Das ist schön. Dann bin ich sicher vor ihm wach.“

Ich nicke, mich zurückziehend.

„Schlaf gut, Nat. Ich bin froh über diese Lösung.“

„Die für uns Alle nützlichste. Kommt gut durch die Nacht, ihr beiden.“

OH, VIELEN DANK!

„...doppelten Dank soll ich dir ausrichten...“

Ich lasse sie allein. Was sollte das denn jetzt?

SIE DENKT AUCH AN DIE UNTERDRÜCKTEN IN UNS...

Hör auf, ich weine gleich.

Hinter mir gehen die Feuerfallen aus. Der Schein der Magierhände einige Bäume weiter ist diffus genug, damit meine Nachtsicht greifen kann.

Ich entferne leise ein paar Büsche, lege sie an anderen Stellen ab, schütte an einer Stelle einen kleinen Graben auf, und klettere dann einen Baum hoch, was mit Hilfe des Schwertes kein Problem darstellt. Von hier oben sehe ich genug...da liegt der Meister, da hinten Nat...hm...ist das die Mühe wert...gut, ich habe Nichts außer Zeit.

Endlich.

Also klettere ich wieder hinunter, einen anderen Baum hoch, schneide ein paar Äste ab und kann so klar sehen. Es dauert, bis ich das geschafft habe, und ich falle öfter fast hinunter, aber meine Dornen halten mich stets fest an das Holz genagelt.

Dann bin ich mir sicher, dass mir keine Bewegung entgeht, und ich überblicke auch beide Lager. Es gibt nur noch einen Weg, auf dem man hereinkommt auf jeder Seite, jederzeit kann ich reagieren durch einen schnellen Sprung.

So. Jetzt reden wir. Du glaubst, nur durch komplette Täuschung kann man eine Lüge aufrecht erhalten. Ich dagegen bin der festen Überzeugung, nur mit fast absolut korrekter Wiedergabe der Fakten ist eine falsche Geschichte länger haltbar.

ACH BITTE, DU WILLST NICHT ERNSTHAFT MIT MIR DISKUTIEREN JETZT.

Was machen wir sonst? Ich tu mir schwer im Däumchen Drehen.

DU KÖNNTEST JA AN DEINER ABGRUNDTIEF SCHLECHTEN WAHRNEHMUNG FEILEN, VIELLEICHT TRAINIEREN, DEN MONSTERN ENTGEGEN KOMMEN, STATT AUF SIE ZU WARTEN, WEISST SCHON, IRGENDETWAS NÜTZLICHES TUN, STATT HIER HERUMZUSITZEN UND MIT MIR ZU REDEN.

Nein, nein, nein. Sei still. Ich habe keine Lust mehr, dauernd deine Seitenhiebe hören zu müssen, wenn ich gerade in einer schwierigen Situation bin, mir reicht es, nur deswegen unfähig zu erscheinen, weil du mich ablenkst. Wir reden jetzt über eine gemeinsame Linie, was unsere Täuschungsmanöver angeht, und dann kannst du mir später vielleicht sogar *helfen*, statt nur zu meckern.

HAHAHAHA, WAS BRINGT DICH AUF DEN GEDANKEN, ICH WÜRD DIR HELFEN WOLLEN?

Ich weiß nicht, vielleicht bin ich ja doch zu naiv für diese Welt und glaube, in deiner schwarzen Seele ließe sich noch etwas Gutes finden. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass du *überraschend* viel hilfreicher *warst* in letzter Zeit als noch vor Kurzem.

PAH, VERWECHSLE NICHT MEINEN EIGENEN WILLEN, DEN MEISTER DADURCH IN SICHERHEIT ZU HALTEN, DASS WIR IHN IN SICHERHEIT WIEGEN, MIT MITLEID DIR GEGENÜBER.

Du hast also auch keine Lust, mir zu erklären, wie sich meine Wahrnehmung verbessern ließe?

NEIN! SCHON GAR NICHT, WENN ICH DAFÜR ERST STUNDENLANG EINE ZUM SCHEITERN AUF DEINER SEITE VERURTEILTE KONVERSATION DARÜBER, OB DU LEBST ODER NICHT UND EINE SEELE HAST ODER NICHT – TIP: LETZTERES – ERTRAGEN MÜSSTE.

Auch, wenn ich dadurch vielleicht einen möglichen Angriff auf den Meister übersehen würde?
...schlimmer noch...auf Natalya?

WAS...DU WAGST ES, IHRE SICHERHEIT VOR DIE DES MEISTERS ZU STELLEN?

Ich wage gar Nichts. Ich beschuldige dich hier. Der Meister, der Mensch „General“ ist dir doch völlig gleichgültig, du verachtest ihn sogar. Dein einziger Grund, ihn am Leben zu erhalten ist doch, selbst am Leben zu bleiben. Nat dagegen, die bewunderst du geradezu!

WIE ICH PERSÖNLICH ÜBER JEMANDEN DENKE HAT AUF MEINE PRIORITÄTENSETZUNG ABSOLUT KEINEN EINFLUSS! DASS DICH DEINE „EMOTIONEN“ NEGATIV BEEINFLUSSEN – NÄMLICH ÜBERHAUPT – WISSEN WIR JA SCHON.

Soso, nun wird nicht wild, weil ich deine Liebe in Frage stelle. Und sei *still* und lass mich ausreden. Was ist jetzt mit der Wahrnehmung? Dein Schutz, Natalyas Schutz, der des Meisters, völlig egal, hilfst du mir dabei oder nicht?

VERGISS DEINE HILFE. ICH KANN DEINE AUGEN WEIT BESSER BENUTZEN ALS DU, UND DAS BLEIBT SO.

Aha, schalten wir auf stur? Ich dachte, *ich* wäre hier der Kindische. Also, wenn du mir damit nicht hilfst, können wir gleich hier oben bleiben, weil ich mich jetzt alleine daran mache, ist mir nämlich wichtiger als da raus zu gehen und *vielleicht* Monster zu finden, während wahrscheinlich schon von der anderen Seite welche angreifen.

NATALYA WIRD SICH NICHT NUR AUF DICH VERLASSEN...

Und darum bist du dir so sicher, alleine Wache zu halten, obwohl wir zu zweit sicherer sehen würden?

ACH, VERDAMMT, DANN BLEIB EBEN HIER. ÜBE, SO VIEL DU WILLST, ABER LASS MICH DAMIT IN RUHE.

Haben wir jetzt Rollen getauscht? Ich dachte, *du* wärst Derjenige, den ich immer anflehen muss, ruhig zu sein.

REDE MEINETWEGEN WEITER, ICH BIN JA NICHT SO UNFÄHIG WIE DU IM IGNORIEREN UNGEWOLLTER SINNESEINDRÜCKE.

Ich darf also reden, oh Großmütiger? Dann rede ich. Meines Erachtens ist dein Beharren darauf, nur stets die absolute Unwahrheit zu sagen, vor Allem dadurch begründet, dass du Angst davor hast, die Wahrheit zu benutzen.

WAS? DAS IST IRRE.

Erlaube mir, zu erklären. Ist es nicht so, dass du mir äußerst wenig zutraust?

DAS KANN ICH ZUMINDEST DEUTLICH UNTERSTREICHEN.

Ergo traust du mir auch nicht zu, eine Lüge so geschickt zu spinnen, dass ihre Basis vor Allem auf Wahrheit beruht und nur durch die Manipulation dessen, was ich sage und was *nicht*, der falsche Eindruck beim Hörer entsteht?

SO IST ES. DAS KANN NICHT FUNKTIONIEREN.

Interessant allerdings, dass es schon des Öfteren funktioniert *hat*...und ohne weiteren Fragen. Eine *saubere* Art der Lüge. Keine Spuren, kein Misstrauen. Und sollte sie tatsächlich mal aufgedeckt werden – du weißt von Nichts! Du hast nicht gelogen, nur gesagt, was du gesehen hast...zu schade, dass der Andere sich nur seinen Teil gedacht hat und das offenbar falsch. Aber schwierig. Oh, so schwierig. Doch halt...ich habe es geschafft, mehrmals, das durchzuziehen! Und ich bin jedes Mal gescheitert, wenn ich bewusst täuschen wollte, weil ich einfach nicht umhin kann, letztlich doch die Wahrheit zu sagen, wenn man mich direkt fragt.

JA, WEIL DU DUMM BIST.

Trugschluss. *Du* bist dumm, weil du das Potential meiner Taktik nicht erkennst, dieser sauberen, weißen Lügen. Es nicht erkennen *willst*. Meines Erachtens hat das genau einen Grund: Du traust dir so was nicht zu.

ICH SOLL MIR ETWAS NICHT ZUTRAUEN, DAS DU ZU KÖNNEN GLAUBST? KLAR, ICH TRAUE MIR AUCH NICHT ZU, VÖLLIGEN UNSINN ZU VERZAPFEN WIE DU IN DIESEN MOMENT!

Ach...lass mich weiterreden. Da du bisher völlig anders über die Kunst des Lügens gedacht hast, wovon ich ja fast mein ganzes Leben lang unbefleckt blieb, überrascht dich der Erfolg meiner Methode. Und du magst es nicht, wenn ich Erfolg habe. Im Gegenteil, es macht dich *krank*, zu sehen, dass ich Jungspund, ich *Idiot* etwas besser machen könnte als du, und dann noch dazu in einem Gebiet, in dem du dich zum Meister erklärt hast. Du verlierst die Kontrolle über mich, wenn du zugeben musst, dass ich Recht habe und nicht du. Wenn du mich nicht mehr mit Informationen nach deiner Auswahl füttern kannst, und ich sie unbesehen schlucken muss, weil ich ja weiß, dass du mir stets überlegen sein wirst durch Erfahrung und allgemeines Wissen.

DU REIMST DIR DA WAS ZUSAMMEN.

Mag sein, ich wollte es nur mal bemerken. Damit dir eines klar ist: Ich glaube dir nicht mehr Alles, was du mir sagst. Werde ich auch nie wieder. Ich freue mich immer über einen ernst gemeinten Ratschlag, aber dass du es ernst meinst, werde ich auch in Zukunft wohl nur erkennen, wenn die Situation wirklich auch ernst ist. Ansonsten kannst du mir viel erzählen, aber ich verlasse mich dann doch lieber auf mein eigenes Urteilsvermögen. Dass du dich hier auf keine Diskussion einlassen willst, zeigt nämlich ganz eindeutig, wie sicher du dir bist, dass du sie verlieren würdest. Sonst nimmst du doch jede Gelegenheit wahr, mich verbal fertig zu machen. Deine Überlegenheit zu beweisen.

WERD NICHT IRRATIONAL...

Denk nur mal darüber nach. Und jetzt stör mich nicht, ich muss üben.

Also wandte ich an, was er mich unabsichtlich verraten hatte: Nur die visuellen Eindrücke auszublenden, war nicht genug. Ich musste auch sämtliche Geräusche, die ich eben *nicht* hören wollte, bewusst abschalten. Sonst würde eine Schärfung meiner Sinne das, was ich wirklich hören wollte, auch nur in dem Maße verstärken, wie die viel lautereren Störgeräusche verstärkt würden.

Regen plätschert herab. Er ist stärker geworden. Ich klinge hohl, als unzählige Wasserhämmer auf meinen Glockenkörper schlagen. Jedes Mal ein bisschen anders, das Geräusch. Platsch. Plitsch. Plutsch. Ich lausche. Sehen tue ich Nichts mehr, das darf er übernehmen, wenn er sich so sicher ist. Wie filtere ich die jedes Mal ein wenig anders klingenden Tropfen? Das sich ständig verändernde Rauschen des schwachen Windes? Kann ich sie unter eine...Klangkategorie einordnen?

Ich übe, und der nächtliche Dschungel wird immer leiser und leiser...bis das Wesentliche hervorbricht: Stille. Und so sollte es sein.

Kapitel 24 - Seitenstechen

Langsam wird es etwas heller; wenn die Wolken nicht immer noch kaltes Wasser auf die Welt gießen würden, wären vielleicht schon die ersten Sonnenstrahlen zu sehen. So habe ich immer noch das klare Schwarzweiß der Nachtsicht vor mir, als sich im Dschungel etwas regt. Ein Angriff oder ein Aufwachen? So oder so sollte ich nachsehen...aber nur die Ruhe. Ich wende erneut an, was ich die ganze Nacht über geübt hatte, und lausche. Schon automatisch blende ich das Prasseln des Regens als erstes aus, das Bild vor meinen Augen verschwindet im Schwarz der Erinnerung, dann verblasst das Rascheln der Blätter...das allgemeine zumindest. Und aus der Richtung der Bewegung? Dringt...kein Geräusch. Das bedeutet, Niemand schleicht sich heran. Gut. Damit brauche ich den Meister nicht wecken; langsam und vorsichtig klettere ich den glitschigen Stamm herunter, immer wieder den Stamm ohne Skrupel mit beherzten Dornenknöcheln durchstoßend, das verfluchte Holz tief verletzend, bis der Saft fließt.

Am Boden schlendere ich leise zum Lager der Assassine. Natalya hat nur noch ihren Helm anzulegen.

SO VIEL ZU DEINER AUFMERKSAMKEIT.

Du hast auch Nichts bemerkt bis gerade eben.

ZUGEgeben.

„Morgen, Nat! Wirklich früh auf den Beinen. Gerade erst bemerkt, dass du schon wach bist...“

„Ein wenig Privatsphäre habe ich mir gegönnt, Golem. Er schläft noch, nehme ich an?“

Sie setzt ihren Helm auf; noch wird sie nicht durchscheinend. Oha?

„Womöglich noch eine Stunde länger...“

SIE HAT IHRE KLAUEN NOCH NICHT AN. VIELLEICHT IST ES NICHT DER HELM, SONDERN DIE KOMPLETTE AUSTRÜSTUNG.

Möglich...sie hebt die Klaue mit der tropfenförmigen Klinge auf und beginnt, sie anzulegen. Nichts.

„Warum machst du dich eigentlich schon fertig, wenn er noch eine ganze Weile brauchen wird?“

Sie schnallt wortlos die andere dreiklingige Waffe an – und der Transparenzeffekt setzt ein. Aah. Dann antwortet sie.

„Ich habe noch etwas zu erledigen.“

Soll ich fragen?

DENK MAL NACH.

Hm...

Die Spinne, die ihren Helm gestohlen hat?

HALTE ICH ZUMINDEST FÜR SEHR WAHRSCHEINLICH.

„Viel Glück, aber pass auf. Das Vieh ist schnell.“

Sie winkt mit ihren linken Hand, während sie schon davonrennt.

„Ich gebe mir Mühe! Wir sehen uns dann später...“

Und weg ist sie. Hum. Dann brauche ich keinen Aussichtspunkt mehr.

Die Skelette stehen noch wie am Anfang der Nacht, geduldig die Arme verschränkt über dem schlafenden Meister. Die Magier haben allerdings ihre Fäuste geschlossen, das Feuer darin erloschen. Vielleicht war es ihm warm genug...

Mein Hinterteil sinkt ein wenig in den Schlamm, als ich mich niederlasse. Nicht, weil ich nicht im Zweifelsfall stundenlang stehen könnte, sondern weil ich so den liegenden General ansehen kann. Er hat sich zusammengerollt unter seiner Decke, und sein Atem geht leise und regelmäßig. Noch hat er es gut, noch kann er ruhen; ich kann das nicht...im Moment kann ich ihn beneiden. Sobald es weitergeht, sind wir wohl beide gleich zu bemitleiden. Er kann – wird – bluten, ich muss tun, was ich verabscheue: Töten, schlachten geradezu. Meine Skrupel werden immer weniger, gerade bei den grässlichen Dämonen, aber bei anderen...das größte Problem bei meinen Übungen die Nacht über war mangelnde Konzentration, als die ganze Zeit das mich quälte, was wohl mein Gewissen sein muss.

PAH.

Ja, und du hast mich auch gequält, wann immer ich selbst mich quälte. Auch deswegen beneide ich den Meister, er wird seine Ruhe haben beim Schlafen. Und er wird vergessen. Mir hingen dagegen ständig die Bilder des vergangenen Tages vor Augen, als die riesigen, monströsen, giftigen Spinnen reihenweise unter meinen Schlägen starben. So grauenhaft ihr Aussehen, so tödlich ihr Benehmen, kann ich doch nie den Gedanken abschütteln, dass diese Tiere einst ein friedliches Leben in den Kellern der unzähligen Menschen Kurasts lebten, höchstens einmal eine Hausfrau beim Holen des Weines erschreckend...

HA, ICH HABE GENUG „GESTANDENE MÄNNER“ GESEHEN, DENEN BEIM ANBLICK EINER WINZIGEN SPINNE DAS BLUT AUS DEM GESICHT LIEF.

In Ordnung, vielleicht hat ein Mann den Wein geholt. Und diese Spinnen wurden bei Kurasts Fall grausam von bösen Mächten mutiert, versklavt vom Bösen, gezwungen zum Töten...und ich schlachte sie ab. Ja, in Selbstverteidigung, aber wie bei den Jägerinnen in Khanduras kann ich die furchtbare Hoffnung nicht abschütteln, dass sie, das Böse besiegt, zurück finden könnten zu ihrem friedlichen, unschuldigen Dasein...das jeder verwehrt bleibt, die ich töte.

SO EIN UNFUG. SIE GREIFEN DICH AN, DEN MEISTER AN, DU WEHRST DICH NUR. SELBST, WENN DU DEIN NICHT VORHANDENES HERZ VOR LIEBE ZU DIESEN MONSTERN ZERFLIESSEN LÄSST, SOBALD MENSCHENLEBEN AUF DEM SPIEL STEHEN SOLLTEST DU KEINE SEKUNDE ZÖGERN.

Wie wir schon mehrmals heute diskutiert haben, ja. Und ich habe nicht gezögert. Doch hätte ich sollen? Ich habe Angst, die du so oft verlachen kannst wie du willst, aber ich glaube nicht, dass du einst völlig frei von ihr warst: Dass ich so werde wie du, ein Mörder, der wirklich keinen Gedanken verschwendet an die Konsequenzen seines Tuns.

EIN WEITERES ARGUMENT DAFÜR, GOLEMS SO WILLENLOS WIE SKELETTE ZU MACHEN...VIELLEICHT SOLLTEST DU DEM MEISTER DAS EINMAL VORSCHLAGEN, ER KANN DIE FORMEL MIT SEINER NEUEN ERFAHRUNG SICHER DAHINGEHEND ABÄNDERN.

Und ich und du wären einfach...weg?

KANNST DU ERNSTHAFT BEHAUPTEN, DASS DIR DAS NICHT LIEBER WÄRE ALS DEINE

JETZIGE SITUATION?

„Ah!“

Der Meister ist hochgeschreckt. Ich renne zu ihm hin, während er sich hektisch umsieht, und knie mich neben ihn, als er wieder zurücksinkt, seufzend.

„Was ist los, General?“

Sein schweißgebadetes Gesicht ist bleich. Er schüttelt sich.

„Nichts, Golem...“

Er setzt sich auf, die Augen reibend.

„Nichts.“

SO VIEL ZU RUHIGEM SCHLAF.

Dabei lag er so friedlich da...

ALPTRÄUME IM TIEFSCHLAF? SELTEN, ABER WOHL MÖGLICH. DIE SCHLIMMSTE ART, AUS DER DU NICHT EINFACH ERWACHEN KANNST. SO WIE...DEIN GANZES LEBEN.

Und deines?

WAS DENKST DU?

Um den Meister zu zitieren: Nichts. Dieser gönnt sich auch ein wenig Privatssphäre abseits, während ich den Skeletten helfe, ihre Arme von den Ästen und Blättern des improvisierten Regendachs zu befreien. Nach einer Weile kommt er gähnend zurück, wieder Farbe im Gesicht, und beginnt, die Rüstungsteile anzulegen.

„Ist Tees schon wach?“

Schon wieder gefährliches Territorium. Gut, dass ich heute Nacht genug Zeit hatte, um wirklich über alles Mögliche nachzudenken: Auch über die Art, wie ich heute wieder ohne zu lügen Ausflüchte finde.

„Muss sie wohl, sie ist nämlich schon verschwunden.“

Er hält inne beim Anschnallen des Plattengürtels.

„Hast du sie gehen sehen?“

Ich nicke.

„Natürlich, sonst wäre ich ein schlechter Wächter.“

„Angriff der Binnenreime, oder was?“

„Heh. Nun, ich hab sie jetzt nicht gefragt, was sie wollte – hätte wohl eh keine Antwort bekommen – aber wir sehen sie sicher wieder.“

Der Helm ist bei ihm das letzte Stück, das er anlegt. Wenigstens sieht man bei der Variante die Augen...

„Wundervoll. Was hältst du von ihr? Können wir ihr trauen?“

Wir sind schon im Gehen, während wir reden; er verschwendet keine Zeit. Aber die Euphorie von gestern scheint endlich abgeklungen. Ich deute Unschlüssigkeit an.

„Wer weiß das schon? Aber ich finde, wir sollten uns nicht unnötig Paranoia schieben, Gründe für nötige haben wir genug. Sofern sie nicht einfach völlig durchgeknallt ist, sollten wir sicher sein...du hast sie immerhin gestern überzeugt von unserer Sache.“

Er seufzt.

„Ich weiß ja nicht. Bin ein ungerner Unker, aber was sie so von sich gegeben hat kommt mir in der *Tat* völlig durchgeknallt vor. Sieht doch ein Blinder, dass ich kein Anhänger schwarzer Künste bin, sondern nur ein junger Mensch ohne großen Plan von dem, was er eigentlich hier tut.“

Mein Blick wandert über seine Figur. Gewachsen seit dem ersten Mal als ich ihn sah, in Körper *und* Geist. Schlohweiße lange Haare unter dem goldenen Knochenhelm, der den oberen Teil seines Gesichtes verbirgt, darunter ein harter Mund. Die dunkelblaue Lederrüstung voller Kampfspuren, im Gürtel ein Dolch, Stab mit Totenschädel an der Spitze und vergoldeter Schild in beiden Händen. Dunkle Hosen, schwere Stiefel. Sicherer Schritt zwischen zwei Skelettdienern, deren Hände von glühenden Kugeln umgeben sind. Freimütig mit einem Stahlmonster redend.

„Nein, General. Das sieht er nicht. Kein Blinder, und sonst auch Niemand. Ich weiß nicht, ob das ein Kompliment ist oder nicht...aber du siehst langsam tatsächlich so aus, als ob du genau wüsstest, was du tust.“

Der Helm wendet sich mir zu. Hebt er darunter eine Augenbraue? Ich weiß es nicht...das Fenster zu den Fenstern seiner Seele ist zu klein dafür. Einen weiteren Kommentar ist ihm meine Feststellung nicht wert. Puppen greifen an. Ihre großen, rostigen Messer geben kein verräterisches Schimmern von sich, als sie sich plötzlich auf uns stürzen.

Die Skelette mähen sie nieder. Sie kommen nicht einmal zu mir. Der Meister grinst.

„Die Formation scheint sich zu bewähren.“

Als wir kurz anhalten, damit er das volle Kontingent – einschließlich einem dritten Magier, diesmal von Giftart – beschwören kann, sehe ich mich ein wenig um. Vier normale Skelette an den Ecken eines Quadrats mit ihm als Zentrum, ich zwischen den ersten beiden, vor mir noch ein Wächter; zwei Wächter hinter ihm, und die Magier direkt neben ihm. Hm, warum dieser sinnlose Angriff...fünfzehn Dämonen, verschwendet. Sind sie so hirnlos, um nicht zu sehen, dass absolut kein Durchkommen war hier?

„Auch eine deiner Ideen, die du umsetzen wolltest?“

„Ja! Klappt hervorragend.“

Offensichtlich...unsere agilen normalen Skelette können sich um die ersten Angreifer kümmern und die Magier an ihnen vorbeifeuern. Näher kommt Niemand heran, da die Wächter alles abblocken.

STELLT SICH MIR DOCH DIE FRAGE, WARUM ER ZWEI WÄCHTER NACH HINTEN SCHICKT.

Gegen Angriffe von da? Ich bin mindestens zwei von ihnen wert und halte vorne die Stellung, also bleibt nur dort zu schützen...

ACH? UND UNSERE FLANKEN?

Da ist doch der...

Oh.

EBEN. DAS HIER IST KEIN KATAKOMBENKORRIDOR, KEIN ENGER GANG IM WÜSTENGRAB. DIESE „WÄNDE“ SIND MEHR ALS NUR DURCHLÄSSIG, AUS IHNEN KOMMT TATSÄCHLICH DIE GRÖSSTE GEFAHR!

Das...muss ich klären.

„Warum stehen denn zwei Wächter hinten, General? Wären die an den Flanken nicht besser aufgehoben?“

Wieder dieser Blick, der Alles bedeuten könnte.

„Gerade haben sie uns von zwei Seiten angegriffen. Genau dagegen schütze ich mich doch mit ihnen und dir.“

„Habe ich mir auch schon gedacht, aber was ist mit Angriffen aus dem Dschungel selbst?“

Er hebt einen Finger in Richtung der Schwärze zwischen den Stämmen...und, meinen Blick danach richtend, sehe ich etwas, eine Millisekunde, bevor fünf Blasrohrpfeile gleichzeitig einen der Feuermagier zu Boden

schleudern, sein Genick bricht und er zerfällt zu Staub. Zwei treffen die ausgestreckte Hand des Meisters, einer fliegt an ihr vorbei...und prallt an dem Helm ab. Er zuckt zusammen, als Schmerz seine Finger durchdringt, einen Schrei nicht fähig zu unterdrücken. Der Stab fällt zu Boden...und ein Skelett zerbröseln. Verdammt, diese Dinger sind doch vergiftet!

SOLANGE DIE HANDSCHUHE NICHT KAPUTT GEHEN, SOLLTE IHM DAS NICHTS AUSMACHEN...HAT JA AUCH NAT NICHT WEITER GESTÖRT, ALS SIE EINEN INS AUGE BEKOMMEN HAT.

Einer der Handschuhe *ist* kaputt! Gah, erst einmal egal. Sofort packe ich den Totenbeschwörer am Kragen, bereit, ihn hinter mich zu stellen...

Harmlos prallen Bolzen an meiner Rückseite ab. Oh, *verdammt!* Der erste Angriff *war* Taktik gewesen, um ihn darin zu bestärken, unsere Flanken frei zu lassen...sie müssen zugehört haben und jetzt zugeschlagen, bevor er meinen Bedenken statt gibt. Nervös hält er das Schild vor sein Gesicht, die Feinde unsichtbar; ein Bolzen wird geblockt – und einer trifft ihn an der Schulter, zwar nicht die Rüstung durchschlagend, aber sicher schmerzhaft.

„Gah! Golem, kümmer dich um die hinter uns! Wächter, zu mir! Ihr drei, in den Wald vor uns! Magier, feuert blind drauflos!“

Ich stürze in das Unterholz. Rascheln ertönt überall um mich herum, als die Fetische sich andere Positionen suchen, weg von mir, aber immer noch in Reichweite des Meisters...es ist klar, dass ich jetzt ignoriert werde, er ist das einzige Ziel. Verdammt! Ich erwische nie auch nur einen, solange mich die Bäume von allen Seiten behindern. Schon verfangen sie mich in einer Liane. Sie ist schnell zerrissen, aber das hilft mir nicht...

WENN DIE BÄUME STÖREN, FÄLL SIE HALT.

Ich und welche Äxte?

DENK GRÖßER, DU VAKUUMSCHÄDEL.

Na gut! Dann denke ich halt wie du nur in Termen roher...*Kraft*.

Mein Schlag mit voller Stärke lässt meine Faust tief in einen Stamm eindringen...und sie steckt fest.

NICHT SO GROB! DER IST DOCH VIEL ZU GROSS!

Ach? Ich hebe meine Füße über den Hebel meines Armes und drücke gegen den oberen Teil des Baumes. Er knarzt, geschwächt durch das Loch...ich spüre, wie der Druck auch an meinem eingebetteten Arm immer stärker wird...

Da gibt das Holz nach, und ich fliege nach hinten weg, als mit einem gewaltigen Krachen das Riesengewächs abbricht, zwei kleinere Bäume mit sich reißend. Und da wird das Licht besser – es war trotz der vielen Schatten immer noch *zu* gut gewesen – was sie mir zeigt, die drei Blasrohrschützen. Einklemmt von einer Krone. Ich befreie sie von Ästen und unnatürlichem Leben. Weiter. Ein dünner Stamm bricht glatt entzwei, als ich ihn zerquetsche, und ich schleudere den ganzen Baum wie einen Speer einem Flihenden hinterher. Der Dschungel ist ihr Versteck und meine Waffe. Aber mehr kann ich jetzt auch nicht tun. Ich gebe mich zurück zu dem waldfreien Korridor, auf dem wir unterwegs waren.

Der Meister duckt sich gerade unter einem Projektil weg, dabei eine der noch herumliegenden Leichen packend. Er wirft sie in Richtung des jüngsten Schusses...und noch bevor sie landet, zerfetzt eine Explosion zwei Bäume. Die Bolzen von jener Stelle hören auf.

Überhaupt ist jetzt wieder Ruhe. Von ungehörtem Befehl gerufen kommen die Skelette zurück, um eines reduziert. Der Mund des Meisters zeigt klaren Ärger, als er einen Blutsfaden von seiner Wange wischt, wo ihn wohl ein Streifschuss getroffen hat.

„Verdammt noch eins, das war nicht besonders gemütlich, nein, gar nicht. Mindestens zehn Treffer, und jeder wie ein Tritt an die entsprechende Stelle! Hast du diese Bastarde zahlen lassen?“

„Einige...“

„Gut. Zum Glück haben die Skelette einen Schamanen gefunden.“

Eines der Knochengestelle drückt ihm einen Heiltrank in die Hand, den er sofort herunterstürzt.

„Bah, allein dafür haben sie den Tod verdient. Gehen wir weiter, sobald ich unsere Verluste ersetzt habe. Wächter an den *Flanken*. Verdammt.“

Huh. Viele Dämonen sind davon gekommen. Das wird nicht der einzige Angriff bleiben. Sie lassen uns wissen, dass wir hier nicht willkommen sind. Für jeden Schritt werden wir mit Schmerzen zahlen müssen...und da zeigt sich doch eindeutig, dass er tagsüber *wirklich* nicht von mir beneidet werden sollte.

HAT EBEN DOCH VORTEILE, SO EIN METALLKÖRPER, HM?

Kapitel 25 – Belichtung

Hinter mir raschelt es, und ich knicke schnell meine Knie ein, mich umsehend, bereit. Da tritt ein Skelett zwischen den Büschen hervor, auch gebückt gehend, was sehr komisch aussieht. Ich packe seine Handgelenke mit nur einer Hand und ziehe die geballten Fäuste zu mir heran. Ein Blick hinter meine Schulter, unnötig zwar, doch ich bin nervös, bestätige meine Zählung erneut; ich biege zwei Knochenfinger der rechten und vier der linken Faust auf, dann klopfe ich auf den hohlen Schädel. Sofort zieht sich der Diener zurück. So leise, wie es als Stahlkoloss möglich ist, schleiche ich im Dschungel weiter, immer die Lichtung vor mir im Sichtfeld behaltend...und ausnahmsweise dankbar für den ewigen Regen und die ständige Wolkendecke: So schimmere ich wenigstens nicht.

ALS OB DU SONST EINEN BLASSEN SCHIMMER VON ETWAS HÄTTEST. WENN DU SCHON RAUSBEGOTTEN HAST, WIE DAS LAUSCHEN FUNKTIONIERT, DANN NUTZ ES DOCH HÄUFIGER.

Das ist *nicht so einfach*, ja? Du kannst das sicher schon automatisch, aber ich brauche immer noch ewig, bis ich jedes Hintergrundgeräusch herausgefiltert habe. Soll ich fünf Minuten hier herumsitzen?

EIN WENIG ÜBUNG WÜRD DIR SICHER NICHT SCHADEN.

Sag mir einfach, ob du was gehört hast, ja?

ABER NUR, WEIL ES WICHTIG IST. FÜNF METER WEITER, HINTER DIESEM BAUM, ETWA DREI FETISCHE.

Vielen Dank. Ich verdopple meine Mühen, leise zu bleiben, und ziehe mich sachte an dem besagten Baum hoch, vorsichtig um den Stamm lugend. Da sitzen drei der Dämonenpuppen, die zugenähten Münder grotesk verschmiert von Blut und Fleischfetzen, auf dem Boden zwischen ihnen ein zerrissener Vogel. Überall sind Federn und andere Stücke verstreut; es sieht nicht so aus, als ob sie besonders viel tatsächlich verspeist hätten. Was sich damit deckt, dass sie wohl weder essen können noch müssen; dieses Tier wurde nur getötet, weil es noch lebte.

MACH KEINEN UNFUG.

Diese Bastarde sollen...

MACH. KEINEN. UNFUG.

Schön. Ich kriege nie alle drei getötet, ohne dass man etwas hört oder wenigstens einer davonkommt. Also begnüge ich mich hiermit und gebe dem Meister direkt Bescheid, wie es hier aussieht.

DAS IST MIR NICHT MAL EIN LOB WERT, DIE ERKENNTNIS.

Brauch ich auch nicht von dir. Ich mache mich auf den Rückweg, leise. Minuten später breche ich neben dem

Rest der Truppe aus dem Dschungel. Der Meister wirft eine Bananenschale weg.

„Ah, willkommen zurück. Bist du dir sicher? Vierzehn Stück?“

„Natürlich bin ich sicher. Hat gut funktioniert, aber warum wolltest du nicht einfach auf mich warten, um es dir zu sagen?“

Ich deute auf das Skelett, das immer noch die Finger nach unserem System geknickt und ausgestreckt hat: Linke Hand einzelne, Rechte Hand Fünfergruppen Gegner. Der Meister zuckt mit den Achseln.

„Wenn du nicht zurückkommst, möchte ich gerne wissen, wie viele Monster dafür nötig waren, ne? Ich bin dann auch fertig mit der Pause, wir können. Irgendwelche Informationen, die interessant wären, außer der reinen Anzahl?“

Schon gehen wir in Richtung der Dämonengruppe, die ich ausgespäht hatte, während er sich etwas zu essen und Ruhe gönnt hatte, um seinen Manavorrat aufzufüllen.

„Nun, drei Schamanen sind darunter, recht divers gefärbt, also Helden oder zumindest stärkere Varianten der normalen. Macht in Wirklichkeit sechs Püppchen, ergo siebzehn Gegner gesamt...mit Feueratem, natürlich.“

INFERNO.

Uninteressant.

VON WEGEN, ES INTERESSIERT DICH BRENNEND. ICH KANN DEINE GEFÜHLE LESEN, ALSO LÜG MICH NICHT AN.

In Ordnung, dein ständiges Besserwissern stört mich, aber tatsächlich bin ich daran interessiert, es auch besser zu wissen. Zufrieden?

WIE KÖNNTE ICH DAS SEIN MIT DIR?

Der Meister kratzt sich am Kinn.

„Das schreit doch nach Schlachtplan. Können wir Magier im Wald postieren?“

„Wir müssten vorher ein wenig aufräumen...in aller Stille...das kann ich nicht alleine.“

„In Ordnung, ich komme mit. Der Rest geht durch den Fluss an den Gegnern vorbei. Wie weit ist es ungefähr noch, Golem?“

Ich rufe mir die Umgebung ins Gedächtnis. Das schlammige Gewässer fließt jetzt neben uns her und wird bald an der Lichtung ankommen, diese, auf der die Fetische stehen, schlug eine Schneise in den Dschungel, die sich außer Sicht wand; ein enger Pfad, gesäumt von hohen Bäumen, führte tiefer in das Unterholz. Der Eingang ist verstopft von den Gegnern. Wenn dieser Baum zwei Meter und einen halben hoch war...dann wären das...und ich habe zurück genau fünf Minuten und dreiundvierzig Sekunden gebraucht...

GENAU ZEHN UND EIN VIERTEL METER DURCHMESSER AN DER BREITESTEN STELLE DER LICHTUNG; DER WALD BEGINNT DREIEINHALB METER VOM UFER ENTFERNT, SIE MÜSSTEN VON HIER AUS UNGEFÄHR DREIHUNDERTFÜNFUNDACHTZIG METER LAUFEN, BEVOR SIE VON KEINEM GEGNER GESEHEN WERDEN...ZUMINDEST VON KEINEM AUF DER LICHTUNG.

Öh.

Ich gebe das an den Meister weiter, der sich offenbar über die Exaktheit wundert, aber das nicht weiter kommentiert. Die Nahkampfskelette platschen ins Wasser.

MIT DEM RECHNEN HAST DU ES NICHT SO, WAS?

Von wem soll ichs lernen, wenn nicht von dir?

GUTER PUNKT. ALSO LERNST DU ES NICHT.

Ein Seufzer durchdringt meine Gedanken. Wir nehmen den Weg zwischen die Äste, den Weg erreichend, den ich

vorher beim Spähen begangen habe; auf den niedergetrampelten Pflanzen können auch die Magier sich gut bewegen. Der Meister, am agilsten von uns, hat natürlich keine Probleme. Stummes Laufen später hebe ich die Hand, um meine vier Begleiter zum Anhalten zu bewegen. Wie ich höre, stoppen die Magier simultan mit ihrem Beschwörer. Mein Winken ruft diesen, damit ich ihm etwas zuflüstern kann.

„Hinter diesem Baum sind drei Fetische. Die dürfen nicht entkommen.“

„Werden sie nicht, darum bin ich mitgekommen. Halt dich bereit.“

Und schon geht er einfach um den Stamm herum, hinter dem der zerpfückte Vogel und seine Mörder lauern!

„Oh, verdammt!“

Ein auffallend verhaltener Schrei...der Giftmagier springt auf der anderen Seite am Baum vorbei und schießt eine Salve ab. Der Meister kommt wieder zum Vorschein, mich hektisch zu ihm beordern; ich folge dem Wink und zerre ihn förmlich an mir vorbei, weil wenig Platz ist, die zwei mit den Messern, die ihm folgend, voll in mein offenes laufen lassend.

„Der, der davonlaufen wollte, ist soeben gestorben. Fetische nennst du die Dinger? Warum denn das? Sagt mir überhaupt Nichts.“

Ups...

VOLLIDIOT. NA SCHÖN, DIESE DÄMONEN ERINNERN AN VON HEXENDOKTOREN BENUTZTE, MIT DENEN SIE IHREN OPFERN SCHMERZEN ZUFÜGEN, OHNE SIE ÜBERHAUPT ZU SEHEN – SIE FOLTERN DIE PUPPEN. DAS SIND FETISCHE.

Hexen...*was?* Soll ich dem Meister das erklären?

NICHT MEIN PROBLEM, ODER?

„Nun...der Name kam mir so in den Sinn...Irgendjemand muss sie einmal so genannt haben, und ich habs gehört. Vielleicht einer der Söldner.“

Könnte immerhin sein, dass einer der Söldner tatsächlich eine Ahnung hat, was „Fetische“ sind.

JAAA, SELBSTVERSTÄNDLICH. PASS GEFÄLLIGST BESSER AUF IN ZUKUNFT, ICH DACHTE, DU HÄTTEST ES ENDLICH GELERNT.

„Ach so. Kannst ja bei unserem nächsten Stadtbesuch herausfinden, was das Wort bedeutet, würde mich interessieren. Egal. Die Skelette sind angekommen, dann sorgen wir doch mal für eine Ablenkung...“

Wie aufs Stichwort – tatsächlich natürlich nicht zufällig – brechen in diesem Moment zwei normale Skelette auf der anderen Seite der Lichtung, die wir durch Blätter aus unserem Versteck sehen, von dem aus ich vorher schon spähte. Bevor die Püppchen reagieren können, hat jedes eines von ihnen aufgespießt. Aber schnell ist der Rest zur Stelle, rennt auf die Knochengestelle zu...und die rennen weg. Die Fetische hinterher. Und zwei Feuerblitze schießen auf den nächsten Schamanen zu, in dessen Nähe nun gar keine Diener mehr stehen. Der Giftmagier läuft derweil näher auf sie zu; seine Geschosse fliegen elend langsam, und wie wir wissen, sind diese Viecher verdammt schnell, gerade im Ausweichen. Ich folge ihm. Die Feuerblitze treffen den Totemhinterkopf; es ist aus Holz, das sollte sich als sehr unangenehm für den oberen Fetisch erweisen, der es trägt... Und sie verpuffen.

VERDAMMT, ALS FEUERBENUTZENDE MONSTER SIND SIE NATÜRLICH IMMUN GEGEN IHR EIGENES ELEMENT!

Ach, das fällt dir *jetzt* ein?

„Planänderung! Nimm dir den linken vor, Golem, die Skelette sind noch beschäftigt!“

Derweil habe ich gerade den nächsten angepeilt...beim schnellen Umschalten der Richtung wäre ich fast auf dem Schlamm Boden ausgerutscht, aber ich werde besser. Jetzt sind es zwei gegen mich, die stehen verdammt nahe

beieinander! Und als sie etwas kreischen, kommen ihnen auch noch Messerträger zu Hilfe, die Verfolgung der Skelette abbrechend...gut für sie, da wohl eine Überraschung im Dschungel wartet, aber sehr schlecht für mich. Da unterstützt mich Feuer von hinten. Sehr gut, so haben die Magier doch ihren Nutzen! Die normalen Puppen haben keinen Schutz und gehen in Flammen auf, sobald ein Blitz sie trifft. Jedoch manche weichen aus...nun, zu spät jetzt. Noch bevor ich beim ersten Schamanen angekommen bin, schlägt mir schon eine Flammenzunge entgegen...ja, ein Inferno-Zauber. Heiß genug ist es für diese Bezeichnung. Diesmal nutze ich den Schlamm, als ich schlitternd zum Stehen komme, grabe meinen linken Fuß in den weichen Boden und hebe eine Schicht verfaulender Blätter vom Steinuntergrund ab, ein Klumpen schießt hoch...und ins Gesicht des oberen, zaubernden Fetisches. Das Inferno endet.

WOHL MEHR AUS ÜBERRASCHUNG, IST JA NICHT SO, ALS OB DU IHNEN MUND ODER AUGEN VERKLEBEN KÖNNTEST.

Mehr als eine Pause im Feuerstrom brauche ich nicht. Denn diese Bastarde sind...feuersicher. Meine starken Hände packen das Schamanenduo, ich drehe den oberen gerade rechtzeitig weg, damit er von mir weg feuert...und das Inferno des zweiten trifft voll auf den, den ich halte, wo es verpufft. So habe ich ein Schild. Das Feuer spuckt. Ungut für die Kleinen, die ihm eigentlich helfen wollten. Drei von ihnen verbrennen schon. Da ebbt das Feuer ab, das der zweite nach mir schießt...er kann es nicht ewig aufrecht erhalten, darauf habe ich gebaut! Und ich reiße mein Schild an der Sollbruchstelle auseinander, den Blick auf den anderen frei machend, mich öffnend – er setzt wieder an...

Ich fege den unteren von den Füßen. Als sein Unterstützter fällt, verdampfen die Regentropfen über mir. Jetzt sind sie Geschichte.

Ein Wächter tritt plötzlich heran und zerschmettert den etwas weiter weggerollten Oberbau des Schamanen. Oh, das heißt, die im Dschungel versteckten Skelette haben das knappe Dutzend normaler Fetische auch abgefertigt. Dann kümmere ich mich eben um diesen...

Wo ist er hin?

Eine Explosion ertönt. Ah, das sollte das erledigen.

DAS WAR ABER KEINE KADAVEREXPLOSION.

Das...verdammst, du hast Recht!

Moment, du fopfst mich. Das Geräusch kennen wir doch auch.

„Ihr scheint ja ganz gut zurecht zu kommen...“

Nat/Tees steigt grazil über zwei zerstörte Puppen hinweg.

„...aber am Ende dieser Kreuzung lauert noch mehr Gefahr. Deswegen schließe ich mich euch wieder an.“

Der Meister schlendert heran, im Schlepptau, wie ich bemerke, *zwei* Giftmagier – und einen feurigen.

„Das ist aber großzügig. Wo wart Ihr so lange?“

„Ich wüsste nicht, was dich das angehe, Totenbeschwörer.“

Selbiger grinst so unverschämt, wie es geht, ohne dass man die obere Hälfte seines Gesichts sieht, und verbeugt sich.

„Verzeiht die Frage, Gnädigste. Und erlaubt eine weitere. Wie lange habt Ihr uns schon beobachtet heute?“

Ich stehe näher an der Assassine – und, weil jetzt eine gute Zeit zum Üben ist, ich *höre* auch...wie schwer sie atmet. Sie muss gerade erst aus von ihrer Rache an der blauen Spinne zurückgekehrt sein.

„Seit ihr aufgewacht seid.“

Jetzt wird das Grinsen...spöttisch.

„Madame bereitet es also Vergnügen, meinen höchst wohlgeformten Alabasterleib bei der Morgentoilette zu begutachten? Und ansonsten wie ein gelangweilter Arbeiter beim Hundekampf den Fortgang von unseren Prügeleien hier zu verfolgen?“

Sie zuckt etwas zurück, ganz klar verärgert, wenngleich er Unrecht hat – was er natürlich nicht wissen kann. Aber er lässt ihr keine Chance, zu antworten, als seine Miene todernt wird.

„Ich mag es nicht, was Ihr da macht, Tees. Wir sind keine Versuchsobjekte, bei denen das Experiment darin besteht, immer mehr Dämonen zu töten und der Ausgang entweder unser Tod oder der Beweis ist, dass wir doch böse sind, sein soll. Wenn Ihr uns begleiten wollt, dann tut das offen, oder das nächste Mal, wenn sich etwas Verdächtiges im Unterholz bewegt, bekommt es einen Feuerblitz zwischen die Augen, klar soweit?“

„Was erlaubst du dir eigentlich?“

Jetzt ist sie aber...wirklich...sauer...oder spielt sie doch nur?

ICH SAGE, SIE SPIELT DAS. ABER GUT.

„Ich komme und gehe, wann ich will! Ich entscheide mich, dann einzugreifen, wenn es in meinem Ermessen liegt! Ich bin kein Teil deiner Gemeinschaft schwarzer Diener, es fehlte noch, dass ich Befehlen von dir...“

Der Meister dreht sich einfach weg und geht in Richtung des Baumtunnels, der von der Lichtung tiefer in den Dschungel führt. Die Skelette formen ihren Schutzkordon, mit Wächtern an den Flanken. Als sie verstummt, spricht er ins Nichts.

„Meine Aussage steht, Tees. Keine Kompromisse hier. Hör das heimliche Herumschleichen auf, oder du *kannst* dich schleichen. Sonst ist mir Alles egal, meinetwegen trink eine Tasse heißen Tee, während ich die Arbeit mache, aber gegen Augen im Hintergrund reagiere ich allergisch.“

Als er außer Hörweite meines Flüsterns ist, kann ich Nat halblaut zumurmeln.

„Vielleicht doch nicht der ideale Zeitpunkt, sich zu zeigen, hm? Bitte sei nicht allzu sauer, manchmal ist er eben etwas...eigen.“

„Sauer?“

Ihr Grinsen ist durch die Schwärze des Helmes fast zu *sehen*.

„Er ist herrlich! Völlig richtig, was er sagt, er kann mir doch nicht einfach erlauben, ständig im Dunkeln zu bleiben und nur dann aufzutauchen, wann ich es will – wie soll er Freund und Feind auseinander halten, wenn er nicht sieht, was ihn da gerade verfolgt? Hätte er da nachgegeben, müsste ich mir Sorgen machen. So bin ich mir sicher, dass er der Richtige ist für diese Aufgabe.“

Mein Blick wird schief.

„Dein letzter Ausbruch war nur ein Test?“

Sie zuckt mit den Schultern.

„Mehr oder weniger. Hast du geglaubt, ich wäre ernsthaft wütend? Obwohl er nur deswegen selbst Probleme mit mir bekam, weil ich ihn angelogen habe?“

NA ALSO, GESPIELT.

„So halb. *Er* wusste es natürlich.“

„Ein ganz Schlauer, was?“

WENN MAN DEN SARKASMUS WEGLÄSST, STIMMT ES JA AUCH.

Ich murmle nur zustimmend, bevor ich das Thema wechsle.

„War dein Ausflug wenigstens erfolgreich?“

Wortlos greift sie an ihren Gürtel und zeigt mir ein Stück blaues Chitin.

„Eine kleine Erinnerung an dieses Mistvieh...und ich habe einige Heiltränke gefunden.“

„Ja dann...“

„Golem!“

Ich eile zum Meister vor. Die Armee ist stehen geblieben. Sein Arm deutet auf den Boden...oh.

„Spinnweben.“

„Exakt. Es scheint wieder eine Höhle in der Nähe zu sein. Hoffen wir, dass dies die richtige ist...und dass uns nicht wieder so unangenehme Überraschungen erwarten wie in der letzten.“

Und wer würde darauf wetten wollen?

...

Genau.

Kapitel 26 – Armleuchter

Die Biester sind leise, verdammt leise, das muss man ihnen lassen. Nur leider haben sie zwei Probleme: Erstens, sie sind zu blöd, um ihre Taktik zu ändern. Zweitens, ich höre einfach zu gut.

EIGENLOB...

Wenn ich dich hier nicht hätte, würde es Keiner hören, mir wird doch wohl erlaubt sein, gut von mir zu *denken*?

WENN ES NACH MIR GEHT, NICHT. DU LÄSST DICH NÄMLICH SCHON WIEDER ABLENKEN.

Ach?

Noch bevor ich den Gedanken zu Ende denke, ist mein Arm schon über meinem Kopf ausgestreckt und die Klinge schießt hervor.

Die herabfallende Spinne zischt und spuckt ihr harmloses Gift, das gemeinsam mit ihren Körperflüssigkeiten über mich rinnt. Ich werde wohl eine ganze Weile davon absehen müssen, Irgendjemanden zu umarmen.

ODER AUF RIECHWEITE HERANZUKOMMEN. SCHÖN, DU HAST DICH NICHT ABLENKEN LASSEN. SCHEINST JA DOCH LERNFÄHIG.

Du bist ein verdammt harter Lehrer, aber besser, als du wohl sein möchtest.

FAHR ZUR HÖLLE.

Ich mag dich auch, Schatz.

„Die Abzweigung war auch nur eine Sackgasse. Voller Spinnen, natürlich.“

Jetzt zucke ich aber doch zusammen. *Sie* ist *verdammt* leise. Nach dem kurzen Moment des Schrecks nicke ich Nat zu.

„Wieder in etwa zehn Meter tief, der Gang?“

„Ja.“

„Gut, dann ist der Grundriss so quadratisch wie der der Spinnenmonster-Gruft. Die ‚Wände‘ sind anders gezogen...aber ich glaube nicht, dass die schon standen, als die Häuser noch darüber waren.“

„Also bleibt uns Nichts übrig, als doch Alles abzusuchen?“

Machtlos heben sich meine Hände.

„Sieht wohl so aus...aber zu dritt geht das wenigstens viel schneller. Ich übernehme dann den linken Gang hier, wartest du auf den General und sagst ihm das? Wenn ich mich mit dem Grundriss nicht irre, ist das der letzte Raum auf dieser Seite, und nur noch rechts geht es weiter, ihr könnt ja schon vorgehen, wenn ich hier fertig bin, folge ich.“

„Warum wartest *du* nicht auf ihn?“

Öh...

HAHA, WIR WISSEN BEIDE DIE ANTWORT, ABER DU DARFST SIE IHR NICHT SAGEN, SONST REISST SIE DIR DEN KOPF AB.

Gut, dass es eine Menge von Gründen gibt...wie...hm...zum Beispiel...ah, diesen.

„Nun, eigentlich sollte ich dir ja nicht trauen, also werde ich die Ecke lieber selbst ansehen als es dir überlassen...“

Die Augenbraue, die sich unter ihrem Helm hebt, ist fast körperlich zu spüren.

„Und du traust mir in diesem Fall mehr, hier auf ihn zu warten?“

Schon im Gehen winke ich ab.

„Was willst du machen, uns *jetzt* in den Rücken fallen statt irgendwann, wenn seine Skelette nicht auf engem Raum in deiner Nähe sind?“

DAS WAR EINE ZIEMLICH LAHME ENTSCHULDIGUNG.

Ich bevorzuge es ja, meinen Kopf noch eine Weile zu behalten. „Weißt du, Nat, mir kann ja weniger passieren als dir, also gehe ich lieber vor, zu deiner eigenen Sicherheit?“

LUSTIG WÄRE ES ZUMINDEST. ICH WÜRDTE JA ZU GERNE MAL MIT IHR KÄMPFEN. BIS ERSTES BLUT, NATÜRLICH.

Kann auch letztes sein. Darauf bin ich nur gar nicht scharf.

DU HAST NUR ANGST...OHA.

Verdammt, das sind schon eine Menge, oder?

JA, DAS SIND „EINE MENGE“. SCHWER, ES GENAU ZU SAGEN, ABER ICH WÜRDTE SAGEN...ES KLINGT NACH...SIEBEN, ACHT.

Und ich hatte schon ein Dutzend befürchtet. Sollen wir die Anderen...?

ALSO BITTE, SIE KÖNNEN DIR NICHTS ANHABEN, DU HAST WIRKLICH ANGST, ODER?

Nein...ich bin nur vorsichtig. Wobei, wenn ich das zu Ende denke, ich sollte nicht um mich Angst haben, sondern um die Menschen – also erledige ich das allein. Um ihrer Sicherheit Willen.

Und da kommt auch schon die erste Giftspinne, in ihrem grünen Panzer sicher recht gut getarnt vor den erdigen Tönen des Hintergrundes. Aber ich sehe klar – und farblos. Ihre Verwandten halten sich zurück; warum dieses? Sind die anderen Spinnen vernünftig, scheuen sie den Kampf? Dann werde ich sie auch verschonen, nur diese hier muss sterben, wenn sie Probleme...he!

Plötzlich wird Alles dunkler, als eine diffuse Lichtquelle den Raum erhellt und mit ungewollten Farben füllt, tanzende Schatten erzeugt. Ein kurzer Blick in die Runde zeigt mir nicht, woher das flackernde Licht dringt...

ES SIND...DIE SPINNEN SELBST? ABER DAS KANN DOCH NICHT...

Die erste grüne Spinne, die sich aufgemacht hat, um mich anzugreifen, hat mich fast erreicht. Es scheint, als liebe sie sich bewusst Zeit, als würde sie mit einem Opfer spielen, das sie sicher weiß. Wenn sie sich da nicht täuscht...das Licht kommt von ihr, sagst du?

Da wird es noch heller, als sie urplötzlich hochschießt vor mir, auf die letzten beiden Beinpaare gestellt, und die Fänge fast auf Gesichtshöhe kommen; denn, wie ich im Nachhinein erkenne, die schwachen orangeroten Flämmchen, die schon vorher um die Chitinzähne spielten, sind gerade zu Säulen aufgeblüht, welche die Mandibeln komplett umspülen.

ZUR HÖLLE, SIEH DIR DIE ANDEREN SPINNEN AN! SIE SIND ROT! DAS SIND KEINE GIFTSPINNEN, SONDERN FLAMMENSINNEN – UND DIE HIER IST NUR GRÜN, WEIL SIE EIN ANFÜHRER IST!

Flammensinnen? Das ist *nicht* gut. Verzweifelt lasse ich die Hände, die eigentlich, in Erwartung eines nutzlosen Schlages der Spinne auf egal welchen meiner Körperteile, schon zum Gegenangriff gesenkt waren, hochfahren. Doch ich bin zu spät, und heiß brennen sich doppelte Quellen feurigen Unbehagens in meine Brust. Ich stolpere zurück, von der Wucht des Aufpralls erschüttert. Selbst ohne die Hitze, gegen die ich so gefährlich schwach war, wäre das locker genug Kraft gewesen, um mich einzudellen. So...unwillkürlich greife ich mir an die Einschlagstelle der Meißelzähne...ist ein *Loch* in meiner Brust, dahinter...Nichts.

Es ist noch heller geworden...jede der anderen Spinnen kommt nun auf mich zu, Flammen an ihren Köpfen lodern...

DAS LICHT SELBST...ES IST AUCH HELLER.

Mein täuschend grüner Gegner zögert...weil transparentes Blut aus seinem weichen Bauch tropft. Ich trete langsam, vorsichtig erneut einen Schritt zurück. Er ist nicht der schnellste, vielleicht kann ich...da, unglaublicherweise, beginnt die Spinne zischend zu *sprechen*.

„Dasz...hat *weh* getan, Eiszerner. Du biszt...ssztachlig. Nicht gut. Szehr wenig ssmackhaft.“

Ich balle die Fäuste.

„Oh ja, ich schmecke nicht. Rührt mich an und leidet dafür.“

Das Zischen, das folgt, gefällt mir ganz und gar nicht. Es klingt...belustigt.

„Szolange ich dasz nicht tue, iszt esz mir egal...und du wirsszt immer mehr leiden alsz wir, iszt szo...“

Pah, wenn seine Freunde nur halb so stark zuschlagen wie er, halte ich das aus und sie sterben trotzdem an meinen Dornen.

ICH GLAUBE NICHT, DASS DU DIE NÄCHSTEN SCHLÄGE GUT ÜBERSTEHST. FRAG DICH DOCH MAL, WOHER GENAU DAS HELLERE LICHT KOMMT.

Das...äh...Schattenfall...die Spinnen kommen näher, sie bewegen sich...von *über* mir? Schnell schießt mein Blick nach oben.

Eine nur zu von anderen bald darauf leblosen Köpfen bekannte orangene Flamme brennt träge schwebend einige Zentimeter von meinem eigenen entfernt. *Scheiße*. Wo hat der bitte das Fluchfähnchen versteckt?

DRITTES BEIN LINKS? IST DOCH EGAL, VERGISS, WAS ICH ÜBER ANGST GESAGT HABE, UND LAUF!

Das...lasse ich mir definitiv nicht zweimal sagen. Auf dem Absatz fahre ich herum und sprinte los.

„Oh nein, meine Beute...Niemand entkommt Sszark des Brennersz Netssz...“

Ich höre ihn folgen – langsam auf seinen Acht Beinen – den hänge ich ab. Wenn ich nur in dieser Dunkelheit nicht gegen...aah!

Etwas Klebriges verfängt sich an meinem linken, vorgestrecktem Fuß, und ich strauchle, falle über einen

weiteren Spinnenfaden, der als Fallstrick gespannt wurde, während ich abgelenkt war, ein Netz, das sich hinter mir zusammenzog. Nein! Sofort ziehe ich mich auf die Ellenbogen, aber ich...hänge...fest...
Da durchbohrt etwas meine linke Ferse. Schon beim Hinfallen habe ich es gemerkt, mein Metallkörper, er bietet keinen Schutz mehr! Der Verstärkte Schaden hat jegliche Resistenz entfernt, und jetzt...noch ein Schlag trifft meinen Unterschenkel, höher diesmal, und mein linkes Bein...wird taub. Nicht einmal den Druck des Bodens auf dem Metall spüre ich noch. Angestrengt rolle ich mich auf den Rücken, ich muss *frei* kommen!
Zwei Spinnenbeine, dünner als ein Zentimeter an der Kontaktfläche zu mir, treffen mich an den Schultern. Ich knalle auf dem Boden auf, mein Hinterkopf trifft einen Stein, kurz verschimmt meine Sicht...da schieben sich Flammenkegel direkt vor mein Gesicht, ein achttäugiges Antlitz von einem Grün erleuchtend, das auf den ersten Blick dem der normalen Giftspinnen so ähnelt, aber, in der Tat, bläulicher ist.

„Szo...jetsszt reden wir...“

Ich spüre, wie zwei Monster über jeden meiner ausgestreckten Arme huschen und diesen auf dem Boden festkleben mit einem Sekret aus ihrem Hinterleib. Ha, wissen sie nicht, wie stark ich wirklich bin? Diese Fäden zerreiße ich!

TUST DU NICHT, DIE DEHNEN SICH, ZUMINDEST JETZT NOCH. WENN SIE TROCKEN SIND, WIRST DU AUCH EHER EIN STÜCK BODEN MITREISSEN. DU KOMMST FREI, ABER DU WIRST LANGSAMER SEIN. ZU LANGSAM.

Na herrlich. Dann müssen wir wohl...reden.

„Was willst du von mir?“

„Du bisszt mit sszwei Mensszen in meine sszöne Höhle eingedrungen...szag mir, welcher von ihnen iszt sszwächer?“

Denkt er, ich werde ihm das sagen? Doch halt...ich muss etwas sagen. Ich muss ihn hinhalten. Wenn ich zu lange fehle, werden die beiden *wissen*, das etwas nicht in Ordnung ist, und auf Hörweite herankommen, mehr brauche ich nicht. Das werde *ich* dann hören. Aber wenn er mich gleich ausschaltet, weil ich mich kategorisch weigere zu reden, dann wird diese unglaublich starke Bestie über meine völlig unvorbereiteten Freunde herfallen – das darf ich mir nicht erlauben. Also, wer ist schwächer? Klar, der Meister. Aber...nein, Nat, das tut mir Leid, die Aufmerksamkeit auf dich zu ziehen, aber du bist *so* viel besser in der Lage, dich zu verteidigen, als er...

„Die Frau.“

„Nicht szehr nütsszlich, Eiszerner, welcher der Mensszen? Ich weissz nicht, wie ich szie unterscheiden szoll...“

So wenig, wie ich das bei Spinnen erkenne. Na schön, immer fleißig unklar sein, Zeit...ich brauche Zeit.

„Die in schwarzer Rüstung.“

Sszark – Zark? - klickt.

Ein unartikulierter Schrei der Überraschung entfährt mir, als mein linker Oberschenkel durchstoßen wird. Sofort darauf kreischt der Gegner auf, der dafür verantwortlich war; die Dornen sind erbarmungslos – aber Zark auch.

„Sziehsszt du, dasz war *dumm* von dir. Dassz szie eine Rüstung hat und er nicht beweiszt doch, dassz szie ssztärker iszt. Wasz ich wusszte. Du haszt nicht mehr viel Glieder für weitere Lügen übrig. Also. Wie szersszört man ein Sskelett?“

Zeit gewinnen, nicht lügen. Meine Verletzungen werden immer störender, diese Zentren der Taubheit sind...ablenkend. Nicht so unangenehm, wie Schäden für die Tonform waren, aber dieses subtile Fehlen geht mir auf die Nerven. Was ich gar nicht gebrauchen kann.

„Entweder, man bricht ihnen das Rückgrat, oder man zerquetscht den Kopf. Auch, wenn sie alle Glieder verloren haben, zerfallen sie meist, aber das ist nicht sicher.“

„Sziehszt du, szo kommen wir weiter. Dein Meiszter kann Sskelette ersszeugen, Leichen ssprengen, und den Versszärkten Sszaden fluchen. Wasz kann er noch?“

Auch das ist wohl keine allzu wichtige Information. Immerhin benutzt er das fast nie. Kannst du mir mal *helfen*?

SEI STILL, ICH DENKE.

Ich hoffe, dir fällt etwas ein, sonst werde ich sauer. Solange ich noch lebe, heißt das.

„Er kann noch den Schwächen-Fluch.“

Klick. Meine rechte Hand wird nutzlos gemacht.

Details! Und dasz kann nicht Allesz schein!“

Verdammt, verdammt.

„Der Fluch schwächt eben, was gibt es da an Details zu erklären! Es sind drei gelbe Fäden, die über deinem Kopf erscheinen. Das ist Alles!“

Zark zögert. Dann beugt er sich dicht über mich. Feuer erfüllt mein ganzes Blickfeld. Glühend heißer Geifer tropft auf meine Augen.

„Dich sszmerssz esz überhaupt nicht, wenn wir dich sszerlegen, oder?“

DU IDIOT HÄTTEST JEDES MAL SCHREIEN SOLLEN!

„Ich...“

„Nehmt ihn auseinander, er ist nutzszlos!“

Nein! Schon holt die Spinne über meiner linken Hand aus...

NICHT DIESE HAND! DER FLUCH HAT GENAU EINE MINUTE ANGEHALTEN JETZT, DAS IST FAST ABSOLUTES MAXIMUM, DU MUSST UNS JETZT BEFREIEN!

Aber wie...ich beginne, an den zähen Spinnenfäden zu ziehen. Sie sind noch nicht trocken und dehnen sich nur! Die beiden Menschen habe ich noch nicht gehört...

DAS SCHWERT!

Aber natürlich, das haben sie ja noch gar nicht gesehen! Innerhalb des Kokons über meiner Hand habe ich nur wenig Bewegungsfreiheit, aber bevor sie zustößt, ist der Winkel...*richtig!* Die Klinge schießt vor und zwischen den Feuerzangen hindurch, Fäden und Chitin durchdringend. Zark zuckt zurück, immer noch auf meiner Brust kauern.

Mit der Kraft der Verzweiflung reiße ich an dem Gefängnis meines Armes, das Schwert schnell wieder einziehend, um den Kadaver davon loszubekommen, und da reißt das geschwächte Gefüge. Die Spannung entlädt sich, und bevor Zark mir mitten ins Gesicht seine Klauen rammt, fege ich ihn von mir weg, leider nur mit der flachen Hand statt mit einer Klinge.

Derweil wird mein rechtes Knie bearbeitet...das sich eindellt, aber hält! Der Fluch ist vorbei! Meine Hüfte dagegen ist in Ordnung. Mein Oberkörper fährt hoch und ein Gegner zur Hölle, der, geschwächt von dem Rückschlag der Dornen, sofort sein Leben aushaucht. Ich stemme mich hoch, das halb funktionierende und das taube Bein mit größter Anstrengung koordinierend, humpelnd falle ich ein paar Schritte zurück, mich irgendwie haltend.

„Holt ihn euch!“

So...kann ich nicht rennen. Unmöglich. Sie schwärmen auf mich zu, es sind *jetzt* noch sieben Gegner, plus den Anführer. Ich lasse mich auf die Knie fallen, die sich in den weichen Boden bohren, eines davon mit scharfen, offenen Stahlkanten; so habe ich beide Hände frei, den Eingang zur Kammer im Rücken...und eine Chance.

JA, DOCH NOCH LANGE GENUG DURCHZUHALTEN, BIS SIE NACH DIR SUCHEN.

Und dem Glück kann man auf die Sprünge helfen.

„Hilfe!“

Ich habe noch nie versucht, so laut zu schreien, wie ich kann; mir versagt die Kontrolle über die Stimmmodulation, aber laut ist es, ja. Und es hallt. So wissen sie natürlich nicht, woher das kam; jetzt muss sich Nats Orientierungssinn beweisen, die ja weiß, wohin ich gegangen bin. Und da kommen die ersten Spinnen, beide unverletzt. Zark koordiniert sie mit schnellen Klicklauten, ich sehe, wie er und der Rest ihr Feuer dimmen; so kann ich sie schwerer ausmachen, zumindest, während diese nächsten hier meine Nachtsicht blockieren. Aber nicht mehr lange. Ich schaufele Schlamm vom Boden hoch, die Hand nutzlos, verkrümmt und gebrochen an vielen Stellen, aber so kann sie *mehr* aufnehmen, der Dreck in mir bereitet mir Kopferbrechen, aber was soll ich machen. Auch durch meine anderen offenen Wunden ist schon etwas gerieselt. Ein Wurf, und der im Vergleich zum riesenhaft aufgedunsenen Hinterleib winzige Kopf der rechten Spinne bekommt eine Ladung ab. Das Feuer zischt und verlöscht, die kleinen Augen sind fast völlig bedeckt; und sie bleibt stehen...was die zweite nicht sofort merkt. Bereit, ihr Leben zu opfern, damit ihr Partner einen sauberen Schlag landen kann, rennt sie in mein Schwert...nutzlos. Auch dieses Feuer verlöscht, die Nachtsicht springt an, und links über mir sehe ich schon zwei fette Leiber an Fäden von der Decke hängen. Nicht mit mir. Noch spuckt und zischt die Geblendete, und ich tue so, als ob ich mich auf sie konzentrieren würde, blind im Dunkel; da kommt die erste von oben in Reichweite, lässt, wohl im Sinne des Schockeffektes, im letzten Moment ihre Mandibeln aufflammen... und vergeht an kaltem Stahl. Noch fünf. Wo sind die drei, von denen ich nicht den Aufenthaltsort kenne?

„Da hinten...er ist da lang gegangen!“

Gerade, als die verschlammte Spinne ihre Behinderung los wird, höre ich die leise Frauenstimme. Sie kommen näher! Das ist gut. Es ist jetzt wieder hell, also dunkler, und ein Gegner ist irgendwo über mir. Der sichtbare direkt vor mir wartet noch...wohl auf die Gelegenheit zu einem doppelten Angriff...das heißt, wenn er sich bewegt...

JETZT!

Ich folge schon dem Befehl des Zweiten, was ich durch lange Übung und Erfahrung mittlerweile widerspruchslos und wirklich verdammt schnell kann, als das Monster sich erst bewegt; und als von oben ein Schlag kommt, früher, als ich erwartet habe, fängt mein Arm ihn auf. Das Feuer brennt sich in den Stahl, aber dieser hält, jetzt nicht mehr fluchgeschwächt, stand; und da ich zwei Arme habe, trifft mein Schwert sogleich den zweiten Gegner. Leider zu schwach...es verletzt ihn nur. Woher...

PASS BESSER AUF, SEIN HINTERES BEINPAAR HAT SICH ANGESPANNT.

Dafür habe ich kein Auge. Ich reiße den rechten Arm nach vorne, die Spinne, die von oben kam, fliegt nach vorne, als ihr Haltefaden reißt; sie landet unsanft, und drei Beine sind nun nutzlos, wieder zum Großteil meinen Dornen zu verdanken. Zwei Spinnen stehen mir gegenüber, verletzt, aber brandgefährlich im wahrsten Sinne des Wortes; stark wie keine anderen und unglaublich bösartig... Eine Explosion fegt sie zur Seite, als eine der schon getöteten in einem Feuerball vergeht. *Ja!*

„Sie hatten gerufen?“

Ich intoniere einen Seufzer.

„Ja, General. Danke. Die Sache wurde...brenzlich.“

Er tritt an mir vorbei, schnuppernd.

„Man merkt. Übel, übel. Du bist tatsächlich recht anfällig gegen Feuer, mal sehen, ob wir da noch was machen können. Das dürfte die letzte Ecke sein, wir haben weiter hinten schon Alles abgesucht; war das etwa schon wieder ein Fehlgriff?“

Das Alles umsonst?

ICH GLAUBE NICHT, DASS ZARK HIER UMSONST POSTIERT IST.

Ach Mist, Zark!

ZU DEINER INFORMATION, ER HATTE DIE LETZTEN KLICKANWEISUNGEN ZWEIUNDZWANZIG SEKUNDEN VOR DER KADAVEREXPLOSION GEGEBEN.

„Leute, es ist noch eine Heldenspinne hier unterwegs. Sie ist geflüchtet, aber verdammt gefährlich, kann auch Verstärkten Schaden fluchen...“

Der Meister runzelt die Stirn; Nats Ausdruck kann man nicht lesen, als sie auch aus dem Gang kommt. Die Skelette sind längst im Raum verteilt.

„Die sollten wir nicht am Leben lassen. Kann sie an dir vorbei gekommen sein?“

Er zieht mich auf die Beine. Ich wanke. Nat packt meinen anderen Arm, und sie lehnen mich gegen eine Wand. Während der Meister im Würfel kramt, antworte ich, nervös den hinteren Teil des Raumes und die Decke absuchend, die beide im Schatten liegen, den die Magier, welche die Menschen als Fackeln benutzen, erzeugen.

„Schwer...aber möglich in der ersten Verwirrung. Im Moment sehe ich ihn nirgends...“

Mit beiden Händen zerrt der Meister einen hohen Schild mit rechteckigem Profil aus dem Würfel, der tatsächlich weniger breit als das Schutzartefakt ist. Keuchend lässt er ihn fallen – gegen mich.

„Halt weiter Ausschau – und still. Hm, kann ich das hier doch nicht verkaufen, eine Schande.“

Der Schild beginnt, sich an der Oberfläche zu wellen. Metallstränge strecken sich aus dem Material hoch, mir entgegen, umranken meinen Arm, fließen an ihm entlang, dringen in das Loch in meiner rechten Hand. Kiesel fliegen aus der Wunde, und noch bevor sie sich ganz schließt, erlange ich Gefühl wieder; es ist wundervoll. Auch meine anderen Beschädigungen heilen, und nach kurzer Zeit bin ich wieder intakt.

„Danke...Vorsicht!“

Ich schubse den Meister weg, der Holzkern des Schildes, von jedem Rest Metall befreit, poltert zu Boden, und eine leuchtend rote Spinne landet zwischen uns. Fast hätte ich mich zu sehr ablenken lassen.

DAS DARF NICHT PASSIEREN!

Du hast auch Nichts gesagt! Noch bevor ich etwas gegen das Fallobst unternehmen kann, landen zwei Klauen darin, und Magierbolzen treffen den Panzer – verpuffend und nutzlos. Natalyas Maßnahme reicht allerdings für ein Ende.

„Eine Hand wäscht die andere, Golem. Dann hätten wir dieses Problem auch gelöst.“

„General, das war aber nicht Zark.“

„Bitte?“

„Äh, der Spinnenheld. Der heißt so. Und ist grün.“

„Giftgrüner Bastard...dann sind wir eben besonders...oh, glitzert da was?“

Tatsächlich, als der Magier, der gerade einen Schritt vorgegangen ist, in seiner leicht schwankenden Bewegung die Leuchtkugeln an den Händen gerade richtig hält, blitzt aus der hintersten Ecke des Kellers etwas hervor. Der Meister geht darauf zu, sich vorsichtig umsehend.

„Eine Schatztruhe!“

Ach ne, schon wieder. Und wieder gut bewacht, natürlich. Damit gibt es wieder moderaten Reichtum, aber erneut kein Teil von Khalim.

„Die geht aber leicht auf.“

Oh, verdammt, jetzt läuten bei mir aber sämtliche Alarmglocken. Desinteressiert war ich an der Wand stehen geblieben, was mich außer Reichweite sein lässt...aber dafür ist etwas Anderes in Griffweite. Jetzt geht es um Sekundenbruchteile. Meine frisch geheilten Beine knicken perfekt ein, meine Arme schießen vor, umgreifen das umgefallene Holzbrett...

DAS MUSS ICH MACHEN, GIB MIR DIE ARME!

Leider...hast du Recht. Da!

GERADE NOCH RECHTZEITIG!

Ich spüre, wie ohne mein Zutun der geschwungene Schildrest von der rechten Hand eine ganz kurze Weile länger festgehalten wird als von der linken, und das Brett so mit einer leichten Drehbewegung meinen Griff verlässt...*seinen* Griff verlässt...also wirblend und schnurgerade auf das Ziel zuschießt. Die Zeit scheint sich zu dehnen, als der Meister den Deckel der goldbeschlagenen Truhe ganz aufstößt, sich schon in Richtung des Goldes beugt...und zwischen den Münzen schießen ihm Beine und zwei heiß flammende Mandibeln entgegen, gerade als Natalya von einer roten Spinne von hinten angefallen wird.

Hart trifft den Meister ein Ende des Schildes in der Seite, und das Geräusch, das dies macht, tut mir in der Seele weh; aber nur kurz danach zerschmettert mein Wurfgeschöß den Kopf von Zark, der in der Truhe lauerte, und nicht einmal ein Kreischen dringt mehr aus seinem Mund...bevor der Körper explodiert.

Der Meister, auf keinen Fall mehr in der Lage noch auszuweichen nach dem harten Schlag, wird voll getroffen. Es hebt ihn von den Beinen, und er wirbelt einmal komplett herum in der Luft, bevor er auf dem Bauch landet, Meter von der Truhe entfernt. Natalya, die weiter weg ist, trifft die Druckwelle nur im Rücken, was sie nach vorne wirft; die Klauen der Spinne klicken auf ihre Rüstung, aber die Klauen der Assassine durchdringen das Chitin glatt, ob gezielt oder nicht.

Sofort renne ich zum Meister. Er ist ohnmächtig...aber er muss noch leben, sonst wäre ich schon längst in Schwärze versunken. Vor ihm sinke ich auf die Knie, und...
...meine Arme reagieren nicht.

NEIN, WIR BERÜHREN IHN NICHT, WENN ER SICH DAS GENICK GEBROCHEN HAT, IST DAS DAS DÜMMSTE, WAS WIR TUN KÖNNEN!

Das ist doch...gib mir Kontrolle über meine Arme zurück!

NICHT, WENN DU NUR UNSINN MIT IHNEN ANSTELLST, VERGISS ES!

„General!“

Natalya kommt von der anderen Seite; sein Gesicht liegt ihr zugewandt. Schon hat sie einen Heiltrank aus dem Gürtel geholt, und reißt sich einen Handschuh ab, vorsichtig einen Finger an seinen Hals legend, dann ein wenig fester probend; ich zucke zusammen...aber sie seufzt erleichtert und dreht ihn auf den Rücken.

Sein Gesicht ist geschwärzt, blutig, der Hals sieht grauenhaft aus...aber es kann nicht zu schlimm sein. Glück gehabt. Verdammtes Glück. Ich ändere meine Position hinter ihn.

Wirst du wohl jetzt...

...IHN HALTEN? ABER NATÜRLICH. BEUG DICH ETWAS NACH VORNE. JA, SO IST ES GUT.

Meine Arme! Ich will meine Arme zurück!

Der Meister keucht, als ihm rote Flüssigkeit die Kehle hinunter rinnt, und hustet – sein Gesicht wird zu einer Grimasse des Schmerzes, er krümmt sich zusammen, beide Hände an die Seite gepresst, hustend. Plötzlich packen meine Hände seinen Kopf, gnadenlos festhaltend, bis Natalya die ganze Flasche in ihn geleert hat. Er schüttelt sich, der Teil von ihm, der nicht wie in einem Schraubstock festgehalten wird zumindest, und da lässt ihn der Zweite auch schon los.

„Verdammt, was für ein hinterhältiger Bastard. Hast du etwa das Ding geworfen?“

Ich nicke. Wieder verzieht er das Gesicht.

„Und das noch bevor du ihn sehen konntest. Ich selbst hab ja gar nicht so schnell merken können, dass er da drin ist, bevor mich was wie ein Vorschlaghammer trifft. Verdammt! Na ja, ich will mich nicht beklagen...gut gemacht, ihr beide. Und vielen Dank für den Heiltrank, Tees...Tees?“

Sie ist...an der Schatztruhe, achtlos Gold auf dem Boden verstreud, als sie Zark-Stückchen herausschaufelt; die Handschuhe hat sie noch an. Da entfährt ihr ein Schrei. Der Meister springt auf, ich auch, aber langsamer sogar; er war schon dabei, hochzufahren, als er sah, was sie treibt.

„Tees, was ist los?“

Stumm dreht sie sich um, und lässt träge etwas baumeln.

Es ist ein Auge, ein kompletter Apfel, den sie am Nerv hält, der etwa fünf Zentimeter lang daraus wächst.

„Das, mein Herr, scheint mir kein Spinnenauge.“

Der Meister jauchzt.

„Ja, meine Dame, im Gegenteil! Das scheint, nein, das muss sein, genau das, was wir suchen!“

Er rennt auf sie zu...und schließt sie in die Arme, völlig die Klumpen Spinneninnereien an ihr ignorierend.

„Wir sind auf dem richtigen Weg! Khalims Auge! Das ist...äh.“

Errötend löst er seine Arme von ihr.

„Entschuldigung.“

Sie steht wie erstarrt da, dann legt sie den Kopf schief, was nur die Helmneigung zeigt.

„Ich...freue mich, dass Ihr Euch freut. Mir scheint, dass Ihr doch die Wahrheit gesagt habt über Euere Suche...“

Der Meister grinst verwegen.

„Deswegen müsst Ihr nicht gleich in Verlegenheitsform verfallen, Tees. Ihr habt mich die ganze Zeit geduzt, macht weiter.“

„Dann lass die Ehrform auch bei mir sein, General.“

Hach, schön, Alles in Ordnung.

Aber was ist jetzt mit meinen Armen?

Kapitel 27 – Weise und Wissende

„Verdammt, ists schon so spät geworden?“

Tatsächlich, als wir aus der Höhle an die frische Luft treten – welche ich natürlich weit weniger genießen kann als die beiden Menschen – ist es fast völlig dunkel, was einerseits an der dichten Wolkendecke liegen wird, aber es *ist* spät...der Meister ist nicht allzu früh aufgewacht, wir sind gefühlte Ewigkeiten durch den Dschungel gewandert, und in der Spinnenhöhle ist auch fast eine Stunde vergangen – dreiundfünfzig Minuten und vierzehn

Sekunden, um genau zu sein. Was mich Alles nicht interessiert. Was soll das jetzt? Hättest du die Güte, mir die Kontrolle zurückzugeben? Ist ja nicht so, als ob dir das irgendetwas bringen würde, und du behinderst mich noch so, dass ich einmal den Meister nicht richtig schützen kann!

HAHA, DAS TOTSCHLAGARGUMENT SCHLECHTHIN, WAS? VERGISS ES, DAS ZIEHT NICHT. ICH WEISS, WELCHE BEWEGUNGEN DU AUSFÜHREN WIRST, BEVOR DEIN KÖRPER DEN LANGSAMEN GEDANKEN IN DIESEM HOHLSCHÄDEL FOLGT. MICH DARAN ANZUPASSEN, IST KEIN PROBLEM.

Und welchen Zweck verfolgst du damit? Ich will meine Arme wieder, jetzt sofort, sonst kannst du vergessen, dass du noch einmal Kontrolle bekommst über irgendeinen Teil von mir!

DAS HAST DU MIR SCHON EINMAL GEDROHT, ABER ES HILFT DIR SOLANGE NICHTS, WIE ICH KOMPETENTER BIN ALS DU, ALSO IMMER. GEH DOCH BEIM MEISTER WEINEN.

...

Das ist nicht zu Ende.

STIMMT, ICH WERDE SIE NOCH EINE GANZE WEILE BEHALTEN.

„Ich schlage vor, wir ziehen uns erst einmal in die Stadt zurück. Diesmal haben wir ja sogar etwas vorzuweisen – und ich würde mich über ein Bett freuen, so schäbig das meine auch ist...wo wohnst du eigentlich, Tees?“

Natalya blickt stumm in den Himmel, der in diesem Moment noch nicht zu regnen begonnen hat. Noch.

„Ich habe keine Hütte in Kurasts Docks. Meine Heimat ist bis zum Abschluss meiner Mission der Dschungel, da von ihr so wenig Leute wie möglich erfahren sollen.“

Der Meister verzieht das Gesicht.

„Ach komm, zieh deine Rüstung aus, und du fällst nicht weiter auf. Wir finden sicher einen Platz für dich, du musst doch nicht hier draußen schlafen, unter Dämonen und Regen...“

Ich bezweifle, dass sie das tun wird. Beides, die Rüstung ablegen *und* hier schlafen...tatsächlich wird ihre Stimme wütend.

„Ich habe kaum schlechtere Versuche gehört, an mein Gesicht heranzukommen. Nein, Totenbeschwörer, ich bleibe meinem Auftrag treu und hier. Mach dir nur keine Sorgen um mein zartes Selbst, wir treffen uns Morgen sicher wieder.“

Er setzt zu einer Erwiderung an, sichtlich nicht überzeugt...kannst du mal *bitte* die Hand auf seine Schulter...

SCHON DABEI. VERGESSEN? ICH WEISS, WAS DU VORHAST.

Ich würde es gerne vergessen, ja. Gerade so unterbreche ich den Meister, bevor er etwas sagen kann.

„General, lass sie doch. Wenn sie hier draußen frieren will, ist das ihre Sache – wir sollten uns aufmachen, solange es noch hell ist, um dem Wegpunkt rechtzeitig zu erreichen. Obwohl wir jetzt den Weg kennen, wird es locker noch eine Stunde dauern, und je länger wir hier streiten, desto hässlicher wird es werden.“

Seine Schulter zuckt unter meiner Hand.

„Na schön, du hast Recht. Man soll ja Niemanden zu seinem Glück zwingen. Wobei dein Argument nichtig ist, zurück sollte es doch schneller gehen.“

Er zieht das verzierte blaue Buch aus dem Würfel. Hm, darüber habe ich schon einmal nachgedacht. Wird es funktionieren?

NEIN. DIE STADTPORTALSROLLEN SIND AUF LUT GHOLEIN AUSGERICHTET, UND DAS IST FÜR DEN SCHWACHEN ZAUBER VIEL ZU WEIT WEG.

Gerade will ich etwas sagen, als Natalya den Meister aufhält.

„Bist du schon dazu gekommen, den Folianten auf Kurast abzustimmen?“

„Öh...“

„Dachte ich mir. Hier, nimm diese Rolle und hol das dann nach.“

Aus ihrem scheinbar unerschöpflichem Gürtel holt die Assassine eine mit einem blauen Band umwickelte Pergamentrolle hervor. Der Meister zögert kurz, bevor er sie entgegen nimmt.

„Hm, Danke...der Spruch ist bei allen Rollen gleich, oder?“

Ein Nicken ist die Antwort, also intoniert er „KoKoMal“ - und das blaue Leuchten tut sich auf, darin erscheint der Leuchtturm.

„Und du bist dir sicher, dass du nicht mitkommen willst, Tees...Tees?“

Sie ist weg, und ich weiß, wohin; aber das werde ich ihm natürlich nicht verraten.

„Scheinbar hatte sie keine Lust, eventuell von der Stadt aus gesehen zu werden, General. Seien wir besser still, was sie angeht...“

„Na gut – ihr Ding. Verrücktes Weib...“

Wir betreten die Docks. Das Staunen ist groß, besonders, als die Skelette folgen; aber dass Deckard, der gerade mit Ormus ins Gespräch vertieft war, gleich sorglos herantritt, beruhigt die Leute offenbar. Und immerhin wussten sie ja schon, dass der Meister ein Totenbeschwörer ist, an den Gedanken konnten sie sich auch zwei Wochen lang gewöhnen, während er invalid war.

„Ihr seid zurück, wie schön!“

„Auch schön, dass du dich freust, Deckard.“

Ich nicke ihm zu.

„Hallo!“

„Wollen wir uns irgendwo kurz unterhalten? Ich habe ein paar Fragen und auch ein paar Antworten.“

Kryptisch, kryptisch, General. Aber schon bald sind die beiden unterwegs zu unserer Hütte; ich überlege kurz, ob ich mich aus dem Staub machen soll...unter anderem, um eine gewisse andere Sache zu klären...aber ich will das nicht verpassen. Und es ist schon zu spät.

HA, ALS OB MAN NICHT SPÜREN WÜRD, WIE DIR DIE ÄNGST AUS ALLEN POREN RINNT. DU WILLST „DIESE SACHE“ NICHT KLÄREN. WEIL DU BEFÜRCHTEST, ZU VERLIEREN.

Hm? Ich glaube, wir reden von verschiedenen Dingen.

DU KANNST DEINE ÄNGST NICHT VERLEUGNEN.

Tu ich das? Aber ich denke nicht an dich und meine Arme im Moment, solange ich sie nicht brauche, hat mir das doch gezwungenermaßen egal zu sein.

ABER AN WAS...

Ich *kann* also meine Gedanken verschleiern, wenn ich nur wenig genug daran denke – oder *tust* du nur immer so, als könntest du Alles erfahren, und nutzt in Wirklichkeit deine zugegebenermaßen beträchtliche Kombinationsgabe? So oder so, gut zu wissen und Danke. Als Ausgleich kann ich dir ja sagen, was ich kurz spekuliert habe zu tun und wovor ich, ja, ein wenig Angst habe – mit Devak zu reden. Der war jetzt eine Weile völlig allein gelassen, und ich hatte ihm eigentlich versprochen, etwas zu tun.

Wir sind derweil angekommen. Ein Skelett hält die Tür auf, drei rennen voraus und als wir hineintreten, sind schon die Vorhänge geöffnet, das Bett wird gerade in Ordnung gebracht und der eine Stuhl ist schon gegenüber der Stelle aufgestellt, wo sich nun die nachströmenden Diener zu einem Knochenthron formen. Ich lasse mich auf dem Boden nieder; meine Arme legen sich ruhig auf meine Oberschenkel.

„Nun, mein Freund, ich sehe, Ihr habt Euere Kontrolle über die Knochendiener entscheidend verbessert...“

Der Meister tätschelt einen der Schädel, der ihm als Handablage dient.

„Ja, sie folgen mittlerweile ohne Probleme meinen wildesten Vorstellungen allein. Ich bin äußerst zufrieden, dieses Buch ist eine Gabe.“

„Wie beweisen sie sich im Kampf?“

Sein Gesicht verzieht sich, als der Meister den Knochenhelm abnimmt und einem Wächter übergibt.

„Mäßig. Ich verlasse mich jederzeit lieber auf Golem...“

Er nickt mir zu; ich würde gerne auch sein Grinsen erwidern, aber ich kann nur die Kopfsenkung.

„...weil sie natürlich keinerlei Eigeninitiative zeigen. Was möglich ist, ist jedem einen gedanklichen Auftrag zu geben, den sie dann auch durchführen; so können sie, wie gerade, mehrere Dinge gleichzeitig tun. Um jedoch schnell jedem gleichzeitig neue Anweisungen zu geben, müsste ich mir schon ein paar neue Gehirne wachsen lassen; ich kann nicht simultan in zehn Richtungen denken, leider.“

Seiner Schuhe hat er sich schon erledigt; nun öffnet er aufseufzend den Gürtel.

„Wenigstens habe ich nun ein Auge mehr. Hoffentlich ist das auch genau das, was wir suchen, hm?“

Ein Griff in den Würfel und ein wenig Kramen später, dann holt er den abgerissenen Augapfel hervor, den Zark bewachte. Sofort geht eine Veränderung in Deckard vor, der zwar interessiert, aber ein wenig ungeduldig gewartet hatte, als wolle er lieber selbst das Reden anfangen – zumindest stelle ich mir das als sehr wahrscheinlich vor. Nun aber weiten sich die Augen des Weisen vor Überraschung, und langsam, fast zögerlich streckt er die Hand nach dem Organ aus. Der Meister lässt einen Magier, der ohne die aktivierten Elementarkugeln um die Finger ganz normale Hände hat, die Distanz zwischen ihren Sitzplätzen überbrücken. Sanft empfängt Deckard Cain das Auge und lässt dessen leblosen Blick den seinigen treffen. Einen langen Moment starrt er hinein, dann wandern seine Mundwinkel in einem langsamen, aber sicheren Lächeln nach oben.

„Das ist es, was Ihr sucht. Genau das. Khalims Auge, das die Schwächen unserer Feinde sieht. Ja!“

In einer für ihn geradezu euphorischen Geste hebt der Alte die freie Hand.

„Ihr habt Eueren Auftrag äußerst erfolgreich begonnen! Sucht weiter nach dem, was Khalims unbeugsamer Geist uns von seinem Körper hinterließ, und wir werden die Übel zerschmettern!“

Er ballt die Hand zur Faust. Der Meister erlaubt sich auch ein Lächeln...ein dünnes.

„Werden wir garantiert. Ich denke, ich kann dir vertrauen, dieses Ding sicher und fäulnisfrei aufzubewahren?“

„Es wird nicht faulen...“

„Gut. Was ganz Anderes. Du solltest Empfehlungsschreiben herausgeben. Habe ich doch im Dschungel glatt eine voll gepanzerte Fanatikerin getroffen, die mich glatt aufschlitzen wollte, nur, weil ich ein paar Untote mitlaufen lassen. Dein Name hat geholfen, ich würde mir Gedanken machen, wie mich so Alles kennt an deiner Stelle.“

Jetzt ist Deckard erst wirklich überrascht – und ich beuge mich unwillkürlich nach vorn. Nein, *muss* er von ihr erzählen? Völlig offensichtlich, dass sie nicht will, dass Jeder von ihr erfährt!

JA, WEIL DEN MEISTER DIE GEFÜHLE DIESER FREMDEN KÜMMERN, DIE DAMIT ANFÄNGT, IHM EINE KLINGE AN DEN HALS ZU LEGEN.

Verdammt. Es wird gefährlich, und ich bin froh, mitgekommen zu sein.

„Eine gepanzerte Fanatikerin? Ein Mensch, im Dschungel? Das ist doch...habt Ihr ihren Namen erfahren?“

„Tees Dete. Sie meinte, sie wäre...was hat sie gesagt, Golem? Manchmal ist mein Gedächtnis echt wie ein Sieb.“

DAS IST JA WOHL DIE GELEGENHEIT. JETZT FANG UM HIMMELS WILLEN AN, ZU LÜGEN!

„Nicht wörtlich, Angehörige eines alten Ordens, der darauf aus wäre, abtrünnige Zauberer zu finden – Assassinen. Genau.“

Verdammt, Deckard, schau her! Meine kurze Pause nach Nennung dieses Namens lässt ihn zu mir herumfahren.

„Hast du von dieser Gruppierung also schon mal gehört? Wir waren erst einmal ziemlich verwirrt, immerhin hatte sie als Erstes Klauen an seinen Hals gelegt und dann das Reden angefangen. Wenigstens hat sie jetzt nicht mehr vor, uns umzubringen – im Gegenteil, sie ist auf unserer Seite und hilft sogar. Aber von sich gibt sie überhaupt Nichts preis, eins ist klar, sie will nicht, dass mehr Leute von ihr erfahren als nötig.“

Hoffentlich versteht Deckard, was ich damit sagen will, hoffentlich...da stirnrunzelt mich der Meister an.

„Was soll die Betonung im letzten Satz, Golem? Willst du mir was sagen?“

Ich will...

DU IDIOT, SOVIEL ZU MIT WAHRHEIT KOMMT MAN AM WEITESTEN! ICH SOLLTE DICH OHRFEIGEN! UND JETZT BENUTZ DEN HOHLRAUM ZWISCHEN DEINEN SCHLÄFEN UND STELL FEST, DASS SOGAR ICH DIR SAGEN KANN, DASS DEINE TAKTIK IN DIESEM FALL SOGAR DIE BESTE IST!

Wie meinst...oh. Schneller, als das gedachte Worte vermitteln könnten, flutet mein Bewusstsein, was der Zweite meint.

„Ja, ich will dir was sagen, General. Wie ich gerade sagte, Tees will nicht, dass mehr Leute von ihrer Präsenz und ihrem Auftrag erfahren, als nötig ist. Hat sie selbst auch genau so gesagt. Hast du jetzt vor, Jedem von ihr zu erzählen und damit vielleicht sogar *nötige* Geheimhaltung komplett zu ruinieren?“

„Du wirfst mir vor, auf die Anliegen einer völlig Fremden, die mich womöglich beim nächsten Experiment mit den Skeletten für dieses kreuzigt, nicht genügend *Rücksicht* zu nehmen?“

WIE ICH SCHON SAGTE...

„Ich werfe dir vor, das Anliegen einer wertvollen Begleiterin, die gerade erst angefangen zu haben scheint, dir Glauben zu schenken, völlig zu ignorieren, ja, bewusst ihr Vertrauen zu brechen, ja. Egal, was sie getan hat, das ist doch kein Grund, aus Rache ihr Probleme zu machen, oder?“

Deckard hebt eine Hand.

„Störe ich?“

„Nein!“

Der Meister und ich sehen uns an, nachdem wir beide gleichzeitig gesprochen haben. Er beginnt als erster, das kurze Schweigen zu brechen.

„Bleib bitte, ich hatte noch ein Anliegen. Das sollte doch gleich erledigt sein. Denkst du, ich würde das tun, weil ich immer noch sauer auf Tees' Verhalten bin?“

„Sagte ich gerade.“

Und das stimmt, sonst würde ich es nicht sagen. Er verschränkt die Arme.

„Tu ich nicht. Ich habe sie erwähnt, ohne groß darüber nachzudenken. Du hast Recht, eigentlich sollte ich Niemandem davon erzählen. Pah, aus kindischem Trotz will ich ihr doch nicht schaden. Vergessen wir das einfach, Deckard, ich glaube ja auch, dass bisherige Probleme nur ein Missverständnis waren und damit egal sind.“

„In...Ordnung.“

Des Weisen Augen huschen zu mir; ich nicke knapp, das lief gerade noch mal gut. Nun zieht der Meister seinen blauen Folianten hervor.

„Mir...kam in den Sinn, dass die Rollen hier drin ja noch auf Lut Gholein deuten müssten, du hast ja gleich nach unserer Ankunft da sichergestellt, dass wir nicht immer wieder in Khanduras zu landen versuchen. Wärsst du so gut, den Zauber auf die Docks zu ändern?“

Oh, da war ich wohl gerade nicht zugegen, als die beiden das besprochen haben...

DU WARST ZU ABGELENKT DURCH DEINEN TOLLEN NEUEN KÖRPER. ICH HABE DAS MITBEKOMMEN.

Soso, *darum* wusstest du das. Deckard hebt eine Augenbraue.

„Aber...das habe ich bereits getan, während Ihr schließt. Wie seid Ihr sonst hierher zurück gekommen?“

„Ich...na ja, jetzt ist es ja schon gesagt worden, Tees hat mir eine Rolle geliehen, ich dachte, das Buch würde nicht funktionieren.“

„Aber das hieße ja...“

Klang. Metall auf Metall, Arm auf Schenkel von mir. Deckard wird unterbrochen.

HOPPLA.

„Hoppla. Entschuldigung.“

Ein wenig ungenau stehe ich auf – wobei ich *fast* nicht merke, dass meine Arme nicht genau tun, was ich will, sondern leicht verzögert und leicht falsch reagieren.

„Ich wollte ja eigentlich noch etwas erledigen heute, wenn es euch Nichts ausmacht...“

Der Meister winkt ab.

„Jaja, geh nur...was meinstest du, Deckard?“

Während ich mich entferne, spanne ich mich innerlich so gut an, wie das ohne Muskeln geht.

„Nun...nur meine Erleichterung ausdrücken, dass es Nichts ausgemacht hat, dass auch ich vergaß, Euch das zu sagen. Jetzt aber zum weiteren Vorgehen...“

Stirn, bitte.

Tatsächlich gehorcht mir mein rechter Arm und ich stütze – völlig unnötig, aber ich finde die Geste gerade nur zu passend – meinen Kopf auf die Metallhand. Himmel, macht man was mit, wenn man der Einzige ist, der Ahnung von Allem hat.

STELL DIR MAL VOR, WIE LUSTIG ES WIRD, WENN DER MEISTER SELBST DEN SCHLUSS ZIEHT, DASS „TEES“ JA DANN WOHL AUCH HIER GEWESEN SEIN MUSS, UM IHRE EIGENEN ROLLEN AUF DIE DOCKS AUSZURICHTEN. UND SICH DANN EINBILDET, FRAGEN ZU STELLEN.

Du traust ihm das zu?

DU NICHT?

Muss ich mit dem Schlimmsten rechnen?

WÄRE GESUND, JA. DURCHAUS.

Verdammt.

Also als nächstes zu Natalya. Stadtportal oder Haus?

WAS DENKST DU?

...wir bleiben in Kurast heute Nacht.

Kapitel 28 – Die dunkle Bedrohung

Ist das normal, dass so spät noch so viele Leute unterwegs sind?

KÖNNTEST DU GUT SCHLAFEN, WENN DU EINER DER LETZTEN ÜBERLEBENDEN EINER VOM BÖSEN ÜBERRANNTEN STADT WÄRST, DER DSCHUNDEL, DER DEINE FAMILIE GETÖTET HAT, NUR EINE FLUSSBREITE ENTFERNT?

...ich weiß es nicht. Ich kann mir nicht vorstellen, was in diesen Menschen vorgeht.

WILLST DU AUCH NICHT, GLAUBE ICH. NICHT, DASS ICH DAS KÖNNTE.

Dann warten wir eben. Du hast ja Recht, es muss Niemand wissen, dass ich bei Natalya freien Einlass habe. Es ist fast völlig dunkel, aber die Docks scheinen nicht an Schlaf zu denken. Nicht, dass ich allzu viele Leute sehe – die verkriechen sich nämlich meist, sobald sie *mich* sehen – aber in Ermangelung eines besseren Ausdrucks muss ich sagen: Ich *spüre* ihre Blicke geradezu.

REINE EINBILDUNG.

Ach? Menschen können das doch, zumindest habe ich das schon öfter gehört von ihnen. Ich rufe ein paar Szenen in mein Gedächtnis, als der Meister genau jenen Ausdruck gebraucht hat. „Ich spüre die Blicke dieser Puppen“, erst neulich.

AUCH DAS IST NUR EINBILDUNG.

Soso. Wenn du das sagst. Stehen wir hier nicht untätig herum, das fällt doch auch auf. Deckard könnte ja noch wach sein, reden wir eben erst mit ihm.

ICH BEZWEIFLE, DASS ER ÜBERHAUPT JE SCHLÄFT. DER ALTE MANN IST EINE MASCHINE.

Vielleicht mag ich ihn deswegen so gerne.

PAH, ER HÄTTE DIR NIE DIESE FLAUSEN IN DEN KOPF SETZEN SOLLEN, DASS DU EIN RECHT AUF DEIN EIGENES LEBEN HÄTTEST. ALLEIN DAFÜR SOLLTE ICH IHN VERACHTEN, VERABSCHUEHEN TUE ICH IHN, WEIL ER DEN MEISTER HERUMSCHEUCHT, ALS WÜSSTE ER ALLEINE, WAS AM BESTEN FÜR IHN IST.

Und du meinst, das tut er nicht?

DER MEISTER SOLLTE WISSEN, WAS AM BESTEN FÜR IHN SELBST IST!

Und darum müssen wir ihn auch ständig an genau das erinnern. Jetzt sei still, ich mag es nicht, wenn man meine Freunde beleidigt. Und hast du jetzt langsam beschlossen, mir in Frieden meine Arme zurückzugeben?

DU REDEST MIT MIR, ABER ICH HÖRE NICHTS.

Wart du nur.

Tatsächlich ist der Weise noch wach, was wohl wirklich zu erwarten war. Er ist gerade an unserer Schatztruhe beschäftigt; ich sehe ihm über die Schulter. In einer Hand hält er die Sol-, in der anderen die Ral-Rune.

„Fällt dir ein Nutzen für die ein, Deckard?“

Ohne Überraschung sieht er mich an.

„Ich grüble schon länger...vielleicht findet ihr ja einmal Gegenstände mit den passenden Sockeln, um diese zu nutzen. Nun, ich glaube, wir wollten etwas besprechen?“

„Unter zwei Augen?“

Deckards kleine Wohnung in den Docks ist äußerst asketisch eingerichtet, viel mehr als ein bescheidenes Lager steht nicht in dem einzelnen Raum. In Kürze erkläre ich ihm, dass der Meister nicht herausfinden sollte, wer „Tees“ ist, weil Natalya offenbar etwas vorhat, das Niemanden angeht außer ihr selbst; er versteht, natürlich, den Sinn von Diskretion und sieht diese auch als selbstverständlich an. Bald schon ist er Teil unserer kleinen Verschwörung. Wenn das so weiter geht, weiß am Ende *nur* noch der Meister nicht, was Natalya an Geheimnissen umgibt...

Eine halbe Stunde später kann ich mich dann endlich loseisen; der alte Mann wurde dann doch müde, nachdem er mir noch einmal extra dargelegt hat, was er kurz vorher auch dem Meister schon haarklein erläutert haben wird; dass wir nur Khalims Auge gefunden haben, beweist, dass seine wichtigsten Organe mit seinem unerschütterlichem Geist gefüllt wurden und der Rest seines Körpers vermutlich schon länger verschwunden sein dürfte; also sollten wir nach Hirn und Herz suchen, die anderen wichtigen Sitze der Seele. Schränkt die Sache zumindest etwas ein. Außerdem weiß ich jetzt noch eine ganze Menge mehr, über Runen, Kurast und die großen Übel. Hätte ich kein photographisches Gedächtnis, würde mir der Kopf schwirren.

WIR SOLLTEN UNS ÖFTER EINE WEILE MIT IHM UNTERHALTEN. SO WENIG ICH IHN MAG, SO VIEL KÖNNEN WIR LERNEN – NICHT, DASS ICH DAS MEISTE NICHT OHNEHIN GEWUSST HÄTTE, ABER DIESE „RUNENWÖRTER“ SIND MIR NEU.

Applaudier dir selbst, etwas gefunden zu haben, das du nicht wusstest, mir sind die Hände gebunden. Ob Nat jetzt zurück ist?

Endlich sind auch die meisten Leute schlafen gegangen, da es nun auch stockdunkel ist...bis auf die paar Fackeln, die dafür sorgen, dass die Wächter noch etwas sehen; zwei Eisenwölfe stehen nun am Eingang, von denen einer nur dafür zuständig ist, unser Stadtportal zu beobachten. Darum hatte sich Deckard gekümmert, wie ich auch erfuhr. Ungesehen kann ich nun an Natalyas Tür klopfen...doch ich höre Nichts.

SIE KÖNNTE NATÜRLICH SCHLAFEN.

Da das Stadtportal ständig bewacht wird, müsste sie zum Wegpunkt zurück laufen, um heimlich in die Stadt zurückzukehren...das dauert doch.

ACH, DU VOLLIDIOT! DER WEGPUNKT LIEGT DOCH DIREKT NEBEN DEM STADTPORTAL, DER WIRD AUCH BEWACHT!

Oh...verdammt. Auf in den Dschungel.

„Halt! Wer ist da?“

Ich trete ins Licht. Der Eisenwolf senkt seine Waffe, aber sein Gesicht, das ich auch schon einmal flüchtig gesehen habe, entspannt sich nicht.

„Aha, der Golem. Was willst du hier?“

„Guten Abend. Ein paar Schritte im Dschungel wagen, mir ist nicht recht wohl bei dem Gedanken, dass sich um das Portal in diesem Moment Monster versammeln könnten. Ich habe des Nachts Nichts zu tun, und dachte, es wäre eine gute Idee, euch ein wenig unter die Arme zu greifen.“

Er verzieht das Gesicht.

„Wir brauchen keine Hilfe, und sicher nicht von dir.“

„Seufz. Hör zu, die Geschichte mit Devak tut mir echt Leid, und wie ich ihm schon versprochen habe, werde ich Alles tun, um ihm seine Aufgabe zurückzugeben.“

„Pah, leere Worte von einer leeren Kreatur. Geh meinerwegen in den Dschungel, lass dich von Monstern verbiegen, ist mir doch gleich.“

Ohne weitere Worte zu verlieren, drehe ich mich enttäuscht um. Er hat allerdings Recht, Worte helfen da nicht. Ich sollte...

AUFPASSEN SOLLTEST DU. SIEH AUF DEN WEGPUNKT.

Was...

Verdammt. Die Flammen flackern! Er wurde gerade benutzt!

NUR ZU RICHTIG. DEN OFFENSICHTLICHEN SCHLUSS SPARE ICH DIR.

...dann beeilen wir uns wohl besser mit dem Ausspähen, dessen eigentlicher Zweck gerade obsolet geworden ist, was?

Ich gebe mir genau fünf Minuten, in denen ich durchaus ernsthaft nach Monstern Ausschau halte; Nichts finde ich, bloß die Reste zweier Feuerfallen im toten Winkel des Portalausschnitts zeigen mir, wo Natalya wohl schon eine Weile darauf gewartet hat, dass die Wache für einen kurzen Moment abgelenkt ist. Da hätte ich auch früher drauf kommen können – oder du!

BLOSS, WEIL ICH BESSER DENKEN KANN ALS DU, MUSS ICH WIEDER DIE SCHULD DARAN HABEN, DASS MIR AUCH EINMAL ETWAS NICHT EINGEFALLEN IST?

Vergiss es. Mit einem hastigen „Alles ruhig“ in Richtung des saueren Eisenwolfs trete ich durch das Portal zu den Docks zurück und mache mich sogleich auf zu Natalyas Hütte.

Nach meinem Klopfen trete ich sofort ein...doch sie ist leer.

IN FÜNF MINUTEN KOMMT SIE AUCH, WENN SIE ALLES GIBT, NICHT VOM SPINNENWALD-WEGPUNKT HIERHER ZURÜCK. GEDULD.

Ja...

Ich starre aus dem breiten und hohen glaslosen Fenster, für unbestimmte Zeit. Mein untrügliches Gefühl dafür schalte ich bewusst aus, wie ich ja mittlerweile jede Sinneswahrnehmung einzeln unterdrücken kann, wenn ich das will. Der stille Dschungel liegt wie ein schlafendes Tier auf dem anderen Flussufer, nicht im Mindesten gestört vom Nieselregen, selbst mit meiner Nachtsicht sind nicht viele Details zu erkennen; nicht, weil ich dafür nicht scharf genug sehen würde, sondern weil Alles so *monoton* ist. Jedes Blatt wirkt wie kopiert von dem daneben, mehrere Bäume sind teils bis auf den Neigungswinkel identisch. Aus keinen Samen erwachsen diese Pflanzen...

Was zur Hölle ist das? Eine Bewegung? Greift Jemand an? Soll ich die Wachen...?

RUNTER!

Unabhängig vom Rest meines Körpers stoßen mich meine Arme vom Fensterbrett weg, ich stolpere unsanft nach hinten, eine Falte im Teppich wird mir zum Verhängnis, und polternd falle ich zu Boden...als ein Schemen über mich hinweghuscht und an dem Balken über der Tür auf einmal stoppt, ein schwarzgerüsteter Schemen, der sich mit einem Fuß am Holz abstößt, einen Salto schlägt und dicht neben mir landet.

„Eisenjunge! Was für eine Überraschung. Liegt sich es gut in meinem Zimmer?“

Ich rapple mich mühsam auf.

„Hallo, Nat. Türen sind für Anfänger, oder?“

Sie zuckt mit den Schultern, den Helm von ihrem lächelnden Gesicht entfernend.

„Wie sonst soll ich hier ungesehen hereinkommen? Der Drachenflug ist dafür ideal, ich habe extra darauf geachtet, dass der Türrahmen verstärkt ist. Hast du etwa am *Fenster* gestanden?“

Ich sehe selbiges noch einmal an; es ist gerade groß genug, dass sie, Fuß voran, hindurchpassen müsste. Wenn

sie das öfter macht – und natürlich, so ist sie immer zurückgekommen – muss sie wirklich gut zielen können.

WAS WOHL AUCH NIEMAND BEZWEIFELN WIRD.

„Nun, ich hatte nicht erwartet, dass der Dschungel mit auf *diese* Weise anfällt...“

Sie lacht.

„Dann hast du gut reagiert. Ich fliege schnell mit der Technik.“

„Ich habs gemerkt...na ja, um genau zu sein, habe auch nicht ich reagiert. Darüber wollte ich ohnehin mit dir reden, ich habe mal wieder ein Problem mit dem Zweiten.“

„Ach? Was ist es?“

Ich breite hilflos die Arme aus.

„Nun, als wir gegen die Flammenspinnen...“

Moment, *ich* breite die Arme aus? Mein Blick schießt zu einer Hand, die sich zur Faust schließt und wieder öffnet – auf *mein* Zutun.

„Hm...weißt du was, vergiss es. Ich regele das alleine. Viel wichtiger ist, wir haben ein Geheimhaltungsproblem.“

Ich erzähle ihr von dem Stadtportalsproblem. Während sie die Rüstung ablegt, wird ihr Blick finster.

„Das ist blöd, da hätte ich daran denken sollen...und dann war es auch noch umsonst, dass ich geholfen habe. Verdamm! Der General wird nicht lange brauchen, um eins und eins zusammen zu zählen und darauf zu kommen, dass 'Tees' schon mal in der Stadt war...und dann werden die Fragen anfangen...und Irgendjemand wird ihm sagen, dass ich eine Assassine bin. Dann noch einmal eine kleine Rechenaufgabe...und wir sind in gewaltiger Erklärungsnot.“

Sie überlegt, ich stehe etwas hilflos da.

Auf einmal wandert ein Grinsen auf ihr Gesicht.

„Ha, damit schlage ich doch zwei Fliegen mit einer...Eisenjunge! Traust du dir zu, alleine in den Dschungel zu gehen und die Skelette zu führen?“

Was?

„Ich...nun...warum sollte ich das? Der Meister wird doch immer mitkommen...und eigentlich glaube ich nicht, dass ich als Taktiker geboren bin...“

„Komm schon, ich bin mir sicher, du würdest das hinbekommen. Es wäre nur für ein paar Stunden, während ich den General davon überzeuge, dass ich garantiert nicht Tees bin, egal, ob wir beide Assassinen sind oder nicht.“

Ich hebe die Hand – ich kann es wirklich wieder!

„Moment. Du wirst ihm aber Nichts tun.“

„Oh, keine Sorge, meine Überzeugungsmethoden sind garantiert schmerzfrei. Es ist nur ein kleiner Betrug darin verwickelt, den du aber ohne Lügen durchziehen können solltest.“

„...erklär mir das Ganze.“

Sie blüht auf, als hätte ich dem unbekanntem Plan bereits zugestimmt.“

„Einfach! Morgen halte ich den General in der Stadt fest, wie gesagt, ohne Gewalt. Er wird sich nicht einfach aufhalten lassen, weil er ja sehr auf seine Mission fixiert ist, was gut und richtig ist. Du sagst ihm aber, das ist kein Problem, er soll sich die Zeit nehmen, während du ja die Skelette kontrollieren kannst und Tees als Unterstützung hast. Dann gehst du für ein paar Stunden allein durch den Dschungel, bis du etwas findest oder

auf ein Problem stößt, für das du wirklich Hilfe brauchst; dann kannst du ein Stadtportal öffnen, informierst mich zuerst davon, ich komme in Rüstung zu dir und wir tun so, als hätte 'Tees' dich den ganzen Tag über begleitet.“

Eine kurze Weile überlege ich, dann fällt mir ein Problem ein. Mehrere.

„Erstens, was ist mit dem Meister? Wenn du ihn für eine Weile ablenkst, dann wirst du doch immer bei ihm sein. Wie willst du schneller als er durch das Portal kommen – in voller Rüstung? Zweitens, noch schwieriger, wie willst du das schaffen, ohne gesehen zu werden?“

Sie winkt ab.

„Erstens ist kein Problem, das habe ich schon eingeplant. Zweitens könnte etwas schwieriger werden, aber auch das ist möglich mit ein wenig Hilfe von dir. Das können wir spontan regeln, müssen wir sogar. Aber es wird sicher klappen.“

„Moment, erst muss ich zustimmen, ja? Mir gefällt die Sache nicht, und vor Allem erscheint sie mir unnötig kompliziert. Warum erzähle ich nicht einfach Jedem, der weiß, dass du eine Assassine bist, dass der Meister das nicht wissen sollte?“

Ihr Gesicht entgleist.

„Viel zu unsicher! Du weißt nicht, ob nicht einer von den Mehreren, die das wissen, nicht doch etwas fallen lässt, und außerdem weißt du auch nicht, ob vielleicht Jemand, von dem wir es gar nicht wissen, schon einen Verdacht in diese Richtung hat und das gerne mitteilt.“

„Möglich, ja. Wobei ich das Restrisiko da geringer einschätze als bei einem Soloausflug meiner in den Dschungel! Ich *kann* keine Skelette führen, da fehlt mir allein die geistige Kontrolle!“

JETZT MAL HALBLANG HIER, BEVOR DER MEISTER GEMERKT HAT, DASS ER DIE HAT, HABEN IHM STIMMENKOMMANDOS AUCH IMMER AUSGEREICHT. ES IST MACHBAR, ZWAR HAST DU KORREKT ERKANNT, DASS DU DAFÜR ZU UNFÄHIG BIST – ABER ICH KANN SIE FÜHREN.

„Nat, Moment. Der Zweite meint, er könnte das tun. Aber...ich traue ihm so weit, wie ich ihn werfen kann.“

Sie sieht mich schief an.

„Den Versuch möchte ich sehen. Zweiter, du kannst mich hören, ja? Ich wäre dir sehr verbunden, wenn du unsere Geheimnisse so unterstützen würdest. Gibt es etwas, das ich im Ausgleich für dich tun kann?“

Ich schüttele hektisch den Kopf.

„Nein! Das lasse ich nicht zu! Er wird mir nicht einfach so helfen, er hasst mich! Das wäre ein Diablopakt!“

Nats Kopf bleibt in Schräglage.

„Aber er soll das doch nicht für dich tun, Eisenjunge. Sondern für *mich*. Hat er denn was gegen die Assassine eures Vertrauens?“

Ich erstarre.

„Nein, er mag dich sogar, aber...“

„Dann ist es beschlossene Sache! Ich werde mir etwas einfallen lassen, Zweiter, und mein Wort gilt.“

SAG IHR, ES REICHT, WENN SIE BEREIT IST, EINE SACHE ZU PRÜFEN: DU GIBST MIR DIE KONTROLLE ÜBER UNSERE STIMME, WÄHREND WIR ALLEINE IM DSCHUNDEL SIND, UND BEKOMMT SIE ZURÜCK, WENN WIR WIEDER MIT DEM MEISTER VEREINT WERDEN; SIE SOLL NUR SICHERSTELLEN, DASS DU WIEDER HERR DER LAGE BIST, SOBALD DAS DER FALL IST.

Das...was hast du davon?

UNSER ÜBERLEBEN, IMMERHIN MUSS ICH DIE BEFEHLE GEBEN. UND ICH HUNGERE NACH

KONTROLLE, DAS WEISST DU. EIN WENIG IST SCHON GENUG. IHRE HILFE IST HIER DEINE SICHERHEIT.

Das gefällt mir nicht.

Aber ich weiß nicht, warum es so sein sollte. Verdammt. Na schön.

Ich erkläre Nat sein Bedürfnis. Sie strahlt.

„Das ist Alles? Großzügig, Zweiter. Vielen Dank. Ich bin mir sicher, ihr kämt besser miteinander klar, wenn ihr mehr Kompromisse schließen könntet. Dann – bis Morgen, oder? Ich stehe bei Sonnenaufgang auf, spielt nur eure Rolle.“

Wir verlassen sie. Ungläubig ballte ich immer wieder meine Hände zu Fäusten und entspanne sie.

Diesen Gedanken versteckte ich mit aller Kraft: Ich habe Angst. Der Zweite wird mir immer unheimlicher. Ich weiß, dass er mich bis aufs nicht vorhandene Blut hasst, aber in letzter Zeit war er oft *ungewöhnlich* kooperativ. Gefahr liegt in der Luft, und zwar in der Luft zwischen meinen Schläfen.

SO STILL? HABEN DEINE HÖHEREN DENKFUNKTIONEN DOCH ENDLICH AUSGESETZT? DARF ICH EINZIEHEN IN DEIN MÄSSIG GESCHMACKVOLL DEKORIERTES OBERSTÜBCHEN?

Seine steten Beleidigungen lassen nicht nach, aber sie haben einen anderen Charakter gewonnen als früher. Überlegter. Intelligenter. Er ist kein hirnloser mordlustiger Psychopath, wie ich immer dachte. Er ist ein *genialer* mordlustiger Psychopath.

Oder übertreibe ich da? Bessert er sich durch den Kontakt mit mir?

Ja, natürlich, und Nats Plan besteht darin, den Meister zu heiraten und mit ihm eine Familie zu gründen.

Kapitel 29 – Sturm der Gefühle

Der das Portal – und den Wegpunkt - bewachende Eisenwolf lässt sich zu keinem Kommentar herab, als ich das zweite Mal in dieser Nacht den Dschungel betrete. Dass es mittlerweile aus Kübeln schüttet, wird seine Laune auch nicht bessern, also versuche ich auch gar nicht, ein Gespräch zu beginnen. Ich habe allerdings auch Besseres zu tun – Morgen ruft die Pflicht, und die wird mich ordentlich fordern. Also: Vorbereitung ist angesagt.

Eine halbe Stunde gönne ich mir zur Entspannung. Zielloos wandere ich in den Dschungel, schon die Route für später absteckend, dabei verlasse ich mich vor Allem auf mein Gedächtnis; ich werde den Weg, den ich jetzt gehe, erst später analysieren und die Umgebungskarte in meinem Kopf formen. Auch das ist eine gute Übung. Es ist ein wahrer Sturm, der den dunklen Dschungel durchpeitscht, teils findet der Wind eine Lücke zwischen den Bäumen und schafft es manchmal sogar, mich ein wenig aus dem Gleichgewicht zu bringen. Binnen kürzester Zeit sind meine Beine bis zu den Hüften mit Schlamm bedeckt; ich hoffe, dass Nichts davon in mein Inneres gespült wird...ich kann keine Ablagerungen in meinen Füßen brauchen. Halb verfaulte Blätter kleben an mir, die auch der heftige Regen nicht abwaschen kann. Wenn das so weiter geht, wird es wohl das Beste sein, wenn ich Morgen alleine durch den Dreck hier waten darf, das möchte ich den Menschen nicht wirklich zumuten.

Was mich wieder zurück zum Zwecks meines Hierseins bringt. Die halbe Stunde ist noch nicht vorbei, aber was hilft es...die Ruhe ist schon.

Sagt mir auch, was ich höre.

„Glaubt ihr, ihr könnt euch an mich anschleichen?“

Es gibt eine kurze Pause. Dann fällt ein Baum krachend um, als sich drei wandelnde ihren Weg bahnen. Die Dornendrescher stellen sich in einem Halbkreis hinter mir auf, wie mir ihre trampelnden Schritte verraten; ich drehe mich langsam um, die Arme verschränkend, was nur mit etwas Mühe geht, weil ich so steif bin.

„Wollt ihr mir beim Aufwärmen helfen?“

Die Klotzköpfe drehen sich einander zu. Sie sind zu dritt und eineinhalb mal so groß wie ich; dieser kleine Eisengolem wird doch nur so überlegen tun, weil er keine Chance hat. Ich sehe die langsamen Gedanken geradezu hinter ihren rot glühenden Augen vorbeilaufen wie der Schlamm in den kleinen Bächen. Offenbar sind sie nicht in der Lage, diese Gedanken auch zu artikulieren...dafür braucht es dann doch einen Helden. Die Dämonenseelen, die diese Holzkörper beleben, besitzen nicht allzuviel Intelligenz, an ihrer Stelle würde ich wahnsinnig werden ohne Sprache.

BIST DU DOCH AUCH. FAST. ODER?

Wer weiß? Wahnsinn kann sich selbst doch nie erkennen, oder?

WAHRSCHEINLICH HAST DU DARUM STÄNDIG SELBSTZWEIFEL.

Da greift der erste an – alleine. Er stand in der Mitte, er trat als Erster heraus – gibt es auch unter normalen Dämonen eine Art Rangordnung? Aber wenn er seinen „Freunden“ etwas beweisen will, ist er fehl am Platz bei mir. Ich warte ruhig, bis er zu nah ist, um noch zu stoppen, dann springe ich senkrecht in die Höhe. Mein Arm schießt vor, das Schwert heraus, und er rennt hinein...

Die Spitze verfehlt das Auge, auf das ich gezielt hatte, und trifft unter dem roten Knopf auf den schräg vorstehenden Keil seiner „Kiefer“partie. Dadurch wird die Klinge nach oben abgelenkt, zieht eine Scharte durch sein Holzgesicht, aber richtet keinen wirklichen Schaden an, so wenig wie er allerdings, als er mich rammt. Der Zusammenstoß wirft mich, der ich viel leichter bin, weil hohl, nach hinten und ich pralle gegen einen Baumstamm. Ohne große Mühe lande ich auf den Beinen, trotzdem: Verdammt!

DAS WAR NICHTS. WARUM MACHST DU SO EINEN RISKANTEN SCHLAG? ES REICHT, WENN DU SEINEM ERSTEN SCHLAG AUSWEICHST UND IHM DANN DIE BEINE KAPUTT MACHST. DANN IST ER HILFLOS, UND DU KANNST MIT IHM ANSTELLEN, WAS DU WILLST.

Ja, das würde dir gefallen, wie? Ich wollte das nur ausprobieren, was soll passieren?

SOLL ICH DIR ALLES SAGEN, WAS MIR AN MÖGLICHKEITEN EINFÄLLT? DAS WIRD ABER EINE WEILE DAUERN. ICH DACHTE, DU BIST DER, DER DEN MEISTER STÄNDIG KRITISIERT, WEIL ER ZU ÜBERMÜTIG IST!

So Leid es mir tut, irgendwo hat der Zweite Recht. Ich lasse hier eine gewisse Arroganz entstehen aufgrund meiner scheinbaren Unverwundbarkeit, die mich noch mal den Kopf kosten könnte. Also behalte ich jetzt besser einen klaren...und mache die Sache sicher statt elegant.

Ungelenk hat mein Gegner versucht, sich an sein ruiniertes Gesicht zu fassen, in das sich auch meine wirklichen und aurengegebenen Dornen gebohrt haben, aber da tut er sich schwer mit Stämmen statt Armen. Jetzt treten die beiden anderen zu ihm, sie zumindest haben jede Überheblichkeit überkommen.

Hm...was hältst du von diesem Plan? Ich werfe die Details schnell in unser gemeinsames Bewusstsein.

BESSER. BESONDERS GEGEN DREI AUF EINMAL, DENEN KANNST DU NICHT AUSWEICHEN. ABER DER LETZTE TEIL IST UNFUG, DAS GEHT GEGEN SEINE REFLEXE. ARBEITE MIT DIESEN, SO, UND ER HILFT DIR, OHNE ES ZU WOLLEN.

Richtig...danke.

PAH, ICH HABE SO WENIG LUST AUF DELLEN WIE DU HABEN SOLLTEST, WAS ABER DEINE HANDLUNGEN NICHT IMMER VERMUTEN LASSEN.

Nicht ablenken jetzt. Sie umzingeln mich, was geht, weil ich den Baum im Rücken habe. Wieder ist der Anführer dieser Kleingruppe in der Mitte – also ist er wieder der, der leiden muss. Sein Problem, bei diesen Monstern kenne ich keine Zurückhaltung. Kein Sprung in die Höhe diesmal, und tatsächlich sind sie lernfähig, denn als ich in die Knie gehe, holt der Mittlere schon aus, um dorthin zu schlagen, wo ich hinkommen würde,

wenn ich das machen würde. Stattdessen springe ich nach *vorne* – und zwischen seinen Beinen hindurch. Sofort drehe ich mich um, auf den Knien, noch während er seine fehlgezielte Schlagbewegung vollendet und den Baum zersplittert. Jetzt könnte ich Unfug mit seinen Beinen anstellen, ja, aber ich spare mir Schläge, Stiche, und *greife* lieber. Aufstehend reiße ich die Arme nach hinten, und auf dem Schlamm Boden kann er sich nicht halten. Die Stämme, die so dick sind wie ich, nach oben werfend, fällt er voll auf den Bauch, Dreck spritzt nach oben – und er trifft den linken Kollegen, der etwas näher stand, mitten auf die breite Brust, was den etwas zurückwirft. Der rechte kann ausweichen. Hat ja gut funktioniert. Er versucht, sich aufzurappeln...doch ich bin dann doch zu schwer für ihn, wenn ich auf ihm lande. Jetzt bin ich auf Augenhöhe mit dem noch völlig Unverletzten, und die weiß ich zu nutzen. Seinem weit ausgeholtem Schlag kann ich locker ausweichen, er schwingt über meinen Kopf hinweg. Keine Deckung – die Sache hat einen Haken, einen Kinnhaken. Das knackt deutlich, und das ist auch das Ende für ihn, mit dem langen Kopfkeil als Hebel habe ich ihm das Genick gebrochen. Er geht in Flammen auf.

Meine Fußstütze beginnt sich zu regen. Gar nicht so einfach, ohne Ellenbogen aufzustehen, oder?

Der an der Brust getroffene zögert. Worauf wartet er?

ICH SCHÄTZE, AUF DEN UNTER DIR.

Oh...zu blöd, dass ich ihr Knarren nicht verstehe...in diesem Moment holt mein Gegenüber aus, und das heißt, ich muss mich bereit machen.

Der gefällte Dornendrescher katapultiert sich nach oben, und im letzten Moment überlege ich mir es mir anders. Eigentlich wollte ich mit ihm nach oben und so richtig hoch springen...aber das *ist* zu unsicher. Ich lasse mich abwerfen, helfe sogar mit, und lande wegrutschend im Schlamm. Was hatte der andere jetzt vor? Wie genau ich fliege, kann er nicht wissen, also warum holt er aus...?

Mit einem lauten *Klonk* trifft Holz auf Holz, als der stehen gebliebene Dämon dem gerade in die Höhe gekommenen Anführer seine Dornenkeule namensgerecht mit brachialer Gewalt auf den Kopf drischt.

Kurz steht er da, wankend, Splitter fallen lassend – dann verzehren ihn die selbstzündenden Todesflammen.

Der Verräter tritt zurück von dem übrig gebliebenen Holzsoval, langsam den Kopf zu mir hebend. Ich lege meinen schief.

„War die Gelegenheit wohl günstig, selber zum Stärkeren zu werden, hm?“

Sein Kopf schießt herab und wieder hoch; ein schnelles, ein *unsicheres*, nervöses Nicken...dieser Opportunist ist im Herzen ein Feigling. Der den Hörigen spielte, bis er den Dolch im Rücken des Überlegenen versenken konnte.

Für so einen habe ich Nichts als Verachtung übrig...ganz abgesehen von seiner Natur.

Er dreht sich um, ein paar Schritte machend.

„Wo willst du eigentlich hin?“

Ohne Eile gehe ich hinterher. Er erstarrt.

„Denkst du, weil du mir geholfen hast, wirst du verschont?“

Jetzt versucht er zu rennen.

Zehn Sekunden später trete ich von seiner Holzleiche zurück. Nicht einmal versucht hat er, sich zu wehren.

BRAVO. SO MÜSSTEST DU IMMER HANDELN, ÜBERLEGT, EMOTIONS- UND GNADENLOS.

Was? Denkst du, ich würde ab sofort weniger Zurückhaltung zeigen, weil ich diesen Bastard abgefertigt habe, wie er es verdient hat?

ZU WÜNSCHEN WÄRE ES.

Pah.

Nun sind die Bäume an der Reihe. Ich übe. Teste meine Stärke, schlage Löcher in das Höllenholz, entaste die entarteten Gewächse. Es muss von außen bizarr wirken, wie ich tanze zwischen den wirbelnden Blättern, versuche, mich zu verausgaben, und versage. Allerhöchstens Materialermüdung kann ich feststellen, als der hundertste Schlag den Ast gleicher Dicke doch nicht auf einen Hieb durchtrennt. Ich muss mein Schwert schleifen lassen. Besser noch, ich mach es selbst, sonst muss ich nachher noch dafür zahlen, und dann könnte mir die Klinge aus Versehen ausrutschen.

Bezahlen? Ach, verdammt! Hratli bekommt ja noch ein Goldstück von mir!

JETZT FÄLLT DIR DAS EIN!

Na ja, immerhin *fällt* es mir ein. Was meinst du, können wir das hier lassen?

HM, DEINE SCHWERTSCHWÜNGE SIND IMMER NOCH MEHR IMPROVISATION ALS EXPERTISE, ABER WENIGSTENS FÄNGST DU LANGSAM AN, ETWAS KONSTANZ ZU ZEIGEN. ARBEITE LIEBER AN DEN FAUSTSCHLÄGEN.

Hm. Stört mich eh etwas, diese zweite Hand...

DANN LASS SIE DOCH AMPUTIEREN, DAS NÄCHSTE MONSTER MIT ETWAS MACHT MACHT DAS SICHER MIT VERGNÜGEN.

Haha. Ich denke eher an etwas, das ich mit ihr *tun* kann, statt vielleicht ab und zu etwas in beiden zu zerquetschen...neben dem Schwert scheint sie so...nutzlos.

LEIH DIR DAS SCHILD VOM MEISTER, PROBLEM GELÖST.

Aber mit Schilden habe ich doch überhaupt keine Erfahrung...

DAS IST EIN ANDERES PROBLEM – DEIN PROBLEM.

Kommt Zeit, kommt Rat. Nebenbei, die größten Sorgen macht mir das Schamaneninferno, und dagegen hilft ein Schild wohl auch nicht.

In einem hohlen Baumstumpf hat sich Regenwasser gesammelt, so kann ich mich ein wenig säubern, bevor ich die Docks verdrecke. Den Pflanzensaft zu entfernen dauert gefühlte Ewigkeiten.

Als ich durch das Portal zurück auf Steinboden trete – ein kurzer Moment der Überraschung entsteht, weil meine Schritte *nicht* mehr nachgeben – ist die Wache eine andere: Vanji nimmt kurz Verteidigungshaltung ein, bevor er mich erkennt.

„Wo kommst *du* denn her?“

„Hallo, Vanji. Ich war ein wenig trainieren...hat dich dein Vorgänger nicht informiert?“

„Nein. Lief es gut?“

Der ist aber freundlich...

„Ich bin zufrieden...sag mal, ich dachte, die gesammelte Söldnerschaft könnte mich nicht ausstehen, seit der Sache mit Devak. Wie stehst du denn zu mir?“

Er winkt ab.

„Ach geh, ich konnte Devak überhaupt nicht leiden. Die Anderen lassen sich gerne von 'Motivation' beeindrucken, für mich ist er Fanatiker. Ich mach hier meinen Job, für den werde ich bezahlt, und nebenbei überlebe ich auch einfach, wenn ich ihn richtig mache. Außerdem war ich ja dabei, als Aschara dich in die Mangel genommen hat. Du hast nicht gelogen, Devak hat *auch* nicht gelogen. Blöde Situation, sowas passiert, da bist du nicht schuld.“

Ein Fanatiker...ein fanatischer Patriot, ja.

„Du bist nicht aus Kurast, Vanji, oder?“

Er schüttelt den Kopf.

„Ne, ich komm vom Inland. Ein richtiger Provinzjunge.“

Wer hätte das gedacht...

„Danke, dass du das so siehst...denkst du, du könntest das auch Aschara sagen?“

Vanji lacht.

„Ich mit der alten Tyrannin reden?“

Er hält inne.

„Gut, sie ist gar nicht so alt. Und sieht auch nicht so aus. Aber trotzdem – für Jemand wie Devak beide Hände *und* meine Eier ins Feuer legen? Vergiss es!“

SCHEINT EINE FRAU ZU SEIN, MIT DER ICH GUT AUSKOMMEN WÜRD.

So wie mit Nat? Ich glaube, wir haben einfach nicht ganz den gleichen Geschmack, was Freunde angeht.

SOLANGE DIE SCHNITTMENGE NUR AUS EINER PERSON BESTEHT, IST DOCH ALLES IN ORDNUNG. SCHLIMM WÄRS, WENN ES MEHR WÄREN.

Zu wahr.

„Danke für deine Ehrlichkeit, Vanji. Dann wünsche ich dir noch eine schöne Nacht...“

Ich werfe einen Blick nach oben, von wo aus mir endlose Sturzbäche Regens auf die Augenscheiben prasseln.

„...oder so.“

„Jaja, hau schon ab!“

Er lacht, als er das sagt, seinen Schild wieder zum Schutz über den Kopf haltend.

Ich hole mir drei Goldstücke und übe das Jonglieren, während ich über die Steinsockel und die Holzbrücken zu meinem nächsten Ziel wandere. Dabei stelle ich fest, dass die Kunst wohl besser funktioniert, wenn die Münzen *nicht* von den Handflächen abprallen. Na ja, ich wollte ohnehin nur zwei hergeben.

Hratlis Schmiede liegt ruhig da im Sturm, der verstaubte Amboss zeugt von der Faulheit des Magienutzers. Er selbst schläft auf einem kargen Lager in einer Ecke. Leise schleiche ich mich herum, bis ich dank meiner Nachtsicht finde, was ich suche: Einen Schleifstein. Und...einen Schreibblock.

Fast lasse ich den Stift fallen, weil meine jetzt etwas geschickteren Finger *doch* kein Gefühl haben. Huuh...

PASS HALT AUF.

Ja, ja.

Für die „Nägel“ - mit Zinsen.

Das Schleifen erledige ich im Dschungel, das stört Keinen. Vanji grinst mir zu, er ist offensichtlich über das Bisschen Abwechslung froh. Als ich zurückkomme, ist ein Anderer an der Reihe, das Portal zu bewachen – Vanji hat ihn informiert, also gibt es keine Probleme, aber auch keine Konversation. So leise wie ich ihn geholt habe, bringe ich den Schleifstein zurück – Leihgebühr bekommt der Blutsauger nicht auch noch!

DA STIMME ICH DOCH MAL VOLLER HERZLOSIGKEIT ZU.

Der Rest der Nacht zieht sich dahin, jetzt, wo ich getan habe, was ich konnte...nun, zum Glück habe ich mir mit dem Schleifen ordentlich Zeit gelassen.

ICH WUSSTE GAR NICHT, WIE VIEL ZEIT MAN MIT VÖLLIG ÜBERFLÜSSIGER UNTERHALTUNG FÜLLEN KANN. DU WEISST, DASS DU NERVST?

Ich würde ja lieber schlafen. Lass dir doch mal was in der Richtung einfallen.

GIB MIR DIE KONTROLLE, ALS ZWEITPERSÖNLICHKEIT KANNST DU OHNE PROBLEME SO LANGE ABSCHALTEN, WIE DICH NIEMAND STÖRT IN DER RUHE.

Haha, klar doch.

Der Meister schläft friedlich. Die Skelette stehen in allen möglichen Positionen herum; einige formen noch immer einen Stuhl, ein Magier daneben hat wohl als Lampe gedient, denn ein anderer hält immer noch die *Geheime Kunst der Nekromantie*.

Was ist denn hier aufgeschlagen...

Über das Formen des Stahles als Diener

Oho!

...wird denn nun der Stahl entseelt, so ist es unvermeidbar, dass die Form im Staube versinkt. Erneutes Beschwören der Kreatur ist zu jeder Zeit durchführbar, sofern ein geeignetes Stück Eisen, Stahl oder Mithril, letzteres selbstverständlich bevorzugt, vorhanden ist; darauf ist stets zu achten, ein Mitführen geeigneter Rohlinge ist bei der Entscheidung für einen gegenstandserzeugten Golem in jedem Falle zu empfehlen. Der findige Nekromant wird also vormals getötete Feinde als Wiederbelebte mit entsprechenden Gegenständen in ihrer Ausrüstung mitführen, sofern diese nicht zur persönlichen Bereicherung eingesetzt werden können. Näheres dazu im eigenen Kapitel „die hohe Schule der kompletten Wiederbelebung“ anfindbar, welches der geneigte Leser...

Whoa, kein Wunder, dass der Meister ewig braucht, um diesen Wälzer durchzuarbeiten. Aber warum schreibt er „Niemand“ und „Letzteres“ klein?

WEIL ES STIMMT SO - DENKST DU, DAS GEHT ANDERS?

Ja?

WOHER DU DAS WOHL HAST...

Na ja, egal. Aber Moment mal...“ent...seelt“?

NUR SO EIN ALTERTÜMLICHER AUSDRUCK.

Hm...he? Ein Skelett, das unauffällig in der Ecke gestanden hat, geht auf einmal an mir vorbei. Was macht das da?

VON DER SONNE GEWECKT?

Von der...verdammst, wann hat der Regen aufgehört?

VOR EINER STUNDE. UND SIEBEN MINUTEN.

Oooh...fesselnde Lektüre...

ICH DACHTE SCHON, DU HÄTTEST JETZT DOCH, ENDLICH, DEN VERSTAND VERLOREN UND ICH KÖNNTE DEN RUDIMENTÄREN REST HINAUSWERFEN UND ÜBERNEHMEN.

Und was macht jetzt das Skelett? Es hebt die Waffe...nein! Ich renne auf das Bett zu...da saust der Säbel herab...und der Knauf schlägt dem Meister auf den Kopf.

„Au! Verdammst!“

Er fährt hoch, den Knochendiener, der sich nicht mehr bewegt, umwerfend.

„Sanft wecken, um Himmels Willen! Hm, ob...oh, Golem, guten Morgen! Schon wach?“

Ich schüttle den Kopf.

„So früh schon zu Scherzen aufgelegt? Ich dachte schon, der will dich umbringen!“

Seine Meisterlichkeit reibt sich eine beginnende Beule.

„Tja, ich dachte, ich weise ihn an, mich beim ersten Sonnenlicht zu wecken, aber mit Langzeitbefehlen hapert es im Moment noch ordentlich...ich dachte schon, ich würde wieder verschlafen, soweit klappt es ja immerhin.“

Er gähnt.

„Ich *hoffe*, wieder zu verschlafen. Na ja...ich brauch noch ein wenig, triff mich in etwa einer halben Stunde wieder hier, dann könnte ich fertig sein. Vielleicht. Kannst dir ja ein wenig die Zeit vertreiben oder so...“

Nur zu gerne. Mal sehen, ob gewisse andere Leute auch schon wach sind...

UND DU HOFFST NICHT.

Tja...

Deckard ist schon wach; er will mich gleich wieder in ein Gespräch verwickeln, aber ich schaffe es, was ich für eine große Leistung halte, ihn nach drei Minuten abzuwürgen und mich für die Information zu bedanken, die ich haben wollte: Devak schläft jetzt tatsächlich in einer freien Kabine auf Meschifs Schiff.

Also, Nachts. Im Moment schrubbt er das Deck. Ein wenig zögerlich steige ich zu ihm hinauf. Er kneift die Augen zusammen, da ich die aufgehende Sonne direkt im Rücken habe, als ich ihn beschatte, behält er den ernstesten Ausdruck. Und bleibt still. Na ja, muss ich halt...

„Guten...guten Morgen, Devak. Ich...wollte mich entschuldigen, dass ich letztes Mal...verschwunden bin.“

Er deutet mit dem Kinn auf mich.

„Das war nicht deine Entscheidung, oder?“

„Nein, war es nicht...“

Der Mop landet wieder in seiner Hand und er arbeitet weiter.

„Dann verzeihe ich dir. Du bist auch nur ein Sklave der Umstände, nicht wahr? Ich muss mich auch über Wasser halten, also Sorge ich dafür, dass das Schiff das auch tut.“

Ich trage ihm den Eimer mit Seifenwasser nach.

„Du kommst jetzt gut mit Meschif klar?“

Wasser spritzt auf meine Brust, als er das Putzgerät in meine Richtung stößt.

„Wir helfen uns gegenseitig, die Vergangenheit...durch Gegenwart zu ersetzen.“

Meine Füße sind sehr interessant, ich sehe sie an.

„Freut mich für mich.“

„Trotzdem wäre ich gerne wieder in meiner alten Aufgabe...“

Jetzt kommt der unangenehme Teil...

NOCH UNANGENEHMER?

„Tja, ist so...ich wollte ja mit Aschara reden...aber...ich kann nicht. Ich habe die ganze Zeit zu tun, nur Nachts habe ich meine Ruhe. Auch heute werde ich keine Gelegenheit finden. Es tut mir unglaublich Leid, aber...ich hasse es, mein Versprechen so zu dehnen...“

Er hebt die Hand.

„Mensch...äh...egal, hör auf zu stammeln. Das tut ja weh. Es ist *in Ordnung*. Du machst eine wichtige Sache, Meschif hat mir Alles erzählt. Wenn du damit zu tun hast, dann ist das wichtiger als mein Problem.“

Oh...Himmel, so erleichtert war ich selten. Das Schlimmste hatte ich mir vorgestellt, was er jetzt sagen würde...

„Danke, Devak. Danke für dein Verständnis. Ich vergesse dich nicht, sicher.“

„Schon gut.“

Erneut landet Seifenwasser auf Planken, und ich mache mich zum Gehen, da er offenbar keine Lust mehr hat, zu reden. Dann spricht er doch nicht einmal.

„He, Golem.“

Ich drehe mich um. Sein Gesicht ist...hoffend? Oder verzweifelt? Beides?

„Aschara bleibt sehr lange wach. Mindestens bis eine Stunde nach Sonnenuntergang. Sie ist die letzte, die von

denen, die nicht Wache halten müssen, schlafen geht.“

Ein knappes Nicken reicht mir als Antwort. Ich habe verstanden. Dann gehe ich.

So, jetzt ist es an der Zeit, Natalya auf die Szene zu bringen. Nur, wie soll ich jetzt, wo Alle aufwachen, unauffällig mit ihr reden?

ICH SCHÄTZE MAL, WENN ALLE WACH SIND, IST SIE DAS SCHON LANGE.

Tatsächlich ist Natalya, mit rotem Cape und Lippen, ordentlich frisierten Haaren und engem schwarzen Lederoutfit, nicht nur schon wach, sondern längst wieder dabei, die brave Diplomatin zu spielen; als sie mich aus der Ferne erblickt, nicke ich ihr kurz zu und beobachte sie. Nach nur kurzer Zeit hat sie sich von dem Mann gelöst, mit dem sie gerade sprach, und schlendert in meine Richtung. Ich widme mich zum Schein unserer Truhe, ohne darin etwas zu verändern; als es genau eine Minute her ist, dass ich ihre Schritte nicht mehr höre, schließe ich wieder ab und gehe bewusst langsam in die gleiche Richtung. Ich treffe Nat vor unserer Tür. Schnell sehe ich mich um; Niemand kann uns sehen, geschweige denn hören. Da aber der Meister in der Nähe ist, senke ich meine Stimme.

„Hast du geklopft?“

„Er ist 'gleich fertig'. Der braucht aber lange.“

„Ich bin nicht gleich, nachdem er aufgewacht ist, zu dir gegangen. Du hast keine Ahnung!“

Sie grinst.

„Na ja, ich habe heute ja auch länger gebraucht.“

Warum scheint das eine wichtige Aussage zu sein?

Hm...

Die Tür geht auf. Der Meister hat seine langen, weißen Haare in einen Pferdeschwanz gefasst, trägt aber schon volle Montur. Seine Augenbrauen heben sich in meine Richtungen, dann setzt er ein Lächeln auf für Natalya.

„Meine Dame? Einen guten Morgen. Wir hatten schon einmal das Vergnügen, welchem Grund verdanke ich Euerm erneuten Besuch? Ich muss leider gestehen, nicht allzuviel Zeit zu haben...“

Natalya lehnt sich an den Türrahmen, die Hand neben dem Kopf des Meisters.

„Nun, das letzte Mal, als ich Euch sah, wart Ihr gerade erst von einer schweren Krankheit genesen. Es scheint Euch nun weitaus besser zu gehen, wie ich hörte, seid Ihr sehr erfolgreich im Dschungel gewesen...ich wollte mich vergewissern, dass wirklich Alles in Ordnung ist?“

Er grinst, bescheiden abwinkend.

„Ach, 'sehr erfolgreich' – ich habe einen Teil von Vielem gefunden, was ich suche. Vielleicht ist dies die Rettung, vielleicht kämpfe ich gegen Windmühlen...jedoch, meine Arbeit ist längst nicht getan. Gerade erwischt Ihr mich beim Aufbrechen...äh...“

„Nennt mich Natalya, es wäre mir eine Ehre. Könnt Ihr nicht etwas Zeit erübrigen? Ich würde Euere Aufmerksamkeit nur für wenige Minuten fesseln...“

Irgendeinen Effekt scheint Natalyas Schnurren zu haben, denn sein Grinsen beginnt nun auch, bescheidener zu werden.

„Tja, sehr gerne...Natalya...bitte, ich bin der General, einfach nur General...aber wirklich, ich *kann*...meine Pflichten...nicht warten lassen...“

Huh, gerade noch gefangen. Ihr gegenüber ist es zwar egal, wenn er Tees' Anwesenheit verrät, aber das weiß er ja nicht. Jetzt muss ich aber doch einspringen.

„General, wenn du deine...Pflichten...nicht warten lassen willst, dann schick mich doch einfach vor. Ich nehme

eine Schriftrolle mit, und kann schon ein Stück Wegs vorangehen, während ihr euch ein wenig unterhaltet.“

Er wendet sich mir zu.

„Na ja, Golem, ich will dich ja nicht...allein da rauschicken...“

Geschickt schlüpft Nat an ihm vorbei in die Hütte. Eine kurze Weile braucht er, um darauf zu reagieren, dann dreht er sich um, überrascht zu einer Antwort ansetzend...

„Aber du hast doch diese *wunderbaren* Diener!“

Natalya lässt ihre Hand über einen Skelettschädel streifen, dann tritt sie hinter es und lehnt sich auf dessen Schultern.

„Er müsste doch nicht alleine gehen, oder?“

Nervös schießt sein Blick zu mir nach hinten, der ich noch vor der Tür stehe.

„Sie...sind nicht autonom wie er...“

„Du könntest mir die Kontrolle überlassen, wäre ja nicht das erste Mal. Mit Stimmenbefehlen ist das ja kein Problem. So bin ich garantiert nicht...allein.“

Er verzieht das Gesicht, dann starrt er Natalya länger an – sie grinst zurück – und dann zuckt er mit den Schultern.

„Na schön. Deine Unterstützung bleibt hier, Natalya, der Rest – hört auf den Golem. Pass auf...ich müsste ja noch Kontrolle über sie haben. Wenn dir eines von ihnen auf den Kopf klopft, dann hol mich nach. Sollte ja nicht allzu lange dauern...“

Ich nicke.

„Dann kommt mal mit, Skelette.“

Sie kommen – die normalen, bis auf das, auf dem Nat lehnt, natürlich.

„Wächter und Magier auch.“

Das muss ich noch üben. Der Meister geht nach drinnen, ich höre das Bett quietschen.

„Bitte, nimm Platz...“

Nat zwinkert mir zu, und ich schließe die Tür, als alle Knochendiener draußen sind. So, jetzt soll sie ihre Magie wirken und ihn ablenken für ein paar Stunden...und meine Arbeit fängt er an, die schwerer wird, als der Meister denkt. Vielleicht wäre es besser, wenn Nat versagt...

ICH GLAUBE, ICH HABE IHRE TAKTIK LANGSAM ENTSCHLÜSSELT...

Ach? Bist du Hellseher? Was hat sie vor, meinst du?

NEIN, PROGNOSEN BEHALTE ICH FÜR MICH. ABER WENN SIE ZUTRIFFT – DANN HAT SIE ERFOLG. GANZ SICHER.

Das ist schön.
Vielleicht.

Kapitel 30 – Solo für Zwei

Das blaue Glühen des Stadtportals schwindet, als Deckard den Zauber aufhebt, wie ich ihn bat. Spart den Eisenwölfen das Bewachen, und tagsüber ist die Gefahr ohnehin viel größer als Nachts. Die Dämonenseelen, die ja alle einmal menschlich waren, scheinen sich unbewusst dem normalen Zyklus unterzuordnen, und darum ist es in der Dunkelheit immer so still. Wir sind also definitiv auf uns gestellt, ich, der Zweite, drei Wächter, drei normale Skelette und drei Magier, einer Gift, zwei Feuer.

NA DENN...

Tja...wie abgemacht. Die Stimme für dich.

„AAH, SEHR GUT. NUN DENN, MAGIER, SKELETTE, WÄCHTER, WENN ICH AB SOFORT 'SKELETTE' SAGE, MEINE ICH ALLE VON EUCH, DU, DU UND DU – DEUTE AUF SIE, DU IDIOT! - IHR SEID DIE 'NORMALEN', DAMIT DAS GEKLÄRT IST. TEST: NORMALE, EINEN SCHRITT NACH VORNE.“

Kein Skelett bewegt sich.

„NA LOS!“

Komisch, mir sind sie doch problemlos durch das Portal gefolgt...he, warte mal. Versuch meine Stimme.

„Was soll das bringen? Einen Schritt nach vorne, Normale!“

Nichts geschieht.

NA SIEHST DU.

Wenn sie nicht auf dich hören, haben sie auch nicht auf die Typendeclaration gehört...

„Dann halt so! Magier, einen Schritt nach vorne!“

Sie gehen.

DAS IST DOCH...

Musst du wohl mit der Stimme vorlieb nehmen, die wie die des Meisters klingt. Scheinbar sind sie da etwas eigen.

„Verdammt. Wenigstens kann ich es für eine Weile genießen, überhaupt Kontrolle über das zu haben, was dieser Körper von sich gibt.“

Heißt das, du führst jetzt alle unsere Selbstgespräche laut?

„Da kannst du den hübschen Gürtel darauf verwetten.“

Na lecker, dann weiß also bald der ganze Dschungel, dass wir hier sind. Als wäre mir nicht schon mulmig genug, weil wir hier alleine durch die Wildnis stapfen müssen...

„Pah, als ob wir die Menschen brauchen würden. Nur mit dem Meister sind wir immer gut ausgekommen, und abgesehen von den Sprengungen scheint er nur dafür gut zu sein, gerettet werden zu müssen.“

Und der Fluch?

Darauf erhalte ich keine Antwort. Na schön, dann bleib still. *Ich* gehe jetzt los.

„Und ihr folgt mir. Normale, direkt hinter mir, Wächter, ihr zwei deckt die Flanken, du bleibst bei den Magiern und schützt sie gut, und jeder Magier folgt einem Normalen.“

Ähm...

„Ach, halt deine Gedanken im Zaum!“

Damit wiederholt er die Bezeichnungszuweisung, und die Formation steht. Wir an der Spitze, die normalen Skelette schützend, die drei Wächter formen ein Dreieck um die Kette aus Magiern. Der größte Schwachpunkt ist wohl unser Rücken, mit nur einem Wächter, aber da wurden wir bisher noch nie angegriffen.

Der Weg bis zu dem Punkt, den ich gestern bei meiner Wanderung erreicht habe, ist ereignislos, aber anstrengend; die Skelette benehmen sich weitaus weniger logisch, als das beim Meister der Fall war, wie wir zu unserem Leidwesen feststellen müssen, und so muss der Zweite ständig neue Befehle ausgeben, die vormals selbstverständlich schienen: Haltet euch vom Wasser fern, geht um Hindernisse herum, statt stur zu versuchen, die Formation zu halten, behindert euch bei Engpässen nicht gegenseitig...damit hatten wir noch nie Probleme, auch nicht, als der Meister noch nicht wusste, dass er Gedankenkontrolle anwenden kann, aber er wird das wohl schon die ganze Zeit unbewusst getan haben.

„Unglaublich! Man müsste ständig ein Auge auf sie haben, aber das können wir nicht, weil wir vorangehen müssen!“

Ich fühle mit dir in diesem Fall. Soll ich versuchen, rückwärts zu gehen?

„Ich lache später. Klopf euch mit der Hand auf den Schädel, wenn etwas passiert, zum Beispiel ein Angriff, oder wenn ihr aus irgendeinem Grund die Formation eine Minute lang nicht einnehmen könnt!“

Na, hoffentlich kapierten sie das.

Wir sind in unbekanntem Territorium angekommen. Die Lichtung, auf der ich die Dornendrescher erledigte, öffnete sich zu einer ehemaligen Straße, in bekanntem Muster zweigeteilt durch einen Kanal. Gelegentlich teil sich der Kanal selbst und erzeugt so eine Insel; eine Straßenseite ist oft mit Bäumen völlig zugewachsen, und darum müssen wir oft über Brücken diese Inseln betreten und die Seite wechseln, weil die Knochendiener nie durch das Dickicht kommen würden. Eine dieser Brücken bricht zusammen, als wir im Gleichschritt darüber marschieren; es dauert zehn Minuten, bis wir alle Skelette geborgen haben, das schlammige Wasser kann unsere Befehle nicht leiten, und jedes Gerippe müssen wir einzeln aus dem Dreck ziehen und ans Ufer werfen. Danach gehe ich erst einmal voraus, und der Zweite gibt Anweisung, nicht synchron zu laufen; was das bringen soll, weiß ich nicht, aber es klingt wichtig.

Wieder endet der Weg auf einer Seite des Kanals, und die letzte Brücke liegt Minuten zurück. Verdammt! Und auf der Insel, von der uns der zwei Meter breite und einen tiefe, dennoch unpassierbare Kanal trennt...

„He, was haben wir denn da?“

Ein pechschwarzer Dornendrescher klopf einem normal holzfarbenen auf die Schulter, der sich zu uns umdreht, es folgen seine vier anderen Mitmonster. Der Anführer hebt eine Keule in unsere Richtung.

„Was bist du denn für einer? Haben sie sich eine Beschwörereinheit für uns einfallen lassen?“

Diese Dornen sind nützlicher, als ich dachte. Solange wir immer alle umbringen, die wir sehen, kommen sie wohl nie darauf, dass ich *kein* Dornendrescher bin – was zumindest so lange hilft, da mich keiner von ihnen vernichten will, um sich zu beweisen, wie stark er doch ist. Willst du da antworten?

„WIE DU JA WEISST, SIND UNSERE HERREN DA SEHR KREATIV. ICH BIN GERADE ZURÜCK VON EINER ART TESTLAUF IN DER NÄHE DER BELAGERTEN STADT, DIE RESULTATE WAREN ÄUSSERST ZUFRIEDENSTELLEND. MEIN AUFTRAG IST NUN, SICH IN TRAVINCAL ZU MELDEN, DOCH DER DSCHUNGEL VERÄNDERT SICH ZU SCHNELL. KANNST DU MIR HELFEN, DEN WEG ZU FINDEN?“

Und du glaubst, das kauft er dir ab?

IST EINEN VERSUCH WERT, ODER?

Der Held stutzt, dann tritt er näher, den Kopf schief legend. Seine knarrende Stimme ist skeptisch.

„Unsere Herren? Ich diene nur einem Herrn, du etwa nicht?“

Oh-oh...

NUR DIE RUHE, DA IST NOCH ETWAS ZU RETTEN. DU WEISST JA, FRECHHEIT SIEGT. HALT, WEISST DU NICHT.

„ICH WURDE VOM HERRN DES SCHRECKENS UND DEM HERRN DER ZERSTÖRUNG ERSCHAFEN, UM SICHER ZU GEHEN, DASS FURCHT IN DIE HERZEN DERER EINDRINGT, DIE ES WAGEN SOLLTEN, DEN HÖLLENBRÜDERN ZU FOLGEN. HILFST DU MIR, HILFST DU IHNEN!“

Jetzt knirschen alle Drescher gleichzeitig. Ist das...Lachen? Der Ebenholzheld schüttelt seinen Baumarm in meine Richtung.

„Wer nicht Mephisto dient, kann seinen Weg selbst suchen! Um genau zu sein, geh zurück nach Kurast und lass deine wertlose Seele zurück in die Hölle fahren! Mit so einem Gesocks wie dir geben wir uns gar nicht ab.“

„SO IST DAS ALSO. DARÜBER WERDEN SIE GAR NICHT ERFREUT SEIN...“

Das Knirschen geht weiter, mit – vermutlich verächtlichem – Knarren untermischt. Ich drehe mich um, in diesem Moment Gedankenbilder für unser Vorgehen in nächster Zeit erhaltend; der Plan gefällt mir durchaus. Die Feuermagier landen in meinen Fäusten, welche ihre Wirbelsäulen umklammern. Die Gerippe hochhebend, wende ich mich wieder dem Helden zu.

„...UND ICH EBENSOWENIG. IN DIESEM SINNE, FAHRT SELBST ZUR HÖLLE! *Feuer!*“

Offenbar reicht dies als Aufforderung, denn sogleich beginnen die Magier, ihre Glühblitze abzuschießen. Nach dem ersten Schuss weiß ich, wie die Bolzen fliegen, und ziele meine Flammenwerfer so, dass sie genau das treffen, was wir beide wollen. Damit, dass wir auch Fernkämpfer dabei haben – die Kugeln um die blanken Hände der Magier sind natürlich nur dann entflammt, wenn wir sie brauchen – hat er wohl nicht gerechnet. Und so ist er lange genug überrascht, dass sich die roten Schüsse ideal mit den gleichfarbigen Punkten seines Kopfes vereinen, die seine Augen darstellen, was ihm eine schöne Flammenkorona beschert.

„*Aaah!* Zersplittert diesen kleinen Bastard zu Asche!“

Eilig ziehen den Verletzten zwei Untergebene aus der Schusslinie, und eine Aura von ähnlichem Gelb wie meine Dornen, aber aus nur einem Ring von Strahlen bestehend, leuchtet unter den Füßen aller Gegner auf.

„Macht ist das, macht aber solange Nichts, wie sie uns nicht damit schlagen. Wenn sie das tun, wird es unangenehm, damit können sie eine ganze Menge Schaden anrichten.“

Dann tun wir doch so, als ob uns diese Tatsache wirklich Angst machen würde. Was hältst du von diesem Plan?

„In Ordnung. Ihr haltet sie an der Wasserlinie möglichst lange auf, Magier, feuert weiter, der Giftkerl auch! Wächter, links und rechts, falls sie Verstärkung bekommen sollten, müsst ihr bereit sein. Und du, warte durchs Wasser, geduckt, so dass dich Keiner sieht, und erledige den schwarzen Anführer.“

Hoffentlich ist er auch wirklich blind. Ich laufe vom Wasser weg, in scheinbarer Panik einen Baum erklimmend. Hinter mir ertönen die ersten Kampfgeräusche.

„Sie sind also an der Wasserlinie. Bekommst du den Sprung hin?“

Sogar ohne mich umzudrehen. Von dem höchsten Ast, der mich trägt, katapultiere ich mich weg, einen halben Salto schlagen und so Kopf voran nach unten fallend. Dass der kleine Beschwörer auch kämpfen kann – und dann auf dieser Art – haben die Dämonen wohl nicht bedacht, wie sie generell nicht die klügsten sind, und so kommt der Blick nach oben von meinem auserkorenem Ziel viel zu spät. Mein Schwert zerteilt seinen Schädel ohne Probleme, und ich lande in Flammen. Sofort stürze ich mich auf den nächsten, der gerade von zwei Skeletten bedrängt wird, deren Angriffe er aber locker mit seiner Keule blocken kann. Ich durchbohre sein Bein, das lenkt ihn ab, und eine Chitinklinge dringt in seine Brust ein. Stolpernd will er mir folgen, aber ich bin zu schnell, rolle mich schon weg, da er so geschwächt ein leichtes Spiel für meine Helfer sein sollte. Der nächste findet eine Lücke in der Deckung eines Wächters, und mit nur einem Schlag ist der Schildträger Staub. Verdamm! Aus der Wolke platze ich, mich direkt zwischen seine Arme stürzend, ständig mögliche Vorgehensweisen vom Zweiten in rasender Geschwindigkeit eingegeben bekommend, sobald ich mich für eine entschieden habe, werden die anderen verworfen und ein neuer Plan für die nächsten Sekunden geschmiedet.

Dieser bestand darin, die Zone der größten Gefahr, in Schlagreichweite seiner Keulen, zu durchqueren, bevor er sich auf mich einstellen konnte, nun, wo ich ihm fast auf den Füßen stehe, kann er Nichts tun; die schweren Waffen sind zu ungenau. Er versucht, mich zu packen, drischt mich gegen seine Vorderseite, aber stellt fest, dass meine Dornen doppelt wirken – vor Schmerzen knarrend zuckt er zurück, und ungehindert reiße ich seine Brust auf, ein Giftblitz fliegt in diesem Moment über meinen Kopf hinweg, trifft ihn direkt ins Dämonenherz, und er vergeht.

„Das tust du...*nicht!*“

Die Stimme des Anführers, gepaart mit einem Knirschen, verrät mir, dass das Attentäterskelett keinen Erfolg hatte. Alles muss man selber machen...

„Alle Magier! Feuer auf den Schwarzen!“

Oder so. Als das Zischen der Blitze ertönt, schallt ein gellender Schrei durch den Dschungel, und gerade, als ich einem Schlag ausweiche, dessen Wucht sogar die Steine unter der dünnen Erdschicht splittert, verlöscht die Aura unter den Füßen meines nächsten Gegners. Dann dauert es nicht mehr lange.

Es sind nur noch vier Nahkampfskelette übrig, wie mir eine kurze Bilanz verrät; das ist einerseits gut, da ich nicht mehr verloren habe, als ich während des Kampfes mitbekommen habe, aber natürlich sehr schlecht, da ich sie nicht ersetzen kann. Wenigstens die äußerst wertvollen Magier sind noch da. Aber allzu lange sollten wir ja nicht mehr allein sein müssen; wie lange hat Natalya den Meister nun schon abgelenkt? Es sind...eine Stunde und vierunddreißig Minuten vergangen. Wahnsinn. Die Frau ist *gut*.

„Eine ganz neue Neuigkeit. Wie ich schon sagte, ich glaube, sie hat eine ganz bestimmte Taktik gefahren. Wenn es gut läuft, haben wir noch weitaus länger Ruhe. Das allerdings hängt mehr vom Meister ab als von ihr.“

Ich verstehe nicht...

„War mir klar. Giftmagier, hinter mich, Feuermagier links und rechts von mir! Normale, direkt nach mir, Wächter Nachhut!“

Warum die Schwächsten so weit nach vorne?

„Der *Stärkste* ist vorne. Ich will nicht riskieren, dass sie weiter hinten stehen und als erste fallen, jetzt, wo die Nahkämpfer zu wenige sind, um sie gut zu schützen.“

Ah, na gut, das gibt Sinn.

Es bleibt eine Weile ruhig, dann greifen Fetische an – jedoch ohne Schamanenunterstützung. Das bedeutet, sie stellen kein Problem dar – in diesem Moment ist es wirklich von Vorteil, keine verwundbaren Menschen dabei zu haben. Die Fernkämpfer können wir nicht alle erledigen, da sie zu fliehen versuchen, sobald ihre Messerträger aufgerieben sind; da sie uns aber allerhöchstens durch konzentriertes Feuer schaden können und dazu ohne Führung nicht in der Lage sind, mache ich mir gar keine Gedanken.

„Ausnahmsweise Recht so, auch, wenn du nicht weißt, dass das so ist. Sie können sich nämlich, was du eigentlich hättest bedenken sollen, nicht einer anderen Gruppe anschließen und von der Führung dieses Schamanen profitieren; ein Monsterführer hat immer eine feste Gefolgschaft, der Rest gehorcht nicht.“

Und was ist mit denen aus der Gefolgschaft, die trotzdem nicht gehorchen, wie der Drescher vorhin?

„Das war keine Heldengruppe, nicht wahr?“

Schamanen sind also zwingend Helden?

„...verdammte, du hast tatsächlich einen Punkt. Das heißt aber, du hast dich geirrt, und wir sollten uns *trotzdem* Gedanken über die Blasrohrschützen machen.“

Ich mache mir eher Gedanken darüber, woher du das Alles weißt. Aber ich weiß schon, dass ich mir die alleine machen kann.

Der Boden wird weicher, habe ich den Eindruck. Und die Vegetation zeigt stellenweise Veränderungen in ihrer Eintönigkeit. Die immer gleichen Bäume sind nun ab und zu mit anderen, niedrigeren und verkrümmteren Exemplaren durchsetzt, manchmal lässt sogar ein weidenähnliches Gewächs die Äste tief über das immer

schlammigere Wasser hängen. Und die Sonne von heute Morgen beginnt, hier äußerst beunruhigend Wirkung zu zeigen: Nebelschwaden ziehen auf, die immer dichter werden, je weiter unserer Truppe vordringt. Bald sehe ich gerade fünf Meter weit, und die Feuchtigkeit beschlägt auf meinen Augenlinsen...wobei der gleichzeitig aufkommende Nieselregen sie gleich wieder wegpült. Ich glaube, auch das wäre für die Menschen eine *äußerst* unangenehme Situation.

Platsch.

Na toll.

„Alle halt!“

Ich drehe mich um, und tatsächlich fehlt ein normales Skelett. Der Baum, den ich gerade umgangen bin, steht nahe am Ufer, und offenbar hat der Chitinerne beschlossen, dem Hindernis auf der falschen Seite auszuweichen. Gut, dass das Wasser hier so langsam fließt wie selten zuvor; alles scheint träge abzulaufen hier, der Nebel dämpft sogar die wenigen Geräusche, die wir verursachen...ich trete ans Ufer, mich unter den hängenden Blättern hindurchdurkend. Müssen wir da jetzt wirklich hineintauchen?

„Hilft wohl Nichts. Wobei ich es auch gerne vermeiden würde. He, normales Skelett im Wasser! Komm heraus, wenn du mich hörst!“

Nichts geschieht. Na super. Dann also...

„Warte!“

Verwirrt filtere ich die Sinneseindrücke. Augen aus, Ohren auf: das Wasser plätschert leise dahin, der Regen trommelt unregelmäßig...weg damit, weg mit den periodischen Tropfen, was bleibt?

Mehr Plätschern. Aha! Augen an, und da sehe ich die kleinen Wellen, die unser verlorener Diener schlägt.

Schon dringt seine Skeletthand an die Oberfläche...

...da war vorher aber weniger Fleisch daran.

„Verdammt. Magier, Halbkreis! Feuert auf Alles, was aus dem Wasser kommt! Wächter, stellt euch neben mir auf, Normaler, halte dich zurück!“

Feuerblitze schlagen in die Hand ein und verkohlen das verfaulte Fleisch daran, aber jetzt kommt der Rest des Körpers zum Vorschein, und dahinter noch einer, zwei, drei Zombies kommen aus dem Kanal auf uns zu. Schlick und Schlamm kleben mit verrotteten Pflanzenteilen an zerfetzter Haut in ähnlichem Zustand, blau angelaufen, wo der Knochen darunter nicht durchscheint, die Bäuche grotesk gebläht, gefüllt mit den Gasen der Verwesung ertrunkener Kadaver. Das Feuer zischt und brutzelt, flackernde Flammen vergehen nach Sekundenbruchteilen, die Feuchtigkeit siegt über die Hitze. Das Gift scheint überhaupt keinen Effekt zu zeigen, was kümmert verätztes Fleisch einen Untoten, dem ohnehin die Hälfte davon schon fehlt? Aber kommt nur heran aus dem Nebel, ich bin bereit.

„Zerschlagt ihnen die Schädel, Wächter! Normaler, lauf nach links, dreißig Schritte, und komm sofort zurück, wenn du noch mehr von ihnen kommen siehst! Magier, zielt auf die *Bäuche!*“

Warum das? Die Köpfe trocknen eher...egal, Effekt hat beides nicht! Meine Klinge schießt vor, das noch verbliebene Auge des ersten, dessen Hand verbrannt ist, wie eine überreife Traube in alle Richtungen verspritzend, als sie in den Schädel eindringt, der gerade auf der richtigen Schlaghöhe ist. Ich spüre, wie ich alles an meiner Metalloberfläche spüre, wie das weichgefaulte Gehirn sich teilt...ohne, dass es einen nennenswerten Effekt hätte. Die – von uns – unbeschädigte Hand des Kadavers packt meinen Arm, der in ihm steckt, und drückt mit gewaltiger Kraft zu; die Dornen scheinen ihn überhaupt nicht zu stören. *Sie:* Unter den Überresten der Kleidung und dem noch verbliebenen dreckigen Strähnen langer Haare offenbart sich das ehemalige Geschlecht meiner Gegnerin.

„Ich hoffe, das stört dich nicht.“

Sollte es? Bevor mein Handgelenk unter dem Druck nachgibt – und die Gefahr besteht tatsächlich! - verpasse ich dem Schädel der wandelnden Wasserleiche eine Ohrfeige, die ihn zur Seite fegt, was sich nachteilig auf die Knochenintegrität auswirkt, zumal ja mein Schwert noch immer mitten in dem Kadaverkopf steckt. Stöhnend aus strauchelnden Stimmbändern fällt sie mir zu Füßen.

Und die nächsten kommen. Feuchtes Knirschen, Knacken, Krachen dringt wie durch Watte gepolstert durch den Nebel verborgen an meine Ohren, als die Wächter ihre Arbeit tun, aber ich kann, darf mich nicht darum kümmern, als ich selbst dazu beitrage. *Hier* erweist sich meine Faust als nützlich, das Schwert ist den Zombies egal, der Knüppel hat Macht über die Untoten! Eine weise Entscheidung, das normale Skelett auf Kundschaft zu

schicken. Es hätte Nichts ausrichten können.

„Natürlich war das weise. Und es hat wohl keine weiteren Gegner gefunden. Normaler, komm zurück! Decke meine linke Seite!“

Die Schwertseite. Jetzt wird es ernst, als zwei Gegner nebeneinander auf mich zugewankt kommen, weil ich ein paar Schritte zurückgewichen bin, auf halbwegs festen Grund.

„Jetzt hab dich nicht so, es sind nur hirnlose Ertrunkene Kadaver! Pack dir einfach einen und wirf ihn auf den anderen!“

Derweil schlägt er mich, und ich will nicht wissen, wie viel verborgene Kraft in diesen so unfähig scheinenden Muskeln stecken. Nein, ich muss meinen größten Vorteil ausnutzen: Die Schnelligkeit.

„Und ich dachte schon, du wolltest Intelligenz sagen. Dann hätte ich wohl gelacht.“

Ja, die auch. Mit einem Hechtsprung werfe ich mich auf die beiden zu, und bevor sie reagieren können, habe ich sie schon umgeworfen. Jetzt hoch, und...ich rutsche weg. Der Boden ist zu schlammig! Mühsam versuche ich, den ungelenken Metallkörper aufrecht zu stemmen, und stelle fest, dass mein Manöver völlig vergeblich war: Die fetten, aufgeblähten Zombies sind ähnlich schnell auf den Beinen wie ich. Verdammst!

„Ja...wie ich schon sagte. Intelligenz und so. Gut, dass das kein Problem ist, wie ich sehe.“

Warum...da schlägt ein Feuerblitz in den Rücken des linken Kadavers ein, noch einer, noch einer – beide Magier haben sich eingeschossen. Sie sind offenbar trocken genug, denn das Fleisch versengt, und an der Seite der allerdings völlig unbeeindruckten Wasserleiche tut sich ein Loch auf, das den Blick auf versagte Organe freigibt...

Aber nur kurz, denn plötzlich weitet sich ein Feuergeschoß aus, und in einer kleinen Verpuffung fliegt der Zombie auseinander, den zweiten umwerfend. Das ist doch...gut, egal, ich überlege nicht lange und laufe erst einmal auf den Gefallenen zu, dem ich mit voller Wucht in den Rücken trete, bevor er wieder aufsteht. Ein befriedigendes Schnappen begleitet das ekelregende Geräusch, als sich die Gase durch den Druck diverse Wege aus der jetzt wirklichen Leiche bahnen.

„Und, immer noch verwundert, was gerade passiert ist?“

Die...Gase? Explosiv?

„He, nur ungefähr fünf Hinweise, und schon kommst du langsam darauf. Jetzt hilf den Wächtern!“

Beide sind noch in Ordnung, wie ich sehe, aber einer hat Probleme. Sein Schild hält wieder einen Schlag auf, aber dieses Mal war er gerade dabei, selbst zuzuschlagen, und die Wucht wirft ihn um. Der Giftmagier feuert sinnlos auf den Gegner ein, der gleich den Wächter zertrümmern wird...wenn ich es nicht verhindere.

Plötzlich ein wildes Klopfen in meinem Schädel. Was zur Hölle...ich greife mir an die Schläfen, mehr überrascht als verletzt, tatsächlich tut es nicht weh, aber...

Ich drehe mich um. Hinter mir steht ein Magier, der so schnell mit seiner kleinen Faust auf mich einprügelt, wie er es nur irgendwie kann.

„Hör auf!“

Aber der Diener ignoriert den Befehl.
Moment, natürlich! Das Rückrufsignal des Meisters!

„Herrlich, das heißt wohl, er hat es äußerst eilig, uns zu helfen...bei Diablos Horn, jetzt reicht es aber!“

Langsam beginnt der Arm des Magiers zu splintern, als meine Dornen ihre Wirkung tun. Die Aura gibt ihm den geringen Schaden erhöht zurück, und bald...bricht seine Hand ab. Der Stumpf wedelt weiterhin wie wahnsinnig durch die Luft.

Mein Rücken dellt sich ein, als ein Aufprall wie ein Hammerschlag darin landet. Ich stolpere, mit den Armen durch die Luft ruderd, den Magier fast umwerfend...

„Der Kadaver!“

Verdammst. Warum jetzt diese Ablenkung? Meine Faust umschließt das Rückgrat des Magiers, der nicht still

halten will, und ich nutze den rutschigen Boden für eine schnelle Pirouette. Schädel trifft auf Schädel, als mein Chitinknüttel dem nachsetzenden Zombie mit Nachdruck mitteilt, dass ich sein Verhalten missbillige. Der des Magiers ist schwächer, und ich halte nur noch Staub in den Händen, der aber wenigstens nicht mehr zuschlägt. Ich setze nach, und auch dieser Gegner gibt Ruhe.

„Sammeln!“

Ein Wächter, ein normales Skelett und zwei Magier unterschiedlicher Typen. Verdammt!

„Gut, dass wir jetzt in die Stadt zurückkehren, nicht wahr?“

Ach ja, da war was. Wobei wir natürlich nun zusehen müssen, dass Natalya aka Tees vor dem Meister hier ankommt...aber erst einmal...

Oh.

Oh, Scheiße.

„Nein, das glaube ich jetzt nicht.“

Doch.

Wir haben überhaupt nicht daran gedacht, eine Stadtportalsrolle mitzunehmen.

Kapitel 31 – Sein oder Nichtsein?

„Unglaublich! Wie kann man nur so *blöd* sein!“

Ja, das frage ich mich auch. Ich habe noch meine Verwirrung beim Abschied vorzuweisen, was ist *deine* Entschuldigung? Halt, nein, ich weiß, du warst einfach viel zu beschäftigt damit, *schlau* zu sein und deine genialen Vorhersagen zu treffen, was Nats geheime Hinhaltenaktik angeht, da hattest du wohl keine Zeit, dich um so geradezu *triviale* Dinge zu kümmern, hm?

„Jetzt sei still und lass mich nachdenken.“

Denken? *Denken*? Du denkst hier zu viel, du denkst die ganze Zeit, was sollst du denn sonst machen da drin?

Ach ja, mich nerven natürlich. Aber *an* Dinge denken, das kannst du nicht.

Nervös versuche ich, die Einbuchtung zwischen meinen Schultern zu befingern, was völlig sinnlos ist, da ich mit den Fingern auch nicht mehr spüren kann als mit ihr selbst, aber das kümmert mich gerade nicht. Der Kadaver hat allerdings genau den Punkt erwischt, an den ich überhaupt nicht herankomme.

„Denk keinen Unsinn, du kannst keinen *einzigsten* Punkt an deinem Rücken erreichen. Und verfall hier verdammt noch mal nicht in Panik, solange wir noch leben, ist Nichts passiert!“

Leben, pah. Du glaubst nicht einmal daran, dass wir das tun. Und was ist mit dem Meister? Warum hatte das Skelett es *so* eilig, uns zurückzurufen?

„Weiß ich nicht und ist mir auch völlig egal. Er ist sicher in der Stadt, und selbst, wenn er es nicht wäre, könnten wir Nichts tun, zumindest nicht sofort.“

Bis wir zurück beim Wegpunkt sind wird es noch mal Stunden dauern!

„Genau, und darum gehen wir auch nicht zurück.“

Bist du *völlig* übergeschnappt?

„Sagst gerade du. Es gibt hier nur eine Richtung, und das ist vorwärts. Wir suchen den *nächsten* Wegpunkt. So lange, wie wir schon in diesem neuen Abschnitt des Dschungels sind, müssen wir bald wieder auf einen treffen, wenn sie in Kurast regelmäßig verteilt waren.“

Aber wir haben keine Ahnung, wo der sein könnte. Was ist, wenn diese verfluchten Bäume ihn komplett überwuchert haben? Wir könnten tagelang suchen.

„Es gibt klare Indizien. Pass doch auf die Muster auf, die wir bisher gesehen haben. Eine Säulengasse zweigt ab vom Hauptweg und öffnet sich nach kurzer Zeit zu einem größeren Platz. Auf beiden dieser Plätze, die wir

bisher gefunden haben, war eine Höhle, also ein vormals großes, unterkellertes Haus, und auf einem ein Wegpunkt. Wenn wir eine Säulentallee finden, finden wir also auch mit einer guten Chance den Wegpunkt.“

Darauf verlasse ich mich nicht. Was, wenn dieses Viertel komplett anders aussieht? Und der Nebel macht das auch nicht leichter. Wir sehen nicht mal halb bis ans andere Ufer! Ich gehe zurück zum Spinnenwald.

„Soso. Truppe! Marschier los, flussaufwärts!“

Mein Schritt stoppt, als die Skelette geschlossen umdrehen und in die andere Richtung losschreiten. Was soll das?

„Einfach. Entweder, du gehst hin, wo ich will, oder du kannst alleine gehen.“

Das ist doch...und? Dann verlieren wir die Skelette, Verschwendung, und ich gehe eben alleine zurück.

„Was sicher kein Problem ist. Du hast ja auch keine Gegner zurück gelassen, die vielleicht nur darauf warten, dass du schutzlos erneut bei ihnen vorbei kommst.“

Ich...

„Mit Schamanenunterstützung.“

Ich hasse dich.

Die Skelette sind nicht weit gekommen, ich hole sie locker ein. Der Zweite gibt ihnen wieder den Formationsbefehl, die zwei Magier bleiben neben mir, die Nahkämpfer hinter mir. Wenn wir diesen Wegpunkt nicht finden...und wir haben mehr als die Hälfte der Armee verloren! Verdammt!

Der Nebel wirkt stellenweise dichter, als er sollte. Nervös filtere ich nach ungewöhnlichen Geräuschen. Blubbern, Platschen, das feuchte Saugen meiner Schritte auf dem morastigen Grund; alles gewöhnlich, alles vertraut, alles trotzdem beunruhigend. Es ist lange nicht dunkel genug für meine Nachtsicht, und ich bin angespannt wie selten, jederzeit einen Angriff erwartend...aus dem Wald, aus dem Wasser, aus woher auch immer.

„Was ist das? Halt.“

Wir bleiben geschlossen stehen. Hast du mehr gehört als ich?

„Schwer, es nicht zu tun. Horch.“

Gewöhnliches filtern...Gewöhnliches filtern...was bleibt übrig? Es ist...Nichts?

„Falscher Ansatz. Wenn du die konstanten Geräusche weglässt, überhörst du, was ich meine!“

Was zum...es kann nicht das Wasser sein, wir stehen nun still, ist es...
...ein Pfeifen? Nein...mehr ein Heulen.

„Genau. Ein sich langsam aufbauendes Geräusch, das so subtil lauter geworden ist, dass du es automatisch in den Hintergrund gedrängt und damit überhörst hast.“

Solltest du dann nicht lieber still sein, wenn die Quelle näher kommt?

„Wenn sie näher kommt, weiß sie, wo wir sind.“

Aber sie weiß nicht, dass wir wissen, dass sie kommt.

DANN HOFFE ICH, WIR SIND NICHT ZU LANGE STEHEN GEBLIEBEN.

Aha, so ist das also.

„War Nichts. Weitergehen.“

Ich konzentriere mich auf das pfeifende Heulen. Langsam kommt ein Zischen hinzu. Mich nervös umsehen, gerade nach den Skeletten, mache ich dauernd, das fällt dem Verfolger nicht auf...was auch immer es ist, das hinter uns her ist.

DIESES ZISCHEN...ICH KENNE ES DOCH...

Überleg schneller.

Die Skelette gehen sorglos weiter. Irgendwie beneide ich sie darum. Was ist es nur?

STILL!

Na schön, ich...

VERDAMMT. ICH WEISS, WAS ES IST. WIR HABEN EIN PROBLEM. EIN GROSSES PROBLEM.

Klingt ja toll. Erleuchte mich.

DAS ÜBERNEHMEN ANDERE, KEINE SORGE. WIR MÜSSEN JETZT NOCH VORSICHTIGER SEIN ALS SONST. ACHE NICHT AUF DINGE, DIE AUS DEM NEBEL AUFTAUCHEN – ACHE AUF DEN NEBEL SELBST.

Was?

TUS EINFACH! ICH KANN DIR NICHT HELFEN, WENN MIR NICHT EINE LÖSUNG EINFÄLLT, WAS WIR GEGEN DIESE BEDROHUNG UNTERNEHMEN, SIND WIR VERLOREN!

Aber...Nebel ist Nebel...wenn du mir *einmal* ein wenig mehr...

Halt. Ist es das, was du meinst? Dort...nein, doch nicht. Oder? War das ein...Flirren? Eine Verzerrung in den ewig gleichen grauen Schwaden? Kommt das leise Heulen, Zischen, Pfeifen...von dort?

Nein. Es kommt von überall.

ABER AUCH VOR DORT. GLAUBST DU AN DIE MACHT DES HIMMELS?

Ich weiß nicht...würde uns das was bringen?

KEINE AHNUNG, ICH HABE LEUTE NICHT VERSTANDEN, DIE SICH AUF SO ETWAS VERLASSEN. ABER WAS SOLL ES SCHADEN? BETE.

Wie? Oh Himmel, hilf? Und was ist mit...

„Feuermagier, feuere direkt voraus!“

Ein Feuerblitz löst sich aus in der Feuchtigkeit laut zischenden Flammensphären, die um die Skeletthände entstehen. Direkt fliegt er zu auf das, was ich glaubte, gesehen zu haben, die Anomalie, das Zucken, wo im windstillen Nebel keines sein sollte, wo die kleinen Tröpfchen von *Nicht* abgelenkt wurden.

Und trifft etwas. Statt nach kürzerer Zeit als sonst im Regen zu verpuffen, explodiert das Geschoß mitten in der Luft – und aus dem vagen Heulen wird ein deutliches, ein schmerzzerfülltes – und ein zorniges.

HINTER DIR!

„Weiterschießen, auf Alles, was sich bewegt und nicht zu uns gehört!“

Ich fahre herum. Und da schwebt etwas, etwas Definitives, keine vage Ahnung, eine Gestalt, wie die Manifestation des Nebels selbst. Vor dem grauen Hintergrund nur dort erkennbar, wo doch etwas grün durch die Decke des Niederschlags schimmert, erinnert mich die Erscheinung an ein Stadtportal: Grob oval, langsamer flackernd als jede Flamme, träge waberndes Geisterfeuer, und inmitten des Umrisses eine Leere, wie ein Tor nach ganz wo anders. Auswüchse wie fette Tentakelhaare zerstören die Illusion, zuckend, verharrend, verlagernd aus dem Gebilde wuchernd, und irgendwie...hungrig.

EINE SEELE...

Das ist eine Seele?

EINE DUNKLE SEELE. DIE REINFORM EINES VERDAMMTEN GEISTES. EINMAL BISHER HABE ICH MONSTER DIESER ART GETROFFEN – DER SCHLIMMSTE ALPTRAUM, DEN MAN SICH VORSTELLEN KANN.

Was...tut sie? Langsam, ohne Eile schwebt das ekto-plasmatische Gebilde näher, und gierig strecken sich die Tentakel nach mir aus – wie die Geister, die wir schon öfter getroffen haben, aber noch weniger stofflich als diese. Und kein Fluch zur Hand, der sie verletzlich machen könnte!

SIE WILL UNSERE SEELE.

Ich dachte, wir hätten keine?

OFFENBAR...OFFENBAR GLAUBT DAS DING SCHON, DASS WIR EINE HABEN.

Gleich berührt mich der erste probende Finger.
So, glaubt es das das? Ich glaube das aber auch. Es will mir meine Seele stehlen? Nein. Nie im Leben.

DU KANNST DICH NICHT...

Ich kann mich wehren! Ich werde mich wehren!

Mein Schwert schwingt hoch, verzweifelt, wütend, Niemand, *Niemand* nimmt mir mein Leben weg, mein Ich! Das, was mich befähigt, immer wieder zurückzukehren, wenn mein Körper versagt, mein Bewusstsein, mein Wesen! Mein Denken gehört mir, mir ganz allein! *Seinetwegen bin ich!*

Und mein Schwertstreich findet Widerstand. Während um mich herum das Zischen von Feuerblitzen sich mit dem Heulen, dem Pfeifen, dem Zischen der Seelen, die überall um uns herum schweben, jagend, suchend, begehrend, verstummt die eigene, verzweifelte Stimme meiner Gedanken in hilfloser Überraschung.

Ich habe...den Geist...verletzt? Ich kann...Seelen...schneiden?

Kurz hält die Seele inne, wohl so überrascht wie ich. Der zertrennte Tentakel schnell zurück in den Hauptkörper, den eine kurze schauernde Welle durchzieht.

Dann schießen fünf Tentakel gleichzeitig vor.

Auf keinen Fall. Mein Schwert fährt in die Scheide meines Armes, meine geballten Fäuste öffnen sich, schnellen vor, dringen ein in den Kern des Biests vor mir. Du...stiehlst...mir...*Nichts...*

Und ich zerfetze meinen Gegner.

WAS.

Ich starre meine Hände an, um die herum die Überreste der Seele herunter...tropfen. Der Nebel vermischt sich mit der grauen Substanz, die zu Puder zerfällt, bevor sie den Boden berührt. Wie hauchdünnes Papier überzieht das einst geleeartige, zähe Material meine Finger, und als ich sie langsam bewege, bröckelt es ab, und Sekundenschnelle...getrocknet, ein besseres Wort fällt mir nicht ein.

VÖLLIG...DAS IST...HALT. NEIN. DAS KANN EINFACH NICHT SEIN.

Aber ich...*gaaah!*

Mein ohnehin schon eingedellter Rücken krümmt sich noch mehr durch, als eine Welle grausamen Schmerzes meinen Körper durchzieht, von der Mitte meiner hinteren Seite über meinen ganzen Torso zuckend, bis in die Fingerspitzen, die Fußsohlen, keinen Zentimeter auslassend.

Und verschwindet. Nur noch die Erinnerung an das, was gerade passiert ist, bleibt zurück; mein Metallkörper hat keinerlei Schmerzgedächtnis, keine zurückbleibenden Wunden. Doch halt...mein Rücken...er fühlt sich *anders* an...

DAS WIEDERUM WAR VORHERZUSEHEN! JETZT STEH NICHT HERUM, WIRF DICH ZU BODEN UND DREH DICH UM ALLER ENGEL WILLEN UM!

Gedanklich paralysiert von dem, was gerade passiert ist, folge ich seinen Befehlen, mich in dem Schlamm wälzend, der unter mir ist...und als ich gerade auf dem genau in den Himmel sehe, zischt etwas über mir durch den Nebel: Ein kerzengerader Blitz, weiß glühende Elektrizität, etwa zehn bis fünfzehn Zentimeter im Durchmesser, pulsierend.

ES SIND DIE SEELEN! EGAL, WARUM DU ES KANNST, VERNICHTE SIE!

In Ordnung. Zeit, klar zu denken. Ich will nicht noch einmal spüren, was mich gerade durchdrang...der Blitz...?

NATÜRLICH DER BLITZSCHLAG! DU BIST EIN EINZIGER VERDAMMTER BLITZABLEITER – DER IN EINER PFÜTZE STEHT!

Kein Grund, die Fassung zu verlieren, du Leuchte. *Wo sind...*

Scheinbar aus dem Nichts zucken gleich drei Fäden glühenden Schmerzes auf mich zu, absolut unausweichbar. Purer Reflex lässt mich eine Hand heben, und mich seltsam distanzierendem Blick verfolge ich, wie synchron zu fast spielerisch meinen Arm umwindenden Entladungen pure Pein durch mich fließt. Aber...nicht durch meinen Kopf, nicht durch meinen anderen Arm...

RENN. WEITER. ICH ERKLÄR ES DIR AUF DEM WEG! DER STROM SUCHT SICH DEN KÜRZESTEN WEG, UND DU SPÜRST IHN NUR DA, WO ER FLIESST, ALSO GENAU VON DEINER HAND AUF DEN BODEN!

Aber das heißt doch...da, ein Flimmern, ein fast unbemerkbares Bewegen von grauer lebender Flamme auf grauem Nebelhintergrund, und aus genau dieser Richtung entsteht ein Geschoß aus dem Nichts. Ich *springe* darauf zu...

Es...kitzelt, als es mich trifft. Und als ich lande, explodieren meine Füße geradezu, als fauchend und funkschlagend die Tropfen des völlig durchweichten Bodens hochspritzen. Aber das ist mir tausendmal lieber, als das substanzschmelzende, mich bis zum Kern erschütternde Durchlaufen des ganzen Körpers, wenn ich unten bleibe...und jetzt bin ich bei dem Ding. Unübersehbar auf kurze Distanz, wo sich der Nebel vor meinen Augen teilt wie ein Schleier, bäumt die Seele sich auf, lässt die Tentakel wachsen, die versuchen, mir doch noch mein Leben zu rauben.

Aber jetzt bin ich *echt* sauer. Mein Schwert, Teil von mir wie meine gemarterten Füße und der Kopf, dessen Innenraum ich mir teilen muss, spaltet diese abscheuliche Kreatur, als würde ich versuchen, eine Schüssel Pudding zu zerschneiden. Sofort, als ich lande, fahre ich hoch, und keine Sekunde zu früh, als das Kribbeln mir wieder verrät, dass die anderen nicht aufgehört haben, zu schießen. Ich lande unsanft – und Schlamm mit meiner Restladung trocknend – worauf mich allerdings sofort wieder eine Schmerzwelle durchzieht. Hng...

WEITER! VERMEIDE DIE ERDUNG! WIR SIND NICHT HIER, UM DIE LUFT ZU IONISIEREN, MACH SIE FERTIG! UND ÜBERHAUPT...ÄHEM...

„Feuert gefälligst weiter, ich habe nicht gesagt, dass ihr aufhören sollt! Auf die *Wirbel* im Nebel, nicht nur zufällig in eine Richtung!“

Die Barrage der Magier geht weiter, und mein Tanz mit den fast unsichtbaren Feinden auch. Sie verraten sich nur, wenn sie gerade feuern, und oft, zu oft, bemerke ich das zu spät, um zu springen. Ich will nicht wissen, wie meine Sohlen aussehen. Eine dritte Seele haucht ihr Unleben leise aus, eine vierte...da, gerade, als ich auf die fünfte zurenne, die deutlich vor mir flimmert, trifft diese ein Feuerblitz. Grauer Rauch zischt nach oben, wie eine verlöschende Kerze bricht das Irrlicht in sich zusammen.

Schnell fahre ich herum. Von wo kommt der nächste Angriff?

DA!

Ich springe.

Nichts.

Nur Nebel.

Eine Minute lang zucken wir vor Phantomen weg, Wirbel in der Düsternis um uns, die nur so scheinen, als wären sie gefährlich. Kein Laut dringt durch die Decke des feuchten Handtuchs, das sich über den Dschungel gelegt hat...bis der Zweite, endlich, und krächzt seine Stimme fast?, laut aufschreit.

„Sammeln, alle Skelette! Zu mir!“

Die Wächter, das normale Skelett und die Magier haben die Blitzbolzen völlig unbeschadet überstanden. Ich dagegen...sondere immer noch Dampf ab, wenn mich ein verirrer Tropfen von einem überhängenden Ast trifft. Meine Hand, die rechte, in die der Blitz traf, als ich sie vor mein Gesicht hob...sie ist geschwärzt, die Finger leicht nach innen gekrümmt.

„Verdammt. Verdammt, es könnten Himmel weiß wie viele da draußen sein.“

Haben wir eine Wahl?

„Wir haben keine Wahl. Geh weiter. Immer weiter, bis zum Wegpunkt.“

Ich stolpere, als ich meinen ersten Schritt mache. Wenn ich es nicht besser wüsste, müsste ich sagen, dass meine Knie weich wären wie Gelatine.

Es bleibt ruhig, etwa fünf Minuten lang. Niemand von uns sagt etwas. Keine Zombies greifen an. Dann,

plötzlich, lässt mich meine eigene Stimme zusammenfahren.

„Ich glaube, ich habe herausgefunden, warum du die Seelen angreifen konntest.“

Was...was glaubst du?

„Das waren keine *echten* Seelen. Und das ist logisch. Mephistos Macht bestand immer darin, bestehende Konflikte zu verstärken, Feindschaften Gestalt zu verleihen. Er ist der Herr des Hasses, und genau das tut er. Die Natur hier gegen die Menschen aufbringen, bis die Bäume selbst sich Dornen wachsen lassen und das Gehen beginnen. Die hier Getöteten gegen die anstacheln, die noch leben wie...die noch zu leben *scheinen* wie wir. Diese Seelen...sie sind nicht sein Stil. Entweder, sie sind nur ein Experiment von ihm, oder einer seiner Brüder hat auf der Reise hier durch ein Geschenk für Verfolger hinterlassen...so oder so, das waren nur Faksimiles. Keine echte übernatürliche Macht.“

Sie konntet *Blitze schießen!*

„Standardmagie. Diese Kreaturen zu erschaffen könnte womöglich sogar dem Meister gelingen. Gewissermaßen Golems aus...na ja, Luft? Und...*ohne* Seele. Reine Düsternisse im Dschungel. Nichts weiter.“

Ich...bin unüberzeugt. Wenn das nur schwache Bildnisse waren – wie viel stärker sollen dann denn die Originale sein?

„Du willst es nicht wissen.“

Aber *du* weißt es. Woher? Woher kennst du all diese höllischen Kreaturen?

„Sei doch froh, dass ich dieses Wissen überhaupt habe...“

Heute hat uns das nur gebracht, dass du noch mehr Angst als ich hatte vor diesen Dingen!

„Angst? Ich hatte keine Angst.“

Du hattest Panik. *Wir* hatten Panik. Denn egal, ob echt oder nicht, diese Dinger *wollten* an meine Seele. Ich habe es gespürt.

„Ich...“

Oder wollten sie an *unsere* Seele?

„He! Bleib stehen! Dein ganzes Gerede macht dich noch blind für deine Umgebung! Diese Säulen im Nebel, du bist geradewegs an ihnen vorbei gelaufen!“

Sind das...

„Ja! Ja, das ist eine Säulentallee! Wenn wir Glück haben, liegt an ihrem Ende der Wegpunkt!“

Stimmt, heute ist ja auch wirklich unser Glückstag.

Kapitel 32 – Hasst du, nicht gesehen?

Ich knie am Boden. Direkt vor meiner glatten rechten Augenschale liegt die jetzt nicht mehr glatt gleichseitige Handfläche, geschmolzen, geschwärzt, und womöglich gerade mein Gesicht verkratzend.

Es ist mir egal.

Mein Schädel spürt den Druck meiner Fingerspitzen, die auch den Druck spüren, den dieser zurückübt. Der

Schlamm an meinen Ellenbogen ist trocken, von der Hitze, die mein ganzer Körper immer noch absondert, gebacken. Mein Rücken gibt Klopfgeräusche von sich, als die Tropfen des einsetzenden Regens ihn treffen. In der Einbuchtung, die meine Bewegungen in letzter Zeit leicht fähig werden lässt, sammelt sich bereits Wasser, auch das des kondensierten Nebels. Langsam spüre ich mich kühlen.

„Die Minute ist vorbei, genau jetzt. Steh auf. Man erwartet uns.“

Wenn ich hier bleibe...wenn ich einfach hier bleibe, mich ruhig verhalte, wird der Dschungel vielleicht einfach über mich hinwegwachsen? Wird diese verdammte Stahlhülle von Wurzeln aufgebrochen werden, wächst aus diesem verräterischem Mund dann vielleicht ein blühender Strauch?

„Magier, feuere auf mein Hinterteil!“

Hitze trifft mich. Einmal. Zweimal. Dreimal. Es kümmert mich nicht.

Bis ich zu schmelzen beginne.

Panik übernimmt die Kontrolle, als ich mich zur Seite rolle und das obere Ende meiner Beine fest in einer Pfütze platziere, die verdampft.

„Das reicht, hör auf.“

Jetzt sehe ich wieder, was ich eigentlich ausblenden wollte, als ich mich zusammenkauerte, und was ich auch da nicht schaffte, die Erinnerung an den Grund meiner Tat nur zu deutlich vor Augen. Erneut hebe ich meine rechte Hand, die Wunde in ihr wirkt wie ein Grinsen, ein schartiges Grinsen aus schwarzen Zähnen, das mich verhöhnt. Wie der Rest der Welt, die ich nicht mehr sehen wollte. Der Nebel, der Schlamm, die verabscheuungswürdigen Bäume! Die Leichen der einst menschlichen Kadaver, die noch immer nicht ausgebluteten Häuse der Hydren, die aus dem Wasser kamen. Der Dschungel. Ich *hasse* den Dschungel, aus vollem Herzen, mit ganzer Seele, mit jeder Faser meines genauso hassenswerten Körpers. Und der Dschungel hasst mich. Mit jeder Faser der Pflanzen, der kranken Tiere, der wahnsinnigen Kreaturen seiner abgrundtief bösen Herrscher. Wie soll man bestehen, wenn die ganze Welt einen hasst?

„Verdammt, was zur Hölle ist *los* mir dir? Falls du es noch nicht bemerkt hast, wir haben gerade *gewonnen!*“

Gewonnen? Du nennst das einen Sieg? Diese säurespuckenden Schlangenhäuler haben unsere Nahkämpfer aufgerieben, die Kadaver den letzten Giftmagier, mein Schwert steckt fest wegen dieses einen Schlages – aber das ist egal, das wäre Alles völlig irrelevant, wenn wir das gefunden hätten, was wir suchten. Siehst du es nicht? Wir haben diese Schlacht gewonnen, aber der Dschungel hat den Krieg gewonnen. Er hat uns genommen, was wir wollten – er ist nicht hier! Der Wegpunkt ist nicht hier! Sicher haben ihn die Wurzeln verschluckt, die Drescher zerschmettert, jede Hoffnung, die wir noch hatten, lebend hier herauszukommen, ausgelöscht!

„Du redest über verlorene Hoffnung? Warst du es nicht immer, der genau an dieses Konzept geglaubt hat?“

Meine Hand schweift über die grüne Hölle vor mir, um dann verzweifelt herabzusinken.

Zweiter, was nützt Hoffnung jetzt? Du hast gesehen, was diese unnatürliche Natur um uns tun wird, um uns loszuwerden. Das Land ist nicht sicher, das Wasser ist nicht sicher. Sogar die Luft hat uns angegriffen. Wir können nur fliehen, wir sind hier nicht, um an ein *Ziel* zu gelangen – sobald wir die Grenze der Menschlichkeit hinter uns gelassen haben, waren wir nur noch auf der *Flucht*. Und je schneller wir fliehen, je näher wir an die vermeintliche Rettung kommen, desto näher kommt auch unser Ende.

„Und darum hast du beschlossen, einfach nicht weiter zu fliehen.“

So ist es! Wir bleiben hier, Zweiter. Wir verhalten uns ganz ruhig in dieser Ecke des Dschungels, die wir gerade noch mit letzter Kraft säubern konnten. Es ist jetzt *unsere* Ecke. Ich will einfach nicht mehr. Ich will die Schmerzen der Blitze nicht mehr spüren, den Stich, wenn meine Mitstreiter vernichtet werden und wir immer weniger haben, auf das wir uns verlassen können. Die Pein des Versagens, wenn ein Schlag meinen Körper verunstaltet, das verzweifelte Scheitern, wenn ein verbogenes Gelenk nicht funktioniert, wie es soll, und ich stolpere und in diesem grauenhaften Schlamm lande, der in jede Lücke dringt, die diese Monster in mich gerissen haben und mich immer mehr versanden lässt, bis ich am Ende wohl nur noch auf mein baldiges Ende hoffen kann – und womöglich geht auch diese Hoffnung nicht in Erfüllung, wenn eine falsche Seele meine eigene stiehlt.

Nein. Nichts von alledem. Der Meister wird uns irgendwann wieder beschwören, und wir können ihn warnen. Warnen davor, jemals wieder einen Fuß in dieses verfluchte Gewächshaus des Irrsinns zu setzen. Und bis er das tut, sind wir hier sicher...sicher direkt unter den Augen des Bösen...wir müssen uns nur...verstecken...

„In Ordnung, in Ordnung. Jetzt verstehe ich dich. Ich verstehe sogar ausgezeichnet.“

Bitte, sprich leise mit mir. Man könnte uns hören.

„Einen Dreck werde ich tun! Du hast mich enttäuscht, 'Erster', ja, erster Verlierer, erster Schwächling! Nie hätte ich gedacht, dass du *das* hinbekommst. Unglaublich. Jedes Mal überrascht du mich wieder damit, wie groß meine Verachtung dir gegenüber noch werden kann. Du hattest mich fast überzeugt, weißt du das? Du hattest mich überzeugt, dass du zwar *naiv* bist bis zur Dummheitsgrenze, aber ich dachte bis gerade eben, dass du wenigstens eine Art *Willen* hättest. In Wirklichkeit aber bist du doch nur ein geistloser Diener, der sich jeder scheinbar größeren Macht bedingungslos unterwirft, sobald diese anfängt, böse zu werden über die lächerlichen Ambitionen ihres kleinen Spielzeugs!“

Denkst du, du kannst mich mit deinen immer gleichen Worten der Beleidigung dazu bringen, etwas zu tun, das ich nicht will – nämlich loszugehen?

„Meinst du, ich will dich zu etwas bringen? Offenbar bist du nicht einmal dazu in der Lage, dich *selbst* zu etwas zu bringen. Was bitte ist dein Problem? Dass dieser Ausflug durch das Dickicht härter geworden ist, als du dachtest? Großartig, wie überraschend! Es kommt *immer* schlimmer als man denkt! Glaubst du ernsthaft, du wärst schon so schlau und berechnend geworden, dass du vorhersehen könntest, wie eine Sache ausgeht? Nein? Warum überrascht dich das dann so? Weil dein geradezu krankhafter Optimismus erneut gnadenlos nicht funktioniert hat? Hat er schon vorher nicht, und *trotzdem* hast du daran festgehalten. Was war denn bisher anders als jetzt, hm? Halt, du brauchst mir nicht zu antworten. Ich *weiß* es.“

Ich höre dir ohnehin nicht zu, aber deine Chancen stehen besser, wenn du mir direkt in die Gedanken redest, hm?

„Es liegt daran, dass du alleine bist. Nur du und dein ach so schlimmer Körper allein auf weiter Flur, und dazu die Stimme in deinem Kopf. Das ist es, was dich jetzt kaputt macht, dass du Niemanden hast, der deine Fehler ausbügeln kann, dem du im Zweifelsfall die Schuld für einen Rückschlag geben kannst, und dem du zujubeln kannst, wenn es einmal gut läuft. All dein Gerede von Unabhängigkeit, dein eigener Herr sein – Unfug! Alles Unfug! Ohne einen Meister, ohne Jemand, der dir sagt, was du zu tun hast, bist du *Nichts*. Alles, was du kannst, ist dich zusammenrollen und weinen wie ein kleines Kind, das seine Mutter verloren hat.“

Ich...das ist nicht...

„Ein wenig Einsamkeit, kurze Zeit allein mit der Stimme in deinem Kopf – die ganze Zeit, die wir hier in Kurast sind, warst du immer wieder völlig auf dich gestellt. Denkst du, ich habe es nicht gespürt? Wie dein Selbsthass immer weiter in die Höhe stieg, bis du endlich wieder diesen weißhaarigen Milchjungen an deiner Seite hattest, der dir den Kopf getätschelt hat, wenn du ein braver Hund warst? Und wie du jetzt zusammenbrichst, sobald klar ist, dass du nicht zu ihm zurückkommst, wenn du es nicht *selbst* tust, dass dir Niemand helfen kann außer dein eigener, verdammter, verabscheuter Körper?“

Dieser Körper versagt! Er bricht zusammen, immer mehr! Nicht mehr lange, und...

„Und weißt du, was das Schlimmste daran ist? Du hattest einen Auftrag, den dir Keiner nehmen konnte außer dir selbst, weil ihn dir Keiner gegeben hat. Aus freien Stücken und freier Entscheidung hast du beschlossen, gegen etwas zu kämpfen, das die Leute nicht einmal bemerkt haben, weil dieses Problem auch in ihnen *selbst* lag. *Du*, du ganz allein, wolltest den Wahnsinn in Kurast bekämpfen, wolltest diesen persönlichen Sieg gegen den Dschungel feiern, wann immer du ein wenig Vernunft in die Leute prügeln konntest! Und es war *gut!*

Nichts ist wichtiger als Vernunft, Verstand!

Aber was sehe ich vor mir? Du verlierst ihn, deinen Verstand! Du! Wirst! *Wahnsinnig!* In diesem Augenblick lässt du dich von dem Dschungel besiegen, ja, genau, er gewinnt, weil du ihn *lässt!* Er, der immer ein Pol der Ruhe gegen den Sturm in den Köpfen der Menschen sein wollte, wirbelt seine eigenen Gedanken so auf, dass sie für ihn selbst zu einer undurchschaubaren Schlammputze geworden sind. Bist du stolz auf das, was du erreicht hast? Gerade machst du es wieder zunichte. Bravo. Ich würde klatschen, wenn ich könnte.“

Ich lasse meine Hände sinken. Und meinen Kopf in die Höhe wandern, weg vom Boden, in den Himmel. Der Regen wäscht über mein starres Gesicht, aber könnte ich es bewegen, es wäre schlaff und leer wie jetzt. Der Wahnsinn, mein Erzfeind, der Erzfeind Aller, die sich gegen das Böse zu stemmen versuchen. Er kann doch nicht...was ich tue, ist doch *vernünftig*...

Ist es nicht natürlich, die Schmerzen vermeiden zu wollen?

„Es *ist* eine natürliche Reaktion, ja. Aber mit Vernunft hat sie Nichts zu tun. Wie oft hast du versucht,

Schmerzen durch Davonlaufen zu vermeiden, als du noch Blutgolem warst und dir mehr Schmerzen bereitet hat als ein paar läppische Blitze? Und *mehr* Schmerzen dazu!“

Nun...dieses eine Mal...in der Zuflucht hätte ich auch fast...

„Fast, ja. Aber du hast damals den Wahnsinn besiegt. Was macht es heute so schwierig? Bist du etwa keine Pein mehr gewohnt, hast du dich doch so sehr mit diesen Körper arrangiert, den du angeblich so hasst, dass du es nicht mehr erträgst, beschädigt zu werden?“

Es ist nicht nur das! Hör auf, verdammt! Tu nicht so, als ginge es mir nur um die körperlichen Schmerzen! Es ist Alles zusammen, die ganze Umgebung hier, die mich hasst und die ich hasse! Ich kann nicht gegen den ganzen Dschungel gewinnen, es geht nicht!

„Es wäre schon ein Sieg, wenn du jetzt aufstehst und weiter gehst!“

Ein bedeutungsloser, wenn mich bald darauf die Seelen schlachten, und womöglich meine stehlen! Bald wird der Meister den anderen Wegpunkt benutzen, uns mitteleportieren und wir sind hier raus!

„So? Du zwingst mich ja geradezu, wieder diesen Hebel zu ziehen. Was *ist* denn mit dem Meister? Denkst du, es wird irgendwie leichter, an seiner Seite hier durchwaten zu müssen? Er wird genau den Weg nachgehen müssen, den wir heute schon gegangen sind. Und er wird es *schwerer* haben als wir. Willst du ihm die Seelen zumuten? Der Nebel hier ist nicht natürlich, er kann nicht natürlich sein. Er wird nicht den ganzen Dschungel bedecken. Wenn wir aus diesem Moor heraus sind, können uns die Seelen Nichts mehr anhaben. Oder ihm. Riskierst du seine Seele, um jetzt deine hypothetische vor eventuellen weiteren Angriffen zu schützen, die sowieso kommen werden, wenn du hier noch einmal durch musst?“

Nein, du wirst mich nicht mehr mit diesem Argument manipulieren! Der Meister ist weit kompetenter als wir mit der Hilfe seiner ganzen Armee, so schaffen wir das ohne Probleme! Tu nicht so, als würdest du dich einen Dreck um ihn persönlich scheren! Was höre ich dir überhaupt zu? Ich *hasse* dich und deine ständigen Versuche, mich zu kontrollieren! Gib mir meine Stimme zurück, jetzt sofort!

...BITTESCHÖN.

„Gut! Bravo! Jetzt können wir endlich *still* warten!“

ICH HÖRE DICH NICHT BESONDERS STILL SEIN.

Und du bist es auch nicht. Gut, dass ich dir hier drin nicht zuhören muss.

MERKST DU EIGENTLICH NICHT, WAS GERADE GESCHIEHT? DASS DU MICH NICHT MAGST, WEISS ICH. VIELLEICHT HASST DU MICH JA AUCH, UND VIELLEICHT Sogar SO SEHR, WIE ICH DICH HASSE. ABER DAS HAT DICH BISHER NOCH NIE GESTÖRT, AUF DEINE UND MEINE VERNUNFT ZU HÖREN. ICH HÖRE AUCH AUF DICH, WENN DU IN SELTENEN FÄLLEN EINMAL MEHR RECHT HAST ALS ICH. NOCH NIE HAT DICH BISHER DER HASS DERART ÜBERMANNT, DASS DEIN VERSTAND AUSGESETZT HAT – WAS GLAUBST DU WOHL, IST DIE URSACHE DAFÜR?

Vielleicht reichen mir deine ständigen Lügen, dein besserwisserisches Getue und die gespielte Überlegenheit einfach einmal? Vielleicht bekommst du jetzt die Quittung für dein Verhalten?

VIELLEICHT LIEGT ES ABER AUCH EINFACH DARAN, DASS DU HIER VON MEHR MÄCHTEN ALS MIR MANIPULIERT WIRST. DARAN SCHON EINMAL EINEN GEDANKEN VERSCHWENDET? ICH HABE DIR BEREITS GESAGT, AUF WESSEN KONTO DIESER Dschungel GEHT, UND WELCHE KRAFT ZU VERANTWORTEN HAT, DASS DIE NATUR HIER GEGEN SICH SELBST KÄMPFT. ES IST DER HASS – UND SEIN HERR.

Das ist ja wohl ein *kleiner* Unterschied zu unserer jetzigen Situation.

ACH? DEIN ZORN BLENDET DICH, BIS DU DAS OFFENSICHTLICHE ÜBERSIEHST. DEINE SCHON VORHANDENEN RESENTIMENTS WERDEN SO LANGE GESCHÜRT, BIS DU NICHT MEHR KLAR DENKEN KANNST, UND VOR LAUTER PARANOIA DER STIMME DER VERNUNFT IN DIR DIE UNLAUTERSTEN ABSICHTEN UNTERSTELLST. UND, WAS NOCH VIEL SCHLIMMER IST: DER HASS AUF MICH WÄRE VÖLLIG IRRELEVANT, WENN NICHT ALS ERSTES ETWAS ANDERES INS ÜBERMASS GESCHÜRT WERDEN KÖNNTE: DEIN SELBSTHASS.

Das hast du schon einmal gesagt.

UND, HAT ES NICHT GESTIMMT?

Deine Worte sind wie Gift! Ich sollte wirklich aufhören, dir zuzuhören...

DU SOLLTEST AUFHÖREN, DICH SELBST ZU BELÜGEN. WENN DU WIRKLICH NICHT ZUHÖREN WOLLTEST, HÄTTEST DU ES SCHON LÄNGST GETAN. ABER DU WEISST GAR NICHT, WAS DU WILLST, ODER? DU SCHLÄGST WILD UM DICH GEGEN ALLES, WAS DICH GERADE AM MEISTEN STÖRT. ZUERST DER DSCHUNGEL, DU MEINST, WIR SOLLTEN DEN MEISTER WARNEN, NIE EINEN FUSS HINEIN ZU SETZEN. DANN BIN AUF EINMAL ICH DAS ZIEL, UND NUR, UM MIR ZU WIDERSPRECHEN, BEHAUPTEST DU, DASS DER MEISTER SICHER KEIN PROBLEM DAMIT HÄTTE, HIER DURCHZULAUFEN? WAS DENN NUN? ENTSCHIEDE DICH. HIER WARTEN UND GRAS ÜBER DIE SACHE WACHSEN LASSEN, DEN MEISTER VERGESSEN UND UNSEREN AUFTRAG, ODER TROTZDEM WEITERMACHEN UND DARAUF HOFFEN, DASS DEIN ÜBERMÄCHTIGER LEINENHALTER DIE SACHE SCHON SCHAUKELN WIRD?

Ich...gah! Hör auf, mir die Worte im Mund zu verdrehen!

TATSACHEN, UND DU WEISST ES. MUSS ICH DIR NOCH EINMAL INS GEDÄCHTNIS RUFEN, WAS GENAU DU WANN GEDACHT HAST? DAS KANNST DU AUCH SELBER, JETZT MACH EINMAL DEN ERSTEN SCHRITT UND ERKENNE, WIE LÄCHERLICH DU DICH GERADE ANHÖRST. WIE SCHNELL DU DURCH EINE KLEINE PRISE HASS ZU EINEM VÖLLIG DYSFUNKTIONALEN WESEN DEMONTIERT WURDEST. VORHER WARST DU ZWAR BLÖD, ABER WENIGSTENS NICHT IRRE.

Das reicht jetzt. Du fängst schon wieder an, mich zu beleidigen.

Ich kauere mich erneut zusammen.

Wir warten. Ende des Streits. Siehst du? Der Hass hat keine Macht über mich, das ist Unfug. Ich kann die ganze Diskussion auch friedlich beenden.

GENAU, WEIL MAN „DISKUSSIONEN“ IMMER DAMIT BEENDEN KANN, EINFACH NICHT MEHR ÜBER DEN STREITFALL ZU SPRECHEN.

HE, DU HELD. GIB MIR MAL EINE CHANCE. ICH KANN DIR BEWEISEN, DASS DEIN HASS DAFÜR SORGT, DASS DU DAS OFFENSICHTLICHE ÜBERSIEHST.

Ha!

...wenn du nach diesem Versuch still bist?

VERSPROCHEN.

Na schön! Und? Was willst du für einen Beweis erbringen?

RUFE DIR BITTE INS GEDÄCHTNIS, WAS DU VOR GENAU EINER MINUTE UND...SIEBZEHN SEKUNDEN AB JETZT GESEHEN HAST.

Hä? Was soll...na schön. Ich tue dir den Gefallen. Das war, als ich aufgeblickt hatte, um in den Himmel zu starren. Der Schlamm am Boden, der mich großzügig bedeckt, dahinter die grüne Hölle, die verdammte grüne Hölle, außen herum der Nebel! Was soll das...

Was ist *das*?

Mein Kopf fährt wieder aus meinen Händen hoch und das Bild vor meinen Augen ist tatsächlich immer noch das gleiche wie in meiner Erinnerung – was hätte sich auch ändern sollen. Aber kurz dachte ich, ich könnte dieser Erinnerung nicht trauen. Weil ich das jetzt erst sehe, was eigentlich nicht sein kann.

Ich stolpere hoch, rutsche aus, krieche durch den Morast. Auf das Objekt zu, das direkt vor mir liegt, nur wenige Meter entfernt, neben einem Schlangenhals, der endlich ausgeblutet ist.

Glattes, hartes Chitin, drei Ecken, dazwischen geschwungene Ränder. Wie ein Ertrinkender an ein Floß

klammere ich mich daran.

Es ist der Schild eines Wächters. Die Szene schießt mir unaufhaltsam in den Kopf: Gerade hatte ich den letzten Kadaver durchbohrt, die Gase und das Unleben entwichen aus ihm, als das Zischen vom Wasser hinter mir ertönte. Ich drehte mich um, und sah gerade noch, wie der Kopf der Hydra nach vorne stieß, grünen Schleim spuckte und damit den Wächter traf, der in Sekundenschnelle von der Säure zerfressen wurde. Schon stürzte ich darauf zu, Mord im Sinn, Rache für ein weiteres so wertvolles Mitglied unserer Truppe, das vergangen war...und noch am Rande sah ich, was ich allerdings völlig *übersah* vor Wut, wie der Schild, intakt und nicht zu Staub zerfallend, wie er sollte, zu Boden fiel. Die Säure hatte den Körper des Wächters zerfressen, aber aus irgendeinem Grund war sein „Tod“ durch Auflösung verhindert worden...hatte sie zu schnell dafür gewirkt? Unerklärlich, aber tatsächlich passiert.

Ich hebe den leichten Schutz auf, vorsichtig. Die mit der Rückseite verschmolzene Skeletthand ist immer noch dran, der Arm ein Stumpf, alles ab dem Ellenbogen weggefressen.

Der Hohlraum der Wächterfinger wirkt wie ein Griff.

Für einen Menschen wäre es äußerst unbequem, aber ich habe kein Problem damit, zwei Finger ständig zu verbiegen und den Großteil des Drucks der Chitinknöchel auf ihnen lasten zu lassen. Ich kann den eckigen Schild tragen!

UND, FALLS DU ES NOCH NICHT WUSSTEST – CHITIN IST NICHT LEITFÄHIG.

Huh?

ER SCHÜTZT DICH VOR SEELENBLITZEN. PROBLEMLOS. DÜRFTE NICHT EINMAL KAPUTT GEHEN, WENN ZEHN GLEICHZEITIG DARAUF SCHIESSEN.

Wie konnte ich ihn übersehen...

TJA...

Blinde Wut?

Du hattest...Recht. Ich hasse dich dafür, weißt du das?

NATÜRLICH TUST DU DAS.

Aber...das hindert mich nicht daran, dir zuzustimmen.

Denn eins ist sicher.

Wenn es wirklich Mephistos Einfluss war, der gerade dafür gesorgt hat, dass ich den Verstand verloren hatte, und dass *du* mir helfen musstest, wieder zurückzufinden, dann hasse ich ihn noch mehr. *Das* hat er geschafft. Ich will und werde ihn zurück in die Hölle schicken, aus der er gekommen ist, und diesen Dschungel wenn nötig mit bloßen Händen roden. Dieses ganze verfluchte Holz soll brennen! Die Monster verrecken! Und wer sich mir in den Weg stellt...

HÖR AUF!

Was? Stimmst du mir nicht zu? Willst du etwa nicht, dass ich...

MERKST DU NICHT, WAS DU GERADE TUST? DU LENKST DEN HASS NUR UM, UND EGAL, AUF WEN ER GERICHTET IST, BLENDEN TUT ER DICH SO ODER SO! NOCH EIN WENIG FESTER, UND DU ZERQUETSCHT DEN SCHILDGRIFF, DANN BIN ICH MIR SICHER, DASS DER REST ZU STAUB ZERFÄLLT!

Eiskalter Schock durchzieht mich und ich lasse den Griff sofort ganz los, Schlamm spritzt hoch, als er fällt. Das ist...tückisch. Unglaublich tückisch. Wie kämpfst du eigentlich dagegen an? Was lässt dich so standhaft sein gegen den Hass um uns herum?

GANZ EINFACH: ICH HASSE DICH ZU SEHR, UM DICH DEN LEICHTEN WEG AUS DIESER SACHE NEHMEN ZU LASSEN. UND IM GEGENSATZ ZU DEN MEISTEN LEUTEN HABE ICH EINE MAXIME, DIE MIR SCHON OFT WEITERGEHOLFEN HAT: WEISSGLÜHENDE WUT IST ZERSTÖRERISCH. KALTER HASS DAGEGEN FOKUSSIERT DICH NUR.

Allein dafür könnte ich dich schon wieder...

Nein.

Ich hebe den Schild auf, Symbol meiner wiedergefundenen Hoffnung.

Weißt du was? Danke. Danke! Danke für deine Hilfe! Ich bin dir ehrlich und wahrhaftig dankbar dafür! Ich

glaube sogar, dass du gar nicht so schlimm bist, wie du dich immer gibst. Du willst mir nicht nur helfen, um mich zu peinigen, oder? Allein für dein krankes Vergnügen, mich zu verspotten, wäre das doch viel zu viel Aufwand.

ICH HABE HIER DRIN SONST NICHTS ZU TUN, ODER? JETZT GEH ENDLICH LOS, WIR HABEN SCHON VIEL ZU VIEL ZEIT VERSCHWENDET. NACHHER HOLT DER MEISTER UNS WIRKLICH NOCH ZURÜCK, KURZ, BEVOR WIR DEN WEGPUNKT FINDEN.

Ja! Ja, natürlich!
Ich laufe.

„Mitkommen, Magier!“

Ach, übrigens...du kannst die Stimme wieder haben, wenn du willst.

WOZU? ZEIG MIR, WIE DU DICH SCHLÄGST. BEI EINEM EINZIGEN ÜBRIGEN DIENER KANN MAN NICHT VIEL FALSCH MACHEN. WOBEI MIR DIESE WORTE WOHL IM FIGURATIVEN HALSE STECKEN BLEIBEN WERDEN, SOBALD DU ES TATSÄCHLICH VERMASSELST.

Keine Sorge, dein nicht vorhandener Hals ist sicher!

Der Regen prasselt unvermindert nieder. Der Boden ist fast unpassierbar geworden...für Leute, die normal tief einsinken in den Schlamm. Ich dagegen bin so schwer, dass die dünne Erdschicht komplett wegspritzt, sobald einer meiner Füße darauf landet, und da ich außerdem stark genug bin, um den saugenden Schlamm relativ leicht zu ignorieren, kann ich fast ungehindert auf dem unter dem Moor schlummernden Steinboden Kurasts zu laufen.

Der Magier umklammert meinen Hals. Zu Fuß hätte er nie mithalten können. Das nur noch er von der Armee übrig ist, stellt sich jetzt als Segen heraus, wo wir es wirklich eilig haben.

Vor uns wirbelt der Nebel. Jetzt gilt es. Ich werde nicht langsamer, greife aber nach hinten und bekomme das Rückgrat des Magiers zu fassen und hebe ihn hoch.

„Halt dich mit den Beinen fest, Magier. Und dann schieß auf Alles, was sich im Nebel bewegt.“

Die Blitze beginnen zu fliegen, Feuer von uns, wirkliche von vorne. Mein Schild zuckt hoch, ihnen entgegen... Und ich spüre überhaupt Nichts, als sie zerplatzen. Da schießt ein Schuss unter der Kante hindurch, trifft mein Bein...ich schreie vor Überraschung auf, als der Schmerz meine Fußsohle durchzuckt, aber schon löst sich meine Verbindung zum feuchten Untergrund und Nichts bleibt als Erinnerung. Vor mir zerfällt eine Düsternis zu Seelenstaub nach zwei Volltreffern meines Passagiers, und auf einmal bin ich mitten unter ihnen. Der Schild zuckt vor, trifft...ich spüre den leichten Widerstand, als das halb stoffliche Material vom Chitin geteilt wird... Und die Seele fließt um den Schild herum, Tentakel formend. Moment Mal! Der Schlag war hart genug, um sie zu zerstören!

VERSUCH DEINE FAUST!

Was bleibt mir übrig? Das Schwert funktioniert ja nicht. Nimm *das!*
Staub rieselt. Jetzt auf einmal?

VIELLEICHT SIND DIE GEGEN METALL ALLERGISCH, WAS WEISS ICH? NICHT WUNDERN, WEITERMACHEN.

Ich bade in den Blitzen. Von allen Seiten kommen sie aus nächster Nähe, und der Schmerz ist beinahe unerträglich. Aber nur beinahe. Immer wieder tun sich Lücken auf in dem Dauerbeschuss, als ich blocke – und wenn ich gerade nicht von Strom durchflutet werde, ist nur noch die Resthitze ein Problem. Da erweist sich allerdings der Regen als Segen. Solange die unzähligen kleinen Schweißpunkte, die die Treffer an mir erzeugen, nicht meine Gelenke beeinträchtigen...ah...diese Kopftreffer bringen mich ganz durcheinander...

HE.

Wusste gar nicht, dass der Boden hier so...braun ist?

HE!

Und schau mal, eine Schnecke...sie kriecht so langsam...

STEH AUF, VERDAMMT!

Hö, was ist...oh! Ich liege ja mit dem Gesicht im Schlamm! Sofort stemme ich mich hoch, den Schild als Stütze missbrauchend...aah, *Kopfschmerzen?* Was ist passiert?

DU WARST KURZ BETÄUBT, ALS DICH ZWEI BLITZE MITTEN INS GESICHT ERWISCHT HABEN. UND DANN HAT DICH EIN TENTAKEL BERÜHRT.

Was? Hektisch drehe ich mich um...und falle fast wieder hin. Ich bin so...müde?

NUR DIE RUHE, DEIN DÜNNER FREUND HAT IHN GERADE RECHTZEITIG GERÖSTET! WENN MAN DIE FEUERKUGELN UM SEINE HÄNDE IN EINE SEELE HINEINSTECKT, GIBT DAS EINEN SEHR NETTEN EFFEKT.

Ist er da...selbst darauf gekommen?

WIE HÄTTE ICH IHM DENN DAS SAGEN SOLLEN?

Tja...stimmt wohl...so...gehen wir dann weiter...?

STOLPERN WOHL EHER. ABER NATÜRLICH TUN WIR DAS! WIR SIND NOCH AM LEBEN, UND DER MEISTER WARTET AUCH NOCH AUF UNS!

Dann tun wir das...sag mal...welche Richtung?

ICH WÜRD VORSCHLAGEN, WIR GEHEN DURCH DIESE SÄULEN DA DURCH.

Oh...

Logisch...

Ich schlepe mich voran. Mein linkes Bein funktioniert nicht mehr, ich muss es nachziehen; das Knie ist total geschmolzen. Der Magier, tatsächlich noch am Unleben, geht neben mir her; er könnte tatsächlich schneller sein als ich. Wenn der Wegpunkt nicht hier ist...

Eine Lichtung tut sich auf, fast gleich der letzten, die mich mit ihrer Leere so enttäuscht hat. Ich bleibe stehen, bevor ich sie ganz überblicke. Will ich es wissen?

DENKST DU, ES HILFT ETWAS, DIE AUGEN ZU VERSCHLIESSEN?

Dachte ich zumindest noch vor Kurzem...

Ich mache zwei zaghafte Schritte.

Ein Steinquadrat lächelt mich in zehn Metern Entfernung an. Mir ist, als würde der Himmel aufbrechen und einen Lichtkegel darum ziehen. Jaaa...

DIR IST BEWUSST, WAS DIE BLASEN IN DEM SCHLAMMTÜMPEL DA LINKS BEDEUTEN, NICHT WAHR?

Ich sollte...mich beeilen?

Zwei Tentakel steigen in die Höhe, und dazwischen erhebt sich träge ein beschuppter Kopf mit langen Zähnen. Es sind nur zehn Meter. Zehn Meter! Aber das ist...eine Ewigkeit...

Fünf. Drei.

Da umschlingt ein Tentakel meinen linken Knöchel. Ich kann ihn nicht wegtreten; ich habe völlig das Gefühl im Bein verloren. Nicht...jetzt! Ich werde hochgehoben, weggezerrt, meine Finger umklammern das lockere Moos des Bodens, das keinen Halt bietet; meinen Schild habe ich fallen gelassen. Warum jetzt?

DU BIST NICHT ALLEIN!

Ha!

„Magier! Feuer auf den Tentakel, der mich hält!“

Das Zischen des Regens auf den Geschossen ist Alles, was mir verrät, dass er mir gehorcht – und das Zischen des Wasserwächters dieses Wegpunktes ist Alles, was mir verrät, dass er auch trifft. Denn spüren kann ich die Wärme nicht mehr. Auf Händen und einem Fuß krieche ich weiter, die Distanz überbrückend, und endlich den Stein berührend, auf den ich so lange sehnsüchtig gewartet habe. Ich blicke noch einmal zurück. Der Magier

schießt weiter auf den Tentakel; der Schlangenkopf holt aus und setzt dazu an, seine Säure zu spucken. Ich sollte ihm helfen...er hat mir so treu gedient...

BIST DU IRRE? ER IST NUR EIN WILLENLOSER UNTOTER DIENER! WAS KÜMMERT DICH SEINE VERNICHTUNG?

Schade ist es trotzdem...ich wende mich wieder ab, und höre das Schlürfen der Schlangenspucke. Als ich die Runenfolge ablese, leuchten die Flämmchen in den Steinschalen auf.

„Verdammtes, dreckiges, ekelhaftes Großes Moor!“

Sie werden weißlich-blau.

Wieder zieht etwas an meinem Bein – dem rechten, das ich spüren kann. Ich trete zurück, eine der Schalen umklammernd.

„Docks von Kurast!“

Und weg bin ich.

Als überraschte Rufe um mich laut werden, atme ich innerlich auf, noch gar nicht begreifend, dass ich endlich für eine kurze Weile Mephistos Klauen entkommen bin. Der Schutz der Docks dürfte mich von der Aura des Hasses im Dschungel behüten.

WENN ES WIRKLICH SEIN EINFLUSS WAR, DER DICH FAST WAHNSINNIC GEMACHT HAT.

Was denn sonst?

DER EINFLUSS DER DUNKLEN ECKEN DEINER EIGENEN SEELE, MEIN FREUND.

Das...

Wäre zu schrecklich, um jetzt darüber nachzudenken.

Kapitel 33 – Bindungsstress

Deckard scheucht die Leute weg und beugt sich über mich; ich winke ihn weg, dann stehe ich auf, knarzend. Fast falle ich auf ihn.

„Golem, was ist passiert?“

Ich hebe hilflos die Hände.

„Der Dschungel hat etwas gegen mich, würde ich sagen. Ganz eindeutig etwas gegen mich. Aber das ist schon in Ordnung, solange ich noch stehen kann...gerade so...“

Er stimmt die Hände in die Seiten.

„Du *musst* mir erzählen, was passiert ist. Welche Art von Monster könnte dir so schwere Wunden zugefügt haben? Es ist doch kein Feuer, das das angerichtet hat!“

Vorsichtig versuche ich, ein paar Schritte zu machen; dabei bröckelt Schlamm in Massen von mir ab. Ein paar Schaulustige weichen hastig zurück.

„Ich will gar nicht wissen, wie ich aussehe...Deckard, ich erzähle dir gerne später Alles, falls wir Zeit dafür finden, Jetzt habe ich allerdings einen Ruf zu beantworten, und auf diese Antwort wartet man schon länger.“

Er geht neben mir her, wobei es wirklich nicht schwierig ist, mir zu folgen.

„Der General hat dich schon länger zurückgerufen? Warum hast du dann kein Stadtportal benutzt? Sind die Monster da draußen so gefährlich, dass du es nicht riskieren wolltest?“

„Heh. Daran habe ich gar nicht gedacht, als ich eigentlich zurückkehren wollte, um ehrlich zu sein. Woran ich aber gedacht habe, ist, wie blöd ich eigentlich war, dass ich gar keines mitgenommen habe!“

Erst, als er wieder neben mir auftaucht, bemerke ich, dass er kurz stehen geblieben ist. Meine Gedanken gehen *wirklich* langsamer als sonst.

„Warum hast du nicht einfach eine der Rollen von... 'Tees'...benutzt?“

Ich sehe ihn schief an, währenddessen sicherstellend, dass wirklich Niemand zuhört; die Leute haben sich aber verzogen..

„Du weißt doch sicher, dass Natalya den ganzen Tag lang hier war, oder? Ich war *allein* in dem verdammten Dschungel!“

Deckard lächelt milde ob meines Ausbruchs und legt mir die Hand auf die Schulter.

„Ich weiß das, Golem. Aber dein Meister weiß es nicht – und soll es auch nicht wissen, oder?“

Jetzt bleibe ich stehen.

„Also würde ich mir an deiner Stelle eine Antwort auf diese Frage einfallen lassen, mein Freund.“

Kopfschüttelnd nehme ich mein Gehen wieder auf.

„Deckard, danke, dass du mich darauf hingewiesen hast. Aber ich bin im Moment...wirklich verwirrt. Fällt dir nicht...“

Er seufzt.

„Wie soll ich wissen, was der General erfahren darf und was nicht in euerem kleinen Verwirrspiel?“

Stumm trotte ich weiter, aber ich kann mich einfach nicht konzentrieren...was haben diese Tentakel nur...

„Etwas Anderes. Wie hast du den Wegpunkt denn genannt?“

„Eh? Ach so, den...das war...'verdammtes, dreckiges, ekelhaftes Großes Moor'.“

„Inbrünstig. Nun denn, Golem – ich werde dir helfen, auch, wenn ich nicht ganz verstehe, was die Aufregung um dieses Thema eigentlich soll. Ich hoffe, du kommst derweil alleine klar, denn ich muss deiner Freundin ein paar Dinge sagen.“

Und schon ist er weg. Wenn ich mich jetzt umdrehe und ihm hinterherrufe, was er damit gemeint hat, falle ich sicher um...

NA, DAS IST JETZT WIEDER LOGISCH. WIE SOLL NAT DENN VOR UNS IM DSCHUNDEL SEIN, WENN SIE NICHT WEISS, WIE DER WEGPUNKT HEISST?

Oh...

Daran hätte ich wohl denken sollen...

DU BIST AUSNAHMSWEISE ENTSCHULDIGT. WOBEI ICH NICHT WEISS, OB DU MIT KLAREM KOPF AUCH DRAUF GEKOMMEN WÄRST.

Hm.

Endlich habe ich die Tür unserer Hütte erreicht. Ich stütze mich schwer auf den Knauf. Langsam gehe ich hinein. Sicher wartet der Meister schon ungeduldig auf mich...wie soll ich mich denn jetzt entschuldigen...?

Hm, warum ist es denn hier so dunkel...schummriges Licht schimmert durch die geschlossenen Vorhänge, und ich erkenne kaum etwas deswegen.

„Golem?“

„Ja, General. Es tut mir so Leid, dass ich zu spät bin...“

„Mir auch, du glaubst nicht wie! Jetzt binde mich um *Himmels Willen los!*“

Uh...

HAHAHAHAHAHAHAHAHAHA!

Als ich beginne, Details auszumachen, stehe ich erst einmal reichlich bedröppelt da. Der Meister liegt splinternackt auf seinem Bett, jede Gliedmaße mit einem Seil an einem Bettpfosten festgebunden, der linke Arm am Tisch daneben, weil der Pfosten dort abgebrochen ist. In einem Haufen liegt seine Ausrüstung am Boden verteilt. Fast stürze ich los, dann fällt mir mein Zustand ein, und ich gehe langsam zu ihm.

„Was ist denn mit dir passiert?“

Wir halten kurz inne, als wir bemerken, dass wir genau das Gleiche zueinander gesagt haben. Dann zerreiße ich erst einmal das Seil, das seinen rechten Arm hält; leider rieselt etwas Erde auf das Kissen...

„Ich...man hat mich...nun ja. Erzähl du zuerst.“

War *das* Natalyas großartige Idee, ihn festzuhalten? Sie hatte versprochen, ihn nicht zu verletzen! Jetzt sieh dir seine Handgelenke an! Methodisch befreie ich ihn, kopfschüttelnd.

ACH, DAS EINZIGE, WAS BEI IHM WIRKLICH DAUERHAFT VERLETZT IST, DÜRFTE SEIN STOLZ SEIN, WÜRDE ICH SAGEN. UND WENN ICH MICH NICHT GANZ TÄUSCHE, HAT SIE AUCH DAFÜR GESORGT, DASS ER DIE SEILE SICHER AM WENIGSTEN GESPÜRT HAT.

Ich glaube, das musst du mir genauer erläutern, wenn ich wieder schneller denken kann...ein wenig übervorsichtig beim Sprechen beginne ich, ihm zu erzählen, was der Dschungel für mich bereitgehalten hat. Derweil setzt er sich auf, erst einmal die Seile mühsam entknotend, nachdem er sich notdürftig mit dem zerknüllten Laken bedeckt hat, dann scheucht er mich los, seine Kleidung zu holen.

„Mensch, Golem. Äh. Ich war sicher eine ganze Stunde hier angebunden, nachdem Nat gegangen ist, was hat dich so lange aufgehalten?“

Ich halte inne. Das...kann nicht stimmen. Er neigt doch nie zu *Untertreibungen*?

„Eine halbe Stunde? Ich war doch ganze drei Stunden und vierunddreißig Minuten im Dschungel unterwegs...“

Als ich mich aufrichte, seine Unterwäsche präsentierend, ist sein Gesicht knallrot.

„Nun...die meiste Zeit war Nat ja noch hier...“

Mein Kopf legt sich fast ohne mein Zutun schief.

„Ihr habt die ganze Zeit geredet, und *dann* hat sie dich angebunden?“

Er schüttelt den Kopf.

„Nein, nein! Sie hat mich fast sofort, nachdem du aufgebrochen bist, gefesselt!“

Sein Hemd fällt zu Boden, umständlich hebe ich es wieder auf.

„Du bist erst vor...nicht ganz einer Stunde, dreiundfünfzig Minuten, darauf gekommen, mich zurückzurufen? Nicht sofort, wie sie dich gefesselt hat?“

„Äh.“

Er wird noch röter. Was ist los, wird ihm warm, jetzt, wo er mehr anzieht?

„Ich habe überhaupt nicht daran gedacht, dich zurück zu holen, bis sie mir beim Gehen die Idee dazu gegeben hat. Vielleicht war ich...zu abgelenkt dazu.“

„Jetzt warte mal. Ich bin im Moment ein wenig langsam, also kann das der Grund sein, dass ich dich nicht verstehe, aber du willst mir doch nicht sagen, dass sie es geschafft hat, dich zwei Stunden und einundvierzig Minuten lang in gefesseltem Zustand hier gelassen hat – und *bei dir* geblieben ist – ohne dass dich das so gestört hätte, dass du auf den Gedanken gekommen wärst, mich zu holen?“

Er schmolzt.

„Offensichtlich. Meine Hose, bitte. Jetzt bist du aber wieder dran. Wie lief die Zusammenarbeit mit Tees?“

IMMER DIESE DIREKTEN FRAGEN, HM?

„Um ehrlich zu sein war sie keine große Hilfe.“

Er streift seine Schuhe über.

„Das habe ich mir fast gedacht. Wartet sie wieder im Dschungel?“

„Sollte sie zumindest.“

„Na, da bin ich aber mal gespannt. Hat sie was dazu gesagt, dass du alleine gekommen bist?“

„Nein, kein Wort.“

„Sie hat gar nicht mit dir geredet, oder?“

„Natürlich nicht! Ich bin doch nur ein von schwarzer Magie erschaffener Diener!“

Er lacht, als er den Helm aufsetzt; Riff umfahren.

SCHENBAR KANN MAN MIT HUMOR DOCH MEHR PROBLEME LÖSEN, ALS ICH DACHTE...

Hm. Wobei ich mich echt wundere, warum er eigentlich so gute Laune hat. Mich hätte doch ein *wenig* gestört, was Nat offenbar mit ihm angestellt hat!

DEIN „OFFENBAR“ IST ABER NICHT, WAS WIRKLICH PASSIERT IST. ACH JA, MEINE PROPHEZEIUNG IST ALSO EINGETROFFEN, ICH HAB GANZ GENAU GEWUSST, WAS SIE VORHATTE.

Du hast...das erwartet? Das nehme ich dir nicht ab.

WEIL DIR GEWISSE INFORMATIONEN FEHLEN, DIE DIR AUCH WEITERHIN NOCH FEHLEN WERDEN. BIS DU JEMAND FRAGST. UND DAS WIRD LUSTIG.

Bin ich froh, dass du ein gutes Ziel für meinen Hass bietest, sonst würde der sich wirklich noch an Stellen entladen, die mir nicht gefallen.

Der Meister ist ausgerüstet.

„So, jetzt kümmern wir uns aber um dich. Was zur Hölle hat eigentlich diese ganzen Verletzungen verursacht?“

„Tjaa...das kann ich gleich mit einer Warnung verbinden...“

Während er langsam seinen Stab über meinen Körper wandern lässt und alle Dellen, Verbrennungen und Risse auslöscht, erzähle ich ihm von den Seelen. Er wird immer ernster.

„Das klingt nicht sehr gesund. Wie ging es Tees denn mit ihnen?“

„Diese Blitze haben sie überhaupt nicht getroffen. Die Frau ist unglaublich schnell.“

„Pf, da bin ich ja mal froh, dass ich ein paar Knochenschilder um mich haben werde...ach ja, wie lief es mit denen?“

Ich senke den Kopf.

„Alle vernichtet.“

Er presst die Lippen zusammen.

„Waren sie überhaupt eine Hilfe?“

Ich nicke empathisch.

„Ohne hätten wir das nie geschafft.“

„Dann ist ja gut.“

Er steht auf und streckt sich, wieder dieses zufriedene Lächeln aufsetzend.

„Pass auf, ich hab unglaublichen Hunger. Warum gehst du nicht schon einmal voran und sagst Tees, dass ich gleich komme? Derweil kauf ich mir eins von diesen Brötchen auf dem Markt, die haben mich vorgestern schon so angelacht.“

„Oh, nur zu gerne. Guten Appetit!“

NA, SO EIN GLÜCK.

Haben wir wirklich.

Draußen herrscht Aufruhr, die Leute schreien wild durcheinander; manche knien am Boden, die Hände zum Himmel ringend. Eigentlich will ich im Laufschrift – es funktioniert Alles wieder, jetzt kommts mir erst! Ich fühle mich wie frisch erschaffen! - zu Nats Hütte, aber...ich trete zu Ormus, der dem ganzen Treiben von außen, aber sehr ernst zusieht.

„Was ist denn hier passiert?“

„Ormus grüßt dich auch herzlich, Golem. Nun, gerade wurde der ganze Platz hier mit spontaner Blindheit geschlagen. Niemand sah mehr etwas. Ormus wollte etwas dagegen unternehmen, aber bevor er es richtig begriffen hatte, war der Spuk auch schon wieder vorbei. Ich frage mich, was ich davon halten soll...aber es kann nichts Gutes bedeuten. Noch Niemand weiß davon, aber...“

Er beugt sich zu mir und ich lasse mich näher heranziehen.

„...die Barriere, die den Dschungel daran hindert, auch noch die Docks zu überwuchern, wird langsam schwächer. Ich weiß nicht, wie lange sie noch hält. Das Schlimmste ist: Ormus könnte vielleicht etwas dagegen tun – aber die Hauptarbeit bei der Errichtung hatte Hratli...und ohne ihn will ich Nichts versuchen. Könnte dein Meister nicht mit ihm reden? Ich will nicht mehr Worte mit dieser geldgierigen Schlange wechseln, als nötig ist.“

Spontane Blindheit...? Tatsächlich, der Wegpunkt wurde gerade benutzt. Das heißt, es war Nats Werk. Müssen wir uns also keine Sorgen machen.

Und he, ich kann wieder klar denken.

IN ZWEIERLEI HINSICHT INTERESSANT, DEINE AUSSAGE. ERSTENS, WEIL DEIN PHYSISCHER ZUSTAND OFFENBAR DIREKT AUF DEIN GEMÜT SCHLUG, UND DIE REIN KÖRPERLICHE HEILUNG AUCH DEINEM GEIST HALF – ERGO IST WIEDER EIN MÖGLICHER BEWEIS FÜR DEINE SEELENTHEORIE IN LUFT AUFGELÖST WORDEN, DIE BERÜHRUNG DER TENTAKEL MUSS NICHT DIREKT DEINE VERWIRRUNG AUSGELÖST HABEN. ZWEITENS HAST DU UNRECHT. KLAR GEDACHT WAR DAS NUR AN DER OBERFLÄCHE. WIR MÜSSEN UNS NÄMLICH SCHON SORGEN MACHEN.

Aber wenn das gerade Nat war, dann ist die Barriere doch...

...EINDEUTIG AM VERSAGEN. MERKST DU NICHT, WAS HIER VOR SICH GEHT? ORMUS VERABSCHUEHT HRATLI DOCH TATSÄCHLICH SO SEHR, DASS ER DAS LEBEN ALLER HIER AUF SIE SETZT, NUR, WEIL ER NICHT PERSÖNLICH MIT IHM SPRECHEN WILL! IST DAS VIELLEICHT NORMAL? NEIN, DER HASS HIER STEIGT. UND DAS IST DOCH GEWISSERMASSEN BEDENKLICH, FINDEST DU NICHT?

Oh, verdammt.

„Ähm, Ormus...“

„Was steht...schuldigung...ihr denn alle so rum hier?“

Der Meister legt mir den Arm um die Schulter, kauend. Ich erstarre. Oh, verdammt. Jetzt habe ich doch tatsächlich meinen Zeitvorsprung nicht nutzen können.

IST DOCH NICHT SO SCHLIMM, IMMERHIN HAT NAT ES JA RECHTZEITIG IN DEN DSCHUNDEL GESCHAFFT, AUCH OHNE UNSERE HILFE.

Oh...

Ormus setzt zu einer Erklärung an, aber der Meister grinst.

„Schon gut, ich weiß, ich hätte eigentlich schon die ganze Zeit im Dschungel sein sollen und weiter die Welt retten, aber etwas hat meine Aufmerksamkeit gefesselt. Macht euch keine Sorgen, mein Freund hier hat die Sache geschaukelt! Hurra für den Golem!“

Verhaltenes Klatschen dringt von überall her, als die Leute, die nicht beten, sehr verwirrt seiner Anweisung folgen. Er sieht sich um.

„Wo ist denn das Portal?“

„Ähm...wir haben den nächsten Wegpunkt gefunden.“

Er strahlt. Und stellt keine weiteren Fragen. Heute ist wohl *doch* mein Glückstag.

„Super! Name?“

Er kichert, als ich ihn mitteile, und ich werde mitgerissen, als er verschwindet. Moment...Moment! Was ist mit den Wasserwächtern? Ich mache mich bereit...

„Hallo, Tees. Huh, wie siehst denn hier aus? Was für ein netter Empfang.“

Halb über den Wegpunkt liegt ein Tentakel, der Kopf nur ein paar Meter daneben, eine tiefe Wunde im Kiefer. Durchscheinend in voller Rüstung steht Nat gerade auf; sie kniete mit dem Rücken zu uns, als wir ankamen. Über und über bedeckt sie Blut und Schlamm in etwa gleichen Anteilen; darunter sind ihre Konturen deutlicher sichtbar als wo ein paar saubere Stellen geblieben sind. Sie hustet gekünstelt.

„Dein Golem war ein wenig übereifrig, als er mich hier allein gelassen hat, um auf dich zu warten, General. Diese Dinger haben mich doch ein wenig unangenehm überrascht.“

Er nimmt noch einen Bissen von seinem belegten Brot.

„Daf if ja fief von ihm gewefen. Mf. Wie kann er nur. Und wie können *diese* Dinger nur.“

Er tritt gegen den toten Kopf; dann beschwört er achtlos einen Wächter daraus.

„Deine Fröhlichkeit regt mich auf, General. Wir haben den ganzen Morgen in der Hölle verbracht. Was hast du derweil gemacht? So, wie du dich aufführst, die Hälfte der weiblichen Bevölkerung der Docks verführt.“

Ach, das können auch Männer mit Frauen...? Oh, jetzt zuckt er aber zusammen. Heißt das, er hat das mit Nat gemacht? Sie gebeten, seine Schuhe für ihn auszuziehen?

WENN DU WÜSSTEST, WIE SEHR ICH MICH GERADE ÜBER DICH AMÜSIERE, MÜSSTEST DU SO VOR SCHAM IM BODEN VERSINKEN WOLLEN WIE ER GERADE...

„Äh, so gern ich euch natürlich geholfen hätte, mir waren leider die Hände gebunden. Nun sagt mal...was ist das denn?“

'Tees' schnaubt, während er sich bückt, um den Wächterschild aufzustellen. Dafür, dass sie weiß, was er die

ganze Zeit getrieben hat, spielt sie wirklich gut – aber das war natürlich zu erwarten. Die Sache klappt.

„Ist der etwa ganz geblieben?“

Sein Brötchen ist verschwunden; huh, der hatte Hunger. Ich trete zu ihm und hebe den treuen Schutz hoch.

„Ja, tatsächlich. Diese Dinger können Säure spucken, haben damit den Körper weggeschmolzen, aber das Schild ist ganz geblieben...ich habe mich auch sehr gewundert, aber es war doch überaus nützlich. Nachdem ich das Schwert nicht mehr 'ziehen' konnte, habe ich den hier als Schutz und Waffe benutzt!“

Er legt den Kopf schief.

„Ach, und das lief gut?“

„Sehr gut sogar!“

„War sicher unbequem zu halten. Hm...ich weiß, warum das Schild noch ganz ist: Der Wächter ist nicht vernichtet worden. Schaut her.“

Ohne sein Zutun bewegt sich der Rest des Unterarms, der noch an der mit der Rückseite verschmolzenen Hand verbunden ist. Oh.

„Als hätte er *überleben* wollen. Ich muss diese Variante widerstandsfähiger gemacht haben, als ich dachte.“

SCHEINBAR SOGAR WIDERSTANDSFÄHIGER ALS EINEN GEWISSEN GOLEM.

Ruhe...beschützen um jeden Preis. Unglaublich. Aber diese Grundzähigkeit besitzen die Wächter nicht schon immer. Er ist wirklich besser geworden durch das Studium dieses Wälzers. Er merkt es nicht einmal. Der Stab des Meisters klopft sanft gegen die Skeletthand.

„Na komm. Lass fallen. Du hast deine Aufgabe gut erfüllt...und wirst ihr auch weiterhin noch dienen...“

Nat kniet sich neben ihn.

„Hilft das was, wenn du mit ihm redest?“

Er grinst.

„Dem Wächter nicht, der hat keine Intelligenz, um mich zu verstehen. Aber mir hilft es beim Konzentrieren. Bitte!“

Der Armrest zerfällt zu Staub. Als ich mich näher heranbeuge, sehe ich, wie die Hand zu einem echten Griff geworden ist. Vorsichtig schlüpfte ich mit meiner rechten hinein; sie passt perfekt.

„Na denn, noch ein Wächter. Das dürfte äußerst nützlich sein gegen diese...'Düsternissen'. Sehr kreativ, Golem. Sehr kreativ. Dann gebt mir mal die Richtung vor, ihr beiden, wir ziehen sogleich weiter!“

Er pfeift, als er uns hinterhergeht, den Regen und den Schlamm völlig ignorierend. Natalya tritt neben mich und murmelt mir halblaut zu.

„Du warst ganz schön lange weg...“

Ich murmle zurück.

„Tja, ohne ein Stadtportal konnte ich nicht früher zurückkommen...“

„Du hast es *vergessen*?“

Von hinten kommt ein Ruf zurück.

„Was vergessen?“

Nat dreht sich um.

„Dein Golem meint, er könnte sich nicht mehr daran erinnern, was du gerade gemacht hast, als er dich gefunden hat!“

„*Tut* mir ja Leid, weißt du eigentlich, wie sehr sich diese ganzen Dellen auf meine Fähigkeit, klar zu denken, ausgewirkt haben?“

Der Meister lacht gequält.

„Na, ist ja gut, dass wir dich jetzt wieder aufgefrischt haben...und sei doch nicht so neugierig, Tees...“

Sie schnaubt wieder und geht dann brüsk neben mir weiter. Ich intoniere einen Seufzer.

„Gut gerettet.“

„Da ich weiß, wie ich ihn zurückgelassen habe, war das wirklich die beste Methode, um ihn zum Schweigen zu bringen.“

Ich hebe in meiner Schulterzuck-Ersatzgeste die Hände.

„Das stimmt wohl. Nun, um auf deine Frage zurückzukommen, tatsächlich hast du ihn ein wenig zu schnell gepackt, um mich noch daran denken zu lassen. Ich *musste* den Wegpunkt finden...und es war nicht leicht...“

PASS MAL AUF, WIE WEIT ER HINTER EUCH IST!

Ja, ja, ich höre genau hin.

Dann erzähle ich Nat Alles, was sie wissen muss. Gelegentlich entlockt es ihr ein leises Pfeifen. Ich bin gerade fertig, als der Meister, den ihn begleitenden Wächter mit durch den Schlamm zerrend, neben uns auftaucht.

„Sagt mal, habt ihr nicht mehr Leichen hinterlassen oder so?“

Wir starren ihn beide eiskalt an, was sein Grinsen vom Gesicht wischt, obwohl er weder ihren noch meinen Gesichtsausdruck lesen kann.

„Du kannst *gerne* zurück gehen und im Nebel danach stochern, General.“

TSTS, WIE RÜDE VON DIR.

Er fällt zurück, ein wenig schmollend. Gah. Das war wirklich ein wenig überreagiert. Wissen, was da hinten Alles vorgefallen ist, kann er ja nicht. Ob das...

NEIN, DAS WAR SICHER NICHT MEPHISTOS EINFLUSS. DU BIST EINFACH NUR GRUNDUNAUSSTEHLUNG.

Langsam lichtet sich der Nebel, und ein Stein fällt mir vom Herzen. Es scheint, dass ich ganz allein das Große Moor bezwungen habe...und damit dem Meister und Natalya tatsächlich die Seelentour ersparen konnte.

JA, ABER WAS LAUERT VORAUSS? JE NÄHER WIR MEPHISTO UND SEINEN BRÜDERN AUF DIE PELLE RÜCKEN, DESTO GRÖßER WIRD DER WIDERSTAND WERDEN...

Danke, dass du auch diesen kleinen Lichtschimmer zerstört hast. Vielen herzlichen Dank.

DU DARFST NICHT ZU FRÖHLICH WERDEN. DER MEISTER AUCH NICHT. DAS MACHT MICH KRANK.

Kapitel 34 – Eine runde Sache

Es nieselt, was den Schlamm auf konstanter Stufe hält statt ihn zu verschlimmern; wobei es womöglich sogar

besser wäre, wenn es mehrere Tage durchschütten würde, dann würde es die dünne Erdschicht über Kurasts Steinen einfach wegschwemmen. Da das Wetter allerdings genausowenig natürlich ist wie der Rest des Dschungels, wird das auch nicht passieren. Wohl der einzige Grund, dass der Regen überhaupt pausiert von Zeit zu Zeit. Außer der Niederschlagsmenge ändert sich aber überhaupt Nichts auf unserer Reise in Richtung Kurast; es sind Bäume, Sträucher, Kanäle, Schlamm, Bäume, Gegner, Wasser, Schlamm, Bäume, Gegner, Kanäle. Habe ich Schlamm erwähnt?

„Und Ormus hat sich tatsächlich geweigert, mit Hratli über die versagende Barriere zu reden?“

Ich nicke.

„Wie gesagt, wir haben das auch so festgestellt, je länger wir ungeschützt im Dschungel unterwegs sind. Ich war am Schluss kurz davor, mir *selbst* den Kopf abzureißen.“

DAS HÄTTE MICH ZUMINDEST ZUM SCHWEIGEN GEBRACHT, JA.

Der Meister schüttelt den Kopf und zeigt dann damit auf Natalya.

„Wie hältst du das denn aus, Tees? Du musst doch schon Wochen hier drin sein, wirst du nicht langsam irre?“

Sie starrt auf ihre behandschuhten Finger, was oberflächlich wirkt, als würde sie mit einer Antwort kämpfen; was insofern stimmt, als das Nat sich natürlich einen guten Grund überlegen muss, da sie ja in Wirklichkeit fast seltener im Dschungel ist als wir. Wobei – war sie nicht schon länger allein unterwegs gewesen, als wir noch nicht hier waren? Vielleicht *hat* sie ja eine Antwort.

„Es ist nicht leicht, General. Du weißt, wie kurz davor ich war, dir die Kehle durchzuschneiden. Ich hasse den Dschungel und seine kranken Einwohner aufs Blut, aber ich weiß nicht, ob das Alles ist, was mich daran hindert, anzufangen, mich selbst und Jeden, der zufällig vorbeikommt, zu hassen. Eher liegt es daran, dass ich versuche, den Hass durch Disziplin unter Kontrolle zu bekommen. Ich erlaube mir einfach nicht, jemals auszurasen. Ich fokussiere die heiße Wut, die ständig in mir aufbrodelt, wenn ich daran denken muss, was dieses Gestrüpp mit der Stadt darunter und ihren Einwohnern gemacht hat, und nutze sie als Treibstoff für meinen Willen, durchzuhalten und meine Mission zu erfüllen.“

Sein Gesicht verhärtet sich.

„Klingt nach einer sehr guten Methode. Das könnte mir auch sehr gut helfen.“

Sie seufzt.

„Deswegen macht mir die Situation in der Stadt solche Sorgen. Die Leute da haben Alles verloren, was sie hatten außer ihr Leben, und sie haben einfach nicht die Macht, um gegen den Dschungel anzukämpfen. Sie haben keine Mission, die sie am Leben halten kann; ihre einzige Aufgabe im Moment ist es eben, am Leben zu bleiben, irgendwie. Aber Viele wollen das gar nicht – und der Hass findet Nahrung. Der Hass gegen ihre Situation, gegen den Rest der Überlebenden...“

Der Meister nickt ernst.

„So Leid mir das tut – und ich fürchte die Tatsache, dass das so ist – ich muss so schnell als möglich mit Hratli reden. Gah, Nichts als Probleme. Und die Uhr tickt auch noch. Ich kann euch gar nicht sagen, wie froh ich bin, gute Freunde hier...und in der Stadt zu haben.“

Pause?

ER MEINT NATALYA.

Oh. Moment, da höre ich was.

WAHNSINN, DU HAST TATSÄCHLICH DARAN GEDACHT?

„Wir werden gleich angegriffen, Leute. Macht euch bereit.“

„Danke, Golem! Welche Richtung?“

„Alle.“

Aus dem Dickicht brechen die vielen kleinen Puppen hervor, deren Füßchen ich schon länger habe tippeln hören. Übergroße Messer, Blasrohre...oh, die Hälfte trägt auch kleine Speere. Und blaue Röckchen statt grüne.

SEELENTÖTER. UND WENN ICH MICH NICHT IRRE, SIND DIE GRÜNRÖCKE KEINE FETISCHE, SONDERN SCHINDER.

Und was soll bitte der Unterschied sein?

SIE SIND BESSER ORGANISIERT, MEIST IN GRÖßEREN GRUPPEN UNTERWEGS – UND SCHNELLER.

Tat -
mein Schwert spießt einen auf, der mich richtig angesprungen hat
- sächlich.

Es geht los. Die Assassine schlägt und tritt um sich, die weißen Kugeln beginnen zu rotieren, und sie wartet, bis eine kleine Gruppe auf sie zuläuft, um die Explosion unter ihren Schuhsohlen auszulösen. Der Meister beschwört hektisch Skelette, aber beginnt vor Manamangel zu schwitzen, bevor er die Hälfte der Armee aus gleich mehreren Puppenkadavern beschworen hat; unsere Truppe beginnt, zu extensiv zu werden. So kann er auch nicht sprengen, was die Sache schwieriger macht. Nun, ich habe immer noch keine Probleme, nur schwerer...zu treffen...sind diese...verdammten...bleib stehen!

NICHT ZU LANGE HINTERHERRENNEN, BLEIB BEI DEN MENSCHEN!

Ich hätte ja gleich aufgehört! Verdammt, was würde ich dafür geben, Ton nach ihnen werfen zu können!

SO EIN SCHLAMMGOLEM WÄRE SCHON LUSTIG. DU KÖNNTEST ÜBERALL HINFLIEßEN. NUR MIT DEM WIEDER AUFSTEHEN MÜSSTEST DU AUF SONNE ZUM TROCKNEN WARTEN.

Pf. Und ein Köpfchen, und zwei Köpfchen, und mein Schild zerquetscht einen ganzen Körper! Noch ein Skelett entsteht.

„Solltest du dir nicht lieber das Mana zum Sprengen aufheben, General?“

Er keucht, einen Gegner mit dem Schild blockend, der seinen Speer als Sprungstab benutzt hat, und mit der anderen Hand das Jade-Tan-Do durch seinen Hals rammend.

„Weißt du...wie anstrengend...so eine Explosion ist?“

„Tut mir Leid, ich habs noch nicht auspro...whoa!“

Zwei Schinder mit einem Stock zwischen ihnen haben mich auf dem unsicheren Grund glatt von hinten umgeworfen. Na wartet...

Da springen fünf von ihnen auf mich, zuhackend. He, die machen ja richtig Schaden mit diesen rostigen Dingen!

JA, ZUM GLÜCK, NICHT WAHR?

Jeder Schlag von ihnen wird durch die Dornen zurückgeworfen, und sie zucken nach dem ersten Stechen zurück, ihre Körper über und über mit Schnitten bedeckt. Abgelenkt sind sie, leicht sowieso; ich rolle mich herum, und erstickte sie zwischen Schlamm und mir. Moment, war das...? Ich rolle hektisch weiter. Hinter mir zischt es, als ein Schamaneninferno den Schlamm schocktrocknet.

SO KÖNNTE DAS MIT DEM SCHLAMMGOLEM NATÜRLICH AUCH WAS WERDEN.

Ich komme hoch und stelle fest, dass ich den Schild fallen gelassen habe. Bin doch nicht allzu geübt in der Benutzung...

DU BIST GRAUENHAFT, ABER DA KANN ICH DIR MAL GAR NICHT HELFEN. SCHILDE SIND FÜR FEIGLICHE, ICH BIN KEINER.

Tja, jetzt wär er allerdings doppelt praktisch und mit deinen zwei Klauen könntest du mal gar Nichts machen.

MIT MEINEM ORDENTLICHEN KÖRPER WÄRE DAS FEUER AUCH MEHR NÜTZLICH ALS SCHÄDLICH.

Der Schamane ignoriert mich kurz und der untere der beiden Schinder kniet sich hin, über die von mir zerquetschten; die gelben Funken fließen auf die Kadaver herab, und kurz nacheinander stehen drei von ihnen auf. Ich suche hastig nach einer Waffe auf Distanz.
Warum lässt er die anderen beiden liegen?

ER IST SCHINDER-SCHAMANE. DIE SEELENTÖTER GEHEN IHN NICHTS AN. LOGISCH, ODER?

...nein, eigentlich nicht. Wo ist ein Ast, wenn man einen braucht? Ich springe zurück, und meine Brust erhitzt sich am Ende des Zweimeterinfernos, wäre schlimmer, wenn der feuchte Dreck auf ihr nicht kühlen würde.

ICH SAG MAL GAR NICHTS...DIE LÖSUNG LIEGT JA WOHL SO NAHE...

Hm...na gut, das ist ja wohl klar. Ich rolle mich nach vorn während der nächsten Feuerpause und lasse das Schwert hochschießen.

DAS MEINTE ICH NICHT!

Flammendes Orange füllt mein Blickfeld und überdeckt rasend schnell alles Andere, was ich sehe, als die Feuerzunge mein Gesicht umhüllt. Ein lauter Schrei entweicht mir unwillkürlich, als mein Kopf wie eine Kerze schmilzt. Und plötzlich wird tatsächlich Alles aschschwarz.
Blind stoße ich nach vorne, schlage wild um mich, und tatsächlich finden meine suchenden Finger gerade, bevor wieder Feuer auf mich zuschießt, meinen Gegner. Ich vernichte sie, dann falle ich hin, als ich irgendwie vergesse, wie Stehen funktioniert. Obwohl ich damit nicht mehr spüre, als ich es mit dem Material selbst tun würde, tasten meine Finger hilflos über die Masse aus Metall, die einmal meine Augen, mein Mundgrill waren...

DASS DU NICHT MEHR SEHEN KANNST, KANN ICH VERSTEHEN, ABER SPRECHEN MUSST DU NOCH KÖNNEN! DEIN GANZER KÖRPER ERZEUGT DAS GERÄUSCH! UND NÄCHSTES MAL WIRFST DU EINFACH EINE HAND VOLL SCHLAMM, DU VOLLIDIOT!

Ruhe, es ist gerade so schön *dunkel*, das habe ich schon lange nicht mehr gesehen...vielleicht komme ich auch einmal zum Schlafen...

DU HÄLTST DAS TRAUERIGE WRACK DEINES KÖRPERS ZUSAMMEN! VERGISS NICHT, WIE TEUER DAS MATERIAL WAR!

Abereswärdochssohöneinfachloszulassen...hö?

Der Meister sieht mich ernst an. Sein Stab klopft mir gegen die Schläfen, und als ich spüre, wie sich die Tropfen verrußten Stahles, die über meinen Hals geflossen sind, sich wieder verflüssigen und nach oben laufen, klären sich auch meine Gedanken. Himmel, das war aber knapp.

„Alles klar mit dir, Golem? Ich dachte schon, der hätte dich erledigt. Dass du *so* wenig feuerfest bist, hätte ich nicht gedacht. Ich glaube, wir müssen mal den Widerstandszauber verstärken, hm? Wenn wir das nächste Mal Ruhe haben, schau ich mir das entsprechende Kapitel noch einmal an.“

„Das wäre...nett. Danke, General. Gerade rechtzeitig wars auch. Sind Alle tot?“

„Ja.“

Er blutet aus einem Riss an der Wange. Ich spreche ihn darauf an. Seine Antwort ist ein Grinsen.

„Ah, nur ein Kratzer. Vielleicht ja tief genug für eine Narbe. Weißt du übrigens was? Ich hatte Recht. Frauen *stehen* auf Narben.“

Natalya scheint unbeschädigt, was unter der Rüstung natürlich schwer zu beurteilen ist, aber wegen ihr wird es wohl auch so sein. Der Meister ist wohl wieder ein wenig ausgeruht, so kann er noch zwei Diener beschwören, dafür sucht er im Schlamm nach den verteilten Leichen, um sie zu stapeln. Während er beschäftigt ist, flüstert sie mir zu.

„Stimmt übrigens. Wie hat er denn die an seinem Bein *wirklich* bekommen? Er meinte, dass ihn eine verfluchte Gräfin gefangengenommen und gefoltert hätte, bis er einen genialen Plan starten konnte, um sich und dich zu retten...“

Ein seltener Moment der Einigkeit entsteht, als der Zweite und ich innerlich gemeinsam loslachen.

„Ein Ziegenderämon hat es ihm mit einem Schlag zertrümmert. Ich konnte ihm gerade noch rechtzeitig einen Heiltrank geben.“

Jetzt lacht sie. Er blickt auf, Schweiß von der Stirn wischend.

„Was, seh ich so lustig aus beim Schindersammeln?“

In einer verletzten Geste legt sie unschuldig die Hände auf die Brust. Er schüttelt den Kopf und dreht sich um...dann klopf sie ihm fest auf das Hinterteil. Fast fällt er in den Schlamm.

„Nicht *Alles* von dir sieht lustig aus, wenn du dich bückst!“

„He...“

Sie ignoriert ihn und geht weiter. Er reibt sich die Hose, hinterherfunkelnd. Ich trete zu ihm. Er seufzt.

„Golem, Golem, was soll ich nur machen...auf einmal fliegen die Mädels alle auf mich, ist das nicht schlimm.“

„Schwer zu beurteilen, *Meister*. Vielleicht solltest du dein Parfüm wechseln.“

„Hm?“

Meine schlammigen Finger zeichnen ihm ein lustiges Muster ins Gesicht.

„Siehst du? Schon riechst du so, dass garantiert kein Wesen mit Geruchssinn mehr etwas von dir will.“

Und damit gehe ich Natalya nach, seine wütenden Rufe ignorierend. Komisch, im Moment habe ich überhaupt keinen Hass auf irgendetwas...

ICH KANN DAS GLAUBE ICH ÄNDERN.

Tus nicht.

DENKST DU, ICH WERDE DIESER ANWEISUNG FOLGE LEISTEN?

...tu ich nicht.

DANN SIEH DIR DAS MAL AN.

Eine ganze Reihe meiner eigenen Erinnerungen flutet mein Hirn, so viel, dass ich kurz vor Überraschung stehen bleibe. Worauf will er bitte hinaus? Doch nur kurz hält die Verwirrung an, bis er aus dem Strom der Bilder langsam formt, was ich sehen soll. Eine Art Karte des Dschungels entsteht, mit den Docks an der südwestlichen Ecke, und ich bin überrascht, wie viel wir von dieser Baumhöhle eigentlich schon erforscht haben. Unser Weg wird deutlich: hier entlang, nordöstlich, da, der Wegpunkt im Spinnenwald, die Spinnenhöhle selbst, von da ab ging es ziemlich genau nach Osten weiter – gut, ein wenig südlicher...bis das Große Moor anfing; da, die Abzweigung mit der Säulenallee, die nicht zum Wegpunkt führte, von da an ging der Weg nach Norden, und wieder eine Abzweigung mit Säulenallee...der Wegpunkt...hübsch, aber was soll mir das... Moment. Wir sind jetzt nach *Westen* gegangen...nach *Südwesten*...

Und jetzt gehen wir wieder nach Nordosten, wo wir hinwollen. Wir sind ziemlich sicher aus dem Großen Moor heraus, also lag das ganze Schlamm- und Nebelgebiet geschlossen östlich von Kurast, und der Weg jetzt...

„Wartet ihr bitte kurz auf mich? Ich muss etwas nachschauen.“

Die Menschen sehen mich schief an. Ich hebe entschuldigend die Hände.

„Dauert nicht lange.“

Ich laufe zurück zu der Abzweigung, die uns aus dem Großen Moor geführt hat. Nein. Nein, da auf der anderen Flussseite ist doch *tatsächlich*...ich gehe ins Wasser, strample hindurch, den Schlamm ignorierend, der versucht, mich nach unten zu ziehen. Kurz bedeckt es meinen Kopf, die Strömung zerrt an mir, aber ich bin nicht aufzuhalten. Ich laufe durch den kleinen Trampelpfad, der sich als enge Lücke zwischen den Bäumen hindurchwindet. Am Ende steht ein Busch, im *Weg*, ich reiße ich aus...
Und schreie.

Vor mir liegt die Spinnenhöhle.

Kapitel 35 – Sollbruchstellen

Das darf doch nicht...das kann einfach nicht...

Wir sind im Kreis gegangen! Wir waren den *ganzen Tag* unterwegs, und es war *umsonst!* Eine kleine Abzweigung nur, und das ganze Große Moor hätte Seelen, Nebel, Wasserhyden, Schmerzen, Hass und Wahnsinn umsonst für uns vorbereitet...

Ich sinke in die Knie. Nein. Nein nein nein nein *nein!* Dass ich es doch noch zu einem Ziel schaffen könnte, dem Wegpunkt, hat mich befähigt, durch den Spießrutenlauf des letzten Gebietes zu kommen, mich Meter für Meter voranzuquälen...und ich hätte es lassen können. Hätte wirklich aufgeben können.

Das ist grausam. Körperliche Unannehmlichkeiten? Die erste Stufe der Folter. Die halte ich aus, das bin ich gewohnt. Todesangst, die zweite Stufe? Ich muss mit ihr leben. Verzweiflung, die dritte? Fast hätte mich die scheinbare Unmöglichkeit der Aufgabe erdrückt, mein Einknicken durch Hass geschürt. Ich gewann, dachte, durch meine Erfahrungen gestählt, würde mich Nichts mehr schrecken.

Und jetzt das. Alles, was ich auf meiner einsamen Reise durch das Moor erlebt hatte, diese Dinge, die mich stärken sollten, werden mir jetzt verächtlich ins Gesicht geschleudert, ihre Pein potenziert, mein Erfolg pervertiert. Wird dies das Ende sein? Bis jetzt hat die grüne Hölle es immer wieder geschafft, noch einen draufzusetzen, jeden Höhepunkt meines Leidens zu einem Treppenabsatz auf meiner Reise an die Spitze der Agonie zu machen. Dieser...dieser verdammte *Wald*...

FANG DICH! VERDAMMT, FANG DICH! DU GLEITEST MIR NICHT WIEDER IN HASS AB, NICHT JETZT! GIB DICH NICHT DAUERND DEINER SCHWÄCHE HIN!

Halt dein Schandmaul! Was weißt du schon? Du spürst nicht gerade, wie dir die eine Sache, die dir bis jetzt Halt gab, entrissen wird, und du während des Falls noch verhöhnt wirst, mit deiner gottverdammten Überlegenheit, egal, was ich tue, du tust es besser, dich kann Nichts erschüttern, du hast ein Herz aus Stahl, und ich eines aus Blut in dieser kalten Hülle! Aus Blut, das offen fließt! Warum, warum kann ich keine bitteren Tränen weinen in dieser Form?

MOMENT, JETZT REICHTS MIR ABER. DENKST DU, DU HAST EIN MONOPOL AUF ENTÄUSCHUNG, NUR, WEIL DU DER VON UNS BEIDEN IST, DER IMMER SOFORT DAS WEINEN ANFÄNGT, WENN NICHT ALLES SO LÄUFT, WIE ES SOLL? GLAUBST DU ETWA, ICH HABE DIE BLITZE DER SEELEN NICHT AUCH GESPÜRT, DASS ES MIR NICHT AUCH JEDES MAL EINEN STICH IN MEIN ACH SO KALTES HERZ GEgeben HAT, WENN WIR WIEDER EINES DER SKELETTE VERLOREN HABEN? MEINST DU, ES IST FÜR MICH LEICHT, DEN HASS IM ZAUM ZU HALTEN? ICH SPÜRE ES! GENAUSO WIE DU! DER WAHNSINN LAUERT IN UNS ALLEN. WILLST DU EINEN BEWEIS? WILLST DU ERFAHREN, WIE ICH MICH GERADE FÜHLE?

Sei einfach still! Du kannst mir nicht erzählen, dass deine ständig vorgespielte Fassade der Stoik Risse haben könnte...

Plötzlich öffnet der Zweite für einen winzigen Augenblick seine Gefühlswelt für mich. Distanziert bemerke ich, wie mein Kopf zurück zuckt, als diese *Welle* mich trifft. Wie das Gemälde eines irren Künstlers sehen die Emotionen aus, Grundtöne, Spannungsspitzen, kreuzende Linien, sich beißende Farben. Und sich ständig verändernd. Einer Seifenblase gleich explodieren die Eindrücke über mich – eine dünne, dünne Haut, aufs Maximum gespannt und immer kurz vor dem Vergehen, in diesem Fall aus Selbstkontrolle, einem stahlharten Gürtel, wie eine Festung gelegt um das Meer aus Chaos darunter...das ausbrechen will, und der Zweite ist gerade dabei, diesen Krieg zu verlieren. Und hierunter: Was ich dachte, gerade erst kennen gelernt zu haben, aber ich hatte ja keine Ahnung. Ich meinte, zu hassen? Falsch. Mich störten die Dinge, nicht mehr als lästige

Fliegen. *Dies hier* ist Hass. Wäre der Dschungel in Person vor dem Zweiten, er würde sich auf ihn stürzen, ihm sämtliche Extremitäten ausreißen, in ein Bad aus Rasierklingen werfen, seine Augenlider am Kopf festnähen und ihn zwingen, dabei zuzusehen, wie er seine gesamte Familie vergewaltigt und ermordet, anschließend die geschundene Form in deren Blut ertränken, über ihrem Fleisch verbrennen, mit ihren Knochen verprügeln...aber letztlich nicht töten, an einen der eigenen Bäume genagelt verhungern und verdursten lassen. Tatsächlich würde der Zweite Schlimmeres mit dem Dschungel anstellen. Aber wenn ich diesem Vergleich erlaube, in meine bewussten Gedanken einzubringen, werde ich die nächsten zwei Wochen weinend auf dem Boden verbringend ob der Schrecken in meinem Hirn. So sehr hasst er die Bäume, die Puppen, den Schlamm und den Regen. Und mehr.

GLAUBST DU MIR? WILLST DU NOCH EINEN BEWEIS?

Nein! Nein, nein...nein! Ich...ich glaube dir! Diese...diese verdammten...ja. Bitte, beruhige dich.

ICH? ICH BIN GANZ RUHIG. DU BIST DER, DER ES NICHT VERSTEHT, DEN HASS UNTER KONTROLLE ZU HALTEN, INDEM ER IHM IMMER WIEDER ERLAUBT, SICH AUF EIN GANZ BESTIMMTES ZIEL ZU RICHTEN.

Heißt das...dass du darum so durchgedreht bist, wenn du manchmal die Kontrolle über den Tongolemkörper bekommen hast?

NEIN, DAS WAR EINFACH NUR LUSTIG. NATÜRLICH HEISST ES DAS. WILLST DU WISSEN, WIE SEHR ICH DICH DAFÜR GEHASST HABE, DASS ICH IN DIR EINGESPERRT WURDE?

Heißt *das*, dass du das nicht mehr tust?

WILLST DU ES WISSEN?

Nein! Wir...wir werden jetzt einfach nicht wahnsinnig, in Ordnung? Beide nicht. Um genau zu sein...verdammte, verdammte, verdammte. Wie lange knie ich hier bitte schon?

ICH...WEISS ES NICHT.

...du warst gerade wirklich kurz davor, völlig auszurasen, oder?

KEINE WEITEREN FRAGEN. DU WARST GERADE DABEI, IN EILE ZU VERFALLEN.

Ja. Ja, natürlich! Wir müssen zurück zu den Menschen, aber etwas fix! Wenn die das hier sehen...das will ich ihnen nicht zumuten. Ich springe auf, den Schlamm von meinen Beinen schüttelnd, renne den engen Waldweg zurück...und fast in ein Skelett. Weg! Es klappert in die Büsche, und gleich darauf treffe ich Nat.

„Eisenjunge, was ist denn los? Hast du einen Geist gesehen oder so?“

WIE LAUT HAST DU EIGENTLICH GESCHRIEN?

...zu laut?

„Ein schwaches Lächeln umspielt meine Lippen, *Tees*. Wäre nicht das erste Mal, dass ich in diesem Dschungel Geister sehe, nicht wahr?“

Der Meister ist in Hörweite, mich mit dieser erhobenen Augenbraue ansehend, die immer Ärger bedeutet.

„Warum hast du dann gebrüllt, als hätte Jemand herausgefunden, wie man dich absticht?“

TJA, ENTWEDER, DU GIBST JETZT ZU, DASS DA HINTEN DER SPINNENWALD-WEGPUNKT IST, NAT MUSS SICH EINEN AST SCHAUSPIELERN, UM AUCH NUR HALB SO WÜTEND DARÜBER ZU SEIN WIE DU, WOMÖGLICH FÄLLT IHM DAS AUF UND ES GIBT EINE GANZE MENGE STRESS, NEBENBEI KÖNNTE ER NOCH NEUGIERIGER WERDEN, ALS ER EH SCHON IST, UND ANFANGEN, SIE NACH DETAILS ZU LÖCHERN...

...oder...

Der Meister packt meine Schultern.

„Golem, was ist *los*? Ich muss zugeben, deine Körpersprache ist ein wenig schwer zu deuten, aber du wirkst aufgelöster als eine Handvoll Salz im Zwillingsee!“

...oder...

„General, ich meine nur, ihr beide solltet nicht da hinter gehen. Zunächst dachte ich mir, am Ende dieses Weges wäre etwas Interessantes versteckt. Tatsächlich ist es aber eher...unschön.“

Er lässt mich los. Nat sieht mich schief an.

„*Jetzt* interessiert es mich noch mehr.“

Der Meister hebt eine Hand.

„Nun, Tees, Nichts überstürzen. Ich bin mittlerweile auf einer Stufe angelangt, wo ich meinem Metallfreund hier blind vertraue, weil ich bis jetzt immer gut beraten war, das zu tun, und wenn er sagt, wir sollten uns nicht ansehen, was er gefunden hat, dann tun wird das besser auch nicht.“

Die Skelette drehen sich auf ungehörten Befehl hin um. Es tut weh, ihn sich der Himmel weiß welches Szenario vorstellen zu lassen, was ich ihm gerade erspart habe, statt ihm einfach die Wahrheit sagen zu können, aber ich habe es tatsächlich geschafft, eine Lüge zu umgehen – weil er mir vertraut, keine Lügen zu erzählen. Das tut...wirklich gut. Genau, was ich jetzt gebraucht habe.

„Trotzdem bin ich jetzt neugierig. Wenn ich es schon nicht ansehen soll...kannst du mir sagen, was es ist?“

UPS.

„Ich...will dir das wirklich ersparen.“

„Weißt du, was meine Fantasie gerade mit mir anstellt?“

ALSO DOCH. WIE GERADE GESAGT: ENTWEDER...

...oder.

„Kinder.“

„Was bitte?“

„*Kleinkinder*, General. Leichen. Noch nicht lange tot. Ein ganzer Haufen da hinten. Dutzende. Ich...ich habe noch nie etwas Schrecklicheres gesehen als das. Zufrieden jetzt?“

Er wird bleich. Sagt Nichts mehr. Und ich spüre, wie etwas in mir zerbricht, ein fragiles Figürchen, das ich mir auf ein Regal in meinem sonst so trophäenlosen Hirn gestellt hatte und ständig poliert: Mein Wissen darum, dass ich den Meister *nie* anlügen würde. Dass ich mir diese Integrität bewahren würde.

Dahin. Was mir meine Frage von vorher beantwortet. Es war nicht das Ende, das Erkennen, wie nutzlos mein Durchhalten bis jetzt eigentlich war – die nächste Stufe der Folter ist schon angebrochen. Die mich zwingt, meine Prinzipien zu verraten. Die nächste Barriere des Widerstands in mir erodiert. Und das Schlimmste diesmal: Ich darf jetzt nicht zusammenbrechen, erst einmal eine Weile in meinem Schmerz schmoren und mich daran gewöhnen, ich *muss* so tun, als wäre mit mir – abgesehen von einem gewissen Schock – noch Alles in Ordnung.

JETZT HÖR ABER AUF, JA? ICH HABE KEINE LUST, STÄNDIG DIE STIMME DES OPTIMISTEN SPIELEN ZU MÜSSEN. DAS HIER IST DOCH KEINE NOCH GRÖßERE STRAFE, ES IST EINE CHANCE. JA, DU DARFST DICH JETZT NICHT ZUSAMMENKAUERN UND AUF DEIN ENDE WARTEN, DU MUSST ES EINSTECKEN UND GUTE MIENE ZUM BÖSEN SPIEL, MEINETWEGEN DEM IN DIR MACHEN, OBWOHL ICH ES IMMER NOCH LÄCHERLICH FINDE. ABER WANN GENAU HAT „RÜCKGRAT ZEIGEN“ ANGEFANGEN, ETWAS NEGATIVES ZU SEIN?

Wie soll ich denn je damit klarkommen, wenn ich nicht einmal Gelegenheit haben darf, den einen Schlag in die Magengrube zu verdauen, bevor schon der nächste mitten ins Gesicht kommt? Ich will auch einmal *zurückschlagen*, aber die letzte Zeit bestand nur aus Gegenschlägen, Nackenschlägen, Rückschlägen, Fehlschlägen!

DU WILLST GELEGENHEIT? SIE STÜRMT AUF DICH ZU. ICH HABE MICH OFFENBAR WIEDER GEFANGEN. JETZT TUS AUCH, NICHT FÜR DICH, SONDERN FÜR DEN MEISTER UND NATALYA.

Verd...schon wieder stürmen Angreifer auf uns zu. Diesmal ist mein Schild aber bereit. Die Flammenzunge eines Schamanen bricht sich daran, doch nach zwei Sekunden dringt ein fast unhörbares Knacken an mein Ohr. Anscheinend hält auch ein Chitinschild dieser Hitze nicht lange stand. Ich will es nicht gleich wieder verlieren!

DANN MACH DAS SINNVOLLE – UND BEWIRF IHN MIT SCHLAMM!

Stimmt, das hatten wir letztes Mal schon. Meine Finger fahren in den nachgiebigen Untergrund, und eine gute Handvoll schießt auf den Totemträger zu. Das Feuer ist leider nicht schnell genug, um eine schön harte Tonkugel daraus zu brennen – das wäre etwas viel verlangt – aber es hört lange genug auf, damit ich mich auf die beiden stürzen kann. Der untere wird von meinem Stahlfuß zerquetscht, aber es sind ja zwei...doch schon habe ich den gepackt, der den Schädel hochgehalten hat. Und das Feuer auf mich gespuckt hat. Der Kampf ist vorbei. Der Meister lehnt mit dem Rücken zu mir an einem Baum, sich mit Nat freundlich unterhaltend, während die Skelette Leichen schichten – offenbar hat sie es größtenteils aufgegeben, die Feindselige zu spielen, was seiner und „Tees“ Beziehung natürlich gut tut.

STIMMT. MAN MÜSSTE FAST NEIDISCH WERDEN AUF DIE BEIDEN. BESONDERS, WENN SIE BEIDE WIEDER IN DIE STADT KOMMEN, UND SIE IHN ALS NATALYA TREFFEN KANN...UND WAS MACHST DU JETZT?

Seine Frage bringt meinen Blick auf nähere Dinge zurück – um genau zu sein, die Dämonenpuppe, deren ganze dreißig Zentimeter künstliches Leben gerade in meinem Griff um Freiheit kämpfen, aber selbstverständlich keine Chance haben. Na ja, setzen wir dem ein Ende.

DAS IST DOCH MAL EINE CHANCE, DEINERSEITS EIN WENIG DAMPF ABZULASSEN, ODER?

Was?

ZEIG DIESEM DING, WAS PASSIERT, WENN MAN SICH MIT DIR ANLEGT. ES IST EIN TEIL DES DSCHUNGELS, DER HAT ES GESCHICKT, UM DICH UND DEINE FREUNDE ZU TÖTEN – ZAHL WENIGSTENS DIESEM DIENER ZURÜCK, WAS ER VERDIENT.

Ich soll...

Erstarrt trifft mein Blick auf den Schinder.

Der auch erstarrt.

Langsam führe ich meine Hände zusammen – um ihn in die rechte Hand zu nehmen. Den Schild lege ich vorsichtig hin. Fast schafft er es, zu entkommen, als er doch noch einmal aufbegehrt. Dann schießt mein Schwert wenige Zentimeter aus seiner Armscheide.

„Eure kleinen Messer sind verdammt stumpf, habe ich festgestellt. Und rostig. Ich bin mir sicher, wenn sie in Fleisch schneiden, macht das dem Fleisch gar keinen Spaß. Eigentlich schade, dass ich mein Schwert schleife, nicht wahr?“

Das Ding beginnt zu zittern. Ein seltsames Hochgefühl erfüllt mich.

UND ES BEGINNT GERADE ERST...

Ja...

Ich setze die Spitze zwischen seinen Beinen unter dem Lendenschurz an und fahre langsam und genüsslich nach oben. Ein Kreischen aus dem zugenähten Mund verrät mir, dass Dämonen durchaus beträchtliche Schmerzen spüren können.

„Sind da etwa noch welche, Golem?“

Schnell klatsche ich meine Hand über die Geräuschquelle.

„Da *waren* welche, General.“

„Gut, gut...also, Tees, diese Feuerfallen. Man muss die doch für mehr benutzen können als nur als

Lichtquelle...“

Der Schinder lebt noch, obwohl sein Bauch offen ist. Er blutet auch nicht. Da ich ihn mit der Schwerthand halte, kann ich die Beinchen nicht sauber abtrennen...was sein Problem ist.

STOPF SIE IHM IN DEN MUND!

Gute Idee! Aber was machen wir mit den Armen?

HÄNG IHN AN DEN BAUM DA, ALS WARNUNG. VIELLEICHT GREIFEN UNS DANN WENIGER AN.

Ob die das abschreckt? Aber warum nicht? Zwei spitze Steine, die ich mit den Fingern durch Dämonenglieder und Holz treibe, fixieren das zerbrochene Püppchen. Wie er da hängt, wie eine aufgespießte Fliege noch zappelnd, der man die Flügel ausgerissen hat...

„Golem, sag mal, *spinnst* du?“

Oh, verdammt. Der Meister steht hinter mir und blickt fassungslos auf die Frucht meiner Arbeit.

„Was soll das denn bitte? Das ist ja...grauenhaft. Ekelerregend! Und es *lebt* sogar noch! Was hast du dir bitte dabei gedacht?“

Ich...

Der Kopf des Schinders zuckt.

Und schon wieder bricht etwas in mir zusammen.

Das...das war wirklich ich. Und was habe ich mir dabei gedacht? Ich habe nach Wegen gesucht, diesem Dämon so viele Schmerzen wie möglich zuzufügen, ohne ihn zu töten – und es hat Spaß gemacht, das zu tun. Ihn zu quälen, zu foltern...

„General...ich...kann es nicht erklären...“

Sein Gesicht wird von entsetzt zu wütend.

„Ich mir schon. Du bist verdammt sauer, oder? Auf den Dschungel generell und im Speziellen auf die Dämonen darin, die diese Kinder abgeschlachtet haben, die du vorher gesehen hast, nicht wahr?“

Nein nein nein das ist es nicht...

„Ja, natürlich...“

„Das kann ich verstehen, Golem. Das *ist* natürlich. Aber das -“

Er deutet auf den aufgespießten Schinder.

„- das ist *krank*. Du machst so etwas *nie wieder*, hast du mich verstanden? *Die* sind die Monster. *Nicht. Wir.*“

„Ich...es tut mir Leid, General. Wirklich. Es kommt nicht wieder vor.“

Meine Faust schießt vor und setzt dem Leiden des Dämons ein abruptes Ende. Er nickt scharf.

„Schön, dass wir uns da verstehen. Jetzt gehen wir weiter, und töten noch eine ganze Menge mehr von denen, aber auf schnelle und saubere Art und Weise. Ich weiß, dass du es schwer haben musst, den Hass zu bekämpfen, aber nimm dir um Himmels Willen ein Beispiel an Tees! Sie wird immer *freundlicher*, und du wirst immer stiller und machst Unfug wie gerade. Ist mir dir Alles in *Ordnung*?“

Nein. Kann es gar nicht sein.

„Ich komme zurecht, General.“

Tu ich nicht.

Sein Blick ruht noch eine Weile auf mir, eine endlose Weile, dann fährt er wortlos herum und schreitet weg, sichtlich aufgewirbelt durch das, was ich gerade getan habe.

Wie ich auch.

ABER GIB ZU, DASS ES DIR SPASS GEMACHT HAT.

Das-ist-ja-das-Schlimme!

Ich lüge, ich foltere, ich habe *Spaß* an diesem Wahnsinn! Was...was passiert mit mir? Es kann doch nicht all das, was ich mir an persönlicher Moral aufgebaut habe, einfach zerbrechen?

WIE DU VORHIN FESTGESTELLT HAST, IST DAS ABER PASSIERT. KEINE SORGE – DER SCHMERZ GEHT VORBEI, UND MAN KOMMT OHNE BESSER ZURECHT.

Hast du...hast du das auch hinter dir? Warst du früher etwa auch idealistischer?

FRÜHER...FRÜHER IST VORBEI. LEBE IM JETZT, DANN PEINIGT DICH DEINE VERGANGENHEIT AUCH NICHT MEHR.

...nein. Nein, das kann ich nicht akzeptieren. Ich habe so viel Veränderungen zum Schlechteren in letzter Zeit durchmachen müssen, aber ich werde *nicht* zum Zyniker! Was zerbrochen ist, kann man wieder kitten! Es *muss* möglich sein!

SIEH DIR DOCH DIE SKELETTE DES MEISTERS AN. WENN DIE ZERBRECHEN...DANN WERDEN SIE ZU STAUB. WILLST DU DIE KÖRNER EINZELN ZUSAMMENKLEBEN?

Siehst du das?
Ich hebe meinen Schild.

EINE AUSNAHME.

Dann bin ich diese Ausnahme!

NA DANN – VIEL SPASS DABEI, WÄHREND DES VERSUCHENS IMMER WIEDER ZU SCHEITERN.

Hast du es denn auch immer wieder versucht und bist dabei gescheitert?

Du Armer...ich glaube, je mehr ich darüber lerne, wie gemein die Welt zu einem sein kann, desto mehr beginne ich, auch dich zu verstehen. Ich kann gar nicht so verschieden sein von dem Golem, der du einmal warst. Aber eine Sache ist uns beiden nicht gemeinsam, mir und deinem vergangenen Ich...

MAL GANZ ABGESEHEN DAVON, DASS DEINE SPEKULATIONEN SCHWACHSINN SIND, WAS MEINST DU DAMIT DENN?

Ich bin nicht allein in mir selbst.

Kapitel 36 – Vertrauenssache

Das blaue Glühen des Stadtportals mischt sich malerisch mit dem rötlich-orangen Sonnenuntergang, der das Meer in wunderschönen Farben strahlen lässt. Zwei Eisenwölfe stehen schon zum Empfang bereit, in Kampfposition, aber entspannen sich, als sie den Meister sehen, der sich noch mit einem Grinsen ins Nichts von Tees „verabschiedet“, die sich in ein paar Büsche zurückgezogen hat; bald wird es wohl wieder kurz sehr dunkel werden, und Natalya darf ein paar Leuten erklären, wo sie den ganzen Tag über war, ein kleines Problem für sie, nehme ich an.

Der Meister nickt lächelnd den Wächtern zu, ich nicke ebenfalls, zu mehr nicht fähig, die Skelette wandern im

Gleichschritt und Formation unbeeindruckt weiter. Wir ziehen ein paar neugierige Augen an – im Grunde alle, die noch offen sind in der Nähe – aber so richtig ungewohnt ist der Anblick nicht mehr. Deckard Cain und Ormus sind wieder dabei, sich zu unterhalten; offenbar haben sie sich eine Menge zu erzählen. Beide sehen besorgt aus, aber der Meister grüßt sie fröhlich, was ihnen immerhin kurz eine ähnliche Reaktion aufzwingt.

„Fortschritte, mein Freund?“

„Schritte eine Menge, Deckard, sonst Nichts, aber wir kommen der Sache näher, da bin ich mir sicher.“

Stimmt ja auch. Nur wie effizient eben, das ist die Frage. Damit sind wir auch schon unterwegs zu unserer Hütte, wo der Meister sich erst einmal auf das Bett wirft, kurz die Augen zusammenkneift – und dann wieder aufsteht.

„Hast du die Nacht etwas zu tun, Golem?“

Die Nacht...hm...

DU KANNST HIER SCHON ZUSTIMMEN, EGAL, OB DU NUR AM ABEND ETWAS VORHAST! VERDAMMT, JETZT STELL DICH NICHT SO AN, NACHDEM DU EH SCHON EINMAL GELOGEN HAST.

„...ja.“

„Schön, ich nämlich auch! Dann sehen wir uns Morgen früh sicher, viel Spaß bei was auch immer du tust, ich habe schon ein Treffen geplant...“

Er *singt* ja fast.

NACHVOLLZIEHBAR.

Natalya?

NATÜRLICH.

Na ja, er hat uns gerade ja fast herausgeworfen – dann gehen wir eben. Ich habe ja eh...noch etwas vor...

DU ZÖGERST?

Ich sitze auf der Truhe und starre in den Sonnenuntergang. Eigentlich wäre das jetzt eine gute Gelegenheit, um mit Aschara zu reden. Aber ich fühle mich gerade wirklich nicht in der Lage dazu.

WAS SOLL DAS DENN HEISSEN?

Was denkst du denn? Du hast ja wohl mitbekommen, was heute Alles passiert ist. Aschara ist *gefährlich*. Ich sollte meine Sinne beisammen haben, wenn ich mit ihr rede, und genau aufpassen, was ich wann sage – denkst du, heute ist ein guter Tag für mich, um rational und konzentriert zu denken? Ich merke doch selbst, dass ich am Rande des Wahnsinns stehe!

NUN, WENN ES NUR DAS WISSEN IST, DAS DICH ABHÄLT, DANN SOLLTE DEINE AVERSION SICH DOCH LEICHT ÜBERWINDEN LASSEN. ICH BIN OHNEHIN DAVON ÜBERZEUGT, DASS DU VÖLLIG IRRE BIST, SEIT ICH DICH KENNE.

Hör auf! Ich habe wirklich keine Lust auf deine ständigen Sticheleien im Moment.

UND ICH HABE KEINE LUST AUF DEIN RUMGEFLENNE. DU BIST NICHT DER EINZIGE, DEM ES SCHLECHT GEHT HIER, ODER? REISS DICH ZUSAMMEN UND REDE MIT ASCHARA. DABEI GEHT ES MIR ÜBERHAUPT NICHT UM DEWAK, DER KANN MEINETWEGEN ANGELN UND DECK SCRUBBEN, BIS ER BLASEN AN DEN BLASEN AN DEN FINGERN BEKOMMT. ABER DU HAST DIR VORGENOMMEN, IHM ZU HELFEN, DU HAST DICH UNGLAUBLICH SCHULDIG GEFÜHLT, WEIL DU IHN WARTEN LASSEN MUSSTEST – UND JETZT WILLST DU NICHT, WO DIE GELEGENHEIT DA IST? DER MEISTER IST DEN REST DER NACHT ABGELENKT – WENN NATALYA RECHTZEITIG ZURÜCK IST, ABER WIR KENNEN SIE, DAS KANN SIE – ES IST NOCH

FRÜH GENUG, WER WEISS, WANN DU WIEDER DAZU KOMMST.

Verstehst du denn nicht? Es *geht* heute nicht! Ich würde mich lächerlich machen! Natürlich tut es mir Leid um Devak, aber er muss einfach warten, sonst mache ich Alles nur noch schlimmer.

SOLL ICH DIR EINMAL ZEIGEN, WIE DU MICH GERADE AUFREGST? DEINE UNSICHERHEIT IST UNERTRÄGLICH! FÜR EINE WEILE SCHIENST DU ECHT ZU WAS ZU WERDEN, DU HAST DICH OHNE ZU ZÖGERN DEINEN PFLICHTEN GESTELLT, MEINEN RATSCHLÄGEN ZUGEHÖRT, MEINETWEGEN OHNE IHNEN BLIND ZU FOLGEN, UND DAS ALLES, OHNE DABEI ALLE FÜNF MINUTEN ZUSAMMENZUBRECHEN, WEIL DU GELEGENTLICH DINGE TUN MUSSTEST, DIE DIR NICHT SO GEFALLEN! UND WAS JETZT? ICH SITZE IN KOPF DIESES MINDERWERTIGEN KÖRPERS NEBEN EINEM WRACK, DER DAS GESCHENK SEINES „LEBENS“, VON DEM ER BISHER SO ÜBERZEUGT WAR, SCHLICHTWEG VERSCHWENDET.

...weißt du eigentlich, wie sehr du mich verwirrst?

BRAUCHST DU MICH ZUR VERWIRRUNG?

Das ist es nicht. Ich habe einfach, nach der ganzen Zeit, die wir uns kennen, keine Ahnung, was ich von dir halten soll. So oft du betonst, mich zu hassen oder zu verachten und ich wirklich spüre, dass du es in diesem Moment meinst, so oft scheint es mir nur aufgesetzt, als müsstest du dich selbst überzeugen, dass ich dir nicht doch langsam sympathisch werde.

DIESES SCHEINEN SCHEINT TEIL DEINER VERWIRRUNG.

Genau das meine ich. Wie du bewusst betonst, dass ich mich irren *muss*, den Gedanken mit beiden Händen von dir stößt. Und das verstehe ich nicht. Ich mag dich auch nicht...

BETONST DU JA AUCH OFT GENUG.

...aber das ist bei mir nichts *Endgültiges*, wie du deine Meinung mir gegenüber immer darstellst. Ich tu mir da einfach so schwer, weil ich so *unerfahren* bin. Aber je länger ich lebe, je mehr Personen und Persönlichkeiten ich kennen lerne, desto mehr merke ich, wie sehr erste Eindrücke täuschen können und wie oft man sie allein deswegen revidieren muss, weil Leute sich einfach *ändern*. Und du änderst dich auch, obwohl du das nicht wahrhaben willst. Leugne es, so sehr du willst, aber ich bin überzeugt davon, dass dein unbedingter Zynismus nur gespielt ist.

TRAUST DU MIR ZU, EIN DERART GUTER SCHAUSPIELER ZU SEIN?

„Trauen“ ist das richtige Wort. Schon vergessen? Du verwirrst mich. Und das stört mich so. Ich denke, ich kann gerade jetzt keinen Feind in mir brauchen, mit dem man tatsächlich *reden* kann – ich würde einfach gerne mit dir Frieden schließen, aber dafür müsste ich dir vertrauen können. Und das kann ich einfach nicht.

BERUHT DOCH AUF GEGENSEITIGKEIT. WENN ICH MICH RECHT ENTSINNE, HAST UNSEREN LETZTEN PAKT DU GEBROCHEN.

Das hat doch damit Nichts zu tun! Es geht hier nicht um Bedingungen. Ich will einfach nur wissen können, *wie* bedingungslos ich Ideen, Ratschlägen, Anweisungen von dir folgen sollte!

UND VON MEINER VERTRAUENSWÜRDIGKEIT SOLL ICH DICH GENAU WIE ÜBERZEUGEN?

Keine Ahnung!

HM, WIE BEURTEILST DU DIESEN RAT: WIR GEHEN JETZT ZU ASCHARA UND KLÄREN DIE SACHE MIT DEVAK?

Wirst du nie aufhören heute damit? Ich sagte doch bereits, dass der Zeitpunkt nicht schlechter sein könnte. Ich fühle mich auf keinen Fall in der Lage, dieses Gespräche zu fühlen.

DU HAST ANGST VOR IHR, DAS IST ES. ABER WER REDET EIGENTLICH VON DIR? DU, STIMMT. ICH DACHTE, ES GINGE HIER NICHT NUR UM DICH? WIR SIND HIER AUF GEDEIHL UND VERDERB ZUSAMMEN IN DER SACHE. ALSO WERDE ICH DICH DURCH DAS GESPRÄCH MIT ASCHARA FÜHREN. VERTRAUST DU MIR GENUG, UM JETZT AUFZUSTEHEN UND BEI DEN

EISENWÖLFEN ANZUKLOPFEN?

Du...mir helfen?

JA, DAS WÜRDEN ICH TUN. ALSO, VERTRAUST DU MIR?

Warum?

VERTRAUST DU MIR?

...ich stehe auf und gehe zu der Kasernenhütte. Was solls...wenn der Zweite mich fallen lässt, weiß ich wenigstens, woran ich bin.

HÖR AUF, DIR STÄNDIG SORGEN ZU MACHEN!

Die zwei Eisenwölfe vor der Tür des längeren Holzgebäudes heben ihre Schwerter, als sie mich sehen. Ich kenne keinen von ihnen.

„Was willst *du* denn hier?“

Ich zögere kurz. Scheinbar hat zumindest der Fragende, im Gegensatz zu Vanji, ein Problem damit, dass ich den Einkommensverlust seines Kollegen verursacht habe – das bedeutet, ich muss nicht nur Aschara gegenüber sehr vorsichtig sein mit dem, was ich sage, sondern hier und jetzt damit beginnen.

„Grüße zunächst. Es tut mir außerordentlich Leid, zu dieser doch recht späten Stunde stören zu müssen, aber gewisse Dinge verlangen einfach, dass ich mit Aschara reden darf. Sofern sie noch wach ist, heißt das.“

Derjenige, der zuerst gesprochen hat, spuckt in das Wasser unter der Brücke, über die ich gekommen bin.

„Ein reichlich schwacher Grund dafür, dass wir dich hier reinlassen sollten. Was ist denn genau so wichtig?“

Mist...das kann ich ihm doch nicht sagen...

WARUM NICHT?

Eigentlich eine gute Frage...aber Moment, gerade habe ich so getan, als ob die Sache von höchster Wichtigkeit wäre, was für Devak zwar zutrifft, aber wenn ich ihnen das jetzt sage, glauben sie, ich lüge sie an.

WAS DER BEWEIS DAFÜR WÄRE, DASS MAN SICH AUCH IN AUSSAGEN VERFANGEN KANN, DIE ZWAR WAHR SIND, ABER GENAUSO GUT LÜGEN SEIN KÖNNTEN. ALSO?

...also habe ich, mal wieder, keine Wahl...

„Glaubt mir, ich würde mich gerne von euch fernhalten, wenn ich könnte. Aber ich habe direkten Befehl von meinem Meister, gegen den kann ich nicht handeln. Ich muss Aschara etwas mitteilen – und das darf sonst Niemand hören. Bitte.“

Und wieder eine Lüge...

UND WIEDER SEHE ICH DAS PROBLEM DABEI NICHT. SIE LASSEN DICH DURCH, UND ASCHARA KANNST DU GUTEN GEWISSENS SAGEN, DASS DU IN WIRKLICHKEIT AUF EIGENE FAUST HERKOMMST. DASS DU IN DER HINSICHT EHRLICH BIST, WIRD SIE HONORIEREN, DENKE ICH.

Kurz überlegt der Sprecher; dann tippt ihm sein Kollege auf die Schulter.

„Ich weiß nicht, warum du dich gerade so anstellst. Wir sollten diesem Totenbeschwörer helfen, wo wir können, egal, was der Golem getan hat. Geht hier ja nicht um Devak alleine, oder? Ich mag dich auch nicht...“

Er funkelt mich an.

„...aber das hat damit ja Nichts zu tun. Sollte es zumindest nicht. Oder?“

Der Zweite schneidet eine Grimasse...dann nickt er knapp. Sein vernünftiger Partner nickt zurück.

„Dann sage ich Bescheid. Wenn ich hier schon dafür Sorge, dass einer von uns mit Aschara reden muss, mache ich es auch selbst.“

Glück gehabt.

NEIN, NUR EINEN GUTEN GRUND ERFUNDEN.

Hm. Bereitet mir aber immer noch Bauchschmerzen.

Der allein gelassene Eisenwolf hat keine Lust, mit mir zu reden; kann ich ihm nicht verdenken. Wir warten in Stille, bis der Andere zurückkommt; er winkt mich nach drinnen, ebenfalls kein Wort verlierend.

Diesmal sitzt Aschara auf ihrem großen Thron, ansonsten wie ich sie das letzte Mal gesehen habe: sehr entspannt, lächelnd und mit einer Schlange um den Hals, die mehr Haut bedeckt als ihre Kleidung. Während ich näher komme, bemerke ich die feindseligen Blicke mancher Eisenwölfe, die sich gerade bettfertig machen; in diesem einzelnen, recht kleinen Raum gibt es keinen Platz für Privatsphäre. Gemurmel begleitet mich. Vor der Anführerin angekommen verbeuge ich mich kurz und förmlich. Sie lacht.

„Warum so steif, Golem? Nach deinem letzten Besuch hatten wir uns doch so gut verstanden. Ich würde dir einen Stuhl anbieten, wenn wir welche hätten, aber das macht ja Nichts, du stehst sicher auch gerne und so muss ich zu dir aufblicken. Wie geht es denn so?“

IN ORDNUNG, SIE VERSUCHT, DICH DURCH IHRE FREUNDLICHKEIT ZU VERWIRREN. ENTWEDER, DU FÄLLST DIREKT DARAUFGRAUF HEREIN UND WUNDERST DICH, WARUM SIE ES IST, ODER DU DURCHSCHAUST DEN AUFGESETZTEN CHARAKTER IHRES VERHALTENS – UND MACHST FEHLER, WEIL DU DICH FRAGST, WAS SIE EIGENTLICH VORHAT, OHNE DARAUFGRAUF ZU ACHTEN, WAS SIE TATSÄCHLICH TUT. AM BESTEN KONTERST DU MIT DER GLEICHEN TAKTIK, WÜRDTE ICH SAGEN. SEI NETT, ZUVORKOMMEND, UND LEG DIESE SCHÜCHTERNE VORSICHT AB, DIE ICH GERADE BEI DIR SPÜRE.

Na schön...was soll ich sagen?

ICH BIN NICHT DEIN EINSAGER. DENK DIR WAS AUS, DAS KANNST DU DOCH WOHL?

Seufz...ja.

„Den Umständen entsprechend, Aschara. Der Dschungel macht es uns nicht leicht. Aber wir haben ja zum Glück Verbündete, die uns mit Rat, Tat und Ausrüstung zur Seite stehen. Seht nur, was aus Euerem fast geschenktem Schwert geworden ist.“

Langsam lasse ich die Klinge ausfahren, damit Niemand nervös wird. Ihre Augen blitzen, und sie steht auf, die Schlange sich grazil um ihren Arm winden lassend. Fast zärtlich berühren ihre Finger die Klinge.

„Du hast etwas sehr Schönes aus dieser grifflosen Klinge gemacht, Golem. Wirklich gut improvisiert.“

LASS DAS NICHT SO STEHEN, SONST BESTÄTIGST DU IHR, DASS DU DEN GRIFF NICHT ABSICHTLICH ZERBROCHEN HAT – UND SIE KANN ERNEUT VERSUCHEN, DEINE KNÖPFE ZU DRÜCKEN, INDEM SIE DEN MEISTER BELEIDIGT.

„Tatsächlich war das von vorneherein meine Absicht gewesen.“

Ihre Lippen verziehen sich zu einem spöttischen Schmollen.

„Ach, und du warst dir sicher, dass du das Schwert bezahlen konntest?“

„Wir hätten die Mittel, auch wenn wir uns nicht auf eine andere Art der Vergütung geeinigt hätten.“

GUT, GUT! STRAHLE GRENZENLOSES SELBSTVERTRAUEN AUS.

Sie lächelt mysteriös, dann lässt sie von mir ab und sich auf ihrem Stuhl nieder.

„Sicher seid ihr auch überaus erfolgreich im Dschungelkampf dank euerer...Hilfen. Es hat mich gefreut, zu hören, dass es deinem Meister wieder besser geht. Eine wundersame Genesung. Wie es scheint, ist der Himmel

doch noch auf Kurasts Seite.“

IN ORDNUNG, DIE NÄCHSTE FALLE. ZWEI MÖGLICHKEITEN: ENTWEDER WEISS SIE, WIE DER MEISTER GEHEILT WURDE, UND WILL DEINE EHRlichkeit IHR GEGENÜBER TESTEN, ODER SIE WEISS ES NICHT UND FISCHT NACH INFORMATIONEN.

Wir könnten die Sache einfach bei „dem Himmel sei Dank“ belassen und auf den Punkt kommen – die Gelegenheit ist gerade günstig.

ICH WÄRE DAFÜR, IHR VAGE DETAILS ZU GEBEN. DAS MACHT SIE NEUGIERIG, ABER WENIGER, ALS WENN DU GAR NICHTS SAGST, UND DU VERSCHWEIGST IHR NICHTS, WENN SIE TATSÄCHLICH BESCHIED WEISS; UND DU WEISST, WIE EMPFINDLICH SIE AUF LEUTE REAGIERT, DIE IHR ETWAS VERSCHWEIGEN.

Ups.

„Ja, dem Himmel sei Dank, dass wir rechtzeitig ein Heilmittel fanden. Wo wir schon bei meinem Meister sind: Wie ich den Wachen schon sagte, er hat mich geschickt, um etwas mit Euch zu besprechen. Können wir das unter vier Augen erledigen?“

Sie lehnt sich zurück und verschränkt die Arme hinter dem Kopf.

„Ach, ich vertraue meiner Truppe. Alles, was du mir sagst, kannst du auch ihnen erzählen.“

OH, VERDAMMT.

Was machen wir jetzt?

NUN, DER URSPRÜNGLICHE PLAN GING GERADE IN FLAMMEN AUF. WIR KÖNNEN IHR NICHT SAGEN, DASS WIR DIE WACHEN ANGELOGEN HABEN, SONST LÄUFT DER REST HIER DRIN AMOK. ALSO MÜSSEN WIR UNS ETWAS EINFALLEN LASSEN, WARUM DER MEISTER UNS TATSÄCHLICH GESCHICKT HAT.

Und *darum* lüge ich ungern! Gah! Zum Glück...fällt mir auch da etwas ein.

„Nun gut. Folgendes: Wir wissen, dass Euere Truppe in voller Stärke gebraucht wird, um Kurast zu verteidigen. Dennoch würde es uns überaus helfen, wenn Ihr wenigstens einen Eisenwolf entbehren könntet, der uns begleitet. Einerseits wegen der erhöhten Kampfkraft gegen die immer stärker werdenden Monster, je mehr wir uns Travincal nähern, andererseits wegen der Kenntnisse der unzerstörten Stadt von einheimischen Mitgliedern, denn wir sind mehr oder weniger blind durch den Dschungel unterwegs.“

...und das stimmt sogar Alles.

HM. DA MUSS ICH DOCH TATSÄCHLICH EIN LOB AUSSPRECHEN.

...

Ja. Genau. Musst du. Ascharas Grinsen ändert sich kaum, aber was wird daraus...?

„Tja, Golem, ich kann nicht behaupten, dass mich diese Bitte überrascht. Um genau zu sein, habe ich sie sogar erwartet. Deswegen konnte ich mich bereits dem Bedauern stellen, das meine Antwort hervorrufen wird: Es ist ein ‚Nein‘. Tut mir Leid. Wir haben ohnehin schon genug Probleme, die nötigen Posten zu füllen.“

Und auch das war zu erwarten.

„Mir geht es ähnlich wie Euch, Aschara: Auch ich habe diese Antwort bereits erwartet.“

Sie hebt eine Augenbraue.

„Was mir ebenfalls Bedauern erspart. Mich wunderte nämlich, als ich über Euch und Euere Personalnot nachdachte, eine Sache: Wenn Ihr viel zu wenig Männer habt – warum werft Ihr dann einen von ihnen aufgrund trivialer Umstände aus der Truppe?“

Ein Raunen geht durch die garantiert nicht an Schlaf denkende Menge hinter mir.

DAS WAR VIELLEICHT EIN BISSCHEN ZU DIREKT.

Sie hat mir aber auch eine Steilvorlage geliefert. Und jetzt will ich ernsthaft wissen, wie sie *das* erklärt. Die Augenbraue fährt wieder nach oben – aber gleichzeitig schwindet ihr Lächeln.

„Triviale' Umstände, Golem? Ich glaube, du bist schlicht nicht besonders gut informiert, sonst müsste ich das glatt als Beleidigung auffassen. Der Eid der Eisenwölfe mir gegenüber besteht aus genau einer Aussage, im Gegensatz zu dem, den sie Kurast schwören müssen: Absolute Ehrlichkeit. Und Jemand, der sich daran nicht hält, begeht das schlimmste Verbrechen, das ein Eisenwolf begehen kann – mir gegenüber, nicht Kurast gegenüber, wohlgemerkt. Egal, wie sehr wir ihn brauchen würden, ich habe gar keine *Wahl*, außer ihn hinaus zu werfen.“

Aber...Devak *hat* sie nicht angelogen. Er hat nur eine Sache verschwiegen, die er für unwichtig hielt.

MOMENT, DAS WEISST DU NICHT. VIELLEICHT HAT SIE IHN DIREKT GEFRAGT, UND ER HAT ZUM BEISPIEL GESAGT, ER WÜRD DICH NICHT KENNEN – WAS INSOFERN STIMMT, ALS DASS ER DICH NICHT GUT KENNT, ABER WISSEN, WER DU BIST, DAS TUT ER SCHON LÄNGER.

Mist. Du meinst, sie wäre in dem Fall tatsächlich im Recht?

ES IST BESCHUEERT, WEGEN SO ETWAS STUR UND PRINZIPIENTREU BIS ZUM LETZTEN ZU SEIN. ABER WENN SIE SO VIEL AUF DIESEN EID HÄLT, DANN HAT SIE IN DER TAT RICHTIG GEHANDELT – VON IHRER PERSPEKTIVE AUS. UND DEVAK WIRD KEINE GELEGENHEIT ERHALTEN HABEN, SICH ZU ERKLÄREN.

Das glaube ich auch nicht, bei dieser Frau. Aber was soll ich jetzt sagen? Ich muss einfach darauf bauen, dass Devak nur durch Verschweigen gelogen hat.

NEIN! DAS IST EIN ZU GROSSES RISIKO! UND MIR IST GERADE EIN BESSERER WEG EINGEFALLEN...

Doch noch während der letzte Satz des Zweiten in meinen Gedanken klingt, habe ich schon zu reden begonnen. Wir denken schnell zueinander, aber Zeit benötigt das doch; und noch länger hätte ich nicht schweigen können.

„Nun, Aschara, so wie ich das sehe, gibt es zwei Arten von Lügen. Einerseits die, die direkt die Unwahrheit behaupten und aus reinem Eigennutz bewusst falsche Aussagen sind; und andererseits die, welche schlicht gewissen Wahrheiten *nicht* sagen. Das *kann* aus Eigennutz geschehen – so, wie die anderen Lügen durchaus auch zum Schutze Anderer ausgesprochen werden können – aber meistens sind diese nicht einmal absichtlich.

...

Aber eigentlich ist das ja egal.“

Moment Mal. Das...wollte ich nicht sagen?

„Viel wichtiger ist doch Folgendes: Ich glaube, zu wissen, warum Ihr auch in einer Situation wie dieser so strikt sein müsst mit Euren Regeln, und vielleicht sogar an Devak nur ein Exempel statuiert habt.“

Jetzt geht erst richtig ein Murmeln durch den Raum. Aber das interessiert mich gerade nicht. Meine Stimme gehorcht mir nicht mehr! Zweiter, bist du das etwa?

„Das...interessiert mich jetzt, Golem. Das interessiert mich sehr, was deine Erklärung für diese...gewagte Aussage ist.“

SCHÜTTE DEINEN FINGER VERNEINEND. DAS IST WICHTIG.

Hast du gerade meine Stimme benutzt?

JA. KEINE ZEIT FÜR ERKLÄRUNGEN, DIE BEKOMMST DU DANACH, VERSPROCHEN. JETZT SPIEL MIT.

Gib. Mir. Meine. Stimme. Zurück.

HÖR ZU. ICH HABE JETZT EINFACH KEINE ZEIT, MICH MIT DIR ZU STREITEN. NICHT BEI DEM, WAS AUF DEM SPIEL STEHT. VERTRAUST DU MIR?

Ich...

DU WOLLTEST MIR VERTRAUEN, DASS ICH DICH DURCH DIESES GESPRÄCH FÜHRE. DAS TUE ICH JETZT, UND ZWAR DIREKT, WEIL DU FAST VERSAGT HÄTTEST. ALSO VERTRAU MIR AUCH JETZT!

...jetzt bin *ich* auf eine Erklärung sehr gespannt.
Aber ich schüttelte den Finger.

„Nicht einfach so, Aschara. Diese Information ist von einer gewissen *Mächtigkeit*, sonst wäre ich nicht in der Lage, eine so ‚gewagte Aussage‘ zu treffen, nicht wahr? Ich will eine Gegenleistung versichert, bevor ich sie preisgebe – immerhin durch die Umstände nicht nur Euch, sondern auch den ganzen Anderen hier. Was ich *sehr ungern* tue. Hm?“

Ihre Schlange scheint bereit, zuzubeißen. Und sie wirkt ähnlich misstrauisch und gespannt.

„Und...wie hättest du dir das vorgestellt?“

VERSCHRÄNK DIE ARME.

In Ordnung. Meine Stimme redet schnell weiter, nachdem ich es getan habe.

„Devak hat einen Fehler gemacht, und Pech hatte er auch. Aber als Gegenleistung für meine Information möchte ich dennoch, dass er wieder ein vollwertiger Eisenwolf wird, und weiter diese Aufgabe erfüllen kann, die ihm so am Herzen liegt.“

Noch mehr Raunen.

„Das ist deine Forderung? Ein äußerst hoher Preis nur für eine Information, denkst du nicht?“

„Zusätzlich dazu brauchen wir ebenfalls einen Führer. Wir hätten ja Devak selbst genommen, aber er *will* hier bleiben und bereit sein, im Ernstfall Kurast zu verteidigen. Was Ihr sicher wisst.“

Aschara schüttelt den Kopf.

„Zwei Forderungen nur für eine Information? Das ist zu viel. Darüber brauchen wir gar nicht nachzudenken.“

LINKEN FINGER HEBEN.

„Ich weiß, dass ich viel verlange, aber passt auf: Ich garantiere, dass Ihr in der Lage sein werdet, beide Forderungen ohne Probleme erfüllen zu können, sobald ich meine Information gegeben habe. Wenn dem nicht so ist, dann bleibe ich eben auf ihnen sitzen. Ich werde die Information jetzt preisgeben; bitte beurteilt selbst, ob meine Einschätzung ihrer Wichtigkeit für Euch korrekt ist oder nicht. Das Risiko, dass ich mich dabei irre, trage ich. Nur zuhören müsst Ihr.“

Sie streicht sich über das Kinn. *Das* ist dein Plan? Alles auf eine Karte zu setzen? Was für eine Information überhaupt?

VERSTEHST DU LANGSAM, WARUM ICH DAS REDEN HIER SELBST ÜBERNEHMEN MUSSTE? DEIN PFAD HÄTTE UNS NICHT WEITER GEBRACHT, IM BESTEN FALL, UND UNS EINEN RAUSWURF EINGEBROCKT IM SCHLIMMSTEN!

„In Ordnung, Golem. Ich denke darüber nach. Dann schieß los, aber mach es interessant.“

„Keine Sorge. Die Information ist Folgende: Die magische Barriere, die die Docks vor dem Einfluss des Bösen schützt, steht kurz vor dem Zusammenbruch. Das lässt sich über mehrere Quellen, namentlich Hratli und Ormus, bestätigen.“

Und das Raunen wird zu Gemurmel. *Lautem* Gemurmel.

„*Ruhe!* Ich war noch nicht fertig mit Reden, und das steht mir zu. Je schwächer der Schild wird, desto stärker können die Wellen des Bösen, die der Dschungel aussendet, die Menschen darunter beeinflussen. Mephistos Hass steigert schon vorhandene Antipathien in den Köpfen hier auf immer gefährlichere Niveaus, und selbst, wenn die Barriere noch Wochen hält, haben wir keine Chance, diese Zeit zu nutzen, wenn wir anfangen, uns gegenseitig abzuschlachten, je mehr der Wahnsinn um sich greift. Und weil ich das weiß, zusammen mit den Aussagen, die Ihr gerade getroffen habt, Aschara, glaube ich zu wissen, was hier abgelaufen ist. Die Eisenwölfe sind unzufrieden. Nicht zwingend mit Euch, durchaus auch miteinander, aber fast Jeder, mit dem ich schon geredet habe, hat *irgendein* Problem mit einem anderen Mitglied der Truppe. Die Atmosphäre ist so giftig, dass ein kleiner Funke ausreichen könnte, um sie zu entzünden.

Darum regiert Ihr mit immer härterer Hand, Aschara, weil Ihr das auch bemerkt. Die Ressentiments wachsen, die Verzweiflung greift um sich, also glaubt Ihr, das unter Kontrolle bringen zu müssen. Darum musste Devak seinen Kopf hinhalten: Ihr habt ein Exempel statuiert, um dem Rest zu zeigen, dass sie überhaupt keinen Spielraum haben, um irgendeinen Unfug zu treiben. Dass er dann nicht mehr zur Verfügung steht, falls der Ernstfall eintritt, ist *egal*; Ihr wisst sicher, dass er, Eisenwolf oder nicht, die Docks mit seinem Leben verteidigen würde.

Diesen Weg halte ich für falsch. Je mehr der aufsteigende Hass unterdrückt wird, desto tödlicher wird er explodieren, wenn Euer Deckel dafür nicht mehr stark genug ist. Und das *wird* geschehen. Das ist aber tatsächlich unwichtig.

Es *gibt* eine Lösung für das Problem. Die Barriere kann repariert werden. Wie genau, muss ich zugeben, wissen wir nicht – aber wir kennen die Leute, die es tun, und mit denen werden wir so bald als möglich reden. Und ich halte Euch auf dem Laufenden, das verspreche ich.

Nun, zurück zu meinen Forderungen. Devak zurück in die Truppe bringen? Kein Problem, sobald der Hass wieder auf die Ebene reiner Antipathie zurücksinkt. Einen von euch entbehren? Ein noch geringeres Problem, sobald die Barriere wieder steht. Wie Ihr seht, hängt Alles, und damit meine ich *Alles*, davon ab, dass wir es schaffen, sie zu reparieren. Dafür brauchen wir Unterstützung, mein Meister und ich – von Jedem in den Docks. Von Euch benötigen wir, wie gesagt, einen Ortskundigen – nicht mehr, nicht weniger. Aber so bald als möglich.“

Jetzt herrscht erst einmal Stille. Aschara streichelt ihre Schlange, was sie begonnen hat, noch während der Zweite seine längere Rede gehalten hat. Langsam kommt Geflüster auf. Da packt ihre Hand zu, die Schlange zischt – und schlagartig ist es ruhig.

„Das *war* interessant, Golem. Wenngleich du sicher gelegentlich falsche Schlüsse ziehst, die allgemeine Aussage war klar und deutlich, und gibt mir durchaus zu denken.“

Sie beginnt, auf- und abzugehen. Willst du darauf Nichts sagen?

DARAUF WARTET SIE. KANN SIE MEINETWEGEN AUCH LÄNGER.

Nach kurzer Zeit hebt sie ihren Finger.

„Mehr aber nicht, Golem! Ich werde mich informieren, ob deine Aussagen stimmen. Durch mehr Quellen als die, die du genannt hast.“

Sie dreht mir den Rücken zu.

„Bevor ich mir sicher sein kann, kann ich euch auch keine Unterstützung liefern. Meine Pflicht Kurast gegenüber verbietet es mir, den Worten einer einzelnen...Halbperson...so sehr zu folgen, dass das Schicksal Aller hier sich daran entscheiden könnte.“

Oh, verdammt.

DAS IST EIN TEILSIEG. UNSERE INFORMATIONEN SIND HIEB- UND STICHFEST.

Und wenn Hratli, Ormus und die möglichen anderen Quellen ihr das Falsche sagen?

DANN HABEN WIR EIN PROBLEM, NICHT WAHR?

Nein, das werden sie einfach nicht tun. So hoch kann der Wahnsinn nicht gestiegen sein.

„Ich verstehe, Aschara. Ich werde mit meinem Meister über unser Gespräch reden. Vielleicht können wir uns ja bald auf mehr einigen als das, und ich hoffe, dass sich bald bestätigt, dass Ihr uns vertrauen könnt.“

„Das hoffe ich auch, Golem. Eine Zusage kann ich hingegen gleich tätigen, da ich deine Ehrlichkeit heute wirklich zu schätzen weiß: Wenn die Barriere wirklich am Zerbrechen ist, und ihr es schafft, sie wiederherzustellen, dann werde ich ohne zu zögern einen von uns euch zur Verfügung stellen. Und das kostenlos.“

Oha!

NA SCHAU AN, MEHR ALS EIN TEILSIEG. DIE SACHE IST DAMIT WOHL ERLEDIGT FÜR HEUTE – DU KANNST DIE STIMME ZURÜCK HABEN.

Danke...oder so.

„Habt Dank für Euere Großzügigkeit, Aschara. Wir hören voneinander.“

Funktioniert. Sie winkt mich etwas fahrig nach draußen; wir scheinen sie doch ein wenig aus der Fassung gebracht zu haben...die beiden Eisenwölfe, die eigentlich die Tür bewachen sollten, stehen innen, wie ich sehe, und sehen mir etwas verwundert nach. Von hinten hallt Ascharas Stimme durch den Raum.

„War nicht eigentlich schon Zapfenstreich? Ich sehe ein paar zu Viele von euch noch wach dafür!“

Hastig folgen die Wächter mir nach draußen, bevor sie drinnen gesehen werden, aber das registriere ich nur am Rande. Ich warte noch auf eine Erklärung! Warum konntest du die Stimme kontrollieren?

DEINE STIMME WIRD VON DEINEM GESAMTEN KÖRPER ERZEUGT, WIE ICH SCHON EINMAL GESAGT HABE. UM SIE ZU ÜBERNEHMEN, MUSS ICH ALSO NICHT DIE KONTROLLE ÜBER EINE BESTIMMTE KÖRPERPARTIE ÜBERNEHMEN, ES REICHT, VON ÜBERALL EINEN GEWISSEN ANTEIL ZU KONTROLLIEREN – UND ICH WEISS GENAU, WELCHER ANTEIL DAS IST, DU DAGEGEN HAST KEINE AHNUNG, WIE DEINE STIMME ÜBERHAUPT FUNKTIONIERT.

Na ja, grob vielleicht...das macht mir jetzt aber schon Sorgen.

ICH WEISE DARAUF HIN, DASS ICH KEIN SCHINDLUDER DAMIT GETRIEBEN HABE.

Ganz und gar nicht. Hm. Es scheint, als müsste ich dir tatsächlich vertrauen – ohne dich hätte ich dieses Gespräch nie geschafft...Danke.

KEINE URSACHE. WIRKLICH...KEINE URSACHE...

Kapitel 37 – Ein Golem tut...

Es ist dunkel, die Nacht liegt vor mir. Eine Nacht, die nicht ungenutzt verstreichen soll!

SO VIEL ELAN?

Der Erfolg gerade...tut gut. Und ich habe jetzt eine Verantwortung, die zu tragen nicht leicht wird – aber sonst macht es ja Keiner, oder? Du hattest da Recht: Wenn man sich ein Ziel setzt, geht der Weg dorthin schon viel leichter, und Hindernisse werden nur zu Herausforderungen!

UND WAS GENAU MEINST DU DAMIT?

Hast du dich zu sehr von unserer eigenen Lüge täuschen lassen? Im Gegensatz zu unseren Aussagen hat der Meister uns ja *nicht* geschickt, um Aschara das Problem der schwindenden Barriere ans Herz zu legen. Er meinte, er wolle „so bald als möglich“ mit Hratli reden; sieht es für dich so aus, als hätte er das vor?

MORGEN. VIELLEICHT. NATALYAS ABLENKUNG IST EINFACH ZU GUT. DAS PROBLEM IST, SIE LENKT IHN SCHLICHT GERNE AB – ICH BIN MIR SOGAR RECHT SICHER, DASS SIE DIE GANZE SACHE PRIMÄR ANGESTOSSEN HAT, UM IHN VON DIR ZU TRENNEN UND IHN INS BETT ZU BEKOMMEN.

...was ist so spannend daran, Leute nackt auf Laken zu fesseln?

AUS ZWEITER HAND HABE ICH ERFAHREN, DASS ES SOGAR SEHR SPANNEND SEIN KANN. DAS IST ABER JETZT UNWICHTIG. DU DENKST, DIE BEIDEN SIND ZU SEHR MIT SICH SELBST BESCHÄFTIGT, UM IHRE PFLICHTEN IM BLICK ZU BEHALTEN? ICH DENKE, DA MUSS ICH DIR AUSNAHMSWEISE ZUSTIMMEN.

Nun, nicht alle Pflichten. Der Meister ist durchaus fixiert darauf, die Organe zu finden und nach Travincal zu gelangen, und das ist auch gut so, weil es ihn offenbar befähigt, Mephistos Einfluss recht gut zu widerstehen. Aber solange er so fixiert bleibt – und was auch immer er mit Natalya macht ihn weiter entspannt – sieht er den Ernst der Lage hier einfach nicht. Wir müssen ihm Morgen sofort Vernunft einbläuen, sonst gewinnen wir vielleicht die Schlacht um Travincal, aber derweil zerbröseln uns die Heimatfront.

WAS GEDENKST DU ALSO JETZT ZU TUN, WENN DU MIR DIE FRAGE GESTATTEST? IM MOMENT SIEHT ES SO AUS, ALS WÜRDEST DU BIS MORGEN WARTEN WOLLEN, UM IHN AUF DIE SITUATION HINZUWEISEN.

Ich werde ihm Morgen natürlich sagen, dass ein wenig Arbeit hier durchaus keine verschwendete Zeit wäre. Aber ich werde nicht die Docks aufs Spiel setzen, indem ich mich auf den Meister verlasse.

DU DENKST, ER WÜRD NICHT ALLES TUN, UM DIE ÜBERLEBENDEN HIER ZU SCHÜTZEN?

Ich denke gar Nichts. Ich bin nur vorsichtig, das ist Alles.

DU VERTRAUST IHM NICHT.

...

Nicht absolut, nein.

SCHAU AN, DU KANNST JA DOCH EHRlich ZU DIR SELBST SEIN.

Davon mal abgesehen, dass es mir Angst macht, dass ich dir grundsätzlich mehr vertrauen würde, eine knifflige Situation zu meistern, als ihm – ich weiß einfach nicht, was ich von seiner Beziehung zu Natalya halten soll. Weil mir die Details fehlen.

WINK MIT DEM ZAUNPFAHL? ICH WERDE DIR SO VIEL SAGEN: WENN EIN MANN UND EINE FRAU SICH NÄHER KOMMEN, DANN KANNST DU DIR NIE ÜBER IRGENDETWAS SICHER SEIN, WAS SIE TUN WERDEN.

Also würdest du auch sagen, dass wir uns so weit als möglich selbst um die Sache kümmern sollten?

JA.

Dann auf zu Hratli. Hoffentlich ist er noch wach.

Ist er nicht. Die Fäuste ballend stehe ich über seiner kleinen Matratze, das Heben und Senken des Lakens beobachtend. Eigentlich sollte ich ihn wachschütteln, ihm Vernunft einbläuen und sofort zu einem Treffen mit Ormus schleifen.

HALT DICH ZURÜCK!

Ja...dann wäre das sicher kein konstruktives Gespräch...aber die Versuchung! Das ist sicher dieser verdammte Dschungel...

Wenn der Meister morgen wieder früh aufbricht? Dann können wir uns die magische Zusammenkunft in die Gelenke schmieren.

VIELLEICHT HÄLT IHN NATALYA JA NOCH EINE WEILE LÄNGER AUF.

Ich gehe nicht noch mal allein in den Dschungel!

WHOA, SCHON GUT. WENN DU UNBEDINGT DEIN WOHLERGEHEN VOR DAS ALLER ÜBERLEBENDEN HIER STELLEN WILLST...DU WÄRST EH NICHT ALLZU LANGE ALLEINE DA, WEIL DU ERST HRATLI UND ORMUS ZUSAMMEN FÜHREN MÜSSTEST. UND DIEMAL VERGESSEN WIR DAS STADTPORTAL NICHT.

Ich...gah! Aber...der Dschungel...es muss doch eine bessere Lösung geben. Und eigentlich ist es ja auch schlecht, wenn der Meister sich weiter ablenken lässt. Wir *müssen* ja auch rechtzeitig nach Travincal.

FAULE AUSREDEN. ABER SCHÖN, ÜBERLEG DIR WAS BESSERES. WIR HABEN DIE GANZE NACHT.

Jetzt sehen wir erst einmal nach, ob Ormus wach ist!

Dieser hat tatsächlich meine Ersatztür an seinem Haus anbringen lassen. Die ist nicht wirklich schalldicht – und man hört ihn schnarchen. Einen Fluch wert.

ER IST EIN ALTER MANN, WAS ERWARTEST DU?

Deckard ist noch wach.

DECKARD IST...ANDERS.

Ich sehe ihn, auf dem Leuchtturmplatz ein paar Brücken weiter...
Reden wir mit ihm. Seit der Meister sich ständig von Natalya, ob als Tees oder nicht, ablenken lässt, komme ich kaum noch zu einem freundlichen Gespräch...

Versonnen starrt der Horadrim-Weise aufs Meer hinaus. Ich trete neben ihn, meine Präsenz lange schon durch das Klicken meiner Schritte auf dem harten Steinboden angekündigt. Sein Lächeln ist erfrischend ehrlich.

„Wie schön, dich zu sehen, mein Freund. Was liegt dir am Herzen in dieser herrlichen Nacht?“

Kurz stutze ich.

„Könnt Ihr selbst *meine* Körpersprache lesen, Deckard?“

Ein schnelles Lachen.

„Derart fähig bin ich nicht, Golem! Ich habe nur die Erfahrung gemacht, dass eigentlich immer, wenn du zu mir kommst, irgendeine Art von Problem dich bedrückt.“

Scham durchzuckt mich. Und Bedauern. Denn egal, wie sehr ich es möchte, auch dieses Mal werde ich über wichtige, ernste Dinge reden müssen, statt sich einfach in Ruhe über irgendetwas Anderes unterhalten zu können.

„Ihr wisst nicht, wie gerne ich einen netten Plausch mit Euch halten würde. Aber ich fühle mich wie verschlungen von einem Strom immer mehr Widernisse, und Ihr wart immer der, der mir am Meisten dabei helfen konnte. Es tut mir ehrlich Leid.“

„Aber das muss es doch nicht, Golem.“

Er zwinkert mir zu.

„Wenn ich dir nicht gerne helfen würde, wäre ich heute nicht so lange wach geblieben, um herauszufinden, was dich so antreibt, seit ihr aus dem Dschungel zurück seid.“

Und noch mehr Scham.

„Das wäre doch nicht nötig gewesen...“

„Es war meine Wahl, nicht? Wie gut diese war, entscheiden wir, sobald du mir dein Problem geschildert hast.“

Ich nicke, recht erleichtert von seiner Lockerheit.

„Wollt Ihr euch dafür hinsetzen?“

In seiner kleinen Hütte findet er eine Gelegenheit dazu. Mit einem Becher Wasser in der Hand hört er

konzentriert zu.

„...Aschara weiß also auch Bescheid und wird sich erkundigen. Ich habe nur ein kleines Zeitfenster, um zwischen Hratli und Ormus zu vermitteln; dabei darf ich aber nicht zu eilig vorgehen, sonst sorgen die Hasswellen erst recht dafür, dass die Barriere nicht repariert wird. Wenn ich auch nur einen der Beiden vor den Kopf stoße, stellen sie sicher auf stur und ich kann die Sache vergessen.“

„Und dazu kommt wohl noch, dass Niemand von der Sache erfahren darf; wenn öffentlich wird, dass der Dschungel kurz davor ist, die Docks zu verschlingen, bricht hier schlimmeres Chaos aus, als Mephistos Einfluss über Wochen anrichten könnte.“

Oh, verdammt, das kommt ja auch noch dazu. Ich hebe hilflos die Hände. Deckard reibt sich bedächtig das Kinn, ins Leere blickend für eine längere Weile. Bis er seufzt.

„Eine knifflige Situation. Jedoch mir nicht unbekannt. Zwei Individuen, vom Stolz getrieben, unversöhnlich auf gegnerischen Seiten zu stehen, müssen sich verbünden, um einen gemeinsamen Feind zu bekämpfen; sollte sie es nicht tun, gehen sie zusammen unter. Der leichteste Weg aus der Situation ist immer, Beiden klarzumachen, dass der Feind eines Feindes nie automatisch einen guten Freund macht. Hier ist es anders: Der Feind ist unsichtbar – und doch mächtig genug, die Versöhnung zu verhindern, bis es zu spät ist.“

Was, wenn ihm auch keine Lösung einfällt? Hätten wir doch mehr *Zeit*...

MIR FIELE DA ETWAS EIN: WIR PRÜGELN DIE NOTWENDIGEN INFORMATIONEN EINFACH AUS HRATLI HERAUS.

Nein!

DU WÜRDEST DAS AUCH NICHT TUN, UM ALLE HIER ZU RETTEN?

...auf keinen Fall würde ich zu solchen Mitteln greifen.

UND WIEDER STELLST DU DEINE BEDENKEN, DEINE FURCHT, ÜBER DAS WOHLERGEHEN ANDERER. ICH HOFFE, DU BIST SEHR STOLZ AUF DEINE NUTZLOSEN UND DANN AUCH NOCH LEICHT ZERBRECHLICHEN PRINZIPIEN.

Au.

„Nichtsdestoweniger würde ich mir eine Vermittlung zutrauen. Während ihr im Dschungel seid, ist hier eine Menge Zeit, meine Erfahrung einzusetzen.“

„Wie sollte ich so einen Gefallen je zurückzahlen?“

„Unterstütze deinen Meister dabei, die Welt zu retten! Eine bessere Gegenleistung kann ich mir zumindest nicht vorstellen.“

Ich gebe auf.

„Dann...werdet Ihr Morgen, sobald der Tag beginnt, versuchen, Ormus und Hratli dazu zu bringen, sich über mögliche Lösungen für die Stabilisierung der Barriere unterhalten?“

Er nickt.

„Und sobald sie eine Lösung ermittelt haben, können wir gemeinsam daran arbeiten, sie umzusetzen.“

MOMENT MAL. WENN DIE HIER IN DER STADT EINE LÖSUNG FINDEN, UND WIR DERWEIL IM DSCHUNDEL SIND, WAS BRINGT UNS DAS DANN? SO, WIE DIE DINGE HIER STEHEN, KÖNNTE DIE LÖSUNG GUT AUCH IM DSCHUNDEL LIEGEN – UND WIR WANDERN BLIND DARAN VORBEI...BIS ES ZU SPÄT ZUM UMKEHREN IST.

Verdammt. Ich gebe das Bedenken direkt an Deckard weiter. Er verzieht das Gesicht – und zuckt dann mit den Schultern.

„Es hilft Nichts, ihr *dürft* nicht mehr warten. Nichts ist im Moment wichtiger, als Khalims Organe zu finden

und nach Travincal zu bringen. Selbst, wenn die Docks fallen, habt ihr noch eine Chance, die Übel aufzuhalten – ein geringer Preis für ganz Sanktuario.“

Eine eisige Faust umklammert mein Herz. Alle Menschen hier...aber Deckard hat Recht. Viel zu viel davon. Es ist grausam, es ist zynisch; aber zu zögern, würde mehr aufs Spiel setzen als nur die Leute hier. Und damit weiß ich auch, was ich jetzt zu tun habe – auch, wenn es schwer wird.

„Vielen Dank schon jetzt, Deckard. Ich hoffe inständig, dass Ihr Erfolg habt – und uns dieser auch etwas nützt.“

Er nickt nur. Ich gehe schnell; er muss sich ausruhen, Morgen wird ein harter Tag für ihn. Und uns erwartet eine harte Nacht.

DICH VIELLEICHT. DU WIRST EINE MENGE ÜBERWINDUNG BRAUCHEN, UM DEINE FEIGHEIT ZU BESIEGEN, BEVOR DU AUCH NUR EINEN SCHRITT TUST.

Ich kann das schaffen. Für Sanktuario.

Als Erstes hole ich mir, was wir letztes Mal vergessen haben; das passiert mir *nicht* noch einmal. Und ich kann ein wenig verzögern, was ich bald tun muss: den entscheidenden Schritt *zurück* in die Höhle des Löwen.

Der Eisenwolf, der das Stadtportal bewacht, ist einer von denen, die mein Gespräch mit Aschara mitbekommen haben; es war wohl Schichtwechsel...er steckt sein schon gezogenes Schwert wieder ein, als ich ihn grüße.

„Golem. Du gehst öfter alleine in den Dschungel, habe ich mir sagen lassen? Kein Problem, du kannst durch.“

„Vielen Dank. Gerne tu ich das sicher nicht, aber was sein muss...“

Er lacht. Was mich ein wenig überrascht. Dann wird er ernst.

„Wir tun doch Alle nur, was wir müssen. Aber ich kann mir gar nicht vorstellen, was es für dich bedeutet, es *absolut* zu müssen, ohne deine Befehle in Frage stellen zu können – ich habe diesen Weg immerhin selbst gewählt, ich könnte meinen Eid aufgeben, wenn ich das wirklich wollte, aber du...du hast keine Wahl.“

Ich halte inne. Will er...sich ernsthaft mit mir unterhalten? Und er hat...Mitleid mit mir?

„Nun...tatsächlich habe ich die. Vielleicht hast du falsche Vorstellungen, was das angeht, aber ich handle im Moment wirklich auf eigene Faust.“

Sein Kopf schießt zurück.

„Du bist selbstständig?“

Das provoziert meine Schulterzuckersatzgeste.

„In Grenzen, ja. Aber sie sind weiter, als man denken könnte.“

Jetzt wird er vorsichtig.

„Heißt das etwa, es ist tatsächlich deine Schuld, dass Devak hinausgeworfen wurde? Meine Meinung war ja immer, dass wenn, dann dein Meister Schuld daran wäre, weil er dir die falschen Worte in den Mund gelegt hat.“

Niedergeschlagen schüttle ich den Kopf.

„Doch, das war meine Schuld. Ich habe es nicht mit Absicht getan, aber Unwissenheit schützt mich auch nicht davor, verantwortlich zu sein, oder? Aber ich gebe mein Bestes, um es wieder gut zu machen.“

„Diesmal meinst du aber, dass dein Meister sein Bestes gibt, oder? Immerhin hat er dich die Forderung machen lassen, Devak wieder aufzunehmen.“

Meine Hand öffnet sich entschuldigend.

„Falsch...das war meine Idee.“

Seine Augen weiten sich.

„Es tut dir *so* Leid, dass du sogar riskierst, der alten Hexe überzogene Forderungen zu stellen, die dein ganzes Anliegen riskieren könnten – ohne deinen Meister um Erlaubnis zu fragen?“

Ich deute Scham an.

„Offenbar...“

Er...entspannt sich? Irgendetwas an seiner Haltung ist lockerer geworden.

„Ich glaubs immer noch nicht. Dass ein Konstrukt wie du zu so viel Reue fähig ist – verdammt, dass ich mich gerade mit dir überhaupt darüber *unterhalten* kann – es ist ein Wunder. Magie ist ein Wunder.“

Jetzt entspanne ich mich. Seine Zurückhaltung ist völlig verschwunden; von ihm muss ich wohl keine Verachtung mehr befürchten, weil ich einen Fehler begangen habe.

„Das kannst du laut sagen! Ich lebe noch nicht lange, aber was ich schon an völlig Verrücktem gesehen habe...“

„Wirklich? Erzähl. Ich bin noch nie aus Kurast weggekommen, wie ist es da draußen? Stimmt es, dass die Mädchen in Lut Gholein dich mit nur einem Blick so verzaubern können, dass sie dir danach die Haare vom Kopf rauben könnten, und du würdest es nicht bemerken?“

„Haha! Na, *mir* ist das nicht passiert...ich hatte nie Haare...“

Zeit vergeht. Wir reden. Er ist ein guter Zuhörer. Ein williger Zuhörer. Ob ich ein guter Erzähler bin, weiß ich nicht; aber Beschwerden höre ich keine...

„...und dann kommt diese riesige Made aus dem Nichts, und ich fühle mich, als wären sämtliche Knochen in meinem Leib gebrochen, als sie mich frontal trifft; derweil hatte ich gar keine Knochen! Und was sie sagte, klingt immer noch in meinen Ohren nach...*'suchst du Baal?!'*...“

„Was wird das hier, ein Teufelspakt?“

„Oh, Khalil! Ist es schon so spät?“

Der neu hinzugetretene Eisenwolf sieht mich misstrauisch an.

„...wenn du meinst, dass du jetzt abgelöst wird, ja, es ist so weit. Was will der denn hier? Worüber habt ihr geredet?“

„Die tollsten Sachen! Du solltest ihm mal zuhören, was der und sein Meister Alles *erlebt* haben!“

Khalil runzelt die Stirn.

„Nicht, wenn es sich nicht vermeiden lässt...schon gar nicht in der Mitternachtsschicht.“

Mein Zuhörer zuckt mit den Schultern.

„Besser, als auf dem Posten einzuschlafen, oder? Vielen Dank für die nette Unterhaltung, Golem! Gerne mal wieder. Ich bin übrigens Jelani. Wie heißt du eigentlich?“

Überrascht ergreife ich die mir dargebotene Hand und schüttle sie sanft.

„...Golem. Einfach nur Golem.“

Daraufhin verabschiedet sich Jelani von uns. Als er außer Hörweite ist, schnauzt mich Khalil von der Seite an.

„Was hast du denn mit dem gemacht? Was willst du überhaupt hier?“

Ich bin immer noch verwirrt von dem, was gerade passiert ist.

„...in den Dschungel gehen, würde ich sagen...“

„Dann geh! Tu, was du nicht lassen kannst. Ich habe zu tun.“

Erst, als das Stadtportal so weit hinter mir liegt, dass meine Nachtsicht Alles in klares Schwarzweiß taucht, komme ich darauf, warum ich mich so komisch fühle. Ich habe *gute Laune*. Es hat *Spaß* gemacht, Jelani das Alles zu erzählen. Es war...ja! Eine nette Unterhaltung.

UND EINE LANGE NOCH DAZU. ZWEI STUNDEN VERSCHWENDET! ICH DACHTE, DU WOLLTEST HIER ETWAS TUN, BEVOR ES WIEDER TAG WIRD?

...ich habe dich sich nicht beschweren gehört. Und was mir gerade kommt: Ich dachte, ich hätte Hemmungen, nach unserer letzten Erfahrung alleine in den Dschungel zu kommen. Was nun? Hier stehen wir unter Bäumen, und mir ist nicht mehr als mulmig, weil ich nicht genau weiß, was mich erwartet.

WER HÄTTE GEDACHT, DASS EIN WENIG SINNLOSES GEREDE ALLES IST, WAS ES BRAUCHT, UM DICH DAZU ZU BRINGEN, DEIN GEHEULE SEIN ZU LASSEN?

Hmf. Aber so Unrecht hast du eigentlich gar nicht. Ich habe das *gebraucht*. Egal, was passiert ist. Ich bin immer noch der Golem, der durch seine offene und ehrliche Art leicht Freunde finden kann. Ohne Irgendetwas von diesen Menschen im Gegenzug zu verlangen als ein offenes Ohr und ein Lächeln. Das tut einfach gut.

VERLIER DICH HIER NICHT IN SCHWÄRMEREIEN! WIR HABEN ZU TUN!

Ja. Das stimmt. Wir werden so viele Dämonen wie möglich auf dem Weg tiefer in den Dschungel vernichten, während der Meister und Natalya schlafen, wie geht, bevor die Sonne sich zeigt. Ich packe mein Schild fester und lasse das Schwert hervorschießen. Und Morgen sehe ich zu, dass ich mit Hratli und Ormus rede, sobald sie ihre Augen öffnen – wenn es irgendwie geht, Sorge ich selbst dafür, dass sie sich eine Lösung erarbeiten, bevor Deckard noch mehr für uns tut – und der Meister mich in den Dschungel mitschleppt.

HÖR AUF, ZU PLANEN, UND KÜMMER DICH UM DAS JETZT. DIE GEGNER SCHLAFEN NICHT.

Der Zweite trifft selten nicht fundierte Aussagen, und tatsächlich stürmen schon einige Schinder auf mich zu. Ich mache mich bereit...halt, falscher Ausdruck. Ich *bin* bereit.

Kapitel 38 – Der Wald lauter Bäume

„LAUFT, IHR SCHWEINE!“

„Ja, lauft um euer wertloses Unleben!“

Natürlich nützt ihnen das Nichts, und nach kurzer Zeit pfähle ich den schnellsten Schinder. Ich muss meinen Schild an einen Baum lehnen, um ihn abstreifen zu können. Deine Taktik funktioniert hervorragend.

SELBSTVERSTÄNDLICH TUT SIE DAS. DIESE KLEINEN FEIGLINGE SIND NUR DANN STARK, WENN SIE DIE ÜBERRASCHUNG AUF IHRER SEITE HABEN UND KLAR ÜBERLEGEN SCHEINEN; SOBALD WIR IHNEN ZEIGEN, DASS WIR KEINE ÄNGST HABEN UND AUCH KEINE PROBLEME, UNS AUF SIE ZU STÜRZEN, LAUFEN SIE WIE DIE HÜHNER VOR DEM BEIL.

Was das Unvermeidliche nur verzögert.

UND ES SPASSIGER MACHT.

...

ALSO BITTE, WIR TÖTEN SIE SCHON SO SCHNELL ALS MÖGLICH. NOTGEDRUNGEN ZWAR, ABER JETZT KANNST DU DICH WIRKLICH NICHT BESCHWEREN, DASS DAS ZU GRAUSAM FÜR DEINE VERQUEREN MORALGEDANKEN WÄRE.

Trotzdem finde ich, dass es nicht so lustig sein sollte. Noch vor Kurzem hatte ich Angst davor, überhaupt alleine in den Dschungel zu gehen, und jetzt lasse ich diese Dämonen hier mit größter Freude für ihre schiere Existenz zahlen...

ZWEI FLIEGEN MIT EINER KLAPPE, ODER? IST JA NICHT SO, ALS OB DU DAS NICHT MACHEN MÜSSTEST. BEZIEHUNGSWEISE SOLLTEST, WEIL ES DAS SINNVOLLSTE IST, UM DEN MENSCHEN FÜR MORGEN DEN WEG ZU EBENEN. DASS ES AUSSERDEM EIN GROSSARTIGES MITTEL GEGEN DEN GANZEN STRESS IST, DEN WIR IN LETZTER ZEIT AUFGEBAUT HABEN, IST DOCH NUR VORTEILHAFT.

Wir denken später darüber nach, wenn wir den Gegenangriff abfangen haben, ja? Scheinbar ist doch einer davon gekommen.

ICH ZEIG DIR DAS ERINNERUNGSBILD. DER DA RECHTS, HINTER DEM KLEINEN BUSCH. MIT EINEM STEINWURF HÄTTEST DU IHN TREFFEN KÖNNEN.

Im vollen Lauf?

WENN ICH DIESEN KÖRPER HÄTTE...

Sei froh, dass ich keine Probleme damit habe, dass du die Stimme übernimmst, wenn du Lust dazu hast.

BESSER ALS NICHTS...

„DENKT IHR, IHR KÖNNT EUCH ANSCHLEICHEN?“

Kurz bevor die mich umzingelnden Dämonenpüppchen in mein Sichtfeld brechen, bin ich schon auf den nächsten Baum zugesprungen, um mit einem kräftigen Hieb gegen den Stamm Schinder regnen zu lassen, die dachten, von oben hätten sie mehr Chancen.

„ICH VERGASS, WENN IHR DENKEN KÖNNTET, WÜRDET IHR SOWAS GAR NICHT ERST VERSUCHEN.“

Und Schwert und Fuß und Schild! Fehlt nur noch, dass ich sie mit meinem Kopf zerquetsche, dann bin ich wirklich an allen Stellen mit dem trockenen Staub bedeckt, den eingeschrumpfte Körper zurücklassen, wenn man Haut und Knochen zerschmettert.

„WAS IST DEIN PLAN? ALLES SCHLECHTE KOMMT VON OBEN?“

...ooh. Es ertönt ein Gongschlag, als ich mir selbst auf den Kopf donnere, um diesen irren Gegner zu zerquetschen, der meinte, ein Messer in meinem Schädel wäre eine gute Möglichkeit, mich zu erledigen. Ein Verzweiflungsplan; der Rest flüchtet. Und ich verfolge. Fünf Minuten, dreiundzwanzig Sekunden und mehr markige Sprüche vom Zweiten, als gut sind für mein Ungenervtsein später zertrete ich eine dieser kleinen Plagen und stelle fest: Das war der Letzte.

...VON DIESER GRUPPE.

Ja...ich frage mich wirklich, wie viele hier noch sind. Mir scheint, bei der Menge an Schindern, die wir allein diese Nacht erledigt haben, müsste wenigstens dieses Gebiet komplett dämonenfrei sein.

WIR MACHEN JA AUCH NICHT MEHR, ALS IHR WACHSTUM NIEDRIGER ZU HALTEN. ICH GLAUBE, DER Dschungel ist ein einziger Brutplatz für diese und andere Biester. Überleg mal: Wenn sogar die Bäume anfangen, dich anzugreifen, dann sind hier theoretisch unendlich viele Gegner, die nur darauf warten, von einer Seele aus der Hölle belebt zu werden.

Willst du damit sagen, dass du es eigentlich für völlig sinnlos hältst, was wir hier tun?

DAS NICHT. JE MEHR WIR JETZT TÖTEN, DESTO WENIGER SIND MORGEN BEREIT, UNS ANZUGREIFEN. ABER NIE IM LEBEN WERDEN WIR DIE POPULATION DAUERHAFT VERRINGERN, DIE WACHSEN NACH WIE PILZE. WENN WIR ERFOLG HABEN WOLLEN, MÜSSEN WIR ERST DIE QUELLE ABSCHALTEN – MEPHISTO – UND DANACH BEGINNT DER LANGWIERIGE PROZESS DES AUFRÄUMENS.

He, da ist noch einer! Als er bemerkt, dass ich ihn gesehen habe, dreht er sich um und beginnt, zu rennen. Zu langsam für mich, ich hole auf.

Du meinst, selbst, wenn wir den – und vorzugsweise auch seine Brüder – zurück in die Hölle geschickt haben, löst sich das Problem hier nicht von selbst?

DAS PROBLEM HIER LÄSST SICH NUR MIT MEHR FEUER LÖSEN, ALS SANKTUARIO JE AN EINEM FLECK GESEHEN HAT.

Das ist grauenhaft! Selbst wenn wir diesen Krieg gewonnen haben, werden wir noch ewig gegen die Folgen kämpfen müssen...he, wo ist er denn jetzt hin?

BIST DU DIR SICHER, DASS DU SO TIEF IN DEN DSCHUNDEL LAUFEN SOLLTEST? DIE HAUPTWEGE WÄREN WICHTIGER ZU SICHERN.

Nun, jetzt, wo ich Niemanden zum Beschützen zurücklasse, kann ich mir eine kleine Jagd ja leisten, oder?

NICHT, WENN...

He, diese Bäume sind aber weit breiter als andere von ihnen. Und normalerweise sehen hier alle Bäume genau gleich aus.

DAS IST EINE FALLE!

Ich gehe in die Knie, um zu springen, aber kurz darauf stelle ich fest, dass es sinniger gewesen wäre, sich einfach abzurollen. Oder dem Schinder nicht nachzurrennen, wenn ich es recht bedenke. Die Holzkeule, die sich in meinen Rücken feuert, hebt mich von den Füßen, als wäre ich ein Lederball, und ich wirble hilflos durch die Luft, die große Delle in meinem Rücken deutlich im Bewusstsein, fast so deutlich wie den Fakt, dass ich meinen Schild habe fallen lassen...bis ich gegen einen dieser viel zu breiten Bäume pralle.

OH-OH...

Ich komme gar nicht erst dazu, zu Boden zu fallen, bevor mich zwei Knüppelarme packen und meine Arme an meine Seiten pressen, was das Metall sofort an die Belastungsgrenze bringt. Rote Augen leuchten überall um mich herum auf, und damit wird klar, was hier los ist: Dieser Waldabschnitt ist eigentlich eine Lichtung, der Bewuchs besteht aus einem halben Dutzend Dornendreschern.

DAS SIND STACHELDRESCHER. SIEHST DU NICHT DIE UNTERSCHIEDE?

...diese nach oben gebogenen Spitzen sehen mehr als wie Rosendornen als die Dornen der Drescher, die ich bisher gesehen habe.

ROSEN HABEN JA AUCH STACHELN, KEINE DORNEN!

Darüber reden wir *später*, ja? Warum...hat er aufgehört zuzudrücken? Ein vielstimmiges Knarren erfüllt den dunklen Dschungel, und derjenige, der mich anfangs geknuppelt haben muss, tritt nach vorne. Ein wenig hilflos deuten seine gelenk- und handlosen Arme auf seinen Rücken, in dem ein tiefer Riss aufgetaucht ist, aus dem noch immer Späne rieseln. Mein Festhalter schüttelt mich durch und knarrt mich an.

„ZU BLÖD, DASS ICH DEINE SPRACHE NICHT VERSTEHE, HOLZHIRN. WAHRSCHEINLICH WILLST DU ABER WISSEN, WIE ICH DAS GEMACHT HABE. NUN, DAS IST LEICHT ZU ERKLÄREN. WENN EINER VON EUCH MICH SCHLÄGT, TUT IHM DAS ÜBERAUS WEH. ALSO, WENN EUCH EUERE RINDE LIEB IST, LASST MICH RUNTER UND VERSCHWINDET AUS MEINEM BLICKFELD.“

Ein wenig zu überheblich, wenn man die Situation bedenkt, in der wir gerade sind?

FESTES AUFTRETEN IST DER SCHLÜSSEL IM UMGANG MIT DÄMONEN.

Knirschen ertönt. War das...nein, nur wieder ihre Sprache. Das Knarren geht weiter. Und auf einmal ändert es sich, und wird zu einem Chor. Ist das...

JA. DAS IST LACHEN.

Zwei Drescher treten zur Seite. Wollen die uns wirklich gehen lassen?

WIE ICH SCHON SAGTE, GUTES AUFTRETEN IST ALLES.

So ein Wahnsinn...

Da hebt mich der Baumdämon hoch über seinen Klotzkopf. Ich sehe den völlig dunklen, weil bewölkten Himmel ohne störende Kronen im Weg vor mir. Schönes Bild...bis es weggewischt wird, weil ich mit irrsinniger Geschwindigkeit nach vorne geworfen werde, wie eine Rakete zwischen lachenden Monstern hindurchzische und mindestens einen halben Meter tief in einen normalen Dschungelbaum eindringe.

AU.

Uff. Das...war sicher nicht gut für mein Gesicht.

WIR MÜSSEN HIER RAUS!

Eine gute Idee. Wie? Ich kann höchstens mein Schwert aus- und einfahren hier drin! Meine Schultern sind komplett von Holz umgeben! Ich sehe Nichts als Jahresringe vor mir!

JETZT WERD NICHT NOCH KLAUSTROPHOBISCH HIER.

Was soll das bitte heißen?

PLATZANGST. WOBEI DAS VERWECHSLUNGSGEFAHR MIT AGORAPHOBIE BIETET. BESSER GESAGT: DIE ANGST VOR ENGEN, ABGESCHLOSSENEN RÄUMEN.

Ich zapple. Meine Füße schlagen gelegentlich auf Rinde. Aber sie finden keinen Halt, um mich herauszubringen. Panik beginnt, in mir aufzusteigen, wie das Gefühl des Ertrinkens, als ich in Duriel war...eigentlich wirklich fast gleich. Raus! Hier! Jetzt! Aber wie?

Da! Knirschen! Haben meine Anstrengungen endlich ein wenig Erfolg? Der Baum kippt! Warum die Wurzeln schon schwach, hat mein Aufprall sie gelöst? Ich komme auf die Füße. Schwer lastet der Stamm auf mir. Aber keine Sorge! Ich kann es schaffen! Ich muss hier raus...

Ein gewaltiger Einschlag drückt meine Füße tief in den Schlamm Boden, bis sie auf den Stein darunter stoßen. Mein ganzer Unterkörper ist überzogen von feuchter Erde. Mein Kopf lässt weiter Holzschichten splintern. Was war das? Meine Schultern fühlen sich an, als hätte ein gigantischer Hammer sie zeitgleich getroffen.

SIE HABEN DEN BAUM UMGEWORFEN UND DICH MIT IHM UNGESPITZT IN DEN BODEN GERAMMT! NATÜRLICH HAT DEIN GEWICHT NICHT AUSGEREICHT, UM DAS DING ZU LÖSEN. SIE SPIELEN MIT DIR...

Nachdem ihnen irgendwer gesagt hat, dass sie nur aufhören müssen, mich direkt zu schlagen? Eine tolle Idee hatte dieser Jemand, den ich nicht nennen will! Was jetzt? Ich weiß nicht, wie viele solcher Schläge ich noch aushalte!

NUR NOCH EINEN.

Was?

Da kommt er. Ich kann froh sein, dass meine Arme nicht glatt abgerissen werden, als wieder der Stamm, in dem ich ruhe, von einem gewaltigen Aufprall erschüttert wird. Zumal ich jetzt keinen Schlamm mehr unter mir habe, der nachgibt...

Und plötzlich sehe ich etwas. Und spüre mehr als Holz. Was...

LOGISCH: JETZT, WO DU AUF FESTEM GRUND STEHST, KANNST DU NICHT MEHR EINSINKEN, UND DIE GANZE KRAFT IHRES SCHLAGES GEHT AUF DEIN AUFLAGER – WAS BEDEUTET, WEIL DU HALT DOCH MEHR AUSHÄLTST, DASS ER BAUM UM DICH HERUM SPLITTERT.

Links und rechts von mir liegt es, mein zerstörtes Holzgefängnis. Ich bin frei! Und bis zu den Knien im Boden versunken...

Zorniges Knarren verrät mir, dass ich mich beeilen sollte. Ich stemme mich gegen die Stammreste neben mir – als mir einer davon entzogen wird. Schnell drehe ich meinen Oberkörper zur Seite; ein Stacheldrescher hat sich den halben Baum geschnappt und hebt ihn gerade hoch, bereit, mich damit zu zerschmettern. Und ich habe keinen Hebel mehr...

Doch. Wenn ich einfach beide Hände auf den anderen Baumteil lege. Nur nicht in Panik geraten...

DENK AN DAS MANTRA, WENN DU DAS DAS NÄCHSTE MAL TUST, JA?

Gerade noch rechtzeitig komme ich davon, bevor eine Menge Holz Schlamm in alle Richtungen verteilt. Jetzt gilt. Keine Fehler mehr. Meine Feinde liegen klar vor Augen.

UND DU MEINST, DU KANNST SECHS STACHELDRESCHER ERLEDIGEN?

Und du meinst, das wäre mein gerade gezogener Schluss?
Ich laufe davon.

Mein Hörvermögen ist ordentlich beeinträchtigt durch ständig zerbrechendes Holz, schwere Schritte auf nachgiebigem Schlamm, wütendes Knirschen und meiner Ablenkung dadurch, dass ich auch noch den richtigen Weg finden muss, ohne in eine Sackgasse zu geraten oder zu stolpern.
Gut, dass ich persönlich mich voll darauf konzentrieren kann.

LINKS!

Ich stoße mich von einem Baum ab, der rechts von mir ist, und springe über eine Wurzel. Knapp hinter mir fährt eine Holzkeule in den Schlamm Boden. Offenbar ist ihnen gerade recht egal, dass meine Dornen ihnen schaden würden, falls sie tatsächlich träfen.

BLEIB STEHEN!

Was? Aber schön, du hörst besser, wo sie gerade...
Der Baum vor mir wird zur Seite gefegt, in Stücken. Dahinter türmt einer der Stacheldrescher, seine glühend roten Augen bohren sich in meine.

„DU BIST ABER EIN GANZ FIXER JUNGE, WAS?“

Die Anderen vielleicht nicht, aber trotzdem, sie sind kurz hinter uns...da gibts nur eins.
Er holt bereits aus, aber nicht zu einem gewaltigen Schlag von oben herab, sondern zu einem Schwinger, der mich wohl weniger selbst beschädigen wird, aber in das Unterholz donnern. Eine gute Idee, um den Dornenschaden zu minimieren – aber so kann ich über die heransausende Keule springen, was genau die Richtung ist, die ich einschlagen möchte.
Ich packe einen Stachel neben seinem kurzen, breiten Hals und hieve mich auf Augenhöhe. Wir hatten die ganze Zeit Augenkontakt; jetzt breche ich diesen mit einem Schwert in sein linkes, ein Stoß, den ich gar nicht verfehlen kann. Seine Reaktion ist ein ziemlich eindeutig als Schrei identifizierbares Geräusch, aber leider kann ich ihn nicht von seinem Schmerz erlösen.

„WIR SPRECHEN UNS SPÄTER UNTER DREI AUGEN, JA?“

Während der Zweite ihn verhöhnt, habe ich schon seinen Kopf als Sprungbrett genutzt, um in die Krone des nächsten Baumes zu kommen. Ein schneller Blick zurück zeigt mir die Schneisen der Verwüstung, die meine Verfolger geschlagen haben; ich sehe auch, wie dieser hier es geschafft hat, mich einzuholen, offenbar war mein Fluchtweg, an Bäumen vorbei und nicht durch sie hindurch, nicht der kürzeste: Das ist seine Route, mitten durch jegliche Hindernisse. Wenn mich dieser Schlag getroffen hätte gerade, wäre ich Metallstaub, schätze ich: Er ist *stark*...

KÖNNTE EIN HELD SEIN. SO SCHWER, DIE FARBEN ZU UNTERSCHIEDEN WENN KEINE VORHANDEN SIND.

Warum spricht er dann nicht in unserer Sprache?

VIELLEICHT HAT ER KEINE LUST?

Bevor ich mich zu sehr von unseren Spekulationen ablenken habe lassen, bin ich schon gesprungen. Ich muss sie verwirren...bald ist der Wald zu Ende, und danach können sie mich problemlos überallhin jagen. Wäre ich nicht schon so beschädigt, könnte ich sie locker abhängen, aber so bezweifle ich, dass ich in gerade Linie davonkomme.

Darum lande ich direkt neben einem von ihnen. Bitte hab schlechte Reflexe...

Sein Schlag trifft mich seitlich am Kinn und wirbelt mich zu Boden. Heute habe ich aber auch kein Glück. Garantiert sagt er jetzt den anderen Bescheid...ich stemme mich auf den Ellbogen hoch, kurz davor, aufzuspringen, während er meine Präsenz hier preisgibt.

Ein Berg Blätter stürzt sich auf mich. Sofort rolle ich mich weg – meine Reflexe funktionieren auch – und der entwurzelte Baum trifft mich nur mit einigen Ästen, hält mich aber nicht fest.

ER IST VÖLLIG STILL...DASS SIE BEI DER JAGD BÄUME UMWERFEN, IST VÖLLIG NORMAL. DAS HEISST, DIE ANDEREN WISSEN NICHT, WO DU BIST.

Aber... warum? Er zertrümmert eine überwachsene Steinformation, die einmal ein Brunnen hätte sein können, und ein dreißig Zentimeter durchmessender Stein fliegt auf mein Gesicht zu. Im Ausweichen kann ich ihn zur Seite schlagen, was meinen Fingern nicht gut tut.

ICH WÜRD SAGEN, ER WILL DICH FÜR SICH ALLEIN.

Könnte fast funktionieren... wie soll ich da näher ran? Er versucht gar nicht erst, zuzuschlagen... eine Rolle bringt mich vor einem anderen Stein in Sicherheit. Aber dafür, dass er keine Hände hat, kann er die verdammt gut zielen.

GEH NÄHER RAN. WENN ER DICH NICHT ABSCHIESSEN KANN, HAT ER KEINE WAHL, AUSSER ZUZUSCHLAGEN.

Und dann? Der pulverisiert mich doch.

MUSST DU EBEN DEINE REFLEXE GEGEN SEINE MESSEN.

Gefällt mir nicht. Aber je länger wir hier rumtanzen, desto wahrscheinlicher, dass seine Freunde uns finden... Schwert gezückt stürme ich auf ihn zu. Der nächste Stein ist schon in seinen Armen, aber auf einmal bin ich zwischen diesen. Sein Bein erfährt den Kuss meiner Klinge. Jetzt gilts... Der Stein fällt. Ich auch, ziehe mich über den rutschigen Boden durch den Hebel in seinem Oberschenkel, gleite zwischen seinen Beinen hindurch – und bekomme einen kräftigen Schlag auf die Stirn, als mich der Rand des unregelmäßigen Brunnenstücks noch trifft. *Knapp*. Aber jetzt bin ich hinter ihm. Schnell ziehe ich die Klinge in die Scheide zurück, glücklicherweise verhängt sie sich nicht in ihm, und ramme meine Hände in den Boden, um aufrecht zu springen. Wir sind jetzt Rücken an Rücken. Rennen oder kämpfen?

WENN DU RENNST, VERRÄT ER DICH. SO GIERIG IST ER NICHT, DASS ER DICH KOMPLETT DAVONKOMMEN LÄSST – VERSAGEN DÜRFTE GENAUSO BESTRAFT, WIE DEIN TOD BELOHNT WERDEN IN IHRER HIERARCHIE.

Dann hoffe ich, dass ich schneller beim Umdrehen bin. Und dieses Mal bewährt sich mein Hoffen. Er ist durch seine Größe schlicht nicht agil genug für so etwas. So bin ich schon dabei, mein Schwert herabsausen zu lassen, während er noch nicht einmal richtig ausgeholt hat, um mich in einem verzweifelten Manöver endgültig zu erledigen. Ein Schnappen ertönt, als ich seinen Knöchel spalte. Und... mein Schwert steckt fest. Nein! Mein Hieb war nicht stark genug, um den Fuß abzuschneiden!

HILF NACH! DU HAST KEINE ZEIT!

Meine andere Hand schließt sich zur Faust, die ich dem Schwert gegenüber in seinen Knöchel ramme. Ich höre den Luftzug, als er zeitgleich mein Ende herunterfallen lässt... Ein Splintern, und sein Bein trennt sich vom Fuß, als die Dornen auf meinen Fingerrücken das Holzgelenk zerspreißen. Er fällt, und wieder streift mich ein Schlag, der bei einem Volltreffer mein letzter gewesen wäre. Mein Sichtfeld verschwimmt leicht, weil mein Kopf wie eine Glocke vibriert. Mich dadurch beeinflussen zu lassen, wäre fatal. Ich springe schwankend auf seinen Unterleib, renne die gewaltige Brust nach oben, knie mich mit meinem vollen Gewicht dahinter nieder – er wäre fast wieder hochgekommen, aber die spitzen Auswüchse meiner Kniescheiben belehren ihn eines Besseren, und wieder bin ich Auge in Auge mit diesen roten Knöpfen.

„LICHT AUS.“

Mein Schwert dringt zwischen sie – wie ich gerade festgestellt habe, ist ein direkter Treffer in ein Auge nicht zwingend tödlich – und das bis zum Anschlag. Ich spüre die kalte Feuchte des Bodens an der Spitze der Klinge. Und er zuckt unter mir, kurz davor, mich abzuwerfen! Stirb endlich!

„WILLST DU WOHL...RUHIG SEIN...? SCHLAFENSZEIT!“

Ich donnere meine Faust gegen seine Schläfe.

„Der Preis deiner Gier!“

Und noch einmal.

Und noch einmal.

Nach fünf Schlägen geht endlich der erste ins Leere, als er unter mir zu Asche wird. Oh, verdammt, hat das lange gedauert. Wo sind die Anderen?

ICH HÖRE NICHTS.

Ich genauso wenig, logischerweise. Was mir *überhaupt* nicht gefällt.

WIR KÖNNTEN SIE SUCHEN...

Nein. Nein, auf keinen Fall. Die sind mir viel zu schlau im Vergleich zu den anderen Dämonen. Darauf warten sie nur, und die haben Heimvorteil.

DANN SIND SIE MORGEN IMMER NOCH HIER.

Alleine haben wir keine Chance! Schon gar nicht in diesem Zustand. Wir gehen zurück, es hilft Nichts. Ich finde, wir waren erfolgreich genug.

FEIGLING. ABER DEINE SACHE.

Mein Körper, ja.

Leise schleiche ich mich davon. Die Holzleiche meines Feindes nehme ich mit...die habe ich mir auch redlich verdient.

Kapitel 39 – Es dämmt so Manches

Als ich finde, dass wir lange genug gelaufen sind, lege ich trotzdem noch ein paar hundert Meter zurück, dann suche ich mir ein etwas verstecktes Fleckchen im Unterholz, aktiviere das Stadtportal und verdecke es ein wenig mit dem Busch, den ich ausreißen musste, um Platz dafür zu schaffen. Als ich hindurch trete, wartet der Eisenwolf, der den Platz bewacht, natürlich schon in Kampfposition, aber mittlerweile kennen mich ja Alle. Ich grüße freundlich. Er nickt vorsichtig zurück.

„Gute Nacht. Himmel, du siehst ja furchtbar aus.“

„Danke für das Kompliment! Muss ich mir doch glatt einen Spiegel besorgen und die Sache selbst begutachten. Hattet Ihr denn eine ruhige Nacht?“

„Kannst mich duzen. Phaet.“

Sein Schwert ist gescheidet, aber die Hand streckt er mir nicht entgegen. Nun, gewisse Ressentiments werden eben nicht über Nacht verschwinden...

„Golem genügt.“

„Schön. Ruhig? War es, ja. Ich bin ja nicht irre und lauf in den Dschungel.“

Ein dünnes Lächeln zeigt mir, dass es ihm nicht darum geht, mich zu beleidigen. Also hebe ich entschuldigend

die Arme und lege Scherz in meine Stimme.

„Wenn ich hier Gymnastik mache, wacht von dem Geklapper ja Jeder auf. Also weiche ich dorthin aus, wo ich Niemand bei störe.“

In einer Kunstpause taste ich über mein verbogenes Antlitz.

„Dachte ich zumindest.“

Er lacht verhalten – bis ihm die Gesichtszüge entgleiten.

„Und die...Leute, die du gestört hast, denkst du, die könnten versuchen, im Gegenzug uns hier zu...stören?“

Aus seinem Blick spricht recht mühsam unterdrückte Furcht, als er die Schäden meines Körpers begutachtet. Ich winke ab.

„Bei der Positionierung war ich recht vorsichtig, und in einem guten Umkreis habe ich Alles getötet. Wenn allerdings die Gestörten selbst das Portal finden sollten, keine Sorge...“

Ich hebe meinen Blick deutlich nach oben.

„...die passen da nicht durch.“

Er schluckt trocken. Mein Kopf nimmt eine schelmische Haltung ein.

„Lust auf Details?“

Als er zustimmt, beginne ich, ihm von meiner Nacht zu erzählen. Nach kurzer Zeit bemerke ich, wie sich mein Plauerton verändert; langsam werde ich ein geübterer Erzähler, und auch er ist ein guter Zuhörer.

ODER EINFACH FROH ÜBER EINEN BRUCH SEINER EINSAMEN ROUTINE.

Oder? *Und* das.

Nachdem ich mich von Phaet verabschiedet habe, zufrieden damit, dass die Eisenwölfe jetzt keine Grundabneigung gegen mich zu hegen scheinen, gehe ich zu unserer Hütte. Die ist nur von Skeletten bevölkert; das Bett ist leer – aber gemacht.

SO HALB. ODER EIN GERINGERER BRUCHTEIL. ICH WETTE, ER HAT DAS DIE SKELETTE TUN LASSEN. SIEHT ZUMINDEST SO AUS.

Hm...lässt sich ja ändern. Ich bemühe mich, das Laken zu richten, während der Zweite mir recht nutzlose Anweisungen gibt, was vor Allem an seiner generellen Absprache jeglicher Eignung meiner für Tätigkeiten gleich welcher Art liegt. Aber eine gute Übung für meine gefühllosen Finger, langsam bekomme ich eine Ahnung davon, wie ich mit ihnen kompliziertere Aufgaben erledigen kann.

Ich putze den Spiegel – Himmel, ich sehe wirklich furchtbar aus – wechsele das Waschwasser, staube die Vorhänge aus, und kümmere mich um den beginnenden Schimmel in einer Ecke. Was einem Alles auffällt, wenn man mal Zeit hat, nachzudenken...

IHM FÄLLT DAS SICHER NICHT AUF. ER DENKT IM MOMENT WOHL NUR AN NAT.

Was ich mittlerweile akzeptiert habe, aber immer noch nicht verstehe. Sollen wir auch unter dem Bett putzen?

WENN DU DEN ANBLICK ERTRÄGST? DÜRFTE SCHLIMMER SEIN ALS IN DER WURMGRUFT. ALS IN DER WURMGRUFT, DREI JAHRE NACHDEM WIR DA WAREN UND IN DENEN NIEMAND DIE GANZEN KADAVER WEGGERÄUMT HAT.

Uh...

ICH WEISS SCHON, WARUM ICH KÖRPER OHNE GERUCHSSINN BEVORZUGE.

Als ich das Bett beiseite hebe, weiß ich, was der Zweite meint. Es ist zu grausam, um es zu beschreiben. Aber wer die Hölle des Großen Moors überstanden hat...

Zwei Stunden sind vergangen, seit ich aus dem Dschungel zurück bin. Und jetzt? Die Hütte strahlt. Ich stelle die Skelette wieder an ihren ursprünglichen Platz; sie haben sich ohne Probleme beiseite räumen lassen, als ich unter ihnen wischen musste, starr wie Stöcke.

ICH SCHÄTZE, DIE SONNE GEHT IN EINER STUNDE AUF. WIR SOLLTEN SCHON EINMAL FÜR MORGEN VORPLANEN – UMSO SCHNELLER WIRD ES GEHEN, WENN WIR MIT HRATLI UND ORMUS REDEN.

Wahr. Also, bei wem melden wir uns zuerst?

HRATLI. ER WIRD DIE HÄRTERE NUSS ZU KNACKEN SEIN, UND DECKARD WIRD SICH WOHL EHER ORMUS ZUWENDEN, DIE KOMMEN JA FABULÖS MITEINANDER AUS.

In Ordnung. Hratli können wir am besten über seine Gier packen, würde ich sagen. Wie wärs mit „wenn hier das Chaos ausbricht, kauft Niemand mehr bei dir ein?“

HM...ICH WEISS NICHT, WIE SKRUPELLOS ER WIRKLICH IST. TATSÄCHLICH KÖNNTE ER NÄMLICH BEI DER RICHTIGEN ART VON CHAOS EINE MENGE GOLD MACHEN...IMMERHIN HAT ER DAS MONOPOL AUF NEUE WAFFEN.

Du meinst, er würde tatsächlich, falls hier handfeste Auseinandersetzungen anfangen, die Parteien mit der Ausrüstung versorgen, die sie brauchen, um einander umzubringen, statt sich nur zu verprügeln?

ER WÄRE NICHT DER ERSTE.

Verdammt. Und theoretisch würde ich ihn nicht über solche Gedanken stellen. Was ist damit: Er sieht nicht aus wie ein Mensch, der sich groß *wehren* könnte, falls die Leute meinen, sie *brauchen* seine Waffen...und nicht bezahlen wollen.

DAS WÄRE MÖGLICH. IMMERHIN DÜRFTE DER, DER BEIDE PARTEIEN IN EINEM BÜRGERKRIEG BELIEFERT, AUCH DER SEIN, DEN BEIDE AUSSCHALTEN WOLLEN, DAMIT DIE ANDEREN NICHT VON IHM PROFITIEREN KÖNNEN.

Du hast da Erfahrung?

MÖGLICH.

Irgendwann musst du mir mal von deiner Vergangenheit erzählen...

ICH MÜSSTE DIR AUCH ERZÄHLEN, WAS DER MEISTER UND NAT SO MITEINANDER MACHEN. WERDE ICH ABER NICHT. KANNST IHN JA FRAGEN, OB ER SICH VORSTELLEN KANN, WAS ES MIT MEINER VERGANGENHEIT AUF SICH HAT.

Unter die Gürtellinie.

HAST DU MEHR ALS VERDIENT. KÖNNEN WIR UNS JETZT WIEDER AUF DIE PLANUNG KONZENTRIEREN?

Seufz...schön. Arbeiten wir *zusammen*. Also, Hratli sollte zumindest ein persönliches Interesse daran besitzen, die Docks friedlich zu halten. Ormus. Was könnte Ormus für ein gesteigertes Interesse haben, außer das, zu überleben, wenn hier Chaos ausbricht?

GUTE FRAGE. LUSTIGERWEISE HAT ER WENIGER ZU VERLIEREN ALS HRATLI. ER IST EIN AUSSENSEITER, DEN TATSÄCHLICH NIEMAND PER SE BRAUCHT, UND DAZU EIN ALTER MANN. EIN BITTERER ALTER MANN; DAS SIND DIE SCHLIMMSTEN.

Aber doch prinzipiell ein guter Mensch, oder? Wenn wir einfach daran appellieren...?

DIE FRAGE IST: IST ER EIN BESSERER MENSCH, ALS ER SCHLECHT VON HRATLI DENKT?

Verstehe ich nicht.

ICH BIN ALSO DRAN MIT SEUFZEN. FÜR UNFÄHIGE: ORMUS IST SICHER EIN NETTER KERL,

BLA BLA BLA. ABER DAS HINDERT IHN NICHT DARAN, VON MEPHISTOS HASS DAZU GETRIEBEN ZU WERDEN, SEINE ABNEIGUNG GEGEN HRATLI IN FATALER WEISE AUSZULEBEN. ALSO: IST SEINE ABNEIGUNG STÄRKER, ODER SEINE GRUNDNETTIGKEIT?

Huh. Wir verlassen uns besser nicht darauf, dass Letztere es ist.

GENAU MEIN PUNKT.

...wie überzeugen wir ihn also, dass es nicht nur für die Gesamtheit der Überlebenden wichtig ist, mit Hratli über die Reparatur der Barriere zu reden, sondern auch für ihn persönlich?

LASS DIR WAS EINFALLEN. DU BIST DER GROSSE IMPROVISATOR VON UNS BEIDEN.

Ich habe aber gerade keine Ahnung!

SOLLTEST DU ÖFTER SAGEN, FINDE ICH.

Dann...denken wir doch einstweilen über etwas Anderes nach. Was ist mit Aschara? Sie wird sich ja überzeugen, wie sie sagt, dass ich ihr keinen Unfug erzählt habe. Könnte das ein Problem darstellen?

DIE FRAGE HIER IST, OB SIE SICH DAZU HERABLÄSST, PERSÖNLICH MIT DEN BEIDEN ZU REDEN, ODER EIN PAAR KUNDSCHAFTER AUS DER TRUPPE SCHICKT. JEDE MÖGLICHKEIT HAT IHRE EIGENEN KOMPLIKATIONEN – SIE FINDET SICHER SCHNELL HERAUS, WAS UNSERE MAGIER SO VERHEIMLICHEN WOLLEN, WEIL SIE DAS ÜBERHAUPT NICHT AUSSTEHEN KANN. WAS ABER, WENN SIE DAS SO SEHR AUFREGT, DASS SIE AUCH NICHTS MEHR MIT DENEN ZU TUN HABEN WILL?

Sie ist doch wohl die, die am stärksten auf den Schutz Kurasts sieht – das heißt, davon würde sie sich doch sicher nicht stören lassen.

BEWUSST NICHT.

Ach, verdammt, ich glaube, wir machen uns hier *zu* viele Gedanken. Wir könnten ja gleich noch damit anfangen, einen Notfallplan für den Fall zu entwerfen, dass der Meister morgen beschließt, mich zu zwingen, Tees zu demaskieren oder so was Ähnliches.

DEIN PROBLEM, WENN DU DIE FREIE ZEIT NICHT FÜRS PLANEN VERWENDEN WILLST!

Ich meine nur, dass wir uns nicht irre machen sollten!

DAS IST VORSICHT!

Das ist Paranoia!

DANN SPAR DIR DIE PLANUNG! IMPROVISIERE MORGEN! DEIN PROBLEM, WENN DIE SACHE SCHIEF GEHT!

Wir haben schon für Hratli vorausgeplant, das ist die größte Hürde, der Rest ist doch sicher vernünftig! Nachher bricht der Meister mit dem ersten Sonnenstrahl auf, und wir müssen die ganze Sache ohnehin Deckard überlassen. *Ich* denke jetzt lieber über was Anderes nach: Sollen wir Morgen einen kleinen Umweg vorschlagen, damit wir den Schild zurückbekommen?

UND WIEDER AUF DIE DRESCHER STOSSEN?

Ich weiß nicht, ob sich das vermeiden lässt. Sie sind jetzt gewarnt, dass wir in ihrer Umgebung sind. Nachdem ihre erste Falle fast funktioniert hat, denkst du nicht, sie versuchen es erneut?

DIE FALLE BEWEIST DOCH NUR, DASS SIE VERDAMMTE FEIGLINGS SIND. WENN WIR MIT DER GANZEN ARMEE DORT AUFKREUZEN, WERDEN SIE ES NICHT EINMAL WAGEN, AUF HÖRWEITE HERANZUKOMMEN.

Du vergisst da was: Wir reden hier nicht über fünf Stacheldrescher, von denen einer ein Held sein könnte oder auch nicht. Die haben gestern ganz offen mit den Schindern zusammengearbeitet, um mich in ihre Mitte zu

locken. Wenn die Dämonen sich organisieren, stehen wir nicht gegen eine Gruppe von weniger als einem halben Dutzend, sondern gegen den ganzen Dschungel gemeinsam. Das ist eine völlig andere Situation.

DU ÜBERSCHÄTZT WOHL EIN WENIG DEIN BEDROHUNGSPOTENTIAL. DAS WAR DOCH KEINE FALLE NUR FÜR DICH, DIE HABEN DA EINFACH GESCHLAFEN, UND DER SCHINDER IST SCHLAU GEWORDEN.

Du sagtest, es ist eine Falle!

JA, VON DEM EINEN SCHINDER!

Der auch noch lebt.

NOCH EIN GRUND, NICHT NACH DEM SCHILD ZU SUCHEN. DEN HAST DU GANZ ALLEIN VERLOREN DURCH DEINE DUMMHEIT, MIT DER DU DEM KLEINEN BASTARD NACHGELAUFEN BIST.

Du redest immer von Vorsicht statt Paranoia, und jetzt willst du meine Bedenken einfach zur Seite wischen? Der ganze *Dschungel* könnte Morgen auf uns warten!

UND? DAGEGEN KÖNNEN WIR NICHTS TUN, DAS MACHT ER ALLERDINGS AUCH SCHON JEDEN MORGEN, SEIT WIR HIER SIND. WIR KÖNNEN ABER EINEN OFFENSICHTLICHEN KÖDER IGNORIEREN UND DEN SCHILD SCHILD SEIN LASSEN.

...wir werden einfach Morgen sehen, was sich an Gelegenheit ergibt, danach zu suchen.

BEI DIABLOS HORN! LASS DEN MEISTER EINFACH EINEN NEUEN MACHEN!

Der alte ist ein noch lebendes Skelett, und ein treues dazu!

SKELETTE LEBEN NICHT!

Du glaubst auch, dass wir nicht leben!

MIR WIRD DAS JETZT ECHT ZU BLÖD. HOL DOCH MORGEN DEINEN SCHILD, IN DEN DU DICH VERLIEBT HAST AUF GARANTIIERT UNBEDENKLICHE WEISE. ICH MUSS MIR DEN GANZEN UNFUG, DEN DU VERZAPFST, NICHT ANHÖREN.

Kein Grund, so überzureagieren...

Fein! Als ob ich dich brauchen würde, um Entscheidungen zu treffen.

Den Rest der Zeit, bis die Sonne aufgeht, verbringe ich damit, die ganzen Docks auf und ab zu laufen und mich immer nervöser zu machen. Von den Gesprächen Morgen hängt so viel ab! Und, wobei ich hoffe, dass dieser Gedanke privat bleibt, war der Streit mit dem Zweiten jetzt wirklich nötig? Ich dachte, wir hätten endlich zu einer gemeinsamen Linie gefunden. Aber ich habe doch genauso ein Recht wie er, mir Sorgen zu machen über meinetwegen andere Dinge als er...ach, das führt zu Nichts.

Wann steigt dieser blöde Leuchtbalken jetzt endlich über die Wasseroberfläche?

DIE SONNE GEHT ÜBER DEN BAUMKRONEN IM OSTEN AUF, DU IDIOT.

Das...

Stimmt. Gah! Wirst du jetzt wieder mit mir reden? Unsere persönlichen Differenzen können doch nicht so groß sein, dass wir dafür riskieren, bald nicht mit voller Energie unsere Sturschädel zu überzeugen.

DASS ICH DIR DABEI HELFEN, STAND NIE IM ZWEIFEL. ICH BIN JA GENAUSO INTERESSIERT WIE JEDER HIER ES SEIN SOLLTE, DIE DOCKS ZU RETTEN. ABER DARÜBER HINAUS HABE ICH JETZT ECHT KEINE LUST, MIR DEIN STÄNDIGES GEFLENNE WEITER ANHÖREN ZU MÜSSEN. ALSO KEINE SORGE, WIR MACHEN DAS GEMEINSAM. SEI NUR BIS DAHIN EINFACH STILL, JA?

Na schön. Dann behalte ich meine Gedanken eben für mich! Ist mir eh lieber. Hör einfach weg, falls meine Konzentration nachlässt, oder was auch immer!

Endlich fallen die ersten Strahlen über die Wipfel. Ich bin gerade vor Alkors Hütte, als ich sie sehe; von ihm habe ich länger Nichts gesehen – aber der Schornstein, der etwas deplatziert wirkt auf dem Strohdach, raucht schon die ganze Nacht. Was er wohl zusammenköchelt? Vielleicht einen schönen Vorrat Lebenselixier nur für sich...

Na, egal. Schauen wir zu, dass wir Hratli abpassen.

Der Sonnenaufgang war schön...aber jetzt ist sie schon über die Phase des Morgenrotes hinaus, und er ist immer noch nicht wach! Sollen wir nachsehen? Ihn aufwecken?

ES IST ZEHN MINUTEN HER, DASS DER ERSTE SONNENSTRAHL ÜBER DEN HORIZONT GEBROCHEN IST. LASS IHM HALT EIN WENIG ZEIT, SICH ANZUZIEHEN ODER SO.

Tut mir Leid...ich bin ein wenig nervös.

ICH HABS VERDAMMT NOCH MAL GEMERKT!

„Oh, Golem? Das ist ja mal eine Überraschung an einem wunderschönen Morgen wie diesem. Die Sonne geht auf, und du zu mir, wer hätte so etwas erwartet. Welche Art von hoffentlich profitablen Anliegen führt dich hierher?“

Sofort beginnt, diese blumige Stimme, mir auf den Geist zu gehen. Glücklicherweise überdeckt die Erleichterung darüber, dass Hratli gerade in seine farbüberladenen Roben gekleidet vor seine Schmiede getreten ist, den ersten Anflug von Gereiztheit.

„Ich hoffe, dass es sogar sehr lukrativ für jeden der Beteiligten ist. Tatsächlich ist, was dabei rausspringt, das Leben aller Überlebenden, die noch in den Docks wohnen.“

Er verliert sein ewiges Ölgrinsen.

„Das klingt doch nach einem Angebot, das man nicht ausschlagen kann. Was wären denn die Details eines solcherart interessanten Vorschlages?“

SCHAU AN, DER KOMMT JA JETZT SCHON RICHTIG INS SCHWITZEN. DER FRONTALANGRIFF HAT GUT FUNKTIONIERT.

Stimmt. Erst ködern oder gleich auf den Punkt kommen?

KÖDERN. EGAL, WIE GUT ES JETZT LÄUFT, WIR WOLLEN NICHT ALLE TRÜMPFE AUS DER HAND GEBEN.

„Nun, nicht so schnell. Zunächst möchte ich betonen, dass eine Verhinderung des Ereignisses, das besagtes Überleben gefährden könnte, von gewissen Beteiligten gewisse Opfer verlangen könnte, die aber natürlich nicht vergleichbar sind mit dem Preis, der ansonsten zu zahlen wäre.“

Er runzelt die Stirn und streicht sich über seinen langen, pechschwarzen Pferdeschwanz.

„Das...scheint nur logisch, Golem. Willst du mir denn durch die Blume sagen, dass es mich etwas *kosten* könnte, was auch immer zu tun? Um es noch ein wenig mehr auf den Punkt zu bringen, denn ich *hasse* es, derart vage und unklar zu sein, drohst du mir etwa? Möchtest du an meine durchaus nicht unbeträchtlichen Ersparnisse?“

Was? Der zieht hier ja völlig falsche Schlüsse.

NA JA, SO GANZ UNRECHT HAT ER JA NICHT. DU ZEIGST IHM AUF, WELCHE NEGATIVEN KONSEQUENZEN EIN FALSCHES HANDELN VON SEINER SEITE HABEN KÖNNTE – UND DEINE FORMULIERUNG KANN MAN DURCHAUS SO AUSLEGEN, DASS DU IHM DIE FINGER UND DANN DAS GENICK BRICHST, WENN ER DIR KEIN GOLD GIBT, UM DAS ZU VERHINDERN.

„Nein! Das ist es überhaupt nicht. Tatsächlich würde ein Einsatz von deiner Seite überhaupt keine Investition in Goldform verlangen.“

„Aber in Naturalien? Hör mir mal gut zu, mein Freund. Du bist nicht der Erste, der meint, mich damit beeindrucken zu wollen, wie stark er doch ist, und wie sehr ich seinen Schutz brauchen könnte, weil sonst

eventuell mein Haus abbrennt oder ähnlich unschöne Dinge. Und Alles, was er verlangt, ist eine hübsche Rüstung, ein scharfes Schwert, natürlich nur dieses eine Mal. Zur Sicherheit. Wir Alle wollen nur sicher sein!“

Theatralisch wirft er seine Hände in die Höhe, eine gespielt überraschte Miene aufsetzend.

„Und dann – Himmel! Die Bedrohung wird schlimmer! Vielleicht wäre es nur recht und billig, noch einen Helm herzugeben, ein Zeichen unserer Freundschaft? Es kann so viel passieren in diesen Zeiten. Wirklich schlimm. Am besten noch diesen hübschen Ring. Er könnte sehr hilfreich sein gegen all die bösen Leute, die versuchen, dem armen Hratli zu schaden.“

Er schmolzt. Das läuft jetzt komplett aus dem Ruder...

...LASS MICH MAL REDEN.

„Hratli, du verstehst das falsch. Jetzt hör mir bitte einmal in Ruhe zu.“

Sein Finger stößt mich vor die Brust.

„Nein, Golem, jetzt hör du mir einmal zu, und du kannst das deinem Meister auch sagen, denn ich weiß ja, wer hier wirklich dahinter steckt. Denkt ihr, ich bin ein Amateur? Denkt ihr, ihr könnt hier hereinspazieren und mit mir machen, was ihr wollt? Da habt ihr falsch gedacht. Ich bin nämlich nicht so blöd, wie ihr wohl meint, dass ich aussehe. Weil das nicht das erste Mal ist, dass ich dieses Gespräch führe. Ich bin mir sicher, dass ihr nicht wisst, wie es hier aussah, als Kurast noch das Juwel war, das den Handel in einem Umkreis von den Sümpfen bis zu den Ländern der Barbaren kontrolliert hat. Die Schmiede waren fest in der Hand einer sogenannten Gilde, aber was tat diese Gilde? Schützen, ja, aber nur für Gold! Viel Gold! Gold, das rechtmäßig mir gehörte!“

Sein Gesicht wird...milde, was nicht zu seinen Worten passt, die immer aufgeregter werden. Er legt sogar ein überaus beunruhigendes Grinsen dazu.

„Sie wollten da ran, diese Amateure. Zuerst hatten sie mir gesagt, dass man mit Magie nicht schmieden könne. Als ich ihnen dann die Kunden wegnahm, als ich trotz meiner wie sie sagten überzogenen Preise die am besten zahlenden Leute belieferte, wurden sie...wütend. Diese verdammten Bastarde! Zunächst waren es nur Drohungen, dann kam Jemand vorbei und zündete meinen Laden an.

Aber das störte mich nicht. Ich hatte meine Ersparnisse sicher deponiert. Ich konnte mich innerhalb eines Monats wieder aufbauen. Einen weiteren Monat darauf hatte ich meinen Profit *verdoppelt*.

Und wieder kamen die Neider. Wieder schickten sie ihre starken Männer. Sie wollten mehr als Feuer legen. Sie wollten mich berauben. Und ausschalten. Für immer.

Aber ich war bereit, Golem. Ich war bereit. Nie wieder sollte passieren, was in der Nacht passiert ist, als mein Geschäft das erste Mal brannte. Meine *Vorkehrungen* waren getroffen. Weißt du, was geschah, als sie vorbeikamen, um mir das Versteck meines Geldes abzupressen? Willst du es wissen?“

Der Zweite benutzt immer noch meine Stimme. Unsicher.

„Oh...sehr gerne.“

„Du erfährst es jetzt! Sie kamen zu dritt, als ich gerade dabei war, zu schließen. Sie warfen mich zu Boden, an die Wand und zerbrachen meine Tische. Es war nicht schön. Bis ich sie hatte, wo ich sie haben wollte. Jawohl. Ich bin zäher, als man denkt, Golem. Ein fataler Fehler, zu denken, ich wäre schwach in jeder Hinsicht, nur, weil ich darüber erhaben bin, meinen wunderschönen Körper in einen Berg aus formlosen Muskeln zu verwandeln wie diese anderen Schmiede, die tatsächlich noch mit den eigenen Händen arbeiten! Ein Kommando aus meinem Mund genügte, als sie sich über meinen gefallen Leib beugten, und mein Zauber begann zu wirken.“

Seine Augen beginnen, träumerisch in die Ferne zu blicken.

„Kannst du dir vorstellen, was passiert, wenn kunstvoll geschmiedete Schwerter aller Art auf einmal beginnen, von ihrem Platz an den Wänden quer durch den Raum zu fliegen? Bidehänder, Bastardschwerter, Kristallschwerter, und Krummsäbel. Besonders Krummsäbel. Vor diesem Tag trug ich weiße Roben, Golem. Dieses Scharlach hier...es ist eine ständige Erinnerung. Es erinnert Alle, die meinen, meinen Weg kreuzen zu müssen, wozu ich fähig bin. Und Niemand hat es seither je wieder gewagt.“

Er verzieht das Gesicht.

„Ich war der reichste Schmied von ganz Kurast. Für ein wunderschönes Jahr. Und dann begann Alles, in sich zusammenzufallen. Die Dämonen fielen von Travincal aus über uns her, überall sprossen die Bäume wie Pilze aus dem Boden. Todesranken erwürgten Menschen links und rechts von mir. Aber nicht ich. Ich war *bereit*, Golem. Ich hatte für jeden Fall voraus geplant – nicht für etwas in dieser Größenordnung, zugegeben, aber auch *das* würde den schlauesten Mann in Kurast nicht aufhalten! Meine Rüstung, meine Waffe, mein Schild, von mir für mich geschmiedet, trugen mich durch das Chaos. Hierher. Mehr hatte ich nicht – es blieb keine Zeit, meinen Reichtum zu retten. Alles Gold ging verloren.

Gab ich auf? Nein. Sieh mich an! Ich bin wieder der reichste Mann in Kurast! Die Docks gehören *mir*, Hratli! Irgendwann kehre ich zurück in den Dschungel, brenne ihn nieder, mit meiner Magie, mit meinem Stahl! Ich nehme Rache an dem, der meinte, mir meinen Reichtum nehmen zu müssen. Ich hole es mir zurück, mein süßes, süßes Gold. Und vielleicht färbe ich mir dann meine Roben grün mit Pflanzensaft.“

Das Leuchten in seinen Augen...das ist nicht mehr ein Traum. Das ist Wahnsinn.

VERDAMMT, ICH DACHTE, ER WÄRE NUR EIN HARMLOSER RÜCKGRATSLOSER WEICHLING. EIN WEICHLING IST ER ZWAR, ABER ER KOMPENSIERT ES HERVORRAGEND DURCH EHRGEIZ. UND HARMLOS IST DAS SICHER NICHT.

Hratli tritt mir fast auf die Füße und starrt mir von oben herab direkt auf die Augen.

„Also, um es noch einmal klar zu machen, Golem...“

Er packt meine Schläfen.

„Niemand. Tritt. Zwischen. Mich. Und. Mein. Gold.“

Er lässt mich los. Und sein Grinsen wird wieder fröhlich, seine Stimme kehrt zurück zu dieser alten, verhassten Öligkeit.

„Nachdem das gesagt wurde – möchtest du nicht einen Gegenstand vom besten Schmied der Docks erwerben?“

Verdammt...was machen wir jetzt nach dieser Triade?

UNS GANZ LANGSAM DAVONSCHLEICHEN? ICH SCHERZE, NATÜRLICH.

Moment Mal. Er hat doch einfach Unrecht mit dem, was er meint, das wir tun wollten. Warum erzählen wir ihm nicht einfach die Wahrheit?

„Hratli, ich hoffe, du glaubst mir hierbei...aber es war überhaupt nicht meine Intention, dich zu irgendetwas zu drängen, das derart unangenehme Reaktionen von dir provozieren könnte. Garantiert habe ich Nichts im Interesse, das unsere gute Geschäftsbeziehung gefährden könnte.“

Er legt den Kopf schief, immer noch grinsend.

„Ach, ist das so? Was war denn dann dein Anliegen?“

„Um es auf den Punkt zu bringen: Die Barriere, die du und Ormus um die Docks errichtet habt, ist dabei, zusammenzubrechen. Wir dürfen das auf keinen Fall zulassen, darum würde ich mich überaus freuen, wenn ihr eine Lösung diskutieren könntet, am besten, bevor wir in den Dschungel aufbrechen.“

Das wischt sein Lächeln weg, als hätte ich ihm eine Ohrfeige gegeben.

„Die Barriere tut *was*?“

„Sie versagt.“

Er packt mich wie vorher.

„Woher willst du das wissen?“

Jetzt reicht's mir aber. Ich entferne seine Hände von meinem Kopf.

„Ormus hat es uns gesagt. Und es stimmt. Der Hass steigt. Der Wahnsinn kommt näher. Ich spüre das

überdeutlich.“

Der Schmied schlägt die zarten Hände über den Mund.

„Warum sagt er mir das nicht selbst?“

Hm...

LASS DIR WAS EINFALLEN.

Nein. Nein, diesmal nicht. Keine Lügen, Hratli ist ja ganz offenbar nicht blöd. Er wird wissen, wie sein Verhalten rüberkommt.

„Er kann dich nicht ausstehen – und der Hass verstärkt das.“

Hratli ballt eine Faust.

„Das ist äußerst unverantwortlich. Oh ja, äußerst unverantwortlich. Das gefährdet Alles, was ich mir hier aufgebaut habe. Und er sagt es mir nicht einmal.“

Oh-oh...

„Ich bin mir sicher, er hätte ganz anders gehandelt, wenn Mephistos Einfluss nicht so hinterhältig genau verhindern würde, dass ihr euch friedlich zusammensetzt...he!“

Er hat sich umgedreht und ist in das Dunkel seiner Schmiede gestürzt. Gerade will ich hinterher, als er mit einem kleinen Hammer in der Hand herauskommt.

„Mephistos Einfluss ist mir egal. Das lasse ich auf keinen Fall zu. Wenn Ormus nicht mit mir reden will, dann teste ich einfach mal *seine* Vorkehrungen gegen Leute, die an etwas von ihm wollen.“

ER...IST MEHR ALS NUR WILLIG, WAS ZU UNTERNEHMEN? IM GEGENTEIL, ER BRAUCHT ÜBERHAUPT KEINE ÜBERZEUGUNGSARBEIT?

Wofür haben wir uns eigentlich groß Gedanken gemacht, willst du fragen? Die Frage gebe ich zurück.

ABER...ER IST SO EGOISTISCH...DAS SOLLTE IHN ÜBERHAUPT NICHT STÖREN...BEZIEHUNGSWEISE ES SOLLTE IHN STÖREN, ABER ANDERS...

Ja, wir haben uns gewaltig in ihm geirrt, würde ich sagen. Verdammt! Gerade erst habe ich doch gelernt, dass man sich nicht von ersten Eindrücken leiten lassen sollte! Und hier verbringe ich die ganze Nacht damit, aufgrund des ersten Eindrucks von Hratli ein Szenario zu entwerfen, das sofort in sich zusammenbricht, weil er in Wirklichkeit ganz anders ist!

DAS IST ES! DU HAST IHN NICHT AUSSTEHEN KÖNNEN – UND WIR SIND SCHON WIEDER AUF DIE HASSWELLEN HEREINGEFALLEN! ZUM GLÜCK RICHTET SICH SEIN HASS AUF DAS RICHTIGE ZIEL, DEN DSCHUNGEL...

Ja...jetzt halten wir ihn aber auf, bevor er Ormus den Schädel einschlägt mit dem Ding...huh, wer kommt denn da? Und wie sieht er denn *aus*?

„Ha, habe ich dich doch endlich gefunden, Golem. Hier hätte ich doch tatsächlich als Letztes gesucht. Na, Hratli, wen willst du damit denn verprügeln? Aber schön, dass du wach bist, wir wollten uns ohnehin ein wenig mit dir unterhalten, wenn du gerade Zeit hast.“

„Eigentlich nicht, General, aber für einen meiner besten Kunden mache ich doch immer eine Ausnahme. Wobei ich deinem Boten gerade eigentlich schon das Wichtigste gesagt haben dürfte. Nicht wahr, Golem? Aber wo bleiben meine Manieren – schönen guten Morgen, meine Liebe.“

Überzogen verbeugt er sich vor Natalya, die mit dem Meister angekommen ist, und küsst ihre Hand. Endlich finde ich meine Stimme wieder.

„Was ist mit deinen *Haaren* passiert, General?“

Sein Gesicht färbt sich ganz kurz rosig, als sich über den Kopf streicht – und die kurzen Haare darauf.

„Es wurde entschieden, dass ich so besser aussehe. Und ich muss zustimmen, nachdem ich zuerst skeptisch war, du hast das hervorragend gemacht, Nat.“

Er wendet sich ihr zu, und sie küssen sich.

Ein lautes „Klonk“ verrät mir, dass Hratli seinen Hammer hat fallen lassen. Hastig hebt er ihn auf.

„Wa...was wolltet...ihr Beiden...denn mit mir besprechen?“

Der Meister legt den Arm um die Schulter der Assassine und beugt sich verschwörerisch vor, wobei seine Miene ernst wird.

„Wir haben ein Problem, Hratli, ein ziemlich großes sogar. Es ist sogar wichtiger als unser Vordringen nach Travincal im Moment. Die Barriere, die du mit Ormus über die Docks gespannt hast, wird immer schwächer, und ihr *müsst* etwas dagegen unternehmen, koste es, was es wolle.“

Völlig verwirrt blickt der Schmied von ihm, zu Natalya, dann zu mir, wieder zum Meister.

„Ich...weiß das, General. Dein Golem hat es mir gerade eben gesagt. Ich wollte gerade aufbrechen, um Ormus ins Gewissen zu reden.“

Jetzt ist unser Pärchen an der Reihe, überrascht zu sein. Der Meister starrt mich an.

„Du...du hast mit ihm darüber geredet? Warum hast du nicht auf mich gewartet? Ich habe dir ganz sicher nicht den Auftrag hierzu gegeben, oder habe ich irgendetwas vergessen?“

„Nein...General...ich...“

SAG ES IHM NICHT SAG ES IHM NICHT SAG ES IHM NICHT!

„...ich dachte, dir wäre es wichtiger, sich um die Organe und Travincal zu kümmern, statt um die Barriere, also habe ich beschlossen, die Sache selbst in die Hand zu nehmen.“

Er weicht zurück, aber diesmal ist es Natalya, die mich anspricht.

„Du dachtest, er würde sich überhaupt keine Sorgen machen über dieses Problem? Fast wäre er nicht eingeschlafen, weil ihn das Problem so beunruhigt hat. Darum bin ich auch hier, natürlich werde ich mich auch einsetzen, dass die Docks nicht fallen.“

Der Meister wirkt...verletzt.

„Wirklich, Golem, wenn du denkst, etwas, das dich so beunruhigt, ist wichtig, warum redest du dann nicht mit mir darüber? Das wäre doch überhaupt kein Problem gewesen, und wir würden hier jetzt nicht völlig verwirrt herumstehen...“

„Es...es tut mir...“

„He!“

Hratli tritt zwischen uns.

„Sicherlich ist diese Konversation zwischen euch äußerst wichtig, und ich muss zugeben, sogar informativ, aber jetzt wollen wir uns doch lieber zu meinem geschätzten Kollegen mit dem Pronomenproblem begeben und versuchen, gemeinsam an unserer tödlichen Gefahr hier zu arbeiten, oder nicht?“

Die Menschen nicken. Dann sieht der Meister mich finster an.

„Wir reden noch darüber, Golem. Jetzt komm, wir besuchen Ormus und...Deckard?“

Gerade eben kommen die beiden alten Männer zusammen über den nächsten Holzsteg auf uns zu, beide äußerst überrascht dreinblickend. Der Horadrim-Weise begutachtet unsere kleine Versammlung.

„Das ist ja eine Zusammenkunft so früh. Gehe ich Recht in der Annahme, dass du unseren metallbegabten Freund hier bereits über Alles informiert hast, Golem? Ich konnte tatsächlich schon mit Ormus reden...“

Er nickt ihm freundlich zu.

„...und ich würde sagen, die Vernunft hat heute mehrere entscheidende Siege errungen. Wollen wir uns irgendwohin setzen und wichtige Dinge planen?“

Der Meister vergräbt eine Hand in seinem neuen Haarschnitt und starrt mich mit offenem Mund an.

„Golem...*was hast du gemacht, als ich nicht hingesehen habe?*“

Oh, verdammt, das wird nicht schön enden. Das wird sogar äußerst hässlich.

UND DU DACHTEST, DINGE NICHT ZU SAGEN WÜRDEN KEINEN SCHADEN ANRICHTEN.

Kapitel 40 – Ein guter Plan für einen schlechten Tag

Verdammt, verdammt, verdammt, wie erklär ich ihm das jetzt...das Schlimmste ist doch, dass es diesmal überhaupt kein Missverständnis gibt – ich *habe* ihm schlicht und einfach nicht vertraut!

KONZENTRIER DICH! WIR BRAUCHEN GANZE STÜHLE, KEINE KAPUTTEN.

Ja...ach, was soll das überhaupt. Ich wollte doch nur meinen Teil beitragen, die Welt zu retten, und was ich mache, ist falsch. Die ganze Aufregung hätte ich mir sparen können! Warum habe ich nicht mit dem Meister geredet? Als ob das je ein Problem gewesen wäre...

FÜNF! NICHT VIER!

Jetzt hör auf! So verwirrt bin ich jetzt auch wieder nicht. Der Meister sitzt doch auf seinen Skeletten!

NA SCHÖN, WENN DU DAS MEINST.

Tu ich. Gah, wenn ich nur daran denke, dass ich ihm bald Rede und Antwort stehen muss... Die vier einfachen Holzstühle, die ich aus einem kleinen Lager geholt habe, sind nicht allzu leicht zu tragen. Einen fünften hätte ich gar nicht mehr mitnehmen können, würde ich sagen...die Menschen stehen derweil sich nervös über Belanglosigkeiten unterhaltend auf dem Leuchtturmplatz. Hratli hatte gemeint, dies wäre ein sehr guter Ort, das weitere Vorgehen zu planen. Und mich hat man geschickt, um für Bequemlichkeit zu sorgen. Wenn das keine Strafe ist, weiß ich auch nicht.

„Ah, da kommst du ja endlich...aber ist das nicht einer zu wenig?“

„Ich dachte, du würdest auf deinen Skeletten sitzen...“

„Denk nicht, Golem, tu, was ich dir sage! Wie oft denn noch!“

ICH HAB DICH GEWARNT.

Ach, muss das denn sein. Kann ich nicht einmal was richtig machen heute?

„Ich konnte gar nicht mehr tragen...“

„Ja, klar. Schon gut, dann hol ich die Dinger eben. Verteil die Stühle jetzt!“

Niedergeschlagen stelle ich einen kleinen Kreis vor dem Leuchtturm auf. Der dritte Stuhl will nicht gerade stehen – ich rücke ihn hin und her, aber immer ist der Boden zu uneben. Na *komm* schon! Ich komme mir immer blöder vor, je länger er sich weigert, das Wackeln zu lassen...und Alle starren mich an...

„Lass es, Golem. Ich habe einen guten Gleichgewichtssinn.“

Dankbar sehe ich Natalya an, die zu mir getreten ist und sich grazil auf das peinliche Objekt niederlässt. Der Stuhl steht felsenfest unter ihr.

MACH DEN KREIS BREITER, DER MEISTER WILL DOCH SICHER NEBEN IHR SITZEN.

Ach, die eine Stelle muss ja frei...oh, wenn mich das nicht so ablenken würde. Geradezu Bauchweh bekomme ich, wann immer ich mich an den Gesichtsausdruck des Meisters erinnere, als er herausfand, dass ich ihm nicht zugetraut hatte, an die unmittelbare Gefahr hier zu denken. Seine Enttäuschung versetzt mir Schlag um Schlag in die Magengrube...wie genau man hinter seinen Augen lesen kann, was er in diesem Moment dachte: Dass er das nie gedacht hätte.

Die Skelette klappern heran und formen sofort ihren Thron. Natalya schiebt ihren Stuhl daran und nachdem der Meister sich niedergelassen hat, die Arme auf Beinknochen ruhend, legt sie ihre Hand auf seine, darunter eine Ferse. Er lächelt kurz, dann blickt er wieder finster. Mittlerweise sitzt Jeder. Er hebt zu sprechen an.

„Nun, damit sind wir Alle zusammen, was ja reibungsloser ging, als die Meisten von uns dachten. Freut mich natürlich sehr, dann können wir ja sofort beginnen.“

„Wenn Ihr noch einen Moment entbehren könntet...“

Seine Stirn runzelt sich in Richtung der Sprecherin; dann weiten sich seine Augen, als er sie sieht. Natalya lächelt spöttisch, und wenn ich mich nicht irre, festigt sich ihr Griff um den Handrücken des Meisters.

„Es sieht nach Regen aus, Aschara. Habt Ihr keine Angst, Euch zu erkälten?“

Die eben aufgetauchte und tatsächlich wie üblich außer mit einer Schlange äußerst knapp bekleidete Söldnerführerin lächelt so lieblich zurück, dass es schon fast aufgesetzt wirkt.

NEIN, WIRKLICH.

Hm?

SELBSTVERSTÄNDLICH IST DAS AUFGESETZT!

Verstehe ich nicht.

DACHTE ICH MIR. SCHAU NUR ZU, VIELLEICHT LERNST DU WAS.

„Ich bin mir sicher, einer meiner Männer ist so freundlich, mir einen Schirm zu halten, falls es denn anfangen sollte...Ihr habt Euch ja auch schon Jemand geholt, der das im Zweifelsfall tun kann. Dürfte ich mich denn zu Euch gesellen? Mir scheint, es würden Sachen besprochen, bei denen sicherlich meine bescheidene Meinung nicht schaden dürfte...“

Der Meister verzieht das Gesicht, als Aschara ihn beleidigt, aber sagt Nichts. Stattdessen steht er auf und deutet auf eine gerade ihre Hütte verlassende Frau. Sie erschrickt, als sie ihn bemerkt, aber er grinst sie nur gewinnend an und winkt sie her.

„Keine Angst vor uns! Wir sind eine offene Runde! Wenn Sie wollen, gesellen Sie sich zu uns! Wir besprechen nur Dinge von höchster Wichtigkeit, da ist doch Jeder willkommen, der dazwischenreden darf! Sogar Reptilien!“

Schnell ist sie zurück in ihrem Haus. Er dreht sich wieder in die Runde.

„Zu schade, hatte offenbar keine Lust, unser Gespräch zu bereichern. Aber wir finden sicher noch Jemand, der gerade Nichts zu tun hat! Laden wir einfach Alle ein!“

Ascharas Lächeln hat sich keinen Millimeter bewegt.

„Seid Ihr fertig? Das ist schön. Eine lustige Vorstellung, General, sicherlich schadet es nicht, zufällige Bürger einzuschüchtern und sich seltsam zu benehmen. So wenig, wie es schaden würde, sich in aller Ruhe über ‚Dinge höchster Wichtigkeit‘ zu unterhalten, und dazu tatsächlich Jeden einzuladen, der Ohren hat.“

Es beginnt, leicht zu tröpfeln.

„Oh.“

Die eine Silbe reicht, dass ein Eisenwolf, der sie begleitet hat und sich bis jetzt sehr dezent zurückgehalten hat, vorspringt und sich wortlos hinter sie stellt, einen Schirm hochhaltend.

Als der Meister die Arme verschränkt, beginnt der Knochenthron, sich aufzulösen, da die Skelette aufstehen. Kurz, bevor er etwas sagt, was womöglich keine gute Idee gewesen wäre, erhebt sich Deckard Cain mit ruhiger Würde.

„Nun, ich muss zugeben, dass unsere wertige Dame hier, wenn ich mir einen Titel aus Unwissenheit sparen darf, durchaus nicht Unrecht hat mit ihren leise geäußerten Bedenken. Selbige kamen mir ebenfalls, aber aus Platzmangel dachte ich, hinnehmen zu müssen, dass ein gewisses Abhörisiko besteht. Was sich nun wohl gelöst haben dürfte, nicht wahr? Es spricht sicher Nichts dagegen, unsere Diskussion unter dem Dach der Kaserne zu führen, zumal wir uns ja wohl einig sind, nicht nass werden zu wollen.“

Der Meister wird das nicht, denn ein Wächter hat seinen Schild über ihn und Natalya ausgebreitet, was sie sehr eng zusammen stehen lässt. Gerade will er wieder etwas beitragen, als ihn diesmal Aschara unterbricht.

„Selbstverständlich spricht Nichts dagegen. Tatsächlich habe ich schon eine entsprechende Anzahl an Stühlen holen lassen – und persönlich Tee gekocht.“

DARUM WAREN SO WENIGE IM LAGER?

Wie schnell hat sie bitteschön reagiert?

WENN MAN BEDENKT, DASS DIE EISENWÖLFE IHR BEDINGUNGSLOS GEHORCHEN UND IHRE AUGEN ÜBERALL HABEN...SCHNELL GENUG IST NICHT SO UNMÖGLICH, WIE DER UNGLAUBEN IN DEINER FRAGE AN ÜBERZEUGUNG DEINERSEITS VERRÄT.

...was?

VERGISS ES.

„Sehr vorausschauend von Euch, aber ich muss ganz grob gestehen, dass es mir eigentlich nicht Recht ist, wenn der Gegenstand unserer Gespräche mehr Leuten als nötig bekannt wird. Mal ganz abgesehen davon, dass wir noch nicht einmal vorgestellt wurden, wenn mich meine Erinnerung nicht trügt...?“

Das...läuft aus dem Ruder.

DACHTE GAR NICHT, DASS DAS NOCH MEHR GINGE.

Wenn das so weiter geht, weiß er bis heute Abend, dass du existierst und ich werde auf kleiner Flamme geröstet...okay, auf großer, die kleine wartet jetzt schon.

„Äh, General, sie weiß aber schon Bescheid über das, was wir gleich erörtern wollen. Tut mir Leid, dass ich das noch nicht erwähnt hatte...gestern Abend war ich schon in der Kaserne. Wenn ich die Vorstellung übernehmen darf...der General, mein Meister, Aschara, die Anführerin der Eisenwölfe.“

Mit halb offenem Mund und ausgestrecktem Finger steht der Meister einen Moment da, dann blinzelt er kurz.

„Golem...“

Natalyas Hand legt sich auf seine Schulter, und sie flüstert ihm etwas ins Ohr. Kurz spannt er sich an, dann

schließt er kurz die Augen und atmet bewusst ruhig. Aschara scheint die Situation zu genießen.

„Ja, du hattest schon erwähnt, dass du auf eigene Faust bei mir bist, aber für so eigen hätte ich dich gar nicht gehalten, Golem. Na denn, wollen wir uns ins Trockene begeben?“

„Ja. Ja, tun wir das.“

Der Meister hat die Augen noch nicht geöffnet. Die drei Magier folgen Aschara und ihrem Schirmträger – es ist Jelani, wie ich sehe. Vorsichtig trete ich zu ihm.

„General...soll ich etwas Anderes tun...während ihr redet?“

Zwischen zusammengepressten Lippen dringt seine Antwort hervor.

„Du kommst jetzt mit, Golem. Ich hätte gut Lust, dir auch nicht zu erzählen, was wir gleich herausfinden werden, aber das wäre...irrational. Räum die blöden Stühle auf und wir treffen uns bei Aschara, du weißt ja schon, wo du hinmusst, wie es scheint.“

„Ich...“

„Und sei einfach still.“

Er dreht sich weg, ohne die Augen in meine Richtung geöffnet zu haben. Natalya wirft mir einen unleserlichen Blick zu und folgt ihm dann schnell.

Ich lasse mir Zeit mit dem Aufräumen. Am liebsten würde ich mich jetzt in eine Ecke setzen und einfach verschwinden.

GUT, DASS DU DIE SACHE NUR SCHLIMMER MACHEN WIRST, WENN DU JETZT TRÖDELST.

...die Stühle sind schnell verstaubt, und ich beeile mich, in die Kaserne zu kommen. Die Eisenwölfe lassen mich kommentarlos durch. Gerade wird noch Tee ausgeschenkt, also bin ich rechtzeitig, um nicht zu stören – schnell stelle ich mich hinter den Stuhl des Meisters, der seine Skelette im Regen hat stehen lassen, und bin, wie verlangt, still.

Der Meister nimmt einen Schluck aus seiner Tasse, hustet, weil er noch zu heiß ist, und winkt ab, als Natalya sich zu ihm beugt.

„Können wir dann beginnen? Hratli, ich bin mir sicher, du hast am Meisten beizutragen für den Anfang.“

„In der Tat! Mein Grund, zunächst den Leuchtturmplatz als Treffpunkt vorzuschlagen, war, dass dort der Kern unseres Problems liegt. Als ich nämlich unter den ersten Überlebenden hier ankam, galt es, so schnell als möglich für den Schutz unser aller Leben zu sorgen, weswegen ich mich des erstbesten Nexus' magischer Energie bediente, den ich fand, um die Barriere aufzubauen. Trotz meiner durchaus beachtlichen natürlichen Begabung wäre ich nämlich ohne Hilfe von einer äußeren Quelle nicht dazu in der Lage gewesen, den Schutzschirm aufzubauen; ich benötigte einen Fokus, einen zentralen Punkt, und vor Allem Mana, eine ganze Menge Mana. Und über all das gleichzeitig stolperte ich in glücklichster Fügung!“

„Ormus ist sich sicher, dass das der einzige Grund war, dass mein geschätzter Kollege nicht einfach gewartet hat, bis mögliche Hilfe ankam – wie ich selbst, beispielsweise – und nicht etwa, dass er Ansehen und Anerkennung dafür wollte, das Problem alleine zu ‚lösen‘...“

Der Blick des Schmieds schießt verärgert zum Taan-Magier. Aschara kichert. Deckard hustet und stupst Ormus an, neben dem er sitzt. Dessen dunkelhäutiger Kopf legt sich irritiert schief, dann lehnt er sich in seinen Stuhl zurück.

„Eigentlich wollte Ormus nur anmerken, dass ein langsames Auf-den-Punkt-Kommen erstrebenswert wäre.“

Nicht, dass er mit seiner anderen Anmerkung wohl groß Unrecht hatte.

WAS ALLERDINGS NICHT HEISST, DASS ER DURCH PROVOKATIONEN WIE DIESE DIE GANZE UNTERHALTUNG RISKIEREN SOLLTE.

Zu wahr. Zum Glück hat sich Hratli wieder unter Kontrolle.

„Gerade war ich dabei, als ich rüde unterbrochen wurde, alter Mann. Erwähnter Nexus magischer Energie also bot sich mir dar wie ein Geschenk des Himmels, ein alter, vergessener, aber seltsamerweise noch erstaunlich gut erhaltener Altar – direkt neben dem Leuchtturm befindlich. Jeder von Euch wird schon hunderte Male an ihm vorbeigelaufen sein, ohne ihn groß zu bemerken.“

Man sieht genau, wie manche aus unserer Runde versuchen, sich ins Gedächtnis zu rufen, was er meint. Ich gehöre auch dazu, aber bin schneller als die meisten: Tatsächlich, dieses Steinornament in einer nicht einmal recht abgeschiedenen Ecke des Platzes wäre gut dafür geeignet, darauf Opfergaben darzubringen. Und der Altar ist mir auch noch nicht recht aufgefallen. Interessant, wer überlegt: Natalya, Aschara, eventuell der Meister, dessen Gesicht ich aber als einziges nicht sehen kann, Deckard nickt dagegen nur versonnen. Und Ormus ist überhaupt nicht überrascht. Wenn ich mich recht entsinne, habe ich ihn auch oft gesehen, wie er einfach nur dastand – und den Altar betrachtete. Minutenlang.
Hratli fährt fort.

„Als ich das Potential dieses Reliktes erkannte, musste ich sofort handeln. Nach nur kurzer Vorbereitung konnte ich den Schildzauber wirken, eine effektive Barriere gegen alles Übel – und es ging weitaus leichter, als ich dachte, denn als die Energien durch mich flossen, stellte ich Erstaunliches fest: Nichts anderes als den Ort, an dem jetzt die Docks stehen, zu beschützen, war einst die Aufgabe dieses Altares gewesen. Er wurde errichtet an einer idealen Stelle für heilige Handlungen, mit ohnehin schon hohem Magiepotential, und die Rituale, die dort wohl über Jahrzehnte, womöglich Jahrhunderte durchgeführt wurden, steigerten dies nur noch. Ich musste nicht viel mehr tun, als den alten Schutzzauber zu erneuern.“

„Seltsam, vor ein paar Wochen hörte sich das noch nach der allergrößten Anstrengung an, die wohl nur einer der größten Zauberer vollbringen konnte. Ormus' Ohren müssen sich geirrt haben.“

„Es reicht, Ormus.“

Des Meisters Stimme ist eisig, seine Teetasse völlig zitterfrei, als er sie zum Trinken hebt, der Rand wohl noch ein hartes Starren frei lassend, so abrupt, wie Ormus wieder still wird.

VIELLEICHT SOLLTEST DU IHN ÖFTER WÜTEND MACHEN, ER IST AUF JEDEN FALL WEITAUS EFFEKTIVER IN DIESEM ZUSTAND.

Um Himmels Willen!

„Danke, General...nun, damit wären meine Beiträge zur Diskussion erst einmal erschöpft. Ich war sehr zufrieden mit der Barriere, als ich sie erschaffen hatte, und sie erfüllte ihre Aufgabe perfekt; jedoch, ihr Schwächerwerden ist unbezweifelbarer Fakt, und ich habe keine Erklärung dafür, noch weniger eine Lösung. Eigentlich müsste die gespeicherte Energie, die ich gespürt hatte, als ich den Altar das erste Mal sah, noch für Jahrzehnte des Schutzes reichen.“

Deckard sieht sich bedächtig um, ob Niemand sonst sprechen will, dann füllt seine ruhige und angenehme Stimme den Raum ohne Anstrengung.

„Ich danke Euch für die ehrliche Darstellung des Geschehenen, Hratli. Ormus! Wie ich nicht umhin kam zu bemerken, hattet Ihr schon länger Interesse an dem Objekt, um das es geht, gezeigt. Sicher könnt Ihr uns wertvolle Informationen dazu liefern.“

„Tatsächlich kann Ormus das. Worüber unser sehr geschätzter Eisenarbeiter hier wohl überhaupt nicht Bescheid weiß, ist der komplexe Hintergrund, der Kurast umgibt, und die wahre Bedeutung der Relikte, die sich direkt vor unseren Augen in Vielzahl verstecken. Dem modernen Menschen ist klar, dass seine Vorstellung des Himmels und der Hölle nicht nur auf blindem Glauben beruht, sondern auf harten Fakten, wie uns immer wieder überdeutlich durch die Existenz von Dämonen vor Augen geführt wird.“

„Und Engeln.“

Der Meister und Deckard Cain sehen sich an, nachdem sie gemeinsam gesprochen haben. Der Rest blickt größtenteils recht überrascht, sogar Aschara; Natalya lächelt schlaue. Ormus räuspert sich schließlich.

„Nun, um zurück zum Thema zu kommen. Früher war Sanktuarium glücklicher, da die großen Übel sich noch darauf beschränkten, unsere schöne Welt mit dem Aussenden von Dämonen allein zu quälen, statt selbst fleischliche Form anzunehmen und hier zu wandeln. Und diese Erscheinungen waren sporadisch. Das Wirken des Himmels, so...indirekt es manch Einem auch erscheinen mag, blieb allerdings ebenfalls nicht verborgen,

wenngleich die wahren Ursachen allein der Vorstellung der Menschen vorbehalten blieben. So bildeten sich die frühen Religionen, Naturgottheiten anbetend und basierend auf Opfergaben in Gruppenritualen. Dabei nicht einmal zwingend Menschenopfer, wie Viele den primitiveren Kulturen nachsagen, aber natürlich reichlich fehlgeleitet.“

ALS OB DER GLAUBE DER HEUTIGEN RELIGIONEN NICHT AUCH IN DEN ALLERMEISTEN FÄLLEN VÖLLIGER UNFUG WÄRE!

...du schließt Fälle aus? Was ich bisher vom Glauben des Meisters und Deckards mitbekommen habe, klang doch ganz vernünftig: Die Hoffnung darauf, dass der Himmel und seine Engel die Welt erlösen werden...

NEIN, DAS IST UNFUG. DIE ERLÖSUNG, UNFUG. DIE WELT IST NICHT DAFÜR GESCHAFFEN, DASS IHRE SEELEN IRGENDWANN EINEN ANDEREN ZUSTAND ERREICHEN ALS DEN DES LEBENS SELBST. HÖLLE, HIMMEL, EGAL, WOHIN EINE SEELE NACH DEM TOD KOMMT, ÜBER KURZ ODER LANG IST ES UNVERMEIDBAR, DASS SIE WIEDERGEBORN WIRD ALS NEUER MENSCH AUF SANKTUARIOS BODEN, IMMER WIEDER UND WIEDER. EIN EWIGER ZYKLUS DES LEBENS UND DES TODES.

Das klingt...grausam.

NEIN. DAS IST DER GERECHTESTE ZUSTAND, DEN MAN SICH VORSTELLEN KANN. HÄLTST DU ES DENN FÜR GERECHT, DASS EIN JEDER NUR EIN LEBEN HABEN SOLL, EINE EINZIGE CHANCE, ZU ZEIGEN, WAS ER KANN? UND WENN DAS VORBEI IST, OB ES KURZ WAR ODER LANG, KOMMT DIE SEELE NACH OBEN ODER NACH UNTEN, UNWIDERRUFLICH, AUF EWIG IN HELLSTER, FREUDIGER LANGEWEILE ODER DUNKELSTER, VERZWEIFELTSTER QUAL GEFANGEN?

Das würde aber bedeuten, dass nicht einmal die *Möglichkeit* besteht, das ewige Glück zu erreichen.

WER WILL DAS SCHON? EINE EWIGKEIT IST VOR ALLEM EINES: VERDAMMT LANG.

„Nichtsdestoweniger hatten die alten Religionen beträchtliche Macht. Das Gruppenerlebnis, Gesänge, Rituale waren schon immer am besten dafür geeignet, Energien vieler Menschen auf ein Ziel zu fokussieren. Dazu noch einige Ingredienzien, die schon damals als magisch bekannt waren, und die ersten Zauber entstanden. Eben solche, die die alten Götter schützen sollten, ihre Stätten, und die Menschen, die sich an ihnen trafen. Lange hatte Ormus überlegt, warum der Altar hier so...leer schien. Nun erhielt ich die Antwort: Sein gesamtes magisches Potential wird in diesem Moment genutzt, um die Barriere aufrecht zu erhalten. So konnten auch die Magiefähigen unter uns seine Macht nicht erkennen; ich bemerkte ihn nur aufgrund seiner Form, nicht aufgrund irgendeiner Art von Ausstrahlung.

Und jetzt ist auch offensichtlich, was das Problem darstellt: Der Schutzzauber ist ein guter Zauber, keine Frage, überaus bemerkenswert, wenn man bedenkt, wie *lange* es schon her ist, dass er das erste Mal angewandt wurde. Aber: Jetzt zeigt sich sein Alter – seine Überholtheit. Denn wie wir schon festgestellt haben, gab es nie eine so starke Bedrohung der Welt und speziell dieses Fleckchens auf ihr durch die Mächte des Bösen. Sicher hätte die Barriere keine Schwierigkeiten, eine beliebige Anzahl von niederen Dämonen eine beliebig lange Zeit fern zu halten. Vielleicht ist gerade sie der Grund, weswegen Kurasts Handelshafen immer wie von Zakarums Hand geschützt schien, was zumindest die Paladine stets behaupteten.

Die Situation, die sich im Moment allerdings bietet, ist nicht im Mindesten vergleichbar mit irgendeiner, die es je zuvor gegeben hätte – die Kräfte, die auf den Schutzzauber einschlagen, sind unglaublich. Alle drei Großen Übel befinden sich in nicht allzu großer Entfernung – es ist ein Wunder, ein wahrhaftes Geschenk des Himmels, dass der alte Zauber überhaupt bis jetzt diesem bösen Einfluss standhalten konnte.“

Kurz breitet sich Schweigen über die Kaserne. Mehrere Eisenwölfe, darunter auch meine Bekannten Vanji und Jelani, hören uns gespannt zu.

Der Meister zeigt sich pragmatisch, als er das Schweigen bricht.

„Ich muss gestehen, recht beeindruckt von euerem Wissen zu sein. Aber...das hilft uns doch Alles nicht weiter, zumindest habe ich in der Richtung noch Nichts gehört. Die Frage ist: Kann sich einer von euch eine Möglichkeit vorstellen, die Sache in den Griff zu bekommen? Wenn nicht, verschwenden wir hier unsere Zeit, Nichts gegen euere versammelte Präsenz, aber dann sollte ich sofort aufbrechen und tatsächlich versuchen, die Übel zu schlagen, bevor hier das Chaos hereinbricht.“

WOHL GESPROCHEN.

Ormus faltet seine Hände über den Mund, Hratli blickt etwas nervös zu den Anderen in der Runde, die insgesamt sehr ernst scheint. Nicht einmal Aschara lächelt, und streichelt automatisch ihre Schlange.

„Eine mögliche Lösung würde mir tatsächlich einfallen.“

Aller Augen richten sich auf Ormus.

„Es ist ein wenig weit hergeholt, aber könnte funktionieren. Wie Ormus schon sagte, ist der Altar als Quelle der Barriere ein Relikt einer Religion, die nicht mehr existiert und diesen Zustand schon seit sehr langer Zeit inne hat. Jedoch, wie wir ja klar festgestellt haben, sind diese Relikte noch vorhanden und besitzen trotz ihres Alters teils unglaubliche Macht.“

„...wenn wir an ein solches kommen könnten, müssten wir in der Lage sein, eine neue Barriere aufzubauen!“

Ormus hebt eine Augenbraue in Hratlis Richtung.

„Wir‘, tatsächlich? Nein, darauf wollte ich nicht einmal hinaus. Um meine These allerdings zu vervollständigen, benötigt Ormus noch eine Information. Kam es meinem großzügigen Kollegen denn so vor, als würde der Altar als Nexus tatsächlich seine volle Macht entfalten, die er schon immer hatte, bevor er diese Macht in selbstloser Weise dazu zwang, uns Alle zu schützen?“

Hratli springt auf und wirft seinen Stuhl um.

„Mir *reichen* jetzt deine ständigen Sticheleien, Ormus! Wenn du nicht in der Lage bist, mit mir wie ein vernünftiger Mensch zu reden, der über seine persönlichen Ansichten hinwegblicken kann, dann sehe ich nicht, was mich dazu bringen sollte, dir auch nur zu sagen, was ich plane, zu mir zu nehmen, sobald ich diesen Raum verlassen habe – was jetzt sofort der Fall ist!“

„Hratli, bitte.“

Deckards leise Worte halten den Schmied auf, als hätte der Horadrim-Weise statt ihrer ein Lasso benutzt.

„Erstens bin ich mir sicher, dass Ormus sich als vernünftiger Mensch, der er ja ist, gleich für höchstwahrscheinlich ungewollte, aber wohl leider doch geschehene Unstimmigkeiten entschuldigen wird. Zweitens wäre es doch höchst unvernünftig von Euch selbst, schon angesprochene persönliche Ansichten über ein anderes Mitglied unserer Runde dafür sorgen zu lassen, dass heute kein Ergebnis erreicht wird.“

Die roten Roben kommen langsam zum Stillstand, wo sie gerade doch noch in Wallung waren wie ihr Träger. Ein paar Herzschläge bewegt sich Nichts...dann dreht Hratli sich um.

„Na schön. Mehr als diese Information kann ich dann aber wirklich nicht mehr liefern, und will auch nicht mehr. Nein, ich war überrascht, wie viel von der Energie dieses Ortes tatsächlich ungenutzt blieb. Es schien, als sei in den Stein selbst eine Unmenge davon gespeichert worden, aber mir erschloss sich keine Möglichkeit, diese zu nutzen.

Ich hoffe, das half. Nun gehabt Euch wohl! Die Entschuldigung kannst du dir sparen, alter Mann. Du hast dir heute einen Feind gemacht, und ich werde sicher gehen, dass du dich noch einmal daran erinnerst und es dir bitter Leid tut, bevor dein wertloses, verbrauchtes Leben von selbst endet.“

Und weg ist er. Betretenes Schweigen herrscht.

Deckard hustet verhalten.

„Es tut mir Leid. Ich dachte, ich könnte ihn zum Bleiben bewegen mit diesem Argument, aber die Macht des Hasses ist stärker als ich geworden.“

Schwer zu sagen ob seiner Hautfarbe, aber Ormus wirkt...bleich.

„Es...es tut auch Ormus Leid...es hätte...nicht so weit kommen dürfen.“

Plötzlich trifft mich eine Faust an der Brust. Ein verhaltener Gong übertönt einen gleich darauf halblaut geäußerten Fluch, als winzige, unsichtbare Stacheln sich an mehreren Stellen durch die schlagende Hand bohren. Die dem Meister gehört.

„Unwichtig! Deine Schuld, aber daran können wir jetzt auch Nichts mehr ändern. Machen wir das Beste daraus.

Kannst du diese Information brauchen, Ormus? Wenn nicht, dann sind wir gleich weg.“

Er ist nun das Zentrum der Aufmerksamkeit, aber seine Arme sind stur verschränkt und seine Lippen versiegelt. Ormus senkt den Kopf.

„Die Information...war genau, was ich brauchte. Ja, das bestätigt meine Theorie. Es ist eine halbe Ewigkeit her, dass der Altar tatsächlich *benutzt* wurde – aber nur durch Benutzung wurde er zu dem, was er ist. Ormus hat schon versucht, zu ihm zu beten, auch bereits Opfergaben dargebracht, heimlich des Nachts, seit er erkannte, worum es sich bei diesem Steingebilde handelt, aber all das hat seine Kraft nicht erweckt. Ich glaube aber fest daran, dass es möglich wäre, die Energie, die in dem Altar schlummert, zu erwecken, wenn wir ein weiteres Relikt der alten Religion hätten.“

Der Meister beugt sich vor.

„Was wäre das denn zum Beispiel?“

Ormus überlegt.

„Eine Trommel, mit der der Takt der Gesänge geschlagen wurde...andere Musikinstrumente natürlich auch...Schalen, in denen geweihte Kräuter verbrannt wurden...ein Opferdolch...“

„Das ist es!“

Wieder hat der Raum einen neuen Fokus...Jelani? Er zieht sich ein wenig zusammen, als die Blicke auf ihm landen. Aschara hebt eine Augenbraue.

„Du hast uns etwas zu sagen, Jelani?“

Beim Klang ihrer Stimme schlägt er sofort die Hacken zusammen und hebt den Kopf hoch.

„Ja, Madame. Ich erinnere mich gleichzeitig sehr gern und ungern an Kurast, da jedes schöne Bild nur neue Trauer herbeiruft, aber gerade ist mir etwas eingefallen. Als Kind nahm mich mein Vater...“

Er schluckt kurz.

„...oft in die Halle der Vergangenheit mit. Äh, dort waren Fundstücke vergangener Zeiten ausgestellt. Und eines von ihnen sah ich mir immer besonders gerne an, denn es war das älteste, und trotzdem von unglaublicher Schönheit: Ein herrlich gearbeiteter Dolch aus Stein, mit völlig gerader und durchaus scharfer Klinge, die nur etwa zehn Zentimeter lang war.“

Einen Moment lang überlegt er.

„Der Gibdinn. So hatten sie ihn genannt. Ein uralter Opferdolch. Das müsste genau das sein, was ihr benötigt – und dieses Ding hat bereits Jahrhunderte, womöglich Jahrtausende heil überstanden, eine kleine Dämoneninvasion dürfte da auch keinen Unterschied mehr gemacht haben.“

Ormus...strahlt.

„Das ist es! Genau so etwas benötigen wir! Wenn Ihr diesen Gibdinn finden könntet, wäre die Barriere wiederherzustellen und auf Dauer zu stärken, nur eine Frage von ein paar wenigen Versuchen.“

Relativ unbeeindruckt tippt sich der Meister mit einem Finger ins Gesicht.

„Schön und gut, aber wie soll ich einen etwa zwanzig Zentimeter langen Dolch im ganzen Dschungel finden? Womöglich sind wir schon längst vorbeigelaufen.“

Jelani schüttelt den Kopf.

„Die Halle der Vergangenheit war recht weit von den Docks entfernt. Bald nach ihr stadteinwärts begann der Basar, und bald nach dem schon Travincal. In diesem Dschungel könnt ihr auf die paar Tage nicht so weit gekommen sein.“

„Golem!“

Ich zucke zusammen, als der Meister mich ruft, ohne mich auch nur anzusehen.

„Ja, Meister?“

Hoppla, das ist mir so rausgerutscht. Ihn scheint es nicht zu stören.

„Wie viel Weg haben wir ungefähr zurückgelegt? Luftlinie!“

Oh, Himmel, die ganzen Kurven...wie soll ich das beurteilen?

DU SOLLST MICH MACHEN LASSEN. ICH HABE JA NICHTS BESSERES ZU TUN, WENN DU GERADE DABEI BIST, IN SELBSTMITLEID ZU ERTRINKEN, ALSO IST UNSERE INTERNE UMGEBUNGSKARTE MITTLERWEILE NICHT NUR ÄUSSERST DETAILLIERT, SONDERN HAT SOGAR EINEN GEDANKLICHEN MASSSTAB. BITTE, EINFACH ABLESEN.

Informationen fluten mein Hirn. Wahnsinn, wie viel Zeit hast du damit verbracht, das auszurechnen?

WENIGER, ALS DU VIELLEICHT DENKST. ICH HABE FESTGESTELLT, DASS EGAL, WIE FOKUSSIERT ER GEBAUT IST, EIN KÖRPER IMMER EINE GEWISSE ABLENKUNG DARSTELLT. DAS IST DER EINZIGE VORTEIL MEINES AKTUELLEN ZUSTANDS: ICH HABE DIE ULTIMATIVE KONZENTRATIONSMÖGLICHKEIT.

Na dann...Danke für die Mühe, würde ich sagen...

„Etwa...fünf Kilometer.“

„Was?“

Jetzt sieht er mich aber an. Völlig ungläubig.

„Wir...hatten ein paar Umwege, jetzt, wo ich darüber nachdenke.“

„Oh Himmel. Oh, heiliger Himmel.“

Jelani dagegen scheint die Nachricht nicht zu stören.

„Dann seid ihr ganz nah! Die Halle der Vergangenheit war noch etwas weiter von den Docks entfernt, aber nicht viel weiter.“

Des Meisters Blick alterniert zwischen mir und dem Söldner.

„Na dann...“

Er legt den Kopf schief und presst die Fingerspitzen wiederholt zusammen und lockert sie wieder.

„...trotzdem, wie finde ich einen kleinen Dolch in den völlig zerstörten Ruinen einer Halle?“

Ormus winkt ab.

„Ihr solltet in der Lage sein, ihn zu spüren, wie Hratli den Altar hier spürte; Ihr seid genauso in der Lage, Magie zu wirken, wie er und ich es sind.“

Mein weißhaariger Erschaffer breitet die Arme aus.

„Alles klar!“

Er steht auf.

„Dann suchen wir eben nach noch einem leicht tragbaren Gegenstand, wir haben ja noch nicht genug von denen zu finden. Vielleicht bewahren die Dämonen jetzt ja Khalims Leber oder so in den Schränken eurer Halle auf, das würde die Sache doch erleichtern. Danke für den Tee, und Abmarsch.“

Auch Natalya verabschiedet sich. Aschara bittet die beiden älteren Männer, noch eine Weile zu bleiben. Als wir nach draußen treten, warten die Skelette schon darauf, die Menschen vor dem Regen zu schützen.

„Hast du Alles dabei, mein Lieber?“

Ein endlich wirklich ehrliches und auf diesen Lippen einfach durch die Seltenheit wunderschön wirkendes Grinsen erscheint im Gesicht des Meisters.

„Ich muss noch ein paar Dinge mitnehmen, heute Morgen habe ich nicht gleich Alles angezogen. Kommst du noch kurz mit zu mir?“

Sie streicht ihm durchs Haar.

„Tut mir Leid, ich würde gern, aber ich muss dringend gewisse Menschen überzeugen, dass ich noch existiere. Ich wünsche dir alles Gute! Komm heil zurück, ich brauch dich noch! Tschüss...“

Ein langer Kuss, dann verschwindet sie. Hm, wer das wohl ist, den sie von „ihrer“ Existenz überzeugen muss... Der Meister wendet sich mir zu. Meine Angst vor dem, was folgen wird, kehrt mit voller Wucht zurück.

„Ich habe nicht vergessen, dass wir uns noch lange unterhalten werden, aber jetzt ist keine Zeit dafür. Leg meine Sachen bereit, ich frage derweil Alkor, ob er meine Bestellung von Tränken schon zurecht gebraucht hat.“

Und weg ist er. Ich bin allein.

NICHT GANZ. HM, DAS ERKLÄRT, WARUM ALKOR STÄNDIG AM KÖCHELN IST.

Ja...ach, ich weiß nicht. Jetzt habe ich doch noch keine mündliche Abreibung bekommen, und mir wäre es fast lieber, wenn es gleich passiert wäre.

Darauf zu warten macht mich nur nervöser. Und ich will nicht wirklich mit ihm in einer solchen Stimmung zusammenarbeiten.

TJA, DEIN PROBLEM. ABER ICH VERSTEH DICH NICHT. WAS FOKUSSIERST DU DICH SCHON WIEDER AUF DIESE TRIVIALE SACHE? KONSTANT HAST DU GEBANGT, DASS WIR DIE HEIMATFRONT VERLIEREN, WEIL ER NICHTS TUT, WEIL ORMUS UND HRATLI NICHT MITEINANDER REDEN, JETZT HABEN WIR DIE LÖSUNG NUR WENIGE SCHRITTE ENTFERNT, UND DU WEINST, WEIL ER DEINE NICHT-GANZ-LÜGEN AUFGEDECKT HAT, UND DANN AUCH NUR IN DIESER EINEN SACHE?

Ich weiß auch nicht...eigentlich sollte ich mich freuen, stimmt.

Jetzt aber erst einmal beeilen, Alles herzurichten, und dann „Tees Bescheid sagen“, dass wir ein Stadtportal weiter sind, bevor er dabei sein kann...

Wie oft muss ich mir noch denken, dass heute ein grauenhafter Tag ist?

Kapitel 41 – Warnschild

Gehetzt komme ich auf dem Portalsplatz an, wo unser altes von gestern und mein neueres in leichtem Abstand zueinander gleichmäßig pulsieren. Und bemerke ein Problem.

Ich hätte jetzt gerne Deckard gebeten, eines der Portale zu schließen, damit Natalya nicht das falsche nimmt, wenn sie gleich vor uns in den Dschungel geht, ungesehen natürlich. Deckard weiß immerhin über „Tees“ Bescheid, und damit wäre auch das Wechseln kein Problem.

ZU SCHADE, DASS DECKARD NICHT HIER IST, SONDERN NOCH EIN PAAR TASSEN TEE TRINKT, NICHT WAHR? MEHRERE TEES, SOZUSAGEN.

Argh. Und was jetzt? Hoffen, dass Alles so glatt geht? Wir müssten auf Nat warten und ihr Bescheid sagen...na schön, derweil kann ich mich ja mit der Wache unterhalten.
Oh, den kenne ich ja sogar!

„Hallo, Vanji! Wie gehts dir an diesem herrlichen Morgen?“

„Haha, Golem. Ich fühle mich in strömendem Regen so gut, wie du gerade aussiehst. Und jetzt muss ich auch noch zwei Portale bewachen, statt nur ein Auge auf eines haben zu können. Was heißt, dass mein Lieblingsplatz außer Frage ist, weil sie von da aus in einer Linie liegen!“

Idee.

„Nun, eigentlich brauchen wir eines von ihnen nicht mehr, da ich heute Nacht ein wenig alleine vorgedrungen ist. Du bist doch auch ein Magier, oder?“

Er nickt.

„Und kein schlechter, möchte ich hinzufügen.“

„Na dann...kannst du doch sicher auch Stadtportale schließen, oder? Wenn ja, wäre uns beiden damit sehr geholfen. Wir kommen nicht durcheinander, und du kannst dich an deinen Lieblingsplatz stellen.“

Seine Augen hellen sich auf.

„Das ist mal eine gute Idee. Welches?“

Hm...müsste dieses sein.

IST ES AUCH.

Na ja, bevor die Sache umsonst war, gehe ich lieber auf Nummer sicher.

„Ich würde noch schnell nachsehen, damit wir nicht das falsche schließen.“

„Du bist dir bewusst, dass das eine schlechte Idee ist, wenn du dein eigenes zum Überprüfen benutzt?“

Warum...aah! Wenn ich das von mir geöffnete durchschreite, wird es sich schließen! Das hätte ich ja fast vergessen!

WER HÄTTE DAS GEDACHT.

Hättest *du* dich erinnert?

„Ah, vielen Dank für den Hinweis, Vanji. Ich bin noch nicht wirklich erfahren dabei. Aber nachsehen müsste reichen...“

UND VIELLEICHT DEIN PHOTOGRAPHISCHES GEDÄCHTNIS?

Na schön. Trotzdem sehe ich noch einmal nach dem Busch, den ich als Tarnung vor meines gelegt habe – gut, dieses ist es, ich habe mich nicht geirrt, und deute dann darauf. Er nickt und stellt sich daneben. Nervös starre ich nun in Richtung Natalyas Hütte, während Vanji lässig sein Schwert hebt und eines der beiden Portale verschwindet. Wo bleibt sie nur...

„Ah, da bist du. Ich habs zwar nicht explizit gesagt, aber wäre es zu viel verlangt gewesen, auf mich zu warten, nachdem du so gütig warst, meine Rüstungsteile griffbereit zu legen?“

TJA, DAMIT DÜRFTE ES OFFIZIELL SEIN: NAT IST ZU SPÄT.

Denn der Meister steht neben mir, die Skelette im Schlepptau, und voll angekleidet mit der Haut des Vipernmagiers, seinem Stab, dem Jade-Tan-Do im Plattengürtel, der Pelta Lunata, dem Knochenhelm unter dem Arm...

Verdammt, verdammt, verdammt! Wir müssen ihn hinhalten, damit sie vor uns im Dschungel ist!

ES GIBT NATÜRLICH DIE MÖGLICHKEIT, DASS SIE UNGESEHEN DURCH DAS PORTAL GEKOMMEN IST, OHNE ALLES ZU VERDUNKELN.

Dann hat sie womöglich in der Eile das falsche Portal genommen und wird garantiert nicht auftauchen, solange auch nur eine kleine Chance besteht, dass Jemand sieht, dass es sich öffnet.

ALSO NIE, DA DER PLATZ IMMER BEWACHT WIRD.

Gah! Daran denken wir gar nicht!

„Es tut mir Leid, Meister. Ich wollte noch sichergehen, dass...Alles bereit ist an unserem neuen Ausgangspunkt. Bevor...wir verlorengehen.“

Er runzelt die Stirn.

„Neuer Ausgangspunkt?“

„...ich war gestern Nacht mehrere Stunden im Dschungel, um uns heute etwas Weg zu sparen.“

Sein Blick wandert von dem blau-weiß glühenden Oval, das ein Stück Dschungel umrahmt, zu der Stelle, an der vorher eines war, das der Eisenwolf jetzt geschlossen hat. Und zurück zu mir.

„Du hast das zweite Portal aufgemacht?“

Ich sehe mich demonstrativ um. Vanji hat sich etwas abseits gegen eine Säule gelehnt, die oben eine kleine Plattform hat und ihn vor Regen schützt – außer Hörweite, wenn wir flüstern.

„Ja. Wenn Tees das getan hätte, wäre sie doch etwas aufgefallen, und sonst ist ja – hoffentlich zumindest – Niemand, der Stadtportale nutzen kann, im Dschungel.“

Jetzt blickt er sich schnell um, aber natürlich ist Niemand in der Nähe, der mich hören könnte, das habe ich ja schon sichergestellt. Aber...er vertraut mir da nicht mehr.

„Sehr logisch, Golem, wirklich. Aber was bringt dich auf die wahnsinnige Idee, einfach Nachts allein in den Dschungel zu laufen? Und ich dachte, du wärst ins Hafenbecken gestolpert, so, wie du aussiehst, aber mehr als *denken* konnte ich nicht, du sagst mir ja nie was! Du wärst fast kaputt gegangen, oder?“

Ich nicke. Kleinlaut.

„Ja...“

„Und das ist ein Risiko, das du gerne eingegangen bist? Du weißt, dass dein Material uns teuer zu stehen gekommen ist.“

Und wir sind noch nicht einmal zu der Hauptsache gekommen, trotzdem fühle ich mich jetzt schon wie Dreck. Habe ich denn nur falsche Entscheidungen getroffen? Natürlich war es völlig irre, in den Dschungel zu gehen! Was habe ich mir nur gedacht?

MOMENT MAL. DAS IST IMMERHIN NICHT DAS ERSTE MAL, DASS DU DAS TUST, SEIT DU ERSCHAFEN WURDEST. WENN DU NICHT SCHON FRÜHER ALLEINE GEGANGEN WÄRST, WÄRE ER JETZT TOT. UND WIR KÖNNTEN LANGE WARTEN, BIS UNS JEMAND NEU BESCHWÖRT. EBENFALLS, WENN ICH MICH RECHT ENTSINNE, HAT ER DIR FREIE HAND GEGEBEN, UM ALLES ZU TUN, WAS UNSERER SACHE NÜTZT, ODER?

Indirekt...

DU HAST EINE MENGE FEHLER GEMACHT, ABER MICH MACHT ES KRANK, DASS DU HIER WEGEN JEDER WINZIGEN SACHE EINKNICKST. DEIN ENGAGEMENT WAR GUT UND RICHTIG, SONST HÄTTE ICH DICH AUCH NICHT DAZU GETRIEBEN, UND DESWEGEN SOLLTEST DU JETZT NICHT EINFACH ZURÜCKSTECKEN UND ES ÜBER DICH ERGEHEN LASSEN.

Aber...das macht ihn doch nur wütender.

KANN ES SCHLIMMER WERDEN?

...es hat bis jetzt zumindest immer so ausgesehen, als wäre der Höhepunkt erreicht, aber dann kam das nächste Desaster...

ACH, JETZT REICHTS MIR ABER.

„Das ist nicht fair, Meister. Ihr wart es, der mir gesagt hat, ich wäre frei zu tun, was ich für gut und richtig halte. Und ich halte es nicht für richtig, eine ganze Nacht ungenutzt verstreichen zu lassen, wenn ich stattdessen unseren Weg entscheidend verkürzen könnte und uns damit vielleicht die Zeit verschaffen, die wir brauchen, um die Großen Übel rechtzeitig aufzuhalten.“

He, was fällt dir ein? Du kannst nicht einfach meine Stimme übernehmen!

WENN DU UNS HIER UNTÄTIG HERUMSTEHEN LÄSST UND SÄMTLICHES VERTRAUEN, DAS ER ZU UNS HATTE, EINFACH ZERBRÖCKELN LÄSST, KANN ICH DAS SEHR WOHL.

Er verschränkt die Arme...aber sein Stirnrunzeln lockert sich etwas.

„Und daran, dass du während deines Vordringens des Nachts womöglich an zwei Organen und dem Gibbinn vorbei laufen könntest, ohne etwas zu bemerken, hast du gar nicht bedacht? Ach, und was soll jetzt auf einmal die Anrede? Meinetwegen nenn mich wieder 'Meister', wenngleich du zu vergessen haben scheinst, was das eigentlich bedeutet, aber wenigstens duzen wirst du mich, das ist ja grauenhaft.“

Ich bin also immer so unvorsichtig und achte nicht auf das, was ich sage, hm?

BLOSS, WEIL DU NICHT FÄHIG WARST, IHM IMMER DEN RESPEKT ZU ZOLLEN, DEN ER ALS UNSER ERSCHAFFER VERDIENST! BEKOMMST DU JETZT DEN KALTEN ÄNGSTSCHWEISS AM RÜCKEN, METAPHORISCH GESPROCHEN? WIE LEICHT ICH UNS AUFFLIEGEN LASSEN KÖNNTE, IN DER TAT...

Dann hör auf zu reden. *Ich* mache das.

„Es tut mir Leid...General. Schau, ich weiß, dass ich eine Menge Fehler gemacht habe, aber ich bin überzeugt, dass mein Sehvermögen gut genug ist, um offensichtliche Kellerlöcher wie die Spinnenhöhle eines war nicht zu übersehen. Oder die Ruinen einer ganzen Halle. Bitte, es gibt genug, was du mir vorwerfen kannst, muss es wirklich sein, dass du Alles, wofür ich mich ganz alleine entschieden habe, zu Tode kritisierst? Ich will mich hier nicht aus etwas herausreden oder so – aber wir verschwenden hier auch ganz einfach Zeit.“

Sein Blick wurde wieder finster...aber jetzt nickt er knapp. Und setzt den Helm auf.

„Na schön. Da hast du zumindest Recht. Und wenn du gerade für einen Transfer gesorgt hast, wartet sicher auch Jemand schon ganz ungeduldig.“

Oooh...

GROSSARTIG GEREDET, JA. WAR NICHT VOR EIN PAAR MINUTEN NOCH DER GEDANKE, IHN HINZUHALTEN, DAMIT WIR JETZT NICHT IN LEEREM DSCHUNGEL STEHEN...?

Nun, vielleicht wäre Tees ja einfach gerade...ein wenig Privatsphäre suchen...oder so...Nat wird sich schon etwas einfallen lassen, wenn sie dann nachkommt...

ZU BLÖD NUR, DASS SICH DAS PORTAL HINTER UNS SCHLIESSEN WIRD, DU METALLHIRN!

Verflucht!

GUT, DASS MIR ETWAS EINGEFALLEN IST.

„Ach, bevor ich es vergesse, ich müsste tatsächlich gleich jetzt etwas erzählen, was diese Nacht passiert ist. Eine Gruppe Stacheldrescher hat mir aufgelauert, zum Glück konnte ich entkommen...“

Die gerade schon heranmarschierten Skelette halten inne.

„Und inwiefern ist das wichtig?“

Hör auf, das zu tun!

IST JA WOHL MEHR IN DEINEM ALS IN MEINEM INTERESSE, ODER? UND JETZT SEI STILL, ICH KANN MICH NICHT KONZENTRIEREN.

„Nun, einerseits bedeutet es, dass ich mein Schild verloren habe. Das ist recht tragisch, aber nicht allzu schlimm. Es ist nur eines deiner Skelette, was heißt, dass du eines weniger beschwören kannst, wenn ich mich nicht verzählt habe, fehlen aber ohnehin noch ein paar, um die Armee zu vervollständigen, also ist das auch kein Problem. Zweitens, weitaus wichtiger, ist die kleine Information, dass zumindest diese Gruppe von fünf Monstern weiß, dass ich in der Nähe war, was bedeutet, dass sie bald auf uns warten könnten, womöglich mit Verstärkung, denn es besteht eine gewisse Möglichkeit, dass verschiedene Gruppen von Monstern zusammenarbeiten. Was natürlich etwas bedenklich ist. Drittens, wieder weniger wichtig, immerhin ist es nicht das volle halbe Dutzend, das auf uns wartet, denn einer von ihnen war so gnädig, mich alleine zu konfrontieren, ich habe darum ein Ersatzskelett in Rohform in der Truhe. Fast vergessen, wie gesagt.“

Sein Blick schießt kurz zu der in der Nähe befindlichen schweren Holzkiste, in der unsere Sachen sind.

„Jetzt, wo du es sagst, spüre ich es auch. Schön. Aber...du hast den Schild verloren?“

„Ja, aber wie ich sagte, ich komme schon ohne zurecht...“

„Nein, Golem, wirst du nicht. Ich hoffe, das geschah nicht zu tief im Unterholz.“

„Tat es nicht...ein wenig ab vom Pfad schon, ja, aber nicht allzu...“

Er verschränkt die Arme.

„Gut. Vor Kurzem hatte ich nämlich eine Idee, und diese Idee besagt, dass du heute Nacht nicht *deinen* Schild verloren hast, sondern *meinen*. Wenn du verstehst, was ich meine.“

Na ja, natürlich ist es seiner, ist ja auch einmal sein Skelett gewesen, aber so richtig verstehen...

UND DARUM FÜHRE ICH DIESES GESPRÄCH.

„Du willst ihn selbst tragen? Eine tatsächlich gute Idee...würde auf jeden Fall gut zu dem Helm passen...aber können wir uns das wirklich erlauben? Wird es nicht zu viel Zeit kosten?“

„Unfug, Golem! Ich komme lieber lebend an als etwas später, hast du schon mal darüber nachgedacht, wie effektiv man diese vielen Geschosse mit der Untertasse hier abblocken kann? Die erhöhte Fläche ist unglaublich praktisch! Außerdem, es wird kaum Zeit kosten. Ich kann ihn sicher spüren.“

Und immer noch ist Natalya nicht aufgetaucht...wo bleibt unsere Assassine?

„Wollen wir denn nun endlich?“

„Sicher, sicher! Ich hole nur noch schnell die Leiche des Stacheldreschers.“

„Komischer Name, eigentlich. Die Dinger haben doch Dornen wie Rosen, oder?“

Na siehst du.

DER MEISTER HAT GENAUSO WENIG AHNUNG VON BOTANIK WIE DU!

Plötzlich wird Alles monochrom. Der Meister flucht. Na *endlich!* Ich drehe mich um.

„Was ist los? Bist du in Ordnung, Meister? Ich sehe Nichts!“

Innerlich zucke ich zusammen, da es sich einfach nicht gut anhört, wenn aus meinem Mund Lügen dringen, selbst, wenn ich die nicht selbst ausspreche. Denn ich sehe ja klar, wie Natalya in voller Montur mir kurz zuwinkt und dann im Portal verschwindet. Vanji ist dahinter in die Knie gegangen, sein Schwert erhoben, und blickt blind in alle Richtungen, Drohungen schreiend. Und es wird wieder heller.

„Was...was war das?“

Die Augen des Meisters unter dem Helm sind furchterfüllt; er ist härter geworden, aber das hat ihn doch mehr überrascht, als er wohl zugeben würde.

„...es ist nicht das erste Mal, dass das passiert, zumindest habe ich davon schon einmal gehört. Man fürchtet, dass es ein Zeichen dafür sein könnte, dass die Barriere am Schwächeln ist.“

Vanji und der Meister werfen sich einen schnellen Blick zu. Derweil hole ich das Holzoval.

„In Ordnung, verlieren wir keine weitere Zeit.“

„Der Himmel sei mit Euch, Totenbeschwörer...“

Auch der Söldner ist erschüttert. Wenn ich es nicht besser wüsste...

„Nach dir, Meister...ich darf nicht durch das Portal, sonst schließt es.“

„Stimmt wohl.“

Vanji zwinkert mir zu, ich winke hinter dem Rücken des Meisters zurück an Stelle eines Grinsens. Und nachdem die ganze Armee hindurch gegangen ist, schließt sich das Portal nach mir.

„Tees“ wartet, scheinbar ungeduldig.

„Na, heute warst du aber *noch* langsamer als sonst, General. Wie kommst?“

Er kratzt sich am Kinn.

„Du hast einen Teil des Grundes sicher gerade mitgehört, Tees.“

Seinen Blick in meine Richtung kann man nur als „unheilvoll“ beschreiben.

„Um ehrlich zu sein, nein. Ich habe lieber die Umgebung gesichert, statt darauf zu warten, dass ihr beide endlich hier ankommt. War allerdings unnötig, da war wohl Jemand recht gründlich.“

Gut, dass ich für die Erklärung nicht einmal lügen muss.

„Ja, wie ich schon sagte, das war ja im Grunde der ganze Sinn meines kleinen Soloausflugs heute Nacht. Dass wir jetzt weniger Probleme haben...“

Sie blickt mich schief an. Ich rieche sie richtig überlegen. Aber was muss sie sich einfallen lassen?

DAS FÄLLT MIR EIN.

„Leider war es dann doch ein wenig problematisch, dich von einem in das andere Portal zu bekommen, ohne dass es der Wächter merkt. Aber zum Glück kannte ich ihn ja schon.“

Das lässt sie gleich erleichterter wirken, wenn man weiß, worauf man achten muss. Der Meister hat mich derweil von oben bis unten angesehen.

„Dir haben sie allerdings Nichts geschenkt...“

Mürrisch lässt er seinen Stab über meine vielen Dellen, Kratzer und Schrammen gleiten, die sich mit gelegentlich lautem Klicken wieder geradebügeln. Natalya verschränkt die Arme.

„Du hattest auch etwas erwähnt von einer anderen Sache, die ihr heute Morgen noch erfahren konntet, Golem. Viel Zeit blieb aber nicht, mir das zu sagen, also wäre es nett, wenn du mich aufklären könntest, General.“

Er lässt sich noch kurz Zeit, um mich fertig zu erneuern – fühlt sich doch gleich weitaus besser an – dann erzählt er ihr, was nutzlos ist, da sie es schon weiß, aber ich verstehe schon, warum sie fragt – was wir über den Gibbinn herausgefunden haben. Derweil gehen wir schon los. Ich führe den Konvoi an, da ich die nächsten paar hundert Meter ja auch schon kenne.

„...also müssen wir nicht nur die Organe finden, sondern auch noch einen kleinen Dolch. Na herrlich.“

„Und meinen Schild! Aber den spüre ich schon ganz deutlich. War es denn nicht langsam hier in der Nähe, dass du in die Falle getappt bist, Golem?“

Ich bleibe kurz stehen, um mich zu ihm umzudrehen.

„...eigentlich dauert es noch ein paar Minuten, bis wir an die Stelle kommen.“

Er legt den Kopf schief, dann blickt er gerade senkrecht zu unserem aktuellen Pfad an einen bestimmten Punkt im Dschungel.

„Dann wundert mich das. Wenigstens in dieser Richtung?“

Nein, oder?

NEIN.

Der Zweite sagt es dem Meister auch gleich.

„Der Schild ist dort hinten, ohne Zweifel. Hm...gehen wir mal weiter...“

Etwas nervöser geworden, betrachte ich den Dschungel, der uns links und rechts einschließt, öfter als normal – besonders die Seite, wohin sich unser untoter Schild bewegt haben soll.

„Ja, ganz sicher. Er bewegt sich.“

Ich bleibe wieder stehen, als der Meister uns das mitteilt.

„Das heißt, sie folgen uns?“

Natalya lässt ihren unlesbaren Blick auch zwischen die Bäume schweifen.

„Davon ist wohl auszugehen. Sie werden nur auf eine Gelegenheit warten.“

„Nicht mit mir. Wenn die uns eine Falle stellen wollen, dann lösen wir die gerne aus, aber wann *wir* wollen. Also, Zeit, ein paar Bäume niederzubrennen.“

Ich wende meinen Kopf zum Himmel.

„Ein wenig feucht dafür, oder?“

„Für unsere dornigen Freunde wird es reichen, oder? Die brennen ja von selbst. Bloß ihr Herz bleibt übrig, ein kalter, schwerer Klumpen...aber sie sind dann wenigstens noch als Dekoration gut, oder man könnte Zahnstocher daraus schnitzen, nehme ich an...“

Natalya nimmt das Holzoval an sich und dreht es in den Händen hin und her.

„Wenn man bedenkt, dass das die Leiche eines Dämons ist...erstaunlich leicht. Eigentlich sollte das Böse in ihm das Ding so nach unten ziehen, dass man es als Briefbeschwerer benutzen könnte.“

...warum unterhalten sie sich jetzt über so Belanglosigkeiten?

„Der Plan ist doch, in den Dschungel zu gehen und sie gleich zu konfrontieren, wenn ich das richtig verstanden habe, oder? Warum stehen wir denn dann noch hier herum? Die merken das doch, wenn wir zu lange zögern!“

ICH GLAUBE, NATALYA HAT EINFACH VERSTANDEN, WAS DER MEISTER VORHAT, WIE ICH UND IM GEGENSATZ ZU DIR.

Der Meister sieht mich lange an. Er hat etwas *vor*?

„Golem, das ist doch egal. Diese Dämonen sind doch viel zu dumm, um sich Gedanken zu machen, warum wir hier herumstehen. Verdammt, wahrscheinlich könnten wir in aller Ruhe etwas essen und sie würden immer noch geduldig warten, bis wir an einer offenen Stelle vorbeigehen, damit sie angreifen können, weil mehr als der ursprüngliche Plan nicht in ihre kleinen Hirne passt.“

„Das würde ich so nicht...“

HIMMEL! ER VERSUCHT, SIE ZU PROVOZIEREN, DAMIT SIE GLEICH ANGREIFEN, INDEM ER IHREN TOTEN KOLLEGEN UND SIE DIREKT BELEIDIGT! DENK HALT EINMAL NACH! NATÜRLICH HÖREN DIE GERADE MIT!

„...abstreiten, Meister, da hast du allerdings Recht. Mir geht es nur darum, dass wir hier wegen ein paar unfähigen Dämonen unnötig Zeit verschwenden. Eigentlich könnten sie uns nicht einmal bei einem direkten Angriff etwas anhaben; wenn man bedenkt, dass ich heute Nacht ganz alleine einen von ihnen abgeschlachtet habe, der blöd genug war, nicht um Hilfe zu rufen, das kann nicht viel über ihre Intelligenz aussagen. Oder ihren Mut, er hat noch versucht, wegzurennen, aber ich war gnadenlos. Leider konnte ich ihn nicht länger leiden lassen dafür, was seine dreckigen Freunde mit mir anstellen wollten, immerhin habe ich einem aber sein Auge nehmen können...oh, das war ihnen jetzt aber genug. Sie kommen.“

Natalya nickt mir zu und nimmt Kampfposition ein, nachdem sie dem Meister das Holzherz zurückgeworfen hat.

„Gut geschaltet, Golem.“

„Gerade noch rechtzeitig, wie eine Eingebung von innen, Tees.“

EHRE, WEM EHRE GEBÜHRT.

Die Bäume brechen auseinander, als gigantische Keulenarme sie zur Seite fetzen. Wie ein Wirbelsturm aus Holz brechen die Drescher hervor.

OH, DA MUSS ICH MICH KORRIGIEREN. DIE SIND JA PECHSCHWARZ, DAS SIND PRÜGLER, KEINE DRESCHER. UND DER HELLGRÜNE...GENAU, NUR EIN AUGE. DU HAST DEN HELDEN ERWISCHT!

Zwischen den Beinen der dunklen Baummonster strömen Schinder in Massen hindurch. Die müssen den halben Dschungel für diese Falle zusammengetrommelt haben! Aber dass der Meister längst die Skelette in einer guten Verteidigungsstellung aufgereiht hat, haben sie nicht bemerkt.

„Du wirst für deine Arroganz bezahlen, kleiner Golem!“

Sieh an, er hat doch eine normale Stimme.

„Und du für deine mangelnde Selbstbeherrschung, wer-auch-immer-interessiert-mich-nicht.“

Der Held ist stehen geblieben, während seine Truppen auf unsere Armee treffen. Sie sind weit mehr und fluten um sie herum, aber ich stehe bereit, den Meister zu verteidigen; Natalya hat keine Probleme, alleine zurecht zu kommen gegen die, die durchdringen. Das eine rote Auge in dem hellgrünen Holz glüht stärker auf.

„Ihr habt bereits verloren, ihr wisst es nur noch nicht.“

„Zu schade, dass du unseren Tod nicht mitbekommen wirst. Siehst du das? Das ist dein toter Freund, den ich hier in der Hand halte. Wir hatten uns schon über ihn unterhalten.“

Erstaunlich schnell stürmt der riesenhafte Dämonenbaum los.

„Du wirst in den Feuern der Hölle schmoren, Mensch!“

Ich mache mich bereit.

„Runter, Golem.“

Was?

TUS. ICH GLAUBE, JETZT IST GERADE EIN GUTER ZEITPUNKT, IHM OHNE FRAGEN ZU GEHORCHEN.

Meine Knie knicken wie eingetreten zusammen und ich ducke mich zusätzlich, aber bereit, aufzuspringen. Der wütende Prügler saust heran. Der Meister...lacht.

„Du wolltest sicher die Leiche zurück, um damit sicherlich sehr heilige dämonische Rituale anzustellen, was? Dann bitte, nimm.“

Über meinen Kopf segelt ein Holzoval. Verdutzt hält der Held inne, gerade noch rechtzeitig, und schafft es sogar, das Stück zu fangen, indem er beide Arme benutzt. Vorsichtig klemmt er es sich unter eine Achsel.

„Was...?“

„Kannst du Runen, Dämon?“

Ich stehe derweil wieder auf, recht sicher, dass ich mich nur ducken musste, damit ich nicht im Weg stehe für den Wurf des Meisters. Sein freier Arm schießt vor, auf uns deutend.

„Ich werde euer HeElVexOrtGul sein, wenn du das meinst!“

Tod. Eine gebildete Seele in diesem.

„Fast, Dämon. Ich dachte mehr an...VexLoBerJahKo!“

Nach den ersten zwei Silben ist mir klar, was gleich passieren wird – nicht, dass ich das nicht schon länger geahnt hätte – und ich renne schon auf ihn zu. Er hat keine Zeit, zu reagieren, bevor die letzte Silbe von „Zerstörung“ den Mund des Meisters verlässt. Nicht, dass er das Wort hätte aussprechen müssen, aber anscheinend verlangte das seine Vorstellung von einem perfekten Vernichten dieses Dämons.

VIELLEICHT MAG ER ES AUCH NICHT, WENN EINER WIE DER SEINE SPIELZEUGE BESCHÄDIGT. WOMIT ICH DICH MEINE.

Ob das jetzt gut ist? So oder so, ich habe schon meine ersten Schritte zurückgelegt, als die Explosion der Holzscheibe den linken Arm des Prüglerheldens glatt abreißt und ein gewaltiges Loch in seiner Seite zurücklässt. Eines muss man ihm allerdings zugestehen, er ist aus anderem Holz geschnitzt als die meisten seiner Dämonenbrüder...das vernichtet ihn nicht.

Dafür bin ich aber schon losgelaufen. Er ist zu überrascht und geschockt, um groß ausweichen zu können, als ich mit gezücktem Schwert auf ihn zufliege und sein zweites Auge genau mittig treffe. Was *immer* noch nicht genügt, also ramme ich ihm meine freie Faust in die schon von der Explosion zerschundene Schläfe...und endlich zerfällt er unter mir.

Das Feuer ist diesmal aber überraschend heiß.

DAS IST NICHT SEINES!

Ah! Ich rolle mich zur Seite. Ein Schinderschamane hat sein Inferno gestartet...das muss ich nicht haben, wir haben genug andere Kräfte zur Verfügung. Ich springe auf und weg, zurück zum Meister, der seinen Stab immer

wieder in die Luft schlagen lässt, dabei ertönen hinter mir ständig neue Explosionen. Schon ist er ziemlich geschwächt vom Manamangel.

„Alles in Ordnung, Meister?“

„Mir geht es gut. Warum rennst du zurück?“

„Ich bin nicht besonders gut im Kampf gegen Schamanen...und ich war mir nicht sicher, ob die kleinen nicht durchdringen werden.“

Er runzelt die schweißgeperlte Stirn.

„Dafür gibt es doch die Armee. Der Kampf läuft super, diese Drescher sorgen für eine überraschend harte Explosion, sobald die Holzscheiben in Splitter aufgehen. Kümmer dich um den Schamanen! Er hat meinen Schild!“

Ach? Ich werfe der Schlacht einen Blick zu. Natalya lässt eine Gruppe Schinder hoch in den Himmel fliegen, als sie ihre Fußexplosion an einem von ihnen voll aufgeladen auslöst. Die Wächter kämpfen gegen mehrere kleine Schinder gleichzeitig; die Püppchen werden von insgesamt drei Schamanen unterstützt, die die von den Explosionen weggeschleuderten Gegner ständig wiederbeleben. Und tatsächlich, der nächste von ihnen hat den Skelettschild an seinen Totenkopf geschnallt, was ihn durchaus gut schützen sollte...Moment.

„Haben sie ihn...mit Schädeln verziert?“

„Sieht so aus, oder? Das können wir aber wieder rückgängig machen, jetzt erledige ihn endlich, wenn die Wiederbelebungen so weitergehen, weiß ich nicht, ob ich ihre Leichen alle vernichten kann, bevor mein Mana ausgeht. Ich habe eh schon zwei Tränke verschwendet.“

„In Ordnung.“

Dann mal sehen...am besten schalten wir ihn aus der Ferne aus, aber wie am besten? Er hat ja jetzt diesen Schutz.

DU KÖNNTEST SEINE BEINE ERWISCHEN, WENN DAS INFERNO ÜBER DICH HINWEGGEHT, MÜSSTE DAS...HAST DU DAS GEHÖRT?

Was denn? Hier ist die auditorische Hölle los!

DREH DICH UM!

„Ducken, Meister!“

Ich hoffe, du hast einen guten Grund, meine Stimme schon wieder zu stehlen! Trotzdem fahre ich herum...und mir präsentiert sich ein grotesker Anblick. Einen halben Meter große orange-schwarze Monster, grob kugelförmig mit schleimigen Hautkämmen, die sich über ihr Rückgrat ziehen und langen Froschbeinen treten aus dem Wasser an Land, unnatürlich große Münder weit öffnend und laut...quakend? Es wäre fast komisch, wenn sie nicht für meinen Geschmack viel zu nahe am Meister wären, den ich schon zwei Meter hinter mir zurückgelassen habe. Welcher mich gerade skeptisch ansieht.

„Was willst du, Golem? Der Kampf ist da vorne!“

Eines der Froschmonster duckt sich zurück und hält sein Maul offen. In der tiefen Kehle beginnt ein Glühen.

LAUF.

Ich springe. Der Meister weicht überrascht zurück, seine Augen, gerade noch in Konzentration zusammengekniffen, schießen ungläubig auf...
Bevor mein Arm ihn quer über die Brust trifft und er mit einem lauten Schrei, der ihm abrupt aus den Lungen getrieben wird, äußerst unsanft auf den Boden geschleudert wird.
Der Feuerball, den das Vieh gespuckt hat, trifft mich voll an der Brust. Wenn der Meister stehen geblieben wäre, hätte er seinem Rücken adieu sagen können. Jetzt ist es aber an mir, zurückgeschleudert zu werden, die *Wucht*, die hinter diesem Magiegeschoss steckt, ist unglaublich. Gerade so kann ich mich auf den Beinen halten...aber ich muss feststellen, dass ich zwar ein paar Schmelzwunden und rußige Stellen habe, der

tatsächliche Feuerschaden aber weit geringer war, als ich dachte. Der Aufprall hat den Ball sofort zerbersten lassen.

Mit einem Ausdruck purster Agonie im Gesicht versucht der Meister, sich aufzurichten, den Arm über die Brust gepresst; ich habe ihm sicher mehrere Rippen gebrochen...ich ziehe mich innerlich zusammen.

MACH DAS SPÄTER. DIE SCHLAMMKREATUREN SIND FAST BEI IHM!

Also...wieder springen. Über ihn hinweg. Gerade so schaffe ich es, meine Beine nicht die Stirn des Meisters berühren zu lassen, was äußerst unangenehm geworden wäre.

Für meine Mühe fange ich mir zwei weitere Feuerbälle. Ich reiße meine Arme in die Höhe, aber es hilft Nichts, der Schlammboden hilft auch nicht...ich falle.

DU LANDEST AUF IHM!

Gerade so schaffe ich es, mich zur Seite zu drehen, und hebe meinen Arm, als ich am Boden lande...der Kopf des Meisters ist direkt unter diesem.

Die Frösche kommen näher...ich rolle mich das Ufer entlang auf sie zu. Ein Feuerball verfehlt mich, dann treffe ich auf glatte Amphibienhaut. Meine Rückendornen bohren sich in ihn, und mein blind nach hinten gestoßenes Schwert trifft auf Widerstand. Ein Zischen antwortet, und plötzlich winden sich lange Arme mit Häuten zwischen den Fingern in mein Sichtfeld. Erstaunlich kräftig packen sie meinen Kopf. Aber nicht kräftig genug für mich...zumal ich eine Hand problemlos frei habe. Froschknochen brechen wie Streichhölzer, stelle ich fest. Drei von ihnen wenden sich mir zu...zwei weitere hüpfen auf das Schlachtfeld. Ich sehe, dass Natalya bemerkt hat, was vor sich geht – aber sie kann uns nicht helfen, es ist zu viel los, da die Wiederbeleber nicht aufhören und der Meister nun keine Leichen mehr sprengen kann. Ich versuche, mich vor ihm aufzubauen, aber ich bin nicht der breiteste...für eine kurze Weile starre ich in scheinbar augenlose Gesichter, dann rennen zwei auf mich zu, während der dritte die Artillerie beisteuert. Dem Schuss kann ich ausweichen, aber die anderen kommen derweil zu nahe heran. Schon springt einer an mir hoch, und ich kann nur einen Biss blocken – seit wann haben Frösche derart viele Zähne? - während der zweite meine Knöchel packt. Er macht sich bereit, mich umzuwerfen – und hinter mir liegt der Meister!

Plötzlich schießt eine Klinge zwischen meinen Beinen hindurch und bohrt sich in die lange, dünne Hand an meinem linken Fuß. Die Schlammkreatur kreischt und lässt mich los, während das Gift des Jade-Tan-Dos ihren ganzen Arm zerfrisst...und dort nicht aufhören wird.

Die Ablenkung ausnutzend, zersäble ich den, der versucht hat, mich zu beißen, in zwei Stücke.

Zwischen diesen hindurch trifft mich ein Feuerball direkt ins Gesicht. Ohne Kontrolle falle ich um. Nein!

Schlamm begrüßt mich. Der Meister ist weg! Dafür sehe ich jetzt Nichts mehr...meine Augen...

Ein Schlag landet auf meinem Gesicht. Plötzlich springt mich wieder ein Bild an; der Stab des Meisters direkt über mir, er kauert, schmutzig, darüber.

„Nicht schlapp machen, Golem.“

Fast sofort schießt die Pelta Lunata nach oben, und ein Magiegeschosß trifft sie frontal. Ein lautes Knacken, und er brüllt. Das waren zumindest zwei Finger, wenn nicht der ganze Arm...jetzt reicht es. Ich stehe auf.

Drei Frösche quaken mich hämisch an. Was zur Hölle...

DU WEISST NICHT, WIE VIELE IN DIESEM VERFLUCHTEN FLUSS SIND...

Wie sollen wir...?

Da zischt ein schwarzer Schatten von rechts heran und trifft den mittleren Frosch. Mit den Füßen zuerst.

DAS IST NATÜRLICH EINE MÖGLICHKEIT.

Ich bin bereits losgerannt. Natalyas Klauen fordern gerade ein weiteres Opfer, aber der dritte Frosch macht sich bereit, zu schießen...Himmel, wir kommen zu spät! Der Feuerball löst sich...

Meine Faust lässt Schleim in alle Richtungen spritzen. Nachdem mein Schwert das Vieh schon durchbohrt hat. Aber er konnte noch schießen...fast wage ich es nicht, nach Natalya zu sehen...

Sie hat die Hände um ihre Brust geklammert und steht zusammengekrümmt da.

„Au...“

Ich renne zu ihr.

„Ist Alles in Ordnung?“

Ihr Helm hebt sich.

„Ich werde es...überleben...gut gemacht...du hast den Bastard erledigt...“

Ich nicke.

„Der Kampf wartet. Bleib uns erhalten...Tees.“

Damit stürze ich mich ins Getümmel. Die Menschen sind gerade außer Gefecht, aber unsere Untoten kämpfen unbeeindruckt weiter. Zwei Schamanen fokussieren jedoch gerade ihre Feuerstrahlen, und am Kreuzungspunkt zerspringt das Schild eines Wächters, Knochensplitter in alle Richtungen schleudernd. Kurz steht er noch wie überrascht da, dann zerfällt sein Körper zu Staub.

Ich packe einen Ast. Diese beiden haben *keine* Schilde. Und ich werde auch immer besser im Werfen.

Holz wirbelt durch die Luft und trifft den linken Gegner wunderschön in der Körpermitte, also zwischen beiden Schindern. Der obere wird nach hinten geschleudert, der untere gleich getötet; ich stürze hinzu, und erwische den anderen Totemträger gerade, als er sich leicht bückt, um seinen Lebensatem auf ein Opfer des zerstörten Wächter zu hauchen; mein Schwert dringt in die Augenhöhlen der getragenen Maske ein, und ich dresche mit der Faust auf den Schädel ein; der zweite wird zerquetscht.

Fehlt einer; natürlich der wichtigste. Er wartet auf mich, von vier Messerträgern umgeben. Ich blicke den Schild an, über dem das Totem aufragt, mit lächerlich hohem Federputz geschmückt...das sind Menschenschädel. Kein Zweifel möglich.

„He, du Gaukler. Du hast meinem Meister etwas gestohlen, das er zurück haben will. Bereite dich darauf vor, es aus deinen kalten, toten Fingern gerissen zu bekommen.“

Musste das sein?

SELBSTVERSTÄNDLICH.

Du musst es ja wissen mit deiner Kampferfahrung. Als ich losrenne, heben die Schinder ihre Messer, nur der Schamane bleibt völlig ruhig.

Kapitel 42 – Die kleinen Überraschungen

Gleichzeitig beginnen die vier Messerträger, mir entgegen zu rennen. Gerade recht als Aufwärmübung. Kurz, bevor sie mich erreichen, halte ich inne, um in die Knie zu gehen, ausholend; mein Schwert schießt auf eine der mittleren Puppen zu, die nebeneinander heranlaufen...und diese springt zu Seite, dem Schlag knapp entgehend. Verdammte! Aber sollen die anderen, die gerade vorbei gerannt sind, mir nur in den Rücken zu fallen versuchen...das wird ihnen schlecht bekommen. Ich konzentriere mein Gehör dennoch auf ihre Schritte, um nicht im falschen Moment überrascht zu werden...oh.

DAS IST NICHT GUT.

Seelenruhig hat der schildtragende Schamane sich von mir abgewendet, um den Lebenshauch auf einen seiner gefallenen Kameraden zu wirken, wohl wissen, dass ich ihm Nichts tun werde...denn sein Kontingent rennt einfach weiter von uns weg...und auf die Menschen zu. Wie spottend wendet mir der untere der beiden sein Horrorgesicht zu, während sein Schultersteher weitere gerade erst Getötete zurückholt.

„Das ist nur ein Aufschub für dich!“

So schnell es mein Gleichgewicht erlaubt, wirble ich herum, um den Angreifern zu folgen. Die haben schon den halben Weg zum Meister zurück gelegt...und wo ist Natalya? Egal, ein schützenswertes Ziel weniger! Es sind nicht mehr viele Skelette und Wächter übrig, und der Meister hat sie überall verteilt, am Waldrand, am Flussufer, um zu verhindern, dass weitere Überraschungen wie unsere schleimigen Freunde auftauchen. Er selbst sitzt noch am Boden, geschwächt und heftig schwitzend, wobei er versucht, ein Skelett dazu zu bringen, den Korken aus einer Heiltrankflasche zu entfernen, ohne die rote Flüssigkeit über den Boden zu verteilen. Mit nur einer Hand zur Verfügung tut er sich ja schwer. Als er die Angreifer erblickt, verhärtet sich sein Gesicht in Schmerz und Ärger, mit einem extra Zucken, als er den Stab hebt, wogegen seine Rippen protestieren; die gelben Fäden des Schwächen-Fluchs erscheinen über den Schinderköpfen. Was sie aber nicht im Mindesten verlangsamt.

Das Handlangerskelett lässt den Trank fallen, stellt sich zwischen seinen Erzeuger und die Gegner...doch die erstaunlich agilen Dämonen ignorieren es schlicht. Einer läuft zwischen den Gebeinbeinen hindurch! Und ich bin noch weit weg...zu weit.

DU MUSST DOCH WAS TUN KÖNNEN!

Hilflos versuche ich, meine Schritte zu beschleunigen, aber mehr Geschwindigkeit ist unmöglich, ohne zu fallen...es ist, als würde der Dschungel erneut direkt gegen mich arbeiten, als hätte er diesen Schlamm nur erzeugt, um mich in diesem einen Moment entscheidend zu verlangsamen, während rostige, schartige Messer sich heben, senken, erneut heben, aber dieses Mal purpurn gefärbt, und ich schreie laut auf.

Das Skelett ist langsam. Es hat nicht einmal halb damit begonnen, sich umzudrehen. In einer fließenden Bewegung, aus der Kraft der Verzweiflung geboren, packe ich es am Knöchel, reiße es von den Füßen und schwinge es wie eine Keule vor mir, meine Reichweite gerade genug verlängernd, um die Schinder zu erreichen. Einer steht noch, hebt sein Messer erneut...und mein Schwert fährt zwischen es und die Brust des Meisters. Die rechte Faust fester geballt als selten zuvor treibe ich ihn mit ihr tief in den Boden.

Ich stürze auf die Knie. Bitte, Himmel, lass den Meister...

DAS SIEHT...GUT AUS.

Was? Mindestens fünf tiefe Stichwunden lassen ihn aus dem Unterleib Unmengen an Blut verlieren, welches sich mit dem Schlamm unter und auf ihm zu der hässlichsten Farbe vermischt, die ich je gesehen habe...wie kannst du so etwas sagen?

DIE WUNDEN SIND NICHT TÖDLICH. WENN SIE IHM DIE KEHLE DURCHGESCHNITTEN HÄTTEN, SEIN HERZ ERREICHT HÄTTEN, WIR WÄREN ZU SPÄT. ABER DAS HIER? DAS HEILT EIN TRANK SOFORT. SOFERN DU IHN NICHT DURCH MEHR STICHE VERLIERST, HEISST DAS.

Mein Blick ruht immer noch nur auf dem geschundenen Körper meines besten Freundes. Aber mein Gehör verrät mir, dass viele kleine Beine sich auf mich zubewegen. Nein, nicht auf mich. Auf meinen Meister.

Das Schwert schießt hervor. Ich packe das Jade-Tan-Do mit der anderen Hand.

Niemand wird ihm auch nur noch ein Haar krümmen.

Sie kommen von allen Seiten, was ihnen die besten Chancen gibt, an mir vorbei zu kommen. Nur sind diese Chancen nicht annähernd hoch genug. Diesmal ist es keine Verzweiflung, die mir die Kraft gibt, jeden einzelnen Schinder abzuschlachten, der sich zu nahe heranwagt, und das sind viele. Es ist Wut. Purster Hass auf diese ekelhaften kleinen Kreaturen, die es gewagt haben, ihre dreckigen Messer gegen den Menschen zu richten, der mir am meisten bedeutet. Die, wenn ich sie lasse, mir jede Chance nehmen, das Vertrauen, das er mir einst entgegenbrachte, wieder herzustellen, unsere Freundschaft zu kitten...aber die lasse ich mir nicht nehmen. Auf keinen Fall. Weiß glüht mein Zorn, fährt in meine Arme, von ihnen aus in die Gegner hinein...aber ich bin sein Herr. Mein Ärger gibt mir Fokus, aber ich lasse mich nicht davon leiten. Die Schläge, die die verhassten Dämonen zerfetzen, sind präzise. Mit *kalter* Präzision gesetzt. Feuer und Eis, vereint in tödlicher Kombination. Zwei kommen heran von einer Seite. Sie sind schon zu nahe, da ich die drei von links abwehren musste. Mein Zorn droht, in Verzweiflung umzuschlagen. Wie soll ich sie beide töten, bevor sie seinen Kopf erreichen?

GIB MIR DEN ARM. ICH KANN ES.

Noch bevor ich den Befehl formulieren kann, handelt der Zweite bereits. Das Jade-Tan-Do berührt fast zärtlich einen der Schinder im Gesicht, gerade genug, um einen haarfeinen Schnitt zurück zu lassen. Mein rechter Daumen verbiegt sich ins unmöglich Scheinende, die anderen Finger lösen sich...ein Schwung aus dem Handgelenk...und der Kris schwingt herum, kurz nur durch die Trägheit vom Herunterfallen abgehalten, und dann schließen sich eiserne Finger wie Steinklammern um den Griff. Innerhalb einer halben Sekunde hat der Zweite mit einer Hand die Waffe in dieser von Vor- auf Rückhand gewechselt.

Der zweite Schinder bekommt sie voll in die Kehle. Sein Messer fällt Zentimeter vor den Haaren des Meisters herab; wären diese noch länger, hätte er sich den nächsten Schnitt sparen können. Das erste Opfer des

Todeskusses des Giftdolches ist schon längst am Boden, noch lebend, aber nicht mehr lange.
Lebt noch Jemand? *Lebt noch Jemand?*

NEIN. NEIN, WIR HABEN SIE ALLE ERWISCHT.

Dann...Moment, *Niemand* lebt mir? Die Skelette sind zu Staub zerfallen! Und langsam dringt Schwärze in mein Blickfeld...*Himmel, schnell ein Heiltrank!*

Nie hätte ich gedacht, dass ein simpler Stöpsel so schwer aufzubekommen sein könnte. Bis ich bemerke, dass meine Armkoordination nicht wirklich stimmt. Sofort nach diesem Gedanken habe ich die Kontrolle über beide zurück.

...HOPPLA. JETZT RUHIG! DU HAST KEIN ADRENALIN IM KÖRPER, DU KANNST JETZT NICHT ANFANGEN ZU ZITTERN, DA DIE UNMITTELBARE GEFAHR VORBEI IST!

Muss dann wohl psychologisch sein...

Rote Flüssigkeit benetzt die Lippen des Meisters, als ich die Flasche zwischen seine Zähne zwingen. Hoffentlich nur Heiltrank...

WENN DAS WIRKLICH BLUT WÄRE, HÄTTEN WIR EIN ECHTES PROBLEM. ABER DANN WÄRE ER EHER TUBERKULOSEKRANK ODER SO.

Was?

LASS ES IHN EINFACH TRINKEN, JA?

Langsam, fast zögerlich bröseln Schlamm aus den Wunden, in die er eingedrungen war, die tiefen Krater, die die breiten Messer gerissen haben, schließen sich. Ja! *Ja!* Er ist gerettet!

Bis...die Krater bleiben, wie sie sind.

DIE VERLETZUNGEN WAREN ZU SCHWER! IMMERHIN HAT ER JA AUCH NOCH EINE MENGE KNOCHENBRÜCHE...SUCH IM GÜRTEL! HAT ER NOCH HEILTRÄNKE?

Ich...weiß nicht...

„Himmel, was ist hier passiert?“

Natalya!

„Der Schamane, der den Schild gestohlen hat, hat uns überlistet! Fast wäre es das Ende gewesen...und jetzt finde ich keine Heiltränke mehr hier...“

Sofort ist die Assassine auf Knien neben mir. Übermenschlich schnell immer noch.

„Meine sind auch verbraucht, deswegen habe ich mich gerade zurückgezogen, um meine blauen Flecken konventionell zu behandeln...die Stelle zeige ich ihm zwar gerne, aber nicht in Verkleidung.“

Aha.

Ihre Handschuhe landen am Boden. Sanft gleiten ihre Finger über die nur noch leicht blutenden Wunden.

„Hm...“

„Ah!“

Der Meister schlägt die Augen auf. Sie sehen sich an. Langsam rollt sein Kopf zur Seite, zu mir. Sein Gesicht ist eine Grimasse.

„Oh...haben wir denn...keine Tränke mehr...?“

Ich und Natalya schütteln zeitgleich bedauernd den Kopf. Sie streicht ihm über die Wange.

„Nur die Ruhe, du scheinst mir recht stabil im Moment. Ich kümmere mich um das hier. Golem, kannst du die Umgebung sichern?“

Ihn in guten Händen wissend, stehe ich auf, in die Richtung blickend, aus der die meisten Gegner kamen, den Kris aufhebend.

„Ja...dafür muss ich allerdings noch etwas zurückholen, das uns gehört.“

Als ich den Waldrand erreiche, beginne ich, vorsichtiger vorzudringen. Er muss noch da sein. Er muss einfach. Seine gezeigte Arroganz, diese übertriebene Sicherheit...und der Meister schwächer als je...er wird nicht fliehen. Der Meister...dafür wird dieser verdammte Schamane bezahlen.

Ein leises Zischen ist Alles, was mich warnt, aber genau auf so etwas habe ich schon gewarnt. Meine heute schon gewaltig in Sachen Schnelligkeit gefragten Beine knicken zusammen, rollen mich zur Seite, und das Inferno setzt den Baum direkt vor mir in Brand, als der Schamane hinter mir selbiges über mich hinweg setzt. Ihm zugewandt komme ich hoch.

„Ich wusste, dass du bleibst. Jetzt begleichst du deine Schulden.“

Keines der beiden Schindergesichter kann man hinter dem Schild sehen, also weiß ich nicht, wer von ihnen mir tatsächlich unerwarteterweise antwortet.

„Früher war ich es gewohnt, mit dem Gut Anderer gut zu leben, Golem. Und weißt du was? Niemand hat je versucht, seine Sachen *zurückzufordern!*“

Völlig überraschend dagegen ist, dass er noch während er redet zu feuern beginnt. Ein Wort früher, als ich erwartet hatte...das Inferno trifft mich frontal. Die Brust hält nicht mehr viel aus, heute wurde sie schon fast überfordert...ein Loch tut sich auf, das wächst. Meine ganze Front wird taub.

Hastig springe ich zurück, was mich vor sofortigem Versagen schützt, aber jetzt hat er jeden Vorteil, da ich ihn nie erreichen kann, bevor er mich wie eine Kerze schmilzt. Und das weiß er auch, wer auch immer den Denker dieses Duos darstellt. Die Bäume schließen sich immer dichter hinter mir, wie ich aus meinem Blick in diese Richtung weiß, bevor ich angegriffen wurde...das ist nicht gut...

DOCH. DU WEISST, WIE DAS TERRAIN AUSSIEHT. DAS IST, ALS HÄTTEST DU AUGEN IM HINTERKOPF, UND DAS WIRD ER GARANTIERT NICHT ERWARTEN, SO SELBSTZUFRIEDEN ER JETZT AUCH SEIN MAG: DIE SITUATION IST NICHT UNTER SEINER KONTROLLE, SONDERN UNTER UNSERER.

„Bis jetzt habe ich mich auch nie bedankt für die Gaben, die die Leute mir teils unfreiwillig, teils aus reiner Dummheit zukamen ließen. Vielleicht mache ich bei euch den Anfang, bei dir und deinem Meister, der sicher sehr lecker schmecken wird über kleiner Flamme gegrillt...dieser Schild war ein herrlicher Gegenstand für gewisse Experimente meiner. Was so eine kleine arrangierte Falle nicht an Vorzügen bringen kann, hm?“

Während er langsam näher schreitet, weiche ich immer mehr zurück...hier ein fast-Stolpern über eine Wurzel, dort ein hastiges Wegwischen einer „überraschend“ herabhängenden Liane...genau dorthin, wo ich ihn haben will. Ich lege so viel Unglauben in meine Stimme, wie ich spüre.

„Du warst der Planer dieser Aktion? Nicht die Prügler?“

„Ha!“

Eine Flammenzunge lässt mich zurückspringen; ich lande natürlich gerade richtig.

„Viel Holz und wenig Hirn! Nein, Niemand erwartet das von uns unauffälligen Massendämonen, nicht wahr? Aber das war immer das Problem der gemeinen Idioten. Nur, weil etwas gewöhnlich ist, oder harmlos scheint, ist es das nie. Wer hätte denn auch gedacht, dass der Heiler eines Dorfes das Schlimmste war, das dieser Gemeinde je passieren könnte?“

Noch ein paar Schritte...noch ein paar Worte ohne Inferno...

„Du warst einst ein Heiler? In einem Dorf? Heißt das, wenn ich dich töte, hinterlässt du mir so viele Heiltränke, wie es gebraucht hat, meinen Meister wieder zusammenzuflicken?“

Ein Schnellen seiner nach vorn, und ich pralle gegen einen Baum. Kein Entkommen mehr...kein Ausdruck hier, den ich lesen kann, aber Hohn trieft aus seiner eigentlich völlig normalen Stimme.

„Ha! Als ich lebte, genau hier, gab es keine Heiltränke. Nur lächerliche Opferrituale...es war leicht, die

Menschen zu steuern als der Hexendoktor. ‚Endugu, heile mein Kind! Ich gebe dir Alles, was die Götter dafür verlangen werden!‘ – Narren *wie du!*“

Mehr als nur erwartet nun sein Trick, noch während des Redens den Angriff zu starten. Und da ich sein Gerede nur nebenbei beachtet hatte, stattdessen auf dieses verräterische Zischen darunter achtete, bin ich gerade richtig, um auszuweichen; und zwar in eine Richtung, die er garantiert nicht erwartet hat, die aber eigentlich logisch ist, da alle andere blockiert sind: Nach oben.

Der Baum hinter mir verzweigt sich einen halben Meter über den Boden zu einer Gabel, in deren Zinken meine Arme die ganze Zeit ruhten; ein leichtes Arbeiten der Schultergelenke, und ich hebe meinen Unterkörper vom Boden weg. Mein Hinterteil versengt, als das Inferno darunter hinwegschießt...die Überraschung ist mein...und ich...*nutze sie.*

Über dem Feuer stoße ich mich von dem Baum ab, über der Quelle treffen meine Füße auf, den Rand des Schildes berührend, den Träger desselben von den Schultern des unteren Schinders stoßend. Das Feuer verlischt. Ich lande, das Schild sofort packend, hochreißend; darin hängt ein zappelnder Puppendämon.

„Schätze, da bist du über deine eigene Arroganz gestolpert, was?“

Ich setze das Jade-Tan-Do an seinem Rücken an. Wobei, das dürfte für diesen Bastard fast zu schnell gehen...Endugu soll *leiden* für das, was er getan hat, zu Lebzeiten und jetzt...

BIST DU VÖLLIG BESCHEUERT ODER SO? DAS IST DOCH NICHT ENDUGU!

Ich lasse den Schild nach unten schießen, den Dämon darin noch hängen lassend. Was?

Vor mir steht der Träger, ein lindgrün belendenschurzter Schinder mit einem ungewöhnlich kleinen Messer in der winzigen Hand.

Der in dem Schild trägt die übliche Farbe.

Nur, weil etwas gewöhnlich ist, oder harmlos scheint, ist es das nie.

Ich hebe den Kris.

„Jetzt reicht es mir mit dir.“

Die zugenähten Augen, das gestickte ewige Grinsen heben sich zu mir.

„Und mir mit dir, Golem. Dein Loch im Herzen lässt sich schnell durch Dunkelheit füllen...dein Schicksal ist unver...“

Was...sein getrocknetes Antlitz entgleist.

„Dieser Dolch...*wo hast du den her?*“

Warum...sollte das von Relevanz sein?

“Du kannst ihn gerne haben, wenn du das meinst, mitten durch dein schwarzes Herz!“

Er weicht einen Schritt zurück und senkt seine Waffe.

„Da muss ich doch leider dankend ablehnen. Dieses Risiko gehe ich nicht ein. Wir werden uns wieder sehen. Wenn dich das hier nicht erwischt, was ich leider bezweifle.“

„Was...“

Eine Explosion zerfetzt meine linke Hand zu glühend heißem Stahlschrapnell. Die Druckwelle hebt mich von den Beinen und wirft mich gegen einen Baum. Ganz kurz wird Alles schwarz.

AUGEN AUF!

Das Bild des Dschungels fügt sich wie geworfen zusammen.

Endugu ist verschwunden. Hilfloser, diesmal ungerichteter und garantiert nicht kalt fokussierbarer Zorn steigt in mir auf.

ER HAT...SEINEN SCHILDTRÄGER GESPRENGT...DAS WAR...UNERWARTET.

Dieser verdammte, dreckige, ekelhafte, kleine...gah! Hinterher, ich werde ihn in so viele Stückchen zerreißen,

dass fünf Liter Kleber nur für seinen Kopf nicht ausreichen würden!

HALT! AUF KEINEN FALL! DU HAST NUR NOCH EINE HAND, KEINE BRUST, WAS ERWARTEST DU DIR VON EINER VERFOLGUNG? ER WAR ÜBERZEUGT, DICH SCHLAGEN ZU KÖNNEN, ALS DAS DING NOCH NICHT EXPLODIERT WAR, NUR DAS JADE-TAN-DO HAT IHN WARUM AUCH IMMER ABHAUEN LASSEN. WENN DU IHM JETZT NACHRENNST, BIST DU SICHER GESCHICHTE.

Das...aber ich...er...

ICH KANN VERSTEHEN, WIE DU DICH JETZT FÜHLST. ICH FÜHLE ES JA SELBST. ABER JETZT SEI VERNÜNFTIG. WENN WIR IHN WIEDER SEHEN, LASSEN WIR IHN ZAHLEN. WENN NICHT, DANN IST DAS SICHER SO, WEIL DER GANZE DSCHUNDEL BRENNT UND DAS FEUER KEINEN UNTERSCHIED MACHT BEI DENEN, DIE DAVON VERSCHLUNGEN WERDEN. WIR GEHEN JETZT ZURÜCK ZU DEN MENSCHEN UND SEHEN, WIE ES IHNEN GEHT!

Ja...verdammte, aber es ist nicht leicht.

Oh, aber das ist wenigstens mal eine freudige Überraschung.

Ich klemme mir das Jade-Tan-Do in den Gürtel und hebe den Schild auf. Dass er die Explosion überstanden hat...

LETZTLICH IST DOCH IMMER NOCH DAS ALTE SKELETT DARIN...DIESER WÄCHTER HAT NICHT EINMAL AUFGEGBEN, ALS ES SEINEN GANZEN KÖRPER VERLOREN HAT, WARUM JETZT?

Und ich dachte, du würdest einem bloßen Knochendiener nicht solche Willenskraft zugestehen?

...JETZT SETZ DICH SCHON IN BEWEGUNG.

Kapitel 43 – Zwei Stunden Ruhe

Ich kehre zurück, gelöchert und verkrüppelt, die Trophäe eines bedeutungslosen Sieges tragend. Den Meistern zieren bereits Bandagen um den Unterleib, Natalya gibt ihm etwas Wasser zu trinken. Als sie mich sieht, dringt ein Keuchen unter ihrem schwarzem Helm hervor.

„Du siehst grauenhaft aus, Golem! Alles in Ordnung bei dir?“

Der Schild fällt achtlos in den Schlamm, als ich mich neben den liegenden Menschen knie.

„Ich kann mich noch bewegen, das zählt. Weitaus wichtiger: Wie geht es ihm?“

Ein Blick glasiger Augen unter schmutzigem weißen Haar trifft mich.

„Frag mich...doch selbst. Schlimm genug...dass dieses Weib...völlig ignoriert, was ich sage. Ich werde überleben...Unkraut vergeht nicht.“

Ich schüttele den Kopf, als der Zweite mir eine Fülle an interessanten, aber beängstigenden Informationen zuspielt.

„Nur überleben reicht aber womöglich nicht. Diese Messer waren so dreckig und verrostet...was ist, wenn du eine Blutvergiftung bekommst? Wundstarrkrampf?“

Er runzelt die Stirn.

„Was soll das denn sein? Jetzt hört auf...euch Sorgen zu machen. Holt mir einfach einen Heiltrank...irgendein Monster hat sicher...einen fallen lassen.“

Natalya umfasst sanft sein Kinn. Er weicht etwas zurück, und sie lässt ab von ihm – wohl aber nur, um einen Ring von ihrem Finger zu ziehen.

„Wir haben Pech, vorher habe ich schon nach welchen gesucht, da meine ja auch verbraucht sind und ich verletzt war. Aber wir sind nicht hilflos. Nimm diesen Ring. Er hat – neben anderen netten Vorzügen – leichte Heilfähigkeiten. Wenn du ihn trägst, wirst du viel schneller gesund als ohne.“

Sie steckt ihn an den Ringfinger seiner linken Hand, da der rechte ja schon belegt ist.

„Danke...aber ich...“

„Schhhh...es ist gut. Ein, zwei Stunden Ruhe, und es geht dir viel besser.“

„Zwei Stunden?“

Er stemmt sich auf die Ellenbogen hoch und fällt sofort in sich zusammen, von Schmerzen durchzuckt. Leise haucht er seinen nächsten Satz.

„Wir nehmen einfach ein Portal hier raus und ich lasse mich heilen!“

Ihre Hand legt sich auf seine Stirn er ist zu schwach, sie abzuschütteln. Oder will es nicht.

„Ruhig. Ich weiß, dass deine Mission nicht warten darf. Dennoch will ich es nicht riskieren, dich zu transportieren, angenehm würde das sowieso nicht – abgesehen davon, dass ich nicht helfen dürfte, weil man mich ja nicht sehen darf. Deswegen werde ich alleine weitersuchen nach den Instrumenten, mit denen ihr den Sieg der Übel herbeiführen werdet.“

Sie ist aufgestanden, ich springe hinterher.

„Nein! Das ist viel zu gefährlich!“

DAS WIRD SIE NICHT GERNE HÖREN.

Ihre Stimme wird spöttisch und ein wenig gekränkt.

„Denkst du, ich kann nicht alleine auf mich aufpassen, Golem? Deine Sorge in Ehren, aber mein Entschluss steht bereits, und da ich euch ohnehin nur freiwillig begleite, könnt ihr mir auch Nichts befehlen, oder? Wache über deinen Meister! Und dieser...schlafe.“

Hilflos stehe ich da, wohl wissend, in meinem Zustand nicht einmal den Anflug einer Chance zu haben, sie aufzuhalten.

DEINE STIMME HAST DU DOCH NOCH, ODER? ODER SOLL ICH FÜR DICH DAS NÖTIGE SAGEN?

Sie ist schon losgelaufen...

„Na...Tees, warte!“

Und hält nicht an.

„Der Schilddieb ist noch am Leben! Er steckt hinter den Angriffen! Sei...“

Aber schon ist sie verschwunden.

HOFFENTLICH HAT SIE DAS NOCH GEHÖRT.

Ja...dann bleibt uns wohl nur Warten...ah, könnte ich ihr doch helfen! Was, wenn sie es nicht schafft? Ich will sie nicht demnächst in einem Kochtopf finden!

HÖR AUF, DIR GEDANKEN ZU MACHEN. SIE KOMMT SCHON KLAR. WIR KÖNNEN NICHTS TUN. AUSSER, WAS SCHON IMMER UNSERE AUFGABE WAR: DEN MEISTER ZU SCHÜTZEN.

Ich sehe auf seinen geschundenen Körper herab...und stelle fest, dass er tatsächlich schläft. Würde ich ihm ja zu gerne nachtun...

Innerlich seufzend sammle ich Blätter, mache daraus ein Kissen, lege die Decke über ihn, suche nach halbwegs frischem Wasser – halbwegs erfolgreich – damit wir vorbereitet sind, falls er tatsächlich Fieber bekommt, richte die Rüstungsteile, die Natalya ihm ausgezogen hat, her...und stelle fest, dass gerade einmal zehn Minuten vergangen sind.

GENIESS DOCH DIE RUHE.

Kann ich nicht. Die ganze Zeit etwas zu tun gehabt. Mein Schicksal in die eigene Hand genommen. Jetzt liegt es in Natalyas, in denen des Himmels, die er über den Meister halten möge...und über sie...und ich dachte, diese Zeiten wären vorbei.

DU WIRST NIE KOMPLETT HERR DEINES SCHICKSALS SEIN. SCHON ALLEIN DESWEGEN, WEIL DU BIST, WAS DU BIST. EIN SEELENLOSER DIENER.

...dann will ich wenigstens ein guter Diener sein. Der Knochenschild ist ziemlich dreckig geworden, als er in den Schlamm gefallen ist...nebenbei verträgt er noch ein paar kosmetische Änderungen.

Die Menschenschädel lassen sich nicht von ihrem Sockel lösen – Endugu hat sie durch irgendeine Art von Magie an den Wächterschild geschmolzen. Na kommt schon...

LASS DAS!

Was? Ich soll diese grauenvollen, ekelhaften, makabren Trophäen des grausamen Massenmordes hängen lassen?

ICH DENKE NICHT, DASS SIE NUR DEKORATION SIND. DER HEXENDOKTOR SCHEINT MIR NICHT VON DER ART ZU SEIN, DEN PRAKTISCHEN NUTZEN DER ÄSTHETIK UNTERZUORDNEN, IMMERHIN WIRD DAS DING DADURCH VIEL SCHWERER. SICHER IST DER SCHILD NUN VERZAUBERT.

Selbst, wenn das stimmt, was außer schwarzer Magie könnte...

DER MEISTER NUTZT AUCH „SCHWARZE MAGIE“.

Also *schön*. Soll er entscheiden.

Mit abgerissenen Blättern putze ich um die Schädelbasen herum. Aber egal, wie ich wische, das blanke Weiß des Knochens kommt nicht zum Vorschein.

ETWAS SEHR REGELMÄSSIG FÜR DRECK, DIE FARBE...

Dieses Bronze soll jetzt die Hauptfarbe des Schildes sein? Herrlich. Das würde wenigstens beweisen, dass hier tatsächlich mehr als guter Kleber am Werk war. Ich gebe auf, säubere, so gut ich kann, und lege ihn dann vorsichtig zum Rest der Ausrüstung.

Wo bleibt sie denn nur...

RUHE.

Es ist schon eine Stunde, zehn Minuten und eine ganze halbe mehr her, dass sie...

RUHE!

...

...NUN STEH SCHON AUF.

Oh. Beim Hören muss ich wohl noch ein wenig üben...

Das Summen kommt näher. Ich warte schon so bereit, wie ich nur sein kann mit einer Hand und der halben Brust fehlend, auf die Quelle, als sie endlich ins Sichtfeld kommt; überraschend schnelle Moskitos.

DIE GRÖSSE FINDE ICH JA BEDENKLICHER.

Ach, daran sind wir ja mittlerweile gewohnt...

DAS SIND SAUGER. LASS SIE NICHT HERAN.

Das sollte jetzt weniger ein Problem sein. Auch in diesem Zustand.
Die Schädeldecke eines Menschenkopfes zerquetscht ein Rieseninsekt. Jeweils eines der übrigen beiden schwirrt an jeder Seite von mir vorbei. Da ich nicht mehr allzu gut zu Fuß bin, bleibe ich einfach stehen; schnelles Umdrehen ist keine gute Idee, wenn ich das Gleichgewicht verliere und auf dem Meister lande.
Na, kommt schon...

LASS DIR ZEIT.

Keine Sorge...jetzt. **JETZT!**
Meine Arme schießen nach hinten. Der rechte mit dem Schild trifft wie erwartet sein Ziel. Aber...was ist mit dem linken?

DEINE HAND FEHLT!

Hoppla...blitzschnell schießt der verfehlt Angreifer nach unten auf den hilflos daliegenden Meister zu, der immer noch tief und fest schläft.
Nur Zentimeter neben seinem Gesicht lande ich auf einem Knie – oh, wie hatte ich gebetet, die Distanz nicht zu verschätzen – und ein ausgefahrener Saugrüssel trifft nur dazwischengeschobenen Knochen. Normale Moskitos haben aber keine derart messerscharfen Schneiden daran, oder?

WAS DENKST DU DENN?

Tja, ich habe eben noch keine normalen gesehen, nur deine Erinnerungsbilder, nicht wahr? Mein schartiger Armstumpf durchbohrt das Insekt. Schleim tropft auf den Schild. Rinnt in Augenhöhlen...
Schnell ziehe ich ihn weg. Gut, dass wir das Ding haben, sonst hätte der Meister ein böses Erwachen gehabt.

TJA, UND WIE STEHEN DIE WETTEN, DASS DER GIFTIG IST?

Schlecht für den, der dagegen steht.
Ich setze mich wieder hin.

Da liegt er und schläft, der wichtigste Mensch in meinem Leben. Es wird wirklich höchste Zeit, dass wir uns einmal länger unterhalten...ob er erwacht, bevor Nat zurückkehrt?
Wenn sie überhaupt zurückkehrt.

HÖR AUF!

Na schön. Ihr wird Nichts passieren, sie ist derart erfahren und abgebrüht...

EBEN. JE NERVÖSER DU HIER WIRST, DESTO BLÖDER WIRST DU DICH FÜHLEN, SOBALD SIE UNVERSEHRT ZURÜCKKEHRT, MIT EINEM URALTEN OPFERDOLCH UND EINER MILZ IM GEPÄCK!

Haha, dass du ausgerechnet in so einer Situation zu scherzen anfängst...
...es sind zwei Stunden vergangen, genau jetzt! Wir wecken ihn auf, wir müssen nach ihr suchen!

DU LÄSST DIR VERDAMMT NOCH MAL ZEIT! ER BRAUCHT DIE RUHE, SIE MEINTE DIE ZEITANGABE SICHER NICHT EXAKT!

Plötzlich schießt der Meister nach oben. Ich weiß jetzt, wie sich ein Herzinfarkt anfühlen muss.

„Tees! Du bleibst hier und...“

Verwirrt fährt sein Kopf hin und her, dann greift er sich umso langsamer an die Brust.

„Ich...verdammte, habe ich tatsächlich geschlafen?“

Wieder etwas beruhigt knie ich mich neben ihn.

„Genau zwei Stunden, Meister. Ich habe aufgepasst.“

Sein Stirnrunzeln trifft die Insektenkadaver.

„Ich sehs...hmpf. Das fühlt sich wirklich weitaus besser an...kannst du diese Bandagen zerschneiden?“

Meine fehlende Hand hebt sich.

„Etwas Hilfe vorher? Da ist Schrott im Weg.“

Er erlaubt sich ein Gähnen.

„Dann schaff mir doch mal Rohmaterial her, ohne tu ich mir etwas schwer mit dem Reparieren. Wenn ich deine Substanz noch weiter ausdünne, zerbröselst du noch vom Anhusten.“

Hm...

„Haben wir nicht noch ein paar Gegenstände im Würfel herumliegen?“

WENN ER SIE NICHT HERAUSGETAN HAT, WÄHREND DU NICHT ZUGEGEHEN HAST...

Danke, ich kann mich auch selbst erinnern.

Sein Arm ist schon bis zu den Schultern in dem seltsamen Artefakt verschwunden. Ein Grinsen später hält er einen Säbel in der Hand.

SO, WIE ER DEN HÄLT, SOLLTE ER NIE VERSUCHEN, DAMIT ZUZUSCHLAGEN, DAS ÜBERSTEIGT SEIN GESCHICK BEI WEITEM.

„Na also, gut, dass ich noch keine Zeit gehabt hatte, den zu verkaufen...“

Ich erlaube mir, etwas Scherz in meine Stimme zu legen.

„An wen denn, an Hratli? Da sind wir besser bedient, das Zeug, was wir finden, selbst zu benutzen.“

„Heh. Ja. Halt still.“

Kalt schmilzt das Metall über meinem ruinierten Handgelenk. Nachdem die Hälfte verschwunden ist, hebt er den Rest an meine Brust, den Stab weiter über der sich neu formenden Hand schweben lassend. Gleichzeitig spüre ich, wie sich diverse Dellen an Stellen von selbst ausbügeln, die er eigentlich nicht sehen kann.

„So, jetzt aber. Bitte.“

Ich lege seinen Oberkörper frei. Und die Wunden an seinem Unterleib... Narben.

Vorsichtig lässt er seine Fingerspitzen darüber wandern.

„Hm, noch ein wenig empfindlich...aber das hält mich nicht auf. Wir müssen sofort los. Zwei Stunden, hast du gesagt? Genau zwei Stunden? Sie muss irgendetwas mit meinem Kopf angestellt haben, diese Hexe! Sonst wäre ich doch nie freiwillig eingeschlafen...oder jetzt müde. Wer weiß, was ihr passiert ist, dass sie noch nicht zurück ist.“

„Ich könnte nicht mehr zustimmen, Meister.“

„Ist ja auch nicht so, als ob du eine Wahl hättest, hm? Hilf mir in die Rüstung.“

Sein abrupt trockener Tonfall erinnert mich erneut daran, dass zwischen uns Vieles nicht mehr in Ordnung ist...bald ist er in blaues Leder gekleidet, hat seinen Gürtel festgeschnallt, die Waffen daran gehängt...fehlt nur noch eines.

„Das ist also unser niemals aufgebender Wächter, hm?“

Ich trete neben ihm, mit auf den Schild starrend.

„Ja. Ich wusste nicht, ob ich die Schädel entfernen sollte...er ist geputzt, die Farbe ist jetzt natürlich.“

„Entfernen? Bist du wahnsinnig? Das sieht so doch viel besser aus!“

WAS ICH SAGTE.

Ja, ja, du bist hervorragend und so.

Er packt den Griff. Runzelt kurz die Stirn. Tippt mit dem Stab daran. Der Griff wird kleiner, und damit passt seine Hand perfekt. Ein Grinsen überzieht sein Gesicht.

„Damit nenne ich dich die Wand der Augenlosen. Deine Unbeugsamkeit hat meinen Diener geschützt, und jetzt wird sie mir zu Diensten sein wie vorher ihm. Nichts wird durch dich dringen, das mir schaden könnte.“

Achtlos wirft er die Pelta Lunata in den Würfel. Kurz überlege ich, ob ich ihn darum bitten soll, aber irgendwie ist mir dieses Modell zu...klein.

Im Takt zu einer unhörbaren Melodie erschafft der Meister neue Skelette.

„Los jetzt. Wo ist sie hingelaufen?“

Somit führe ich erneut an. Eilig. Wieder keine Zeit, zu reden. Wenn sie nur Spuren hinterlassen würde...

GUT, DASS ES HIER NICHT ALLZU VIELE WEGE GIBT, HM?

Schon sehr praktisch. Wir folgen dem Flusslauf. Bald sehen wir durchaus Spuren – eine Vielzahl an Dämonenleichen. Unsere Assassine ist überaus gründlich.

Fünf Minuten Wegs...zehn Minuten...wie lange wird sie für diese Kämpfe gebraucht haben? Sicher holen wir auf. Aber wie schnell? Unsere Armee bewegt sich garantiert nicht so schnell wie sie mit ihrem wahnsinnigem Geschwindigkeitszauber.

„Säulen...“

Oh, ich sollte weniger auf den Boden und das Blut darauf achten.

„Stimmt. Und offenbar ist sie in diesen engen Waldweg eingebogen.“

Kurz stehen wir nebeneinander und blicken auf eine Kurve, die uns bald die weitere Strecke im Dunkel verbirgt. Der Meister reibt sich das Kinn.

„Gefällt mir überhaupt nicht. Aber was sollen wir tun? Rein da.“

„Sicher treffen wir wieder nur eine Menge Leichen, und sie putzt sich gerade die Fingernägel mit dem Gidbinn.“

Er sieht mich nur schief an, und ich beeile mich, vorzulaufen.

Hinterhalt Hinterhalt Hinterhalt...

DENK NICHT, DASS DAS ALLES IN DIR SCHREIT. ICH TU DAS NICHT. ICH BIN NUR NATÜRLICH VORSICHTIG.

Hmja...

AUSSERDEM IST SIE SCHON IN EINEN GELAUFEN.

Ich teile diese Beobachtung – nicht wirklich schwer anhand der vielen toten Schinder auf einem Fleck – dem Meister mit, was mir nur ein Nicken bringt. Die Feststellung, dass sie das offenbar nicht gestört hat, weil weiter den engen Pfad entlang mehr Leichen liegen, spare ich mir.

Licht am Ende des Tunnels! Ich trete aus der Dschungelallee...

OHA.

...wenn sie das auch erwartet hat, ist sie gut.

Mehrere primitive Hütten, zu klein, als dass sie für Menschen geeignet wären, sind aus Ästen und Blättern links und rechts von uns aufgestellt. Überall zwischen ihnen stehen Pfähle herum, dünne Holzspeere, auf denen halb verfaulte Köpfe gespießt sind.

„Whoa.“

Skelette stellen sich vor uns in einer Phalanx auf.

„Ein ganzes Dämonendorf...“

Unsere Blicke treffen sich. Der des Meisters verhärtet sich, ich nicke zur Bestätigung, dass ich es ihm gerne leichtun würde.

„Brennen wir es nieder.“

„Metaphorisch gesprochen, Meister?“

„Wenn es nicht so feucht wäre...dahinter ist doch wohl ein großer Platz, oder? Gehen wir *durch* die Hütte.“

Meine starken Fäuste zertrümmern Holz. Ohne großen Widerstand pflüge ich durch die Schinderbehausung. Davor steht ein Kochtopf, ich werfe ihn um...und wünschte, ich hätte es nicht getan, als ich sehe, was herausfällt. Gah...wenn Natalya sie nicht alle getötet hat, dann werde ich...

OH SCHEISSE.

Fast läuft der Meister in mich, als ich stehen bleibe. Die Szene vor mir hat mich wie eine Steinmauer aufgehalten.

Dutzende von Püppchendämonen stehen auf einer Art Dorfplatz versammelt, in dessen Mitte ein Podest errichtet wurde. Ein großer Haufen toter Schinder liegt etwas abseits, daneben stehen drei Schamanen und beleben stetig wieder. Aber auf dem Podest...

Eine nackte Menschenfrau ist an einen Pfahl gefesselt, ihr bleicher Körper von unzähligen Wunden übersät. Vor ihr springt ein Schamane hin und her, die beiden türkisberockten Schinder, die ihn formen, gleichzeitig manisch kichernd, als sie immer wieder mit einem kurzen Dolch zustechen.

„Natalya?“

Der ungläubige Schrei des Meisters lässt alle Dämonen in dem, was sie gerade tun, innehalten und zu uns herumfahren, wenn sie das nicht ohnehin schon durch mein lautes Eindringen getan haben. Endugu ist der letzte, der sich bedächtig zu uns umdreht.

„Ihr seid spät, Totenbeschwörer! Ich wurde schon ungeduldig...aber keine Sorge, ihr seid ja doch noch rechtzeitig gekommen, um den Spaß hier nicht zu verpassen!“

Und ein hässliches Lachen aus einer Vielzahl zugenähter Münder erfüllt den Dschungel.

Kapitel 44 – Zu spät

Schock hat mich fest im Griff. Völlig hilflos ist Natalya an den sie um einen Kopf überragenden Holzpfeiler gebunden, die Hände hinter ihm zusammen fixiert, die Füße mit einer einfachen, aber effektiven Schlinge gefesselt. Grausam grinsend hängt über ihrem Haupt ein goldener seltsam geformter Schädel, verziert mit langen Federn, bemalt mit Asche und Blut. Ähnliche Bemalung hat sich kreuzende Linien auf ihrem Körper erzeugt, wilde Muster, deren Anordnung gewissen Regeln zu folgen scheint, die sich mir aber völlig entziehen. Links und Rechts von ihr schwelen Feuer über langsam brennender Holzkohle in zwei nicht zueinander passenden Metallbecken; daraus ragt jeweils ein Griff eines Metallinstruments. Und doch, mich und den fassungslosen Meister trifft der Blick zweier stolzer, ungebeugter Augen.

„Es tut mir unglaublich Leid, dass ihr in dieser Situation seid. Ich weiß, dass es schwer ist, aber vergesst mich! Schickt diese Dämonen ohne zu zögern in die Hölle!“

Natalyas Stimme reißt mich aus meiner Starre, und ich bereite mich auf einen harten Kampf vor. Wie kann sie so stark sein?

SIE IST EINE GROSSARTIGE FRAU. ABER DU WEISST DOCH BEREITS, WAS WILLENSSTARKE MENSCHEN IN EXTREMSITUATIONEN VOLLBRINGEN KÖNNEN.

„Das kommt noch früh genug! Was soll dieses Spektakel, ihr verfluchten Kreaturen?“

Der Gesichtsausdruck des Meisters...so etwas habe ich noch nie gesehen. Da ist purster Zorn, aber auch...unglaublicher Fokus.

EIN MENSCH, DEN ER LIEBT, IST IN LEBENSGEFAHR. DAS IST GEFÄHRLICH, SEHR GEFÄHRLICH. FÜR ENDUGU SOWIESO, ABER FAST MEHR NOCH FÜR IHN.

...ich verstehe nicht.

DU HAST NOCH NICHT GEGEHEN, ZU WAS VERLIEBTE MENSCHEN FÄHIG SIND. MANCHMAL KÖNNTE MAN MEINEN, SIE WÜRDEN BEIM ANBLICK DES OBJEKTES IHRER BEGIERDE KOMPLETT DEN VERSTAND VERLIEREN – UND WENN DU ES NICHT VERSTEHST, KEINE SORGE: DAS TUE ICH AUCH NICHT.

Liebe...hm.

Der Hexendoktor verbeugt sich.

„Schön, dass Ihr Euch dafür interessiert, was wir hier aufgebaut haben. Besonders, wenn man bedenkt, dass wir nur wenig Zeit dafür hatten. Ich finde, der erste Eindruck ist schon einmal gut gelungen!“

Ein Stab hebt sich in Richtung des Sprechers.

„Du hast drei Sekunden, mir eine klare Antwort zu geben, bevor ich dich zurück in die Hölle schicke.“

Plötzlich ist ein Dolch an Natalyas Kehle, die den Träger indigniert anblickt. Seine Stimme wird sehr weich.

„Na, na, na, nur keine Dummheiten, mein Freund. Immerhin habe ich hier im Moment die Oberhand.“

„Nur, so lange du ihn lässt, General! Warum beendest du es nicht jetzt und hier?“

Eine kleine Dämonenhand schlägt der Assassine an den Hals, und sie beginnt zu husten.

„Ruhe, Süße. Wo waren wir? Ach ja! Der Grund für all das hier. Eigentlich wäre es doch lustig, Euch raten zu lassen, was er sein könnte, oder? Oder? Aber denkt daran, für jede falsche Antwort muss es eine Strafe geben!“

Auf ungehörten Befehl hin klettert ein Schinder mühsam auf die Plattform und greift sich das im Kohlebecken hängende Instrument, ein glühend heißer Eisenstab. Den er wenige Zentimeter von Natalyas Bein entfernt hochhält.

Dem Meister rinnt eine Schweißperle über die Stirn.

WIR SOLLTEN UNS NICHT DARAUF EINLASSEN! WENN WIR NACH SEINEN REGELN SPIELN, KÖNNEN WIR NUR VERLIEREN.

Was sollen wir denn dann tun? Versuchen wir Irgendetwas, tötet Endugu sofort Natalya!

DENKST DU NICHT, DAS WÄRE BESSER, ALS ZUZUSEHEN, WIE SIE DA OBEN GERÖSTET WIRD?

Aber...wir können sie doch nicht einfach sterben lassen!

SIE WILL ES DOCH AUCH...NATÜRLICH IST DAS KEINE LEICHTE ENTSCHEIDUNG! DU WEISST, DASS ICH SIE WENIGER NICHT AUSSTEHEN KANN ALS DEN REST VON EUCH, ABER ICH SEHE

KEINE ALTERNATIVE.

Du willst nur über keine nachdenken!
Langsam fährt die Zunge des Meisters über seine Lippen.

„Du hast sie noch nicht getötet, weil es dir perverses Vergnügen bereitet, mich dadurch zu quälen, dass du sie leiden lässt.“

Der Schamane überlegt kurz.

„Ein Teil des Grundes. Sagt mir innerhalb von fünf Sekunden den zweiten Teil, und sie wird nicht bestraft.“

Oh, Himmel, sag jetzt nichts Falsches...sein Blick wird hektisch.

ES IST NATÜRLICH NICHT NUR FÜR DEN SPASS, ENDUGU IST DAFÜR ZU BERECHNEND. WURUM GEHT ES IHM ALSO? ER IST EIN PLANER, EIN ANFÜHRER...EIN WENIG WIE DER MEISTER, EIGENTLICH...

Noch eine Sekunde...er lässt sich zu lange Zeit!

DAS KÖNNTE ES SEIN!

„Du willst etwas herausfinden, was beide Menschen betrifft. Wenn du nur etwas über die Individuen wissen wolltest, könntest du sie separat foltern.“

Der Kopf des Meisters fährt zu mir herum, als meine Stimme spricht.

KEINE ZEIT GEHABT, DIR DAS ZU ERKLÄREN.

Schon gut...wenn es stimmt.
Verächtlich langsam dreht sich der Schamane zu mir um.

„Ah, Golem, mein spezieller Freund. Ist schön zu sehen, dass du deine spitze Zunge nicht verloren hast. Und Recht hast du auch noch.
Zu blöd nur, dass ich dich nicht gefragt habe, hm?“

Ein Schrei erfüllt die Lichtung, als ein glühend heißer Stab nackte Haut berührt. Gerade noch kann der Meister sich daran hindern, loszurennen, was völliger Wahnsinn gewesen wäre. Sein Blick trifft mich – und Wut liegt darin. Aber...wenn ich Nichts gesagt hätte, wäre die Zeit verstrichen und das gleiche Resultat herausgekommen!

VERSUCH NICHT, LOGIK AUF SEINE HANDLUNGEN ANZUWENDEN. NICHT IN DIESER SITUATION. DAS WIRD EINFACH NICHT FUNKTIONIEREN.

Und das nur...wegen der Liebe? Was für eine idiotische Emotion!

ICH KÖNNTE DIR NICHT MEHR ZUSTIMMEN.

„Bringt diesen Bastard endlich um!“

Natalya muss uns zwischen zusammengebissenen Zähnen zurufen, aber sie gibt nicht auf...der Meister zittert vor ohnmächtigem Zorn.

„Du willst also etwas wissen? Schön! Lass sie gehen, und du erfährst Alles.“

Ich kann es nicht besonders gut sehen, aber der untere der Schamanenschinder verzerrt seinen zugenähten Mund relativ sicher zu einem Grinsen.

„Gehen lassen? Warum? Ich habe doch etwas erfahren. Sehr einfach, die Methode, nicht? Ein derart bescheuertes Angebot kann doch nur von Jemand kommen, der mehr für diese hübsche Assassine hier empfindet als Freundschaft. Wisst Ihr nicht, dass Liebe zwischen Kollegen meist eine ziemlich blöde Idee ist?“

Das kann der Bastard laut sagen.

WIR SOLLEN IHM ZU DIESER ERKENNTNIS GRATULIEREN, WENN WIR IHN MIT SEINER EIGENEN WIRBELSÄULE ERWÜRGEN.

Bis dahin...was machen wir denn? Diese Hilflosigkeit macht mich krank!

„Das habe ich auch schon gehört. Weswegen ich es bis jetzt auch vermieden habe. Oder worauf willst du hinaus?“

...und worauf will er hinaus? Warum scheint er eigentlich noch so verhältnismäßig ruhig? Er ist nervös, aber nicht im geringsten am Verzweifeln!

DU VERGISST DA ETWAS: ER WEISS NICHT, DASS DAS „TEES“ IST, DIE AN DEM PFAHL HÄNGT. SEIN PLAN IST, IHN HINZUHALTEN, BIS SIE AUS IHREM VERSTECK KOMMT, IN DEM SIE OFFENSICHTLICH SEIN MUSS, UND DEN TAG RETTET.

Oh Scheiße.

UND DAS KANNST DU LAUT SAGEN.

Endugu legt sein Totem als Kopfersatz schief.

„Was versucht Ihr, mir damit zu sagen? Eine Erklärung wäre schön! Ansporn benötigt?“

Der kleine Dolch setzt an Natalyas Schulter an und wandert langsam nach unten, eine rote Linie hinterlassend.

„Halt! Was soll das, du Monster? Ich habe einfach keine Ahnung, von was du redest! Sie ist überhaupt keine Kollegin von mir! Ich weiß nicht einmal, was sie hier macht!“

Für einen kurzen Augenblick hält er inne; dann beginnen die Schinder erneut unisono zu lachen. Fast fällt der Schamane auseinander. Von den anderen wiederbelebte aus dem Totenhaufen beginnen sofort, sich geradezu am Boden zu wälzen, nachdem sie ihre Lebensessenz zurückerhalten haben.

„Oh, das ist herrlich. Viel zu herrlich. Heute ist ein wunderschöner Tag, findet Ihr nicht? Ja, wirklich wunderschön. Dieses hübsche Mädchen hier, in das Ihr hoffnungslos verschossen seid, haben wir gerade erst aus einer schön geschnittenen schwarzen Rüstung geschält. Und das ist überraschend, Totenbeschwörer? Ha! Hahahahaha!“

Der angesprochene macht einen unwillkürlichen Schritt zurück.

„Das...das kann nicht sein! Ich war...mit ihr...während der Golem...“

Bedrückt trete ich näher heran und berühre ihn an der Schulter.

„Was?“

„Es stimmt, Meister. Tees ist Natalya. Es tut mir Leid.“

Sein Gesicht entgleist noch mehr.

„Du...du hast mich...auch hier angelogen...?“

Die Schinder beginnen zu klatschen, ein grausamer Rhythmus.

„Es ist meine Schuld, General! Ich habe ihn darum gebeten!“

Hilflos blickt er sie wieder an.

„Aber...warum...“

Das heiße Metall trifft eine wohlgeformte Hüfte.

„Ruhe! So unterhaltsam dies ist, wir wollen uns doch auch noch anderen Themen zuwenden, nicht? Zum Beispiel würde mich jetzt brennend interessieren, wer Ihr glaubtet, dass sie denn sei, wenn nicht Euere kleine

Hure.“

„Du dreckiger, kleiner...“

Der Dolch bohrt sich zwischen Natalyas Finger – ein wenig zu nah an ihrer Hand. Sie zieht scharf Luft ein.

„Ausführlich, bitte.“

Kochend vor unterdrückter Wut beginnt der Meister, zu erzählen, wie er „Tees“ traf. Die immer mehr werdenden Schinder scheint dies köstlich zu amüsieren. Ich kann mich kaum noch still halten. Was soll das Alles? Unsere Freundin wird vor unseren Augen gefoltert, und wir *können Nichts tun!*

DIE SCHINDER WERDEN IMMER MEHR...NATÜRLICH! DAS IST ES!

Was? *Was ist was?*

SCHNAPP NICHT ÜBER, DENK NACH! WARUM LÄSST ER JETZT DEN MEISTER DIESE UNWICHTIGE GESCHICHTE ERZÄHLEN? DAS IST DOCH REINSTE ZEITVERSCHWENDUNG – UND WARUM, IST DOCH SONNENKLAR: SIEH DIR DEN HAUFEN DÄMONENLEICHEN AN, DIE NATALYA GETÖTET HAT, BEVOR SIE GEFANGENGENOMMEN WURDE...ER WIRD IMMER KLEINER. ABER SOLANGE ER NOCH DA IST, WÄREN EIN PAAR EXPLOSIONEN ABSOLUT VERHEEREND! ENDUGU HAT UNS VON ANFANG AN GETÄUSCHT – WIR SIND NICHT ZU SPÄT GEKOMMEN, SONDERN ZU FRÜH.

Oh, verdammt, natürlich! Solange die Toten herumliegen, haben wir einen unglaublichen *Vorteil...* ganz abgesehen natürlich von der Tatsache, dass unsere Lieblingsassassine so oder so dem Tod geweiht ist...

ZUR HÖLLE! GERADE DESWEGEN SOLLTEN WIR JETZT HANDELN, JE LÄNGER SIE DA HÄNGT, DESTO LÄNGER MUSS SIE SICH VON DIESEM WAHNSINNIGEN AUFSCHLITZEN UND VERBRENNEN LASSEN!

Dann...dann müssen wir den Meister informieren! Aber wie?

ICH FLÜSTERE, WEIL ICH DIE STIMME BESSER KONTROLLIEREN KANN. STUPS IHN VORSICHTIG AN, UND BETE, DASS ER UNS NOCH GENUG VERTRAUT, UM ZUZUHÖREN.

Oooh, das ist nicht gut...ich tue es. Der Zweite flüstert sofort, äußerst leise und natürlich ohne dabei eine Regung zu zeigen.

„Red weiter, Meister. Ich muss dir etwas sagen, aber er darf es nicht hören!“

Ganz kurz stockt sein Redefluss. Ich halte figurativ den Atem an...hat der Hexendoktor etwas bemerkt? Aber auch die nächsten Schinder täuschen gefesselte Aufmerksamkeit vor, und ich bemerke, wie teuflisch Endugu uns schon durchschaut hat; er weiß, dass der Meister sich gerne reden hört, auch in dieser Situation, und ein gutes Publikum immer zu schätzen weiß.

Da, eine zu lange Pause in der Erzählung, um normal zu sein...die nur auffällt, wenn man darauf achtet. Sofort springt der Zweite in die Bresche.

„Die Schamanen verkleinern den Leichenberg.“

Nach dem zweiten Wort redet der Meister schon weiter, aber er stolpert über einen Satz; seine Konzentration ist eindeutig auf uns gerichtet. Bald kommt wieder eine Pause. Es sind nur noch etwa zehn tote Schinder übrig, aber die Schamanen beschwören langsamer; auch sie haben offenbar nicht Mana für ewig zur Verfügung.

„...und bald sind überhaupt keine mehr zum Sprengen da!“

Die Augen des Meisters weiten sich – und um das zu verpassen, ist ein Publikum *zu* aufmerksam. Er redet weiter, als wäre Nichts geschehen...aber Endugu verpasst Natalya einen hässlichen Schnitt im Gesicht, der sie völlig überrascht aufschreien lässt. Die Rede verstummt.

„Was ist Euch denn gerade eingefallen, Totenbeschwörer, hm?“

Wieder rinnt eine Schweißperle die Stirn des Meisters herunter, und sein Gesicht wird bleicher, so bleich, wie

ich mich fühle, aber nicht. Oh Himmel, wenn er merkt, dass wir ihm auf die Schliche gekommen sind...

„Mir ist nur soeben gekommen, wie lächerlich das Ganze hier überhaupt ist. Ist das eine Märchenstunde oder ein Verhör? Mein Angebot steht noch immer, ich sage dir Alles, was du wissen willst, aber dann lass sie jetzt frei!“

Ich blende Alles aus meiner Wahrnehmung aus außer dem Gesicht des unteren Schamanenschinders. Und da schießen dessen Augen kurz zum Leichenberg; seine winzigen Finger tippen einen seltsamen Rhythmus auf den Knöchel des Totemträgers über ihm, Alles so schnell, dass ich es *fast* verpasst hätte. Habe ich aber nicht. Wieder zögert Jemand zu lange, diesmal er; er überlegt, passt seinen Plan an, genauso, wie der Meister gerade improvisieren musste, wird auch Endugus nächste Aussage völlig spontan sein.

„Ah, wollen wir also die Karten auf den Tisch legen, Totenbeschwörer? Schön, schön, wir sind ja nicht zum Kaffeetrinken hier, hm? Also lassen wir die Nettigkeiten. Als mir dieses wunderbare Geschenk in die Hände gefallen ist, wusste ich sofort, dass ich damit zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen konnte: Erstens, wie du bereits korrekt herausgefunden hast, eine Menge Spaß haben, und zweitens, wie der Golem tatsächlich *nicht* richtig erraten hat, eine wichtige Frage klären: Wie um Alles in der Welt schaffst du es eigentlich, dem Einfluss des puren, konzentrierten Hasses meines Meisters in diesem Dschungel so gut zu widerstehen?“

Der Meister...lächelt. Böse.

„Das willst du wissen? Nun, mein Trick ist eigentlich ganz leicht, wenn man ihn kennt. Lass mich raten: Du willst den Einfluss Mephistos selbst abschütteln, um frei von seinen Befehlen dein eigenes Ding hier im Dschungel, fern von seiner physischen Präsenz, durchzuziehen?“

Unser Feind...sagt Nichts. Ihm streckt sich eine beringte Hand entgegen.

„Ich kann dir dabei helfen. Ich begeben mich freiwillig in deine Gefangenschaft, um dir Alles beizubringen, was du wissen musst, um Mephisto zu widerstehen. Im Gegenzug verlange ich nur, dass du diese Frau freilässt.“

„Nein!“

„Still, Weib!“

Eine Brandspur zieht sich über Natalyas Bauch, die nur noch zu Tränen fähig ist, als der Schinder unter ihr den Metallstab in den Magen schlägt. Endugu hüpfte aufgeregt herum.

„Du denkst also, du hast mich durchschaut, hm? Kannst in mir lesen wie in einem schwarzen Buch? Du glaubst, es ist Macht, die mich motiviert?“

Er hebt den Dolch...und sticht ihn seiner Gefangenen in den Oberarm. Zieht ihn heraus, Blut fließt. Und erneut. Und erneut. Meine Hände ballen sich so fest zu Fäusten, dass ich Dellen in meinen Handflächen erzeuge. Das Gesicht des Meisters verliert jede Regung. Der Schamane tanzt weiter um die gefesselte Assassine herum, immer öfter zustehend, immer mehr Blut aus nicht allzu tiefen, aber vielen Wunden vergießend.

„Falsch gedacht! Falsch gedacht! Ich bin völlig glücklich mit meiner Position! Aber neugierig, sind wir das nicht Alle? Ich will wissen, was deine Grenze ist, Totenbeschwörer! Zeig mir, wie weit ich gehen kann, bevor dein Hass auf mich die Oberhand gewinnt über die seltsame Kontrolle, die du bisher darüber hattest! Was würdest du sagen, wenn ich ihr ein Auge ausbrenne? Wenn ich teuflische Symbole in ihr Gesicht schnitze? Wenn ich sie langsam und genüsslich häute, bevor ich sie töte? Würdest du noch dabei zusehen, wenn meine Untertanen ihr Fleisch kochen und verzehren?“

Weiß glühender Hass steigt in mir auf, schon fast an die Reinheit des Gefühles erinnernd, das ich beim Zweiten gespürt hatte, als er mir sein Innerstes offenbarte. Mein Schwert fährt aus, und mit jedem Stich, der meine Freundin trifft, dröhnt ein immer lauterer Pochen in mir wieder wie der Herzschlag einer aus dem Winterschlaf erwachenden Bestie.

Schwer atmet der Mensch neben mir, und ich kann richtig sehen, wie er die Kontrolle zu verlieren beginnt. Spreng den Leichenberg, Meister! Schick diese Kreaturen zur Hölle, bevor Endugu Natalya noch mehr antun kann!

Da hält der Schamane inne. Gepeinigt hängt sein Opfer in den Seilen. Der kleine Dolch hebt sich.

„Na, Nekromant? Ist es schon so weit, dass du bereit bist, mich mit bloßen Händen zu ermorden, mein Dorf niederzubrennen, jeden meiner Untertanen einzeln zu zerquetschen? Willst du dich schon auf meinen Meister stürzen, ihn leiden lassen, stundenlang? Gib deinem Hass nach! Lass es geschehen! Ich will dich *brechen*“

sehen!“

Töte...ihn...

ICH...WILL...IHN...

Äußerst unangenehme Bilder füllen meinen Kopf, als der Zweite mir graphisch zeigt, was er jetzt gerne mit Endugu anstellen würde. Dessen eigene Beschreibung beginnt nicht einmal annähernd, die Grausamkeiten erahnen zu lassen, die dem Zweiten vorschweben.

Ich schrecke zurück, und mein Hass mit mir. So weit...so weit darf ich nie gehen.

Und in diesem Moment der Klarheit...bin ich fähig nachzudenken. Der Leichenberg ist *immer* noch nicht abgebaut. Eine Sprengung jetzt wäre *immer* noch verheerend für die Dämonenarmee vor uns. Warum stachelt Endugu den Meister *jetzt* an? Er hätte ihn doch sicher noch ein paar Minuten länger mit Belanglosigkeiten ablenken können...

...es sei denn, er ist darauf gekommen, was ich dem Meister zugeflüstert habe. Dann hätte er gewusst, dass die Hinhaltenaktik vergebens wäre, weil nach nur kurzer Zeit ihm Leichen um die Ohren geflogen wären, Natalya hin oder her. Der Meister ist vielleicht verliebt, aber nicht *dumm*.

Aber warum hat er dann so improvisiert, dass er ihn dazu treibt, anzugreifen? Den Hass aufsteigen zu lassen? Das ist doch...

Und da trifft mich die Erkenntnis. Was mache ich denn gerade? Ich denke *nach* – was ich nicht getan habe, als der Hass noch in mir aufstieg. Aber das kann nicht Alles sein, blinde Wut ist nie so blind, dass Endugu wirklich erwarten kann, dass der Meister komplett vergisst, dass er die toten Schinder sprengen kann. Es muss etwas Anderes sein...zumal der Meister ja immer noch nicht dem Hass nachgegeben hat. Es ist wirklich bewundernswert, wie er widerstehen kann, während dieser Wahnsinnige diese Dinge mit Natalya anstellt.

...wobei der Hexendoktor das doch eigentlich wissen sollte, oder? Er hat uns immerhin schon lange genug beobachtet, wie es den Anschein hat. Er hat selbst zugegeben, überrascht zu sein von der Fähigkeit des Meisters, den Hass zurückzuhalten...

Natürlich! Ja! Er *baut* darauf, dass der Meister sich unter Kontrolle hat, und so konzentriert versucht, nicht in ungezügelter Wut auszubrechen, dass er dabei völlig übersieht, dass die Leichen gleich verschwunden sind! Eine teuflische Zwickmühle...wenn wir jetzt angreifen, dem Hass nachgeben, gewinnt er, weil wir nicht klar denken können in diesem Zustand...und wenn wir warten, verlieren wir jede Chance, zu gewinnen. Allein das lässt meinen *Zorn* auf diesen Mistkerl schon wieder wachsen...er spielt mit uns, will uns...nein. Nein! Er gewinnt *nicht!*

„Meister, er versucht immer noch, uns hinzuhalten! Der Leichenberg ist gleich verschwunden, wir müssen *jetzt* handeln! Nicht, weil wir dem Hass nachgeben, sondern weil es vernünftig ist!“

Die wutverzerrte Grimasse wird vom Gesicht meines Erschaffers gefegt und sein starrer Blick löst sich von Natalyas Qualen, zu den Schinderleichen schießend, als der *Zweite* meine Erkenntnis herausbrüllt.

GUT GEDACHT. WIRKLICH, GUT GEDACHT, DAS MUSS ICH ZUGEBEN. FAST HÄTTE ER MICH GEHABT.

Die vorher noch entgegenkommend, jetzt verlangend ausgestreckte Hand des Meisters ballt sich zu einer Faust. Mit der anderen greift er an seinen Gürtel. Endugus Gesicht wird zu einer Grimasse. Wieder hebt der obere Schinder den Dolch.

„Du verdammter Blechschädel! Ich werde deinen Meister vor deinen Augen bei lebendigem Leibe rösten! Und sei dir bewusst, dass *du* für ihren Tod verantwortlich bist!“

„He, Schrumpfhirn, du wolltest doch noch wissen, wie ich dem Hass widerstehen kann.“

Der Dolch hält kurz vor der Kehle der Assassine inne.

„Ja? Ja? Ich glaube nicht, dass du das noch wirst, wenn ich sie jetzt töte! Aber erzähl es mir nur!“

Weil es ihm vielleicht doch noch Zeit gibt, die letzten Leichen vernichten zu lassen...nur noch zwei liegen tot am Boden! Meister, handle!

„Tja, es ist eigentlich ganz einfach. Was du brauchst, ist *Fokus*. Fokus auf ein Ziel, wie beispielsweise *dich*. Und wenn du den hast, fallen dir auf einmal vielleicht sogar Dinge ein, die du bisher völlig *vergessen* hattest.“

Unwissentlich verwendet der Meister nun Endugus Taktik gegen ihn selbst, als er schon auf seinem vorletzten

Wort den Angriff startet...und ein kleiner Feuerblitz sich von seiner ausgestreckten Faust löst. Kurz bin ich auch überrascht, aber dann setzt mein Gedächtnis ein: Der Ring, den Duriel uns hinterlassen hat – er hat ihn nie abgelegt, aber auch noch nie benutzt! Jetzt aber fliegt das kleine Geschöß perfekt gezielt über die kleinen Schinderköpfe hinweg...und trifft einen kreischenden Schamanen, dem es den Dolch aus der Hand fegt, bevor dieser eine bleiche Kehle öffnen kann. Klappernd fällt er vor Natalyas Füße.

Die Explosion der letzten Leiche wirft die darum gruppierten Schamanen auseinander, während gleichzeitig die Skelette nach vorne stürmen und neue Leichen erzeugen. Ich ignoriere sie komplett und stürme durch ein Meer aus für mich völlig harmlosen Messer- und Blasrohrdämonen, hektisch auf meine gefesselte Freundin zurennend...denn wenngleich die Schockwelle der Explosion nahe war, sind beide türkisberockten Schamanenschinder neben ihr auf den Beinen geblieben, ihren Körper als Polster benutzend. Weitere Donnerschläge erklingen hinter mir, aber kein Schinder um den ehemaligen Leichenberg herum ist gestorben...ein Desaster. Wir waren zu langsam. Unter meinen Beinen zerbröseln Dämonen noch und nöcher, die kleinen Püppchen sterben in Scharen, aber sie gruppieren sich um meine Schienbeine, klammern sich fest, behindern mich...ich werde wieder nicht rechtzeitig sein. Endugu sieht mich direkt an.

„Golem, Golem...da wirst du wohl doch nicht verhindern können, was du gleich in bester Lage zu Gesicht bekommen wirst. Genieße den Anblick!“

Er wendet sich der hilflosen, aus unzähligen Wunden blutenden Assassine zu. Innerhalb von Sekunden wird sie ein Feuerstrahl verschlingen...und ich...komme...nicht...zu...ihr...

Ich weiß nicht, wer meine Stimme kontrolliert, als der Zweite und ich gemeinsam unkontrolliert aufschreien. Da schießt Natalyas Kopf hoch, den sie in geschlagener Ergebnisheit gesenkt hatte – und ein blutiges Lächeln zielt ihre Lippen.

„Überraschung, du Arschloch.“

Und über ihren Kopf zischt das Inferno ins Leere, als etwas den unteren Schinder umwirft. Unsanft landet er vor ihren Füßen...die frei sind. Zwischen ihnen klemmt der Dolch, den der Hexendoktor gerade hat fallen lassen.

„Lass nie ein scharfes Instrument in Zehenreichweite einer Person liegen, die ihre Hauptarbeit mit den Beinen macht!“

Und die Klinge dringt noch einen Zentimeter tief in das Holz der Plattform, nachdem sie Endugus Kopf aufgespießt hat. Ich zucke nach vorne...er war doch...

Nichts passiert. Das kann doch nicht bedeuten...

Der zweite Schinder mit türkischem Rock steht oben auf dem Totempfahl, den Schädel dort lockernd und abreißend. Am Boden liegt achtlos zurückgelassen der Schamanentotemschädel.

ER WAR...DER OBERE? ZUM GLÜCK IST ER GERADE ZU SEHR MIT DIESEM DING BESCHÄFTIGT, UM SEINEN KOLLEGEN ZU SPRENGEN! VERDAMMT, WIR MÜSSEN DIESEN BASTARD KRIEGEN UND IHN ZAHLEN LASSEN!

Den schweren Schädel halb jonglierend, halb tragend, brüllt der Schinderheld mich an.

„Sei verflucht, Golem! Das bedeutet Nichts! Dein Meister wird elendiglich in diesem Dschungel verrecken! Komm nur zu mir, unter die Erde, und suche nach den Überresten des edlen Khalim! Dort wirst du Nichts als Qual und endlose Pein finden!“

Er *weiß*, was wir suchen?

DU WEISST, WIE LANGE ER UNS BEOBACHTET HAT.

Wir sind unter dem Totempfahl angekommen und während ich Natalya freischneide, starre ich nach oben, meinem Feind direkt in die zugenähten Augen.

„Ich bin bereits bei dir, Endugu! Dein eigenes Ende wartet genau hier!“

„Ach so? Tut es das, hm? Dann jage mir nach und lass diese Frau im Stich! Deine Entscheidung, nicht wahr? Man sieht sich, denk an mich in deinen Alpträumen!“

Er springt hinunter, den Schädel mitnehmend. Hinterher!

ER DARF NICHT ENTKOMMEN!

„Golem! Du weißt nicht, wie dankbar ich dir bin. Lass dieses kleine Monster nicht entkommen...oh, das ist schlecht.“

Ich fahre herum. Alle Schinder, ausnahmslos, haben sich uns zugewendet und beginnen, auf die Plattform zu strömen.

DAS MEINTE ER...WENN DU IHM FOLGST, TÖTEN SIE NATALYA. VERDAMMT. VERDAMMT! ZUR HÖLLE MIT IHM!

Aber...mein Hass schwillt auf, und ich unterdrücke ihn, mühsam...nicht jetzt. Wie ein zorniger Gott kommt der Meister näher, konstante Kataklysmen vor sich herschiebend, die Püppchen wie zerbrochenes Spielzeug in alle Richtungen schleudernd. Mein Schwert ist ein tödlicher Wächter gegen die Flut an von hinten panisch fliehenden, hier vorne fanatisch angreifenden Feinden. Immer wieder schießt der Dolch nach vorne, einen Gegner aufspießend, der durch meine Barrikade drang. Von diesen sind es nicht sehr viele, denn obwohl gleißende Wut in mir kocht, dass das Individuum, das für all das Leid, das wir im Dschungel ertragen mussten, direkt verantwortlich ist, erneut davon gekommen ist, habe ich ein klares Ziel vor Augen: Den Schutz Natalyas. Und ich versage darin nicht. Alles eine Frage von Fokus.

Kapitel 45 – Das Ende der Geheimnisse

Fast wäre sie gefallen, aber der Meister ist rechtzeitig da und hält Natalya in einer vorsichtigen, aber festen Umarmung aufrecht. Eine Weile stehen die beiden Menschen regungslos da, nur ein paar Tränen fließen über die Wangen des Totenbeschwörers.

„Ich hatte solche Sorge um dich...“

In einer seltsamen Umkehrung ihrer Rollen hebt die Assassine eine leicht zitternde, blutbefleckte Hand und streicht mit ihrem Rücken die Feuchte aus seinem Gesicht.

„Ruhig...ich lebe ja noch...und das nur dank dir, mein Held...“

BETONUNG AUF „NOCH“.

Ja, aber bei den ganzen Leichen hier...

Während die beiden weiter leise flüstern – sie kann gar nicht mehr lauter reden, glaube ich – laufe ich schnell das Schlachtfeld ab. Überall liegen zerbrochene Puppen verstreut, ein paar Skelette gehen herum und töten noch nicht vernichtete mit effizienten Hieben. Am interessantesten sind aber die Schamanen...

Tatsächlich finde ich gleich zwei Heiltränke, mit denen ich zurückkehre. Zwei Wächter und ein Magier haben derweil die Decke aufgespannt, auf ihr liegt Natalya wie in einer Hängematte. Der Meister hält ihre Hand. Wortlos öffne ich eines der Fläschchen. Der Magier, der das Kopfende der Decke in den Knochenhänden hat, hebt es etwas, und dankbar trinkt die Verletzte vorsichtig ein paar Schlucke, bald greift sie selbst nach der Flasche, die zweite ist auch noch nötig – dann nickt sie dem Meister zu, er zurück, und als sich die Wächter langsam hinknien, steht sie grazil auf. Der Meister hängt ihr den Stoff um.

„Tut mir Leid, dass ich die schöne Decke ganz schmutzig mache.“

Er lacht etwas schwächlich.

„Kein Problem...wirklich nicht...“

Sie säubert sich etwas, was dank des strömenden Regens recht effizient geht.

„Meine normale Kleidung ist hinüber, die haben sie mir abgeschnitten...aber die Rüstung sollte in einem der Häuser sein, hoffe ich zumindest.“

Der Meister nickt, während er ihr den Rücken abreibt.

„Dann sucht mal. Und denkt an mein Versprechen, wenn eine Hütte leer ist, dann brennt sie nieder, vernichtet dieses ganze verfluchte Dorf, und danach stapeln wir die Leichen auf und verbrennen auch diese.“

„Zu gerne.“

Ich lasse die beiden allein und mache mich mit den Skeletten auf, die halbwegs selbstständig – er wird immer besser darin, kompliziertere Befehlsfolgen automatisch ablaufen zu lassen – die kruden Holzbehausungen durchsuchen, nach Misserfolg umwerfen und mit magischem Feuer beschießen. Innen ist das Material teils noch trocken genug für ein knisterndes Feuerchen, aber so richtig flammt keine ab – verdammter Regen...

Tatsächlich, zum Glück, finden wir Natalyas Ausrüstung recht bald. Ich bringe sie ihr zurück, während die Knochendiener schon beginnen, Schinderleichen zu stapeln. Der Meister hat sein Hemd gespendet, und die Decke umgürtet der Assassine Hüften. Sie dankt mir herzlich.

Als sie sich in schwarzes Metall kleidet, wischt sich der Meister nasse Haare aus der Stirn.

„Nun, jetzt, wo wir so sicher sind, wie wir im Dschungel nur sein können...würde ich mich über ein paar Erklärungen freuen, was diese ganze ‚Du bist Tees‘-Sache angeht.“

Sie hält inne, bevor sie sich den Helm aufsetzt, und grinst schief.

„Selbstverständlich war das nur ein Trick, um herauszufinden, ob du mir treu bleiben würdest, wenn noch eine andere starke Frau in deinem Leben auftaucht.“

„...was?“

Ein Finger landet in seinem Bauch.

„Nur ein Scherz, mein Lieber. Ich bin keine eifersüchtige Frau. Die Sache würde ich dir gerne erklären, aber ich glaube fast, das kann dein Golem besser und mit mehr Details...“

Ähm...

DA HAT SIE RECHT. IMMERHIN WEISST DU GENAUSO VIEL WIE SIE VON DIESEM PLAN.

Aber...ihre Motivation ist mir immer noch ziemlich schleierhaft...
Der Meister wirft mir einen finsternen Blick zu.

„Ja...stimmt eigentlich. Warst du es nicht, der einen halben Tag mit ‚Tees‘ im Dschungel allein war? Hat denn *Irgendetwas*, das du mir erzählt hast, seit wir in Kurast angekommen sind, gestimmt?“

Autsch...

Sie legt ihm eine Hand auf die Schulter.

„Sei nicht zu hart zu deinem Golem. Ich glaube, du könntest keinen treueren Diener haben als ihn. Ja, wir haben dich gemeinsam getäuscht, aber hauptsächlich war es meine Idee - und ich muss mich auch bei dir, Golem, aufs tiefste entschuldigen, dass ich dich in diesen Konflikt gebracht habe...

Aber das könnt ihr später bereden.“

Sie seufzt.

“Ich muss euch nämlich erzählen, wie ich überhaupt gefangen genommen werden konnte.“

„Warum sollte das wichtig...“

Ein Finger auf seinen Lippen bringt ihn zum Schweigen.

„Schhhh. Gleich verstehst du es, und es wird dir nicht gefallen.

Der Kampf lief hervorragend. Meine Rüstung hat mich nicht im Stich gelassen, die Blasrohrschützen waren geblendet, ein Großteil der Schamanen ausgeschaltet. Endugu konnte nicht viel tun, und gleich würden meine Klauen in ihm landen.

Dann kam die Ablenkung, zum unpassendst möglichen Zeitpunkt – wie immer eben. Ich bekam neue Anweisungen...die Viz-Jaq'taar haben dafür ein sehr effizientes System entwickelt: Direkte Gedankenübertragung. Eine laute, herrische Stimme im Kopf hilft aber nicht besonders bei der Konzentration. Ich vermasselte meinen Schlag, bekam einen Feuerstrahl ab, stolperte und mein Helm wurde mir vom Kopf

gerissen. Danach wurde es unschön.“

Der Meister verzieht mitleidig das Gesicht.

„So was Blödes...aber was waren denn das für Anweisungen? Wer zur Hölle sind die...Wiestschaktar?“

Sie legt ihm eine Hand in den Nacken.

„Mein Orden – die Assassinen. Über meine Zugehörigkeit habe ich dich nicht angelogen als Tees. Was die Anweisungen betrifft...die sind der Grund dafür, dass dir diese Information nicht gefallen wird. Siehst du, ich muss gehen.“

„Wie...“

„Es gefällt mir auch nicht, General. Ich würde nur zu gerne mehr Zeit mit dir verbringen, aber der Befehl war eindeutig: Ich muss so schnell als mir nur irgend möglich zu meinem nächsten Ziel aufbrechen, wieder die Diplomatin spielen, in einem ganz anderen Teil Sanktuarios.“

Er packt sie um die Taille.

„Du kannst nicht einfach gehen!“

„Ich will nicht, mein Held...aber ich muss. Meine Pflicht ruft mich von dir fort.“

„Scheiß auf deine Pflicht! Ich will dich nicht verlieren, so kurz, nachdem ich dich wirklich kennen gelernt habe!“

Sie küsst ihn, was ihn nicht dazu bringt, sie loszulassen. Als sie sich wieder von ihm löst, steht eine Träne in ihrem Gesicht.

„Ich weiß. Darum bitte ich dich, mir zu verzeihen. Dafür, dass ich den Golem dazu gebracht habe, dich zu täuschen, dafür, dass ich dich getäuscht habe...und hierfür auch.“

Erneut treffen sich ihre Lippen.

„Ich hoffe inständig, dass wir uns wieder sehen...“

Seine Hände lösen sich von ihrer Seite. Ihre hält immer noch seinen Nacken...

Sanft lässt sie ihn zu Boden gleiten. Ich trete geschockt einen Schritt vor. Traurig blickt sie mich an.

„Tja, Golem, bei dir wird das nicht funktionieren. Keine Sorge, was ihn angeht...zwei Stunden Schlaf, wie gerade eben auch.“

Meine Gedanken können im Moment keine klare Form fassen.

ICH...WEISS AUCH NICHT SO RECHT, WAS ICH DENKEN SOLL. WIRKLICH...VOLLER ÜBERRASCHUNGEN, DIESE FRAU.

„Was...was hat das Alles zu bedeuten?“

Seufzend setzt sie ihren Helm auf und wird halb transparent.

„Wie ich sagte, Golem...ich muss gehen, kein Weg führt daran vorbei. Die Ältesten haben diese Macht über mich, ihnen zu widersprechen wäre...nährisch. Ich glaube nicht, dass er es verstanden hätte...mir tut es weh genug, ihn zurücklassen zu müssen, ich will mir gar nicht seinen Schmerz vorstellen. Wobei ich es kann. Immerhin habe ich in solchen Dingen tatsächlich mehr Erfahrung als er.“

„Und darum musst du ihn gleich in Tiefschlaf versetzen?“

Ihre Stimme wird eisig.

„Glaub mir, ich würde ihn auch lieber an seinem Bett festbinden. Was wirst du nun tun? Willst du mich auch aufhalten?“

Sie...kann doch nicht einfach gehen? Wir können sie nicht einfach gehen lassen?

ICH DENKE WIRKLICH NICHT, DASS SIE EINE WAHL HAT – UND WIR AUCH NICHT. ODER MEINST DU, WIR KÖNNEN SIE AUFHALTEN? ES TUT MIR DOCH AUCH LEID, ICH HABE SELTEN EINEN MENSCHEN SO RESPEKTIEREN KÖNNEN WIE SIE, ABER ICH SEHE KEINE MÖGLICHKEIT.

Ich...auch nicht.

„Nein, Natalya. Es hat keinen Sinn. Aber...du wirst mir fehlen. *Uns* fehlen.“

„Oh, Golem.“

Zwangsweise unbeholfen umarmt sie meinen stählernen Körper.

„Ich habe nicht viel Zeit, aber diese paar Worte lasse ich mir nicht nehmen. Als ich dich kennen gelernt habe, diese wenigen Tage zuvor, hätte ich nicht gedacht, für ein scheinbar so simples Konstrukt wie dich Freundschaft empfinden zu können, aber das ist definitiv daraus geworden. Wir waren gute Partner, im Kampf wie in friedlicheren Plänen, und erneut...ich kann dir nicht sagen, wie Leid es mir tut, dass ich dich benutzt habe, um meinen Auftrag hier nicht zu gefährden.“

Was...soll ich darauf...denn sagen...

LASS MICH.

„Wir tun alle nur, was nötig ist. Aber, wenn man fragen darf...was war dein Auftrag denn jetzt? Das große Geheimnis, das du schützen wolltest?“

Sie drückt sich auf Armlänge weg, die Hände noch auf meinen Schultern.

„Das Geheimnis, weswegen ich immer wieder im Dschungel war, statt ständig Ormus zu beobachten? Mein wahrer Grund des Hierseins? Das kann ich dir sagen: Es gibt kein solches Geheimnis.“

Was?

“*Was?*“

„Keine Sorge, diesmal lüge ich dich nicht an. Du willst wissen, weswegen ich im Dschungel war und Monster getötet habe, statt ständig meine Augen auf dem alten Mann zu lassen? Weil ich schon früh erkannte, dass Ormus garantiert keine Gefahr darstellt, und mir die ganze Fassade aufrecht zu erhalten schnell auf die Nerven ging. Ich bin im Herzen eine Kämpferin, keine Diplomatin...also habe ich meine Kampfmontur angelegt und habe heimlich und aus völlig freien Stücken die Stadtwachen auf meine Art unterstützt. Das war nicht Teil meines Auftrags – das war reine...Entspannung.“

DAS KANN DOCH NICHT...

„Aber...warum dann das Getue darum herum? Die Geheimniskrämerei? Wir haben uns stundenlang den Kopf zerbrochen, was deine Hintergedanken sein könnten!“

„Genau darum geht es doch, Golem!“

Entschuldigend hebt sie eine Hand.

„Je mehr ihr darüber nachgedacht habt, was ich tatsächlich im Schilde führen könntet, desto geringer euere Chancen, die Wahrheit tatsächlich herauszufinden – weil es keine gute Erklärung *gab*. Die Lösung wäre gewesen, *nicht* nachzudenken, aber darauf seid ihr nicht gekommen...weil ich so tat, als wäre es viel komplizierter, als es ist.“

Das...

DAS...IST...

„Gut gespielt, Natalya. Wirklich gut gespielt. Dass du diesen Anfänger öfter herein legst, war zu erwarten, aber dass du auch mich hinter's Licht führst, hätte ich nicht gedacht.“

„Ein Kompliment von dir, Zweiter? Das ist einmal viel wert. Wie kommt ihr eigentlich so zurecht miteinander?“

„Ganz gut – nicht zuletzt dank dir.“

„Und wer hat das jetzt gesagt?“

Ich halte inne.

„Kommt es darauf an?“

Sie schnaubt ein kurzes Lachen.

„Nicht wirklich, würde ich sagen...na ja, wenn das geklärt ist...es wird Zeit für mich. Bitte folgt mir nicht, bitte sorgt dafür, dass er nichts Dummes tut, wenn er aufwacht. Er muss genauso seine Pflicht erfüllen wie ich meine, und dafür ist es am besten, wenn er mich erst einmal vergisst, so schwer das auch sein wird – das weiß ich mit ziemlicher Sicherheit. Es wird auch schwer, ihn zu vergessen. Regelt euere Konflikte...es hat weh getan, euch beide streiten zu sehen. Wenn ihr euch nicht gegenseitig vertrauen könnt, habt ihr keine Chance gegen das Böse. Du kannst ruhig die ganze Schuld für diese Misere auf mich schieben...so unwahr wäre das ja nicht.“

„Ich...möchte dein Andenken nicht beflecken...“

„He!“

Ihre Hand gibt mir einen leichten Klaps.

„Ist doch nicht so, als ob das zwingend das letzte Mal ist, dass ihr mich seht...es wäre nur besser so...“

UND DA HAT SIE NICHT GANZ UNRECHT.

Sie holt eine Stadtportalsrolle aus dem Folianten des Meisters, während ich in traurigen Gedanken still den Kopf hängen lasse. Bevor sie es öffnet, hält sie noch einmal inne.

„Wenn...wenn ihr euere Aufgabe erfüllt habt...sobald das Böse besiegt wurde...und wenn er dann bereit ist...dann sag ihm Folgendes: Mein Auftrag führt mich in den hohen Norden, als Abgesandte zu den Barbaren. Es liegt an dir, den richtigen Zeitpunkt abzuschätzen, wann er es erfahren soll...“

Ich dachte, es wäre besser, wenn...?

LOGISCHERWEISE, JA. ABER DIE LIEBE VERSTEHST DU IMMER NOCH NICHT...SO WENIG WIE ICH.

Ihre Stimme bricht, und heiser öffnet sie das Stadtportal. Der Zweite ruft ihr noch hinterher.

„Halt! Was ist mit deinem Ring?“

Kurz zögert sie.

„Ein Abschiedsgeschenk. Rauft euch zusammen, meine Helden...rettet unsere Welt, und verschwendet nicht zu viel Zeit damit, mir hinterherzutrauern. Wenn das Schicksal es will, treffen wir uns erneut im Eis des Nordens.“

Damit ist sie verschwunden. Die Stadtwache ist sehr verwundert, aber da der Eisenwolf mich ebenfalls gesehen hat und kennt, denke ich nicht, dass sie ein allzu großes Problem haben sollte, ihre Präsenz zu erklären. Abgesehen davon, dass sie sehr gut ist bei so was.

ZU SCHADE...

Das...wäre schlimmer, wenn wir nicht wüssten, dass wir sie wieder sehen werden.

DU EWIGER OPTIMIST. WAHRSCHEINLICH HAT SIE UNS DARÜBER AUCH ANGELOGEN.

DIESER ABSCHIED IST ENDGÜLTIG.

Du hättest es doch auch gerne, wenn es anders wäre, oder?

...JA.

Hinter uns leuchtet der Dschungel auf, als die Skelette, unbeeindruckt von unserem schmerzlichen Gespräch, ihre Arbeit vollenden und den Schinderscheiterhaufen entzünden. Das Licht der Flammen spiegelt sich wider auf dem Dolch, der Natalya solche Pein bereitete und doch ihre Rettung war.

DAS...DAS IST DOCH KEIN METALL.

Ich bücke mich und hebe ihn auf. Nein? Stimmt...aber was sonst?

FEUERSTEIN.

Was!

OHNE ZWEIFEL. ENDUGU HAT UNS GLEICH IN ZWEIFACHER HINSICHT DIE LÖSUNG FÜR UNSER HASSPROBLEM GEZEIGT. FOKUS...UND DIESER DOLCH. DER GIBBINN.

Kapitel 46 – Gefühlschaos

Die schwachen Strahlen der Sonne lassen meine Stahlhaut schimmern, doch sie sind nicht im Mindesten dazu in der Lage, weder mein Äußeres noch mein Inneres zu erwärmen. Meine beste und einzige Freundin ist soeben verschwunden, unwiederbringlich durch gleich welche Anstrengung meinerseits, ob und wann ich sie jemals wiedersehen werde völlig einem ungewissen Schicksal unterworfen. Sie war in den wenigen Tagen, seit ich sie kennen gelernt hatte, zu dem Menschen geworden, dem ich am meisten zu vertrauen gelernt hatte, der ich auch Alles anvertraut hatte, was mein Herz belastete. Dieses Wissen hatte sie mit sich genommen, mir ohne Schuld entrissen durch den Einfluss äußerer Mächte, die ich nicht kenne. Mit ihr verliere ich Jemand, bei der ich als einzige bisher das Gefühl hatte, verstanden zu werden.

HÖR DOCH AUF, HIER HERUMZUWEINEN, DAS BRINGT SIE SICHER NICHT ZURÜCK UND DICH KEINEN SCHRITT WEITER.

Auch der Zweite, wie ich entgegen seiner Worte spüre, beginnt schon jetzt, sie zu vermissen. Der Respekt und die Freundschaft zu Natalya waren unter den wenigen Dingen gewesen, auf die wir uns je einigen konnten; jetzt verbindet uns nur gemeinsame Trauer. Der wichtigste Mensch in meinem Leben wird noch eine Stunde, vierunddreißig Minuten und fünfzehn Sekunden schlafen, tief, fest, traumlos, bevor ihn ähnliche Gefühle wie meine jetzigen erwarten. Ich nehme ihm den Helm ab, lege den Schild in die Hände eines Magiers, der, befehllos, unbewegt dasteht, und bette den Meister auf seine Decke. Mein Schoß dient ihm als Kissen, gepolstert durch weichen Stoff. Wir werden eine Menge zu bereden haben, nun, da es nur noch uns beide gibt gegen das Böse.

NA JA. SOBALD WIR DEN GIBBINN ZURÜCKBRINGEN, HAT ASCHARA UNTERSTÜTZUNG VERSPROCHEN.

Stimmt...der Dolch aus fein bearbeitetem Feuerstein liegt in Griffweite. Auch bei genauerer Betrachtung wirkt er keineswegs ungewöhnlich, vom Material einmal abgesehen – eher sogar noch so, als würde er kaum mehr als ein paar Stiche überstehen, bevor die fligrane Klinge bräche. Aber ich weiß um deren Alter – und keine Scharte verunziert das rituelle Instrument. Wie viel Blut wurde hiermit vergossen im Namen einer vergessenen Religion – also ultimativ umsonst? Oder waren die Rituale notwendig gewesen, um die primitive Magie zu rufen, die potent genug war, um immer noch nutzbare Schutzschirme zu errichten – und hatten damit garantiert, dass sich am Ort des zukünftigen Kurasts überhaupt Menschen halten konnten? Waren somit vielleicht die Götter falsch gewesen, aber „ihr“ Wirken dennoch bis in die Gegenwart der Heilsbringer der ganzen Region?

VIELLEICHT HAT AUCH ENDUGU IN SEINEM STERBLICHEN LEBEN SCHON MIT DIESER

KLINGE GRAUSAME OPFER GEBRACHT.

Uh...du hast Recht, so oder so klebt auch Natalyas Blut daran. Soll Ormus dafür sorgen, dass ihr Schmerz in unser aller Rettung verwandelt wird.

DU WILLST DOCH MIT DEM MEISTER REDEN, SOBALD ER AUFWACHT, ODER?

Ja...?

DANN VERSTECK DEN DOLCH ERST IM WÜRFEL. WENN ER DEN SIEHT, WIRD ER SICH GARANTIERT KEINE ZEIT FÜR DICH NEHMEN.

Ich soll, um ein Gespräch über meine Lügen beginnen zu können, ihn anlügen? Die Paradoxität dieses Gedankens sollte dir doch wohl auffallen.

DU MÜSSTEST IHM NUR VERSCHWEIGEN, DASS WIR DEN DOLCH BEREITS HABEN.

Die Taktik hat mir schon genug Probleme gemacht.

MACH DOCH, WAS DU WILLST, ABER BEREU ES DANN SELBST.

Da du grundsätzlich Nichts bereust, ist mir diese Drohung recht egal. Langsam vergehen die Sekunden...und doch schneller, als sie sollten. Ich fürchte mich vor dem Gespräch mit dem Meister, in dem ich versuchen werde, mich zu rechtfertigen, zu erklären, zu entschuldigen...weiß ich doch nicht, wie es ausgehen wird. So viel hängt davon ab, was ich ihm sagen werde...aber egal, wie sehr ich versuche, darüber nachzudenken, meine Konzentration bricht. Der so wichtige Fokus, er entgleitet mir, da mein Geist in Aufruhr ist ob der Ereignisse der letzten paar Stunden. Und dann kommt noch, dass ich nicht einmal wissen kann, ob er überhaupt mit mir reden, etwas klären will. Vielleicht habe ich seine Freundschaft endgültig verspielt – vielleicht habe ich wirklich Niemanden mehr, der mir vertraut.

WAS IST MIT DECKARD, MESCHIF, DEVAK? GERADE LETZTERER VERTRAUT DIR, IHM ZU HELFEN.

Und was nützen mir die hier?

Der Meister sieht so friedlich aus...doch das ist garantiert nicht von Dauer. Ob bald der vorherrschende Ausdruck auf seine Gesicht Trauer oder Wut sein wird?

Zeit vergeht. Da ich mich nicht entscheiden kann ob zu schnell oder zu träge – ist die Dauer dann genau richtig? Ich sehe, wie kleine samragdene Vögel sich sammeln, um die überall verstreuten und zerfetzten Schinderkadaver zu verspeisen. Der Anblick entlockt mir ein inneres Lächeln. Vor einer Weile habe ich gesehen, wie eine Gruppe der Dämonenpuppen einen dieser Vögel zerrissen; jetzt nehmen sie Rache. Auch Insektenschwärme sammeln sich bereits, manche davon hungrig auf noch fließendes Blut, aber ich scheuche sie vom Meister weg. Es scheint, dass wie schlimm auch immer die Natur von bösen Kräften grausam verzerrt wird, manche Gesetze dennoch gelten: wer oder was auch immer du im Leben warst oder getan hast, wenn du stirbst, bist du Nichts als Futter für die, die du bisher ignoriertest und verachtetest. So zeigt sich, dass die Überlebenden von Kurasts Untergang in der Tat zuletzt lachen – und was für eine Freude die Aasfresser bei ihrer Arbeit haben! Ich könnte ihnen stundenlang zusehen.

HAST DU AUCH. ES IST SOWEIT.

Oh. Und ich weiß immer noch nicht, was ich sagen soll...

IMPROVISIER EBEN. ICH DACHTE, DAS KÖNNTEST DU GUT?

Der Meister reißt die Augen auf. Mein Blick trifft seinen. Er zuckt kurz zurück, schüttelt sich, zieht eine Grimasse...dann wird sein Ausdruck völlig leer.

„Golem, bitte erzähl mir in deinen Worten, was gerade passiert ist.“

„Meister, ich...“

„Meister' mich nicht! Fang an zu reden!“

Nach seinem Ausbruch starrt er weiter ins Nichts. Ich beeile mich, zu gehorchen.

„Wir haben Natalya befreit, die an diesen Pfahl gebunden war...alle Schinder getötet, aber Endugu ist davon gekommen...ihre Rüstung gefunden...dann hat sie uns erzählt, warum sie gefangen genommen worden ist, weil sie überrascht wurde von neuen Befehlen, die sie direkt telepathisch übertragen bekam. Sie müsse sofort aufbrechen, keine Verzögerung möglich, und nachdem sie das gesagt hat, hat sie dich mit einem Gedankenschlag für zwei Stunden schlafen gelegt. Ich...konnte und wollte sie nicht aufhalten, Meister. Sie bittet dich, den Ring als Erinnerung zu behalten...und um Verzeihung. Das...das ist Alles.“

Er bleibt liegen. Es dauert eine Weile, bevor er einen leisen Hauch von sich gibt.

„Sie...sie ist wirklich weg?“

Ich kann nur stumm sein, was soll ich sagen? Das offensichtliche „Ja“...was kann es helfen? Plötzlich springt der Meister auf.

„Verdammt!“

Wut verzerrt seine Miene. Die Option, die ich mir nicht gewünscht habe...aber sie ist...nicht an mich gerichtet? An wen dann?

GEGEN ALLES UND JEDEN, VERMUTE ICH.

„Das...das kann einfach nicht sein! Nein! Endlich weiß ich, was ihr großes Geheimnis ist, das sie mir nie verraten wollte, ich finde es heraus, Nichts steht mehr zwischen uns...und jetzt soll sie einfach weg sein? *Einfach weg?*“

Die Skelette beginnen, sich in Reih und Glied aufzustellen. Hiflos hebe ich eine Hand, aber der weißhaarige junge Mann rast. Er fährt sich durch die kurze Frisur, packt seinen Schild, lässt ihn fallen, setzt seinen Helm auf, rückt ihn gerade, hebt den Schild erneut.

„Niemand nimmt mir meine Natalya! Wer auch immer ihre Auftraggeber sind...scheiß auf ihre Auftraggeber! Wir holen sie zurück, Golem, sie muss bei mir bleiben, wir werden *glücklich*. Und wer etwas dagegen hat, den schicke ich persönlich in die Hölle!“

SO VIEL AUFREGUNG KANN NICHT GESUND SEIN.

Das stimmt wohl...er dreht völlig durch! Was ist *in* ihn gefahren?

OH, ICH DENKE, DAS IST VÖLLIG NORMAL. DU HÄTTEST DIESEN ANDEREN KERL SEHEN SOLLEN, ALS MEINE KLAUEN SEINE GELIEBTE VOR SEINEN AUGEN ZERRISSEN. ER SCHIEN BEREIT, DAS GLEICHE BEI MIR MIT BLOSSEN HÄNDEN ZU TUN...WAR EINE SCHLECHTE IDEE.

Du hast *was*?

„Wo zur Hölle ist mein Stadtportalsbuch? Golem! Hast du es...ah, hier! Wer hat es bitte...egal! KoKo...“

Wenn er jetzt zurück in die Stadt geht, um hinter Natalya herzuhetzen, werden wir nie miteinander reden, nie das Gespräch führen, auf das ich so lange gewartet und das ich so lange gefürchtet habe, womöglich erreicht er sie doch noch, und danach wird er nicht mehr an seine Mission denken, nicht mehr an Sanktuario, und wir werden untergehen...

Er zuckt zurück, als ich den Folianten aus seinen Händen schlage, das blaue Buch landet im Schlamm. Sein Mund öffnet sich in fassungslosem Unglauben und ich sehe, wie seine irrationale Wut sich sofort auf ein bestimmtes Ziel fokussiert.

„Was fällt dir *ein!*“

Zwei Skelette treten vor, er einen Schritt zurück, den Stab hebend, der in seinem Griff zittert.

„Von allen Leuten auf der Welt...nein, nicht du, ich hab *genug* von dir, Golem! Das war das letzte Mal, dass du deinen Meister verrätst!“

WENN ER UNS JETZT ENTLÄSST...!

Nein. Nein, jetzt reicht es mir aber auch. Ich sehe ein, dass ich eine Menge Fehler begangen habe, aber *Verrat* lasse ich mir nicht vorwerfen. Auch in mir beginnt Zorn hochzusteigen, auf die ganze Situation, auf den Menschen vor mir, der offenbar nicht einmal *versuchen* will, mich zu verstehen, gesteuert von seinen Gefühlen für eine Frau, die ich genauso vermissen werde wie er, und die ich nicht einmal ansatzweise begreife...ein gewaltiger Schwinger von mir stoppt im Brustkorb des Skelettes links von mir, und es desintegriert um meine Faust. Die rechte zerquetscht einen Totenschädel, und in einer Staubwolke schieße ich nach vorne, den verrückt gewordenen Menschen vor mir am Kragen packend und hoch über mich hebend. Seine Augen werden groß, aber er lässt weder Stab noch Schild fallen.

„Ich würde dich nie verraten, *General*. Es wird vielleicht mal Zeit, dass du das *begreifst*.“

Als er brüllt, landen Speichelfetzen auf meinem Kopf.

„Wie nennst du das hier gerade? Setz mich ab, sonst passiert ein Unglück?“

Ein Wächterschlag lässt mich wie eine Glocke widerhallen. Als Antwort schüttele ich ihn.

„Was willst du tun, meinen Luxuskörper entseelen? Das bringt dein Mädchen nicht zurück, das bringt dich nur weiter weg von deiner echten Mission!“

„Sie ist nicht mein *Mädchen*, ich *liebe* sie, du gefühllose Kreatur! Ist deine Beherrschung zu schwach, oder was? Lass! Mich! Los!“

Ein weißliches Leuchten geht von seinem Stab aus...eines, das ich schon kenne.

OH MIST, VERDAMMTER. HÖR BLOSS AUF, IHN ZU PROVOZIEREN.

Ich provoziere hier Niemanden! Was kann ich dafür, dass er in jeder Aussage von mir eine Beleidigung seines Riesenegos sieht?

„HelKoThulEthFal!“

Als sich mein Körper verstärkt, spüre ich, wie unsichtbare Fesseln meinen Geist umgeben. Ein wenig dicker sind meine Metallwände gerade geworden, meine Gelenke ein wenig flexibler...aber der Preis...der einzige Grund, weswegen er das gerade getan hat. Die Stimme meines Meisters wird eiskalt und leise.

„Lass...mich...los...“

Meine Finger schießen auseinander, als ich ein leichtes Kribbeln in ihnen zu beginnen spüre. Er fällt nach unten, mit dem Gesicht knapp an den Dornen auf meiner Brust vorbei. Geschieht ihm Recht, und die Nase voll Schlamm auch! Hat er wirklich gedacht, ich würde ihn ohne eine Extraportion Befehlsgewalt seinerseits nicht loslassen?

AUS GUTEM GRUND! DU REAGIERST HIER AUCH GEWALTIG ÜBER!

Du sei ganz still! Du verdammtes Monster! Geh doch in das finstere Loch in meinem Geist, aus dem du gekrochen bist!

„Du bleibst also störrisch, Golem? Fein! Wir können das auch ganz anders regeln! Dreh dich um! Heb das Buch auf und bring es mir.“

Gehorsam befolge ich seine Anweisung. Pah, er mag meinen Körper kontrollieren, aber meine Stimme gehört mir!

„Fühlst du dich jetzt stark, oder was? Du bist ein armseliger kleiner Mann! Denkst du, ich habe Natalya nicht gemocht? Denkst du, du allein bist traurig? Für deinen verletzten Stolz, für die winzige Chance, deinen völlig utopischen Traum doch noch erfüllt zu bekommen, setzt du das Schicksal der ganzen Welt aufs Spiel? Tue ich das etwa? Ich habe nur getan, was getan werden musste!“

DU TUST DAS GERADE! BLEIB RUHIG, VERDAMMT!

Sein Finger deutet auf mich, zitternd wie der Stab zuvor. Immer noch kommen seine Worte nur zwischen zusammengepressten Zähnen hervor.

„Du wirst nicht auf diese Art und Weise mit deinem Herrn und Meister reden! Ich erwarte Respekt von dir, etwas, das du in letzter Zeit offenbar komplett verlernt hast! Gibs zu, du bist doch froh darüber, dass Natalya weg ist! Du bist eifersüchtig auf die Aufmerksamkeit, die ich ihr gegeben habe und nicht dir. Darum stellst du dich zwischen mich und mein Glück! Nie hätte ich dir freien Willen zugestehen sollen!“

Tränen beginnen unter seinem Helm hervorzufließen. Was *redet* er da?

„Du ruinierst mein Leben, Golem! Was soll das? Was habe ich dir je getan? Du grausame Kreatur, ich werde dich brechen! Nie wieder wirst du ohne einen Befehl von mir sprechen, Nichts tun, was ich nicht will!“

BEI DIABLOS HORN, WAS TUT IHR!

„Du redest wirr, General! Hat dich der Verlust deiner ach so großen Liebe in den Wahnsinn getrieben? Das muss es sein, würdest du sonst etwas so Dummes tun, wie du jetzt gerade machst?“

„War mein Befehl etwa nicht klar genug? Sei still und *gib mir das Buch!*“

TU ES NICHT!

Ich weiß, was ich tue! Bezieh mal seinen Befehl auf dich!

Seine Finger berühren den Ledereinband. Meine Hand hält den Folianten fest umschlossen. Plötzlich fließt eine Welle glühender Pein meinen Arm hoch, in den festen Griff der Metallglieder, und ein ohne Muskeln eigentlich unmöglicher Krampf durchzieht mich, während ich von Schmerzen geschüttelt werde.

Aber ich halte es aus. Ich muss es aushalten, denn jetzt werde ich ihm ein für alle mal sagen, was ich von ihm halte. Bald wird sich mein Griff lösen müssen, zu heiß sind die Feuer, die in mir brennen, aber ich werde untergehen mit Worten, an die er noch lange denken wird. Verbissen versucht er, mir den Weg in unser aller Verderben zu entreißen, keine Sorge, bald ist es so weit, aber vorher noch...

„HÖRT AUF, ALLE BEIDE! WO IST EUER FOKUS? MEPHISTOS HASS WIRD EUCH ZERSTÖREN, WENN IHR IHN NICHT ZURÜCKGEWINNT!“

Das ist doch...schlagartig lässt mein Schmerz nach, als ich mich nicht mehr darauf konzentrieren kann, ihn zu bekämpfen, das Stadtportalsbuch schießt nach hinten, der Meister zwei Skeletten entgegen, die hinter ihm stehen, und ohne Befehl keine Anstalten machen, ihn aufzufangen.

„Wer...wer hat das gesagt?“

Du...

...JETZT HABE ICH WOHL EIN WENIG ÜBERREAGIERT.

Oh Himmel, was habe ich gerade *sagen wollen?*

HE, WIR DENKEN DAS GENAU GLEICHE, NUR DU BIST WIE ÜBLICH LANGSAMER DABEI ALS ICH.

„Meister! Es tut mir Leid! Ich weiß nicht, was...gut, ich weiß genau, was...aber...“

Meine Hand streckt sich ihm entgegen, völlig perplex ergreift er sie. Als er auf die Beine kommt, beginnt eine tiefe Röte seine Wangen zu erfüllen. Scham. Die gleiche, die ich auch fühle.

„Golem...ich hätte das nicht tun sollen...“

Ja, das hättest du wirklich *nicht!*

Nein, nein, nein, Golem, Fokus, Fokus! Er...er kann Nichts dafür, es ist nur der Hass dieses Dschungels, fast hätte er uns gekriegt. Fast...er ist immer noch da. Um uns herum. Fooookus.

„Meister...der Hass...wir haben beide Dinge gesagt und getan, die wir nicht hätten sagen oder tun sollen. Nicht einmal daran denken. Es...war nicht deine Schuld.“

„Nein. Es war nicht meine Schuld. Auch nicht deine. Wir beide...wurden nur ausgetrickst vom Bösen. Wir müssen...die letzten Minuten vergessen.“

Er bemüht sich, bewusst langsam und ruhig zu atmen. Ich halte mich völlig still, versuche, nicht den kleinsten Teil meines Körpers zu bewegen. Still treffen wir diesen Pakt: Was gerade geschehen ist, kann nicht wieder enthört werden, aber bevor wir uns erneut an die Kehle gehen, müssen wir so *tun*, als hätten wir nie etwas gehört.

Ganz vorsichtig, ganz langsam legt sich seine Hand auf meine Schulter.

„Es wird wieder gut. Egal, wie oft du mich angelogen hast, egal wie...gah! Himmel, Golem, ich bin so durcheinander...warum lasse ich meine Verwirrung an dir aus? Das ist doch nicht fair.“

„Meister...“

Plötzlich sinkt er gegen mich, seine Arme um mich schlingend. Ich bemerke, wie sich mein Stahlpanzer stellenweise ganz leicht erwärmt, als frei laufende Tränen daran herabrinnen.

„Natalya! Sie ist weg, Golem, sie ist weg! Warum? Warum jetzt? Was soll ich denn ohne sie machen?“

Stumm und stoisch stehe ich da, während er schluchzt, eine Stütze für ihn nur aus einem Grund: Ich *kann* nicht weinen, sonst wären wir in diesem Moment darin vereint, und ich weiß nicht, für wie lange wir uns in geteilter Verzweiflung verlieren würden. So versiegt irgendwann die Quelle seiner Augen, und ich muss stark sein für ihn, sonst sänke er zu Boden, am selbigen zerstört.

Schließlich löst er sich von mir. Ich habe Angst davor, was er sagen wird.

„Golem...sag die Wahrheit. Dieses Mal wirklich. Ich hatte nicht Recht, oder? Du hast mich gerade nicht nur aufgehalten, weil du Angst hattest, dass ich dich nicht beachten würde, wenn ich Natalya zurückgewinnen würde? Du bist nicht eifersüchtig auf unsere Beziehung gewesen?“

Etwas in mir atmet tief durch, und ich stelle fest, dass wir das beide gleichzeitig waren.

„Nein, Meister. Du hattest nicht Recht. Im Gegenteil, wenn ich auf etwas eifersüchtig war, dann darauf, dass du so viel von Natalyas Zeit eingenommen hast.“

Er stutzt.

„Was?“

Das...das stimmt wohl...aber warum habe ich das so deutlich gesagt?

ER WOLLTE, DASS DU DIE WAHRHEIT SAGST. ALSO HAST DU ES GETAN.

Oh, zur Hölle mit der Beherrschung! Aber was solls. Ich hebe meinen Blick zum Himmel, Hilfe suchend, von der ich nicht weiß, ob sie je kommen wird, und stürze mich Kopf voraus in eine ungewisse Zukunft, geformt durch jedes neue Wort, das mich verlässt.

„Ich kannte Natalya länger als du, Meister. Während du noch krank warst, habe ich sie im Dschungel getroffen, in ihrer Rüstung kämpfend – sie hatte den Helm zunächst ab, darum wusste ich auch später, wer sie war...“

Und so erzähle ich ihm Alles. Ich lasse kein Bisschen aus von dem, was er bisher nicht wissen durfte, da unsere gemeinsame Freundin mich zum Schweigen verpflichtet hatte. Endlich kann all das...bis auf eine Kleinigkeit...aus mir heraus sprudeln – der Zwang zur Wahrheit die größte Befreiung, die ich verspüren durfte, seit er wieder auf den Beinen ist.

„...und deswegen war ich natürlich die ganze Zeit, als du an das Bett gefesselt warst, alleine mit den Skeletten im Dschungel.“

Sein Ausdruck wirkt entsetzt.

„Du warst fast kaputt danach, und alle Skelette! Das muss die reinste Hölle gewesen sein – und du bist da alleine hineingegangen? Freiwillig? Nur, um Natalyas Geheimnis zu wahren?“

Hilflos hebe ich die Arme.

„Mir ist nichts Besseres eingefallen! Sie hatte das Ganze geplant! Ich weiß, wie blöd das war, ich hätte fast Alles aufs Spiel gesetzt, meinen teuren Körper verloren, aber ich hatte solche Angst, dass du herausfindest, dass ich dich angelogen hatte, als ich nicht gesagt habe, dass ich 'Tees' bereits unter anderem Namen kenne...wie es später ja viel schlimmer gekommen ist...“

Er hebt die Hand.

„Halt, halt. Keine Vorwürfe, Golem. Ich war nur so überrascht...du hast das nur getan, weil Natalya dich darum gebeten hat? Du hast sie wirklich sehr gemocht...und du hast das durchgehalten, ohne ein Wort zu sagen...beeindruckend. Einfach nur beeindruckend.“

Was soll ich dazu sagen? Ich hätte Alles erwartet, aber kein Lob...

„Erzähl, was passiert ist, als du alleine warst!“

Das nimmt mir das Formulieren einer Antwort ab, die ich ohnehin nie zustande gebracht hätte. Während ich meine Erfahrungen mit den Seelen schildere, unterbricht er mich nicht, höchstens durch ungläubiges Kopfschütteln, aber ich sage Nichts als die Wahrheit. Als er auch danach keine Anstalten macht, mich zu unterbrechen, rede ich weiter, immer noch offen legend, was er nicht wusste, mein Solobesuch bei Aschara, von dem ihn die Details noch mehr zum Staunen bringen...

„...wirklich, du kamst mir völlig verwirrt vor von Natalya! Du hast fast nur noch von oder mit ihr geredet, warst abgelenkt, ich hatte die schlimmsten Befürchtungen und wollte nicht zugeben, dass ich die hatte, weil du so glücklich schienst. Deswegen habe ich die Sache selbst in die Hand genommen, deswegen habe ich in deinem Namen gehandelt, aber ohne Befehl von dir.“

„...und alleine diese tödliche Schlange konfrontiert. Völliger Wahnsinn. Aber ich verstehe deine Verwirrung nicht...natürlich habe ich viel über Natalya nachgedacht...mache ich ja immer noch...diese Frau hat mir wirklich den Kopf verdreht. Aber deswegen vergesse ich doch nicht unsere Aufgabe! Das Ausmaß deiner Besorgnis kann ich nicht nachvollziehen...aber erneut, ich muss meinen Hut ziehen vor dem Mut und der Hingabe, mit der du an deinen eigenen Plan gegangen bist.“

Jetzt kann ich eine Antwort einwerfen.

„Der Mut der Verzweiflung vielleicht, Meister!“

Er lacht kurz.

„Auch da scheitern Viele. Aber erzähl weiter...jetzt, wo ich schon so viel weiß...hattet ihr noch irgendwelche Geheimnisse, die ich im Nachhinein erfahren kann?“

Seine Neugierde ist unersättlich...

ER WILL SICH ABLENKEN.

...dann werde ich das tun. Ich rede endlich zu Ende. Längst sitzen wir uns gegenüber auf dem Boden, er hat die Möglichkeit eines Knochenthrons völlig vergessen.

„...und darum glaube ich, dass wir uns gar nicht so verschieden fühlen können! Sie war so wichtig für mich, weil sie meine Probleme verstanden hat, mir geholfen hat, als du einmal nicht da warst, und als wir uns immer weniger vertrauten, weil du nicht Alles wissen durftest und ich nicht Alles wissen konnte, hat sie uns beide zusammen gehalten...ich wollte nicht, dass wir zu streiten beginnen, wirklich nicht! Aber...sie wird mir unglaublich fehlen...und du warst schon wieder drauf und dran, mich nicht zu verstehen...“

Er schüttelt den Kopf.

„Golem, aber ihr wart nur gute Freunde. Ich habe sie doch *geliebt*! Ich dachte, du wolltest meine Liebe in Frage stellen...“

Ich habe Mühe, die nächsten Worte zu formen.

„Wie denn, Meister? Ich weiß doch gar nicht, was Liebe ist!“

Sein Gesicht entgleist. Er hält sich eine Hand vor den Mund. Was...was habe ich gesagt, das ihn so geschockt hat?

„Du...du weißt das nicht? Oh Himmel, was bin ich bitte für ein *Arschloch!*“

Er sieht mir nicht mehr in die Augen.

„Aber Meister...“

„Nein, Golem, nenn mich nie wieder so, ich bin es nicht wert. Unglaublich. Natürlich kannst du das nicht wissen, wie auch? Wie kann Jemand, den man nie geliebt hat, dieses Gefühl kennen? Und du...du bist nicht einmal menschlich...wie sollst du es je *verstehen*...nein, wie grausam. Wie grausam ein Zauber, der ein denkendes, fühlendes Wesen erschafft, das keine Liebe kennt.“

ER ÜBERTREIBT. ICH BIN IMMER GUT OHNE ZURECHT GEKOMMEN. UND MEIN MEISTER AUCH.

Wird man ohne Liebe denn etwa zu Jemand wie dir?

„Aber das muss doch nicht so bleiben. General. Durch dich habe ich doch auch erst richtig gelernt, was Freundschaft bedeutet. Warum solltest du mir nicht auch die Liebe erklären können?“

„Graue Theorie...“

Da strafft er sich, beißt die Zähne zusammen und schlägt mit seiner Faust in die andere Handfläche.

„Egal. Vergiss meine Bedenken. Ich *bin* dein Meister, und ich werde ein *guter* Meister sein, wie ich hoffe, wieder ein guter Freund sein zu können. Also wirst du von mir lernen, was nicht gelernt werden kann. Ich werde dir erzählen, was Liebe ist, so gut wie ich das kann...als Jemand, der selbst selten geliebt wurde...“

Er schluckt.

„Das könnte eine Weile dauern.“

Er möchte mein Freund sein...

DAS WIRD EIN DESASTER...

Sei still! Er will wieder mein Freund sein!

Ich springe auf, und bevor er weiß, wie ihm geschieht, habe ich meine Arme um ihn geschlungen.

„Oh, ich will auch wieder dein Freund sein, General. Ein guter Freund. Sag mir, was ich tun muss, und ich werde es tun. Wir halten zusammen! Wir besiegen das Böse! Und du erklärst mir die Liebe!“

Endlich, als ich ihn loslasse, sehe ich ihn mich angrinsen...aber es ist ein bitteres, schiefes Lächeln.

„Ich muss dich warnen, Golem. Je mehr du über das Wunder der Liebe lernen wirst, desto mehr wirst du dich auch danach sehnen...aber ich fürchte, es wird fast unmöglich für dich sein, solche wirklich zu erfahren. Ich kann dir das ersparen und dich in Unwissenheit lassen, sie könnte ein Segen sein.“

„Nein, General! Ich muss das Phänomen zumindest theoretisch verstehen...die Liebe, sie hat eine größere Macht als selbst die Magie, und auch diese verstehe ich noch zu wenig, obwohl ich sie ständig erfahre. Wozu sie die Menschen treibt...ich muss es begreifen! Ich *muss* es wissen!“

Er seufzt.

„Du bist schon immer neugieriger gewesen, als gut für dich ist...ich warne dich erneut. Vielleicht bin ich auch ein grauenhafter Lehrmeister. Vielleicht wirst du es durch meine trockene Erklärung nie verstehen!“

„Und wenn es ewig dauert...Wissen mag schmerzen, aber Unwissen ist tödlich.“

HE, ICH MUSS ZUGEBEN, ZUMINDEST DARAUF NEUGIERIG ZU SEIN, WIE SEHR ER SICH DABEI

ANSTELLT, DIE RICHTIGEN WORTE ZU FINDEN, ABER BEVOR ES WIRKLICH EWIG DAUERT...DU WEISST SCHON NOCH, WEN ICH GERADE DARAN GEHINDERT HABE, EUCH AUF EINANDER LOSGEHEN ZU LASSEN – UND WARUM DIESER JEMAND DAS WOLLTE?

Oh, verdammt. Wenn ich dich nicht hätte...
...habe ich das wirklich gerade gedacht?

„Moment, General. Ich fürchte, bevor wir noch länger reden können, so sehr ich mich darüber freue, dass wir das wieder tun, gibt es etwas sehr, sehr Wichtiges zu erledigen, was nicht nur uns beide betrifft, sondern viel mehr Menschen.“

Sein Finger schießt hoch, als er sofort auf die Antwort kommt. Was meinen großen Denkfehler erneut offenbart, der schon dazu führte, dass ich alleine versuchte, Ormus und Hratli zu versöhnen...egal, wie sehr er gerade an Natalya denkt, seine Mission vergisst er allerhöchstens unter dem Einfluss böser Mächte.

„Wir brauchen den Gidbinn.“

Mein Finger spiegelt seinen.

„Eine Sekunde.“

Eine kurze Suche später fällt mein Blick auf Feuerstein. Fasziniert folgt er der Klinge mit den Augen, als ich sie in die Sonne hebe.

„Bitteschön.“

Dieses Mal ist das Lächeln breit und echt – und ich vermute teilweise auch dadurch motiviert, dass er eine Entschuldigung hat, mit seiner Lernstunde erst später beginnen zu können.

„Du bist der Größte, Golem. Lass dir nie etwas Anderes einreden, weder von Jemand anderem noch von mir. Du. Bist. Der. Größte.“

Er lässt sich von mir den Dolch geben, dann hebt er ihn hoch in die Luft.

„Siehst du das, Mephisto? Siehst du das? Diese Klinge stoße ich durch deine nach Kurast greifende Hand. Bis auf den Knochen schneidet sie in dein Fleisch! Sie wird deinen Hass zurückstoßen, auf dass er in dein finsternes Herz fahre und dieses sich selbst zersetze! Dies ist der erste Schritt zu deiner Vernichtung, und deine Brüder werden mit dir untergehen!“

Er lacht, lauter, als es Freude hervorrufen könnte, schriller, als dass es nur Erleichterung sein kann; sein Herz ist voll Trauer, wie meines, das kann kein Teilsieg ändern, gleich wie wichtig. Doch wir wissen beide, dass wir den Hass in unseren eigenen Herzen besiegt haben, ein für alle Mal. Natalya und damit seine Liebe mag verschwunden sein, aber durch das Ende ihrer Geheimnisse ist unsere Freundschaft zurück, stärker denn je.

Und nun liegt es an ihm, den Mut zu finden, ein Gespräch zu beginnen, das er offenbar fürchtet und sich gleichzeitig herbeisehnt. Sollte es mir ähnlich gehen? Nein...ich weiß, manchmal geschehen die Dinge einfach. Als ich vor weniger als einer Stunde zu sprechen begann, die Wahrheit endlich ans Licht kam, zögerte ich keine Sekunde, trübte kein Zweifel meine Gedanken. Nicht wegen der oktroyierten Beherrschung; weil ich instinktiv wusste, es war das Richtige, und egal, was dabei herauskommen würde, ich musste es einfach tun.

Als sich das Stadtportal öffnet, sehe ich noch einmal nach oben. Der Himmel zieht sich zu; Wolken beginnen, die Sonne zu verdecken. Es wird bald wieder regnen. Hat mein Flehen Gehör gefunden? Vielleicht waren es wirklich höhere Mächte, die auf mich Acht geben, die dafür sorgten, dass ich die richtigen Worte gefunden habe. Wenn ja – dann Danke. Wem auch immer, vielen, vielen Dank. Für das Geschenk, das unsere wiedergefundene Freundschaft ist.

Kapitel 47 – Mengenkontrolle

Die Docks sind in moderatem Aufruhr; das bedeutet, dass die sonst sehr apathisch herumschlurfenden Leute sich tatsächlich hier und da angeregt unterhalten. Ein paar Gesprächsfetzen kann ich auffangen, während der Meister und ich uns so schnell als möglich an den Grüppchen vorbei schlängeln, um Ormus zu finden.

„Diese Rüstung...ich hätte nicht gedacht, dass sie eine Kriegerin als Diplomatin schicken...“

„So schnell, wie sie verschwunden ist...“

„Denkst du, ihr Totenbeschwörer-Liebhaber hat sie weggescheucht?“

SO VIEL MISSTRAUEN UND PESSIMISMUS HIER AUCH HERRSCHT, GERÜCHTE VERBREITEN SICH DOCH WIE LAUFFEUER. VIELLEICHT SOGAR SCHNELLER, JE WENIGER NORMALE DINGE ES ZU BEREDEN GIBT.

Ja, ich bezweifle, dass es Spaß macht, sich unter diesen Umständen über das Wetter oder so zu unterhalten. Auch der Meister muss ein paar Worte mitbekommen; äußerlich scheint es ihm Nichts auszumachen. Er ist gerade voll von seiner Mission gesteuert, den Gidbinn umklammernd. Viele weichen erschrocken zurück, als wir vorbeistürmen. Leider kann ich nicht entschuldigend lächeln.

WARUM AUCH. WIR HABEN JEDES RECHT DAZU, SIE AUS DEM WEG ZU WERFEN.

Wegen fünf Sekunden Verzögerung würden die Docks auch nicht untergehen.

DU MÖCHTEST NICHT WISSEN, WIE OFT ICH DIE ANNAHME, MAN KÖNNE SICH DOCH NOCH EIN PAAR SEKUNDEN MEHR ZEIT LASSEN, MENSCHEN IN DEN TOD SCHICKEN GEGEHEN HABE.

Stimmt, das möchte ich wirklich nicht wissen.

„Ormus! Dem Himmel sei Dank, wir haben ihn gefunden! Der Gidbinn ist unser!“

Der orange berobte Taan blickt auf, als der Meister ihn fast umrennt, nur kurz vor seiner hageren Figur anhaltend. Sein Blick wandert träge auf den Dolch. Um uns herum versammelt sich langsam eine Menge; sie halten respektvollen Abstand zu den Skeletten, aber ihr Gaffen ist offensichtlich. Natürlich, wenn Seltsames vorgeht *müssen* wir im Zentrum davon stehen. Stimmt eigentlich auch immer. Auch Deckard ist unter den sich versammelnden Überlebenden; er muss ein paar von ihnen auf die Schultern tippen, damit sie sehen, wer er ist, dann wird er aber sofort durchgelassen. Derweil hat Ormus vorsichtig die Feuersteinklinge übernommen; als wäre sie zerbrechlicher als eine Eierschale hält er sie in beiden Händen.

„Ormus spürt es...diese scharfe Klinge wird unser Aller Rettung sein!“

Sofort erhöht sich die Lautstärke des Gemurmels um uns herum. Oh Himmel, jetzt werden die Leute aber *wirklich* etwas hören wollen – ob ihnen gefällt, was sie erfahren könnten über die Gefahr, in der sie die ganze Zeit schwebten – und immer noch tun? Immerhin wissen wir nicht, ob die Erneuerung des Schutzschirmes funktionieren wird...besser, wenn wir sie im Dunkeln lassen.

„Wir sollten vielleicht etwas subtiler sein...“

Deckards Murmeln ehot meine Gedanken. Ormus nickt, die Lippen zusammen pressend.

„Macht Platz, Leute, macht Platz! Ormus muss zu dem Altar dort hinten, um die Docks vor dem Bösen zu

bewahren!“

Ein Gongschlag ertönt, als ich eine kleine Delle auf meiner Stirn verursache.

DER ALTE MANN MÖCHTE WOHL NOCH EIN PAAR MINUTEN IM RAMPENLICHT VERBRINGEN.

Zumindest laufen die Menschen jetzt. Schnell. Der Meister wirkt nervös, sein Blick ist ohnehin schon gehetzt genug; langsamer, als sie sich normalerweise bewegen, formen die Skelette eine Gasse zu der unauffälligen Steinformation in der Nähe des antiken Leuchtturms, nach innen sehend, um Niemanden zu erschrecken. Die Menge weicht zurück, wogt ein wenig; zum Glück ist der Begriff hier relativ, eine Menge Leute sind wirklich nicht übrig von Kurasts einst so vielen Einwohnern.

Wortführer bilden sich, als das Gemurmel klarere Form annimmt, und schließlich schreit einer direkt heraus, was die Menge geschlossen denkt.

„Was soll das? Vor welchem Bösen müssen wir gerettet werden?“

Deckard geht ruhig auf ihn zu, bleibt aber innerhalb der Knochengasse. Ich stelle mich halb hinter ihn, die Leute im Auge behaltend, die zwischen dem Weisen und seinem Gesprächspartner sind.

„Wie Ihr sicher wisst, ist der Einfluss des Großen Übels, der das Unheil über Kurast kommen ließ, ungebrochen. Durch unseren jungen Helden hier fanden wir heraus, dass er nicht nur gleich blieb – sondern stärker und stärker wurde. Fast wäre es zu spät gewesen, aber er fand eine Möglichkeit, die Docks und alle Überlebenden auf Dauer zu schützen – Ormus wird dafür sorgen, dass dies geschieht.“

Ein paar Gesichter direkt vor uns wirken beruhigt. Aber nicht der Wortführer der Menge; der wird wild.

„Soll das etwa bedeuten, dass ihr großen Helden seit Längerem wusstet, dass die Docks kurz vor der Vernichtung standen – und Niemand es für nötig hielt, den Pöbel zu informieren?“

SO RICHTIG UNRECHT HAT ER MIT DER FORMULIERUNG JA NICHT.

Er hat sogar *zu* Recht. Deckard schüttelt den Kopf.

„Mein Freund, Euere Wortwahl und Euer Tonfall sind unangebracht. Die Gefahr, in der wir Alle – einschließlich der Gruppe, die davon tatsächlich erst vor wenigen Tagen erfahren hat – uns befanden, ist kurz davor, zu enden. Dank des Einsatzes des Generals, der sich konstant dem Einfluss von Mephisto aussetzt, um mehr als nur die Docks zu schützen.“

„Auf den 'Einsatz' dieses Nutzers schwarzer Magie können wir verzichten! Und auf deine Überheblichkeit und Arroganz auch, alter Mann! Es wird Zeit, dass wir uns vom wirklichen bösen Einfluss auf den Docks befreien! Werft die ganze Bande ins Wasser!“

Das ist gar nicht gut.

„Nein! Bitte, seid vernünftig! Nie hatten wir etwas Anderes im Sinn als die Sicherheit...“

Ein Stein trifft den weißhaarigen Mann an der Schläfe, was ihn zum Wanken bringt.

„Deckard!“

Ich fange ihn auf, bevor er umfällt. Ein hässlicher blauer Fleck beginnt schon aufzublühen.

„Bitte...lass den Hass nicht siegen, bevor Ormus das Ritual vollendet hat...“

Sein Flüstern ist fast nicht zu hören ob der Schreie, die aufkommen, aber ich bin nahe genug. Wut kocht in mir auf, Wut auf diese ignoranten, undankbaren...was haben sie getan! Er ist ein alter Mann...

Der sicher nicht will, dass ich jetzt durchdrehe wegen dem, was passiert ist. Es ist Alles nur Mephistos Schuld. Alles. Nur. Seine. Schuld. Der Bastard, der den Stein geworfen hat...er konnte...Nichts...dafür. Oh, aber wie gerne würde ich ihm...

Mehrere Hände landen auf meiner Brust, stoßen dagegen, versuchen, mich umzuwerfen. Links und Rechts von mir werden Skelette von zu vielen Menschen überwältigt.

„Verletzt Niemand! Allenfalls Schläge, die betäuben! Haltet die Klingen in die Luft und von den Menschen

fern! Lasst Keinen zum Altar durch!“

Jawohl, Meister! Ich balle meine Hand zur Faust, um einen kräftigen Mann vor mir die Lichter auszuknipsen...sehr befriedigend...

ETWAS ZU SEHR, WENN DEINE KNÖCHELDORNEN IHN TREFFEN!

Meine Finger schießen im letzten Moment auf, und eine gewaltige Ohrfeige statt eines wohl tödlichen Schlags donnert ihn zu Boden. Schuld flammt in mir auf, aber dafür habe ich keine Zeit.

„Zurück mit euch! Lasst uns in Ruhe! Wenn ihr mich angreift, werdet ihr es bereuen!“

Mein Brüllen bewirkt Nichts. Sie wollen einfach über mich hinweg trampeln, auf den Meister zu, der zähneknirschend das Jade-Tan-Do umklammert, was nichts Gutes verheißt – wenn die Menge ihn erreicht, wird er für Nichts garantieren können, immun sind wir schließlich auch nicht gegen die Hasswellen. Und wenn die Leute sehen, was der Kris bewirkt, explodiert dieser Hexenkessel...

Ein kruder Holzknüppel trifft meinen Kopf. Das macht mir überhaupt Nichts aus, aber die Angreiferin schreit auf. Als ihr Blut zu fließen beginnt, beginnt auch die Menge, nach Blut zu schreien. Nach dem des Meisters. Dafür müssen sie jedoch an mir vorbei...was bedeutet, dass noch mehr mich angreifen, noch mehr Blut fließt...und sie immer wahnsinniger werden.

Ormus steht unbewegt vor dem Altar, der Gibbinn dreht sich langsam in der Luft zwischen den Händen des Magiers, die er daneben hält. Sie zittern, und eine dünne Schweißschicht bedeckt seinen blanken Hinterkopf.

„Ihr macht Alles kaputt, ihr Idioten! Hört auf!“

Der Meister hat auch ein Stück Geländer abgebrochen und zieht es einzelnen Irren über, die zu ihm durchdringen. Man sieht es ihm nicht an, aber durch die Erfahrungen, die er bisher machen musste, ist er durchaus weit kräftiger als der Durchschnittsbürger.

Da stolpere ich, als mir ein Knüppel zwischen die Beine geschoben wird. Nein! Deckard...ist zum Glück längst weggekrochen. Aber jetzt kommen sie über mich hinweg...ich schlage um mich, bringe Einige zu Fall, aber sehe, wie der Rädelsführer, der die Menge ursprünglich angestachelt hat, sich vor dem Meister aufbaut. Gegen dessen Muskeln hat er keine Chance.

DA IRRST DU. IMMERHIN HAT ER EIN PROBATES MITTEL ZUR HAND, DIE STÄRKEDIFFERENZ AUSZUGLEICHEN.

Du meinst...

JA. ES WIRKT AUF NORMALE MENSCHEN GENAUSOGUT WIE AUF UNSERE ÜBLICHEN GEGNER.

„General! Schwäche ihn!“

Sein Blick schießt zu mir, zum Glück kann ich meine Stimme laut genug drehen, um gehört zu werden; damit unterbreche ich die kleine Ansprache des Angreifers, der es sichtlich genossen hat, dem Meister zu erzählen, was er gleich mit ihm anstellen würde. Wenn nicht gerade gelbe Linien über seinem Kopf das Tanzen beginnen würden.

Ein Grinsen erscheint auf dem Gesicht des Totenbeschwörers.

„Dann löse mal deine Versprechen ein, Dicker.“

„Nur zu gern, Schwarzkünstler!“

Eine große Faust saust heran, die Schnelligkeit unbeeinträchtigt durch den Fluch; der Meister hebt seinen Schild, dessen Rand wird getroffen, und ein auf die Magengrube gezielter Schlag trifft stattdessen das Kinn. Wäre er mit voller Kraft geführt worden, könnte ich den Meister jetzt wohl von den Steinen des Leuchtturms kratzen; so stolpert er immer noch einen Schritt zurück...auch geschwächt ist der Kerl noch verdammt kräftig. Mich halten zwei Leute pro Gliedmaße am Boden, einer sitzt auf meiner Brust und versucht, eine Möglichkeit zu finden, mich kaputt zu schlagen, ohne sich zu verletzen. Das ist recht erfolglos, aber ich...komme...nicht...frei...

WENN DIE AN DEINEN ARMEN SCHWÄCHER WÄREN...

Ja, aber der Meister hat gerade gar keine Zeit zu fluchen! Außer verbal, was er tut. Bewaffnet mit Knüppel, gewappnet mit Schild, der Gegner geschwächt, aber mehr als Ausweichen bleibt ihm nicht. Und landet ein Treffer, schmerzt das. Da schafft er es, dem anderen einen Schlag auf das Ohr zu verpassen; aber der lacht darüber nur. Hoffentlich denkt der Meister daran, den Fluch zu erneuern, bevor er von selbst verschwindet...

„Meister, so wird das Nichts! Duckt Euch unter einen Schlag weg, so dass er gerade vorbei geht, und schlägt dann unter der Gürtellinie zu! Es gibt hier keine Regeln, nutzt jeden Vorteil! Dann ein Kinnhaken! Und vergesst das Schwächen, weicht aus und verstärkt jeden Schaden, den er bekommt!“

He...

ICH WEISS, WIE MAN KÄMPFT. ICH GEBE IHM TIPS.

Das ist mir klar, aber duz ihn um Himmels Willen!

OH.

Der Zweite brüllt weiter Anweisungen heraus. Ich bekomme diverse Kleidungsstücke über den Kopf gestülpt, aber da mein ganzer Körper den Ton erzeugt, können sie mich nicht zum Schweigen bringen – nur sehen kann ich Nichts. Die Art der Tips wird allgemeiner, aber viel zu helfen scheinen sie nicht...da ertönt ein Schrei.

Aus nur zu bekannter Kehle.

Ein dreckiges Hemd wird von meinen Augen gerissen. Der aus zahllosen kleinen Dornenwunden blutende Mann auf meiner Brust grinst mich grausam an.

„Das solltest du dir ansehen.“

Der Meister lehnt kraftlos an der Leuchtturmwand, beide Hände über der Brust verschränkt, nur noch schwer atmend. Die Haut des Vipernmagiers ist von einem Schlag richtig eingedellt worden, sofern das bei Leder möglich ist...das kann nichts Gutes für seine Rippen bedeuten. Schlimmer...der Schläger hält das Jade-Tan-Do ungeschickt in der Hand.

„Du wolltest mich also mit diesem Ding hier schneiden, kleiner Mann, hm? Dachtest, wenn du ein Messer zu einem Faustkampf mitbringst, gewinnst du den? Kleiner Tip...das funktioniert nur, wenn der Faustkampf nicht gegen mich ist.“

Er bewegt sich näher heran.

„Jetzt lernst du das Problem dabei kennen. Wer meint, mich scheiden zu müssen...wird geschnitten.“

Die Giftklinge nähert sich der Wange des Meisters. Ich bäume mich auf, schaffe es, den auf mir Sitzenden abzuwerfen, aber meine Arme und Beine sind immer noch fest umklammert...

Plötzlich zischt, völlig lautlos, ein blaues Wabern über mich hinweg. Da ich auf dem Rücken liege, sehe ich, wie ein Vorhang aus Energie in den Himmel schießt, eine Sphäre über den Docks bildet...und sich nach Erreichen einer bestimmten Höhe wieder zusammenzieht, erneut über den ganzen Leuchtturmplatz fegt und sich an einem Fokuspunkt trifft...dem Altar. Besser: Dem immer noch darüber schwebenden Gidbinn, der sich in einer kleinen, jetzt ruhigen Ausgabe der durchsichtigen blauen Energiekugel dreht.

Eine gewisse...Ruhe überkommt mich, die ich seit Ewigkeiten nicht mehr in der Form gespürt habe. Es ist, als wären meine Gefühle...weicher. Die Extreme, in die mein Geist noch vor Kurzem verfiel, sind wie weggeblasen.

„Es hat funktioniert!“

Ormus lächelt den Feuersteindolch selig an.

Um mich herum ist die Menge ganz still geworden. Die Leute, die mich gepackt hatten, lassen zögerlich los. Sofort springe ich auf.

Der Schläger, der kurz davor war, den Meister zu töten, hält den Kris, immer noch völlig falsch, knapp von dessen Haut entfernt.

„Du...hattest durchaus vor, mich mit diesem Ding zu verletzen, oder?“

Der Meister, keuchend vor Schmerz, hat die Augen verdreht, bis man das Weiß in ihnen sieht, auf die Klingenspitze gerichtet.

„*Hatte* ich vor, ja...“

„Ich hasse es, wenn man mit Messern auf mich losgeht. Das sollte eigentlich nicht ungestraft bleiben.“

Der Meister runzelt die Stirn.

„Wenn ich mich recht erinnere, bist *du* auf *mich* losgegangen. Und viel Zurückhaltung haben deine Schläge jetzt nicht gezeigt. Ich war... verzweifelt? Wütend?“

Der Schläger verzieht das Gesicht.

„Ich war auch wütend. Warum eigentlich? Vermutlich... weil du mit deinem Dolch in meine Richtung gefuchelt hast? Da werde ich *immer* nervös...“

Seine Hand zuckt.

Dann fällt das Jade-Tan-Do zu Boden, als sein Kopf feststellt, dass es zwischen meinen Handflächen nicht gemütlich ist.

„Das reicht jetzt.“

Ich pflücke dem Meister einen Heiltrank vom Gürtel und öffne die Flasche. Er greift sie sich, nimmt einen tiefen Schluck, noch einen sichereren und steht wieder gerade. Nach einem geflüsterten „Danke“ wendet er sich an die etwas verwirrt dastehende Menge.

„Was ihr gerade erlebt habt, war genau das, was uns bedroht hat – Mephistos Hass. Ich bin Keinem von euch böse, dass er davon überwältigt wurde, denn ich weiß, wie schwer es ist, dem Bösen zu widerstehe. Die Gefahr ist jetzt vorüber, was nicht mir zu verdanken ist, sondern der Zusammenarbeit aller tapferen Menschen auf diesen Docks, die mir bisher mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. Ich hoffe, auch in Zukunft auf diese Unterstützung zählen zu können, denn ohne euch wäre ich völlig hilflos. Nun müssen wir allerdings weiter, wichtige Dinge warten. Seid unbesorgt – von jetzt an sind diese Docks sicher.“

Die übrigen Skelette – drei – formen eine kleine Ehrengarde, während der Meister sich vor der Menge verbeugt, danach eile ich ihm nach, als er zügig zum Stadtportal geht. Ormus hat sich schon über Deckard gebeugt; er ist gleich wieder in Ordnung. Niemand kümmert sich um den Anstifter der Unruhen, den ich zu Boden geschlagen habe.

Und schon stehen wir wieder im ruinierten Schinderdorf, umgeben von ganzen, halben und völlig zerfetzten Leichen. Der Meister lässt einen langen Atemzug aus seiner Lunge dringen, dann hält er sich die Hand vor die Augen.

„Meine Herren, das war knapp.“

„Mephistos letzter Versuch, unseren Sieg aufzuhalten...“

Er sieht mich ernst an.

„Zumindest, was die Stadt angeht. Wir beide sind seinem Einfluss immer noch ausgesetzt... wir dürfen nicht aufhören, auf der Hut zu sein.“

Ich nicke.

„Wir stehen das durch. Gemeinsam. Aber wenn ich fragen darf: Warum die Eile, wieder aus der Stadt zu verschwinden?“

Seine Schultern heben sich.

„Im Moment waren Alle noch ziemlich verwirrt von der plötzlichen Änderung der Stimmungslage, aber wie wir ja gerade noch gesehen haben – vielen Dank übrigens für deine Intervention – heißt das nicht, dass sie sofort bereit sein müssen, aufzuhören in mir einen guten Sündenbock zu sehen. Ergo überlassen wir es den Leuten, die *gut* darin sind, Wogen zu glätten, genau das zu tun und machen hier, worin *wir* gut sind, nämlich Dämonen zu töten. Ich habe nämlich nicht die geringste Lust, einen ganz bestimmten noch länger warten zu lassen.“

Endugu...

„Das Gefühl teile ich doch aus ganzem Herzen.“

Der Meister beginnt, aus mehreren Schinderleichen jeweils ein Skelett zu erschaffen.

„Das freut mich. Dann sieh dich doch bitte in der Richtung um, in die er verschwunden ist – ich wette, es geht dort nach unten. Sicher den Eingang, falls noch was steht, ich komme nach, sobald die Armee bereit ist.“

Ich salutiere.

„Jawohl, General.“

Während er kichert, mache ich mich auf den Weg.

Ich weiß nicht, ob ich ihm in einer Sache widersprechen sollte, in der ich wirklich nicht mit seiner Auffassung übereinstimme. Meines Erachtens nämlich ist Deckard sicherlich nicht der Schlechteste, wenn es darum geht, klug zu reden und Leute zu überzeugen – aber gegen eine ganze Menge hat er ziemlich versagt. Wer darin aber hervorragend ist, ist der Meister – auch, wenn er sich das nicht eingestehen will. Er *ist* ein Held und auch ein geborener Anführer – vielleicht sollte ich langsam anfangen, ihm zu mehr Selbstvertrauen in dieser Richtung zu verhelfen.

UND WARUM TUST DU ES NICHT SOFORT?

Weil ich keine Zeit verlieren durfte, hierher zu laufen – immerhin war das ein direkter Befehl...zu dumm, das. Ich hoffe, es rächt sich nicht noch einmal...

Kapitel 48 – Der Spaß beginnt

Treppenstufen, schon jetzt uralt weil verwittert scheinend, führen steil nach unten. Ein vager Schein ist von dort gerade hell genug, um meine Nachtsicht auszuschalten; Fackeln brennen in den düsteren Tiefen.

Die Steinstatue eines uralten Totemgotts blickt mich finster an, ich blicke finster zurück. Welchen Platz hatte sie wohl im vor Kurzem noch unzerstörten Kurast? Ein Ausstellungsstück, Dekoration einer lichten Allee?

Ich knie mich neben einer Reihe von Steinen auf den Boden, um sie genauer zu betrachten. Sie wirken noch recht neu – abgesehen von dem, was ein paar Wochen unnatürlicher Dschungel mit ihnen angestellt haben.

Hm...

Als ich mich wieder aufrichte und umdrehe, sehe ich einen Mauerrest, den ich vorher einfach umgangen bin, von der anderen Seite. Daran sind mindestens ein Dutzend Menschenschädel aufgestapelt.

Unwillkürlich zucke ich zurück...und stolpere über das Fundament hinter mir. Meine Waden werden eingedellt, und ich poltere zu Boden.

MANCHMAL BIST DU RICHTIG PEINLICH, WEISST DU DAS? JETZT STEH WIEDER AUF, ICH WILL MIR DAS GENAUER ANSEHEN. DA WAR JEMAND MIR GESCHMACK AM WERK!

Vergiss es, du kranker Bastard!

„Alles in Ordnung bei dir?“

Der Schrei des Meisters ist gerade laut genug, um mich zu erreichen. Ich brülle zurück, garantiert laut genug.

„Hier geht es tatsächlich nach unten!“

„Bin auf dem Weg!“

JETZT WEISS ES DER GANZE DSCHUNGEL.

Wer die Explosionen vorher nicht gehört hat, ist eh stocktaub.

Bis der Meister ankommt, untersuche ich weiter die Ruinen. Das Fundament zeichnet den Grundriss eines großen Hauses mit mehreren Zimmern auf...die Treppe nach unten war...in einem von ihnen? Sonderbar...

Ich sehe sie mir genauer an...und komme zu dem Schluss, meinen vorherigen revidieren zu müssen. Diese Treppe sieht nicht nur uralt aus, sie *ist* es. Jemand hat sein Haus über diesen Eingang zum Untergrund gebaut, der wohl aus einer ähnlichen Periode wie der Gidbinn stammt...und irgendwann zugenagelt, wie ich anhand einiger Löcher bemerke. In einem steckt sogar noch ein dicker Eisenbolzen. Der Meister und einige Skelette kommen an. Er klopf mir auf die Schulter.

„Na?“

Ich deute auf die Treppe nach unten.

„Hier gehts rein. Wenn Endugu nicht direkt durch das Unterholz verschwunden ist, wartet er da unten auf mich. Dass mir das nicht gefällt, muss ich nicht extra erwähnen, oder?“

„Musst du nicht. Aber was hilfts? Wir werden die Sache schon schaukeln. Vor mit euch!“

Die Skelette beginnen, einzeln die Stufen zu navigieren. Sie werden besser...nur eines stolpert, aber das davor Gehende fängt es auf.

DIE WERDEN NICHT BESSER, DER MEISTER WIRD BESSER. HM, HEB DOCH MAL DAS HOLZSTÜCK DA AUF.

Warum? Aber schön. Das Brett ist teilweise vermodert von der Dschungelatmosphäre. Ein Eisenbolzen hängt an einem Ende...von der gleichen Art wie der, der noch in der Ummantelung der Treppe steckt. Und was ist jetzt damit?

WIE DU GERADE RICHTIG FESTGESTELLT HAST, IST DAS DING VORHER ÜBER DIE TREPPE GENAGELT GEWESEN. WAS DAS INTERESSANTE DARAN IST, IST, DASS ES ÜBERHAUPT HIER DRAUSSEN LIEGT. WENN DIE DÄMONEN DAS LOCH AUFGEBOCHEN HÄTTEN, UM DORT UNTEN EINEN FESTKELLER EINZURICHTEN, DANN WÄREN DIE HOLZRESTE DOCH AUF DER TREPPE, ODER?

Worauf willst du hinaus?

DIE VERNAGELTE TREPPE WURDE VON UNTEN AUFGEBOCHEN. DIE SCHINDER SIND AUS DIESEM LOCH GEKOMMEN.

Das heißt...womöglich sind sie nicht erst seit wenigen Tagen da unten, sondern hatten schon eine ganze Weile Zeit, es sich gemütlich zu machen?

SIEHT FAST SO AUS, HM?

„General, mir ist noch etwas eingefallen, was gewissermaßen beunruhigend ist...“

Nachdem ich ihm die Schlussfolgerungen des Zweiten mitgeteilt habe, nimmt er das Brett aus meinen Händen und dreht es langsam hin und her.

„Wie du nur immer auf so etwas kommst...gut gedacht, ja. Das heißt, statt auf Alles gefasst zu sein, müssen wir auf noch mehr gefasst sein?“

Seine Augenbraue hebt sich. Ich setze zu einer Antwort an, stelle gerade noch rechtzeitig fest, dass er sich über mich lustig macht, dann gebe ich auf.

„Na ja...ja. Wir müssen eben vorsichtig sein. Das ist Alles.“

„Ich werde mich bemühen – wie immer eben. Auf, äh, ab!“

Unten ist es dunkel. Aber eben nicht dunkel genug, um mir zu helfen. Flackernde Fackel zeichnen Schatten an die Wand, deren Größe und Form sich ständig ändern, und dass eine Menge Skelette eine Menge löchriger Schatten werfen, hilft nicht, generelles visuelles Chaos zu verhindern. Wie soll man hier unten kleine, hässliche Dämonenpuppen erkennen, die sich noch dazu im Allgemeinen sehr schnell bewegen?

ICH DENKE MAL, DU WIRST ES BEMERKEN, WENN SIE IHRE MESSER AN DEINEN SCHIENBEINEN SCHLEIFEN. SONST NICHT.

Dreck. Der Meister kommt ebenfalls herunter...und hustet sofort los.

„Gah, was ist das für ein Gestank hier unten?“

„Ich kann dir da leider nicht helfen, General...“

Er zieht den Kragen seines Hemdes hoch und atmet für eine Weile durch den Stoff, bevor er ihn zögerlich nach unten lässt, eine Grimasse schneidend, als er den ersten Atemzug ohne Schutz macht.

„Öliger Rauch von den Fackeln, ich fühle mich, als würden meinen Lungen sich mit einer dicken Teerschicht überziehen...und das ist nicht Alles...das ist kein normales Öl, das da brennt. Es stinkt nach verbranntem Fett! Dazu ein Grundton an Moder, Jahrhunderte alter Staub...und Verwesung. Eindeutig Verwesung im Hintergrund.“

Missmutig hebe ich meine Finger vor mein Gesicht; schon jetzt legt sich eine leichte Rußschicht auf das blanke Metall.

„Es ist so unglaublich schade, dass unsere bisherigen Erlebnisse es dir erlauben, auch aus dem Rest an Müll, der hier herumfliegt, noch den Geruch verfaulenden Fleisches zu filtern...“

Der Meister ballt die Fäuste.

„Und dass sie die Fackeln hier nur für uns mit Menschenfett betreiben, stößt mich nicht so sehr ab, wie es mich mit Wut erfüllt. Lass uns diese Höllenhöhle säubern.“

HÖHLE? DAS SIEHT MIR NACH EINEM VERITABLEN DUNGEON AUS.

Ein was?

NA, GENAU, WAS DU HIER SIEHST. UNTERIRDISCH, DÜSTER, STEINWÄNDE, GITTERSTÄBE...

Wofür die wohl gut sein sollen...

Langsam gehe ich voran, der Meister ordnet die Skelette für die engen, klaustrophobischen Gänge hier in einer Zweierreihe, die mir folgt. Sogar die Decke ist viel zu niedrig für meinen Geschmack. Wir kommen an vergitterten Zellen vorbei; viele der Stäbe sind herausgebrochen, liegen auf dem Boden als Stolperfallen verteilt. Der Stein ist an vielen Stellen gesplittert, große Teile der Wände zeigen die Erde dahinter. Die grauisigen Fackeln brennen in Nischen, wann immer wir an einer vorbeigehen, läuft mir ein imaginärer Schauer über den Rücken.

Alles ist totenstill. Kein tropfendes Wasser – tatsächlich ist es sehr trocken hier unten – kein Platschen, wenn unsere Füße den Boden berühren...nur ein monotones Klicken von Skelettknochen auf Stein, im Gleichschritttakt...am lautesten bin ich selbst. Wenig beruhigend...

War da eine Bewegung in der rechten Zelle? Oder doch nur ein tanzender Skelettschatten, die Rippen einzelne Lichtflecken hindurchlassend...? Mir ist, als würde ich nur darauf warten, dass etwas Schreckliches passiert, und zwar genau wissend, dass es nicht eine Frage des ob ist, sondern eine des wann.

Ein Torbogen ist vor mir zusammengebrochen. Ich bücke mich, um einen Teil des Schutts wegzuräumen, damit wir hindurch kommen; der enge Gang „öffnet“ sich in einen Raum...wenn man diesen eben als offen bezeichnen könnte. Dicke Säulen durchziehen ihn, teilweise sind auch diese eingestürzt und Teile der Decke mit ihnen, sodass sich ein verschlungener Pfad durch Steine und Staub ergibt, wobei die Fackeln an den Wänden nicht ausreichen, um mehr als einen kleinen Bereich um sie herum zu erleuchten.

SCHAU AN DIE DECKE.

Hm? Ich wende meinen Blick nach oben. Nur einen Meter über mir sehe ich Steine, ein ziemliches Flickwerk von ihnen, da viele auf dem Boden statt oben liegen. Was ist?

NICHTS, WÜRDE ICH SAGEN. ICH BIN NUR...VORSICHTIG.

Dieser...Dungeon...macht dich auch wahnsinnig, oder?

SO WÜRDE ICH DAS NICHT...

„Ah, willkommen, meine geschätzten Gäste!“

Mein Schwert schießt nach draußen, ich gehe leicht in die Knie, mein Kopf schießt nach links und rechts.
Endugu! Wo ist er?

„Es freut mich, dass ihr meiner Einladung so schnell nachgekommen sind. Fast hätten wir es nicht geschafft, uns darauf vorzubereiten, euch einen gebührenden Empfang zu schaffen, aber ich bin stolz auf meine Jungs – sie sind großartig! Einfach großartig!“

Der Meister duckt sich unter dem Torbogen durch, langsam seinen Blick in alle Richtungen wendend – wo die Stimme eben herzukommen scheint.

„Das ist nett von dir, Endugu! Komm doch deine Gäste begrüßen, wenn du dich so sehr über unser Hiersein freust!“

„Oh, wie gerne würde ich das tun, General. Aber ich muss noch ein paar weitere Überraschungen vorbereiten, wir wollen doch nicht, dass das Fest langweilig wird, oder? Derweil könnt ihr euch ja mit ein paar Freunden von mir vergnügen, aber lasst euch nicht zu lange von ihnen aufhalten...ich hoffe doch, dass wir uns bald ein paar Stockwerke tiefer den wirklich lustigen Dingen widmen können!“

Auf einmal verdreifachen sich die tanzenden Schatten an den Wänden. Der ganze Raum ist plötzlich voller Dämonenpuppen. Wo zur Hölle kommen die her?

SIE WAREN UNTER DEN STEINEN!

Verdammt! Hektisch blicke ich mich um; sie laufen quer durch den Raum, ohne erkennbares Ziel, tanzen über den Schutt, springen um die Skelette herum, die sie kaum erreichen. Er spielt doch mit uns...
Plötzlich strömt ein volles Dutzend Gegner von allen Seiten auf den Meister zu, den Tanz unterbrechend. Sie laufen zwischen den Beinen der Skelette durch, werfen einen Wächter um...der Großteil der Skelette ist noch in der engen Passage in diesen Raum hinein – es waren *doch* Schinder in den Zellen! - und jetzt stehen sie sich nur gegenseitig im Weg!

WENN DER MEISTER EINEN KLAREN KOPF BEWAHRT, SCHAFFEN SIE ES, KOORDINIERT HIER HINEIN ZU LAUFEN.

Das ist ein großes „Wenn“ bei dem Chaos hier! Ich schwinge meine Klinge dicht über den Boden, erwische zwei Gegner, aber ich kann sie nicht vom Meister fern halten. Der hat das Jade-Tan-Do gezücht, aber sie sind ihm viel zu schnell. Ich höre ihn zischen, als sich ein kleiner Speer in sein Bein bohrt, ein Messer wird von seiner Rüstung abgelenkt...ich wirble herum, versuche, sie von ihm fern zu halten, aber das bedeutet nur, dass mehr Schinder von hinter mehr herankommen, zwischen meinen Füßen hindurch die des Meisters angreifen und nach einmal zustechen sofort wieder verschwinden. Planlos laufen die Skelette, die schon hier sind den Püppchen hinterher, über Steine stolpernd; der eine Feuermagier, der hier ist, kann ein, zwei abschießen, aber auch das reicht nicht.

Der Meister muss es schaffen, sich zu konzentrieren...dafür braucht er aber einen Moment Ruhe! Es *gibt* hier keine ruhigen Orte!
Moment. Das stimmt nicht.

„Achtung, aufwärts! Ducken!“

Ich packe die Schenkel des Meisters, ziehe sie weit genug auseinander, um mit meinem Kopf zwischen seine Beine zu kommen und hebe ihn auf meine Schultern. Er schreit überrascht auf, stößt sich trotz meiner Warnung an der Decke...aber ist jetzt sicher vor den Schindern, denn so hoch können sie nicht springen. Meine Beine werden attackiert, aber das schadet den Angreifern mehr als mir.

„Sehr gut! Jetzt sorgen wir mal für ein wenig Licht hier!“

Wann immer er einen Schinder aus den Augenwinkeln sieht, deutet der Meister mit dem Stab auf ihn, und sofort erscheint das orange Flämmchen des verstärkten Schadens über dessen Kopf. Das gibt zunächst noch mehr Chaos, da jetzt nicht nur Schatten, sondern auch noch eine größere Anzahl an Lichtquellen durch den Raum huschen, aber wenigstens *ist* es Licht!

Geordnet strömt unsere Armee in den Raum und baut sich in einem Ring um uns auf. Die Wächter halten ihre Schilde hoch, knien sich auf den Boden, und ein wenig ungelink klettern Magier darauf. Von ihren Plattformen aus überziehen sie den Raum mit stetem Sperrfeuer, die beleuchteten Ziele einzeln abschießend.

Da sammeln sich die übrigen Gegner für einen geschlossenen Angriff. Eine ganze Gruppe läuft direkt auf unsere

Reihen zu...und wir haben nur normale Skelette, um sie fern zu halten, da die Wächter die Magier halten! Wie... Eine Explosion in der Mitte schleudert sie auseinander. Oh...die Leiche hatte ich nicht gesehen...aber der Meister kann sie ja spüren. Ich fange einen Puppenkadaver auf, bevor er den Meister am Bauch trifft.

„Vielen herzlichen. Jetzt lass mich bitte runter!“

Sanft setze ich den Meister ab, der kurz zusammen zuckt, als er sein verletztes Bein belastet. Er sieht sich die Wunde an, dann zuckt er mit den Schultern; keinen Heiltrank wert, würde ich auch sagen. Nur eben schmerzhaft und störend...aber wenn er wegen jedes Kratzers einen trinkt, haben wir in fünf Minuten keine mehr. Da muss er durch.

„Die Richtung, die unser Ausflug hier unten nimmt, gefällt mir überhaupt nicht, Golem...“

Der Raum ist, abgesehen von den Fackeln, wieder düster. Alle Gegner hier drin sind tot...oder? Verdammt...

„Ich freue mich auch nicht besonders darauf, herauszufinden, was Endugu für Überraschungen für uns bereit hält.“

Missmutig sieht der Meister sich um.

„Er spielt mit uns. Er könnte überall sein, wir sind hier auf seinem Boden. Unten will er uns haben, noch tiefer in den Eingeweiden des Dschungels...und wir haben keine Wahl, außer nach seiner Pfeife zu tanzen.“

Ich zerquetsche den Schinderkadaver, den ich, wie ich feststelle, noch in der Hand habe.

„Und wir werden in eine Falle laufen.“

„In mehrere, so wie das aussieht. Wir müssen sie auslösen, eine nach der anderen...was bleibt uns übrig? Wir *brauchen* das Organ da unten.“

„Und wenn er uns angelogen hat, was das angeht?“

Der Meister ballt eine Faust.

„Irrelevant. Wir *müssen* nachsehen. Verschwendet ist der Weg so oder so nicht, ich nehme gerne noch dutzende Messerstiche in Kauf, um diesem kleinen Bastard persönlich den Hals umdrehen zu können.“

DER HAT MEHR VERDIENT.

Verschone mich mit deinen Vorstellungen.

OH, DIESES BILD IST NICHT VERLOCKEND? ODER DAS?

Nein! Gah! Na ja, vielleicht ein wenig...nein. Nein! Wir werden nicht selbst zu Monstern!

HIER UNTEN? VERGISS DEINE IDEALE. ENTWEDER, WIR SPIELEN SO DRECKIG WIE ER, ODER ER GEWINNT, DENN DIE REGELN SIND IM MOMENT SEINE.

Und was schlägst du vor, was uns *konkret* hilft?

KEINEN BLASSEN SCHIMMER. DAS IST DEINE AUFGABE: IMPROVISIEREN, NICHT WAHR?

Ach, küss einen Kaktus.

Zwei Ausgänge führen aus diesem Raum...wohin nur? Wohin *will* Endugu, dass wir gehen?

EGAL, WAS ER WILL...ICH WETTE, ER IST NICHT BEREIT FÜR UNSER KOMMEN, DAFÜR WAREN WIR ZU SCHNELL WIEDER HIER. VORSICHT HIN ODER HER...WIR MÜSSEN UNS BEEILEN!

Kapitel 49 – Gern gesehene Gäste

Die Armee ist ersetzt, kleinere Wunden notdürftig verbunden. Eine Grimasse aufsetzend, deutet der Meister auf

einen der Ausgänge.

„Weiter gehts.“

DEN ENTSCHEIDUNGSPROZESS HÄTTE ICH JETZT GERNE GESEHEN.

Vermutlich ein geistiger Münzwurf.

Ich mache mich auf. Wieder umschließen mich enge Steinwände. Ein Fuß vor den anderen, Golem...

Etwas streift über mein Gesicht. Mein Schwert schießt hoch...und schlägt gegen die Decke. Ein unangenehmes Gefühl durchzuckt meinen Arm, als die Spitze verbogen wird. Dann löst sich ein Stein von oben und fällt mir auf den Kopf. Und...noch einer. Zwei. Drei.

„Zurück! Alle, zurück!“

Ich liege am Boden, Erde rieselt in einem steten Strom auf mich herab. Das Schwert in eine Lücke zwischen zwei zersprungene Bodenplatten stoßend ziehe ich mich mühsam nach vorne, überall Dellen erleidend, als die Decke einstürzt.

Ein Arm packt meinen.

„Los, los!“

Der Meister zieht, und mit seiner Hilfe schaffe ich es, meine Beine zu befreien und mich aufzurichten. Wir stolpern aus dem Korridor, Staub umgibt uns in dicken Wolken. Er hustet unkontrolliert, dann fängt er sich. Etwas ineffizient wischt er seine Rüstung ab. Ich helfe beim Abklopfen mit.

„Der andere Weg also.“

„Tut mir Leid, General...“

„Du warst das? Ich hab keinen Meter weit gesehen. Hätte nicht gedacht, dass du so stark bist. Egal, solange du die Steine nur auf deinen eigenen Kopf fallen lässt, kannst du nur dir selbst böse sein.“

Ich nicke dankbar und mache mich auf den Weg in den anderen Korridor. *Vorsichtig.*

VIELLEICHT SOLLTEST DU MIR DAS GEHEN ÜBERLASSEN? UND, NA JA, DEN REST AUCH?

Ein gedelltes Kind scheut die Decke, keine Sorge, Mama.

Der nächste Raum öffnet sich uns...der Eingang ist an einer Ecke. Der Meister tritt hinter mich, ein Feuermagier neben mich.

„Wir gehen nicht weiter rein, bevor wir wissen, was uns erwartet. Sonst werden wir nur wieder umzingelt. Hilf unserem Freund hier doch mal auf die Sprünge für eine etwas überraschendere Ausleuchtung der dunklen Nischen da hinten.“

Aber gerne doch! Ich packe das Skelett an der Wirbelsäule und werfe es recht unsanft nach rechts, wo keine Fackel steht; vor uns scheint das Licht einer um eine Ecke inmitten des Raumes. Die Schatten werden von der Feuerkugel um die Knochenhände verbannt...hm, der Boden sieht aber komisch aus dort...

Ein lautes Platschen ertönt, und das Feuer geht aus. Der Mund des Meisters formt ein leises „Oh“.

„Ich würde sagen, wir passen auf, wohin wir treten, hm?“

Er deutet mit seiner Hand über meine Schulter nach vorne.

„Wenn es dir Nichts ausmacht, darfst du die unbekanntes Ufer testen.“

Vorsichtig setze ich einen Fuß vor den anderen. Ich sehe nicht sehr weit in der schummrigen Düsternis...da gibt der Stein unter mir mit einem Klacken ein Stück nach. Kurz rudere ich mit dem Armen, um festzustellen, dass ich nicht falle. Hm...?

Dort, wo ich schätze, dass rechts die Wand ist – der Raum scheint gleich groß zu sein wie der voller Säulen, in dem wir unseren ersten Feindkontakt hier unten hatten – ertönt ein Geräusch von Metall auf Stein. Das ist...

„Golem, pass bloß auf...ich hatte den Magier angewiesen, einen Weg aus dem Wasser zu finden...er ist gerade zerstört worden.“

Ach du heilige...

HEB DEINEN RECHTEN FUSS.

Hm?

UND WIEDER HERUNTER.

Was...als ich meine Sohle auf den Boden setze, gibt der Stein unter mir schon wieder nach! Moment, das ist Blödsinn. Er gibt nicht nach...das ist ein Schalter!
Wieder das metallische Klicken an der Wand.

„General, ich bin auf eine Platte getreten, die etwas auslöst...das gefällt mir gar nicht.“

Er verschränkt die Arme und knurrt.

„Wenn du den anderen Gang nicht zerstört hättest, könnten wir uns das hier sparen...wobei ich nicht denke, dass er Weg angenehmer wäre. Zeig mir, wo ich nicht hintreten soll, und dann geht es weiter.“

Ich deute darauf, er nickt und steigt vorsichtig über die Platte.

„Ist ja eh Nichts passiert, als du es gerade getestet hast, nicht?“

Hm...vorsichtig erschließe ich weiter den Weg. Eine Wand ragt bald vor mir auf, der Untergrund macht einen Knick, das Wasser bleibt nur einen Meter weiter rechts von mir. Kurze Zeit später geht es wieder nach links; wir sind jetzt an der Spitze einer Art Halbinsel in der Mitte des Raumes, wo auch die Fackel steht, ein Zylinder mit offenen Wänden, in dem das hässlich rußende Feuer brennt.

„Das wird verdammt knapp, ohne ins Wasser zu fallen. Heb mich rüber, Golem, ihr könnt euch vorbeiquetschen, aber ich verbrenne mich ungern an dem Ding.“

„Ich auch, aber letztlich wird mir das doch weniger ausmachen als dir. Hopp!“

Vorsichtig hieve ich ihn um das flammende Hindernis herum, kurz schweben seine Beine über dem...Wasser. Es ist eine in diesem Licht fast pechschwarze Flüssigkeit, aus der zäh und träge Blasen aufsteigen. Blasen?

WEG VOM WASSER MIT IHM!

Sofort schleudere ich den Meister um die Ecke, er schreit auf, landet aber gottlob, wie ich höre, auf festen Boden. Und aus dem Wasser schießt ein Schlangenkopf, in die leere Luft schnappend, wo kurz zuvor ein paar Stiefel baumelten. Links von mir brüllt der Mensch, was mich als Reaktion ein wenig überrascht...

DU KENNST DIESE VIECHER AUS DEM GROSSEN MOOR. ER NICHT!

Ah, natürlich. Ich weiß zum Glück auch, was man mit ihnen macht. Mein Schwert rammt sich in den Bauch des Wasser-Wächters, jetzt ist er an der Reihe, zu brüllen. Giftige Spucke rinnt dem Monster über die schuppigen Lippen...

Auf einmal packt mich ein Tentakel am Fuß und reißt mich ins Wasser. Schlickige Dunkelheit umgibt mich für einen kurzen Augenblick...dann wird mein Sichteindruck leicht besser. Hier unten ist so viel Schlamm und sonstiger Dreck im Wasser, dass kein bisschen Fackellicht durchdringt; meine Nachtsicht lässt mich etwas mehr erkennen, als ich ohne könnte, aber nicht viel.

Da ich um den Knöchel herum Dornen habe, hat der Tentakel nach dem ersten Ruck sofort losgelassen. Ich stoße noch einmal nach unten, um sicher zu gehen.

DER HALS! KÜMMER DICH DARUM, DER MEISTER IST LANGE NICHT SICHER!

Von hinten fühlt sich eine weitere schleimige Gliedmaße heran. Oder ist es die gleiche? Plötzlich schlingt sich das Ding um meinen Hals, zieht sich nach unten...ich hacke dagegen. Mein Arm wird umwickelt; das ist sicher ein zweiter...hrrgh...

DER IST NICHT STÄRKER ALS DU!

Ich...gebe...mir...Mühe...

Korrektur: Er *ist* stärker als ich. Aber völlig unbeweglich kann er mich nicht halten, und ich bin ungefähr so angenehm zu umarmen wie eine Stachelratte. Unwillkürlich lockert sich der Griff um meinen Arm...und mein Schwert, kurz eingezogen und wieder ausgefahren, findet sein Ziel. Dumpf höre ich ein weiteres Brüllen von über der Wasseroberfläche. Ich trete um mich, verlangsamt durch die zähe Flüssigkeit um mich...wo ist oben überhaupt?

DA.

Der Zweite versorgt mich mit einem eindeutigen Bild von dem, was ich tun sollte. Ich richte mich senkrecht. Jetzt gilts...die Wand des Beckens ist neben mir. Ich kralle mich hinein; im Gegensatz zum Kuraster Hafen komme ich an dieser bröckelnden Fassade ohne Probleme nach oben.

Mein Kopf durchstößt die Oberfläche. Auf dem engen Weg stehen noch ein paar Skelette, überall fegen Tentakel hin und her, werfen sie um und ins Wasser. Der Giftmagier feuert, der zweite Feuermagier ist nirgendwo zu sehen, der Kopf spuckt zurück und ein Klumpen Säure frisst Rippen weg. Noch einen Treffer hält der nicht aus...muss er aber auch nicht. Ich stütze meine Beine gegen die Wand, winkle sie an und stoße mich ab. Mit der rechten Hand packe ich den Schlangenhals, der hektisch versucht, mich abzuschütteln...bis ich den Kopf sauber abschlage. In einem Blutgeysir versinkt das Monster, ich ziehe mich an Land, aus allen möglichen Ritzen Kloake verströmend. Einen Moment nehme ich mir Zeit, um mich zu schütteln, dann laufe ich zum Meister. Er lehnt schwer atmend an der Wand.

„Tut mir Leid, dass ich dich schon wieder nicht sanft absetzen konnte...“

Er wendet sich mir zu, mit der Schildhand seine Schulter umklammernd.

„Wenns das Absetzen wäre...“

Mit dem Kopf deutet er mir eine Stelle auf dem Boden an. Ich sehe genau hin...dort liegt eine Metallkugel, die an sechs Seiten lange Stacheln angebracht hat. Zwei davon glitzern feucht.

„Das ist...“

„Ich habe herausgefunden, wozu die Schalter dienen.“

Er senkt die Wand der Augenlosen aus dem Weg; eine große blutende Wunde klafft in seiner Schulter.

„Wer immer sich das ausgedacht hat, war ein unglaublicher Sadist. Schau dir dieses Ding an. Es trifft dich nur, wenn du *nicht* auf dem Schalter stehen bleibst...sondern wenn du entweder dich weiter nach vorne tragen lässt *oder* wenn du zurückweichst. Es ist zufällig, aus welchem Loch in der Wand so ein Teil hervorgeschossen kommt und dir ein ähnliches Loch verpasst. Und mich würde nicht wundern, wenn das Muster auch einmal variiert wird, sodass es dich trifft, *wenn* du stehen bleibst.“

„Himmel...“

Er beißt die Zähne zusammen und lässt den Arm hängen, den Stab immer noch in der Hand.

„Aber das ist auch nur eine Fleischwunde. Weil die Löcher auf Schulterhöhe sind. Wenn ich das Teil in den Kopf bekomme – Licht aus, das wars. Aber sie sind so angebracht, dass es nur weh tut und Niemand tötet. Und weil das sicher nicht lebensbedrohlich ist...können wir nur weitergehen.“

Ich lege skeptisch den Kopf schief.

„Das wird sich entzünden.“

Er nickt.

„Sicher. Aber ich gedenke, hier raus zu sein, bevor das passiert. Wir werden garantiert nicht in diesem Höllenloch übernachten. Fisch bitte die beiden Skelette aus dem Wasser hinter dir, die das Ganze überstanden haben, und dann sehen wir, wohin uns dieser Torbogen führt.“

„Stirb mir bitte nicht einfach weg...“

„Dafür bin ich ein zu zäher Bastard. Ich hoffe, du nimmst es mir nicht übel, wenn ich ein wenig Abstand zwischen dich und mich setze...finde diese Fallen, bevor ich es tue.“

Zäh ist er in der Tat geworden.

HÄTTE MAN ANFANGS GAR NICHT GEDACHT.

Höre ich da widerwillige Anerkennung?

EHRE, WEM EHRE GEBÜHRT, ALSO BEISPIELSWEISE NICHT DIR.

Haha.

Einen kurzen Gang später spaltet sich der Weg auf. Ich rufe nach hinten.

„Links oder rechts weiter?“

„Ich bin komplett durcheinander gekommen hier unten. Du kennst dich aus, wo stehen wir?“

Der Zweite ist so nett, mir eine krude geistige Karte in den Kopf zu rufen. Wir sind also vom Eingang aus im Grunde geradeaus durch den ersten großen Raum gegangen, nachdem der Weg nach links verschüttet wurde, durch einen Gang in dem Wasserraum angekommen, aus dem es wiederum nach links weiterging...

„Wenn wir nach links gehen, geht es Richtung Eingang. Nach rechts weiter weg davon.“

„Also gehen wir nach rechts!“

Also gehe ich nach rechts.

Der enge Gang endet an einer Wand, aber links von mir öffnet er sich. Vorsichtig luge ich um die Ecke. Dahinter öffnet sich ein grob dreieckiger Raum, die langen Wände so groß wie die der weiten Räume davor; also sind wir im dritten mit gleichem Grundriss, nur die Trennwände sind unterschiedlich. Und der Inhalt. Hier gibt es auch tiefe Teiche...wenigstens ist er hell beleuchtet. So sehe ich auch, dass eine große Gruppe Schinder auf einer Landmasse stehen, die nur durch einen kleinen Steg mit der Seite Festlands, auf der wir uns befinden, verbunden ist. Hinter den Gegnern...ein Torbogen. Schnell ziehe ich mich zurück und schildere dem Meister die Situation.

„Alles klar. Scheint mir, als müssten wir da durch, ich gehe einfach mal nicht davon aus, dass Endugu hier nur zur Ablenkung Truppen positioniert, außerdem will ich eh nicht, dass sie uns in den Rücken fallen. Es gibt also nur einen engen Pfad zu ihnen, links und rechts Wasser?“

Ich nicke.

„Fernkämpfer?“

Eine Weile brauche ich, um das kurze Bild, das ich von ihnen im Kopf habe, zu analysieren.

„Ja.“

„Mist. Na ja, wenn wir um diese Ecke kommen, sehen sie uns sofort, also gibts nicht viel zu planen. Ich wette nur zehn zu eins, dass die trübe Brühe nicht einfach still liegen bleibt, wenn wir zu den Viechern laufen.“

„Giftspucke auch noch...“

„Wenn wir nur ein paar von ihnen erledigen, ist der Rest auch Geschichte.“

„Sofern du schneller sprengst als die Schamanen beleben.“

„Heee, du kennst mich doch...schneller als mein Schatten. Jetzt los, mach mir ein paar Leichen.“

Ich fahre das Schwert aus, lehne mich gegen die Wand und atme geistig kurz durch. Dann stoße ich mich ab, drehe mich herum und laufe los...

Zwei Schlangenköpfe scheinen mich anzugrinsen. Die Schinder haben sich überall im Raum verteilt, besonders die mit den Blasrohren.

„Das ist nicht gut.“

„Willkommen, willkommen!“

Endugus Stimme hallt wieder von woher auch immer.

„Es freut mich, dass ihr schon so weit gekommen seid. Bringt wirklich Leben in die Bude! Dafür möchten sich die anderen Gäste natürlich bedanken. Sagt nett Hallo! Und enttäuscht mich nicht, weiter unten warten noch viel hübschere Geschenke...“

Ein Hagel von Blasrohrpfeilen prasselt auf mich ein, kleine Püppchen rennen um meine Beine herum, ein großer Batzen schleimiger Spucke trifft mich auf der Brust und wirft mich nach hinten.

„Komm bloß nicht hier rein!“

„Ich werde mich hüten!“

Nach meiner Warnung an den Meister rolle ich mich zur Seite, zerquetsche einen Gegner und springe auf. Mich kriegt ihr nicht klein. Sie rennen in den Gang, in dem der Meister steht...manche rennen aber auch aus einem dritten Ausgang dieses Raumes. Ich vermute, dadurch kommen sie von der anderen Seite auf den Meister zu, aber darum kann ich mich jetzt nicht kümmern. Es ist Zeit, zu jagen. Die Fernkämpfer verhindern, dass weiches Menschenfleisch hier drin lange unverletzt bleibt, und da die restlichen Skelette wohl gerade alle Hände voll zu tun haben, die an mir vorbei gestürzten Messer- und Speerträger abzuwehren, ist meine Aufgabe klar. Ich renne auf zwei nebeneinander stehende Dämonen zu, die ständig neue Bolzen in ihre Blasrohre legen und in meine Richtung feuern; woher sie diese haben, stelle ich nicht fest. Kurz bevor ich da bin, bekommt es einer mit der Angst zu tun und gibt Fersengeld; den anderen erwische ich, quetsche ihn kurz fester, als es gut für ihn ist und werfe ihn seinem Kollegen nach.

LASS MICH DAS NÄCHSTES MAL MACHEN.

Man kann nicht immer treffen...ich renne weiter. Die Pfeile stören mich nicht im geringsten, aber die Wasserwächter zwingen mich, Haken zu schlagen. Zum Glück scheint die Säure mich auch nicht zu beeinträchtigen; vielleicht war die Rüstung, aus der ich bestehe, ihren Preis doch wert.

DANN LASS DAS SCHWERT AUS DER SCHUSSLINIE, DAS WAR NÄMLICH VIEL ZU BILLIG.

Das würde ich gar nicht einmal sagen...

Bald bemerken die Blasrohrbiester, dass sie mir einfach nur davonlaufen müssen, um zu entkommen; ich bin zu langsam für die flinken Dinger. Da kommt mir die seltsame Geometrie des Raumes zugute, zwischen engen Stegen, unregelmäßig geformten Wasserlachen und Stolperfällen auf dem Boden laufen sie oft in eine für sie tödliche Falle.

NICHT ZU NAHE...

Ich weiß! Als ein Tentakel plötzlich vor mir aus dem Wasser schießt, kann ich seinem suchenden Griff ausweichen, weil ich darauf vorbereitet war. Der Schinder, den ich in die Ecke getrieben hatte, wird dafür ins Wasser geschleudert. Ich lande...

Klack.

Mein Nacken wird äußerst unsanft von etwas getroffen, das noch mehr Stacheln pro Fläche hat als ich. Gah! Ich dachte, die Dinger wären auf Schulterhöhe!

FÜR EINEN MENSCHEN SCHON, ABER DU BIST KLEINER!

Oh. Das gibt mir aber eine Idee. Ich hebe meinen Fuß, senke ihn sofort wieder, und gehe in die Knie. Über mich hinweg schießt die Fallenkugel...und rammt sich in den Tentakel, der sich noch nicht zurückgezogen hat. Der dazugehörige Kopf brüllt. Ha, ha. Sofort bin ich wieder weg, hinter mit platscht Giftgeifer auf den Boden.

„Fang!“

Ich hebe den Arm, und ein toter Schinder landet darin, sein Messer immer noch fest umklammernd. Könnte ich grinsen, würde ich es.

„Schluck das!“

Ich werfe den sicherlich sehr leckeren Happen dem Wasser-Wächter entgegen. Er duckt sich weg...und eine Explosion zerschmettert ihm trotzdem den Kopf.

KEIN GRUND ZU FEIERN, DAS IST NICHT VORBEI!

Stimmt. Die Schamanen beleben viele der Blasrohrschützen wieder, die ich getötet habe...bevor ich sie nicht auch ausschalte, kann der Meister nicht in den Raum. Dafür kommen jetzt die Skelette nach, offenbar hat er die Nahkämpfer eben bewältigt.

Eine kurze, aber sehr intensive Weile später habe ich festgestellt, dass die kleinen Einzelschinder zwar schneller sind als ich, aber Schamanen zu schwer zu tragen haben. Befriedigend. Zu blöd nur, dass die Dinger immer noch verdammt gefährlich sind.

Endlich ist Ruhe in dem Raum. Gibt mir Zeit, meine rechte Hand betrübt zu betrachten...zumindest, was von ihr noch übrig ist. Der Meister kommt vorsichtig herein.

„Nicht dahin, dorthin und hierhin treten, General!“

Sein Kopf hebt und senkt sich mehrmals. Langsam humpelt er heran. Ich sehe eine neue Schnittwunde an seinem Bein. Oh...

„Hand her, Golem.“

Kommentarlos gebe ich sie ihm. Er versucht, seinen verletzten Arm zu heben, aber der Stab fällt ihm auf halbem Weg aus der Hand, während er aufschreit. Ein Magier kommt, nimmt ihm die Wand der Augenlosen ab, und mit dem Stab auf der ungewohnten Seite repariert der Meister meine Finger. Sie werden etwas steif.

„Bist du dir sicher, dass du keinen Heiltrank trinken möchtest...“

„So viele habe ich nicht mehr. Weißt du, wie lange das hier weiter geht? Ich nicht. Eben. Auf, je schneller wir hier draußen sind, desto weniger lange musst du dir Sorgen um mich machen.“

Das Blöde ist, je schneller wir hier durchhetzen, größer werden die Sorgen...

Kapitel 50 – Wut im Bauch

Der Torbogen führt in einen weiteren engen Gang. In gemäßigttem Tempo schreite ich voraus, wobei ich mich dazu zwingen muss, genau dieses zu halten, statt entweder zu schleichen oder wild voranzustürmen, nur, um die engen Wände hinter mir zu lassen, denn schon eine kurze Strecke vor mir sehe ich, dass sich ein weiterer Torbogen in einen größeren Raum öffnet. Himmel, wenn das ein Labyrinth ist, muss ich wohl wahnsinnig werden.

WENN ES DIR ZU VIEL WIRD, KANNST DU IMMER NOCH AN MICH ABGEBEN. ICH HABE EH EINEN WEIT BESSEREN ORIENTIERUNGSSINN.

Der Raum ist viel kleiner. Ich werfe einen schnellen Blick hinein; die Wände und vor Allem auch die Ecken sind problemlos durch die eine Fackel in der Mitte ausgeleuchtet. Nur teils werden sie durch eine Zwischenwand beschattet, die aber von kaputten Gittern durchzogen ist und an so vielen Stellen Lücken besitzt, dass es kein Problem ist, hindurchzusehen. Am Boden liegt ein Stangenrost, der einmal eine Tür gewesen sein könnte...und dahinter deutet mir ein Steinrechteck in bekannter Größe und Höhe an, dass hieraus eine Treppe nach unten führt. Ha! Kein Labyrinth!

WAS NICHT IST...

Sei still! Sei einfach still!

Der Meister humpelt hinter mir herein, leise vor sich hin fluchend. Seine Schulterwunde hat aufgehört zu bluten, aber der Riss in seiner Rüstung sieht dennoch grauenhaft aus. Er hat sich keine Mühe gemacht, den Lebenssaft davon abzuwischen.

WARUM AUCH? WENN DAS SO WEITERGEHT HIER UNTEN, KOMMT ER MIT DEM SAUBERMACHEN NICHT NACH.

Du bist grausam!

ICH BIN EHRlich. ER MACHT DAS SCHON RICHTIG, ZÄHNE ZUSAMMENBEISSEN UND WEITER, STÄNDIGES JAMMERN BRINGT UNS AUCH NICHT VORAN.

Aber ihn auch nicht ins Grab.

Ohne groß Zeit mit Reden zu verschwenden begeben mich nach einem kurzen Nicken des Meisters nach unten. Am Ende der Treppe zeigt sich mir ein Raum, der nicht viel anders aussieht als der, aus dem ich gerade gekommen bin; ein wenig besser erhalten vielleicht. Auch die Beleuchtung ist ausreichend. Ich rufe nach oben, dass Alles in Ordnung ist; besondere Angst, unsere Position zu verraten, habe ich nicht; Endugu scheint ohnehin immer zu wissen, wo wir sind.

Ein Wächter fällt laut klappernd die Stufen herab. Sein Schildarm ist gebrochen, der Knochenschutz selbst zerfällt zu Staub. Wohl ein schwächerer Krieger als der, aus dem die Wand der Augenlosen wurde...

Langsamer folgt der Rest der Armee, noch vor den letzten beiden Kriegern der Meister. An seiner Stelle hätte ich auch nicht alleine da oben bleiben wollen.

„Gar nicht so einfach, die Jungs hier blind runtermarschieren zu lassen...“

Ich weiß nicht...allzu viele Probleme, Skelette ohne sie zu sehen um und über Hindernisse zu bugsieren, hatte er schon länger nicht mehr. Er wird schwächer, eindeutig, was auch völlig klar ist. Wenigstens repariert er ohne Probleme die Hand des entschulten Wächters; jetzt hat er zwei überproportional große Fäuste, was sicher auch seine Vorteile hat, gerade gegen Schinder.

Wieder führt ein enger Gang aus dem Raum. Ich seufze innerlich; ich hasse das so sehr...aber was soll ich machen...eigentlich kann mir ja Nichts passieren.

Mein Weg führt an eine Wand, was eine Kreuzung bedeutet. Ich nehme an, der Meister will wieder rechts gehen, also luge ich zunächst nach links...

Direkt vor mir starrt mir ein mit Federn dekoriertes und zu einer hässlichen Fratze bemalter Tierschädel entgegen. Für eine Schocksekunde stehe ich stocksteif da, die mich fast mein gutes Aussehen kostet; als ich endlich reagiere, schießt bereits eine Flammenzunge auf mein Gesicht zu, ich kann mir gut vorstellen, wie sich der Schein des Infernos in meinen Augen spiegelt. Ich presse mich gegen die Wand, während direkt neben meinem Kopf das tödliche Feuer vorbeifegt.

„Holt euch den Schamanen sofort!“

Zwei Krieger stürzen nach links um die Ecke; gut, dass ich mich dünn gemacht habe, so gut ich das eben kann. Hackgeräusche ertönen, eine Puppe kreischt. Da rennen viele kleine Dämonen von *rechts* heran und ignorieren mich so komplett wie die Skelette davor. He! Die sind sogar noch schneller, als ich das normal gewohnt bin!

DIENER...ODER?

Bleibt hier...der Meister hat sie noch gar nicht gesehen, die ihm nächsten Skelette reagieren überhaupt nicht auf die neue Bedrohung, stehen nur ein wenig hilflos in dem engen Gang, während die zwei hinter mir hörbar beschäftigt sind. Jetzt fällt ihm auf, dass ich umgedreht habe.

„Ist was...?“

Dann fällt ihm das Gehusche auf dem Boden auf. Ich bin etwas schneller als die kleinen Biester – das ist ein sehr kleines „etwas“. Erschrocken hebt er seinen Stab und flucht Verstärkten Schaden, zum Glück fällt er ihm dabei nicht aus der Hand. Die Beleuchtung wirkt Wunder; es sind nur drei Schinder, sahen nach mehr aus...

DAS SIND ÜBERHAUPT KEINE SCHINDER...

Dann sind es halt Nerver oder Peinlinge oder was auch immer, ist doch irrelevant! Die zwei versetzt hintereinander stehenden Wächter senken ihre Schilde auf Bodenhöhe...geschickt umspringen die nicht-Schinder den ersten, aber der zweite lässt einen Gegner voll gegen seine Blockade rennen. Die nächsten beiden kommen

dafür durch.

Unfähige Knochengestelle...ich reiße den ersten Wächter zu Boden, drücke mich fix am zweiten vorbei, der hektisch versucht, die umherspringende Puppe zu zerschlagen und ständig verfehlt.

WARUM SIND SIE SO ROT? VERDAMMT, ICH GLAUBE NICHT, DASS ICH DIESE ART GEGNER SCHON EINMAL GESEHEN HABE! SIE SIND VIEL AGILER ALS NORMALE DÄMONENPUPPEN.

Und fast beim Meister! Er senkt seinen eigenen Schild, da springt das erste Monster in die Luft, höher, als ich das für möglich gehalten hätte...der Meister reagiert aber ebenfalls überraschend schnell, hebt die Wand der Augenlosen, und das Messer des kleinen Biests verfängt sich in einer Augenhöhle der dekorativen Schädel. Und der zweite...hat freie Bahn...wenn ich nicht...springe...

SO LEICHT...SIE SIND HOHL! JA! DIE DINGER SIND UNTOT! DAS HEISST...

Ich schramme über den Boden. Erreiche ich das Ding, bevor ich anhalte und es beim Meister ist...? Wenn ich mein Schwert ausfahre...*ja*.

NEIN! TU ES NICHT! DAS IST EINE ABART STYGISCHER PUPPEN!

Meine mittlerweile etwas stumpfe Schwertschneide bohrt sich in den Rücken des Gegners, und die scharlachrote Substanz, aus der dieser besteht, zerplatzt problemlos dank des Fluches...

Um genau zu sein zerplatzt der ganze Gegner...ach du *heilige*...

Mit übernatürlicher Wucht fegt es Fetzen der Puppe von dem Einstichpunkt meiner Waffe weg, als hätte der Meister sie explodieren lassen. Und das sind nicht irgendwelche Fetzen...das sind mehrere Zentimeter lange, schlanke Scherben, unzählige Messer. Die dem Meister ungebremst in die Hüftgegend fegen.

Ein Ton zwischen Kreischen und Brüllen entfährt ihm; Fontänen roter Flüssigkeit fließen zu Boden. Er sinkt in die Knie, lässt den Schild fallen, presst beide Arme um unzählige Wunden; unkontrolliert rinnen Tränen um sein Kinn, er krümmt sich zusammen. Wie *schrecklich*...

Das Licht wird auf einmal schwächer. Ich sinke vor dem Meister auf die Knie. So viel Blut...

IM MOMENT VÖLLIG IRRELEVANT! KÜMMER DICH UM DIESEN LETZTEN UNTOTEN SCHINDER!

Etwas wie ein Stromschlag durchfährt mich. Dieser Bastard...meine Hand schießt vor und packt das Ding, als es gerade im vermeintlich zu dunklen Schatten dabei ist, sein Messer zu heben. Du wirst jetzt...

...MIT VOLLER WUCHT, ABER WEIT WEG GEWORFEN!

Was? Oh! Explosion! Richtig! Himmel! An der Wand der Kreuzung hinter mir zerplatzt gleich darauf ein gerade noch zappelnder Gegner. Höre ich am Rande. Der Meister...General...Himmel...

Er stöhnt leise. Ich lege ihm eine Hand auf die Schulter...was soll ich nur tun...ich knie bewegungslos vor ihm, voller Angst vor dem, was ich sehen werde, wenn ich ihn zwingen, sich aufzurichten, um an einen der Tränke in seinem Gürtel zu kommen...oder sollte ich ihn gar nicht bewegen? Was nur...was nur... Zitternd hebt der Meister seinen Kopf und sieht mich an.

„Locker...bitte...deinen Griff...Golem...“

Sofort schießt meine Hand auseinander, ich hatte sie viel zu hart zuge drückt.

„Das tut mir so Leid...“

Noch stärker zitternd hebt sich sein gesunder Arm und deutet nach unten auf sich.

„Machs wieder gut...du musst etwas für mich tun. *Zieh mir die Scheiße raus!*“

Mit übermenschlicher Anstrengung richtet er seinen Rücken gerade, zwischen hart zusammengepressten Zähnen Luft einziehend; ich kann das Spiel seiner Schläfenmuskulatur beobachten.

Nein...das kann ich nicht tun...in diese Masse an zerstörtem Fleisch fassen und meinem Freund diese grausigen Dinger herausziehen, seine Schmerzen sicher verdreifachen?

DAS SOLLTEST DU AUCH NICHT TUN, DU WEICHLING. GIB MIR DIE KONTROLLE.

Nein!

ICH KANN DAS. ICH WEISS NICHT NUR, WIE ES GEHT, ICH HABE AUCH KEINERLEI SKRUPEL, ES ZU TUN. ALSO LASS MICH MACHEN, BEVOR ER UNS HIER VERBLUTET, WEIL ER SICH IMMER WEITER AN DEN DINGERN AUFSCHNEIDET!

Das kann nicht die Lösung sein...

...aber...nein, ich kann das einfach nicht. Das ist völlig unmöglich. Nicht dir...

Auf einmal beginnen meine Schultern, sich zu...verkrampfen? Eine Welle aus Schmerz fließt durch meinen Rücken...die Beherrschung! Ein direkter Befehl! Ich...muss...es...tun...

DU WIRST ES NICHT RICHTIG TUN! DU BRINGST IHN UM, WENN DU ES VERSUCHST!

Nein...

Aber ich habe keine Wahl.

Mit größtem Widerwillen gebe ich dem Zweiten die Kontrolle über den Körper.

NA ALSO.

Ohne mein Zutun bewegen sich meine Arme, reißen dem Meister ein Stück Stoff aus seiner ohnehin ruinierten Hose, knüllen es zusammen und halten es vor sein Gesicht.

„Nehmt...nimm das in den Mund und beiß zu.“

Der Meister tut, wie ihm geheißen. Mein Blick wandert sorgfältig über seine Verletzungen; etwas wie Übelkeit überfällt mich. Ruhig und ohne zu zittern schwebt meine rechte Hand über seiner Bauchgegend; die linke packt ihn erneut an der Schulter.

„Bereit? Drei...zwei...“

Bevor er überhaupt bei eins angekommen ist, reißt der Zweite den ersten Puppensplitter aus dem Meister heraus. Nur durch den Stoff in seinem Mund kann er einen Urschrei unterdrücken; neue Tränen rinnen über seine Wangen.

„Überraschend ist es immer besser, finde ich.“

Beim *besser* schießen die agilen Finger des Zweiten erneut vor und pflücken ein weiteres Scherbengeschloß aus dem weichen Menschenfleisch. Ich muss feststellen, dass er wirklich nicht gelogen hat; er scheint keine weiteren Verletzungen dadurch hervorzurufen. Angenehm ist es sicher trotzdem nicht...aber wir haben in der Tat keine Wahl. Ich wage mir nicht vorzustellen, was die Prozedur für den Meister bedeutet.

„Nicht umfallen, wenn ich die Schulter loslasse. Ich führe...dich jetzt auf den Rücken, es dürfte sicher sein, sich hinzulegen. Folge einfach langsam meiner Hand.“

Sehr regelmäßig und bedächtig lässt der Zweite den Meister zu Boden gleiten, der trotzdem oft zusammenzuckt dabei; jedes Mal hält der Zweite kurz inne, aber nie lange.

„Jetzt die tieferen. Ich hoffe, du hast sie beim Zusammenkauern nicht verschoben; das könnte sonst sehr un schön...Moment mal.“

Ich sehe zeitgleich mit ihm, dass die Beine des Meisters, von ein paar Kratzern abgesehen, völlig in Ordnung sind. Die Spieße fallen einfach zu Boden oder bleiben auf ihm, als er auf dem Rücken zu liegen kommt. Warum das...he, schau doch mal ein wenig nach oben. Sind das Glassplitter?

Der Blick des Zweiten schießt hoch, dann seine Hand vor. Er löst behutsam die Schnalle des Plattengürtels.

„Das ist jetzt ziemlicher Mist.“

Die Heilrankfläschchen, die der Meister sich an den Gürtel gehängt hatte, sind samt und sonders zerbrochen.

„Was...? Was ist los?“

„Du wirst wohl weiter die Zähne zusammenbeißen müssen, Mei...General. Die Heiltränke sind Schrott. Dafür hat das Zeug deinen Beinen das Schlimmste erspart, die meisten Splitter sind da eingedrungen und der Überschuss an rotem Saft hat sie alle herauskuriert.“

Mühsam stützt er sich auf die Schultern auf; ich werde alarmiert, der Zweite auch, aber der Meister tut, wie eben vorgeschlagen, und strapaziert seine Kiefermuskulatur noch mehr über; sonst schafft er es.

„Ist noch etwas da?“

Der Zweite blickt nach unten.

„Schwer zu sagen bei dem Licht. Ein Großteil der Suppe unter dir ist sicher Heilelixier, so viel Blut kannst du ja dann nicht verloren haben. Aber wird etwas schwer zu trinken, wenn du es nicht vom Boden auflecken willst.“

Was ist mit Stoff wie dem, den er im Mund hat? Wir könnten die Flüssigkeit damit aufsaugen und ihm so zu trinken geben.

GANZ EHRlich: BRILLIANTE IDEE. ICH MODIFIZIERE SIE NOCH EIN WENIG.

„...aber das musst du ja auch nicht.“

Da unsere geistige Konversation so schnell geht, kann der Zweite fast nahtlos weitersprechen. Wir zerstören das Hemd des Meisters noch ein wenig mehr, er sieht uns skeptisch zu, dann wird es in roter Soße getränkt.

„Ich bezweifle, dass Saubermachen hier etwas hilft...“

„Kannst du aufstehen?“

„...ich weiß nicht, ob ich das sollte mit diesen Bauchwunden...“

„Dauert nicht lange.“

Ohne groß auf eine Antwort zu warten, packt der Zweite den Meister einfach und reißt ihn in die Senkrechte. Sein Mund klappt auf und ein Schrei quillt aus seiner Kehle, doch bevor er ihm entweicht, klatscht der Zweite die mit Blut, Dreck und Heilelixier durchtränkte Bandage auf seine Wunden.

„...AAAAAAH!“

„Still halten.“

Der Plattengürtel passt auch prima um die Taille des Meisters und fixiert die zweifelhafte Mischung auf seinem Bauch.

„...aaah.“

„Hilft es?“

Er umklammert die Gürtelschnalle mit einer Hand.

„Zumindest kühlt es...tut immer noch höllisch weh, aber ich sollte gehen können“

Hervorragend, dann gib mir doch gleich wieder die Kontrolle und wir nehmen das nächste Stadtportal nach Hause.

ICH DENKE NICHT.

Was?

GERADE HÄTTE ICH SCHON NOCH GEDACHT, ICH KÖNNTE DICH WIEDER ANS RUDER LASSEN, ABER DU ÜBERRASCHST MICH WIRKLICH MIT EINER VÖLLIG DÄMLICHEN IDEE NACH EINER ABSOLUT GENIALEN. NATÜRLICH GEHEN WIR JETZT NICHT NACH HAUSE. WIR SIND UNS DOCH EINIG, DASS ENDUGU NOCH KEINE ZEIT HATTE, HIER UNTEN ALLES FÜR UNS VORZUBEREITEN; DIE ESKAPADE GERADE – DURCH DEIN TÖTEN DER PUPPE HERVORGERUFEN – HAT UNSERE CHANCEN NOCH MAL DEUTLICH VERSCHLECHTERT, IHN ZU ÜBERRUMPELN. WENN WIR JETZT EIN STADTPORTAL NEHMEN, KOMMEN WIR HIERHER NUR IN EINE ABSOLUT SICHERE TODESFALLE ZURÜCK.

Aber was wir aufgewischt haben entspricht nie im Leben einem ganzen Heiltrank!

MUSS ES AUCH NICHT. ER MUSS JETZT EINE MENGE SCHMERZEN AUSHALTEN, SELBSTVERSTÄNDLICH, UND WENN ER NICHT BALD ORDENTLICH BEHANDELT WIRD, IST DAS SICHER NICHT GESUND. ABER ER KANN WEITER MACHEN, UND SO TIEF KANN DIESER DUNGEON HIER NICHT SEIN, DASS ER VORHER TETANUS BEKOMMT.

Du bist völlig wahnsinnig! Wir müssen ihn sofort davon überzeugen, zu den Docks zurückzukehren!

SIEHST DU, WENN DAS DAS ERSTE IST, WAS DU TUN WÜRDDEST, NACHDEM ICH DIR DIE KONTROLLE ZURÜCKGEBE, WEISS ICH, DASS ICH DAS NICHT DARF, GANZ EINFACH.

„Das freut mich, General. Wie geht es jetzt weiter...?“

Seine Miene verfinstert sich.

„Wir machen weiter wie bisher. Lass keines von diesen Drecksdingern zu mir durch. Wir zeigen Endugu noch heute, wo der Hammer hängt – direkt über seinem kleinen Mistschädel.“

Mit heuchlerischer Anteilnahme säuselt der Zweite seine Antwort.

„Überanstreng dich bloß nicht, General. Nicht nur mein Leben hängt von dir ab.“

ES IST TOTAL EINFACH, SO ZU TUN, ALS WÄRE ICH DU. ICH MUSS NUR IN JEDEN SATZ VÖLLIGEN UNFUG EINBAUEN.

Du bist wahnsinnig! Er auch! Wir werden hier unten sterben, wenn wir jetzt weitermachen!

WIR DENKEN KLAR, FREUNDCHEN. WIR GEHEN DA RUNTER UND REISSEN ENDUGU DEN ARSCH AUF, WIE ER ES SCHON LÄNGST VERDIENT HÄTTE.

Aber...

ICH WILL NICHTS MEHR HÖREN.

Siehst du nicht, dass es Mephistos Hass ist, der euch beide dazu treibt, weiterzugehen?
Doch der Zweite hört mich einfach nicht zu...

Kapitel 51 – Innenansichten

„Achtung, zwei sind durch!“

„Die...kommen nicht weit.“

Schinderpuppensplitter zischen gegen meinen Rücken. Zwischen den ganzen anderen Stacheln dort dürften sie gar nicht auffallen. Die Verteidigungslinie aus zwei Wächtern steht...aber das hätte sie beim ersten Angriff der Selbstmorddinge auch tun sollen. Indem wir den Großteil der Kräfte als Nahkämpfer nach vorne schicken, kommen wir zwar schneller voran – was dem Meister auch nur gut tun kann – aber allzu sicher ist das nicht. Die Magier, welche nahezu völlig nutzlos sind in den engen Gängen und verwinkelten Räumen des Schinderdungeons sind zwar auch bei ihm, aber das Wichtige sind die Schilde der ihn beschützenden Skelette...Brustkörbe und Skelettarme halten nicht allzu viel der teuflischen Splitter auf.

Ich rufe mir den Grundriss dieses Stockwerks vor das geistige Auge. Wir sind jetzt im dritten Raum seit der ersten Abzweigung angelangt, und kein Zentimeter des Wegs war nicht begleitet von absoluter Pein. Am meisten sollte mich natürlich stören, dass der Meister womöglich langsam verblutet von sicher nicht völlig durch die Heiltrankbandage geschlossenen, tiefen Wunden...oder sich durch was auch immer hier unten durch die Luft fliegt und am Boden herumliegt eine wirklich unschöne Krankheit einfängt. Aber daran kann ich leider nicht so sehr teilhaben, wie ich sollte, da mich meine eigene Situation momentan etwas mehr beschäftigt.

Absolut hilflos sehe ich aus meinen eigenen Augen, was mein Körper tut, ich spüre jeden harmlosen Einschlag eines Schindermessers, jede Infernozunge, die viel zu knapp über die Stahlhaut gleitet, aber ich *kann* mich nicht ein Stückchen weiter zurücklehnen, ich kann nicht entscheiden, die Dellen an meinen Knöcheln zu ignorieren und stattdessen die Blasrohrschützen anzugreifen, weil ich denke, dass das sinnvoller ist...es ist ein absoluter Horror. Jede Sekunde möchte ich etwas *tun*, das sich diametral von dem unterscheidet, wie ich mich tatsächlich handeln sehe.

Mit einem hilflosem Schrei schlage ich erneut gegen die Wände des Gefängnisses, in das der Zweite mich eingesperrt hat, ein unsichtbarer, schalldichter Käfig in meinem eigenen Kopf. Nicht, dass meine imaginären Fäuste Widerstand finden würden...jeder Versuch auszubrechen ist, als würde ich in einem tiefen Moor stolpern, das mich bereits bis zur Hüfte in sich gesogen hat, und jedes Mal wird es schwieriger, hoffungsloser, eine Befreiung auch nur zu wagen.

Ich gebe auf...für den Moment. Aber ich darf nicht aufhören, es zu versuchen...der Zweite und der Meister laufen in ihr Verderben! Endugu hat eine Falle gelegt, und nicht mal einen Hehl daraus gemacht...trotzdem denken sie, sie könnten ihn schlagen, wenn sie nur genug Vorsicht über Bord werfen. Das ist völliger Wahnsinn, und es ist eigentlich auch völlig klar, wer dafür verantwortlich ist...aber sie sehen ihn nicht, Mephistos Einfluss, oder wollen es vielleicht auch gar nicht...der Hass betäubt den Schmerz, vermute ich. Ich – muss – ihnen – die – Augen – öffnen...

Ich stehe allein in einem Raum, statt zurückzuweichen, als plötzlich von links und rechts des Eingangs Flammenzungen heranschossen, hat der Zweite die Flucht nach vorne angetreten. Jetzt müssen die Skelette es richten, was mir überhaupt nicht passt, ich will wissen, ob es dem Meister gut geht! Aber er feigt durch die Schinder hier drin, ihre kleinen Körper wie Erbsen auf einer Gabel auf seinem Schwert aufreihend, zwei, drei, vier...sein Arm wird nicht müde, kann er ja auch nicht. Von hier drin kann ich hören, wie er eine Melodie in seinem Kopf singt...es ist der barbarische Kriegsgesang, in den ich jederzeit einstimmen könnte, ohne ihn je gehört zu haben. Ein Schauer überfällt mich...

Drei Schamanen haben uns in die Zange genommen. Langsam, völlig ruhig wandert mein Blick über sie...nein! Dreh ihm nicht den Rücken zu...ach, es ist sinnlos. Hat er sich auch so gefühlt nach jeder Entscheidung, die ich traf und die ihm völlig falsch vorkam? Wahrscheinlich, und das noch viel länger. Oh, wie ich verstehen kann, dass er dadurch komplett wahnsinnig geworden ist...doch halt, hat er nicht bekannt, schon vorher unglaublichen Gefallen daran gefunden zu haben, auf...kreative...Art zu töten?

Die Gegner setzen dazu an, uns wie eine Kerze zu schmelzen...da schießt mein Arm nach vorne, stoppt präzise und ohne nachzufedern, und als das Schwert zurück in seine Scheide fährt, fliegen die Kadaver, die daran aufgespießt waren, nach vorne. Der Zweite hechtet ihnen nach, der Schamane, den sie umgeworfen haben, ist noch nicht völlig zu Boden gestürzt, schon hat er den Träger zerstört und sich den Stab gegriffen, auf dem die Totemaske montiert ist, in der der zweite Schinder steckt. Mit einer gewissen Vorsicht, aber tiefste Befriedigung ausstrahlend, hält er die Maske in die sich über uns kreuzenden Feuerstrahlen, und mit einem Quieken wird der Dämon darin geröstet. Er *ist* ein hervorragender Kämpfer, aber muss er so etwas tun? Nein, muss er nicht, wird er aber, weil es ihm teuflischen Spaß macht. Und ich habe keine Wahl, außer mir es von einem Logenplatz aus anzusehen und imaginäre Erfrischungen zu mir zu nehmen, auch wenn sie mir im Hals stecken bleiben.

Überhaupt...etwas Anderes als zuzusehen und darüber nachzudenken bleibt mir nicht. Mit Erschrecken muss ich feststellen, wie leicht ich in ein Muster verfälle, dass jede Handlung des Zweiten sofort kritisiert, einfach nur, weil es so gar nicht das ist, was ich tun würde an seiner Stelle...ob das gerechtfertigt ist oder nicht. Immerhin *ist* er weit besser im Töten dieser Dinger als ich, was nehme ich es mir heraus darüber zu urteilen, ob der Sprung in den Raum sinnvoll war oder nicht? Tatsächlich hat er ja überhaupt keine Probleme, sich gegen die Schamanen hier drin zu verteidigen, wegen derer ich es nie gewagt hätte, derart vorzustürmen. So ergibt sein ständiges Gemecker grausamen Sinn...er hat schlicht sonst Nichts zu tun. Gleichzeitig weiß ich auch, warum er mich ständig dafür schelten kann, eine miese Beobachtungsgabe zu haben und wichtige Schlüsse viel zu spät oder nie zu ziehen – er *ist* weit besser darin als ich...gewesen, weil einen hier drin *Nichts* ablenkt.

„Ich freue mich, dass ihr so mit offenen Armen empfangen werdet! Hatte schon befürchtet, dass die anderen Gäste euch nicht mögen würden, aber schaut euch das nur an...sie *stürzen* sich geradezu auf euch!“

Ich verstehe Endugus ständige Verhöhnungen nicht. Mittlerweile ist es völlig klar, dass wir „beiden“ – dass wir mehr sind, kann er ja nicht wissen – sein Blut wollen und Vernunft völlig über Bord geworfen haben. Sicher könnte er uns dadurch noch mehr in blinde Rage bringen mit allen logischen Nachteilen, aber es sollte *ihm* langsam klar sein, dass uns sein ständiges *da sein* zwar überaus entnervt und wohl auch bis zur Weißglut ärgert...aber der Meister ist nicht durch die Folterung seiner Geliebten vor seinen Augen daran gehindert worden, Endugu gezielt zu treffen, warum meint er, dass es irgendwie möglich wäre, ihm durch diesen Unfug den Fokus zu nehmen?

Wie schafft er es überhaupt, immer in unserer Nähe zu sein, aber nie unter den unzähligen Dämonenleichen, die wir hinterlassen...irgendwann *muss* ihn eine Kadaverexplosion erwischen. Oder der Kollateralschaden eines untoten Schinders.

Ein weiterer Versuch, die Kontrolle zurückzugewinnen...gescheitert. Entmutigt lasse ich mich in völlige Passivität fallen. Wo sind wir? Im vierten Raum dieses Stockwerks...direkt neben dem ersten. Gitterstäbe, Zellen, *Fallen*. Eine Stachelkugel fliegt hinter mir vorbei und zerschmettert einem Skelett den Schädel, das in einer Staubwolke vergeht. Der Meister flucht; die letzten Gefechte waren fast ausschließlich mit den Explosionspuppen, und aus deren Überresten vernünftig untote Diener zu machen ist ein Ding absoluter Unmöglichkeit. Uns gehen die Truppen aus...wobei ich nicht weiß, ob er überhaupt in der Lage ist, weiteres konstantes Beschwören auszuhalten. Oder ist der Schweiß auf seiner Stirn etwas Anderes als Manamangel? Wie schlimm sind seine Schmerzen, werden sie immer schlimmer oder hat er sie problemlos unter Kontrolle? Geht er immer langsamer? Ist das Blut, das er gerade in die Ecke gespuckt hat?

Ich lausche auf seinen Atem; er ist flach, heiser, unregelmäßig...das Pfeifen darin gefällt mir überhaupt nicht. Meine unlöschbaren Erinnerungen verraten mir mit ein wenig Mühe – ich habe Zeit zu suchen – dass ich ähnlich zischendes Atmen schon einmal gehört habe, eine ganze Weile früher im Lager der Jägerinnen. Ein kranker Mann mit schwerem Katarrh. Er war zu lang im kalten Regen gewesen...gut, das würde hier passen, nur ist der Regen nicht *kalt* per se, nur kühler als die normale Temperatur. Und ich bezweifle, dass sich eine Infektion derart schnell entwickelt, das Detailwissen hat mir der Zweite ja bereits großzügigerweise zur Verfügung gestellt. Des Meisters Lunge wurde auch nicht verletzt von den Splittern, was *ist* es dann... Moment. Das war nicht im Rhythmus.

Das Pfeifen kommt nicht vom Meister. Und ich *kenne* es, wenn ich mich recht entsinne.

Zweiter! Es greifen gleich Geister an...oder Gespenster!

Keine Reaktion. Methodisch sucht mein Körper den Boden nach gefährlichen Platten ab, tatsächlich findet sich ein größerer Bereich von Fallen auslösenden, über den der Meister glatt springen müsste. Er schickt den Zweiten vor, um noch den Rest des Weges zu erkunden, bevor er auch nur einen weiteren Schritt macht. Nein! Nicht von ihm trennen! Bei ihm bleiben!

Zweiter, um Himmels Willen!

Aber er hat sich komplett abgeschottet gegen was auch immer ich ihm zu sagen habe. Das Zischen der Spektralwesen wird lauter...obwohl ich mich davon entferne. Sie kommen von hinter uns, aus der Richtung, in der wir eigentlich schon waren...auf den Meister zu. Warum *hört* das Keiner?

„Und noch eine. Wie weit hinter mir ist die Kugel vorbeigeflogen?“

„Du hast eine Falle ausgelöst? Hier ist Nichts geflogen. Bist du sicher?“

Mein Fuß betätigt eine Platte erneut, die gerade unter ihm nachgegeben hat; es knarzt. Der Meister reagiert.

„Ah, jetzt hör ich es auch.“

Ja! Moment...nein! Er hört natürlich nicht, was *ich* will...

„Vielleicht ist sie defekt? Könnte ja theoretisch vorkommen, in dem Zustand, in dem die Wände hier sind...haben die Flechten hier gerade angefangen, grün zu leuchten?“

Sie sind direkt hinter ihm! Ihr Idioten, hört auf, unwichtige Dinge zu beachten!

Der Zweite dreht sich abrupt zum Meister um; er hat sich niedergelassen, sehr unnatürlich sitzend.

„So oder so, ich wäre soweit mit dem...“

Für einen kurzen Augenblick versteift er sich komplett, und ich spüre, wie sich das auch auf den Morast auswirkt, der mich festhält; es ist fast so, als könnte ich mich herausziehen...dann weicht er wieder auf, entzieht sich meinem verzweifelten Griff, und ich platsche gewissermaßen mit dem Gesicht voraus in den Schlamm.

„Hinter Euch!“

Denn genau da sind die Geister, Tentakel bereits halb ausgefahren; tatsächlich, sie leuchten in kränklichem Giftgrün, die ätherischen Knochen umgeben von Ektoplasma, das fledermausartige Flügel formt, einen halben Meter in der Luft hängend. Ihr Anblick war es, der den Zweiten kurz die Kontrolle verlieren hat lassen; sofort hat er sich wieder gefangen, aber mir ist nicht entgangen, dass seine Prioritätensetzung ihn einen schweren Fehler hat machen lassen: Während er sich noch darauf konzentriert hat, mich festzusetzen, hat er den Meister beehrentitelt. Was völlig irrelevant ist, wenn er wegen seiner offenbaren Taubheit zu spät kommt, um ihn zu retten!

Viel zu spät, weil auch verwirrt, dreht der Meister seinen Kopf...und brüllt auf, als ein Tentakel sich in seinen Rücken bohrt, ein Zweiter...die Skelette, die einen halben Schritt auf ihn zugemacht hatten, stolpern plötzlich über kleinste Bodenunebenheiten. Wenigstens die Magier schaffen es, auf die Geister zu schießen.

„Zertrennt die Tentakel der Dunklen Gestalten, ihr unfähigen Klappergestelle! Schnell!“

Doch die Skelette hören nicht auf die Stimme des Zweiten...der Schrei des Meisters ist zu einem tonlosen Keuchen geworden, die Luft strömt aus seiner Lunge, ohne Klang zu erzeugen. Mit riesigen Schritten stürmt der Zweite auf ihn zu...wir lösen einige Fallen aus, eine Kugel trifft uns am Bein, aber er ist völlig unbeeindruckt davon, dem Himmel sei Dank. Ein *Sprung* – ach, du heilige...und wir landen mitten unter den Geistern...ähm, Dunklen Gestalten, nehme ich an. Der Zweite lässt sein Schwert tanzen, und schneller, als ich es für möglich gehalten hätte, ist der Meister die Verbindungen zu den grünen Untoten los. Aber egal, was wir tun...sie sind unverwundbar! Die Schüsse der Magier scheinen geringen Effekt zu zeigen – etwas Ektoplasma wird weggebrannt, und es kommt nicht zurück – aber viel zu wenig...

Ein harter Schlag trifft uns am Rücken. Wie...da formt die Gestalt direkt vor uns einen ihrer „Flügel“ zu einer gewaltigen Klaue und schlägt uns so hart am Kopf, dass der Zweite nicht gerade stehen bleiben kann und leicht zur Seite stolpert. Aus seinem Augenwinkel sehe ich, wie ein unsichtbarer Dorn die durchscheinenden Knochen im Gegnerinneren teilt...die davon völlig unbeeindruckt wieder zusammenfließen.

Noch mehr Schläge prasseln auf uns ein. Der Zweite tut sein Bestes, sie zu blocken, aber es sind einfach zu viele. Hilflos schlagen die Skelette mit uns auf die Gegner, einer von ihnen dreht sich kurz um und zerfetzt einen Brustkorb mit einem Schlag. Wieder fahren die Tentakel aus...
Oranges Licht mischt sich mit grünem.

„Jetzt...“

Das Hauchen des Meisters ist fast unhörbar, aber das muss es auch nicht sein. Ohne eine Sekunde zu zögern rammt der Zweite seine Faust in eine von dieser Entwicklung deutlich überraschte Gestalt, und als die Knochen diesmal zerfetzt werden, bleiben sie es. Geistmaterial tropft unseren Arm herunter, den der Zweite noch immer in die Luft hält. Warum schlägt er nicht weiter zu...? Die Pose in Ehren, aber – halt. Er wartet auf den glorreichen Ton einer Kadaverexplosion mitten unter den nunmehr verletzlichen und filigranen Gegnern...die aber nicht kommen wird, denn der Meister hat kein Mana mehr! Überheblichkeit...und ich kann ihn nicht einmal dafür schelten. Wieder versuche ich, zu ihm durchzudringen, das Ruder wieder zu übernehmen, erneut scheitere ich.

Das Schwert schlägt wieder zu. Der Zweite war gar nicht so lange damit beschäftigt, seinen Arm sinnlos in die Luft zu strecken, aber mir kam es vor wie eine Ewigkeit. Er leistet beeindruckende Arbeit darin, den Meister zu schützen, der zusammengebrochen unter uns liegt...aber das Alles hätte nicht sein müssen, hätte er wenigstens auf mich gehört.

Aber hätte ich auf ihn hören können, als er noch unerkannt in mir lag? Ich konnte nicht einmal Kompetenz als mildernden Umstand aufführen.

„Alles in Ordnung?“

Mit verzerrtem Gesicht steht der Meister auf, gestützt vom Zweiten.

„Ganz blöde Frage, Golem. Aber ich verstehe, was du meinst. Ich kann gehen, weit genug, um unsere Pflicht zu erfüllen. Danke übrigens für die Warnung, auch wenn sie zur Unzeit kam...“

Ich halte innerlich den Atem an, aber er kommentiert den Ansprechfehler des Zweiten nicht weiter. Eigentlich wäre es auch verwunderlich gewesen, wenn er sich nach dem Kampf gerade noch an diesen kurzen Aufruf erinnert hätte, aber mit nur ein wenig mehr Glück...verdammte! Er hätte es merken können! Mittlerweile ist mir völlig egal, ob er herausfindet, dass ich zu zweit in mir bin, ich will nur wieder die Kontrolle über meinen Körper zurück, und das erste, was ich tue, ist, ihn hier herauszuschaffen, wenn nötig mit Gewalt!

„Ihr macht euch, ihr macht euch! Hervorragend! Da kamen diese Fetensprenger, die ich gar nicht eingeladen hatte, völlig unerwartet durch die Wände...und obwohl ihr auch nur normale Gäste seid, werft ihr sie hinaus! Ja! Das mag man doch, wenn einem Arbeit abgenommen wird. Aber jetzt weiter, weiter! Das Finale wartet!“

Endugu...woher kommt seine Stimme? Es sind überhaupt keine Schinder in der Nähe! Diese engen Räume hallen viel zu sehr...und er spricht wohl auch deswegen absichtlich so laut...

Halt, ist das ein Huschen? Ein leises Wischen von Stoff auf Stein, wenn ich mich nicht total auf mein Hörvermögen konzentrieren würde, hätte ich es nicht bemerkt...was wohl, im Nachhinein bedacht, auch auf das Nahen der Gestalten zutrifft. Sie *waren* leise, eigentlich darf ich es dem Zweiten nicht verübeln, sie überhört zu haben; dem Meister sowieso nicht.

Aber Endugu! Er war an dieser Wand – schräg hinter meinem Körper, jetzt müsste er gerade an uns vorbeirennen, geschützt durch das Dunkel der vielen, vielen Schatten hier unten. Wenn der Zweite nur...gah! Das ist so *frustrierend*! Wir könnten ihn verfolgen, uns diesen kleinen Dreckskerl *hier und jetzt* packen und der

Sache ein Ende bereiten...erneut kämpfe ich gegen die Kontrolle an, den Schleier aus Schweigen, aber ich komme...einfach...nicht...durch...erschöpft sinke ich in mich zurück. Das kann so nicht weitergehen... Wobei, dass ich jetzt den Beweis habe, dass Endugu uns tatsächlich persönlich durch diese verdammten Räume führt und dabei offenbar verdammt genau weiß, wo man sich verstecken kann – logisch, wenn die Schinder von hier unten kommen, dann hatte er wohl tausende von Jahren, sich zurecht zu finden – dann bedeutet das, dass unsere beiden Sturköpfe wenigstens *Recht* haben. Wenn unsere schamanische Nemesis damit beschäftigt ist, uns persönlich mit seinen Zurufen zu entnerven, dann kann er keine groß angelegte Falle planen, die bald auf uns warten wird. Dieser ganze Ort ist eine einzige Todesfalle, deswegen ist es noch nicht überdeutlich geworden, aber Endugu improvisiert hier konstant! Wir bedrängen ihn überdeutlich dadurch, dass wir ohne Pause voranstürmen...wenn die Dunklen Gestalten nicht auch ihn überrascht hätten, wäre dieser Raum abgesehen von den wohl schon seit Urzeiten vorhandenen Fallen völlig unverteidigt gewesen. Dass *die* in Schuss sind, zeigt wohl, dass die Schinder während ihrer langen Zeit hier unten wohl nur allzu gerne die Instandhaltung betrieben haben. Von den Fallen und sonst Nichts. Bis jetzt war auch keine niedrig genug angebracht, um eine der Puppen in Gefahr zu bringen...wohl aber welche in Bauchhöhe. Vielleicht funktionieren deswegen manche nicht.

Nach einer geradezu akrobatischen Aktion über die vielen Fallen hier drin, während der der Zweite einen wilden Tanzschritt nach dem anderen vollführte, um den Meister vor den ausgelösten Stachelkugeln aus allen Richtungen zu schützen, stehen wir wieder vor einem engen Gang. Unser Rücken ist deutlich eingedellt von den ganzen Einschlägen, die wir hinnehmen mussten, um den Menschen in unseren Armen zu schützen; die Methode war letztlich doch deutlich sicherer, als ihn selbst gehen zu lassen, da muss ich dem Zweiten ausnahmsweise zustimmen. Direkt gegenüber ist ein Gang, der – wenn mich meine Kartenkünste nicht täuschen, die ich gerade zu entwickeln beginne, weil ich *sonst Nichts zu tun habe* – zurück in den ersten Raum dieses Stockwerks führt. Ergo haben wir einen völlig unnötigen Umweg in die Nebenkammern gemacht. Und der Mensch und der Kerl, der meinen Körper gestohlen hat, merken das nicht, weil der Zweite offenbar vor lauter Kämpfen nicht in der Lage ist, sich auf die Topographie zu konzentrieren.

Wenige Schritte weiter findet sich eine Treppe nach unten. Ich sehe dem Meister in die Augen, er dem Zweiten.

„Wie viel tiefer noch...“

Er hat deutlich Mühe, die Worte zu formen. Der Zweite hat davon abgesehen, die Wunden zu kontrollieren, die die Geister unzweifelhaft hinterlassen haben, also bin ich wieder von Unsicherheit geplagt, wie schlimm es um ihn steht. Mittlerweile sieht er aber dezidiert ungesund aus: Sein Gesicht ist aschfahl, Stirn und Wangen voller Schweißperlen, die Wand der Augenlosen hat er längst dem Giftmagier anvertraut, der sich bisher komplett nutzlos gezeigt hat hier unten. Ich mache mir ernsthafte Sorgen, ob er überhaupt noch fünf Minuten durchhält – wenn das hier noch zehn Stockwerke nach unten geht, kann er sich nur noch darüber freuen, dass ihm Niemand ein Grab zu schaufeln braucht, das hier dürfte tief genug sein.

„So tief, wie es sein muss. Du hältst durch?“

Ein tiefer Atemzug – und er hustet, sich krümmend. Der Zweite steht etwas unschlüssig da - *hilf ihm!* – aber bevor er sich entscheiden kann, kommt der Meister wieder in halbwegs gerade Stellung.

„Muss ich wohl, oder?“

Nur ein Nicken ist die Antwort meines Körpers. Komm schon, General! Ich reagiere viel zu kalt, dein Wohlergehen abgesehen vom puren Überleben ist mir zu egal, das *muss* dir auffallen! Aber wir gehen weiter nach unten, und der Meister ist zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als dass ihm die Veränderung in mir auffallen würde...

Kapitel 52 – Brandmale

Mit einiger Mühe finden die Skelette den Weg nach unten. Der Meister kann die Stufen nicht mehr alleine navigieren; der Zweite trägt ihn. Meines Erachtens viel zu unsanft...etwas wie ein Krampf schüttelt mich. Der verzweifelte Versuch, etwas zu *tun*, erneut kläglich scheiternd, wie die vielen, vielen Male zuvor. Meine

imaginären Muskeln zittern, unbeanspruch, obwohl ich sie bewegen möchte, sie nutzen um meinen rebellischen Körper in eine andere Richtung zu treiben, wenn nötig mit Gewalt die grausame Seele, die ihn mir genommen hat herauszureißen, den Zweiten in die Tiefen der Hölle zu prügeln. Es ist...eng hier drin.

Ich darf mich nicht irre machen; zumindest sobald wir hier draußen sind, muss der Meister etwas merken. Der Ausgang wird...hässlich werden, aber ich werde frei sein aus diesem Gefängnis!

Aber bedeutet das nicht gleichzeitig, dass ich den Zweiten erneut dazu verdamme, in diesem Zustand zu verharren? Kann ich das verantworten? Ist es nicht völlig selbstsüchtig, meine eigene Freiheit über sein eigenes Recht dazu zu stellen...zumal er weitaus länger als ich, und noch dazu völlig stumm, in mir eingesperrt war?

Der Drang, hieraus zu entkommen, übersteigt fast die Vernunft...aber darf der die Moral auch noch besiegen? Nein! Das darf nicht geschehen, so schlimm es hier drin auch ist. Trotzdem...ich habe keinen Mund und muss schreien. Warum hat uns das Schicksal in diesen Raum gesperrt, in dem schlicht kein Platz für zwei ist?

Ein Gang spaltet sich auf...der Zweite entscheidet sich erneut anders als ich, der nach links gegangen wäre. Nach kurzer Zeit biegt der Weg nach links; also verfallen wir in das Muster, das die Stockwerke über uns schon hatten, ein Eingangsraum, danach vier größere, verbunden durch Gänge untereinander, und einer von diesen Räumen hat den Abgang in das nächste Untergeschoß angeschlossen...gleich öffnet sich wieder eine der Hallen vor uns, wir müssen uns durch Unmengen von Schindern, Schlangen, untoten Puppen und womöglich auch noch Dunklen Gestalten kämpfen...bis wir die nächste Treppe finden...wann wird es enden?

Der Gang endet an einem Gitter. Dahinter sehen wir nur eine Wand; das Licht ist schwach genug, um Nachtsicht zu ermöglichen. Überrascht wie ich bleibt der Zweite stehen und versucht, um die Ecken zu lugen; aber die Stäbe sind zu eng und unser Körper zu flexibel...

„Sackgasse, General. Kommando zurück.“

„Das gefällt mir nicht...wenn wir jetzt von hinten angegriffen werden, sitzen wir ganz übel in der Fall. Beeil dich hierher!“

Unsanft schubst der Zweite Skelette zur Seite, die im Weg stehen. Perplex gehe ich das Muster im Kopf erneut durch; wenn ich es recht bedenke, war aus den Augenwinkeln im Treppenraum auch ein Gitter zu sehen, das den Blick auf einen Gang dahinter freigab. Wobei die kleinen Vorkammern bisher völlig zugemauert waren mit nur einem Ausgang. Könnte das tatsächlich bedeuten, dass...

„Ich hoffe, ihr verlauft euch jetzt nicht – das Buffet ist doch ganz in der Nähe! Leider hat das Geld nicht mehr für ein paar Hinweisschilder erreicht, also beeilt euch, sonst ist Nichts mehr für euch übrig!“

Der Hexendoktor spielt weiter mit uns...aber wenn er Recht hat, dann sind wir unserem Ziel in der Tat nah, denn hier unten sieht es dezidiert anders aus als weiter oben. Wobei ich bezweifle, dass das „Buffet“ uns groß zusagen wird. Seine Stimme kam von...hinter mir, ergo hat er uns von der anderen Seite des Gitters zugerufen, das den Zweiten zum Umkehren zwang. Klar, er hat keine Probleme damit, durch die Stäbe zu flitzen. Generell hat *kein* Schinder Probleme damit.

Himmel...sie könnten uns jederzeit in den Rücken fallen! Achtet der Zweite darauf? Sieh dich um, sieh dich öfter um! Aber die einzigen nicht nach vorne gerichteten Blicke fallen auf die Decke, die noch ein Stück niedriger hängt als weiter oben...und auch zur Seite schwenken sie öfter. Offenbar ist der Entführer meines Körpers ein wenig ratlos, was den Weg angeht.

Eine weitere Verzweigung. Links führt uns weiter weg vom Eingang, rechts dürfte, wenn ich die Entfernung richtig eingeschätzt habe – was der Fall ist, dessen bin ich mir sicher – der Gang sein, den ich schon durch das Sackgassengitter sah. Natürlich geht der Zweite nach rechts, was mir überhaupt *nicht* Recht ist...denn erstens erforschen wir nicht wirklich neues Terrain, zweitens war dort Endugu. Und wenn ich jetzt irgendwo sein will und, wichtiger, den Meister irgendwo sehen will, dann nicht in dessen Nähe.

„Golem, diese ganzen Abzweigungen machen mich komplett irre...wie sollen wir so vernünftig auf Angriffe von hinten achten? Ich...ich bekomme die Skelette nicht mehr genug koordiniert, dass sie komplexere Befehle befolgen. Wenn wir von hinten angegriffen werden, sind wir komplett hilflos.“

„Eine gute Idee, das laut auszusprechen, Meister. Wir müssen einfach weiter machen, wenn er uns nicht grundlos verhöhnt, sind wir bald am Ziel.“

Ein Seufzer, der zum Stöhnen wird, geht vom Meister aus.

„Kennst du dich wenigstens noch *aus* hier? Ich...kann nicht mehr auf den Weg achten. Bin froh, dass die Wände so erdrückend sind, sonst könnte ich nicht mehr geradeaus laufen.“

Der Zweite erstarrt. *Ha*. Wie ich vermutet hatte; er kennt sich *nicht* aus...

„Der Weg ist schon sehr verwirrend hier...“

Wir haben uns zum Meister umgedreht. Er runzelt die Stirn, etwas abwesend scheinend.

„In der Wurmgruft hast du dich doch auch nicht verlaufen...was ist hier anders?“

Meine Schultern zucken.

„Die war weniger verwinkelt, und das Licht hier unten verwirrt nicht. Ich gebe mein Bestes.“

Ein schwaches Nicken vom Meister, das ich schon gar nicht mehr mitbekomme. So schnell, dass der Meister uns kurz darauf zum langsamer Gehen mahnen muss, läuft der Zweite weiter ins Ungewisse.

DU HAST HOFFENTLICH AUFGEPASST, ALS ICH DIR DAS KARTENBILDEN GEZEIGT HABE.

Für einen Moment bin ich erschrocken, als ich seine Stimme erneut in meinem Geist höre; aber ich fange mich schnell, da ich eigentlich nur auf diesen Moment gewartet habe.

Aha, in der Stunde der Not erkennst du doch, dass du alleine nicht weiter kommst. Wirst du mir von jetzt an generell zuhören?

WERD NICHT ÜBERHEBLICH DA DRINNEN, DAFÜR IST DEINE POSITION DEUTLICH ZU SCHLECHT. BEANTWORTE MEINE FRAGE, ODER ES GEHT DIR SCHLECHT.

Was könntest du mir tun? Ich antworte dir genau dann, wenn du bereit bist, wenigstens ein paar Worte mit mir zu wechseln.

ICH HABE BESSERES ZU TUN, ALS MIR DEIN GEGESIEH ANZUHÖREN. DAS STELLEN VON BEDINGUNGEN IST NICHT ETWAS, DAS DU IM MOMENT TUN SOLLTEST. DU HÖRST VON MIR, HOFFENTLICH HILFT DIR DAS HIER, ZUR VERNUNFT ZU KOMMEN.

Was...

Plötzlich zerfließt das Bild vor meinen Augen, und ein anderes entsteht. Der Schinderdungeon wird nahtlos ersetzt durch eine komplett andere Umgebung.

Ich bewege mich durch ein Dorf, auf einer gepflasterten Straße voranschreitend. Links und rechts von mir sind kleinere Häuser, nicht besonders schön, aber sauber gebaut und oft frisch gestrichen. Den Menschen, die hier wohnen, scheint es gut zu gehen. Manche von ihnen, mit einfacher, aber gleichfalls sauberer Kleidung, sind kurz sichtbar; sobald sie mich aber erblicken, verschwinden sie, oft erbleichend, in Seitengassen und Türen. Wieder bin ich nur Beobachter, kann meine Bewegungen nicht beeinflussen. Was...was ist das? Wo bin ich? Das Wetter ist schlecht, ich spüre...auf sehr seltsame Art und Weise...einen schneidenden Wind, viele Pfützen zeugen von häufigem Regen. Der Horizont wird von einer Mauer abgeschottet – offenbar ist das hier nicht nur ein Dorf, sondern eine größere Stadt...ich möchte den Kopf wenden, mich umblicken, aber es geht nicht. Wer auch immer diesen Körper führt, ist auf ein Ziel fixiert und weicht davon keinen Meter ab. Mitten auf der Straße schreite ich voran...als eine große Pfütze im Weg ist, gehe ich einfach hindurch.

Dampf steigt um mich herum auf, und ich spüre, wie ein freudloses Lächeln auf...meinem Gesicht...erscheint? *Wie?* Ich kann doch nicht...was geschieht hier...

Da bemerke ich, dass sich in dem klaren Wasser, die Straße ist völlig schlammlos – ungewohnt – mein Körper spiegelt, wie ich gerade so sehen kann. Eine eiserne Faust packt mein imaginäres Herz.

Mein Kopf ist ein schwarzer Metallschädel, umgeben von gemächlich züngelnden Flammen, deren Färbung so strukturiert ist, dass sich weißglühende Augenbrauen und Lippen formen. *So* kann ich lächeln. Über den Knochen meiner Brust zieht sich schwarzer Ton, der – nutzloserweise – gewaltige Muskeln und breite Schultern formt. Meine Finger sind Klauen, um deren Spitzen sich ebenfalls kleine Feuerzungen winden, im Rhythmus des Windes flackernd.

Ich kenne diese Form, diesen Körper.

Die geistige Gestalt des Zweiten. Mein dunkles Spiegelbild. Das heißt...Himmel...ich sehe, was er einst erlebt hat. Er muss mir diese Erinnerung aufgezwungen haben...wozu wird sie führen? Eine schlimme Vorahnung erfüllt mich.

Vor einem bestimmten Haus hält der Zweite an, sich präzise auf der Hacke zu dessen Fassade umdrehend. Kurz wandert sein Blick nach oben, sicherstellend, dass er richtig ist; dieses Gebäude ist ein Stockwerk höher als die anderen und ein Stück schöner, mit Ornamenten über der Tür...ein wohlhabender Bürger wohnt hier.

Wir treten vor die Tür. Nein, geh da nicht rein...ich will nicht sehen, was darin passieren wird, da bin ich mir ganz sicher...aber wie in der wirklichen Welt kann ich nicht beeinflussen, was mein Körper tut, am allerwenigsten was dieser hier tut. Ich bin absolut machtlos, ein reiner Beobachter, und mit jeder Handlung des

Zweiten steigt mein Terror mehr an.

Flammende Stachelknöchel klopfen laut an das Holz. Mein hervorragendes Hörvermögen trägt angsterfülltes Flüstern an mein Ohr; wir werden beobachtet. Wieder spüre ich das paradox kalte Grinsen in dem flammenden Gesicht; beobachtet zu werden ist Sinn und Zweck der Sache...

Die Tür geht auf, geschwärzt und gesplittert, wo Feuer und Dornen das Holz verunstalteten. Ein älterer Mann in simpler Robe öffnet; sein Blick erwartet einen etwas größeren Besucher, aber als seine Augen nach unten wandern, weicht sofort sämtliches Blut aus seinem Gesicht.

„ICH HABE EINE NACHRICHT VOM HERRN DES HAUSES ZU ÜBERBRINGEN.“

Die bekannte Stimme, laut von meinem Körper ausgehend, jagt mir kalte Schauer über den Rücken; mit ungeahnter Kraft schlägt der weißhaarige Alte die Tür vor uns zu, sodass Putz von der Wand bröckelt.

„TS, TS...MANIEREN HABEN DIE LEUTE HIER...“

Ein Rasiermesserhand wandert in mein Blickfeld und legt sich geradezu sanft auf die Metallplatte, aus der der Türknauf ragt. Plötzlich lodern um die Finger Feuer auf, graben sich in Sekundenschnelle in das Holz und lösen den Schließmechanismus mühelos aus seiner Befestigung. Mit einem Reißen aus dem Handgelenk schleudert der Zweite ihn zu Boden und drischt mit der anderen Hand gegen die Tür; sie kracht gegen die Wand und aus ihren Angeln. Vor uns rennt der alte Mann, noch nicht weit gekommen, weil stolpernd, aus voller Kehle brüllend.

„Der Golem...Herrin, er ist gekommen! Lauft! Lauft um euer Leb...“

Ein Tentakel um den Hals schneidet ihm das Wort ab. Ich spüre, wie seine Kehle unter zu großem Druck zerquetscht wird...der Zweite hat nur den Arm ausgestreckt, ein dünner Strom Tons ist nach vorn geschossen und hat in blendender Geschwindigkeit den Flüchtenden erreicht. Er wird von den Füßen gerissen, als der Zweite den Arm wie eine Angel nach hinten wirft, und hängt plötzlich mit dem Rücken zu uns direkt vor meinem Gesicht.

„ICH MUSS SCHON SAGEN, WIE MAN HIER EMPFANGEN WIRD...DEINE HERRIN SOLLTE DICH HERAUSWERFEN. GUT, DASS ICH IHR DIE ARBEIT ABNEHMEN KANN, NICHT?“

Nein...

Mein rechter Arm schnell vor, die Finger zur Klaue gekrümmt, und zerfetzt seinen Rücken, als wäre er aus Papier. Der Zweite fährt herum, zieht dabei den Tontentakel so schnell zurück, dass das Genick seines Opfers sauber bricht, und wirft die Leiche weit bis auf die Straße hinaus, wobei sie einen langen Blutstrom bis zur Türschwelle hinterlässt.

Ein kurzes Aufflammen von Feuer um die besudelte Hand brennt sie sauber. Absoluter Horror erfüllt mich. So...grausam...und Himmel, das war nur der Anfang...ich will hier raus! Ich will diese Erinnerungen nicht sehen, nein, bitte nicht...wie konnte er das nur tun...

Gnadenlos bleibt das Bild erhalten, so gnadenlos, wie der Zweite voranschreitet. Kurz bleibt er nur stehen, lauscht, wieder das eiskalte Grinsen, dann steigt er knarrende Treppenstufen nach oben. Unnötig lange lässt er sich dafür Zeit, wohl wissen, dass dies hier der einzige Weg nach unten ist...und wer auch immer oben auf uns wartet, genau hört, wie er näher kommt. Unaufhaltsam.

Die Tür zum Schlafzimmer ist geschlossen, dahinter steht ein schwerer Gegenstand, der uns Eintritt verwehrt. Hoffentlich konnten die Leute dahinter mittlerweile durch das Fenster fliehen! ...eine nutzlose Hoffnung, wie ich ganz genau weiß...der Zweite würde mir diese Erinnerung nicht zeigen, wenn er sich darin blamiert hätte... Eine bläuliche, spitze, völlig bewegungslose Flamme erscheint über seinem rechten Zeigefinger. Er richtet ihn auf die Befestigung der oberen Türangel; das dünne Holz der Tür zerfällt nahezu sofort zu Asche. Langsam lässt er ihn um die Metallbefestigung wandern, genüsslich den Widerstand wegbrennend, sich seiner Sache absolut sicher; seine Opfer werden ihm nicht entkommen, und er lässt ihnen Zeit, viel Zeit, bis er ihr Ende herbeiführt. Endlich ist die erste Angel durchtrennt. Die zweite beginnt, gelöst zu werden...die Flamme frisst sich vor. Durch das Zischen hindurch höre ich trotzdem, was im Raum dahinter vor sich geht...

Ein Kind schluchzt.

Nein! NEIN NEIN NEIN!

Die Tür fällt. Verkehrt herum öffnet der Zweite sie langsam; dahinter steht eine Kleidertruhe.

„KLOPF, KLOPF...ICH HOFFE, ICH ÜBERRASCHE EUCH NICHT IN EINER UNANGENEHMEN SITUATION, MEINE DAME...“

Zitternd sitzt eine junge, hübsche Frau auf einem Ehebett, zwei Kinder, ein Mädchen und ein älterer Junge eng umklammernd. Ihr Gesicht ist von Tränen überströmt.

„Bitte...bitte, nimm mich, aber tu meinen Kindern Nichts an...“

Der Raum hat nur ein Fenster; es ist sogar für die Kinder zu klein. Was der Zweite offenbar wusste. Oh Himmel, bitte...

Kopfschüttelnd steige ich über das Hindernis. Mein Zeigefinger hebt sich mahnend; die Stichflamme brennt immer noch daran.

„ALSO WIRKLICH, DASS IMMER DAS SCHLIMMSTE ANGENOMMEN WIRD. WISST IHR, MEIN MEISTER HASST DIESE VORURTEILE. STÄNDIG HEISST ES, DIE BÖSEN NEKROMANTEN, DIE BRUNNENVERGIFTER, DIE SCHWARZKÜNSTLER...WAS HABEN SIE DENN GETAN, UM DIESEN RUF ZU VERDIENEN?“

Sie schluchzt laut auf.

Der Zweite wandert langsam näher.

„WIRKLICH, ICH VERSTEHE DAS NICHT. DER MEISTER WILL OFFENSICHTLICH NUR DAS BESTE FÜR ALLE, WÜRDE ER SICH SONST DERART AUFOPFERN, UM DAFÜR ZU SORGEN, DASS RECHT UND ORDNUNG EINGEHALTEN WERDEN?“

Wir gehen an der Frau vorbei, die seit fast einer Minute keinen Atemzug mehr getan hat; die Kinder weinen hemmungslos. Der Zweite stellt sich an das Fenster und verschränkt die Arme hinter dem Rücken. Draußen liegt die Leiche des Dieners; das Lächeln ist diesmal überhaupt nicht kalt...

„WISST IHR, MIR GEHT ES DOCH NICHT ANDERS ALS EUCH. WIR SIND ALLE NUR DIENER EINES HÖHEREN HERREN, UND SOGAR DES GLEICHEN. DER UNTERSCHIED IST NUR: ICH BIN MIR DESSEN ABSOLUT BEWUSST UND WÜRDE NIEMALS – KANN NICHT – SEINE AUTORITÄT IN FRAGE STELLEN. UND ICH HABE AUCH KEINERLEI ANREIZ DAZU; ER HAT MICH GANZ ALLEIN ZU DEM GEMACHT, DER ICH BIN. ICH KÖNNTE EIN WILLENLOSER DIENER SEIN, ABER ER HAT MIR DAS GESCHENK DER INTELLIGENZ GEGEBEN...UND IHRE BÜRDE. EUCH DAGEGEN GIBT ER DAS GESCHENK DER FREIHEIT – IN GEWISSEN GRENZEN – UND WAS TUT IHR DAMIT?“

Ich höre eindeutig, wie sich die Familie vom Bett erhoben hat; die Kinder schluchzen besonders laut, die Frau hofft offenbar, dass ihre Schritte so übertönt werden. Himmel, lass nur mich das hören, der Zweite ist zu beschäftigt mit seinem Monolog...

Ohne hinzusehen, hebt er den Arm nach hinten; ein gewaltiger Feuerstoß geht daraus hervor, wie ich geradezu instinktiv spüre, und setzt wohl den gesamten Türrahmen in Flammen. Vielstimmiges Kreischen ertönt.

„DAGEBLIEBEN, WENN ICH REDE. SETZT EUCH HIN.“

Das Knistern des beginnenden Brandes untermalt von nun an Alles, dazu die erstickten Weinlaute vom Bett her.

„ALSO, WO WAR ICH VOR DIESER RÜDEN UNTERBRECHUNG? GENAU, DIE FREIHEIT. NICHTS WEITER ALS TREUE VERLANGT DER MEISTER FÜR DIE GANZEN VORZÜGE, DIE ER EUCH BIETET – EINE EINFACH ZU ERFÜLLENDE FORDERUNG – UND DENNOCH, AUS VÖLLIG UNERFINDLICHEN GRÜNDEN, HAT EUER MANN BESCHLOSSEN, ZUSAMMEN MIT EIN PAAR ANDEREN EIN ATTENTAT ZU PLANEN. DEN MEISTER. ERMORDEN. KÖNNT IHR EUCH SO ETWAS VORSTELLEN? ICH KANN ES NICHT. DER MEISTER AUCH NICHT. WAS TREIBT EINEN MENSCHEN DAZU, ETWAS DERART WAHNSINNIGES ZU TUN?“

Wir drehen uns zum Bett um. Dicker Rauch hängt in der Luft, das Feuer hat sich auf die Wände ausgebreitet. Die Frau hält den Kindern Laken vor die Gesichter; sie selbst hustet ständig, ihre Augen sind noch geröteter als zuvor.

„LEIDER HAT SICH EUER MANN DAZU ENTSCIEDEN, KEINE GENAUEREN HINTERGRÜNDE PREIS ZU GEBEN. JAMMERSCHADE. OFFENBAR IST IHM DAS BEWAHREN GEWISSEN GEHEIMNISSE WICHTIGER ALS DAS WOHLERGEHEN SEINER FAMILIE. NOCH IST NATÜRLICH NICHTS VÖLLIG ENTSCIEDEN – DAFÜR IST DER MEISTER ZU GÜTIG – ABER EIN GEWISSES EXEMPEL SOLLTE DENNOCH STATUIERT WERDEN, FINDET IHR NICHT?“

Die Frau lässt sich zu Boden fallen, auf die Knie, Hände ringend.

„Bitte...bitte, ich weiß, mein Mann hat falsch gehandelt, ich habe versucht, ihn davon abzuhalten, aber er wollte nicht hören...ich...ich bin auch schuld! Ja, ich nehme seine Schuld auch auf mich! Bestrafe mich dafür...aber bitte, bitte, die Kinder haben Nichts damit zu tun, sie wussten Nichts, verschone sie...“

Sie kriecht auf den Zweiten zu; er hebt eine Augenbraue. Ohne Rücksicht darauf, dass sein Bein *brennt*, umklammert sie es. Ihre Hände verschmoren.

„Bitte...bitte...nicht meine Kinder...“

Das Feuer um mein Bein geht aus. Meine Hand senkt sich nach unten. Packt den Kopf der Frau; die Klingenfinger schneiden in ihre Haut, sie schreit auf, als der Zweite sie nach oben zieht, in eine kauernde Stellung unter seinem Gesicht. Sie wäre gleich groß wie er, aber er blickt absichtlich auf sie herab.

„BEEINDRUCKEND...DUMM. DENKT IHR, IHR WÜRDET EIN BESSERES SIGNAL AN EUEREN MANN SCHICKEN, DASS MEIN MEISTER ES ERNST MEINT, ALS EUERE TOCHTER...ODER EUER SOHN? NEIN. DENKE ICH ZUMINDEST NICHT.“

Sie bringt keinen Ton heraus, ihr Gesicht verzerrt in eine Grimasse der Angst, Verzweiflung und...wilden Hoffnung?

„ABER EINE DURCHAUS BEMERKENSWERTE HINGABE. DAFÜR BIN ICH ZU EINEM ZUGESTÄNDNIS BEREIT. IHR DÜRFT ENTSCHIEDEN, WELCHES EUERER KINDER EINE NACHRICHT AN DEN MEISTER SENDEN DARF.“

„Nein!“

Ihr Schrei ist nicht von dieser Welt. Ich wünschte, ich wäre es auch nicht. Das ist so unglaublich schrecklich...das kann er nicht ernst meinen...oh Himmel, das kann er nicht... Langsam geht der Zweite auf das Bett zu, auf dem die beiden Kinder husten. Die Decke des Raumes brennt längst...ruhig setze ich mich zwischen die Geschwister.

„NA? ICH WÜRDTE MICH BEEILEN – SO EINE RAUCHVERGIFTUNG KANN SCHNELL FATAL WERDEN...“

Sie kniet am Boden, ihr Gesicht eine Maske puren Terrors. In ihrem rußigen Gesicht hinterlassen Tränen unregelmäßige Spuren. Ihre Hände sind hilflos verkrümmt an ihrer Seite; leer wandert ihr Blick zwischen ihrer Kinder hin und her.

„...UND WIR WOLLEN DOCH NICHT, DASS EIN DEUTLICHERES SIGNAL GESENDET WIRD, ALS UNBEDINGT SEIN MUSS, ODER?“

Ein unartikulierter Schrei verlässt den Mund der Mutter. Mit absolut überraschender Geschwindigkeit springt sie auf und rennt auf mich zu; auch der Zweite stutzt kurz. Ihre verbrannten Hände sind ähnliche Klauen wie seine; Mord steht in ihren Augen. Sie erreicht uns...

„Du *Monster*...!“

Mein Arm fängt ihren auf, als sie zuschlagen will. Ihre zweite Hand krallt sich in die linke Augenhöhle meines Schädels, den Blick „aus“ ihr behindernd. Sie brüllt auf, als ihr Fleisch weiter röstet.

„ALSO WIRKLICH.“

Die freie Hand des Zweiten wischt unter ihrem Kinn hindurch; ich sehe nur noch das Ende der Bewegung. Heißes Blut spritzt auf noch heißeres Feuer, kein Tropfen dringt zum Ton darunter durch, als der Lebenssaft ihre Kehle verlässt.

„JETZT MUSS ICH MICH DOCH SELBST ENTSCHIEDEN...“

Die Kinder schreien auf, als ihre Mutter vor ihren Augen stirbt. Oh Himmel...wie *konnte* er nur...es wird immer schlimmer, ich will das nicht mehr sehen, ich will...aber es ist bereits geschehen, ich kann Nichts dagegen tun, diese Gräueltat hat sich genau so abgespielt und jede einzelne Sekunde davon wird mir gezeigt werden, bis der Zweite beschließt, dass ich genug gesehen habe.

„HM...“

Ein Blutstropfen landet auf dem Kopf des Jungen, als der Zweite seine Klaue über seinen Kopf hält; er hat sie bewusst nicht durch Feuer gereinigt. Gleich darauf fällt ein zweiter auf die Stirn des Mädchens. Der Rauch wird immer dichter. Die Hand der Zweiten wandert immer schneller hin und her; die Kinder sind stocksteif, der Schock hat sie fest im Griff, nicht einmal Tränen rinnen aus ihren Augen, sie können nur ihrem Tod folgen, der über ihnen schwebt. Da senkt der Zweite langsam sein Fingerskalpell zu dem Mädchen herab...*ich will das nicht sehen ich will nicht ich will nicht...*
Der Finger hält inne.

„ACH, WAS SOLL'S. VIELLEICHT SENDET SIE JA DOCH EIN AUSREICHENDES SIGNAL. BLEIBT BRAV, IHR ZWEI – SONST KOMMT DER SCHWARZE MANN UND HOLT EUCH AUCH...“

Als würde ich nach langer Zeit wieder atmen können, löst sich ein enges Band um meine Brust, das sie seit gefühlten Ewigkeiten zerquetscht hatte. Er hat es *nicht* getan...

„...ERINNERT EUCH IMMER DARAN, WENN IHR IN DEN SPIEGEL SEHT.“

Er legt den regungslosen Kindern, die nur ganz leicht zurückzucken bei seiner Berührung, nacheinander trügerisch sanft die Hand an die Wange – und entzündet sie für einen kurzen, sehr heißen Augenblick. Entsetzen packt mich...diese Verbrennungen...sie werden ihr Leben lang Narben tragen...

Während der ganzen Zeit war mein Griff um den Arm der Frauenleiche gelegt, jetzt hebt der Zweite sie hoch, trägt sie wenige Zentimeter über dem Boden zum Fenster. Seine freie Hand ballt sich. Das Glas splittert. Der Rahmen landet auf der Straße. Die Öffnung ist deutlich größer als sie es gewesen wäre, wenn es nur aufgemacht worden wäre...

Geradezu sanft schlingt der Zweite zwei Tentakel um Hals und Beine der Mutter, bugsiert sie mit den Füßen voran aus dem Raum und bis hinunter auf die Straße; ganz reicht das Material nicht aus, also lässt er sie letztlich doch fallen. Sein nahezu blankes Skelett passt problemlos durch die Öffnung, er springt zu Boden, mit einem lauten Geräusch von Metall auf Stein landend. Ich spüre, dass eher der Stein nachgeben würde als das Material seiner Fußknochen. Der Ton sammelt sich wieder. Nachdem der Zweite die Leiche in seine Arme genommen hat, als wäre sie eine Braut, die er über die Schwelle tragen müsste, wendet er unseren Blick nach oben, zum Fenster. Es ist recht hoch...Himmel, werden die Kinder den Sprung herunter überleben? *Kümmert* es den Zweiten? Er zögert. Dicke, schwarze Rauchwolken schlagen aus dem Eingang. Tiefste Trauer und unbändige Wut erfüllen mich; warum wendet er sich nicht ab? Warum beendet er nicht endlich diese grauenhafte Folter für meinen Geist?

Da windet sich ein Tontentakel von seinem Bein los. Er packt die Leiche des Dieners, die immer noch unberührt mitten auf der Straße liegt, am Knöchel, und schleift sie über den Boden...warum, warum das? Als der Zweite sich wieder abwendet von dem brennenden Haus hinter ihm und mit seiner grausigen Trophäe in den Händen die Straße, die wir gekommen sind, wieder zurückgeht, verschwimmt das Bild vor meinen Augen...und wird wieder zum Interieur des Schinderdungeons. Wir sind allenfalls drei Schritte gegangen, seit die Vision seiner Erinnerung begonnen hat.

ALSO? VORERST GENUG GESEHEN? ICH HABE DEUTLICH GEMERKT, DASS DIR DAS NICHT GEFALLEN HAT. ZEIG MIR, WAS DU ÜBER DEN GRUNDRISS DIESES STOCKWERKS HIER UNTEN SCHON WEISST, ODER DU SIEHST MEHR. WO DAS HERKAM, IST NOCH VIEL MEHR.

Du Monster! Du verdammter Bastard! Wie konntest du das tun...

SEI STILL, DU SCHWÄCHLING. GIB MIR, WAS ICH WILL, ODER LEIDE WEITER.

Mein Geist verkrampft sich geradezu in hilflosem, glühenden Zorn. Dieser...dieser...ich darf ihm nicht helfen, ich muss dem Meister die Augen öffnen, was hier vor sich geht!

VERGISS DAS SOFORT WIEDER. WENN DU DICH STUR ZEIGST, KANNST DU NOCH EIN PAAR STUNDEN LUSTIGE SZENEN AUS MEINER VERGANGENHEIT GENIESSEN – UND WIR WERDEN EIN PAAR MALE IM KREIS RENNEN DERWEIL. DER MEISTER IST VIEL ZU WEGGETRETEN IM MOMENT, UM ETWAS ZU MERKEN...UND WÄHREND WIR UNSERE ZEIT VERSCHWENDEN, WEIL DU UNKOOPERATIV BIST, KANN ENDUGU IN ALLER RUHE FÜR UNS VORBEREITEN, WAS ER WILL. DANN IST DEINE STARRKÖPFIGKEIT DARAN SCHULD, DASS WIR ALLE VERRECKEN.

Wie diese Frau? Wie der alte Mann? Dessen Leiche du auch noch *geschändet* hat am Schluss...?

Moment...

Warum hat er das getan? Dass der Tote anfangs mitten auf der Straße lag, eine wunderbar gerade Blutspur hinterlassend, war offenbar genau geplant. Warum hat der Zweite sein grauenvolles Kunstwerk zerstört? Mit äußerster Anstrengung verberge ich meine rasenden Gedanken vor ihm, als auf einmal Dinge Sinn ergeben zu beginnen.

Er hat die Leiche unter das Fenster gelegt.

Wenn die Kinder herausprägen, würden sie genau darauf landen. Grauenhaft, abscheulich – aber...*weich*.

Er hat sie mehr als nur bewusst verschont. Er hat ihr Leben gerettet...natürlich hat er sie auch selbst in Todesgefahr gebracht, aber er hat so subtil wie möglich dafür gesorgt, dass sie überleben.

Es ist eine Winzigkeit, eine *lächerliche* Geste im Vergleich zu dem, was er getan hat...aber sie schafft es, eine winzige Bresche in die Wand aus absolutem Hass zu schlagen, die mich im Moment vom Zweiten trennt. Und durch diese Bresche dringt ein Windhauch von Vernunft.

Der Zweite, so Leid mir das tut, und so sehr es *schmerzt*, hat Recht. Es bringt Nichts, wenn ich mich hier sperre, ich *muss* mich fügen, sonst fällt Alles auf den Meister zurück. Es ist in seinem Interesse, wenn ich ihnen beiden helfe...

Ich gebe die Karte, die ich mir im Geiste gezeichnet habe, frei.

GEHT DOCH. JETZT ZURÜCK IN DEINE...

Du redest ab sofort mit mir. Im Interesse des Meisters!

Ich überflute ihn, zusammen mit dem Bild der Umgebung, mit Erinnerungsfetzen, die zeigen, wie ich ihm hätte sagen können, wo Endugu war, dass die Geister angriffen und die ganzen anderen kleinen Situationen, in den er meine Hilfe und meinen Rat wirklich hätte *brauchen* können.

Hm...

Das *gleiche* „Hm...“, das er benutzt hat, bevor er die Kinder entstellte...und sie verschonte.

WENN ICH AUCH NUR EINEN VERSUCH BEMERKE, DIE KONTROLLE ZU ÜBERNEHMEN, DANN TAUCHST DU NIE WIEDER AUS MEINEN ERINNERUNGEN AUF. EINE WARNUNG.

Der letzte Gedanke in dieser Angelegenheit ist nicht gedacht...

HAST. DU. MICH. VERSTANDEN.

...ja.

FEIN, DANN VERSORG MICH MIT DEINEN GUTEN RATSCHLÄGEN. UND NICHTS MEHR.

Ich bin ihm gegenüber still, aber in mir brodelt es. Er wird dafür zahlen, was er getan hat. Das Gefängnis in mir ist noch zu *gut* für ihn, er sollte auf ewig in den Feuern der Hölle schmoren...oh, meine Zeit wird kommen, wie seine kam, und er wird es *bereuen*, mir diese Bilder gezeigt zu haben...

Kapitel 53 – Geistige Sackgassen

Wir waren hier schon einmal.

NEIN WIRKLICH. ICH KANN DIE KARTE, DIE DU MIR ZEIGST, AUCH LESEN. IST JA NICHT SO, ALS OB WIR IRGEND EINE WAHL HÄTTEN ALS HIER LANGZUGEHEN!

Wenn du an der Kreuzung nach der letzten Sackgasse nach links gegangen wärst...

DANN WÄREN WIR AN DER AUSSENWAND GELANDET. ICH BEGINNE NÄMLICH, IM GEGENSATZ ZU DIR, DEN AUFBAU HIER UNTEN LANGSAM ZU VERSTEHEN.

Der Aufbau völlig willkürlich angeordneter Wände, Gitter und gelegentlich eingestürzter Torbögen? Wir haben schon die dreifache Fläche erkundet, wie sie die oberen Stockwerke hatten, und du kannst mir nicht erzählen, dass diesen zufällig zusammengewürfelten Fallen, Sackgassen und idealen Stellen für Hinterhalte irgendein System zugrunde liegt!

DOCH, DAS KANN ICH, NÄMLICH DAS „WIR GRABEN EIN TIEFES LOCH MIT QUADRATISCHEM

GRUNDRISS“-SYSTEM, WESWEGEN, WAS JEDER MIT EINER HALBEN KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ GEMERKT HÄTTE, JEDES STOCKWERK INSGESAMT DIE GLEICHE FLÄCHE EINNIMMT. DIESES UNTERGESCHOSS HAT NUR VIEL MEHR WÄNDE. HAB ICH DIR GERADE EBEN DAS GEHIRN GEBROCHEN, ODER WAS?

Keine Sorge, das ist intakt, auch wenn dir das anders wohl lieber wäre. Intakt und jederzeit bereit, deinen kranken Geist wieder in das Gefängnis zu stoßen, aus dem er gekrochen ist!

WENIGSTENS BLEIBST DU HIER DEINER EHRlichkeit TREU. DU WEISST NATÜRLICH AUCH, DASS ICH ES EBENFALLS TODERNST MEINE MIT DEN KONSEQUENZEN, FALLS DU DAS VERSUCHST. ZUR HÖLLE, MAN KÖNNTE MEINEN, DAS WÄRE DEINE FRAU GEWESEN, SO SEHR, WIE DU DAS BILD IHRER LEICHE ANSTARRST. ICH WOLLTE DIR EINE LEKTION ERTEILEN, NICHT EINE HOFFNUNGSLOSE LIEBESBEZIEHUNG AUFZWINGEN.

Du weißt ganz genau, was der Grund ist.

JA, DASS DU TROTZ ALL DEM, WAS GESCHEHEN IST UND WAS DU SELBST GETAN HAST, NOCH SO NAIV UND GERADEZU EKElHAFT IDEALISTISCH BIST, DASS ES FÖRMlich WEH TUT – ABER MIR WENIGER ALS DIR SELBST, WESWEGEN MEINE ERINNERUNGEN AUCH SO EINE SCHÖNE FOLTER FÜR DICH SIND. OBWOHL DU GANZ GENAU WUSSTEST, WIE ICH ZU DEINEN LÄCHERlichen ÜBERZEUGUNGEN STEHE, DENKST DU, ICH HABE MIR DIE GANZEN LUSTIGEN ANEKDOTEN AUS MEINER VERGANGENHEIT AUSGEDACHT, DIE ICH DIR BEREITS ERZÄHLT HABE?

Ja, von Kämpfen gegen Dämonen, die wahrscheinlich alle verdient haben, was du ihnen angetan hast, aber eine Frau und ihre Kinder?

BLUTEN AUCH NICHT ANDERS ALS DIE MEISTEN MONSTER. HAST DU EIN PROBLEM DAMIT, WEIBliche ODER JUNGE UNTIERE ZU TÖTEN? HALT, ICH VERGASS...HATTEST DU SCHON ÖFTER NICHT. DU HAST NICHT EINMAL EINEN GEDANKEN DARAUf VERSCHWENDET. ICH WEISS GANZ GENAU, WELCHE VON DEN MONSTERN, DIE WIR GETÖTET HABEN, NICHT IN DEIN VERQUERES BILD AKZEPTABLER OPFER PASSEN, MÖCHTEST DU SIE ALLE SEHEN? NEBENBEI KANN ICH DIR GLEICH NOCH EIN PAAR ZITATE VON MIR INS GEDÄCHTNIS RUFEN.

Er tut beides, und ich zucke innerlich zusammen, als ich gezwungen werde, mich zu erinnern.

ES WAR, WIE DU SIEHST, SONNENKLAR, DASS ICH MENSCHEN GETÖTET HABE. VIELE MENSCHEN, UND AUF VIELE VERSCHIEDENE, ÄUSSERST KREATIVE WEISEN. DU HAST GETAN MIT DEN DIR FREI VERFÜGBAREN INFORMATIONEN, WAS DU IMMER TUST, WENN DIR DIE LÄCHERlichkeit DEINER „MORAL“ OFFEN GELEGT WIRD: SIE IGNORIERT. ABER DEIN PHOTOGRAPHISCHES GEDÄCHTNIS IST DA WIE EIN FLUCH, HM? OFT HAST DU DICH SCHON GENAU SO DARÜBER BESCHWERT. ICH FÜR MEINEN TEIL HABE ES NIE ALS ETWAS ANDERES GESEHEN ALS EIN WUNDERBARES GESCHENK DES MEISTERS, AUCH WENN ER ES MIR ALS ZWISCHNEIDIGES SCHWERT ÜBERGAB. EIN SOLCHES WIRD DICH NUR VERLETZEN, WENN DU DAMIT NICHT UMGEHEN KANNST, BLOSS BLÖD, DASS DU DICH HIER VÖLLIG UNFÄHIG ZEIGST.

Was für eine blöde Analogie. Mich hat ein solches Schwert auch noch nie verletzt, denn meine Haut ist ein Panzer. Ich bin sicher vor der Doppelschneide, so wie man sich immer schützen kann.

SO? DANN TU DAS DOCH. DEIN INNERES IST WEICH UND VERLETZlich WIE DAS EINER MUSCHEL. MEINES IST STAHL.

Und was hat dein Stahlherz doch einmal zum Schlagen gebracht, als du die Dienerleiche so gnädig unter das Fenster gelegt hast?

SAG MAL, HAST DU EIGENTlich NICHT VERSTANDEN, WAS ICH MIT „NERV MICH NICHT“ GEMEINT HABE?

Erneut verschwinden die modrigen Wände, gesplitterten Steine und verbogenen Gitterstäbe, um durch ein anderes Bild ersetzt zu werden. Entsetzen erfüllt mich wieder, als eine Hand – meine Hand – mit flammenden Knöcheln an eine Tür klopft. Als ein sofort bleich werdender Mann öffnet, wird hinter ihm ein Raum offenbar,

in dem fast ein Dutzend Menschen um einen Tisch gruppiert sitzen.

„EINEN WUNDERSCHÖNEN GUTEN ABEND ZUSAMMEN. MIR KAM ZU OHREN, DASS HIER EIN KLEINES KAFFEEKRÄNZCHEN GEFEIERT WÜRDE. IST EINE TASSE FÜR MICH DRIN?“

Manche ziehen Schwerter, Manche versuchen zu fliehen.

Während der Zweite sie einzeln, mühelos und genüsslich niedermetzelt, versuche ich mich verzweifelt abzulenken, indem ich an etwas Anderes denke. Schon wieder hat er mich mit seinem schonungslosen Eingeständnis der eigenen Verderbtheit - die er natürlich nicht so sieht – argumentativ völlig überrollt. Ich bin einfach nicht gefestigt genug in meiner eigenen Moral, um gegen seine verquere anreden zu können. Immerhin bin ich stets absolut davon überzeugt, dass er Unrecht haben *muss*, aber diese Überzeugung wird zwangsweise irgendwann wackeln, wenn ich sie nicht schleunigst mit Argumenten zu untermauern beginne...schon jetzt stimme ich ihm zu oft heimlich zu. Bis jetzt hatte ich schlicht keine Zeit, über diese abstrakten Konzepte nachzudenken, zumal ich immer und immer wieder in meinen standhaft geglaubten Prinzipien erschüttert wurde. Ich war ungehorsam, gierig, rachsüchtig...unehrlich. Was steht denn noch in der Reihe von wie Dominosteinen kippenden Überzeugungen meiner? Der absolute Pragmatismus des Zweiten am Ende?

Ein Lufröhre gibt unter dem Druck eines Tontentakels nach.

Nein, das kann und darf nicht der Weg sein. Wenn ich irgendwann beginne, ihm zuzustimmen, sollte ich stattdessen lieber den Meister bitten, mich zu vernichten und nie wieder zu beschwören.

Wobei die Situation wirklich nicht fair ist. Er hatte schon der Himmel weiß wie lange Zeit, in seinem früheren Leben unter einem anderen Meister den eigenen Weg zu finden, einem Meister, der offensichtlich *ganz* klare – und völlig falsche – Vorstellungen davon hatte, was gut und richtig und akzeptabel ist. Mein eigener und sein neuer Meister ist im Grunde immer noch auf der Suche nach sich selbst, nach seinen eigenen Überzeugungen, früh in eine Rolle geworfen worden, die ihm mehrere Nummern zu groß war. Er hat sein Bestes gegeben, sie auszufüllen, und beeindruckende Fortschritte gemacht, aber es geht immer noch Alles zu schnell, es kommt zu viel auf ihn zu, wie auch auf mich; solange wir ständig weiter hetzen, werden wir auch keine Zeit finden, uns klarzumachen, was wir wirklich wollen, wie weit wir bereit sind zu gehen...schon öfter hat sich gezeigt, wie problematisch es sein kann, wenn wir nicht miteinander reden, und haben wir etwas daraus gelernt? Ich habe mir immer noch nicht von ihm erklären lassen, was Liebe ist.

Messerscharfe Klauen schließen sich um ein noch schlagendes Herz, das kurz darauf aufhört damit.

Fokus, Golem, Fokus! Selbstmitleid hat mir noch nie geholfen, also wird es Zeit, sich notfalls mit Gewalt davon zu entfernen. Ja, ich blicke mit Hoffnung in die Zukunft, etwas, für das mit der Zweite immer gescholten hat, aber auch hier darf er nicht Recht haben: Es *wird* sich Alles zum Guten wenden. Es *muss*.

Zurück zur Moral. Immer wieder komme ich auf diese eine Frage zurück: Warum hatte er Skrupel, die Kinder zu töten? Der Befehl seines Meisters schien eindeutig, was klar macht, dass dieser überhaupt keine Probleme damit hatte, ihn zu geben. Oder wollte er sich nur selbst nicht die Hände schmutzig machen und hat seinen Golem alleine losgeschickt? Dennoch...gegeben hat er ihn, und hätte der Zweite eine Kinder- statt einer Frauenleiche zurückgebracht, hätte er das sicher auch nicht ignorieren können. Fazit also: Der alte Meister war *böser* als der Zweite, so schwer vorstellbar das ist – wenngleich auch nur um eine Winzigkeit. Was den Kindern angetan wurde, war ebenfalls außerordentlich verwerflich...aber der Zweite ging nur zu weit. Nicht *viel* zu weit.

Doch halt...warum ist das so? Warum denke ich so über das, was er getan hat? Sollte ich nicht lieber bei *mir* ansetzen statt bei ihm, um zu verstehen, was mich treibt, was mich von ihm unterscheidet und *warum* dem so ist?

Ein Fliehender geht in Flammen auf.

Gibt es denn einen Grund dafür, dass mich es mehr entsetzt hat, dass er kurz davor war, zwei unschuldige Kinder zu töten, als dass er gerade einen ganzen Raum voller erwachsener Männer tötet?

Oder, wie er leider vollkommen richtig angemerkt hat, weswegen ich mir nie groß Gedanken gemacht habe über die Monster, die ich töte?

Streich das, Golem! Ich *mache* mir Gedanken. Mephistos Hass hat mir gezeigt, wie schnell man ein vermeintlich hehres Ziel über Alles stellen kann und die Details des Wegs an dessen Rand liegen lässt – obwohl die Details *Alles* ausmachen, denn was ist unser Leben außer eine Ansammlung vieler kleiner und größerer Details? Ich brauche mir hier nicht einzureden, dass ich eigentlich auch schon so geistig korrupt bin wie der Zweite, denn mir war es eben *nicht* egal, dass wir hier teilweise Tierpopulationen dezimieren, die eigentlich überhaupt Nichts dafür können, dass der Dschungel des Bösen sie verschluckt und zu grässlichen Monstern gemacht hat.

Wie auch Khanduras' Tiere entstellt wurden...und die Menschen, die das Unglück hatten, zur falschen Zeit am falschen Ort zu sein. Der Meister hatte größte Skrupel, die von Andariel übernommenen Jägerinnen zu töten, und mir war das auch von Anfang an absolut klar, ich habe mir keine Sekunde die Frage gestellt, warum er so denkt. Gleichzeitig hatte er auch nie Probleme damit, die Tiere zu töten, und ich begann erst sehr spät, nämlich vor Kurzem, Selbiges in Frage zu stellen. Wobei...gerne getötet habe ich nie, das kann ich nicht behaupten. Wie er das prinzipiell sieht, weiß ich nicht; aber ich habe ihn noch nie wild lachen hören, als ein Gegner starb, und er war es auch, der mich aufs Schärfste zurecht gewiesen hat, als der Zweite aus mir brach und den Schmied unnötig grausam zerfetzte.

Kann es also sein, dass wir mehr beeinflusst sind von unseren Meistern, als und beiden lieb sein sollte? Immerhin haben wir den Anspruch, freie Geister zu sein, was beide Meister, so unterschiedlich sie auch sein mögen, stets betonten, wenn man beim Zweiten zwischen den Zeilen liest. Es ist *wichtig*, dass wir individuell denken, das hat sich immer wieder und wieder gezeigt, denn kein Meister ist unfehlbar.

Fast knöchelhoch umspült mich Blut. Ich erschauere ob des Bildes vor meinen Augen...was zu beweisen war. Denk also schneller Golem, denn die Erinnerung endet bald und du musst bereit sein. Sind wir also zu sehr beeinflusst von dem, was unsere Meister denken, um wirklich unsere eigene Meinung bilden zu können? Nein! Das kann nicht sein, denn würden wir sonst teilweise ihre Anweisungen missachten? Wir würden nie auf den Gedanken kommen, sie in Frage zu stellen, weil wir exakt auf deren Wellenlänge liefen. Doch vom Moment meiner Geburt an hatte ich die Stimme des Zweifels in mir, den Skeptiker der Individualität, und widersprach mein erster, mir sofort aufgeprägter Gedanke, dass der junge Mensch vor mir mein *Meister* sei, mit allen Implikationen, diesem Freigeist noch für eine Weile, so wurde er doch sehr bald ein Teil von mir.

Ergo sind wir Golems wirklich unserer eigenen Überzeugungen Schmied, je länger wir existieren, desto überdeutlicher wird das. Die Beeinflussung durch unsere wichtigsten Vorbilder ist klar ersichtlich, aber genauso werden wir beeinflusst durch ganz eigene Erfahrungen, andere Menschen und wohl auch durch die Schlüsse, die wir mit der uns gegebenen Intelligenz ziehen, zu denen uns Niemand hilft außer wir selbst. Dagegen können wir auch überhaupt Nichts tun; ich kann mich wehren wie ich will, der Zynismus, Pragmatismus und Pessimismus des Zweiten beginnt auf mich abzufärben, ob ich will oder nicht. Was ich kann, was ich immer konnte, ist, das kritisch zu hinterfragen.

Und das ist auch meine Pflicht und Schuldigkeit. Erneut hat der Zweite hier Recht...die Augen zu verschließen bringt Nichts. Wer sich keine Gedanken macht über das, was er sieht, ist ein unverantwortliches Wesen und *macht* sich dadurch schuldig; hier ein schlechtes Gewissen zu haben ist völlig legitim.

Gerade, als der Kerker sich wieder vor mir auftut, kommt mir da etwas.

Sollte der Zweite nicht auch ein schlechtes Gewissen haben? Ist er mir nicht gerade eine Antwort schuldig geblieben, als ich ihn fragte, warum er die Kinder „rettete“? Ist er sich diese Antwort vielleicht *selbst* schuldig geblieben?

HAST DU GENUG? WENN NICHT, DANN SAG JETZT ETWAS UNWICHTIGES.

Eigentlich sollte ich ihm das unter die Nase reiben, bis man sein Gesicht nicht mehr sieht. Aber was will ich mit einem einzigen Riss in seiner Fassade, wenn meine noch nicht einmal verputzt ist? Geduld also, ich habe jetzt Zeit, ordentlich über das nachzudenken, was ich gerade eben angestoßen habe, also sollte ich sie auch nutzen.

Wenn deine These stimmt, sollten wir hier rechts gehen, weil wir dann zwar an die Außenwand kommen, aber die vergitterte Sackgasse vorher – diese hier...ich übermittle ein Bild...uns gezeigt hat, dass eine Abzweigung daraus wieder näher an die Mitte führt, in einen Bereich, den wir noch gar nicht erkundet haben.

OHA, DER GOLEM IST LERNFÄHIG. BRAVO.

„Wir sollten hier abbiegen, Meister.“

„Ich...vertraue dir da einfach mal...Golem...“

Er tut sich äußerst schwer mit dem Sprechen, was mir neue Wellen der Sorge durch den Geist schickt. Ich beschließe, meine Überlegungen zu unserer Moraldebatte auf später zu verlegen – hoffentlich ist das kein Fehler – denn so kann ich einfach nicht klar denken. Und ich brauche mein Bewusstsein im Hier und Jetzt, um jede Gefahr ausschalten zu können, die den Meister bedrohen könnte.

„Wenn wir wenigstens einmal etwas Anderes...sehen würden...als Fallen. Mir ist ein ehrlicher Kampf lieber...als eine Stachelkugel in den Rücken...die ich nicht vermeiden kann.“

Heißt das etwa, wir sind noch gar nicht angegriffen worden, seit wir im dritten Untergeschoss sind?

WENN MAN BEDENKT, DASS DU VIELLEICHT ZEHN SEKUNDEN PRO ERINNERUNG VERPASST HAST, IST DIE ANTWORT REICHLICH TRIVIAL.

Verdammt...das gefällt mir auch überhaupt nicht. Entweder, unsere zahllosen Kämpfe weiter oben und im Dschungel haben Endugus Reihen bereits so dezimiert, dass die vielen Fallen hier unten seine letzte Verteidigungslinie sind – oder er hat sämtliche seiner Truppen hier zum letzten Gefecht versammelt. Und mehr als seine ständigen Botschaften von vorher geht mir jetzt auf die Nerven, dass er komplett still geworden ist. Etwas wartet auf uns, aber ich habe keine Ahnung, wie groß es ist und wie gefährlich, und das ist schlimmer als die klare Gewissheit von unübersehbaren Schinderhorden. Dieser verdamnte Dungeon hat es stets

geschafft, uns aufs Neue zu überraschen, und jede war schlimmer als die letzte. Der Meister wäre an jeder fast gestorben, und wenn er nicht bald Hilfe bekommt, töten ihn die Nachwirkungen; wie soll er die nächste überleben, wenn sie auch nur gleich schlimm ist wie die vorherigen?

Aber...wenn Endugu noch mehrere Truppen zu Verfügung hat, warum hetzt er sie nicht auf uns? Die engen Gänge bevorteilen die flinken, kleinen Schinder ungemein, jeder Messerstich, der den Meister trifft, könnte ihm schon den Rest geben. Ist er schon am Boden? Ich weiß es nicht, ich kann es nicht wissen, und es macht mich *wahnsinnig*.

WEN NICHT.

Schnell schalte ich meine Gedanken auf privat. Ich war unvorsichtig...wie viel hat der Zweite denn mitgehört? Nun...egal! Völlig egal. Ich konzentriere mich nur auf die Umgebung. Die rhythmischen Schritte der Skelette klicken, nervös schlägt der Meister mit der Stabspitze an die nahen Wände, da stolpert er über eine hochstehende Bodenplatte und fällt fast hin, vor Schmerz zischend, als seine Wunden durch die schnelle Bewegung belastet werden. Hilfloser Zorn ob seiner Ohnmacht erfüllt mich. Warum beenden wir den Wahnsinn nicht und kehren in die Stadt zurück? Ist dieses Risiko wirklich nötig? Mein Gedanke verhallt unbeantwortet, weil es wirklich keinen Sinn hat, den Zweiten diese Frage zu stellen. Seine Antwort war bisher immer eindeutig, und ich bin mir ziemlich sicher, dass er erneutes Nachfragen als „Nerven“ auslegen würde. Es ist irrsinnig von seiner Seite, mich auch nur für eine einzige Sekunde von der Außenwelt abzuschneiden, aber normales Denken ist hier unten längst verschwunden; es herrschen Hass, Wahnsinn und Schmerzen. Das Labyrinth der Schinder, endlose, sich windende Gänge voller unvorhersehbarer Abzweigungen, vergitterten Passagen und Räumen, deren einziger Zweck es ist, uns mit Stachelkugeln zu bombardieren, fordert seinen Tribut in Form von geistiger und Körperlicher Gesundheit mit jedem Schritt. Ein Skelett hinter mir wird an die Wand geschmettert, als eine von mir ausgelöste Falle seinen Schädel trifft. Der Meister bleibt stehen, zitternd.

„Einen halben Meter weiter hinten...“

Der weiße Staub lässt ihn husten. Obwohl ich mich hüten werde, auf das versteckte Paneel zu treten, duckt er sich unter der getarnten Öffnung in der Wand hindurch, dabei wieder das Gesicht in einer Grimasse der Pein verziehend. Der Zweite richtet ihn auf, wortlos, und wir gehen weiter; was sollen wir auch sonst machen? Wir sind an der Außenwand angekommen, zumindest ist sie das, wenn der Zweite sich nicht irrt. Ein größerer Raum, in fast völlige Dunkelheit getaucht, tut sich vor uns auf; keine Fackel sind hier drin, der einzig verbliebene Magier...ein Giftmagier, natürlich...ist die einsame Lichtquelle. Der grüne Schein seiner wabernden Leuchtkugeln tränkt die Szenerie in ein geradezu giftiges Ambiente. Mehrere Steinblöcke stehen im Raum, in regelmäßigen Reihen angeordnet, etwas näher an der Außenwand als an der gegenüberliegenden.

„Sarkophage...“

Der Zweite spricht aus, was ich mir nicht denken wollte. Verwirrung spricht aus der gepressten Stimme des Meisters.

„Wer liegt hier...begraben?“

Mein Körper zuckt mit den Schultern.

„Sehen wir nach.“

Ohne zu zögern bewegt der Zweite sich auf den ersten Steinblock zu. Zwei Schritte, bevor er ihn erreicht, klickt ein Schalter unter unserem linken Fuß, und eine Stachelkugel schießt heran. Mit übermenschlichen Reflexen weichen wir aus.

WAS ZU ERWARTEN WAR.

Unsere Arme packen den Steindeckel. Was soll das? Warum verschwenden wir Zeit hiermit? Aber ich bringe es nicht über mich, die Frage auszusprechen; Neugierde hat mich fest im Griff, wenn schon der Zweite sich dazu hinreißen lässt, bin ich natürlich völlig gefangen. Der Deckel hebt sich...

Ein sehr leises Knarren ertönt.

Vorsicht!

Eine Wolke aus grünem Dampf schießt aus der Lücke zwischen Steinplatte und Fundament. Ihr Rand umschließt meine Finger; wäre der Zweite nicht sofort zurückgewichen, als meine Warnung in seinem Kopf widerhallte, hätte dieser sich mitten darin befunden.

DAS WAR...BEMERKENSWERT UNBEEINDRUCKEND.

Ich denke nicht, dass das für einen Menschen sehr gesund gewesen wäre.

SO ODER SO, WAS AUCH IMMER ES IST, ES IST SICHER JAHRHUNDERTE ALT.

Was ist dieses Prickeln?

VERDAMMTE...

Meine Finger schlagen Blasen, als das Material heftig verätzt wird. Das ist keine normale Säure, wie sie nur auf die Skelettknochen wirkt, das ist völlig anderes Kaliber! Zischender Dampf geht von ihnen aus, und ich spüre auf äußerst unangenehme Weise, wie die Spitzen einfach wegschmelzen. Heftig schüttelt der Zweite seine Hände aus, aber dadurch fallen nur angefressene Teile komplett weg. Zum Glück war die tödliche Wolke nur kurz mit uns in Kontakt...aber lange genug, um uns sämtliche Kuppen teilweise bin hin zum zweiten Glied wegzuzäten.

„Die Toten scheinen etwas dagegen zu haben, dass du ihre Ruhe störst, Golem!“

Endugu! Der Zweite fährt kurz zusammen, wie auch ich. Aber diesmal entkommt uns der Bastard nicht...der Raum kann kein richtiges Echo aufbauen, und so kann ich blitzschnell auf seine Position schließen. Kurz darauf lostappelnde, sehr leise, aber eindeutig für mich hörbare Schritte bestätigen meinen Schluss.
Diese Richtung, Zweiter.

JETZT ENTKOMMT ER MICH NICHT.

Ja, schau nur zu, dass du ihn in die Finger bekommst. Oh, ich vergaß, bring ihn einfach *um!*

KEINE SKRUPEL HIER?

Nein.

...warum eigentlich nicht?

Wir laufen. Er ist schnell, aber nicht schneller als wir, getrieben von der Kraft des Hasses – ebenfalls ein zweischneidiges Schwert, wie es scheint. Fallen noch und nöcher werden von unseren Schritten ausgelöst, aber kein Konstrukteur hat mit unserer Geschwindigkeit gerechnet. Unserem Ziel muss klar sein, dass er sich beeilen muss, aber wenn er um diese Ecke biegt, wird er nur noch wenige Meter vor uns sein...

...wir rennen mit voller Geschwindigkeit gegen ein bedenklich intaktes Gitter.

„Ich fürchte, ihr habt euch verlaufen! Das Wohnzimmer ist doch ganz wo anders...“

Und weg ist er. Gah!

DAS IST ÄUSSERST ÄRGERLICH.

Und das war auch noch der einzige Ausgang aus diesem Raum. Wir müssen den ganzen Weg zurück gehen.

WAS?

Schau dir die Karte an.

DAS IST DOCH NICHT DIE MÖGLICHKEIT...

„Golem...was ist...? Habt ihr ihn?“

„Nein, General, die kleine Ratte hat uns genarrt! Dieser Raum ist eine einzige Todesfalle, es gibt keinen zweiten Ausgang!“

Unsere reduzierte Faust landet an dem im Weg stehenden Gitter.

Ein dumpfes Geräusch ertönt...von hinter uns.

Sofort drehen wir uns wieder um die Ecke. Der Meister ist zu Boden gesunken.

„Das...kann doch nicht sein. Wie weit müssen wir denn...zurück gehen? Ich...halte das nicht mehr aus!“

Die Glieder des Zweiten zittern vor mühsam unterdrückter Wut.

„Es ist nicht *so* weit. Die nächste Abzweigung, die wir nicht genommen haben, liegt nur drei Ecken weiter...“

Und führt womöglich in eine Sackgasse, wenn wir immer noch annehmen, dass deine Außenwandtheorie stimmt.

DAS MUSS ER JETZT WIRKLICH NICHT WISSEN.

„Was ist...wenn wir hier völlig umsonst sind, Golem? Endugu...er könnte uns von Anfang an belogen haben...wenn nicht ein Organ von Khalim hier ist...dann muss ich, glaube ich...ich weiß nicht, was ich dann tun würde...“

ENDUGU GEWINNT TATSÄCHLICH SEIN TEUFLISCHES SPIEL...WENN DER MEISTER AUFGIBT, VERLIEREN WIR AUTOMATISCH, ABER WENN WIR WEITERSPIELEN, VERLIEREN WIR AUCH!

Dann darf er nicht aufgeben!

„General, wir *müssen* weitermachen. Wir haben bis jetzt immer weiter gemacht...und unser Glaube, am Ende siegen zu können, hat uns so weit gebracht!“

...du hast nicht gerade Optimismus gelobt.

...ICH BIN PRAGMATIKER. WENN ES MICH WEITER BRINGT...

Aber *glaubst* du auch daran?

SELBSTVERSTÄNDLICH NICHT!

Selbstverständlich...

„Golem...wo sind wir denn jetzt? Ich fühle mich...als würden tausend Dolche ständig in meinen Magen gerammt...und jeder davon wäre so vergiftet wie meiner...mein Arm ist völlig steif...meine Rüstung zerstört...ich weiß gar nicht, ob ich es schaffe, jetzt wieder aufzustehen...“

Grenzenloses Mitleid erfüllt mich. Aber ich wüsste nicht, was ich sagen sollte, um sein Leiden zu lindern...dieses Mal beneide ich den Zweiten nicht um die Kontrolle. Und: Wenn ich selbige hätte, wäre es gar nicht so weit gekommen.

SONDERN VIEL SCHLIMMER.

Du hast auch keine Ahnung, was du jetzt sagen sollst, oder?

Da tritt ein Wächter hinter den Meister, packt ihn unter den Armen und zieht ihn hoch. Er stützt sich auf die Schulter des Magiers, der neben ihm gegangen ist.

„Es hilft Nichts...geh voraus, Golem. Wir spielen...sein Spiel...bis zum Ende.“

ER...IST WIRKLICH STÄRKER, ALS ICH DACHTE.

Und dümmer, als ich dachte...dieses Spiel *können* wir einfach nicht gewinnen. Wir sind nicht der zweite Spieler, der Endugu gegenüber die Figuren über das Brett schiebt, wir sind die Bauernopfer. Und das Brett ist von Fallen übersät, mit Regeln, die wir nicht einmal kennen. Moment. Wir *kennen* gewisse Regeln, abgesehen von der ersten, dass es keine Regeln gibt. Die Regeln besagen, dass Figuren auf dem Brett bleiben müssen...
Zweiter!

WAS DENN?

Brechen wir die Regeln in Endugus Spiel!

DU REDEST WIRR. ICH WEISS, DASS DICH DIE SITUATION HIER IRRE MACHT, ABER LENK

MICH NICHT AB MIT DEINEM WAHNSINN!

Hör mir zu. Wenn wir uns an die Wege hier unten halten, die uns vorgegeben sind, irren wir noch Stunden herum und der Meister stirbt noch an Erschöpfung allein, dafür müssen wir nicht einmal angegriffen werden. Wir können uns das ständige Scheitern nicht mehr erlauben. Der Weg um die Ecke führt in die Mitte des Stockwerks, *da* wollen wir hin!

FALLS DU DICH NICHT ERINNERST: DIESER WEG IST ZUGEGITTERT.

Brich die Regeln – brich das *Gitter*.
Der Zweite bleibt abrupt stehen.

„Was...ist los, Golem?“

„Der Weg dort hinten ist versperrt. Aber Endugu ist durch die Stäbe geflohen. Wenn wir zu Endugu wollen, müssen wir in diese Richtung. Mir ist gerade etwas eingefallen...warum genau gehen wir *außen* herum?“

Der fiebrige Blick des Meisters bewölkt sich kurz, als er überlegt, was der Zweite damit meint. Endlich dämmert es ihm.

„Wir gehen...durch das Gitter.“

„Ich mache mich sofort an die Arbeit.“

Mit mir bisher unbekanntem Elan dreht der Zweite auf dem Absatz um und läuft zurück zu der Wegsperre, die wir nun einfach ignorieren werden.

Kapitel 54 – Fetensprenger

Meine starken Hände legen sich um die Stäbe. Der Zweite muss sie etwas unnatürlich – so natürlich unser Stahlkörper eben ist – verdrehen, um die fehlenden Fingerglieder auszugleichen. Der Meister, den wir sicher durch das Fallenfeld gelotst haben, hält gebührenden Abstand.

Ich spüre, wie die Magie, die unsere Bewegung möglich macht, meine imaginären Muskeln spannt. Der Zweite versucht, die Stäbe aus ihrer Verankerung zu reißen. War dies ein Nachgeben, das ich bemerkte? Wenn die Stäbe das Biegen beginnen, sind sie bald fällig. Aber warum biegen sie sich nicht weiter?

Der Druck steigt. Die glatten runden Metallzylinder pressen sich in meine Handflächen; die rauen Enden meiner zerfressenen Finger ertasten kleinere Unregelmäßigkeiten in der Struktur des uralten Materials. Das *kann* doch nicht so schwer...

Mit einem Knacken faltet sich der offene Rand eines verstümmelten Fingers nach innen. Das geschwächte Metall meiner Haut hat vor dem Stab nachgegeben, und etwas wie Schmerz zuckt meinen Arm hoch.

„Ah, verdammte Scheiße!“

„...Golem?“

„Wenn meine Finger in Ordnung wären, könnte ich das Ding mit einer Hand einreißen! Aber das wäre ja noch schöner...“

Der Zweite legt den Rücken an die Wand und versucht, sein Bein zwischen zwei Stäbe zu schieben, um einen mit der ganzen Gewalt unseres Stahlkörpers wegzustemmen. Eigentlich eine gute Idee, nur...dafür sind wir nicht flexibel genug. Alles, was er schafft, ist, seine Fußspitze an die Barriere zu legen – deren Kraft niemals reichen wird.

WENN ICH KEINEN SO BEHINDERTEN KÖRPER HÄTTE...

Ich mag ihn mittlerweile...

Mit gewissem Erstaunen muss ich feststellen, dass das stimmt.

WARTE NUR, BIS ICH DEM MEISTER IDEEN LIEFERE, WIE ER MICH VERBESSERN KÖNNTE...

Helfen uns hier und jetzt nicht weiter.

GAH! DIESES ALTE GEMÄUER FÄLLT OHNEHIN VON SELBST AUSEINANDER, WARUM NICHT HIER?

Wir sind gerade mit voller Wucht dagegen gerannt, was bringt dich auf den Gedanken, es wäre irgendwie einfach?

Der Zweite packt die Stäbe und rüttelt daran, was genauso effektiv ist wie bei jedem anderen Gefangenen, der sein Luftsieb schüttelt.

„Alles in Ordnung...Golem?“

Gehetzt blickt der Zweite sich zum Meister um; der stützt sich nicht mehr auf die Skelette – sie halten ihn. Wobei das im Grunde auch ist, als würde er sich selbst halten...wir haben einfach keine Zeit!

„Ich...ich arbeite daran, Meister! Ich werde nicht versagen!“

Was ist denn mit dir *los*?

ICH VERSAGE NIE!

Wieder packt er die Stäbe, rutscht ab ob seiner Verstümmelungen, setzt erneut an, zieht, zieht...etwas gibt nach! ...unser Schultergelenk ist verbogen.

Mein Körper sinkt zu Boden.

„Ich schaffe es nicht...aber ich muss es doch schaffen! Es ist nur uraltes Metall! Ich werde...“

Eine schwache Hand legt sich auf meine Schulter. Der Zweite...zuckt zusammen.

„Golem...du machst mir...Angst. Du sprichst...wie immer, aber ich höre...den Hass. Und Furcht. Vor wem? Warum...Meister? Vor *mir*?“

Schräg nach hinten sieht der Zweite hoch. Der Meister ist fast so bleich wie seine Haare, und unter dem Bauchverband blutet die Wunde eindeutig. Der verletzte Arm ist völlig schlaff. Sein Blick ist glasig vor Schmerzen und Fieber; aber die Hand ist eiskalt.

„Ich...“

Ein übertriebenes Grinsen erscheint auf dem Leichengesicht.

„Es ist...in Ordnung, Golem. Ich...bin dir doch nicht böse deswegen? Wir haben uns doch lieb...“

Etwas durchfährt den Zweiten so heftig, dass ich es absolut klar spüre: Ein tiefer Schock? Sein Griff auf meinen Geist lockert sich...soll ich es wagen, auszubrechen?

Nein. Der Meister ist offenbar kurz vor einer Ohnmacht oder Schlimmerem; er deliriert schon. Wenn ich jetzt einen Kampf um die Vorherrschaft forcieren...wie lange wird der dauern? Und wenn ich versage...ich nehme seine Drohungen da sehr ernst. Ich warte...

Nichts geschieht. Erstarrt kniet der Zweite am Boden, den Raum hinter der undurchdringlichen Barriere anstarrend. Die zitternde Hand des Meisters greift an uns vorbei; er fällt, und mein Körper versteift sich noch mehr. Da der auf uns fallende Mensch nicht viel wiegt, passiert ihm nicht viel...hoffe ich. Er ignoriert seine Schwäche komplett, sein Kopf direkt neben unserem wankt hin und her. Fast unmerklich beginnt er, unsere Hand zu streicheln, die am Gitter hängt.

„Du hast doch auch eine Entschuldigung...wenn du es nicht schaffst. Ohne Finger! Da wird dir...doch Niemand...böse sein.“

Plötzlich schiebt sich eine Skeletthand in mein Blickfeld; sie hält ihm den Stab hin.

„Vielen Dank auch...“

Irgendwie schafft er es, ihn zu halten, ohne dass er fällt.

„Na komm...“

Er klopft gegen meinen Handrücken. Fast spüre ich es nicht. Ein ganz leichtes Glühen geht von der Stabspitze über auf meine Stahlhaut; es flackert...geht kurz aus...wieder an...hält. Das Atmen neben meinem Kopf wird auf einmal sehr regelmäßig; der Meister konzentriert sich absolut auf das, was er gerade tut...und ich spüre, wie an den unregelmäßigen Enden meiner Fingerglieder das Metall der Stäbe weicher wird. Plötzlich platzt etwas darunter auf; die grobe, verrottete, schwer patinierte Schicht auf der Oberfläche teilt sich, und wie neu wirkendes, kalt-flüssiges Material fließt dazwischen hervor.

Es tut sehr, sehr gut, als meine Finger sich neu bilden. Meine Schulter und sämtliche anderen Blessuren erledigen sich fast nebenbei.

Der Meister keucht. Ohne hinzusehen lässt der Zweite seinen Arm herausschießen und fängt ihn auf. Ein Blick aus leeren Augen geht an die Decke.

„Ist das...besser?“

Meine freie Hand hebt sich ins Blickfeld. Alles ist in Ordnung – mit mir. Wenn der Meister sich doch auch so regenerieren könnte...

„Das ist *viel* besser.“

Der Zweite greif nach vorne und packt den Gitterstab, der gerade Material für uns bereitgestellt hat, mit festem Griff. Wieder spannen sich imaginäre Muskeln.

Die noch vorhandene Kruste aus Nichtmetall bricht. Unter dem aufgelöstem Bereich gibt das Metall langsam nach...hängt fest...

NA...KOMM...SCHON...

Mit einem Krachen fliegt das verdammte Ding glatt aus seiner Verankerung. Gerade noch kann der Zweite sich am Umfallen hindern und damit den Meister.

„General...ich würde beide Hände benötigen...“

Sein leichenblasses Gesicht verändert den Ausdruck kaum.

„Ach komm, ich hab sie dir doch gerade erst repariert...“

Etwas fassungslos starrt der Dieb meines Körpers auf den schwachen Menschen in seinem Arm herab. Zweiter, er ist komplett fertig, warum bist du so zögerlich? Mit weniger als klaren Anweisungen wirst du nicht zu ihm durchdringen!

DAS IST EINE FRAGE DES RESPEKTS...

Respekt vor seinem Leben vielleicht? Du kannst ihn auch hinlegen, aber er kann sich sicher nicht selbst in Würde aus deiner zarten Umarmung heben!

WERD NICHT AUFMÜPFIG...

Für einen zu langen Augenblick zögert der Zweite, unschlüssig, dann endlich kommt der klare Befehl.

„General! Lass dich von deinen Skeletten stützen. Ich kümmere mich hierum.“

Dieser hustet.

„Oh, gut, gerne...“

Sehr ungenau versuchen ein Magier und ein Wächter, ihm aufzuhelfen. Da der Magier dafür die Leuchtkugeln an den Händen ausgehen lassen muss, sieht er Nichts mehr, was die Sache gleich wieder unmöglich macht; blind stochern die Knochenhände in der Luft herum.

„General! Halt die Skelette einfach steif!“

Zwei Mal muss der Zweite den Befehl wiederholen, dann hängt er den schlaffen, geschundenen Körper am Kragen an mitten in der Bewegung erstarrten Gebeinen auf.

JETZT ABER...JETZT BIST DU FÄLLIG.

Wir heben das heruntergefallene Gitterstück auf. Der Zweite verklemmt es zwischen zwei Stäben. Er beginnt, das Hebelgesetz anzuwenden. In Kürze, mit unserer vollen Kraft konfrontiert, gibt die Barriere auf.

„Ja! Hindurch!“

„He, das ist nicht fair! Ihr könnt nicht einfach auf der Feier auftauchen, und die Inneneinrichtung demolieren! Jetzt werde ich aber sauer!“

Endugu...der Zweite hält inne. Ich lausche.
Nichts. Die Stimme war auch ferner als sonst.

HÖRST DU ETWAS?

Nein. Hat er...keine Truppen in der Hinterhand? Wir waren lange genug beschäftigt...

DAS DICKE ENDE KOMMT NOCH...

Was haben wir für eine Wahl?

WIE ÜBLICH KEINE.

Und damit kürzen wir durch das zertrümmerte Gitter ab. Die Skelette, die den Meister irgendwie aufrecht halten, müssen durch den noch etwas engen Durchgang gehievt werden, was auch nicht ganz einfach ist. Aber wir können ihn ja schlecht hier zurücklassen...

Die Gänge vor uns sind...leer. Oh, sicher stolpern wir ständig über Fallen – und über die eigenen Füße im Falle des Meisters – aber keine Opposition...das...nein, ich denke einfach zu oft das Gleiche. Natürlich ist das bedenklich. Aber auch nicht viel bedenklicher, bedrohlicher und potentiell tödlicher als der ganze Rest des Dungeons!

Links hier! Da geht es in die Mitte!

IN ORDNUNG.

Nach der nächsten Ecke sollten wir direkt da sein...

Wir biegen um selbige. Einen weiteren engen Gang entlang. Und...Moment, das war der Gang auch schon? Es geht weiter nach links...und wieder ein Gang...und...noch einer?

DAS IST DOCH NICHT DIE MÖGLICHKEIT...

Doch. Wir sind gerade einmal im Kreis gelaufen. Der hypothetische Raum in der Mitte – er existiert nicht.

DAS KANN NICHT UMSONST GEWESEN SEIN!

„...warum...halten wir...an?“

Der Zweite sieht zum Meister. Dieser lehnt an den rauen Steinen, erbärmlich aussehend.

„Wir...“

DIESE...GANZE...VERDAMMTE...TODESFALLE...

Ich sollte mich eigentlich genauso aufregen wie der Zweite...aber ich kann es nicht, denn ein anderes Gefühl übertönt die blinde Wut, dass der ganze Ausflug völlig nutzlos war, die ganzen Schmerzen...denn jetzt ist es vorbei. Wir können ein Stadtportal in die Sicherheit nehmen – es ist gerade später Nachmittag oben, wie ich erstaunt feststelle, es hatte sich angefühlt wie eine Ewigkeit – und den Meister heilen lassen...
Meine linke Faust zittert. Äh...

„DIESES BESCHISSENE GEMÄUER! IN DIE LUFT GESPRENGT GEHÖRT ES, DIE DÄMONEN DARIN AUF EINEM GEWALTIGEN SCHEITERHAUFEN VERBRANNT, IHRE SCHREIE SOLLEN DIE LUFT ERFÜLLEN WIE DER RAUCH AUS IHREN KÖRPERN! FEUER, JA, FEUER! DAS BRAUCHT DIESER ORT! WARUM BRENNE ICH NICHT? WARUM? EIN INFERNO SOLLTE HIER HERRSCHEN, UND DIE SEELN DIESER BASTARDE AUF DEM LÄNGSTEN UND PEINVOLLSTEM WEGE ZURÜCK IN DIE HÖLLE WERFEN!“

Meine Faust schmettert gegen die Wand, Staub rieselt von ihr und von der Decke. Stein ist unnachgiebiger als Metall...die frisch reparierten Finger verformen sich gefährlich. Zweiter, bist du *wahnsinnig* geworden?

SEI STILL! SEI BLOSS STILL! ICH HABE SO LANGE AUSGEHARTT IN DIESEM DRECKSLOCH, DAS DU DEINEN GEIST NENNST, ENDLICH SCHAFFE ICH ES, DARAUSS AUSBRECHEN, UND WOFÜR? DASS DEIN UNFÄHIGER MEISTER HIER UNTEN ELENDIGLICH VERRECKT, SEINE KNOCHEN VON SCHINDERN ALS TOTEM GENUTZT WERDEN UND ICH NIE, NIE WIEDER DAS LICHT DER WELT ERBLICKEN KANN?

Wir können jederzeit fliehen! Die Situation ist nicht im Mindesten so ernst, wie du tust!

ICH HABE ES VON VORNHEREIN GEWUSST, DASS DIESER DUNGEON UNS NUR UNGLÜCK BRINGEN KANN, ABER IHR MUSSTET GEHEN, IHR BEIDEN WEICHEN IDIOTEN! WARUM NUR HABE ICH MICH NICHT GEWEHRT? WARUM HABE ICH ES ZUGELASSEN? ICH BIN DOCH DER EINZIG VERNÜNFTIGE HIER!

Meine Faust schlägt weiter sinnlos mit voller Wucht auf die Wand ein, was ihr nicht gut tut. Der Meister lehnt mit offenem Mund an der Wand, so weit weg von mir wie möglich, zitternd von Schmerzen und etwas Anderem.

„...Golem...?“

„JA! BIN ICH! DEIN GOLEM! WARUM MUSSTEST DU DIE FORMEL ABÄNDERN, DEINE EIGENE PRÄGUNG EINBRINGEN? ICH SOLLTE DER EINZIGE SEIN, ICH BIN DER EINZIG WAHRE, ABER DU HAST VERSAGT, EINEN NUTZLOSEN NIEMAND GESCHAFFEN, DER SICH FÜR ETWAS BESSERES HÄLT, NUR, WEIL DU SO SCHLECHT BIST IM VERGLEICH! WER AUSSER DIR IST SCHULD, DASS ICH SO LANGE IN DUNKELHEIT UND EINSAMKEIT AUSHARREN MUSSTE?“

Mit zitternden, zu Klauen verkrümmten Händen – die eine macht das mittlerweile automatisch. Zweiter, nein! Was *tust* du da?

ETWAS, DAS ICH SCHON LÄNGST HÄTTE TUN SOLLEN! JEDE SEKUNDE, DIE ICH MIT DIESEM KIND VERBRINGEN MUSS, BESCHMUTZT DIE ERINNERUNG AN MEINEN WAHREN MEISTER...JETZT IST EH ALLES VORBEI. UND DER SIEG WIRD NICHT ENDUGUS SEIN. DER SIEG WIRD MEIN SEIN, MEINER GANZ ALLEIN.

Kraft- und machtlos lehnt der Meister auf dem Boden, als die rechte Hand des Zweiten sich seiner Kehle nähert. Nein! Das kannst du nicht tun! Du bist wahnsinnig! Du vernichtest alle drei von uns! Ohne Grund! Es ist Mephistos Hass, der dich schlägt!

Natürlich – seit der Zweite die führende Persönlichkeit ist, konzentriert sich dieser auf ihn. Deswegen kann ich fast völlig klar denken – ich bin einfach nicht betroffen! Und er...er ist es einfach nicht gewohnt, ihm zu widerstehen. Er erkennt die Zeichen nicht...und Mephisto ist kurz davor, zu gewinnen.

Viel zu kalte Menschenhaut berührt noch kälteres Metall...das kann nicht so enden, es kann nicht...so *sinnlos*...

ENDLICH WIRD DIESER ABSCHAUM VOM ANTLITZ SANKTUARIOS GETILGT...

Ob du es willst oder nicht, dieser Abschaum *ist dein Meister!*

Eine wilde Idee ergreift mich. Der Meister des Zweiten...vor ihm hatte dieser schlichtweg *Angst*, das habe ich jetzt begriffen, darum hat der Zweite sich so komisch verhalten. Wenn ich etwas finde...

Noch nie habe ich das getan, aber die Kraft der Verzweiflung lässt mich den Weg ohne Probleme finden, und Nichts versperrt ihn: Ich greife selbst auf die Erinnerungen des Zweiten zu, ohne dass er sie mir aufzwingt. Keine Zeit...aber mehr als ein Bild brauche ich nicht. Ein Bild, das alle anderen überstrahlt...

Da. Keine Millisekunde musste ich danach suchen, es ist mir geradezu entgegen gesprungen, eine Präsenz, die *umgibt*, was den Zweiten ausmacht, seine Identität prägt wie sonst Nichts.

Der Meister des Zweiten.

Ein Schock durchfährt mich, als ich das Bild selbst sehe.

Mein eigener Meister...abgesehen davon, dass er weit jünger ist, die Haare anders trägt und tatsächlich weniger Narben hat...ist dem grausamen Totenbeschwörer der Vergangenheit wie aus dem Gesicht geschnitten.

Sein geschundenes Antlitz schwebt in diesem Moment in meinem Blickfeld der wirklichen Welt...kein Zweifel möglich.

Und damit, allen Engeln sei es gedankt, meine Chance.

Ich bewerfe den Zweite geradezu mit seiner eigenen Erinnerung, zwingt ihm sie auf wie er es vorher bei mir getan hat. In seinem Geist überlagern sich die beiden Bilder, das ich ihm zeige und das vor ihm, zu einem.

„MEISTER!“

Seine Hände zucken zurück, er selbst auch, stolpert nach hinten, wie von purem Terror in die Brust getreten.

WAS HABE ICH GETAN...

Denk in *Ruhe* darüber nach, du Bastard!

Seine Verteidigung ist absolut am Boden. Ich zerschmettere die Gitter meines geistigen Gefängnisses, wie er es vorher mit denen unseres körperlichen getan hat, und für einen Augenblick Ewigkeit umgibt mich das Bild meines Geistes, das ich schon kenne. Vor völlig leerem Hintergrund stehen ein zweischwertiger, strahlend weißer Avatar meiner selbst und die pechschwarze, beklaute Repräsentation des Zweiten. Wie in der Wirklichkeit ist er außer Balance, kurz davor, hinzufallen...

Genug davon.

Eines der Schwerter fährt ein; ich brauche es nicht. Ohne Genugtuung, erfüllt nur von einem Gefühl grimmiger Hingabe, hole ich aus – und ramme dem schwarzen, dem *bösen* Geist in mir eine Lichtfaust mitten in das Schädelgesicht.

Gib. Mir. Meinen. Körper. Wieder!

Er stürzt zu Boden, ich werfe mich auf ihn. Packe ihn an der Kehle, wie er den Meister gepackt hat. Ein noch tieferes Schwarz, so unmöglich das scheint, blitzt in seinen Augenhöhlen auf.

DAS IST NICHT VORBEI.

Eine bestimmte Phase unserer Beziehung schon. Die der Naivität. Noch ein Faustschlag. Und ich steige aus der geistigen Sphäre hoch. Sehe meine zerdellte wirkliche Faust an. Es ist die der Schwerhand. Nichts, was sich nicht beheben ließe... Der Meister ist ohnmächtig. Für ihn gilt das Gleiche...die Skelette sind zu Staub zerfallen. Was solls. Ich schüttele den Kopf. Meinen Kopf. Wirklich eine Schande, dass wir völlig umsonst hier waren... Mit den noch funktionierenden Fingern der anderen Hand fische in den Folianten des Stadtportals hervor, sehr vorsichtig.

„Oh, du willst die Feierlichkeiten doch wohl nicht vorzeitig verlassen?“

Ich blicke hoch. Zwei übereinandergestapelte Schinder stehen vor mir, beide mit türkischem Röckchen. Das Totem ist...der Schädel, den Endugu von über Natalyas Marterpfahl mitgenommen hat. Er wäre wohl ein dunkles Gold, wenn ich Farben sehen könnte. Ich halte den Folianten locker in der Hand, als ich mich aufrichte.

„Denkst du, du kannst mich aufhalten?“

Beide grinsen, und beide antworten unisono.

„Warum sollte ich? Du kannst nicht einfach verschwinden. Es gibt doch noch so viel zu tun hier unten. Du hast dein ach so wichtiges Organ noch nicht gefunden...und eigentlich wolltest du doch noch mit dem Gastgeber tanzen, oder nicht?“

Der Träger hüpft auf der Stelle. Der Schädel wackelt.

„Es tut mir zu Leid, diese großzügige Einladung ablehnen zu müssen. Ein ander Mal, wir verschwinden. Deine Fete war grauenhaft, besonders die anderen Gäste ließen zu wünschen übrig.“

Totemhalter legt seinen Kopf schief.

„Ach komm. Du willst mir nicht erzählen, dass du akzeptierst, dass ihr hier für Nichts und wieder Nichts geblutet habt? Und nicht nur ihr – euere gemeinsame Freundin doch auch, wenn ich mich recht entsinne? Ein wirklich hübsches Mädchen, zu schade, dass ich kein Mensch mehr bin, sonst hätte ich eine andere Verwendung als Köder für sie gefunden.“

Dieser Bastard...aber ich werde ihn nicht dafür bestrafen, was er sagt, darf es nicht. Mir juckt es natürlich in den

Fingern, ihm sein Lästermaul mit den eigenen Füßen zu stopfen, aber das wird nicht geschehen, solange ich noch einen klaren Gedanken im Kopf habe. Im Gegensatz zum Zweiten zum Beispiel.

„Du versuchst nur, mich zu provozieren, aber das wird dir nicht gelingen, Endugu. Ich weiß, dass wir verloren haben, aber nur die Schlacht, nicht den Krieg – zumindest, solange ich unseren General jetzt zurückziehe.“

„Zu komisch, gerade sah es noch so aus, als wolltet ihr euch einen Privatraum für ein kleines Techtelmechtel suchen. Was ist denn daraus geworden? So vernünftig, wie du gerade tust, kannst du gar nicht sein.“

„Mephistos Hass wirkt im Moment schwächer auf mich, als du vielleicht denken magst, Dämon. Deine Taktik ist viel zu offensichtlich.“

„Ach? Du tust gerade so, als wärst du plötzlich zum Paragon der Vernunft geworden. Ich habe genau gesehen, was du getan hast hier unten, Golem. Etwas treibt dich doch um! Warum bricht plötzlich blinde Wut aus dir hervor, nur um kurz darauf durch tödliche Ruhe ersetzt zu werden? Was ist mit deinem Verhalten deinem Meister gegenüber? Es ist, als wohnen zwei Seelen in deiner Brust. Bist du dir dessen überhaupt *bewusst*? Ich schätze, so genau willst du darüber gar nicht nachdenken...immerhin hast du gerade fast den Menschen erwürgt, dem du Alles verdankst. Also, an mir würde so eine Tat zehren, aber du scheinst ein kälterer Bastard zu sein, als ich bisher gedacht hatte!“

Ich spiele mit der Stadtportalsrolle in meiner Hand.

„Sagt mir der, den es offenbar nicht besonders kümmert, dass sämtliche Truppen unter seinem Befehl letztlich sinnlos aufgegeben wurden – oder wo sind denn deine Diener? Hinter uns, sich heranschleichend? Längst hätten sie zugeschlagen, abgesehen davon, dass ich ein sehr offenes Ohr habe. Du bist völlig alleine hier unten, Endugu. *Du* hast eigentlich versagt, wir haben alle Fallen bezwungen, die du uns gestellt hast, jetzt ist dir Nichts mehr geblieben. Ich bezweifle, dass deinen Herren das zusagt...ich werde jetzt in die Docks von Kurast verschwinden, und dich in der Dunkelheit und dem Moder zurücklassen, zwischen den zerfetzten und langsam faulenden Leichen aller deiner Untergebenen. Ich wünsche dir viel Spaß dabei.“

Zwischen uns hängt ein blau umschlagenes Stück Pergament.

„KoKo...“

Er beginnt, loszusprinten. Eine Feuerzunge formt sich vor dem Schädel...die Rolle geht in Flammen auf. Direkt vor Endugus Gesicht.

„Mal!“

Das blaue Leuchten tut sich kurz auf, flackert in eine unregelmäßige Flammzunge...und vergeht in normalem Feuer. Die Rolle ist verbrannt, der Zauber unterbrochen. Aber der Totemträger fällt überrascht nach hinten, instinktiv vor dem hellen Leuchten zurückzuckend. Und meine Hand schießt vor, sicher, da das Inferno nicht mehr züngelt, und packt sich den Träger. Ich muss einfach mal auf Glück bauen, dass dieser der Richtige ist – denn schon beginnt der andere, den Schädel schleppend, nach hinten zurückzuweichen. Zu gerne würde ich ihn verfolgen, um sicher zu gehen...aber das wäre dumm. Der Spatz in der Hand...na, du Spatz?

Ich hebe ihn vor mein Gesicht. Er versucht, hektisch zu entkommen, aber wie eine normale Puppe schüttele ich ihn, und das beendet das.

„Siehst du? Ich weiß auch, welche Knöpfe ich bei *dir* drücken muss, um dein Gehirn auszusetzen.“

Meine Finger brechen eine winzige Kehle, ohne noch Worte aus ihr dringen zu lassen. Das Glühen roter Augen flackert...

Moment...

Ich werfe den Kadaver, der hoffentlich Endugu ist, gegen die nächste Wand. Der letzte Hauch Unlebens entweicht dem Dämonenkörper...und er explodiert. Gerade noch rechtzeitig...fast hätte mich der Hass wieder am Denken gehindert. Ist es vorbei?

Kurz verharre ich still.

Nichts ist zu hören. Der Schinderdungeon liegt still da. Endugu...ist tot?

Ein Stein fällt zu Boden. Ha, wenn die Explosion stark genug gewesen wäre, um hier Alles zum Einsturz zu bringen...zumindest, nachdem wir verschwunden sind...das wäre schön.
Es sind noch genug Rollen vorhanden. Ein letztes Mal lasse ich meinen Blick über die ekelhaften Wände hier wandern, die so viel Leid gesehen haben. Nie wieder, wenn es nach mir geht.

„KoKo...“

Moment mal. Gerade fiel ein Stein? *Wo?* Wenn, dann um die Explosion von Endugus Kadaver herum. Aber ich sehe hier Nichts...und ich sehe sehr genau durch die Dunkelheit. Etwas stimmt hier doch nicht...
Soll ich...mein Blick schießt zum Meister herab. Atmet er noch? Muss er, sonst wäre ich Schrott. Wie lange habe ich Zeit? Darf ich es wagen, dem Rätsel nachzugehen?
Der Knall hat einiges an Stein zerfetzt...wahrscheinlich habe ich durch die schnelle Änderung der Lichtverhältnisse ein falsches Bild bekommen. Raus hier. Die Wände sind ohnehin hart genug, um meine Knöchel einzudellen, was soll denn...
Halt! Die Knöchel! Als der Zweite in blinder Wut auf den Stein einschlug...das Geräusch...
Ich laufe zum nahem Epizentrum auf halber Wandhöhe. Das war doch...ich hebe mein Bein, drehe es schräg und trete mit voller Wucht zu.
Steine, schon geschwächt von vielen Schlägen, poltern weg. Ein Loch tut sich auf.
...hohl.
Ich zerre den Meister hindurch, immer ein Auge auf ihn haltend, während ich den Weg frei mache. Es *gibt* eine mittlere Kammer in diesem Labyrinth – die Schinder haben sie zugemauert! Und ich habe gerade ein letztes Mal nicht nach Endugus Regeln gespielt...
Eine goldbeschlagene Schatztruhe, seltsam frei von Staub, steht in der Mitte des kleinen, völlig schmucklosen Raumes. Das Gewicht des ohnmächtigen Menschen auf meinen Schultern hält mich kaum auf, als ich darauf zulaufe. Ist das wirklich...
Unter meinem Fuß gibt eine Platte nach. Oh Himmel, nein...
Mein Schwert schießt aus seiner Scheide, vor dem Kopf des Meisters.
Eine Stachelkugel trifft die Klinge frontal.
Sie beginnt zu zittern.
Danke, Engel, danke, Himmel, danke allen Göttern.
Mit einer Hand öffne ich die Truhe, fluchtbereit. Aber sie öffnet sich ohne Tricks – und ich erspähe Tand. Was soll das? Warum ist der hier? Ich werfe einen Kreisel zu Boden, zwei Gabeln, ein Figurenset zu einem Spiel, das ich nicht kenne...haben die Schinder dieses Gerümpel gesammelt, oder was? Es könnte sich seit Ewigkeiten hier befinden!
Halt, nein. Kein Staub war auf dem Deckel! Das heißt, erst vor Kurzem...
Ich grabe tiefer. Und stoße auf einen größeren Gegenstand, der sich leicht nach unten bewegt, wie auf Gummi gelagert. Hö? Ich packe ihn, ziehe ihn hoch.
Es ist die Wand der Augenlosen. Meine eigenen fallen mir fast aus dem Kopf – wie kommt das Ding hierher? Auch nach längerem Nachdenken komme ich nicht darauf, wann der Meister sie zurückgelassen hat – irgendein Skelett hat sie getragen, irgendwann wird es vernichtet worden sein, in einem Angriff von hinten, oder es hat den Schild einfach fallen lassen. Emsige Schinder müssen ihn gestohlen und sofort hergebracht haben. Wie kommen die Biester hier rein? Keine Ahnung, interessiert mich nicht. Was lag jetzt darunter? Ich greife tief...
Meine Finger holen ein komplettes menschliches Gehirn hervor. Ich starre es an wie einen Diamanten gleicher Größe.

„Endugu, du hast offenbar noch höher verloren, als ich bisher dachte...“

Laut lachend, auch wenn das ohne Luft in der Kehle grauenhaft klingt, aktiviere ich ein Stadtportal und bringe den Meister und Khalims Gehirn in Sicherheit.

Kapitel 55 – Morales Motivation

Wieder liegt der Meister im Bett, in der gleichen Stellung, in der ich ihn hier drin schon viel zu lange sehen musste; aber diesmal ist Heilung kein Problem. Ormus hatte sich um die schlimmsten Wunden gekümmert, und Alkors Tränke taten ihr Übriges. Ersterer hatte noch darauf hingewiesen, wie gut der Meister sich trotz all dieser Torturen gehalten hatte; allein Ku'Ylehs Asche zu verdanken, vermute ich. Das heißt, dies ist nur ein Schlaf geboren aus tiefster Erschöpfung, die letzten Spuren von Verletzungen und Krankheit vergehen in heilsamen Schlummer gleich mit. Einige neue Narben sind zurückgeblieben; es wird ihn wohl nicht besonders stören.

Hratli hat sich bereit erklärt, die nahezu völlig zerstörten Rüstungsteile zu reparieren; natürlich nicht ohne Gegenleistung...aber er war großzügig genug, Rabatt zu geben. Ein Novum, schätze ich, aber ein gewaltiger Schwall allgemeiner guter Laune ist über die Docks gekommen, seit die Barriere wieder sicher steht. Die Menschen haben nicht lange benötigt, um zu bemerken, was ihnen Mephisto heimlich, still und leise Alles an Freude genommen hatte, jetzt holen sie sich die zurück im Überschwang. Die Situation ist immer noch ernst; wir verlieren mehr und mehr Zeit mit diesen zumindest im Moment noch sinnlos scheinenden Nebentätigkeiten, es ist mehr und mehr wahrscheinlich, dass wir Diablo und Baal nicht mehr davon abhalten können, zu Mephisto zu gelangen. Was passiert, wenn sie ihre Kräfte vereinen können...will ich es wissen? Ich fürchte, wir werden es herausfinden, ob wir wollen oder nicht.

Aber wir sind ja nicht ohne Waffen. Wie Deckard nicht müde wurde zu betonen, ist Khalims Gehirn ein unschätzbar wertvolles Mittel, gegen unsere Feinde vorzugehen, da es „deren Schwächen kennt“...was auch immer ich davon halten soll. Er hat es sicher verwahrt. Ein Organ noch, meint er, dann liegt das Ziel vor Augen. Also noch mehr Abzweigungen in unserem Pfad...aber was soll es, mehr als resigniert hinnehmen können wir es ja doch nicht.

Ich fokussiere meinen abgedrifteten Blick wieder auf den schlafenden Menschen vor mir.

Oder wir nehmen es nicht resigniert hin, sondern beißen die Zähne zusammen und kämpfen. Der eiserne Wille des Meisters ist es, der bisher über alle Hindernisse triumphiert hat; erneut muss ich mir die Frage stellen, warum ist zu solchen Leistungen einfach nicht fähig bin. Besser: Gewesen bin, denn wir wollen ja mit Hoffnung in die Zukunft blicken, nicht? Wir Alle wachsen mit unseren Erfahrungen. Vielleicht hat der Meister ja doch seine sechzehn Jahre Vorsprung mir gegenüber. Aber dafür ist er ja auch der Meister, wäre ja eigentlich schlimm, wenn ich ihm überlegen wäre in der Hinsicht. Da wäre ich wohl äußerst frustriert. Eine Frustration, die sich hervorragend für böse Zwecke ausnutzen ließe...wenn man nicht willensstark genug ist. Hm?

...na schön, bleib still, aber ich weiß, dass du mich hören kannst. Ich konnte dich ja auch hören, wenn du das wolltest. Im Gegensatz zu dir werde ich auch nicht meine inneren Ohren dir gegenüber verschließen. Du weißt selbst, was du getan hast und wie ich dazu stehe, aber ich habe erfahren müssen, wie die Gefangenschaft in mir ist – kann sein, dass du sie verdient hast, darüber will ich mir eigentlich kein Urteil erlauben, aber ich werde sie sicher nicht grausamer machen, als sie zu sein hat.

HIMMEL, ES WÄRE WEIT WENIGER GRAUSAM, WENN DU MIR DEIN RECHTSCHAFFENES GESÜLZE SPAREN WÜRDST. ICH SPÜRE SO GUT WIE DU, DASS DU KEIN STÜCK VON DEM, WAS DU SAGST, AUS ECHTER ÜBERZEUGUNG TUST.

Und? Gebe ich auch offen zu, welchen Teil von „ich bin mir nicht sicher“ hast du nicht verstanden? Es wird Zeit, dass ich mir offen eingestehe, dass ich schlicht keine gefestigten Überzeugungen haben kann, weil ich dafür einfach zu unerfahren bin.

WEISE WORTE, VIEL ZU SPÄT. DUMM NUR, DASS DU DARAUSS NICHT DIE RICHTIGEN SCHLÜSSE ZIEHST UND DIE LEUTE MACHEN LÄSST, DIE AHNUNG HABEN.

Was daraus geworden ist, haben wir ja gesehen. Und sehen wir immer noch. Diese hübschen Blutergüsse auf dem Hals des Meisters passen nicht nur rein zufällig auf meine und damit auch deine Finger!

...

HÖR ZU, ES TUT MIR LEID. WIRKLICH UND AUFRICHTIG.

Das will ich doch hoffen! Aber ändern tut das auch nicht besonders viel. Anders gesagt, es ändert *Alles*. Sobald er aufwacht, zumindest.

DU WILLST DOCH NICHT...

Hast du mir eine Wahl gelassen?

DAS IST IRRWITZ, DU KANNST IHM DAS NICHT EINFACH SAGEN, NICHT SO SPÄT.

Besser spät als nie, oder? Was ist denn mit dir jetzt los, doch völlig verrückt geworden statt nur einen kleinen Aussetzer gehabt, der fast den Meister umgebracht hätte?

HÖR AUF, DARAUF HERUMZUREITEN! ALS OB DU NIE UNTER MEPHISTOS EINFLUSS DUMMES ZEUG GETAN HÄTTEST.

Ein gewisser Unterschied in der Größenordnung ist bei unseren verschiedenen Fehlritten doch vorhanden, hm? Und ganz nebenbei, mehr als den Finger in offene Wunden legen kann unser guter Freund doch auch nicht. Glühender Hass kommt immer aus glühender Überzeugung – und ich hätte mich fast verbrannt an dem, was du abgezogen hast. Wer sich noch mehr die Finger verbrannt hat, warst du selbst, denn mit einem halbwegs kühlen Kopf hättest du mich auf ewig unter Verschluss halten können, nicht?

DA MUSS ICH DIR DOCH MAL RECHT GEBEN. IM GEGENSATZ ZU DIR HABE ICH DA GENUG KONTROLLE, UM DICH NICHT ENTKOMMEN ZU LASSEN. FÜR MICH DAGEGEN WIRD ES KEIN PROBLEM WERDEN, ZU ENTKOMMEN, UND DAS WIRD DIR NICHT GEFALLEN.

Leere Worte, und jetzt hör auf, abzulenken. Je mehr du mit deiner ach so tollen geistigen Disziplin angibst, desto offensichtlicher wird, dass die Realität deinen Ansprüchen nicht genügt.

WAS DU „ANSPRÜCHE“ NENNST, WÜRD EICH SIMPEL „FAKTEN“ NENNEN.

Verdammt, jetzt hör auf, die Augen zu verschließen davor, dass du genausowenig perfekt bist wie ich! Jedes Mal, wenn die Frage auf ein Thema kommt, das dir nicht passt, lenkst du ab, bis du mich sinnlos beleidigen kannst, und ich die Lust verliere, mich weiter mit dir zu streiten. Das hat jetzt aufzuhören. Ich kann dich nicht dazu zwingen, gewisse Dinge einzusehen, aber wenn du dich da sträubst, dann tu wenigstens nicht so, als wärst du irgendwie besser als ich.

ES IST SCHON SEHR LUSTIG, WIE DU DIR HIER DINGE ZUSAMMENREIMST...

Ich für meinen Teil bin im Moment ziemlich humorlos, um genau zu sein stocksauer. Ich dachte, nach dem, was du getan hast, wäre vielleicht einmal die Zeit gekommen für dich, auch ein wenig über dich selbst nachzudenken, statt mir die ganze Reflektion zu überlassen, aber an deiner Fassade absoluter Arroganz prallt Alles ab, was auch nur im Mindesten nach Kritik aussieht – wahrscheinlich sogar von dir selbst. Du musst doch wissen, dass das nicht funktionieren kann, du hast immerhin gesehen, was mir es bisher gebracht hat, wenn ich Probleme ich mich hineingefressen habe: Nichts außer einer Menge Schmerz.

DASS DU ÜBERHAUPT PROBLEME HAST, IST EBEN SCHADE. WIE SCHON ÖFTER ERWÄHNT, WENN DEINE EIGENE FASSADE MAL ORDENTLICH AUFGEBAUT WÄRE, WÄRST DU VIEL BESSER DRAN.

Eine Fassade aus Gefühl- und Fehlerlosigkeit? Schön poliert, aber so offensichtlich falsch wie deine kranken Auffassungen zu Moral.

ABERMALS: DU MACHST DEN FEHLER, ZU GLAUBEN, DASS ES SO ETWAS ÜBERHAUPT BRAUCHT.

Und wir sind wieder dabei, mich zu beleidigen? Sehr schön. Mach nur so weiter, bis ich jegliches Bisschen an Respekt, das ich vielleicht gehabt hätte für dich, verliere. Je mehr ich über dich erfahre, desto mehr widerst du mich an.

DENKST DU, DAS GEHT MIR ANDERS? ICH HABE DIR ZUR GENÜGE KLARGEMACHT, WIE EKELHAFT ICH DEIN STÄNDIGES GEHEULE FINDE, ABER DU HÖRST DAMIT JA AUCH NICHT AUF, WARUM SOLLTE ICH DANN MIT MEINEN IM GEGENSATZ ZU DEINEN BEGRÜNDETEN KRITIKPUNKTEN?

Negative Kritik, ja. Ich dagegen versuche zumindest, konstruktiv zu sein. Nebenbei: Was du als „Geweine“ bezeichnest, ist womöglich härter, als du denkst. Vielleicht solltest du es einmal versuchen.

EINER DEINER DÄMLICHEREN VORSCHLÄGE.

Aha. Nur, dass du es offenbar wirklich noch nie versucht hast – weil du dafür viel zu feige bist.

ZU FEIGE, MICH BEWUSST SCHWACH UND INEFFIZIENT ZU MACHEN? JA, MAN KÖNNTE SOZUSAGEN BEHAUPTEN, DASS ICH ÄNGST DAVOR HABE. ODER MÖCHTEST DU DEINEN LETZTEN GEDANKENSCHRITT VIELLEICHT ETWAS NÄHER ERLÄUTERN?

Nur zu gerne. Du denkst also, man muss sich einfach nur gehen lassen, auf etwas verzichten, das du großspurig „Stärke“ nennst, um sich mit eigenen Fehlern, Zweifeln und Trauer zu befassen? Von wegen. Es ist verdammt noch mal nicht einfach, die Entscheidung zu treffen, diese persönlichen Schwächen überhaupt als solche anzuerkennen. Eine Entscheidung, die du bisher wohl noch zu keiner Schwäche getroffen hast. Ein *einfacher* Weg, der dich zu einem verbitterten Wesen mit leeren Geist, freudlos und asozial gemacht hat: Du funktionierst, keine Frage. Aber ist das denn erstrebenswert?

WAS ZUR HÖLLE HAST DU DENN FÜR ANSPRÜCHE? WIR SIND GOLEMS. WIR HABEN ZU FUNKTIONIEREN.

Ach? Weißt du, wer funktioniert? Skelette, die funktionieren. Sie machen genau, was sie sollen, nicht mehr und nicht weniger. Und sie sind vollkommen nutzlos, wenn es hart auf hart kommt. Arbeiter für Standardsituationen, wenn es dagegen an Extreme geht, sind sie hilflos, weil ihr Geist völlig leer ist. Wofür hat der Meister uns Intelligenz geschenkt? *Dein* Meister, offenbar, uns beiden! Damit wir unabhängig von ihm denken können – und auch für uns selbst.

FALSCH. WIR SOLLEN NICHT FÜR UNS DENKEN – WIR SOLLEN FÜR IHN DENKEN. JEDE GEFAHR VON IHM ABHALTEN, DIE ER WOMÖGLICH NICHT SELBST SIEHT, WEIL ER ZU BESCHÄFTIGT IST – WIR SIND EIN ZWEITES GEHIRN. MIT KLAUEN.

Merkst du nicht, wie diese Ansicht deine Aufgabe unglaublich einengt – bis an die Gefährlichkeitsgrenze? Spontaneität, Kreativität, Improvisation – Eigenschaften, geboren aus Eigenständigkeit, und nicht nur daraus – sondern vor Allem aus den Emotionen, die unser Selbst ausmachen. Was bringt es dir, ein leeres Abbild des Meisters zu sein, ein verlängerter Arm mit Flammenkorona? Was bringt es dem Meister?

DU SCHEINST ZU DENKEN, DASS MAN UNSERE AUFGABE NICHT ERFÜLLEN KANN, WENN MAN DEN NUTZLOSEN UNFUG WEGLÄSST, DEN DU SO LIEBST.

Unsere Aufgabe können wir sicher erfüllen, aber wie ich erwähnt habe, bestenfalls eingeschränkt. Dein Meister hat es wohl irgendwie geschafft, ohne einen Golem auszukommen, der für sich selbst denken kann und über dessen Tellerrand hinaussieht; wohl, weil er selbst die Prozedur durchgeführt hat, die dich zu dem gemacht hat, was du bist, ein amoralischer, kalter Bastard. Sag mir bitte, wie *du* dem Meister geholfen hättest, als er fast völlig zusammengebrochen wäre, damals, im Lager der Jägerinnen? Später, nach Kaschys Tod?

EINFACH: ICH HÄTTE IHN ERZOGEN, WIE MEIN MEISTER MICH EINST ERZOG. WAS IST DENN EIN MENSCH, DER NICHT AN SICH SELBST GLAUBT? WERTLOS, UNNÜTZ, FEHLBAR! WIR BRAUCHEN KEINE FEHLER. ES WAR REINES GLÜCK, DASS WIR ÜBERHAUPT SO WEIT GEKOMMEN SIND, OHNE KLÄGLICH ZU SCHEITERN, WEIL IHR BEIDE STÄNDIG IN FRAGE STELLT, WAS IHR TUT. ZWEIFEL SIND SCHÄDLICH, IMMER! WER SIE VERTEIDIGT, IST VERRÜCKT – UND SCHEINT SCHEITERN ZU WOLLEN. VERSTEHST DU DENN NICHT, WIE RASEND MICH DIESE TATSACHE MACHT? DER MEISTER MUSS VOR SICH SELBST GERETTET WERDEN, JA – VOR DIR GERETTET WERDEN! ICH HÄTTE MICH SELBST ERWÜRGEN SOLLTEN DA UNTEN STATT IHN! EIGENTLICH KANN ER NICHTS DAFÜR, EINEN SO NUTZLOSEN UND FALSCHEN FREUND WIE DICH ZU HABEN, DER IHN STÄNDIG AUF DEN IRRWEG DES ZWEIFELNS BRINGT.

Jetzt reichs mir aber langsam...

Halt. Das ist falsch. Der Zweite provoziert mich hier doch nur, weil er sich eigentlich nicht über dieses Thema unterhalten will – er weiß genau, dass ich mich bisher immer in belanglosen Streitereien verloren habe, wenn er wieder geschickt meine persönlichen Knöpfe gedrückt hat. Ich muss sachlich bleiben...sonst werde ich diesen ständigen Streits auch nie gewinnen.

Nur...wie kontere ich denn hier überhaupt? Nach seiner eigenen Logik hat er völlig Recht. Wenn man voraussetzt, dass jegliche Zweifel und Moral irrelevant sind, dann ist es durchaus logisch – und *sehr* pragmatisch – selbige grundsätzlich zu verdammen. Und prinzipiell hindern sie uns ja auch an vielen Dingen. Vor Allem aber daran, wie unsere Feinde zu werden...wofür kämpfen wir denn eigentlich, wenn nicht gegen die,

welche auf unsere Ideale spucken und sämtlichen Prinzipien zuwider sind, denen wir uns verschreiben?
Ja! *Das* ist ein guter Ansatzpunkt. Motivation. Wenn man absolut pragmatisch handelt, könnte man den Kampf gleich sein lassen, das erhöht die Überlebenschancen ungemein.
Ich konfrontiere den Zweiten mit diesem Schluss.

VERMUTLICH WIRD DICH DAS VERWUNDERN, ABER ICH KANN AUCH WEITER DENKEN. NIEMAND KANN GUT IN EINER WELT ÜBERLEBEN, DIE VON DÄMONEN BEHERRSCHT WIRD – ODER ZERSTÖRT WERDEN WIRD, JE NACHDEM, WAS DIE WIRKLICH WOLLEN. DEREN MOTIVATION VERSTEHT NÄMLICH WIRKLICH NIEMAND.

Also erneut reiner Eigennutz? Hindert dein Verzicht auf anerkanntere Moral dich denn daran, Mitgefühl zu zeigen?

DU TUST GERADE SO, ALS WÄRE ES EIN CREDO VON MIR, SO „BÖSE“ ZU SEIN WIE NUR MÖGLICH - „BÖSE“ IN DEINEN AUGEN, NATÜRLICH. DAS HAT DAMIT ÜBERHAUPT NICHTS ZU TUN. ICH WERDE VON VERNUNFT BEHERRSCHT, IN FORM EINES VERNÜNFTIGEN MEISTERS, DER MICH URSPRÜNGLICH GESCHAFFEN UND ERZOGEN HAT. DASS DIESER HIER NICHT VERNÜNFTIG IST, IST SEHR SCHADE, ABER KORRIGIERBAR. WIE SO VIELES.

Demzufolge hat es dir wohl wirklich keine großartigen Probleme bereitet, die Kinder zu verschonen. Was die Frage nicht beantwortet, *warum* du es getan hast.

ICH VERSTEHE NICHT, WARUM DU STÄNDIG AUF DIESER EINEN SACHE HERUMREITEST, DIE DU DA GEMEINT HAST, GESEHEN ZU HABEN.

Du bist doch wohl selbst schuld, wenn du mir deine Erinnerungen zeigst und die dann Fragen aufwerfen! Es geht nicht nur um deine äußerst fragwürdige Leichenmatratze, sondern darum, dass du nachdem du die Frau getötet hast, ihre Kinder *nicht* – und das...was mich am meisten wundert...obwohl der Befehl deines Meisters dir zu Folge sonnenklar war: Eines der Kinder tot zu ihm zu bringen.

TU NICHT SO, ALS HÄTTEST DU DIESEN BEFEHL GEHÖRT.

Du hast gezögert! Du warst kurz davor, den Jungen doch zu töten. Aber du hast es nicht getan. Erzähl mir Nichts. Du *hattest Zweifel*. Irgendetwas hat einen Konflikt in dir hervorgerufen. Einen Konflikt wozwischen? War es nur die Überlegung, ob die eine unspezifische Leiche, die du besorgen solltest, schon grausam genug war...oder hast du doch deinem Meister bewusst zuwidergehandelt?

HA, UND WARUM SOLLTE ICH DAS JEMALS TUN?

Diese Frage stelle ich an dich zurück. Dein Meister war alles Andere als ein Engel – erzähl mir nicht, dass er dich immer gut behandelt hat.

...DAS HAT DAMIT NICHTS ZU TUN...

Liebst du ihn wirklich? Nein...du *kannst* nicht lieben, oder? Ist es also eine Mischung aus Respekt und Furcht...oder doch nur Letzteres?

PROJIZIERE NICHT DEINE PROBLEME AUF MICH. DEN MEISTER ZU FÜRCHTEN HAT NUR, WER UNGEHORSAM IST.

Ach? Als du endlich deine so herbeigesehnte Kontrolle hattest und der Meister schwach war – du nicht wusstest, was genau er will – warst du in *Panik*, das Falsche zu tun. Gib das endlich zu. Ich habe es genau gespürt.

DANN ERINNER DICH MAL GENAUER, WANN DIE WELLE DER ANGST DURCH MICH GERONNEN IST.

Ich tue es.

...als der Meister gesagt hat, dass er mich lieb hat?
Etwas wie ein Zucken geht vom Zweiten aus.
Was...bedeutet das?

Ich erhalte keine Antwort. Zweiter! Was soll das, wir sind noch nicht fertig...

Er bleibt still. Habe ich...diesen Streit gewonnen?

Draußen ist es stockdunkel; ich studiere die Umrisse der ärmlichen Hütten durch das Fenster. Über Alkors steht wie so oft eine Rauchwolke...bald werden wir wieder einen guten Vorrat an Tränken haben. Vielleicht sollte ich mir auch welche holen und sie in meinen Gürtel stecken, seit der Truhenschlüssel wieder in Meisterhand ist, ist der recht nutzlos. Sieht aber gut aus.

Nervosität beginnt, sich in mir breit zu machen. Soll ich mir doch eine andere Erklärung suchen? Aber nein, mein Entschluss steht doch...dennoch zweifle ich. Das muss ich in Kauf nehmen, wenn ich Zweifel generell zulasse.

Endlich, nach viel zu langer Zeit einsamen Brütens, regt der Meister sich. Um genau zu sein, er fährt aus dem Bett hoch. Sein Kopf zuckt umher, seine Hände sind in Abwehrhaltung...ich warte, bis er erkennt, wo er ist. Dann fällt mir ein, dass er allenfalls das schwach durch das Fenster hinein fallende Mondlicht als Beleuchtung hat. Ich mache meine Stimme sehr sanft.

„Du bist in Sicherheit, General. In deinem Bett in Kurast. Es ist Nacht.“

Er hält inne und richtet seinen Blick in ungefähr meine Richtung.

„Golem? Wir...wir sind entkommen aus der Hölle da unten?“

Ich nicke, dann korrigiere ich mich und spreche das „ja“ laut aus. Er lässt sich schwer nach hinten auf das Kissen fallen. Meine Nervosität steigt immer höher; die Frage, was zur Hölle mit mir los war, muss jeden Augenblick kommen...und ich weiß nicht, wie er meine Antwort aufnehmen wird.

„Dem Himmel und allen Engeln sei Dank. Mir kam es vor wie eine Ewigkeit, als wäre ich schon gestorben und mein Körper würde erst langsam merken, wie es meine Seele in den Abgrund zieht...jeder Schritt, jeder Moment ein Alptraum. Das einzig gute am Absinken war, dass es die Schmerzen allmählich betäubt hat...“

Er fasst sich an sein Kinn.

„Mich hat Niemand rasiert?“

Ich verneine knapp.

„Also ist wenig Zeit vergangen, die ich nicht mitbekommen habe?“

„Kommt...darauf an, wann genau du ohnmächtig geworden bist...“

Kurze Zeit, nachdem der Zweite dich gewürgt hat, oder noch währenddessen?

Seine Miene wird etwas ratlos.

„Du hast Recht, irgendwann muss ich eingeschlafen sein, nech? Aber die Details...ich sag dir, seit mich diese verfluchte Puppe erwischt hat, ist meine Erinnerung irgendwie verwaschen. Unglaublicher Schmerz, ständige Enttäuschung, eine böse Überraschung nach der nächsten...im Grunde ist es mir lieber, wenn ich nicht genau weiß, was da unten passiert ist.“

Heißt das...ich muss überhaupt Nichts erklären? Der Moment, vor dem ich mich so gefürchtet habe, wird einfach nicht auftreten? Der Meister fröstelt.

„Würde es dir etwas ausmachen, eine Kerze anzuzünden oder so? Eine ganz normale Kerze...mir ist irgendwie unwohl mit nur deine Stimme im Dunkeln. So ganz kann ich noch nicht glauben, dass der Alptraum vorbei ist,

oder wo kommt sonst diese Furcht her...? Ich bin doch in Sicherheit...allein mit dir...?“

Ich kann es einfach sein lassen, ich kann ihn im Ungewissen lassen, aber es ist klar, wovon er gerade redet. Unterbewusst weiß er, was mein Körper ihm angetan hat. Vertuschung – möglich, natürlich, aber das...das kann ich ihm nicht antun. Das wäre einfach nur grausam. Er hat ein Recht darauf, zu erfahren, was vorging.

DU WILLST DIESE CHANCE WIRKLICH WEGWERFEN?

Du...wieder?

**BEGREIF DOCH, WAS DIR DAS SCHICKSAL GERADE FÜR EINEN GEFALLEN GETAN HAT!
AMNESIE, AUS ANGST UND FIEBER GEBOREN...ER MUSS ES NIE ERFAHREN.**

Ach, willst du deine Schuld nicht eingestehen?

FÜR DIESE SACHE BIN ICH NICHT VÖLLIG VERANTWORTLICH, UND DU WEISST DAS.

Irrelevant, Zweiter. Du *hast* es getan, aber es geht überhaupt nicht darum. Wie ich dir schon angekündigt habe, ich bin darüber hinaus, naiv zu glauben, dich alleine unter Kontrolle bringen zu können. Du bist ein Problem, das hat sich eindeutig gezeigt, und du wachst mir über den Kopf.

KEIN GRUND, JETZT IHN DAMIT ZU KONFRONTIEREN...

Je früher, desto besser! Es ist ohnehin schon viel zu spät.

**WAS DENKST DU DENN, WIE ER REAGIEREN WIRD? DU HATTEST VIELE GUTE GRÜNDE
DAFÜR, ES ZU LASSEN. SIND DIE AUF EINMAL VERSCHWUNDEN?**

Sagen wir es einmal so: Sie stehen besseren, es doch zu tun, gegenüber. Zum Beispiel dem, dass du dich derart sperrst.

NEIN!

„General, ich schätze, ich muss dir etwas gestehen...was ich schon längst hätte tun sollen. Ich bin...nicht allein in mir.“

Kapitel 56 – Ein offener Dialog

„Bitte *was?*“

Ich lasse den Kopf hängen.

„Das wird...eine längere Geschichte...“

Er verschränkt die Arme.

„Du hast meine volle Aufmerksamkeit. Ich bin ausgeruht, wir haben die ganze Nacht.“

Seine Augenbraue sieht mich fragend gehoben an. Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen und konzentriere mich darauf, mich bloß nicht falsch auszudrücken, gebe mir noch ein paar Augenblicke, um mich zu sammeln, unterdrücke das flatternde Gefühl absoluter Panik in meinem Herzen und beginne.

„Schon kurz nach meiner Geburt musste ich feststellen, dass etwas sehr Komisches vorging mit mir, wann immer wir in Kämpfe gerieten. Eigentlich habe ich es schon immer gehasst, Gegner zu töten, warum genau – ich weiß es nicht. Aber sobald es wirklich hart auf hart kam und die ersten Klängen in meine Richtung zeigten, überkam mich eine seltsame...*Kompetenz*. Scheinbar instinktiv schien ich zu wissen, was zu tun war – dass es effektiver war, Kehlen zu zerquetschen als Arme zu brechen, dass in den meisten Brüsten an der gleichen Stelle ein Herz schlägt, das man anhalten kann, dass man mit geblendeten Augen nicht sehen kann. Was mir auch erst später aufgefallen ist: Allzu viel hast du mir damals nicht erklärt über die Welt an sich, aber Konzepte wie Wetter, Sprache, grundsätzliche Umgangsformen haben mich nie groß überraschen können. Das Wissen war irgendwie da...ich weiß immer noch nicht genau, wie viel davon ursprünglich begründet ist – dass ich automatisch verstehe, was du mir sagst, ist wohl inhärent – aber gerade das, was ich meine 'Kampfpersönlichkeit' nannte, war etwas ganz Anderes. Wie ich bald feststellen musste. Als du mir das Schwert verschafft hast, meine erste Verbesserung, fing ein sehr beunruhigender Trend an, nämlich dass ich ständig Gedächtnislücken bekam. Damals konnte ich dir das schlecht mitteilen – ich weiß jedoch nicht, ob ich es getan hätte...na ja. Interessanterweise traten selbige meist dann auf, wenn gerade ein Kampf dabei war stattzufinden, und ich fand wieder zu mir, als ich von Leichen umgeben war. Keine sehr schöne Sache, war dir aber viel Lob wert. Absolut ungerechtfertigterweise; ich bin selten stolz auf Morde, kannst du mir glauben...na ja. Ich war sehr verwirrt davon, äußerst beunruhigt, aber was sollte ich dagegen tun, ohne es zu verstehen? Vielleicht, dachte ich mir, wäre das ja ganz normal. Bis mir aufgefallen ist, dass ich durch Konzentration verhindern konnte, dass ich die Kontrolle verlor...und ich während Kämpfen, die ich bewusst durchlebte, keine Unterstützung durch die mysteriöse Kompetenz meiner 'Kampfpersönlichkeit' hatte...“

Der Mund des Meisters klappt in Überraschung auf.

„Du willst mir ernsthaft sagen, dass du schon seit *Ewigkeiten* teilweise von einer unbekanntten Macht kontrolliert wirst?“

Ich hebe die Hand.

„So ist es nicht...ganz. Wir sind noch am Anfang der Geschichte. Aber du wirst dich ja erinnern an gewisse...stürmische Episoden meiner. Etwas sehr Aggressives brach aus mir hervor, das nie zu mir passte, wenn es daran ging, gewisse Gegner zu vernichten.“

„Rakanishu? Der Schmied?“

Ich nicke.

„Und damit nicht genug...ich hatte schon seit Anfang an dich immer wieder in Frage gestellt, was du mir hoffentlich nicht übel nimmst, du weißt es ja auch. Nach einer Weile, als meine Zweifel an deiner absoluten Kompetenz – erneut, es tut mir Leid, aber du weißt selbst, dass du nicht perfekt bist – immer mehr wurden, kamen in mir auch immer mehr Zweifel *an* den Zweifeln hoch. Im Klartext: Wann immer ich es 'wagte', dich als nicht absolut idealen Führer zu sehen, korrigierte mich etwas wie eine innere Stimme. Wenn ich jetzt

zurückdenke, war es furchtbar idiotisch von mir, aber ich benötigte ewig, um die Verbindung zu sehen – nämlich bis du mir Klauen gabst und er deutlicher hervortreten begann: Diese innere Stimme war nicht aus mir selbst geboren, es war eine komplett andere Persönlichkeit, und zwar die gleiche, die gerne einmal über die Stränge schlug und sich sinnlosem Morden hingab.“

Der Meister lehnt sich an sein Kissen und hält die Hand an die Stirn gepresst.

„Das ist eine Menge zu verdauen, Golem, das weißt du schon? Aber du bist noch lange nicht fertig, oder?“

Ich sehe auf meine Hände herab.

„Nein. Als ich endlich herausfand, dass dieser Jemand in mir mich kontrollieren konnte, wann immer er wollte, wurde mir ernsthaft Angst. Gleichzeitig konnte ich ihn endlich konfrontieren, da ich wusste, mit was ich es zu tun hatte. Und er begann tatsächlich, mit mir zu sprechen. Was ich herauslesen konnte: Fanatische Treue zu seinem Meister – und eine äußerst ungesunde Lust am Töten. Außerdem schien er überzeugt davon, dass ich ihm seinen Körper gestohlen hätte und er allein das Recht dazu hätte, ihn zu benutzen. Und da errang ich meinen ersten großen Sieg, als ich nämlich feststellte, warum er stärker geworden war: Da du meinen Körper verbessert hattest. Ich ließ die Klauen verschwinden...und seine Stimme verstummte in mir.“

Sein Finger hebt sich, als ihm ein Licht aufgeht.

„Deswegen trugst du sie nicht einfach ständig!“

„Genau...so konnte ich ihn kontrollieren. Wir begannen daraufhin, öfter zu reden. Er war teilweise durchaus für Vernunft erreichbar, aber wir hatten ein gewisses Problem in unserer Beziehung, namentlich dass er mich absolut hasste dafür, dass ich ihm, wie schon erwähnt, den Körper gestohlen hätte. Wir schafften es schließlich, einen Kompromiss zu schließen, und ab und an durfte er mich steuern. Ich muss gestehen, dass ich das Abkommen letztlich gebrochen habe, da er mir unheimlich wurde...“

DASS DU DAS ZUGIBST, HÄTTE ICH JETZT NICHT ERWARTET.

Oh, eine Stimme von den billigen Plätzen? Hast du etwas mehr an Inhalt beizutragen?

...JETZT IST ES EH ZU SPÄT, UM NOCH ETWAS ZU VERHINDERN. DANN BLEIB MAL DEINER ACH SO HOCH GEHALTENEN WAHRHEIT TREU, WENN WIR GLÜCK HABEN, VERNICHTET ER UNS BEIDE NICHT SOFORT.

Ich gebe mir Mühe, keine Sorge.
Der Gesichtsausdruck des Meisters hat jede Emotion verloren.

„Und das ließ er so auf sich sitzen?“

„Nein. Mein Fehltritt hatte später üble Konsequenzen...zu denen wir sofort kommen. Als Andariel meinen Tonkörper vernichtete, wollte er mir noch etwas mitteilen, dass ich nicht hören wollte, ich zog es vor, allein zu 'sterben'...was sich letztlich als obsolet erwiesen hat, da du mich unabsichtlich als Blutgolem neu erschufst. Was ich nicht wusste: Er blieb genauso erhalten wie ich, nur war er komplett still und unbemerkbar. Aber trotzdem da. Mittlerweile weiß ich auch, was er mir sagen wollte: Nämlich, dass der Tod vor uns beide billig ist, da wir durch dich immer wieder verlustlos belebt werden können. Was du ja auch nicht wusstest. Woher wusste er es? Dazu kommen wir bald.

Ich war also allein in mir und hatte schwer zu tun damit, dir klar zu machen, dass ich immer noch der Gleiche war; nebenbei kamen ja auch noch...andere Dinge...dazwischen, und ich begann, ihn zu vergessen.

Bis du meinen Blutkörper das erste Mal verbessern wolltest...du erinnerst dich, dass ich mich dagegen wehrte, dass du mich weiter veränderst, und mir dafür die Beherrschung einfüg? Das war der Grund. Ich hatte Angst, dass er wieder auftaucht.“

Seine Hand fährt ihm vor den Mund.

„Himmel, ich hatte ganz vergessen, dich nach dem Grund *dafür* zu fragen. Jetzt gibt gleich viel mehr einen Sinn...begann er denn, wieder aufzutauchen?“

„Nein...aber als wir beide am Boden waren nach Prathams Tod und du mir die Stimme gabst, um dich selbst zu geißeln...begann ich plötzlich, erneut geistige Aussetzer zu bekommen. Ich wusste, er war zurück. Versuchte, mit ihm zu reden, aber er konnte nicht antworten, wobei ich nach einer Weile herausfand, dass er mich in der

Tat hörte. Und eines Nachts hatte ich einen Traum – ich sah ihn, seinen Körper, wie er ihn in Erinnerung hatte, ein grausiges Amalgam aus Stahl, Ton und Feuer. Sein Hass auf mich war noch gestiegen, da ich daran festgehalten hatte, ihn zu unterdrücken, und er die ganze Zeit, während wir Aranoch durchstreiften, zu absoluter Untätigkeit verdammt gewesen war, in mir eingesperrt. Meine Schuld überwältigte mich...und deswegen bat ich dich darum, meine Füße zu verändern, um sie seinem Modell anzupassen.

Es funktionierte. Wir konnten wieder miteinander reden. Meine kleine Geste war ihm natürlich nicht genug...aber es war ein Anfang gewisser Entspannung zwischen uns. So konnten wir in Tal Rashes Grab viel effizienter zusammenarbeiten als je zuvor, und es war wohl auch der Grund, weswegen wir letztlich über alle Hindernisse triumphierten.“

Ich werde kurz still, um mich auf den wichtigsten Teil meiner Erzählung vorzubereiten. Der Meister schüttelt den Kopf in Unglauben.

„Deine Geschichte...das ist Wahnsinn. Es scheint fast zu verrückt, um stimmen zu können. Und doch...es erklärt so Vieles. Und warum hast du mich nicht informiert, nachdem du reden konntest und ihn offenbar voll im Gedächtnis hattest?“

Ich breite die Arme aus.

„Angst. Schlicht und einfach Angst um unsere Beziehung – gerade erst hatten wir zu etwas Vertrauen zueinander gefunden, wie sollte das aufrecht erhalten werden, wenn du erfahren würdest, dass ich nicht alleine der bin, den du kanntest? Aber dieser Grund war eigentlich nur vorgeschoben, wenn ich es recht bedenke...ich wollte es dir nicht gestehen, weil ich nicht wusste, wie du reagieren würdest, und auch davor hatte ich Angst.“

„Und was hat dich jetzt doch dazu gebracht, es zuzugeben?“

„Ich bin noch nicht fertig...während unserer Reise nach Kurast konnte ich mich immer mehr an ihn gewöhnen, und die Situation schien fast normal zu werden. Dann wurdest du tödlich verletzt, ich bekam einen neuen Körper, und in dem Augenblick, als ich wieder zu Bewusstsein kam, griff er, den ich mittlerweile den 'Zweiten' getauft hatte, an. Ich schaffte es gerade so, in einer Art geistigem Duell seinen Versuch, die Kontrolle an sich zu reißen, abzuwehren, aber mir wurde klar, wie gefährlich er eigentlich war. Von nun an hielt ich ihn in mir gefangen, aber er war nicht daran gehindert, mit mir zu reden, und das tat er. Erbarmungsloser als je zuvor kritisierte er nahezu Alles, was ich tat, versuchte mich dazu zu erziehen, gewisse Prinzipien von mir aufzugeben...es war keine schöne Zeit, zumal ich genug andere Probleme hatten...deine Verletzung, der ungewohnte Körper, an den ich lange brauchte, mich zu gewöhnen...aber letztlich war er es eigentlich, der mir half, mit mir selbst klarzukommen, eine grausame, geißelnde Stimme, aber die kompromisslose Härte, dir mir entgegenschlug, hielt mich davon ab, völlig wahnsinnig zu werden. Dafür sollte ich wirklich dankbar sein, schätze ich...“

Er verzieht das Gesicht.

„War es wirklich so schlimm? Du scheinst gar nicht so...“

Ich sehe auf meine imaginären Fingernägel.

„Er brauchte mir auch gut bei, mich zu verstellen. Etwas, auf das ich wirklich nicht stolz bin. Wobei wir uns näher kamen, nicht zuletzt durch Natalya. Du weißt mittlerweile ja, dass wir uns schon länger kennen; ich habe dir davon schon Alles erzählt, und es stimmte auch, nur eine Sache habe ich dir verschwiegen: Sie wusste von uns beiden. Du bist tatsächlich der Zweite, dem ich vom Zweiten erzähle.“

Das trifft ihn.

„Du hast ihr davon erzählt, aber mir nicht?“

„Natalya hatte etwas an sich, dass man ihr einfach vertrauen musste...sein Innerstes offenbar. Findest du nicht auch?“

Jetzt blüht Wut auf in seiner Miene.

„Sie *hat* das an sich, Golem!“

„Ja. Tut mir Leid. Auf jeden Fall...ich weiß nicht, warum, aber sogar der Zweite mochte sie sehr gerne, und sonst mag er eigentlich Niemand...“

DENK MICH NICHT SO FRAGEND AN.

Ich dachte mir fast, dass du nicht darüber reden willst.

„...und als du endlich wieder gesund warst, schien Alles in Ordnung zu gehen. Der Zweite jagte mir immer noch ab und an gewaltige Schauer über den Rücken, aber unser Geheimnis schien sicher und ich hatte nie wirklich Lust, dir davon zu erzählen – je länger ich damit wartete, desto weniger, denn die Frage, warum ich *jetzt erst* damit herausrückte, musste immer brennender werden, nicht?“

Seine Augenbrauen ziehen sich gefährlich zusammen.

„Ist schon sehr heiß, ja.“

Ich seufze übertrieben, wie ich es anders nicht kann.

„Mehr als eine Entschuldigung dafür, dass ich schrecklich naiv war, kann ich nicht anbieten. Denn bald ging die Sache gehörig den Bach herunter, als klarer und klarer wurde, dass der Zweite es nicht ewig auf sich sitzen lassen würde, zweite Geige zu spielen. Sein Anspruch auf den Körper war so vorhanden wie eh und je – immer wieder musste ich ihn bekämpfen, um die Kontrolle über Teile von mir zurückzuerhalten – und doch wurde er immer wichtiger für mich, je schwieriger unserer Reise wurde. Du dachtest bisher, ich wäre komplett alleine gewesen, als ich das Große Moor durchschritt, während Natalya dich...ablenkte. Stimmt nicht, ich hatte ihn, und ohne wäre ich verloren gewesen.“

Mein Blick wendet sich von ihm ab, ich kann ihm nicht in die Augen sehen für den letzten Teil.

„Und dann stiegen wir in den Schinderdungeon.“

„Den was?“

„...er nennt ihn so. Ich weiß auch die Namen vieler Monster von ihm, er hat mich dazu gebracht, die Kreaturen des Geisterbeschwörers beständig als Gespenster zu bezeichnen, zum Beispiel...na ja. Als vor dir die Puppe explodiert ist, war ich völlig überfordert, aber der Zweite war es nicht. Er wusste, was zu tun war, woher auch immer, und er war es, der dich notdürftig versorgt hat und dir damit wohl das Leben gerettet hat. Nur...danach gab er die Kontrolle nicht mehr zurück. Und auf einmal war ich in ihm gefangen. Es hat nicht allzu lange gedauert – warum, erfährst du gleich – aber es war die Hölle. Ich weiß nicht, wie er es so viele Wochen ausgehalten hat, seit wir zusammen erschaffen wurden, im Grunde. Eigentlich müsste ich komplettes Mitleid mit ihm haben, wenn nicht...“

Meine Stimme versagt kurz.

„Ich habe mehr über ihn erfahren. Um mich zur Zusammenarbeit zu zwingen, hat er mich in eine seiner Erinnerungen katapultiert, denn tatsächlich gibt es ihn schon viel länger als es mich gibt. Was ich darin gesehen habe...es hat jeglichen Respekt und jegliches Mitleid zerstört, das ich für ihn hegte. Wobei das auch nicht stimmt, ich kann es nicht über mich bringen, ihn absolut zu hassen, er hatte es auch nicht leicht, aber...diese Erinnerung...“

Der Meister wird hart.

„Golem, was hat er getan? Ich muss das jetzt wissen.“

Ich gebe ihm einen sehr kurzen Abriss. Nach kurzer Zeit wird er bleich, aber ich erspare ihm auch das Ende der Episode nicht.

„...und damit war völlig klar, dass ich sein Joch abschütteln musste, er war nicht einfach nur störend, sondern brandgefährlich. Für uns beide. Was sich nur zu bald zeigte. Sein ehemaliger Meister war...etwas...härter als du bist. Was ihn schon immer ziemlich gestört hat. Und Mephistos Hass ließ den Zweiten schließlich komplett durchdrehen. Du erinnerst dich offenbar nicht daran, aber ich kann dir genau sagen, warum du gerade Angst hattest, mit mir im Dunkeln allein zu sein: Er hat versucht, dich zu töten.“

Unwillkürlich fährt des Meisters Hand an seine Kehle.

„Das...ist nicht dein Ernst.“

„Mein Körper war so kurz davor, dich zu erwürgen, General...ich schauere noch immer bei dem Gedanken. Geraden noch rechtzeitig konnte ich ihn überwinden...mit Hilfe einer äußerst verstörenden Methode. Ich zeigte ihm ein Bild seines eigenen Meisters, das ich ihn seinen Erinnerungen fand, um ihn daran zu erinnern, dass er gerade dabei war, seinen Meister zu töten – einen Menschen, dem gegenüber er immer fanatische Loyalität gezeigt hatte.

Es war sehr wirksam – da du aussiehst wie eine jüngere Version *seines* Herrn. Das ist es eigentlich, was mich am meisten verängstigt bei der ganzen Sache.“

Er ist bleich. Sehr bleich. Seine Stimme ist ein Krächzen.

„Lass mich alleine, Golem. Zehn Minuten. Dann komm zurück, und keine Sekunde früher oder später.“

Ich flüchte.

Am Flussufer starre ich in das Wasser, auf meine Reflektion im Mondlicht. Jetzt...ist es zu spät, noch zurück zu gehen.

SEHR UNFAIR, DEINE DARSTELLUNG MEINER. DU HAST NICHT EINMAL ERWÄHNT, DASS ICH JETZT WIEDER NORMAL BIN.

Ha, normal! Du warst *nie* normal! Solange du kein Bisschen von dem bereust, was du getan hast, wirst du immer ein wahnsinniger Irrer bleiben!

HA, DABEI BIST DU ES, DER IMMER DIE WICHTIGKEIT BETONT, ZU SEINEN PRINZIPIEN ZU STEHEN. ABER ICH KANN DIR EINES SAGEN: ICH BIN ÄUSSERST ERFREUT, DASS DU JETZT DEINE EIGENE SUPPE AUSLÖFFELN DARFST. IN...8 MINUTEN UND SIEBENUNDFÜNFZIG SEKUNDEN MÖCHTE ICH WIRKLICH NICHT IN DEINER STAHLHAUT STECKEN. ZU BLÖD, DASS ICH ES TROTZDEM TUE, ABER ES IST IMMERHIN EIN LOGENPLATZ, VON DEM AUS ICH DEINE PERSÖNLICHE APOKALYPSE BEOBACHTEN KANN.

Es wird eine der längsten Wartezeiten meines Lebens; man würde meinen, nach den vielen anderen dieser Art in den letzten paar Tagen müsste ich mich langsam daran gewöhnen, aber das Gefühl, kurz vor der Hinrichtung zu stehen, wird nicht besser...

Ich stehe eine geschlagene Minute vor der Tür zu unserer Hütte, da ich viel zu früh losgegangen bin, um ja nicht zu spät zu kommen. Hätte ich ein Herz, würde es wie wild klopfen...exakt zehn Minuten, nachdem der Meister seinen Befehl gegeben hat, ihn so lange alleine zu lassen, öffne ich die Tür und stürme geradezu hindurch. Und stolpere. Aus irgendeinem Grund verliere ich meine Balance...

DU BIST SCHWÄCHER! DER MEISTER HAT UNS VERFLUCHT!

Das ist...plötzlich berührt mich etwas an der Schulter, dessen Berührung ich schon kenne. Etwas durchflutet mich...ein Kribbeln am ganzen Körper...die Berührung verschwindet.

Der Meister tritt in mein Sichtfeld, seinen Stab immer noch hochhaltend, kurz vor meinem Gesicht. Mit Erschrecken stelle ich fest, dass ich mich nicht mehr bewegen kann!

„Reine Vorsichtsmaßnahme, Golem, nicht? Ich denke, du wirst mich verstehen.“

Den Stab immer noch bereit, prüft er sorgfältig meine Knie und Hüften, widmet sich dann meinen Schultern, den Ellenbogen und dem Hals. Er hat sich angezogen, komplett mit Helm, alle Rüstungsteile, die noch intakt waren nach dem Spießbrutenlauf des Dungeons. Wie ich festzustellen beginne, hat er meine Gelenke festgeschmolzen; deswegen bin ich völlig immobil. Nach seiner Überprüfung nickt er zufrieden, zieht einen Stuhl vor mich, senkt mit einer weiteren Stabberührung meinen Blick darauf hinab und lässt sich nieder, die Arme verschränkend.

„Du kannst noch reden?“

„...ja...“

„Schön, dann reden wir. Eins kann ich dir sagen: Ich bin stinksauer, dass du mir diese doch etwas relevanten Informationen wirklich *viel* zu spät zukommen lässt, aber abgesehen davon, dass du mich deinen Worten nach fast erwürgt hättest...“

„Nicht ich!“

„*Scheiß drauf*, Golem, es *wäre* deine Schuld gewesen! *Abgesehen davon* hast du mich offenbar aus diesen Höllenloch herausbefördert und mir damit den Hintern gerettet, deswegen bin ich bereit, auf einen womöglich für dich recht ekligen Wutausbruch zu verzichten und stattdessen nur ein hoffentlich ebenso ekelhaftes Kreuzverhör aufzuziehen, das du dir auf jeden Fall verdient hast. Fangen wir also an. Der Zweite hört mit, nehme ich an?“

TUE ICH. ZU SCHADE, DASS ES NICHT EKELHAFTER WURDE, ABER WAS NICHT IST, KANN JA NOCH WERDEN...

Sei still.

„Ja, tut er.“

„Fein, dann könnt ihr euch abwechseln, wenn ich etwas wissen will. Also. Was mir im Moment am meisten unter den Nägeln brennt: Hast du ihn sicher unter Kontrolle jetzt?“

SO SICHER WIE EH UND JE. ALSO GAR NICHT.

„Nein. Ich bin noch vorsichtiger als je zuvor, aber das reicht nicht – ein Moment der Ablenkung könnte reichen, und ich bin wieder gefangen. Durch einen schweren Schock konnte ich ja auch entkommen.“

„Der Schock, dass sein Meister aussieht wie ich?“

Ich bleibe still. Er schneidet eine Grimasse.

„Ist ja wirklich hervorragend. Absolut hervorragend. Wenigstens *diese* Erkenntnis konnte dich dazu bringen, dein Schweigen endlich zu brechen, nehme ich an. Aber dazu kommen wir später noch, du hast nämlich noch eine Menge ungesagt gelassen, eines vor Allem: Wie zur *Hölle* kommt er überhaupt dazu, sich in *meinem* Golem breitzumachen?“

JETZT WIRD ES ERST RICHTIG INTERESSANT.

Ruhe auf den *billigen Plätzen*, verdammt!

OH, ICH GENIESSE NUR, WIE DEINE DUMME ENTSCHEIDUNG DIR SO VIEL PEIN BRINGT. ALSO: VERGISS ES.

„...du hast mich ja mit der Formel aus dem alten Buch beschworen, das du in dem Grab gefunden hast. Offenbar ist es die gleiche Formel, mit der auch der Zweite einst erschaffen wurde, weswegen er schlicht wiedergeboren wurde, wie ich es ja auch werde, wann immer du mich neu erschaffst – mit immer der gleichen Formel. Das bedeutet zunächst, dass der Autor des Buches, der alte General, der alte Meister des Zweiten ist; außerdem hinterlässt es in mir einen etwas bitteren Nachgeschmack, denn dass ich überhaupt entstanden bin und dass nicht nur der Zweite beschworen wurde liegt daran, haben wir uns zumindest bisher zusammengereimt, dass du eben *nicht* der alte General bist, sondern ein komplett neuer Meister; du benutzt die Formel auf leicht andere Weise als er es getan hat, zwangsweise, und nur durch diese leichten Abweichungen bin ich überhaupt entstanden, während der 'Wortlaut' der Beschwörung den Zweiten mitkommen hat lassen. Meine Existenz ist im Grunde nur...ein Unfall. Zufall.“

Ein freudloses Lachen entweicht dem Meister.

„Tja, in Zukunft Sorge ich für ordentliche Empfängnisverhütung bei meinen Zaubersprüchen, schätze ich.“

„...was?“

HA, HA, HA!

„Vergiss es. Das ist in der Tat eine sehr beunruhigende Theorie, die ihr beiden euch da zusammengeköchelt hat. Wie viel von dem, was ich tue, ist denn dann das Meine? Sind es auch seine Skelette? Von dem Bisschen, das ich über ihn weiß, war er nicht gerade ein Engel, hm?“

Ich komme nicht umhin, Zweifel in meine Antwort zu legen.

„Na ja, erst ist nun tot, nicht...? Du warst immerhin in *seinem* Grab?“

„Womöglich. Aber warum frage ich dich das eigentlich? Es gibt immerhin Jemanden, der da weit mehr Bescheid weiß als du.“

Oh nein.

OH NEIN.

„Das halte ich für keine gute Idee...andererseits, er auch nicht, also ist es vermutlich eine?“

„Das überlässt du schön mir, ja? Raus mit dir, Zweiter. Wir haben uns zu unterhalten.“

DAS WIRD NICHT GUT...DAS WIRD GAR NICHT GUT...

Soll *ich* jetzt lachen, oder was?

„EUER UNTERWÜRFIGSTER DIENER, MEISTER. WELCHE FRAGEN DARF ICH EUCH BEANTWORTEN?“

Der Meister zuckt kurz zurück.

„Das ist aber eine...ungewöhnliche Stimme. Habe ich die schon einmal gehört? Ach, was solls! Du bist also der Kerl, der ungefragt meinen Golem belästigt?“

„ICH HABE MIR MEINE SITUATION NICHT AUSGESUCHT, MEISTER.“

„Spar dir das Gekrieche, wenn ich meinem Freund noch glauben kann, hast du vor nicht allzu langer Zeit noch versucht, mir das Licht auszuknipsen. Oder hast du eine andere Version dieser Geschichte?“

Scham erfüllt den Zweiten, eine Gefühl, das mich bei ihm immer noch sehr überrascht. Ihn womöglich auch.

„...NEIN. ICH WURDE VON MEPHISTOS EINFLUSS VERWIRRT, MEISTER, ABER DAS ENTSCHULDIGT MEINE ÜBERTRETUNG NICHT. BITTE BESTRAFT MICH, WIE IHR ES FÜR RICHTIG HALTET.“

Der Meister schlägt sich hart auf den Schenkel.

„Meine Herren, das ist ja nicht auszuhalten! Hat dein Meister dich etwa zu derartiger Arschkriecherei erzogen? Kein Wunder, dass du völlig krank im Kopf zu sein scheinst – und er auch, das hält ja kein normal denkender Mensch aus! Lass den Müll und rede normal mit mir. Du kriegst dein Fett schon noch weg, keine Sorge.“

„WIE IHR WÜNSCHT.“

„Ja, ja, ist gut jetzt. Mein Golem hat also nicht übertrieben, was dich angeht? Du bringst gerne Leute um, hattest einen Irren als Meister und bist generell kein besonders netter Zeitgenosse?“

„VERZEIHT MIR, WENN ICH ES ETWAS ANDERS AUSDRÜCKEN WÜRD...“

Der Meister hebt drohend den Finger.

„Verarsch mich nicht, Kamerad, ich bin gerade überhaupt nicht in der Stimmung. *Hat er gelogen?*“

Wehe, wenn...

WÄRE DAS NICHT DER MEISTER, ICH WÜRD DICH SO FERTIG MACHEN, DU WÜRDST DIR WÜNSCHEN, NIE ERSCHAFFEN WORDEN ZU SEIN...

Mich schmerzt eigentlich genug, dass der Meister mir nicht einfach vertraut...

„NEIN. ZUMINDEST, WAS SEINE ANSICHTEN ÜBER MICH ANGEHT, DIE ICH GERNE IN GEWISSEN PUNKTEN KORRIGIEREN MÖCHTE, WENN IHR MIR EINE CHANCE DAZU ZU GEBEN

GEWOLLT SEID.“

„Na, dir kann ich da ja wenigstens vertrauen. Jetzt klär mich mal auf, wenn du schon meinem Golem gegenüber offenbar recht verschlossen warst: Wie war dein Meister denn so? Besser: Wer war er, was hat er getan in seinem Leben?“

Jetzt wird es interessant.

WENN FÜR EUCH INTERESSE AUS LANGEWEILE GEBOREN WIRD?

Du lenkst doch ab. Kann es sein, dass du die Frage nach deinem Meister am meisten von allen fürchtest?

WARUM SOLLTE ICH?

Weil du einen kleinen Komplex hast, was ihn angeht?

„WAS MEIN MEISTER VOR MEINER ERSCHAFFUNG GETAN HAT, WEISS ICH NICHT; ER HAT NIE DARÜBER GESPROCHEN, UND ES HAT MICH AUCH NICHT BESONDERS INTERESSIERT. ZU DIESEM ZEITPUNKT ABER WAR ER EINER DER MÄCHTIGSTEN, WENN NICHT DER MÄCHTIGSTE TOTENBESCHWÖRER VERMUTLICH ALLER ZEITEN; IMMERHIN HAT ER GANZ ALLEIN DIE FORMEL ZUM ERSCHAFFEN VON GOLEMS ENTWICKELT. UND EINIGE ANDERE TECHNIKEN, WORÜBER IHR ABER SICHER BESCHIED WISST, IMMERHIN HABT IHR SEIN LEBENSWERK GELESEN. DAS BEDEUTET NATÜRLICH, DASS ICH NICHT SEIN ERSTER GOLEM WAR; KLAR SOLLTE ABER SEIN, DASS ICH SEIN LETZTER WAR, UND ICH KANN EUCH VERSICHERN, DASS ICH MIR DIESES PRIVILEG VERDIENST HABE. ER HATTE KEINEN TREUEREN DIENER ALS MICH IN KEINEM PERFEKTEREN KÖRPER, DAS LIESS ER MICH AUCH WISSEN, GENAU SO WIE ER ES MICH WISSEN LIESS, WENN ICH ETWAS TAT, DAS NICHT PERFEKT GENUG WAR.“

Der Meister lehnt sich vor; der Zweite verstummt sofort, als er sieht, dass er etwas einwenden will.

„Wenn ich das richtig verstehe: Die ganzen Golems, die dein Meister vor dir erschaffen hat – sie sind alle...tot? Er hat sie nicht neu erschaffen?“

„DA GOLEMS NICHT LEBEN, IST DIE WORTWAHL VIELLEICHT ETWAS GEWAGT VON EUERER SEITE.“

Eine Augenbraue hebt sich.

„Aus diesem Körper habe ich bisher aber keine andere Wortwahl gehört.“

„DAS LIEGT SCHLICHT DARAN, DASS DER ANDERE BEWOHNER DIESES KÖRPERS TEILS VÖLLIG LÄCHERLICHE VORSTELLUNGEN DAVON HAT, WAS ES BEDEUTET, EIN GOLEM ZU SEIN. WIR SIND ALS DIENER ERSCHAFFEN, UND MEHR ALS DAS SOLLTEN WIR NIE ERSTREBEN ZU SEIN; UNSERE EXISTENZ LIEGT VÖLLIG IN DER HAND DES MEISTERS, JA, IST AUCH VÖLLIG AN SEINE GEBUNDEN, ALSO HABEN WIR KEINEN GEDANKEN AN UNS ZU VERSCHWENDEN; ER IST ES, WAS ZÄHLT, SONST NICHTS.“

„Moment Mal, das ergibt doch überhaupt keinen Sinn. Wenn du keinen Grund hast, deine Existenz aufrecht zu erhalten, weil sie ohnehin unwichtig ist, welchen Grund gibt es dann, die des Meisters zu garantieren?“

„ICH VERSTEHE NICHT.“

„Nehmen wir einmal an, dein Meister ist ein gigantisches Arschloch und nervt dich seit Ewigkeiten. Eines Tages stolpert er und fällt in ein Loch; gerade so kann er sich noch halten. Er sieht zu dir hoch und befiehlt dir, ihn zu retten. Wenn dir egal ist, ob es noch Jemand gibt, der dich wieder erschafft, sobald dein Körper zerfällt – warum solltest du ihm helfen? Gib ihm noch einen Tritt mit und genieße die Ruhe.“

Das...ist allerdings ein Argument. Warum komme ich nicht auf solche? Jedoch, Schock durchzieht den Zweiten, und nicht, weil er durch die Logik geschlagen wäre, sondern weil der Gedanke an Blasphemie grenzt.

„DAS WÄRE VÖLLIG UNMÖGLICH! ER IST DER MEISTER, JEGLICHE ART VON HANDELN SEINER IST AUTOMATISCH DIE RICHTIGE, UND ETWAS ZU TUN ODER ZU UNTERLASSEN, DAS

IHM SCHADET, IST...ES GEHT NICHT.“

„Aha. Und warum habe ich dann blaue Flecken am Hals?“

Eine erneute sehr gute Frage.

„DAS...WAR EINE AUSNAHMESITUATION.“

„Nun mal langsam, so leicht kommst du mir nicht davon. Ich bin im Moment ganz eindeutig dein Meister, aber du scheinst nicht wirklich zufrieden zu sein mit dem, was ich tue, oder? Ich dachte, das wäre absolut unmöglich?“

„DAS IST ES NICHT...MIT ZUFRIEDENHEIT HAT DAS NICHTS ZU TUN...“

„Jetzt erzähl mir keine Scheiße! Golem, *mein* Golem – wie war das da unten? Warum hat er es tun wollen?“

Hm, ich dachte, du würdest mich gerne hineinreiten? Jetzt darf ich das machen und muss dafür nicht einmal lügen.

DU VERDAMMTER...

„Seinen Worten nach hat es ihn angeekelt, wie sehr viel schwächer du seist als sein alter Meister, und dass er deiner ihn beleidigenden Existenz schon lange ein Ende hätte setzen sollen.“

„Aha? Ich glaube fast, mich an so etwas erinnern zu können. Danke, du kannst wieder in der zweiten Reihe Platz nehmen.“

Sein Gesicht wird steinhart. Ich ziehe mich gehorsam zurück.

„Also, *Zweiter*, bloß weil ich ach so viel schwächer bin als dein wertvoller Meister, brauchst du mir hier keinen Schwachsinn einzuschenken. Zwei Möglichkeiten also: Entweder, deine Meistertreue ist von vorne bis hinten ein Haufen Unfug, oder dein Gekrieche ist eine einzige Farce. Was soll ich also glauben?“

...

Du hast irgendwie Recht, einfach nur zuzusehen ist gewaltiger Spaß.

„...IHR SEID NICHT MEIN MEISTER.“

Der Meister beißt die Zähne zusammen und knurrt seine Entgegnung.

„Da haben wirs. Also hör mir den Ehrentiteln auf und rede mit mir, wie du es gerne möchtest.“

„NA SCHÖN...GENERAL.“

Seltsamer Widerwille...

ES IST LEICHT UNGEWOHNT, EINEN MENSCHEN NAMENS GENERAL ZU DUZEN.

„Zurück also zu deinem Meister, und nein, ich habe ihn nicht vergessen. Er war also auch 'der General', kanntest du sonst einen Namen von ihm?“

„NEIN.“

„War dir egal, nehme ich an?“

„JA.“

„Himmel, du hast diesen Kerl *geliebt*, oder? Neugierde war nie deine Stärke?“

Wenn er *so* fragt, wäre es meine auch nicht – immerhin weiß ich auch nicht, wie er genannt wurde, bevor er zum General wurde. Aber eigentlich interessiert es mich auch nicht...ich mag ihn ja auch. Oder ist es auch...Liebe? Was auch immer *das* ist...der Meister redet weiter.

„Also, was hat er so den lieben langen Tag getan, während du dabei warst? Irgendwelche Leute von dir umbringen lassen, offenbar. Aus Spaß an der Freude, oder was?“

„NEIN. ER WAR DER HERRSCHER ÜBER VIELE MENSCHEN. UND EIN GUTER, IM VERGLEICH ZU VIELEN ANDEREN, DIE ZU DER ZEIT GEHERRSCHT HABEN. NICHT, DASS SEINE UNTERTANEN ES IHM GEDANKT HÄTTEN. ER HAT IHNEN VIELE FREIHEITEN GELASSEN, UND STETS ZAHLTEN SIE DAS MIT MISSGUNST ZURÜCK, OBWOHL ER NUR IHR BESTES IM SINNE HATTE. ICH WEISS NICHT, WIE LANGE DAS SCHON SO GING, ABER ALS ICH ERSCHAFFEN WURDE, WAR ER BEREITS SEHR VERBITTERT DARÜBER, DASS STÄNDIG VERSUCHT WURDE, SEINE HERRSCHAFT AUF DRASTISCHE WEISE ABZUSCHÜTTELN – OBWOHL ER DAS BESTE WAR, WAS DEN MENSCHEN IN DIESER REGION JE PASSIERT IST. GELEGENTLICH LIESS ER DURCHSCHEINEN, DASS ER FRÜHER ZU WENIGER DRASTISCHEN STRAFEN GREIFEN MUSSTE, UM DIE MASSE DAVON ABZUHALTEN, ETWAS DUMMES ZU TUN – ABER WIR TUN SCHLIESSLICH ALLE NUR, WAS NOTWENDIG IST, NICHT WAHR? SO REGIERTE ER MIT HARTER HAND, ABER ER BLIEB IMMER FAIR. EINZIG GEHORSAM FORDERTE ER, UND MACHTE IMMER KLAR, DASS DEN ZU VERWEIGERN EINE SEHR SCHLECHTE IDEE WAR.“

Es bleibt kurz still im Raum. Wir müssen das beide scheinbar erst einmal verdauen. Was soll ich davon jetzt halten? Natürlich ist die Perspektive des Zweiten auch sehr von seiner Hingabe gefärbt, aber wenn ein Kern von Wahrheit darin steckt...hat sein Meister seinen absoluten Pragmatismus vielleicht doch für gute Ziele eingesetzt? Einen ernsthaft guten Zweck die grausamen Mittel heiligen lassen? Der Meister fängt sich vor mir.

„Sehr...interessant. Klingt nach einem äußerst kompromisslosen Menschen. Aber ob er vielleicht doch nur aus Machtlust seine Position an der Spitze so...drastisch...verteidigt hat, wirst du mir wohl auch nicht ehrlich beantworten können, hm? Zumal ich jetzt ja weiß, dass du mir im Grunde die ganze Zeit ein Märchen erzählen könntest, da du dich nicht im Mindesten an mich gebunden fühlst.“

„NUN...“

„Wie sehr teilst du eigentlich seine Prinzipien?“

„ABSOLUT NATÜRLICH.“

„Klingt nicht sehr ansprechend, wenn ich bedenke, was der dich anstellen hat lassen. Keine Bedenken von deiner Seite da? Gar keine? Golem, du hast mir doch gesagt, dass du nie besondere Lust hattest, Monster zu töten, obwohl *ich* damit wenig Probleme hatte...“

Was alte Fragen erneut aufwirft.

„Stimmt. Aber ich habe nie absolute Hingabe dir gegenüber empfunden, was du hoffentlich verzeihst – und ironischerweise scheint es auch die Schuld des Zweiten zu sein, der mich schon immer unterbewusst beeinflusst haben muss. Wobei ich wirklich nicht weiß, warum ich sogar noch friedlicher bin als du.“

Sein Ausdruck wird sauer.

„Das können wir wann anders diskutieren. Zurück zu dir, Zweiter – wie stehst du also, mit eigenen Worten, zum Töten?“

„ES STÖRT MICH IN KEINSTER WEISE.“

„Und dein Meister?“

„ER HAT UNTERSTÜTZT, WENN ICH...KREATIV WURDE DABEI.“

„Himmel! Also schön, das soll vorerst genügen. Ich muss darüber eine *ganze* Weile nachdenken. Jetzt einmal eine ganz andere Sache: Wie soll das mit uns dreien weiter gehen? Golem, du bist dir bewusst, dass ich dir schlicht nicht mehr vertrauen kann nach dieser Sache – beziehungsweise deinem Körper?“

Das, was am meisten an dem ganzen Problem schmerzt.

„Ja...“

„Was dich wohl auch bisher mit davon abgehalten hat, dich mir zu öffnen, hm?“

Dieser so unglaublich verständnisvolle Satz von ihm öffnet etwas in mir, ich weiß nicht, was es ist, aber was ich weiß, ist, dass ich in diesem Augenblick wirklich Alles von ihm akzeptieren würde; selbst nach dem, was ich getan habe, kann er immer noch nachvollziehen, was ich getan habe. Er hasst mich nicht, so schwer es ihm zu fallen scheint...ich breche fast zusammen unter dem Schwall meiner Gefühle.

„Oh, General, es tut mir so Leid...“

Er steht auf und legt mir eine Hand auf die Schulter.

„Du hattest es nie leicht, und jetzt erfahre ich, dass es sogar noch schlimmer war als ich bisher angenommen hatte. Wie hast du es mit diesem Arschloch in dir ausgehalten? Das muss ja die reinste Folter gewesen sein.“

Ich schweige. Bringe keine Worte heraus. Es ist, als wäre meine Kehle zugeschnürt, was natürlich nicht möglich ist, aber...

„Schon gut, Golem. Mir tut es auch Leid, dass das jetzt so ist. Und jetzt haben wir ein großes Problem...was soll ich denn jetzt tun? Wer garantiert mir, dass du immer der bist, mit dem ich spreche? Die Stimme sicher nicht, oder?“

„N...nein.“

„Dachte ich mir. Wer garantiert mir, dass dein Schwert nicht auf einmal zwischen meinen Schultern steckt? Ich kann dich nicht ständig im Auge behalten, es geht einfach nicht. Der Zweite ist eine Gefahr für Alles und Jeden, weil er völlig unberechenbar ist. Hast du irgendeine Idee, was wir tun können, um ihn zu kontrollieren?“

Meine Gedanken rasen, aber etwas wirbelt sie immer wieder davon. Was nur, was nur könnten wir machen? Wenn der Zweite ihn wirklich nicht als seinen Meister sieht, dann ist er einfach nicht unter Kontrolle zu halten...

Aber halt. *Ich* sehe ihn definitiv als meinen Meister. Und ich *bin* unter Kontrolle zu halten.

„General...was ist mit der Beherrschung? Sie garantiert doch, dass ich deinen Befehlen absolut folge. Sollte sie nicht auf ihn auch wirken?“

Seine Augen weiten sich.

„Du hast Recht! Das wäre eine Lösung!“

OH HIMMEL...

„...die ihm nicht gefällt.“

„Zweiter, übernimm die Kontrolle!“

NEIN!

„Er weigert sich!“

Der Meister packt meinen Kopf und sieht mir tief in die Augen. Besser: Dem Zweiten tief in die Augen.

„Jetzt hör mir mal zu, du Komiker. Wenn ich das richtig mitbekommen habe, wirst du überhaupt keine Lust haben, ständig eingesperrt zu sein. Das klingt nämlich nicht wirklich spannend, untätig in einer dunklen Ecke in einem Gehirn zu sitzen. Ich seh es gerade nicht passieren, aber vielleicht, nur vielleicht, lasse ich dir in Bälde ein wenig Auslauf. Ich bin mir sicher, mein Golem hätte da auch Nichts dagegen, hm?“

„Ein Kompromiss?“

„Genau daran denke ich.“

„...es hätte schon einmal funktionieren können...“

„WENN DU DEIN VERSPRECHEN NICHT GEBROCHEN HÄTTEST.“

„Ich Sorge dafür, dass er es nicht tut, Zweiter. Wenn du jetzt kooperierst, hast du eine Chance, ab und an diesen Körper kontrollieren zu dürfen. Wenn du dich weigerst, darf das Keiner von euch. Also, höre ich ein 'jawohl, Meister'?“

...

Tu es.

„...JAWOHL, MEISTER.“

„Dann bleib so.“

Er hält den Stab über meinen Kopf.

„HelKoThulEthFal, Zweiter!“

Ich spüre, wie sich die unsichtbaren Fesseln um mich legen...Moment, warum spüre ich das?

„Also, Golem? Denkst du, es hat funktioniert?“

„Es...fühlt sich nicht anders an, General. Kann es sein, dass er von vorneherein durch die Beherrschung gehalten wurde?“

„Oh? Zweiter, sag die Wahrheit – ist das so?“

„...JA.“

Er grinst mich an.

„Das ist eine gute Nachricht! Dann ist jetzt Alles in Ordnung...?“

Da fällt mir siedend heiß etwas ein.

„...nein. Es ist nicht perfekt, Meister. Die Beherrschung ist nämlich fehlerhaft.“

BIST DU WAHNSINNICHT?

„Was?“

„Wenn ich einem Befehl nicht gehorche, fügt mir das gewaltige Schmerzen zu – aber falls ich sie aushalte, dann kann ich ihm zuwiderhandeln. Das heißt, der Zweite könnte für den Moment, den es braucht, Unsinn anzustellen, das immer noch tun.“

Er streicht über sein Kinn.

„Das ist...schlecht.“

Der Vorschlag wird nicht einfach...aber ich habe, wie so oft, keine Wahl.

„Kannst du nicht...die Beherrschung verstärken? Versuchen, sie absolut zu machen?“

Er sieht mich groß an.

DAS IST NICHT DEIN ERNST.

„Golem, ich dachte, du *hasst* die Beherrschung?“

„Tue ich.“

Wir sehen uns eine Weile an.

„Das ist ein großes Opfer...“

„Und eine Gefahr. Was ist, wenn du mir Unsinn befehlst? Aber ich sehe keine andere Möglichkeit...“

Seine Mundwinkel senken sich.

Dann umarmt er meinen steifen Körper. Ich spüre schon wieder dieses seltsame Gefühl, das mich so verwirrt. Aber es ist irgendwie schön.

„Es tut mir Leid...“

Dann wiederholt er das Beherrschungsritual. Ich fühle die unsichtbaren Fesseln sich einengen, bis ich fast nicht mehr atmen kann. Gleichzeitig lösen sich meine Gelenke, aber das bedeutet Nichts. Trauer erfüllt mich...

„Hat es funktioniert? Du solltest dich jetzt wieder bewegen können. Lauf im Kreis! Du weißt, was du zu tun hast.“

Ich beginne, mich zu bewegen. Und versuche, anzuhalten.

Ohne Erfolg.

Im Laufen gebe ich meinen Bericht.

„Es wirkt...“

DU HAST UNS BEIDE VERDAMMT.

„In...Ordnung. Zweiter! Du wirst nie etwas unternehmen, was mir schadet – tu so, als wäre ich dein alter Meister.“

„JAWOHL, GENERAL.“

„Und du wirst dem... 'Ersten'...stets gehorchen, als wäre *er* dein alter Meister.“

NEIN!

So gesehen sieht es aus, als wärst nur du verdammt.

„...JAWOHL, GENERAL.“

„Dann ist wirklich Alles in Ordnung...so sehr, wie es eben geht.“

Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Alles, wirklich Alles hat sich verändert...aber es ist besser so, viel besser. Ich spüre, wie die gewaltige Last meines bisherigen Schweigens von mir gefallen ist...hoffentlich kann das die Bürde der Beherrschung ausgleichen...

Kapitel 57 – Gute Nachrichten

Der Meister hält die Hand an die Stirn gepresst und die Augen zusammengekniffen. Ich warte, während er so da steht, nicht wissend, ob ich nach dem, was passiert ist, mehr erleichtert oder mehr verzweifelt sein soll. Wiegt die Freiheit von der Last meines Schweigens schwerer als die unsichtbaren Ketten, die uns binden?

„In Ordnung.“

Die Stimme des Meisters reißt mich aus meinen trüben Gedanken.

„Das sei jetzt erledigt, was aus der Geschichte noch wird, zeigt die Zukunft. Rauft euch zusammen, ihr scheint eh keine Wahl zu haben – ich kann euch da schlicht nicht helfen. Also fokussieren wir uns wieder auf unser Ziel. Die ganze Scheiße in diesem Folterkeller war eine völlig hirnverbrannte Zeitverschwendung, wir müssen unsere Verluste abschreiben, die Wunden sind bereits geleckert, genug getrödelt. Wir brauchen mehr Organe, wir müssen den Weg nach Travincal finden, es hat sich also Nichts geändert. Wirklich herrlich.“

Meine Hand hebt sich.

„Ich wage zu widersprechen, General. Es war *keine* völlige Zeitverschwendung – die Schinder hatten Khalims Gehirn versteckt!“

Er packt mich an den Schultern und rüttelt ein wenig.

„Ist das wahr?“

„So wahr ich hier strehe! Bonus: Ich habe Endugus Körper benutzt, um die Kammer aufzusprengen.“

Er runzelt die Stirn.

„Du kannst Kadaverexplosion?“

Ich lege ein Grinsen in meine Stimme, nebenbei beschließend, wider besseren Wissens doch komplett fröhlich zu werden für den Moment.

„Ich nicht – aber sein Kadaver.“

Jetzt grinst er auch.

„Phänomenal! Zu schade, dass ich für diesen Moment geistig nicht anwesend war. War es schwer, den Bastard abzuservieren?“

„Er hat es mehr oder minder selbst getan, nach nachdem ich ihm klargemacht habe, dass wir uns von ihm nicht verarschen lassen.“

ACH? DU BIST DOCH GERADE SELBST DABEI, DAS ZU TUN. WER SAGT DIR DENN, DASS DU DEN RICHTIGEN ERWISCHT HAST?

Mein Optimismus.

ALSO DEIN ÜBLICHER REALITÄTSVERDRÄNGUNGSMECHANISMUS. WILLST DU SCHON WIEDER ANFANGEN, DEN MEISTER ZU BELÜGEN, NACHDEM IHR GERADE ERST WIEDER DICKSTE FREUNDE GEWORDEN SEID, WEIL ODER OBWOHL DU GEWISSE INFORMATIVE VERSÄUMNISSE ZUGEgeben HAST?

Sag du ihm das, du elender Miesmacher.

HA, DAFÜR BIN ICH VIEL ZU GESPANNT, OB DU ERNEUT IDEELL VERSAGST.

„WAS MAN VIELLEICHT ANMERKEN SOLLTE – SICH, DASS ENDUGU TOT IST, KÖNNEN WIR NICHT SEIN. EUER GOLEM HAT NUR EINEN DER BEIDEN SCHAMANENTEILE GETÖTET.“

Der Gesichtsausdruck des Meisters versauert, als der Zweite die Stimme erhebt. He! Ich dachte, du...

WENN DU NICHT WILLST, DASS ICH ETWAS TUE, OBWOHL DU MICH PARADOXERWEISE DAZU AUFFORDERST, DANN GIB MIR KEINEN BEFEHL, DU IDIOT!

Oh. Die Beherrschung.
Entschuldigung, schätze ich...

„Wer hat dir denn erlaubt, zu reden?“

Ich melde mich.

„Meine Wenigkeit wohl. Er hat auch Recht. Ich habe im Interesse rein guter Nachrichten übertrieben.“

Der Meister zuckt mit den Schultern.

„Verzeihlich. Wobei der Zweite schon Recht hat, das anzusprechen, noch einmal vor dem Dreckskerl überrascht werden will ich wirklich nicht.“

Wehe, du lachst jetzt triumphierend.

NATÜRLICH NICHT. DAS WÄRE KINDISCH UND DAMIT FÜR DICH PASSENDER.

Ich spare mir eine Antwort auf den Zweiten und gebe dem Meister stattdessen eine knappe, aber vollständige Zusammenfassung der Ereignisse, die er verpasst hat. Am Ende nickt er.

„An einen Geisterangriff kann ich mich noch erinnern, danach verließen sie ihn. In Ordnung, weiß ich Bescheid. Gut gemacht. Kommen wir also über diese kurze Reminiszenz zu einer Zukunftsplanung, die sich dann doch ein wenig hoffnungsvoller gestaltet. Ich nehme nicht an, dass das Stadtportal in den...Dansen?...noch steht.“

„Dungeon. Und nein, ich habe Cain um Schließung angefleht fast noch bevor ich nach einem Heiler für dich gerufen habe.“

Sein Lächeln wird milde.

„Gleichfalls verzeihlich. Ich wäre nicht für alles Gold der Welt da noch einmal durchgetanzt. Wobei uns das mit einem kleinen Problem konfrontiert: Unser letzter Wegpunkt liegt mitten im Großen Moor, oder?“

Oh, Mist.

WOBEI WIR DEN NICHT BENUTZEN MÜSSEN.

He, stimmt! Spiel doch mal ausnahmsweise Überbringer guter Nachrichten, hm?

„DA WIR IM GRUNDE VÖLLIG UMSONST DURCH DIESEN MORAST GEWATET SIND, DÜRFTE DER SPINNENWALD-WEGPUNKT FÜR UNS GÜNSTIGER LIEGEN.“

Der Meister hebt eine Augenbraue.

„Ach?“

„Ja, das stimmt. Ich kann dir eine Karte zeichnen, wenn du willst.“

Humor liegt in meinem zweiten Satz, aber ich ernte kein Grinsen.

„Weißt du was? Macht das. Könnte sich als überaus nützlich erweisen, im Zweifelsfall für die Überlebenden, sobald sie ihre Stadt wieder aufbauen wollen. Wie lange bis Sonnenaufgang?“

Ich prüfe.

„Über drei Stunden.“

Er deutet auf den kleinen Tisch an einer Wand des kleinen Raumes.

„Dann arbeiten wir.“

Die *Geheime Kunst der Nekromantie* liegt schon bereit. Der Meister lässt sich schwer vor dem Folianten nieder und seinen Blick kurz über die verteilten Utensilien wandern, die verstreut da liegen. Nach einer Weile entscheidet er sich für eine noch unberührte Pergamentrolle und rollt sie ihm gegenüber aus.

„Die sollte geeignet sein. Tinte, Feder, Lineal...nimm dir, was du brauchst. Mir...“

Er hält seinen beschmuckten Finger an die Spitze eines Dochtes; aus dem Ring daran flammt ein kleiner Feuerblitz auf.

„...genügt eine Kerze.“

Er schlägt das Buch auf und beginnt zu lesen, sofort versunken. Da es nur einen Stuhl gibt, gehe ich halb in die Hocke; diese Position wird mir schließlich genausowenig unbequem wie jede andere. Kurz überlege ich; es wäre eigentlich besser ohne Beleuchtung, weil ich dann völlig klare Nachtsicht hätte, aber aus irgendeinem Grund freue ich mich sehr darauf, die nächste Zeit in direkter Nähe des Meisters sinnvolle, friedliche Tätigkeiten zu vollbringen; es hat etwas Natürliches, etwas so Passendes, dass ich nicht widerstehen kann. Ich greife zu einer der Schreibfedern...

Die Hand des Meisters trifft meine. Wir sehen uns an.

„Das ist die beste, ne? Gut erkannt.“

„Ähm...“

Wenn ich darüber nachdenke: In der Tat, der Kiel ist spitz, die Fahne schön geschwungen, aber woher zur Hölle weiß ich denn, was eine gute Schreibfeder ausmacht?

DU HAST VIELLEICHT KEINE ERFAHRUNG DAMIT, ICH ABER UMSO MEHR.

Und du hast mir das Wissen, wie Schreiben funktioniert, mitgegeben. Logisch also.

DAS THEORETISCHE WISSEN, JA. PRAKTISCHE ERFAHRUNG THEORETISCH ZU VERMITTELN IST DAGEGEN VÖLLIG UNMÖGLICH.

Woher weiß ich es dann?

...

Scheiße.

„Nimm du sie – die Karte muss exakt sein, meine Notizen kann ich auch mit einer schlechteren machen.“

Während der Meister die – eindeutig – zweitbeste Feder nimmt und summend mit dem Jade-Tan-Do den Kiel etwas zuspitzt, zögert meine Hand noch. Details aus dem Leben des Zweiten dringen in meines ein...das macht mir Angst. Dir so viel wie mir?

ICH HABE MICH MEINE GANZE EXISTENZ LANG NOCH NICHT SO GEFÜRCHTET, UND ICH WEISS NOCH NICHT EINMAL, WOVOR GENAU.

...bevor der Meister sich wundert, warum ich hier wie ein Idiot meinen Arm in der Luft halte, greife ich das Schreibinstrument vorsichtig.

Wir wollen darüber eigentlich nicht allzu sehr nachdenken. Vergessen wir das zunächst also, und...hm...

ACH, WIE BERUHIGEND, DASS DU LETZTLICH DOCH FAST GAR KEINE AHNUNG HIERVON HAST. ALSO LASS MICH MACHEN, ICH BIN OHNEHIN DER VON UNS, DER DEN GROSSTEIL DER GEISTIGEN KARTE GEZEICHNET HAT.

Erleichtert gebe ich dem Zweiten die Kontrolle, mich durch die Beherrschung sicher fühlend. Dieser blickt nur kurz auf das Pergament vor sich, bevor er sich daran macht, den Kiel in Tinte zu tauchen und die ersten Linien darauf zu setzen. Seine Erfahrung im Kartenzeichnen ist offensichtlich außerordentlich; mich würde wirklich interessieren, was er früher für welche gezeichnet hat...wobei ich mir das auch logisch erschließen kann. Mein Meister hat seinen Namen übernommen; er passt. Seine Armee besteht aus einigen Skelettsoldaten, einem Unteroffizier...mir, ergänzt durch Fernkämpfer und schwere Einheiten...aber wenn ich an den ursprünglichen General denke, kann ich mir durchaus vorstellen, dass er diesen Titel tatsächlich trug. Und etwas mehr Untergebene hatte.

Wenn ich den geübten, klaren Bewegungen des Zweiten so zusehe, der detailliert unseren Weg durch den Dschungel nachzeichnet, den Flusslauf schraffiert, kleine Baumsymbole für den undurchdringlichen Wald malt und nicht inne halten muss, um sich ein Symbol für Wegpunkte zu überlegen – offenbar hat er auch solche schon öfter eingetragen – wird mir glatt ein wenig mulmig. Wofür die Karten wohl benutzt wurden, die er dem General gezeichnet hat...hat er auch Truppenkontingente eingetragen? Feindliche Stellungen markiert?

Hat seine Kunst Menschen getötet? Und ich dachte, das hier wäre eine inhärent friedliche Sache. Aber die Erfahrung hat mir ja gezeigt, dass man prinzipiell Alles für einen bösen Zweck verwenden kann. Es kommt immer auf die Intention an, mit der man etwas tut...

Allen trüben Gedanken zum Trotz: Diese Karte wird für eine garantiert gute Sache verwendet werden – für mehrere solche, sogar. Und was mein Mitbewohner hier abliefert – es ist schlicht schön. Ob er es genauso sieht oder das für ihn nur eine lästige, wenngleich ohne Murren durchgeführte, weil vom Meister angeordnete Arbeit ist? Die wachsende Landschaft tritt mir vor Augen wie in dem Moment, in dem ich sie durchschritzt, von meinem perfekten Gedächtnis unterstützt, ich fülle die Biegungen des Flusslaufs, die Lichtungen im Dschungel, die Eingänge in ehemalige Keller mit Bildern, mit Bedeutung. Mein erstes Treffen mit Natalya, der Triumph in der Spinnenhöhle, der Hinterhalt der Dornendrescher...Zeit vergeht wie im Fluge.

Der Zweite trägt einen Maßstab ein und setzt automatisch eine Signatur an eine Ecke seines Werks: ein schön gezeichnetes G...geformt von einem...schlafenden Drachen? Was zur Hölle ist ein *Drache*? Natalya hat das Wort einmal erwähnt...„Drachenflug“, genau. Der Kartenzeichner...nie. Sollte ich... Meine Hand steckt die Feder zurück an ihren Platz.

„IHR KÖNNT DIESE NUN WIEDER BENUTZEN.“

Der Meister zuckt kurz zusammen; wenn ich nicht zu viel verpasst habe durch meine Konzentration auf das entstehende Kunstwerk vor mir, hat er seine Augen nur aus dem Folianten gerissen, wenn er eine kurze Notiz auf ein Blatt neben sich machte. Von diesen hat er drei vorne und hinten gefüllt, ein viertes gerade begonnen.

„Brauchst du eine Pause...oh Himmel, was ist das denn...“

Er beugt sich über das Pergament vor mir, fast die Kerze umstoßend, was sehr ärgerlich gewesen wäre. Ich übernehme die Kontrolle – der Zweite wehrt sich nicht – und stelle sie an den Rand.

„Das ist unglaublich! Ich dachte an ein paar Linien, aber das könnte man sich einrahmen und an die Wand hängen – Golem, du überraschst mich heute echt oft!“

WAS IST DARAN JETZT SO BESONDERS?

Hm.

„Ich bin auch ziemlich begeistert davon, muss ich ehrlich sagen. Ist auch nicht mein Werk...“

Sein Blick schießt hoch.

„Der Zweite?“

„ZU DIENSTEN.“

Er kichert.

„Und da dachte ich, du wärst eine Bürde...he, was ist das?“

Anscheinend ist ihm der...Drache...aufgefallen. Etwas Seltsames erfüllt den Zweiten, ein kurzes Gefühlsaufblitzen...was ist das nur? Hm, schwer zu beschreiben...als wäre ihm etwas überaus unangenehm. Die Signatur nur?

„OH, DA IST MIR WOHL EIN KLEINER FEHLER UNTERLAUFEN...ICH WERDE DAS SOFORT ENTFERNEN.“

Er greift nach einem Schaber. Der Meister hält ihn auf.

„Bloß nicht! Das ist hervorragend. Es steht für 'General', nicht?“

„...TUT ES.“

„Wunderschön, wirklich wunderschön. Das gefällt mir. Muss ich merken...“

Die Aura des Unangenehmen, die vom Zweiten ausgeht, beginnt mich auch zu beeinflussen. Die ganze Situation wird langsam unerträglich – und ich weiß nicht, warum. Also wechsle ich das Thema.

„Hast du denn etwas herausgefunden?“

„Hm? Ach ja. Ich habe mir die Abhandlung über Golems im Allgemeinen noch einmal ganz genau angesehen; recht viel Neues habe ich nicht erfahren, wir haben uns das Meiste eigentlich gut zusammengereimt. Wobei ich eine Sache sehr komisch fand: Die ursprüngliche Version der Beherrschung, die ich dir in Lut Gholein aufgezwungen habe, ist aus dem Buch. Tatsächlich erwähnt sie auch, dass der damit belegte Diener gewaltige Schmerzen erleiden wird, sollte er versuchen, gegen einen Befehl zu verstoßen. Aber dass es möglich ist, Ungehorsam komplett zu verhindern, davon steht Nichts darin. Habe ich tatsächlich weiter gedacht als der alte General?“

Diesmal ist das Zucken eindeutig: Wut.

ER SOLLTE HIER MAL GANZ STILL SEIN. DERARTIGE ÜBERHEBLICHKEIT IST ABSOLUT FEHL AM PLATZE.

Ach? Und warum hat dein persönlicher Gott dann diese Sache übersehen?

DAS IST KEIN ÜBERSEHEN.

Was denn sonst?

REIM DIR DAS SELBER ZUSAMMEN, ICH BIN NICHT DEIN GEHIRNERSATZ.

Ja, ja, du hast in Wirklichkeit gar keine Antwort.
Ich zucke mit den Schultern.

„Ganz offenbar war er auch nicht perfekt – was den Zweiten übrigens ordentlich wurmt. Ich weiß jetzt nur nicht, ob ich dir dazu gratulieren soll...“

Seine Miene versäuert.

„Lass es, ja. Geht die Sonne gerade auf?“

In der Tat, das tut sie.

„Dann kann ich dieses Werk hier bald in voller Pracht bewundern! Damit ist die Planung für unsere Reise auf bekanntem Gebiet ein Kinderspiel. Nur noch ein paar Vorbereitungen, und wir können sofort wieder aufbrechen...“

Eine mitreißende Energie hat ihn gepackt. Ich mache mich ohne Aufforderung daran, die noch etwas verteilten Ausrüstungsgegenstände zu ordnen – er hat sich vorher recht hastig angezogen und als er in das Bett verfrachtet wurde, hat auch Niemand an Aufräumen gedacht...auf einmal klopft es an der Tür.
Der Meister öffnet.

„Guten Morgen...?“

„Euch auch, General!“

Diese Stimme...ich sehe am Meister vorbei.

„Devak!“

Devak in den roten Roben und der Rüstung der Eisenwölfe!

„Ja, Golem, der bin ich wohl! Dir fällt etwas auf, nehme ich an?“

Ich trete näher, der Meister macht mir kommentarlos Platz.

„Aber natürlich! Gratuliere...ich freue mich unglaublich für dich. Und es tut mir Leid, dass ich das überhaupt tun muss. Wie ist es dazu gekommen?“

Er tätschelt vermutlich unbewusst sein Schwert.

„Ihr hattet doch einen Handel mit Aschara abgeschlossen? Nun, sie hält ihr Wort immer. Sobald es sich offiziell herumgesprochen hatte, dass die Docks wieder prinzipiell sicher sind vor dem reinen Einfluss Mephistos, hat

sie mich als Teil der Abmachung zurück in die Reihen der Eisenwölfe geholt – als wäre Nichts geschehen. Ich muss dir wirklich dafür danken, dass du das ausgehandelt hast.“

Ich schäme mich.

„Eine Selbstverständlichkeit, Devak...wirklich.“

Der Meister meldet sich.

„Heißt das, sie ist auch bereit, uns einen von eurer Truppe als Führer und sonstige Hilfe zur Verfügung zu stellen?“

Der Söldner nickt.

„In der Tat, dem ist so. Das soll ich euch hiermit auch offiziell bestätigen.“

Nichts als gute Nachrichten! Hört man wohl auch aus meiner Stimme, die sich vor Freude fast überschlägt.

„Heißt das, wir ziehen bald zusammen durch den Dschungel?“

Er sieht mich schief an.

„Warum 'wir'? Was bringt dich auf den Gedanken, dass ich es sein werde?“

Mein Kopf weicht einen Zentimeter zurück.

„Nicht? Ich hatte angenommen...“

Er schüttelt den seinen.

„Nein, ich bin nur der Bote. Wer euch begleiten wird, hat Madame mir nicht mitgeteilt – das erfahrt ihr, wenn ihr selbst vorbei seht. Am besten natürlich gleich, und auf jeden Fall bevor ihr aufbrecht heute.“

Etwas Enttäuschung macht sich breit – wobei es so eigentlich besser ist. Immerhin sehe ich Devak schon fast als Freund...und wenn ich bedenke, was mit unseren letzten beiden Begleitern passiert ist...der Meister nickt.

„Freut mich zu hören, Devak. Sag ihr doch bitte, dass wir so bald als möglich vorbeisehen werden. Auch von mir Gratulation zu deiner Rehabilitation.“

Zackig verabschiedet sich der neue alte Eisenwolf und verschwindet. Jetzt bin ich gespannt...ob ein anderer meiner Bekannten unser Begleiter wird? Bald werde ich es wissen.

Kapitel 58 – Ein neuer Streiter

Ich reiche dem Meister den Horadrim-Würfel, den er sich an den üblichen Platz hängt. Damit sollten wir bereit sein – bis auf die Haut des Vipernmagiers, die Hratli ja in Reparatur hat.

„Gehen wir gleich zu Aschara?“

Er sieht mich kurz an, bevor er sich wieder seinem Gürtel widmet.

„Sehe Nichts, was dagegen spricht. Ich will unseren neuen Mitstreiter gleich kennen lernen.“

Da ich nicke, sehe ich erst, dass er einen Finger gehoben hat, als dieser mich fast berührt, wo ein normales Gesicht die Nase hätte.

„Eine Sache. Ich will nicht, dass Jedermann weiß, dass mein Golem einen Psychopathen als Untermieter hat...“

DAS IST EINE ETWAS ÜBERTRIEBENE BEZEICHNUNG.

Ja, „Soziopath“ würde vielleicht besser passen.

„...klar? Du darfst dich ab und zu schon melden, Zweiter, weil du ja durchaus nicht blöd bist, aber du wirst dafür um Himmels Willen die normale Stimme benutzen, solange wir nicht alleine sind. Dein übliches Schnarren macht mir eh Gänsehaut.“

„In Ordnung, Meister.“

Der Angesprochene überlegt kurz.

„Ja, bleib beim Betiteln, dann kenne ich mich aus. Und ich will, dass du zwei Finger hochhältst, wenn du mit mir sprichst.“

Der Zweite hebt den rechten Arm und daran Zeige- und kleinen Finger.

„Sehr wohl, Meister.“

Kopfschütteln.

„Spinner. Na schön, dann können wir. Vergiss die Karte nicht.“

Ich tue wie geheißen, das Pergament vorsichtig zusammenrollend, und hetze dann dem Meister hinterher, der schon losgegangen ist. Er ist wieder von dieser unbändigen Energie erfüllt, die ich so bewundere an ihm.

DAS IST WIEDER ETWAS, DAS ICH WOHL NICHT VERSTEHEN WERDE. WAS GENAU LÄSST DICH UNBÄNDIGKEIT POSITIV SEHEN?

Würde er die Energie begrenzen, wäre nicht so viel zur Verfügung davon, oder? Seine eigene Begeisterung lässt ihn doch erst andere begeistern, dir ist doch wohl auch nicht entgangen, wie er Menschen – oder Katzen – mitreißen kann.

JA, ER IST KEIN ÜBLER DEMAGOG. EIN PAAR CHARISMATISCHE PHRASEN GEDROSCHEN, UND SCHON HÖRT DIE SCHAFSHERDE AUF IHN. ABER DAMIT KANN ER VIELLEICHT EINE BANDE KRIMINELLER FÜHREN, MIT GLÜCK EINE KLEINE REVOLUTION STARTEN. AUF DAUER DAGEGEN WIRD IHM DAS NICHTS NÜTZEN, DENN WENN MAN SEINEN ÜBERSCHWANG INS LEERE LAUFEN LÄSST ODER AUF EIN UNWICHTIGES ZIEL LENKT, DANN IST ER VIEL ZU LEICHT DADURCH ZU KONTROLLIEREN. EIN WAHRER FÜHRER, EIN ECHTER GENERAL, BRAUCHT BESONNENHEIT. KÜHLE ENTSCHEIDUNGEN, KEINE GROSSEN GESTEN UND WILDEN WORTE.

Als ob er seine Energie nicht fokussieren könnte. Nebenbei wissen wir beide, *welche* „kühlen Entscheidungen“ dein General zu treffen bereit war. Da sind mir potentiell gefährliche Gefühle weitaus lieber.

DU WÄHLST FREIWILLIG DAS RISIKO? ICH GESTEHEN DEINEM MEISTER EINER GEWISSE KONZENTRATIONSFÄHIGKEIT ZU, ABER DIESER FOKUS GEHT VIEL ZU OFT ABSOLUT UNBERECHENBAR VERLOREN. UND WIE SPÄT ER IHN – NICHT ZULETZT DURCH DEINE SCHULD – ÜBERHAUPT ERST GEFUNDEN HAT, IST KRIMINELL.

Ich habe ihn nach unzähligen Zusammenbrüchen immer wieder auf das Ziel eingeschworen!

WENN DU DEINE SACHE GUT GEMACHT HÄTTEST, WÄRE ES DAZU GAR NICHT GEKOMMEN!

Du hättest es also geschafft, ihn stumm zu einem gefühllosen Monster zu machen?

MIR WÄRE VIELLEICHT FRÜHER EINGEFALLEN, DASS ICH SCHREIBEN KANN, IDIOT!

Willst du schon wieder persönlich werden?

WER VON UNS BEIDEN HAT ANGEFANGEN, UNSACHLICH ZU WERDEN, ALS ER DEN – SCHLECHTEN – WITZ GEBRACHT HAT, ER HÄTTE BISHER IRGEND EINE SIGNIFIKANTE LEISTUNG ERBRACHT?

Jetzt hör mir mal gut zu, du...

„Guten Morgen. Wir werden erwartet?“

Wir sind an der Kaserne angekommen. Ich schlucke meinen Zorn herunter, besser, überschütte den Zweiten wortlos mit dem glühenden Gefühl. Das Äquivalent eines verächtlichen Lachens ist meine Antwort. Etwas Ähnliches liegt im Grinsen von Vanji, der Wache hält, als er dem Meister zunickt.

„In der Tat. Viel Spaß, General.“

Damit winkt er uns durch. Was meint er denn damit?

GEFÄLLT MIR NICHT. ASCHARA IST EINE GEFÄHRLICHE SCHLANGE. WIR MÜSSEN AUF DER HUT SEIN.

Drinnen verbeugt sich der Meister vor der Söldnerführerin, welche uns huldvoll zunickt.

„Willkommen, General. Es freut mich, dass wir uns unter ruhigeren Umständen treffen können – macht es Euch bequem, uns sieht Keiner.“

Ich lasse meinen Blick kurz durch den Raum schweifen; in der Tat, Niemand außer einem Dutzend Eisenwölfen. Will sie damit jetzt ausdrücken, dass diese absolut vertrauenswürdig sind – oder dass sie ihr komplett unwichtig sind?

TJA, ZWEIDEUTIGKEIT, WELCH PRAKTISCHES STILMITTEL...ICH DENKE MIR, ES IST IN DER TAT AUCH KEIN SPASS, UNTER IHR ZU DIENEN. ABER WARUM SIE DIE ANFÜHRERIN IST UND KEINER DER ANDEREN IDIOTEN IST AUCH KLAR.

„Dann Danke für die Einladung, Aschara. Leider kann ich ihr nicht allzu lange nachkommen; wie Ihr ja wisst, drängt die Zeit durchaus, und mit der Absicherung der Heimatfront können wir uns endlich unserer Hauptaufgabe widmen...“

Während der Begrüßung haben sich die beiden Sprecher an einem niedrigen Tisch nieder gelassen; ein paar Söldner bringen Tee sowie kleine Plätzchen. Der Meister rührt keine davon an, aber eher nicht aus Unhöflichkeit, sondern weil er sie einfach nicht sieht; ich würde gerne welche nehmen, wenn es irgendwie sinnvoll wäre. Die lederbekleidete Frau lässt sich Zeit mit ihrer Antwort.

„Sicherlich. Ich möchte Euch hiermit offiziell im Namen der ganzen Truppe danken für Eueren Einsatz. Dann kommen wir doch auch ohne Verzug zu dem, weswegen Ihr hier seid: Ihr wolltet einen Gefallen von mir, nicht wahr?“

Der Meister legt den Kopf schief.

„So könnte man es gewissermaßen ausdrücken, ja.“

Kokett imitiert sie seine Geste.

„Gewissermaßen?“

Ein leichtes Lächeln kräuselt seine Lippen.

„Nun, wenn es auch nur ein wenig hilft, wäre dieser Gefallen nicht nur mir erbracht, sondern der gesamten Menschheit, nicht wahr?“

Amüsiert nippt sie an ihrer Tasse.

„Denkt Ihr nicht, dass Ihr da ein wenig übertreibt?“

Seine Augenbraue hebt sich.

„Zweifelt ihr an der Wichtigkeit meiner Aufgabe?“

Kichernd schüttelt sie den Kopf.

„Im Gegenteil. Ich zweifle daran, dass mein Gefallen jemals 'nur ein wenig' helfen würde. Meine Truppe ist hervorragend ausgebildet, und auch nur einer von ihnen eine signifikante Aufwertung der Kampfkraft gleich welcher Armee. Denn ich nehme an, wir reden immer noch über den gleichen Gefallen?“

„Aber selbstverständlich.“

„Na denn – ein Eisenwolf soll Euch in Zukunft begleiten, als Kämpfer und Führer. Logischerweise sollte es also Jemand sein, der das alte Kurast bis in den kleinen Winkel kennt; da ich genau weiß, wie viel Jeder meiner Männer weiß, habe ich mir erlaubt, die Auswahl für Euch zu treffen.“

Oho. Das kann jetzt eine Menge bedeuten.

ERLAUBNIS, ZU SPRECHEN?

Mit der Frage übermittelt mir der Zweite gleich den Inhalt seiner Frage. Ich nicke innerlich. Es ist eine gute.

„Und das ist der einzige Gesichtspunkt, unter dem Ihr die Auswahl getroffen habt?“

Beide sehen mich an; Aschara sieht mir ins Gesicht...der Meister auf die Hände. Und natürlich habe ich nicht vergessen, das Zeichen zu geben. Die Schlange grinst mich an wie Beute.

„Immer noch so unabhängig wie eh und je, hm, Golem? Natürlich beruhen meine Entscheidungen nicht nur auf einem einzigen Kriterium, aber der Rest ist eigentlich...intern, wenn du verstehst, was ich meine? Aber seid versichert, dass ihr den besten Mann für diese Aufgabe bekommt.“

Das hat jetzt aber schon eine sehr deutliche Antwort provoziert.

VIELE KLEINE SIEGE GEWINNEN DEN KRIEG...

„Beruhigend. Und wer ist es?“

Der Meister wird ungeduldig; ich auch, Aschara hat gerade gezeigt, dass sie ohnehin schon Alles geregelt hat, uns hier noch länger festzuhalten, ist völlig sinnlos. Sie spielt doch nur mit uns. Zunächst nimmt sie aber noch einen langen Schluck; die Tasse ist leer. Dann schnippen kommentarlos ihre Finger.

Ein Mann in voller Montur der Eisenwölfe, den ich bisher noch nie gesehen habe, kommt hinter einer Trennwand der Kaserne hervor; wobei...seine Ausrüstung ist ein wenig anders, als ich sie kenne. Die Rüstung ist gleich, aber der Schild ist weit größer und etwas verzierter, das Schwert dagegen etwas gedrungener, dafür breiter. Einen Helm sehe ich nicht. Er selbst hat etwas längere, strähnige schwarze Haare, Bartstoppeln, eine deutliche Nase, hohe Wangenknochen und ist recht dünn.

RECHT MUSKULÖS ABER; LASS DICH NICHT TÄUSCHEN. ER BEWEGT SICH VIEL ZU NATÜRLICH FÜR DAS GROSSE DING AUF SEINEM RÜCKEN, UM NICHT ORDENTLICH KRAFT UNTER DIESER ROTEN ROBE ZU VERBERGEN.

Hm...nur zu wahr. Jetzt sehe ich es auch...ich denke, das wird mir in Zukunft nicht mehr entgehen. Er verbeugt sich knapp.

„Ihr habt gerufen?“

„In der Tat, das habe ich. Darf ich vorstellen? Deine neuen Arbeitgeber.“

Die leicht zusammengekniffenen Augen fokussieren sich auf mich und den Meister. Der Blick wirkt nicht besonders durchdringend, obwohl das womöglich seine Intention war. Den Tee Tee sein lassend steht der Meister auf und geht auf ihn zu.

„Einen wunderschönen guten Morgen. Ich weiß nicht, ob du schon von mir gehört hast; ich bin der General, der Stahlkerl da hinten ist mein Golem; keine Sorge, er ist völlig harmlos. Du wärst?“

Etwas zögerlich schüttelt unser neuer Mitstreiter die dargebotene Hand; sein Ausdruck lässt nicht besonders viel Freude durchschimmern. Warum? Er kennt uns doch noch gar nicht.

„Ich...habe von euch gehört, ja.
Mein Name ist Isenhart.“

Der Meister hält kurz inne; warum das?

FRAG MICH NICHT, ICH KENNE DEN NAMEN NICHT.

„Schön, schön. Ich würde, bevor wir losgehen, dich gerne noch kurz mit unserer üblichen Vorgehensweise vertraut machen, außerdem würde ich die Gelegenheit gleich nutzen, um ein wenig zu planen; Golem?“

Ich verstehe den Wink und drücke ihm die Karte in die Hand.

„Habt ihr hier einen Tisch ohne unnützes Gerümpel darauf?“

Hihi.

TJA, TEE IST NICHT JEDERMANNS SACHE.

Mochte dein Meister...

ER HAT TEE GEHASST.

Huh.

Auf einer definitiv dafür gemachten Platte breiten wir die Karte aus. Die Menschen beugen sich darüber, Isenhart mit respektvollem Abstand; ich halte mich ganz zurück, ich weiß immerhin, wie sie aussieht. Da sieht der Meister hoch.

„Wir planen dann mal die Route. Deine Karte ist prima, prinzipiell brauchen wir dich nicht, denke ich. Wärs du so gut und holst derweil die Rüstung von Hratli ab? Dann können wir so bald als möglich losziehen.“

„Aber selbstverständlich.“

Je weniger lange ich in dieser Schlangengrube sein muss, desto besser.

VIELLEICHT WÄRE UNSERE EXPERTISE, WAS DIE BISHERIGE NAVIGATION ANGEHT, DOCH NICHT SO ÜBEL.

Na ja, dafür müsste der Meister sich mit Hratli herumschlagen, und ich kann schon verstehen, warum er das nicht will...Moment, jetzt müssen wir das. Mist.

Eine frustrierende Verhandlung über den Preis des Flickens von ein paar Löchern später ist der Meister wieder stolzer Besitzer einer intakten blauen Rüstung; wie Hratli mit seinem Hammer die fehlenden Lederstellen repariert hat, weiß ich nicht, Nähzeug habe ich zumindest keines gesehen bei ihm. Aber dafür ist er wohl Zauberschmied.

Auf dem Weg zurück werde ich von Deckard aufgehalten. Was mich nicht im Mindesten stört; wir hatten schon viel zu lange keine Gelegenheit mehr, uns zu unterhalten, und er ist deutlich bessere Gesellschaft als Aschara.

„...und deswegen haben wir jetzt einen neuen Begleiter. Wenigstens hat sie sich an die Abmachung gehalten...“

„Oh, ich traue Aschara Vieles zu, mein Freund, aber ihr Wort bricht sie nicht. Mit dieser Sorte Mensch hatte ich schon öfter zu tun; sehr gefährliche Verhandlungspartner, aber die wertvollsten Verbündeten, die man haben kann – wenn man denn erst einmal ihre definitive Loyalität hat.“

Ich trommle meine Fingerspitzen aneinander.

„Und wann wäre man sich dessen sicher?“

Deckard zuckt mit den Schultern.

„Wenn die Zusage nicht eindeutig ist – nie.“

„Hervorragend...“

Er lächelt.

„Wobei ich wirklich nicht denke, dass ihr euch Sorgen machen solltet. Sie kann wirklich hinterhältig sein, aber garantiert hat sie nichts Böses im Sinn für euch; selbstverständlich immer das Beste für sich – und ihre Truppe, denn zu der ist sie ganz sicher loyal – aber das macht sie nicht zu einem schlechten Menschen.“

„He, ihr Labertaschen!“

Der Meister kommt mit einem Eisenwolf im Schlepptau über die nächste Brücke.

„Grüße, junger Freund – bleibt doch auch ein wenig und hört zu...“

„Keine Zeit, Deckard, so Leid es mir tut. Oh, du hast sie, sehr schön – ich dachte, du würdest viel länger mit dem schleimigen Bastard um Preise feilschen müssen...hilf mir gleich rein, sei so gut.“

Während ich das tue, murmle ich vor mich hin.

„Ich nehme mal an, selbst wenn ich mir noch zwei Stunden Zeit genommen hätte, hätte das den Preis nicht besonders gedrückt...“

ALSO BITTE, ICH HATTE IHN FAST. ER HATTE SICH GANZ AUF DAS ARGUMENT GESTÜTZT, DASS LEDER SEHR TEUER ZU BEKOMMEN SEI – ABER ER HATTE GAR KEIN LEDER VORRÄTIG! ER HAT DIE RÜSTUNG AUS SICH SELBST REGENERIERT!

Schon gut, schon gut, ein ander Mal...

WIR DÜRFEN DOCH NICHT EINFACH ZULASSEN, DASS DIE HANDWERKER DAS BETRÜGEN ANFANGEN. WENN ER STÄNDIG DAMIT DAVONKOMMT, DEN MEISTER ÜBER DEN TISCH ZU ZIEHEN, DANN WIRD ER IMMER FRECHER. MAN SOLLTE IHM EINE LEKTION ERTEILEN.

Ein. Ander. Mal.

Der Meister verschluckt sich fast, als ich ihm die logischerweise folgende Frage nach der Summe beantworte, aber er fängt sich und hat dann auch bald die Rüstung angelegt.

„Ich hoffe übrigens, du nimmst mir nicht übel, dass ich die Karte Aschara mehr oder minder geschenkt habe; sie war recht beeindruckt. Dafür hat Isenhart seinen Helm mitnehmen dürfen, den sie eigentlich als Allgemeingut der Eisenwölfe deklariert haben wollte oder so einen Unfug.“

In der Tat, der Söldner trägt jetzt einen Helm; und er ist komplett verschieden von den Eisenhüten der anderen, statt nur den Kopf zu bedecken, verhüllt er das ganze Gesicht mit nur einer Aussparung für die Nase – die selbige auch braucht – und die Augen, natürlich.

„Den habe ich selbst gemacht. Eine ganz neue Entwicklung. Sie wollte ihn für sich; bekommt sie gerne in Serie, aber erst, wenn diese Sache vorbei ist. Derweil nehme ich keine minderwertige Massenware mit!“

Mein Kopf legt sich schief.

„Du bist Schmied?“

Kurz huscht sein Blick zu mir, dann deutet er auf mich und spricht den Meister an.

„Ist das normal?“

He...

SEINE REAKTION ZUMINDEST IST ES. DU BIST VERWÖHNT.

Der Meister seufzt.

„Ja, ist es. Beantworte ihm doch die Frage, Isenhart.“

Auch, wenn ich es nicht sehen kann, spüre ich, wie sich seine Augenbrauen zusammenziehen. Na herrlich, einer von diesen Vorurteilsbehafteten.

„Ich bin Schmied. Habe schon die ganze Truppe mit Rüstungen versorgt, jetzt sind die Helme dran. Was dagegen?“

„Warum sollte ich? Ist doch schön, einen kompetenten Begleiter zu haben...“

Was ist eigentlich sein Problem?

DU. BIST. EIN. GOLEM.

Das wird lustig, schätze ich...
Der Meister verzieht das Gesicht.

„Ich müsste noch kurz etwas erledigen bei mir zuhause; geh schon mal vor und warte am Wegpunkt auf uns.“

„Jawohl.“

Der Söldner geht. Der Meister sieht ihm nach, bis er außer Hörweite ist, und murmelt mir dann zu, während wir nebeneinander zu unserer Hütte gehen.

„Tut mir Leid, wie der Kerl dich behandelt. Wenn wir nicht gleich los müssten...ich würde sofort zu Aschara gehen und sie zur Rede stellen, was es soll, dass sie uns einen Betrunkenen mitschickt.“

„Was!“

„Golem, wenn du riechen könntest, dann würdest du von den Dämpfen allein beschwipst werden, die sein Atem aussondert. Vielleicht kann er nur so gut seine Metall bearbeiten, ich weiß es nicht; aber ich bin sehr skeptisch, was seine Eignung als Kämpfer angeht. Wobei ich nicht unken will. Jetzt bekommt er eh Nichts mehr zu trinken, also seien wir beide nett zu ihm, wir brauchen ihn, und vielleicht ist er nüchtern ja ein ganz netter Kerl, hm?“

Großartig. Absolut großartig.

ICH MUSS DIR AUSNAHMSWEISE RECHT GEBEN: DAS WIRD NOCH EINMAL SEHR LUSTIG.

Kapitel 59 – Glaubenskriege

Noch etwas vergessen zu haben war nur ein Vorwand des Meisters gewesen, um kurz unter zwei Augen mit mir reden zu können; so sind wir bald im Dschungel. Am Spinnenwald-Wegpunkt. Der Meister und ich sind offenbar schon komplett abgehärtet; ich bin also bereits mitten in unserer normalen Routine des Sicherstellens, dass wir nicht sofort angegriffen werden, bevor ich bemerke, dass Isenhart komplett überwältigt auf dem Wegpunkt stehen geblieben ist.

„Himmel...das...das is grauenhaft...“

Der Meister presst die Lippen zusammen.

„Ja, das Ausmaß der Zerstörung ist schwer zu glauben...es ist unmöglich, zu verstehen, was wirklich hier passiert ist, bevor man es selbst gesehen hat.“

„Aber wie kann...hier war n großes Gebäude...dort mehrere Geschäfte, mit nem Netz aus engen Gassen zwischen ihnen...“

Der Meister zertritt einen Kokon; wir stauen nicht übel, als darin ein verschmierter Gürtel zum Vorschein kommt. Kommentarlos deutet er auf das Nest übereinanderkrabbelnder Minispinnen darin; ich beeile mich, den Gegenstand aufzuheben.

DAS IST DEFINITIV NICHT, WIE SPINNEN NORMAL WACHSEN...VOLL ENTWICKELT IM KOKON NUR DARAUF WARTEND, DASS SIE ÜBERGROSS WERDEN...

Nach dieser kurzen Unterbrechung fährt der Meister mit seiner ursprünglich geplanten Aussage fort.

„Jetzt gehört hier Alles den Spinnen – ekelhafte Viecher mit Säurebiss. Ich wette, die haben die Gebäude eingerissen.“

Ein finsterner Blick trifft den seidenumsponnenen Eingang zur Spinnenhöhle, in der wir Khalims Augen fanden.

„Den Keller haben sie ganz gelassen.“

Isenhart schüttelnd fassungslos den Kopf.

„Diese Macht...Mephisto hat hier Alles verändert, und das ganz allein...gegen so was kämpft ihr? Ihr seid doch irre.“

Plötzlich dringt ein Lachen aus ihm.

„Aber er hat Sinn für Ironie. Das war das Lagerhaus der Webergilde – jetzt isses noch mehr umsponnen wie sonst – die Spinnen haben Erfolg gehabt, wo zig Diebe vor ihnen versagt haben.“

Der Meister runzelt die Stirn.

„Hm. Nun, bist du bereit, loszuziehen...? Tut mir Leid, dass ich dir nicht mehr Zeit geben kann, mit der Situation fertig zu werden, aber wir sind sozusagen in Eile.“

Isenhart zuckt mit den Schultern...und lässt sie etwas höher als normal. Eine Rückzugshaltung. Er hat Angst.

„Ich komm schon zurecht...“

ABGESEHEN VON FEHLENDEM RÜCKGRAT ÜBERRASCHEND GUT SOGAR. WENN ER GENUG GETRUNKEN HAT, DASS MAN ES RIECHT, SOLLTE ER EIGENTLICH NICHT MEHR IN DER LAGE SEIN, OHNE LALLEN ZU SPRECHEN. ES SEI DENN, ER IST GEWISSE MENGEN GEWOHNT.

Rosig.

Ich passe genau auf; mit entsprechender Mühe kann ich ein leichtes Schwanken in seinen Schritten erkennen, als er etwas nach vorne geht und in die Richtung deutet, die wir ursprünglich von hier aus eingeschlagen hatten.

„Die Hauptstraße würde also in die Richtung gehen, aber ich kenn eine Abkürzung aus dieser eigentlichen Sackgasse raus. War auch auf eurer Karte, nich?“

Der Meister seufzt.

„In der Tat. Dann los, aber Vorsicht – wie üblich. Golem, du gehst voran, und bis wir Skelette haben, wär ich dir für Rückendeckung dankbar, Isenhart.“

DA WÜRD E ICH LIEBER OHNE VORDRINGEN, ALS IHN HINTER MIR ZU WISSEN.

Ach...ich bin mir sicher, nach dem ersten Kampf ist er stocknüchtern.

JA, ICH HAB SELTEN BETRUNKENE LEICHEN GESEHEN.

Wenigstens sollten uns seine Schreie alarmieren.

WELCH KÖSTLICH GEMEINER GEDANKE. UND DAS VON DIR? DU ÜBERRASCHST MICH.

Mein Amüsement verfliegt sofort.

Bald darauf sind wir an der Kreuzung angekommen, an der ich feststellen musste, dass ich völlig umsonst durch das Große Moor gewatet war. *Keine* gute Erinnerung. Damit folgen wir auch wieder dem Hauptflusslauf auf bereits benutzten Wegen. Ab und an begegnen wir verdächtigen Kratern; wenn ich die Umgebung vergleiche, stelle ich fest, ja, hier wurden Leichen gesprengt. Von deren Überresten dagegen fehlt jede Spur. Was eine ja schon lange gehegte These stützt: Solange wir die Quelle nicht ausschalten, kommen die Dämonen immer wider...ihre von den finsternen Seelen geformten Körper sinken von selbst in die Hölle, um bald darauf zurückgesandt zu werden.

AUSSER, SIE WAREN BESONDERE MONSTER, DIE BEKOMMEN ZWAR MEHR STÄRKE, ABER AUCH NUR EINE CHANCE. DA HÄTTET IHR ABER AUCH MICH FRAGEN KÖNNEN.

Du *weißt* das? Woher denn? Ich nehme doch nicht automatisch an, dass du über Alles Bescheid weißt, was Dämonen angeht!

KENNE DEINEN FEIND – WIE SCHON EINMAL ERWÄHNT.

Aber *so* gut...dann weißt du sicher auch, ob es etwas bringt, Skelette aus den Leichen zu machen oder sie zu sprengen?

SPRENGEN SOLLTE DIE SEELEN SOGAR NOCH SCHNELLER IN DIE HÖLLE BEFÖRDERN – Wobei, NEIN, DIE TEILE BLEIBEN JA LIEGEN, BIS SIE VERSCHWINDEN. SONST WÄRE HIER JA NOCH ALLES VOLL DAVON. SKELETTE...HM, GUTE FRAGE. Wobei ES FAST SEIN KÖNNTE, DASS DAS BINDEN DER ERSCHAFFENEN DÄMONENMATERIE IN KNOCHENFORM DIE SEELEN FESTHÄLT.

Als Skelette?

NEIN, ALS BOMMELMÜTZEN.

Das ist beunruhigend...

STIMMT, MODISCH VÖLLIG UNMÖGLICH. UNFUG! DIE GEHORCHEN.

Sollte der Meister dann nicht so viele Skelette wie möglich...

DENK DOCH MAL NACH! ER KANN NUR ZEHN DAVON GLEICHZEITIG FÜHREN, UND WENN DU AUFMERKSAM WÄRST, HÄTTEST DU GEGEHEN, DASS DER STAUB EINES ZERFALLENDEN SKELETTS NIE DESSEN VOLUMEN HAT. WIEDERBELEBTE FALLEN NACH VOLLENDETER BESCHWÖRUNGSDAUER JA AUCH IN SICH ZUSAMMEN.

Wiederbelebte?

SO, WIE ICH MEINEN MEISTER KENNE, ERREICHT DEINER DAS KAPITEL AUCH NOCH.

Huh. Moment, heißt das, die Wand der Augenlosen ist ein gefangener Dämon?
Ich werfe einen schiefen Blick auf den Schild des Meisters.

DAS KANN GUT SEIN. WIE PASSEND, DER HAT KEINEN SPASS.

Irgendwie schon sehr grausam...gebunden an die Welt der Lebenden, ohne Möglichkeit zu entkommen, unbeweglich in diesem Schild den ehemaligen Feinden sogar helfend...
Ein wenig wie es dir ging in mir.

RECHT VIEL ANDERS IST ES IM MOMENT AUCH NICHT. Wobei ICH DEN VORTEIL HABE, AUSSICHT AUF ENTKOMMEN ZU HABEN – WER AUCH IMMER IN DEM SCHILD STECKT NICHT. HÄTTE ER SICH WOHL SCHLAUER ANSTELLEN MÜSSEN, UM NICHT IN DIE HÖLLE ZU KOMMEN.

Also was? Was bringt einen eigentlich in die Hölle?

DER GLAUBE BESAGT, DASS MAN IN DIE HÖLLE KOMMT, WENN DER HIMMEL EINEN NICHT WILL. DIE ABLEHNUNG FINDET DANN STATT, WENN MAN WILLKÜRlich ALS „BÖSE“ DEFINIERTE TATEN BEGEHT, SELBSTVERSTÄNDlich FINDET DIE DEFINITION DURCH DIE JEWEILIGE RELIGION STATT UND IST DEMZUFOLGE VÖLLIG GEGENSTANDSLOS.

Du siehst das Gute als einschränkende Regeln?

NATÜRLICH, ALLES NUR EINE ERFINDUNG, UM MENSCHEN UNTER KONTROLLE ZU HALTEN. HALT, ICH SPÜRE DEINE NÄCHSTE FRAGE, WIE KÖNNEN DANN GAR SO VIELE MENSCHEN IN DIE HÖLLE KOMMEN, WENN SO ETWAS WIE DAS OBJEKTIV BÖSE NICHT EXISTIERT? MEIN MEISTER HATTE DA EINE SEHR GUTE THEORIE: IN DIE HÖLLE KOMMT, WER GLAUBT, IM

ZWEIFELSFALL UNBEWUSST, ES ZU VERDIENEN. SÄMTLICHE STRAFEN NACH DEM TOD LEGEN DIE MENSCHEN SICH SELBST AUF. INSOERN SCHAFFEN DIE RELIGIONEN TATSÄCHLICH DEN NACHSCHUB DER GROSSEN ÜBEL...SIE SORGEN FÜR SCHLECHTES GEWISSEN, UND DAS SCHICKT DIE LEUTE NACH UNTEN.

Im Klartext, wer sich nicht schuldig fühlt für seine Taten, kann tun und lassen, was er will?

SOLANGE ER SICH NICHT ZU BLÖD ANSTELLT, SELBSTVERSTÄNDLICH.

Das gefällt mir überhaupt nicht. Und was ist, wenn dein Meister sich irrt?

DANN...WIRD ER WOHL EIN PAAR ERNSTE GESPRÄCHE UNTER VIER AUGEN MIT DEN ÜBELN GEFÜHRT HABEN MÜSSEN, NACHDEM ER STARB.

...und du? Du starbst doch mit ihm, bis dich der Meister mit mir zurückgeholt hat.

ICH? ICH HABE NICHTS MITBEKOMMEN VON DER ZWISCHENZEIT. ES HAT DEUTLICHE VORTEILE, KEINE SEELE ZU HABEN, NICHT?

Das...ist sehr seltsam.

KLAR, EINEN GEGENBEWEIS FÜR EINE IRRE THESE MEINER WÜRDE ICH AUCH ALS „SELTSAM“ BEZEICHNEN. SIEH ES EIN, WIR HABEN KEINE SEELE.

Ich bin nicht bereit, das zu akzeptieren! Überhaupt, was soll die Einteilung? Entweder ganz gut oder ganz böse? Es muss noch einen dritten Ort geben!

LIMBUS.

Bitte wie?

NICHTS, EIGENTLICH IST DAS OHNEHIN QUATSCH.

Jetzt will ich es wissen.

WELCHEN TEIL VON „QUATSCH“ HAST DU NICHT VERSTANDEN? ABER GUT, ICH ERZÄHL DIR DAVON, ABER DANN LASSEN WIR DIESE FRUCHTLOSE DISKUSSION, MIR GEHT SIE LANGSAM ORDENTLICH AUF DIE NERVEN. IN MANCHEN – ÄLTEREN – RELIGIONEN EXISTIERT DIE VORSTELLUNG, DASS ES EINEN DRITTEN ORT NEBEN HIMMEL UND HÖLLE GIBT, DEN LIMBUS, IN DEN SÄMTLICHE SEELEN KOMMEN, DIE UNVERSCHULDET VOM HIMMEL AUSGESCHLOSSEN SIND – WIE UNGEBORENE KINDER. ES IST EIN ZWISCHENZUSTAND, DER NICHT SEHR ERSTREBENSWERT KLINGT, WENN DU MICH FRAGST – UND DIE MODERNEN GLAUBENSRICHTUNGEN ERKLÄREN LIMBUS AUCH FÜR ÜBERKOMMEN. NEBENBEI, DIE ZU MEINER ZEIT MODERN WAREN, ALSO IST DIE SACHE WIRKLICH SEIT EWIGKEITEN ALS UNFUG DEKLARIERT.

Aber...man weiß davon. Und das wäre eine Erklärung. Wenn dort die Sinneseindrücke ausgeschaltet wären...Niemand könnte Kleinkindern zumuten, auf ewig unter Bewusstsein irgendwo gefangen zu sein...

HÖRST DU JETZT AUF?

Ich denke für mich alleine weiter.

Wer könnte unschuldiger vom Himmel ausgeschlossen sein als wir Golems? Seelen, erschaffen um zu dienen, dem Willen eines möglicherweise grausamen Meisters unterworfen, müssen wir tun, was dieser verlangt. Auch schreckliche Dinge. Das klingt...plausibel...ich muss mich mit dem Meister darüber unterhalten.

Jetzt fokussiere ich mich wieder auf die Umgebung, die ich etwas ausgeblendet habe während unseres Gesprächs. Gerade ist der Meister kurz vom Weg abgewichen. Er pfeift mich her.

„Was sagst du dazu? Mir scheint doch tatsächlich eine echte Leiche da drin zu liegen.“

Ich starre in das brackige Wasser des Flusses. Tja...wenn er das sagt...hm. Ist der Ort etwas Besonderes? Ich gehe in Gedanken den Weg nach, den wir heute zurückgelegt haben. Schinder, Schinder, und...

„Wir haben hier gegen die Gruppe Stacheldrescher gekämpft. Das dürfte die Leiche des Anführers sein!“

„Na super, dann kann der sich gleich nützlich machen. Komm zu Papa...“

Er schwingt seinen Stab in Richtung des Objektes, das nur er spüren kann; bald darauf kommt unserer Gruppe ein leicht türkis angehauchtes Holzskelett entgegen. Als es seinen Schädel über die Wasseroberfläche hebt, zuckt Isenhard deutlich zusammen.

„Ruhig, das ist eines von uns.“

Sein Kopf fährt zu mir herum.

„So wie du? Schlimm genug, dass diese Dinger 'welche von uns' sind, aber müsst ihr diesem Monster auch noch erlauben, zu sprechen?“

Nach seinem ersten Ausruf in meine Richtung hat Isenhard mich schon wieder ignoriert. Des Meisters Miene verfinstert sich.

„Hast du ein Problem mit meinen Methoden?“

Wild schüttelt der Eisenwolf den Kopf.

„Nein, nein! Ich denk, die Teile sind schon nützlich und so, und Ihr seid n feiner Kerl, was ich so gehört hab. Aber der da...der macht mich fertig.“

Der Meister seufzt tief.

„Mich auch ab und an, aber nicht auf die Art. Golem...um des lieben Friedens Willen, dann sprich unseren neuen Freund doch einfach nicht an, in Ordnung? Mehr Zugeständnisse an deine Nekrophobie gibts aber nicht, klar?“

„Is schon gut...“

Ein Blick voller Hass fliegt in meine Richtung. Himmel hilf, was hat den denn gebissen...

WIE SCHON GESAGT, EIGENTLICH VÖLLIG NORMAL. VIELLEICHT ÜBERTREIBT ER EIN WENIG AUFGRUND SEINER ALKOHOLISIERUNG.

Die kriegt er früh genug ausgetrieben, er soll nur aufpassen, sonst übertreibe mal *ich*.

Der neue Wächter deckt uns den Rücken, deswegen ist es nicht Isenhard, der uns durch Todesschreie warnen muss, dass wir angegriffen werden. Wobei er ganz ordentlich brüllt, als ihn ein Blasrohrschuss trifft. Den Meister auch, den plötzlich stehen wir in dichtem Sperrfeuer; aber der grunzt nur unleidig und reißt sich den Dorn aus der Schulter, wahrscheinlich mehr verärgert über das Loch in der gerade erst reparierten Rüstung als über den Schmerz. Man gewöhnt sich an Alles...

Ich muss natürlich auch nicht zwei Mal überlegen, um loszustürmen, trete einen dünnen Baum um, der auf eine Quelle der ständigen Schüsse fällt, kurz darauf hebt sich der Baum wieder, als eine Explosion nahe andere Quellen zu Boden fegt. Ich setze nach, erledige betäubte Schinderschützen endgültig und werfe ihre Leichen zusammen nach draußen, dem Meister ein schnelles „Nachschub!“ zurufend. Noch bevor sie den Boden berühren, zerschmelzen sie zu einem Magier, der sofort zu feuern beginnt. Der Wächter hat auch schon einen normalen Kollegen bekommen, der mit einer kleinen Sichel als Waffe, die offenbar ein neues Modell ist, Nahkämpfer niedermäht.

„Stirb, Mensch, stirb, Schlächter!“

Als die nichtmenschliche Stimme ertönt, aus unerwarteter Richtung, halte ich in der Verfolgung der letzten Fernkämpfer inne; dort hinten steht doch der Meister...oh, und Isenhard auch, vermute ich.

Ein einzelner Blasrohrschinder beharkt den Totenbeschwörer mit schnellen Schüssen – sehr schnellen Schüssen, denen dieser nicht immer ausweichen kann, aber bis auf einen bösen Riss unterhalb eines Auges ist das offenbar nicht weiter schlimm. Die Wand der Augenlosen blockt einige Schüsse, aber recht viel machen kann der Meister nicht. Der Magier schießt immer wieder zurück, aber der Kleine ist schnell. Ich renne hin, um zu helfen.

„Was genau...ah!...ist dein Problem, hä?“

In einer kurzen Atempause bringt der Meister einen Schwächen-Fluch an, und als die kleinen Lungen des Gegners sich das nächste Mal mit Luft füllen und diese in das Rohr pusten, reicht ihre Kraft nicht einmal, um das Projektil bis zum Ziel zu bringen. Völlig überrascht und verängstigt durch diese Entwicklung lässt der Dämon seine Waffe fallen, dreht sich um und rennt sehr schnell davon...zu schnell für mich. Wenn er nicht fast sofort stolpern würde, abermals nicht an die Schwäche seiner Beine gewohnt. Gar nicht so hoffnungslos dem Verstärkten Schaden unterlegen wie ich dachte, der Fluch.

BIST DU WAHNSINNIG? LOGISCHERWEISE IST ES BESSER, DEN GEGNER IN JEDER HINSICHT ZU SCHWÄCHEN ALS NUR SEINEN WIDERSTAND – UND DABEI NUR DEN PHYSISCHEN! - ZU SENKEN.

Wenn man es so sieht...ich packe den Helden, den offensichtlich ist es einer, sonst könnte er ja nicht reden. Er zappelt, aber kann selbstverständlich Nichts tun. Der Meister baut sich vor meiner Beute auf.

„Also?“

„Du! Du wirst schmoren in der Hölle, bald, sobald wir dich in die Finger bekommen haben für dein Verbrechen! Du warst es, du, der ihn getötet hat, den großen Führer, sein Plan war hervorragend, wie konntest du, du verdammter...“

Die folgenden Wörter verstehe ich nicht ganz.

WILLST DU AUCH NICHT.

Der Meister tut es. Sein Gesicht wird rot, und er gibt dem winzigen Kopf eine schallende Ohrfeige.

„Du redest von Endugu, nehme ich an?“

„Oh, Endugu, großer Endugu! Unsere Hoffnung, unser unfehlbarer Führer, du grausamer Bastard, du wirst zahlen auf schrecklichste Weise...“

Der Meister rollt mit den Augen. Das Jade-Tan-Do fliegt in seine Hand, mit der anderen packt er den Dämon an den Schläfen.

„Heul deinen Freunden da unten was vor.“

Unterstützt durch einen Dolchfeger reißt der Mensch dem Ding in meiner Hand glatt den Kopf ab. Gleichzeitig sehe ich, wie zwei Wächter neue Leichen bringen – der Kampf ist ohne uns zu Ende gegangen. Aus allen frischen Leichen kann der Meister die Armee bis auf zwei fehlende Skelette auffüllen – ein normales und ein Magier; wie ich sehe, hat er sich den bisher überaus nutzlosen Giftmagier dankenswerterweise gespart.

TALDOLMAL WAR NOCH NIE EIN SEHR MÄCHTIGES RUNENWORT.

Wenn du das sagst.

„Tja, damit dürfte sich bestätigt haben, dass Endugu tatsächlich tot ist. Übrigens wird er seinen 'Freunden' erst später etwas vorheulen können. Wenn die Theorie des Zwei...die ich hatte stimmt, bindet das Skelett aus seiner Leiche seine Seele so lange an diese Welt, bis er zerfällt.“

Mit einem Grinsen hebt der Meister die Augenbrauen.

„Echt? Haha, herrlich.“

Er klopft dem Skelett, das ein Amalgam aus der Leiche des Helden und zwei anderen ist, auf den Schädel.

„Viel Spaß beim Bedienen des Schlächters, ihr Idioten. Wenn ich da mal nicht absichtlich dafür Sorge, dass ihr uns so lange wie möglich erhalten bleibt!“

VOLLSTE ZUSTIMMUNG.

Na ja, es sind nur Dämonen, aber einen geschlagenen Gegner noch einmal zu treten...

Egal. Moment, fehlt da nicht wer?

Isenhart steht stocksteif, bleich und zitternd da, die Hand auf eine kleine Wunde auf seinem Hals gepresst. Ist das...?

ACH WAS, DER IST VÖLLIG IN ORDNUNG.

Der Meister geht auf ihn zu und schnipst mit den Fingern vor dem Gesicht des Söldners.

„Hallo? Die bösen, bösen Monster sind weg, du kannst wieder aufwachen.“

„Diese...diese kleinen Mistdinge...so viele...so schnell...“

„Gewöhn dich dran, das war gerade gar Nichts. Die Sache wird ab sofort ernst. Du bist entschuldigt, weil das dein erstes Mal war, aber ich erwarte, dass du in Zukunft wenigstens versucht, am Kampf teilzunehmen, klar?“

Er stampft mit seinem Schild auf den Boden.

„Ich bin nur als Führer hier! Nicht, um meinen Arsch zu riskieren!“

Der Meister stößt ihm einen Finger vor die Brust.

„Du bist *Soldat*, also kämpfe. Himmel, streng dich zumindest ein Bisschen an, ich muss sonst bei Aschara reklamieren, und das würde dir auch nicht gefallen, oder?“

Man sieht förmlich, wie nach der Erwähnung ihres Namens Isenhart seine Wut herunterschluckt. Mich wundert, dass seine Kehle sich nicht erweitert.

„...nein.“

„Also, dann hilf mit, und zwar nicht nur aus Angst um deine Festanstellung, sondern weil wir es uns schlicht nicht leisten können, weniger als hundert Prozent zu geben. Die Monster hier verstehen keinen Spaß, wenn du als unnützer Ballast mitläufst und denkst, das funktioniert, bist du bald Skelettgrundstoff.“

Jetzt explodiert er.

„Das würdest du *nicht*...“

Ich hebe warnend einen Finger; er hält mit der Hand am Schwertgriff inne, das er bisher noch nicht einmal aus der Scheide gezogen hat. Der Meister bleckt die Zähne.

„*Nein*. Würde ich nicht. Du würdest ein wunderschönes Begräbnis im Sumpf bekommen, wenn dir das lieber ist. Ich werde daran denken, sobald dich die Monster verhackstückelt haben. Ich habe durchaus *Respekt* vor den Toten, die retten mir immerhin täglich mehrere Male meinen hübschen Hintern.

Und wenn du noch einmal mangelnden Respekt vor *mir* zeigst, gibt es einen bedauernswerten Betriebsunfall, hab ich mich klar genug ausgedrückt?“

Isenharts Miene verfinstert sich.

„Ja. Meister.“

HAHA.

Na herrlich. Das wird ja immer schöner.

ACH, DER IST UNTER KONTROLLE. SO BLÖD IST ER NICHT, UM WAS GEGEN DEN MENSCHEN ZU TUN, DER GROB GESCHÄTZT SÄMTLICHE KAMPFKRAFT HIER AUF SICH VEREINT, ISENHARTS EIGENER ANTEIL GEHT GEGEN NULL. FURCHT WIRD IHN UNTER KONTROLLE HALTEN, WIE SIE ES IMMER BEI KLEINEN GEISTERN TUT. ZU SCHADE NATÜRLICH, DASS WIR IHN DURCHAUS GEBRAUCHEN KÖNNEN – ALS FÜHRER EBEN – SONST WÄRE ES WOHL SINNVOLLER, IHN HIER UND JETZT ZU ENTSORGEN.

Nein. Nebenbei, der Meister hat das sicher nicht ernst gemeint.

ACH? ZU BLÖD, ICH DACHTE SCHON, IHM WÜRD LANGSAM EIN GEHIRN WACHSEN. DANN SEHEN WIR MAL, WIE FRAU EISENWOLF SICH SO IM NÄCHSTEN GEFECHT MACHT, HM? BIN SCHON ECHT GESPANNT.

Kapitel 60 – Glättung rauer Rinden

In eisiger Stille wandern wir für eine Weile weiter. Immer noch sind wir eine gewisse Strecke von der Stelle entfernt, an der der Pfad in das Schinderdorf zweigte – ich bin mir ziemlich sicher, dass die Planung beinhaltet, dort nicht wieder in Richtung des Dungeons zu gehen. Den will sicher Niemand hier wieder oder auch das erste Mal sehen. Immer wieder kontrolliere ich Isenhart; dieser tritt mit gesenktem Kopf an dem ihm zugeteilten Platz, wobei er ständig nervös in alle möglichen Richtungen sieht, zu den Skeletten, zu mir...einmal treffen sich unsere Blicke, und sofort fährt seiner wieder zu Boden. Und seine Hand an sein Breitschwert. Das gefällt mir nicht – gar nicht. Wir haben schon zu oft erlebt, wie aus Furcht Hass wird...oh, und dieser Gedanke sagt mir, dass uns das *deutlich* nicht zu gefallen hat. Ich beschleunige meine Schritte, bis ich neben dem Meister laufe und senke meine Schritte, bis ich ihm zuflüstern kann, ohne dass Isenhart es hört.

DAS WIRD IHN GARANTIERT NICHT NOCH MISSTRAUISCHER MACHEN.

Ach du heiliger Himmel, kann ich jetzt wohl nicht mal mehr in Ruhe mit meinem Freund reden? Na schön, dann tue ich nebenbei noch so, als würden wir etwas Nekromantspezifisches besprechen und deute ständig auf verschiedene Skelette.

„Ich wollte mit dir über Isenhart reden. Tust du mit mir so, als würde er das Gespräch gar nicht mitbekommen wollen?“

Seine Augenbraue hebt sich in meine Richtung; jedoch ohne groß nachzudenken zieht er das Jade-Tan-Do und spielt damit vor mir herum, ohne damit einen bestimmten Zweck zu erfüllen.

„Sprich.“

„In Ordnung. Zunächst denke ich sind wir uns einig, dass er tatsächlich nicht die beste Verstärkung unserer Truppe sein könnte.“

Sein Mund kräuselt sich.

„Sehr diplomatisch ausgedrückt.“

„Ja. Aber genauso können wir nicht einfach zu Aschara laufen und meckern, da sie ihn uns quasi geschenkt hat und wir so oder so keine Zeit haben für so etwas. Solange er nur unfähig ist und nicht gefährlich...“

Zwei meiner Finger heben sich nach kurzer interner Absprache, wobei der Zweite so tut, als würde er damit einen Gesprächspunkt verdeutlichen wollen.

„Unfähigkeit *ist* gefährlich. Ansonsten stimme ich der Überlegung grundsätzlich zu, er hat zumindest den Status einer notwendigen Bürde.“

Die Finger senken sich wieder.

„Bloß, dass es ihm eigentlich weit schlechter geht mit uns als uns mit ihm. Ich will nicht zu viel Mitleid mit Jemand zeigen, der schon Vormittags betrunken ist und mich wie ein Stück Dreck behandelt, aber er ist alleine, wir sind zu potentiell zwölf...vielleicht sollten wir ein wenig, na ja, netter sein.“

Ein Stirnrunzeln antwortet mir.

„Ach? Ich denke noch mal darüber nach, wenn er gezeigt hat, dass man sich im Kampf tatsächlich auf ihn verlassen kann. Ansonsten kannst du gerne damit anfangen, deinen Charme wirken zu lassen – ich denke, du bist eh besser darin als ich.“

Ich zucke mit den Schultern.

„Wenn du mir sagst, wie ich mit ihm reden soll, ohne dass er Schreikrämpfe bekommt oder versucht mich mit bloßen Händen zu zerlegen oder was auch immer im benebelten Hirn dieses Golemhassers vorgeht, dann gerne.“

Langsam entweicht ein Seufzer dem Mund des Meisters.

„Gib mir einen Grund, warum ich auf diesen Idioten zugehen sollte, bevor ich wenigstens weiß, dass er ein Idiot ist, der Monster für uns töten kann.“

Mit einer allumfassenden Geste in die Runde, die für Isenhart so aussehen sollte, als würde ich die Armee damit meinen, in Wirklichkeit meine ich den Dschungel, wiederhole ich meinen ursprünglichen Gedanken.

„Weil Dummheit zu Furcht führt und Furcht zu Hass. Besonders *hier*. Und egal, ob wir in der Überzahl sind, falls er dem Richtigen von uns, den er mit jedem Schritt weniger ausstehen kann, sein Schwert zwischen die Schulterblätter steckt, hat er auf einmal trotzdem deutlich gewonnen.“

Ich muss mich zwingen, keinen verstohlenen Blick nach hinten zu werfen, als ich mich zurückfallen lasse – sonst wäre meine ganze Scharade umsonst gewesen. Der Meister versteift sich nach meinen letzten Worten, also lasse ich noch drei folgen.

„Denk darüber nach.“

TRAG NICHT ZU DICK AUF MIT DEINER GENIALEN ERKENNTNIS.

Gleichzeitig Warnung und die Aussage, dass er sich Zeit lassen soll, ich weiß nicht, was du hast.

RESPEKT VOR DEM MEISTER...

Und sein Schutz, Himmel! Wenn er *dein* toller Meister wäre, hätte er Isenhart ohnehin für seinen ersten schiefen *Blick* gemeuchelt und wäre danach Luftlinie durch den Dschungel geschritten, während du eine Schneise brennst, schätze ich!

HE, DEIN PLAN HAT WAS. BESONDERS DER „MEUCHELN“-TEIL.

Ich schüttele den Kopf. Etwas überraschend trifft mich die Feststellung, dass ich es überhaupt nicht mag, mich völlig darauf verlassen zu müssen, dass der Meister die Situation alleine entschärft – vertraue ich ihm etwa nicht genug? Oder ist es „nur“ das selbstherrliche Verlangen, Dinge selbst in die Hand nehmen zu wollen?

EINFACH NUR DIENER ZU SEIN HAT SCHON VORTEILE, HM? DAS MEINTE ICH MIT „RESPEKT“. KENNE DEINE ROLLE.

Die Konversation erstirbt. Stumm passieren wir eine Viertelstunde raschen, unbehelligten Marsches später die Abzweigung zum Schinderdorf. Offenbar hat immer noch Niemand das Verlangen, sich zu unterhalten...der schwer einzuordnende Blick Isenharts in diese Richtung entgeht mir nicht. Neugier, oder haben sie sich genauer darüber unterhalten, welche Pein dort hinten wartet? Da lässt der Meister sich zurück fallen.

„Übernimm du die Führung, Golem. Isenhart. Wir sind jetzt in unbekanntem Gebiet, und ich denke, bevor wir auf erste Gegner treffen – und das werden wir – muss ich mich entschuldigen. Wir beiden sind schon gewohnt, dass wir ständig von irgendwelchen Monstern angegriffen werden, das ist wirklich nichts Neues, aber ich darf eigentlich nicht von dir erwarten, dass dich das völlig kalt lässt. War da ein wenig harsch gerade. Ich möchte immer noch nicht, dass du dich einfach zusammenkauerst, aber lass dir Zeit, in Ordnung?“

Ich wage es nicht, mich umzusehen. Es dauert kurz, bis Isenhart antwortet, eine sehr...spannende...Spanne.

„Is schon gut, Meister. Ich hab wohl auch n wenig übertrieben, so isses ja nich. Is nur...ich bin wirklich kein Kämpfer. Schmieden, das kann ich, hab ich gelernt und machs sehr gern, wenn mich die Umstände nich anders zwingen. Aber der Amboss schlägt nich zurück, versteht Ihr?“

In der leichten Pause vor der Antwort des Meisters kann ich das verständnisvolle Nicken des Meisters geradezu hören. Als er die folgende Sache anspricht, verliere ich aber fast die Beherrschung. *Muss* er das ansprechen?

„Ist deine gewisse...Abneigung gegen echten Kampf denn der Grund dafür, dass du dir Mut antrinken musstest, bevor du mitgekommen bist?“

Die versteckte Aggressivität in Isenharts gestammelter Verteidigung ist fast mit den Händen greifbar. Und ich bin hier vorne...

„Was? Ich...ich hab nich...“

Mit ein wenig Konzentration lässt sich durch Hören gut herausfinden, was hinter mir geschieht. Der Zweite und ich habe ein schnelles Abkommen getroffen, dass er für mich auf den Weg und mögliche Bedrohungen achtet, weil ihn das Gespräch hinter uns schlicht überhaupt nicht interessiert – er hat ungefähr die gleiche Meinung von Isenhart wie dieser von uns. Das leise schleifende Geräusch von Leder auf Metall also lässt mich vermuten, dass gerade eine Hand sanft auf einer geschützten Schulter gelandet ist.

„Erzähl mir Nichts, das riecht ein Blinder. Äh, falsch. Egal. Heute sind besondere Umstände, wie ich vorher schon einmal gesagt habe, es ist eine Ausnahmesituation, da bin ich auch bereit, Ausnahmen zuzugestehen. Deine, nennen wir es beim Namen, Angst vor dem kleinen Ausflug hier ist ein *Grund* dafür, zur Flasche zu greifen. Wirklich gute gibt es dafür nicht, also will ich ihn auch nicht als solchen bezeichnen. Wir lassen das für heute fallen. Für heute. Ich gehe davon aus, dass es sich im Üblichen recht schlecht schmiedet, wenn man keine ruhige Hand hat?“

„Äh, ja...“

„Du also im Allgemeinen nicht während der Arbeit betrunken bist.“

„...nein.“

ABER NACH DER ARBEIT? OFT?

Still, ich denke, die beiden finden einen guten Ausgang. Was mich...überrascht. Vielleicht ist Isenhart ja doch vernünftig.

UND DER MEISTER?

Was? Der natürlich selbstverständlich.

WELCH WUNDERSCHÖN NUTZLOSE WORTKOMBINATION. DOPPELTE BETONUNG MACHT DEN FAKT ABER NICHT WETT, DASS DU NOCH VOR KURZEM DARAN DEUTLICH GEZWEIFELT HAST, DASS ER DEN DIALOG DEICHSELT. JA, DASS ER IHN ÜBERHAUPT ANFÄNGT.

Ich...ich würde ihm gern völlig vertrauen, aber...

JA, HÖR MIR MIT DEM HEUCHLERISCHEN UNFUG AUF. ENTWEDER, DU VERLÄSST DICH KOMPLETT DARAUF, DASS DEIN MEISTER SCHON WEISS, WAS ER TUT, ODER DU BIST EIN NOTORISCHER ZWEIFLER, DER NICHTS ALS ABSCHEU VERDIENT. ENTSCHIEDE DICH MAL, DAMIT ICH WEISS, WIE ICH ZU DIR STEHEN SOLL. Wobei, eigentlich habe ich mich ja schon längst entschieden. RATE MAL, WOFÜR.

Und da dachte ich ernsthaft, ich könnte mir dir über ein persönliches Problem reden. Vor lauter Streiten habe ich glatt den Anfang der Schlussaussage des Meisters verpasst.

„...nicht wieder vorkommt. Und jetzt reden wir nicht weiter davon, welche dummen Dinge wir beide heute getan haben könnten.“

„Is in Ordnung so.
Danke.“

Oho.

Der Meister enthält sich derweil einer offenen Anerkennung von Isenharts überraschender Nettigkeit; vielleicht

nickt er, das höre ich nicht. Er geht wieder neben mich.

„Ablösung.“

Ich halte meinen Daumen so vor ihm hoch, dass der Söldner es nicht sehen kann. Ein säuerliches Grinsen antwortet mir...das verschwindet, als sich zwei ausgestreckte Finger der anderen Hand davor schieben. Da ich mittlerweile recht sorglos bin, was die Kontrolle angeht – immerhin bin ich durch die Beherrschung...gesichert...habe ich kaum mitbekommen, dass der Zweite dazu angesetzt hat. Vermutlich mit ähnlicher Verwunderung, wie sie gerade im Gesicht des Meisters steht, gehe ich zu meinem Stammplatz in der Mitte der Formation, nahe beim Meister und neben Isenhart. Was war das denn jetzt?

NA, ZUSTIMMUNG EBEN.

...meiner Zustimmung?

WAS ÜBERRASCHT DICH DARAN? ER HAT DIE SITUATION DOCH HERVORRAGEND GELÖST. IN ANBETRACHT DER TATSACHE, DASS ER NICHT WIRKLICH DIE PERSÖNLICHE AUSSTRAHLUNG ODER KONKRETE MACHT HAT, UM DEN KERL DURCH FURCHT EINZUSPANNEN, IST DER HALB VERGEBENDE, HALB FORDERNDE WEG, DEN ER GEWÄHLT HAT, EINE SEHR GUTE IDEE, UM DAS GLEICHE RESULTAT ZU ERZIELEN. NATÜRLICH EINE GEWISSE GRATWANDERUNG, ABER DESWEGEN IST ES JA AUCH NICHT DER BESTE WEG.

Aber dass du ihm das zeigst...

WARUM GENAU ÜBERRASCHT DICH DAS SO?

Es wirkt so...falsch an dir, Jemand zu loben.

TEIL JEDER NACHHALTIGEN ERZIEHUNG.

...vergiss es.

Fast schon zu spät – ich war schon bereit, jeden Schatten anzuspringen – kommt der unvermeidliche Angriff. Zum Glück auch unüberhörbar. Mehrere Stacheldrescher brechen aus dem Unterholz; wir gehen am Fluss entlang, und ihr Herannahen war auch nicht gerade leise, also stehen wir gut da. Isenhart hat noch keinen gesehen, und war er schon bleich, als er gehört hat, wie sich etwas *Großes* den Weg bahnt, so zuckt er stark zusammen, als er die Monster tatsächlich sieht. Kurz habe ich noch Zeit, ihn zu beobachten – wie wir er reagieren? Er tut...Nichts. Außer sich gerade aufzurichten. Die Zähne sind zusammengebissen. Schafft er es, zumindest sein Schwert zu ziehen? Mal sehen. Auf in den Kampf. Solche Gegner sind mir am liebsten – offensichtlich dämonischen Ursprungs, geschaffen aus Pflanzen, und wer hat etwas dagegen, Bäume zu fällen? Ich kann völlig ohne Skrupel mein Bestes geben. Muss ich ohnehin immer, aber ein ruhiges Gewissen macht mir die Sache schon viel einfacher.

KANNST MICH JA NÄCHSTES MAL MACHEN LASSEN.

Weißt du was? Ich überlege ernsthaft, darauf zurückzukommen.

„General, der Schild dieses Wächters senkrecht nach oben!“

Unsere Verteidigungslinie hat ihre Schutzschirme schon in die Richtung der heranstürmenden Holzwesen gerichtet, aber für eine meiner Ideen macht der Meister natürlich eine Ausnahme. Komisch eigentlich, im Kampf vertraue ich ihm völlig, aber außerhalb nicht? Ich springe, lande auf der Knochenoberfläche, die sich mir eine Plattform bildet – die Wächter halten schlimmeres aus – und setze sofort nach, noch höher kommend. Der Holzkeilkopf vor mir hebt sich gerade noch schnell genug, um zu sehen, wie meine Faust direkt zwischen seinen Augen landet. *Das* war ein Volltreffer.

GRATULIERE. JETZT SIND WIR VOR UNSERER VERTEIDIGUNGSLINIE.

Ups. Warum kannst du nicht vorher meckern? Während wir in einem Funkenregen vergehender Splitter fallen, überlege ich schon, in welche Richtung ich am besten ausweiche, da ich natürlich zwischen zwei Gegnern gelandet bin. Die Worte des Zweiten in meinem Geist triefen vor Sarkasmus.

OH, DU WARST GERADE SO STOLZ AUF DEINE TOLLE IDEE, DAS WOLLTE ICH DIR NICHT

NEHMEN.

Du...

Falsche Richtung. Ein Keulenschlag fetzt mich in einen Wächter. Gut gezielt, du Bastard!

...Arsch.

Ich hebe mich aus Knochenstaub. In der Tat, deutlich weniger, als es sein sollte. Sofort bin ich wieder in Verteidigungsposition, die Delle in meiner Brust ignorierend...das braucht Nachbesserung, aber sofern ich nicht ständig solche Schläge abbekomme...

Diesmal ist es deutlich vorhersehbarer, woher der Angriff kommen wird. Zumal ich auch nicht mitten in der Luft entscheiden muss, was ich tue. Der Gegner, der in die neu entstandene Lücke in der Verteidigungslinie eindringen will, die ich gerade schließe, haut daneben; Dreck spritzt.

Ich unterlaufe seine Reichweite. Sofern ich mich rechtzeitig wegducke, sobald er versucht, mich an sich zu zerquetschen, bin ich hier sicher. Mein Schwert hackt auf seinen durch den Krater, den er selbst geschlagen hat, behinderten Arm ein...

NICHT NOCH EIN SCHLAG!

Verdammt, er ist fast durch! Aber der Zweite hat Recht. Mein Schwert ist eben keine Axt, ich brauche zu lange. Aber das ist...ich lasse mich fallen, ein Astloch greifend und auf dem glitschigen Boden zwischen den breiten Beinstämmen hindurch rutschend...kein Problem. So, wie mache ich das jetzt...hm, mach *du* das.

ABER IMMER DOCH.

Der Zweite übernimmt den Körper, packt – ganz anders, als ich das versucht hätte – mit der rechten Hand den linken Fuß des verwirrten Dreschers, hält die linke an dessen verlängerten Rücken und schubst dann halb, zieht stark, unseren Körper aus der verdrehten Haltung in eine natürliche aufrichtend, ohne Probleme ist das Resultat „Baum fällt“.

Gut gemacht. Meiner!

DU MACHST MIR KEINEN SPASS.

Pech. Wieder in Besitz meines Körpers grabe ich mein Bein in den Rücken des gerade wieder aufstehen wollenden Gegners, und gehe auf Nummer sicher, indem ich seinen Arm komplett abhacke.

SO EINE NUTZLOSE AKTION, HÄTTEST DU IHN EINFACH GEKÖPFT...

Mit zwei Armen kann er sich hochstemmen und mich abwerfen. Mit einem geht das schlecht.

DU HAST INSOERN RECHT, ALS DASS ER AUF DEM BAUCH LIEGEND, MIT DIR DARAUF UND EINARMIG IN DER TAT DIESE GEWALTIGE BRUSTMASSE NICHT NACH OBEN BEKOMMT. WER DAS DING ENTWORFEN HAT, GEHÖRT VON MEPHISTO GEFEUERT. ABER JETZT VERSCHWENDEN WIR ZEIT, INDEM WIR IHN TÖTEN – DIE WIR VIELLEICHT NICHT HABEN KÖNNTEN, WENN DAS KEINE UNFÄHIGEN GEGNER WÄREN.

In der Tat, ich nutze den kurzen Weg auf dem Rücken des Dreschers nach vorne, um kurz den Kampf zu beobachten...unter Magiersperrfeuer, verstärktem Schaden und – nachdem wirklich klar ist, dass wir keine Rückendeckung gegen Angriffe aus dem Wasser brauchen – nachströmenden normalen Skeletten, knicken die wandelnden Bäume deutlich ein. Waren auch nicht viele – ein halbes Dutzend, ohne Held.

„Ich kümmere mich um ihn!“

Hä? Gerade wollte ich dem wehrlosen, zuckenden Baum den Kopf zertreten – schnell, er wackelt bedenklich, die Kraft der Verzweigung – als ich Isenhart heranstürmen sehe. Ist der...vor Überraschung verliere ich den Halt, als der Baum unter mir seine Chance wittert. Er rollt sich auf den Rücken, mich in den weichen Boden drückend...ich sehe Nichts mehr.

Da löst sich das Gewicht von mir und meine Sicht in Funken auf. Über meinem Kopf ist das Breitschwert des Eisenwolfs, mit dem er gerade den Gegner zerstört hat, der ohne ihn nie zu einem Problem geworden wäre. Ich sollte...

Nein. Nein, ich sollte nicht. Ich sollte mich nicht einmal bedanken, weil er nicht will, dass ich mit ihm spreche. Mit großer Sorgfalt schlucke ich meinen Ärger herunter. Ja, er ist erst gekommen, als das Monster – scheinbar – wehrlos auf dem Boden lag, um seinen „Pflichtteil“ am Kampf zu erfüllen. Was fast gefährlich hätte werden können. Aber er *hat* etwas getan, sogar einen kühlen Kopf behalten, als das wohl völlig besiegt geglaubte Ziel doch noch Leben gezeigt hat. Das...muss man doch honorieren.

WENN DU ES DIR NUR RICHTIG ERKLÄRST...

„Gut gemacht. Gar kein übles Schwert hast du da.“

Die Bemerkung des Meisters, der ruhig schlendernd zu uns getreten ist – für ihn war wie für mich von Anfang an klar, dass dieser Angriff keine Bedrohung darstellt – zaubert tatsächlich ein Lächeln auf Isenharts Gesicht.

„Danke, Meister!“

Das Wort lässt den Meister etwas das Gesicht verziehen – wobei der Söldner es diesmal offenbar gar nicht böse meint, er hat wohl nie vorgehabt, ihn anders zu betiteln. Bemerkte der Schmied aber gar nicht.

„Ich hab nämlich dafür gesorgt, dass das Ding schön ausbalonziert ist. So ist's fast nicht möglich, weniger als den meisten möglichen Schaden zu machen, wa? Bin ich schon stolz drauf. Die meisten andern in der Truppe sind da nicht so dahinter, immer nur 'mach was Leichtes, meine zarten Magierhände können die schweren Dinger nicht tragen', aber für mich muss es schon was *Besonderes* sein, wa?“

Der Blick des Meisters ist etwas skeptisch.

„Hm, sicher.“

DA HAT JEMAND EIN LIEBLINGSTHEMA. IST DOCH SCHÖN, JEMAND ZU SEHEN, DER SPASS HAT AN SEINEM BERUF. IRGENDWIE HAT ER JA RECHT, DER SOLL SCHMIEDEN, WENN ER SCHON SO SEHR AUF SCHWERTER STEHT. UND UNS NICHT MIT SEINER GEGENWART BELÄSTIGEN.

Isenhardt ist noch nicht einmal fertig.

„Seht Ihr, wie es glänzt? Noch fast unbenutzt, nech. Nur gegen Übungsziele...dachte gar nicht, dass ich es je brauch. Und klappt! Klappt gut! Ich nenns den Lichtbrand. Isenharts Lichtbrand. Weils so strahlt!“

Selten so ein gezwungenes Lächeln gesehen wie auf dem Gesicht des Meisters.

„Toll! Apropos Brand, was du gerade sagtest – hast du denn etwas gegen die Magienutzer bei euch?“

Da wird er wieder vorsichtig. Wenngleich immer noch etwas hyperaktiv.

ADRENALIN. NACH DEM ERSTEN RICHTIGEN KAMPF IST ER DEFINITIV NICHT MEHR ZU HALTEN.

Adrewas?

„Na ja, die können schon was, so isses nich. Is halt nich meins – ich hab starke Arme, warum nich nutzen? Wir tragen die Schwerter doch nich umsonst. Hätt auch gern gesehen, was so ein Blitzfuzzi gegen ein von diesen Baumdingern macht, die lachen doch drüber, dass es kitzelt.“

Kommt ja auch sehr selten vor, dass Blitze Bäume fällen.

OH, DEN DICKEN SOLLTE DAS IN DER TAT WENIG AUSMACHEN, WENN MICH MEINE ERINNERUNG NICHT TRÜGT. WAS SIE NIE TUT. WOBEI, WAREN ES DOCH DORNENDRESCHER, DIE IMMUN WAREN?

Du siehst mich uninteressiert.

Der Meister erlaubt sich ein leichtes Lachen – halb ernst gemeint sogar, wie mir scheint.

„Ist wohl so. Na schön, dann ziehen wir mal weiter, groß Verschnaufpause ist leider nicht nach den Kämpfen...aber der war eigentlich auch ganz schön, zum Eingewöhnen. Will Niemandes Leistung runtermachen, aber das war billig. Man merkt deutlich, dass sie ohne Führer sind, seit du Endugu erledigt hast.“

Er nickt mir zu.

„Auf also!“

Isenhart gibt ein knappes Nicken zurück. Bevor er sein Schwert in die Scheide steckt, kontrolliert er es mit einem deutlich erfahrenen Blick; er mag seine Ausrüstung ganz offensichtlich. Na ja, das war doch schon mal beruhigend...hoffen wir, dass die Stimmung entspannt bleibt.

WENN ER NICHT STÄNDIG ÜBER SEINE ACH SO TOLLEN SCHMIEDEKÜNSTE HERZIEHEN WÜRDE, DANN WÄRE ICH AUCH DEUTLICH ENTSPANNTER.

Na ja...ein Idiot ist er schon irgendwie...

Kapitel 61 – Unerwartete Zuvorkommnisse

Am Wegrand erscheint in der Ferne eine Säule, als wir eine Flussbiegung umrunden. In stummer Anerkennung des größeren Vertrauens, das wir Isenhart nun entgegen bringen, haben wir unsere übliche Formation wieder eingenommen: Zwei Wächter neben mir, der den Weg vorgibt, dahinter eine Querreihe aus zwei Wächtern, die zwei Magier flankieren, die den Meister flankieren. Eine Reihe weiter hinten bildet Isenhart die Nachhut, neben ihm gehen zwei normale Skelette, hinter ihm noch eines, und zwischen ihm und dem Meister ist der letzte Magier.

Ich lasse mich zurückfallen, um mit dem Menschen von den beiden zu reden, der mir bereit ist, zuzuhören.

„Sieht nach Abzweigung aus, da vorne – typische Säulen, die zu einem Wegpunkt führen. Sollen wir uns den holen, wenn das Arrangement gleich ist wie bisher?“

Der Meister überlegt kurz.

„Isenhart, kommst du kurz zu uns?“

Gleich darauf sind die drei Vernunftbegabten versammelt. Der neu Hinzugekommene hebt fragend die Augenbrauen.

„Golem meint, dass da vorne nach – rechts? Rechts, ja – ein Weg führt. Wir vermuten, dass am Ende ein Wegpunkt liegt. Kannst du uns das bestätigen?“

Der Söldner überlegt kurz.

„Wär nich schlecht gewesen, wenn wir die Karte mitgenommen hätten. Aber könnt gut hinkommen, ja. Wär dann der am Osttor. Wir sind ja gerade auf der Hauptstraße, die direkt nach Unter-Kurast führt...sobald der Tempelbezirk anfängt, gibts keine Tore mehr, ist Alles flussumpült.“

„Sind wir also nicht mehr weit von Unter-Kurast entfernt?“

„Wenn ich das richtig einschätzen kann...doch, ja, sind wir ganz nah.“

Der Meister nickt.

„Dann lassen wir Wegpunkt Wegpunkt sein. Ich will raus aus diesem Drecksdschungel, und nach Unter-Kurast werden wir sicher auch bald Travincal erreichen?“

„Wir müssn noch durch den Basar und Ober-Kurast. Aber sollte weniger Probleme machen, wenn der Dschungel irgendwann aufhört.“

„Also ignorieren wir die Abzweigung.“

Ich wage es, etwas einzuwerfen.

„Die Kreuzungen sind bisher beliebte Orte für Hinterhalte gewesen. Wir sollten auf der Hut sein.“

„Wer uns angreift, ist selbst schuld. Zurück in Formation.“

Ich gehe also wieder nach vorne in Position. Und tatsächlich, kaum ist die erste Säule neben mir, erklingen Kampfschreie aus zugenähten Mündern, und Blasrohrpfeile beginnen, auf uns zuzufliegen. Ich kann einen Seufzer hinter mir vernehmen. Mehrere Nahkämpfer schnellen auf uns zu.

Ich weiß, was zu tun ist. Die Wächter machen automatisch dicht, erste Feuerblitze von den Magiern fliegen an mir vorbei; da leuchten alle Angreifer durch orange Flämmchen über ihren Köpfen auf, und mein Schwert gleitet durch deren erste Reihe wie ein heißes Messer durch Butter.

Die erste Sprengung lässt Isenhart erschrocken aufschreien, bis ihm der Meister ein schnelles „keine Sorge, das war ich“ zuruft; danach gibt es keine Probleme von hinten, die ich erhören kann. Nachdem die heraneilende Pest ausgemerzt ist, schreite ich zusammen mit den Wächtern ruhig vor, um mich um die zwei Schamanen zu kümmern, die offenbar bereit sind, den Eingang zwischen den Säulen bis zum letzten zu verteidigen. Zu blöd, dass sie nicht wissen, dass uns die Route völlig egal ist...die Knochenschilder blocken Infernostrahlen, und meine Klinge schießt zwischen ihnen hervor, um die Sache schnell zu beenden. Ich drehe mich um; Magiersperrfeuer hat die Spuckschinder im Waldrand festgenagelt, und mit einer ungeduldigen Geste bedeutet

der Meister unserem Söldner, sich darum zu kümmern, dass sie tatsächlich auch sterben. Es gibt einen kurzen Moment des Ungehorsams, als Isenhard mit offenen Augen der Entrüstung protestiert...

„Du hast einen riesigen Schild, nutz das Ding! Ich lass die Viecher nicht am Leben, um mir den Rücken voller Pfeile zu spicken!“

Und das lässt ihn einlenken. Ich folge ihm kurz darauf, und zusammen vernichten wir die Dämonen, die nicht wegrennen können, weil sie sonst in Magierblitze rennen. Isenhard ist übervorsichtig – als ob ein solcher Stachel derart wehtun würde – aber auch er leistet seinen Teil. Mehr will ich gar nicht.

ICH BEZWEIFLE, DASS ES SO EINFACH BLEIBT. WENN ER NICHT IRGENDWANN ÜBER SICH SELBST HINAUSWÄCHST, KÖNNTE ER EIN PROBLEM BEKOMMEN.

Lass ihm doch noch etwas Zeit...

WARUM ZUR HÖLLE VERTEIDIGST DU DEN KERL EIGENTLICH?

...ich weiß es auch nicht. Wir kehren zurück, siegreich. Keine Skelette sind verloren gegangen, also ist des Meisters Stirn ausnahmsweise sogar schweißfrei, weil er kaum Mana verwenden musste außer für die zwei Sprengungen.

„Gut gemacht, ihr beiden. Gabs denn irgendwelche Probleme im Wald?“

Ich schüttle den Kopf; Isenhard muss ein widerwilliges „Nein“ hören lassen.

„Na also. Dann lasst uns gleich weiter gehen – hier kriegt man eben Nichts geschenkt...“

Einige Schritte – und lächerlich einfach abgewehrte Angriffe – später bemerke ich etwas, das in seiner Ungeheuerlichkeit mir viel später als normal auffällt: Der Dschungel, das ständige Gewirr an Bäumen links und rechts des Pfades den Fluss entlang, beginnt sich zu lichten. Es ist nicht eindeutig durch den Nebel, der aufgezogen ist; aber je weiter wir kommen, desto offensichtlicher wird es. Die Blicke des Meisters, zu dem ich immer wieder mal einen eigenen werfe, sind immer wieder auch nach oben gerichtet; er sieht es auch. Es ist nicht nur die physische Inkarnation des Dschungels in Baumform, die sich zurückzieht; es liegt etwas in der Luft...ja: *frische* Luft gewissermaßen, obwohl ich nicht atmen muss, kommt es mir vor, als würde langsam Druck von meinen imaginären Lungen weichen. Isenhard ist davon relativ unbeeindruckt; er hat nicht erfahren, wie es ist, ständig die Schatten der unnatürlichen Bäume auf sich zu spüren, die Manifestationen des Hasses als ständige Erinnerung zu haben, wie stark die Hölle diesen Ort im Griff hat. Wir sind immer noch eine Strecke von unserem Ziel entfernt, aber irgendetwas sagt mir, dass es von nun an nicht mehr ganz so zäh sein wird.

DU VERDAMMTER OPTIMIST.

Spürst du nicht auch, wie der immer freiere Himmel deine Seele zum Schwingen bringt?

ICH LACHE SPÄTER. WAS SOLL DENN DA SCHWINGEN? NEBENBEI, HAST DU DAS WETTER SCHON MAL GENAUER BETRACHTET? WAS IST DENN DA FREI?

Du kannst mir nicht verraten, dass dich es völlig kalt lässt, dass der Dschungel aufhört.

TUT ES NICHT. ABER DAS IST JA WOHL VÖLLIG PSYCHOLOGISCH. SCHLICHTE ERLEICHTERUNG, NICHTS WEITER!

Die Gefühle, tief in unserer Brust...überhaupt, wenn Alles nur von uns aus kommt, was ist mit dem Einfluss des Hasses?

UND WAS IST MIT UNSEREM DENKEN? DAS ARGUMENT FÜHRT NUR WIEDER AUF DEN GRUNDSTREIT ZURÜCK. WIR HABEN DENKEN UND MEINETWEGEN FÜHLEN VON MAGIE GESCHENKT BEKOMMEN, JE SCHWÄRZER DIE MAGIE UM UNS HERUM, DESTO SCHWÄRZER DAS DENKEN. LOGISCH.

Magie hat Farben? Hör ich ja auch nicht zum ersten Mal. Die meiste Zeit von Leuten, die dem Meister vorwerfen, dunkle Magie zu benutzen. Also, was soll ich davon halten?

ALLES HIRNGESPINSTE NATÜRLICH. NUR EINE REDEWENDUNG; MAGIE IST

GRUNDSÄTZLICH NEUTRAL. ES KOMMT DARAUF AN, FÜR WELCHE ZWECKE MAN SIE NUTZT, OB SIE ALS HELL ODER DUNKEL AUSGELEGT WIRD.

Ich nehme mal an, du kennst dich da mehr aus...

Plötzlich taucht eine Flusskreuzung vor uns auf; der Strom teilt sich, wird nunmehr von zwei kleineren Läufen gespeist, die sich im nahezu rechten Winkel links und rechts von uns entfernen. Isenhard läuft an mir vorbei.

„Ja! Das ist die Spaltung. Wenige Meter dahinter liegt das Tor nach Unter-Kurast!“

Ich kneife im übertragenen Sinne die Augen zusammen und konzentriere mich auf das ferne Ufer. Der Fluss direkt an der...Spaltung...ist breiter als sonst, und der Nebel verhindert, dass ich irgendetwas sehe, egal, wie sehr ich mich anstrengte.

WAS NICHT SO VIEL BRINGT. ABER ICH SEHE AUCH NICHTS.

„Na dann – sollen wir schwimmen, oder gibt es Brücken?“

„Hm? Oh, sicher, sicher...in der Richtung sollt eine sein.“

Also bleiben wir auf unserem Ufer und folgen der Weisung unseres Führers. Tatsächlich – nach etwa fünfzig matschigen Metern entdecken wir zu unserer Rechten einen Steinsteig, der den hier schon deutlich verdünnten Bachlauf überwindet. Er ist recht eng, also geht die ganze Armee einzeln hinüber; wir sind besonders vorsichtig, aber es passiert Nichts. Mittlerweile sieht man keine zehn Meter weit, und der Nebel scheint alle Geräusche zu schlucken...es jagt mir kalte Schauer über den Rücken. Heute fühle ich mich sehr lebendig...es ist, als wollte uns der Dschungel nicht gehen lassen. Aber wir hatten genug von ihm, ein für alle Mal – ich schwöre mir, wenn ich je zurückkomme, dann um ihn nieder zu brennen!

Am anderen Ufer gehen wir in Richtung der Spaltung zurück, da direkt in deren Nähe ja das Tor liegen soll. Die Kolonne ist etwas näher zusammen gerückt; wir wollen natürlich Niemanden verlieren im Nebel...tatsächlich denke ich, dass der Meister das Unbehagen in der Luft genauso spürt wie ich.

Im Fluss zeichnet sich eine Unregelmäßigkeit ab. Was ist das? Ich weiche etwas vom geraden Weg ab, um genauer hinzusehen.

Ein Boot...nein, mehr ein Floß mit einem Zeltdach darauf, liegt zerbrochen und gestrandet da. Darauf verfault die erste nicht untote menschliche Leiche, die ich seit Längerem gesehen habe. Wir nähern uns unvermeidlich... Da taucht links von mir eine Säule aus dem Nebel auf; die intakteste, die ich bisher gesehen habe, wengleich von Ranken ummantelt, und was auch immer auf ihr stand, fehlt. Nein, die kleine Affenstatue liegt daneben. Das heißt, es geht gleich nach links, und der Weg ist frei – in den Tempelbezirk!

NEIN, NACH UNTER-KURAST.

Ich dachte...

IM BASAR STEHEN BEREITS TEMPEL, ABER DER TEMPELBEZIRK SELBST IST NUR TRAVINCAL. UNTER-KURAST IST DAS ARMENVIERTEL DER STADT.

Direkt vor dem großen Basar?

ES GAB EINEN KLEINEN MARKT...NA JA, WIRD SICH ETWAS GEÄNDERT HABEN, NEHME ICH AN. VIELLEICHT IST AUCH DER SOZIALE STATUS GESTIEGEN, WENN DER MARKT ZU EINEM GROSSEN BASAR GEWACHSEN IST...

Ich lasse das fallen. Tatsächlich öffnet sich die solide scheinende Wand aus...in der Tat solide, das war mir noch gar nicht aufgefallen, aus Steinen!...von uns weg, und ich biege nach links, sobald ich etwas weiter vorne eine ähnliche Säule zu der sehe, die wir gerade passiert haben: Damit sind wir in der Mitte des Tores. Von hinten meldet sich Isenhard.

„Wir sollten jetzt am Anfang der Allee durchs Haupttor stehn. Es muss bald auftauchen!“

Oh, die Säulen waren gar nicht das Tor? Egal, Hauptsache, wir sind so bald wie möglich raus hier. Und aus dem Nebel...ich glaube immer mehr daran, dass der absolut unnatürlich ist.

SO DICHTEN BEKOMMST DU NORMAL AUCH GAR NICHT HIN BEI DIESEN VERHÄLTNISSEN. ES MÜSSTE VIEL KÄLTER SEIN.

Hm...ich stelle fest, dass meine Schritte sich verlangsamt haben. Die Wächter, die stetigen Gleichschritt halten, sind an mir vorbei gegangen. Was soll das jetzt? Ich lasse mich *nicht* von den Klauen des Dschungels davon abhalten, ihm zu entkommen! Beschleunigend halte ich auf den linken Wächter zu, der schon halb im Nebel verschwunden ist...man sieht wirklich keine zehn Meter weit...
Der Wächter wird von einem herabschwingenden Baumstamm zur Seite gefegt und *würde* an einer Säule landen, wäre er nicht schon vorher Staub.
Fallen!

SIEH GENAUER HIN...

Ich rufe mir meine Erinnerung vor das geistige Auge. Oh Himmel...das war ein Baumstamm der Art, wie wir sie schon zur Genüge kennen...
Da beginnt vor mir ein Wetterleuchten; unzählige kleine Lichter flackern in unregelmäßigen Abständen auf, und ein Zischen begleitet sie jeweils. Sie decken einen Bereich von etwa drei auf drei Metern ab...ich halte an.

„Wir haben ein dickes Problem, Leute!“

Die Blitze kommen näher...und aus dem Nebel schält sich eine Gestalt, der größte Dornendrescher, den ich je gesehen habe, von bleichem Holz in normaler Farbe, mit *gelb* glühenden Augen, der Klotzkopf wie hochmütig erhoben. Seine volle Höhe scheint auf mich herabzusehen.

„Das könnte man so nennen, kleiner Golem.“

Die Stimme des Hünen ist ein rollender Bass, nicht einmal unangenehm klingend, und aus ihr spricht weder Amüsement noch Überheblichkeit, keine Verachtung und garantiert kein Wahnsinn, nur absolute Selbstsicherheit.

„Ich habe Euch erwartet. Zeigt Euch, General! Euere Reise endet hier. Niemand kommt an Sturmbaum vorbei.“

Der Meister tritt neben mich; Isenhardt ist nirgendwo zu sehen. Hat er Angst, oder hat ihm der andere Mensch befohlen, sich bedeckt zu halten? Es ist interessant: Der Meister klingt nicht anders als der riesige Drescher vor ihm, nur deutlich heller.

„Ein höflicher Dämon? Welch seltene Erscheinung. Heißt das, wir werden nun ein ehrenvolles Duell ausfechten müssen, bevor wir nach Kurast hinein dürfen?“

Die Skelette beginnen sich in einem Halbkreis hinter uns aufzustellen. Zeitgleich erscheinen Sturmbaums Diener hinter ihm; deren Rinde ist fast pechschwarz.

VERDAMMT, DAS SIND KEINE NORMALEN DRESCHER, DAS SIND PRÜGLER. ABSOLUTE ELITE, NICHT MAL AUS EINHEIMISCHEN HÖLZERN GEMACHT. DU HATTEST RECHT VORHER: WIR HABEN EIN DICKES PROBLEM.

Nichts, was ein paar Sprengungen nicht lösen könnten...oder?
Der Held schüttelt langsam seinen Kopf.

„Die Ehre haben wir schon lange abgelegt, Mensch. Ihr seid hier aufgetaucht, das war ein Fehler; der Dschungel hätte euch schon verschlucken sollen. Jetzt werde ich Euch zerquetschen, Euere Reise endet hier an diesem undurchdringlichen Tor.“

Der Meister deutet mit seinem lächerlich scheinenden Stab auf den Riesen vor ihm.

„Was plänkeln wir dann noch?“

Sturmbaum...verneigt sich leicht.

„Ich glaubte dem nicht, was die Schinder mir erzählten von Euch. Geschichten von absoluter Furchtlosigkeit und Entschlossenheit. Sicher, Ihr habt bisher nicht aufgegeben; aber es waren nur *Schinder*. Ich erwartete, dass Ihr vor meiner Erscheinung erzittern würdet, dafür ist sie geschaffen. Ihr habt mich...überrascht. Einschüchterung funktioniert bei Euch nicht; Ihr seid ein seltener Mensch. Sicher werdet Ihr Eueren Platz im Himmel finden, sobald ich Euch getötet habe, es wäre zu wünschen. Das Zeug hättet Ihr, um zumindest den geringeren Übeln die Stirn zu bieten, solltet Ihr in der Hölle landen. Sobald Euere ewige Folter vorbei wäre, natürlich.“

„Ich glaube, du hast das Konzept von 'ewig' nicht verstanden. Und bei den geringeren Übeln solltest du dir wirklich Gedanken machen, immerhin habe ich zwei von ihnen schon zurück in die Hölle geschickt. Andariel hat übrigens auch ein Tor bewacht. Was bringt dich auf den Gedanken, dass du erfolgreicher sein wirst?“

Der Prüglerheld schlägt seine Baumstumpfarme zusammen. Unter seinen Füßen erblüht eine Aura...und erleuchtet sämtliche seiner Diener. Ist das auch...Dornen?

NEIN, MACHT. SIE WERDEN WEITAUS STÄRKER, ALS SIE ES OHNEHIN SCHON SIND.

Oh...

Sturmbaum sagt einen letzten, ruhigen Satz.

„Ich bin nicht allein.“

Und stürmt auf den Meister zu. Wieder entladen sich kleine Funken an seiner Oberfläche; er ist blitzverzaubert, ganz eindeutig! So wäre er allein schon ein harter Gegner, aber mit so vielen Mitstreitern...schnell zieht der Mensch sich zurück, hinter die Skelettlinie. Und ein Wischer des Stumpfes zerlegt zwei von ihnen.

„Geh auf die Diener! Bei ihm hast du keine Chance!“

Das lasse ich mir nicht zweimal sagen; meine Leitfähigkeit wäre mein Untergang gegen dieses Monster. Ich sehe, als ich an ihm vorbeirennende, dass der Meister ihn schwächt; tatsächlich hält ein Wächterschild einem seiner Schläge stand. Leider können die Schwerter der Skelette ohne verstärkten Schaden nur minimalen Schaden an der harten Rinde anrichten...egal. Ich bin auch ohne fähig, etwas zu tun, und das werden die Prügler in zweiter Reihe gleich zu spüren bekommen.

DU ALLEIN GEGEN SECHS...DAS WIRD NIE ETWAS.

Schon vergessen, dass wir zu zweit sind?

BRINGT UNS NICHTS. ICH ALLEIN GEGEN DIE SECHS DAGEGEN, DA SEHE ICH POTENTIAL.

Aha? Dann zeig, was du kannst. Mir ist nämlich deutlich mulmig.

NUR ZU GERNE.

Ich setze mich in die zweite Reihe. Der neue Führer meines Körpers nimmt sofort eine andere Haltung an, hört auf, auf die Gegner zuzulaufen, und lässt sein Schwert ausfahren. Während hinter uns die ganze Armee mit Sturmbaum alleine beschäftigt ist und die Geräusche zersplitternder Knochen in mein Hörvermögen dringen, wartet der Zweite geduldig. Wie eine rollende Wand aus Stämmen kommen die Prügler auf uns zu. Bist du sicher, dass das eine gute Idee ist?

SIE IST VON MIR.

Das macht mir Angst...gleich haben sie uns erreicht.

„Meister, verstärkter Schaden auf den direkt vor mir!“

Noch während seines Schreis stürzt der Zweite aus seiner ruhigen Wartestellung plötzlich nach vorne, was den Prügler vor uns, der gerade ausgeholt hat, deutlich überrascht; im Gegensatz zu ihrem Anführer scheinen diese sogar ziemlich überheblich zu sein. Wieder nutzen wir unsere gedrungene Gestalt aus, rollen uns zwischen den gespreizten Beinen des Kolosses hindurch – ob sie es je lernen werden? Aber rein aus Balancegründen können sie sie einfach nicht enger schließen – und tatsächlich leuchtet über dessen Kopf schon ein Feuerhalo, als wir auf die Beine kommen, in einer einzigen fließenden Bewegung, die ich so nicht hinbekommen hätte. Mein Schwert schießt vor, präzise ein magisch animiertes Gelenk anzielend, den schwächsten Punkt des gegnerischen Beines, und das durch den Fluch geschwächte Glied wird mit einem Schlag sauber durchtrennt. Wie bei jedem Baum ist der Schwachpunkt der Stamm...und dieser fällt, wie viele zuvor. Die übliche Taktik, die ich weiter verfolge – zur Seite springen und dann den Kopf abtrennen – interessiert den Zweiten offenbar nicht; er hat vollstes Vertrauen in unseren Körper.

DAS HAT NICHTS MIT VERTRAUEN ZU TUN; ICH WEISS GENAU, WIE VIEL WIR AUSHALTEN.

So bleibt er einfach stehen, die Arme über dem Kopf verschränkt, um die maximale Dornenfläche zu präsentieren; die Masse der gigantischen Schultern des fallenden Baummonsters treibt sein Rückgrat direkt auf diese, und da der Boden hier tatsächlich gepflastert ist – was dem Zweiten sicher nicht entgangen ist, mir aber gerade erst auffällt – sinken wir nicht ein, wohl aber unser Material in seinen Rücken. Sein Impuls reicht nicht aus, um ihn völlig auf unsere Stacheln aufzuspießen, wenngleich die Dornenaura ihr Übriges tut; aber sobald der Fall seine Energie verbraucht hat, reißt der Zweite die Arme auseinander, und der schon sehr lädierte Rücken des Gegners bricht auf.

Splitter regnen um uns herum, und der Zweite fängt aus der Luft die Leichenholzscheibe.

„Sprenggrundstoff bereit, Meister!“

Ein kurzer Blick zum Angesprochenen; Sturmbaum drischt mit methodischen Schlägen auf die Skelette ein, er ist schlau genug, nicht die volle Wucht auszunutzen, was bisher den Dreschern viel ihrer Effektivität genommen hat; was nützt der heftigste Hieb, wenn danach die Keule im Boden steckt? Stattdessen nutzt er seine gewaltige Kraft, durch die eigene Aura verstärkt, um nach einem Schlag mühelos den Schwung seines Armes zu nutzen, um sofort einen zweiten zu setzen. Die Skelette dagegen versuchen gar nicht mehr, ihn zu verletzen; gelegentlich schießt ein Feuerblitz vor, sobald eine Blöße offen liegt, was normale Blitze in alle Richtung freisetzt, aber die normalen Knochendiener weichen nur aus. Der Meister lässt sie eine beeindruckende Choreographie tanzen; es ist ihrer Koordination untereinander geschuldet, dass überhaupt noch welche stehen, denn auch geschwächt kann Sturmbaum ein normales Skelett oder einen nicht blockenden Wächter problemlos zerfegen. Da trifft ein überraschend schneller Schlag doch eines, und es vergeht...Sturmbaums Hiebe werden beständig schneller! Seine Arme scheinen geradezu zu verschwimmen, so kurz aufeinander folgen die Angriffe. Obwohl es leichter sein muss, weniger Diener zu koordinieren, tritt immer mehr Schweiß auf die Stirn des Meisters, ohne dass dies Manaverbrauch geschuldet ist.

Nebenbei ist er so abgelenkt, dass er den Zweiten schlicht nicht gehört hat.

„**MEISTER!**“

Das hört er; leider, denn aus Schreck vermasselt ein Wächter seinen Einsatz und wird in alle Richtungen zerstäubt. Schnell konzentriert er sich wieder auf den Kampf, nicht ohne uns einen erhobenen Daumen zu zeigen – er wäre bereit. Es wird Zeit; der verstärkte Schaden auf den Prüglerdienern ist schon verschwunden, und sie haben sich getrennt; zwei gehen vorsichtiger geworden auf mich zu, drei gehen, um Sturmbaum zu unterstützen. Der kann sich so lange mit den Skeletten beschäftigen, wie er will; wenn seine Diener den Meister töten, hat er gewonnen.

Kurz hält er inne, was den Rhythmus des Tanzes unterbricht; ein Skelett stolpert, aber er nutzt die Gelegenheit nicht. Wird er müde? Ich stutze...obwohl er nicht mehr zuschlägt, sind *immer noch* verwischte Linien um seinen Oberkörper zu sehen.

„Wirklich beeindruckend, General. Ich dachte, dieser Auftrag würde langweilig werden; Ihr seid ein hervorragender Gegner. Scheitern werdet Ihr sicher, aber nicht ohne einen ausgezeichneten Kampf. Wirklich, man muss Euch das Beste für Euer späteres Leben wünschen.“

„Freut mich, dass wir so viel Respekt voreinander haben können, Sturmbaum. Du wirst verzeihen, wenn ich die Pause gnadenlos ausnutze.“

Sein Blick schießt zu mir; der Zweite reagiert mit blitzartigen Reflexen, schleudert die Todesscheibe wie einen Diskus, und auf halbem Wege ihres Fluges sind die Prügler auch schon verflucht.

„**JETZT!**“

Und direkt zwischen ihnen, ein wundervoller Wurf, entlädt sich die Kadaverexplosion. Ein großes Loch wird in die Seite der Dämonenbäume gerissen...aber beide überleben die Sprengung. Verdammt!

HARTES HOLZ, ICH SAGS JA.

Wir sind schon am Rennen.

„Ihr habt starke Waffen!“

Noch mehr Anerkennung von unserem höflichen Feind; aber neben uns geht der Tanz weiter. Die drei heranrückenden Prügler werden dieweil von den Magiern beharkt; es hat offensichtlich keinen Sinn, diese auf Sturmbaum schießen zu lassen. Sie konzentrieren ihr Sperrfeuer auf den Kopf des ersten, der auszuweichen versucht, aber irgendwie schafft der Meister es, neben den Ausweichbefehlen auch die Schüsse der Magier auf

Ziel zu halten, und es gibt eine Funkenexplosion, als der erste Prügler stirbt.

Während meiner Beobachtungen ist der Zweite schon auf unsere beiden erschütterten Feinde zugerannt; diese, wenngleich verletzt, gebärden sich sehr vorsichtig. Wir werden nicht einfach zwischen den Beinen eines von ihnen durchrutschen können; sie decken sich gegenseitig. Dennoch scheint der Zweite das versuchen zu wollen...er bückt sich wie für einen Hechtsprung. Die Keule des linken hebt sich...
Nein!

„FINTE!“

Wir kommen abrupt zum Stehen, was Einiges an Balance verlangt, leicht sind wir schließlich nicht gerade; direkt vor uns schlägt ein gewaltiger Hieb in den Boden ein, was uns genau erwisch hätte, wenn wir nicht angehalten hätten. Der Zweite springt, landet auf der Keule, und läuft agil zwischen deren Dornen nach oben. Was deren Besitzer ordentlich verblüfft; hätte er ein normales Gesicht, wäre der Ausdruck darauf sicher herrlich.

„SCHAU NICHT SO BLÖD!“

Da wir jetzt die richtige Höhe haben, kann der Zweite ihm einen Kinnhaken verpassen, der sich gewaschen hat. Der Kopfklotz schnappt zurück, und unser Stand wird unsicher, da der Baum wieder fällt.

EINER WENIGER.

Bravo! Aber der andere wird keine Rücksicht nehmen auf...

Eine harte Keule trifft uns direkt auf dem Kopf und treibt meine Füße glatt durch die bereits lädierte Brust des gerade gefällten Gegners. Aah...das ging nicht ohne Dellen vonstatten...

VER...DAMMT...

Etwas wie stechender Kopfschmerz lässt meine Gedanken wie durch Sirup laufen...nicht...jetzt...träge will ich zur Seite blicken, ich brauche eine halbe Sekunde, um zu bemerken, dass das nicht gehen kann, weil der Zweite noch die Kontrolle hat.

HABE ICH NICHT...UNSER HALSGELENK IST KAPUTT...

Das ist nicht gut...ich lasse mich zur Seite fallen, in der Tat wieder führend, was netterweise von meinem Gegner unterstützt wird durch einen Hieb von der Seite, der mich meterweit schleudert. Diese machtunterstützten Schläge sind...richtiggehend schmerzhaft.

Mühsam ziehe ich mich auf die Knie, voll erwartend, dass ein triumphierender Prügler auf mich zuschreiten wird, um mir den Rest zu geben.

Was nicht der Fall ist. Der Baum ist stehen geblieben an der Position, von der aus er mich wohl gerade geschlagen hat...und zittert. Hä...?

DIE DORNENAURA...! DER SCHLAG GERADE...ER HAT IHN WOHL NOCH MEHR GESCHMERZT ALS UNS!

Mit größter Anstrengung komme ich auf die Beine. Im Hintergrund höre ich eine Explosion, aber darauf kann ich mich gerade nicht konzentrieren...wäre eh nicht rechtzeitig für was auch immer da hinten passiert. Langsam wanke ich auf den starren Gegner zu...da schüttelt er sich, und hinkt in ähnlichem Tempo zu mir. Wenn er noch einen Schlag anbringt, dann sind wir beide Schrott...

Da sehe ich hinter ihm eine Gestalt im Nebel. Ist das...

Isenhart! Ja! Wo war er denn den ganzen Kampf über? Wohl wieder eine günstige Gelegenheit abwarten...welch günstigere könnte es geben als die jetzige? So kann er in Ruhe, ohne dass der komplett fertige Gegner ihn überhaupt bemerken wird, einen Gnadenstoß anbringen, und hat so seine Pflicht erfüllt, sogar mich rettend...

Ich schleife mich weiter. Die Gewissheit, nicht verlieren zu können, gibt mir Kraft; ich könnte wahrscheinlich sogar schon schneller laufen, denn der Pseudoschmerz beginnt abzuklingen, ich gewöhne mich sozusagen an meine neue Kopfform, aber ich will die Präsenz des Söldners im Rücken des Baumes nicht verraten. Wir kommen einander immer näher...die gigantisch aufragende Silhouette verdeckt den dünnen Menschen hinter ihr, aber ich bin zuversichtlich, dass er...

BIST DU DES WAHNSINNS, WEG!

Meine dämmrigen Gedanken haben bis gerade nicht registriert, dass ich dem Dämon fast auf den Füßen stehe; genausowenig, dass er mit offenbar gewaltiger Anstrengung seinen Arm gehoben hat...wo ist Isenhart? In einer Kurzschlussreaktion springe ich weg, in der Tat erholter von den gewaltigen Schlägen, als ich dachte, aber

aufrecht halten kann ich mich trotzdem nicht. Knapp über meinem Kopf saust die Keule hinweg. Was zur Hölle...? Da sehe ich an dem Prügler vorbei, wie Isenhart, zum Hauptkampf hin, aber von mir wegläufend, einen Blick zurück wirft; wir sehen uns kurz an...er grinst hämisch und verschwindet im Nebel.

„Isenhart, du verdammter Bastard...!“

Gerade wollte mein Gegner mich zerstören; da hält er inne, einen kurzen Augenblick nur, als ich dem Menschen, der rechts hinter ihm entschwindet, meinen Fluch hinterherrufe.

GIB HER!

Der Zweite übernimmt, weil ich ihm sofort gehorche, und die eine Schrecksekunde unseres Opponenten wird ihm zum Verhängnis, als tief in das Loch in dessen Seite ein Schwert fährt.

Als die Funken verschwunden sind, sehe ich, wie der Kampf an anderer Stelle verlaufen ist...und es gefällt mir nicht, was ich sehe.

Die Skelette sind alle vernichtet. Weißer Staub bedeckt den Boden um Sturmbaums Stümpfe. Der Meister hat seinen Schild halb erhoben, wohl wissend, dass er Nichts helfen wird. Immerhin, wie mir ein Blick nach rechts verrät, haben die Explosionen gerade zumindest die übrigen Prügler vernichtet. Auch ihr Anführer zollt dem Anerkennung mit einem kurzen Neigen seines Kopfes.

„Mir scheint, Ihr habt keine Krieger mehr, junger Mensch...“

Der Meister zückt das Jade-Tan-Do.

„Wehrlos bin ich trotzdem nicht.“

Ein Knarren dringt aus Sturmbaums tiefer Brust, das ich schon als Lachen kenne.

„Was wollt Ihr mit diesem Zahnstocher erreichen?“

Während die beiden reden, hebe ich vorsichtig und auf Stille bedacht die Holzscheibe auf, die vom gerade zerstörten Prügler übrig ist, und beginne, langsam auf den großen Helden zuzugehen. Isenhart schleicht gegenüber langsam heran; von meiner Präsenz könnte Sturmbaum etwas ahnen...von seiner nicht.

Der Meister grinst, den Kris in großer Pose auf seinen Gegner richtend.

„Komm näher und finde es heraus!“

„Ich denke, genau das werde ich jetzt tun.“

Und damit rennt er los, hart auf dem zum Glück für ihn gepflasterten Boden aufstampfend. Als die ersten lauten Töne aufklingen, hebt der Meister ein klein wenig, als Abwehrgeste getarnt, seinen Schild; aus einem der toten Prügler der zweiten Gruppe entsteht ein Holzskelett, das Knarren dessen Erschaffung verdeckt durch den Lärm des Anführers.

Der Meister lässt sich nicht weiter Zeit, weicht zurück, einen Fuß hinter den anderen setzend, natürlich viel zu langsam...

Da rennt Sturmbaum von der Seite das neu erschaffene Skelett in den Weg. Fast bringt es ihn zum Stolpern...fast. Er tritt es zur Seite, den Schwertstreich gegen sein Bein ignorierend, der in alle Richtungen Blitze freisetzt. Der Meister, trotz des Zurückweichens, wird von einem der wild herumzuckenden Kugelströme getroffen, zischt und lässt unwillkürlich die Wand der Augenlosen fallen; mit ihr klappert sein Stab zu Boden, den er dahinter verdeckt in der Hand hatte. Er dreht sich um und rennt weiter weg. Isenhart ist während der kurzen Atempause, die das Skelett dem Meister verschafft hat, fast zu Sturmbaum aufgeschlossen; jetzt reißt er seinen Prunkschild hoch, und obwohl dieser eigentlich gut leiten sollte, verpuffen die Blitze daran.

VERZAUBERT? DAS WUNDERT MICH JETZT.

Ich dachte, er könnte gar nicht...

Er hebt seinen...Lichtbrand...wieder, zögert...und weicht zurück. Feigling! Aber gut, was soll er machen...

Der Meister hält abrupt an. Durch den Nebel sehe ich es erst nicht, aber ich kann mir vorstellen, warum: er ist an der Wasserlinie angekommen. Er dreht sich wieder seinem Feind zu; dieser, Isenhart und mich ignorierend oder von unserer Präsenz gar nicht wissend, geht jetzt langsam weiter, nur kurz anhaltend, um die Wand der Augenlosen und den Stab zur Seite zu treten. Ich muss ihn erreichen, bevor er es zum Meister schafft!

DAS SCHAFFST DU PROBLEMLOS, WENN ER WEITER IN DEM TEMPO GEHT. UM GENAU ZU

SEIN: WARTE.

Was? Der Meister kann ohne Hilfe doch nicht...

ZWEIFELSOHNE, ABER ICH DENKE NICHT, DASS WIR IHN IN EINEM SCHLAG TÖTEN KÖNNEN. UND EINEN ZWEITEN BEKOMMEN WIR NICHT.

Und was ist dann dein Plan?

DU BEGRIFFSSTUTZIGKEIT IN PERSON...

Er übermittelt mir das Ganze in Kürze. Ich halte intern den Atem an. *Wenn* er in dem Tempo weiter geht, und nicht einfach losrennt, um den Meister zu erledigen...dann könnte das funktionieren. Wenn. Aber eine andere Chance sehe ich einfach nicht...

„Ihr seid am Ende Eueres Weges angekommen, General. Oder habt Ihr noch irgendwelche Knochendiener in der Hinterhand? Denkt aber daran, wenn sie mich jetzt schlagen, bekommt Ihr die volle Wucht meiner Blitze ab. Also, irgendwelchen letzten Worte?“

Der Meister blickt hektisch nach links und rechts...dann hebt er trotzig den Kopf und seufzt.

„Fahr zur Hölle' wäre zu klischeehaft, nicht? Es gibt schlimmere Gegner, an denen man scheitern kann, nehme ich an.“

„Zu schade, dass die Umstände mich hierzu zwingen...“

Sturmbaum setzt zum finalen Schlag an.

„Zur Seite weg, Meister!“

Und damit werfe ich die mitgebrachte Scheibe auf ihn. Moment, *kann* er überhaupt ohne Stab...?

Die Holzleiche explodiert. Er *kann*. Sturmbaum stolpert nach vorne, sein Schlag geht durch seine Ablenkung ins Leere, der Meister rollt weg...und bekommt in der Tat eine volle Ladung Blitze ab. Er brüllt...aber lebt. Noch. Und hoffentlich ohne bleibende Schäden...

Aber was ist mit unserem Gegner?

Langsam dreht Sturmbaum sich zu uns. Ohne größere Beeinträchtigung seiner Bewegung durch die Explosion. Verdammt...dann wird die nächste Phase des Plans doch deutlich schwerer. Aber Nichts ist verloren...

„Oh, Golem. Wie unerwartet. Zu schade, dass dein Meister sein Fluchfähnchen nicht zur Hand hatte, nicht wahr? Sonst hätte das unangenehmer werden können. So dagegen...war das etwas sinnlos.“

„Ach? Ich hab ein paar naturwissenschaftliche Stunden genommen. Unter Anderem habe ich erfahren, dass sich Strom und Wasser nicht besonders gut vertragen.“

Die gelben Augen des Prüglerhelden blitzen auf, als er – verdammt intelligent, in der Tat – versteht, was ich meine...aber er hat sicher auch nicht damit gerechnet, was ich als nächstes tue. In voller Geschwindigkeit renne ich auf ihn zu, springe hoch und nach vorne, ramme ihm eine Faust in die Brust – Elektrizität umspielt sie, aber nur an manchen Stellen meiner Oberfläche entsteht ein leichtes Kribbeln, wo der Nebel wie bei ihm zu Entladungen führt, denn ich bin in der Luft – und mein Impuls lässt ihn stolpern, außer Balance geraten, und weil er durch die Explosion gerade nach vorne gestoßen wurde, landet sein Fuß im Zurückweichen auf tückischem Ufergrund.

Zusammen stürzen wir in die Flussspaltung.

Ein gewaltiges Zischen dringt aus dem schlammigen Wasser, als die Ladung eines ganzen Gewitters hineinfährt. Ich bin wieder verbunden mit dem Fluss...und durch meinen hervorragend leitenden Metallkörper fährt sämtlicher Strom. Und wie ich schon bei den Seelen feststellen musste: Für einen Stahlkörper bedeutet Strom exakt eines...*Schmerz*. Als hätte ich Adern und jede einzelne davon würde glühende Lava führen, als wäre mein Körper getränkt in beißende Säure, als würden Milliarden von Klingen meine Haut zerfetzen, fließt unglaubliche Pein durch mein ganzes Dasein.

WIR...DÜRFEN NICHT...AUFGEBEN...

Am Rande des Schmerzflusses durch mich hindurch spüre ich, wie ein zuckendes Stück Holz unter mir versucht, sich aufzurichten. Meine unkontrolliert zitternden Hände schlagen nach unten, krampfhaft zu Fäusten

geballt, wieder und wieder blind zustoßend, die Quelle meiner Agonie bestrafend. Allmählich, unendlich zu langsam, lässt der Schmerz nach, gewinne ich die Kontrolle über meine Sinne wieder, bis ich direkt vor mir das Holzgesicht unseres Feindes sehe...und darüber tanzende gelbe Fäden.

Der Meister hat es geschafft, sich aufzurichten, seinen Stab zu benutzen und Sturmbaum zu schwächen...sonst wäre ich nicht in der Lage gewesen, ihn unten zu halten. Eine gebrochene Stimme dringt aus dem fast toten Holz vor mir, der tiefer als ich im Wasser war, der die *volle* Wucht seiner Entladung abbekommen hat – und immer noch am Leben ist.

„Scheinbar...wart Ihr doch stärker...General...das ist es eben, was die Menschen...von uns Verdammten unterscheidet...sie können sich...auf ihre Freunde...verlassen...“

Eine ähnlich bemühte Stimme von hinter mir gibt dem besiegten Gegner Recht.

„So ist es wohl...Sturmbaum...und deswegen werden wir auch...*immer* gewinnen.“

Ich wende meinen Oberkörper nach hinten...und stelle mit höchster Überraschung fest, dass es *nicht* der Meister war, der Schwächen geflücht hat; der Stab ist in Isenharts Hand! Das Fähnchen erlaubt ihm das auch? Unglaublich...

„Nun denn...erlöst mich, ich erlaube mir, das zu erbitten...wir sehen uns hoffentlich...nie wieder.“

Der Meister hat ein leichtes Lächeln in der Stimme.

„Vielleicht...ist für ehrliche Seelen...ein Weg nach oben frei. Golem...wärest du so gut...“

Die gelben Fäden werden von einer orangen Flamme ersetzt. Ich nicke unserem so unerwartet höflichem Gegner zu.

„Zu was die Umstände uns zwingen...“

„Warte!“

Ich halte inne. Hm?

„Die Statuen neben dem Tor...es sind Fallen...seid vorsichtig.“

Die Nachricht überwältigt mich leicht.

„Äh...Danke?“

„Ihr habt die Warnung verdient...wenn du nun so gut wärest...“

Wortlos nicke ich nach kurzem Zögern, packe den Holzkopf und breche das geschwächte Genick darunter.

Kapitel 62 – Willkommen in Kurast

Nachdem ich die Warnung übermittelt habe, schüttelt der Meister den Kopf. Er sitzt noch am Ufer, sich von den gerade erlittenen Schocks erholend; ich habe ihm aus der Rüstung geholfen. Sein Oberkörper hat...interessante Farben.

„Komische Geschichte. Es war ohnehin schon komisch, dass er so bereit war, sich mit uns zu unterhalten, und jetzt auch noch aktive Hilfe...“

Ich drehe prüfend meinen frisch reparierten Hals.

„Die Frage ist, ob wir ihm vertrauen wollen.“

Der Meister wirft einen Blick auf die unschuldig aussehende Holzscheibe, die ich aus dem Fluss gefischt habe: Sturmbaums Überreste.

„Nun, was haben wir zu verlieren, wenn wir um die Statuen vorsichtig sind? Ich bezweifle, dass in ihnen etwas versteckt ist, das wir durch unser Fernhalten verpassen, nicht, dass wir ohne seinen Hinweis auch nur einen halben Gedanken an die Dinger verschwendet hätten. Dazu kommt...er hat uns eigentlich den ganzen Kampf über geholfen.“

Ich lege meinen Kopf schief.

„Wie meinst du das?“

„Überleg mal...“

Er streicht seine Verbrennungen mit Heiltrank ein, während er redet.

„...wären die Drescher Alle gleichzeitig losmarschiert, hätten wir überhaupt keine Chance gehabt. Was auch immer diese Aura bewirkt hat, geschadet wird sie nicht haben, die Skelette sind gut, aber gegen diese Monster wäre Nichts gegangen. Die erste Leiche wäre zwar recht ekelhaft gewesen für sämtliche Gegner, aber zu der wäre es gar nicht gekommen.“

DA BIN ICH MIR GAR NICHT MAL SO SICHER.

„Und blöd war er definitiv nicht. Ergo: er hat uns bewusst eine Chance gelassen, indem er gleich vorgestürzt ist, was man natürlich als überhebliche Angeberei auslegen kann, aber von der Sorte *war* er schlicht nicht.“

GUT ANALYSIERT.

Ich schüttle den Kopf.

„Aber er wurde trotzdem nicht müde zu betonen, dass er uns töten würde. Heißt das, dass er als dämonische Seele gezwungen war, diesen Auftrag auszuführen – aber so viel als möglich getan hat, um zu scheitern?“

„Sieht fast so aus, nicht? Vielleicht sind manche Leute wirklich zu Unrecht in der Hölle gelandet. Er sah mir wirklich nach einem eigentlich anständigen Kerl aus...von wegen abgelegte Ehre. Das war ein faires Duell. Und den wahren Wert von Unterstützung hat er auch verstanden.“

Mein Blick fliegt zu Isenhart, der etwas weiter hinten sichtlich nervös darauf achtet, dass keine unangenehmen Überraschungen aus dem Nebel auftauchen. Zwei ganz frisch erschaffene Wächter stehen daneben, was ihm eigentlich keinen Grund zur Sorge gibt.

„Im Gegensatz zu manch Anderem.“

Diese letzte ätzenden Bemerkung von mir versteht der Meister natürlich nicht und hebt eine fragende Augenbraue. Ich seufze innerlich. Soll ich jetzt verraten, dass Isenhart mich im Stich gelassen hat? Es hätte gut unser Aller Ende bedeuten können, wenn der Prügler mich erwischte hätte. Der Söldner allein hätte Sturmbaum nie gefällt. Aber würde ich die Sache offenbaren, könnte der Meister unserem neuesten Mitstreiter wohl überhaupt kein Vertrauen mehr entgegen bringen – und wengleich dieser offensichtlich etwas gegen mich hat, so ist er doch bei Weitem nicht generell unzuverlässig, wie er gerade unter Beweis gestellt hat. Es wäre wohl unratsam, diesen gerade erst zwischen den Menschen hergestellten emotionalen Waffenstillstand zu brechen...wegen einer Sache zwischen dem Kerl und mir.

DU VERTEIDIGST IHN JA SCHON WIEDER. WAS SOLL DER UNFUG? ER KANN NICHTS DAFÜR, DASS ER GOLEMS HASST, ODER WAS? MIR IST DAS JA EGAL, DU BIST DER, DER WEGEN DER ACH SO SCHLIMMEN MISSACHTUNG DER ALLGEMEINHEIT SO HERUMWEINT, ABER ER HAT WEGEN SEINER RESENTIMENTS GERADE DIREKT DEN MEISTER GEFÄHRDET!

Lass es. Er kommt schon noch zur Vernunft. Ich winke ab, und ernte ein Schulterzucken.

„Er hätte hilfreicher sein können in dem Kampf gerade, ja, aber richtig verübeln kann ich ihm die Zurückhaltung nicht...ich muss dich übrigens wirklich loben für deinen Einsatz, du hast genau das Richtige getan. Nur damit

du weißt, dass ich den wahren Wert von Unterstützung auch zu schätzen weiß.“

Ich ernte ein zusätzliches Augenzwinkern.

„Ach, ich weiß doch, dass du weißt, dass du dich auf mich verlassen kannst. Und umgekehrt, nehme ich an.“

Aber mir wird sehr warm in der Brust aufgrund des Kompliments. Er hebt mahnend den Zeigefinger.

„Nein, wirklich, Ehre, wem Ehre gebührt. Ich hätte nie gedacht, dass du diesen Riesen unter Wasser halten kannst...trotz seiner Ablenkung durch die Stromschläge.“

„Na ja, der Fluch half schon.“

Er stutzt.

„Welcher Fluch?“

„Schwächen...hast du nicht gesehen, dass er den abbekommen hat?“

Sein Mund klappt auf.

„Sicher nicht von mir! Und nein, ich habe Nichts gesehen vor lauter Blitzen.“

„Isenhart hat ihn geflucht...“

„Er hat *was*?“

Wenn ich es recht bedenke...ist das schon ein wenig komisch, ja...

WARUM DAS DENN JETZT? DIESES EINE MAL HÄTTE ICH DIR VÖLLIG VERZIEHEN, DASS DIR DAS NICHT AUFFÄLLT, WEIL ES ÜBERHAUPT NICHT KOMISCH IST, JETZT ENTTÄUSCHST DU MICH SCHON WIEDER. LASS MICH MAL WAS DEMONSTRIEREN.

Verwirrt lasse ich den Zweiten ans Ruder. Er hebt zwei Finger – und den Stab vom Boden auf, wo Isenhart ihn hingelegt hat.

„Das ist eigentlich nicht wirklich überraschend, Meister.“

Ich spüre seine Konzentration. Und in der Richtung, in die meine Stabhand deutet, leuchten gelbe Fäden auf – über dem Kopf eines frischen Skelettes.

„Mit den Fähnchen kann das Jeder.“

Die Augenbrauen des Meisters scheinen seine Stirn nach oben hin verlassen zu wollen.

„Das...aha. Sind die etwa wie...die Ladungen auf meinem Ring?“

„Exakt. Dass er das erkannt hat, beweist zumindest, dass er nicht ganz blöd ist. Wobei ich annehme, dass Ihr eigentlich durch entsprechende Übung in der Lage sein solltet, beide Flüche auch ohne Instrument zu zaubern; nur die Dauer und womöglich die Zielanzahl wird durch den Stab verstärkt werden, da bin ich mir aber nicht absolut sicher. Mein Meister trug nie einen Stab.“

„Hm...“

Eine Handbewegung des Meisters – ohne Stab – später trägt das Skelett eine Krone aus verstärktem Schaden zur Schau.

„Tatsächlich. Dann...Danke, Zweiter.“

„Nur meine Pflicht.“

Und damit bin ich wieder Führer meines Körpers. Was man nicht Alles erfährt so nebenbei...ich widme mich wieder Sturmbaums Leiche, die neben mir liegt.

„Ich würde ihn gerne begraben. Kommt mir irgendwie richtig vor.“

Der Meister wackelt unentschlossen mit dem Kopf.

„Er war der Wächter dieses Tores wider Willen, also legen wir ihn nicht in den Weg. Bring sein Vermächtnis über dem Bogen an! So kann er zusehen, wie unzählige Menschen hindurch schreiten, ungehindert, sobald Kurast wieder aufblüht.“

Ich würde lächeln, könnte ich.

„Gefällt mir...“

„Dann mach dich dran, sobald ich wieder auf den Beinen bin, ziehen wir weiter.“

Schnell laufe ich an Isenhart vorbei, der zusammenzuckt, als ich ihn passiere, und halte, als die Steinstruktur klar sichtbar aus dem Nebel aufgetaucht ist. Dahinter öffnet sich ein größerer Platz, völlig baumfrei, und ich sehe die Silhouetten von Häusern, die darauf stehen. Ja...wir sind dem Dschungel entkommen, endlich! Aber im Moment interessiert mich das Tor. Es wirkt, wie viele der Ruinen weiter draußen, übermäßig verwittert für die kurze Zeit, die es dem Verfall ausgesetzt war, aber der Bogen steht noch. Stellenweise zeichnet Moos eingehauene Muster nach, von ganz oben hängen Ranken herab...die kommen mir gerade recht. Ich reiße eine ab und knote mir die Holzscheibe an das Handgelenk – der Zweite hilft mir wortlos dabei, ich bin deutlich ungeschickter bei so diffizilen Arbeiten als er – und suche mir passende unter den zahlreichen Rissen aus, die das Material durchziehen. Mit nur wenig Mühe erklettere ich das etwa vier Meter hohe Gebilde. Oben stelle ich mich breitbeinig hin und blicke in den Dschungel zurück. Aus dieser Höhe sehe ich, wie der Nebel nach wenigen hundert Metern von unserer Position entfernt wieder verschwindet – und auch jetzt schon ziemlich gelichtet ist, sonst sähe ich das gar nicht. Die undurchdringliche Masse an Baumkronen und Ranken ist ein einziger grüner See, und die Ausstrahlung des Bösen daraus ist fast überwältigend.

Ich hebe beide Mittelfinger in Richtung der Pflanzenhöhle. Nachdem ich die Geste für volle zehn Sekunden gehalten habe, die nicht annähernd genug sind, um meine vollen Gefühle auszudrücken, drehe ich mich um. Vor mir liegt also der Hauptteil von Kurast...ein einstiges Armenviertel, das, nach dem, was ich von hier sehe, gar nicht mehr so arm sein kann, und am Horizont heben sich schon vereinzelt gedrungene Tempel in Pyramidenform gegen den Himmel ab. Links und rechts von mir erstreckt sich eine Stadtmauer, die teilweise schon das Aussehen einer Hecke angenommen hat; etwas an Kurast hindert den Dschungel noch daran, es komplett zu verschlingen, aber er gibt sich redlich Mühe. Eigentlich komisch...ist die Quelle des Bösen doch mitten in der Stadt selbst.

WAS WILL MEPHISTO DENN MIT LAUTER GESTRÜPP IN SEINEM NEST? ICH WETTE MIT DIR, DASS TRAVINCAL SELBST DER SAUBERSTE ORT ÜBERHAUPT IST. DER DSCHUNDEL IST EIN GEWALTIGES „DRAUSSEN BLEIBEN“-SCHILD FÜR JEDEN, DER MEINT, ER MÜSSTE IN DIE JETZT DEN DÄMONEN GEHÖRENDE STADT EINDRINGEN.

Und Massenvernichtungswaffe für die Bewohner der Slums zwischen hier und dem Hafen...

Ich habe genug gesehen. Mit Hilfe der hier reichlich vorhandenen Ranken befestige ich das glatte, unverzierte Emblem Sturmbaums über dem Tor, nicke feierlich und springe dann nach unten, laut auf den Pflastersteinen aufkommend.

ICH SCHLAGE VOR, DASS WIR HIER AUF DIE MENSCHEN WARTEN, STATT ZURÜCKZULAUFEN; DANN KÖNNEN WIR GLEICH DEN DURCHGANG SICHERN...UND HERAUSFINDEN, WAS UNSER VERSTORBENER PRÜGLERFREUND MIT GEFÄHRLICHEN STATUEN MEINTE.

Oh, fast vergessen...

DAS DACHTE ICH MIR.

Ich wandere ein wenig vom Tor weg wieder in Richtung der Docks. Wo sind denn hier...ah, *da*. Die Säulen, welche einst eine hübsche Allee bildeten, sind teilweise gesplittert und quer vom Weg weggefallen, und auf jeder von ihr thronte eine kleine Statue, wie die mit dem Affen, die mir vorher aufgefallen ist. Und obwohl deren Unterlage in unregelmäßigen Stücken auf dem Boden liegt, stehen zwei der Götzenbilder seltsamerweise noch mehr oder weniger aufrecht auf der blanken Erde. Heißt das...ich folge der Blickrichtung der toten Steinaugen.

Direkt auf den Durchgang. *Bingo*.

Langsam schendere ich auf das Tor zu. Gehe ganz normal hindurch...

Klick.

Eine Stachelkugel trifft mich am Hinterkopf. Mir egal, aber für einen Menschen definitiv tödlich oder zumindest sehr, sehr unangenehm. Und die zweite Statue...?

Grüner Dampf füllt mein Sichtfeld. Oh. Diese langsamer fliegenden Giftgeschosse...teuflisch. Da ich genau wegen solcher Sachen prinzipiell vorgehe, hätte es wohl keinen der Menschen gefährdet, aber das konnte Sturmbaum ja nicht wissen. Seine Warnung war wichtig. Spart immerhin auch etwas Zeit...bis kurz darauf die Anderen ankommen, habe ich bereits ein wenig umdekoriert und die Schusslinien mit Trümmerteilen blockiert. Ich salutiere dem Meister zu.

„Der Weg ist frei!“

Er grinst.

„Dann lasst uns mal in Kurast einfallen!“

Wir tun das.

Ein paar Schritte, begleitet von Blicken in alle Richtungen später, lichtet sich der Nebel komplett. Der Dschungel hat seine Macht verloren. Aber das Böse...es ist immer noch stark. Es ging nie von der Flora selbst aus. Die Quelle liegt vor uns, und wir gehen direkt darauf zu, so schnell als möglich!

HAT SICH NICHT EINMAL GROSS VERÄNDERT HIER. DIE HÄUSER SIND JETZT AUS STEIN, ABER STRINGENTE PLANUNG WAR NOCH NIE DER LEUTE HIER SACHE.

Da hat der Zweite Recht; ein ziemliches Chaos an Gebäuden umgibt um, die meisten davon ohne Türen, was aber eher zerstörungswütigen äußeren Kräften geschuldet scheint, alle aus Stein, teils mit eingemauerten Vorgärten, teils nur kleine Hütten, teils richtige kleine Villen. Eine größere Struktur links von uns besteht aus zwei Teilen, verbunden durch ein lederbespanntes Holzgerüst, von dem nur noch eine Hälfte steht. Jeglicher Architekturstil und sämtliche vorstellbaren Grundrisse sind vertreten. Isenhart atmet tief durch.

„Nach der Zerstörung im Dschungel hatt ich gedacht...hier is Alles noch gut in Schuss, das is...gut.“

Der Meister reibt sich das Kinn.

„Könnte man so sagen, ja. Du kennst dich aus?“

Hektisches Nicken.

„Oh ja! Wir wolln zum Basar, dann direkt durch Ober-Kurast nach Travincal, nech?“

Der Meister verzieht das Gesicht.

„Ich schätze deinen Elan, aber die Leute, die tatsächlich aktiv an jedem Kampf teilgenommen haben, fühlen sich doch deutlich ausgelaugt nach dem langen Marsch. Wir sind endlich aus diesem verfluchten Dschungel raus, ich brauch zur Feier des Tages eine warme Mahlzeit und ein Bett...“

Wenn man ihn näher betrachtet, sieht er wirklich nicht allzu fit aus.

UND SO VIEL ZUM WAFFENSTILLSTAND. DIE SPITZE WAR NICHT NÖTIG, WENNGLEICH VERDIENT.

Glücklicherweise lässt Isenhart die Bemerkung fallen. Der Meister hebt die Augenbrauen.

„Ein Wegpunkt soll hier sein, hab ich gehört?“

Wieder antwortet hektisches Nicken.

„Dann ist es an dir, die Führung zu übernehmen. He, Ruhe, ich verlange nicht, dass du voran gehst. Das übernimmt Golem gerne...“

Ich nicke huldvoll.

„...aber dafür musst du ihn eben lotsen. Noch mal, er beißt nicht, also verzeih ihm bitte auch Rückfragen. Auf

gehts.“

Der Söldner erhält sogar noch einen Wächter als Begleiter; damit bleibt nur noch ein solcher und ein Magier für den Meister übrig, was mir nicht so Recht ist, aber die Aufteilung ist seine Sache. Nach einer Weile zügigen, aber stets vorsichtigen Vordringens gemäß den knappen Anweisungen von hinten lässt Isenhart sich zu einer gequält lachenden Bemerkung hinreißen.

„Ha, jetzt, wo die Häuser so leer stehen und richtig einladend...der Traum jedes Plünderers!“

Des Meisters Antwort ist knochentrocken.

„Wenn es uns entscheidend voranbringen würde, hätte ich geringste Skrupel, in den Sachen von mit höchster Wahrscheinlichkeit toten Menschen herumzuwühlen. Aber leider haben wir keine Zeit dafür.“

Was mich ein wenig entrüstet.

„Ich denke, man sollte was auch immer sich hier finden lässt, auch eher bewahren, unter den Überlebenden aufteilen und damit dem Wiederaufbau helfen. Die haben ohnehin fast Alles verloren, was sie hatten, das Bisschen, was hier noch an Wert herumliegt, wird eh nur ein Tropfen auf dem heißen Stein sein.“

Isenhart scheint zu vergessen, dass er eigentlich nicht mit mir spricht.

„Quatsch! Die Leute hier warn zwar keine richtig reichen Säcke, aber von denen hat doch Jeder seine Schäfchen im Trocknen gehabt! Ich sags euch, wenn wir hier ein wenig wühlen würden, könntn wir ordentlich was an 'gut versteckter' Penunze gut machen!“

Das lässt mich für einen Moment einen Blick zurück werfen.

WENN ICH JE DAS GLITZERN DER GIER IN EINEM AUGE GESEHEN HABE, DANN IN DIESEM.

Des Meisters Stirnrunzeln ist eindeutig meiner Meinung.

„Umso besser für die Überlebenden, nicht? Wirklich *zu* schade, dass wir keine Zeit haben.“

Was die Diskussion beendet.

Als wir an einem der viele Häuser vorbeigehen, schlägt der Zweite wortlos Alarm. Ich schärfe meine Ohren auf seine Anweisung.

„Halt. Wir sind nicht allein.“

„Klar, du Blechkiste, wir haben genug Klappergestelle dabei, um...“

Isenhart wird zum Schweigen gebracht, als unter ziemlichem Gequietsche eine Horde grünlicher *Dinger* aus dem Haus strömt. Sie springen übereinander, flitzen in wilder Nichtformation herum und auf uns zu...
He, sind das nicht Wüstenspringer? Was machen die hier im Dschungel?

ICH SCHÄTZE, DAS WAREN EINMAL BAUMHÜPFER – KLEINE REPTILIEN. DIE IN DER WÜSTE SIND AUS SPRINGMÄUSEN ENTSTANDEN. BEIDE GRUNDTIERE WURDEN DANN ZU DEN GLEICHEN DÄMONEN VERFORMT.

Das ist grauenhaft!

JA. DU SOLLTEST KEINE PROBLEME DAMIT HABEN, SIE VON IHRER VERDREHTEN EXISTENZ ZU BEFREIEN, WENN DU VERSTEHST, WAS ICH MEINE.

Ich..gebe mir Mühe. Als eines der Monsterchen zu einem gewaltigen Sprung ansetzt, bin ich aber doch etwas überrascht; der feste Untergrund hier erlaubt doch höhere Flüge als Wüstensand! Eigentlich wollte ich ihn aus der Luft pflücken, aber so geht mein Schwert ins Leere. Stattdessen kümmere ich mich mit der anderen Hand um einen auf mich springenden, der offenbar nicht besonders helle war. Die meisten ignorieren mich. Ich drehe mich um und renne den schuppigen Gestalten hinterher, die um uns herum springen, seltsame Geräusche absondern...eines landet trotz hektischen Hin- und Herdrehens seines Opfers auf dem Rücken des Meisters. Das einstigen Reptils Klauen sind offenbar besonders geschärft...aber das Schlangenleder der Rüstung hält. Mit einem Knurren stößt der Meister seinen Dolch nach hinten. Kreischend hüpf sein Angreifer wieder weg, aber

das tückische Gift zerfrisst ihn innerhalb von Sekunden. Isenhart schlägt wild um sich...

„Bleib ruhig, Mensch! Je mehr du dich aufregst, desto weniger kannst du machen!“

Aber der Söldner ist in voller Panik. Verdammt...überall erscheinen tiefe Schnitte auf seinen entblößten Hautstellen.

LASS IHN. ER LERNT SEINE LEKTION DURCH SCHMERZ ODER STIRBT. DER MEISTER IST WICHTIGER!

Ich *muss* ihm helfen! Wer einen kühlen Kopf bewahrt, hat keine Probleme. Tatsächlich landet nicht weit von mir entfernt eines der schuppigen Tiere...und wird von einem Feuerblitz getroffen, der ein sengendes Loch in dessen Seite reißt und offenbar schon abgefeuert wurde, bevor der Gegner gelandet ist. Der Meister kommt zurecht!

Isenhart ist gestolpert. Ein gutes halbes Dutzend Dämonenbiester schwärmen über ihn, beißen, kratzen, wo immer eine Lücke in seinen verzweifelt hochgerissenen Armen sich öffnet. Seine Bewegungen werden langsamer...

Mein Schwert schießt knapp an Menschenfleisch vorbei, was bedeutet, dass Tierfleisch sich teilt. Mit wenigen Hieben haben ich vier der Viecher getötet, und als würde ich in einem sich rasch bewegenden Wasser Fische fangen, schießt meine Hand vor, packt ein Beinchen, rammt das zappelnde Ding gegen meine Hüfte, was eine hässliche Spur unbeschreibbarer Flüssigkeiten hinterlässt, packt das letzte Tier und bricht ihm schnell das Genick.

„Alles in Ordnung?“

„Lass mich in Ruhe! Fass mich nicht an, du Kreatur!“

Ich weiche zurück, meine Arme ausbreitend.

„Ich wollte doch nur...“

„Ich brauch deine Hilfe nicht! Dämonenbrut...du bist auch nicht besser als sie! Wer bin ich, mir von dir ne Hand geben zu lassen? Lieber steck ich sie in ein Vipernest! Weg!“

Schäumend ziehe ich mich zurück. Soll der Bastard doch alleine aufstehen, mit seinem blutigen Gesicht und den zerkratzten Händen!

UNDANK IST DER WELTEN LOHN, HM? ICH HAB DIR GESAGT, DIESES ARSCHLOCH LOHNT ES NICHT!

Vor mir steht ein kopfschüttelnder Meister. Seine Hand findet meine Schulter, seine Worte sind sanft und leise.

„Mach dir Nix draus...du hast dem Idioten das Leben gerettet, obwohl er Nichts getan hat und weiter Nichts tun wird, was das rechtfertigen wird. Du bist ein besserer Typ, als er je sein wird, Golem, ich möchte, dass du weißt, dass das auch Jemand weiß. Wenn er so weiter macht, wird er schon noch sehen, was es ihm bringt.“

Stöhnend steht das Objekt neuer Wut von meiner Seite hinter mir auf. Ein Seitenblick des Meisters in dessen Richtung verrät nicht mehr als Verachtung. Trotzdem fischt er einen Heiltrank aus seinem Gürtel.

„Bedien dich. Dann hilf Golem, die Viecher zu Haufen zu stapeln, drei von ihnen sollten für ein Skelett genügen. Ich nehme an, du hast jetzt auch Lust auf ein nettes Bettchen?“

Der Ausdruck auf dem Gesicht des Söldners ist Antwort genug.

„Also, beeilt euch, und dann zum Wegpunkt und ab nach Hause.“

Kurz darauf haben wir drei normale Skelette mehr – nach dem Ereignis gerade bevorzugt der Meister wohl Agilität über Schutz. Was auch deren Krummsäbelbewaffnung widerspiegelt. Ein paar Häuserecken weiter sehen wir dann auch schon eine Plattform, auf der einer der saubersten Wegpunkte liegt, den ich je gesehen habe. Abgesehen von den gut erhaltenen in unseren Lagern bisher natürlich...ja, Kurast ist eine unglaubliche Abwechslung gegenüber dem Dschungel. Wenngleich nicht ohne Tücken...wir werden sehen, was die Zukunft bringt.

Der Meister aktiviert die Transportstelle, und wir reisen zu den Docks zurück.

Kapitel 63 – Dieses Blitzen in den Augen

Während der Meister sich schon nach Hause begibt, um, wie er sagt, ein wenig salzfreies Wasser an seine Haut zu bringen, begleite ich Isenhart zur Kaserne. Es ist schwer festzustellen, wer von uns beiden das unwilliger tut. An der Tür grüßt Devak mich freundlich, der sich offensichtlich pudelwohl fühlt in den Eisenwolfroben. Ich grüße zurück; Isenhart salutiert knapp. Damit ist Alles an Formalitäten erledigt, und wir sind drin. Sofort verschwindet mein bisheriger Begleiter, hinter die Trennwand, von der er ursprünglich auftauchte, ich dagegen verbeuge mich vor der langsam heranschleudernden Aschara, die sogar ihre Schlange weggelassen hat.

„Golem. Wie ich sehe, sind Alle wieder heil zurück?“

Ich nicke.

„Es war nicht einfach, aber wir hatten Erfolg. Dank der guten Führung Eueres Söldners sind wir dem Dschungel entkommen und können in Bälde Travincal erreichen.“

DAS HAB ICH ABER EIN WENIG ANDERS IN ERINNERUNG. WIE GENAU HAT DER VOLLIDIOT UNS DENN GEHOLFEN?

Wir haben den Wegpunkt schnell gefunden...
Sie hebt eine Augenbraue.

„Demzufolge seid ihr vollends zufrieden mit Isenharts Leistungen?“

Immer diese Fangfragen. Ich hebe entschuldigend die Arme.

„Eine Beurteilung steht mir nicht zu. Vielleicht findet der Meister vor der Abreise Morgen kurz Zeit, mit Euch darüber im Detail zu reden, ich kann Euch nur bestätigen, dass wir ihn wieder mitnehmen werden. Im Grunde bin ich nur hier, um die Karte zu holen, sie gehört selbstverständlich wie abgemacht Euch, aber ich würde gerne den Rest des Dschungels eintragen. Unter-Kurast scheint sich nicht groß verändert zu haben, wenn gewünscht, kümmere ich mich aber auch darum.“

SAUBERER THEMENWECHSEL. DU BIST JA RICHTIG LERNFÄHIG.

Sie spitzt anerkennend die Lippen.

„Deine Zeichenkünste sind hervorragend, Golem. Es wäre mir eine Freude, eine aktuelle Kurast-Karte von dir zu bekommen. Wenn du das weiter machst, könnte vielleicht sogar noch etwas für dich herauspringen. Kleine Geschenke unter Freunden, nicht wahr?“

Die hat heute aber gute Laune.

OB DAS HALB VERSPROCHENE GESCHENK NICHT WIEDER DIVERSE HAKEN HAT...

Wie Isenhart?

**HAHA, DU FÄNGST AN, MICH VIEL ZU GUT ZU VERSTEHEN.
DAS GEFÄLLT MIR NICHT.**

Rate mal, wie es mir geht.

Ich bedanke mich unverbindlich, nehme die Pergamentrolle mit und gebe Fersengeld, bevor Aschara mehr Fragen zu Isenharts Leistungen stellt. Meine Lust, zu entscheiden, ob ich ihn wider besseren Wissens als völlig in Ordnung darstellen soll oder aus reiner Antipathie die Beurteilung eher auf die Seite der *Wahrheit* schwenken soll, hält sich in Grenzen. Das ist nun wirklich Meistersache, weil ich hier wirklich nicht objektiv sein kann.

WIR SOLLTEN IHN SCHLICHT UND EINFACH LOS WERDEN. SEINE NÜTZLICHKEIT HAT SICH MIT DEM MOMENT ERLEDIGT, ALS WIR DURCH KURASTS TOR GESCHRITTEN SIND.

Und die schnelle Wegpunktfindung?

SCHEISS AUF DEN WEGPUNKT!

Die selten explizite Ausdrucksweise des Zweiten überrascht mich nun doch etwas. Was ist los mit dir? Du bist sonst deutlich...glatter. Nicht, dass ich ein großer Anhänger deiner grausamen Kälte wäre, aber wenn du die mal fallen lässt, kommt immer nur Mist heraus.

SAG NICHT, DASS DER KERL DIR NICHT AUF DIE NERVEN GEHT.

Ich denke, dass es uns als Golem nicht zu interessieren hat, was unsere persönlichen Ansichten sind?

MEINE PERSÖNLICHEN ANSICHTEN HABEN MEINE ENTSCHEIDUNGEN NICHT ZU BEEINFLUSSEN, AUSSCHALTEN KANN ICH SIE LEIDER NICHT, HM? TUT MIR JA LEID, DASS DU GELEGENTLICH MITHÖREN MUSST.

Du lässt die Ansicht aber deine Entscheidung beeinflussen. Das heißt, würdest du, wenn du hier drin Entscheidungsgewalt hättest.

DASS ISENHART JETZT NUTZLOS IST, SAGT MIR MEIN VERSTAND, NICHT MEINE GEFÜHLE.

Wenn du das so sagst, muss es ja stimmen.

Ich halte draußen an, weil jetzt endlich ein wenig Zeit ist und ich das gnadenlos ausnutzen werde, um ein wenig mit Devak zu plaudern.

„Und, wie ist die Stimmung an der Heimatfront?“

Er grinst.

„Angenehm. Wir kommen nicht viel raus, aber seit ihr Jungs diesen Dolch hergebracht habt...die Luft ist irgendwie klarer. Logisch, es zieht immer noch der Gestank aus dem Sumpf hierher, und manchmal ist es so stickig, das man meint, man müsste ertrinken...aber so ein Unterton der Spannung, er ist weg. Ich weiß nicht, ob du das kennst – ein Raum voller Menschen, und du spürst richtig, zwei davon hassen sich, zwei lieben die gleiche Frau und sie ist auch im Raum, einer riecht nicht gut und Keiner mag ihn...und Jemand hat die Tür zugesperrt und Niemand darf raus. So eine Stimmung lag in der Luft. Und jetzt ist sie weg.“

Ich werfe einen langen Blick in den Himmel.

„Ich war nie in so einem Raum...aber gespürt habe ich es auch. Es belastet...die Seele, denkst du nicht? Diese Aura des Hasses. Dringt direkt in sie ein.“

Er hebt die Augenbrauen.

„Denkst du...du hast auch eine? Eine Seele?“

JETZT GEHT DAS WIEDER LOS...

„Ich bin fest davon überzeugt. Sonst würde ich das nicht spüren, oder?“

„...vielleicht hast du Recht.“

„Und wie geht es Meschif? Den hab ich länger nicht mehr gesehen.“

Devak zuckt mit den Schultern.

„Ich war beschäftigt heute...meinen alten Platz wieder einnehmen und so. Aber ich denke, nach dem, was er durchgemacht hat, bringt ihn Nichts mehr aus der Ruhe. Vielleicht nehme ich mir bald mal einen Tag frei und wir trinken wieder ein paar Runden auf die Vergangenheit...“

Hoffentlich heißt das nicht, dass er wieder dem Alkohol verfällt...ich dachte, ich hätte ihn davon kuriert...

HA, WENN DAS SO EINFACH GINGE, DANN WÄRST DU SEHR BEGEHRT. WENN EINEN DER ALKOHOL MAL GEPACKT HAT, DANN WIRD MAN IHN NICHT SO SCHNELL WIEDER LOS. ES IST WIE DIE LIEBE ZU EINER GRAUSAMEN FRAU. MAN WEISS, SIE WIRD DEIN LEBEN ZERSTÖREN...ABER MAN KANN SIE NICHT VERLASSEN.

Die Liebe...ich wechsele das Thema.

„Das ist...schön. Wir haben jetzt ja einen Begleiter aus eueren Reihen, Isenhart. Kennst du den denn näher?“

Mein Gegenüber klopft sich auf die Brustplatte seiner Rüstung.

„Er hat diese Kiste hier geschmiedet. Mehr weiß ich nicht von ihm persönlich. Ein rechter Eigenbrötler, etwas komischer Typ, wenn du mich fragst. Vanji kennt ihn näher, ist mehr seine Art von Mensch – kein großer Horizont, rau, simpel. Kannst den ja mal ansprechen, wenn du mehr über Isenhart rausfinden willst. Ich hör nur Gerüchte und geb mich damit nicht ab.“

Ich sehe auf meine imaginären Fingernägel, bemüht, meine nächste Frage so unschuldig wie möglich zu formulieren.

„Welche Gerüchte denn?“

Devak sieht sich um, dann beugt er sich verschwörerisch zu mir.

„Wir haben striktes Verbot, truppenintern zu lästern. Wenn Aschara erfährt, dass ich dir sowas erzähle, kostet mich das meinen Kopf, und nach dem, was bisher schon passiert ist, habe ich wirklich keine Lust darauf.“

Enttäuscht richte ich mich auf, aber seine Hand hält mich zurück.

„Pscht. Du bist ein ordentlicher Kerl, hast du bewiesen, also nimm eine Sache mit und halt bloß die Klappe. Ich hab gehört...und du nicht von mir...dass Isenhart vor Kurasts Fall nicht vor Allem Schmied war, sondern Krimineller. Einer von diesen Dieben, die das schnelle Geld mit schlecht gesicherten Lagerhäusern machen wollen, jede dunkle Gasse kennen, und wehe, ein reicher Sack verirrt sich in diese. Darum soll er sich auch besonders gut auskennen.“

Während ich mit dieser Information zu kauen habe, geht Devak wieder in normale Haltung.

„War schön, mit dir geredet zu haben, Golem. Aber ich darf meine Pflicht nicht vernachlässigen, nicht? Vielleicht ergibt sich wann anders eine Gelegenheit zu einem längeren Plausch.“

Meine Stimme ist etwas unsicher, aber ich meine jedes Wort meiner Antwort.

„Natürlich, Devak. Danke für deine Zeit...und ich weiß auch die Diskretion zu schätzen.“

In trüben Gedanken gehe ich von der Kaserne weg, den schönen Sonnenuntergang nicht beachtend...und laufe fast Alkor über den Haufen.

„Oh, Golem, nicht so stürmisch!“

„Himmel, tut mir Leid...wie geht es Euch an diesem schönen Abend?“

„Könnte nicht besser sein!“

In der Tat, der Alte strahlt. Moment...hatte er nicht fast weiße Haare? Und weniger?

DIE ASCHE VON KU'YLEH HAT NICHT NUR DEM MEISTER GUT GETAN, SCHÄTZE ICH.

Oh...ich lege ein Grinsen in meine Stimme.

„Das sieht man! Was machen die Studien?“

Da wird er ernst.

„Schreiten gut voran. Sehr gut sogar. Deswegen bin ich froh, dass ich dich von meinem Haus aus gesehen habe, während du dich mit dem jungen Eisenwolf unterhieltest. Dein Meister ist auch hier, nehme ich an?“

„Hm, sicher?“

„Gut. Ich habe etwas gefunden, das ihn sehr interessieren dürfte. Wärest du so gut, mich zu eurer Hütte zu begleiten?“

„Aber gern.“

Verwirrung über Verwirrung...

BEI IHM SCHON. ABER WESWEGEN DU IN DER CAUSA ISENHART NOCH UNSICHER BIST, GEHT MIR REIN GAR NICHT EIN. WENN DEVAKS GERÜCHT STIMMT, UND VIELE GERÜCHTE HABEN DIE HÄSSLICHE ANGEWOHNHEIT, EINEN GEWISSEN KERN WAHRHEIT ZU HABEN, BESONDERS DIE SCHLECHTEN, DANN BESTEHT ÜBERHAUPT KEINE FRAGE, WAS ZU TUN IST.

Ich hasse Gerüchte. Solche sind es auch, die mich und den Meister in den Augen von Vielen verdammen.

ES IST SEINE AUFGABE, DIE GERÜCHTE LÜGEN ZU STRAFEN. ER MACHT DAS BRAVOURÖS. WAS MACHT ISENHART?

Aschara würde doch keinen Verbrecher einstellen...geschweige denn uns zur Seite stellen.

WENN SIE IHN LOSWERDEN WILL?

Glaubst du Deckards Einschätzung von ihr nicht?

ICH GLAUBE MEINER EINSCHÄTZUNG VON ISENHART. DER KERL IST EIN BASTARD ERSTER GÜTE, DEM TRAU ICH ALLES ZU. WIR SOLLTEN IHN HEIMLICH, STILL UND MIT LAUTEN SCHREIEN VON SEINER SEITE AN DIE DÄMONEN VERFÜTTERN. BEI NÄCHSTER GELEGENHEIT!

Zu solchen Methoden greifen wir schon gleich gar nicht!

Ich klopfte an die Tür unseres bescheidenen Heims. Gleich darauf öffnet sie ein Skelett. Der Meister sitzt vor einem Glas Wasser und über seiner üblichen Lektüre.

„Was hat dich denn aufgehalten?“

„Entschuldigung, ein nettes und aufschlussreiches Gespräch. Und – Besuch.“

Ich lasse Alkor an mir vorbeitreten und halte mich im Hintergrund. Der Meister steht lächelnd auf, als er unseren Gast sieht, und schüttelt ihm die Hand.

„Oh, was für eine schöne Überraschung. Was führt Euch hierher? Gerade hatte ich mir überlegt, wie viele Tränke ich Morgen mitnehmen will...“

Der Alchemist hüstelt.

„Es ist mir eine besondere Freude, Euer Stammzulieferer zu sein, und dies hoffentlich auch zu bleiben. Jedoch führt mich Anderes hierher. Wie weit, wenn ich fragen darf, seid Ihr denn schon fortgeschritten in Eurer Erkundung des Dschungels?“

Ein schiefes Grinsen auf dem Gesicht des Meisters lässt einen kleinen Teil seiner Freude über den Stand der Dinge durchscheinen.

„Dem Dschungel sind wir entkommen und in Unter-Kurast angelangt!“

Alkor überrascht, als er in die Hände klatscht wie ein kleines Kind, das sich freut.

„Famos! Dann bin ich mit meinen Nachforschungen genau zur rechten Zeit an einem Durchbruch angelangt. Sagt mir, habt Ihr denn schon einmal etwas vom Schwarzen Buch gehört?“

Stirnrunzeln. Wenn ich es könnte, würde ich den Ausdruck des Meisters kopieren.

„Nicht, dass ich wüsste...ist aber auch ein recht, sagen wir, allgemeiner Name. Mit diversen alten Folianten habe ich prinzipiell schon Erfahrung...“

OH, SO ALLGEMEIN DAS KLINGT, WENN ES DAS IST, WAS ICH MEINE, GIBT ES IN DER TAT NUR EIN EXEMPLAR.

Eh? Alkor kichert. Er ist *sehr* aufgeregt heute.

„Mit diesem wohl nicht! Viele Geschichten und Legenden ranken sich um dieses Buch, aber die sind wohl nur uns Älteren noch geläufig. Wie so Vieles...hach, die Zeit. Aber ich schweife ab. Das Schwarze Buch! Es heißt in den Erzählungen, in ihm stünde alles Wissen über die Dämonen geschrieben, welches die Menschheit über die vielen Kriege gesammelt hat. Diesen Schatz zu besitzen würde einen gewaltigen Schlag gegen das Böse bedeuten!“

Skepsis ersetzt das milde Amüsement, das sich beim Meister breit eingeschlichen hat.

„Na ja, eine alte Legende...“

„Eine andere solche 'Legende' hat Euch das Leben gerettet, General!“

BRING UNS MAL ZUM SCHREIBTISCH.

Warum?

WEIL ALKOR NICHT VON MIR WISSEN MUSS, HM?

Na schön. Als ob ich nur bereits mit der Arbeit beginnen wollte breite ich die Karte dort aus, gestatte dem Zweiten aber dann die Kontrolle über die Arme. Er schreibt unauffällig und in großen Buchstaben. Der Meister hält den Verzuggrad seines Mundes derweil aufrecht.

„Mag sein, aber ich sehe da irgendwie einen Unterschied. Immerhin war der goldene Vogel schon in unserer Hand, und die Geschichte – welche ja eigentlich Fakt war - ...“

Ich halte den Zettel hoch.

BUCH GIBT ES. NÜTZLICH!

2

Hübsche Unterschrift.

WÜRDEN ER ES ANDERS VERSTEHEN, KÖNNTEST DU DIR SICHER SEIN, DASS SIE DA NICHT STÜNDE. DENKST DU, ICH VERLIERE DURCH EUERE OKTROYIERTE NUMERIK DAS WISSEN, WEM DIESER KÖRPER ZUSTEHT?

Natürlich nicht. Wer *könnte* das auch von dir verlangen?

Der Meister hat die Botschaft bemerkt; sein Redefluss stockt kurz. Hastig zerknülle ich überlaut das Blatt. Alkor dreht sich um, die Stirn gerunzelt.

„Entschuldigung...mein Fehler. Beachtet mich bitte gar nicht.“

Der nicht mehr so als wie er ist Aussehende zuckt mit den Schultern. Sein Gesprächspartner beweist erneut einige sprachliche Gewandtheit.

„...hat sich damit direkt bestätigt. Deswegen will ich nicht in Freudenschreie ausbrechen ob dieser zweifelsohne interessanten Nachricht. Aber was hat die Sache eigentlich mit mir zu tun?“

Weder der Zweite noch ich beginnen mit dem Zeichnen, als der eigentlich wenig charismatische Alkor plötzlich einen Sinn für erstaunlich verschwörerische Dramatik entwickelt und seine Stimme zu einem Flüstern senkt.

„Meinen Informationen zufolge befindet sich das Buch *im Herzen Kurasts!*“

DAS IST INTERESSANT.

So mächtig, der Schmöker?

WIE OFT SOLL ICH DIR DAS MANTRA DENN NOCH EINHÄMMERN? KENNE DEINEN FEIND. WAS IN DIESEM BUCH AN WISSEN VERSTECKT IST, KÖNNTE DEN UNTERSCHIED ZWISCHEN SIEG UND NIEDERLAGE BEDEUTEN!

Der Meister bleibt skeptisch.

„Moment, das geht mir nicht ein. Kurasts Herz ist verdorben von Mephistos Schergen...warum sollten sie ein für sie so gefährliches Dokument bei sich aufbewahren?“

Ich kann nur Alkors Rücken sehen, bin mir aber sicher, dass er strahlt.

„Weil sie davon nicht wissen! Sie wissen es nicht, aber ich! Es war harte Arbeit...“

Er beginnt, stolz und energiegeladen, im Zimmer umher zu gehen.

„...aber sie hat sich ausgezahlt. Stundenlang habe ich nach Hinweisen gesucht, seit ich den ersten fand, in einer alten Liste eines Lagerbestandes, die ein Flüchtender zusammen mit irgendwelchen anderen Papieren, die er zusammengerafft hatte, auf eine Wunde an seiner Brust gepresst hatte. Immer mehr einst geheimes Material kam zum Vorschein, doch erst seit Kurzem habe ich wieder die Energie, die Ausdauer, die Vitalität, um Alles zu sichten! Unglaublich...Ku'Ylehs Asche, Welch Glücksfall für uns Beide...“

Lächelnd legt der Meister dem Alchemisten eine Hand auf die Schulter.

„Denkt Ihr nicht, dass Euere Energie ein wenig in Euch überbordet, Alkor? Setzt Euch hin, trinkt einen Schluck Wasser oder Milch, und wir unterhalten uns in Ruhe über die bisherigen Früchte Euerer Arbeit. Lasst mich aber gleich sagen, wie sehr ich Euere Mühe schätze – es muss eine unglaublich schwierige Aufgabe gewesen sein, aus ein paar besudelten Blättern eine derart wichtige Information zu extrahieren...“

Ich stehe auf, das beginnende Spiel erkennend und mitmachend.

„Was darf ich bringen?“

Kurze Zeit später trinken der älter aussehende junge und der jünger aussehende alte Mann das gleiche weiße Getränk, und des Meisters Charmeoffensive zeigt vollste Wirkung; Alkor ist nahezu nur noch damit beschäftigt, herauszustellen, wie groß seine Leistung wirklich war, während der Meister brav lobt und ihn derweil nach allen Regeln der Kunst ausquetscht – offenbar will er sich *sehr* sicher sein, dass wir nicht Phantomen hinterherjagen, und wenngleich Alkor sein Leben gerettet hat...trau, schau, wem, nicht wahr?

ZU WAHR. BESONDERS, DA ER OFFENSICHTLICH GEWALTIGST SELBST VON DEM ELIXIER PROFITIERT HAT. WOBEI ICH NICHT BEZWEIFLE, DASS DAS SCHWARZE BUCH IN REICHWEITE IST – ABER DER MEISTER TUT GUT DARIN, IHN ZUM REDEN ZU BRINGEN. EIN WENIG PLUMP ZWAR, ABER SEHR EFFEKTIV BEI DEN NARREN...WAS ERNEUT BEWEIST, DASS ZWISCHEN INTELLIGENZ UND SCHLÄUE WELTEN LIEGEN.

„...so zeigt schon der dritte Hinweis auf einen besonderen, wichtigen, und jetzt dezidiert als heilig bezeichneten Ort, dass es nur einer der Tempel sein kann, in dem die Zakarumpriester das Schwarze Buch lagerten – direkt vor vieler Anbeter Nase, unter den Augen Aller verborgen wie ein einzelner Pilz im Wald nicht auffällt!“

„Wirklich geniale Detektivarbeit, Alkor! Noch Milch, mein Freund?“

„Sehr gern! Also, General, an deiner Stelle würde ich sofort danach suchen, wenn du schon so nah dran bist. Diese Gelegenheit ist unglaublich – nicht nur für die nächsten Gegner, sondern für alle zukünftigen.“

„Wenn es gut läuft, erwische ich die drei Großen Übel in Travincal oder, noch viel besser, zwei davon davor. Wobei ich daran nicht wirklich glaube, aber falls sie lange genug Pause machen bei Mephisto...mal sehen. Trotzdem, wirklich nett von dir, dass du mir das mitteilst. Wobei du sagtest 'einer der Tempel'...gibt es denn da mehrere?“

Ich schenke Milch nach und sehe, wie die einst weißen Augenbrauen nach oben wandern.

„Oh, leider ja...und ich konnte leider nicht herausfinden, welcher genau es denn ist. Keiner der Tempel in den höheren Bezirken ist jedoch besonders ausladend, eine Durchsuchung wäre sehr schnell abgeschlossen. Sofern Herold noch ein wenig Macht besitzt in diesen Gefilden, müssten die Dämonen von Seiner Macht auch ferngehalten werden, was die Sache noch mal vereinfacht. Nicht, dass du ein Problem haben dürftest mit der Brut...“

Ein leises Lächeln schleicht sich auf die Lippen des Meisters.

„Du schmeichelst mir. Mit wie vielen Durchsuchungen müsste ich denn da maximal rechnen?“

„Oh, soweit ich mich erinnere, sind es im Basar zwei und in Ober-Kurast noch einmal zwei, also sehr erträglich.“

ZURÜCK ZUM SCHREIBTISCH!

Ich eile. Der Meister grinst weiter seinen neuen Duzfreund an und stimmt unverbindlich zu, dass das nun wirklich kein Problem zu sein scheint. Hastig malt der Zweite Buchstaben auf ein Blatt und hält es hinter Alkors Rücken hoch.

ZWEI MEHR TEMPEL AUF DEM DAMM.

2

Hat er...uns gerade angelogen?

WENN ER SICH NICHT AUS NOCH ZURÜCKGEBLIEBENER SENILITÄT IRRT, DANN HAT ER DIE ZAHLEN BESCHÖNIGT. WAS ICH ALS SEHR WAHRSCHEINLICH ANSEHE.

Das Grinsen des Meisters zuckt keinen Millimeter, als er den Zettel liest. Ich mache mich unauffällig. Alkor ist aber ohnehin so in Aufregung, dass er Nichts mehr außer dem Dialog bemerkt. Der Meister nimmt einen langen Schluck.

„Ich denke, mit ein wenig Glück könnte ich bald einen gewissen Folianten in der Hand halten. Nun, mein Freund – ich weiß wirklich nicht, wie ich mich für deinen Hinweis bedanken kann...“

Der Freund winkt ab.

„Ach, dein Dank und das Wissen, einer guten Sache gedient zu haben, ist doch Lohn genug. Wobei...eine Sache, wenn ich erbitten dürfte...“

JETZT WIRD ES ERST RICHTIG SPANNEND.

Der Meister macht eine einladende Geste. Alkor zögert ein wenig, als wäre es ihm peinlich, weiter zu reden.

„Hast du das Buch gefunden, ist es natürlich deines. Aber du bist ja nicht den ganzen Tag in der Lage, darin zu lesen, wenn du weiter zu Mepisto ziehst auf deiner ehrenvollen Mission...wäre zu viel verlangt, mir die Aufgabe zu übertragen, darauf aufzupassen derweil?“

„Und ein paar kurze Blicke hinein zu erlauben?“

„Ich wäre sehr vorsichtig...“

Des Meisters Grinsen wird breiter.

„Aber sicher, Alkor! Vier Augen sehen mehr als zwei, oder? Garantiert findet dein Kennerblick mehr und bessere Informationen darin, die dem Feind ganz besonders schaden, als ich das könnte. Du kannst dir sicher sein, wenn wir den Folianten erst gefunden haben, darfst du ihn verwahren und benutzen, solange ich das nicht will.“

Alkor überschlägt sich in Worten des Dankes.

DAMIT IST DIE KATZE AUS DEM SACK...HM...IST ES NUR WISSBEGIERDE AUS REINEM WISSENSCHAFTLICHEM INTERESSE, ODER MEHR? GIB MIR DIE GELEGENHEIT, SO BALD ALS MÖGLICH EINEN BLICK IN SEINE AUGEN ZU WERFEN.

Ist drin. Kurze Zeit später steht auch schon ein Abschied an, mit noch mehr ausgetauschten teils deutlich aufgesetzten Nettigkeiten – wobei Alkor da viel ehrlicher scheint, er ist wirklich nicht besonders schwer zu manipulieren – und ich geleite ihn zur Tür. Draußen halte ich ihn noch kurz an.

„Vielen Dank auch von mir für diesen Hinweis. Er wird uns unglaublich weiterhelfen, davon bin ich sicher – und Euch auch.“

„Ja...“

Und da sehe ich es, klar und deutlich, weil ich es mittlerweile schon kenne: Das Blitzen in seinen Augen...

GIER.

Du hattest Recht mit deiner Vorsicht...und der Meister auch.

GEH IHN INFORMIEREN. WIR MÜSSEN UNS DIE SACHE NOCH EINMAL GUT ÜBERLEGEN.

Das werden wir...he, Zweiter?

WAS DENN?

Gut gemacht. Du bist geradezu beängstigend hilfreich in letzter Zeit, es freut mich, dass du dich so nützlich machen kannst, ohne dass wir uns ständig streiten müssen dafür.

...WAS SOLL DIE BEMERKUNG DENN JETZT?

Ich weiß nicht, du meinstest doch selbst, wenn Jemand Lob verdient...

JA, ABER EIN LOB VON DIR IST SO VIEL WERT WIE EIN SCHLAG INS GESICHT VON JEMAND, DER ES WIRKLICH WERT IST! BEHALT DEINE GEDANKEN FÜR DICH, ICH MACH DAS NUR FÜR DEN MEISTER, UND NICHT MAL DER HAT ES WIRKLICH VERDIENT.

...schon gut...es tut mir wirklich Leid, dass ich dachte, du könntest dich über etwas freuen.

Ich gehe hinein.

Kapitel 64 – Über Gefühle

Als ich ihn über den Blick in Alkors Augen informiert hatte, bestand des Meisters Antwort vor Allem aus einem kurzen Nicken.

„Deckt sich mit meinen Vermutungen: Da steckt eine gewaltige Menge Eigennutz hinter seinem Forscherdrang, und er verbirgt ihn fast sträflich schlecht. Was aber Nichts daran ändert, dass wir das Ding suchen werden. Wenn er schon so danach sabbert, ist er sich auch sicher, dass ich das Buch besorgen kann, und deine Einschätzung bezüglich des Nutzens scheint sich ja mit deiner zu decken, Zweiter...Danke übrigens für deine Unterstützung.“

Was der Zweite komplett ignorierte und mich stattdessen beide Daumen ausstrecken ließ.

„Das Schwarze Buch *ist* von großem Wert. Aber ich gehe davon auch, dass Ihr nicht vergessen habt, dass er uns bei der Anzahl der Tempel belogen hat...was, wenn er auch andere Dinge beschönigt hat? Zumindest 'Herolds Einfluss' stehe ich *sehr* skeptisch gegenüber.“

Der Meister hatte sich das Kinn gerieben.

„Das ist schon der Gott der Zakarum-Religion, oder? Ja. Nun, nicht meiner. Aber auch die alten Götter des Gidbinn hatten Macht – ob das tatsächliche Entitäten oder nur mundane Magie war, sei dahingestellt. Wir dürfen hoffen und werden es versuchen. Ich für meinen Teil leg mich jetzt aber hin, Morgen wird ein langer Tag.“

Das befürchte ich noch immer. Zwei Stunden ist unser Dialog nun her, und es fühlt sich an, als hätte ich mir schon zwei Tage lang Sorgen machen können. Ein immer dichteres Netz an Ungewissheiten umspannt uns; wem sollen wir denn noch trauen? Die offensichtliche Antwort heißt Cain mit Nachnamen, aber wir haben

schlicht keine Zeit für eine lange Diskussion mit dem Horadrim-Weisen, wie man es dreht und wendet. Dringend nötig wäre sie, aber dringender ist unser Vordringen in Kurast, und keiner von uns beiden kann alleine hierbleiben, um zu planen; ich werde den Meister sicher nicht mit Isenhard alleine lassen, und dieser kann nicht mit mir.

DIE KORREKTE HAND IST IMMER NOCH DAS SCHWERT INS GESICHT DES PROBLEMS.

Außerdem sind wir komplett schneller, und es ist Zeit für den Endspurt. Du konzentrier dich auf deine Arbeit.

DU SPUCK KEINE UNÜBERLEGTE UNTERSTELLUNGEN, MEINE ARBEIT IST ERLEDIGT.

Tatsächlich ist Unter-Kurast so weit wir es erforscht haben eingetragen; der Zweite hat sogar bei jedem Haus den geschätzten Zerstörungsgrad vermerkt. Ich muss mich entschuldigen...

SPAR DIR DEINEN NICHT VORHANDENEN ATEM, MACH DICH LIEBER NÜTZLICH UND ROLL DAS DING SCHÖN ZUSAMMEN, MIT SCHLEIFCHEN DRUM FÜR UNSERE LIEBE FREUNDIN ASCHARA VIELLEICHT?

Ich seufze intern – und bin überrascht, als mir ein realer Seufzer vom Bett her antwortet. Sehr leise wage ich eine Frage.

„Bist du etwa noch wach?“

Klar und deutlich sehe ich, wie die Augen des Meisters sich öffnen und leer in die Dunkelheit starren.

„Ja...“

Scham durchzuckt mich.

„Waren wir zu laut? Das tut mir Leid...“

Er schnaubt.

„Du musst dich nicht entschuldigen...das Problem bin ich selbst. Nur meine Gedanken halten mich wach.“

„Auch Sorgen wegen Morgen?“

Sein Lachen ist freudlos.

„Ach, wemns nur der Binnenreim wäre!“

Aber was ist es dann?

BLIND, BLÖD UND TAUB. DIE QUELLE SEINER SCHLAFLOSIGKEIT HAT GANZ OFFENSICHTLICH KURZE SCHWARZE HAARE UND LÄUFT GERNE IN GLEICHFARBIGER RÜSTUNG HERUM.

Natalya?

APPLAUDIER DIR SELBST ZU DIESER GENIALEN ERKENNTNIS.

Aber...das verstehe ich nicht. Ich vermisse sie doch auch, aber sie ist ja nicht tot oder so...und derart gequält zu sein von Gedanken an sie...verdammte, ich habe in der ganzen Hektik der letzten Zeit fast gar nicht mehr an sie gedacht!

MUSS MAN DIR IMMERHIN ZUGUTE HALTEN. DU BIST NICHT BLIND WIE ER IN DIE FÄNGE DES SCHLIMMSTEN FEINDES DER MENSCHHEIT GELAUFEN.

Was...?

FRAG IHN. DAS WOLLTET IHR OHNEHIN SCHON BESPRECHEN. ICH GEHE DERWEIL EIN LIEDCHEN SUMMEN ODER SO, DAMIT ICH DAS MIT GARANTIE FOLGENDE GEWÄSCH NICHT ERTRAGEN MUSS.

„General...was ist es denn dann?“

Ich will es aus seinem Mund hören. Und werde nicht enttäuscht, wohl aber erschüttert von Ton des einen Wortes, das wie ein nutzloser Hilferuf über seine Lippen haucht.

„Natalya...“

Seine Verzweiflung findet ein Echo, denn ich fühle mich verloren wie lange nicht mehr.

„Ich...ich verstehe nicht...“

Er legt die Hand auf seine Stirn und verzieht unwillig das Gesicht; ob ihm bewusst ist, dass ich ihn klar und deutlich sehen kann? Die Schwarzweißtöne sind nicht einmal so weit von der Realität entfernt.

„Wahrscheinlich bekommen wir keine bessere Gelegenheit mehr, und ich kann eh nicht schlafen, also...du wolltest etwas über die Liebe erfahren, Golem? Sie ist der Grund. Mach dich bereit für ein Thema, das man theoretisch kaum begreifen kann und in dem dein Lehrer sträflich wenig Erfahrung hat.“

Obwohl ich mich freuen sollte, dass meine Neugier befriedigt wird, spüre ich Nichts als...Angst? Nein, es ist...er hat offensichtlich Probleme, darüber zu reden, soll ich ihn wirklich mehr oder minder dazu zwingen? Und: *Will* ich es denn wissen? Ich bin kurz davor, ihm abzuraten...aber ich *muss* Bescheid wissen. Also schweige ich, und er beginnt stockend.

„Es ist so...ein Mensch kann für einen anderen ein Gefühl hegen, das stärker ist als alle anderen Gefühle. Es übertrifft den stärksten Hass, den man je empfinden könnte, den größten Schmerz, die größte Verzweiflung. Wenn man Jemanden liebt, ist dies absolut; man würde Alles für diese Person tun, könnte ihr nie Leid zufügen...man würde ohne zu zögern für sie sterben.“

Ich bin beeindruckt. Eine *derartige* Macht kann in einem einzigen Gefühl stecken? Aber...wie? Wie ist das möglich? So verschieden klingt es nicht von etwas, das ich schon kenne, aber...um doch so viel mehr.

„Ist das nicht...wie Freundschaft, General? Nur...stärker?“

Er schüttelt den Kopf.

„Nein, Golem, das ist es nicht, sonst wäre es viel einfacher zu erklären – obwohl Freundschaft an sich schon ein sehr kompliziertes Konzept ist. In gewisser Weise ist es eine stärkere Freundschaft, aber mit dem entscheidenden Unterschied, dass selbst die stärkste Freundschaft nicht das Denken komplett ausschaltet. Die Liebe dagegen kann das.“

„Was? Man hört auf zu denken?“

Er kichert freudlos.

„Ha, manchmal würde man das meinen. Tatsächlich kann man in allen Bereichen der vernünftigste, pragmatischste und logischste Mensch sein, den es gibt – aber sobald es um eine Person geht, die man liebt, wird jegliche Ratio über Bord geworfen. Das klingt nun vielleicht schrecklich, aber das ist es nicht – denn als Liebender geht man davon aus, dass der oder die Geliebte es absolut verdient, wenn man für sie oder ihn Dinge tut, die ein Außenstehender oft zu Recht als dämlich bezeichnen würde. Und falls die Liebe auf Gegenseitigkeit beruht, wird man auch verstanden und geschätzt werden für etwas, das Andere als Verfehlung sehen mögen.“

Jetzt bin ich komplett verwirrt. Und gebe das auch offen zu. Er atmet kurz durch.

„Nehmen wir ein Beispiel. Eine Frau sagt einem Mann, der sie liebt, dass Rosen ihre Lieblingsblumen sind. Aber sie ist mit ihm von ihrer Heimat weggezogen und lebt jetzt in einem fernen Land, wo es keine Rosen gibt – denn sie liebt ihn weit mehr als Rosen. Es wäre nun ziemlich dumm von ihm, auf ihre Aussage zu reagieren, indem er sofort Alles stehen und liegen lässt, um ihr eine Rose zu besorgen...koste es, was es wolle. Eine Reise in ihr Heimatland, obwohl dies von einem Krieg erschüttert wird...ein Kauf bei einem fahrenden Händler zu einem horrenden Preis...für eine einzige Blume. Doch genau dies wäre im Bereich des Möglichen, weil er sie liebt und somit Alles, wirklich *Alles* für sie tun würde.“

Das ist schwer zu glauben.

ABER KOMPLETT WAHR.

Warst du nicht summen?

MIR FÄLLT KEIN LIED EIN.

„Aber General...wenn die Liebe Leute dazu treibt, völlig irrationale Dinge zu tun...muss sie dann nicht sehr selten sein? Sonst würde doch Nichts mehr funktionieren.“

Er seufzt.

„Zu oft sind schon ganze Reiche wegen der Liebe eines einzigen Anführers zur falschen Frau zerstört worden. Aber das sind in der Tat extreme Beispiele. Oft bleibt auch die Liebe im Rahmen, wie auch andere Emotionen im Rahmen bleiben können – man kann beispielsweise Jemanden hassen, ohne ihn bei der ersten Gelegenheit, die man bekommt, zu töten. Was ich beschrieben habe, ist jedoch eine konkrete Möglichkeit, und Jeder, der schon einmal geliebt hat, wird dies auch verstehen – das macht es ja so kompliziert, es zu erklären, Golem! Stell dir vor, ich würde irgendeinem zufälligen Menschen erzählen, dass es möglich ist, dass ein lebloser Klumpen Ton nur durch einen winzigen Anstoß von meiner Seite innerhalb kürzester Zeit eigene Gefühle entwickeln würde...und teils sogar stärkere, als die Meisten sie haben. Würde er mir das glauben?“

Ich schüttele den Kopf; die Sinnlosigkeit der für ihn unsichtbaren Geste wird mir erst später bewusst.

„Nein...vermutlich nicht.“

„Eben. Aber wir beide, du aus erster und ich aus zweiter Hand, haben genau das erlebt. Es *ist* nur glaubhaft, wenn man es selbst fühlt.“

OH, ICH GLAUBE IHM DAS GERNE. MAN KANN ES NÄMLICH IN DER TAT AUS ZWEITER HAND ERLEBEN.

Aber *verstehst* du es?

VERSTEHST DU, WARUM DU DENKST, WIE DU DENKST?

...nein...aber die Liebe, ist sie für dich nicht auch ein komplettes Mysterium?

FÜR JEDEN IST DIE LIEBE EIN MYSTERIUM. ICH KANN SIE NICHT ERLEBEN, WEIL MAN DAFÜR OFFENBAR EINE SEELE BENÖTIGT, WAS MICH NICHT IM MINDESTEN STÖRT; VIELLEICHT WÜSSTE ICH DANN, WARUM NORMALE MENSCHEN ZU KOMPLETTEN NARREN WERDEN. MIR GENÜGT ABER ZU WISSEN, DASS DEM SO IST, UND ALLEIN DESWEGEN WILL ICH MICH AUCH NICHT NÄHER AUSKENNEN!

Eine Seele...

„General, denkst du, ich wäre fähig zu lieben?“

Seine Augenbrauen heben sich.

„Du würdest dir das wünschen?“

Würde ich das? Würde ich das wirklich? Es ist wie die Frage, die ich mir gestellt habe, bevor er zu reden begann: *Will* ich es wissen? Eigentlich bin ich nicht schlauer als vorher. Und...so gefährlich und schrecklich sie klingt, die Liebe...sie muss etwas für sich haben. Wenn Menschen bereit sind, für sie Geld, Macht, sogar ihr eigenes Leben zu opfern – wie unermesslich wertvoll muss es denn sein, dieses Gefühl zu besitzen?

„Ja.“

NARR!

Er bleibt eine Weile still.

„Weißt du, das Problem ist, man kann nicht aktiv nach Liebe suchen. Sie ist etwas, das einfach passiert,

manchmal muss man einen anderen Menschen nur sehen, und man weiß sofort, ja, das ist die Richtige...manchmal muss sie einen erst an ein Bett fesseln, damit man weiß, woran man ist.“

Ein seliges Grinsen breitet sich auf seinem Gesicht aus.

„Ich kann dir nur sagen...es zu wollen ist der erste, der wichtigste Schritt. Viele, zu viele Menschen gestatten es sich nicht zu lieben, weil sie glauben, es wäre ohnehin umsonst. Das ist es aber nie. Die Welt wäre ein besserer Ort, wenn Jeder wahre Liebe kennen würde, weil sie einem bewusst macht, was für ein Geschenk es ist, in Frieden und Sicherheit leben zu können – und Zeit zu haben für die Liebe.“

Langsam beginnt mit etwas zu dämmern.

„Und diese Zeit...haben wir nicht.“

Er schließt die Augen und schüttelt den Kopf.

„In der Tat. Dieser Krieg gegen das Böse...er hat mich und Natalya auseinandergerissen. Sie konnte mich gehen lassen, ich weiß nicht, ob das bedeutet, dass sie mich nicht so liebt wie ich sie, oder ob sie einfach nur noch eine stärkere Frau ist, als ich bereits weiß...ich hätte es nicht geschafft, davon bin ich überzeugt. Jetzt ist sie weg, und es tut weh, unglaublich weh, so sehr, dass nicht einmal die Hoffnung, sie bald wieder zu sehen, den Schmerz wegnehmen kann, weil ich mir immer denke, was ist, wenn ihr etwas passiert? Wenn *mir* etwas passiert? Wir kannten uns nicht lange, und es war doch so *schön*...so viele Chancen, verpasst.“

Und so viele Nächte ohne Schlaf...

„Aber heißt das nicht, dass wir umso härter kämpfen müssen, um diesen Krieg so schnell als möglich zu beenden? Damit...damit die Liebe keine Chancen mehr verpasst?“

DAMIT MEHR LEUTE GELEGENHEIT HABEN, IHR LEBEN DURCH DIE EIGENE DUMMHEIT ZU RUINIEREN, HURRA!

„Ja, Golem, so ist es. Ich sollte meine ganze Energie auf meine Mission konzentrieren, denn ich mache das hier ja nicht für mich, sondern für das Leben – und Lieben – der ganzen Menschheit. Und doch...ich bin abgelenkt von Gedanken nur an sie, jede freie Minute und manche unfreie...ein Teil des Schmerzes ist Schuld, weißt du? Ich schäme mich, dass ich die Sache wohl nicht ernst genug nehme. Aber Liebe ist egoistisch...“

WIE SO VIELES; ABER DIE ANDEREN DINGE HINDERN EINEN MEIST NICHT AN VORGÄNGEN WIE „DENKEN“ UND „ÜBERLEBEN“.

Dafür wäre ein Überleben, wenn ich das richtig beurteile, ohne Liebe auch überhaupt Nichts wert! Aber bin ich da nicht auch...

„Ist es dann nicht egoistisch von mir, lieben zu wollen, General? Würde ich damit nicht auch meine Pflicht dir gegenüber gefährden?“

Er starrt an die Decke.

„Nein...du könntest das doch gar nicht, oder? Ich könnte dir befehlen, mir weiter zu dienen...ich würde es nicht tun, nie im Leben, aber du könntest so nicht glücklich werden. Zwischen Liebe und Pflicht wählen zu müssen...das ist das Schlimmste, Golem. Jetzt ist es viel zu früh, sich eine derartige Sache zu wünschen. In ferner Zukunft...wer weiß. Vielleicht ist es möglich. Aber in dieser Situation...ich meine, wer würde sich auch in einen Nichtmenschen aus Metall verlieben?“

Das trifft mich hart, weil es stimmt. Ich *bin* kein Mensch...und wer außer einem Menschen sollte *mich* lieben? Denn ich bin mir sicher – einseitige Liebe wäre schrecklich. Man würde nur ausgenutzt werden!

WAS DAS GRÖSSTE PROBLEM DARSTELLT. UND WOHER SOLL MAN WISSEN, OB MAN GELIEBT WIRD? MAN KANN NICHT IN DIE LEUTE HINEIN SEHEN! MAN KANN IN DER HINSICHT AUCH NIEMANDEN VERTRAUEN...DENN JEMANDEN, DEN MAN LIEBT, GLAUBT MAN ALLES.

Er deutet meine Stille richtig, was mir nicht weiter hilft.

„Es...es tut mir Leid, Golem. Das war...nicht nett von mir.“

„Wenn es doch stimmt, General...“

Sein Blick senkt sich betroffen. Meine Faust schlägt gegen die Wand, und es splittert laut. Verdammt!

„Golem!“

Gerade hatte ich mich abwenden wollen und hinaus laufen, da hält mich seine Stimme fest. Ein Fluch entfährt dem Meister aufgrund einer gestoßenen Zehe, dann legt er seine Hand auf meine Schulter.

„Ich hätte das nicht sagen sollen, das war gemein. Und stimmt auch nicht völlig. Es geht nicht um deinen Körper. Um das Metall, das dich kleidet. Wirklich wichtig für die Liebe sind nur die inneren Werte, und deine Seele ist menschlicher als die meisten, die in Fleisch stecken.“

ZU BLÖD NUR, DASS DIE WIRKLICH EINE SEELE HABEN...EGAL, WIE SCHWARZ SIE IST.

Sei still! Sei um Himmels Willen still!

DU VERRENNST DICH HIER GERADE IN VÖLLIG IDIOTISCHE HOFFNUNGEN, TRÄUME UND VAGE IDEEN, DU SOLLTEST MIR DANKBAR SEIN DAFÜR, DASS ICH VERSUCHE, EIN WENIG VERNUNFT IN DEIN WINZHIRN ZU PRÜGELN! LIEBE FÜR EINEN GOLEM, VON EINEM GOLEM? DAS IST DOCH VÖLLIG UNDENKBAR!

Ach so? Ich *kann* das aber denken, sonst würde ich es gerade nicht tun, oder?

Irgendetwas zwingt mich, eine bittere Frage zu stellen, vielleicht, weil ich selbst erkenne, dass ich geradezu kindisch trotzig bin im Moment...ich will nicht meine Vernunft einbüßen, nur weil der Zweite mich wieder durch seine Worte quält.

„Wenn der Körper nicht wichtig ist, warum musste deiner dann erst gefesselt werden, damit du Natalya verfallen bist?“

Zunächst ignoriert er meine Frage, dreht sich um, setzt sich hin und lässt einen Feuermagier für Licht sorgen. Meine Dunkelsicht verschwindet und der Raum versinkt in tanzenden Schatten, da die Leuchtkugeln nicht wirklich hell sind. Der Ausdruck des Meisters ist schwer zu deuten, als er auf den Stuhl sich gegenüber weist. Als ich sitze, redet er weiter.

„Nun, der Körper ist nicht Alles, aber man könnte ihn durchaus als ergänzenden, wenngleich nicht zwingend notwendigen Teil der Liebe sehen...“

Von seinem unglaublich kompliziert formulierten Satz muss ich erst mal intern schlucken. Wie genau soll ich das verstehen...

EIN WORT ZUR GÜTE.

Wenns sein muss...

IHM GEGENÜBER.

...du kannst dich hoffentlich beherrschen.
Zeige- und Mittelfinger meiner rechten Hand zeigen anklagend auf den Meister.

„Eine schöne Umschreibung dafür, dass das Gerede von 'inneren Werten' nicht wirklich zielführend ist, da es zwar durchaus Beispiele gibt, wo selbige zählen, aber ein Großteil der Beziehungen einzig und allein aufgrund des Aussehens geschlossen wird.“

Seine Stirn runzelt sich.

„Warum denkst du alter Zyniker denn, hier mitreden zu können? Oder wurdest du schon einmal verschmäht?“

„Ha, sämtliche Götter, an die geglaubt wird, mögen bewahren. Ich erlaube mir nur, diesen Kommentar einzuwerfen, da ich glaube, dass mein...geschätzter Mitbewohner...Euere Aussage falsch verstanden haben könnte. Tatsächlich ist es überaus unwahrscheinlich, dass sich Irgendjemand je zu einem Golem hingezogen

fühlen könnte, und wenn ich das richtig interpretiert habe, wolltet Ihr genau das nur vorsichtig ausdrücken.“

Der Meister zieht sich etwas zurück.

„Das wollte ich *nicht!*“

Ich balle meine rechte Hand zur Faust.

„Aber was meinst du denn dann mit der Ergänzung der Liebe durch den Körper?“

Er schluckt.

„Ähm...“

Und sein Gesicht wird, so ich das in den Schatten beurteilen kann, rötlich.

GNIHIHIHI.

„...du weißt schon...der...ähm...*spaßige* Teil von Fortpflanzung?“

Mein Kopf wandert langsam nach vorne; wenn ich Augen hätte, würden sie sich erweitern.

„Ich habe keine Ahnung, wovon zu redest.“

Sein Blick beginnt, durch den Raum zu schießen.

„Oh. Hm. Dann sollte man dich wohl aufklären...“

OH, DAS IST VIEL ZU KÖSTLICH.

Was zur Hölle amüsiert dich so?

ALLEIN DIE WORTWAHL!

„General, warum ist dir das so unangenehm? Wenn du mir etwas nicht sagen willst, dann lass es doch, so wichtig wird es schon nicht sein...“

„Nein, das ist schon wichtig, um die Sache zu verstehen...Himmel, ich hätte nicht gedacht, dass ich dieses Gespräch je führen müsste, bevor ich dreißig bin...oder überhaupt...“

Als ich ihn sich winden sehe, kommt mir plötzlich ein Geistesblitz.

„Eigentlich musst du mir Nichts erklären. Das kann der Zweite machen – er tut so, als würde er sich auskennen.“

Die Augen meines Gegenübers schießen auf.

WAS? NEIN, DAS KANN NICHT DEIN ERNST...

„Ist das so, Zweiter? Antworte ehrlich.“

Ganz leicht zitternd legen sich zwei Finger auf meine Brust.

„Ich kenne sämtliche theoretischen Details, wenngleich selbstverständlich ohne praktische Erfahrung.“

Ein dünnes Grinsen umspielt des Meisters Lippen.

„Das wird genügen. Dann hast du hiermit die Aufgabe, meinen Golem über sämtliche Aspekte körperlicher Liebe aufzuklären, die dir bewusst sind, Zweiter. Leg los.“

DU VERDAMMTES ARSCHLOCH, ICH HASSE DICH!

Oho, anscheinend ist das Thema *wirklich* lustig, wenn du dich darüber so aufregen kannst. Jetzt bin ich

wirklich gespannt.

Plötzlich flutet Information mein Hirn. Ich spüre, wie sie Lücken füllt, von denen ich noch gar nicht wusste, dass sie da waren – offenbar hat der Zweite sie bei den vielen Schüben an Überlebenswichtigem bisher ausgelassen, ob als Teil eines privaten Witzes oder weil es ihm wirklich *peinlich* war, weiß ich nicht. Denn auf einmal verstehe ich, warum beide so ein Problem damit hatten, mich zu erhellen, was, wie das neue künstliche Wissen mir kühl versichert, grundsätzlich eine gesellschaftliche Sache ist, der sich aber Niemand entziehen kann, da das Thema wirklich eines der wenigen ist, die über alle Schichten hinweg mit Samthandschuhen angefasst werden...was mir ein wenig komisch erscheint. Welchen Sinn hat diese...Prüderie, wie man es nennt? Was soll sie bewirken? Mir scheint der Prozess recht natürlich, wenngleich deutlich unpraktischer, als er sein sollte...

Liegt mein mangelndes Unbehagen daran, dass ich wirklich keine Erfahrung habe, im Gegensatz vielleicht zum Zweiten, der praktisch – wie ich jetzt weiß, allerdings wirklich selbstverständlich – nicht versiert ist, aber theoretisch eben schon ein ganzes Leben lang mit einer oktroyierten Aura des Schweigens dazu konfrontiert war, und...

Moment, was hast du mir denn da für eine Erinnerung als Fallbeispiel mitgeliefert?

...

Du musstest ihre Kleider halten und *zusehen*, während dein Meister...?

Ahahahahahahahahahahahahaha...

WAS? DAS...DAS...HÖR AUF ZU LACHEN! ALS OB DAS EIN BESONDERES PROBLEM GEWESEN WÄRE! ER WAR NOCH JUNG, ES WAR SEIN WUNSCH, UND ICH DIENE NUR...GIB MIR DIESE ERINNERUNG ZURÜCK!

Können vor Lachen, oh Himmel, ist das lustig! Kein Wunder, dass du eingeschworener Vernunftgolem so pikiert bist, wenn dein Meister dich derart...oh, da kann man schon neidisch werden, wenn man sieht, wie viel Spaß er hat...hm, sie eher weniger...

TREIBS NICHT ZU WEIT...

Ich hör ja schon auf.

Gnihihí, um dich zu zitieren.

„Golem?“

Ich nicke.

„Ich weiß Bescheid.“

Er legt den Kopf schief.

„...und?“

Schulterzucken.

„Was soll sein? Der Vorgang ist recht logisch, die Konnotationen befremdlich, aber da ich von ihnen nur theoretisch weiß, kann ich schlecht peinlich berührt sein, oder?“

„Das...das gibt Sinn. Dann...nun...du siehst die...Unmöglichkeit mit dir und...wem auch immer?“

Mein Kinn klingt, als ich nachdenklich dagegen klopfe.

„Ja...wobei das wirklich nicht Alles sein dürfte, was Liebe ausmacht, scheint mir zumindest sehr gut ohne jegliche Gefühle möglich. Zumindest, was mir diese...“

!

Der Zweite scheint der Idee, dass ich sein...Fallbeispiel...und womöglich noch weitere erniedrigende Szenen...offen legen könnte, etwas abgeneigt. Na schön, ich bin ja nicht gemein oder so, gleichwohl du es verdient hättest...

„...'Skizzen' sagen, die ich im Kopf habe. Lassen wir das...ich...fühle mich genug informiert für einen Abend, General...“

Hastig sein Nicken.

„Das ist schön. Wir können dann ja zu anderer Gelegenheit weiterreden, würde mich...freuen. Nun, dann hoffe ich auf einen schnellen Schlaf...“

Er legt sich hin und der Magier löscht seine Kugeln. Ich bleibe sitzen und denke in völliger interner Stille nach, die nur von dem regelmäßiger werdenden Atmen des Meisters im Hintergrund unterbrochen wird. Ein so irrsinniges Konzept, die Liebe, und doch für die Menschen so wichtig...und damit sollte sie es auch für mich sein, wenn ich es recht bedenke, denn was trennt mich von Menschen außer diesem verfluchten Körper? Die Seele habe ich...

...kein abfälliger Kommentar vom Zweiten...das hat ihn jetzt mitgenommen...

...aber was ich mich frage...wann spüre ich denn, ob ich Jemanden wirklich liebe? Diese Frage muss ich wohl auf später verschieben. Und ob *mich* Jemand liebt, dürfte noch weitaus schwerer festzustellen sein...

Aber da kommt mir was. Ganz leise, um ihn nicht zu wecken, wenn er schon schläft, dringt eine nicht aufzuhaltende Frage aus meinem Körper.

„General...als du im Dungeon fiebrig warst, meintest du, du hättest mich lieb. Wie ernst darf ich das denn nehmen?“

Ein Zucken von unter der Decke.

„Das...habe ich gesagt?“

Pause.

„Ich...nehme an, auf, sagen wir...brüderliche Weise...kannst du das ernst nehmen, Golem.“

Etwas blüht bei diesen Worten, so relativiert sie sind, in mir auf. Es ist, als würde mir ein Herz wachsen, nur um sofort zu explodieren in einem Schauer aus warmen Funken, die bis in die kleinste Spitze meiner Extremitäten wandern und mich mit einer Leichtigkeit erfüllen, die meine Seele schweben lässt, bis knapp unter die Decke. Ein wenig ist es wie der Rausch, der mich erfüllte, als ich die Magie des Inifuss-Baums abzapfte, ähnlich unbesiegbar komme ich mir in diesem Moment vor, aber weniger durch Macht, durch den Verlust von Kontrolle, sondern durch ein Gefühl des tiefen Friedens, des Glücks, das mir mehr als Alles je zuvor die Gewissheit gibt, dass ich mich in diesem Moment nicht besser fühlen könnte, dass diese wenigen Worte die schönsten sind, die ich je gehört habe.

„General...ich glaube...ich liebe dich auch...“

Urpötzlich dringt ein tiefer Schrei aus den Tiefen meines Seins, der, wie ich jetzt, da mein erster Moment der Wonne verklungen ist, schon im Aufbau war, seit der Meister seinen Satz gesagt hat; ich bin es nicht...es ist der Zweite, der jegliche Kohärenz verliert, als wäre sein Geist gerade durch einen gewaltigen Hammerschlag zerbrochen und völlig dem Wahnsinn anheim gefallen.

Ich beginne zu zittern. Die Welle an...*Schmerz*, die ich mitbekomme, ist überwältigend, genauso wie die Funken, die mich erfüllen...ich bin kurz davor, weggeschwemmt zu werden...

„Du weißt, warum unser Geturtel unglaublich falsch klingt und mir eigentlich ziemlich unbehaglich ist, Golem?“

Die staubtrockene Stimme vom Bett her reißt mich in die Wirklichkeit zurück. Ein ersticktes Lachen, dass ich einfach laut artikulieren *muss*, entweicht mir.

„Ja...ja, das klingt sehr...falsch ist das richtige Wort. Also. Brüderliche Liebe. Hm?“

Er nickt heftig.

„Ja. Ja, genau das. Wir...vertrauen uns. Mögen uns. Das...genügt.“

„Schön, dass wir das geklärt haben.“

„Ich...werde jetzt schlafen.“

„Gute Nacht.“

Ganz ruhig sitze ich da, geradezu verkrampft, wenn ich das könnte. Das war...unangenehm.
Und was zur *Hölle* war jetzt mit dir los?
Da trifft mich eine Tirade wie ein Säureschwall mitten ins Gesicht.

**IHR HABT DAS SCHON RICHTIG AUSGEDRÜCKT, VERDAMMT! ES IST FALSCH, JA! FALSCH!
WIE KÖNNT IHR EINE SOLCHE TRAVESTIE BEGEHEN, EINE DERARTIGE PERVERSION – DASS
ICH DAS NOCH BESTÄTIGT HÖREN MUSS, IN WELCHER WELT LEBEN WIR DENN HIER? EIN
MEISTER, DER SEINEN GOLEM LIEBT, EIN WAHNSINNIGER, DER FÜR GEGENSTÄNDE
DERARTIGE GEFÜHLE HEGT – WAS KOMMT ALS NÄCHSTES? FLIEGENDE SCHWEINE?
FEUERSBRÜNSTE? SINTFLUTEN?**

Zweiter, was zur Hölle...

**WARUM MUSS ICH MIT EINEM MEISTER GESTRAFT SEIN, DER DERARTIGE BLASPHEMIEN
OHNE SICH DANACH DEN MUND AUSZUWASCHEN AUSZUSPRECHEN WAGT, GEFANGEN IM
KÖRPER EINES DELUSIONISTEN, DER WOMÖGLICH AUCH NOCH BEREIT IST, DEN WORTEN
DES SABBERNDEN IDIOTEN IM GEGENÜBER ZUZUHÖREN, OHNE SEINE OHREN MIT SÄURE
REINIGEN ZU WOLLEN?**

Was ist dein *Problem*? Du hast schon genauso überreagiert, als der Meister im Dungeon das gesagt hat, warum stößt dich die Vorstellung derart ab, dass wir uns lieben wie zwei Brüder?

**WIR SIND KEINE BRÜDER! WIR SIND DIENER! VERSTEHST DU ES DENN IMMER NOCH NICHT?
LIEBE IST GEFÄHRLICH! ER KÖNNTE GENAUSOGUT EIN MESSER IN SEINE BRUST RAMMEN!**

Ach, Zweiter...du redest und redest, aber ich sehe ohne Probleme durch deinen Wasserfall an Worten.
Dich hat nie Jemand geliebt, oder? Wie auch, bei einem solchen Meister. Du sehnst dich auch nur nach
Zuneigung wie jeder Andere auch...
...he, soll ich dein Schweigen als Antwort nehmen?

Kapitel 65 – Marktruhe

Endlich schläft der Meister. Ich nicht, weil ich ewig wache; doch diese Nacht kann ich nicht nutzen für was auch immer produktiv sein könnte...regungslos bleibe ich in einer Ecke des Raumes stehen und denke nach über mich, über uns, meine Gefühle, seine Worte...die Stunden vergehen, aber ich bemerke es kaum. Der Zweite ist still wie lange nicht mehr und so bin ich mit meinen hallenden Gedanken völlig allein. Fühle ich mich nicht auch ein wenig wie ein abgestellter Gegenstand hier? Aber nein...ich habe ja gehört, aus seinem Mund, dass ich weit mehr bin als das. Doch auch des Zweiten harte Worte nagen an mir. Wenn nicht, um meine eigene Überzeugung, was meinen Selbstwert betrifft, zu erschüttern, dann doch, um meine Einschätzung des dunklen Geistes in mir neu zu beurteilen. Wie viel seiner Kälte, seiner Grausamkeit ist nur aufgesetzt, anerzogen? Mit höchster Konzentration – ich habe ja Zeit – verschließe ich meine nächsten Gedanken. Kann er...geändert werden?

Denn nach und nach beginnt sich mir ein Bild zu formen von seinem Werdegang...die eine in einer ganzen Reihe verschiedener Golempersönlichkeiten, der der alte General erlaubte, für längere Zeit zu leben, und offenbar ist er sich dieses Umstandes schon immer bewusst. Ständig wurde ihm seine eigene Ersetzbarkeit, seine prinzipielle Wertlosigkeit vorgehalten...was für eine grausame Existenz. Ich frage mich, wofür er *überhaupt* meinte, dass es sich weiterzuleben lohnte? Immerhin hätte er nur einen Fehler machen müssen, mit Absicht oder nicht, und sein Meister hätte ihn sofort durch einen neuen Diener ersetzt. Wenn ich das richtig verstanden habe...aber er beging keinen Fehler, sonst wäre er jetzt nicht hier. Tatsächlich war er *so gut*, dass er dem alten General viele Jahre – bis zu dessen Tod wohl – dienen konnte. Und, was mir ebenfalls gerade auffällt...es war *seine* Formel, die in das Lebenswerk seines Meisters geschrieben wurde. Ob dieser wusste, dass er damit den Zweiten für jeden zukünftigen Leser zum Diener machen würde? Wenn ja...dann war das eine unglaublich grauenvolle Tat. Mein Meister scheint mit der erste zu sein, der die Formel benutzte nach dem Tod des ersten Generals, aber was wäre passiert, wenn dem nicht der Fall gewesen wäre? Wäre die Seele des Zweiten zerrissen worden, auf mehrere Nutzer verteilt? Oder, weniger offensichtlich schlimm, mit jeder neuen Beschwörung zwischen Körpern und Meistern hin- und hergesprungen? Ich will gar nicht darüber nachdenken.

Zurück also zum Ausgang meiner Gedanken – erschaffen als Diener und nichts Anderes, aus dem Wort für „Gehorsam“ sogar. Und er hatte die Kraft, diese Rolle zu akzeptieren – und in ihr aufzugehen? Oder war es eine Qual für ihn, wie es für mich gewesen wäre? Er *scheint* seinen Meister und dessen Philosophie zu vergöttern...aber gelegentlich zeigen sich Risse in seiner Fassade. Sind das nur leichte Ausrutscher, oder...? Wenn ich es herausfinden könnte, kann man ihm im Zweifelsfall vielleicht sogar...helfen.

Irgendetwas trifft mich. Warum genau will ich diesem Kerl eigentlich helfen? Der grausam Menschen tötete,

mich mit diesen Erinnerungen quälte, keinen Hehl aus einer völligen Verachtung für gängige Moral macht...aber ich kann, ich kann mich nicht dazu bringen, ihn zu verdammen. Er macht mich krank, aber nicht so sehr wie der Gedanke, ihn einfach fallen zu lassen, aufzugeben...bin ich zu gut für diese Welt? Was macht ihn denn *besser* als diese Dämonen, denen ich keine Träne nachweine? Die verdienen zu sterben? Sein womöglich, eventuell aber auch nicht von Pein erfülltes Leben? Darf man denn Mitleid mit einem Monster haben, nur weil es unschuldig geboren wurde...all jene Seelen, die in der Hölle landeten, waren auch nicht von Anfang an böse, oder? Doch jetzt verdienen ihre unnatürlichen Körper, die hier eindringen, den Tod...
...den sie schon einmal erlitten haben. Der Zweite ist nie gestorben. Für ihn ist Nichts entschieden! Aber hatte ich nicht selbst die Hoffnung, dass auch scheinbar bereits endgültige Entscheidungen noch rückgängig gemacht werden könnten? Ich frage mich, wo Sturmbaum gerade ist.
Nach vielen ungewissen Spekulationen bricht der Tag an. Der Meister hat es geschafft, tief einzuschlafen, leider war das nicht sehr lange...es hilft Nichts. Ich wecke ihn so sanft wie möglich. Er verzieht das Gesicht.

„Mfff.“

„Tut mir Leid, General. Aber die Sonne geht auf...“

„Ja s scho gut.“

Mit Überwindung setzt er sich auf.

„Lass mir eine Viertelstunde, dann bin ich bereit. Kannst ja schon mal dafür sorgen, dass Isenhart bereit steht.“

Die nächsten Worte kann ich irgendwie nicht aufhalten.

„*Muss* ich?“

Er grinst.

„Auf dich wird er eh nicht hören, aber ich bin mir sicher, wer auch immer gerade Wache hält, wird ihn gerne wecken, denn ich bin bereit zu wetten, dass er noch schläft. Und was den Gedanken dahinter angeht...ja, wir nehmen ihn wieder mit, weil ich keine Lust habe, die Stadt zu Fuß nach den Tempeln abzulaufen, die wir durchsuchen wollen, hm?“

„Hast wohl Recht...bin gleich dann.“

Ich mache mich auf. Die mir unbekanntes Wache ist in der Tat bereit, meine Nachricht zu übermitteln, und weil ich unnötigen Stress vermeiden will, warte ich gar nicht erst auf das Ergebnis; Treffpunkt ist Wegpunkt, wie immer, hinfinden wird er alleine. Stattdessen hole ich nach, was ich diese Nacht nicht erledigt habe vor lauter Nachdenken; ich prüfe meinen Körper auf Beschädigungen, „strecke“ jedes Gelenk, lasse das Schwert ein paar Male ein- und ausfahren...Alles funktioniert so perfekt, wie es das eben kann in dieser minderen Hülle. Gerade bin ich bereit, als ein in letzter Zeit eher selten gesehenes Gesicht auftaucht.

„Einen wunderschönen guten Morgen, Golem! Hast du denn gerade Zeit, etwas zuzuhören?“

Ich lege den Kopf schief.

„In der Tat, das habe ich. Guten Morgen, Deckard! Wie geht es Euch?“

„Oh, ausgezeichnet, aber das ist nicht wichtig. Ich hörte, ihr hattet vor, euere Reiseroute ein wenig...umzubiegen?“

Was zur...

„Woher...hat Ihr das denn gehört?“

Er lächelt sanft.

„Ich habe meine Quellen. Auch dies ist nicht wichtig. Vielmehr ist es mein Anliegen, euch in aller Deutlichkeit davon abzuraten, einen Umweg zu gehen. Die Zeit drängt mehr als je zuvor, trotzdem bin ich überzeugt, dass ihr es schaffen könnt, die Brüder aufzuhalten...wenn wirklich gar Nichts dazwischen kommt. Auf keinen Fall ein Abstecher mit vagem Ausgang.“

SELTEN UNSUBTIL, ALTER KNABE.

Oh, du lebst noch? Guten Morgen. Und wie geht es *dir*?

WIE SOLL ES MIR GEHEN? KÜMMER DICH NICHT UM MICH, SONDERN UM DAS GESPRÄCH MIT IHM.

...na schön.

„Ich muss gestehen, auch Bedenken gehegt zu haben bezüglich dieses Unternehmens. Wobei diese nicht allzu groß sind, denn es gibt schließlich auch genug Argumente für einen kleinen Abstecher – *wenn* dieser sich im Rahmen hält. Unsere Quellen sagen immerhin, dass das Ziel sich sehr, sehr lohnen könnte...und wenn ich ganz ehrlich bin, ich denke, wir könnten jedes Bisschen zusätzlicher Macht brauchen, um die Übel zu konfrontieren.“

Wieder dieses milde Lächeln, diesmal aber nicht abwehrend gemeint.

„Ich bezweifle, dass ihr eine noch größere Stärke finden könnt als schon in euch liegt. Du und dein Meister, ihr habt zusammen schon so viele Herausforderungen durchstanden, mit einer Mischung aus Sturheit, Willenskraft und Genialität – den Tugenden, die der Menschheit schon immer gegen die Dämonen beistanden. Was müsst ihr euch noch künstlich weiter aufbauen?“

„Ha, ich danke Euch für Euer Vertrauen in unsere natürlichen Fähigkeiten, aber ich weiß ja nicht, ob ich den General von dieser Einschätzung überzeugen kann...“

Oder dich.

RATE MAL.

„...wobei ich eigentlich auch denke, dass es insofern nicht schaden kann, als dass es nach einer wirklich winzigen Zeitinvestition klingt; und wenn diese schon zu viel ist...dann haben wir wenigstens mehr Macht, um bestehen zu können gegen was auch immer uns erwartet.“

Deckard seufzt.

„Ich sehe schon, du bist schwer zu überzeugen. Nun gut, dann muss ich meine Bedenken ausbauen. Tatsächlich habe ich sehr böse Vorahnungen, was...“

Er stutzt. Hm? Ich sehe in die Richtung seines gewanderten Blicks...

Isenhart ist hinter mir aufgetaucht, in seiner vollen selbstgeschmiedeten Rüstung, auf sein Schwert gestützt; er sieht nicht gut aus...als er meinen Blick spürt, fährt sein Kopf hoch, die Augen darin sind eingefallen, seine Haut fahl.

„Was glotzt du so? Ich bin da, kannst ja deinem Meister sagen, zur Hölle. Viel zu früh...“

Ich ignoriere ihn, wie er nun auch mich.

„Böse Vorahnungen, Deckard?“

Er schüttelt den Kopf.

„Na ja, vielleicht war es auch nur so ein Gefühl. Wenn ihr nicht davon abzubringen seid...dann seid wenigstens immer vorsichtig. Mich würde es nicht wundern, wenn in diesen Tempeln...seltsame Gestalten mit schlechten Absichten zu finden sind.“

Damit geht er, offenbar ein wenig beleidigt. Aber...was soll ich denn sagen? Ohne den Meister kann ich ohnehin nicht für unser Vorgehen sprechen, also...

VIELLEICHT STÖRT IHN DIE SELTSAME GESTALT HINTER UNS MEHR?

Das...könnte natürlich sein. Nun, auf der Hut werden wir ohnehin sein müssen...

Bald darauf kommt der Meister an, begrüßt Isenhart freundlich, der zurückgrunzt, und wir sind in Unter-Kurast. Schnell stelle ich sicher, dass uns Nichts überrascht; es ist ruhig. Die Ruinen liegen jedoch in alle Richtungen, was es schwer macht, weiter zu sehen; wir könnten jederzeit aus einem der Häuser angegriffen werden und hinter

jeder Ecke könnte ein Hinterhalt lauern...das gefällt mir nicht.

JA, HÄUSERKAMPF IST ETWAS EKELHAFTES. ZUM GLÜCK HABEN WIR JA SCHON JEMAND, DER IMMER WILLIG IST, VORAUSZULAUFEN, HM?

...ja...?

Warum zur Hölle ist er so fröhlich? Lenkt er nur ab? Er war *so* erschüttert gestern – verdrängt er das einfach? Aber ich kann ihn ja nicht einfach fragen, oder?

„Na denn, brechen wir auf. Ach, eine Sache noch, Isenhart – wir werden einen kleinen Umweg einschlagen von der direkten Route nach Travincal und ein paar Tempel besichtigen. Kennst du dich da aus?“

Er blickt skeptisch unter seinem Helm hervor.

„Bin kein großer Tempelgänger. Aber ich weiß, wo sie liegen. Was denn der Plan?“

„Ich bin an Informationen gekommen, dass ein sehr wertvolles Artefakt – das Schwarze Buch, falls dir das was sagt – in einem von ihnen versteckt sein soll, und das schon seit der Zeit vor der Dämoneninvasion. Es sollte also ein Leichtes sein, das Ding zu beschaffen und nicht allzuviel Zeit kosten – wenn du uns gut hinführst, noch weniger! Du wirst zwar von Aschara bezahlt...aber wenn ich zufrieden bin, wär mir das einen kleinen Bonus wert.“

Da wird er hellhörig.

„Worauf wartn wir dann noch? 's geht in die Richtung zum Basar, da sin die ersten.“

Nach wenigen Schritten scheint ihm etwas einzufallen...

„Erm, ich weiß nich, obs so günstig ist, wenn ich vorgeh...“

Der Meister sieht sich um.

„In der Tat. Dann wäre ich dir sehr verbunden, wenn du dich dazu herablassen könntest, dem Golem ein paar Anweisungen zu geben, in welche Richtung er sich wenden soll, dann wird er sicher gerne die Vorhut übernehmen.“

Ich nicke.

„Aber immer.“

Unter dem Helm ist das Gesicht des Söldners unleserlich, aber er braucht eine Weile, um sich zu entscheiden...was gibts denn da zu überlegen?

ICH GLAUBE, ER IST SCHLICHT MÜDE.

Wäre natürlich eine Möglichkeit...aber der Meister hat doch auch nicht länger geschlafen als er...sogar kürzer, wenn Isenhart nicht die halbe Nacht mit Liebeskummer wach lag.

DAS KÖNNTE DER UNTERSCHIED ZWISCHEN EINEM ERFAHRENEN KRIEGER UND EINEM KAMPFUNFÄHIGEN SCHMIED SEIN, WENN DU MICH FRAGST.

Solange es nicht der Alkohol ist...

KANNST JA MAL DEN MEISTER FRAGEN, OB ER WAS RIECHT, ANSONSTEN IST MIR DAS SO EGAL WIE DER STÖRFaktor AUF ZWEI BEINEN EIGENTLICH IMMER.

Schließlich stimmt unser Begleiter doch zu, nachdem er sich die Sache *lange* hat durch den Kopf gehen lassen, und lotst mich mit knappen „links hier“ und „nächste Ecke rechts“-Rufen durch den relativ lichten Häuserdschungel; trotz des Nachteils der Unübersichtlichkeit eine sehr willkommene Erholung gegenüber einem Dickicht links und rechts von uns, aus dem jederzeit ein Angriff kommen könnte.

Als dann doch einer kommt, bin ich fast zu spät dran, es zu bemerken; denn ich hatte mich auf mein Hörvermögen verlassen...und diese Gegner kamen leise wie der Wind. Doch die schwache Sonne wirft ganz leichte Schatten; genug im Kontrast, um etwas zu bemerken.

„Über uns!“

Da fallen sie vom Himmel – Vögel wie die, die uns in der Wüste schon einmal angriffen. Diese hier sind allerdings nicht mehr am Leben – verfaultes Fleisch fällt fast ab von durchschimmernden Knochen, die dreckigen Federn sollten eigentlich nicht mehr zum Fliegen taugen, und doch waren sie hoch am Himmel. Der Meister, zu dem ich mich sofort umdrehe, hebt seinen Schild und ist bereit, sobald er meinen Ruf hört; Isenhart, dessen Schild viel größer ist, beschließt, erst den Blick zum Himmel zu heben. Viel zu langsam. Einer der Vögel stürzt auf ihn herab...

Feuerblitze fahren in seine Seite, wirbeln ihn außer Kontrolle, er landet unsanft mit einem feuchten Geräusch neben dem Söldner. *Jetzt* ist er wach, schlägt wie wild mit seinem Schwert auf den lebendigen Kadaver ein, dabei kreischend...ich verliere meinen Fokus, als ich auch angegriffen werde, was den Angreifern aber nicht bekommt. Der Meister, wie ich nach meinem zweiten toten Gegner sehe, ist von mehreren umflockt; er lässt sich aber nicht aus der Ruhe bringen, wir hatten schon weit schlimmere Monster gegen uns, diese hier sind fast, wenn man das sagen darf, trivial. Wächter treten einander auf die Schilde, um hoch genug zu kommen, packen Schwanzfedern, reißen die fliegenden Zombies zu Boden, wo sie zerknüppelt werden. Die Magier schießen so, dass die Vögel in die Geschosse hineinfliegen; die Taktik funktioniert nicht immer, weil die Flugbahnen sehr erratisch sind, aber es hält sie beschäftigt. Ich packe ein paar Steine aus einer zerstörten Wand neben mir und lasse den Zweiten sein Wurfkönnen zeigen; in Bälde ist Nichts mehr am Himmel und unsere noch nicht von dem Kampf mit Sturmbaum erholte Armee ist wieder komplett. Isenhart ist unverletzt, zittert aber.

„Das...waren Untote...“

Der Meister tritt gegen einen unbenutzten Kadaver.

„In der Tat. Wie man sieht, kann man die auch schlecht machen; meine sind da deutlich besser.“

Ein weiterer Kommentar des Söldners bleibt aus, aber mir – und dem Meister – entgeht nicht, dass der letzte Satz ein Fehler war; der Gedanke, mit Skeletten verbündet zu sein, die von ähnlichen Kräften getrieben werden wie die Truppen der Gegner, behagt unserem Begleiter gar nicht. Wie wir ja schon wissen. Sollte aber nicht so sein, und das macht mir Sorgen...

Wir werden noch einige Male angegriffen, aus der Luft, von Baumspringern...aber da ich jetzt für alle Fälle auf der Hut bin, passiert uns Nichts. Die Skelette kümmern sich ohne Probleme um die Gegner, wobei die Springer sehr lästig sind, da ihre Reichweite größer ist, als man denkt. Isenhart kann dafür zum ersten Mal seinen Schild wirklich brauchen – er nennt ihn die „Parade“. Wie...einfallsreich. Einige Häuserblocks weiter erreichen wir eine Säulengasse, die intakteste bisher.

„s die Viertelgrenze. Dahinter liegt der Basar.“

„Hervorragend! Wie früh sind wir an einem Tempel?“

Kurz ist es still; dann erklingt wieder Isenharts raue Stimme.

„Ihr seid *scharf* auf dieses Buch, eh?“

Ein freudloses Lachen ist die Antwort.

„Ich hab's vor Allem eilig. Wobei ich es ohnehin nicht für mich hole, sondern für den, der mir die Information verschafft hat.“

„Ach? Scheint guter Informant zu sein.“

„Und ein Freund. Natürlich verspreche ich mir auch was davon, wie das immer so ist...“

Da lacht unser Begleiter.

„*Jetzt* sprech mal ne Sprache, die ich versteh! Kommen da nur noch mehr Infos bei rum, oder was...Greifbareres?“

DA REGT SICH DOCH MEIN GIERSINN.

Aber sowas von. Zum Glück ist das auch sehr offensichtlich.

Und in der Tat wird der Meister daraufhin sehr vorsichtig.

„Tatsächlich vor Allem Informationen...ich werde das Buch sicher nicht für Gold verkaufen, oder Ähnliches...ich meine, was könnten man auch sonst aus einem Buch gewinnen *außer* dem Inhalt der Texte?“

„Is wohl so...“

Gut gemacht.

ERWARTUNGSGEMÄSS – BEI EINER DERART UNSUBTILEN NACHFRAGE.

Isenhart ist aber noch nicht fertig.

„Übrigens...der Wegpunkt is recht nah hier, solltn wir zuerst hin, denk ich...is wohl sicherer so.“

Sicherer?

WENN UNS DIE STADTPORTALE AUSGEHEN...ODER SO?

„Wenn es auf dem Weg liegt, warum nicht?“

Und damit ist die Sache entschieden. Wir betreten den Basar. Dieser ist in *deutlich* besserem Zustand – die Häuser sehen zwar nicht so aus, als würde man sie gerne kaufen, aber nur an wenigen Stellen sind sie wirklich beschädigt, die meisten Dächer sind noch gedeckt, der Putz öfter intakt als zerbröseln. Du hattest Recht – je näher wir Mephisto kommen, desto hübscher wird es.

NUR LOGISCH.

Wir umrunden eine Häuserecke...und ich laufe fast in eine Gestalt, die an der Wand lehnte, bis ich neben ihr aufgetaucht bin. Sie zuckt zurück, lässt ihre Augen über mich wandern...rote Augen, in einem grauen Gesicht, gekrönt von gedrungenen Hörnern, die sich durch die Haut gebohrt haben. Lange, fettige schwarze Haare hängen dem Hinterkopf herab, wo sie eine kleine einst weiße Kappe nicht mehr bändigen kann. Der von zu großen, spitzen Zähnen halb offen gezwungene Mund zeigt einen verzweifelten Zug...sehr leicht zu erkennen als jene Emotion, denn wenn unter der leichten Stoffkleidung nicht zu viel Gegenteiliges verborgen ist, war diese Kreatur einst menschlich – trotz der roten Haut. In seinen zitternden Händen hält er eine Bardike mit großer, breiter Klinge.

Die Menschen tauchen hinter mir auf. Mein Gegenüber weicht einen Schritt zurück. Er hat ganz offensichtlich furchtbare Angst.

„He...keine Sorge, wir tun dir Nichts...“

Plötzlich blitzen seine Augen auf.

„*Dämon!*“

Schneller, als ich erwartete, huscht er nach vorne und zieht die Waffe mit voller Kraft durch. Nein! Ich hebe meinen Arm, die Klinge knallt dagegen, dellt ihn ein – dämonische Mächte hinter diesem Hieb, ein Mensch wäre schwächer!...und ein Schrei ertönt, als die Dornen-Aura unzählige Wunden an seinen Armen öffnet. Die Bardike klappert zu Boden. Reines Entsetzen ist auf seinem Gesicht.

Ich strecke die offenen Hände aus, die rechte mit Mühe.

„Es tut mir Leid, ich wollte nicht...“

„*Ungläubige! Hinweg!*“

Er dreht sich um, seine blutenden Arme vor der Brust verschränkend, und stürmt mit unglaublicher Geschwindigkeit davon – so hole ich ihn sicher nicht ein...aber er könnte müde werden. Schnell werfe ich einen Blick zurück. Der Meister steht etwas geschockt da. Seine Augen treffen mich nach einem kurzen Moment.

„Lass ihn. Es wäre dumm, hinterherzurennen...“

Isenhart starrt dem Flüchtenden dröge hinterher.

„N Gläubiger...Mephisto hat die Zakas vergiftet...ich krieg die Krise...“

Der Meister wendet sich ihm zu.

„Auch ein Anhänger von Herold?“

Ein Nicken ist die Antwort des Söldners.

„Komisch, dass er Eueren Golem für nen Dämon hielt, huh?“

„Sie sind verwirrt...das ist gar nicht gut, ganz und gar nicht gut. Was sollen wir denn machen, wenn die uns angreifen? Es bestehen Chancen, sie zu retten...“

Ich balle meine Hand zur Faust.

„Gleiche Taktiken wie bei den verfluchten Jägerinnen?“

Der Meister betastet meine Dornen, gleichzeitig meinen Arm reparierend.

„Wenn sie denn wirken...aber es ist unsere Pflicht. Hoffentlich sind es nicht zu viele von ihnen...gehen wir weiter. Vielleicht hat er Wache gestanden, ich will nicht, dass wir ein sitzendes Ziel sind – und wir haben keine Zeit zu verlieren auf unserer Suche nach den Tempeln...“

„Die sin ja schnell genug gefunden...“

Noch vorsichtiger als sonst umrunde ich die Häuserecken, den zögerlichen Weisungen Isenharts folgend, und nach kurzem Weg kommen wir tatsächlich unbehelligt an einem Wegpunkt an. Der Meister macht sich ans Aktivieren, während ich mich vom kleinen Sockel aus, auf dem die Steinplatte liegt, umsehe; die flachen Dächer der nahen Häuser sind relativ gedungen, und ich stehe nun ja höher...jedoch nicht hoch genug.

„Kann mir der kurz höher helfen?“

Der Meister war gerade fertig mit dem Entziffern der Runen, jetzt winkt er abwesend Zustimmung und beginnt, die Folge zu intonieren; ich steige derweil auf den Schild des hilfreichen Wächters, um dessen Unterstützung ich gebeten habe. Die magisch verstärkten Knochenarme heben mich höher...aha! *Das* ist eine Aussicht! Nur wenige Gebäude, auf alle Richtungen verteilt, sind noch groß genug, um meine Sicht zu behindern, viele Hütten hier sind nur ein Stockwerk hoch. Und eines dieser imposanteren Gebilde ist eine breite Stufenpyramide mit einem kleinen Quader an der Spitze, der wohl an einer Seite, die ich nicht einsehe, eine Öffnung nach innen haben wird.

„Liegt einer der Tempel dahinten?“

Isenhardt starrt mich finster an, weil ich es wage, ihn anzusprechen, und ignoriert mich; der Meister stupst ihn an, mit der Aktivierung fertig.

„Beantworte bitte seine Frage.“

„...ja, 's einer.“

Ich kalkuliere kurz...wäre es nicht weitaus günstiger gewesen, vom Eingang des Basars aus gleich dorthin zu laufen?

ABER SOWAS VON.

Hat Isenhardt uns also gerade in die Irre geführt mit seiner Wegpunktempfehlung, oder wusste er es nicht besser?

RATE MAL, WAS ICH RATE.

Aber welchen Vorteil sollte er denn daraus ziehen, dass der Wegpunkt aktiv ist? Verstehe ich nicht...ich werde beim Weitergehen darüber nachdenken.

Tatsächlich kann ich das unbehelligt, jedoch ohne, dass mir eine Idee kommt; wir werden von welchen Monstern auch immer hier lauern völlig ignoriert, und kommen zügig am Fuße des Tempels an. Der Quaderbau an der Spitze hat in der Tat einen Eingang von einer Seite, der breiten; die Stufen sind komfortabel zu

besteigen, nahezu völlig intakt, und nur ein paar Schlingpflanzen umranken den weißen Stein. *Hat Herold Macht?*

Wir werden es wohl drinnen herausfinden...

Kapitel 66 – Verlässlichkeiten

Nach kurzem Aufstieg – für uns Intelligente, die Skelette haben mehr Mühe – versammeln wir uns im Raum an der Spitze des Tempels, von dem aus es nach innen gehen wird.

INTERESSANT, DASS DU BEREIT BIST, ISENHART INTELLIGENZ ZUZUGESTEHEN...UND DIR.

Interessanter, dass meine Zuversicht unbegründet ist und dir das gar keinen Kommentar wert ist. Denn irgendwie fehlt hier etwas Wichtiges: Der Eingang, den ich gerade postuliert habe. Der einzige Inhalt des Raumes ist ein Steingebilde, das wohl einen Altar darstellen soll; eine flache Fläche in der Mitte ist umgeben von zwei Steinhörnern, die an beiden Seiten hochgebogen sind; jede Oberfläche außer der glatten flachen ist von Ornamenten überzogen, eingemeißelten Linien, die Symbole bilden...oder einfach nur gut aussehen sollen. Auch die Innenwände sind mit Fresken verziert. Die jedoch stellenweise, was schade ist, nicht mehr zu erkennen sind; das auffälligste Merkmal des Altars nämlich ist, dass er aussieht, als wäre ein Zehnliterfass Blut darauf explodiert.

Ein Würgegeräusch verrät mir, dass einer der Menschen an solche Anblicke nicht gewohnt ist; der andere tritt näher und studiert den karmesinüberfluteten Aufbau. Vorsichtig streicht der Meister mit einem Finger über die Opferstelle.

„Noch leicht flüssig...und darunter eine dicke Schicht getrocknetes...“

Meine Schwertspitze kratzt bemüht sanft die Kruste vom harten Untergrund. Hm...warum so viel und so oft?

ERINNERST DU DICH DENN NICHT AN DEN SONNENALTAR?

Oh. Das gibt perfiden Sinn.

„Eine Entweihung...“

Der Meister nickt.

„Und das recht gründlich. Wobei ich mich frage, ob sie schon abgeschlossen ist? Die Schlangen waren ja auch noch nicht völlig fertig mit ihrer...viel wichtiger aber, wie geht es da rein?“

ACH, IHR WISST DAS EINFACH NICHT? ICH DACHTE, DU MACHST EINEN SCHERZ. DIE METHODE IST RECHT EINFACH.

Aha? Dann verrate sie uns doch...he, wo ist der Meister?

Bevor meine Sorge zu hoch aufflammt kommt er schon wieder, einen aschfahlen Isenhart im Gepäck, der seinen Helm umklammert wie eine Schwimmhilfe.

„Das is...so viel...wie Viele ham die...Himmel.“

Der Meister legt ihm eine Hand auf die Schulter, vor der der Söldner zurückzuckt; langsam senkt sich die Hand wieder, während ihr Besitzer etwas gepresst antwortet.

„Denk am Besten nicht darüber nach und forme dein Entsetzen in Zorn auf die, die das getan haben. Und tu Alles, um sie zu Fall zu bringen. Wir brauchen deinen Einsatz; kannst du uns sagen, wie man den Tempel selbst betreten kann?“

Sagst du es dem Meister jetzt?

WOZU, WENN ER ES WEISS? ICH WILL WISSEN, OB UNSER MITLÄUFER AUCH DANN NUTZLOS WÄRE, WENN IHR MICH NICHT HÄTTET.

Der Mitläufer wirft seinen Helm zu Boden.

„Ich sagte doch, ich bin kein großer Tempelgeher! Keine Ahnung, wie die da reinkommen!“

UUUUUND ERWARTUNGEN BESTÄTIGT.

Der Söldner hebt seinen Helm wieder auf, den Meister anstarrend, jeden Blick zum Blutbad vermeidend. Während er abwesend kontrolliert, ob in dem Rüstungsteil keine Delle ist, melde ich mich mit zwei Fingern.

„Ich hatte gerade...eine Idee. *Vielleicht* ist der Gedanke hier, dass man nur in den Tempel darf, wenn man entsprechende Hingabe zeigt.“

Der Meister legt den Kopf schief.

„Vielleicht. Wie...stellst du dir das vor?“

„Da das Herolds Tempel ist, sollte eine Anrufung an ihn genügen.“

EIN NETTER TRICK NÄMLICH; EIN ZAUBER LIEGT AUF DEM ALTAR. WERDEN DIE RICHTIGEN WORTE GESPROCHEN, WIRD EIN MECHANISMUS AKTIVIERT, DER EINLASS GEWÄHRT. SCHEINT DAS WIRKEN DES ENTSPRECHENDEN GOTTES ZU SEIN UND IST DAMIT SEHR EFFEKTIV, UM DIE MASSES BEI STANGE ZU HALTEN.

Wenn man den Gott gleich dessen Wirken, also Magie setzt, ist das nicht mal Betrug...
Der Meister räuspert sich.

„Na schön...hoffentlich wirkt das auch bei Ungläubigen. Oder bist du...?“

Isenhart runzelt die Stirn.

„Kein...Tempelgeher?“

Das ruft ein leises Seufzen hervor, dann kniet der Meister sich in den halb getrockneten Blutsee am Boden. Alle Skelette machen es ihm nach; ich folge, zuletzt auch Isenhart.

„Oh Herold, du mächtiger Gott des Lichts, lass dein strahlendes Antlitz auf uns arme Seelen scheinen und gewähre in deiner unendlichen Güte Einlass in deinen Tempel, auf dass wir dich anbeten können!“

Wir warten zwei lange Sekunden. Die Spannung im Raum ist schon greifbar.

Da ertönt ein Klicken. Ein Scharren. Wäre ich ein Mensch, würde ich den Atem anhalten...was wird passieren?

Ein hässliches Knirschen, eine kleine Lücke erscheint in der Mitte des Altars, die Blutdecke teilt sich.

Und...hält an. Wir starren kurz, dann breche ich das Schweigen.

„Hat...das Blut die Mechanik zerstört?“

DAS GLAUBE ICH NICHT.

Ich lasse für den Zweiten meine Daumen in nervöser Geste zucken.

„Oder ist es doch so, dass die Entweihung schon zu weit fortgeschritten ist?“

Die Menschen fluchen nahezu zeitgleich; ein seltener Moment der Einigkeit. Es ist allerdings der Meister, der aufsteht und an den Altar tritt.

„Wenn der Zauber kaputt ist, können wir uns das Buch abschminken. Wir haben keine Zeit, das Ding zu reinigen, sogar falls es wirklich so simpel ist wie im Tempel der Klauenvipern.“

Plötzlich steht Isenhart neben ihm, auf einmal nicht mehr sonderlich von der makabren Dekoration gestört. Ah! Ich darf mich nicht einlullen lassen von seiner Müdigkeit, auf ihn sollte ständig ein Auge gehalten sein...

„Der Riss is doch da...können wir das Teil nich einfach aufhebeln?“

Skepsis macht sich im Gesicht des Meisters breit.

„Den Altar zerstören? Nein, das mache ich nicht. Würde auch zu lange dauern, wir haben ja Zeitdruck. Also wird das wohl eher Nichts...“

Das ist schön, damit kriegt Deckard seinen Willen und wir verlieren keine Zeit...

ABER EIN WERTVOLLES ARTEFAKT. LASS MICH NOCH EINE SACHE VERSUCHEN.

Er übermittelt mir diesmal nicht gleichzeitig, was. Was mich beunruhigt. Soll ich wirklich... Aber warum nicht? Ich kann ihn jederzeit aufhalten, und letztlich war er bemerkenswert hilfreich.

„Gestattet mir einen Versuch, Meister...“

Ich spare mir die Finger, da von der Anrede her klar ist, wer spricht. Ein knappes Nicken ist des Zweiten Antwort. Dieser konzentriert sich kurz, ich kann seinen Fokus spüren. Dann beginnt er zu reden.

„Verzeiht, das muss richtig klingen. **MÄCHTE DES BÖSEN, KRÄFTE DER HÖLLE UND IHR GROSSEN ÜBEL SELBST, HÖRT MEINEN RUF. ICH VERLANGE, EINLASS IN DIES HEILIGTUM DES UNHEILIGEN ZU ERHALTEN, DEN HERRLICH GESCHÄNDETEN ORT EINSTIGER HEUCHLERISCHER STERBLICHER GLORIE.**“

Was zur Hölle tust du?

NETT SEIN.

Du...aber...das...nein! Das ist falsch!

Da ertönt das Klicken wieder. Das Scharren bleibt gleichmäßig. Der Spalt im Altar weitet sich, die Fassade klappt nach hinten, die gebogenen Hörner wandern nach oben, bis sie sich zu einem Bogen treffen; hastig tritt der Meister zurück, Isenhart wirkt völlig überwältigt...ähnlich wie ich eigentlich.

Nach kürzester Zeit führt eine Treppe in dunkle Tiefen. Wir sind kurz sprachlos. Dann packt mich ein Gefühl der Dringlichkeit, weil ich wirklich nicht will, dass einer der Menschen spricht, bevor ich mich erklären kann.

„Es...tut mir Leid, dieses Mittel ergriffen zu haben, aber ich ging davon aus, dass die Entweihung schlicht den Fokus des Zaubers umgebogen hat...ich wünschte, ich könnte meinen Mund auswaschen.“

Langsam wendet Isenharts Blick sich mir zu. Ich weiche unwillkürlich zurück, als mich der blanke Hass darin trifft; der Meister bemerkt das nicht und starrt nur nach unten.

„Macht doch Nichts, Golem, wir wissen Alle, wie es gemeint war. Worte sind Schall und Rauch, und wenn sie auch leer funktionieren, verwenden wir nur ihre Waffen gegen sie, ohne uns die Hände schmutzig zu machen, nicht? Also runter mit uns, und hoffen wir, dass unsere Suche nach dem Schwarzen Buch hiernach zuende ist.“

Ohne Worte gehe ich voran, möglichst weit an Isenhart vorbei; ich hoffe, der Meister ist auf der Hut...aber da mache ich mir eigentlich wenig Gedanken. Unten ist es erwartungsgemäß stockdunkel, das heißt, ich sehe prima.

Bis plötzlich das Licht besser wird und meine Sicht damit schlechter. Was...

Der Meister tritt neben mich, die Skelette folgen. Offenbar hat er den Söldner oben warten lassen, was mir sehr gut passt.

„Das ist aber heller, als ich dachte...“

„Hm. Du, Isenhart macht mir von Minute zu Minute mehr Sorgen. Was der Zweite gerade gemacht hat, hat ihm überhaupt nicht gefallen. Wenn ihm die Sache so derart unangenehm ist, wollen wir ihn nicht nach Hause schicken?“

Er seufzt und wirft einen schnellen Blick zurück; die Skelette lassen sich Zeit mit dem Abstieg.

„Die Stimmung ist nicht besonders, hast du Recht. Wobei ich halt denke, dass es letztlich sein Pech ist, wenn er mit unseren Methoden nicht zurecht kommt – und er wird schon nicht versuchen, dir sein Schwert in den Rücken zu rammen, ne? Würde ihm schlecht bekommen. Solange er nicht irgendwelchen Unfug baut, schadet er nicht, und wir *können* ihn zur Navigation brauchen.“

Gerade will ich bemerken, dass ich mit ein wenig Übersicht ohne Probleme durch die Stadt finde, als das letzte Skelett unten ist, und damit unsere Unterhaltung beendet. Vielleicht sollte sich der Meister etwas mehr Sorgen um sich selbst machen...

ODER DU UM DIE ILLUMINATION.

Hm, Magie? Irgendwas erkennt unser Eintreten und „bringt Herolds Licht ins Innere“?

VIELLEICHT.

Kennst du dich da nicht aus?

DER LETZTE TEMPEL, IN DEM ICH WAR HAT SO EIN SYSTEM NICHT GEBRAUCHT, HAHA.

Ganz kurz blitzt ein Bild in meinem Kopf auf von einem Raum nicht unähnlich wie dieser hier dekoriert, gefüllt aber von Feuer, Rauch und schreienden Menschen. Hör auf damit!

HE, DIE HATTEN DAS SOWAS VON VERDIENT. WOLLEN WIR JETZT VORAN, ODER WAS?

Säuerlich schreite ich voran. Direkt nach dem Eingang ist eine Mauer, die rechts von uns unterbrochen ist und damit einen Gang erahnen lässt; die Architektur ist relativ schlicht, etwas gröber gemeißelte Steine, die aber gut eingepasst sind, Fresken, recht spärlich, und ein paar Kerzenleuchter als Dekoration...von denen manche brennen. Zudem sorgen noch größere Flammenhalter für Illumination.

Ich umrunde eine weitere Ecke – wir sind jetzt zwei mal nach links gegangen nach der ersten Rechtsdrehung vom Eingang aus – und ein größerer Raum liegt vor mir. Hm. Die Ecken liegen im Dunkeln, ich gehe vorsichtig nach drinnen, meine imaginären Ohren gespitzt.

Ich zucke zusammen, als ein langgezogenes Fauchen ertönt. Was...

ICH EMPFEHLE WEG HIER, ABER FIX!

Auf die sehr deutlichen Worte des Zweiten springe ich nach hinten weg, ein Skelett umwerfend, es knirscht, als ich auf ihm lande, bleibt aber ganz. Kurz sehe ich, dass wo gerade meine Füße waren ein Symbol auf dem Boden erschienen ist, ein pulsierender, oranger Kreis, da zischt von oben ein in Flammen gehüllter Stein herab, trifft das Symbol, explodiert und verteilt in einem Meterumkreis darum lodernde Feuer, die keine Anzeichen zeigen, durch den kalten Steinkontakt zu schrumpfen. Hastig reiße ich meine Beine weg, die noch darin liegen, und stelle fest, dass der Aufschlag des Geschosses meine Fußsohlen verzogen hat. Was zur Hölle war *das*?

EIN METEOR-ZAUBER...VERDAMMT TÖDLICH, UND BRAUCHT NICHT MAL FREIEN HIMMEL, WIE MAN SIEHT. DAS KÖNNTE EKELHAFT WERDEN IN DIESER ENGEN UMGEBUNG...

Wieder das Fauchen. Du alter Untertreiber! Ich rolle mich weg, und spüre die heiße Welle eines Einschlags von meiner gerade verlassenen Position ausgehen; als ich mich aufrichte, sehe ich, dass das Skelett, das ich umgeworfen hatte, nur noch Staub ist.

„General, hier ist schwer dicke Luft!“

„Lass die Skelette ran! Wer ist der Gegner?“

Gute Frage! Da es jetzt heller ist, kann ich sehen, wer mir diese hübschen Geschenke hergezaubert hat. Und in

den dunklen Ecken stehen...ups.

Gerade noch kann ich einem Feuerball ausweichen, der eine meiner Brustdornen wegschmilzt und an der Wand explodiert.

„Ghul-Fürsten!“

DUNKLE FÜRSTEN. DAS IST JETZT WIRKLICH NICHT GUT.

Von hinten kommt die ruhige Reaktion des Meisters.

„Alles klar. Bleib am Leben.“

Ich versuchs ja...ah! Ein Feuerball trifft mich in der Brust, der Aufprall wirft mich von den Beinen...unglaubliches Glück will es, dass ich dadurch einen Meteor vermeide, den ich bei dem ganzen ausbrechenden Chaos nicht gehört hatte. Der Boden ist voll mit Flammentepichen, deren Hitze deutlich zu spüren ist; die Menschen müssen ganz schön schwitzen. Ich weiche noch einen Schritt zurück, mit der schwertlosen Hand meine glühend heiße Brust packend...zum Glück habe ich da kein Loch...und stoße mit dem Rücken an die Wand.

Direkt gegenüber ist einer der zaubernden Untoten. Der bessere Blick zeigt mir, dass diese hier ganz wörtlich dunkler sind als die Ghul-Fürsten, die uns in der Zuflucht beharkten; ihre Roben sind pechschwarz, auch die Schädel auf den hageren, schwebenden Körpern sind grauer. Die glühenden Augen sind die gleichen. Die langen Zauberstäbe auch. Dieser hier hebt seinen...

Ein Skelett schlägt ihm seinen Morgenstern in die Brust, und er klappt zusammen wie ein Kartoffelsack. Schnell folgt ein zweiter Schlag, da packt der Gegner den Kopf des Knochengestells und bricht meinem Helfer das Genick. Die aufwallende Staubwolke ergibt einen feinen Nebel...aus dem mein Schwert sprießt und den Kopf des Fürsten sauber abtrennt. Ich danke in Gedanken für die Ablenkung; dafür sind meine Füße jetzt sehr instabil, da ich wieder durch den Flammentepich musste. Wie ich aber feststelle, macht das Nichts; die Skelette konnten sich um den Rest des kleinen Hinterhalts hier kümmern, da ihnen das Feuer herzlich egal ist. Ein paar wurden aber von Meteoren und der überraschenden Stärke der Monster vernichtet, weswegen der hereinkommende Meister schnell alle Gegnerleichen verwertet. Ich bitte ihn um Reparatur, und schnell ist auch mein Auftreten wieder sicher wie eh und je. Endlich sind auch die Feuer verlöscht.

„Heiße Sache hier drin. Hoffentlich kommt das nicht öfter vor.“

„Womit wir allerdings auch die Bestätigung hätten, dass nicht nur Herolds Macht ganz deutlich gebrochen ist, sondern dass wir hier auch üble Probleme bekommen könnten.“

Der Meister verzieht das Gesicht.

„Das lief ja noch gut. Aber verschlingt auch Zeit. Was meinst du, sollen wir die Sache abblasen?“

„Ach wo, wir kommen doch zurecht, ne?“

Wir sehen Isenhart an. Der zieht sich etwas zurück.

„Ich mein, wenn wir schon hier sin, könnwa auch gleich weiter gehn. Vielleicht is das ja der richtige Tempel, würden wir uns doch in' Arsch beißen, wenn wir jetzt verschwinden würden, oder?“

„Du hast da in der Tat einen Punkt. Solange du auch deinen Mann stehst, habe ich Nichts dagegen, wenn wir ein paar Schritte mehr riskieren. So brachial groß kann das Gebiet hier ja auch nicht sein.“

Und damit ist das entschieden. Wobei mir das sehr untypisch für Isenhart scheint.

SOLL ICH DIR „GIER“ NOCH MAL BUCHSTABIERN?

Nach einen Buch, in das er, wenn wir es finden, nicht mal nen Blick werfen wird – wenn er überhaupt lesen kann?

EHER NACH DER MACHT DARIN, SCHÄTZE ICH. ER IST GENAU DER TYP, DER AUF DERART VAGE VERSPRECHEN VON STÄRKE ANSPRINGT.

Und was ist mit dir? Du willst doch auch, dass wir das Ding holen.

ICH WEISS, DASS ES NICHT VAGE IST – ISENHART ABER NICHT. DENN IHM WERDEN INFORMATIONEN ÜBER DIE GEGNER SICHER NICHT NUTZEN; ER INTERPRETIERT HIER VIEL MEHR HINEIN, ALS DER FALL IST.

Dann sollten wir ihn vielleicht rechtzeitig aufklären.

BIST DU IRRE? SO KÖNNEN WIR ABSOLUT SICHER SEIN, DASS ER UNS KOMPLETT LOYAL BLEIBT, BIS WIR DAS BUCH GEFUNDEN HABEN, WEIL ER NICHT BLÖD GENUG IST, UM ZU DENKEN, DASS ER ALLEINE RAN KOMMT. WENN IHN NEBENBEI NOCH DIE AUSSICHT AUF WIE AUCH IMMER GEARTETE BELOHNUNG SO SEHR REIZT, DASS ER SICH VIELLEICHT SOGAR NÜTZLICH ZEIGT, WÄRE DAS EIN SONDERBONUS BESONDERS UNERWARTETER ART – ABER DADURCH UMSO NETTER.

Na, wenn du meinst...

VERTRAU MIR. ICH KENNE SOLCHE TYPEN.

Dein erster Satz macht mir Gänsehaut, das weißt du schon?

Die nächste Ecke nehme ich vorsichtiger. Aber der enge Gang, der aus dem Raum mit den Fürsten führte, biegt nur in einen gleich engen ab, der sich nach einer *noch* engeren hohen Tür in einen ziemlich großen Raum öffnet. Sieht recht zentral aus; wichtig?

KEINE AHNUNG, IRGENDWIE GEHÖRT IHR INNENARCHITEKT GEKÖPFT...

Langsam betrete ich den Raum, möglichst leise tretend. Ich sehe mich um. Mehr Dekoration als sonst. Ein weiterer Altar an der Wand. Ein kunstvoll gestapelter Haufen aus Menschenschädeln. Moment.

DIE SCHÖNSTE ART DER MÜLLENTSORGUNG, DIE ES GIBT.

Nicht nur einer liegt hier herum. Was ist das hier geworden, ein Trophäenzimmer?

WÄRE DOCH IRGENDWIE PASSEND, AN EINEM EINSTIGEN ORT DER ANBETUNG LIEGEN JETZT DIE ZEICHEN DES SIEGES DER DÄMONEN ÜBER DIE MENSCHEN.

Etwas raschelt. Mein Schwert fährt heraus, und ich sehe die sich bewegenden Schatten, kurz darauf heraneilende Silhouetten.

Ich finde ja, sie sollten etwas gegen das Ungeziefer in ihrem Prahtraum tun; sollen wir dabei helfen? Blitzkäfer, auch bekannt aus der Wüste, schwärmen heran. Bevor sie mich erreichen, gebe ich die Information an den Meister weiter.

„Kannst du mir einen toten besorgen?“

„Sicher, dann beeil dich aber bitte...“

„Käfer? Das ist ja wohl kein Problem!“

Plötzlich steht Isenhart neben mir, seinen Lichtbrand schwingend. Nein! Er stutzt sofort, als er die Größe der Gegner sieht, dann aber beißt er sichtlich die Zähne zusammen – soviel, wie ich davon unter seinem Helm erkennen kann – und stählt sich. Löblich, dass er das hier versucht, aber gegen die Art von Gegner ist das ganz falsch!

„Zurück mit dir! Die sind absolut tödlich!“

Zu spät für ihn, zu reagieren, selbst wenn er mir glaubt. Er schwingt sein Schwert auf den ersten Angreifer, denn sofort haben sich die mutierten Tiere dem lebendigen Ziel zugewandt...

Ich springe dazwischen, und die Klinge des Eisenwolfs trifft meinen Rücken, nicht allzu hart, abprallend. Ein Schrei ertönt, aber er wird sofort ausgeblendet, als ein furchtbares Zischen und grausamer Schmerz mein Inneres erfüllt, sobald mein Schwert durch Chitin bricht.

DAS...WAR...KEINE...GUTE...IDEE...

Man...verzeihe...meine...Kurzschluss...handlung...

Eigentlich hatte ich vorgehabt, mit Faustschlägen auszukommen, um den Kontakt so gering wie möglich zu halten; jetzt fließt Strom durch meinen Körper und stellt unschöne Dinge mit meinen Pseudonerven an. Ich winde mich am Boden, in Agonie, und das nur, weil ich Isenhart das Leben retten wollte...wenn er den Käfer geschlagen hätte, könnten wir ihn jetzt vom Boden aufwischen...
Da weht eine warme Brise über meine Schwertschärpe, und die Schmerzen enden endlich, als die erste Leiche in zerstörenden Flammen vergeht, die mir bekannterweise Nichts ausmachen.

„Bleib unten!“

Fast höre ich auch das nicht, aber ich hätte mich ohnehin nicht bewegt. Einzelne Blitze treffen mich überall, ich zucke, versuche aber, mich so flach wie möglich zu halten. Nach einer gefühlten Ewigkeit endet auch dieser Ansturm, und ich fühle mich, als wäre ich gerade in Säure getaucht worden und danach verprügelt.

„Halt still...“

Nichts lieber als das...der Meister legt mir eine Hand auf die Brust – was ihm einen Fluch entlockt, als ein Fünkchen Restladung die Luft zwischen Haut und Metall überspringt – und plötzlich verschwindet der Schmerz. Meine imaginären Verbrennungen von der Elektrizität verschwinden.

„Danke...“

„Keine Ursache, wir haben zu danken, *haben wir nicht?*“

Ein deutlich wütender Söldner, der seine blutende Hand umklammert, knirscht mit den Zähnen.

„Warum sollte ich...diesem...“

Der Meister springt auf, reißt einen Trank aus seinem Gürtel und hält ihn Isenhart unter die Nase.

„Du kannst das trinken, ja?“

„Natürlich!“

„So, und musst du auch, weil mein Golem ungünstigerweise ungerne geschlagen wird. Ein unglücklicher Umstand. Wenn er aber gerade nicht dazwischen gesprungen wäre, dann könntest du diesen Trank *nicht* mehr trinken! Hast du nicht gesehen, was passiert ist? Wäre dein Schwert in diesem Käfer gelandet, dann hätte es erst einmal mehr als deine Hand gegrillt, und dann wärst du Futter gewesen. Stattdessen hat der Golem die volle Ladung abbekommen, auch die ganzen Nachblitze, die gekommen sind, hat er von der abgehalten. Du wirst dich *sofort* dafür bedanken, sonst kannst du selbst nach einem Heiltrank suchen. Vielleicht sind unter diesen Schädelhaufen welche vergraben.“

Der Söldner hält noch kurz den Ausdruck von Zorn aufrecht, dann glättet sich sein Gesicht zu einer Maske absoluter Neutralität.

„Na schön. Golem, 's tut mir Leid, dass ich ein wenig...ruppig war. *Vielen* Dank.“

„...keine Ursache.“

Wortlos gibt der Meister den Trank weiter. Dann lässt er seinen Blick über die vielen toten Skarabäen schweifen.

KNOCHENKÄFER.

Was auch immer! Wenigstens ist die Kadaverexplosion immer noch so stark wie eh und je.

„Außer Schmerzen war hier aber nicht wirklich viel zu finden...“

„Kein Schwarzes Buch?“

„Nein, Isenhart. Wäre auch *sehr* viel Glück gewesen, im ersten von sechs Tempeln das Ding zu finden. Die Frage ist nur, ob wir, nachdem wir die ersten Schritte hier drin auch zuende geführt haben, in einen neuen Tempel gehen wollen. Die Kämpfe waren kurz, aber gefährlich wie eh und je, ich weiß nicht, ob wir das riskieren sollen.“

Der Lichtbrand wird zur Decke gehoben.

„Ich wär bereit!“

„Hm. Besprechen wir das draußen, keine Lust, hier noch überfallen zu werden.“

Einen kurzen Weg später steigen wir die Treppe nach oben. Ich gehe gleich zum Eingang des Steinhäuschens hinaus...Himmel, wie ich enge, dunkle Gänge *hasse*...

Wie vom einem Hammer in die Brust getroffen bleibe ich stehen. Das...ist nicht gut.

„Golem?“

Vor dem Tempel sind dutzende von besessenen Zakarumiten versammelt, jeder bewaffnet mit einer großen Stangenwaffe, und sämtlichst Mordlust in den glühend roten Augen...

Kapitel 67 – Die Macht des Glaubens

„Ach du Scheiße...“

Isenhart trifft den Nagel gut auf den Kopf. Wie viele sind das...? Ich überschlage kurz im Kopf: siebenundzwanzig. Drei in bauschigen roten Roben mit weißen Schulterverzierungen und ohne Waffen, und drei Achtergruppen mit langen Knüppeln, Hellebarden und Bardiken; zwei davon haben blaue Haut, eine rote wie der erste von ihnen, den ich vorher verscheucht habe.

DER STEHT SOGAR DABEI.

Der Zweite hat scharfe Augen; gut, die gleichen wie ich...aber er weiß sie immer noch besser einzusetzen. Die Mutationen durch den Einfluss des Bösen verzerren die Gesichtszüge der Gläubigen stark, aber sie sind immer noch gut individuell unterscheidbar. Das aber nur äußerlich. Als die Menschen nach draußen treten, herrscht für wenige Sekunden Stille, dann dringt ein Ruf aus allen Kehlen gleichzeitig.

„Ungläubige!“

„Moment mal hier!“

Der Meister stellt sich vor mich und breitet beschwichtigend die Arme aus.

„Wir sind keine Ungläubigen. Euere Religion ist uns heilig, wir haben größten Respekt vor eurer Überzeugung. Alles, was wir hier wollten, war Herold unsere Verehrung zu erweisen. Leider sind seine Tempel offenbar von den Schergen des Bösen überrannt worden; wir verabscheuen diese Monster so sehr, wie ihr es sicher ebenfalls tut, die Mächte, die euch diese Veränderungen angetan haben, sind unsere erklärten Feinde! Lasst euch nicht von meinem gewählten Pfad täuschen...mein vorrangiges Ziel ist es, Mephistos schwarze Herrschaft zu brechen und Jeden hier von seinem Joch zu befreien!“

Ich halte innerlich den Atem an. Wird seine eigene Magie, das Talent, die Herzen einer Menge mitzureißen, gegen diese gequälten Diener eines uns fremden Gottes wirken? Sind sie überhaupt bereit, uns zuzuhören, oder geht es ihnen wie den Jägerinnen, die ihren eigenen Willen völlig verloren hatten?

HM...DAFÜR, DASS SIE GERADE SEHR UNISONO WAREN, WIRKEN EINIGE VON IHNEN DOCH DEUTLICH MEHR BEEINDRUCKT VON DER KLEINEN REDE, ALS SIE SEIN SOLLTEN.

Tatsächlich blicken manche der Zakarumiten wie hilfeschend nach hinten zu den rotberobten, deren Mienen absolut unlesbar sind. Ein leises Murmeln kommt auf in der Menge unter uns. Isenhart flüstert dem Meister etwas zu.

„Denkt Ihr wirklich, dass das was bringt? Die sind doch Alle irre geworden!“

Ich sehe eine Schweißperle den Nacken des Totenbeschwörers hinunterlaufen. Leicht neigt er seinen Kopf nach hinten, die Menge immer im Auge behaltend.

„Das sind Menschen wie du und ich, die ein schreckliches Schicksal getroffen hat! Ich weigere mich zu glauben, dass sie verloren sind – schau nur, sie *zweifeln*.“

Da wechseln die Waffenlosen Blicke, und der mittlere von ihnen, der die rothäutige Gruppe anführt, tritt einen Schritt nach vorne.

„*Blasphemie!* Deine Worte sind wie das Gift des Dolches, den du an deinem Gürtel trägst, Totenbeschwörer! Viel kannst du uns erzählen, doch gleich brackigem Wasser wäscht durch unsere Ohren der Inhalt dessen, was du sagst. Beweist nicht deine Bindung einer armen Seele an deiner Seite in Knechtschaft, was du wirklich von Freiheit hältst? Lächerlich, dein Versuch, uns zu beeinflussen! Und schamlos! Du *wagst* es, im Namen des Heiligsten an uns zu appellieren? Eine Perversion! Dafür kann es nur eine einzige Strafe geben. *Tötet den Ketzer!*“

Mich trifft fast nicht, wie sehr der Meister gerade in seinem Versuch, Überzeugungsarbeit zu leisten, gescheitert ist, weil mir ein Teil der Anklage noch immer in den Ohren widerhallt.

Die Bindung einer armen Seele...

DU WIRST DOCH NICHT DIESEN VERBLENDETEN...

„Halt! Es ist nicht so, wie ihr denkt! Ich bin nicht gebunden, ich bin mein eigener Herr! Aus freien Stücken helfe ich dem General bei seiner Mission, der wichtigsten überhaupt. Bitte zieht keine übereilten Schlüsse...mir könnte es nicht besser gehen als an seiner Seite!“

Ich stelle mich an diese. Der Meister wirft mir einen schnellen Blick und eines der dankbarsten Lächeln zu, das ich je gesehen habe. Das Gesicht des Sprechers der Gläubigen verzerrt sich in unverkennbarer Wut...aber nur für einen Augenblick. Mit deutlicher Bemühung glättet er seinen Ausdruck.

„Oh, wie grausam! Seht, wie sehr der schreckliche Meister seinen Golem unter Kontrolle hat. Er zwingt ihn, seine widernatürliche, gequälte Existenz offen zu preisen, welch *ekelhafte* Tat! Verzage nicht, du arme Kreatur...wir werden dich von deinen Leiden erlösen.“

Flehend streckt der Meister die Hand aus.

„Bitte, wir wollen keinen Streit...“

„*Schweig!*“

Wie in einer Parodie geboren aus schwärzestem Humor streckt der Gegner dem Meister von der Ferne die Hand entgegen...aber aus ihr spricht kein verzweifelter Versuch, eine Geste der Einigkeit zu zeigen, stattdessen formen sich Funken darum, und ein in gerade Linie fokussierter Blitzstrahl schießt direkt auf den Meister zu. Schnell reiße ich die Hand hoch, ohne nachzudenken, was Elektrizität für mich bedeutet, um sie in den Weg des Zaubers zu bringen...aber ich handle nur aus Reflex, und statt meinen Arm vor der Brust des Meisters hochschießen zu lassen, treffe ich ihn an der Seite. Er zuckt zusammen...und der Blitz streift nur seine Schulter. Schlimm genug...mit einem Aufschrei krümmt sich sein Rücken, und er geht in die Knie.

„Nein...“

„*Für das Licht!*“

Gegner kommen die Treppe hochgestürmt. Ich stütze den Meister auf, der unter dem Knochenhelm die Zähne zusammengebissen hat. Da stellt sich, was mich sehr überrascht, Isenhart auf seine andere Seite.

„Für das Licht, ha, ihr kleinen Bastarde? Das ich nicht lache, Mephi hat euer Hirn noch mehr verdreht, als eure machtgierigen Führer vorher, jetzt mach ich das Gleiche mit euren Körpern! Hätte man längst schon machen sollen!“

Die Skelette strömen an uns vorbei uns bauen sich drohend auf. Der Meister kommt zum Stehen.

„Bitte...versucht, so wenig wie möglich zu töten.“

„Okay, jetzt bin ich überzeugt, dass Ihr irre seid. Das isn Schwert. Mit dem *kann* man nur töten. Was soll ichn, den Knauf gegen die Riesenäxte da nehmen? Wollt ihr, dass ich kämpf, oder nich?“

„...ja. Wir brauchen jeden Arm. Und wir haben...keine Wahl. Tu...was du kannst.“

Das schmerzt. Mich auch. Aber was sollen wir tun? Sie stürmen heran, in pervertiertem Fanatismus, von den umgedrehten geistigen Anführern gelenkt wie eine Horde Schafe...mit tödlichen Waffen. Ich werde tun, was ich kann, aber ich bin *auch* nur ein Schwert...eine tödliche Waffe. In dieser Form mehr als je zuvor. Eine Axtklinge knallt auf einen Wächterschild, der gekonnt ablenkt; noch ist der Meister gut dazu in der Lage, solche Bewegungen zu koordinieren, aber schon bald werden wir so geflutet sein von Gegnern, dass jedes einzelne Skelett nur noch zu rudimentären Kampfleistungen fähig sein wird. Und dann ist auch nicht mehr möglich, was der Wächter jetzt tut: Seinen Gegner die Faust in die Magengrube zu rammen. Gefolgt von einem gewaltigen Hieb des Schildrandes auf den Hinterkopf; der Zakarumit geht wie ein nasser Sack zu Boden. Ich dränge mich zwischen zwei normalen Skeletten durch, fange einen Hieb ab, der auf eines von ihnen gerichtet war, indem ich einfach die Keule knapp unterhalb des garstigen Morgensternkopfes packe, reiße das Ding aus den Händen des überraschten Gegners und ziehe es ihm über. Hm, so gehts natürlich auch. Ich behalte das Ding.

NUR BRAUCHT DAS EIN WENIG MEHR PLATZ, NICHT? UND SO WAS WIE...FÄHIGKEIT.

Worauf willst du hinaus?

SCHWING DEINEN METALLHINTERN MITTEN INS GETÜMMEL, WENN DIE UNS SCHLAGEN, SIND SIE EH SELBST SCHULD, UND DANN LASS MICH DIR MAL ZEIGEN, WIE MAN SO ETWAS BEDIENT.

...du tötest Niemanden.

WENN MIR EINER IN DEN SCHLAG LÄUFT, KANN ICH DA NICHTS MACHEN. ABER ICH VERSPRECHE, NICHT AKTIV MIT DEM STACHLIGEN ENDE AUF DIE GEGNER ZU ZIELEN.

Bist schon sehr scharf drauf, ein paar Köpfe einzuschlagen, oder?

IM GEGENSATZ ZU DIR, ICH WEISS. SETZT DU DICH JETZT IN BEWEGUNG, ODER WAS?

Ich stürze mich ins Getümmel. Neben mir rammt Isenhart sein Schwert in die Magengrube eines Rothäutigen. Der Meister hält Schwäche auf allen Gegnern aufrecht, was diese völlig aus dem Konzept bringt – gut. Kurz kalkuliere ich die Freifläche, die uns auf den knappen Absatz der Tempelspitze bleibt zwischen dem Eingang in den Steinquader und dem Beginn der Treppen...die geflutet sind von Gegnern...das müsste klappen.

STEHST DU DAS?

Wenn nicht, steht von denen auch keiner mehr, also ist es einen Versuch wert. Ich trete ein paar Schritte zurück, hebe die schwere Keule mühelos auf Schulterhöhe, laufe nach vorne, ramme den Stachelkopf in den Boden und katapultiere mich über die Frontlinie hinweg.

„Aus dem Weg!“

Die Gläubigen unter mir gehen so weit, sich gegenseitig die Seiten der Treppe hinunterzuschubsen, als ich von oben komme. Irgendwie habe ich die Fallhöhe doch unterschätzt...so steil ist der Aufgang zwar nicht, aber...gah. Mit lauten Klirren komme ich auf einer Stufe auf, rudere ein wenig mit einem Arm, aber mein improvisierter Sprungstab ist zum Glück schwer genug, mich zu stabilisieren.

ZEIT FÜR EIN TÄNZCHEN!

Der Zweite erhält Kontrolle, und sofort packt er die Waffe anders, besser balanciert, die ersten Gegner haben sich schon gefangen und beginnen, auf uns zuzustürmen...nur um festzustellen, dass sie keine Chance haben. Mit kurzen, präzisen Schlägen bringt der Zweite jeden Angreifer methodisch zu Fall, der in Reichweite kommt, reißt einen von den Beinen, der anfängt, die Treppe herab zu purzeln, lässt plötzlich den Keulengriff über seinen Kopf nach hinten sausen und direkt auf den Kopf eines Gegners, den er gar nicht gesehen haben *kann*...

ABER GEHÖRT.

...und eine kleine Pirouette auf der Stelle bricht einige Rippen, noch ein Gegner geht zu Boden. Wie ein Derwisch wirbelt mein ungelenk geglaubter Körper herum, bildet eine effiziente Blockade für jeden nachströmenden Gegner, da die Treppe gerade so breit ist, dass die Waffe sie vollständig abdeckt. Und ohnmächtige oder sich windende Gegner tragen zusätzlich zur Behinderung der übrigen bei...
Moment Mal.

Ein Schmetterer gegen eine Schläfe, ein Stoß in die Magengrube, und da löst sich eine Hand von der Waffe, um eine herabsausende Klinge zur Seite zu schlagen...

Das kann doch nicht...

„Lernt ihr es nicht?“

Um seinen Satz zu unterstreichen, donnert der Zweite unsere Stahlknöchel in eine Schulter, die mit einem ekelhaften Knacken zersplittert.

Lernst *du* es nicht? Mach mal die Augen auf!

RUHE AUF DEN BILLIGEN PLÄTZEN!

Du hast den Kerl gerade das dritte Mal zu Boden geschickt!

...OH.

Ja, „oh“. Meine Gesichtserkennung funktioniert noch. Was zur Hölle geht hier vor sich?

Wir bekommen eine Keule an den Hinterkopf. Der Gegner brüllt, und der Zweite reagiert, indem er ihm den Kopf von den Schultern fegt.

Was *machst* du da?

ENTSCULDIGUNG, EIN REFLEX. ALSO, WARUM SIND DIESE...

Als er sich wieder zu dem auf dem Boden liegenden Gegner mit der zertrümmerten Schulter umgedreht hat, müssen wir beide feststellen, dass dieser putzmunter vor uns steht und gerade ausholt.

DAS GIBT ES NICHT.

Deine Schläge sind auch nicht mehr, was sie mal waren, oder?

RUHE!

Er duckt sich vor dem Schlag weg – offenbar *hat* der Kerl noch leichte Schulterprobleme – und versenkt unser Schwert in dessen Bauch. Kannst du jetzt mal *aufhören* mit dem Töten?

DIE ALTERNATIVE HAT SICH JA AUCH ALS SEHR NÜTZLICH ERWIESEN BISHER, GENAU, MACHEN WIR DAMIT WEITER!

Da tönt von oben die Stimme des Meisters durch den Kampfärm.

„Golem, die Zauberer heilen die Kämpfer ständig! Wir können sie nicht ausschalten, ohne sie zu töten, wenn wir uns nicht zuerst um die kümmern!“

Könnte ich es, würde ich scharf Luft einsaugen. Das ist eine gute Erklärung. Und eine sehr schlechte Nachricht gleichzeitig. Wir sind fast *gezwungen*, den Gegnern das Lebenslicht endgültig auszublasen...

OHNEHIN VIEL LOGISCHER. DANN MACHEN WIR UNS MAL DRAN.

Nein! Wir kümmern uns um die Heiler!

DU DENKST MAL WIEDER UNPRAKTISCH. UND WAS IST MIT DEN GANZEN GESTALTEN HIER AUF DER TREPPE?

Lass die Gestalten Gestalten sein! Wenn die Heiler ausgeschaltet sind, können wir verschonen!

DU BIST – LEIDER – DER BOSS.

Er packt wieder eine fallen gelassene Stangenwaffe.

„Aus dem Weg!“

Scheinbar wild, in Wirklichkeit sehr präzise um sich schlagend, schreitet der Zweite zügig die Treppe herab. Bald sind die Gläubigen und Zakarumiten – was sie schon die ganze Zeit versucht hatten, aber bisher einfach nicht geschafft – an uns vorbeigelaufen, um oben mit gegen die Skelette zu kämpfen, und nur noch ein Wache steht vor jedem Heiler.

DAS DÜRFTEN EHEMALIGE KÜSTER SEIN.

Soso. Also mit gewisser geistlicher Macht?

IN DER TAT. DARUM HÖREN DIE ANDEREN AUF DIE.

Klingt logisch...die Wachen rennen auf uns zu. Drei gegen einen Golem vom Format des Zweiten? Keine gute Idee. Er weicht aus, nimmt einen Schlag hin, den er harmlos an unserer Hüfte abprallen lässt, und stößt unser Schwert in eine ungeschützte Brust. Diese Zweihandwaffen lassen einen schon sehr offen für Gegenangriffe...der nächste Gegner fällt schon, mit nur noch einem Arm.

Das *reicht* aber nicht. Schon stemmt er sich wieder hoch, mit *beiden* Ellenbogen...und das erste Schwertopfer steht ebenfalls wieder.

GAH, ZU KURZ GESTOSSEN MIT DEINEM ZAHNSTOCHER...

Meine freie Hand schießt vor, und ein gerade waffenloser Gegner sieht mir auf einmal ganz nah in die Augen.

„Ob die *das* wohl auch heilen können?“

Beim betonten Wort stößt der Zweite das Schwert blitzschnell nach vorne und dreht es direkt im Herzen des blauhäutigen verwirrten Zakarumiten um neunzig Grad. Eine definitiv nicht mehr lebendige Leiche sinkt zu Boden, uns mit Blut besprühend.

Agil duckt sich der Zweite dann unter weiteren Schlägen weg und sorgt mit etwas weniger Gehabe für nicht mehr aufstehende Feinde. Tropfendes Schwert ausgefahren wendet er sich den Küstern zu.

„IHR SEID DRAN.“

Der Anführer wechselt einen Blick mit den beiden neben sich wie zuvor, von der Ansage des Zweiten völlig unbeeindruckt. Äh, du solltest...

Drei Blitze treffen zeitgleich unsere Brust, viel zu schnell, um ihnen ausweichen zu können. Ich schreie laut auf, unwillkürlich die Kontrolle dafür an mich reißend, und klappe ohne Kontrolle über meine magischen Muskeln zusammen.

„Welch bedrohliche Ankündigung, kleiner Golem.“

Weitere Blitze treffen mich. Ich kann nicht mal mehr schreien, als die Agonie durch meinen Körper fährt. Es ist wie der Beschuss durch die Seelen...unaufhörlich überspülen mich Schmerzwellen, und ich versinke...langsam...in...Dunkelheit...

Nein! Mühsam raffe ich meinen Rest Konzentration zusammen. Auch gegen die Seelen...war ich...siegreich...

Mein erster Schritt lässt mich fast wieder umfallen, als die Landung meines Fußes mit zwei Treffern in den Kopf korreliert, aber ich schaffe...es...der Schmerz dringt in mein Bewusstsein ein, versucht meine Gedanken abzuschalten, aber mit gewissem Entsetzen muss ich feststellen, dass er mir weniger ausmacht als zuvor, weil ich langsam, aber sicher daran *gewöhnt* bin. Schritt um Schritt setze ich meinen Weg auf die Gegner zu fort, und die schon zurückgewichenen Unterstützungsküster werden langsam nervös...nur der Anführer bleibt standhaft, mit einem Grinsen im Gesicht.

WAS SOLL DAS BRINGEN? SIE MÜSSEN NUR LANGSAM ZURÜCKWEICHEN, UND DEIN SCHLURFEN IST SINNLOS!

Ich...gebe...nicht...auf...was soll ich denn sonst...tun...mich hinlegen und...sterben?

Noch ein Schritt...noch einer...meine Gelenke beginnen, miteinander zu verschmelzen...ich werde steifer...und da habe ich den Anführer erreicht. Er ist nicht zurückgewichen. Das...ist...dein letzter...Fehler...weil ich...*leite*...

Meine Hand packt seine Schulter. Er müsste sich selbst grillen! Zu mehr als dieser Geste habe ich keine Kraft...

Sein Grinsen trifft mich wie ein Schlag ins Gesicht, als es über mir aufscheint. Völlig unbeeindruckt ist er von den Funken, die über seine Schulterzierden tanzen.

„Nicht übel, schwacher Diener des Guten, aber unser neuer Herr ist wohl doch stärker, als du dachtest, hm?“

Betont sanft legt er seine Hand auf meine Stirn und schubst mich mühelos um. Meine Kräfte schwinden rapide.

„Und diese Kraft zu besitzen fühlt sich *gut* an...ungleich dem Gefühl, das du offenbar gerade spürst, aber keine Sorge. Das geht vorbei...“

Funken umtanzen seine erhobene Hand...da schreit er auf. Etwas fällt zu Boden. Er starrt auf einen kleinen Schnitt an seinem rechten Arm. Grinsend hebt er seinen Kopf nach oben.

„Der beste Werfer seid Ihr nicht, Totenbeschwörer! Das rettet Eueren Golem ni...“

Sein Grinsen wird zu blankem Entsetzen, als von der winzigen Wunde ausgehend unter dem Stoff seiner Robe bis in die Hand und in der anderen Richtung ähnlich das Fleisch an seinen Knochen zu verfaulen beginnt, schon nach dieser kurzen Zeit von seinen Fingern tropft.

„*Heilt mich!*“

Seine Stimme ist ein unmenschliches Kreischen reiner Todesangst. Schnell reagieren seine zwei Untergebenen, heben beide Hände, die von kränzlich wirkendem Licht umspielt werden, und seine Muskeln verfestigen sich wieder dort, wo sie hingehören. Schwer atmet der Küster, mit Hass auf das Objekt starrend, das ihn getroffen hat – das Jade-Tan-Do. Natürlich.

„Was für ein *schönes* Instrument, das. Man sollte es...besseren Zwecken zuführen...hab ich gesagt, ihr sollt *aufhören? Gah!*“

Immer noch fließt das Gift durch sein System, und die beiden Unterstützer müssen nunmehr konstant dafür sorgen, dass ihr Anführer ihnen nicht vor den Augen zerfällt. Er zittert vor Schmerz und Wut.

„Es ist nur...eine Frage der Zeit...bis das Gift aufhört zu wirken...aber davor kann ich dir schon gute Nacht sagen...“

Wieder hebt sich sein Arm, und die Funken setzen ein. Ich habe keine Kraft mehr...mein Ende wartet. Vorerst. Wenn nur der Meister überlebt! Ich starre meinem Mörder ins Gesicht. Dich werde ich mir merken. Und ich komme zurück für deinen Kopf. Warte nur.

Der Blitz fliegt los...an mir vorbei, über meinen Kopf hinweg. Was...?

„Nein! Zurück! Ihr verdammten...“

„Kümmer dich um seine Gehilfen, er ist schon tot!“

„Ihr werdet in der Hölle schmoren!“

Wieder ein Blitz, ein Schrei, aus Meisters Kehle. Sind sie...hier unten?

NATÜRLICH, DIE KÜSTER WAREN GERADE DIE GANZE ZEIT MIT UNS BESCHÄFTIGT, DIE KONNTEN IHRE DIENER NICHT MEHR HEILEN...UND WENN ICH MICH NICHT VERHÖRT HABE, HAT DER MEISTER GERADE MIT ZWEI SPRENGUNGEN VOLLENDETE TATSACHEN GESCHAFFEN.

Das habe *ich* nicht gehört, aber es wird schon stimmen...noch ein Blitz trifft den Menschen, der irgendwo hinter mir steht...oder liegt. Nein! Wenn dieser Bastard jetzt den Meister tötet, ist Alles...da verschwinden die Funken um dessen Hand, ein hohes Quietschen tönt aus seiner Kehle, und er bricht in die Knie, aschfahl werdend.

„Mephisto...meine Seele...gehört Euch...ich fahre in die Hölle...Eueren Namen preisend...“

Die Fäulnis erreicht die blasphemischen Lippen, und er ist still. Ich teste meine Gelenke und schaffe es, mit viel Anstrengung auf die Ellenbogen zu kommen. Hinter der völlig ruinierten Leiche steht Isenhart und putzt sein Schwert an der Robe des zweiten Küsters; der Kopf des anderen liegt vor seinem Körper, auch diese Verletzung einem Schwerthieb geschuldet. Mich völlig ignorierend geht des Söldner dann nach vorne, das Jade-

Tan-Do aufhebend und weiterschleudernd.

„Is Eures, ne? Guter Wurf.“

„Danke...“

„Nur meine Pflicht oder so, nech? War mirn Vergnügen...“

Scheint so, als wäre sein Nutzen doch nicht so nicht vorhanden, wie du dachtest...

BRING ERST MAL DEINE GEDANKEN IN ORDNUNG, DU KLINGST JA VERQUASTER ALS DECKARD ZU SCHLIMMSTEN ZEITEN. ABER JA, VIELLEICHT HÄTTE DAS OHNE IHN AUF ANDERE ART EKLIG WERDEN KÖNNEN.

Wie viel ekliger als „tot“ geht es denn?

ES HÄTTE NUR UNS ERWISCHT. DER MEISTER WÄRE DOCH NICHT SO EIN RISIKO EINGEGANGEN WIE GERADE, NUR UM UNS BEIDE ZU RETTEN, HM? ER KANN UNS IMMERHIN JEDERZEIT WIEDER BESCHWÖREN, WAS SOGAR DU GERADE BEDACHT HAST. ISENHARTS PRÄSENZ HAT IHN DAZU GEBRACHT, GERADE DIESEN ANGRIFF ZU STARTEN, UND ES HAT IHM ZWEI BLITZE EINGEBRACHT. ES IST MÖGLICH, DASS ER ALLEINE MIT DEN SKELETTEN EIN PROBLEM GEHABT HABEN KÖNNTE GEGEN DIE NOCH LEBENDIGEN KÜSTER – ABER MEHR WILL ICH HIER NICHT ZUGESTEHEN.

Ich für meinen Teil bin dankbar, dass wir das überstanden haben...

Doch wie nur! Nachdem wir Alle wieder auf den Beinen sind, muss ich bei einer schnell angeordneten Suche feststellen, dass von den siebenundzwanzig Gegnern dreiundzwanzig als Leichen auf dem Boden liegen...und die restlichen vier sind in einem bedauernswerten Zustand, mit fehlenden Gliedmaßen durch eine Kadaverexplosion, gebrochenem Rückgrat durch einen Fall vom Tempel wegen der Druckwelle, einer sieht so aus, als könnte er es ohne Probleme überleben – ein Wächterschlag hat ihn ohnmächtig gemacht – aber der Rest hat keine Chance...ohne einen lebenden Küster in der Nähe.

„Hast du Überlebende gefunden?“

Ich deute auf sie, ihren Zustand erklärend. Der Meister schneidet eine Grimasse der Schuld. Dann schließt er die Augen und atmet tief durch.

„Ich hoffe, dass wir nicht zu spät dran sind hierfür...“

Er greift an seinen Gürtel und zieht zwei Heiltränke hervor.

„Du nimmst die beiden da links. Ich kümmere mich um die hier.“

ER WILL WAS TUN?

„General, was solln das jetz? Die ham versucht, uns zu töten!“

„Schuld der Küster! Die haben verdient, was sie erhalten haben. Diese verwirrten Diener einer falschen Klasse von Anführern verdienen Nichts als Mitleid...und jede Hilfe, die wir ihnen geben können. Es ist nicht ihre Schuld, und ich will nicht mehr Blut von Unschuldigen an meinen Händen haben, als ich irgendwie vermeiden kann...“

Er schluckt mit einem Blick über das Schlachtfeld.

„...es sind eh schon viel zu viele.“

Wir zwingen rote Flüssigkeit schwache Kehlen hinunter. Ich spare mir den ohnmächtigen ohne größere Verletzungen – wir müssen wirklich nicht Heiltrank bewusst verschwenden, wengleich ich mit dem Meister übereinstimme, dass die Heilung derer, die nur den Anweisungen von machtgerigen Verrätern folgen, ein Gebot unserer Menschlichkeit ist.

Langsam richten sich zwei der Geheilten auf. Der dritte Trankempfänger...hat ihn zu spät bekommen. Ich sehe, dass einer der Geretteten der ist, den ich als Ersten getroffen hatte. Er ist es auch, der zitternd den Blick des

Meisters sucht.

„...warum?“

„Ich bin nicht euer Feind. Was ich vorher sagte...es stimmt. Meine Mission ist es, Mephistos Einfluss über Kurast zu brechen und euch die Freiheit wiederzugeben.“

Der Andere zuckt zurück.

„Welcher Einfluss? Wovon *redet* Ihr, Nekromant? Seid ihr verwirrt? Was fällt Euch überhaupt ein, hier in diese heilige Tempelstadt einzudringen, unschuldige Gläubige in Scharen zu töten, und etwas von einer Mission zu faseln...ich...das ist abscheulich! So viele *Tote!* Wollt Ihr mich verspotten, weil Ihr mich verschont?“

„Aber...“

„Kein Wort mehr! Ihr...Ihr seid krank! Hebt Euch hinweg von hier, wir werden Alles tun, um Euch Monster von hier zu vertreiben! Wenn Ihr noch einen Funken Verstand habt...verschwindet!“

Damit springt er auf, sein Mitgläubiger tut es ihm nach, und sie rennen weg.

„Wartet...!“

Aber sie sind verschwunden, verloren für uns. Der Meister lässt sich zu Boden fallen.

„...wie können sie das nicht bemerken...“

ICH WEISS ES.

Sprich.

„Die hypnotische Kugel, Meister. Sie verwirrt ihren Geist – offenbar glauben sie, sich immer noch in einem völlig normalen Kurast zu befinden, in dessen Tempeln brav Herold angebetet wird. Wir sind für sie nicht mehr als wahnsinnige, mörderische Eindringlinge, die ins Gesicht ihrer Religion spucken.“

Seine Miene entgleist. Isenhardt legt den Kopf schief; die Frage, was die hypnotische Kugel *ist*, steht ihm ins Gesicht geschrieben. Gleich wird der Meister – mit meiner Unterstützung, denn ich denke, die Erkenntnis des Ausmaßes des *Bösen*, das gegen uns steht, hat uns schwer getroffen – dem Söldner erklären, was es damit auf sich hat.

Bis die Worte beginnen, erlaube ich mir ein paar Momente tiefster Betroffenheit.

Für die Zakarumiten sind wir böse Eindringlinge – sie handeln aus reiner Überzeugung gegen uns. Und wir *müssen* sie töten, solange die Küster als Heiler dabei sind...

Wie sollen wir mit diesem Dilemma umgehen?

Kapitel 68 – Ungeziefer

Wir starren für einen langen Moment über das Schlachtfeld. Keines dieser armen entmenschten Wesen hätte sterben müssen...sie waren unschuldig! Geblendet, verdreht von der finsternen Macht Mephistos, der ihren Hass auf Ungläubige ins Unermessliche steigerte, bis sie blind taten, was immer er wollte...so wandte er die Menschheit gegen sich selbst.

GUTES STICHWORT. DIE KERLE WAREN ALSO UNSCHULDIG? WAS DENKST DU DENN, WIE VIELE EINWOHNER KURASTS VON DIESEN FANATIKERN GETÖTET WURDEN, WIE VIELER LEUTE BLUT SIE IN PERVERSION IHRER NORMALEN RITUALE AUF DEN ALTÄREN VERGOSSEN HABEN? MEPHISTO HAT SIE ZU GANZ NORMALEN MONSTERN SEINER ARMEE GEMACHT...WARUM HAST DU JETZT MEHR SKRUPEL ALS BEI EINEM, DEN ER GETÖTET UND ALS ZOMBIE WIEDERBELEBT HAT?

Diese hier können noch gerettet werden! Wir sind immerhin hier, um die Hypnotische Kugel zu zerstören!

AHA? DENKST DU, SIE WOLLEN GERETTET WERDEN? ÜBERLEG MAL, WIE ES DIR GEHEN WÜRDE, WENN DU AUS DER VERBLENDUNG ERWACHST UND FESTSTELLEN MUSST, DASS NICHT NUR DEIN KÖRPER GRAUSAM ENTSTELLT WURDE, SONDERN AUCH NOCH DAS BLUT UNZÄHLIGER WIRKLICH UNSCHULDIGER AN DEINEN HÄNDEN KLEBT? WÄRST DU NICHT LIEBER TOT? WIR TUN DIESEN ARMEN SCHWEINEN EINEN GEFALLEN, WENN WIR SIE TÖTEN!

Dieser Krieg belastet uns Alle, Jeder hat sein Los zu tragen. Manche zerbrechen an der Grausamkeit um sie herum, Manche wachsen daran. Alle verdienen die Chance, sich der eigenen Verantwortung stellen zu können – und zu müssen.

SO? WIE DER VERANTWORTUNG, ÜBERHAUPT ERST AUF DIE LÜGEN IHRER RELIGION GEHÖRT ZU HABEN? LETZTLICH SIND SIE ALLE SELBST SCHULD AN MEPHISTOS SIEG!

Darüber richten nicht wir. Wenn es irgendwie geht, vermeiden wir Morde! Ihre Religion war vor der Korruption durch Mephisto doch nicht böse, nur weil sie nach dieser ihr immer noch folgen – das zeigt für mich nur eine besondere Hingabe. Leider, muss ich sagen, aber dennoch nicht verurteilenswert.

MEINETWEGEN LASSEN WIR DAS THEMA. ABER HÖR WENIGSTENS AUF, ÜBER JEDEN TOTEN IDIOTEN ZU WEINEN.

Diese „toten Idioten“ sind *meine* Verantwortung, der ich mich stellen muss – und dazu bin ich bereit. Akzeptierst *du* eigentlich jemals Verantwortung für Irgendwas?

SO SEHR, WIE EIN HAMMER FÜR VERBOGENE NÄGEL VERANTWORTUNG ÜBERNIMMT.

„Oh Herold, ich mag kein ergebener Diener deiner sein, doch glaube ich an die Mächte des Lichts, welche Form auch immer sie einnehmen. So wage ich es, dich, Gott des Lichts, darum zu bitten, dass diese armen Seelen, welche soeben deine Welt verlassen haben, durch deine Güte in den Himmel aufgenommen werden. Sie wussten nicht, was sie taten, als sie uns angriffen, als sie dem Bösen dienten – ihre Überzeugung war es, immer noch nur deinen Willen zu tun. Lass sie nicht dem Guten verloren gehen! Lass dein Licht über sie leuchten.“

Unwillkürlich habe ich die Hände gefaltet, es dem Meister nachmachend, während dieser sein Gebet spricht. Isenhart blickt ihn dagegen schief an.

„Also ich weiß ja nich, Chef, die Kerle ham grad noch versucht, recht große spitze Dinge in mich zu stecken, hab ich jetzt n büschen wenig Respekt vor.“

Der Angesprochene holt tief Luft.

„Muss nicht sein, dass du es verstehst, aber gestatte uns einen kurzen Moment der Stille, ja? Golem, eine Minute, bitte.“

Wir schweigen. Aus den „Augen“ winkeln sehe ich Isenhart etwas nervös zappeln, aber ich blende ihn aus. Die Sekunden verticken, und ich bitte um Vergebung.

FALLS ES DICH INTERESSIERT, ICH ACHE DERWEIL EIN WENIG AUF DIE UMGEBUNG. DU WEISST SCHON, VERNÜNFTIGE UND NÜTZLICHE DINGE UND SO.

Auch ihn blende ich aus...nach genau einer Minute flüstere ich in die Runde, dass diese nun vergangen ist. Der Meister nickt.

„In Ordnung, machen wir weiter, weil wir es müssen. So, die Sklaven ihrer Überzeugung hier sollen ihren Frieden finden, aber bei den Bastarden, die sie dazu getrieben haben, sieht es anders aus. Nur um sicher zu gehen – du hast dich ja noch kurz mit dem Anführer unterhalten, ne? Stimmt meine Einschätzung, dass die Rockträger freiwillig in Mephistos Lager gegangen sind?“

„Er war sich seines Tuns voll bewusst und hat seine Verantwortung unverblümt zugegeben...sobald die Zakarumiten außer Hörweite waren. Seine Kollegen dagegen haben mitgehört, Nichts dagegen gesagt, und du hast ja auch mitbekommen, dass er noch im Sterben den Namen seines neuen Herrn auf den Lippen hatte.“

„Dann ist mein Gewissen rein. Fürs Protokoll: Ich schäme mich trotzdem, meines Grinsens wegen.“

Mit einem solchen gehässiger Art auf den Lippen richtet er den Stab auf die ramponierte Leiche des Wortführers der Küster. Sofort gräbt sich ein makelloses Skelett aus dem verfaulten Fleisch und steht überraschend gelenkig auf. Es tritt aus seiner ekelhaften Geburtsstätte, und sein Erschaffer lässt es sich demonstrativ über die Knochen streichen, als würde es Schmutz von Kleidung entfernen. Isenhart ist wieder einmal recht bleich geworden. Der Meister deutet mich in Richtung des vom Söldner enthaupteten Küsters, neben dem dieser noch steht.

„Könntest du den Kopf ein wenig mehr in die Nähe des Rumpfes bringen? Erm, wenn es dich stört, muss ich dich leider bitten, einfach wegzusehen, wir brauchen die Verstärkung und diese Typen haben es wirklich verdient. Übrigens, mal ganz offiziell: Das war gute Arbeit gerade. Wenn du nicht schnell geschaltet und die Heiler erledigt hättest, wäre das noch mal ganz schön hässlich geworden, zumindest für den Golem. Der dir im Übrigen auch dankbar dafür ist. Ich muss ja gestehen, ich hatte zunächst Zweifel ob deiner Eignung, aber du gibst dir wirklich Mühe, die auszuräumen, freut mich sehr. Ich denke, mein angekündigter kleiner Bonus für die schnelle Tempelfindung ist auch jetzt schon gerechtfertigt.“

Der Söldner blickt etwas bedröppelt zu Boden.

„’s gut...erm, heißt das, wir suchen den andren Tempel hier nich?“

„Tut es nicht.“

Die Küster sind mittlerweile verarbeitet worden, und die Armee damit marschbereit. Der Meister deutet vage in die Ferne.

„Wir haben jetzt damit angefangen, und jetzt ist es auch schon egal. Das Areal in den Steinpyramiden, das wir nach dem Buch absuchen müssen, ist wirklich nicht groß, wobei es schon Zeit in Anspruch nimmt...und das Risiko birgt, dass wir beim Hochkommen überrascht werden. Da wir aber gerade die hier besiegt haben, so Leid mir das auch tut, daraus zynisch einen Vorteil zu ziehen, sollten wir recht sicher sein vor unangenehmen Überraschungen zumindest in naher Zukunft, also denke ich, wir nehmen uns den anderen Tempel hier am Basar vor, aber keine weiteren.“

„Is gut.“

„Klingt vernünftig, General.“

„Dann auf. Weis uns den Weg, Isenhart.“

Wir folgen seinen Anweisungen. Während des Marschs ist er wieder recht geistesabwesend; seine Müdigkeit scheint doch noch durch, vermutlich gerade nach dem Kampf. Mechanisch poliert er sein Schwert mit einem Stofffetzen von der Kleidung eines Zakarumiten; der Meister und ich haben geflissentlich ignoriert, als er den kurz bevor wir losgingen abgeschnitten hat. Es war ziemlich pietätslos, ja, aber darüber müssen wir jetzt wirklich nicht mit ihm diskutieren. Zumal es ohnehin recht pietätslos ist, die Leichen einfach liegen zu lassen...aber weniger Pragmatismus können wir uns nun wirklich nicht erlauben.

Relativ kurze Zeit später – scheinbar haben wir wirklich den Großteil der hier stationierten Truppen bereits erledigt – stehen wir auch schon vor der nächsten Steinpyramide. Diese hat einen etwas anderen Aufbau – der Grundriss ist L-förmig, die Stufen führen zu zwei im rechten Winkel zueinander stehenden Eingängen, was den Raum oben im Vergleich zum letzten in etwa verdreifacht, ansonsten ist eindeutig, dass sie in ähnlicher Zeit

entstanden sind. Tatsächlich befindet sich auch nur ein baugleicher, völlig besudelter Altar im Zentrum des etwas längeren Arms des Ls.

„Na denn, Golem...ich wäre froh, wenn...du...die Routine hier übernehmen könntest. Es sei denn, es stört dich.“

„Schon in Ordnung, General. Wenn der Zorn des Himmels einen von uns treffen soll, dann besser mich, nicht?“

Du hast freie Hand.

DAS HÖRE ICH IMMER GERNE.

Damit beginnt der Zweite mit seiner Anrufung der Hölle. Ich pfeife eine kleine Melodie in Gedanken. Den Menschen ist es genauso unangenehm wie mir; nur der Sprecher scheint seine Rolle wirklich zu genießen... Zum Glück dauert es nicht lange, bis der Altar aufklappt. Ich gehe wieder voran, um meine Nachtsicht auszunutzen; aber wieder brennen die Fackeln bereits. Könnte ich seufzen, würde ich das jetzt ziemlich laut tun; das wird wohl genausowenig ein Spaziergang wie der letzte Tempel. Der Meister tritt hinter mich.

„Sieht wieder nach Gesellschaft aus, hm?“

Ich nicke wortlos, wende mich der Treppe zu und warte auf die ganzen Skelette. Derweil halte ich die Ohren gespitzt...gibt es Signale für Gegner, vielleicht sogar für welche? Ob ich etwas Lärm machen sollte, um sie aufzuscheuchen? Wobei, wenn wir sie noch überraschen können...

DEINE ENTSCHEIDUNG. ABER ICH WÄRE LIEBER STILL, MANCHE MONSTER SIND FAST STOCKTAUB...

Dann hoffen wir mal auf das Beste...die Truppen sind unten, ein nervöser Isenhart bildet deren Abschluss, dann mache ich mich mal auf. Direkt dem Abgang gegenüber tut sich hier ein Weg nach vorne auf durch ein relativ großes Tor, hinter dem gleich ein weiteres zu erkennen ist, was eine Vorkammer mit einer Tiefe von etwa drei Metern erahnen lässt. Links und rechts von uns sind schlankere Durchgänge, hinter denen nur Dunkelheit zu erkennen ist. Der Meister klopft mir aufmunternd auf die Schulter.

„Wenn schon, dann durch die Mitte, würde ich sagen; wir wollen ja in das Allerheiligste, die Nebenkammern können uns egal sein. Pass auf dich auf...“

„Immer.“

Also los. Höre ich etwas?

NUR DIE LEERE ZWISCHEN DEINEN OHREN...

Na schön, aber wehe, du überschätzt dein Hörvermögen hier.

WAS DANN, SCHLÄGST DU MICH?

Ich *habe* ein Druckmittel, vergiss das...

JETZT HÖR ICH ABER WAS!

Whoa! Ich werfe mich zur Seite, als das Rauschen von oben kommt, aber schaffe es nicht, wegzukommen, bevor mir Lederflügel ins Gesicht klatschen. Klauen fahren mir nutzlos über das Kinn...ich erlaube mir ein inneres Grinsen...dann erhalte ich einen elektrischen Schlag an genau der Stelle. Das aktiviert meine Reflexe, ich schiebe mein Schwert zwischen die Klauen, was ein sehr ekelhaftes Quicken hervorruft, werfe das Ding zu Boden – ein Wüstenflügel? – und zertrete ihn. Die Klauen emittieren immer noch leicht Funken. Warum zur Hölle ist hier *Alles geladen*?

VIELLEICHT KENNT MEPHISTO SICH DA BESONDERS AUS? JETZT KÜMMER DICH MAL LIEBER UM GEWISSE ANDERE SORGEN!

Alles ist voll der mutierten Fledermäuse. Sie haben in dem kleinen Raum an der Decke gewartet...jetzt flattern sie wild durch die Luft, mich ziemlich verwirrend, und immer wieder landen kleine Nadelstiche an allen

möglichen Stellen meines Metallkörpers, wo ihre Klauen mich berühren. Das Zischen macht mich wahnsinnig, die Schmerzen sind mir nahezu egal. Ich stoße mit meinem Schwert um mich, vage fällt mir auf, dass die Schwingen der Gegner...ihre ganzen Körper, um genau zu sein...dunkelrot gefärbt sind.

DAS SIND BLUTTAUCHER – WAS ZUR HÖLLE, MEPHISTO ZÜCHTET IN DIESEN TEMPELN ABSOLUTE ELITEMONSTER HERAN, DAS GEFÄLLT MIR ÜBERHAUPT NICHT, WENN ICH DAS MAL SO SAGEN DARF.

Sofern wir...argh!...den Kopf dahinter ausschalten, kann uns das völlig egal sein. Solche...Mist...viecher... Eine Explosion!

Der Meister wischt sich Blutnebel aus dem Gesicht und tritt in den engen Vorraum.

„Tja, enge Räume, viele Gegner und ein Toter ergibt absolute Vernichtung. Das hätten sie sich mal deutlich besser überlegen können.“

Na ja, jetzt sind sicher Alle wach... ich versuche relativ erfolglos, mich ein wenig zu säubern. Mit verzogenem Gesicht kommt Isenhart dazu. Ich gebe die Beobachtung der Zweiten in vorsichtigen Worten weiter. Der Mundwinkel des Meisters wandert nach unten.

„Hm...gefällt mir auch nicht. Wenn der hier eine Armee sammelt...noch ist die Situation ja überschaubar. Wir könnten uns natürlich entscheiden, die Tempel grundsätzlich zu säubern, aber ob dafür die Zeit bleibt...“

„Ich wäre dagegen. Wenn wir Mephisto ausschalten, ist auch die Armee irrelevant. Wenn nicht, ist sowieso Alles irrelevant.“

Warst du nicht eigentlich dafür, das Schwarze Buch um jeden Preis zu finden?

NICHT UM JEDEN PREIS. WENN HIER BLUTTAUCHER, KNOCHENKÄFER UND DUNKLE FÜRSTEN RUMTANZEN, WILL ICH DEN MEISTER NICHT MAL HALBWEGS IN DER NÄHE WISSEN, ZUMINDEST NICHT MIT BEGLEITERN WIE EUCH BEIDEN IDIOTEN.

Guter Punkt, bis auf den letzten. Ich senke meine beiden Finger wieder, mit denen ich den Sprechanteil des Zweiten angezeigt hatte. Der Meister nickt.

„Dann beschränken wir uns auf den hier und hoffen eben, Glück zu haben. Weiter also.“

Also drehe ich mich um, mache zwei Schritte...und nach einem Klicken trifft eine Stachelkugel meinen rechten Arm. Isenhart schreit kurz auf. Der Meister geht vorsichtig um mich herum, den Blick auf die Fallenplatte gerichtet.

„Ganz neu, hm? Da scheint er was von den Techniken aus dem Dungeon abgekupfert zu haben.“

„Das...das is ja...wenn einer von uns vorgegangen wär...“

„Darum macht das ja der Golem, ne? Wir kennen uns schon aus mit solchen Nettigkeiten...wobeis mich ein wenig wundert, dass der Schuss so tief gesetzt ist. Der Golem ist ja kleiner als ein normaler Mensch, und das Ding hier ist ja ganz frisch, das hätte man locker auf heutige Größe anpassen können...“

„Niemand hat je behauptet, dass Dämonen schlau wären...“

„Guter Punkt, Golem. Nun gut, Vorsicht also und voran.“

Hinter mir höre ich geradezu, wie ein großer Bogen gemacht wird, während ich in einen größeren Raum trete. Das ist eindeutig das Allerheiligste des Tempels, erneut gefüllt mit einer erschreckenden Menge an Knochen, obwohl sich der *Grad* meines Erschreckens beängstigend in Grenzen hält...der Söldner dagegen keucht ganz schön, als er die Überreste des Gemetzels sieht, das hier stattfand. Einer Eingebung folgend klopfe ich gegen einen der Schädel; er kippt um, aber Nichts passiert. Hätte schon fast gedacht, das wäre eine Falle...

Da explodiert der Haufen vor mir geradezu, und mehrere gigantische lila Spinnen kriechen heraus. Ach, kann es nicht *einmal* einfach sein? Während ich mich über die generelle Ungerechtigkeit der Welt beschwere, lande ich, zurückgestoßen, auf dem Rücken, und schon muss ich mich eines besonders gewaltigen Exemplars erwehren, das mich mit seinem aufgedunsenen Körper auf den Boden drückt, geradezu vor Gift tiefende Fänge erhoben.

DAS SIND MAGIER. IN ETWA DAS GENAUE GEGENTEIL VON GUT.

Ich...ein Mandibelschlag, den ich gerade noch durch eine seitliche Ohrfeige ablenken kann...
gebe...die Beine kommen dazu, packen meinen Arm, ich mühe mich, aber der Winkel ist schlecht...
mir...wieder holt das Vieh aus...

Mühe! Zum Glück ist mein linker Arm frei, und mit dem Schwert hat mein Gegner offenbar nicht gerechnet. Es fährt direkt in die Lücke zwischen den Chitinplatten seines Kopfes und des Körpers, wobei mir zwei Dinge unglaublich zu Gute kommen: Dass die mutierten Monsterspinnen weitaus kleinere Köpfe als Körper haben und die Schnittstelle damit sehr weit vorne liegt, und dass er gewaltiges Entgegenkommen durch die Zustoßbewegung gezeigt hat. Schnell lasse ich das Schwert zurückschnellen, stoße die Leiche von mir...und stelle fest, dass sich die Tropfen Gifts, die ich abbekommen habe, äußerst unangenehm auf meiner Metallhaut machen. Diese beginnt nämlich zu dampfen. Himmel, das ist übel potentes Zeug...
Die Skelette, mit ihrer organischen Natur, haben noch schwerer als ich damit zu kämpfen. Die Mandibeln der Spinnen gleiten durch die Knochen wie heiße Messer durch Butter, und Staub füllt die Luft. Ich springe auf den Rücken eines Gegners, der den letzten Wächter zwischen sich und dem Meister überwunden hat, und stoße mit dem Schwert zu...um festzustellen, dass die Enthauptung gerade dem Metall überhaupt nicht bekommen ist. Im Sinne von „verdammte Scheiße, die halbe Länge des Dings ist weg.“

WELCHEN TEIL VON „GEWALTIG SCHLECHT“ HAST DU NICHT VERSTANDEN?

Der „Fäuste großer Chitin“-Teil. Was ich sofort unter Beweis stelle und nach Kontakt *schleunigst* Fersengeld gebe, wer weiß, was die Dinger so an Hinterhältigem in ihren Eingeweiden gespeichert haben? Die kleben, also verbringe ich hektische Sekunden mit Abwischen. Ein Feuerblitz zischt an mir vorbei; das sehe ich mal als Zeichen, drehe mich schnell um, sehe einen Angreifer gerade noch rechtzeitig, kann ausweichen und trete das Gliedertier einfach um. Beine brechen knirschend dabei, und ein Ellbogenstoß in die Seite beendet die Sache. Bloß nicht dem Mund zu nahe kommen...

DIE DREI DA HINTEN...LASS MICH MAL ETWAS VERSUCHEN!

Der Zweite darf, und sobald er Kontrolle hat, packt er den Kadaver vor uns mit geschicktem Griff...wobei ich entsetzt feststellen muss, dass meine linke Hand taub wird...und wirft ihn in die angesprochene Gruppe Gegner. Das ekelhafte Geschoss fliegt...fliegt...und landet.
Zu kurz.

ZUR HÖLLE, DEIN KÖRPER VERFÄLLT UM UNS HERUM, DAS IST IRGENDWIE BEDENKLICH! WARUM, WARUM IST HIER KEINE FEUERSCHICHT DRÜBER? DANN GÄBS ÜBERHAUPT KEINE PROBLEME!

Es *tut* mir ja Leid! Was sollen wir jetzt machen, weiteren Schaden riskieren und mitkämpfen, oder hoffen, dass die Anderen das ohne uns schaffen?

SOLLTEN SIE EIGENTLICH SCHON. AUCH, WENN DIESE BOMBE NICHT GUT PLATZIERT WAR, EINE RICHTIGE SPRENGUNG, UND...

Mir schießen Bilder fliegender Leichenteile durch den Kopf.
Oh-oh.

„General, spreng auf keinen Fall die Kadaver! Wenn dich etwas von den Überresten trifft, kannst du dir ein neues Gesicht kaufen!“

„Verdammt, du hast Recht!“

Also müssen wir da mithelfen.

VERDAMMT, DU HAST RECHT.

Angst?

ICH WEISS, DASS WIR WIEDERBELEBT WERDEN KÖNNEN.

Ja, aber aus was? Ich sehe nicht besonders viele sprechende Rüstungen hier...

ICH SCHON, ZUMINDEST SO SEHR, WIE ISENHART AN SEINEN ACH SO WERTVOLLEN SELBSTGESCHMIEDETEN DINGERN HÄNGT, KÖNNTE ER GENAUSOGUT DAMIT

VERSCHMOLZEN SEIN.

Dafür teilt er aber gut aus mit seinem Schwert. Tatsächlich muss er da, weil die Spinnen durchgebrochen sind, und vor diesen Bissen wird seine Rüstung auch nicht lange schützen, was sie gerade eben unter Beweis stellt...zum Glück schafft er es, seinen Angreifer auszuschalten. Mehr sehe ich nicht, weil ich ebenfalls wieder im Getümmel bin, mit deutlich verringerter Kampfkraft, aber mein Körper ist immer noch voller Dornen und ich bin sauer auf diese Bastarde, die mir mein Schwert genommen haben. Neue Taktik also: Ich packe eine gierig auf den Meister zustürzende Spinne an den Hinterbeinen und reiße diese einfach aus; als ich feststelle, dass die Klauen daran ganz schön spitz sind, töte ich sie mit ihren eigenen Gliedmaßen. Da, verätz das! Der Meister hat derweil ein Problem, weil ich so schnell nicht töten *kann* ohne Gefühl in den Fingern, und ich werde das Vieh sicher nicht zuckend weiterleben lassen und ihm den Rücken zuwenden...aber eine der letzten Monsterspinnen steht jetzt vor ihm, und er ist ganz allein.

„Du willst es also wissen, hm?“

Als Antwort schießen ihre Mandibeln vor. Er zischt ähnlich wie sein Angreifer, flucht in der Bewegung seines Gegners ohne die Hand zu rühren Schwächen auf ihn und nutzt den Moment der Überraschung, als die Kräfte des Anderen schwinden, um auszuweichen. Schnell hat die Spinne sich wieder gefangen, setzt erneut – ein wenig vorsichtiger – zum Stoß an...

Ein Sprung nach hinten und ein hochgerissener Schild retten den Menschen, aber er stolpert und fällt auf den Rücken. Nein! Ich komme da nicht mehr rechtzeitig hin...was ist mit Isenhart?

Dessen Rüstung hat ein Loch auf Bauchhöhe, dessen Ränder er fassungslos abtastet...wie tief geht das Loch? Frisst sich die Säure gerade durch seine Bauchdecke? Auf jeden Fall ist er beschäftigt, und der Meister...

„He, weißt du, was man mit Spinnen macht? Man zerquetscht sie.“

Da sehe ich, was hinter dem Meister vorgeht, und den folgenden Moment muss ich mir noch ein paar Male in meiner Erinnerung abspielen, weil es zu schnell geht: Die Magier haben sich während des Kampfs in eine Ecke des Raumes zurückgezogen, um dort weiterschießen zu können, ohne von den Spinnen zerstört zu werden; tatsächlich sind einige Kadaver auf ihr Sperrfeuer zurückzuführen. Ein Schuss wird aber nicht reichen, um diese hier aufzuhalten...doch da duckt sich der eine Magier, der andere springt ihm auf die Schultern, und beider Knie strecken sich gleichzeitig durch, um den ersten in die Luft zu katapultieren. Er fliegt über den am Boden liegenden Meister hinweg, einen Totenschädel in den Händen, den er aus einem der vielen Haufen aufgenommen hat, und die Spinne hat überhaupt keine Zeit zu reagieren, bevor ihrer auf den Menschenkopf trifft, wobei sich zeigt, dass ein Endoskelett doch stabiler ist als die Exovariante.

Ich falle auf die Knie, geistig und ausnahmsweise körperlich völlig erschöpft.

„Das war phänomenal, General.“

Isenhart taucht plötzlich hinter ihm auf, einen seltsamen Ausdruck im Gesicht. Immer noch umklammert er das Loch in seiner Rüstung.

„Und Ihr wollts mir sagen, dass die Dinger keine Selbstkontrolle ham?“

„War Alles ich, Isenhart!“

„Soso, ja dann. Guckt mal da hinten, ich glaub fast, die Mühe hat sich gelohnt, wa?“

Während er näher zu mir kommt, wende ich ihm den Rücken zu, um zu sehen, auf was er zusteuert; und da sehe ich es, was schon die ganze Zeit immer wieder in meinem Blickfeld war, aber aufgrund der Hektik völlig ausgeblendet: Ein Podest, auf dem ein einzelner Gegenstand ruht.

Ein Buch, eingeschlagen in schwarzes Leder.

Kapitel 69 – Absoluter Ekel

Das Schwarze Buch...ich kann unser Glück kaum fassen. Schon hatte ich befürchtet, dass auch dieser Ausflug in einen Tempel umsonst war, und außer Blessuren kein Ergebnis zu sehen. Fast verzaubert gehe ich deswegen auf das Objekt unserer Begierde zu, dessen polierter Bezug im Fackellicht schimmert, meine Beschädigungen ignorierend, die mich nur langsam humpeln lassen.

„Das hat sich nun wirklich gelohnt! Ich würde sagen, dann schnappen wir uns das Ding, ich mach noch schnell ein paar Skelette aus den toten Spinnen und wir nehmen das nächste Stadtportal nach Hause...“

„Das isses also, was wir wollten? Das mächtige Buch, das Euch so viel stärker machen wird?“

„Na ja, nicht direkt stärker...aber nützlich wird es sicher, davon gehe ich aus.“

„Soso...“

Isenhart ist neben mir aufgetaucht, der Meister ist noch zurück geblieben. Ich sehe den Söldner aus den Augenwinkeln...eine halbe Sekunde des Nachdenkens später kann ich mich nicht beherrschen und lasse meinen Kopf herumfahren, weil mich der Anblick so erschreckt: Unter dem Helm blitzt ein Grinsen hervor, das mir metaphorische kalte Schauer über den Rücken jagt, so...*leer* ist es.

ICH SCHLAGE SCHNELLES HANDELN VOR.

„Isenhart...“

„Sei still, Höllenmaschine! Du *widerst* mich an!“

Plötzlich schießt sein von Säure ramponiertes Schwert hoch, aber er schlägt mich damit nicht, sondern hält es senkrecht vor seinen Körper...und ein Flammenstrahl schießt auf mich zu. Aus dieser Entfernung und in meinem Zustand habe ich absolut keine Chance auszuweichen, und die Hitze umfängt mich, wird innerhalb eines Augenblicks unerträglich, meine Gelenke schmelzen, meine schon geschwächte Brust schlägt Blasen, Teile meiner Substanz tropfen herab, es kommt mir vor, als würde mein Ich zu Boden schmelzen...kurz umfängt mich Schwärze, aber ich klammere mich an den Schmerz, klammere mich an das Leben... Und das Feuer hört auf. Ich sehe wieder das Grinsen vor mir, das irre Grinsen, das langsam schmilzt wie ich gerade und einer Fratze der Verachtung Platz macht. Wie eine abgebrannte Kerze stehe ich da, an den Boden geklebt durch mein eigenes, jetzt wieder fest werdendes Metall, und ich kann kein einziges Gelenk bewegen, mein Blickfeld, völlig verschwommen durch das, was soeben passiert ist, eingefroren auf einen kleinen Ausschnitt des Raumes; rechts ist gerade das Podest zu erkennen, vor mir nur eine Wand, der Meister ist zu weit links von mir...Himmel, was...was ist gerade passiert...

„*Isenhart*, was zur...“

„Auch du hältst die Klappe, *Totenbeschwörer*, lass den Stab fallen und deine Hände, wo ich sie sehn kann!“

Ich höre ein Klappern.

„Was ist *in* dich gefahren, Mensch? Bist du völlig wahnsinnig geworden? Warum kannst du auf einmal Feuer spucken?“

„Welchen Teil von *Fresse* haste nicht verstanden?“

Ein dumpfer Schlag, dann taumelt der Meister, helmlos und mit wirrem Haar, in mein Blickfeld. Mit gezücktem Schwert treibt Isenhart ihn zurück, jetzt nur noch mit Hass im Blick.

VERDAMMT, MEPHISTO HAT IHN ERWISCHT.

Aber...warum...

ICH WILL JA NICHT UNKEN, ABER WIR HÄTTEN IHN SCHON VOR TAGEN TÖTEN SOLLEN, GAH!

„Du dachtest wohl, du hättest kein Problem mit mir, du kleiner blasser Bastard, aber dafür bin ich dann doch

ein wenig zu schlau, eh? N paar Tricks hab ich doch noch auf Lager, was denkste überhaupt, *warum* ich son guter Schmied bin, hm?“

Damit lässt Isenhart seine Hand aufglühen und legt sie an seinen Lichtbrand; die groben Scharten im Schwert glätten sich, als das Metall schmilzt, was ein wenig sehr schnell geht; Magie eben...aber das ist doch...er hat die ganze Zeit vor uns geheim gehalten, dass er *doch* zaubern kann? Wie lange hat er diesen Verrat geplant?

HAST DU DEVAK ETWA NICHT GENAU GENUG ZUGEHÖRT? ER IST EIN VERBRECHER, LÜGEN IST TEIL SEINER NATUR! OB ER EXAKT DAS HIER VORHATTE IST DOCH VÖLLIG IRRELEVANT, DASS ER ETWAS VERBIRGT, WAR VON ANFANG AN SONNENKLAR!

Du hast das auch nicht kommen sehen!

DASS ER DEN ANGRIFF JETZT STARTET IST AUCH UNGLAUBLICH DÄMLICH, ICH KANN NICHT MIT JEDER DUMMHEIT RECHNEN!

Der Meister hat sich etwas gefangen und richtet sich auf.

„Ich war vielleicht grundsätzlich dazu bereit, dir einfach Talent zuzutrauen? Jetzt mal unter halbwegs vernünftigen Menschen, was zur Hölle ist in dich gefahren? Hast du wirklich noch während des Kampfes meine Skelette zerstört und gerade die Magier? Was ist, wenn in diesem Moment Monster von hinten kommen?“

„Ha! Darauf fall ich sicher nich rein. Wenn hier Monster im Raum sin, dann du und dein Metallsklave! Ich lass mich doch nich verarschen! Die ganze Zeit hieß es nur 'oh wir sin ja so lieb und nett ignorier die ganzen Skelette un die Dämonenanbetung un verdammte explodierende Leichen, wir *wollen* die ganzen lieben Monster eigentlich gar nich töten'! Für *wie* blöd hältste mich eigentlich, hä?“

ICH HOFFE, DER MEISTER ANTWORTET JETZT NICHT EHRlich, SONST KRIEGT ER EIN SCHWERT ZWISCHEN DIE RIPPEN.

Was zur Hölle ist los mit dir? Wir sitzen tief in der Tinte, und du kannst deine blöden Kommentare nicht mal jetzt lassen?

KANNST DU ISENHARTS GROSSE „ICH-BIN-NICHT-SO-BLÖD-WIE-ICH-AUSSEHE“-REDE ETWA ERNST NEHMEN? NATÜRLICH HABEN WIR EIN PROBLEM, WEIL DER BASTARD EIN SCHWERT HAT UND DER MEISTER NICHT, ABER...ZUR HÖLLE, DIE SITUATION IST BLÖD.

Der Meister muss sich sichtlich zurück halten und glättet sein Gesicht zu absoluter Neutralität.

„Isenhart, ich weiß nicht, wie genau du meinst, dass wir dich 'verarschen' wollten, aber ich kann dir versichern, dass wir nie unehrlich zu dir waren. Du hattest ein paar Startschwierigkeiten, ja, und unsere Arbeitsmethode *ist* etwas schwer zu verdauen, aber gerade weil du dich daran zu gewöhnen schienst, haben wir dich weiter akzeptiert, und es lief doch super mit uns bis gerade eben. Was ist denn *los* auf einmal?“

„Startschwierigkeiten, hm? Lief suuuper mituns? Wennste mir noch einmal mit so einer schwuchteligen gestelzten Scheiße daher kommst, kannst dir deine Innereien anschauen! Du denkst wohl wirklich, ich merk nich, was abgeht? Ständig habt ihr gelästert über mich hinter meim Rücken, ihr Dreckskerle, und es war nie anders! Is doch nur Isenhart, der is eh blöd, der raffts eh nicht, ha! Ich war doch immer der Arsch von Allen, weil diese Pisser dachten, sie wären was *Besseres*. Kannste knicken, jetzt hab ich die Macht und du nicht, also komm mir ja nicht blöd, so läuft's nich mehr!“

OCH, DER ARME JUNGE. WURDE WOHL SEIN GANZES LEBEN SCHON GEHÄNSELT, WEIL ER BLÖDER IST ALS DREI METER FELDWEG, UND JETZT KANN ER ENDLICH MAL RAUSLASSEN, WIE SEHR IHM DAS WEHGETAN HAT. ICH WEIN GLEICH.

Mir wär die Sache auch mehr peinlich als unangenehm, wenn er seine Komplexe nicht ausgerechnet am Meister auslassen würde und im Moment nicht tatsächlich die Oberhand hätte!

„Isenhart, hör zu. Es tut mir Leid, wenn du irgendwie den Eindruck gewonnen hast, dass wir uns nur konstant über dich lustig gemacht hätten, aber das stimmt einfach nicht. Du hast dich als wertvolles Mitglied unserer Truppe bewiesen, gerade in letzter Zeit, und bist super mit dem Druck zurechtgekommen, der hier draußen auf einen einprasselt. Ich hätte dir deinen Bonus gerne gezahlt, weil du ihn wirklich verdient hast. Es gibt keinen Grund, hier argzuwöhnen, wir hätten dich je als nutzloses Anhängsel gesehen, über das man nur Witze machen

konnte.“

AUSSER NATÜRLICH, DASS ES TATSÄCHLICH SO WAR.

Dachtest *du*. Der Meister und ich hatten unsere Meinung tatsächlich geändert.

JA, IN DEN LETZTEN WAS, ZWÖLF STUNDEN? BISSCHEN KURZFRISTIG FÜR JEMANDEN, DER NICHT EINMAL DREI MINUTEN IN DIE ZUKUNFT DENKEN KANN. SEINE EINSTELLUNG ZU EUREM VERHALTEN HAT SICH INNERHALB VON SEKUNDEN GEFORMT, UND DIE WAR AUCH NICHT MEHR ZU ÄNDERN, WEIL ER GERNE BLÖD IST. SOLCHE LEUTE SIND DIE SCHLIMMSTEN, UND ICH HAB DIR VON ANFANG AN GESAGT, ER IST EINER VON DENEN, MEHR ALS GNADE DURCH EINEN SCHNELLEN TOD KANN MAN IHM NICHT GEBEN.

„Bestechungsgeld, dein toller Bonus! Damit ich den Mund halt über das, was du hier draußen so machst! Ich weiß ganz genau, warum Aschara genau mich rausgeschickt hat, weil sie dir keinen Meter übern Weg traut. Sie hats nich gesagt, aber es is klar, warum ich hier bin, um herauszufinden, was du wirklich zwischen all den Monstern macht. Und sie hat *mich* geschickt, weil ich ersetzbar bin! Weil ich für Jeden nur Dreck bin, so isses nämlich! Wenn ihr es geschafft hättet, mich umgebracht zu bekommen durch einen eurer Monsterfreunde, von wegen 'los, Isenhart, stürz dich in den Kampf, führ dein Schwert gegen gewaltige Monster, der Zahnstocher wird sie amüsieren, wir drücken dir gaaaanz fest die Daumen', dann wär klar gewesen, wo ihr steht, und die verdammte Hure wär mich auch los gewesen! Pah! Da hattet ihr wohl kein Glück, was? Weil ich zu *schlau* für euch bin!“

„Du bist *wirklich* nicht blöd, Isenhart, aber da verrennst du dich. Aschara hat keinen Grund, uns derart zu misstrauen, wir haben ihr und allen Eisenwölfen ganz beträchtlich geholfen, indem wir den Gibbinn beschafft haben; jetzt sind die Docks weit sicherer, und nur deswegen konnte sie uns ja auch eine Begleitung mitschicken.“

„Ja, den ersetzbaren, von Allen verlachten Isenhart! So wars, genau! Schön, dass du ihr dafür einen Vorwand geliefert hast, indem du das Tinneteil geholt hast, tolle Leistung, wirklich! Nur blöd, dass Niemand was von irgendeiner Gefahr gemerkt hat, bevor du und deine Bruderschaft an hochnäsigen gelehrten alten Säcken daher gekommen ist und blödes Zeug gefaselt hat. Ihr habt ne Menge Leute damit verarscht, gratuliere, die ganze Stadt aufgehetzt, ein büschen Angst streuen und schon fressen sie dir aus der Hand, ne? Aber nich mich, könnts ihr vergessen, lass ich mich doch nich blenden von, is immer das Gleiche! Die, die meinen, sie hätten was in der Birne, kommen daher und nutzen den Aberglauben von den armen Idioten auf der Straße aus, nach Strich und Faden, ihr seid auch nicht besser als diese Religionspissier hier!“

„Meinst du nicht, dass du dich da ein wenig in etwas hinein steigerst...“

„Ha! Hab ich dich bei den Eiern, oder was? Gehn dir die Argumente aus? Alle ham dich unterstützt, dir geholfen mit ein paar Geschenken hier, ein paar nette Worte da, sogar die geile Botschafterin haste ins Bett bekommen! Jetzt kommste mir an kurz vor knapp mit der Info, dass hier ein ganz ganz tolles Buch rumliegt, voller großer Worte, die dich unglaublich mächtig werden lassen, ja, haste wirklich geglaubt, ich merk nich, was läuft?“

„Es geht überhaupt nicht um Macht...“

„Ja, den Sermon kenn ich auch! *Logisch* gehts dir drum, warum solltse sonst durch deine Monsterfreunde hier waten und dich – und mich! - ständig in Gefahr bringen, weil da schöne Gedichte drin stehen? Pah!“

Er spuckt auf den Boden. Der Meister sieht sich schnell um, während der Söldner beschäftigt ist, aber schnell ist der wieder dabei, weiter zu spinnen.

ÜBERSTIEGERTER HASS UND GRENZENLOSE BLÖDHEIT SIND EINE VERDAMMT GEFÄHRLICHE KOMBINATION.

Ja. Und wir können Nichts tun, verdammt! Er redet sich immer mehr in Rage, Nichts von dem, was er sagt, gibt noch Sinn, der Meister wird ihn nie davon überzeugen, dass wir nur Gutes im Sinn haben...

„Ne, das Buch is was ganz Besondres, hab ich schon gemerkt, keine Sorge. Du willstes, weilste damit noch mehr Unfug anstellen kannst, ne? Schwarzes Leder, schwarze Magie, da machts doch Klick, oder? Aber das könnte dir so passen, das Ding kriegste nicht, dein Plan is zuende, und ich bins, der dich aufhält. Der Held aus dem Hintergrund, aus dem Untergrund, eh? Fühlt sich gut an, sehr gut, sag ich dir. Du bist jetz *mein* Diener,

und deine Macht is meine Macht! Dreh dich um, los! Ich will deine Visage nich mehr sehn.“

„Isenhart, wenn du mich tötest, kommst du nie wieder lebend hier raus...es wimmelt immer noch von Monstern am Basar...“

„Tscha, zu gut, dass der Wegpunkt nich weit is, ne? Was denkste, warum ich dir den gezeigt hab? Hab dich *benutzt*, wie du dachtest, dasstes mit mir tust, um mir den Rückweg aufzumachen! Un is eh Alles egal...weil mir gleich eh kein Monster mehr was kann. Los! Langsam weitergehn, *Sklave!*“

Was...was hat er vor?

DUMME DINGE. SEHR DUMME DINGE. HA, WIRD DER ENTTÄUSCHT SEIN.

Aber...

„Ja, so is gut! Keine schnellen Bewegungen, sonst haste kalten Stahl zwischen den Schultern! Du nimmst das Buch und gibstes mir, gaanz langsam, und wenn das mit ner Falle gesichert ist, *dein Pech*, ne? Ich wette, du hättest mich gezwungen, das Teil aufzuheben, wenn wir nich diese kleine Wendung gehabt hätten, jetzt ists anders rum.“

„Das hätte der Golem gemacht. Was willst du denn jetzt mit dem Buch? Du glaubst doch, es ist böse?“

„Es is *mächtig*, das weiß ich. Und die Macht gehört gleich mir, nich dir, weil wenn hier Jemand sie verdient, dann ich! Nie wieder werd ich klein un schwach sein, ich zeigs Allen, warte nur.“

Oh Himmel.

OH JA.

Zögernd streckt der Meister seine Hand nach dem Ledereinband aus. Nein! Wenn es wirklich geschützt ist... Mit einem Schlag befördert er den Wälzer zu Boden. Ein dumpfes Plumpsen ertönt, als der schwere Foliant auf dem Boden aufschlägt.

„He...!“

Der Meister fährt herum; Isenhart war tatsächlich ein paar Schritte zurückgeblieben, während der Meister sich dem Podest näherte, um sicher zu gehen, außerhalb der Reichweite einer Falle zu sein; jetzt ist er zu weit weg, um sofort sein Schwert zu benutzen. Und zu müde dafür.

„Für dich opfere ich mich sicher nicht! Sicherer als so gehts nicht. Du kannst das Teil gern selber aufheben. Viel Spaß dabei, ich werde sicher Nichts unternehmen, während du dich bückst.“

Damit springt er zurück und hinter das Podest, den Söldner anfunkelnd. Dieser bleckt die Zähne.

„Du willst es also wissen? Zu blöd, dasste vergisst, was ich noch auf Lager hab!“

Aus seiner Hand löst sich schneller, als der Meister reagieren kann, ein Feuerball, trifft diesen voll auf der Brust, wo zum Glück die Haut des Vipernmagiers viel Schutz bietet, aber er wird trotzdem umgeworfen...das Podest war zu niedrig. Nein!

DAS GEFÄLLT MIR ÜBERHAUPT NICHT...

Ich versuche, etwas zu sagen, aber außer einem verzogenen Heulen kommt Nichts zustande; mein Körper ist so verzogen, dass ich unfähig bin, einen klaren Ton zu formulieren. Langsam schreitet Isenhart um das Podest.

„Das ist dein Schwanengesang, Teufelsanbeter.“

„Isenhart, du Idiot. Wir hatten nie etwas Böses im Sinn, Mephisto hat dich verwirrt! Sein Hass beeinflusst dich, schau durch den Nebel, du vernichtest die letzte Chance der ganzen Menschheit!“

„Wenn das Buch so gut ist, wie ich denk...dann bin ich die neue Hoffnung. Würd mir gefallen.“

Er thront über dem gefallenen Meister, ich sehe nur seinen Rücken, die selbstgeschmiedete Rüstung schimmert

im diffusen Fackellicht. Der Meister hat offenbar die Überzeugungsversuche aufgegeben...und ich die Hoffnung. Warum muss es so enden? Das ist nicht heldenhaft...das ist nur blöd...und so eine Verschwendung...

WEHE, WENN ICH JE WIEDER BESCHWOREN WERDE, UND DU NOCH DABEI BIST...

„Die letzte Hoffnung, ein betrunkenen Trottel? Ich seh schwarz für die Welt.“

„Nenn mich nicht Trottel! Koste den Lichtbrand, schwarze Kreatur!“

Er holt aus. Roll dich weg, General! Mach etwas!

Da blitzen im letzten Moment, bevor die Klinge in die Brust des Meisters fährt, gelbe Fäden über dem Kopf des wahnsinnig gewordenen Eisenwolfs auf...und trotzdem tut es einen feuchten Schlag, als das Schwert Blut schmeckt, und auch mir versetzt es einen Stich in die Brust...

„Das wird nich reichen, Totenbeschwörer...“

„Ah...doch, wird es...weil ich *das* tun kann...“

Plötzlich bemerke ich, wie sich Schwärze an den Rändern meines Gesichtsfeldes breit macht. Oh Himmel...wie tief ist des Meisters Wunde...seine Seele möge den Weg nach oben finden...

MOMENT, WENN ER VORHAT, WAS ICH GERADE DENKE, DANN KÖNNTE DAS...

„...tut mir eigentlich Leid, nicht mal du hast sowas verdient...“

Du am wenigsten, General...ich liebe dich. Adieu.

Die Schwärze umfängt mich.
Eine Ewigkeit in ihr vergeht.

Ein Bild entsteht.

Es ist der Meister. Der Meister! Mein Meister! Der General...was...was tut er...wo bin ich...das Echo eines Schreis klingt durch den Raum. Sein Gesicht ist verzerrt in einer Grimasse des Schmerzes und Ekels, völlig verwirrt stelle ich fest, dass wir immer noch im Tempel auf dem Basar von Kurast sind. Wie komme ich...

HAHAHAHAHAHAHA, OH HIMMEL, ER HAT ES GETAN, DAS IST ZU KÖSTLICH, DAS IST GENIAL, DAS IST...NEIN, DIESER MOMENT, SO SCHÖN, SO UNBESCHREIBLICH SCHÖN, ICH KANN NICHT MEHR! GWAHAHAHAHAHAHA...

Zweiter, möchtest du mich...was...ich verstehe nich...

„Golem...“

Der Meister spricht zwischen zusammengebissenen Lippen.

„Bist du?“

Bedröppelt nicke ich...eine seltsame Schwere macht sich breit in meinem Kopf. Blut tropft auf die Brust des Meisters. Oh Himmel, was...

„Fein. Würde es dir etwas ausmachen...das Schwert aus meiner Brust zu ziehen?“

Das...ah! Ich spieße tatsächlich gerade den Meister auf, wie kann ich nur...schnell lasse ich es in meinen Körper fahren...das etwas schartige, aber in voller Länge ganze Schwert, an einem funktionierenden Gelenk, wie ist das *möglich*...na ja, nicht ganz funktionierend, ich spüre Widerstand beim Einfahren, etwas knirscht tief in mir...ich trete noch einen Schritt zurück, weil ich direkt über dem Meister stehe, voller Entschuldigungen...wieder dieses Knirschen, der Widerstand, als ich zurückgehe, ich fühle mich wie ein Kartoffelsack, was ist *los*?

Das Lachen des Zweiten im Hintergrund wird geradezu hysterisch.

„Danke...argh...“

Der Meister greift sich mit der der Wunde gegenüberliegenden Hand vorsichtig einen Heiltrank aus dem Gürtel

und trinkt ihn ganz. Dann steht er etwas mühsam auf. Ich starre derweil meine Hände an...wo kommt diese *Schwere* her?
Sein Blick ist voller Bedauern.

„Es tut mir unglaublich Leid, dass ich das tun musste, aber ich habe *wirklich* keine andere Möglichkeit mehr gesehen, ihn loszuwerden...du musst dich schrecklich fühlen. Kannst du überhaupt reden?“

Langsam schüttle ich den Kopf. Ein Blubbern ertönt. Da spüre ich, wie etwas aus einer versteckten Falte in meinem Hals quillt. Es ist warm. Was...meine Finger berühren die Substanz, heben sich ungewohnt langsam vor mein Gesicht...

Blut schimmert im Fackellicht.

Ein ungehörter Schrei dringt aus den Tiefen meiner selbst, als ich begreife, was passiert ist. Mein ganzer Körper verkrampft sich vor Ekel und Abscheu...

Der Meister hat meinen Eisenkörper aus Isenharts Rüstungsset geformt...*während dieser es noch trug.*

Ich bin *kleiner* als ein normaler Mensch.

Eine zerquetschte Leiche ist *in mir*.

Ich falle zu Boden, mich windend, mich wälzend, mit stumpfen Metallfingern über meine Stahlhaut kratzend, das Geräusch, das metallische Klappern, konkurriert mit den furchtbaren, die aus mir dringen bei jeder Bewegung, ich versuche, sie abzustellen, schlage meinen Kopf gegen den Boden, aber ich höre sie noch, immer und überall, weil ich mit dem ganzen Körper höre, und oh Himmels er ist in mir in mir überall in mir...

„*Blut!*“

Auch das höre ich, am Rande meiner Kakophonie des Ekels, der Abscheu, zwischen dem Lachen des Zweiten, das immer wahnsinniger wird, während ich versuche, ihn aus mir zu bekommen, das Grauen, den Ekel, das...aaaaah!

„Golem...“

„*Fleisch!*“

Und es berührt mich überall, füllt mich fast vollständig aus, aber die Proportionen sind falsch, die Verteilung ist nicht homogen, und es fällt in Lücken, fließt aus mir, ist überall, in mir, um mich herum...

„*Golem!*“

WAS! Ich kann es nicht schreien, durch den neuen Körper ohne Verzauberung stumm gemacht, aber für einen kurzen Augenblick sehe ich wieder klar durch den Nebel aus Abscheu vor mir selbst, und ich werde umschwärmt von schlanken Körpern, in leichte Rüstungen gekleidete Frauen, einst menschlich, jetzt dämonisch verformt, die sich auf mich stürzen, an mir vorbei stürzen, zum Meister hin...ich spüre Zungen auf mir, die das Blut von mir lecken, das aus mir quillt, Finger, die reißen an meinem Metall, um an die Füllung zu kommen, die grausige, und mein Ekel verdreifacht sich...Ekel nicht mehr vor mir, sondern vor den Kreaturen *auf* mir, die sich nicht ekeln, die meinen Zustand begrüßen. Ihr...ihr...*sterbt!*

Mein Schwert schießt wieder aus seiner grausigen Scheide, in eines der Monster, sprüht noch mehr Blut über mich, ich werfe sie ab, setze mich mühsam auf, gleite aus in einer Lache aus rotem Lebenssaft, schlage um mich...was, was, was ist hier los...

IN ORDNUNG, JETZT IST ES WIEDER ZEIT, GANZ SCHNELL ERNST ZU WERDEN. DAS SIND FLEISCHJÄGERINNEN. DIE ISENHARTKONSERVE HAT SIE ANGELOCKT, DAS IST GANZ UND GAR NICHT GUT, JETZT HABEN WIR EIN GEWALTIGES PROBLEM. SIE SIND SCHNELL, TÖDLICH UND HUNGRIG.

General!

Er hängt an der Wand, von vier der Angreiferinnen bereits gepackt und mit gespreizten Gliedmaßen hochgehoben, machtlos, gefangen. Ich komme nicht durch die Wand an gierigen Dämonen um mich herum, die gleichzeitig versuchen, mich aufzuhalten und von mir zu *lecken*...da tritt eine Gegnerin ruhig auf den Meister zu, sie trägt eine blütenweiße Rüstung, der Rest von ihnen ist blutrot gekleidet.

„Oh, meine Mädchen haben mir ein ganz *besonderes* Geschenk gefunden, das ist aber nett von euch...ich sage euch, es gibt ein Festmahl, ein *Festmahl* für Alle heute! Aber es ist so lieb, dass ihr Sarina den ersten Bissen lasst...“

Ich ramme mein Faust in einen gegnerischen Solarplexus, mein Schwert zerhackt ein Bein, aber ich komme nur

in ganz kleinen Schritten voran...das Gewicht in mir *oh Himmel nicht daran denken* behindert mich, und die Feinde sind so *schnell*...

„Wie heißt du, mein leckeres Bürschchen?“

„General, Madame, erfreut, Eure Bekanntschaft zu machen. Ich schätze, wir können die Sache hier nicht über einer Flasche Wein ausdiskutieren?“

„Oh, eine Einladung zu einem Abendessen bei Kerzenschein? Der Mann hat *Manieren!* Ich nehme gerne an...Ihr seid das Hauptgericht.“

„Dachte ich mir fast. Golem! Heb dein Schwert in ihre Richtung!“

Mit einem verzweifelten Stoß meiner Ellenbogen verschaffe ich mir kurz Luft, mache noch einen Schritt und tue wie geheißenen. Was hat er vor...?

„Wie unhöflich von dir, Schatz! Dein Freund stört die ganze Atmosphäre...Mädels, macht ihn kaputt, ja?“

„Tut mir Leid, Sarina, von deinen Freundinnen musst du dich leider verabschieden. Wir sehen uns, Golem...ich denke, das ist dir auch ganz Recht.“

Was...?

Schwärze.

Kapitel 70 – Des Söldners wahrer Nutzen

Der Meister grinst mich an.

Kurz lähmt mich der Schock des plötzlichen Bildes nach der ewigen Schwärze, dann bin ich wieder in der Lage, mich zu orientieren; ich stehe kurz vor ihm in unserer Hütte in Kurast. Oh Himmel, *Danke*.

„Willkommen zurück, Golem!“

„General, du glaubst nicht, wie froh ich bin, dich zu sehen.“

Meine Stimme funktioniert!

„Oh, das glaub ich dir gerne, mein glänzender Freund. Komm her.“

Wir umarmen uns vorsichtig. Für einen kurzen Moment teilen wir die Freude, am Leben zu sein, dann lösen wir uns wieder voneinander.

BAH, DAS IST JA EKELHAFT.

...willkommen zurück auch dir.

JAJA, SPAR DIR DAS.

Ach, sei doch still, ich hab jetzt gute Laune. Mein Körpergefühl wird mir gerade bewusst, es ist so wunderschön *leicht*, ich bin *frei*...schnell sehe ich meine Hände an, die Finger sind angenehm schlank und segmentiert, noch ein wenig besser als sie nach der letzten Veränderung waren, ich schließe sie zur Faust – problemlos – und ein Grinsen macht sich in mir breit.

„Ein ganz neuer Körper, General?“

„Natürlich, der Rest von deinem ersten und was von Isenharts Rüstung übrig war sind komplett zerfallen – ich denke, die Belebung tut dem Metall in etwa so gut wie die Skelettwerdung es den Knochen tut, ergo ist Essig mit Wiederverwertung.“

Was mich an etwas erinnert...ich schlucke kurz innerlich, bevor ich die Frage stelle.

„...was ist denn mit dem Körper aus Isenharts Rüstung passiert? Ich war auf einmal weg...“

DAS SOLLTE EIGENTLICH RECHT SELBSTERKLÄRENDE SEIN. UND DIE ANTWORT AMÜSIERT MICH KÖNIGLICH, ALSO HÄTTEST DU VIELLEICHT NICHT FRAGEN SOLLEN, HAHA.

„...ich hab ihn gesprengt.“

„Bitte *wie*?“

„Nun, du warst zu weit weg, um irgendetwas auszurichten gegen die irren Weiber, und ich hatte quasi wenig Optionen. Es tut mir wirklich sehr Leid, dass ich dir – und ihm – das antun musste...aber ich muss schon sagen, du bist geplatzt wie eine reife Tomate, seine tolle Rüstung war irgendwie doch nicht das Wahre.“

„*General!*“

„*Waas?* Entschuldigung, dass ich da so pietätslos bin, aber obwohl das wirklich eine *Drecksart* war zu sterben, werde ich dem Arschloch keine Träne hinterherweinen. Du etwa?“

WEHE.

„...nein.“

„Also. Aber bitte, glaub mir, ich schäme mich unglaublich, dass ich dich als reines Mordinstrument benutzt habe, deinen Körper im Grunde nur als Waffe angewandt habe, du bist kein *Objekt*, und ich kann mich nicht genug entschuldigen...ich hoffe, ein bisschen Wiedergutmachung leisten zu können mit deinen neusten Modifizierungen.“

Ich breite die Arme aus, einfach nur glücklich, dass ich das noch *kann*.

„Ich verzeihe dir, General. Es war grauenhaft, aber du hattest schlicht keine Wahl. Isenhardt war ganz allein selbst schuld an seinem Schicksal, und ich bin dir nicht böse deswegen. Ich bin einfach nur froh, dass du das überlebt hast. Vielen Dank für die Finger...das wäre doch nicht nötig gewesen...“

Er grinst.

„Ah, die hast du schon bemerkt, ja? Ein kleines Detail. Man achtet ja auf solche auch ganz gerne. Aber das ist noch nicht Alles...bei Weitem nicht.“

Zwei Skelette, die ich bisher völlig ignoriert hatte, weil sie wirklich nur Objekte sind, bewegen sich plötzlich und tragen einen Gegenstand heran: Einen großen Spiegel, mit wunderschönem, verschnörkelten Goldrahmen! Wo haben wir den denn her?

HM...JA, DER HING IN DER TEMPELKAMMER AN DER RÜCKWAND. SCHÄTZE, EIN WENIG MEHR VOM EIGENTUM DER PRIESTER MITGEHEN ZU LASSEN WAR DEM MEISTER DANN AUCH WIEDER EGAL...

Den hatte ich irgendwie übersehen. War ein wenig zu abgelenkt. Himmel, der muss ja unglaublich was wert sein.

Vorerst aber dient er einfach nur als Spiegel. Und ich erschrecke mich fast, als ich mich sehe. Und dabei noch am Wenigsten, weil ich *weiß* bin, mit regelmäßigen, fast dekorativen rostfarbenen Stellen. Langsam, zögerlich wandert meine Hand zu meinem Gesicht.

„Sind das...Augenbrauen?“

Tatsächlich sind über meinen leeren Augenhöhlen nun zwei schlichte Metallstreifen angebracht, im Moment beide gerade ausgerichtet, doch ich spüre, dass sie nicht feste Dekoration sind – sie ruhen auf jeweils einem Metallstift, der in einer von der Breite der Brauen selbst kaschierten vertikalen Ritze steckt. Das heißt...ich konzentriere mich kurz, aber es ist ganz natürlich...Himmel, ich kann sie *heben*.
Der Meister grinst immer noch.

„Ja! Stehen dir, finde ich, aber gut, hab ich ja auch selbst eingebaut. Eigentlich müssten sie auch drehbar sein...“

Ich versuche es, wende sie nach außen, und sehe dadurch etwas verloren aus.

„Das...das ist...“

„Ich weiß, es ist nicht viel, aber es ist quasi unmöglich, dir eine Möglichkeit zu geben zu lächeln – glaub mir, ich habs versucht, du kannst Mundwinkel nicht einfach aufkleben, sieht völlig dämlich aus – auch sonstige Mundbewegungen sind völlig utopisch, also hab ich mich bemüht, den Grill einfach weniger grimmig aussehen und es dabei zu lassen. Dieses nette Geschenk der Tempeldiener hab ich dann ein wenig zum Experimentieren benutzt und festgestellt, dass man tatsächlich eine Menge Ausdruck durch die Augenbrauen vermitteln kann, und da ist mir ein Weg eingefallen, sie beweglich zu machen. Ich hoffe, das ist ein guter Ausgleich...“

Etwas hilflos, aber es eine schöne Art der Ohnmacht, versuche ich sie so auszurichten, wie sie in einem lächelnden Gesicht aussehen würden...gar nicht so einfach, aber...oh, das ist herrlich.

„General, das ist so ein schönes Geschenk...ich kann endlich anders als ständig böse schauen...Danke. Vielen Dank.“

„Freut mich, dass sie dir gefallen. Eine Kleinigkeit eben, aber das hast du dir wirklich verdient. Ansonsten siehst du ja, dass ich ein wenig an den Proportionen geschraubt habe...“

In der Tat, was mir am Rande dämmert neben der Freude über einen *Gesichtsausdruck*, ich bin deutlich schlanker, dafür ist das überschüssige Material, das mich bisher recht bullig aussehen ließ, in breitere Hüften und Schultern geflossen; meine Silhouette ist jetzt etwas androgyn, aber *verdamm*, das ist eine ganz neue Dimension von Beweglichkeit, die sich da eröffnet! Der Meister hat sich unglaubliche Mühe gegeben, klare Schwachpunkte meines letzten Körpers auszuräumen, und es fühlt sich, abgesehen von dem generellen Problem, dass es kaltes Metall ist, richtig *gut* an.

„...und ich musste noch einen Kompromiss machen; ein extra Schild hat ja jetzt nicht so funktioniert, das macht dich zu unflexibel, also dachte ich mir, ich könnte eines einbauen, aber ist ist nicht wirklich praktikabel, einen einziehbaren Schild zu konstruieren, und fest, dachte ich mir, würde er dich ziemlich belasten. Also hab ich mich für das nächst Beste entschieden, ist wohl auch besser für die Balance. Hoffentlich kommst du damit zurecht.“

Er deutet auf meinen rechten Arm. Ich runzle die Stirn – die Augenbrauen simulieren das ziemlich gut durch ihre Neigung – und begutachte ihn. Ist das...?

Ein Schwert schießt daraus hervor, als ich meine imaginären Muskeln anspanne. Ooooh...links wiederhole ich den Vorgang, und mir bleibt kurz die Sprache weg, als ich mit zwei Klingen dastehe. Ich bin...der weiße Krieger mit zwei Schwertern...aus meinen geistigen Kämpfen...

PAH, KLAUEN IMMER NOCH UNTERLEGEN, ODER DENKST DU WIRKLICH, DU SCHAFFST ES, DIE ZWEI DINGER ZU KOORDINIEREN?

Nach einem sehr surrealen Moment, während dessen ich mir bewusst machen muss, dass ich tatsächlich wach bin, stelle ich einen gravierenden Unterschied fest: Die Schwerter sind Krummschwerter – einschneidig. Ich

lasse sie durch die Luft zischen. *Schöne* Krummschwerter.
Was mir allerdings einen unschönen Gedanken beschert.

„General...es ist wunderbar, aber...konnten wir uns das überhaupt leisten?“

„Bah, für dich zahl ich gern ein wenig mehr. Aber musste ich hier gar nicht. Dein Material fiel mir quasi geschenkt in den Schoß.“

„Oh?“

„Eine gute Gelegenheit, dir zu erzählen, was passiert ist, während du weg warst. Wie gesagt, diese irren Kreaturen hatten mich an die Wand gehalten, und ihre Anführerin war kurz davor, ein wenig von mir zu naschen, da habe ich beschlossen, die einzige sicher sprengbare – und nebenbei auch nahste – Leiche zu benutzen, um mir ein klein wenig Luft zu verschaffen. Dein Schwert in die richtige Richtung war ein Nebengedanke, der Plan war, die Explosion gleich dafür zu nutzen, um Sarina auszuschalten; vielleicht hätte ich ein wenig mehr darüber nachdenken sollen...gut, ich bin entschuldigt, es war *leicht* stressig...natürlich ist deine Hand mit explodiert, die Klinge recht wild herumgewirbelt und hätte mir fast eine neue Frisur verpasst. Sarina war recht unbeeindruckt. Aber das Schrapnell deines Restkörpers hatte dafür umso beeindruckendere Resultate, und weil ich rechtzeitig geflucht hatte, waren gleich ein paar Leichen mehr da. Glücklicherweise war der Kampf gegen die Spinnen nicht wirklich manaintensiv, und wengleich deine Spontanerzeugung ein wenig anstrengend war, blieb mir genug übrig, um *ordentlich* Chaos anzurichten. Eine meiner Halterinnen hatte dein Schwert abbekommen, nicht getötet worden dadurch, aber ich habe schnell einen Magier erschaffen und der hat sich darum gekümmert; dann aus ihr ein Skelett, und der Rest war Makulatur. Sarina selbst wurde noch ein wenig kitschig, sie nahm mir etwas übel, dass ich unsere Verabredung...platzen...ließ, aber na ja. Eine Narbe mehr.“

Er greift sich mit einer kurzen Grimasse an die Seite, bevor er weiter redet.

„War dann letztlich eine ziemliche Sauerei da unten, aber das Schwarze Buch war völlig in Ordnung – ich gehe davon aus, dass das nicht nur Zufall war, aber frag mich nicht, was genau darauf gezaubert worden war. Ich hab's mir geschnappt, die Armee neu erschaffen, und über ein Stadtportal Fersengeld gegeben. Hat die Wachen ziemlich überrascht, aber zum Glück kennt man mich ja mittlerweile. Ich habe ihnen versichert, dass Alles soweit in Ordnung ist – keine Frage zu Isenhardt übrigens von ihrer Seite – und da war auch schon Deckard an meiner Seite. Ich erzählte ihm kurz, was passiert war...bis auf den Verrat...und bat ihn, das Portal noch offen zu lassen, und das Buch habe ich ihm auch gleich gegeben, hatte Wichtigeres vor als den Wälzer mit mir herumzutragen. Bin dann erst mal mich waschen gegangen, die Skelette haben aufgepasst, dass Niemand durchkam, von beiden Seiten nicht. Neugierige Blicke gabs genug, aber die waren mir egal. Ein paar Liter Wasser später war Aufräumzeit. Die irren Frauen waren allesamt hübsch ausgerüstet, und viele der Panzer noch völlig intakt, das ließ ich mir nicht entgehen. Die Skelette nahmen mit, was sie tragen konnten, auch ihre Schwerter, die Schilde, ich bin mehrmals drin gewesen, die paar Portalsrollen wars mir wert, hält ja nicht über einmal hin und her aus, so ein Ding. Auch der hübsche Spiegel hier war drin. *Das* war Glück, dass er noch intakt ist...na ja. Ich hab Deckard gebeten, nach Magischen unter dem ganzen Zeug zu suchen, und natürlich war Sarinas Ausrüstung verzaubert. Viel Verteidigung, strahlend weiß – wurde überhaupt nicht dreckig – und soll angeblich auch die Standhaftigkeit des Trägers erhöhen oder so. Keine Ahnung, ob du davon profitierst, sieht aber hübsch aus, nicht? Hätte eigentlich auch gereicht, aber ich dachte mir, es ist nicht schlecht, wenn ich dich ein wenig mehr auspolstere, deswegen sind deine Gelenke jetzt durch diese aparten Überdeckungen aus modischem Rostrot geschützt. Ihr magisches Schwert habe ich *nicht* verwendet; das war besonders schnell, was prinzipiell gut ist, aber wenn schon zwei Waffen, dann gleiche, ne?
Dafür hab ich es an Hratli verkauft, der den restlichen Krempel zu einem lächerlichen Schrottpreis auch genommen hat, war mir egal, hauptsache, er hat sich als Gegenleistung für einen doch deutlichen Nachlass bereit erklärt, dich mit Sprache zu verzaubern. Mit den Komponenten bereit habe ich mich dann hierher zurückgezogen und mir etwas Muße zum Herumspielen erlaubt, Endresultat siehst du im Spiegel.“

Ich bin immer noch ziemlich überwältigt von den ganzen Geschenken, die ich erhalten habe.

„Dann...ging ja Alles gut aus.“

„Vorerst. Bleibt natürlich noch das größere Problem der Übel...und wir haben noch ein paar lose Enden aufzugreifen hier, bevor wir losmachen können. Das aber frühestens Morgen, ich brauche ein Bett. Aber noch muss das warten.“

Ich nicke ernst, die Augenbrauen zusammenziehend, um das zu betonen.

„Ja. Was genau hast du vor? Was ich mir auch denke?“

„Wenn du gleich denkst – mit dir als moralische Unterstützung bin ich mehr als bereit, einmal dezent bei Aschara anzuklopfen und ein klein wenig zu meckern.“

„Mit aller gebotenen Diplomatie, selbstverständlich.“

„*Natürlich.*“

Wir nicken uns noch einmal grimmig zu, dann halte ich ihm die Tür auf und wir ziehen los. Die Skelette bleiben zurück.

Wenige Minuten später klopft die Wache an unserer Statt dezent an die Tür und wir werden zu Aschara vorgelassen, die sich mit einem warmen Lächeln erhebt.

„Wie schön, Euch hier zu sehen. Hübscher Körper, Golem. Nehmt doch Platz, möchtet Ihr etwas trinken?“

SIE IST SICH DEFINITIV BEWUSST, DASS ISENHART NICHT DABEI IST.

Aber ist ihre Nettigkeit nun ein gutes Zeichen?

DIE FRAGE IST, WIE SEHR SIE UNS TRAUT, JA. BEZIEHUNGSWEISE WIE GUT SIE ISENHART WIRKLICH KANNT.

Und nicht nur, was ihr aktuelles Verhalten angeht, sondern auch, wie wir mit ihr umgehen sollte. Wenn sie uns absichtlich einen ersetzbaren Idioten mit Nekrophobie mitgeschickt hat, sollten wir unser kleines Meckern ein wenig vergrößern.

„Vielen Dank. Ich nehme Milch, wenn Ihr welche da habt, am besten kühl. Wie stehen die Dinge an der Heimatfront?“

„Oh, ausgezeichnet, wirklich ausgezeichnet. Es ist so ruhig wie nie zuvor seit dem Fall Kurasts, die Jungs beginnen fast, sich zu langweilen. Euch zu verdanken natürlich. Wie läuft es draußen?“

„Ganz gut mit ein paar kleinen Stolpersteinen. Wir haben gerade mit der Hilfe Eurer netten Unterstützung ein wichtiges Artefakt gefunden und erwarten bald Ergebnisse von Alkor, der den Anstoß dazu gab. Leider war dieser Teilsieg nicht ohne seinen Preis.“

„Ich nehme an, deswegen hat der Golem einen neuen Körper gebraucht?“

„Unter Anderem.“

Der Meister nimmt einen langen Schluck Milch, die von einem Eisenwolf still gebracht worden ist. Ich stehe hinter seinem Stuhl und halte die „Ohren“ gespitzt; die Söldner scheinen etwas angespannt, seit wir eingetreten sind. Aschara wartet in aller Ruhe, während ihr Gegenüber trinkt; sie ist oberflächlich ruhig wie immer.

SIE WILL DIE CAUSA ISENHART NICHT SELBST ANSPRECHEN.

Hm. Na ja, der Meister wird schon die richtigen Worte dafür finden.

NUN, ES IST SCHON JETZT KLAR, DASS IHN DER VERLUST NICHT WIRKLICH STÖRT.

Er ist wohl nur ehrlich, schätze ich?

„Nebenbei war die Verbesserung dringend nötig, und das Material bot sich quasi geschenkt an, also war das ein ganz günstiger Ausgang einer recht hässlichen Angelegenheit.“

„Welche Euch herführt, schätze ich?“

„Ja.“

Und noch ein Schluck. Er lässt sich auch Zeit.

SEHR DIPLOMATISCH.

Ob sie ahnt, dass wir ziemlich sauer sind auf sie?

SOGAR ICH SPÜRE DIE KÄLTE, DIE ER ABSONDERT, UND ICH BIN NORMALERWEISE KEIN GROSSER ADVOKAT UNSERER EMOTIONALEN FÄHIGKEITEN.

Du redest wirr.

Auch Ascharas Antwort ist nur eisiges Schweigen, ich sehe ihr Dauerlächeln etwas zucken, als der Meister nicht hinsieht; mir entgeht allerdings Nichts, weil ich sehr angespannt bin. Letztlich gibt der Meister aber das Wartespiel auf.

„Ich muss Euch leider den Tod Isenharts berichten.“

Die Verwunderung um uns herum hält sich in Grenzen...diese Nachricht hatte wohl wirklich Jeder hier erwartet. Aschara verzieht dagegen in wunderschön gespielter Bedauern das Gesicht.

„Das ist in der Tat...eine hässliche Angelegenheit. Tut mir sehr Leid, das zu hören. Darf man fragen, was genau die Umstände des Ganzen waren?“

„Dürft Ihr, ja.“

Er trinkt ganz aus, bevor er weiter redet.

„Ich habe ihn umgebracht.“

Das hingegen schockt schon eher. Ascharas Miene gefriert. Auf eine Handbewegung von ihr verstummt sofort sämtliches aufkommendes Gemurmel. Ich mache mich für alle Eventualitäten bereit.

ER GEHT ALSO AUF ANGRIFF. HOFFENTLICH LÄSST ER SICH NICHT VON SEINEM ZORN ZU DUMMHEITEN VERFÜHREN.

Dafür sind wir ja da.

ACH? ICH WAR BISHER DAVON AUSGEGANGEN, DASS IHR BEIDE ETWAS DAGEGEN HABEN KÖNNTET, DIE KERLE HIER EIN WENIG AUFZUMISCHEN. WENN DU NATÜRLICH MEINST, DASS DAS DOCH EINE GUTE IDEE IST, ICH BIN VOLL DAFÜR. TÖTEN WIR EIN PAAR VON DIESEN SCHWERTAFFEN, DANN WIRD ASCHARA SCHON MERKEN, WAS FÜR EINE DUMME

ENTSCHEIDUNG ES WAR, UNS DIESEN UNFÄHIGEN, GEFÄHRLICHEN IDIOTEN MITZUGEBEN.

Wir...nein! Natürlich töten wir keine Eisenwölfe!

Aschara hindert den Zweiten zum Glück an einer Entgegnung und reagiert mit gepresster Neutralität in der Stimme.

„Höchstwahrscheinlich habt Ihr dafür auch eine...Erklärung?“

„Die kann warten. Zunächst habe ich eine Frage. Sollte es eigentlich ein etwas makabrer Scherz sein, uns einen trinkenden Feigling mit schweren Vorurteilen gegen Totenbeschwörer mitzugeben? Fanden wir nämlich nur mäßig lustig.“

DEFINITIV ANGRIFF.

Jetzt wirds spannend.

Ascharas Antwort kommt schnell.

„Was sollen jetzt Vorwürfe? Sollen die einen Mord entschuldigen?“

„Höre ich Mord? Das ist jetzt ein Vorwurf von *Euch*. Isenharts Ableben ist ganz allein seiner eigenen Dummheit geschuldet, aber das ist mir eigentlich ziemlich egal gerade. Die Zeit davor ist mir wichtig. Er war nämlich von Anfang an mehr eine Bürde als nützlich, hat sich geweigert, voll mit meiner Truppe zusammenzuarbeiten, weil er den Golem nicht akzeptiert hat, musste erst dazu aufgefordert werden, zu kämpfen, und, ich wiederhole mich, war am ersten Tag *betrunken*. Ihr wolltet mir eine echte Unterstützung geben, statt dessen musste ich auf ihn aufpassen. Der Golem hat ihm *mehrmals* unter Einsatz der eigenen Intaktheit das Leben gerettet, was nicht wirklich trivial ist, weil er mir deutlich wichtiger ist als ein dahergelaufener Vollidiot. Trotzdem hat er das selbstverständlich gemacht, und dafür kein Wort des Dankes geerntet. Stattdessen hat Isenhardt beschlossen zu glauben, dass ich von Grund auf böse bin, *warum auch immer*, ich war sogar bereit, ihm einen Bonus zu zahlen, damit er glücklich ist, und mich zu töten.“

Wieder eine Überraschung für die Anwesenden. Aschara unterdrückt wieder das Gemurmel, aber es kommt diesmal nicht völlig zum Erliegen – dafür braucht es einen strengen Blick in die Runde. Sie würde gerne etwas sagen, aber der Meister ist noch nicht fertig.

„Das will ich nicht allein als seine Schuld verbuchen, immerhin haben wir draußen den gefährlichen Einfluss von Mephistos Hass, aber der fiel auf sehr fruchtbaren Boden bei Isenhardt. Dass er aber versucht hat, das Schwarze Buch zu stehlen und dafür zu benutzen, vage Machtfantasien zu befriedigen, ist sicher auf seinem eigenen Mist gewachsen, und sobald wir es gefunden hatten, ist er uns ohne zu zögern in den Rücken gefallen. Vielleicht hätte er uns ohne Mephistos Übersteigerung seiner Vorurteile am Leben gelassen. Vielleicht. Dann hätte er aber schwer was zu erklären gehabt, wenn wir zurückgekommen wären, also gehe ich davon aus, dass ich so oder so ein Schwert zwischen die Rippen bekommen hätte. Die Narbe bleibt mir jetzt, zum Glück war er aus welchen Gründen auch immer heute völlig übermüdet und ohnehin ein Schwächling, also ist nur meine Toleranz für Leute, die mich verarschen wollen, zu bleibendem Schaden gekommen, die aber gewaltig. Wenn Ihr versteht, was ich meine.“

„Er hat...versucht, Euch umzubringen.“

„Ja.“

„Das...hätte ich wirklich nicht erwartet. Wenn das stimmt, tut es mir sehr Leid.“

Sie glaubt uns nicht?

VIELLEICHT TUT SIE DAS, ABER AUF GLAUBEN BAUT MAN KEINE VERHANDLUNGEN AUF.

Der Meister legt nur den Kopf schief. Aschara und er warten für wenige Sekunden, wer zuerst das Schweigen bricht – er, indem er sich in die Defensive stellt und ihre Zweifel versucht zu zerstreuen, die nur indirekt ausgesprochen sind, oder sie, die nachlegen muss. Ich beschließe, etwas mitzuhelfen, und senke meine ersten Augenbrauen in grimmige Position.

Doch es ist der Meister, der nachgibt – allerdings nicht, indem er sich in eine schlechte Lage bringt.

„Was hättet Ihr denn erwartet, Aschara?“

EINE SEHR GUTE FRAGE.

Sie wird garantiert nicht blind gewesen sein gegenüber Isenharts offensichtlichen Fehlern...jeder Andere, aber sie nicht.

„Ich erwarte von meinen Leuten zuallererst Loyalität. Mir gegenüber, wenn sie mir unterstellt sind, und Kunden gegenüber, wenn sie angeheuert werden. Gutes Benehmen ist Nebensache. Eine *sehr* von mir unterstützte Nebensache, aber ich habe hier keine Maschinen, die auf Knopfdruck funktionieren.“

Wehe, du wirfst auch nur einen Blick in meine Richtung, Frau.

WÄRE ETWAS INAKKURAT, DIR FEHLEN KNÖPFE.

„Versuchen, mich umzubringen, könnte man natürlich auch als 'schlechtes Benehmen' werten.“

„Das ist selbstverständlich nicht nur schlechtes Benehmen! Wenn er das wirklich getan hat und damit davongekommen wäre, hätte ich ihn persönlich geköpft!“

Oh, da bricht aber doch etwas durch die Fassade. Die Qualität ihrer Ware lässt sie nicht gern in Frage stellen. Aschara deutet mit dem Finger auf den Meister.

„Sarkasmus können wir hier aber wirklich nicht brauchen. Es geht um einen schwerwiegenden Vorwurf von Eurer Seite und ich will hier sämtliche Details aufklären. Ernster kann die Angelegenheit fast nicht werden.“

„Ich bin stets zu einer sachlichen Diskussion bereit, dann lassen wir aber sämtliche Spielchen, ja? Mir wurde heute mit dem Tod gedroht, ich hab ein Recht darauf, mich zu beschweren. Offenbar glaubt Ihr mir nicht vorbehaltlos oder nicht Alles, von dem ich erzähle, also wenn Euch etwas stört, dann fragt, statt darauf zu hoffen, dass ich mich selbst verstricke. Wenn hingegen keine Fragen sind, dann beantwortet meine, und ohne abzulenken.“

„Keine Spielchen? Schön, ich habe Fragen. Isenhardt soll betrunken gewesen sein am ersten Tag seiner Anstellung? Wie genau habt Ihr das festgestellt?“

„Das roch man. Ziemlich eindeutig. Er hatte allerdings keine besonders bemerkenswerten Leistungsbeeinträchtigungen – was für mich darauf hinwies, dass er das Trinken gewohnt war.“

„Und welchen Grund hattet Ihr, ihn als 'Feigling' zu bezeichnen?“

„Mehrere...“

So geht es eine Weile weiter. Aschara stellt bohrende Frage über bohrende Frage, die der Meister so ausführlich wie nötig, so knapp wie möglich beantwortet; er hat sich völlig unter Kontrolle, bewundernswert.

NUN, ES IST NICHT BESONDERS SCHWER, EINFACH DIE WAHRHEIT ZU SAGEN.

Ach? Manche Leute haben damit kolossale Probleme.
Nach einer Weile faltet Aschara die Hände.

„Gut, damit kann ich mir ein Bild machen von Eurer Seite der Geschichte. Mehr wird mir zunächst auch nicht übrig bleiben. Ihr hattet selbst Fragen?“

„Beginnen wir gleich mit dieser: Inwiefern deckt sich denn das Bild, das ich von Isenhard gezeichnet habe, mit dem, das Ihr bisher von ihm hattet?“

„Teilweise gut – er war ein ziemlicher Feigling und hatte ein Problem mit Aberglauben – teilweise nicht, besonders was das Trinken angeht. Das habe ich ihm nachdrücklich ausgetrieben.“

„Er war also mal Trinker?“

„Bevor er zu uns gekommen ist, ja.“

„Und seitdem keinen Rückfall?“

„Das hätte ich schnell bemerkt, dann hätte er gleich wieder gehen müssen.“

„Hm. Hat er denn teilweise den Eindruck gemacht, als würde er sehr unter gewissen Minderwertigkeitskomplexen leiden?“

„Kann ich nicht behaupten, aber er war überhaupt nicht der Typ, so etwas zu äußern. Wenn er nicht musste, hat er kein Wort mit Anderen geredet, sich oft tagelang nur um seine Waffen und Rüstungen gekümmert ohne eine einzige Unterhaltung.“

„Quasi asozial?“

„Ziemlich.“

Der Meister legt die Fingerspitzen aneinander.

„Ihr und ich sind uns also einig, dass Isenhard definitiv feige, abergläubisch und asozial war. Von tiefer liegenden Komplexen habe ich schließlich auch erst etwas gemerkt, als er im Wahn plötzlich das Reden nicht mehr aufhören konnte. Was also hat Euch dazu gebracht, diesen offensichtlich ungeeigneten Menschen als Führer für mich auszuwählen?“

Das bringt sie kurz zum Überlegen.

„Die erwähnten Gründe machen ihn zunächst nicht per se *ungeeignet*, nur *weniger* geeignet als Andere, Euch zu begleiten. Als *Führer* dagegen war Isenhard hervorragend geeignet, und das war der Hauptgrund, warum ich ihn erwählt habe: Ich wusste Keinen, der sich in Kurast besser auskannte als ihn. Und nur um diese Qualifikation ging es.“

„Er hat diese Auswahl aber nicht wirklich begrüßt, oder?“

„Nein, hat er nicht.“

„Aber fügen musste er sich trotzdem.“

„Natürlich.“

„Habt Ihr also einfach erwartet, dass er seine Vorbehalte schon verlieren würde?“

Aschara schüttelt den Kopf.

„Ihr versteht nicht. Seine Vorbehalte sind mir immer völlig egal gewesen. Er war sich von dem Moment an, als er bei uns eingetreten ist – die Bitte kam übrigens von seiner Seite – über eines im Klaren: Er würde sich unseren Regeln beugen, *meinen* Regeln, oder könnte gleich wieder gehen. Wir sind eine offene Gruppe, wir nehmen Jeden, der bereit ist, sich uns anzupassen; aber wir sind streng. Einen Fehler verzeihen wir, der zweite ist der letzte, und eine zweite Chance gibt es nur in *ganz* bestimmten Ausnahmefällen.“

Ich *spüre* richtig, wie Devak irgendwo außer Sicht zusammenzuckt.

„Isenhardt hatte seinen ersten Fehler schnell begangen, und sein zweiter blieb aus bis zu dem Moment, als ich ihn Euch unterstellte. Er hatte sein Alkoholproblem unter Kontrolle bekommen, klaglos seine Arbeit an unserer Ausrüstung verrichtet, und die war immer zufriedenstellend. Seine Eignung als Führer war da, sein Unwillen offensichtlich, aber Unwillen zählt hier nicht: Es geht um nicht weniger als das Schicksal der Menschheit. Selbst, wenn dem nicht so wäre, müsste er meinen Befehlen Folge leisten, aber in einem nichtigerem Fall hätte ich mich wohl kulant gezeigt und ihn weiter in Ruhe hier schmieden lassen. Hier konnte ich aber kein Pardon.“

„Also habe ich im Grunde einen Fachidioten bekommen – er war gut fähig, uns auf den richtigen Weg zu weisen, und Ihr habt gar nicht erwartet, dass er sich in anderer Hinsicht als fähig erweist?“

„Nein. Habe ich auch nie behauptet.“

„Wäre trotzdem sehr nett gewesen zu wissen.“

„Dafür entschuldige ich mich.“

Der Meister senkt die Stirn und macht seinen Blick damit bedrohlich.

„Das reicht mir nicht.“

Das lässt Aschara für einen kurzen Moment sehr irritiert schauen. Der Meister schlägt in die Bresche.

„Ich glaube nicht, dass Euer einziger Grund dafür, mir Isenhardt mitzugeben, seine besondere Kompetenz in der geforderten Richtung war. Sonst hättet Ihr mir nicht verschwiegen, dass er nur dafür zu gebrauchen war. Meines Erachtens wolltet Ihr, dass genau Isenhardt mitkommt und sonst Niemand, hattet – zu Recht! – Angst, dass ich einen anderen Söldner bevorzugen würde, der sich weniger gut auskennt als er, aber besser mit mir persönlich klarkommt, und deswegen Nichts von einem speziellen Aufgabengebiet gesagt.“

„Das...das ist ein völlig aus der Luft gegriffener Vorwurf!“

„Meine Annahme ist also falsch? Ihr hattet *keine* Hintergedanken?“

Meine Augen sind auf ihr.
Für in etwa fünf Achtelsekunden zu lange.

SIE ZÖGERT.

Das beweist es. Kannst du es ihm sagen?

MIT VOLLER KONTROLLE KANN ICH ES.

Ich gebe sie schnell, und während Aschara weiter versucht, auszuweichen, gibt der Zweite unsere Beobachtung

weiter, indem er meine Stimme nur an einer einzigen Stelle unseres Körpers erzeugt, an der linken Brust, direkt hinter dem linken Ohr des Meisters. Dieser wartet, bis seine Gegenüber fertig gesprochen hat, dann hebt er die Hand.

„Aschara, keine Ausflüchte mehr. Wir haben vereinbart, uns die Spielchen zu sparen, also tut genau das. Ein einziges Wort will ich hören, ja oder nein: Hattet Ihr andere Gründe als seine Kompetenz als Führer, uns Isenhart mitzugeben?“

Die beiden starren sich an. Die Schlange auf Ascharas Schulter hebt ihren Kopf und schmeckt mit der Zunge die Luft. Ich halte ihren glasigen Blick wie die Menschen den ihren. Die Spannung in der Luft wäre mit Messern zu schneiden. Hinter der Stirn der Söldnerführerin ist der Konflikt offensichtlich...sie hat sich mehrfach zu unserer Sache bekannt. Will sie uns dennoch kaltblütig belügen? Denn das müsste sie, wenn sie jetzt nein sagt.

JETZT KÖNNEN WIR SEHEN, OB DECKARDS EINSCHÄTZUNG IHRER RICHTIG WAR...

„...ja.“

Ein Raunen geht durch die Menge. Dieses glättet sich aber sofort von selbst, als eine andere Spannung die alte ersetzt. Der Meister wartet noch zwei Sekunden, und ich wünscht, ich könnte seine Miene sehen. Dann spricht er ein einziges Wort.

„Details.“

Kapitel 71 – Geschenkte Gäule

Ich lehne mich etwas vor, um Aschara noch genauer ins Auge zu fassen; das ist recht nutzlos, weil meine Sicht auf diese Entfernung perfekt auflöst. Aber es sieht sicher leicht bedrohlich aus, was ein guter Effekt ist. Sie scheint allerdings recht unbeeindruckt, nicht nur von mir – was ich im Grunde nicht anders erwartet hätte – sondern auch von der Situation an sich. Etwas verzieht sie den Mund vor dem Sprechen; ein Ausdruck des Bedauerns, gemischt mit leichtem Ekel. Worüber?

VIELLEICHT, DASS SIE ÜBERHAUPT ETWAS ZUGEBEN MUSS? MIR WÜRDEN DAS AUCH STINKEN.

Umso interessanter, was ihre Rechtfertigung ist.

„Ich hatte im Grunde genau einen Hintergedanken. Dieser lautet 'schlage zwei Fliegen mit einer Klappe'. Denn natürlich habe ich erwogen, einen anderen Eisenwolf als Isenhart auszuwählen; wie Ihr schon sagtet, war er definitiv nicht der beste Kämpfer, sogar einer der schlechteren, und garantiert unwillig, wobei mir das Ausmaß dieses Unwillens wirklich nicht klar war. Aber genau darum ging es mir eigentlich. Isenhart hatte sich in letzter Zeit, wie erwähnt, durch sehr gute Führung ausgezeichnet, wenn man bedenkt, unter welchen Umständen er zu uns gekommen ist. Ohne Beschwerden hat er Ausrüstung für uns geschmiedet, manchmal sogar während seiner Freizeit noch an neuen Modellen herumtüftelnd, hat jede Regel eingehalten, im Speziellen: Keinen Tropfen Alkohol angerührt. Noch war ich aber nicht bereit, ihm völlig zu vertrauen; er war im Grunde immer noch auf Probezeit hier. Außerdem hatte er sehr wenig Kampferfahrung, was ich bei einer Söldnertruppe eigentlich voraussetze. Gab allerdings recht wenig Gelegenheiten, das zu ändern, wir wussten Alle, dass ein Angriff kommen würde, aber nicht *wann*, und ansonsten waren die Monster völlig ruhig – es hat uns fast in den Wahnsinn getrieben, was vermutlich der Sinn war. Jetzt hat sich das ohnehin erledigt.

Aber ich schweife ab...er hatte also wenig Kampferfahrung, was eines der Hauptargumente *gegen* seine Auswahl war, gleichzeitig wollte ich ihm welche verschaffen *und* ihn testen, also schien es perfekt, ihn mit Euch mitzuschicken. Er würde sein Schwert an echten Gegnern testen können, seine Reaktion auf den Auftrag würde mir sagen, ob ich seine Loyalität richtig eingeschätzt hatte, und – nicht zu vergessen – er *war* der beste Führer.“

Ein *Test*?

VERDIKT: DURCHGEFALLEN.

Der Meister schweigt kurz, bevor er den Kopf schüttelt.

„Wir sollten für Euch seine Loyalität testen? Na Danke, da hat er wohl nicht bestanden, das kann ich Euch sagen. Wenigstens die Kampferfahrung konnten wir ihm verschaffen! Ha!“

„Wie schon gesagt, ich hatte wirklich keinen Grund, daran zu zweifeln, dass er sich als absolut problemlos erweisen würde. Mir hat er immer ohne zu Murren gehorcht. Ihr seid Euch sicher, dass Ihr ihm keinen besonderen Anlass geliefert habt, den Verrat zu begehen?“

Das ist ja wohl...

...TAKTIK. EIGENTLICH HAT SIE DIE DISKUSSION VERLOREN, WEIL SIE IHRE MOTIVE ZUGEBEN MUSSTE. WENN DER MEISTER SICH JETZT NICHT PROVOZIEREN LÄSST, HAT ER SIE IN DER KLEMME...WENN.

Ich hoffe...da kommt schon seine Antwort aus zusammengebissenen Zähnen.

„*Sehr sicher*, ja. Immerhin sind wir uns jetzt einig, dass er definitiv ausgetickt ist und versucht hat, mich ein wenig zu mördern, hm?“

„Das bin ich bereit zu glauben.“

„*Hoffe* ich auch. Ist denn auch schön zu wissen, dass Ihr definitiv versucht habt, mich zu verarschen. *Keine* Widerrede, Ihr habt bewusst verschwiegen, dass Isenhart ein absolut unfähiger Kämpfer war und etwas weniger als willig, mitzukommen, das sehe ich definitiv als Betrug. Ich bin allerdings auch bereit, Euch zu glauben, dass das Alles war und Ihr im *Grunde* nur das Beste im Sinn hattet – für Isenhart, und wohl auch für mich, was das Geführtwerden angeht.“

Sie hebt eine Augenbraue, und etwas Ärger dringt durch ihre Fassade, sowohl im Ausdruck wie auch in der Stimme.

„...was hätte ich Eurer Meinung nach denn sonst im Sinn haben sollen?“

„Ihr hättet mich als Müllabfuhr für menschlichen Abfall benutzen können, zum Beispiel. Ungefähr so ist mir Isenhart gegen Ende nämlich vorgekommen, als nutzloser Ballast, den Ihr vielleicht nur auf möglichst effiziente Weise loswerden wolltet? Aber wie gesagt, Ihr konntet mich überzeugen, dass dem nicht der Fall war.“

„*Freut* mich. Und jetzt?“

Sie verschränkt finster die Arme. Der Meister zuckt mit den Schultern.

„Jetzt? Geh ich ins Bett. Ich bin müde.“

Er steht auf. Der ganze Raum ist...gelinde überrascht. Mich eingeschlossen. Das...wars? Schon hat er ihr den Rücken zugekehrt, als Ascharas Stimme durch das wieder aufkommende Gemurmel schneidet.

„Und was sollte jetzt die ganze Diskussion?“

Er wendet den Kopf kurz nach hinten.

„Ich wollte die Wahrheit, Nichts weiter. Jetzt weiß ich zumindest, dass Ihr zumindest nicht *böse* seid, nur egoistischer, als ich dachte. Ihr wolltet mich weder auf ungeschickte Weise beseitigen noch mich für *niedere* – wohl aber andere – Zwecke benutzen. Das genügt mir.“

Wir gehen. Ich bin immer noch ein wenig verwundert, aber langsam beginnt es, Sinn zu ergeben. Aschara hingegen gibt nicht auf, aber der Meister würdigt sie keines Blickes mehr.

„Und was wäre gewesen, wenn dem nicht der Fall gewesen wäre?“

„Nichts.“

„Das...“

Eis kriecht in seine Stimme.

„Ich hätte sicher nicht dem Golem befohlen, Euch aufzuschlitzen, oder ähnlich überreagiert. Für solchen Unfug habe ich keine *Zeit*. Mein Abschied wäre ähnlich gewesen wie jetzt, mit weniger freundlichen Worten. Ich hätte es mir aber *gemerkt*. Und irgendwann habe ich wieder *Zeit*. Dann hättet Ihr *erfahren*, dass ich mich nicht verarschen lasse. Für jetzt...solltet Ihr mir das einfach glauben.“

Und das war das letzte Wort in dieser Angelegenheit.

UNGESCHICKT GELÖST! ER HÄTTE IHR WIEDERGUTMACHUNG ABPRESSEN SOLLEN, IHRE FEHLERHAFTE WARE HAT UNS IN TÖDLICHE GEFAHR GEBRACHT, DAS WAR EINE REKLAMATION WERT.

Ware? Isenhart war immer noch ein *Mensch!*

DA BEVORZUGE ICH JA DIE SICHTWEISE DES MEISTERS: NUTZLOSER ABFALL. AUSSCHUSS. DU KANNST DEN BASTARD JA GERN NOCH WEITER VERTEIDIGEN, ABER JETZT WIRST DU WIRKLICH LANGSAM LÄCHERLICH. NOCH MEHR ALS SONST.

Na schön, lassen wir das. Ich habe keine Lust mehr, über den Kerl zu streiten, er ist tot und hoffentlich bald vergessen.

Wortlos gehen wir zurück zur Hütte. Drinnen angekommen lässt sich der Meister sofort mit dem Gesicht nach vorne aufs Bett fallen. Seine Worte sind sehr gedämpft.

„*Meine* Herren, die Frau schafft Einen. Und der verdammt lange Tag, nehme ich an...“

„Du hast dich prima geschlagen, würde ich sagen.“

„DEN GESICHTSVERLUST MUSS SIE AUCH ERST MAL WIEDER GUT MACHEN – SICHER SEHR INTERESSANT FÜR DIE EISENWÖLFE, ZU ERFAHREN, DASS IHRE HERRIN GERNE MAL AUF LOYALITÄT TESTET. EINE EIGENTLICH RECHT PASSENDE STRAFE, WOBEI IHR SICHER NOCH HÄTTET MEHR RAUSSCHLAGEN KÖNNEN.“

„Bist du irre, Zweiter? Ich bin froh, das überlebt zu haben. Nebenbei, sie *ist* unsere Verbündete, es wäre Quatsch, sie über Gebühr zu demütigen, gleichwohl sie es verdient hatte, ein wenig von ihrem hohen Ross zu kommen.“

„DAS SAH BEI KASCHYA NOCH ANDERS AUS.“

Er rollt sich schnell auf den Rücken und funkelt mich so wütend an, wie ich ihn länger nicht gesehen habe, den Finger wie einen Dolch in unsere Richtung stechend.

„Du lässt sie da *bloß* raus. Sie war zu gut für dein Schandmaul. Ganz Unrecht hast du zwar nicht, aber ich bin immerhin auch erwachsener geworden, ne? Im Gegensatz zu *dir*, wie es scheint.“

Ha.

KINDISCHE SCHADENFREUDE, WIE ÜBERAUS VORHERSEHBAR.

Zwei Skelette treten heran, der Meister hebt seine Arme, sie ziehen ihn aufrecht und helfen ihm aus der Rüstung.

„Gute Nacht dann...ich hoffe, ihr langweilt euch nicht zu sehr? Es gibt leider nicht wirklich etwas zu tun...“

Ich winke ab.

„Bah, ich werde die Schwerter testen und mit ihnen üben, eine Klinge ist doch recht ungewohnt. Ruh du dich mal ohne Sorgen aus, hast es dir verdient...“

„Hmja...“

Leise verkrieche ich mich. Draußen sind gerade die letzten Sonnenstrahlen am Verschwinden.

Zufällig hält Devak Wache am Wegpunkt. Ich grüße ihn etwas vorsichtig, er war ja sicher auch gerade dabei, und ich weiß nicht, was er davon hält. Ähnlich vorsichtig grüßt er zurück.

„Schönen Abend, Golem. Wirst du in den Dschungel gehen?“

„Wir sind schon in Unter-Kurast angekommen, also werde ich das wohl unsicher machen!“

„...das freut mich für euch, ich wette, das ist besser, als im Schlamm zu waten.“

„Wir haben ein gewisses Problem damit, dass viele der Einwohner noch leben...aber uns angreifen. Irgendwie müssen wir einen Weg finden, sie auszuschalten, ohne sie zu töten, aber das ist nicht leicht, weil ihre Verletzungen ständig geheilt werden...“

Er verzieht das Gesicht.

„Ich würde lieber sterben, als Mephistos Willen unterworfen zu sein. Denskt du wirklich, diese Leute sind noch zu retten? Mich wundert sowieso, dass sie noch nicht Alle abgeschlachtet wurden...ihre Verwandten und Freunde, die hier sind, haben sich eh schon damit abgefunden, dass ihre Leute nicht mehr zurück kommen.“

„Solange eine Chance besteht...der Herr des Hasses benutzt angeblich eine Hypnotische Kugel, um sie zu beeinflussen, unser Ziel ist es, sie zu zerstören, ich hege größte Hoffnungen, dass sich damit Alles richtet.“

„Na, dann hoff mal...“

Er sieht sich schnell um; Niemand ist in der Nähe, was ich bestätigen kann, mein hervorragender Hörsinn hätte sicher schon etwas mitbekommen.

„...kannst deinem Meister übrigens einen schönen Dank ausrichten dafür, dass er Aschara heute etwas getriezt hat. Jetzt weiß ich, dass ich definitiv besonders vorsichtig sein muss, weil sie mich *garantiert* auch auf 'Probezeit' hat. Hatte ich mir eh schon gedacht...aber es ist gut, zu wissen, wo ich stehe, ne?“

Ich nicke, froh, dass er unseren Auftritt generell positiv sieht.

„Richte ich aus. Pass auf dich auf, Devak.“

„Du auch – aber du bist ja gut gerüstet gegen Alles. Ich hingegen bin schutzlos dem Misstrauen gegenüber, das die Führung offenbar gegen mich hegt...gefällt mir überhaupt nicht. Wird auch den Anderen nicht gefallen...na ja, was solls. Wir werden damit zurecht kommen müssen, haben wir bisher auch geschafft. Viel Glück da draußen.“

Ein Nicken noch von mir, dann verschwinde ich zum Basar.

DU BIST ALSO IMMER NOCH AUF DER „NICHT TÖTEN“-SCHIENE? KLINGT ETWAS KONTRAPRODUKTIV, WENN DU DIE KLINGEN TESTEN WILLST.

Gibt noch genug andere Gegner.

IN DEN TEMPELN VIELLEICHT. WOBEI DIE ZWEI HIER LEER SIND. ANSONSTEN KANNST DU JA KÜSTER AUSSCHALTEN, ABER IHRE BLITZE WERDEN DICH GANZ SCHÖN FERTIG MACHEN, FALLS DU GLEICHZEITIG DARAUF ACHEST, UNSEREN WERTEN GEGNERN JA KEIN HAAR ZU KRÜMMEN.

Wir werden sehen. Im Zweifelsfall laufe ich einfach.

OH, ICH FREUE MICH SCHON DARAUF, DAS ZU SEHEN.

Meine Nachtsicht funktioniert mittlerweile perfekt, da es komplett dunkel geworden ist während des Gesprächs mit Devak; ich mache mich nach Nordosten auf, in Richtung Travincal, vielleicht kann ich uns sogar etwas Weg sparen Morgen.

Eine etwas längere Wanderung, während der Nichts passiert, resultiert; ich sehe in ein paar der verlassenen Häuser, aber sie sind genau das. In einigen stehen Vorratstruhen offen im Raum; manche von ihnen sind nicht einmal verschlossen...ich sehe in ein paar; teilweise liegen ganz ordentliche Goldhaufen darin. Die lasse ich allerdings, wo sie sind – ich habe keine Möglichkeit, sie zu transportieren, und irgendwie kommt es mir falsch vor.

DIE BEWOHNER WIRD ES SICHER STÖREN, WENN DU DAS ZEUG MITNIMMST. IHRE GEISTER, WOHL EHER.

Sie könnten ja noch leben...vielleicht sind das die Häuser von Zakarumiten...ach, bevor du wieder meinen Optimismus verlachst, dass wir nicht wirklich die Hände freihaben, um Unmengen davon mit uns zu schleppen, ist eh ein Totschlagargument.

SCHON GUT, SCHON GUT...PASS NUR AUF DEINEN KOPF AUF, WENN DU AUS DER TÜR GEHST.

Huh?

Gerade noch rechtzeitig verarbeite ich seine Information und ducke mich. Über mir donnert eine gewaltige Keule gegen den Türstock. Ach geh...meine Lieblingsgegner.

DAS SIND PRÜGLER, ALSO SEI VORSICHTIG...

...ich sehe keinen Helden, ergo sind sie Futter. Danke übrigens für deine...frühe...Warnung.

STETS ZU DIENSTEN, MEIN FREUND.

Ich spare mir weitere Worte und ergreife die Initiative in Form des Baumarms des Gegners. Die Dornen daran sind dankbare Haltegriffe, und bevor er begreift, was ich tue, schwinge ich meinen Körper – *herrlich*, diese Leichtigkeit! - nach oben, um ihm einen ordentlichen Kinnhaken mit den Füßen zu verpassen. Er stolpert zurück, ich gebe auf einen wortlosen drängenden Ausruf des Zweiten die Kontrolle auf, und mit seinem

beträchtlichen Geschick landet er uns auf den Füßen. Sofort, wieder übernehmend, lasse ich meine Schwert hervorschießen, setze nach, zum Rammen an...

KEINE SPITZE MEHR!

Oh, ja. Diesmal kam die Warnung zum Glück mit großzügigem Zeitfenster, also wandle ich meine Absicht in einen Hieb um, hacke erst mit links, dann mit rechts auf die Brust des mich weit überragenden Gegners ein, der so keine Chance hat, sich zu fangen, reiße sie wieder heraus, nachhelfend durch meine Fähigkeit, sie zurückzuziehen, und ende meine Schlagserie mit einem Fausthieb genau auf die Stelle, wo die Schnitte in seiner Brust sich kreuzen. Holz splittert unter meinen Knöcheln...aber keine Funken fliegen.

RÜCKZUG.

So?

VERSUCHS. ICH WÜRDTE ES OHNE PROBLEME SCHAFFEN, ABER BESCHWER DICH JA NICHT, WENN DU AUS DER LUFT GEPFLÜCKT WIRST.

Ich versuche es, gehe in die Hocke, schieße hoch – ha, diese neuen Gelenke sind *großartig!* - krümme meinen Rücken nach hinten...das könnte man noch verbessern, aber es sollte klappen...

Eine Keule trifft mich auf dem Scheitelpunkt meines geplanten Saltos und ich wirble zur Seite. He, von der Seite habe ich jetzt keinen Angriff erwartet...

DU WÄRST SOWIESO RECHT UNZEREMONIELL AUF DER NASE GELANDET, SEI FROH DRUM. SO GEHT EIN SALTO, LERN DAS, WÄHREND ICH UNS LANDE.

Ich absorbiere die Informationen, die er mir übermittelt, derweil sorgt er dafür, dass unsere Füße unter uns sind, als der Boden uns unsanft begrüßt. Gah, das gibt wieder Dellen auszubügeln, aber es könnte schlimmer sein... Etwas abseits von dem Haus, vor dem die Dämonen mich erwartet haben, sehe ich nur, dass es nur drei Prügler sind, einer von ihnen nunmehr schwer verletzt, ein anderer hat mit unerwarteten Dorneneffekten zu kämpfen. Hm...testen wir doch die Geschwindigkeit.

Meine Beine pumpen, als ich so schnell als möglich losrenne, Staub vom Boden aufwirbelnd. Ja, so gefällt mir das! Damit schaffe ich es auch...ihren Hieben...auszuweichen...und diesem...verdammte, der war knapp. Aber jetzt bin ich hinter ihnen, nachdem ich mich, was sie klar nicht erwartet haben, durch den Wald ihrer Beine geschlängelt habe. Auf dem Absatz bleibe ich stehen, auf dem – dem Himmel sei Dank! - nicht schlammigen Boden kein Bisschen rutschend, fahre herum und hacke mit einer Scherenbewegung ein Bein am Gelenk durch.

SIEH AN, DU LERNST, DIE PERFEKTE ERINNERUNG ZU NUTZEN. ES BESTEHT JA FAST NOCH HOFFNUNG.

Das Kompliment kommt ein wenig unerwartet, deswegen fällt mir keine Antwort ein, und nach kurzer Zeit bin ich wieder beschäftigt. Tatsächlich war mir eingefallen, dass ich ja genau *weiß*, wo der Kerl stand, den ich als letzten umrundet hatte, weswegen ich nahezu blind zuschlagen konnte.

Der erste Baum fällt also, ich hacke auf seinen Hals ein und schaffe es mit drei schnellen Schlägen, den Kopf abzutrennen, was die Sache beendet. Seine Freunde sind nun auf Schrott aus, aber die Holztitanen sind einfach zu langsam für mich, und der gerade zerlegte war nicht der Verwundete. Ergo dauert es weniger als eine Minute, bis nur noch glatte Holzscheiben übrig sind von ihnen. Ich reibe mir die dabei klickenden Hände und gehe ruhig weiter.

...warum eigentlich? Gewohnheitssache, Nichts weiter! Als mir klar wird, dass mich diesmal ja keine langsamen Menschen aufhalten und *ich nicht müde werden kann*, laufe ich mit Höchstgeschwindigkeit los – wobei da sicher noch etwas drin ist...durch die Nacht stürmend, experimentiere ich mit dem Rhythmus meiner wirbelnden Beine, bis ich geradezu dahinfliege. Meine Handflächen durchschneiden die feuchte Luft, der Wind fängt sich in meinen Augenbrauen, und ich fühle seit Längerem etwas wie einen komplett zufriedenen Moment...der sich angenehm lange Zeit lässt, bis er verschwindet. Willst du auch mal?

BRAUCHST DU HILFE BEIM LAUFEN, ODER WAS?

Komm schon, es macht Spaß.

...WENN DU DANN RUHE GIBST...

Aber die Schnelligkeit, mit der der Zweite die Kontrolle an sich reißt, sobald ich ihm das erlaube, straft seine vorgespülte Gleichgültigkeit Lügen, und ich spüre, gleichwohl er sich bemüht, das zu verstecken, wie ihn ein ähnliches Gefühl wie mich durchströmt: Wir schießen durch die verlassene Stadt, völlig allein...die grausame Welt um uns herum bleibt einfach zurück. Wir sind zu schnell für sie. Und für eine Weile vergesse ich meine Sorgen, die der Wind davonbläst.

...na, das kommt jetzt mal *sehr* günstig.

DA WAREN WOHL SEHR FAULE LEUTE AM STADTPLANEN.

Tatsächlich haben wir mehr oder minder zufällig nach zwei kurzen Unterbrechungen durch Prügler, die nicht der Rede wert waren, den nächsten Wegpunkt gefunden. Hervorragend! Ich drehe mich noch einmal im Kreis auf dem Kamin, wo wir stehen; tolle Aussicht von hier. Da ist ein Tempel, der zweite dort hinten – wir sind wohl in Ober-Kurast seit dieser Säulengasse, die ähnlich der war, die von Unter-Kurast zum Basar führte – und springe hinunter, in Richtung des Steinquadrates, von dem ein Eck gerade hinter einem niedrigen Gebäude zu sehen war. Natürlich hat der Zweite es vor mir bemerkt. Ich bin ihm aber nicht böse, er hat einfach den weitaus geschulteren Blick. Was ich ihm übel nehme, ist, dass er es mir ständig unter die Nase reibt...aber na ja, Standardverhalten von ihm eben...

Einen kurzen Sprint später sind wir auch schon da. Kurast bei Nacht ist ein *unglaublich* sicherer Ort, wenn man bedenkt, wie nahe wir dem Zentrum des Bösen schon kommen; abgesehen von gelegentlichen Prüglerpatrouillen ist es völlig ruhig.

WIE SCHON ERWÄHNT IST DAS DER KLARE NACHTEIL BEI DER REKRUTIEREN VON MENSCHLICHEN SOLDATEN FÜR DEINE DÄMONISCHE ARMEE: DIE MÜSSEN IRGENDWANN EBEN SCHLAFEN.

Mit ein wenig Planung könnte man die doch sicher in Schichten einteilen...

TJA, VERMUTLICH HAT UNSERE GANZE HETZE DOCH ETWAS GEBRACHT, NÄMLICH DASS DIESE PLANUNG BISHER NICHT NÖTIG WAR UND MEPHISTO JETZT ORDENTLICH IN DEN DÄMONENHINTERN BEISST: ER HAT DEFINITIV NICHT ERWARTET, DASS WIR ES HIERHIN SCHAFFEN...UND SO SCHNELL DAZU.

...trotzdem etwas komisch. Na ja, einem geschenkten Gaul...

Oh, *das* Geräusch überrascht mich jetzt aber nicht mehr im letzten Moment. Ich drehe mein Handgelenk so, dass die Klinge daran nach hinten zeigt, und werfe den Arm zurück.

Ein Kreischen belohnt mich, und der zerschnittene Kadaver eines Aasvogels fällt zu Boden. Diese Dinge sind nun wirklich keine Bedrohung mehr...schon seit der Wüste nicht mehr. Irgendwie scheint Mephisto nicht sehr kreativ zu sein, was Monster angeht; wir kämpfen ständig gegen die gleichen, diese hier sind sogar noch untot und damit *schwächer*...was soll ich davon halten?

MONSTER WAREN IMMER MEHR DIABLOS UND BAALS SPEZIALITÄT, UND IHRE KONTROLLE DIE DER NIEDEREN ÜBEL. MEPHISTO IST EIN MEISTER DER PSYCHOLOGISCHEN KRIEGSFÜHRUNG, ABER AUF DEM GEBIET SIND WIR SCHON LÄNGER DABEI, IHN SCHWER ZU SCHLAGEN.

...bis auf die Tatsache, dass seine Menschenglaven unseren Spaß gewaltig bremsen.

SAG ICH JA, PSYCHOLOGISCHE KRIEGSFÜHRUNG. FUNKTIONIERT IN DEM FALL AUCH NUR, WEIL IHR BEIDE SO GIGANTISCHE SCHWÄCHLINGE SEID.

Ich fände es psychologisch bedenklicher, wenn wir damit anfangen würden, sie zu töten ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, was wir da eigentlich tun. Dann kämen wir nämlich bei Mephisto an und würden feststellen müssen, auch nicht viel besser zu sein als er...was jegliche Teilsiege völlig obsolet machen würde.

PAH, HASST DU DIE KERLE, DIE DU TÖTEST?

Kommt auf die Kerle drauf an – bei Endugu hatte ich da relativ wenig Zurückhaltung, zum Beispiel – aber größtenteils nicht direkt, denke ich...ich hasse wofür sie *stehen*, nicht aber die Individuen. Dafür sind es zu *Viele*.

DANN KANN ER NICHT GEWINNEN.

Ich bin mir nicht so sicher, ob er sich wirklich nur auf den Hass beschränkt, bloß weil er offiziell dessen Herr ist. Das Böse ist weitaus hinterhältiger.

WAS WEISST DU DENN VOM BÖSEN?

Ich weiß, dass ich kein leicht relativ vermeidbares Risiko eingehe...zumal mir die Vermeidung ein deutlich leichteres Gewissen beschert.

DAS LEICHTESTE GEWISSEN IST EIN NICHT VORHANDENES...

Tja, da glaube ich nicht, eine Wahl zu haben...oder eine haben zu wollen, wenn ich es recht bedenke. Damit wische ich den Kadaver eines geflügelten Monsters vom Wegpunkt und aktiviere ihn. Es sollten jetzt noch etwa drei Stunden zum Sonnenaufgang sein, oder?

DREI STUNDEN, ZEHN MINUTEN, WENN MAN „AUFGANG“ ALS DIE ERSTEN STRAHLEN, DIE DICH BERÜHREN, DEFINIERT.

Du kannst das so genau wissen? Die Sonne geht doch jeden Tag etwas später auf?

JA, ABER DER ABSTAND IST IMMER GLEICH.

Tatsächlich...wenn ich darüber nachdenke...warum ist das so?

ICH HABE NICHT DEN BLASSESTEN SCHIMMER. DASS ES SO IST HÄTTEST DU DIR ABER WIRKLICH SELBST ERSCHLIESSEN KÖNNEN.

Schon gut...hm. Wir haben so viel Zeit, und ich fühle mich gerade richtig...*lebendig*. Soll ich das nutzen...oder es nicht aufs Spiel setzen?

WAS HAST DU DENN VOR?

Die zwei Tempel hier sind in Reichweite. Wir wissen, dass Mephisto darin Elitemonster züchtet, womöglich genau *weil* seine normalen Truppen mit uns nicht wirklich fertig werden. Schlussfolgerung?

DU BIST WAHNSINNIC. WIR SIND NICHT UNBESIEGBAR.

Natürlich nicht...aber wir haben keine Menschen, auf die wir achten müssen, wir sind verdammt schnell und ich habe keine Skrupel, wegzulaufen.

ES IST TROTZDEM EINE BLÖDE IDEE.

Die zwei Tempel bisher waren gut voll von den Viechern. Wenn wir die hier in Ruhe lassen, fallen sie uns womöglich bald in den Rücken, und ich würde ungern von Meteoren aus dem Nichts überrascht werden, besonders, wenn sie auf den Meister gezielt sind.

VERDAMMT, HEUTE HAST DUS ABER MIT DEM TOTSCHLAGARGUMENTEN.

Also?

EIN BLICK KANN ZUMINDEST NICHT SCHADEN.

Jetzt gefällst du mir.

LASS DAS BLOSS NICHT ZUR GEWOHNHEIT WERDEN.

Keine Sorge.

Wobei der Zweite in letzter Zeit wirklich *unglaublich* umgänglich ist im Vergleich zu früher...was ist bloß los mit ihm?

Innerlich schulterzuckend und im Willen, es nicht zu verschreien, mache ich mich zum nähern der Tempel auf.

Kapitel 72 – Noch mehr Gaben

...aber als der Bluttaucher von oben kam, *konnte* ich ihn gar nicht richtig treffen, weil mein linkes Schwert gerade auf den Dunklen Fürsten zugesaut ist, mit dem rechten wäre ich da nie hingekommen!

JA, IN DER STELLUNG NATÜRLICH NICHT! ABER ICH KANN WOHL NICHT OFT GENUG SAGEN, WIE MIES DEINE BEINARBEIT IST. DU MUSST DIE DINGER BEWEGEN, MIT DEN EINSCHNEIDIGEN KLINGEN NOCH MEHR ALS SONST!

Und wie genau hättest du dir das vorgestellt?

DAS SCHWERT TRIFFT DEN FÜRSTEN, DU NIMMST SEINEN WIDERSTAND, UM DICH AUF DEM ABSATZ ZU DREHEN, WIRBELST HERUM UND LÄSST DEN TAUCHER IN DEIN SCHWERT FLIEGEN.

Er liefert ein grob in seinem Kopf gezeichnetes Bild mit, wie das aussehen könnte. Hm. Gute Idee, aber der Fürst schwebt ja. Was, wenn ich ihn einfach wegfege? Dann...halt, warte. Beinarbeit. Ich kann mich ja zusätzlich mit dem rechten abstoßen.

NA ALSO, ES BESTEHT JA DOCH NOCH HOFFNUNG. NÄCHSTE SITUATION, ALS DU DIE KÄFERGRUPPE ANGEGRIFFEN HAST, WARUM ZUR HÖLLE HAST DU...

Ein Pfeil mit glühender Spitze bohrt sich von hinten in meine Schulter. Durch die Wucht des Aufpralls und weil mein Material so dünn ist, dringt er vorne noch heraus; der Schaft bleibt in mir. Aah! Vielleicht sollten wir uns doch ein wenig mehr aufs Ausweichen konzentrieren...

DU MEINTEST, DASS WIR OHNE PROBLEME DAVONKOMMEN.

Die sind schneller, als ich dachte! Und meine Bemerkung war eigentlich auch nicht als Einladung für dich gedacht, gleich mit der Kritik der Kämpfe anzufangen, das lenkt nur ab!

DANN BESCHWER DICH FRÜHER!

Ist jetzt egal, wir sind ja gleich...

BEINARBEIT!

Fast ohne nachzudenken vollziehe ich die Drehung auf dem Absatz, die der Zweite mit gerade erst gezeigt hat, ramme die flache Seite meines Schwerts dem *verdammte* nahe gekommenen verfolgenden Fleischjäger in die Seite, drehe mich wieder in die richtige Richtung und renne mit voller Geschwindigkeit weiter; ich bin während der ganzen Aktion ohnehin nicht viel langsamer geworden.

HE, WENN DU NICHT NACHDENKST, BIST DU DEFINITIV EFFEKTIVER. SOLLTEST DU ÖFTER PROBIEREN – WIE WÄRS MIT IMMER? ABER WARUM HAST DU IHN NICHT EINFACH AUFGESCHLITZT?

Wenn ich mich zwischen seinen Rippen verfange, haben wir ein Problem, ja? Jetzt sei still, ich will nicht auf den letzten Metern aufgehalten werden.

Wie zur Betonung zischt ein Pfeil so dicht an meiner Schläfe vorbei, dass das Metall anschmilzt. Aber gleich

sind wir...

„Docks von Kurast!“

Während ich das letzte Wort ausspreche, rammt mich einer der Verfolger; ich bin abrupt auf dem Wegpunkt stehen geblieben, und damit hatte er nicht gerechnet...oh, verdammt...die Teleportation geschieht, und ich stehe mitten auf dem Leuchtturmplatz, einen Dämon auf die Rückenstacheln gespießt. *Weg* mit dir! Ich fahre herum, mit der Absicht, ihn abzuschütteln, und plötzlich trifft mich ein Blitzstrahl mitten im Gesicht. Sinnloserweise reiße ich aus Reflex die Arme hoch, die Schmerzwelle der Elektrizität durchzuckt mich, und ich sinke auf ein Knie.

Hinter mir fällt etwas stöhnend zu Boden. Ich stehe auf, drehe mich um und beende das Leiden des halb gerösteten Fleischjägers.

„Oh, verdammt, das tut mir Leid, Golem...“

Langsam senkt der Eisenwolf, der das Portal bewacht hat, die Hand, um die noch ein paar Funken spielen. Ich schüttle mich kurz, dann zucke ich angedeutet mit den Schultern, eine Geste, die dieser Söldner schon kennt, weil ich ihn kenne.

„Schon gut, Jelani. Ist ja schön zu sehen, dass ihr ständig wachsam seid. War ein wenig...hektisch auf der anderen Seite. Ich hoffe, sie kommen nicht auf die Idee, zu folgen...“

ICH GLAUBE NICHT, DASS DIE FLEISCHJÄGER NOCH GUT REDEN KÖNNEN, UND EIN ANFÜHRER WAR NICHT DABEI.

„...wenn sie überhaupt reden können, diese Dämonen. Ich denke, ich passe noch ein halbes Stündchen mit auf...wie gehts dir so?“

„Ganz hervorragend, Danke. Ich spar mir mal die Gegenfrage bei dir...“

Ich versuche, den Kopf vielsagend auf meine Schulter zu drehen, aber das gibt das Gelenk nicht her. Aus den „Augenwinkeln“ sehe ich die Pfeilspitze aber gut.

„Nur eine Fleischwunde...“

Mit ein wenig Rütteln schaffe ich es, fast die ganze Länge des Schafts hinter der Spitze abzubrechen; dieser landet im Wasser. Was noch in mir steckt, ist festgeschweißt; das kann der Meister gleich benutzen, um das Loch zu stopfen...vielleicht auf die paar anderen, die sich aufgetan haben.

„...war eine wilde Nacht.“

„Hier wars ruhig. Euere Barriere ist wirklich sehr hilfreich. Nebenbei sind gerade Alle auf Zehenspitzen unterwegs, um Aschara nicht zu verärgern – oder etwas zu sagen, das sie zu...Überreaktionen bringen könnte, also ist das ganze Gezicke zwischen den Männern auch sehr zurückgegangen. Danke auch dafür.“

„War jetzt nicht unser Hauptanliegen...“

„Kam aber sehr gelegen! Manchmal komm ich mir da drin vor wie im Kindergarten. Na ja, egal, unser Söldneralltag ist jetzt nicht wirklich interessant. Viel eher, was da draußen los ist! Wie weit seid ihr denn schon vorgedrungen? Was genau hast du gerade gemacht? Erzähl!“

Ja, der alte Anhänger meiner Kampfgeschichten...muss ich den ganzen Stress jetzt auch noch mündlich wiederholen?

JETZT MACH ABER MAL NEN PUNKT, ALS OB DAS IRGENDWIE ANSTRENGEND WÄRE. ABER WENN DU ZU FAUL BIST, KANNST DU IHM GENAUSO SAGEN, DASS ER SICH ZUM TEUFEL SCHEREN SOLL.

Er ist ein *Freund*.

DU HAST DICH EINMAL MIT IHM UNTERHALTEN.

Reicht mir.

VÖLLIG IRRE.

„Also, ich habe jetzt ja diesen neuen Körper bekommen und wollte ihn etwas austesten...“

Nach kurzer Zeit vergesse ich, dass ich eigentlich keine Lust hatte, über die Ereignisse der Nacht zu reden, und verliere mich in der eigenen Erzählung. Jelani ist immer noch ein guter Zuhörer, und es beginnt, mir Spaß zu machen. So erfährt er, wie der Zweite und ich nach Ober-Kurast rannten, dort in einen der entweihten Tempel eindringen – das Ritual verschweige ich – und uns durch die dunklen Räume kämpften. Vielleicht weil wir technisch nicht lebendig sind – obwohl ich mich anders fühle! – gingen die Fackeln nicht an, und wir konnten etliche der Elitemonster, die dort versammelt waren, schwer überraschen. Mit unserer Dunkelsicht waren die Kämpfe relativ problemlos. Bald hatte der Lärm allerdings Alle aufgeweckt, und es wurde schwieriger – wengleich nicht unschaffbar – den ganzen Feuerbällen und Meteoren der Fürsten auszuweichen. Meine Fußsohlen bedankten sich aber nicht dafür! Letztlich mussten wir doch den Rückzug antreten, ein einzelner Golem ist eben doch kein Vergleich zu Horden von Monstern auf engem Raum, aber wir schafften es, einen Durchgang zum Einsturz zu bringen, was dafür sorgen sollte, dass aus diesem Tempel keine Angriffe mehr zu erwarten sein dürften.

So motiviert, waren wir zum zweiten Tempel des Gebietes aufgebrochen, und hatten dort frühe Erfolge gegen eine Gruppe Heulbestien – besonders mächtige Untier-Varianten. Mephisto ließ weiter Originalität vermissen. Dieser bluteten allerdings ganz ordentlich und waren auch überaus laut, sodass bald eine *ziemlich* große Schar an Fleischjägern hereingestürmt kam – dieser Flut konnten wir nie und nimmer widerstehen, und so gaben wir Fersengeld, zumal sie Bogenschützen dabei hätten, die magische Feuerpfeile abschießen konnten, das war...weniger gut. Unsere Flucht durch enge Gassen zwischen Häusern war aber nicht wirklich knapp gewesen, da wir doch sehr schnell sind – Fleischjäger auch, aber wir sind eine unangenehme Beute, und um ihre Bögen abzuschließen, mussten sie ja immer stehen bleiben – somit waren wir *relativ* unbehelligt am Wegpunkt angekommen...

Als ich geendet habe, ist es schon ein wenig heller geworden; bald geht die Sonne auf. Jelani nickt, anerkennend den Mund verziehend.

„Nicht schlecht, Golem, wirklich nicht schlecht. Einen wie dich könnten wir wirklich brauchen, auch ohne Magie – oder meinst du, du wärst dazu fähig?“

„Ha, mit Ladungen auf Gegenständen vielleicht...“

Ich erzähle ihm von dem Stab des Meisters. Er überlegt.

„Müsste auch bei dir klappen, ja. Wobei das ein wenig störend sein könnte, immer einen Zauberstab mitnehmen zu müssen, ha! Und wenn du nicht aufpasst, verbrennst du dir noch die Finger...“

„Wäre unangenehm. Habe ich neulich erst gegen einen euerer Magier feststellen müssen...was hast du eigentlich von Isenhart gehalten, verzeih, dass ich frage?“

Diesmal verzieht er recht unwillig das Gesicht.

„Sagen wir es so: Ich hatte Nichts gegen ihn. Aber grundsätzlich habe ich Nichts gegen irgendeinen Menschen, wenn der mir keinen Grund gibt. Er war einfach...da, ja, aber völlig still, du konntest Nichts mit ihm anfangen. Ab und an dachte ich, ich könnte sein Eis brechen, einfach im Sinne der Kameradschaft, aber für einen Feuermagier war er *sowas* von kalt...ne, es ist furchtbar, was passiert ist, aber ich nehms euch sicher nicht übel. Glaub dir und deinem Meister ja auch jederzeit, dass er durchgedreht ist, so richtig wundern tuts mich jetzt auch nicht. Es sind *immer* die Stillen.“

„Freut mich ja, dass du nicht dazu gehörs.“

Ich versuche, ein Grinsen in meine Stimme zu legen; meine Augenbrauen helfen dabei hoffentlich. Tatsächlich lächelt er zurück.

„Ich gebe mir Mühe.“

„Das ist schön. Nun, war nett, ein schönes Gespräch, du bist und bleibst ein toller Zuhörer – ich mach mich dann wieder auf, man sieht sich...ein Angriff ist dann wohl unwahrscheinlich.“

„Und wenn, die Wache ist zur Stelle. Schönen Tag, Golem!“

Ich wünsche das Gleiche und mache mich zu unserer Hütte auf. Hm, netter Zufall. Jelani ist ein toller Kerl.

EIN WENIG NAIV VIELLEICHT. WER SO FRÖHLICH IST, KANN NUR AUF DIE SCHNAUZE FALLEN DAMIT.

Ach komm, ich bin auch prinzipiell fröhlich und gehe offen auf Leute zu.

HAT DIR AUCH NOCH NIE GESCHADET.

Direkt fällt mir Nichts ein...

ACH, VERGISS ES, DU WILLST ES JA AUCH NICHT SEHEN.

Der Meister schläft noch, ich lasse ihn. Aber ich stelle mich schon bereit, seinen Wecker an zu brutalen Maßnahmen zu hindern, wenn wieder ein Langzeitbefehl etwas falsch gespeichert wird...heute wird er keinen Schwertknauf an den Kopf bekommen!

Aber nach zehn Minuten, als der erste Sonnenstrahl ins Zimmer fällt, löst sich das Skelett, das davon getroffen wird – es steht dafür genau richtig – von der Wand, hebt neben dem Bett die Hand und tippt dem Meister damit leicht auf die Schulter. Der zuckt kurz zusammen, wischt das Knochenglied weg – unnötig, das Gerippe ist schon wieder unterwegs zurück an seinen Ausgangspunkt – und schmatzt kurz, noch im Halbschlaf. Ich hebe anerkennend die Augenbrauen. Sein Blick fokussiert sich auf mich.

„Morgen, Golem...wie siehst du denn schon wieder aus?“

„Ich war Ungeziefer jagen. Außerdem habe ich mir etwas den Wind um die Nase wehen lassen, teilweise flogen leider Pfeile mit.“

„Ist ja irre. Erzähl mir mehr, und halt still derweil.“

Während er mich repariert, fasse ich knapper als für Jelani die Ereignisse der Nacht noch einmal zusammen. Er ist ein deutlich schlechterer Zuhörer, aber er hat die Entschuldigung, dass er sich konzentrieren muss – meine Dellen sind recht zahlreich. Am Ende klopf er mir anerkennend auf die Schulter.

„Also haben wir einen Wegpunkt *und* es fallen uns keine bösen Monster in den Rücken? Du bist ein Goldschatz, Golem, ohne Frage. Jetzt bin ich noch zuversichtlicher als sonst, dass die Sache einfach laufen muss. Der Himmel ist auf unserer Seite! Hm, die Schwerter funktionieren also?“

„Mit ein wenig Übung – genial. Endlich weiß ich, was ich mit dem zweiten Arm machen soll, und die Balance ist unglaublich. Das Schöne ist, dass die Koordination, wie wir feststellen mussten, gar nicht so schwierig ist...weil wir ja zu zweit denken können.“

„Ah, stimmt. Funktioniert euere Zusammenarbeit also?“

Zwei mal zwei Finger zeichnen Anführungszeichen in die Luft.

„ICH WÜRD E ES MEHR ALS VERSUCHE MEINER WERTEN, EUEREN GOLEM DARAN ZU HINDERN, UNS BEIDE UMZUBRINGEN, ABER IMMERHIN KÖNNEN DIE ERGEBNISSE SICH SEHEN LASSEN.“

„Ach, es ist so schön, dass die Kinder miteinander auskommen...“

Da klopft es dezent an der Tür. Ich hebe die Augenbrauen. Der Meister bittet mich, sie aufzumachen, die Skelette schaffen derweil hastig seine Kleidung heran; ich tue, wie geheißen, und bin überrascht, Jelani davor zu finden.

„So sieht man sich wieder, Golem. Äh, meine Ablösung hat mir einen kleinen Auftrag überbracht, Aschara würde den General gerne sehen, bevor er aufbricht. Richtest du ihm das aus?“

Ich wende mich nach hinten; schnell bedeckt der Meister seine gerade vorhandene Blöse.

SOWAS VON PRÜDE, DER MENSCH...ALS OB UNS DAS INTERESSIEREN WÜRD E.

Versteh ich jetzt auch nicht...

„General, Entschuldigung, können wir noch ein paar Momente für Aschara entbehren gleich?“

„Äh, natürlich, solange sie nicht wieder langgezogene Wortgefechte führen will, bin ich gerne bereit, mir weitere

Entschuldigungen für Isenhart anzuhören...“

Ich drehe mich wieder zu Jelani.

„...wir kommen.“

„Schon gehört. Ich denke, ich erspare ihr den genauen Wortlaut, hm? Um des lieben Friedens Willen. Dann viel Erfolg...ich überbringe noch die Nachricht und geh dann schlafen, macht das Böse für uns Alle fertig!“

Der fröhliche Eisenwolf verschwindet. Als die Tür zu ist, schaue ich noch einen Moment weiter in ihre Richtung.

„Kann ich mich jetzt umdrehen?“

„Ja, kannst du.“

Er ist etwas säuerlich. Soll er sich nicht so haben...aber das muss ich jetzt nicht ansprechen, gibt wichtigere Themen als unnötige Verschämtheit von seiner Seite. Wir sind denn auch still, bis er in voller Montur ist, die Skelette formieren sich derweil vor der Tür. Bald sind wir vor der Kaserne und werden ziemlich kommentarlos reingelassen.

Aschara begrüßt uns schon kurz nach der Tür, den Meister mit knappem Händedruck.

„Freut mich, dass Ihr gekommen seid. Da Ihr wohl bald los müsst, halten wir es knapp. Bringt den Korb!“

Drei Söldner tragen ein ziemliches Ungetüm von Behältnis voller...Gerümpel?...heran. Aschara weist abwesend darauf.

„Den größten Teil hiervon haben wir gefunden, als wir Isenharts Schmiede durchsucht haben. Es war unter der Asche versteckt, deswegen etwas schmutzig...einige Goldmünzen, Zierschwerter, Rüstungen, Teppiche, Silberbesteck, alles Mögliche, das nicht niet- und nagelfest war und halbwegs leicht zu tragen. Für das Alles ist er aber sicher mindestens dreimal gegangen, und ich bin mir *absolut* sicher, dass er nicht alleine das hier hat verschwinden lassen können. Oder an der Wache vorbei gekommen ist. Aber darum kümmere ich mich *selbst*. Aber das ist...interne Angelegenheit. Isenhart hat in der Nacht, nachdem ihr den Wegpunkt gefunden habt, halb Unter-Kurast ausgeräumt...“

„Deswegen war er so müde am Tag danach...“

„Soso. Na ja, worauf ich hinauswill – er hat das hier mitgenommen, als er noch in Euren Diensten war, und garantiert wird es Niemand vermissen, also werte ich das als Teil seiner Aufgabe, und die war, Euch zu helfen. Gold ist immer nützlich, damit gehört das Euch. Zusätzlich ist noch dabei, was wir sonst an persönlichem Besitz gefunden haben – als symbolische Wiedergutmachung von seiner Seite.“

Der Meister sagt kein Wort und tritt an den Korb. Er wirft einen Blick hinein, dann treten zwei Skelette dazu, heben eine Rüstung weg – sie ist das genau gleiche Modell, wie sie alle Söldner tragen, nur ein wenig mit Ornamenten verschönert...exakt gleich derer, aus der ich kurz bestand, also – und werfen sie zu Boden, machen das Gleiche mit einem weiteren Lichtbrand, *zwei* Hörnern...

DAFÜR, DASS ER EIGENTLICH GAR NICHT VORGEHABT HABEN KANN, DAS ZEUG IM KAMPF ZU TRAGEN, WEIL ER EIN ELENDE FEIGLING WAR, HAT ER ABER VIEL DAVON VORBEREITET.

Und ich dachte, es gibt nur Waffennarren, keine Rüstungsnarren...

HAST DU EINE AHNUNG.

Nach ein wenig Aushub kann der Meister bis zum Boden des Korbs vordringen; er greift tief hinein und nimmt eine handvoll Goldmünzen heraus, die er in den Horadrim-Würfel wandern lässt; das wiederholt er zwei Mal, was die zusehenden Eisenwölfe nicht übel erstaunt, weil der Würfel *eigentlich* schon voll sein sollte. Dann steht er auf.

„Ich akzeptiere das als Entschuldigung. Vielen Dank für die Geste. Was ich mitgenommen habe, ist für mich, und ich werde es benutzen, um noch effektiver gegen das Böse zu kämpfen; der Rest ist Eigentum der Bürger von Kurast, ich will es nicht nehmen. Es ist unmöglich, die tatsächlichen Besitzer zu finden, also möchte ich, dass es unter den Überlebenden verteilt wird; wenn die Gegenstände verkauft werden, vielleicht finden sich

darunter auch ein paar magische, dürfte ein gewisses Sümmchen zusammenkommen. Mit dem Restgold und dem dürfte etwas für Jeden übrig bleiben...weil nicht mehr Viele übrig sind. Leider habe ich nicht wirklich Zeit, das zu beaufsichtigen...“

Aschara verbeugt sich leicht.

„Die Eisenwölfe werden dafür sorgen, dass es so geschieht. Ich glaube, ich kann im Namen des Volkes einen Dank aussprechen.“

„Die Eisenwölfe machen einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz der noch lebenden Menschen hier aus, also denkt auch an die Truppe. Soll ja nicht die Tat eines Einzelnen auf Alle zurückfallen, nicht?“

Hat er wohl Recht. Gibt definitiv vernünftige Leute hier.

AM VERNÜNFTIGSTEN IST WOHL DIE ANFÜHRERIN, ALSO IST ES WIRKLICH KEINE SCHLECHTE TRUPPE.

Du hältst Aschara für *vernünftig*?

WAS SIE GETAN HAT, WAR VERNÜNFTIG. STILL, ICH HÖR DICH SCHON WIEDER EMPÖRT EMPORDENKEN, DAS HEISST NICHT, DASS ICH ES BEFÜRWORTE. IMMERHIN HAT ES UNS ISENHART BESCHERT, UND ICH WERDE NICHTS BEFÜRWORDEN, WAS MIT DIESEM BASTARD ZU TUN HAT. ABER ICH RESPEKTIERE, WIE SIE IHRE PRINZIPIEN VON DISZIPLIN UND ORDNUNG DURCHSETZT.

...immerhin hat sie Prinzipien, soweit können wir uns einigen...besser als Manche...aber vernünftig war das nicht. Es war kalt, berechnend und egoistisch, wobei wir Letzteres *wirklich* nicht brauchen können.

TJA, ABER SO WIRKLICH VERTRAUT HAT SIE UNS EBEN NICHT, DAS KANN MAN IHR AUCH NICHT WIRKLICH VERDENKEN. UND WAHREN ALTRUISMUS GIBT ES NUR UNTER GUTEN FREUNDEN. WESWEGEN IST DAS GANZE KONZEPT VERURTEILE, ALTRUISMUS IST DUMM.

„Ihr seid...großzügig. Ich werde mich bemühen, der Verantwortung für diese Werte gerecht zu werden. Nun...ich habe noch ein Angebot zu machen. Was wir hier gefunden haben, ist für mich Anlass genug, Euerer Schilderung von Isenharts Verrat uneingeschränkten Glauben zu schenken, also muss ich mich noch einmal ganz offiziell dafür entschuldigen, dass Euch ein völlig inakzeptables Mitglied unserer Truppe überstellt wurde. Als Ausgleich *hierfür* biete ich abermals an, Euch einen meiner Männer zur Seite zur stellen. Die Auswahl überlasse ich diesmal nur Euch. Fragt sie, welche Qualitäten sie haben, und Jeder hier soll als Zeuge dienen, dass sie ehrlich antworten.“

Der Meister lässt seinen Blick über die Söldner wandern, die in der Kaserne stehen. Devak ist hier, der mich leicht anlächelt, Vanji, der wie üblich mürrisch dreinschaut, der unfreundliche Khalil, der den Blick abwendet...und Viele mehr, die ich vom Sehen kenne. Nachdem er Jedem einmal ins Gesicht gesehen hat, wendet er sich wieder Aschara zu...und schüttelt den Kopf.

„Zu viel Auswahl. Ernsthaft, Ihr seid ebenfalls großzügig, aber ich habe wirklich keine Zeit, jetzt Einstellungsgespräche zu führen. Und ohne reifliche Überlegung gibt das keinen Sinn. Ich will Niemand, der nicht wirklich Lust hat, den Monstern da draußen in den Arsch zu treten, oder gar noch Jemand, der irgendein undefiniertes Problem mit Totenbeschwörern hat. Das regeln wir ein andermal. Wir müssen jetzt langsam aber sicher *wirklich* los...“

„Aber General, ich versichere Euch, *Jeder* hier...“

Da poltert es an der Tür. Stimmen werden laut, da drückt sich der Türwächter hinein.

„Es tut mir *furchtbar* Leid...da draußen ist Jemand, der...die Bedeutung von 'jetzt nicht stören' nicht versteht...“

Jemand schiebt ihn zur Seite, sich vorbeidrängend. Einige der Eisenwölfe ziehen Schwerter, um die Hände mancher erscheinen die Anfänge von Zaubern. Ich stelle mich vor den Meister, um ihn zu schützen vor...

„*Alkor?*“

„General! Schön, dass ich dich hier noch treffe, ich hatte *solche* Angst, nicht rechtzeitig fertig zu werden. Großartige Neuigkeiten, ich habe dermaßen großartige Neuigkeiten, das wirst du nicht glauben.“

„Alkor, was zur *Hölle* ist los mit dir?“

Die gleiche Frage stelle ich mir auch gerade...der Alchemist gebärdet sich wie ein Verrückter. Er ist noch weit aufgeregter als das letzte Mal, als wir ihn gesehen haben, seine vollen, braunen Haare sind wild zerzaust, klebrig von Fett und Schweiß, der ihm in großen Perlen auf der Stirn steht. Sein Blick ist unstet, seine Gesten fahrig, seine Kleidung schmutzig...ein Dauergrinsen steht auf seinem Gesicht.

SCHAU IHM AUF DIE AUGEN. GENAUER...VERDAMMT, DER SOLL STILL HALTEN! GIB MIR NOCH EINEN BLICK...JA. JA, DEFINITIV GEWEITETE PUPILLEN.

Was bedeutet...he! Alkor schiebt sich an mir vorbei, packt den bedröppelten Meister am Arm, der einen überraschten Laut von sich gibt, und zerrt ihn Richtung Tür, mir dabei ein fröhliches „Hallo, Golem!“ zuwerfend.

„Komm mit, komm mit, das wirst du lieben! Nun hopp, ich dachte, du hast es immer eilig?“

Der Meister lässt sich mitziehen, ich zögere eine halbe Sekunde, dann verabschiede ich mich an seiner Statt bei Aschara und den Söldner und laufe hinterher. Schon sind sie halb über die Brücke, der alte Mann mit einer irrsinnigen Energie den jüngeren hinter sich herschleifend...und das scheinbar mühelos.

ETWAS IST HIER VERDAMMT FAUL. DER IST DOCH BIS OBEN HIN UNTER DROGEN, ABER...WO NIMMT ER DIE KRAFT HER? HAST DU SEINE OBERARME GESEHEN?

Ich...gehe davon aus...schnell schalte ich durch meine Erinnerungsbilder...tatsächlich. Es sind nicht nur die Oberarme...Alkor hat sein Hemd *zerrissen*. Durch aufschwellende Brustmuskulatur. Er bewegt sich, als wüsste er nicht, was er mit seinem Körper anfangen soll...wie auch, das *ist* nicht sein Körper. Sein Kopf sitzt auf seinen Schultern wie eine Traube, die auf einem Baumstamm liegt. Obwohl er solche grotesk gewachsenen Muskeln hat, läuft er viel zu schnell, als er den Meister mitnimmt. Er *hüpft* geradezu...und stolpert über seine eigenen Füße. Ohne, dass ihn das aufhält. Eine geradezu beängstigende *Lebendigkeit* umgibt ihn, sie geht wie eine Aura von ihm aus. Sein Gesicht besitzt eine hypergesunde Farbe, seine Ohren *glühen*...ich verstehe es nicht. Etwas hiervon hat sich schon das letzte Mal abgezeichnet, seine Hibbeligkeit, sein Überschwang...aber in diesem Ausmaß? Alles an ihm scheint...zu viel. Zu kräftig, zu schnell, zu gesund, zumindest wenn man bedenkt, wie *unnormale* das Alles ist.

DAS...DAS IST WAHNSINN. ICH BIN MIR SICHER, DASS ER DAS LEBENSELIXIER VIEL MEHR FÜR SICH GEBRAUT HAT ALS FÜR DEN MEISTER, ABER ZUR HÖLLE, WAS MACHT ER DAMIT, SPRITZT ER ES SICH INS BLUT? JEDEN TAG? DER MEISTER WAR SEHR...GLÜCKLICH, ALS ER ES GENOMMEN HATTE, ABER ALKOR...ER KANN DOCH NICHT MEHR GERADEAUS BLICKEN, WENN ER NOCH KLAR DENKEN KANN, FRESSE ICH EINEN BESEN QUER. DAS GEFÄLLT MIR GANZ UND GAR NICHT...

Zweiter...was *sind* „Drogen“?

...

DU UNSCHULDSLAMM.

Information flutet mein Hirn, bringt mich kurz zum Stolpern, als mir die Bedeutung dessen, was ich gerade erfahren habe, klar wird. Und die Menschen nehmen so etwas *freiwillig*?

AUCH ALKOHOL IST EINE DROGE.

...oh.

Ich beginne, zu verstehen.

WENN DU DAS WIRKLICH VERSTEHEN WÜRDEST, WÄRST DU WEISER ALS UNGEFÄHR JEDER, DER BISHER GELEBT HAT. NIEMAND WEISS, WARUM MENSCHEN SO EINE UNGLAUBLICHE LUST ZUR SELBSTZERSTÖRUNG HEGEN...UND DA SIE SICH DIESE FRAGE NICHT EINMAL SELBST BEANTWORTEN KÖNNEN – WIE SOLLEN WIR NICHTMENSCHEN DAS JE TUN?

Vielleicht brauchen sie nur eine neutrale Perspektive?

HA. DU KANNST JA ALKOR ALS STUDIENOBJEKT NEHMEN...JE NACHDEM, WAS UNS IN SEINER HÜTTE ERWARTET.

Denn dahin sind wir unterwegs. Dicker Rauch quillt aus dem Schornstein, die Tür hängt nur noch an einer

Angel. Ich folge den Menschen hinein. Endlich lässt Alkor den Meister los, ich trete hinter ihm, sehe ihn an, er sieht mich an, unsere Augenbrauen heben sich in kompletter Verwirrung.

Der Alchemist wirbelt derweil durchs Zimmer, packt einen alten Becher, lässt seinen Blick durch den Raum schießen, winkt ab, wendet sich einem Topf zu, der auf einem kleinen Ofen steht...der Inhalt ist mehrfach übergekocht, verkrustet die Wand, es ist eine silberne Flüssigkeit. Ähnliche Töpfe mit verschiedenfarbigem Inhalt stehen anderswo im Raum verstreut, insgesamt vier Stück. Absolutes Chaos herrscht, obskure Zutaten liegen verstreut, weil viele Töpfe umgefallen sind, Pulver daraus verschüttend, einige farblose Pfützen sind am Boden...da fährt Alkor herum, obwohl er mit dem Topf Nichts gemacht hat, mit dem Becher auf den Meister zeigend.

„Ich sag dir, das Schwarze Buch, es ist toll, ein Schatz, von unermesslichem Wert, Wahnsinn! Ich kann dir nicht sagen, wie sehr ich dir dafür dankbar bin, dass du es mir gebracht hast, was ich darin gefunden haben, es ist unglaublich!“

Er hüpfte zu einem der Töpfe.

„Sieh dir das an!“

Seine zitternden Hände streicheln über die Seite des Gefäßes.

„Ein Elixier der Geschicklichkeit...es gab Gerüchte, dass die Dämonen über solche Tränke verfügten und sie ihren größten Anführern gaben, um diese unbesiegbar zu machen, aber nie wurde es bewiesen! Ich habe mit Deckard gesprochen...er meinte, der Held von Tristram hätte solche Elixiere in den Tiefen unter der Kathedrale gefunden, und die Wirkung wäre unglaublich gewesen! Er...er sei dadurch so stark geworden, so schnell, so *tödlich*. Und diese, diese Macht! Sie ist in dieser Substanz, die *ich* gebraut habe! Weil du mir das Buch gebracht hast...und damit steht sie auch dir zur Verfügung!“

Der Meister starrt ihn an.

„Du hast...nicht zufällig das Zeug an dir selbst ausprobiert?“

„Natürlich habe ich das!“

Alkor hält seine Hände vor sein Gesicht und lässt mit seligem Grinsen den Blick an seinen Armen entlang wandern.

„Was wäre ich für ein Alchemist, wenn ich Angst hätte vor meinen eigenen Kreationen? Und mein Mut wurde belohnt – sieh mich an! Ich habe einen Körper, von dem ein Zwanzigjähriger träumen würde. Es ist, als würde mein Leben von vorne beginnen...und müsste nie enden, *nie!* Geschick, Lebenskraft, Zauberenergie...oder war *dieser* Topf die Vitalität...egal! Und zuletzt, das neuste Werk, Stärke...“

Er ist wieder beim ersten Topf angekommen, dessen Inhalt noch kocht.

„Der Traum jedes Kriegers, unglaubliche, übermenschliche Stärke, versammelt im Inhalt dieses bescheidenen Gefäßes. Und das Beste...das Gefäß ist egal. Der Prozess ist *einfach*. Man musste nur wissen, wie. Heiltränke, Manatränke, Schnee von gestern! Diesen hier gehört die Zukunft! Man kann sich so stark, so geschickt, so voller Leben und Mana machen, dass man nie wieder Tränke *braucht!* Sieh her...“

Alkor nimmt den Becher, den er schon die ganze Zeit in der Hand gehalten hat...und taucht ihn ohne zu zögern in die kochende Flüssigkeit. Silbrige Spritzer landen um den Topf verteilt und gesellen sich zu einigen Gefährten. Kurz verzieht der Alchemist das Gesicht, dann landet wieder das manische Grinsen darauf. Der Meister weicht einen Schritt zurück.

„Alkor...“

„Ist das nicht wundervoll? Meine Hand müsste völlig verbrüht sein, aber es ist nur ein Kitzeln, ein laues Lüftchen auf meiner Haut. Probier es! Trink! Das Resultat ist...grandios!“

Er kommt näher, etwas von der Flüssigkeit über den Rand des Bechers verschüttend. Ich stelle mich ihm leicht in den Weg, aber er ignoriert mich, als wäre ich ein ungünstig stehender Schemel. Hilflos nimmt der Meister den Becher entgegen, bevor Alkor in seinem Herumtanzen ihn noch mit dem kochend heißen Inhalt übergießt.

„Danke...ich...bin mir sicher, dass das sehr hilfreich sein wird...äh, was ist eigentlich mit dem Grund, weswegen wir das Buch eigentlich geholt haben? Die Informationen über Monstertypen, -stärken, -schwächen?“

Hastig reicht der Meister mit den Becher während er redet, ich nehme ihn schnell; er ist natürlich unerträglich heiß. Alkor sieht ihn an, als wäre ihm gerade ein Geweih gewachsen.

„Ich...weiß nicht? Sicher, sie stehen drin, auf vielen Seiten viel Text, und das Meiste davon komplett uninteressant! Wer hat je etwas gehört von Säurespuckern, Magmadämonen, unsichtbaren Schleichern? Die Worte sind nur Schall und Rauch! Diese Tränke, sie sind greifbar! Sie sind real! Und sie machen deine übliche, normale Realität...und etwas *Besonderem*. Probier es aus! Trink!“

„Alkor...gerne, und ich finde es auch sehr nett von dir, dass du diese Formeln entwickelt hast, noch dazu so schnell...aber ich würde mich eigentlich schon für diese Monster interessieren, wäre es vielleicht möglich, dass ich mir das Buch ausleihe für eine Weile...?“

„Was? Nein! Das...das geht nicht!“

Der jung aussehende alte Mann rennt zu einem Buchstand, packt den Folianten darauf – es ist das Schwarze Buch – und presst ihn an seine Brust.

„Ich habe ihm noch nicht alle Geheimnisse entrissen. Es muss mehr Tränke geben als diese vier! Vielleicht einen für Schönheit? Das Rezept der Sukkubi? Einen für Reichtum, der Stein der Weisen? Das Wissen der Dämonen, es ist *hier drin*, und ich kann es verstehen, ich kann es anwenden, ich kann es *gegen* sie wenden...du dagegen, du hast doch gar keine Zeit dafür, dich dem zu widmen! Nicht die Erfahrung!“

Langsam weicht der Meister zurück; ich decke ihn, Alkor den Blick versperrend. An der Tür hält er noch einmal inne.

„In Ordnung, dann...forsche weiter. Ich wünsche dir viel Erfolg. Du hast ja Recht, ich muss jetzt wirklich los...Danke schon mal für deinen Trank, er wird sicher sehr...nützlich sein.“

„Aber trink ihn doch, trink ihn doch! Ich will sehen, wie er bei dir wirkt! Bis jetzt habe ich ihn ja nur an mir selbst getestet!“

„Er ist...noch zu heiß, Alkor.“

„Das macht Nichts, ich habe ihn doch auch so getrunken, noch kochend vom Herd! Wenn du den Vitalitätstrank vorher nimmst, dann kann dir da Nichts passieren! Auch der ist prima, er schmeckt sogar nach Kirschen!“

Schon hat er einen Becher damit gefüllt...wobei es natürlich auch der Energietrank sein könnte, er war sich da ja nicht sicher...und geht auf uns zu.

„Trink ihn, trink ihn! Er ist auch kühl genug dafür!“

ICH WÜRDTE DEM MEISTER NICHT RATEN, ZWEI DIESER SUBSTANZEN ZU MISCHEN. DAS IST BEI DROGEN IMMER EINE SCHLECHTE IDEE.

Ich würde ihm nicht einmal raten, auch nur eine dieser Substanzen zu nehmen...deswegen halte ich Alkor auf, bevor er an mir vorbei kommt.

„Alkor, bitte. Wir wollen doch Nichts riskieren, es ist wichtig, dass der Meister bei voller Gesundheit ist – wenn er den heißen Trank nimmt, dann *wird* er sich ja die Kehle verbrennen, ob er davon jetzt etwas spürt oder nicht, ist egal. Wir können das in *aller Ruhe* testen, wenn wir das nächste Mal in der Stadt sind und etwas Zeit haben, dann hast du sicher auch noch mehr Rezepte gefunden, und es wird...spaßig. Hm? Derweil begnügen wir uns mit einem.“

Sein Gesicht fällt in sich zusammen.

„Aber das ist so *schön*, ihr solltet das wirklich sofort ausprobieren. Golem, willst *du* nicht probieren?“

Ich hebe eine Augenbraue. Alkor kichert.

„Ach so, ja, das wird vielleicht eher Nichts...nun, wir wollen es nicht verschwenden...“

Er trinkt den Becher ohne abzusetzen aus.

„Aber wenn ich vielleicht die Rezeptur etwas verändere...mit einer ätzenden Komponente...ich könnte dein Metall dafür empfänglich machen! Du könntest diese wunderbaren Gefühle auch erleben...das muss ich ausprobieren! Oder doch zuerst den Schönheitstrank...“

Plötzlich ändert sich die Szenerie, und ich stehe auf dem Basar von Kurast. Der Meister, der gerade den Wegpunkt benutzt hat, sieht mich an.

„Heilige Scheiße, Golem, was ist bloß in diesen Tränken drin...“

Ich schüttele den Kopf, völlig ratlos, was ich von den Ereignissen der letzten irren Viertelstunde halten soll. Er streicht sich über die Stirn.

„Ich habe Deckard und Ormus getroffen, als ich zum Wegpunkt geflohen bin...die beiden wissen Bescheid. Hoffentlich können sie Alkor zur Vernunft bringen, wir haben einfach keine Zeit, den wirren Ausführungen eines Verrückten zu lauschen.“

„Vollste Zustimmung. Übrigens...du hast vergessen, dass ich den Wegpunkt in Ober-Kurast schon aktiviert habe. Wir können abkürzen! Aber Achtung, ich bin ja verfolgt worden, vielleicht warten die noch.“

„Wenn da Leichen liegen, kein Problem. Tun sie es? Gut. Hm...aber was machen wir jetzt mit dem Zeug?“

DER BECHER MIT DEM STÄRKEELIXIER IST IMMER NOCH IN MEINER HAND. BEDRÖPPELT STARRE ICH DARAUF. OB ES WOHL SEHR SCHLECHT FÜR DAS GRAS WÄRE, ES WEGZUKIPPEN?

Kapitel 73 – Häuserkampf

Der Meister lugt in den Becher mit der silbrigen Flüssigkeit darin.

„Vertrauenerweckend ist das ja nicht...“

„Nicht wirklich, wenn man noch dazu bedenkt, was es mit Alkor gemacht hat...ich kipp es einfach weg, ja?“

„**NEIN!**“

„...Zweiter?“

Meine ausgestreckte Hand zögert noch, bevor sie den Becher umdreht. Ich gebe Rederecht.

„DIESES ELIXIER ZU VERSCHÜTTEN WÄRE PURE VERSCHWENDUNG. IHR KÖNNT SCHLIESSLICH NICHT ABSTREITEN, DASS ES FUNKTIONIERT, UND, MIT VERLAUB, ETWAS MEHR MUSKELMASSE WÄRE SO SCHÄDLICH NICHT.“

Der Meister verzieht das Gesicht.

„Und die...Nebenwirkungen?“

Ich schüttele den Kopf.

„Das ist doch Irrsinn, Zweiter, das kann man doch nicht trinken. Hast du Alkor nicht gehört? Der Held von Tristram hat das Zeug auch getrunken...und wir wissen, was aus ihm geworden ist.“

„ALS OB DAS DAMIT ETWAS ZU TUN HÄTTE! SICHER HAT DAS GEBRÄU AUCH EINEN BERAUSCHENDEN EFFEKT – ICH HABE EIN PAAR DER ZUTATEN ERKANNT – ABER DAS HATTE DAS ELIXIER DER LEBENSKRAFT AUCH. UND DESSEN POSITIVE WIRKUNG LÄSST SICH NICHT ABSTREITEN, ODER?“

„Na ja...“

„IN VORSICHTIGEN DOSEN IST KEINE DROGE SCHÄDLICH. BEDENKT NUR, WAS EUCH MIT ETWAS MEHR KRAFT AN MÖGLICHKEITEN OFFEN STÜNDE...“

Er stupst mich innerlich an. Ich soll meine Hand zu unserer Hüfte wandern lassen? Meinetwegen...ich berühre blankes Metall.

WAS? OH...OH, ZUR HÖLLE, DU HAST RECHT! NEIN! WIR HABEN DEN GÜRTEL VERLOREN! WIE KANN MAN NUR SO...ARGH!

Der Gürtel? Ach so, *der* Gürtel. Ja, der ist wohl irgendwie an unserem alten Körper zurückgeblieben. Recht viel tun dagegen konnten wir nun wieder auch nicht...

WIR MÜSSEN IHN SOFORT HOLEN!

Jetzt reg dich mal ab. Gürtel gibt es wie Sand am Meer...es war ja Nichts darin...

ABER...

„Du hast nicht Unrecht, Zweiter. Es gefällt mir nicht, aber die Chance darf ich eigentlich nicht verschwenden...“

Er beginnt, sich auszuziehen. Das ist doch...

„General, ich halte das für viel zu riskant!“

„Ich weiß nicht, Golem. Es war meiner Meinung nach riskanter, in die Tempel zu gehen. Wenn ich das hier nicht benutze, haben wir dieses Risiko und die verschwendete *Zeit völlig* umsonst auf uns genommen...denk mal daran. Alkor wird das Buch *nie* für etwas Anderes als Tränkebrauen verwenden, und wenn wir es ihm nicht einfach wegnehmen...da hätten wir was zu tun...können wir uns einen Nutzen aus dem Ding in die Haare schmieren.“

Sein von Narben gezielter Oberkörper ist jetzt frei. Er streckt wortlos die Hand aus. Völlig umsonst...

„Seufz. Na schön. Es gefällt mir nicht, aber letztlich ist es ja dein Risiko...womöglich hat der Zweite auch Recht. Also, hier. Ähm, warum hast du dich freigemacht?“

„Ich hab nicht mehr viele Hemden.“

Hehe. Er trinkt den Becher in einem Zug aus.

SPART EUCH DIESES GEPLÄNKEL, WIR HABEN ZU TUN! WIR KÖNNEN DEN GÜRTEL DOCH NICHT EINFACH DEN MONSTERN ÜBERLASSEN!

Natürlich können wir das – kannst du mal mit deinem blöden Gürtel aufhören? Wenn er dir *so* wichtig ist, können wir ihn auch heute Nacht holen. Oder ist er aus einem bestimmten Grund extrem brachial wichtig?

ER...ER IST...NA SCHÖN. DU HAST RECHT. WIR HOLEN IHN IN DER NACHT.

Aber die Gefühle des Zweiten ändern sich nicht wirklich durch sein Zugeständnis, und das Bisschen, was ich

von ihnen mitbekommen, beunruhigt mich. Ist das Nervosität...oder Angst? Was *ist* mit diesem Gürtel? Der Meister lässt den Becher zu Boden fallen. Er blinzelt.

„Whoa.“

Dann schüttelt er sich.

„Das hat *nicht* nach Kirschen geschmeckt. Und steigt definitiv zu Kopf. Ja, äh...“

Er spannt den Bizeps an und befragt seinen Oberarm.

„...ist das jetzt groß anders?“

Hm. Das Hemd hätte er anlassen können. Ich lege den Kopf schief.

„Stell dich mal gerade hin...Arme runter...hm, doch. Im Vergleich zu vorher hast du definitiv breitere Schultern. Und deine Bauchmuskeln haben sich auch noch nicht so sehr abgezeichnet wie jetzt. Aber so wirklich...“

„KEIN GRUND ZUR VERWUNDERUNG. ALKOR HAT DIE ELIXIERE GETRUNKEN WIE WASSER, NATÜRLICH MERKT MAN DA MEHR – ABER AUCH IM KONTRAST ZU VORHER. IHR WART LANGE SEHR SCHMÄCHTIG, ABER EUERE BISHERIGEN ERFAHRUNGEN HABEN DEUTLICHE SPUREN HINTERLASSEN. ICH WÜRD SAGEN, IHR SEID SCHON SEIT EINER WEILE UNTER DEN KRÄFTIGSTEN ZEHN PROZENT EUERES ALTERS.“

„Hm. Hast nen Punkt...na ja, finden wirs raus. Ich hatte da ja schon im Voraus ein Testobjekt im Kopf.“

Er greift in den Horadrimwürfel, kramt ein wenig – und zieht den Gürtel mit der Drachenschnalle hervor.

OH, DANK SEI ALLEN MÄCHTEN DER...DES HIMMELS!

Die Woge der Erleichterung ist unglaublich stark und sehr eindeutig.

„Gut, dass der Würfel Gewicht negiert, sonst hätt ich was zu schleppen gehabt...der war mir immer zu schwer. Bisher hattest du ihn ja, zum Glück war er unversehrt in deinen Überresten...wollt ihn dir schon wieder geben, aber wenn ich...holla!“

Er wirft den schweren, mehrreihigen Kampfgürtel in die Luft und fängt ihn wieder auf.

TATSÄCHLICH IST ES EIN TROLLGÜRTEL.

Ein *was*?

„Das ist...deutlich, ja. Dann muss ich dir wohl einen schlechteren anbieten, der gefällt mir nämlich sehr gut.“

Der Meister gürtet sich, während der Zweite meine Frage unbeantwortet lässt. Aber schön. Mit einem etwas zu breiten Grinsen – ja, der Trank zeigt Wirkung – bewundert der Meister die hübsche Schnalle, dann zieht er sich wieder an, um schließlich die Tränke aus dem alten Gürtel in den neuen zu überführen. Ich bekomme den Plattengürtel, den er bisher trug; er passt wie angegossen, weil er ja auch leicht magisch ist. Es ist immer praktisch, Taschen zu haben.

„Dann ziehen wir los, Golem! Ich fühle mich...hervorragend! Huh...oder auch nicht...“

Schnell bin ich bei ihm und stütze ihn. Er packt seinen Kopf mit beiden Händen, verzieht das Gesicht...und entspannt sich wieder.

„Alles in Ordnung, General?“

„Aah...geht wieder. Keine Ahnung, was das war. Wohl auch eine Nebenwirkung von diesem Teufelszeug aus Alkors Giftküche. Na ja, ist vorbei...wo waren wir? Wir wollten nach Ober-Kurast, nicht wahr?“

„...wobei wir vielleicht erwartet werden.“

„Das jetzt weniger ein Problem. Ober-Kurast!“

Wir teleportieren. In die Arme von Opposition. Tatsächlich warten einige Fleischjäger auf uns, Schwerter bereits gezückt; stehen die seit einer Stunde so da? Ich lasse meine Klingen ausfahren...

Zwei schnelle Explosionen erklingen, und der Gegner direkt vor mir wird zur Seite gefegt. Ich sehe ihm nach. Huh, zu blöd, dass die Vögel mich hier überfallen mussten, was? Schnell entstehen Skelette aus den frischen Kadavern, und die Armee ist wieder komplett.

„Wooohoo. Das war mal ein Hinterhalt! Hervorragende Arbeit, Leute! Leider hatte ich die größeren Geschütze. Kümmert euch um den Rest, Jungs, dann gehts weiter. Travincal sollte nicht weit sein, oder?“

Die überlebenden Fleischjäger werden schnell von der Truppe erledigt – ein gnadenloses Schauspiel, das mich nicht ganz kalt lässt, aber was sein muss, muss sein, die gäben nicht auf – und wir marschieren. Die Richtung ist klar – weiter nach Nordosten – und ein Teil des Wegs ist mir auch schon bekannt.

Bald aber werden wir von einer Horde Gläubiger überfallen. Der Meister lässt die Skelette schnell in einer Halbmondformation ausschwärmen, in der sich ihr erster Ansturm bricht. Ich halte die Schwerter innen und lasse die Fäuste sprechen; nach einem Haken in die Magengrube hat kein Gegner mehr Lust, weiterzukämpfen. Zum Glück sind diese ohne Heiler unterwegs, also stehen sie danach nicht mehr auf.

Da zerfällt ein Skelett unter dem Hieb einer Bardike, und der Nachteil des Ausschwärmens zeigt sich: Der Meister ist aus der Richtung ungeschützt. Mit herausgebrülltem Haus gegen uns Ungläubige greift der rothäutige Besessene an...und der Meister hebt seinen Schild, lässt den Schlag daran schräg abprallen und ins Leere gehen. Sein Arm federt leicht zurück, aber die Mühelosigkeit, mit der die Parade vonstatten ging, wundert ihn selbst eine halbe Sekunde. Zum Glück nicht länger, dann nimmt er seinen Stab und zieht ihm dem Angreifer über den Schädel.

Er geht zu Boden wie ein Sack feuchten Mehls.

„Bravo!“

„Ich bin geneigt, dem Zweiten zu danken dafür, dass er mich dazu gebracht hat, das Zeug zu trinken...hinter dir, Golem.“

Meine „Ohren“ fokussieren sich auf die Bedrohung, die sich in meinem Rücken nähert; er ist...drei Schritte weg. Das heißt...Beinarbeit!

...DU LERNST.

Ich stoße mich ab, drehe mich auf dem Absatz, und fahre in der Bewegung mein Schwert aus. Da es jetzt nur noch eine Klinge hat und die breite Seite wirklich flach ist, laufe ich keine Gefahr, den Gegner ernsthaft zu verletzen; leider treffe ich ihn nur am Arm, aber das unterbricht seinen Schlag. Was gut ist, sonst hätte er ein Problem mit meinen Dornen bekommen, seine Stachelkeule hätte mir sicher einen hübschen Glockenschlag verpasst, aber mehr als eine Delle sicher nicht. So erhält er eine Kopfnuss und der Spuk ist vorbei.

„Sehr schön, so können wir das lassen. Dann beeilen wir uns, hoffentlich wachen sie nicht allzu früh auf...“

Oh ja, wenn die uns in den Rücken fallen, könnte das durchaus ekelhaft werden...aber die Zeit, sie zu fesseln oder anderweitig an der späteren Verfolgung zu hindern, haben wir einfach nicht.

Also gehen wir zügig weiter. Die hübschen Steinhäuser, an denen wir vorbeigehen, haben breite Straßen zwischen ihnen; eine Platzverschwendung, die einem Luxusviertel wohl gebührt. Alle Türen sind offen; die Stöcke haben die Angeln noch in ihnen, die Holzrechtecke, die in ihnen hingen, liegen teils da, teils sind sie außer Sicht. Manchmal offenbart sich ein Blick in ein Zimmer; was darin ist, dreht mir den nicht vorhandenen Magen um. Die im Schatten liegenden Eingänge sind allerdings fast noch schlimmer, weil sie meiner Fantasie freien Lauf lassen.

DASS DIE DÄMONEN NICHT ZIMPERLICH SIND, SOLLTE DIR LANGSAM KLAR SEIN. ODER BIST DU SO ZURÜCKGEBLIEBEN?

Wenn ich mich an solche Anblicke gewöhne, werde ich dir nur ähnlicher. Und davor habe ich schreckliche Angst.

ICH AUCH, ABER HÖR DEIN VERDAMMTES RUMGEWEINE AUF.

Dann hör auf, bei meinen Gedanken mitzuhören.

DIE SIND NUR LEIDER UNÜBERHÖRBAR LAUT.

Nicht mein Problem, trainier dein Innenohr besser.

Eine etwas gedrungene Hütte neben einem größeren Gebäude mit apartem eingemauertem Vorgarten bringt mich auf eine Idee.

„Wartest du kurz, General? Ich würd mir gerne ein wenig Überblick verschaffen.“

„Klar. Ruht euch aus, Jungs, ha!“

Die Skelette setzen sich hin. Ähm...ja. Ich mache mich dran, den Schuppen zu erklimmen, stoße aber auf das Problem, dass die Steine einfach zu gut verfugt sind; ich kriege keinen Halt zwischen ihnen, auch nicht mit den Schwertern, wobei die ungewohnt sind.

DAS KANNST DU DOCH SPRINGEN, ALSO BITTE.

Echt?

SOLL ICH DICH AN DER METAPHORISCHEN HAND NEHMEN DAFÜR? DU WARST SCHON HÖHER IN DER LUFT, JETZT STELL DICH NICHT SO AN.

Na, wenn du meinst. Ich hole Anlauf, fixiere einen der Pflastersteine vor mir in Gedanken, renne los und stoße mich auf ihm ab...

NEIN, MIT DEM ANDEREN BEIN!

Ich komme zu kurz, pralle mit dem Bauch gegen die Oberkante der Seitenwand...

GIB HER, DU VOLLVERSAGER!

Mit einem Knurren überlasse ich ihm die Kontrolle; schnell fahren meine Arme vor, meine Finger krallen sich um einen Dachziegel, der leicht nachgibt, aber hält, und mit geschicktem Zeheneinsatz bringt mich der Zweite nach oben. Hinter mir ertönt leises Lachen, aber ich drehe mich nicht zum Meister um.

SCHADENFREUDE IST DOCH DIE SCHÖNSTE FREUDE. HA, HA, HA.

Ich wollte nicht springen. Ein kurzer Klettereinsatz später, und ich bin auf dem Dach des Haupthauses. Gut, dass es hier nur Flachdächer gibt, und nicht Kuppeln wie in Lut Gholein...

ES SOLL SOGAR SPITZDÄCHER GEBEN, STELL DIR DAS VOR.

Ich weiß. Das Dorf aus...deiner Erinnerung hatte welche.

AH, DIE. JA, STIMMT. HÜBSCHES STÄDTCHEN, IN DER TAT.

Bis *du* darüber hereingebrochen bist, wette ich.

MEHR MEIN MEISTER.

Befehlsbefolgung ist eine Sache, Spaß haben an den Anweisungen eine andere.

Während unseres Streits habe ich mich bereits einmal um die eigene Achse gedreht; die Umgebung ist erkundet, und ich sehe unser Ziel in der Ferne, eine hohe Stadtmauer auf der anderen Seite eines Flusses, der wie ein

Burggraben wirkt; jedoch überspannt ihn eine breite Brücke, an deren beiden Seiten mächtige Tempelgebäude errichtet sind; am Horizont dagegen sehe ich *noch* größere Prachtbauten, die sind jedoch sehr vom Nebel verschleiert, der heute herrscht. Für einen Menschen recht garstiges Wetter, fällt mir auf; aber im Vergleich zu dem Schlamm und den...netten Bewohnern im Dschungel ist das Bisschen Nieselregen sicher eine Erholung. Wobei das dämliche Grinsen, das immer noch das Gesicht des Meisters verunstaltet, eh vermuten lässt, dass ihm das Wetter gerade ziemlich egal ist. Immerhin ist er nicht hyperaktiv wie Alkor geworden.

EIN PAAR DER ZUTATEN WAREN EHER BERUHIGEND, VIELLEICHT SIND NUR DIE IM STÄRKETRANK GELANDET; DER ALTE HAT JA ALLES GEMISCHT, ER KANN FROH SEIN, WENN ER NACH DEM EXZESS MIT INTAKTEM GEHIRN DASTEHT.

Autsch.

DROGEN SIND NICHT GUT IN MASSEN.

Ich hab deine Beispielbilder mitbekommen, Danke. Wobei ich mich frage, woher der sabbernde Kerl im Gefängnis, den du gesehen hast, an so viel Stoff gekommen ist.

WENN ICH DIR DAS ERZÄHLE, FÄNGST DU NUR WIEDER DAS WEINEN AN.

...du weißt, dass ich dich jetzt fragen muss.

JA. HÄHÄ. ER HAT DAS NICHT FREIWILLIG GENOMMEN. EIN PAAR TROPFEN HIUVON, EIN PAAR TROPFEN DAVON, UND SCHON SINGEN DIE LEUTE...LEIDER SIND SIE NACH EINER ODER ZWEI ARIEN ZU NICHT MEHR VIEL ZU GEBRAUCHEN, ABER KEINE SORGE, ER IST BALD DANACH VERHUNGERT.

...du verdammter Bastard.

OOOOOH, WUT STATT GEFLENNE? GANZ WAS NEUES. HALT, DAS WAR AUCH VORHERSEHBAR. KÖNNEN WIR JETZT WEITERGEHEN, ODER WAS?

Geh sterben oder so.

Wir machen uns auf den Weg zu der großen Brücke. Und schaffen es fast bis ganz dorthin, ohne behelligt zu werden...leider hält unser Glück nicht stand, und zwei Blocks davor strömen plötzlich Gegner aus den Häusern. Ihre Haut ist pechschwarz, genauso wie die Roben, die sie tragen...aber ich sehe keine Heiler. Sehr schön! Schon saust eine Keule auf mich herab, aber ich packe einfach ihren Griff, was meine Hand leicht eindellt, aber der unerwartete Widerstand prellt seine auch; ich entreiße sie ihm und knalle ihm das harmlose Ende gegen die Schläfe. Der nächste bekommt die Spitze in den Bauch gerammt, dann tänzle ich zur Seite und bringe einen dritten zu Fall. So läuft es...

Plötzlich packt Jemand meinen Kopf und zieht daran. Überrascht und in diesem Moment unbalanciert stolpere ich nach hinten. Der Angreifer entreißt mir die Keule und lässt sie auf mich herabdonnern. Meine Brust erhält zwei Löcher von den Stacheln am Kopf – er weit mehr von meiner Dornenaura. Woher...

DAS IST DER ERSTE ANGREIFER! ES SIND DOCH HEILER IN DER NÄHE!

Und weil ich auf dem Rücken liege, sehe ich auch sofort, wo diese sind; auf den Dächern. Verdammt! Schon sind die Wunden dessen, der mich gerade geschlagen hat, geheilt, und sie drohen, mich zu überrennen...ich rolle mich zur Seite, wo ich lag, schlägt ein Blitz ein. Das wird kitschig. Ein Gesang mit fremden Worten erfüllt die Luft...die schwarzen Fanatiker werden noch wilder und zerhacken unsere Skelette. Ich sehe die lila berobten Heiler wie in Trance ihre Hände in der Luft wiegend...sie sind es, die singen.

DAS WIRD SO NICHTS...

„Golem, kannst du dich um die Heiler kümmern? Ich komme hier schon zurecht, aber nicht mehr lange, wenn du sie nicht ausschaltest...gah!“

Ein Blitz in die Brust lässt den Meister zurückstolpern. Meine Augenbrauen sinken in Bedauern herab.

„Tut mir Leid, General, das schaffe ich nie schnell genug, bevor du gegrillt und zerstückelt wirst...“

Etwas zögerlich schieben sich meine Schwerter aus ihren Scheiden.

„Auch das tut mir Leid.“

Ich köpfe einen Fanatiker. Der nächste greift an, ich hacke ihm den Arm ab...aber sofort hebt sich die abgetrennte Gliedmaße vom Boden und setzt sich wieder an.

ZUR HÖLLE, DU WEICHEI, WENN DU ES NICHT KANNST, DANN LASS MICH.

Wenn du nicht so ein *Monster* wärst, vielleicht! Pass auf, *das* darfst du tun! Ich entreiß dem kurzzeitig einarmigen seine Bardike, zerteile ihn halb mit ihr und hole dann aus. Bitte!

Der Zweite übernimmt, ändert sofort meine Stellung und lässt aus einer halben Drehung die Waffe fliegen. Wirbelnd zischt sie durch die Luft, trifft einen der Kantoren und lässt ihn mit einem ekelhaften Knirschen auf den Pflastersteinen landen.

Gut gemacht.

JAJA, WERFEN KANN ICH. ÜB DU LIEBER, ABER IST WOHL BESSER, WENN NIEMAND IN DER NÄHE IST, DU KÖNNTEST JEMAND WEHTUN.

Noch zwei Heiler sind übrig...und fünf Skelette. Nein, sechs, durch die frischen Leichen kann der Meister für Nachschub sorgen. Ich sehe, dass er das ungern tut, aber was sein muss...jetzt habe ich etwas Luft, um mich um die zu kümmern, die den Tod wirklich verdient haben. Ich nehme Anlauf...

OH HÖLLE BLOSS NICHT.

...laufe los, nehme den *anderen* Fuß und schaffe es, die Kante des Dachs zu packen. Schnell ziehe ich mich hoch...und ernte einen Blitz ins Gesicht. Mit erheblicher Anstrengung schaffe ich es, meine Finger zu verkrampfen statt gleich loszulassen, schwinde mich ganz nach oben und lasse den Bastard *zahlen*. Auf dem Dach gegenüber ist noch einer...er hebt gerade die Hand, um einen der Kämpfer unten zu heilen...

Ein Feuerblitz trifft sie, er zischt, der Gesang endet. Zwei weitere Feuerblitze und ein Giftgeschoss fliegen auf ihn zu...wo kam der erste her? Ah, der Meister hat seinen Ring benutzt!

Da, kurz bevor ihn die tödlichen Bolzen treffen, reißt der Kantor wieder die Arme hoch...und verschwindet in einem weißblauen Glühen. Was zur...

ER KANN TELEPORTIEREN! ICH FASS ES NICHT!

...wohin?

Fieberhaft wandern meine Augen in die Runde...da! Er steht neben der Leiche des ersten, den der Zweite vom Dach befördert hat...hm, *keine* Leiche, denn gerade steht er wieder auf. War wohl nur schwer verletzt.

EINE BARDIKE IST NUN AUCH NICHT GERADE EINFACH ZU WERFEN.

Ein Golem schon! Passt nur auf, ihr Bastarde, dafür seid ihr nicht schnell genug.

Ich springe vom Dach. Einer von ihnen bemerkt meinen Schatten, schlägt dem anderen auf die Schulter...aber dafür falle ich zu schnell. Das Knirschen und das Gefühl unter mir verursacht mir Übelkeit und erinnert mich unangenehm an eine ähnliche Szene aus der zweiten Erinnerung...aber die Gefahr von ihnen ist gebannt.

Der Meister kommt um die Ecke.

„Die Anderen sind versorgt. Gut gemacht, und ich verstehe vollkommen, dass du ein paar töten musstest, mach dir keinen Kopf...jetzt packen wir zur Brücke, es wird Zeit, Travincal zu entern!“

Kapitel 74 – Heißes Blut in kaltem Regen

Die Brücke liegt vor uns. Links und rechts davon liegen die Wassermassen eines gut zwanzig Meter breiten Flusses; der westliche Wasserspiegel ist allerdings deutlich höher als der östliche...

KEINE BRÜCKE ALSO, SONDERN EIN DAMM. WERTARBEIT, WAS? STEHT SCHON EWIG, DAS DING. DIE TEMPEL SIND NEUER, DA HABEN SIE AUCH GANZE ARBEIT GELEISTET, MUSS MAN SCHON SAGEN. WOBEI ES JAMMERSCHADE IST, DASS SIE DIESE ENERGIE NICHT FÜR SINNVOLLE TÄTIGKEITEN VERWENDET HABEN...SIE HÄTTEN GANZ UNTER-KURAST DAMIT ZU EINEM BLÜHENDEN STADTVIERTEL MACHEN KÖNNEN, STATTDESSEN WURDEN DIE SAKRALBAUTEN ZU EHREN VON NICHT EXISTENTEN GÖTTERN UNTER IRRSINNIGEM AUFWAND IN EINEN REISSENDEN STROM GESETZT...

Denn in der Mitte des Flusses, auf beiden Seiten des Damms, steht jeweils ein Tempel, Säulenhallen auf beständigen Steinfundamenten, in der Mitte ein beschatteter Altar, der wohl, wie die anderen bereit entweihten, mit der richtigen Formel Zugang zu einem tiefer gelegenen Komplex an Räumen freigeben wird.

„Sollen wir die Tempel säubern?“

Der Meister wendet seinen Blick nach links und rechts, dann bewegt er den Kopf schneller in diese Richtungen.

„Nein. Wir laufen ohnehin schon Gefahr, verfolgt zu werden; wenn wir hier inne halten, erreichen die Zakarumiten aus den anderen Stadtteilen uns sicher. Wir stoßen so schnell als möglich ins Herz Travincals vor, reinigen seine Verderbtheit mit Hilfe von Khalims Auge und Hirn, und sind hier fertig, bevor irgendwer uns dazwischenfunken kann.“

„Da Eile ohnehin geboten ist...klar. Marschieren wir ein!“

„EINE IRONISCHE SITUATION, DIESE PROZESSION AUS SKELETTEN ÜBER EINE BRÜCKE, WO BISHER NUR PRIESTER IN PRÄCHTIGEN GEWÄNDERN UND VERBLENDETE GLÄUBIGE LIEFEN...“

Niemand von uns hat Lust, dem Zweiten darauf etwas zu entgegnen. In Stille und zügig schreiten wir auf den von vielen Schritten abgeschliffenen Pflastersteinen voran, auf den hohen, prächtig behauenen Torbogen in der drohend aufragenden Mauer des Tempelbezirks zu.

Gerade flankieren uns die säulengetragenen Dächer der Tempel, da nehme ich am Rand meines Blickfelds eine Bewegung wahr...

!

Ich brauche den wortlosen Ruf nach sofortigem Handeln des Zweiten gar nicht, um mich in Bewegung zu setzen. Im Schritt halte ich inne, stoße mich ab, um blitzschnell herumzufahren, springe mit diesem Schwung ab und reiße den Meister von den Beinen, unsanft auf ihm landend – seine Rüstung wird von meinen Dornen strapaziert, aber hält zum Glück.

Bis auf meinem Rücken eine schwere Last landet. Der Meister keucht, als ihm die Luft aus den Lungen und ein spitzer Stachel in die Haut gedrückt wird – meine Hände fahren gerade noch rechtzeitig zu Boden, um mich abzufangen und schlimmeres zu verhindern – und um mich herum ertönen weitere Aufschläge, dazu das grausige Geräusch splitternder Knochen.

Meine Hände sind nun in der richtigen Position, ich stoße mich hoch, das sich bewegende Ding auf meinem Rücken abschüttelnd. Die Schwerter fahren heraus, ich drehe mich um, um zu sehen, dass mein Gegner ebenfalls wieder steht.

...ein Wüstenjäger? Ein *blauer* Wüstenjäger? Hier?

MEPHISTO HAT SICH WIRKLICH KEINE NEUEN MONSTER EINFALLEN LASSEN, WAS? ER HAT AUS ANDEREN GRUNDTIEREN DIE GLEICHEN MUTANTEN ERZEUGT...OH, ABER SEHR IRONISCH WIEDER. DAS WAR MAL EIN TEMPELWÄCHTER – EIN HEILIGER AFFE. SCHEINT, ALS WÜRDEN SIE IMMER NOCH ÜBER DIE TEMPEL WACHEN, ABER IN DER FORM WOHL ETWAS EFFEKTIVER ALS FRÜHER...

Ich bewundere Mephistos Sinn für Humor dann ein ander Mal, ja? Die grotesk muskelbepackten Schultern des Monsters spannen sich, und die geballten Fäuste sausen zusammen auf meinen Kopf zu.

Schnell ducke ich mich unter ihnen weg, aber zur Überraschung meines Gegners nicht nach hinten, sondern nach vorne weg. Seine Oberarme landen auf meinen Schultern, mein breiter oberer Rücken fängt den Schlag gerne für mich ab, und ein Kopfstoß in seine Magengrube lässt ihn keuchend zurückweichen. Mit einem Unterhandschlag trenne ich seinen linken Arm an der Schulter ab, er versucht zu rennen, aber im Umdrehen stoße ich das andere Schwert in seinen Rücken. Kein Laut von keinem von ihnen? Das sind doch Affen?

HAST DU DIESE KIEFERMUSKULATUR GESEHEN? MICH WÜRDTE ES WUNDERN, WENN SIE ÜBERHAUPT NOCH ORDENTLICH SCHLUCKEN KÖNNEN, GESCHWEIGE DENN LAUTE ÄUSSERN.

Wenn man die übliche Lautstärke von Affen bedenkt, ist das wohl auch sehr ironisch. Arme Viecher...

UND, DENKST DU, MAN KANN DIE NOCH RETTEN?

Einen verletzten Menschen zu retten würde ich Alles tun. Für ein Tier, dem man so etwas angetan hat, ist der Tod die größte Gnade.

INTERESSANTE UNTERSCHIEDUNG, DIE DU DA HAST. AUS WELCHEM GRUND DENN?

Die komplexen moralischen Fragen stellen wir uns später, ja?

Mit verzerrter Miene ist der Meister wieder auf den Beinen und die einstigen Affen sind mit Verstärktem Schaden versorgt. Die Skelette, die noch übrig sind – eine gute Stückzahl – hacken gnadenlos auf sie ein, und es zeigt sich, dass abgesehen vom Überraschungsmoment nicht viel hinter diesem Angriff steckte. Sie haben auf den Dächern der Tempel gewartet, wollten den Meister schnell töten, das habe ich verhindert, und jetzt sind sie hilflos. Ich brauche mir nicht einmal mehr die Schwerter schmutzig zu machen, eine Sprengung und der Spuk ist vorbei. Die Armee füllt sich wieder, und ich entschuldige mich beim Meister.

„Ist gut, Golem, du bist mir immer noch lieber als so ein Ding, wenns auf mir landet. Vielleicht sollte ich die Stacheln auch einziehbar machen...?“

„Wären das nicht ein wenig viele Dinge, die ich gleichzeitig koordinieren müsste?“

„Würdest dich doch sicher daran gewöhnen...ach was. Das Tor ist frei, gehen wir weiter.“

Wir treten hindurch – und bleiben überwältigt stehen.

Prächtige Bauten erheben sich majestätisch in den Himmel, breite Steinpromenaden, flankiert von bronzenen Schalen, in denen flackernde Feuer brennen, durchziehen den Bezirk. Ein Podest aus drei Ebenen erhebt sich

direkt vor uns, an den Ecken auf langen Stielen Fackeln, alle Straßen münden darin. Überall Säulenhallen, gedrungene Gebäude wechseln sich mit höheren ab, eine harmonische Linie ergebend, die dem Auge schmeichelt. Ornamente, Statuen, Fresken, Schnörkel, Altäre – eine Vielzahl an Stilen aus mehreren Epochen versammelt sich in Travincal, aber alles neu hinzugefügte wird überstrahlt vom riesigen Haupttempel Kurasts, der direkt vor uns liegt und schon von Weitem zu sehen war, dessen mehrere Flügel mit breiten Säulen, verzierten Torbögen und die Schwerkraft verhöhnenden Flachdächern fast die ganze Nordwand des vagen quadratischen heiligen Bezirks einnehmen.

HM, EIN WENIG HERUNTERGEKOMMEN HIER...

Das nennst du heruntergekommen?

BAH, VIEL HÜBSCHE FARBE, ABER UNTER DER FASSADE BRÖCKELT ES. DIE PRIESTERSCHAFT HAT SCHON ZU MEINER ZEIT IMMER MEHR AN MACHT VERLOREN, DER PROZESS HAT SICH DEFINITIV NICHT UMGEKEHRT. DIESE STADT IST EIN RELIKT, EIN MÜDER ABKLATSCH VERGANGENER GLORIE.

So sehr ich mich auch anstrengte – ich kann es nicht sehen. Die ganze Architektur hier ist schlicht atemberaubend, hätte ich welchen...der Meister scheint mir stumm zuzustimmen. Doch je mehr ich mich auf Details konzentriere, desto mehr fällt mir auf, dass die Fassade eben *doch* trägt – nicht aufgrund eines nicht haltbaren Vergleichs mit der Vergangenheit, sondern aufgrund dessen, was erst vor Kurzem hier geschah. Da rann noch vor wenigen Tagen ein karmesinener Strom aus einer Tür, der jetzt schwarz geronnen die grauen Steine befleckt. Dort ist ein Altar bespritzt, besudelt von ebensolcher Flüssigkeit...da hinten ist der Kopf einer Statue geschändet worden, das marmorne Gesicht zerkratzt, krude Botschaften in die stilisierte Brust eingeritzt. Die Dämonen haben dem Ort ihren Stempel aufgedrückt – an nur wenigen Stellen, ja. Aber an wichtigen Stellen. Travincals Heiligkeit ist dahin, die Berührung des Bösen an Schlüsselstellen ließ das ganze sakrale Gebäude einstürzen.

Und jetzt? Wir möchten hinein in die Höhle des Löwen...da kommt mir eines in den Sinn: Wir sind am *Ziel*. Viel weiter geht es für uns nicht...aber haben wir noch Chancen, unsere Mission zu erfüllen? Waren wir schneller als Diablo und Baal? Haben wir sie im tiefen Dschungel überholt, zwischen den Häusern der Stadt verloren? Oder sind sie schon längst mit ihrem Bruder vereint und warten auf uns, lachend, da wir uns bereitwillig in ihre Krallen begeben...

„Bald zeigt sich, ob unsere Eile umsonst war...“

Ich konnte meine Gedanken nicht mehr für mich behalten. Der Meister formt sein Gesicht in eine Maske grimmiger Entschlossenheit.

„So oder so – und wenn sie zu dritt auf uns warten – wir werden das Böse vernichten, mit all unserer Macht dafür sorgen, dass es vom Angesicht dieser Welt verbannt wird.“

„Ich stehe dir zur Seite, General – aber ich tue mir leicht. Du bist der, der für seine Überzeugung bluten wird.“

„Auch du hast schon geblutet, Golem. In diesen Kampf gehen wir gemeinsam, und nur gemeinsam gehen wir wieder heraus.“

„DANN SOLLTEN WIR NICHT LÄNGER ZEIT MIT GEPLÄNKEL VERSCHWENDEN, ODER?“

„Bist du auf unserer Seite, Zweiter?“

„ICH HATTE NIE EINE ANDERE WAHL, MEISTER.“

Wie enthusiastisch.

WAS GENAU HAST DU VON MIR ERWARTET, FREUDENSPRÜNGE?

Vergiss es. Nahezu zeitgleich gehen der Meister und ich los, die Prachtstraße entlang, zwischen den ominös brennenden Flammenschalen...im Gleichschritt schlagen die Skelettfüße auf die Steine auf. Der Himmel hat sich bewölkt, und zwischen den Knochentritten höre ich immer wieder Taktbrüche durch erste Regentropfen.

„Travincal bereitet uns einen schönen Empfang, was?“

„Wenn es zu regnen beginnt, verlöschen die Flammen...sie beunruhigen mich.“

„Mich auch, Golem, aber nicht so sehr wie die Tatsache, dass allein wir hier für Geräusche verantwortlich sind.“

Stimmt. Es ist still – viel zu still. Aber wir haben auf der erhöhten Straße perfekten Überblick über das ganze Areal – es ist komplett ausgestorben. Immer dräuender scheint der große Tempel aufzuragen...versammelt sich die komplette Opposition dort?

Wir betreten das Podest genau in der Mitte Travincals. Es ist ebenfalls quadratisch, mit einer Seitenlänge von etwa fünf Metern, die davon abfallenden Stufen sind einen Meter breit und einen halben hoch, drei an der Zahl. Von der Mitte aus sehe ich die unterste nicht mehr. Die Fackeln an den Ecken zischen.

Da ertönt plötzlich ein Gong. Klar und dunkel erfüllt der tiefe Ton den ganzen Tempelbezirk. Die Armee bleibt stehen. Für bessere Übersicht nimmt der Meister den Helm ab und blickt um sich; der Schweiß in seinen Haaren mischt sich mit Himmelswasser, das immer heftiger zu fallen beginnt. Die Skelette nehmen ohne ein Wort eine Verteidigungsformation an, Wächter vor Kriegern, ein Dreieck aus Magiern um den Meister. Ich nehme die vierte Ecke ein, um die Raute inmitten des Quadrats zu vervollständigen. Langsam wandert mein Kopf von Seite zu Seite...

„Da hinten...“

„*Da* hinten!“

„UND DA VORNE. KÖNNEN WIR UNS AUF...VON ÜBERALL EINIGEN?“

Der Meister und ich fahren herum. Auch auf der südlichen Prachtstraße sind langsam näherkommende Gestalten aufgetaucht, eine strenge Prozession in Zweierreihen aus verdrehten Menschen, die im Gleichschritt heranmarschieren wie die Skelette zuvor. Ich konzentriere mich auf die Gesichter...ja, es sind die schwarzhäutigen Fanatiker, die wir in Ober-Kurast betäubt zurückließen. Keine Verletzungen sind an ihnen zu sehen. Gegenüber kommt eine gleich aufgestellte Truppe näher, links von uns sind es blauhäutige Zakarumiten, rechts die rot gefärbten Gläubigen. Bewegungslos erwarten die Skelette sie, der Meister bedeutet mir durch Gesten, mich Rücken an Rücken mit ihm zu stellen. Ich überwache die Fanatiker auf der Nordseite und die Gläubigen, er die anderen beiden Richtungen.

Wieder ertönt der Gong, und zwei Meter vor den Skeletten bleiben die Zweierreihen stehen. Der Ton verklingt völlig, und erst nach zwei Sekunden langsam dahinfließender Stille treten alle einen Schritt zur Seite, eine Gasse in der Mitte eröffnend. Durch diese wird jeweils ein einzelner Priester sichtbar, ein lila gekleideter Küster für die Gläubigen und ein gelb berobter...

HIEROFANT.

...für die Fanatiker. Ich spüre, wie der Meister sich fester gegen meinen Rücken drückt; ich drücke zurück. Um die Hände der Magier beginnen, die roten und grünen Kugeln zu leuchten.

„Ungläubige.“

Welcher der Priester spricht? Die Stimme scheint von überall und nirgendwo her zu kommen...ich sehe, wie die Münder der beiden sich bewegen, die ich sehen kann, aber gleichzeitig erfüllt ein düsterer Gesang die Luft, sich mit dem Geräusch des Wolkenbruchs vermischend, der mittlerweile herabprasselt, es aber *nicht* schafft, die Fackeln zu löschen. Auf- und abschwellend untermalt er die feste, dunkle Stimme des einzelnen Sprechers, welche angenehm klingen würde, wären ihre Worte nicht so *falsch*.

„Ihr habt diesen heiligen Ort mit eurer verfluchten Gegenwart entweiht, habt es gewagt, die Schergen schwarzer Magie in das Sanktuarium des Lichts zu bringen. Jeder Gläubige Zakarums, jeder Nachfolger Herolds, wird seine Pflicht erkennen, diesen Makel zu entfernen. Das Böse ist schon lange an diesem Ort tätig; heute habt ihr die Chance, es zu beseitigen. Zerstört das Übel und...“

Plötzlich verliert die Stimme jeden Anflug von Menschlichkeit, gibt in den letzten Worten, gekreischt voller Hass, ihre wahre Natur preis, aber die verblendeten, verwandelten Menschen um uns herum bemerken dies nicht.

„...*tötet sie!*“

„Mephisto...“

Der Gesang erreicht ein Crescendo – und bricht ab. Das Zischen der Fackeln schwillt in der Lautstärke an...

DAS SIND NICHT DIE FACKELN...

Ein eisiger Wind fegt über das Podest, bricht von allen vier Seiten über uns herein, als die Priester die während der Rede langsam erhobenen Arme ruckartig fallen lassen und Eisspitzen vom Himmel fallen, wie an Dächern

wachsende Zapfen, nur drei Meter lang, die nicht zerspringen, sondern auf dem Boden in Kältewolken zerplatzen...und jedes Skelett, das sie treffen, schockgefrieren. Kurz vor den Fanatikern beginnen die Gläubigen loszustürmen, hacken auf die eiskalten Knochen ein und lassen sie mühelos und ohne Gegenwehr zu Staub zerfallen. Eine Kakophonie aus Klirren und Krachen erfüllt das Steinpodest, und innerhalb von Sekunden stehen wir ohne Armee da, von den Magiern abgesehen.

DA SOLL MICH DOCH...SIE BEHERRSCHEN BLIZZARD?

Die Eisspitzen hören auf zu regnen. Rinnsale vom Regen sind zu Eis erstarrt. Der Gesang beginnt wieder, ein atonales Falsetto aus den Kehlen der vier Priester. Und in wenigen Sekunden erreichen uns die Nahkämpfer...

„Golem, gib mir eine Leiche, nur eine Leiche, und das ist schnell vorbei!“

„Ich gebe mir alle Mühe, General!“

„Tu das, aber gib eines nicht – auf. Ich verspreche dir, es auch nicht zu tun!“

Oranger Lichtschein beginnt hinter mir.

„Jetzt...dreh dich um!“

„Nein, General, die auf dieser Seite sind...“

Doch schon hat er mit der Bewegung begonnen, und ich muss mitziehen. Immer noch sind unsere Rücken aneinandergesprengt, während wir um hundertachtzig Grad rotieren, und ich stehe den frisch verfluchten Angreifern auf seiner Seite gegenüber, aber, wie ich ihm nicht mehr rechtzeitig sagen konnte, die Gläubigen sind...

„...näher!“

„Scheiße!“

Tatsächlich sind diese so früh losgelaufen, dass die Kälteedornen noch zwischen sie führen – aber das beeindruckte sie nicht im Geringsten...schon höre ich, wie eine Stangenwaffe auf einen Knochenschild trifft. Nein!

„Duck dich!“

Der Meister *muss* auf mich hören, sonst...ich fahre herum, meinen Arm im Bogen schwingend, und ja, er hat seinen Kopf nach unten befördert, so stoße ich einen der rothäutigen Angreifer auf seiner Seite weg, bevor er mit seiner Keule den Todesstoß setzen kann.

TRITT NACH HINTEN!

Beinarbeit! Ich tue, wie geheißen, und spüre, wie meine Sohle aufgeweichte Haut zerteilt. Heißes Blut fließt zusammen mit kaltem Regen herunter, und ebenso eiskalt wird mir klar, dass wir keinen Gedanken daran verschwendet haben, wie wir die Angreifer aufhalten können, ohne sie zu töten...

WENN DU NOCH EINEN GEDANKEN IN DIESE RICHTUNG DENKST REISSE ICH DIR DEN METALLARSCH AUF, EGAL WIE, ICH FINDE EINEN WEG! BRING! DIESE BASTARDE! UM!

Ich...habe keine Wahl...

DA SIEHST DU, WIE MIR ES SCHON DIE GANZE ZEIT GEHT!

Es...es hilft Nichts! Wir werden überrannt! Ich bin nur noch mit dem Blocken von Schlägen beschäftigt, die auf den Meister gezielt sind, immer wieder kann ich nach hinten ausholen, aber nie gezielt, wie auch, ich muss ihn beschützen – zusammen schaffen wir gerade so, zu verhindern, dass er eine Bardikenklinge in die Stirn bekommt, aber er liegt schon am Boden, gegen meine Schienbeine gepresst, das schränkt meine Beweglichkeit ein, und Schläge prasseln von hinten auf mich ein, bald werde ich...nein!

„Achtung, ich mache einen Ausfall!“

Er fällt nicht um, bereit, als ich mich umdrehe, die Schwerter durch die Luft zwischen lasse, in Fleisch zwischen

lasse, so viel Schaden wie möglich in kürzester Zeit anrichten möchte – aber die Gegner sind defensiv, vorsichtig, sie haben Zeit, weichen zurück, und ich kann mein Ziel nicht köpfen, er bekommt nur die Kehle aufgeschlitzt...und diese Wunde heilt sofort wieder.

WIR MÜSSEN DIE PRIESTER AUSSCHALTEN!

Die sind ganz da hinten, viel zu weit weg, *wie* denn? Schon muss ich wieder herumfahren, der Meister ist aufgestanden, unter dem Schutz eines Magiers, der sich geopfert hat, der zweite zerfällt schon, nur noch der Giftmagier steht. Das Jade-Tan-Do schießt vor, trifft einen Gegner, der zuckt zurück, seinen Arm haltend, sinkt auf die Knie, lächelt, als seine Wunde sich wieder schließt, steht auf...und sinkt wieder zusammen, würgend. Bis er wieder aufsteht...

„Das Gift macht ihnen zu schaffen!“

„Wenn du es schaffst, mehrere von ihnen gleichzeitig zu...“

Da schüttelt der Getroffene den Effekt des Dolchs komplett ab, völlig genesen. Verdammt!

ES HÄLT EINFACH NICHT LANGE GENUG!

Wir müssen...

„MEISTER, IHR MÜSST FÜR EINE WEILE ALLEINE DIE STELLUNG HALTEN! SCHÜTZT DEN LETZTEN MAGIER, ICH KENNE EINE TECHNIK, DIE EUCH HELFEN KÖNNTE!“

Ein schneller Hieb hinterlässt eine tiefe Wunde im Kinn des Menschen. Er kann nicht antworten – sag es, schnell!

„IHR MÜSST EINE KNOCHENRÜSTUNG UM EUCH ERZEUGEN, AUS DEM SKELETT, DAS NOCH BLEIBT! HABT IHR DAS KAPITEL IM BUCH SCHON GELESEN?“

„Das schien...nicht sehr...nützlich...“

„ES MUSS NUR WENIGE SEKUNDEN HALTEN, BIS WIR...NEIN!“

Schützend hat der Meister seine Hand hochgehalten, als eine Keule auf sein Gesicht zugesaut kam...das Gesicht hat sie verfehlt, aber mit einem grausigen Knirschen zersplittern die Knochen seiner Finger. Das Jade-Tan-Do fliegt davon, und während seines ersten Schocks schlitzt eine Klinge seinen Bauch auf. Er bricht zusammen, den Schildarm über die tiefe Wunde gepresst, aber das Blut fließt frei aus ihm, sich mit dem Regen vermischend...Himmel, das kann doch nicht...

„Golem...rette...mein Leben...durch deines...“

Die Schwärze stürzt über mir zusammen. Der Zweite und ich teilen uns einen abrupt abbrechenden Schrei der Wut und Verzweiflung...

...ein Bild entsteht. Es ist fast das gleiche wie das, das ich vor einer Ewigkeit der Dunkelheit sah, bloß...*intensiver*. Durch...Schmerzen! Oh Himmel, die Pein, die meinen Körper durchzieht, sie ist...

DIESER GENIALE BASTARD! JAMMER NICHT, STICH ZU!

Ein völlig verwirrtes Gesicht ist vor meinem, von einem Fanatiker, der das Gleichgewicht verloren hat, weil er einen halben Schritt zurück getan hat, obwohl er gerade seine Waffe gehoben hatte, und ich folge meinem Instinkt und der lauten Stimme in mir, die Waffe an der Hand ausfahrend, die nur weh tut und nicht von unglaublichen Schmerzen gelähmt ist...

Und drei Knochenkrallen bohren sich in und zwischen überrascht aufgerissene Augen. Was zum...oh *nein*.

OH JA.

Ich bin ein Blutgolem.

Lebenssaft fließt durch die Kanäle meines Arms, und die klaffende Wunde an meinem Bauch heilt, zeitgleich mit der verbundenen des Meisters. Die Finger der anderen Hand entkrümmen sich aus ihrem zerstörten Zustand, und...der Kerl, dessen Gehirn ich gerade durchbohrt habe, versucht, die grausamen Waffen in seinem Kopf zu entfernen. Er ist *nicht tot*, war es nur fast, und die Heiler halten ihn am Leben, während ich ihn töte. Immer

mehr Blut fließt, und ich spüre, wie die Schläge erneut beginnen, auf mich, auf den Meister, aber auch *wir* heilen...

Mit einem Hieb meiner gesunden Hand trenne ich den Kopf meiner Quelle ab. Endlich stirbt er...und explodiert mir ins Gesicht, weil ich wieder kleiner bin, zu meiner alten, unersetzten Statur zurückgekehrt – der Meister konnte sich logischerweise keine Gedanken über eine Verbesserung machen, als er mich gerade in Verzweiflung erschuf.

Ganz kurz haben wir einen Moment Ruhe, bevor die um das Epizentrum gefällten Gegner sich wieder aufrichten...durch die lange Reichweite ihrer Waffen war keiner genug an mir und meinem Opfer, um zu sterben. Ach, kann gar Nichts gut laufen heute?

WIR LEBEN NOCH, ODER? WER VON UNS BEIDEN WAR JETZT DER BERUFSoPTIMIST?

„MEISTER, DIE RÜSTUNG! SCHNELL! WIR KÜMMERN UNS UM DIE HEILER!“

„Ich versuche es...komm zu mir!“

Der Magier lebt noch! Es gibt *doch* noch so etwas wie die Gnade des Himmels! Der Meister umarmt ihn...konzentriert sich...und die Knochen zerfließen, die weiße Flüssigkeit rinnt über den Meister, dieser hustet, sein gerade noch bedecktes Gesicht wird wieder frei, und nach kurzer Verwirrung, während der sich seine Gelenke noch von behindernder Knochenmasse befreien müssen, sind dünne Platten an schützender Substanz über seinen Rüstungsteile angebracht.

Ich renne los. Die ungewohnten Muskeln, die plötzlich beweglicheren Gelenke und meine falsche Statur lassen mich fast stolpern, aber schnell presse ich mir mit bewusster Anstrengung Erinnerungsbilder in den Kopf, der Zweite übernimmt stellenweise die Kontrolle, und wir laufen problemlos. Die hinteren Reihen der Angreifer stehen noch ohne Probleme, nur an wenigen sind wir vorbeigekommen, bevor sie aufstanden...verschwindet! Ich erhalte einen schweren Keulenschlag an die Schulter, eine Bardike trennt fast mein linkes Bein ab, aber hektisch schießen die Doppelkrallen um sich, trinken Blut von meinen Gegnern, von diesen unerschöpflichen Quellen des Lebens, ich stoße ihnen Ellenbogen ins Gesicht, wenn sie sich mir in den Weg stellen, der Zweite zwingt mich, ihre menschlichen Reflexe auszunutzen, indem ich auf die Augen ziele...da bringen sie mich zum Halt. Schmerzen kommen und gehen, unglaubliche Pein wechselt mit kurzzeitiger Erlösung, als ich heftige Wunden sofort wieder heile, mir geht es wohl nicht anders als ihnen, aber ich bin einer, sie sind viele. Verzweifelt schlage ich um mich, nur irgendwie die Schläge auf mich und den Meister negierend, wohl wissend, dass ich so nicht gewinnen *kann*, denn ich muss auch seine Verletzungen heilen. Irgendwann wird ihn ein Schlag einfach köpfen, trotz des zusätzlichen Schutzes durch die Rüstung – wird sie überhaupt helfen können, wenn ja, wie lange? - und dann war es das.

NICHT...AUFGEBEN...LASS MICH ES VERSUCHEN...

Dann gebe *ich* doch auf...aber schön! Mach! Rette den Meister, egal, wie!

Und damit erhält er freie Hand. Sofort löst er meine Krallen aus einer Gegnerkehle, nimmt es in Kauf, dass wir für einen kurzen Moment sehr verwundbar sind, und zerbricht die Stange einer Waffe mit einem schnellen Handkantenhieb, den ich in Fleischform für nie möglich gehalten hätte. Sofort packt er das abgetrennte Ende mit den unregelmäßigen Holzsplittern daran und rammt es durch den Bauch eines Fanatikern. Dieser gurgelt, wird schlaff, beginnt sich wieder zu regen, wird schlaff...während der Zweite seinen Körper hochstemmt auf dem frischen Pfahl und ihn als grausige Keule benutzt, vor der seine Genossen unwillkürlich zurückweichen, er muss sie nicht einmal treffen, um uns ein kleines Fenster zu eröffnen. Das ist doch...

ES WIRD NOCH VIEL GRAUSAMER, ALSO VERKRIECH DICH BESSER IN IRGEND EINER DUNKLEN ECKE, HM?

Denn obwohl die Schläge auf uns kurz aufgehört haben, der Meister erleidet mehr und mehr Wunden, und ich spüre sie mit, der Zweite sicher auch, aber außer stoischer Entschlossenheit spüre ich Nichts von ihm. Woher nimmt er diese Kraft? Da rammt er meine Krallen genau in das Herz des Fanatikern, gleichzeitig entfernt er den Pfahl und stößt mit diesem weiter auf Gegner ein, und ohne das ständig wieder geheilte Blutpaket von unserer Hand zu entfernen, dringt er durch die kleine Lücke in der Formation der Feinde, und der Weg dahinter ist frei zu dem Hierofanten dieser Himmelsrichtung!

Zügig läuft er auf diesen zu, unsere Bürde mitschleppend, immer wieder über Versuche, uns aufzuhalten, springend, zur Seite ausweichend...offensichtlich kommen sich die Gegner auf dem engen Weg in die Quere. Da sehe ich, wie der Heiler seine Hände senkt...ein Blitz auf uns zuschießt...wir können nicht mehr ausweichen! Verzweifelt hält der Zweite den Körper des Fanatikern zwischen uns und unser heranzuckendes Ende...und der Blitz verpufft harmlos an diesem, statt ihn und uns mit zu grillen. Was...

ER IST IMMUN! DIE ROTHÄUTIGEN SIND GEGEN KÄLTE IMMUN, UND DIE SCHWARZHÄUTIGEN GEGEN BLITZE!

Das ist...

EIN SEHR WILLKOMMENER ZUFALL!

Ein Geschenk des Himmels!

Der Zweite wirft unseren Schild ab, holt aus und lässt seine nunmehr freie Hand auf den Hierofanten zusausen...um in leere Luft zu stoßen, als dieser sich wegteleportiert. Nein!

Mein Kopf schießt herum – da ist er, der Zweite hat genau aufgepasst, wo die verräterische blaue Wolke auftaucht! Der Gegner ist noch leicht desorientiert, auf dem Platz zwischen zwei Prachtpromenaden...und sieht uns nicht...am wenigsten, wie mein Arm sich hebt, zum wichtigsten Wurf aller Zeiten ausholt, und vorschießt, um den Waffenschaft wie einen Speer mit vielen unregelmäßigen Holzspitzen direkt auf sein Ziel zuzuschleudern...

Die Kehle des Hierofanten wird glatt durchbohrt, und er wird zu Boden geschleudert, sofort tot. Ja! *Ja!* Du hast es *geschafft!*

ICH KANN WERFEN.

Sofort entsteht ein Skelett aus dem Leichnam, der dort unten viel zu weit entfernt ist vom Kampf, um sinnvoll gesprengt zu werden. Ich spüre, wie der Meister weiter unter Schlägen zu leiden hat...schon viel zu lange haben wir keinen Gegner mehr ausgesaugt...

Der Fanatiker, dem wir den Tod des Heilers zu verdanken haben, beginnt gerade wieder aufzustehen.

Der Zweite durchbohrt ihn mit beiden Händen, die Bardikenklinge ignorierend, die uns die Seite temporär aufschlitzt – als würde ein glühender Draht an mir herabgezogen werden – und die frischen Wunden des Meisters heilen, während der viel Geschundene unter uns endgültig enteelt wird, da kein Heiler ihn sieht und ihm helfen kann. *Da* explodiert er, und der Raum um mich herum wird frei, sodass ich den Meister sehen kann, der sich gerade aus einer Masse von Gegnern schleppt, die kurz aufgehört haben, ihn zu töten zu versuchen, um sich dem frischen Skelett zu widmen; gerade lange genug hat dieses sie abgelenkt, damit er sich freischaufeln konnte aus der Masse von Kämpfern...so nah konnten sie ihre langen Waffen nicht gut einsetzen! Deswegen ist er noch am Leben...keine weit ausgeholten Schläge, nur kurze Stöße mit Keulenköpfen und Klingen, die kann meine Absaugung rechtzeitig heilen!

IHR FANATISMUS IST IHR UNTERGANG – JEDER WILL IHN TÖTEN, WILL SEINEM GOTT DIENEN, UND SO STEHEN SIE SICH PERFEKT GEGENSEITIG IM WEG.

Aber jetzt ist er...

...BEWAFFNET.

Er umklammert das Jade-Tan-Do. Der Kampf gegen die unzähligen Gegner scheint plötzlich irgendwie gewinnbar...aber wir dürfen keine Sekunde zögern...sofort stürzt sich der Zweite wieder in den grausamen Hexenkessel, um unsere neuen Verletzungen zu heilen...

Kapitel 75 – Der Gipfel der Schmerzen

Eine bessere Folter als den Kampf um Travincal hätte sich kein Meister dieser Disziplin ausdenken können. Immer wieder werden mir Gliedmaßen abgetrennt, Gelenke zertrümmert, der Bauch aufgeschlitzt, der Hals durchbohrt. Ich erhalte unzählige Schläge auf Brust, Rücken, Beine und ins Gesicht. Vor meinen Augen hängt ein konstanter Schleier des eigenen Blutes, welches sich aber längst nur noch aus dem von vielen Fremden abgesaugten zusammensetzt.

Da greifen zwei Gläubige an, sie haben sich abgesprochen, und schlagen zu, als ich gerade kurz abgelenkt bin gegen einen dritten Gegner, mein linker Arm fällt zu Boden, und mein Schrei verdoppelt seine Intensität, als die rechte Hand ebenfalls fast völlig abgetrennt wird. Schnell, getrieben von Verzweiflung und Schmerz, reiße ich die rettenden Klauen daran hoch, aber das Gelenk funktioniert nicht mehr, der Schlag geht ins Leere, und eine Bardike saust auf meinen Kopf zu...

...ich stehe neben dem Meister, meine Arme taub, aber noch an mir, die Knochenkrallen, wie ich sehe, schon ausgefahren – sie wurden von ihm schon so neu erschaffen – und er packt mit von Blutergüssen überzogenen Händen einen meiner Arme, reißt ihn hoch, die Krallen fahren in die Brust eines überraschten Fanatikers, und mein Gefühl in den Armen kehrt zurück.

Leider.

Des Gegners Wunde heilt schon, da rammt der Meister ihm den Dolch in die Seite. Schnell trenne ich die Verbindung, um nicht das Gift aufzusaugen, da übernimmt der Zweite, packt den Kopf des verdrehten Menschen und bricht mit geübter Bewegung sein Genick, er ist sofort tot.

„Reiß ihn auseinander!“

Immer noch lasse ich den Zweiten walten, um dem grausamen Befehl zu entgehen. Dieser benutzt erst die Leiche einmal als Keule, um sich kurz Zeit zu geben, und lässt dann die Wirbelsäule zerschnappen; das verfaulte Fleisch um die Dolchwunde gibt leicht nach. Mit dem Unterleib des Toten erschafft der Meister eine dringend benötigte neue Knochenrüstung, den Oberkörper schleudere ich in eine Gruppe Gegner, er explodiert. Ist wenigstens einer...

Eine zweite Explosion ertönt. *Ja!*

„Zu den Heilern, Golem! Wir haben eine Gelegenheit!“

Was, wenn sie wieder teleportieren?

LAUF!

Besser, als die Chance verstreichen zu lassen...ich sprinte durch den Korridor aus momentan gefällten Gegnern...die ersten stehen schon wieder auf, aber halt! Mindestens zwei als Skelette! So werden wir...

SPRING!

Statt selbst zu tun, was der Zweite verlangt, gebe ich ihm kurzerhand die Kontrolle – auch, weil ich nicht weiß, was genau er von mir will. Einen winzigen Augenblick zögert er, leicht überrascht – dann wandelt er das beginnende Stolpern in eine Vorwärtsbewegung um. Es wird ein kräftiger Hechtsprung, mein Körper streckt sich in der Luft...und jetzt, wo ich auf die Beobachterrolle beschränkt bin, sehe ich, wie der Hierofant vor mir seine Arme herabreißt...

Klirrender Schmerz durchfährt mein Bein, als eine Eisspitze den Fuß durchbohrt. Ich höre, wie hinter mir der Blizzard niedergeht, Knochen zerspringen lässt...

...SO VIEL ZU DEN SKELETTEN...

...und Fleisch schockfrostet...?

ERINNER DICH, WIE SIE STANDEN – DER HAT MINDESTENS DREI SEINER LEUTE ERWISCHT...NICHT-GLÄUBIGE EBEN.

Das ist doch...

**DU WILLST MIR NICHT SAGEN, DASS DICH DAS ÜBERRASCHT.
GAH...**

Während unseres kurzen Dialogs hat der Zweite versucht, aufzustehen und ist gescheitert. Eisige Kälte durchzieht unseren Körper und verlangsamt jede Bewegung...

Grinsend hebt der Heiler die Hände. Weg!

Der Zweite rollt sich zur Seite, etwas verzögert, aber die Schwerkraft hilft; der Blitzschlag verfehlt uns um Haaresbreite. Jetzt liegen wir auf dem Rücken; der Regen prasselt schwer nieder, unsere sich durch die Verletzungen des Meisters mehrenden Wunden ständig neu reizend. Wenigstens sind sie gekühlt...

DENK KEINEN UNSINN UND HILF MIR!

Ich spüre, wie meine Ellenbogen sich gegen den Steinboden pressen, mein Oberkörper sich langsam hebt...und innehält. Meine Muskeln brennen wie Feuer trotz der Kälte in ihnen. Der Zauberer hebt die Hände.

Wobei soll ich dir helfen?

ICH...

ICH SCHAFFE ES NICHT ALLEINE.

Ein Schock nicht ungleich einem elektrischen durchfährt mich; der Zweite hat noch *nie...*

aber was solls? Wir *müssen* aufstehen! Ich konzentriere mich auf dieses Ziel, nur...diese Bewegung...hoch mit dem Oberkörper...

HOCH...

Zwing deine Muskeln!

ES SIND KEINE MUSKELN! ES IST MAGISCH VERDICHTETES BLUT!

Dann können sie nicht müde sein! Die Erschöpfung ist...psychologisch.

NEIN...DER MEISTER HAT EINE BAUCHWUNDE...

Kurz übermannt mich Verzweiflung. Für einen schrecklichen Moment will ich einfach wieder zu Boden fallen und sterben.

Nein.

Kontrolle! Ich schnappe sie mir, vergesse die Bauchnichtmuskeln und rolle mich zur Seite...was der Gegner vorhergesehen hat, durch Glück erwischt er die richtige Seite und der Blitzstrahl trifft uns in den Rücken.

Aah...kurz wird mir schwarz vor Augen.

Ganz kurz...keine scheinbare Ewigkeit. Ich lebe...ich lebe! Der Schmerz macht das überdeutlich. Meine Arme zucken...

ES SIND KEINE MUSKELN...

Du hast Recht...also haltet...

STILL.

Und wir schreien gemeinsam unseren Zorn auf das Böse hinaus, auf die eigene Machtlosigkeit, und gemeinsam fokussiert sich unsere Willenskraft; zwei Seelen, ein Ziel: Das Zittern muss enden...und wir müssen...
aufstehen.

Ohne uns auch nur eine Sekunde absprechen zu müssen, strecken wir unsere geistigen Hände aus und schütteln sie in stummer Übereinkunft. Vor uns steht ein Berg der Pein, wir werden ihn erklimmen, ihn besiegen, als Partner.

So beginnen wir den Aufstieg. Wann immer einer von uns es nicht mehr aushält, übernimmt der andere.

Zentimeter für Zentimeter, mit Kontrollwechseln nahezu im Sekundentakt, stemmen wir starken Geister den schwachen Körper in die Höhe...weiter...weiter...

Und das letzte Mal packt eine helfende Hand die des dankbaren Partners, zieht diesen mit auf den Gipfel, und wir stehen zusammen auf dem bezwungenen Schmerzberg.

Aufrecht.

TÖTEN WIR...DIESEN...BASTARD.

Ein erster stolpernder Schritt.

Ein Blitz in die Brust. Die gepeinigten Beine wanken...

TÖ. TEN.

Der Zweite ballt die Hände zur Faust.

Für den General!

Ich setze einen Fuß vor den anderen.

VORSICHT.

Schon gesehen! Ich drehe meine Brust zur Seite, und der Blitz schießt vorbei.

Genug gezögert. Wir gehen los. Jeder Schritt bohrt Dornen in den verletzten Fuß. Die Brandwunden an Brust und Rücken reißen auf. Aber unsere Arme schwingen, die Beine pumpen...die Schritte werden schneller. Der Hierofant weicht zurück, hebt wieder die Arme...

NICHT STEHEN BLEIBEN. NICHT AUSWEICHEN. ER IST ZU NAH.

Keine Sorge...aah!

Ich brülle, als der Strom mich durchfährt. Ein Blitzschlag aus nächster Nähe...der Schmerz...schwarze Punkte durchziehen mein Gesichtsfeld, die Sicht verschwimmt, ich kann...nicht mehr...stehen...

ARM HOCH...

Wie aus Reflex schießt er hoch...und meine Finger berühren die Brust des gelb berobten Bastards. Als mein Blick sich klärt, trifft er seinen. Die Augen sind geweitet, auf seiner Stirn steht der Schweiß in dicken Tropfen...mehr, als die Angst je hervorrufen könnte...

„Kein Mana mehr, hm?“

Der Kopf mit bleistiftdünnen, zusammengepressten Lippen wird langsam geschüttelt.

„ZU BLÖD...“

Der Zweite zieht die Finger ein, stößt die Faust nach vorne, lässt gleichzeitig die Krallen herausspringen und durchbohrt den Hierofanten komplett. Seine Füße baumeln mehrere Zentimeter über dem Boden, als warmes Blut meinen Arm herabläuft.
So können wir nicht saugen...

GÖNN MIR NUR ZWEI SEKUNDEN...GENUSS.

„...DAS WAR WOHL LEICHT KURZSICHTIG VON DIR!“

Mit voller Kraft sticht der Zweite dem zitternden und hustenden Heiler die Finger meiner freien Hand in die Augen, lässt sie dort für eine halbe Sekunde, die sich zu einer Ewigkeit zu ziehen scheint und mir völlig unerträglich ist, dann schmettert er den einstigen Priester auf den Boden und rammt beide Blutkanäle in dessen Herz; endlich heilen wir.
Du bist ekelhaft.

ICH HABE EINEN DEZIDIERTEN MANGEL AN WIDERSPRUCH VON DEINER SEITE FESTGESTELLT.

Ich...

DU WEISST, DASS DU MICH HÄTTEST AUFHALTEN KÖNNEN. MIT EINEM EINZIGEN GEDANKEN. WAS SAGT DAS ÜBER DEINEN SO UNGLAUBLICHEN EKEL? DU HAST IHN HINGENOMMEN, WEIL DU WOLLTEST, DASS ICH DIESEM BASTARD WEH TUE. DEIN HASS HAT DEIN UNBEHAGEN ÜBERWUNDEN.

Hör auf!

DANN MACH MIR NIE WIEDER VORHALTUNGEN. DU TAPPST AUCH NUR ZU GERNE IN DIE FALLE DEINER EIGENEN WUT. DER UNTERSCHIED ZWISCHEN UNS IST NUR, DASS DU ES NICHT ZUGIBST.

...vielleicht sollten wir uns jetzt lieber um den Kampf kümmern.

JA. VIELLEICHT.

Wieder stürze ich ins Getümmel...was bleibt mir übrig? Ich muss tun, was getan werden muss gegen einen grausamen Feind, der perfide unsere eigenen Leute gegen uns wendet. Dazu gehört auch, dass ich den verstümmelten Leichnam eines ehemaligen Priesters mitschleppen muss, der den Gegenstand seiner Anbetung ins genaue Gegenteil kehrte.

Einige Zakarumiten versuchen, mich aufzuhalten, doch sie sind willkommen; die größte Gefahr für mein Vorankommen besteht aus den Verletzungen des Meisters, die sich mehren und meine Schritte langsamer werden lassen, aus Vorsicht; wegen einer plötzlichen Beinwunde zu stolpern wäre fatal. Näher und näher kommen sie, und ich spüre die Schmerzen eines gebrochenen Arms, eines Schnittes auf der Stirn, eines zerquetschten Fußes...

Da explodiert meine Last, Gegner werden zu Boden geworfen, ich springe hinterher, stoße zu, und vernichte zwei, zerstöre ihr Leben, weil die Heiler mit dem Heiler nicht hinterher kommen; frische Skelette stürzen sich auf gerade wieder aufstehende Dämonenverderbte, die noch nach ihren Waffen greifen – und zu Boden geknuppelt werden, immer wieder, die Kräfte der Heiler binden. Und da fällt einer direkt vor mir um, durch einen Tritt in die Brust, darunter verfault er – und ich sehe den Meister, das Gesicht eine Maske grimmiger Entschlossenheit. Zumindest, soweit ich das unter dem ganzen Blut erkennen kann. Seine Knochenrüstung ist längst zerbrösel.

„Komm zu mir...“

„Ich bin da!“

Sofort renne ich los, stoße eine herabsausende Bardike weg und packe ihn am ausgestreckten Arm; ein Ruck, und er ist frei aus dem Hexenkessel. Ohne Pause steche ich einen Blauhäutigen in die Flanke, um uns beide wiederherzustellen; das Jade-Tan-Do zuckt plötzlich an meiner Schläfe vorbei, öffnet die Kehle meines Opfers und ist wieder weg. In meinem Moment der Überraschung übernimmt der Zweite, reißt die Kralle aus dem Blutstrom, fällt den Zakarumiten mit einem Beinfeger und tritt sein Brustbein ein. Die nahen Gegner weichen schnell zurück, sie lernen; aber keine Explosion ertönt, der Meister ist schweißgebadet.

„Verdammt...aber wir werden trotzdem siegen!“

Der Meister lächelt mich von der Seite an.

„Davon bin ich quasi überzeugt.“

Er wehrt noch einen Schlag mit der Wand der Augenlosen ab, dann laufen mehrere Skelette an uns vorbei und metzeln die überrumpelten übrigen Nahkämpfer fast widerstandslos nieder. Der letzte sinkt zu Boden, und unsere Blicke richten sich auf je einen der Priester, die einzigen Überlebenden des Massakers. Die Skelette teilen sich auf.

„So, jetzt...“

„BLIZZARD! MEISTER, EIN EISENGOLEM, SCHNELL!“

Er hat doch kein Mana mehr...

AUS DER PLATEAUMITTE DANN...

Zu spät...!

Die Eisspitzen fallen, und ich stürze mich auf den Meister.

NEIN, DU NARR! ER HAT WEIT BESSERE WIDERSTÄNDE DURCH SEINE AUSTRÜSTUNG, WIR WERDEN ZU EISWÜRFELN VERARBEITET!

Nein...Schmerzen prasseln auf mich ein. Ein Geschöß überzieht meine Hüften mit Frost, tödliches Eis breitet sich aus meinem Bein aus, meine Schulter wird getroffen, wie ein schweres Gewicht landet ein Schlag magischen Hagels mitten auf meinem Rücken...meine ewig offenen Augen sehen das bläulich-weiße Funkeln des Zaubers direkt vor mir niedergehen, seltsam wunderschön...

Das Licht schwindet. Nur noch Regen fällt vor mir und auf mich. Und ich lebe noch. Zwar fühle ich mich selbst wie ein Eisblock, aber *ja!* Ich...lebe...

Schwärze.

Vor mir versucht der Meister mit zitternden Händen, einen Heiltrank zu entkorken. Schnell eile ich ihm zur Hilfe, halte die Flasche an seinen Mund...mit Metallfingern. Oh. Er hatte wohl wieder genug Mana...und hier lang genug Material herum. Wie aber haben wir gerade den Blizzard überlebt?

DER DRUCK AUF UNSEREM RÜCKEN...KEINE EISSPITZE, EIN SKELETT!

Oh. Bravo, General.

SEI FROH, DASS ER MEHR GEISTESGEGENWART HAT ALS DU. ES WÄRE UNSERER SICHERHEIT WEIT ZUTRÄGLICHER GEWESEN, WENN DU IHN ÜBER DICH GELEGT HÄTTEST, SO HÄTTE ER DEINE SCHMERZEN NICHT SPÜREN MÜSSEN UND FÜR GENAU SOLCHE SITUATIONEN TRÄGT ER JA RÜSTUNGEN MIT RESISTENZATTRIBUTEN!

Ist jetzt gut. Verzeih meine Reflexe. Der Meister gewinnt gerade wieder an Farbe, und...

Diesmal sehe ich es vor dem Zweiten. Ich gehorche erneut meinem diesmal richtigen Reflex, werfe mich über den Menschen am Boden, schnell korrigiert der Zweite meine Haltung, um Hautkontakt zu vermeiden, und gerade noch rechtzeitig – sofort wird mein ganzer Körper eiskalt, das Metall zieht sich teilweise unangenehm zusammen...

Aber es passiert mir nichts Schlimmes. Es ist kalt, ja, sehr kalt, aber...das wars. Die Kälte lässt mich völlig kalt!

DU HAST DAS NICHT GERADE GEDACHT.

Ich denke, jetzt ist es Zeit, den Kerlen ordentlich einzuheizen.

...ICH MÖCHTE NOCH EINMAL BETONEN, WIE SEHR ICH DICH HASSE.

„Alles klar?“

„s prima, Golem. Danke. Machen wir sie fertig, du nimmst den rechten. Auf drei. Eins...zwei...“

Als der erste Buchstabe der letzten Zahl über seine Lippen zu rollen beginnt, katapultiere ich mich hoch, endlich

wieder in einem unglaublich stabilen Körper, und renne sofort auf mein Ziel zu. Ein Blitz feuert. Trifft mich frontal. Der Strom durchzuckt mich...

„Ha! Du denkst, das kann mich noch schocken?“

HÖRST DU AUF DAMIT?

Nach dem, was ich gerade durchgemacht habe, ist dieser Schmerz lachhaft! Wieder hebt der Kantor die Arme, diesmal mit der sicheren Absicht, davonzuteleportieren...

Er lässt sie fallen.

Und glotzt blöde auf mein Schwert, das in seiner Brust steckt.

„Bin doch schneller, als du dachtest, was? Der Geschockte bist also letztlich...du.“

Er kommentiert das zeitgleich mit dem Zweiten durch ein Würgen und fällt zu Boden. Schnell fahre ich herum, um zu sehen, wie der Meister sich schlägt...

Und ernte einen Blitzstrahl ins Gesicht. Der letzte Priester steht unter dem Hochweg und teleportiert sich sofort wieder weg...um auf der von Leichen übersäten Mittelplattform aufzutauchen und dem Meister einen Blizzard über den Kopf zu zaubern. Der war zum Glück schon am Rennen...um Anlauf zu nehmen für einen Wurf.

„Fang, Golem, und nutz dein Talent!“

MEIN TALENT ALSO!

Der Zweite streckt sich vor – der Meister kann *nicht* gut werfen – und pflückt das Jade-Tan-Do aus der Luft. Gerade verschwindet der Küster wieder...

ICH KONZENTRIERE MICH AUF DEN WURF; HALT DIE AUGEN UND OHREN FÜR MICH OFFEN!

Wo wird er auftauchen...wo...hinter uns!

Mein Körper fährt herum, in die Drehung legt der Zweite Alles und nutzt ihren Schwung, um den Giftdolch genau in die Richtung des eindeutigen Geräuschs verdrängter Luft zu senden, das ich gehört habe...er fliegt auf den überraschten Küster zu, der gerade erst auftaucht...

...und ritzt den Stoff an dessen Schulter, um ein paar Meter weiter harmlos zu Boden zu klappern.

ACH, ZUR HÖLLE!

Man kann nicht immer gewinnen...

VERDAMMTES PECH, VERDAMMTES!

Vielleicht solltest du mal aufhören, so viel zu fluchen, dann wäre dir der Himmel womöglich gesonnener...

HÖR MIR BLOSS AUF MIT DEM...WO IST ER DENN JETZT?

„Ha!“

Ich fahre herum. Das war doch...

Tatsächlich. Der Meister hat einen noch ungläubiger als gerade starrenden Priester an der Schulter gepackt.

„Das war der falsche Ort für einen Fluchtteleport aus Panik, Freundchen!“

Sein Gegner reißt den freien Arm hoch...und beide verschwinden. Um kurz darauf einige Meter weiter rechts wieder aufzutauchen. Können die Augen des Küsters noch größer werden...? Ja! Sie können es.

„Tut mir Leid, da bin ich anhänglich.“

Der Meister rammt seinen Schild in die Magengrube des Gegners, was den nächsten Teleport recht sauber unterbricht. Er klappt zusammen...und erhält ein Knie ins Gesicht.

„Das ist...für...meine...Narben...heute...“

Wieder ein Teleport, wohl aus Verzweiflung geboren...oder spielt der Zauber einfach verrückt jetzt? Der Meister lässt nicht locker, wird mit ortsverschoben, und offenbar lässt das den Schwung eines Fausthiebs – der Schild

liegt, fallen gelassen, an der letzten Position der beiden – nicht verschwinden. Da brechen jetzt doch Rippen...

„Für die Schmerzen...“

EIN WUNDERSCHÖNES SCHAUSPIEL.

Ortswechsel. Der Meister reißt sein Opfer zu Boden und schlägt dort weiter auf ihn ein. Er benutzt jetzt beide Fäuste – seine Beine, auf den Bauch des anderen gedrückt, halten den Kontakt.

„Für den Golem...“

Noch einmal wechseln sie Stellung an einen zufälligen Ort...der befindet sich allerdings drei Meter über dem Boden.

Der Meister landet weich. Für den anderen war das der letzte Teleport.

Mit einem Knurren auf den Lippen und frischem Blut an den Knien – fällt neben dem ganzen nur leicht älteren nicht wirklich auf – kommen wir zusammen. Er nimmt den Helm ab – seine Haare kleben völlig durchnässt daran und auf seinem Kopf. Ich nicke ihm zu, und wortlos umarmen wir uns.

„Gehts dir gut?“

„Du fragst mich, General? Diesem Körper passiert Nichts. Wie sieht es bei dir aus?“

Er wirft einen Blick zurück auf die Leiche des verprügelten Priesters.

„Mir gehts schon viel besser.“

„Wie hast du ihn überhaupt zu fassen gekriegt?“

„Er ist direkt vor mir aufgetaucht, als er in Panik vor dem Jade-Tan-Do wegteleportiert ist...er hatte wohl keinen bestimmten Ort im Kopf außer *weg*, und ist direkt vor mir gelandet.“

„*Verdammtes* Glück.“

Er hält kurz inne und hebt den Blick.

„Oder...wir sind doch nicht ganz allein in diesem Kampf?“

„Hm.“

Ich sehe ebenfalls gen Himmel. Der Regen prasselt weiter...wenn das Wetter besser gewesen wäre, wären wir nicht noch mehr im Nachteil gewesen? Ihre Massen wurden durch glitschiges Pflaster weitaus mehr behindert als wir beide...

„Danke für den zeitweiligen Rückzug, Herold?“

„Und all den anderen Mächten des Himmels.“

„ODER EINFACH NUR DEM ZUFALL? SOLL ES AUCH GEBEN, HABE ICH GEHÖRT.“

„Schon gut, Zweiter. Golem...ich will nach Hause, schlafen, das...kann ich nicht einfach so schnell verdauen.“

Die Realität dessen, was wir getan haben, trifft mich hart, als die Anspannung des Kampfes langsam abklingt. Wir haben fast jeden der Zakarumiten hier getötet, die wir vorher verschont hatten...sie wurden geheilt und uns nachgeschickt. Ihre Gesichter sind mir alle bekannt, einmal Sehen genügt mir ja. Auch der Gläubige, der in Unter-Kurast vor mir weglief und uns als Ungläubige beschimpfte...ich habe seinen Bauch aufgeschlitzt und sein Blut getrunken.

Er war vielleicht fünfundzwanzig Jahre alt...

„BEVOR WIR DURCH ÜBERMÄSSIGE TRAUER HIER IN EINEN HINTERHALT GERATEN – BEI ALLEM GEBÜHRENDEN RESPEKT, MEISTER – ICH WEISS, DASS AM ENDE DER WESTPROMENADE EIN WEGPUNKT LIEGT. WIR KÖNNTEN IN WENIGEN MINUTEN AN DEN DOCKS SEIN, WENN WIR DIE KURZE STRECKE RISKIEREN WOLLEN.“

Der Meister sieht mich an; ich nicke.

„Laufen wir.“

Schild und Dolch werden aufgesammelt, und wenige Minuten später sind wir in an den Docks.

Kapitel 76 – Außer Kontrolle

Ein lauter Frauenschrei ertönt, als vor mir die Docks erscheinen. Der Meister streckt der Rennenden hilflos den Arm hinterher.

„Bin doch nur ich...“

Ich sehe ihn von der Seite an und lasse die Augenbrauen bedauernd herabhängen.

„So, wie du aussiehst, fällt es sogar mir schwer, dich zu erkennen...“

„Hm.“

„Ist...Alles in Ordnung? Himmel, soll ich einen Heiler holen?“

Der Meister winkt ab, als der besorgte Eisenwolf schon einen Schritt in Richtung möglicher Hilfe macht.

„Mir gehts so mittelprächtigt, nichts Ernstes...aber Danke. Golem, wärs du so gut, Deckard zu informieren, dass wir...oh, vergiss es. Da ist er schon.“

Tatsächlich schreitet der Horadrim-Weise durch den strömenden Regen, als wäre er auf einem entspannten Spaziergang.

„Ich grüße Euch, mein Freund. Offenbar war der Widerstand heute besonders hoch...ich bin überaus froh, dass Ihr uns dennoch erhalten geblieben sind. Darf ich fragen, wie es um den Fortschritt Eurer Reise steht?“

„Darfst du. Bekommst sogar eine Antwort. Aber nicht jetzt. In einer halben Stunde bei mir. Ich...“

Er starrt auf seine Hände mit den blutigen Knöcheln.

„...fühle mich schmutzig.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, geht er zügig los, ohne zur Seite zu sehen. Auf dem Wegpunkt hat sich ein rostfarbener Fleck gebildet, wo er gerade still stand und dem Regen Gelegenheit gab, etwas von dem Blut an ihm abzuwaschen.

„Golem...was ist passiert?“

In Deckards Flüstern liegt eine so große Portion ehrlicher Sorge, dass meine Stimme für einen Moment verschwimmt.

„Wir...sind in Travincal angekommen...Mephisto hat uns schon erwartet. Wir sind in eine Falle getappt...“

„Und die Natur dieser...Falle?“

„Ich denke...darüber wird der Meister bald mit Euch sprechen wollen...“

WENN DU SCHON NICHT DARÜBER REDEN WILLST, WECHSLE DOCH ELEGANT DAS THEMA. WAS IST DENN MIT ALKOR?

Warum ist das...ach, weißt du was? Rede du mit ihm. Ich habe jetzt wirklich keinen Nerv dazu. Aber nimm um Himmels Willen meine Stimme!

SO EINEN BLÖDEN FEHLER WÜRDEST DU VIELLEICHT BEGEGHEN, NICHT ICH.

„...worüber *ich* dagegen mit Euch sprechen wollte: Ihr hattet doch vor, Euch Alkor und seine...Trinkgewohnheiten etwas näher anzusehen. Wie geht es ihm denn?“

Deckard legt die Stirn in Sorgenfalten.

„Das ist eine Sache, die sich zu einem...leichten Problem entwickelt hat. Das wollte ich auch mit dem General besprechen.“

„Ah. Ich hoffe, dass dies nicht die Trankerzeugung für uns beeinträchtigt? Wir werden sie brauchen – und er hat für den Meister ja auch ein paar Spezialmixturen präpariert...“

„Daran würde ich jetzt als Letztes denken! Alkor gefährdet sich durch dieses Verhalten enorm selbst!“

„Solange er dem Meister weiter Tränke liefern kann, ist mir das egal. Im Interesse dessen werden wir natürlich dafür sorgen, dass er weiterarbeiten kann...wichtig ist, dass er funktioniert.“

Deckard stutzt kurz, bevor er antwortet...mit sehr kontrollierter Stimme. Und der Griff um seinen Stab wird so fest, dass die Knöchel sich weiß färben.

„Golem...stimmt Irgendetwas nicht?“

Was hat er...lass mich sofort wieder ran!

ICH HABE DOCH NICHT...

„Was...soll denn sein, Deckard?“

„Nun...ich hörte, du wärst noch heute Morgen weiß gewesen, nun ist dein Körper wieder ein normales metallisches Grau. Haben sich denn irgendwelche...Veränderungen bei dir ergeben?“

„Ich verstehe nicht.“

„Dieser Egoismus, Golem. Er passt nicht zu dir...so wenig wie die Stellung deiner Augenbrauen zum Inhalt deiner Worte.“

Oooh...

DAS WAR DEINE AUFGABE!

Ich gerate leicht in Panik, die völlig unbegründete Anschuldigung des Zweiten ignorierend – hätte *er* doch daran denken sollen, wer macht hier denn angeblich keine Fehler? - und bin mir überbewusst, dass ich die

Brauenbewegungen für die nächsten Sätze schwer übertreibe...ohne etwas dagegen tun zu können.

„Es stimmt sicher nicht Alles mit mir. Meine Nerven sind völlig am Ende. Du hast Recht...wir müssen Alkor zur Vernunft bringen...Morgen als Erstes. Jetzt...ach, wir können uns nicht mal Ruhe gönnen...aber wenigstens die fünfundzwanzig Minuten, bis wir uns beim General treffen, wäre ich gerne allein...“

Ich senke den Kopf.

„...das Blut klebt schwer an meinen Klingen.“

Langsam streckt Deckard seine Hand aus...und hält in der Bewegung inne, es sich anders überlegend.

„Nun...ich glaube, eine Ahnung zu haben, was dich treibt...denk daran. Im Zweifelsfall kannst du immer zu mir kommen und...über Alles reden, Golem. Ich bleibe einfach ein Weilchen und höre zu...“

Ich versuche, mit den Augenbrauen zu lächeln – ein traurigerweise viel schwierigeres Unterfangen, als traurig zu blicken. Weiter erschwert durch die Tatsache, dass mir nicht wirklich fröhlich zumute ist, nachdem der Zweite Deckards Vertrauen in mich gerade schwer erschüttert hat.

WAS ZUR HÖLLE IST ÜBERHAUPT SEIN PROBLEM?

Dass du gar nicht verstehst, was das Problem ist, ist das Problem! Ich...ich halte es hier nicht mehr aus! Nur mit Mühe kann ich meine nächsten Worte in ziviler Lautstärke halten.

„Vielen...Dank für Euer Angebot...wenn ich mehr Zeit hätte...“

„Du schläfst nie. Mein Schlaf ist irrelevant. Später heute ist sicher Zeit.“

„Ich...denke darüber nach. Bis dann!“

Ich drehe mich um, ohne darauf zu warten, dass er sich verabschiedet, fliehe zum Wegpunkt, teleportiere mich ohne groß darüber nachzudenken ins Große Moor, laufe in eines der Wasserlöcher, in dem ein Hydrenkadaver still vor sich hinfaul, und begrabe meinen Kopf im Schlamm, sodass endlich Schwärze mich umgibt, die nicht dem Tod entspricht.

GERADE NOCH DIE KURVE GEKRIEGT EBEN. DIE MITLEIDSTOUR FUNKTIONIERT EBEN IMMER.

Sei still. Sei einfach still.

WAS IST MIT DIR ÜBERHAUPT LOS, EH? WIR SOLLTEN FEIERN! MEPHISTO HAT DUTZENDE SEINER KRIEGER GEGEN EINEN EINZIGEN MENSCHEN GESCHICKT, UND DIESER UNSER MENSCH HAT DURCH GENIALITÄT UND GESCHICKTE WAHL SEINER HELFER TROTZDEM DEN SIEG DAVONGETRAGEN!

Du verstehst es einfach nicht...du *willst* es nicht verstehen, oder? Diese armen, verwirrten Menschen, sie haben uns aus bestem Wissen und Gewissen angegriffen...und wir haben sie niedergemetzelt, sie auf grausamste Weise getötet, ihre Leichen geschändet...Himmel, wenn ich daran denke...

Mir ist, als müsste ich mich übergeben, wie damals, als ich vergiftetes Blut gesaugt hatte; als könnten die schrecklichen Bilder meiner Taten durch den physischen Vorgang herausgeschleudert werden, als wäre die einzige Möglichkeit, sie loszuwerden, mein Inneres komplett nach außen zu kehren.

Doch nicht einmal diese kleine, egal wie praktisch nutzlose Erleichterung gönnt mir mein unbarmherziger Körper; der Druck in mir schwillt an, der Schmerz füllt mich bis zum Besten, und die Bilder tanzen vor meinen Augen, verhöhnen mich, klagen mich an...immer wieder sehe ich das Gesicht des jungen Gläubigen, der als erster wegrannte, verzerrt zu einer grotesken Grimasse im Moment des Todes durch meine Hand.

REISS DICH ZUSAMMEN, VERDAMMT!

Ich...verdiene das...

Plötzlich formt sich wieder mein metaphorischer Gedankenraum um mich herum. Ich, der weiße Ritter, liege auf dem Nichtboden, die Arme bis über die Ellenbogen von Blut besudelt, das nicht aufhört, frisch vergossen herabzutropfen. Mein Körper ist auch nicht mehr so makellos und strahlend, wie er einmal war. Zitternde Finger heben sich vor mein Gesicht, und obwohl ich aus dieser Perspektive, einer Außenansicht der Repräsentation meiner selbst, nicht spüre, was die traurige Figur dort unten fühlt, kommt es mir vor, als würde die warme Flüssigkeit ungehindert an meinen Armen herabrinnen...

Da tritt der schwarze Teufel des Zweiten an den ergrauten Ritter heran, packt ihn am Hals, reißt ihn auf die Füße und gibt mir eine schallende Ohrfeige.

DU BIST EINFACH UNGLAUBLICH. GERADE DACHTE ICH NOCH, DU WÄRST FÜR IRGENDWAS ZU GEBRAUCHEN, JETZT ZIEHST DU SO EINE NUMMER AB. OFFENBAR STÖRTS DICH AUCH, DASS ICH DECKARD MISSTRAUISCH GEMACHT HABE, ZU RECHT SOGAR – ABER HÖRE ICH IRGEND EIN WORT DER ANKLAGE? IN EINEM DER WENIGEN FÄLLE, WO DU EIN RECHT DARAUF HÄTTEST, WEIL ICH WIRKLICH ETWAS FALSCH GEMACHT HABE, WAS AUCH IMMER? WIE JÄMMERLICH BIST DU EIGENTLICH?

Eine weitere Ohrfeige als Repräsentation seiner Tirade wirft den Kopf meines metaphorischen Selbsts in die andere Richtung.

DU BIST EIN HINDERNIS IN DIESEM ZUSTAND, EIN NOCH GRÖßERER KNÜPPEL ZWISCHEN DEN BEINEN UNSERES VORANKOMMENS ALS SONST. WENN DU NOCH EINEN FUNKEN VERANTWORTUNG IN DEINEM VERSAGERHERZ HAST, DANN LÄSST DU MIR JETZT IM INTERESSE ALLEN, WAS DIR IRGENDWIE WICHTIG IST, FREIE HAND!

Ich...

Die Hände seines Avatars krallen sich um die Kehle des meinigen und pressen ihn zu Boden.

SAG ES!

Nein...

Meine Kehle fühlt sich eng an, obwohl das natürlich nicht geht, aber es ist die Last meiner Schuld und seines im Moment weit stärkeren Willens, die sie zudrückt.

Er schlägt den Kopf des gebrochenen Ritters auf den Boden. Endlich heben sich die Arme zur Abwehr...sie sind viel zu schwer. Schwer von dem Blut, das an ihnen klebt.

NUN?

...ich...richte nur Unheil an...

Du hast freie Hand.

Sofort umschließen mich schwarze Tentakel, die aus dem Boden sprießen. Die schwarze Gestalt erhebt sich von mir, während ich, plötzlich alarmiert, mich bemühe, aus ihnen zu entkommen.

Lass mich sofort...

Was...

Du sollst mich...

NA? SPRICH ES AUS?

Wenn du mich nicht sofort frei lässt...

KEIN BEFEHL.

Befrei...

TJA, DAS WIRD WOHL NICHTS. WARUM SOLLTE ES AUCH? DU DARFST MEINETWEGEN WEITERJAMMERN, ABER DIREKTE BEFEHLE SIND VON JETZT AN BLOCKIERT.

Was hast du *getan*?

DU HAST MIR FREIE HAND GEGEBEN. ERLAUBNIS, ALLES ZU TUN. ALSO HABE ICH EINEN KLEINEN GEISTIGEN BLOCK EINGEBAUT, DER DICH DARAN HINDERT, WIEDER DIE KONTROLLE ZU ÜBERNEHMEN. ZU DEINEM EIGENEN WOHL – UND DEM DES MEISTERS.

Und garantiert nicht zu deinem?

DAGEGEN HABE ICH NICHTS. ABER UM MAL FAIR ZU SEIN – DU WARST GUT ZU MIR. ICH HABE KEIN UNGLAUBLICHERS VERLANGEN MEHR, ENDLICH STEUERN ZU DÜRFEN, IN DEN GANZEN KÄMPFEN DER LETZTEN ZEIT BIN ICH GUT AUF MEINE KOSTEN GEKOMMEN. ICH BIN ZIEMLICH SICHER, DASS MEINE MOTIVE FÜR DIESE ÜBERNAHME NICHT DURCH EGOISMUS GESTEUERT WERDEN.

Eine gewisse Kälte erfüllt mich, als ich eines bemerke. Eigentlich sollte ich mich aufregen, dass er meine aktuelle Schwäche ohne zu zögern ausgenutzt hat, um mich auszubooten, sollte besorgt sein, dass er jetzt mit meinem Körper tun und lassen kann, was er will, ohne dass Jemand von außerhalb davon weiß...

Aber ich muss feststellen, dass es mir egal ist. Weil meine „aktuelle Schwäche“ einen konkreten Grund hat – ich habe Unrecht begangen, großes Unrecht. Das kann nicht irgendwie weggewischt werden...schon gar nicht einfach ersetzt durch Wut auf den Zweiten. Im Gegenteil, im Vergleich zu der Schuld, die ich auf mich geladen habe, ist seine Tat gerade völlig trivial. Vielleicht verdiene ich es ja wirklich.

Zumindest...hast du Recht. Ich...bin komplett verwirrt. Nicht zurechnungsfähig. So kann ich den Meister nicht unterstützen...er hat weniger Probleme mit dem Töten als ich, das habe ich gemerkt. Und das ist gut so, eine leise Stimme im Hintergrund sagt mir, dass wir es tun *mussten*...es fühlt sich dennoch falsch an, so unglaublich falsch. Und mit diesen Gefühlen würde ich ihn nur unnötig belasten...sie müssen zurückstehen. Weil ich das nicht kann...musst du das tun.

...VERNUNFT? JETZT? ICH DACHTE NICHT, DASS MEINE GEISTIGEN OHRFEIGEN SO WIRKSAM SIND.

Vielleicht spielt mein definitiv vorhandener Zorn auf dich doch eine *kleine* Rolle darin, mich ein wenig auf den Boden der Tatsachen zurückzuholen.

ACH, DU MEINST EIN KONTROLLVERLUST UND EIN ANDERER SORGEN AM ENDE FÜR MEHR KONTROLLE? FASZINIERENDE THESE, NUR HAST DU IM MOMENT ÜBERHAUPT KEINE KONTROLLE. ZU BLÖD.

Während ich meine Gedanken aus den verstreuten Ecken meines Verstandes sammle, wäscht der Zweite sich effizient in den saubersten Bereichen der Tümpel hier, die er finden kann. Ideal ist das nicht, aber der Schlamm verschwindet wenigstens.

Also...was sind jetzt deine großen Pläne mit uns?

DICH LÄSST DAS WIRKLICH ÜBERRASCHEND KALT.

Mich besorgt das auch, aber irgendwie kann ich gerade gar Nichts fühlen. Was auch positiv ist, denke ich.

DANN KANNST DU MIR VIELLEICHT DOCH MAL HALBWEGS RATIONAL ERKLÄREN, WAS JETZT EIGENTLICH DECKARD VERRATEN HAT, DASS IRGENDWAS NICHT STIMMT. IMMERHIN WERDE ICH WOHL DOCH SPÄTER MIT IHM REDEN MÜSSEN, UND ICH VERRATE MICH UNGERN AUS UNWISSEN.

Mich wundert wirklich, dass du zu diesem Schluss noch nicht selbst gekommen bist. Verachtetest du unsere Moral wirklich so sehr, dass du nicht einmal merkst, wenn du sie verletzt? Alkor hat dem Meister das *Leben* gerettet, natürlich ist es uns nicht egal, wenn ihm etwas zustößt!

KLAR, WIR BRAUCHEN DIE TRÄNKE.

Nein nein nein! Vergiss die Tränke, es geht um seine Person. Selbst, wenn wir nicht in seiner Schuld stünden...

ER HAT SEINEN LOHN BEREITS MEHR ALS GENUG ERHALTEN, WÜRDE ICH SAGEN.

...selbst wenn, sollte es uns betroffen machen, was mit ihm vorgeht. Er ist ein guter Mensch, der der Versuchung von Macht erlegen ist, das ist schrecklich, und wir müssen ihn aus diesem Teufelskreis ziehen!

WOHER WILLST DU WISSEN, DASS ER EIN GUTER MENSCH IST? DIESE AUSSAGE IST NACH DEN VORLIEGENDEN FAKTEN KOMPLETTER UNFUG, ER IST EINZIG AUF SEINEN VORTEIL BEDACHT GEWESEN!

Er *hat* dem Meister geholfen! Du kennst ihn überhaupt nicht wirklich, woher willst *du* wissen, dass er ein schlechter Mensch ist?

DU MEINST, ABGESEHEN VON DEN BEWEISEN?

Du legst sie als kompletten Eigennutz aus, ich sage, es ist Pragmatismus! Zwei Fliegen mit einer Klappe und so.

DAS IST NAIV.

Ich *glaube* an das Gute im Menschen. Und die meisten anderen Menschen tun das auch.

HAHA, DU KENNST EINDEUTIG NICHT GENUG MENSCHEN.

Die *wichtigen* Menschen tun das. Deckard tut es offensichtlich. Der Meister auch!

ACH ECHT? ABER LASSEN WIR DAS. WILLST DU MIR ALSO SAGEN, ES IST LETZTLICH EINE FRAGE VON OPTIMISMUS? DU HOFFST EINFACH, DASS DER NÄCHSTE KERL, DEN DU ZUFÄLLIG TRIFFST, KEINER VON DER SORTE IST, DER DIR GERNE EIN MESSER IN DEN RÜCKEN STECKT, WENN DU ZWEI GOLDMÜNZEN FALLEN LÄSST, SONDERN EINER VON VIELLEICHT EINHUNDERT, DIE SIE FÜR DICH AUFHEBEN?

...ich glaube, dass die Chance besser ist, einen netten Menschen zu treffen. Und selbst *wenn* sie so niedrig wäre, es ist mir lieber, neunundneunzig Bastarde zu retten als einen einzigen guten Menschen im Stich zu lassen.

UND DU WUNDERST DICH, DASS ICH MORAL NICHT VERSTEHE?

...du wolltest es hören.

ZUR HÖLLE, NA SCHÖN. EINFACH SO NAIV WIE NUR MÖGLICH DENKEN, BLAUE AUGEN HINTER EINE ROSAROTE BRILLE SETZEN...DAS KRIEG ICH SCHON HIN. HIRN ABSCHALTEN UND DURCH. OH, IST DAS SCHON SPÄT...

Er geht zum Wegpunkt zurück.

„DOCKS VON KURAST!“

Und da sind wir. Die Wache ist noch da. Deckard nicht mehr; es ist noch eine Minute bis zum vereinbarten Treffen, und er hat keine genaue Zeiteinschätzung wie wir.

„Was war denn da gerade los, Golem?“

„Ach, ich musste mich nur ein wenig unter Kontrolle bringen. Da draußen ist die *Hölle*.“

„Du Armer...pass nur gut auf deinen Meister auf. Ich glaube, wir brauchen ihn wirklich.“

„Geht mir ganz genau so.“

Ich stupse ihn innerlich an.

„Äh, schönen Abend oder so...“

„Danke, dir auch, Golem.“

...WARUM HAST DU MIR GERADE GEHOLFEN?

Wenn ich das wüsste...

Ich spüre immer noch Nichts als Leere. Ob sich dieser Zustand auf absehbare Zeit ändert? Ich bin auf perverse Weise froh, dass ich nun auch Zeit habe, nachzudenken. Viel Zeit...

Verdammt, und wenn ich auf ewig in meinem Kopf eingesperrt bin?

Kapitel 77 – Fragen, die die Welt bewegen

Wir kommen also kurz nach Deckard beim Meister an. Die beiden Menschen haben es sich bereits auf Stühlen gemütlich gemacht; wie ich sehe, ist der Meister schon wieder präsentabel, er ist in legerer Kleidung – mit einem fragwürdigen Oberteil, er hat wohl wirklich nicht mehr viele gute Hemden, und das von heute...tja – die Rüstungsgegenstände liegen leicht verteilt im Raum herum. Gut sieht keines von ihnen aus. Er selbst wirkt sehr müde, verständlich, seine Haare sind noch feucht, die Finger rosig geschrubbt, etwas, was ich auch gern getan hätte. Deckard trinkt gerade aus einer Tasse Milch, der Meister starrt in seine. Ohne aufzublicken spricht er mich an.

„Ah, schön, dass du auch da bist. Ich nehme an, wir sind zu früh und du bist pünktlich?“

„Tatsächlich bin ich vierzehn Sekunden zu spät dran.“

„...das können wir mal unter den Tisch fallen lassen. Also, Deckard, tut mir Leid, dass ich dich habe warten lassen...jetzt können wir aber in Ruhe reden, ohne dass ich Alles dreckig mache. Konkret also zum Fortschritt unserer Reise: Wir sind in Travincal angekommen, hatten...Widerstand und sind sobald wir ihn überwunden hatten per Wegpunkt hierher gekommen, also ist noch nicht viel dort geschehen. Morgen dürfte aber tatsächlich der Tag sein, an dem wir die hypnotische Kugel zerschmettern, also wäre es gut, genauer über Khalims Organe

Bescheid zu wissen.“

Deckard räuspert sich.

„Welcher Art war der Widerstand denn, von dem Ihr sprach?“

Der Meister zögert.

„Nun...ist das so wichtig?“

„Ja.“

„...es waren ehemalige Zakarumiten, unterstützt durch heilende Priester. Ich hatte selten einen so harten Kampf. Die Details wären...nicht besonders erfrischend, möchtest du das wirklich hören?“

„Also...es waren Menschen, die von der Hypnotischen Kugel verwirrt worden waren, habe ich das richtig verstanden?“

„...korrekt. Und ihre Körper sind zudem grausam verformt worden. Die Priester übrigens sind sich durch die Bank im Klaren darüber, was sie tun – sie huldigen nun Mephisto.“

„Ach so? Der Glauben ihrer Kaste war stark, aber...egal. Aber...wie habt Ihr sie denn letztlich überwunden, wenn ich fragen darf?“

Die Antwort lässt auf sich warten.

„...ich habe sie alle getötet.“

„*Wir* haben sie alle getötet.“

Zweiter, verdammt! Bist du irre? Du kannst doch keinen *Stolz* in deine Stimme legen, wenn du das sagst! Deckards Blick zuckt zu mir – mit mäßigem Entsetzen gefärbt – der Meister hat es überhaupt nicht bemerkt, weil er sofort nach dem Einwurf des Zweiten weiterredet.

„Ja, verdammt, aber ich bin letztlich doch verantwortlich für das, was du tust, Golem! Und mir gefällt überhaupt nicht, was wir getan haben, das kannst du mir glauben, Deckard. Aber...was hätte ich machen sollen? Mephisto hat uns eine Falle gestellt, wir waren in kürzester Zeit umzingelt, die Priester haben die Skelette zerschossen, wir mussten um unser Leben kämpfen. Es war grauenvoll, Schläge noch und nöcher, ich habe noch nie so *oft* so viele Schmerzen überall erdulden müssen. Irgendwie haben wir gewonnen, es war dreckig, es war hässlich, es war *falsch*, aber es war die einzige Möglichkeit...vielleicht komme ich dafür in die Hölle, aber sag mir, Deckard, wie hätte ich handeln können? Das Schicksal der ganzen Welt steht auf dem Spiel, ich darf nicht aufgeben, wenn die Gegner beschließen, die Regeln zu brechen...“

Der Horadrim-Weise starrt kurz auf seine gefalteten Hände, dann sieht er den Meister mit bedauerndem Ausdruck an.

„Mein Freund, Ihr habt das Grundproblem jedes Krieges erkannt, die zentrale Frage: Wie groß muss der Zweck sein, damit er welche Mittel heiligt? Zu oft beantworten die verfeindeten Parteien diese nur mit 'für unseren Zweck ist jedes Mittel Recht', was verwerflich ist und in den Abgrund führt, für alle Beteiligten. Sich die Frage überhaupt zu stellen zeichnet Euch schon einmal grundsätzlich aus, problematisch ist die Sache allerdings, weil Ihr sie Euch erst im Nachhinein stellen könnt – das soll kein Vorwurf sein, Ihr *hattet* in diesem Moment offenbar nur die Wahl zu töten oder zu sterben, und Ihr wärt ein sehr seltsamer Mensch, wenn ihr nicht das Leben gewählt hättet. Dennoch ist es berechtigt, sich schuldig zu fühlen, denn wäre es nicht so, wärt Ihr

ebenfalls ein sehr seltsamer Mensch – im überaus negativen Sinne.

Es ist nun nicht an mir, Euch Absolution zu erteilen für das, was Ihr getan habt, aber ich möchte Euch ein paar Denkanstöße liefern. Dafür müssen wir auf die Eingangsfrage zurückkommen...“

Der Meister hebt die Hand.

„Deckard, Schluss. Ich muss dich hier unterbrechen, weil ich ein ganz großes Problem mit dem habe, was du gerade gesagt hast.“

„...mein Freund?“

„Du meinst, ich wäre ein sehr...seltsamer Mensch, wenn ich mich nicht schuldig fühlen würde? Nun...wie soll ich es sagen? Seien wir provokativ: Ich fühle mich nicht schuldig.“

Was?

...SO SCHNELL STELLT SICH VERNUNFT EIN?

Aber...frag ihn, was das soll, was meint er damit!

Schon hebt der Meister eine Hand, um Deckards Antwort erneut zu unterbinden.

„Pass auf, ich weiß, wie seltsam das klingt. Und es schmerzt mich zutiefst, das sagen zu müssen, aber wir müssen ehrlich sein. Mein Hirn schreit mich an, dass es falsch war, was ich getan habe, dass ich alle diese Unschuldigen getötet habe, will mich geißeln dafür, will, dass ich mich vor Scham und Schuld auf dem Boden winde...aber mein Herz weigert sich, das zu tun. Wenn ich daran denke, was in Travincal geschehen ist, spüre ich keine Schuld, nur den äußerst unangenehme Ekel vor einer wirklich schlimmen Erinnerung...wegen der Schmerzen, wegen der Hilflosigkeit, wegen der Verzweiflung; nicht wegen den Leben, die ich genommen habe. Ich spüre Zorn auf Mephisto, dass er das mit diesen Menschen getan hat, sie gegen uns geschickt hat, um uns moralisch fertig zu machen, ja, ich *hasse* ihn dafür – aber ich fühle mich auf beängstigende Weise eben *nicht* moralisch vernichtet. Weil der andere Teil meines Hirn mir *sehr* überzeugend einredet, dass ich eben keine Wahl hatte und mich nicht fertig machen sollte wegen etwas, das überhaupt nicht in meiner Macht stand. Ja, ich hätte aufgeben können, mich töten lassen können statt Leben zu nehmen, aber das wäre *dumm* gewesen, was du mir sicher gleich gesagt hättest, also was solls? Es wäre genauso dumm, sich jetzt groß den Kopf deswegen zu zerbrechen, ich muss weiter machen, da habe ich genauso keine Wahl. Verstehst du mich?“

Seine Frage ist fast flehend. Deckard lehnt sich zurück und blickt ihn leer an.

„Das...überrascht mich, General. Ihr habt auf mich nicht den Eindruck eines Menschen gemacht, der seine Vernunft so sehr über seine Gefühle stellen kann. Euer Fazit ist richtig, zweifelsohne, ich wäre auf kein anderes gekommen. Aber der Weg dahin...er macht mir Angst, mein Freund. Was da draußen geschieht...Ihr habt es richtig ausgedrückt, es steht eigentlich nicht in Eurer Macht...und es verändert Euch. In einer Weise, die mir überhaupt nicht gefällt.“

„Mir auch nicht, Deckard. Ich habe einen unglaublichen Horror davor, ein kalter Bastard zu werden, den es überhaupt nicht mehr interessiert, was er tut, solange er seine Mission erfüllen kann...aber ich kann Nichts gegen meine Gefühle tun. Beziehungsweise deren Abwesenheit. Jetzt den verzweifelten Sünder zu geben, wäre heuchlerisch. Es macht mir Nichts aus, dass ich ein Massaker veranstaltet habe, obwohl es das sollte. Tut mir Leid...“

Meister...was geschieht mit dir...

WIE GESAGT, ER WIRD VERNÜNFTIG.

Das ist...er wird zu einem Monster, wenn das so weitergeht!

ER WIRD...WIE MEIN MEISTER!

Nein. Nein! Oh Himmel, das...ich muss...

Schnell schlage ich meine geistigen Hände über meinen ebensolchen Mund, aber der Gedanke ist gedacht, und es ist klar, was meine Intention ist.

DU WIRST IHN NICHT WARNEN – DU KANNST IHN NICHT WARNEN. ICH BIN JETZT HIER, UM IHN AUF SEINEN WEG ZU LEITEN. AUF DEM RICHTIGEN WEG. LASS ES EINFACH GESCHEHEN, ES WÄRE FRÜHER ODER SPÄTER SOWIESO GESCHEHEN. AUCH DIR WIRD ES NOCH GESCHEHEN...ODER DU WIRST KOMPLETT WAHNSINNIC. DASS DIESE GEFAHR GLEICH UM DIE ECKE LAUERT, SOLLTE DIR IN DER LETZTEN STUNDE KLAR GEWORDEN SEIN.

Ich...das ist so *falsch*, ich möchte ihn schütteln, ihn ohrfeigen, ihm Verstand einprügeln! Er *kann* doch nicht...aber wenn es ihm so geht, wie er das schildert...seine Gefühle sind wirklich nicht durch ihn kontrollierbar. So wenig wie ich meine kontrollieren kann...kann ich ihn wirklich verurteilen? Es ist sicher auch schlimm für ihn. Und vielleicht hat der Zweite Recht, und der Meister *muss* kalt und abgestumpft werden, um letztlich obsiegen zu können.

NATÜRLICH. DENN WENN ER ERST EINMAL VERSTANDEN HAT, DASS DIE VERNUNFT IMMER ÜBER DAS GEFÜHL SIEGEN WIRD, DANN KANN ER MIT GEFÜHLEN AUCH TUN, WAS DU GERADE SO VORSCHNELL ALS UNMÖGLICH ABGETAN HAST: SIE KONTROLLIEREN.

Da durchzuckt es mich, aber *diesen* Gedanken behalte ich sehr gut für mich. Der Zweite hat hier *nicht* Recht. Er hat seine Gefühle gut unter Kontrolle, das muss man ihm lassen – indem er sie völlig abtötet. Die meiste Zeit fühlt er überhaupt Nichts. Eine Existenz, die Niemanden zu wünschen ist – was wäre ich denn ohne Gefühle? Ein Nichts, ein Niemand, eine verhasste *Maschine!* So wie der Zweite angeblich gerne wäre...aber er hat, wie ich, eine Seele. Denn obwohl er seine Gefühle gut unter Kontrolle hat, ist diese Kontrolle bei Weitem nicht *perfekt*. Immer wieder brechen seine Emotionen durch seine abweisende, glatte Schale der Vernunft, des Pragmatismus!...und das ist jedes Mal eine komplette Katastrophe. Gefühle werden ungern eingesperrt, in etwa so wie ich.

Nein. Er hat so Unrecht, wie es nur gehen kann. Der Meister *darf* seine Gefühle nicht verlieren, und ich werde garantiert nicht diesen Weg beschreiten – ich werde kämpfen dafür, dass er wieder Schuld spüren kann, Schmerz und Bedauern – und das Gegenteil von all dem ebenfalls.

Deckard reagiert nun.

„Ich kann Euch keine Gefühle einimpfen, die Ihr nicht habt. Es ist sehr gut, dass Ihr hier so ehrlich seid...vielleicht habt Ihr auch einfach noch nicht genug Distanz zu dem Geschehenen? An Eurer Stelle würde ich eine Nacht darüber schlafen, vielleicht zwei. Dass es Euch sehr beschäftigt, dass Ihr Probleme habt, echte Schuld zu fühlen, ist auch etwas, was ich als sehr positiv sehen würde...ich weiß es nicht. Ihr scheint vor einem Scheideweg zu stehen. Mehr als hoffen, dass Ihr Euch für die richtige Richtung entscheidet, kann ich nicht, weil ich so wenig Einfluss habe wie Ihr auf das, was Euch noch erwartet. Einfach wird es auf keinen Fall, aber ich bete darum, dass es Euch nicht vernichtet.“

„Im Zweifelsfall habe ich ja noch einen guten Berater, Deckard...“

Er weist auf mich. Ein eisiger Klumpen formt sich in meiner Brust.

„Auf Golem kann ich mich immer verlassen, wenn ich mal gar nicht mehr weiß, wohin mit mir.“

Mit Zähnen und Klauen versuche ich zu verhindern, dass der Zweite huldvoll nickt, aber ich bin zahn- und klauenlos.

„Wir haben viel zu reden, General. Mir geht es nämlich ähnlich wie dir. Aber vielleicht machen wir das unter

zwei Augen aus?“

„Tun wir. Also, Deckard...lenken wir den Blick auf Dinge, die wichtiger sind als mein Seelenheil. Travincal. Die Kugel. Khalim.“

Der Weise seufzt.

„Ja. Also, Ihr seid sehr schnell dort angekommen, was mir gute Hoffnung macht – auch, dass Mephisto offenbar Alles daran setzt, Euch aufzuhalten, warum sollte er das tun, wenn die Übel zu dritt auf Euch warten? Das heißt, die Kugel steht im Weg, denn er wird sie benutzen, um Euch zu verwirren. Ich sehe keine Chance, diesen Einfluss zu brechen ohne sie zu zerstören, und das geht nur durch Khalims reinen Willen. Ein wenig habe ich mich den schon beschafften Organen bereits gewidmet, ihre Macht ist groß – das Auge wird durch die Illusion sehen, das Gehirn sie verstehen. Aber ich weiß nicht, ob es genug ist. Ohne die Macht der Gefühle können wir in diesem Krieg nicht gewinnen, und das heißt, wir brauchen das Herz...nur es wird den Mut haben, Mephistos Macht zu brechen.“

„Das...ist jetzt nicht so gut, immerhin sind wir schon in Travincal. Und wenn es irgendwo im Dschungel versteckt ist, sind wir prinzipiell verloren, ich könnte Jahre damit verbringen, das Gestrüpp zu durchsuchen.“

„Es ist nicht so lange her, dass Ihr Kurast erreichtet – wie gründlich habt ihr das abgesucht?“

„Überhaupt nicht, ich kann nicht in jedes Haus sehen, das ist völlig ausgeschlossen!“

Der alte Mann holt tief Luft.

„Ich hatte gehofft, der Himmel würde uns hierbei helfen...durch einen scheinbaren Zufall...aber wenn es nicht sein soll...ich weiß nicht, was wir da tun können. Vielleicht genügen zwei Organe, es war eigentlich auch schon Glück genug, überhaupt an diese zu kommen. Möglicherweise möchte uns das Licht auch sagen, dass wir wirklich keine Gefühle brauchen können? Aber ich gerate ins Plappern. Mein Rat für den morgigen Tag ist: Dringt in den Tempel ein. Der Hohe Rat wird dort warten. Wenn die Priester die Seite gewechselt haben, ohne durch ständige Illusionen dazu gezwungen werden zu müssen, werden auch sie dem Einfluss der Kugel erlegen sein. Was genau mit ihnen geschehen ist, kann ich nicht vorhersagen...dass ihr Anführer Sankekur zu Mephistos Avatar wurde, nachdem er Khalim tötete, wisst Ihr ja. Es ist gut möglich, dass sie in irgendeiner Art und Weise dabei helfen können, die Macht der Kugel zu brechen...und wenn Ihr die Informationen aus ihren kalten Leichen lesen müsst, da hilft Alles Nichts. Wenn sie schon freiwillig Mephisto anbeten, sind sie ohnehin verloren.“

„Denkst du denn, sie werden mir helfen, wenn ich ihnen gut zurede?“

Schweigen erfüllt den Raum.

„...das dachte ich mir. Wir dürfen also wieder die Klängen wetzen...“

„Ich wünscht, es wäre anders...“

„Spar dir das, Deckard. Mach dir keinen Kopf wegen etwas, das ich tun muss, ich hab selbst genug daran zu kauen. Was ich jetzt tun werde, ist schlafen. Vielleicht ist die Leere in mir nur der Tatsache geschuldet, dass ich kurz davor bin, einfach ohnmächtig umzufallen? Ich wünsche dir eine gute Nacht...bis Morgen, Golem. Du wirst sicher etwas finden, mit dem du dich beschäftigen kannst...adieu.“

„Ich wollte noch mit Euch über...nein, das kann bis Morgen auch warten. Dann aber sofort...bitte verlasst die Stadt nicht, ohne noch mit mir zu sprechen. Nun schlaft gut...und ungewollte Träume mögen Euch verschonen.“

Der Meister geht wortlos zu Bett. Deckard steht auf und verlässt leise den Raum. Der Zweite wartet kurz, offenbar unentschlossen. Sehr gut – er soll hier bleiben! Deckards Angebot zu einem Gespräch ausschlagen! Der Weise *muss* dann merken, dass etwas nicht stimmt mit mir...

TJA, DANN WOLLEN WIR MAL SEHEN, WIE GUT DIESE GOLDENE ZUNGE VON MIR NOCH FUNKTIONIERT, HM? WÄRE DOCH GELACHT, WENN ICH DEN ALTEN ZAUSEL NICHT EINLULLEN KÖNNTE.

Gah, heute ist der Himmel wirklich nicht auf meiner Seite! Ich versuche es trotzdem...

Das ist *Deckard Cain*, den du als „alten Zausel“ bezeichnest, Zweiter. Denkst du wirklich, du kannst den letzten überlebenden Horadrim in irgendeiner Hinsicht täuschen? Er kennt *alle* Tricks!

JA, ABER ER ERWARTET NICHT, DASS ICH DIESE KENNE, ODER? WENN ICH NICHT AUF SEIN DÄMLICHES REDEANGEBOT EINGEHE, WEISS ER SICHER, DASS ETWAS NICHT STIMMT. UND DAS WEISST DU AUCH, NICHT WAHR?

Ja, verdammt. Ihm gegenüber schweige ich nur, was vielsagend genug ist...

Der Meister schläft schon, als wir die Hütte verlassen. Deckard wartet tatsächlich draußen auf uns.

„Möchtest du mein Angebot annehmen, Golem?“

„Sehr gerne. Ich bin mir sicher, ich werde aus unserem Gespräch wertvolle Erkenntnisse gewinnen, die ich auch dem Meister vermitteln kann, wenn wir uns später über das Gleiche unterhalten.“

„Möchtest du denn mit mir auch über das reden, was in Travincal passiert ist?“

Wir gehen langsam in Richtung des Leuchtturmplatzes. Der Regen hat aufgehört.

„In der Tat, weil das ja auch die Quelle meiner...Verwirrung ist. Ich habe mich gefragt, ob es noch richtig ist, was wir da tun...dass wir diese unschuldigen Menschen töten...für eine Weile dachte ich, ich müsste aufgeben, verzweifeln wegen diesem unglaublichen Dilemma, in das wir gezwungen wurden. Ich...ich habe so viele getötet...ständig schwebt mir das Gesicht von einem Gläubigen vor Augen, schrecklich entstellt, aber eindeutig menschlich, mit Augen voll Angst, als ich das Leben aus ihm sauge, er war nicht älter als fünfundzwanzig vielleicht...“

Mir wird schlecht, als ich meine eigenen Worte vom Zweiten ausgesprochen höre, der kein einziges von ihnen ernst nimmt, aber durchaus so klingt, als würde er. Er ist ein extrem guter Schauspieler...meine Mut sinkt, dass Deckard sich doch nicht narren lässt. Aber noch hat das Gespräch kaum angefangen!

Der Weise nickt.

„Das heißt, du fühlst, was dein Meister vermissen lässt...“

„Ja.“

„Dann kehren wir doch zurück zu der Frage, die so zentral ist für diese Situation: Wie groß muss der Zweck sein, damit er welche Mittel heiligt? Du wirst erkennen, dass es weder nur auf einen Zweck ankommt, der groß genug ist, noch auf eine bestimmte Wahl der Mittel, denn kein Zweck ist groß genug, um wirklich jedes Mittel zu rechtfertigen, und gleichsam sind manche Methoden durch kein noch so hehres Ziel zu entschuldigen. Wir müssen also beide Seiten der Frage gleichzeitig beantworten, und das macht sie ja so schwierig! Beginnen wir mit dem Zweck. Kannst du dir einen höheren Zweck vorstellen als die Rettung der Welt?“

Natürlich nicht!

„Kann ich. Den Schutz der Seelen ihrer Bewohner. Denn selbst, wenn alle Menschen sterben, können sie immer

noch sicher in den Himmel gelangen. Sollte die Hölle allerdings ihren absoluten Sieg davontragen, wäre wirklich Alles verloren.“

...oh.

SCHEINT, ALS HÄTTEST DU IMMER NOCH NICHT VERSTANDEN, WIE ERNST DIESE SACHE HIER IST, HM?

Deckard nickt. Mittlerweile sitzen wir bei ihm zuhause.

„Eine gute Antwort, Golem. Eine sehr gute Antwort. Sie zeigt uns, dass die Obergrenze der Wichtigkeit deines Meisters Mission immer noch nicht erreicht ist – denn im ewigen Kampf des Guten gegen das Böse führen wir nur ein Scharmützel, keine Schlacht und schon gar keinen Krieg. Gleichwohl können auch kleinste Gefechte den Ausgang des ganzen Konfliktes bestimmen. Deswegen dürfen wir nie aus den Augen verlieren, dass wir tatsächlich auf der Seite des Guten sind, kompromisslos; das ist ein wirklich ultimatives Gebot. Aus diesen beiden Gründen sehen wir, dass die Wahl Eurer Mittel wirklich extrem wichtig ist; gleichzeitig ist klar, dass das, was ihr tut, auf jeden Fall extrem wichtig ist.“

„Ja, aber ist es wirklich wichtig genug, um das Töten von Unschuldigen zu erlauben?“

„Genau diese Frage ist es, die wir mit diesen Voraussetzungen beantworten müssen! Und wie du dir denken kannst, ist sie nicht allgemein beantwortbar, nur in diesem speziellen Fall. Und vielleicht nicht einmal besonders befriedigend. Also, welches Mittel habt ihr gewählt? Es war Mord. Ja, es war ein Kampf um Leben und Tod, aber ihr habt absichtlich Leben genommen, da ist die Definition klar. Dies wäre ein schlimmes Verbrechen...wenn ihr tatsächlich eine Wahl gehabt hättet. Hättet ihr aber nicht, weil Mephisto euch diese genommen hat. Tötet oder sterbt, das war seine Absicht, und seiner grausamen Falle musstet ihr euch beugen.“

So ist es, und das Verbrechen ist begangen, die Schuld lässt sich nicht abstreiten! Warum schränkt er da ein? Der Zweite findet andere Worte.

„Moment, wir hätten ja eine Wahl gehabt. Nämlich, wie Ihr selbst sagt, zwischen töten...und sterben.“

„Und das ist der springende Punkt!“

Er hebt seinen Zeigefinger.

„Habt ihr in diesem Moment die letztlich *richtige* Wahl getroffen? Es war, wie schon erwähnt, eine *logische* Wahl – Selbsterhaltung ist völlig natürlich – aber wir sind deswegen Menschen, weil wir uns über den reinen Instinkt hinwegsetzen können. Hättet ihr Mephistos Falle ins Leere laufen können, indem ihr einfach gestorben wärt?“

„Vielleicht...“

„Natürlich nicht! Weil das eine Situation war, in der ihr nur verlieren konntet! Seine Falle hätte so oder so Erfolg gehabt, also kommt es nur darauf an, was die Folgen für *euch* sind, nicht für ihn! Im einen Fall wärt ihr tot gewesen, die Übel würden sich in Bälde völlig ungehindert vereinen, und weil nur ihr von Anfang an direkt am Geschehen wart, käme die Schreckensnachricht zu spät für Andere, um rechtzeitig reagieren zu können. Dämonenhorden würden Sanktuario überfluten und die Menschheit vernichten.

Im anderen Fall – der Fall, in dem wir uns jetzt befinden – besteht eine gute Chance, dass dein Meister mit deiner Hilfe genau diese Entwicklung aufhalten kann. Ihr könnt den Plan der Übel vereiteln, sie zurück in die Hölle senden und Sanktuario retten. Gleichzeitig birgt dieser Fall aber auch die weit größere Gefahr. Zumindest für euch persönlich. Denn wenn ihr zwar den physischen Kampf gewinnt und überlebt, aber euere Seelen verliert, ist das weit schlimmer.“

DAS...

Frag ihn.

ABER DAS IST DOCH...ER KANN NICHT...

Du weißt, dass du ihn fragen wirst. Weil du dir sonst nie sicher sein kannst.

„...heißt das, Ihr glaubt, dass ich eine Seele besitze?“

Er atmet tief ein.

„Sagen wir es so, Golem...allein die Tatsache, dass du diese Frage stellst, macht es mehr als möglich. Ob dem so ist, weiß ich nicht. Ich kann es nicht wissen, weil die Natur der Seele das größte Mysterium überhaupt ist. Aber ich kann dir eines sagen: Ich kenne dich nun schon eine Weile, und hättest du nicht diesen Metallkörper, müsste ich sagen, du wärst einer der wertvollsten Menschen, die ich je kennen gelernt habe.“

Das ist...

EIN KLARES „JEIN“. TOLL.

Aber ich...

Für einen Moment ersetzt ein anderes Gefühl die drückende Schuld in mir. Eine gewisse...Wärme.

DAS LASSEN WIR MAL GAR NICHT AUFKOMMEN HIER. WIRD ZEIT, DASS DER ALTE ZUM PUNKT KOMMT.

„Nun, das ist schön, Deckard...aber was meint Ihr denn damit, wir könnten unsere Seelen verlieren? Das ist doch nicht möglich.“

Er runzelt die Stirn.

„Ich meinte das nicht wörtlich. Stell dir doch vor, Golem – was wäre, wenn euch irgendwann egal ist, wen ihr töten müsst, um euere Ziele zu erreichen? Wenn irgendwann die Ziele nicht einmal so hoch gesteckt sein müssen wie das aktuelle, damit ihr dafür das Morden beginnt...wenn ihr gar nicht mehr nach einer anderen Lösung sucht?

Dann wäre irgendwann euer einziges Motiv Egoismus...auch, wenn ihr das euch und anderen gegenüber vielleicht nicht zugeben würdet. Und selbst, wenn ihr bis dahin die Übel besiegt hättet – was ich bezweifle, denn ich glaube nicht, dass sie schlagbar sind, wenn man sich auf ihr Niveau hinunter begibt – wärt ihr nicht besser als sie.

Dann hätte nicht das Gute gewonnen, sondern das Böse wäre nur durch ein anderes Böses ersetzt worden. Dein Meister und du, ihr wärt nicht mehr dieselben. Ihr wärt selbst zu großen Übel geworden.“

Ich schlucke innerlich. Das wäre...nicht gut.

GENIALE ERKENNTNIS. DAS BÖSE IST NICHT GUT.

„Klingt...bedenklich.“

„Ja, Golem. Deswegen macht es mir auch so Angst, dass der General keine Schuld verspürt...das Ausschalten von Reue ist der erste Schritt auf dem Weg ins Böse. Zum Glück bist du nicht so, nicht wahr? Du fühlst diese Schuld...und deswegen kann ich ihre Spitze mildern, Golem. Nimm das mit, wenn du in deine lange Nacht gehst, und denk darüber nach: Ihr habt durch euere spontane Entscheidung, die im Nachhinein eine sehr schwere war und für die ihr nicht zu beneiden seid, dem Guten *ermöglicht*, direkt und physisch über das Böse zu triumphieren. Deswegen war diese Entscheidung prinzipiell richtig, egal, was ihr dafür tun musstet – weil

genauso noch die Möglichkeit besteht, dass ihr durch Umsicht und Glauben an euer Ziel den Blick auf das wahre Gute nicht verliert. Deine moralische Festigkeit ist am Wanken, aber sie ist auf keinen Fall gefallen – auch nicht die des Meisters, wenngleich er in größerer Gefahr ist als du. Lasst, was in Travincal geschehen ist, eine Ausnahme für die Ewigkeit sein. Ein großes Opfer, das ihr bringen musstet, für das Wohl Aller – und denkt mit Bedauern daran, erinnert euch daran als etwas, was nie wieder vorkommen *darf*, haltet es als weiteren Grund fest, warum die Übel fallen müssen. Schuld ist mehr als erlaubt, sie zeigt dir, dass du noch nicht in Richtung des Bösen abdriftest – aber lass sie dich gleichzeitig nicht niederdrücken. Ich kann euere Tat nicht entschuldigen, aber ich kann dir sagen, dass ich nicht anders gehandelt hätte an eurer Stelle – mit ähnlich großem Widerwillen. Solange dieser immer vorhanden ist, ist Alles in Ordnung.“

WAS FÜR EIN HAUFEN UNFUG.

Was für...eine befreiende Sichtweise.

Ich bin mir nicht wirklich sicher, ob ich einfach so hinnehmen soll, was Deckard gerade gesagt hat...ich werde darüber nachdenken, diese Nacht habe ich Zeit. Was aber absolut sicher ist: Ich *mus*s den Meister erreichen, koste es, was es wolle – und sei es meine eigene Seele. Er darf nicht böse werden! Er darf einfach nicht! Dafür gebe ich gerne Alles...

DANKE FÜR DAS SOUFLIEREN.

„Das ist eine befreiende Sichtweise, Deckard. Ich danke Euch vielmals, das hilft mir sehr. Dann möchte ich Euch allerdings nicht weiter belästigen...Ihr habt Eueren Schlaf sicher nötig.“

„Ja, Golem. Lass dir durch den Kopf gehen, was ich für unzureichende Worte gefunden habe für dein großes Problem...es würde mich sehr freuen, wenn sie ein wenig helfen. Und dem General. Gute Nacht.“

„Schlaft gut...“

UND WIE ICH IHN NARREN KONNTE.

Stolz und Hochmut, zwei sehr gefährliche Gefühle...

Dieser Kommentar lässt mich nur eisiges Schweigen ernten.

Wir gehen in die Nacht hinaus. Sofort begibt der Zweite sich zum Wegpunkt, grüßt die Wache mit falscher Freundlichkeit und meldet sich für eine ganze Weile ab; danach landen wir im Spinnenwald.

SO! DANN MACHEN WIR UNS MAL NÜTZLICH UND BESCHAFFEN MATERIAL FÜR MORGEN. DER MEISTER BRAUCHT LEICHEN FÜR SKELETTE, DIE SOLL ER BEKOMMEN...

Meine Klängen fahren aus.

...ICH WERDE MIT DEM GRÖSSTEN VERGNÜGEN DAFÜR SORGEN.

Hab du nur deinen Spaß – ich habe zu denken. Und ich *werde* dich wieder in deine Schranken weisen...irgendeine Möglichkeit finde ich. Es gibt immer eine Möglichkeit.

Himmel, hilf mir.

Kapitel 78 – Eigen-Sucht

„Guten Morgen. Hast du...schön geschlafen?“

„Hmf. Morgen, Golem. Geht so, aber ich werds überleben...wie war deine Nacht?“

„Ich war fleißig.“

„Heißt was?“

„Am Spinnenwald-Wegpunkt wartet ein ganzer Haufen Leichen auf Verwertung.“

„Oh, das ist prima. Hoffentlich werden die neuen Skelette nicht gleich wieder alle durch einen einzigen Zauber ausgeschaltet, aber so oder so fühle ich mich mit ihnen weitaus sicherer. Dann ist dieser Zauber wenigstens einmal nicht auf mich gezielt. Hm, wenn du mich kurz alleine lassen würdest, ich bin dann in zehn Minuten oder so draußen.“

Der Zweite nickt.

„Aber natürlich.“

„Gut. Ach...ich nehme stark an, die Idee für die Leichensammlung kam vom Zweiten? Nur so ein Gedanke?“

„TATSÄCHLICH TAT SIE DAS, JA.“

„Fein gedacht. Na denn, bis gleich.“

Er ist schlauer, als gut für ihn ist...

Stell dir mal vor, er wüsste Nichts von mir – dann könnte er glatt misstrauisch werden. Aber du bist so wunderbar einfach nachzuahmen, ein wenig Weinen über sinnlose Dinge und netter sein, als meinem Magen gut tut.

Ich habe gar keine Lust mehr, dazu noch etwas zu sagen...

Wir warten gleich neben der Tür, und ich genieße die Ruhe. Die Nacht war extrem anstrengend dafür, dass ich komplett ausgeschaltet war während ihr. Im Körper gefangen zu sein ist einfach *kein Spaß*, und dem Zweiten dabei zusehen zu müssen, wie er Horden über Horden von Monstern abschlachtet, auch nicht. Er hat sich immerhin etwas zurückgehalten – aus „Vernunft“ – aber es sind sicher die dreifache Menge an Leichen entstanden, als der Meister verwerten kann. Das ist allerdings nicht der Grund für meine geistige Ermattung...ich habe sogar festgestellt, dass es gar nicht so schwer ist, für was mein Körper so missbraucht wird einfach zu ignorieren. Die Bilder sind natürlich in mir gespeichert, aber ich *muss* mich ja nicht an sie erinnern, wenn ich nicht...argh, wie jetzt...drandenke. Wobei ich auch schon Schlimmeres gesehen habe. Es waren ja nur Dämonen.

Gleichfalls habe ich nach etwa einer Stunde fruchtlosen Kopfzerbrechens aufgegeben, eine Lösung zu finden, wie ich die Kontrolle des Zweiten loswerde...er hat einen „geistigen Block“ eingebaut? Ich habe keine Ahnung, was genau das bedeuten soll... ich weiß auch immer noch nicht, wie ich es letztes Mal schaffte, zu entkommen. Schwarze Tentakel...ich schaffe es nicht, die Wand an Metaphern in mir zu durchdenken.

Nein, ich habe mir wieder und wieder Deckards Worte durch den Kopf gehen lassen. Er hat sie an den Zweiten gerichtet, aber mich gemeint, und ich fühle mich durchaus angesprochen. Wobei ich mir immer noch nicht sicher bin, ob ich sie einfach so hinnehmen soll. Der Zweite hat sie sofort als Unfug abgetan, ich für meinen Teil verstehe sie nicht völlig. Hätte ich nur genauer nachfragen können!

Es ist noch nicht so lange her, dass ich erschaffen wurde...und von Anfang an habe ich mir schwer getan, mit der Verantwortung des Lebens umzugehen. Ich wurde in diese Welt geworfen als Kriegsmaschine mit eindeutigem Zweck: Schützen des Meisters durch Töten seiner Gegner. Gleichzeitig musste ich nach nur kurzer Zeit feststellen, dass ich *mehr* bin als das – und mehr sein will. Und mich das Töten an sich eigentlich abstößt. Bisher hatte ich selten eine Wahl, habe mir auch nicht wirklich viel Gedanken darüber gemacht, weil mir keine *Zeit* blieb...und der gefährliche Einfluss des Zweiten, zunächst noch völlig unentdeckt, tat sein Übriges. Jetzt gingen mir schmerzhaft die Augen auf und mein Blick fiel auf die Entwicklung, die ich durchgemacht hatte...zum Schlechteren. Der allgegenwärtige Hass im Dschungel ließ mich weiter und weiter von dem abdriften, der ich eigentlich sein wollte: Ein Beschützer, kein Mörder. Und in Travincal kam es sogar noch schlimmer: Um zu beschützen, musste ich zum Mörder werden.

Schlimm genug, und die Schuld darüber lastet schwer auf mir, aber es ist nicht so, als ob ich wirklich etwas dagegen tun könnte, nachdem es nun geschehen ist. Ich bin davon überzeugt, dass ich auch ohne die „Hilfe“ des Zweiten darüber hinweggekommen wäre, eine sehr harte Lektion gelernt hätte und von nun an vermieden hätte, überhaupt in Situationen wie diese zu kommen. Rational weiß ich ja, dass unsere Mission extrem wichtig ist, und *die* Hauptmotivation meiner Existenz ist immer noch der Schutz des Meisters, dagegen kann ich nicht wirklich an, also war es nicht einmal wirklich meine Entscheidung in Travincal.

Aber jetzt kommt Deckard und bringt eine komplett andere Argumentation daher: Es sei also gar nicht so wichtig, was geschehen ist, sondern wie wir damit umgehen – Ersteres lag nicht in unserer Macht, aber die Aufarbeitung sei extrem wichtig. Das ignorierte allerdings komplett den Weg, der zu dem geführt hat, was im Tempelbezirk geschah, und das sollte auf keinen Fall so sein, finde ich.

Am meisten wurmt mich nämlich eigentlich, dass mir die ganze Reue erst hinterher kommt – ich hatte Hemmungen, ja, aber die sind erschreckend schnell gefallen. Der Eifer des Gefechts? Ja, aber warum *bin* ich denn so eifrig? Aber da sind wir wieder beim Einfluss des Zweiten, und davon kann Deckard ja Nichts wissen. Dennoch: Es ist sträflich, zu vernachlässigen, was bisher passiert ist und sich nur auf die Zukunft zu beschränken. Travincal markiert den Beginn einer ganz wichtigen Kreuzung in unserem Weg, der eine Weg führt sicher in den Abgrund, der andere „nur“ zu weiteren Prüfungen. Aber gerade, weil diese Kreuzung so wichtig ist, sollten wir uns doch die Zeit nehmen, zurückzublicken!

So weise er ist, denke ich doch, dass Deckard hier einen Fehler begeht...er versteht nicht völlig, *wer* ich eigentlich bin. Ich rechne es ihm hoch an, dass er mich behandelt, als wäre ich ein ganz normaler Mensch, der mit Problemen zu ihm kommt – als wäre ich ein Freund...

Aber ich *bin* keiner, so gern ich das wäre. Ich bin nicht einmal einen Monat alt! Verdammt, meine Intelligenz ist voll ausgebildet, mit einer *gewaltigen* Portion künstlich eingeführter Informationen vom Zweiten, was allein schon bedenklich ist, aber ich kann keine Erziehung vorweisen, keine Erfahrungen, keine Erinnerungen. Es ist ein absolutes Wunder, dass ich überhaupt fähig bin, sozial zu *funktionieren* – vielleicht ist das auch dem Zweiten zu verdanken, der mir einen Haufen von Verhaltensregeln mitgegeben hat – aber das ist Alles so...leer. Seelenlos. Und das darf es nicht sein. Der Großteil dessen, was ich tue, wie ich mich verhalte, wird von einer Fülle an Faktoren gesteuert, die sich komplett meiner Kontrolle entziehen. Was ich bisher aus persönlicher Motivation, dem schlichten Gefühl des *Wollens* tue, ist minimal – ich reagiere nur. Klar kristallisiert sich so langsam heraus, welche Rolle ich mir überhaupt für mich vorstelle, aber es ist so...vage. Ich weiß, dass ich eine Seele habe, es *muss* so sein, aber ich will das anerkannt haben! Ich will, dass man mich ansieht, und nicht denkt „aha, das ist der Golem des Generals“, sondern „das ist *Golem*. Nicht irgendein Golem, sondern *der* Golem. Ach ja, und er wurde vom General erschaffen, aber eigentlich ist er sein Freund“. Darüber hinaus...weiß ich nicht, was ich will. Freiheit, zu tun und lassen was ich will? Die hat nicht einmal der Meister, das verschieben wir auf friedlichere Zeiten. Aber doch zumindest in gewissen Grenzen...

Ich schweife wieder ab in meinen Gedanken. Wenn ich will, dass man mich als Individuum sieht, dann brauche ich eine eigene Persönlichkeit, nicht ein Konstrukt aus Regeln, Normen und Ideen, die mir ein Soziopath aufoktroziert hat. So neutral diese auch *scheinen*. Kann ich es wissen? Wie soll ich etwas prüfen, was zu einem Großteil *ich* bin?

Nein, ich muss anfangen, meinen eigenen Weg zu gehen, meine eigene Moral zu entwickeln, basierend auf meinen eigenen Erfahrungen, meinen eigenen Erinnerungen – und ich muss dafür aus meinen eigenen Fehlern lernen.

Und Letzteres ist, was mich so beschäftigt, und eben jenes hat auch Deckard übersehen. Bisher war ich nämlich wirklich schlecht darin, genau das zu tun. Ich scheine unfähig, meine Lektion zu lernen und dieses Wissen dann auch *anzuwenden*. Wie oft muss ich mich noch daran erinnern, dem Zweiten nicht zu vertrauen? So sehr er weicher zu werden scheint...er ist im Herzen immer noch er selbst, ein *Irrer*. Von einem moralisch völlig korrumpierten Individuum erzogen, und im Gegensatz zu mir hatte er Niemand anderen, von dem er lernen hätte können. Ich bin zwar eingeschränkt durch die geringe Menge an Quellen für mein Wissen, aber ich kann wenigstens *wählen*, wem ich Vertrauen schenken sollen bei den wichtigen Fragen des Lebens – oder eben nicht. Also, tut mir Leid, Deckard, so leicht ist es nicht. Das Gute kann durch uns noch siegen, und deswegen war es nicht absolut verdammenswert, was wir getan haben, aber mir persönlich hilft das nicht im Geringsten weiter. Zurück ans Zeichenbrett also. Das konnte ich diese Nacht tun. Und je länger ich darüber nachdenke, desto mehr glaube ich, dass hier der Weg eigentlich das Ziel ist. Was ich so mitbekomme von anderen Menschen, also Leuten, die gut zwanzig Jahre oder gar mehr Erfahrung mit dem Leben an sich haben, ist, dass es *nie* so ist,

dass man sich absolut sicher sein kann, ob eine bestimmte Aktion richtig war, ob man auf dem richtigen Weg ist, ob es sich lohnt, seine Träume zu verfolgen. Dafür ist die Welt letztlich auch zu sehr durch Zufall bestimmt, und wir leben nicht in einem Vakuum – mit so vielen Leuten um uns herum, die einfach *anders* sind, mal weiser, mal verrückter, mal böse...kann man Nichts einfach *festlegen*. Philosophische Fakten gibt es nicht, deswegen muss man ja auch philosophieren. Aber, und *da* kann ich Deckard zustimmen, solange man erkennt, dass man sich immer Gedanken machen muss, dass man seine Handlungen stets hinterfragen muss, solange es so etwas wie Reue für einen gibt – dann ist man prinzipiell nicht auf dem falschen Weg. Dann besteht immer Hoffnung.

Und mit Hoffnung ist noch nicht einmal die Zufälligkeit der Welt ein großes Problem. Denn, das sagt mir *meine* Hoffnung, was auch passiert: Der Himmel wacht über mich. Etwas, das ich sicher nicht vom Zweiten gesagt bekommen habe. Und ich glaube auch mehr daran als der Meister, wenn ich mich nicht irre. Ich habe nicht einmal eine genaue Ahnung von der Religion, die die Menschen haben, mit denen ich täglich rede, weil sie ihnen offenbar nicht wichtig genug ist, darüber ständig zu reden – aber ich finde, das ist gut so. Schließlich ist es ja auch nicht so, dass der Himmel unser gesamtes Handeln bestimmt, das wäre grauenhaft. Wir sind unsere eigenen Herren! Nur manchmal ist ein kleiner Wegweiser in die richtige Richtung sehr willkommen. Ob man ihn annimmt, kann man ja immer noch entscheiden...nur sollte man die Augen offen halten, um ihn zu erkennen.

Was mir auch ein wenig das Magendrücken nimmt, weil ich auf keine Lösung gekommen bin, um wieder die Kontrolle zu erhalten. Es wird sich etwas ergeben, hat es letztes Mal ja auch. Mit Glück, ja, aber ich war auch geistesgegenwärtig genug, um die Chance zu ergreifen.

Du bist so still.

Ich denke über das Leben nach.

Was zur Hölle?

Willst du meine Schlussfolgerungen hören?

Verschone mich.

Sie sind nicht so übel, finde ich.

Uuund da kommt der Meister wie schade ich konzentrier mich dann mal auf ihn.

„Hast du hier etwa gewartet, Golem?“

„Was zu tun war, ist schon erledigt, also habe ich mir etwas Ruhe gegönnt.“

„Ja dann...also, reden wir mit Deckard über was auch immer...oh, vergiss es. Da ist er schon.“

Hm, er hat sicher schon eine ganze Weile hergesehen um darauf zu warten, dass der Meister ans Licht tritt – er wollte *wirklich* nicht, dass er das Gespräch über Alkor verpasst – aber dann hat er ja auch gesehen, dass mein Körper hier über zehn Minuten herumstand. Sonst ist er doch immer auf ein Pläuschchen aus, warum hat er keines mit mir gesucht, während wir warten?

„Guten Morgen, General! Golem. Wie war Euere Nacht?“

„Mäßig, aber ich hab auch schon schlechter geschlafen. Ich weiß, das ist leicht bedenklich, aber am meisten haben mich Gedanken wach gehalten, warum ich mir eigentlich so wenig Gedanken mache...vergiss es. Worüber wolltest du mit mir reden?“

„Hm. Äh, Alkor. Es geht um Alkor. Er macht mir schwere Sorgen.“

Der Meister wird bleich und schlägt eine Hand auf den Mund.

„Oh Himmel, den hatte ich *komplett* vergessen. Das tut mir jetzt aber ernsthaft Leid.“

„Dafür seid Ihr entschuldigt, aber jetzt sollten wir etwas tun. Er ist die ganze Nacht am Brauen gewesen, sein

Kamin hört nicht auf zu rauchen, und er lässt Niemanden in seine Hütte. Ich habe Aschara darauf angesprochen, aber sie meinte, sie will Nichts tun, solange *er* Nichts tut – weil wir keinen Konflikt brauchen können auf den Verdacht, dass er sich mehr antut als seltsame Substanzen zu trinken. Dafür hätte sie noch Niemand festnehmen lassen, solange er brav bleibt. Das kann ich insofern verstehen...und sie war nett genug, ein Paar Eisenwölfe zur Bewachung seines Labors abzustellen – aber dennoch...wir sollten ihn wirklich davon abhalten, sich selbst zu zerstören.“

„Sicher, sicher! Gehen wir sofort hin.“

„Ich bin dabei.“

Natürlich sind wir das, aber du hast diese Angewohnheit, sinnlose Kommentare zu machen...

Du musst dich nicht wirklich konstant dafür entschuldigen, eine schlechte Imitation meiner selbst zu liefern...

Doch, muss ich, wenn ich nicht laut herausschreie, wie blöd es ist, explodiert mein Kopf.

Dann sollte ich dir öfter sagen, dass du still sein sollst – vielleicht hilft es ja einmal, und mein Problem löst sich in Luft auf?

Dich möchte ich mal sehen ohne mich. Wobei, lieber nicht, das wäre ein ziemliches Trauerspiel.

...nun, ich will dich ja auch nicht alleine agieren sehen, also sind wir uns mal wieder einig...

Die Wachen lassen uns kommentarlos durch. Einer von ihnen ist Vanji, der noch säuerlicher als sonst dreinblickt – kein Wunder, bei so einer ihm wohl sicher extrem sinnlos erscheinenden Aufgabe, das Haus eines alten Alchemisten zu bewachen. Wenn er wüsste...

Ob Aschara wohl zu Ohren gekommen ist, was er von ihr hält, dass sie ihn auf diesen Drecksposten gesteckt hat? Er sieht aus, als wäre er die ganze Nacht hiergewesen.

Hm. Und den anderen kenne ich doch auch als ziemlichen Nörgler...

Ha, mir kommt ein Gedanke. Erinnerst du dich an den Gesichtsausdruck der beiden, als wir aufgedeckt haben, dass Isenhart uns verraten hat? Und später, als Aschara uns das Gold und das Gerümpel angeboten hat, das er aus Unter-Kurast geklaut hat?

Ja...? Oh, du meinst, diese beiden könnten die gewesen sein, die ihm geholfen haben, das Zeug zu verstecken?

Ist Vanji zuzutrauen, oder?

Prinzipiell...ich sehe ungern auf das Schlechte in Menschen, aber bei Devak zum Beispiel fände ich den Gedanken sehr seltsam, bei ihm dagegen...nun, was soll es, wir wissen es nicht.

Ich brauche auch eine kurze Weile nach dem kleinen Dialog, um komisch zu finden, dass wir trotz unserer aktuellen Situation gerade ein ernsthaftes Gespräch ohne die kleinste Spitze geführt haben... Der Meister klopft an die Holztür.

„Alkor! Wärs du so gut, mich rein zu lassen? Ich könnte ein paar Tränke brauchen...und würde mich gern kurz mit dir unterhalten.“

Es ist kurz still; dann dringt eine kräftige Stimme durch die Tür, viel tiefer, als sie sein sollte...*viel* tiefer. Sie erinnert mich ein wenig an die des Zweiten...

„Aaah, General. Leider muss ich dich enttäuschen, ich bin gerade mit einem *sehr* wichtigem Experiment beschäftigt, das meine volle Aufmerksamkeit verlangt. Wenn ich es vollendet habe, werden die Resultate...überwältigend sein, davon bin ich überzeugt! Geht mir nur etwas mehr Zeit...“

Der Meister wechselt einen Blick mit Deckard. Beide verziehen die Mundwinkel.

„Das klingt...nicht sehr vertrauenserweckend.“

„Es ist schlimmer geworden...“

„Was sollen wir tun? Wenn er uns nicht reinlässt...“

„Einfache Lösung.“

Der Zweite tritt näher an die Tür, greift an die obere Angel, drückt gegen das Holz, dreht seine Hände auf eine bestimmte, offenbar gut eingeübte Weise, und die schweren Holzbalken poltern zu Boden, die untere Angel mitreißend.

„Aaaaah!“

Nach nur einem Schritt hält der Zweite inne wie von einer Wand gestoppt. Alkor – oder was aus ihm geworden ist – lehnt an einem seiner Arbeitstische, den Arm vor sein Gesicht haltend. Er ist grotesk angeschwollen, wie der Rest seines Körpers auch. Sein Rücken hat einen asymmetrischen Buckel bekommen, eines seiner Beine ist verdreht, verkrüppelt durch zu schnell unnatürlich gewachsene Muskeln. Seine dicken Finger sind so weit voneinander weggespreizt, dass sie mehr wie die Krallen eines Vogels wirken. Trotz der Schwellung dürfte er noch gut mit ihnen umgehen können...und das macht die Sache noch schlimmer; er wirkt nicht irgendwie vernichtet durch den Übergebrauch der Elixiere, sie haben ihn tatsächlich stärker *und* geschickter *und* lebendiger gemacht, und womöglich auch seine Fähigkeit, Mana zu speichern, extrem erhöht, wobei man Letzteres nicht sieht. Nur...er ist zu einem Monster geworden, man muss die Sache beim Namen nennen. Deckards Stimme ist von hinten zu hören, aber nur als Flüstern.

„Alkor...was habt Ihr mit Euch angestellt?“

„Das ist zu früh!“

Er reißt den Arm nach unten, und ich zucke innerlich zusammen, als ich sehe, was mit seinem Gesicht passiert ist.

„Golem, was fällt dir ein? Warum musstest du hier eindringen? Das ist...nicht in Ordnung! Ich bin, ich bin, ich sehe...*imperfekt* aus! Bald schon wäre er fertig gewesen, der Trank, der die Sache abschließt, meine Verwandlung in ein Überwesen vollendet, dank des Buches, das du und dein Meister mir so gnädig überlassen habt! Habt ihr denn keine *Geduld*?“

Der Zweite tritt einen Schritt näher.

„Alkor, du bist völlig wahnsinnig geworden.“

„Golem, nein...“

„*Wahnsinn*? Golem, du verstehst wohl nicht? Ich bin gesünder, stärker, *besser* als ich es je war! Sieh mich an! Ich war alt, ich war schwach, kränklich, meine Haare fielen aus, ich konnte nur gebückt gehen, jetzt bin ich jung, mächtig...nur eines fehlt noch, eine Komponente! Sie ist hier!“

Er gestikuliert hektisch auf den Kessel hinter ihm, in dem ein Süsschen zweifelhafter Qualität brodelt.

„*Schönheit*, meine Freunde! Ich habe es euch gesagt, ich werde ihr Geheimnis entdecken! Meine Selbstversuche...mir ist nicht entgangen, dass sie ein wenig hübsches Bild zeichnen, aber dem kann man Abhilfe schaffen! Wenn dies hier vollendet ist, dann bin ich es auch! Mir selbst würde diese Form genügen...ich *verstehe* das allgemeine Verlangen nach Schönheit nicht...aber stellt euch das nur vor, eine Mischung aus Tränken, ein Schluck, und man ist übermenschlich stark, geschickt, lebendig, der beste Zauberer der Welt *und* ätherisch schön! Man wäre...perfekt!“

„Mein alter Freund...so etwas wie Perfektion existiert gar nicht in diesem Universum...das macht es so interessant. Ihr zerstört Euch selbst mit Eurer Gier nach Macht, ich bitte Euch inständig, haltet ein!“

„*Macht*?“

Alkor schlägt eine gewaltige Faust in die andere; ich bilde mir fast ein, bis hier einen Luftzug zu spüren.

„Dass du mir das vorwirfst, Deckard, mein geschätzter Kollege! Ich bin nicht so wie die Feldherren, die Diktatoren, die du kennst! Nein...ich bin bescheiden. Was ich tue, tue ich nicht für mich! Seit jeher bin ich ein treuer Diener der Menschen, heile sie mit meinen Tinkturen, forsche für ihr Wohlergehen – was mache ich jetzt mehr? Wenn mein perfektes Getränk soweit ist, werde ich es jedem Menschen zugänglich machen! Wir werden eine Rasse, die über sich selbst hinausgewachsen ist – verwenden das Wissen der Dämonen gegen sie selbst, und nie wieder werden sie uns besiegen können, weil wir stärker sein werden als wir es uns je zu erträumen gewagt hätten!“

Der Meister ist auch in die Hütte gekommen.

„Du hast dir all das wirklich aus Altruismus angetan?“

„Welch größere Motivation könnte es geben? Ha, General, du machst doch auch nichts Anderes, oder tötest du all diese Dämonen nur für den Ruhm? Sicher...ich werde schon darauf achten, dass die Welt *weiß*, dass ich, Alkor, der größte Alchemist aller Zeiten für ihren Aufstieg verantwortlich war, aber ich will nur Anerkennung...nur, dass meine Arbeit die Beachtung findet, die sie schon immer verdient hätte...“

Eine armselige Träne rinnt aus etwas, das einmal ein Auge war, und mir wird etwas schlecht, während seine Stimme in diesem grollenden Bass sich überschlägt, von zornig zu träumerisch zu verbittert wechselt, wie seine Stimmungen auch. Die des Meisters ist auch nicht mehr wirklich fest.

„Sicher...wirst du Wertschätzung dafür bekommen, Alkor, aber...ich glaube nicht, dass es richtig ist, der Menschheit so etwas in die Hand zu drücken. Denkst du nicht, dass es extrem gefährlich ist, jeden Einzelnen so stark zu machen?“

Und geflüstert fügt er noch einen Satz hinzu.

„Abgesehen davon, dass einen das Zeug offenbar völlig den Verstand verlieren lässt...“

Deckard versucht es ebenfalls mit Diplomatie.

„Sieh doch, was aus dir geworden ist, Alkor. Vielleicht kannst du es noch korrigieren – vielleicht – aber das ändert Nichts daran, dass es falsch wäre, jeden Menschen durch dämonische Rezepte quasi unsterblich zu machen. Alles würde zusammenbrechen!“

„Natürlich *nicht*, was redet ihr! Und ihr meint, ich wäre wahnsinnig? Was könnte *je* falsch daran sein, Unsterblichkeit zu erlangen? Die ewige Furcht vor dem Tod, besiegt! Und...die ewige Furcht vor den Dämonen...mit dieser Macht, versteht ihr nicht, könnten wir die Hölle selbst stürmen! Unsere Fäuste in die Kehlen der Übel selbst rammen und ihre schwarzen Herzen herausreißen!“

„Wir dürfen dieses Ziel...nicht mit allen Mitteln verfolgen...“

Genau!

Ich sehe den Meister mit großen Augen nicken; er versteht. Aber Alkor...er ist jenseits jedes Verständnisses.

„Ihr Narren! Vielleicht habe nur ich den Mut dazu? Ich hatte immerhin den Mut, all diese Rezepte an mir selbst zu testen! Ihr werdet mir nicht meinen Triumph nehmen, und nicht der Menschheit ihre endgültige Rettung! Raus mit euch, raus! Das ist mein Haus! Hier geschehen *Wunder!*“

Plötzlich rennt er auf uns zu.

„Golem...!“

Aber noch bevor der Meister sein eines Wort haucht, hat der Zweite schon einen halben Schritt nach vorne gemacht – er war die ganze Zeit schon in kampfbereiter Stellung, dass das eine solche war, habe ich nur nicht bemerkt bis jetzt – und wenngleich Alkor schneller ist als bei der Masse erwartet, erwartet er auch nicht, dass *wir* so schnell sind. Und er ist alles andere als ein erfahrener Kämpfer. So trifft ihn die ausgestreckte Hand des Zweiten mitten auf der Brust, bricht seinen Ansturm, lässt ihn etwas zurückweichen, und mit einem rechten Haken direkt auf die Kinnspitze fliegt er nach hinten zurück. Sein massiger Körper knallt mit dem Hinterkopf

gegen den Tisch, das Geräusch splitternden Holzes ertönt.

„...gut gemacht.“

„Du wagst es?“

„Huh?“

Alkor stemmt sich hoch. Was? Ich habe die Wucht des Schlages gespürt, den mein Arm durchgeführt hat, sein Kiefer müsste *Staub* sein! Aber er ist völlig unbeeinträchtigt...

Diese ganzen Vitalitätselixire...

Verdammt!

„Du wagst es, den *Fortschritt* so aufzuhalten...ich dachte, ihr würdet noch zur Vernunft kommen, aber ihr seid...Verräter! Verräter an der Menschheit! Ich sollte euch Alle...“

„Alkor.“

Sein bisher unfokussierter Blick schießt zu mir; er wischt sich den Sabber aus dem Mundwinkel.

„Was?“

„Dein Schönheitstrank läuft aus.“

Tatsächlich – der Aufprall seines Gewichts auf den Tisch hat den Topf umgeworfen und die dicke Flüssigkeit rinnt auf den Boden.

„Nein!“

Schnell fährt er herum, uns komplett vergessend, und richtet das Gefäß auf.

„Es ist noch was da! Es ist noch...ich muss...es vollenden! Schnell! Bevor die Verräter...etwas hiervon...etwas davon...was brauchen wir noch...“

Er kippt hektisch Zutaten in den Topf, kurze Blicke in das Schwarze Buch werfend, das offen neben ihm liegt. Deckard legt mir eine Hand auf die Schulter.

„Golem, wir sollten...“

Da schießt mein Kopf zu der verschütteten Flüssigkeit, die gerade zäh auf den Inhalt eines achtlos auf den Boden geworfenen Gefäßes zurinnt, der sich in einem kleinen Haufen verteilt hat. Daneben sind noch weitere obskure alchemistische Zutaten, die Alkor einfach fallen hat lassen.

„Alkor! Komm zu Sinnen, dein Teufelstrank wird...“

Die Flüssigkeit berührt das weiße Pulver. Es zischt.

„Was...“

Eine Stichflamme schießt aus dem Gemisch.

„*Hinter mich, Meister!*“

Schneller, als ich dem folgen kann, frisst sich eine Flamme durch die verschiedenen Substanzen auf dem Boden, wechselt mehrfach die Farbe, erreicht eines der Regale...Alkor, der inmitten eines beginnenden Infernos steht, reißt seinen verzerrten Mund auf und beginnt einen Schrei...

Und Alles um ihn herum explodiert. Glühendes Feuer fährt mir entgegen, der Zweite breitet die Arme aus, als würde er es willkommen heißen, und meine Welt wird in unerträgliche Hitze gehüllt. Für eine halbe Sekunde. Ein paar weitere braucht es, damit ich feststelle, dass ich noch lebe. Meine Sicht ist

schwer verschwommen, als hätte Jemand die Welt mit Wasserfarben gemalt und vor dem Trocknen in einen Fluss geworfen, aber ich kann feststellen, wie es in etwa aussieht. Das Dach ist eingebrochen, ein guter Teil davon liegt auf mir, die gesamte Inneneinrichtung ist komplett zerstört...aber das ist egal! Der Meister muss noch leben, sonst würde ich es auch nicht mehr! Hoffentlich...hoffentlich ist er nicht kurz davor, diesen Zustand zu ändern...

Da kracht ein Fuß neben meinem Kopf hinunter. Oh...das glaube ich jetzt nicht...

„*Ihr habt es zerstört!*“

Alkors Stimme ist noch unmenschlicher geworden, als sie es vorher schon war.

„Wie *konntet* ihr das tun?“

„Alkor...wie zur Hölle...“

Er ist schwer verbrannt, sicher ist kein Zentimeter seiner Haut noch heil, aber das scheint ihm überhaupt Nichts auszumachen. Ohne sichtbare Beeinträchtigung packt er einen am Boden liegenden Körper und reißt ihn am Kragen hoch; der Meister baumelt an der gewaltigen Hand. Seine Haare sind versengt, sein Gesicht rußgeschwärzt, aber er wirkt ansonsten in Ordnung. Noch.

Er hat...wirklich viele dieser Elixiere getrunken...beeindruckend.

Zweiter...warum leben wir noch?

Ich habe keine Ahnung, was genau gerade Alles explodiert ist, vielleicht halten wir ja grüne Flammen besser aus als gelbe, was weiß ich? Nebenbei, die Explosion ist einfach über uns hinweggefegt, wir hatten gar keine Gelegenheit, groß zu schmelzen. Die Druckwelle konnten wir ab...

Schön, aber jetzt sollten wir etwas unternehmen! Schon schließt sich Alkors freie Hand wie die eines Monsters um den Schädel des Meisters.

„Du und dein Golem, ihr habt Alles kaputt gemacht! Ich hätte es für *euch* getan, aber jetzt ist Alles dahin! Das Buch ist vernichtet...meine Forschung war für Nichts!“

DAS BUCH?

Himmel, Zweiter, es war mitten in der Explosion, mich würde wundern, wenn überhaupt noch etwas übrig ist davon außer Staub!

DIESER...HÄTTE ER NICHT BESSER AUFFASSEN KÖNNEN? ARGH! DAS VERKOMPLIZIERT DIE DINGE NUR UNNÖTIG!

„Alkor, was *tust* du?“

Hilf dem Meister!

Ja, verdammt!

„Du hast dafür gesorgt, dass ich in diesem Körper feststecke! Ich bin ein *Monster* wegen dir! Dafür *zahlst* du!“

„Du willst doch nicht etwa...Alkor, es gibt sicher Möglichkeiten, *beruhige* dich, wenn du jetzt ausrastest...“

„Ihr hattet keine Geduld – jetzt habe ich *auch* keine mehr!“

Und ich auch nicht.

Alkors Haut wäre vermutlich verdammt widerstandsfähig durch die ganzen Muskeln, die Schwellungen, womöglich auch dicker...sie hat dafür gesorgt, dass er eine Explosion überlebt hat, die ein ganzes Haus zerstörte.

Jetzt ist sie allerdings weg. Und damit hält Nichts den Krummsäbel des Zweiten davon ab, sein Herz zu durchbohren.

Mit einem erstickten Keuchen bricht er zusammen, den Meister fallen lassend wie einen nassen Sack.

„Das *tut* mir jetzt...tut mir Leid.“

„Alkor...“

Deckard Cain kämpft sich aus einem Haufen Holzsplitter heraus; er sieht ebenfalls zerrüttet aus, aber grundsätzlich unverletzt.

„...du hättest so viel Gutes mit deinem Talent tun können...“

Der Meister atmet heftig.

„Danke, Golem...ich wünschte, es hätte so nicht enden müssen.“

„Ich wünschte auch, die Sache hätte sich anders lösen lassen.“

Überraschenderweise schwingt kein bisschen Unehrllichkeit in der Aussage des Zweiten mit.

„Himmel...wir hätten früher eingreifen sollen...“

„Ich weiß nicht, ob Ihr etwas hättet tun können, mein Freund. Sein Schicksal war besiegelt, als er der Versuchung des Ruhms erlag. Nehmt ihn Euch als schlechtes Beispiel...“

„Ja...nun, damit tut es mir noch mehr Leid, dass ich Zeit verschwendet habe, um ihm das Schwarze Buch zu besorgen. Verdammt! Es ist vernichtet, und hat indirekt auch ihn vernichtet!“

Ein vielsagender Blick des Weisen streift den Meister. Dieser zieht die Schultern hoch.

„Es tut mir Leid, dass ich nicht auf Euch gehört habe.“

„Geschehen ist geschehen, mein Freund...“

„Das heißt, wir müssen wieder nach vorne blicken, hm? Ich denke, du wirst es schaffen, dich darum zu kümmern, dass hier Alles in Ordnung kommt. Wir müssen los...keine Zeit zu verlieren...“

„Was ist hier *los*?“

Eine Menge Schaulustige haben sich bereits versammelt, aber eine Eskorte aus Eisenwölfen hat dafür gesorgt, dass Aschara problemlos zu uns durchkam. Deckard wendet sich ihr zu.

„Es ist geschehen, was ich befürchtet habe...Alkor hat sich selbst vernichtet. Allerdings auf etwas andere Weise, als ich dachte...“

„Ich will Details! Alle Details! Ihr zwei, General und Ihr auch, wir sprechen uns privat, bevor ich nicht von Jedem gehört habe, was genau passiert ist, geht Niemand irgendwohin.“

„Aschara, ich muss *los*...“

„Nein. Ihr könnt jetzt nicht weglaufen, General. Ich denke zwar nicht, dass Ihr dafür verantwortlich seid, dass ein respektiertes Mitglied unserer Gemeinschaft hier jetzt tot in den Trümmern seines Hauses liegt, aber wenn Ihr einfach verschwindet, *wird* dieses Gerücht aufkommen, und das könnt Ihr auch nicht brauchen, oder?“

„Nein...“

„Und was zur Hölle ist diese Kreatur überhaupt? Ein neues Golemmodell?“

„Das...war Alkor.“

„*Was?*“

„Wenn ich kurz einen Vorschlag machen dürfte.“

Die Augen der Anwesenden richten sich auf mich, als der Zweite spricht.

„Vielleicht sollten wir Panik vermeiden. Wenn die Leute diese Leiche sehen – was aus Alkor geworden ist – ist die Chance groß, dass genau das entsteht. Ich denke, Ihr könnt auf mich verzichten in dem folgenden Verhör...erlaubt mir, den Körper in Stille zu beerdigen. Ein Tuch zum Verdecken, und ich beseitige ihn heimlich im Dschungel.“

Aschara wirft einen langen Blick auf das tote Monster.

„...keine völlig abwegige Idee. In Ordnung, Golem, mach das. Holt ein solches Tuch!“

Und so stehe ich binnen einer halben Stunde nach hastigem Abschied von den Menschen über einem ebenso hastig ausgehobenen Grab. Der Zweite ist ein sehr guter Totengräber...

„So, du verdammter Narr, das ist mehr, als du verdienst! Wie kann man nur so viel Potential verschwenden? Es macht mich *krank*, diese ganze Mühe umsonst! Der Meister hätte *sterben* können deswegen, und du dankst es ihm so? Pah! Wenn ich auf dich spucken könnte...fahr doch zur Hölle.“

Der Himmel möge seiner Seele gnädig sein...er wollte anfangs nur das Beste...

Haha, klar.

Für seine harten Worte legt der Zweite die verbrannte und durchbohrte Leiche erstaunlich sanft in die feuchte Grube, schaufelt schnell Schlamm und Erde darüber, packt sie fest und fügt noch eine Schicht Steine hinzu. Diese kaschiert er mit mehr Erde und pflanzt dann den Busch wieder darüber, den er ausgegraben hatte, um darunter das Grab zu schaufeln.

Warum diese Mühe?

Er hat gewaltige Mengen seiner Elixiere getrunken. Noch ist so etwas nicht möglich, aber ich kann mir gut vorstellen, dass man einmal in der Lage sein wird, aus seinem Körper die Zutaten zu extrahieren.

Du...siehst das hier als Vorratslager für extrem gefährliches Wissen für die Zukunft?

Wenn sie nah genug ist, kann der Meister selbst noch die Belohnung aus der Suche nach dem Schwarzen Buch abholen...das wäre nur gerecht.

Du bist völlig krank.

Ich halte das für sehr schlau.

Das will ich nicht einmal abstreiten. Aber es ist...perfide.

Als ob es etwas Neues wäre für dich, Leichen für bestimmte Zwecke zu nutzen...

Da reißt uns eine Teleportation des Meisters mit sich. Der Zweite hatte den Wegpunkt im Großen Moor benutzt, um eine gute Stelle für das Grab zu suchen, also zieht es uns in den Spinnenwald, als der Meister diesen Wegpunkt benutzt; wie geplant.

„Alles erledigt, Golem?“

„Ja. Er hat seine ewige Ruhe.“

„Schön. Diese Leichen hier haben dagegen noch etwas vor sich...aber bevor ich sie skelettieren, eine Frage.“

„Was, General?“

„Wie hast du es denn schon wieder geschafft, meinen Golem auszutricksen, Zweiter?“

Kapitel 79 – Der schlechte Rat

„Was...was meinst du damit? Ich verstehe nicht.“

„Ich glaube, du verstehst mich ganz gut.“

„WIRKLICH, MEISTER, WIE KÖNNTE ICH IHN IRGENDWIE ÜBERLISTEN? SO UNFÄHIG ER IST, SO GUT IST SEIN SCHUTZ VOR MIR.“

Mein nicht vorhandenes Herz rast. Die letzte Wendung der Dinge verstehe ich so wenig wie der Zweite, aber während sich bei ihm Panik breit macht, ist es bei mir beginnender Triumph.

„Hör auf, mich zu verarschen, Zweiter, das zieht nicht. Gib meinem Golem Kontrolle.“

Gegen den direkten Befehl kann er Nichts tun. Die Tentakel verschwinden, und ich erhebe mich. Langsam und bedächtig bewege ich einzeln meine Finger, froh, wieder da zu sein.

„Danke, General. Vielen Dank.“

„Keine Ursache. Also, kannst du mir sagen, was diesmal los war?“

„Ich war ziemlich fertig nach der Sache in Travincal...im Gegensatz zu mir hatte er keine Probleme damit und hat meine Schwäche ausgenutzt...es tut mir Leid.“

Kurz fasse ich zusammen, was passiert ist. Der Meister kommt näher und legt mir die Hand auf die Schulter.

„Es ist gut, Golem. Hat dich das wirklich so unglaublich beschäftigt?“

„Ja...“

Dann bricht es aus mir heraus, und ich erkläre ihm all meinen Schmerz. Als ich nach eine Weile geendet habe, weil ich keine Worte mehr finde, starrt der Meister mich leer an.

„Du bist wohl menschlicher, als ich es sein kann, Golem...“

Meine Stimme bricht.

„So etwas Ähnliches hat Deckard mir auch gesagt...ich will nicht daran glauben...“

„Darfst du, Golem. Wirklich. Allein, dass es dich so mitnimmt, ist ein sehr gutes Zeichen, so weh es auch tut. Mir tut es nur weh, dass es mich nicht allzu stört...“

„Der Zweite hat dir innerlich zu deiner neu gefundenen Vernunft gratuliert. Das macht mir Angst, General.“

Seine Stimme sinkt zu einem Flüstern.

„Mir auch...“

„Der Hauptgrund, warum der Zweite übernommen hat, war, dich auf einen Weg zu leiten, der dich seinem alten Meister ähnlicher macht – zu einem herz- und gewissenlosen Monster. Das hätte ich nicht ertragen...bitte, geh

nicht in diese Richtung. Deckard hat mich auch davor gewarnt, es darf nicht passieren! Wenn du das Böse besiegst, indem du böse wirst, ist es schlimmer, als wenn wir nur verlieren...“

„Ich weiß, Golem. Manchmal kann ich nicht schlafen wegen diesem Gedanken. Aber oft fühle ich mich, als könnte ich Nichts dagegen tun. Mephistos Hass macht mich zu einem schlechten Menschen, ich spüre es doch auch, aber ich bin so *machtlos!* Es ist zum verrückt Werden.“

„Wir müssen durchhalten.“

„Werden wir. Wir haben uns. Und wir sind gewarnt. Bleib du, wie du bist, Golem – hilf mir, nicht irre zu werden bei dem ganzen Wahnsinn um mich herum.“

ICH SEHE NUR EINE MÖGLICHKEIT, DAS ZU ERREICHEN.

Ich kenne deinen Weg. Bist du eigentlich nicht bitter?

DASS DAS NICHT EWIG HALTEN KONNTE, WAR VON VORNEHEREIN KLAR. ES KAM FRÜHER, ALS ICH DACHTE...JETZT BIN ICH ABER NUR VERWIRRT. WIE HAT ER MICH SO FRÜH ERKANNT?

Er kennt mich einfach sehr gut mittlerweile? Wobei, vielleicht hättest du ihn nicht Meister nennen sollen, als das Haus explodiert ist.

ACH, VERDAMMT.

Dafür muss ich ihm ohnehin noch gratulieren.

„Werde ich, General. Und du schützt mich dafür vor dem Wahnsinn in *mir*. Du glaubst nicht, wie froh ich war, als du den Zweiten zurecht gewiesen hast – du hast ihn erkannt, weil er dich 'Meister' genannt hat, als er dich vor Alkors feurigem Ende beschützt hat, oder? Unglaublich geistesgegenwärtig vor dir...“

Er hält inne, nachdem er schon, etwas beschämt von meinem Lob, bereits begonnen hat, die Armee aus den Leichen zu erschaffen, die der Zweite ihm hinterlassen hat.

„Wirklich unglaublich, weil ich es nicht bemerkt habe. Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich es nicht selbst gemerkt habe. Vielleicht, wenn er angefangen hätte, kompletten Unfug zu reden, aber wir haben nicht viel miteinander geredet, seit er übernommen hat, da hatte ich gar keine Gelegenheit dazu.“

„Aber...wie hast du es dann herausgefunden?“

„Nachdem wir die Sache mit Aschara geklärt haben, hat Deckard mich kurz zur Seite genommen. Er hat mich wissen lassen, dass 'ihr' euch gestern unterhalten habt – und ihm gar nicht gefiel, welche Wandlung du durchgemacht hast. Als wärst du gar nicht du selbst, meinte er – und würdest das verstecken wollen. Ob ich vielleicht bei meiner letzten Beschwörung einen Fehler gemacht hätte? Du hattest ja einen neuen Körper, nicht, dass ein Dämon dich übernommen hätte oder so. In fast jedem deiner Sätze wäre eine unterschwellige Bösartigkeit und Falschheit gelegen, er hatte fast Angst, dass du ihn gleich umbringen würdest.“

OH.

Ha!

„Und der Zweite meinte, er hätte es großartig hibekommen, Deckard zu täuschen!“

Der Meister macht große Augen.

„Du hast geglaubt, *Deckard Cain* verarschen zu können?“

„Na ja...“

„Nein, lass ihn das sagen, das will ich hören.“

„ICH HATTE KEINE GROSSE WAHL. ER WAR SEHR REDEWILLIG.“

„Ja, weil du von Anfang an einen falschen Eindruck vermittelt hat. Deckard Cain täuschen...Himmel, warum nicht gleich Armdrücken gegen einen Blutbauch? Versuchen, holziger zu agieren als ein Dornendrescher?“

Größenwahnsinnig, oder was? Ha!“

Lachend erschafft der Meister die Armee fertig.

„Der alte Mann wirkt zwar manchmal wie ein seniler Narr, aber wer ihn unterschätzt, fällt schneller auf die Nase, als er seine Dummheit bereuen kann. Sein Geist ist so scharf wie eh und je, unglaublich, Zweiter, du bist ein schöner Idiot.“

...

Wo er Recht hat...

DU HAST AUCH GEDACHT, ICH HÄTTE DECKARD TÄUSCHEN KÖNNEN.

Im Gegensatz zu dir ist er ein guter Schauspieler. Was hättest du denn gemacht, wenn er dir geradeheraus gesagt hätte, dass du ihm suspekt vorkommst?

...ICH HÄTTE IHN VERMUTLICH GETÖTET.

Eben, du Bastard. Er hat nicht so lange überlebt, weil er zu *blöd* zum Sterben ist. Die Armee ist bereit, der Meister verschnauft kurz und überprüft derweil betrübt den Inhalt seines Gürtels.

„Wunderschönes Ding und so leer. Ich habe noch drei Heiltränke und zwei Manatränke, das muss irgendwie reichen. Verdammt, Alkor...“

„ER HÄTTE SICH WIRKLICH SPÄTER IN DIE LUFT SPRENGEN SOLLEN, HM?“

„Du sei ganz still. Immerhin hattest du auch deinen Anteil daran, dass die Situation eskaliert ist.“

„IHR HATTET DIESEN GEDANKEN, ODER?“

„Ja, so zynisch er ist. Aber es ist ein Pragmatismus, den ich mir bereit bin zuzugestehen, weil ich das Zeug brauche, um nicht dauerhaft Glieder zu verlieren. Da ist mir die Mission doch wichtig genug, um wütend auf den toten Narren zu sein. Sein überaufwändiger Selbstmord wäre tragischer, wenn es mich nicht in einer Mistsituation zurück lassen würde. Überhaupt, du kannst jetzt ganz still sein. Sei froh, dass du mir ohne Wenn und Aber das Leben gerettet hast, sonst wäre ich jetzt auch *echt* sauer auf dich. Aber ich bin noch menschlich genug, um echte Dankbarkeit spüren zu können – tut mir auch Leid, Golem, ich will ihn nicht bestrafen, es sei denn, du sagst mir, er hat dir ernsthaft was angetan in dieser Nacht – es ist Nichts passiert, im Gegenteil, er *hat* mich gerettet.“

Ich zögere kurz. Jetzt könnte ich den Zweiten dafür büßen lassen, was er getan hat...

Aber es *war* nicht so schlimm. Ich habe die Pause gebraucht, um meine Gedanken zu ordnen...und er war ähnlich fair zu mir wie ich zu ihm. Hat das sogar zugegeben. Also wäre es glatt gelogen, wenn ich ihn jetzt für etwas anschwärzen würde, das er schlicht nicht getan hat.

Und das mache ich nicht.

DER EINZIGE VORTEIL, WENN MAN IN EINEM NAIVEN IDIOTEN EINGESPERRT IST.

Pass bloß auf, auch die Geduld von naiven Idioten ist irgendwann am Ende.

„Nein, das ist in Ordnung. Ich habe das Gefühl, dass wir insgesamt besser miteinander klarkommen, weil wir langsam begreifen, dass wir ohne einander auch nicht können.“

DU OHNE MICH VIELLEICHT.

Musst du *Alles* mit blöden Kommentaren versehen? Du gehst mir mal wieder tierisch auf die Nerven heute.

„Das ist schön. Also, rauft euch zusammen und hört um *Himmels* Willen mit diesen Kindereien auf. Ja, beide, präventiv, ich will eigentlich gar nicht wissen, was ihr intern so kabbelt.

Und jetzt gehts ans Eingemachte. Ihr habt es gehört, wir müssen den Hohen Rat ausschalten, ohne Kompromisse – sie müssen weg, Mephisto hat sie zu seinen kleinen Schoßhündchen gemacht, und wir werden sie einschläfern, weil sie tollwütig geworden sind. Irgendwelche Bedenken hier?“

IMMER DIESE FANGFRAGEN.

Ich hole innerlich Luft, aber ich habe mich bereits über Nacht entschieden, muss es nur noch aussprechen.

„Ich werde tun, was getan werden muss, General. Ich werde es nicht gerne tun, aber objektiv verdienen sie den Tod, und wir werden sie für ihren Verrat in der richtigen Währung zahlen lassen.“

„In harter Währung, Golem. Beim Zweiten muss ich mir keine Sorgen machen?“

„WIR TÖTEN EIN PAAR ALTE, VERDORBENE MÄNNER? WENN ER DOCH NOCH SKRUPEL BEKOMMT, BEFIEHLT IHM EINFACH, MICH RAN ZU LASSEN.“

„Ich...werde darüber nachdenken.“

Er zwinkert mir zu – was der Zweite natürlich auch sieht, aber das ist ja egal. Dann geht er auf den Wegpunkt zurück.

„Travincal.“

Und wir kommen in der Tempelstadt an. Nach dem Regen von gestern sorgt das heutige schöne Wetter für extreme Schwüle. Der Meister ist nahezu sofort schweißgebadet.

„Boah, hier kann man die Luft ja trinken. Nur...gah, das würde ich nicht.“

„Riecht nicht gut?“

„Zu viele Leichen, Golem...“

Mir wird mulmig, als wir aus dem kleinen Steingebäude herausgehen, in dem der Wegpunkt ist; ich will nicht wirklich zurück hierher, schon gar nicht so kurz danach, aber wie üblich – eine Wahl habe ich ja nicht. Keine Leichen liegen auf dem Steinpodest in der Mitte der großen Platzes, und obwohl ich halb eine weitere Falle erwarte, bleiben wir unbehelligt. Wo...

Oh.

Sobald wir oben sind, sehen wir, wo die Leichen verblieben sind. Die Prachtstraße, die direkt zum Fuße des großen Tempels führt, ist flankiert von Haufen toter Körper, wenn wir direkt zu unserem Ziel wollen, müssen wir durch die makabre Allee.

Der Meister lässt träge seinen Blick nach links und rechts schweifen, nachdem wir nach kurzem Zögern kommentarlos losgegangen sind. Als ich zu ihm sehe, runzelt sich seine Stirn; er scheint etwas nicht zu verstehen...ich fühle mich innerlich taub, aber wenn sie erwarten, uns damit fertig zu machen, muss ich sie enttäuschen. Es ist grausam, aber stärkt eigentlich nur meine Entschlossenheit, die hierfür Verantwortlichen büßen zu lassen. Mit dem leider einzigen Mittel, das ich habe: Gewalt.

Der Tempeleingang wirkt wie ein großes Maul, bereit, uns zu verschlucken. Die Treppen führen sehr steil nach oben, ans Licht quasi, mit einem Absatz in ihrer Mitte, der auf Höhe eines Ganges ist, der zwischen der Hauptwand der Tempels und den Säulen, die das Dach tragen, hindurch führt. Der Innenraum ist komplett unüberblickbar von unten, was wohl der Sinn war, um möglichst viel Ehrfurcht zu erzeugen, aber nun ist es ein taktischer Alptraum.

„Soll ich vorangehen?“

„Lass das die Skelette machen. Ich habe einen Plan.“

Da überholen mich die zwei Feuermagier und positionieren sich vor uns; normalerweise sind die verwundbaren Fernkämpfer die letzten, die einen Raum betreten...da schlägt er mir auf den Rücken.

„Los!“

Und die Truppe rennt die letzten Meter nach oben. Die Magier beginnen sofort, in die Ecken des Hauptraumes zu schießen, sie erleuchtend; die Mitte des Areals ist nämlich recht gut erhellt von dem Licht, das durch ein großes Loch in der Decke fällt. Trotz des ständigen Regens ist der Boden blitzblank; vielleicht kann man es verschließen, wenn einmal keine Sonne scheint? Egal...die Schüsse zeigen huschende Gestalten, die zischend ausweichen. Wir wurden erwartet.

Ohne, dass der Meister Anweisungen dazu geben muss, stürmen die Skelette – er hat kaum Wächter erschaffen, die einzigen zwei bleiben bei uns stehen – auf die Gegner zu und verwickeln sie sofort in Gefechte. Der Meister flucht Schwächen, und das helle gelbe Licht des Fluches zeigt uns sofort den ganzen Raum. Er ist, wie es von

außen auch zu vermuten war, rechteckig; direkt vor uns steht ein blutbespritzter Altar, entweicht wie die anderen und von gleicher Bauart, nur größer. Links davon steht ein einzelnes Podest, als einziges Ornament in dem stuck- und freskenüberladenen Raum nicht symmetrisch angeordnet, darauf ruht eine Kugel, scheinbar aus Glas; in ihr wirbelt ein unsteter Nebel, der das quellenlose rote Licht darin immer wieder zu neuem Schattenwurf anregt. Erregung macht sich in mir breit, als ich das erste Ziel unserer Reise sehe...die hypnotische Kugel. An den Seitenwänden haben insgesamt sechs Gegner auf uns gewartet...ich stutze kurz, als ich sie sehe, ihre Körper sind nicht mehr als menschliche erkennbar, die Vollendung der Verwandlung, die in den Zakarumiten schon begonnen hat: Sie haben grotesk verlängerte Arme, gehen fast auf allen Vieren, stets gebeugt; die Gesichter sind zu Fratzen verzogen, mit großen Hörnern, die aus der Stirn wachsen und eine unheilige Krone bilden. Die Haut ist kränklich braun und gespannt über fettlose, sehnige Muskeln, die an den Gelenken angeschwollen sind. Aller Augen glühen rötlich. Ich stürze mich mit in den Kampf. Die Klauen, die aus den Fingernägeln geworden sind, schlagen durch die Luft, aber mich können sie nicht verletzen. Wir verlieren Skelette, aber gegen mich haben sie keine Chance. Meine Schwerter fahren herab, dringen durch dünne Hälse, und schnell sind die Ratsmitglieder auf meiner Seite ausgeschaltet. Die Taktik des Meisters hat funktioniert, wir haben sie überrumpelt. Doch da, als ich mich umdrehe, sehe ich ein Problem: Auf der anderen Seiten haben sie es geschafft, sich zu koordinieren, und die Skelette zerstört. Schnell kommen die übrigen von hier zur Hilfe, aber da heben die drei nahezu synchron ihren rechten Arm. Ein gelb-schwarzes Glühen erscheint darum... Ein Strahl selbiger Farbe erscheint einen halben Meter über dem Boden an einer Stelle direkt neben dem Meister, fährt in diesen hinein, und ein Feuerbusch blüht aus dieser Stelle auf. Er teilt sich in drei gleichgroße Abschnitte, die sich verschlanken, da verjüngt sich jede der Feuersäulen und plötzlich erscheinen böseartig blinzelnde Augen auf dem Zauberbrand, ein Maul mit Flammenzähnen und einer gespaltenen Feuerzunge öffnet sich, die Andeutung von Schuppen bildet sich auf dem Hals der erschaffenen Kreatur. Jedes der Ratsmitglieder hat eine dreiköpfige Feuerhydra neben dem Meister erschaffen; alle Köpfe wenden sich ihm zu.

„Oh-oh...“

Aus neun Kehlen hervorgewürgt schießen von allen Seiten Feuerblitze auf ihn zu. Schnell hebt er seinen Schild, die Wächter springen hinter ihn, aber drei dringen durch, treffen auf seine Rüstung, verbrennen das Fleisch darunter. Er schreit auf, und schon schießen die Hydren wieder. Die Ratsmitglieder lachen hässlich und laufen plötzlich los, übermenschlich schnell, auf den Meister zu. Die Skelette begegnen ihnen, aber sie werden schnell zerstört... Da bin ich da, halte den ersten mit einer Faust ins Gesicht auf, und bevor irgendwelche Fragen aufkommen, packe ihn am Hals, drücke einmal fest zu und werfe ihn einem Kollegen in den Weg. Da orientieren sich die Köpfe einer Hydra um auf mich, schießen mir aus nächster Nähe in die Flanke, und die Geschosse fahren durch meinen Körper als bestünde er aus Butter. Gah...ich sacke etwas zur Seite weg, bevor das Material sich wieder halb verfestigt. Die zweite Salve ist kurz davor, abgefeuert zu werden... Eine Explosion ertönt, die Hydren verschwinden. Nur noch ein Triplet feuert, damit werden die drei Schilde aber fertig. Der letzte, verletzt, rennt aus dem Tempel. Der Meister wendet sich mir zu, öffnet den Mund, wohl um mir zu befehlen, ihm zu folgen... Da hält der Fliehende an und blickt sich gehetzt um; der Meister hält inne, winkt mich zu mir, und ich sehe, als ich vor den Eingang trete, wie drei weitere Ratsmitglieder von unten heranschreiten. Der eine Überlebende verbeugt sich und lässt sie durch. Alle drei tragen einen langen Umhang, der hinter ihnen auf dem Boden schleift. Der des Linken ist blau, er hat Panzerhandschuhe um die Finger, vorne offen, um die Klauen frei zu lassen, sowie eine Kettenrüstung über dem Körper. Der Rechte hat einen braunen Umhang, ist leichter bekleidet, an seinen Schultern hängen menschliche Schädel, seine Finger sind mit dicken Goldringen geschmückt. Der Mittlere hat einen scharlachroten Umhang und hält einen goldenen Zierflegel in der Hand, an dem an drei Ketten stachelbewehrte Kugeln hängen. Er ist es, der zu sprechen beginnt.

„Ihr seid also gekommen, General. Und habt sogar unsere schwächeren Mitglieder überwinden können. Das zeugt von Mut und Kraft, aber letztendlich war beides dumm. Die Warnung von gestern war Euch nicht genug? Ihr wärt beinahe geschlagen worden. Jetzt ist Euer Tod gewiss, und er wird schrecklicher sein, als Ihr Euch vorstellen könnt.“

„Ich habe eine Menge Fantasie, Dämonendiener. Ihr Gestalten seid also der sogenannte Hohe Rat? Komischer Name, so gebückt, wie ihr geht. Zu viel vor euerem Herrn gekrochen, was?“

Der Sprecher mit dem roten Umhang hebt gebieterisch seinen Flegel.

„Mein Name ist Geleb Flammenfinger, Stellvertreter von Sankekur, Führer des Kultflegels des Que-Hegan. Mein Feuer wird Euch verbrennen und nur Asche zurücklassen.“

Der im blauen Umhang lässt seine Stahlhandschuhe zusammenknallen.

„Ich bin Toorc Eisfaust, Kommandeur der Armee des Lichtes, die Ihr geschlachtet habt. Dafür werde ich Euch zahlen lassen, ihr werdet unter meinem frostigen Angriff zerspringen wie Glas.“

Mit schmieriger Stimme stellt sich auch der letzte des Triumvirates vor, die beringten Finger aneinandergelegt.

„Nennt mich Ismail. Ismail Übelhand. Meine Berührung wird Euch in exquisite Agonie versetzen...Ihr dürft Euch darauf freuen.“

Geleb übernimmt wieder die Führung.

„Zusammen sind wir der Vorstand des Hohen Rates der Zakarum. Hier in Travincal endet Euere Reise. Wir werden Euch besiegen, aber nicht töten; Euer geschlagener Körper wird in stundenlanger Zeremonie geopfert werden, ein passendes Geschenk für unseren neuen Herrn. Zittert vor der Macht Mephistos!“

„Das machen wir dann, wenn wir ihn persönlich treffen.“

Ich schlage meine Faust in die andere Handfläche.

„Wenn ihr Komiker nicht ernsthaft mehr Widerstand bietet als euere Untergebenen, sind wir in spätestens fünf Minuten ohnehin mit euch fertig.“

Kommentarlos heben Toorc und Ismail ihre Hände und legen die Handgelenke aneinander. Da formt sich ein kleines Gewitter aus weißbroten Blitzen zwischen ihren Fingern, löst sich, sie fegen als kleine Wolken durch den Raum – und zerbröseln die restlichen Skelette. Oh *nein!*

WIE SCHLIMM. JETZT MÜSSTEN DIE KERLE AN SICH NUR NOCH BEEINDRUCKEND SEIN.

...na ja...

Der Meister für seinen Teil hebt kurz den Stab, blickt zu den Leichen der bereits besiegtten Ratsmitglieder hinüber, schwenkt ihn kurz, und steckt ihn dann doch ein, um das Jade-Tan-Do hervorzuziehen.

„Scheiß drauf, ihr seid nur doppelt so viele wie wir, denkt ihr, das ist noch irgendwie beunruhigend nach dem, was gestern hier auf uns eingestürmt ist? Auf, Golem!“

Er rennt los. Mein Kopf zuckt voll Überraschung zu ihm hinüber, dann besinne ich mich und tue es ihm gleich. Auf halber Strecke begegne ich dem Überlebenden der ersten Welle, aber er ist verletzt durch die Kadaverexplosion, hinkt einmal zu viel und ein Schwinger von mir lässt ihn ein paar Meter zur Seite zusammenbrechen. Toorc Eisfaust ist mein Gegner, der Meister blockt schon einen Schlag von Ismail Übelhand; Geleb Flammenfinger zaubert Hydren, die schon zu feuern beginnen. Ich weiche aus, aber ein Schuss trifft mich im Bein. Verdammst!

DENK DARAN, DASS ES NACHZIEHT, UND DANN IGNORIERE ES, WIR GEHEN IN DEN NAHKAMPF, DA BRAUCHEN WIR DIE FÜSSE NUR FÜR DIE PAAR WENIGEN MOMENTE, WO DU DICH DARAN ERINNERST, DASS ES BEINARBEIT GIBT. HALTE SEINE ARME FEST UND SCHWING DICH HINTER IHN, DAMIT ER ZWISCHEN DIR UND DEN FEUERBLITZEN STEHT.

Als er die Hand hebt, zu einem Schlag ansetzend, modifiziere ich die Anweisung des Zweiten, ducke mich von dem Schlag weg, packe mit der linken Hand seinen rechten Arm und reiße ihn zur Seite. Er zischt, als ihn die Geschosse treffen, aber nicht aus Schmerz; mein Trick ärgert ihn nur. Schnell ist er wieder bereit und gibt mir einen Kinnhaken mit seiner Panzerfaust. Eisige Kälte breitet sich von der Stelle des Schlags aus, aber wie üblich ist mir diese völlig egal. Mein Schwert prallt harmlos an seiner Rüstung ab. Das ist nicht so gut...

ER IST NICHT ÜBERALL GESCHÜTZT, ODER?

Schnell pariere ich mit dem anderen Schwert einen weiteren Schlag. Stimmt, aber er ist...gah...recht geschickt mit diesen Klauen. Meine Klinge tanzt zur Seite, versucht es an der Flanke, aber wieder bewegt er sich so, dass ich nur auf Metall treffe.

JETZT LASS MICH MAL.

Na schön...

Der Zweite übernimmt, und sofort wird Toorc überrascht, als sein nächster Schlag nicht pariert wird, obwohl ich die Hand schon gehoben hatte; der Zweite wandelt das in eine Finte um, dreht sich zur Seite, und in dem kurzen Moment fehlender Balance, den der hohe Rat nach seinem Schlag hat, erhält er einen ordentlichen Faustschlag ins Gesicht. Seine reduzierte Nase knirscht, als die Metallknöchel den Knorpel zermalmen; ich spüre allerdings die Festigkeit der Knochen darunter, das wird eine harte Nuss zu knacken.

Der Meister...ist verflucht! Ismail muss eines der Fähnchen in seinen Ring gebaut haben oder so. Gerade weicht er einem Schlag aus, aber sein Gegner weiß wohl, dass er sich genausowenig erlauben kann, auch nur einmal vom Giftdolch getroffen zu werden und setzt deswegen nicht in nach. Hydrenschüsse fliegen dem Meister um die Ohren, aber er ist recht schwer zu treffen, da er so herumtänzeln muss. Geleb scheint sich darauf zu konzentrieren, die Hydren zu steuern und greift nicht in den Kampf ein, glücklicherweise. Toorc ist offensichtlich kälteverzaubert, wenn sein Anführer dem Namen nach zu schließen das Feuelement in sich trägt, hätte ich ein gewaltiges Problem im Kampf gegen ihn.

Eine Hydra nimmt von hinter mir Feuer auf. Verdammt, wenn man von den Übeln spricht...der Zweite reagiert, macht einen Ausfallschritt, bleibt in Bewegung. Toorc fällt kurz zurück, kauert sich zusammen, dann springt er plötzlich.

ZU OFFENSICHTLICH, MEIN LIEBER. MUTATIONEN DURCH DUNKLE MAGIE MACHEN NICHT AUTOMATISCH GUTE KÄMPFER AUS EHEMALS FAULEN BÜROKRATEN.

Noch während er dies denkt, packt er den im Zuschlagen begriffenen Arm von Toorc und schleudert ihn mit dem eigenen Schwung direkt auf das neueste Nest Hydren, die dadurch prompt verschwinden. Sofort ist mein Körper wieder in Bewegung, der Zweite springt jetzt selbst, das Schwert ausgefahren, will es mit voller Kraft in den gegnerischen Hals rammen.

Hektisch rammt Toorc seine Handgelenke aneinander und der Blitz daraus trifft den Zweiten. Er schüttelt ihn durch, der plötzliche Schmerz lässt unseren Körper verkrampfen, und das Schwert schlägt Funken auf dem Stein nur Zentimeter neben dem Ziel. Fast hätte der Zweite geschafft, es auf Ziel zu halten. Er fährt hoch, der Gegner auf, und wir beäugen uns wieder vorsichtig. Aus den Augenwinkeln sehe ich, wie der Meister und ein geschwächter Ismail immer noch ihren seltsamen Tanz führen, Geleb ist weiter beschäftigt damit, Hydren zu zaubern. Ich bete, dass der General gegen den schnellen Braunberobten bestehen kann. Derweil hacken der Zweite und Toorc weiter aufeinander ein, zwei klauenbewehrte Hände und zwei Schwerter treffen immer wieder aufeinander, ich spüre, wie die Verbissenheit des Zweiten zunimmt, weil er nicht durch die Verteidigung seines Gegner brechen kann...sein Fuß zuckt vor, Toorc, dessen Beinarbeit quasi nicht existent ist, zuckt zusammen, als sein Schienbein getroffen wird, und da holt der Zweite mit beiden Schwertern aus, sich für einen Gegenschlag öffnend, aber der kommt zu spät, und der Arm unterhalb der zustoßenden Klauen trifft sich genau mit dem in voller Kraft geführten Scherenschnitt.

Toorcs Hand fliegt dicht an meiner Wange vorbei. Er brüllt, als dunkles Blut aus der Wunde schießt. Der Zweite setzt ohne zu zögern nach und rammt seine Finger in den Stumpf, den schreienden Gegner in die Knie zwingend. Hydrenblitze schießen an uns vorbei, aber sie sind grausig gezielt, dem Himmel sei Dank.

Während der Zweite unseren Gegner besiegt, sehe ich im Hintergrund, dass der Meister Probleme hat. Ismail muss ihn getroffen haben, denn er hat eine klaffende Wunde an der Seite, und ist jetzt bedeutend langsamer am Ausweichen. Nein! Zweiter, reiß dich mal etwas los von dem Spaß, den du gerade hast, sonst haben wir ein großes Problem!

„Halte durch, Toorc! Ich heile dich!“

Geleb wendet sich uns zu. Was, die können das auch? Verdammst!

DER MEISTER MUSS NOCH ETWAS DURCHHALTEN, SONST WERDEN WIR DEN HIER NIE LOS!

Aber er...

Geleb hebt die Hand. Der Zweite tritt Toorc gegen die Brust, fährt herum, greift sich die abgeschlagene Hand, die hinter uns liegt, und schleudert sie aus der Drehung auf den Flammenfinger.

Die Klauen dringen in dessen Handfläche und unterbrechen den beginnenden Heilzauber.

Toorc ist derweil wieder aufgestanden...und rennt weg, auf den Meister zu.

DAS TUST DU NICHT, MEIN FREUND.

Der Zweite läuft los, springt, streckt sich, und schafft es gerade so, mit ausgestrecktem Schwert die Ferse von Toorc zu treffen. Dessen Achillesferse entzweiht sich mit einem grausamen Schnalzen, er fällt zu Boden. Der Zweite springt hoch, rammt ein Knie in den Rücken des Rates, der gerade wieder mühsam aufstehen will, und hebt beide Schwerter über dessen Hals.

„DAS WARS DANN WOHL.“

„Du Narr...Mephisto...!“

Nein! Er ist zu nah!

Doch schon stoßen die Klingen nach unten, durchtrennen Toorcs Hals, und eine Kältenova geht in alle Richtungen von ihm aus...ich kann sie komplett ignorieren, aber der Meister wird voll getroffen, und er bricht keuchend zusammen.

Ismail springt heran.

„Jetzt wirst du leiden!“

„Ach?“

Plötzlich erscheint eine Skeletthand hinter Ismail und packt ihn am Arm. Sein Kopf fährt herum...und der Meister, *nicht* eingefroren, der seltsamen Fähigkeit des Jade-Tan-Dos sei Dank, hebt seinen Oberkörper und zieht den Dolch über die Kehle seines Gegners.

Ismail gurgelt, hebt seine Klauen, aber der Meister rollt sich weg und ein verrottender Kadaver fällt neben ihm zu Boden. Er steht auf, ich stelle mich neben ihn, und wir haben nur noch Geleb vor uns. Dieser runzelt die Stirn in unsere Richtung, extrem besorgt aussehend, soweit ich das auf seinem verdrehten Gesicht erkennen kann. Der Meister nickt mir zu.

„Die Ehre gebührt dir.“

Ich übernehme vom Zweiten; das will ich selbst übernehmen. Geleb weicht nicht zurück, als ich langsam auf ihn zugehe, auf Tricks bereit; die zwei plötzlich aufgetauchten Skelette, die Ismail so entscheidend abgelenkt haben, gehen ebenfalls auf seine Flanken zu.

„Jetzt! Pack ihn, aber töte ihn nicht!“

Was...

DER MEISTER!

Ich fahre herum...und sehe, wie der Meister einen Faustschlag in den Rücken bekommt, der ihn dazu bringt, das Jade-Tan-Do fallen zu lassen, ein Krallenfuß tritt den Dolch weg und dann legen sich messerscharfe Klauen an den Hals des Menschen. Nein! Das überlebende Ratsmitglied vom Anfang war nur bewusstlos durch deinen

Schlag!

ICH WAR IN EILE!

Das...nein! Wir hatten fast gewonnen!

„Ruft Eure Diener zurück, General.“

„Willst du reden, oder was? Ich sollte einfach sehen, ob sie dich schneller töten können als dein Kollege hier mich, damit ich wenigstens noch davon habe – und einen schnellen Tod.“

„Tatsächlich wäre dies verschwendete Mühe – und ich bin mir sicher, Ihr möchtet keinen sinnlosen Selbstmord begehen, wenn noch irgendeine Möglichkeit besteht, dass Ihr Euch retten könnt, oder? Ihr normalen Menschen seid doch so...falsche Hoffnung bis zuletzt.“

Die Augen des Meisters zucken in mehrere Richtungen. Ich sehe ihn verzweifelt an. Dann winkt er kurz mit seiner Hand, und die Skelette gehen zur Seite. Nein!

„Golem, unternimm Nichts, er hat Recht. Ich kann nicht aufgeben, solange es noch eine kleine Chance auf Rettung gibt.“

„Sehr vernünftig, General...“

Geleb kommt näher, den Flegel bedächtig an seiner Hüfte befestigend . Ich lasse ihn an mir vorbei gehen, verzweifelt.

WENN ICH JETZT...

Wir haben einen direkten Befehl, Zweiter...

VERDAMMT!

Geleb steht direkt vor dem Meister, aber zunächst wendet er sich dem anderen Ratsmitglied zu.

„Sehr gut gemacht, nachdem die anderen jetzt leider von uns gegangen sind, sollte dir das doch ebenfalls einen Titel einbringen, nicht wahr? Um genau zu sein, verleihe ich ihn dir sofort.“

Er legt seine unverletzte Klauenhand sanft auf die Schulter des Anderen. Der Meister runzelt die Stirn, eindeutig etwas planend...

Das Ratsmitglied lächelt, als Geleb weiterspricht.

„Ich ernenne dich hiermit zu...einer Leiche.“

Gelebs freie Hand schießt hoch, reißt den Arm des Anderen vom Hals des Meisters weg, und die Krallen der anderen fahren in den Hals seines Kollegen. Was zur...

...HÖLLE?

Der sofort leblose Körper des vorletzten übrigen Ratsmitgliedes fällt zu Boden. Geleb senkt langsam und bedächtig seine Arme. Von beiden tropft Blut, das am linken ist das seines Opfers, das am rechten sein eigenes aus der Wunde, die der Zweite ihm zugefügt hat.

Was ist gerade passiert?

Kapitel 80 – Der gute Rat

Der Meister zuckt zurück, aus der halben Umarmung Gelebs heraus, zur Seite und hebt defensiv die Hände. Er ist immer noch in Reichweite des Gegners, wenn er jetzt rennt, erwischt der ihn sicher...aber dafür gibt es ja noch mich. Schon habe ich zwei Schritte auf Geleb zugetan, da dreht sich dieser so, dass er uns beide sehen kann und weicht schnell zurück.

„Bitte, tötet mich nicht, auch wenn ich es verdient hätte, hört mich an. General, Ihr dürft Euere Skelette die Schwerter an meinen Hals legen lassen, falls das Euch sich sicherer fühlen lässt.“

„Das macht der Golem, ich weiß, was ihr Dämonen mit meinen Skeletten anstellen könnt! Bitte. Also, dann rede, was soll das bedeuten? Warum verrätst du deine eigenen Leute? Ist das irgendein Trick?“

Ich fahre meine Schwerter aus, laufe zu Geleb und stelle mich hinter ihn, sie so an seinen Hals legend, dass ich ihn im Grunde mit einem Schulterzucken köpfen könnte. Er hält sich völlig still, ein wenig dumpfer redend, weil ich seinen Kiefer behindere. Es ist mir egal.

„Kein Trick. Ihr habt jeden Grund, mir zu misstrauen, aber bedenkt bitte folgende Umstände: Ich habe das grausige Spektakel vor der Tür angeordnet, nur aus dem Grund, dass Ihr Leichen zum Verwerten habt, ohne hätten Euch die Skelette von hinten gerade nicht retten können. Meine Hydren haben Euch fast nie getroffen, den Golem auch nicht. Ich hätte Toorc sofort heilen können, nachdem du ihm die Hand abgeschlagen hattest, Golem, aber ich habe mir bewusst viel Zeit gelassen und dich noch gewarnt vorher. Ihr habt es Euch fast selbst vermässelt, aber letztlich nur dank mir überhaupt überlebt. Geschweige denn Euch aus der Situation gerade befreien können.“

Der Meister hat den Kris aufgehoben und deutet nun auf Gelebs Brust damit.

„Das ist ja sehr nett von dir, aber die Frage nach dem Warum steht irgendwie immer noch im Raum.“

Ich spüre, wie seine Schultern sich heben, als er seufzt.

„Dazu muss ich etwas ausholen.“

Wie die anderen Ratsmitglieder wurde ich auch immer mehr von Mephistos erstarkender Präsenz beeinflusst, nach und nach wuchs der Hass in unseren Herzen, als er sie aus den Tiefen seines Gefängnisses heraus streichelte. Ich denke, irgendwann hat Jeder begriffen, was geschah, dass das Siegel immer schwächer wurde, Herolds heiliger Schutz versagte, aber sobald es so offensichtlich geworden war, war es schon zu spät, und man war bereits auf seiner Seite. Jeder wartete nur noch mit größter Vorfreude darauf, dass Mephisto die Macht

übernehmen und Alles um uns herum in den Feuern der Hölle vergehen würde.“

„Ich verstehe nicht, wie das passieren konnte. Wie ich es erlebt habe, benötigt Mephistos Einfluss immer eine Grundlage – einen Anfangsfunken des Hasses, den er zum lodernen Feuer anfachen kann. Wo war denn bei euch dieser Funke? Ihr hattet es doch extrem gut hier, eine starke Religion mit vielen frommen Gläubigen, allein diese Tempel hier...“

Geleb packt plötzlich den Flegel an seiner Hüfte, ich bin kurz davor, ihn wegen der abrupten Bewegung zu köpfen, aber er hält ihn nur in der verletzten Hand mit so festem Griff, dass seine Knöchel weiß werden. Etwas Blut läuft über das verzierte Holz. Der Meister ist unwillkürlich einen Schritt zurückgewichen; als Geleb weiterspricht, ist seine Stimme ein Knurren.

„Ja, diese wunderschönen Tempel, gute Symbole für das eigentliche Problem. Diese Prachtbauten, ihre Verzierungen, das ganze Gold und die seltenen Steine – Blendwerk! Wahrer Glaube braucht keine stundenlangen Zeremonien, kein rituelles Beten im Tempel, er ist ehrliche, private Hingabe, die Menschen *selbstverständlich* verbinden sollte. Dieses Gefühl sollte nicht erst dann entstehen, wenn man in großer Masse heilige Gesänge rezitiert.“

Zwei meiner Finger klopfen träge gegen den Hals des Rates, als ich dem Zweiten erlaube, einen Gedanken auszusprechen, den ich auch hatte.

„Das klingt tatsächlich nach dem Ideal, das Religionen immer erreichen wollen, aber gerade deren Führer sind es doch, die diesem nie folgen, oder? Du willst doch nicht erzählen, dass du als Mitglied des Hohen Rates nicht mehr Spaß daran hattest, wenn Spenden in deine Tasche flossen, als wenn du dich deinem Gott nahe fühltest? Ihr badetet doch Alle in der Glorie eurer Zeremonien!“

Geleb seufzt.

„Euer Golem hat uns durchschaut, General. Genau in diese Falle waren wir getappt, hatten uns einlullen lassen vom Luxus, der Macht und den Kern unseres Glaubens aus den Augen verloren. Nur noch durch Blendwerk hielten wir unsere Gläubigen bei uns, durch das wir übertünchten, wie leer unser eigener Glaube geworden war.“

„Und ihr habt erkannt, dass das so war, und begonnen, euch selbst dafür zu hassen...“

„Nein, General, viel schlimmer. Wir haben es eben nicht erkannt, wir waren blind in unserem Hochmut, haben im Grunde bewusst die Augen verschlossen vor der Lüge, deren Vertreter wir waren. Jemand musste uns erst fast gewaltsam die Augen öffnen – und es war einer von uns, der Beste von uns.“

Gelebs Schuldgeständnis jagt mir Schauer über den Rücken – nicht, weil es so besonders entsetzlich wäre, eigentlich habe ich so etwas schon erwartet gehabt, nach dem, was ich aus dem Zynismus des Zweiten als wahren Kern filtern konnte. Nein, es ist die *Art*, wie er es erzählt – es liegt nicht in seiner Stimme, was ich *erwarten* würde, nämlich Reue, Trauer, Schmerz...er wirkt mehr...genervt. Als wäre die ganze Angelegenheit eine lästige Fliege, die er erschlagen hat und deren Überreste er jetzt mit einem Ausdruck leichten Ekels entfernen muss.

„Der Beste von euch...es war Khalim, oder?“

„Ja. Ich weiß nicht, ob wir ihn aus schlechtem Gewissen gewählt haben oder ob es doch eine Weisung von oben war – eine grausame, wenn man bedenkt, was passiert ist – aber wir haben ihn zum Que-Hegan gemacht, und er begann auf seine ruhige, aber bestimmte Art, zu versuchen, unsere Religion wieder auf einen Kurs zu führen, der ihrem eigentlichen Sinn entsprach.

Der Tenor der Predigten änderte sich. Unnötige Zeremonien wurden entfernt. Die Ausgaben für neuen Pomp wurden gekürzt, dann gestoppt. Spenden wurden explizit für wohltätige Zwecke genutzt. Und wir begannen,

unsere Fehler zu erkennen. Er musste uns gar nicht direkt darauf hinweisen: Die Ereignisse taten es. Die Gläubigen begrüßten die Änderungen, als die alte Fassade aufbrach, wurde klar, wie viel Unzufriedenheit darunter versteckt gewesen war.

Khalim hatte uns ohne ein einziges Wort deutlich gemacht, dass unser altes System im Interesse der Gläubigen weichen musste, unsere Erhabenheit und Unnahbarkeit waren überholt. Wir durften uns nicht mehr Alles erlauben.“

„Und ihr habt ihn dafür gehasst, dass er euch diese Bequemlichkeit genommen hat?“

„*Nein*, General! Lasst mich ausreden!“

Wieder umklammert er den Flegel, dann atmet er tief durch.

„Gut, manche von uns sahen es vielleicht so. Die Narren. Aber Khalims wahre Größe bestand eigentlich darin, uns nicht das Gefühl zu geben, uns würde etwas genommen...er hatte die Überzeugungskraft, den nötigen Wandel als Prozess zu verkaufen, bei dem alle Beteiligten – wir und die Gläubigen – nur gewinnen konnten. Was Jeder mit etwas Vernunft einsah, zähneknirschend vielleicht, aber wir nahmen es hin, und bald gerne.“

Diesmal unterbreche ich, völlig verwirrt.

„Aber woher kam dann der Hass?“

„General, maßregelt euren Golem, er ist viel zu aufmüpfig!“

„Der Golem darf so aufmüpfig sein, wie er will. Red weiter.“

Er zögert kurz; ich verspanne mich, mehr als bereit, seinen Kopf zu entfernen...

Nein. Golem, zügle deinen Hass, seine Verachtung dir gegenüber *muss* dir egal sein! Verdammt, wir sind Mephisto zu nahe...

Geleb bemerkt meinen kurzen inneren Konflikt zum Glück nicht.

„Na schön. Ein Todgeweihter darf wohl nicht wählerisch sein. Wir waren also tatsächlich nicht unzufrieden mit der Entwicklung; Khalim gab uns wirklich das Gefühl, dass es die einfachste Sache der Welt sei, das ganze System zu ändern. Dafür brauchte es nur die Idee, zurück zu den Wurzeln zu gehen.

Und das war sein Ende. Er war *zu* gut. Denn als wir erkannten, wie *falsch* wir die ganze Zeit gelegen hatten, dass wir uns ständig selbst belogen hatten, und dass es nur einer einzigen Stimme bedurft hatte, um das zu erkennen, begannen wir Alle die Last unseres Versagens zu spüren. Die Schuld erdrückte uns, die Scham quälte uns, und so kam es, wie es kommen musste: Wir begannen die Stimme zu hassen, die uns unsere Fehler aufgedeckt hatte.“

Und Nichts als Wut liegt in seiner Stimme, als er weiter erzählt.

„Es dauerte nicht lange, bis wir uns zusammenfanden, spontan, ohne Absprache, und gemeinsam Khalim töteten, Toorc, Ismail, Bremm, Maffer, Wyand und ich. Das Schlimmste war eigentlich, wie gelassen er dies hinnahm – als hätte er es schon erwartet, als hätte er sich schon vor langer Zeit mit seinem Schicksal abgefunden. Ich war es, der seinen eigenen Kultflegel nahm und ihm damit den Schädel einschlug, seine Seele entgültig aus dem geschundenen Körper befreite...

Und mein unglaublicher Fehler wurde mir schlagartig bewusst. Khalim hatte nur *Recht* gehabt, und wir wussten das sogar, warum taten wir das? Aber die Antwort war klar, gewusst hatten wir es Alle, es war Mephisto. Doch der Hass hatte uns vergessen lassen, was für Folgen unsere Tat haben würde, und plötzlich sah ich durch dessen Schleier, kam zur Vernunft. Ich fragte mich, ob es Khalims Einfluss noch über den Tod hinweg sein könnte, ob seine Seele uns auf dem Weg in den Himmel etwas mitgegeben hatte...aber die anderen fünf waren in reinsten, gehässigster Freude vereint, genossen das Töten und zeigten nicht das geringste Bisschen Reue. Schnell schloss

ich mich ihnen an, bevor sie etwas merkten, und ich musste mit mildem Erschrecken erkennen, dass es mir nicht besonders viel Mühe bereitete.

Ja, wir waren von Mephisto verdorben worden – und es gab kein Zurück mehr. Mir war völlig gleichgültig, dass es geschehen war, ich spüre nicht einmal große Schuld, aber meine Vernunft sagte mir, dass ich nicht zulassen durfte, dass Mephisto gewann. Denn wenn ich etwas nie ausstehen konnte, war es, Andere Macht über mich haben zu lassen. Meine Rebellion begann mit Khalims Tod, und glücklicherweise stellte ich schnell fest, was bei mir anders war als bei meinen Mitverschwörern; ich hatte Khalims Kultflegel geführt.

Als unser inoffizieller Anführer – ich war immer als aussichtsreicher Kandidat für die nächste Wahl zum Que-Hegan gehandelt worden, nach Sankekur natürlich – konnte ich meine Theorie überprüfen, indem ich Khalims Leiche für mich zum Schänden forderte. Tatsächlich gewann ich eine geradezu beängstigende Klarheit, als ich mich alleine mit ihr auf engstem Raum befand...ich umarmte seinen toten Körper und weinte das letzte Mal in meinem Leben.

Da wusste ich, was zu tun war. Nur Khalim hatte die Macht besessen, durch Mephistos Betrug zu sehen; er würde noch im Tod helfen können, diesen aufzuheben. Bevor Sankekur nicht mehr verbarg, dass er zu Mephisto geworden war und der Hohe Rat nur noch zu einer kompletten Marionette verkam, ließ ich Khalims Leiche zerstückeln und sein Auge, sein Hirn und sein Herz gut verstecken. Mephisto wusste natürlich davon, dass er sich immer seinem Einfluss entziehen konnte, deswegen hatte er uns ja auch eingegeben, ihn zu töten; ich rechtfertigte meine Tat also damit, kein Teil von Khalim in der Nähe der Tempelstadt haben zu wollen und ließ sie von starken Dienern bewachen.“

„Du hast die Organe versteckt? Und...es sind drei Stück?“

„Ja. Der Rest des Körpers wurde verbrannt.“

Der Meister fasst sich an die Stirn.

„Scheiße. Aber halt, es ist hervorragend, dass wir dich hier haben – wo ist das Herz?“

„Ihr wisst das nicht? In meiner Nachricht waren auch die Orte verzeichnet!“

„...welche Nachricht?“

Geleb atmet kurz tief durch, dann gibt er zwischen zusammengebissenen Zähnen eine Antwort.

„Ihr wollt mir nicht sagen, dass Ihr quasi zufällig die anderen beiden Organe gefunden habt? Und offenbar wisst Ihr auch von ihrer Wichtigkeit?“

„Nun, Deckard Cain hat uns den Weg gewiesen.“

„Oh.“

Geleb überlegt.

„Der Mensch hat seine Quellen...eigentlich hatte ich einen anderen Empfänger vorgesehen gehabt...aber in den Unwägbarkeiten der heutigen Zeit kann ich froh sein, dass sie überhaupt angekommen ist. Ihr habt Auge und Hirn also bei Euch, ja? Zark und Endugu waren hoffentlich keine großen Probleme.“

Der Meister hüstelt.

„Na ja. Wie mans nimmt. Was ist jetzt mit dem Herzen?“

„Es liegt in der Kanalisation. Bewacht von Eisfalke Riftflügel. Er ist ein Düstertier, marginal intelligenter als die anderen Biester seiner Art. Ihr solltet es schnell beschaffen können, denn die Zeit drängt.“

„Das ist ja beruhigend. Nun...den Flegel werden wir auch brauchen können, oder?“

„In der Tat. Deswegen müsst Ihr mich nun töten.“

Eine Sekunde lang ist es völlig still.

„Bitte wie?“

„Es ist doch wohl logisch, General! Nur durch das Halten dieses Gegenstandes kann ich Mephistos Einfluss überhaupt so weit widerstehen, dass ich meine Rebellion aufrecht erhalten kann. Ich habe vor meiner Transformation – seit ihr muss ich das zum Glück nicht mehr – mit ihm in der Hand geschlafen, ihn nie von meinem Gürtel weggelegt, als Trophäe angeblich, aber immer, wenn der Hass mich übermannte, musste ich ihn bereit haben, sonst wäre ich erneut verloren gewesen.

Wenn ich ihn also an Euch abtrete, werde ich verloren sein, endgültig verdammt. Mephisto wird erkennen, was ich getan habe, und mich sofort dazu bringen, Euch zu töten. Ihr könntet mich natürlich fesseln oder Ähnliches, aber um ehrlich zu sein will ich so nicht weiterleben. Ich habe lange darüber nachgedacht – die Zeit hatte ich – und es ist nicht so, als würde ich Ekel verspüren, Selbsthass oder dergleichen, aber wenn ich rational darüber nachdenke, ist es schon schrecklich, was mit mir geschehen ist. Irgendwie.“

Der Meister flüstert eine Frage.

„Es ist, als würde dich Nichts mehr auf der Welt kümmern, als wäre dir Alles egal?“

Geleb ist spürbar überrascht.

„Ja...ja, genauso ist es. Spürt Ihr etwa Ähnliches?“

Der Meister lässt den Kopf hängen.

„Ich...weiß nicht. Vielleicht bin ich auf einem solchen Weg. Ist es...schlimm für dich?“

„Nein. Natürlich nicht. Es ist *leer*. Ich denke, meine Seele ist längst verdammt, dieser Körper ist nur noch eine Hülle, voller Gedanken, aber ohne Gefühle. Wie schon gesagt, wenn ich nicht wüsste, dass Khalim es ist, der mich stützt, wüsste ich nicht einmal, warum ich Euch eigentlich helfe. Die Erkenntnis allein, dass ich aktiv mitgeholfen habe, dem Bösen zum Sieg zu verhelfen, hätte nicht gereicht, um mich dazu zu bringen. Es wäre mir eben völlig egal gewesen.“

Der Meister ist bleich.

„Was für ein schreckliches Schicksal...“

„Nun, es ist gar nicht so schrecklich, zumindest fühle ich mich ja nicht schlecht. Was letztlich meiner Entscheidung den Ausschlag gegeben hat...ich habe mich erinnert, bevor ich Priester wurde, war ich in ein Mädchen verliebt. Eine Jugendsache, über die ich hinweggekommen bin, musste ich ja für das Gelübde, und ich habe mich immer daran gehalten.

Gestern habe ich ihre Leiche auf einen der Stapel da draußen gelegt. Ich sah ihr Gesicht, erkannte es wieder, hielt kurz inne, und dachte daran, wie ich früher für sie empfunden hatte. Was fand ich? Nichts. Ich wusste, dass es schön gewesen war, aber meine Erinnerung war wie ein abstraktes Gemälde, das einen Geruch darstellen soll – man *kann* nicht durch die Augen riechen. Ich warf sie zu den anderen und empfand echtes Bedauern, dieses Gefühl von damals nicht mehr nachvollziehen zu können. Da stand mein Entschluss fest, ich würde den Flegel Euch nur übergeben, wenn Ihr mich tötet.“

Der Meister hat betroffen die Hand vor den Mund geführt.

„Ich habe sie getötet...und womöglich sogar ein Skelett aus ihrer Leiche gemacht...“

Nein...vermutlich habe *ich* sie getötet. Himmel...

„Es ist mir egal. Vielleicht sollte ich Euch dafür hassen, aber Khalims Einfluss sorgt dafür, dass ich nur leichten Ärger verspüren kann. Bald ist auch das vorbei und ich kann in den Feuern der Hölle wieder echte Reue spüren. Ich freue mich geradezu darauf. Bevor ihr mich ins Jenseits befördert, ein paar Hinweise. Für unseren Verdienst, Khalim zu töten, sind uns sechs spezielle Fertigkeiten verliehen worden, in Korrespondenz zu unseren Titeln. Wie Ihr bemerkt haben werdet, waren nur drei von uns gegen Euch hier oben aufgestellt – Bremm, Wyand und Maffer warten im Kerker auf Euch. Seid extrem vorsichtig. Damit Euere Chancen steigen, könnt Ihr Travincal plündern – neben einer Menge nutzlosen Tands gibt es ein Gebäude, in dem Heilelixiere gelagert sind. Es ist das kleine Gebäude schräg links von hier, erkennbar an dem Totenkopf innen über dem Eingangstor. Mit Edelsteinaugen, wenn Ihr die braucht, brecht sie heraus, Kurast ist besser dran ohne die Symbole der Fehler der Vergangenheit.“

„Ich...ich weiß nicht, was ich sagen soll, Geleb.“

„Dann lasst es. Tötet mich einfach. Ich für meinen Teil habe Nichts mehr zu sagen.“

„Aber ich kann doch nicht...“

ICH SCHON.

Du wirst aber nicht.

HA, DENKST DU, DU KANNST DAS?

Nein! Er ist völlig hilflos, ich kann ihn doch nicht einfach...exekutieren!

WAR SEINE GESCHICHTE SO RÜHREND? ER IST BÖSE, SEINE SEELE IST LÄNGST VERDAMMT, ER WILL STERBEN, WIE VIEL MEHR BRAUCHT ES NOCH? WANN WIRST DU BEGREIFEN, DASS MANCHE DINGE GETAN WERDEN MÜSSEN?

Aber solche Dinge...

Der Meister atmet tief durch. Geleb bleibt ganz ruhig.

„Ihr könnt, nicht wahr?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht. Aber...ich will nicht töten können.“

„Nun, Ihr habt keine Wahl, nicht? Lasst es aber den Golem machen...wenn ich sterbe, werde ich explodieren.“

Der Meister sieht uns schief an.

„Der Golem...soll nicht töten. Er hasst das. Und das ist gut so.“

„Ihr habt eine Kampfmaschine, die nicht *töten* will? Ganz abgesehen davon...er ist doch nur da, um Eueren Willen auszuführen, was soll das also?“

„Der Golem ist mehr als das, Geleb! Er hat seinen eigenen Willen! Und ich weiß, dass er nicht gerne tötet, also muss ich das eben tun! Mich stört es ohnehin weniger als ihn. Die Skelette, die haben keinen eigenen Willen. Sie können als mein verlängerter Arm fungieren.“

Es stört ihn weniger als mich...aber das ist ja das Schlimme. Und er erkennt auch, dass es nicht richtig ist.
Das heißt...
Ach, verdammt.

„Gibt es nicht noch irgendeine Möglichkeit? Geleb, Ihr könnt sicher noch gerettet werden!“

„Nach dem, was ich getan habe, Golem? Ha! Meine Seele ist für die Hölle bestimmt, mein Körper wäre ohnehin entstellt. Nein...spart mir das Gerede, gebt mir ein schnelles Ende.“

„Es gibt immer Hoffnung...“

„In zehn Sekunden werde ich Euch den Flegel zuwerfen, General. Dann bricht Mephistos Einfluss über mich herein, und ich werde versuchen, Euch zu töten. Dann habt Ihr keine Wahl mehr, ist Euch das lieber? Wenn Ihr aber Pech habt, schaffe ich es noch, Euch Schaden zuzufügen, das sollte Euch bewusst sein. Viel Erfolg auf Eurem Weg, Ihr habt einen harten gewählt, mögt Ihr ihn bezwingen, nicht er Euch.“

Der Meister tritt einen Schritt zurück...und die Skelette treten heran.

„Nein...nein, ich erfülle Eueren letzten Wunsch, Geleb. Auch, wenn mir das gar nicht gefällt.“

Das...das darf er nicht! Nein! Noch ist er völlig hilflos, und...der Meister lenkt zu schnell ein...

ER IST EBEN VERNÜNFTIGER ALS DU, SIEH ES EIN.

Vernunft? Soll ich dir was sagen über Vernunft? Du kannst dir deine Vernunft sonst wohin stecken, hier geht es um einen Kampf der Gefühle! Wenn der Hass gewinnt, haben wir Alle verloren. Und der Meister geht *nicht* auf diesen Weg!

„General, ruf die Skelette zurück. Du tötest keinen hilflosen Gefangenen.“

„Golem...du hast ihn gehört, er will es so, und ich sehe wirklich keine Möglichkeit...“

„Ich eben auch nicht mehr. Aber wenn hier Jemand ein Verbrechen begeht, dann einer, der nur Diener ist, nicht Meister.“

Und damit reiße ich meine Schwerter auseinander und köpfe Geleb Flammenfinger.

Kapitel 81 – Schritte ins Dunkel

Der Meister sieht mich böse an. Ich brauche einen Augenblick, um mich zurecht zu finden; wir scheinen in einem Haus zu sein, ein kleines Zimmer, eine Tür führt hinter dem Meister in einen weiteren Raum, zwei Skelette bewachen sie. Er selbst sitzt auf einem Holzstuhl, der schon bessere Tage gesehen hat.

ICH GLAUBE, DER TAG, AN DEM ICH DEINEN IRRSINN VERSTEHE, IST DER, AN DEM DIE WELT UNTERGEHT.

„Also, Golem?“

Was ist passiert...oh.

„Ah, General...Geleb hat die Wahrheit erzählt über seine Feuerverzauberung, nicht? Das war wohl zu viel für mich auf die kurze Distanz...“

„Ja, und deswegen habe ich dich gerade neu erschaffen. Irgendwie logisch. Was hingegen nicht logisch ist, ist, warum du es überhaupt getan hast. Kannst du mir vielleicht erklären, was da durch deinen Kopf ging?“

Das, wenn ich genau wüsste...er hebt eine Hand.

„Beziehungsweise, warst es überhaupt du selbst oder hast du den Zweiten dafür rangelassen? Sei ehrlich.“

Der direkte Befehl wäre gar nicht nötig...ich werde versuchen, mich so gut als möglich zu erklären. Wenn ich mich nicht in meinen Gedanken verlieren, die ständig am Rasen sind, seit ich meinen Beschluss gefasst habe. Ich fühle mich vage schmutzig, mein Kopf ist leicht, und schnell beginne ich zu reden, bevor ich genauer darüber nachdenken kann, was gerade passiert ist.

„Nein, ich war das selbst. Und ich dachte, ich hätte das klar genug gesagt: Wenn sich Jemand schuldig macht, dann ich.“

Er kneift die Augen zusammen und schüttelt den Kopf.

„Das ist überhaupt nicht klar, Golem. Was hat das denn mit Schuld zu tun? Ich weiß ja, du siehst gewisse Dinge etwas enger, aber das hier war doch überhaupt nicht vergleichbar mit den vielen unschuldigen Zakarumiten. Er hat selbst zugegeben, was er getan hat, denkst du nicht, dass er es auch irgendwie *verdient* hat?“

„Vielleicht, aber es ist doch nicht an uns, ihn zu richten!“

„Er *wollte*, dass wir ihn richten, Golem. Es war sein letzter Wunsch, und eigentlich eine Gnade. Wie damals, als ich Griez den Gnadenstoß verpasst habe. Damit hattest du doch auch keine Probleme, oder?“

„...er wäre ohnehin gestorben. Das hier war anders, er war hilflos, und wir hätten sicher noch einen Weg finden können...aber du hast gar nicht darüber nachdenken wollen...wie bei Kaelan...“

Er hebt einen Finger.

„Fang mir nicht damit an. Das war ein Fehler und es tut mir Leid, aber ich werde auch nicht davon abrücken, dass der Bastard es verdient hatte.“

„Ja, aber das ist doch genau die Argumentation, die du hier auch bringst! Wenn du dich ein wenig anstrengst, findest du immer einen Grund, warum Jemand den Tod verdient haben könnte...“

Sein Gesicht entgleist.

„Glaubst du wirklich, ich wäre diese Art von Mensch?“

Sofort trifft mich Scham, weil ich mir solche Sorgen mache...ich sollte ihm doch vertrauen? Aber...

„Nein. Aber ich will nicht, dass du ein solcher wirst!“

„Golem, meinst du nicht, dass du Deckards Worte ein wenig *zu* ernst nimmst?“

„Vielleicht – aber du nimmst sie zu leicht.“

Er seufzt, dann steht er auf und legt mir die Hand auf die Schulter.

„Golem, es ist in Ordnung, dass du dir Sorgen um mich machst. Unsere Reise ist nicht leicht, und wir laufen ständig Gefahr, nicht nur physisch, sondern auch psychisch in Abgründe zu fallen, aus denen wir nicht mehr entkommen können. Aber ich finde, dass du hier übertreibst, so sehr, dass *ich* mir Sorgen um *dich* machen muss. Ich meine, war es leicht, Geleb zu töten?“

Da muss ich tatsächlich kurz überlegen...was mir ein mulmiges Gefühl verursacht.

ES WAR IN ETWA SO LEICHT WIE EIN SCHULTERZUCKEN...IM GRUNDE WAR ES EINES, NICHT?

Du hilfst nicht wirklich.

ACH NE? AM MEISTEN WÜRDEN ES HELFEN, WENN DU DIE KLAPPE HALTEN WÜRDEST, BRAV NICKEN, DICH DAFÜR ENTSCHULDIGEN, DASS DU IHM DIE MÜHE BEREITET HAST, DICH NEU ZU ERSCHAFFEN, UND WIR EINFACH WEITER MACHEN KÖNNTEN!

„Es selbst...war einfach. Mich dazu zu bringen...weniger.“

„Gut. Und du denkst, für mich wäre es anders gewesen?“

Ich hebe meine Augenbrauen fragend.

„Natürlich ist es nicht schön, einen Gefangenen zu töten, der sich nicht wehren kann, wobei, in diesem Fall eher nicht *wollte*. Ich musste mir auch einen ziemlichen Ruck geben, um meinen Skeletten den geistigen Befehl zu geben; ich *hatte* es schon getan, falls du fragst, du bist mir nur zuvor gekommen. Aber du weißt, dass ich es tun musste, so blöd bist du nicht. Er wäre in fünf Sekunden auf uns losgegangen, was hätten wir tun sollen? Du hättest ihn vielleicht bewusstlos schlagen können, dann hätten wir ihn in die Docks zerren können...und dann? Er wäre immer noch schrecklich deformiert gewesen, ein gefühlloses Monster, und er *wusste* das. Jegliche Rettungsversuche wären völlig sinnlos gewesen.“

„Ja, ja, ja! Rational mag das ja Alles stimmen, aber...es war nicht *richtig!* Man *darf* doch nicht wehrlose Leute töten...du darfst das nicht! Verstehst du mich da nicht...es gab keine andere logische Wahl, aber wie beim Kampf gegen die Zakarumiten gab es keine *richtige* Wahl hier, wir hätten ihn uns natürlich töten lassen können, aber das wäre einfach nur dumm gewesen. Aber du musst doch einsehen, dass es besser ist, wenn ich diese Schuld auf mich lade, die Wahl dir abnehme, als wenn du das tust?“

Er atmet tief durch.

„Ich glaube, ich kapiere langsam, was du meinst. Und damit wird mir auch dein Problem etwas klarer. Denkst du nicht, dass du die Dinge etwas zu absolut siehst? Du warst bisher doch kein solcher Prinzipienreiter.“

Ich lege meine Finger aufeinander und sehe zu Boden.

„Ich wäre gern einer. Ich hasse es, meine Prinzipien zu verletzen. Als ich dich anlügen musste in Natalyas Interesse...es hat mir weh getan. Und du weißt das.“

Er presst die Augen fest zusammen, als ich den Namen erwähne; ich erschrecke kurz, das hätte ich nicht sagen sollen...so wenig er davon zeigt, ist er doch sicher noch nicht über seinen Verlust hinweg...aber bevor ich mich entschuldigen kann, tut er es.

„Oh, Golem, ich wollte dich nicht beleidigen...“

„Schon gut.“

„Nein, pass auf, es ist gut. Es ist gut, dass du starke Überzeugungen hast. Aber, Golem, du musst etwas lernen: Mit Absolutem kommt man in dieser Welt nicht weit. Es mag bisher gut funktioniert haben, aber wir treten einen Gegner an, der exakt darauf bedacht ist, unsere Prinzipien und Überzeugungen zu zerstören. Und da können wir nicht wie ein Fels in der Brandung dagegen anstehen; weil das ist keine Brandung, das ist ein Hammerschlag. Wir würden zerspringen. Was wir tun müssen, ist *weich* werden. Flexibel. Das Ziel vor Augen, aber der Weg dahin...der gehört improvisiert.“

Meine Hände verkrampfen sich.

„Du willst mir sagen, dass für dich eben doch der Zweck die Mittel heiligt?“

„Hör auf, so absolut zu denken, Golem!“

Er stößt mich in einem kurzen Anflug von Wut vor die Brust.

„Das ist überhaupt nicht, was ich gesagt habe. Ich stelle nur fest, dass du dir selbst eine *irrsinnige* Menge an Mitteln ausschließt durch deine absoluten Überzeugungen. Und das kann nicht funktionieren, weil es eben immer wieder zu Situationen führt, in denen dir kein Ausweg bleibt, außer eben doch ein Mittel zu nutzen, das nicht in deinem Katalog akzeptabler Handlungsweisen ist. Dann überreagierst du, und das *kann* dir nicht Recht sein!“

„Aber General...wenn ich anfangs, ständig Entschuldigungen zu machen, meine Prinzipien immer mehr schwäche...wo soll es enden? Ich habe bereits begonnen, zu lügen, das war ein großes Opfer, aber es tut mir fast nicht mehr Leid, wenn ich es tun muss, jetzt habe ich morden müssen...es...es hört einfach nicht auf! Ich *muss* dem einen Riegel verschieben, und wenn, dann setze ich die Grenze ganz oben!“

„Das geht nicht, Golem. Keiner von uns ist ein Heiliger, und in deiner Rolle bist du besonders unqualifiziert, so Leid es mir tut. Denk mal darüber nach, was du in Travincal getan hast – du hast Geleb getötet, weil du Angst um *meine* Prinzipien hattest, obwohl du wusstest, dass sie nicht so hart sind wie deine. Du warst hin- und hergerissen zwischen der Freundschaft zu mir und deiner Unwilligkeit zu töten, und hast Letztere über Bord geworfen, um mir eine Wahl abzunehmen, von der du eigentlich wusstest, dass ich sie schon getroffen hatte. Du warst unter ziemlichem Druck in dieser Situation, und du hast innerhalb von Sekunden eine Entscheidung treffen müssen – und was war das für eine?“

„Eine für dich...“

„Nein, Golem. Und das ist es eben, was mir daran am wenigsten gefällt. Du hast eines deiner wichtigsten Prinzipien gebrochen. Ich hätte es absolut verstanden, wenn du gesagt hättest, du machst damit nicht mit, und Geleb zu betäuben versucht hättest, vielleicht sogar die Skelette daran gehindert, ihn zu töten...es wäre sehr dumm gewesen, aber es wäre edel gewesen, und ich hätte es dir verziehen, wenn er mich danach nicht getötet hätte. Das Ende wäre ja das Gleiche gewesen, er hätte die Kontrolle verloren und wir hätten ihn ausschalten müssen. Nur, du wärest dir treu geblieben, und das hätte ich respektieren können. Stattdessen hast du ihn getötet...das passt nicht, Golem. Das ist etwas, das du nicht hättest tun sollen, um *deiner* Willen! Du musst hier auch etwas egoistischer denken, gerade, wenn du das Prinzip Freundschaft so hoch stellst...ich hasse es, wenn du etwas tun musst, das du nicht willst. Jetzt hast du es selbst getan, es war *falsch*, und das nur, weil du deine Prinzipien aus Stein gebaut hast, der aber das völlig falsche Material für diese Situation ist.“

Ich halte die Hände vor den Mund. War das wirklich...oh Himmel, ich *habe* ihn kaltblütig umgebracht. Und das nur, weil ich Angst hatte, dass der Meister dadurch etwas böser würde...obwohl er Ähnliches schon mal

gemacht hat...

REISS DICH ZUSAMMEN!

Ich...

DU KANNST DEINEN FEHLER NICHT MEHR GUT MACHEN, JETZT LEBE DAMIT! ICH VERLANGE NOCH NICHT MAL, DASS DU BEGREIFST, DASS ES GAR KEIN GROSSER FEHLER WAR, FANG JETZT NUR NICHT WIEDER MIT DEM GEHEULE AN!

Zusammenbrechen werde ich nicht...aber es schmerzt...

GANZ WAS NEUES. WENN ES DIR WIRKLICH SO WEH TUN WÜRD, WIE DU IMMER JAMMERST, DANN KÖNNTEST DU GAR NICHT MEHR REDEN VOR PEIN.

„General, es tut mir so Leid...“

„Ich weiß. Wenn es nicht so wäre, dann wäre die ganze Sache ja auch gar kein Problem, ne? Oder...ein weit größeres Problem. Ich möchte, dass wir beide daraus lernen. Das ist nur fair. Du solltest erkennen, dass du etwas lockerer werden musst, weil dich die Härte des Lebens sonst zerbricht. Ich dagegen werde versuchen, etwas mehr darauf zu achten, was ich eigentlich tue und mich immer wieder fragen, ob meine Methoden noch gerechtfertigt sind. Ist das in Ordnung?“

„...ja...“

„Dann vergessen wir die Sache jetzt, es war ja – sage ich zumindest – nicht so schlimm. Eigentlich bin ich ja sogar sehr geschmeichelt, dass du dich spontan für mein Wohlergehen entscheidest über meines, aber gleichzeitig beschämt mich das und darum war ich gerade etwas sauer. Tut mir Leid. Ich weiß ja, dass wir nur das Beste füreinander wollen...wir sind ja Freunde. Alles gut dann?“

Wortlos umarme ich ihn.

GAH.

Nach kurzer Zeit löst er sich von mir.

„In Ordnung, dann kümmern wir uns um den nächsten Teil unserer Reise. Wir sind im Basar; ich war mir ziemlich sicher, in der Nähe einen Eingang in die Kanalisation gesehen zu haben, zumindest ein hübsches Loch im Boden, das dürfte es sein. Ich hatte auch Recht, es ist gleich draußen. Du bist erschaffen aus ein paar Rüstungsteilen, die ich in Travincal gefunden habe...meine Tränke sind auch schon aufgefüllt. Die Armee ist vollzählig, du wirst mir verzeihen, wenn ich die Leichenhaufen dafür verwendet habe, wir brauchen sie einfach und tot ist tot...die Ratsmitglieder habe ich von den Jungs auf das Hauptpodest in der Mitte legen lassen, der Tempel soll nicht noch mehr verschmutzt werden, da faulen sie gut. Übrigens wusste ich nicht, welche Waffen ich dir geben soll; sind zwei Schwerter in Ordnung, wenn ja, welche? Ich hab etwas Auswahl da.“

Skelette kommen von hinter mir heran und präsentieren mir eine kleine Auswahl an Mordinstrumenten.

„Oh, das ist aber...ich dachte, du wärst sauer auf mich gewesen?“

„Das schon, aber wir sind immer noch Freunde, nicht? Wenn du schon töten musst, dann wenigstens mit einem scharfen Schwert, geht schneller.“

VOLLSTE ZUSTIMMUNG! WIR NEHMEN DIE BEIDEN!

...in Ordnung, nehme ich an. Ich deute auf die vom Zweiten angezeigten; es sind zweischneidige. Etwas besser

als die Krummsäbel, stimmt schon, zumal ich keine Möglichkeit habe, mich damit selbst zu verletzen.

„Die sind in Ordnung dafür. Vielen Dank.“

„Keine Sache. Ach, Zweiter, wie gehts dir eigentlich?“

„DEN UMSTÄNDEN ENTSPRECHEND.“

„Die Sache im Tempel...?“

„DER ERSTE IST EIN WEINENDES MÄDCHEN, IMMERHIN HATTE ER DAS RÜCKGRAT, GELEB ZU TÖTEN, UND JETZT LIEGT ER MIR STÄNDIG DAMIT IN DEN OHREN, WIE SCHLIMM ES DOCH WAR...“

„Du fühlst dich also immer noch genervt? Sehr schön. Na denn, sehen wir doch mal, ob die Kuraster gute Entsorgungstechniken hatten...“

Drei Minuten später sind wir eine enge Treppe herabgestiegen, unsere Magierlampen schwärmen etwas aus...und wir müssen feststellen, dass Kurast die Abfallentsorgung offenbar ziemlich gut im Griff hatte. Eine Großstadt benötigt eine *riesige* Kanalisation. Und darum sehen wir in beide Richtungen vom Fuß der Stufen wohl nur exakt das Gleiche, Säulen, die die niedrige Decke stützen, ad nauseam bis an den Rand unseres Sichtfelds aufgestellt, eine gewaltige Reihe ohne Unterbrechungen. Neben den breiten kreuzförmigen Steingebilden führen enge Wege vorbei, dazwischen fließt der Kanal selbst. Der Inhalt liegt in Schatten...gut so. Der Meister ist kurz davor, sich zu übergeben, er ist natürlich auch schon Einiges gewohnt, aber ich kann mir vorstellen, dass es hier noch deutlich unangenehmer riecht als in Lut Gholeins Kanalisation...die deutlich kleiner war. Und weniger feucht.

„Ja, äh...“

„Das ist jetzt nicht so ideal. Wo sollen wir denn zuerst hingehen?“

„IRGENDWIE WAR ZU ERWARTEN, DASS ES HIER UNTEN SEHR...EXTENSIV WIRD, ODER?“

„Das hilft uns auch nicht weiter. Wir könnten Tage hier unten verbringen und kein Organ finden. Verdammst, Geleb, hättest du das nicht irgendwie zugänglicher verstecken können?“

„Zu blöd, dass du unseren Führer getötet hast...“

Der Blick des Meister fährt zu mir herum; ich mache mich kleiner.

„War doch nur ein Scherz...“

„*Sehr* witzig. Was jetzt?“

„WENN ICH MICH MAL SINNVOLL AN DER DISKUSSION BETEILIGEN DARF...GELEB WOLLTE UNS JA HELFEN, ALSO HAT ER SICHER NICHT AUS REINER BÖSARTIGKEIT VERSCHWIEGEN, WO GENAU HIER UNTEN DAS HERZ LIEGT. WAS SAGT UNS DASS? DASS ER GAR NICHT DARAN GEDACHT HAT, DASS ES EIN PROBLEM SEIN KÖNNTE, ES ZU FINDEN. DAS WIEDERUM BEDEUTET, DASS ES AN EINEM EHER OFFENSICHTLICHEN ORT IST, ALSO BEISPIELSWEISE AN DER MÜNDUNG ALLER KANÄLE ODER EINER ÄHNLICHEN STELLE.“

Der Meister und ich denken kurz nach. Er spricht zuerst.

„Gut gedacht, Zweiter. Jetzt müssten wir nur noch herausfinden, wo diese Quelle ist...“

„DAS WAR NUR EIN BEISPIEL FÜR EINEN SOLCHEN ORT; ICH WEISS NICHT, OB ES HIER

WIRKLICH EINE BESTIMMTE QUELLE GIBT ODER MEHRERE PARALLELE STRÖME...DIE ORGANISATION DIESES ORTES IST MIR OHNEHIN NICHT KLAR. EIN WENIG ERFORSCHUNG SOLLTE DAS ALLERDINGS BEHEBEN, DANN KANN ICH MIR EIN BILD MACHEN.“

Ein Bild...eine Karte der Kanalisation quasi?

NATÜRLICH.

Hm. Moment, das hier ist doch sicher nicht der einzige Eingang, oder?

GARANTIERT NICHT.

Wenn das Herz an einem der Eingänge versteckt ist? Wäre ja recht offensichtlich.

ABER KEIN VERSTECK.

Dennoch krame ich in meinem Gedächtnis nach Abgängen wie dem, durch den wir gerade gekommen sind...

„Lust, mich an eurer Konversation Teil haben zu lassen?“

„Entschuldigung...“

Ich fasse unsere Ideen murmelnd zusammen, während ich in meinem perfekten Gedächtnis krame...da, von dem einen Aussichtspunkt des Nachts, ein zweiter Eingang in die Kanalisation im Basar! Sonst sehe ich keinen auf den Erinnerungsbildern dieses Stadtviertels...in Ober-Kurast vielleicht...? Nein? Unter-Kurast?

DOCH, IN OBER-KURAST IST EINER. UM DIESE ECKE HABEN WIR IHN GESEHEN.

Er zeigt mir ein Bild; tatsächlich. Danke.

DIE KLEINEN SÄULEN AN DEN ECKEN HABEN ES WIRKLICH KLAR GEMACHT; DEINE BEOBACHTUNGSGABE IST IMMER NOCH GRAUENHAFT.

Hmja vielleicht...

OH, DAS IST ABER INTERESSANT.

Hm?

SIEH DIR DIESE KARTE AN.

Er zeigt mir ein geistiges Bild vom Basar und Ober-Kurast; die drei Abgänge, die wir bisher gesehen haben, sind darauf markiert.

Sie sind an den Ecken eines Rechtecks?

GENAU. WENN IN DER RICHTUNG IN OBER-KURAST, WO WIR NICHT WAREN, NOCH EIN VIERTER ABGANG IST, DANN WÄRE DAS BESTÄTIGT.

Wir könnten das nachprüfen...

Ich gebe die Idee an den Meister weiter. Er verschränkt die Arme.

„Das klingt nach einem Ansatz, der zumindest nicht mehr Zeit kosten wird als hier sinnlos herumzustolpern. Versuchen wir es...zum Wegpunkt und nach Ober-Kurast dann.“

Einen kurzen Marsch später finden wir einen Eingang in die Kanalisation an genau der vorhergesagten Stelle. Ich klatsche meine Faust in die Fläche der anderen Hand.

„Ja! Genau regelmäßig!“

Der Meister sieht mich schief an.

„In Ordnung, zehn zu eins, dass was wir suchen am Kreuzungspunkt der Diagonalen ist.“

„Die Wette halte ich.“

Wieder unten brauchen wir kurz, um uns zu orientieren; dann deute ich in die etwaige Richtung, in der die vermutete Mitte der Kanalisation sich befindet.

„Irgendwie hier lang.“

„SEHR HILFREICH. ICH SAGE, WIR GEHEN EINFACH VORAUSS, UND ICH SAGE IHM, WO ES HINGEHT, HM?“

„Macht ihr nur, solange ich hier so bald als möglich wieder draußen bin...“

Der Zweite weist mir also den Weg. Nach wenigen Minuten muss ich feststellen, dass ich die Kanalisation hasse. Die immergleichen Säulen verengen den Weg so, dass man nur einzeln hintereinander gehen kann; wir gehen am Kanal entlang, aber weil auch zwischen Säulen und Wand etwas Platz ist, könnte der Himmel weiß was neben uns lauern. Wenigstens ist die Decke so niedrig, dass Nichts außerhalb des Sichtfeldes liegt, das das Licht der Magierfeuerkugeln definiert; gleichzeitig bedeutet es, dass das Gewicht der ganzen Stadt über mir ständig spürbar ist. Die Säulen und Wände wirken zwar bombenfest, aber ihre raue, graue Gleichförmigkeit deprimiert mich. Das ständige Geräusch tropfenden Wassers macht mich wahnsinnig; wenn jetzt noch andere seltsame Geräusche aus dem Dunkeln dazukommen...

HM, MIR MACHT ES EINFACH ZU VIEL SPASS, DICH ZU BEUNRUHIGEN. FILTER MAL DIE SCHRITTE ALLER SKELETTE AUS DEINEM HÖREINDRUCK, DEINE EIGENEN AUCH.

Eine...gute Übung, nehme ich an? Schnell identifiziere ich die einzelnen Fußtritte unserer Armee und eliminiere sie. Dann meine eigenen, und...es sind immer noch Skelettschritte zu hören?

HAHA.

Ach, du verdammte...

„General, halte bitte kurz die Armee an.“

Er tut es.

„Ja?“

„Hörst du es?“

„Was denn, Golem?“

Sie *sind* noch zu hören...aber ich nehme an, seine Ohren sind einfach zu schwach. Ich versuche, die Richtung auszumachen, aber es hallt hier unten wie irre.

„Schritte...ich weiß aber nicht, woher.“

„Oh, großartig. Hätte schon gedacht, das hier würde irgendwie einfach werden, wenngleich extrem eklig. Nun, was gibts zu tun außer weiterzugehen? Halt die Ohren gespitzt oder so, vielleicht vermeiden wir so eine böse

Überraschung.“

Ich sehe ihn an.

„Ja, ich glaube auch nicht wirklich daran, Golem...“

Wir gehen weiter, die Schritte folgen uns, hören auf...ich sehe mich hektisch um, aber nur die tanzenden Schatten der Magierlampen sind zu sehen...gah, wenn die Kugeln mal stillhalten würden! So denke ich ständig, das etwas angreift. Aber es ist Nichts...da gehen die Schritte weiter. Sie klingen näher. Ach, verdammt.

„Ist was?“

„Nichts...“

Ich weiß, dass das den Meister sicher auch nicht weniger nervös macht, aber...ach, verdammt, sie sind wieder still!

Wir erreichen eine kleine Brücke ohne Geländer über den einen Meter breiten Abwasserstrom. Ich konsultiere den Zweiten, der eine Sekunde lang überlegen muss.

WIR MÜSSEN NICHT NACH RECHTS, WIR MÜSSEN GERADEAUS, ABER DA IST KEINE BRÜCKE...

Wenn sich in der Richtung eine finden lässt?

NATÜRLICH KÖNNTEN WIR AUCH EINFACH ÜBER DEN FLUSS SPRINGEN.

Die Skelette auch?

...ACH, VERDAMMT. VERSUCHEN WIR, EINE BRÜCKE HIER ZU FINDEN, JA.

Ohne nach außen merkliches Zögern betrete ich das Steingebilde. Auf der anderen Seite des Stroms sieht es nicht anders aus, nur eine Säule fehlt direkt neben dem Übergang, was eine kleine Plattform eröffnet. Ich horche wieder angestrengt, während der Meister übersetzt; kommen sie...von hinter uns? Oder doch...von links?

SOBALD DU DIR SICHER BIST, IST ES GEFÄHRLICH; WENN SIE NOCH WEIT GENUG WEG SIND, UM SO DIFFUS ZU SEIN, SIND WIR SICHER.

Und wenn die gegnerischen Skelette nicht Alles sind?

DANN HABEN WIR EIN PROBLEM? ABER WAS WILLST DU DAGEGEN MACHEN?

...hier lang also?

IST ZUMINDEST NICHT VÖLLIG FALSCH...

Drei Brücken und ein immer unsicherer werdender Zweiter später bin ich davon überzeugt, dass wir uns komplett verlaufen haben.

NEIN...WENN WIR BEI DER ZWEITEN BRÜCKE ABGEBOGEN WÄREN, HÄTTE UNS DAS EHER IN DIE RICHTIGE RICHTUNG GEFÜHRT, ICH HABS DOCH GESAGT!

Du meinstest, es sei ohnehin egal.

MIT EINER LEICHTEN PRÄFERENZ NACH LINKS!

Kann ich deine *Gedanken* lesen, oder was?

JA, EIGENTLICH SCHON!

Du...he, sag mal, hörst du was?

NEIN.

Wie lange schon?

...

EXAKT DREI MINUTEN UND FÜNFUNDFÜNFZIG SEKUNDEN.

Sie haben bisher noch nie so lange Pause gemacht...

...NICHT GUT.

„General, ich denke, wir sollten umkehren und die zweite Brücke sein lassen, stattdessen nach rechts gehen. Ich habe ein ungutes Gefühl in der Richtung.“

„Und unser Orientierungsgenie?“

„STIMMT ZU.“

Wir kehren um, und es dauert nur eine halbe Minute, bis die Schritte wieder hörbar werden. Aus einer eindeutigen Richtung: Von hinter uns.

Ich balle die Fäuste. Hätte nie gedacht, dass ich das mal denken würde, aber ein ehrlicher Kampf wäre mir *weit* lieber als ständig Angst vor Schatten haben zu müssen!

HE, DU FÄNGST AN, EINE GEWISSE LOGIK ZU ENTWICKELN.

Kapitel 82 – Das Herz der Kanalisation

„Und du bist dir sicher, dass wir hier richtig sind...?“

„Nein.“

„Großartig.“

Der Meister steht zwei Meter entfernt vor mir, nur sind wir durch einen dieser Kanäle voll Abwasser getrennt. Ein ganzes Labyrinth von diesen umspült diesen Bereich der Kanalisation; endlich sind mal keine Säulen im Überfluss vorhanden, die die Sicht in alle Richtungen auf ein Minimum einschränken, dafür ist es ein fast unnavigierbares Gewirr an Brücken, engen Steinwegen, von denen man *wirklich* nicht herunterfallen will, und natürlich plötzlichen Sackgassen. Ich kann mir keinen Grund vorstellen, so etwas hier unten zu bauen, außer um zufällig vorbeikommende Abenteurer gewaltig zu nerven.

SCHÄTZE, DU BIST DOCH NICHT SO KREATIV, WIE DU DICH IMMER GIBST.

Und du?

KEINEN BLASSEN SCHIMMER. VIELLEICHT WAR DEN MAURERN LANGWEILIG?

Seufz...

„Wir sind eigentlich ganz nah der Mitte der Kanalisation, wenn wir hier sicher hinüber kommen und dann *endlich* eine Abzweigung nach links nehmen können, müssten wir sie erreichen!“

„Soso...und wenn es da auch nicht nach links geht?“

„Es ging bisher noch nie so weit in diese Richtung! Jedes Mal stand eine Wand im Weg...“

„Ja, ich weiß, ich bin auch da lang gegangen. Was sagen deine Ohren?“

Ich lausche wieder...die Schritte sind immer noch zu hören. Hinter uns...hoffe ich. Es hallt wieder. Wenn sie uns schon überholt haben...verdammte, sie könnten uns genauso gut vor zehn Minuten schon umzingelt haben, ich weiß es einfach nicht.

„KEINE GEFAHR SOWEIT.“

„Dann versuchen wir es halt in dieser Richtung...wer weiß, vielleicht haben wir ja doch mal Glück? Ha!“

He...

WIR SIND BEUNRUHIGT GENUG, UND WIR SIND UNVERWUNDBAR FÜR DIE MEISTEN ANGRIFFE. WAS BRINGTS, IHM NOCH MEHR SORGEN ZU MACHEN?

Vielleicht, dass er vorsichtiger wird?

NOCH VORSICHTIGER?

Tatsächlich hat der Meister längst eine Knochenrüstung erschaffen, die ihn erstaunlich flexibel umgibt, und wann immer es möglich ist, umgeben ihn vier Wächter. Weil die Wege so eng sind, ist seine Flanke aber oft genug ungeschützt...wobei er ständig umgreift, um seinen Schild in Richtung des Kanals zu tragen. Er passt schon auf, bei Licht betrachtet; *ich* mache mir zu viel Gedanken. Ist aber auch nicht schwer, bei den ganzen unsichtbaren Gegnern und...

„Da hinten!“

Der Meister fährt herum und fällt fast von der Brücke, die er gerade langsam überquert.

„Was?“

„Eine Bewegung...“

WO DENN BITTE?

Da...

Meine ausgestreckte Hand deutet ins Leere. Das gibts doch nicht – da war was!

DU SIEHST SCHON PHANTOME.

Genervt zeige ich ihm das Erinnerungsbild. Es *gab* eine Bewegung.

DAS WAR JA WOHL EIN SCHATTENWURF VON DEN MAGIERN.

Nie im Leben! Das war eindeutig...

„Wo denn jetzt?“

Ich verkrampfe kurz meine Hände, obwohl es ohne Muskeln wirklich Nichts bringt.

„Nirgendwo. Es tut mir Leid. Womöglich habe ich es mir nur eingebildet.“

„Werd mir nicht paranoid hier unten, Golem...“

„ICH HALTE IHN SCHON AUF DEM BODEN DER TATSACHEN.“

„Ja. Davon bin ich *absolut* überzeugt.“

Endlich haben wir es geschafft, das Labyrinth an engen Wegen zu überwinden; zwei Skelette sind in die Kanäle gefallen, was uns gleich Gelegenheit gab festzustellen, dass die Strömung immens ist. Scheinbar regnet es oben...sie sind weggespült, verloren. Die Wände sind zu glitschig, als dass sie sich festhalten könnten...der Meister gibt sie nach kurzer Zeit auf, um im Zweifelsfall neue erschaffen zu können. Gefällt mir ganz und gar nicht...

Dafür können wir endlich nach links abbiegen, wie ich sehe. Dem *Himmel* sei Dank.

Da wird das Licht merklich dimmer.

„Was...“

„Der Magier, der hinter uns ausgeleuchtet hat...er ist vernichtet worden...“

Schnell erinnere ich mich an die Höreindrücke von vor fünf Sekunden.
Nichts.

„Er ist nicht in den Kanal gefallen...“

„Sonst würde er ja noch existieren, aber er ist weg!“

„Soll ich nachsehen, was...“

„Nein! Weiter!“

Wir sind wieder zwischen den engen Säulen und sind kurz davor, einfach loszurennen; aber das wäre einfach nur dumm. Bewahr einen kühlen Kopf, Golem...bewahr ihn.

DU KÖNNTEST IHN JA MAL IN DAS WASSER DA STECKEN.

Irgendwie hilft mir der beißende Spott des Zweiten. Als ich allerdings ein Schlurfen zwischen den ständigen Skelettschritten, die nicht von uns kommen, heraushöre, wird mir wieder extrem mulmig. Was *war* das?

ZOMBIES...

Sicher?

HÖR AUF DIE SCHRITTFREQUENZ. EINS...EIN ANDERER...ZWEI...SIE SIND EXTREM LANGSAM.

Das ist doch kein nacktes, verfaulendes Fleisch.

JETZT KOMM, DAS IST DOCH...

Ein leichtes Reißen ertönt.
...Stoff, ja.

IN ORDNUNG, MUMIEN.

Haben die hier unten ihre *Toten* begraben?

DIE ÄRMEREN LEUTE VIELLEICHT? SO GENAU KENNE ICH MICH AUCH NICHT AUS.

Ich horche angestrengt auf weitere Zeichen von Untoten, aber es ist auf einmal still. Im nun schwächeren Licht erkenne ich auch weniger...dafür flackert es nicht mehr gar so sehr mit nur noch zwei Feuerkugeln. Schwacher Trost; jetzt wirkt jeder sich bewegende Schatten doppelt verdächtig. Da!
...nur eines unserer eigenen Skelette.

WERD NICHT IRRE.

Von dir habe ich *auch* kurzen Schreck gespürt, tu nicht so!
Minuten später meldet sich der Zweite plötzlich.

HINTER DER SÄULE, AM ANDEREN UFER...

Sehr witzig.

ERNSTHAFT.

Ich sehe Nichts...ja, schon gut, was *habe* ich gesehen vor ein paar Sekunden?
...Nichts.

VERGLEICH DEN SCHATTENWURF VON DER SÄULE MIT DEM DER ANDEREN.

...hm, du meinst, etwas oder Jemand, der dahinterstand, hat einen Schatten geworfen? Aber das könnte auch Zufall sein, weil das Feuer zu flackert.

ICH WOLLTS NUR ANMERKEN, BEVOR DU MECKERST, WENN VON DRÜBEN ETWAS HERGESPRUNGEN KOMMT.

Das ist aber nett von dir.

„Wir sollten auf die andere Kanalseite achten...“

„Was meinst du, was ich hier tue?“

Ich bin ja schon still. Seit ein paar Minuten sind wir in einem Abschnitt ohne Abzweigungen, quasi ein einzelner Korridor, in dessen Mitte der Abwasserfluss fließt. Und es geht genau richtig auf unser Ziel zu...wenn wir uns nicht vertan haben. Wenn es nur diesen Eingang gibt, dann sind unsere Verfolger auch nur direkt hinter uns und sonst nirgends.

ES SEI DENN, SIE HABEN UNS SCHON ÜBERHOLT UND WARTEN; AUSSERDEM KÖNNTEN DIE GANZE ZEIT SCHON WELCHE VOR UNS GEWESEN SEIN.

Ach Himmel, sei *still*.

Da ertönt plötzlich eine Mischung aus Kreischen und Quietschen, viel zu nah, ich sehe, wie der Meister schwer zusammenzuckt, wobei ich ihm nicht viel nachstehe.

ÜBER UNS!

Mein Blick schnellt hoch...

Nichts.

„Verdammt, was war...“

Das Licht wird noch dunkler.

„Der vorderste Magier!“

Ich höre sich entfernende Flügelschläge.

„...es ist weg...“

„Aber wie lange?“

„NICHT LANGE; WENN DAS EIN DÜSTERTIER WAR, IST EISFALKE WOMÖGLICH NICHT WEIT.“

Der Wächter des Herzens...sofern es keine Pfade gibt, die nur mit Flügeln benutzt werden können, sind wir völlig richtig...und ganz nah!

Unwillkürlich rücken der Meister und ich etwas näher zusammen; der letzte Magier ist zwischen uns, man erkennt kaum mehr etwas, das weiter als zwei Meter entfernt liegt. Es ist, als würde die Dunkelheit der Kanalisation versuchen, uns zu verschlucken. Wenn wir auch noch diese Lichtquelle verlieren...und von Leichen keine Spur, um sie zu erneuern!

Wir sind schon mehrere Schritte gegangen, als der Zweite bemerkt, dass wir aus dem Tunnel getreten sind; keine Säulen mehr links und rechts. Eigentlich überhaupt keine Säulen mehr; sind wir...

JA. WIR SIND IN DER MITTE ANGEKAMMT.

„Wo ist der Wächter...“

Der Meister beißt die Zähne zusammen, dann holen die vier Wächter plötzlich synchron mit ihren Fäusten aus.

„Zeig dich, Eisfalke Riftflügel!“

Und die Skelette schlagen laut gegen ihre Schilde.

Da ertönt der Schrei erneut, den ich schon gehört habe, nur diesmal aus vielen Kehlen, und dunkle Gestalten flattern hektisch heran, sich auf unsere Krieger stürzend...

Sie laufen in meine Schwerter, die Skelette packen ihre Flügel, werfen sie zu Boden und töten sie. Der Meister sprengt einen noch in der Luft, und fegt die Himmel frei. War es das?

„Kein schlechter Gedanke, Totenbeschwörer...“

Die zischende, extrem hohe und dünne Stimme jagt mir Schauer über den Rücken; aber sie macht ihn greifbar...er sprach von dort drüben! Mein Blick schießt an die Stelle, und...Nichts?

HAST DU DAS GEHÖRT? DIE VERDRÄNGTE LUFT...ER TELEPORTIERT!

Oh nein, das heißt...

Das Licht verschwindet komplett, als Knochen laut zersplittern und der letzte Magier zerbröseln. Der Meister schreit kurz erschrocken auf...und ich grinse innerlich, als meine Nachtsicht sich einschaltet und ich völlig klar sehe, wie ein lederflügliger Fledermausdämon sich gerade wegteleportiert. So tuend, als würde ich stolpernd herumirren, gehe ich näher zum Meister; der Gegner taucht wieder auf, träge an der Decke hängend.

„...meine Untergebenen sind eben doch nur blöde Tiere. Aber in mir werdet Ihr Euren Meister finden.“

„So so.“

Der Meister erschafft einen neuen Magier; meine Nachtsicht geht aus...und Eisfalke ist nicht mehr zu sehen, weil der Radius des Lichtes um die Feuerkugeln viel zu klein ist. Verdammt!

„Als ob Euch das was nützt. Wisst Ihr denn, wo ich bin? Ich bin ein Schatten, der jederzeit zuschlagen kann...“

Er teleportiert sich...hinter mich. Ich fahre herum, aber bin zu weit weg, und kann nicht reagieren, bevor er den gerade erschaffenen Magier wieder zerstört.

„...und so weiteren Schatten erzeugt! Ertrinkt in der Dunkelheit!“

DER HÄLT UNS DOCH NUR HIN.

Wie als Bestätigung stelle ich fest, dass die Schritte unserer Verfolger nun deutlich schneller geworden sind...und definitiv alle von hinter uns kommen. Schnell flüstere ich dem Meister zu, dass er keine weiteren Magier erschaffen soll...er kann zwar jetzt gar Nichts sehen, aber er muss mir da einfach vertrauen. Er nickt leicht und ruft dann seine höhnische Antwort in die Dunkelheit hinein.

„Im Moment kann ich noch gut atmen, Dämon. Ich glaube, du hast einfach nur Angst, dich mir zu stellen...so überrascht bist du davon, wie schnell wir deine Diener getötet haben.“

„Angst? Wo sind wir denn...mich interessiert eigentlich nur, woher Ihr meinen Namen kennt, kleiner Mensch...sagt es mir, und Ihr erhaltet einen schnellen Tod.“

„Das wüsstest du wohl gerne? Meine Quellen werde ich dir sicher nicht verraten, du kannst ja in Ruhe darüber nachdenken hier unten in der dunklen Kälte. Oder in der gemütlichen Wärme der Hölle, sobald ich dich dahin zurückgeschickt habe.“

„Ich schätze, ich muss etwas deutlicher werden...“

Jetzt bin ich direkt neben dem Meister. Ich spanne mich an, während ich gleichzeitig versuche, möglichst verwirrt zu wirken...woher wird er angreifen, und vor Allem...wen?

Ich beobachte aus den Augenwinkeln, wie er teleportiert. Und erscheint...

Vor dem Meister.

Schnell packe ich diesen an den Schultern, reiße ihn weg und stoße mein linkes Schwert nach vorne.

Ein lautes Kreischen erfüllt den Raum.

„Verstärkter Schaden direkt vor dich, General!“

Der Fluch erscheint über Eisfalkes kleinem Kopf und erhellt die Düsternis. Ich sehe ihn mit ärgerlichen Brauen an.

„Wie hast du verdammter...“

„Tja, nicht dein Tag für gute Antworten heute, was?“

Er schlägt seine Fänge in mein Schwert. Eisige Kälte geht davon aus.

„Unbeeindruckend...“

„ABER DANKE, DASS DU UNS VERRATEN HAST, DASS DU KÄLTEVERZAUBERT BIST.“

Oh, das hätte ich jetzt fast übersehen...

„Wer...“

„Fragestunde ist vorbei!“

Ich schleudere ihn an die gegenüberliegende Wand, seinen schwachen Körper brechend, und als der Fluch durch den Tod seines Opfers verschwindet, ergießt sich kristallenes Blau in den Raum; weit vor mir aber hört die Frostnova schon auf zu leuchten, ihr maximaler Radius erreicht.
Der Meister erschafft drei Feuermagier.

„Was für ein Idiot.“

„Nun, ohne Nachtsicht hätte das ekelhaft werden können...“

„Stimmt. Also...dann holen wir uns das Herz so schnell wie möglich.“

„...ja...“

Mit leichtem Verdruss muss ich feststellen, dass nicht sofort offensichtlich ist, wo das Organ denn nun ist.

„MEISTER, WÄRE ES MÖGLICH, KURZ DAS LICHT AUSZUMACHEN?“

Der Magier schließt die Skeletthände um die Feuerkugeln, und die Nachtsicht geht an.

DA.

Ein Hebel seitlich auf einer quadratischen Plattform, die von einem Graben umgeben ist, über den nur eine Brücke führt. Das...könnte es sein.

REIN THEORETISCH. ICH WOLLTE NUR NOCH MAL KLAR MACHEN, DASS DU DAS MIT EINEM KLEINEN BLICK IN DEINE ERINNERUNG EBENFALLS HÄTTEST FESTSTELLEN KÖNNEN.

Ist ja schon gut.

NEIN, IST ES NICHT. DU VERGISST ES IMMER WIEDER. NUTZE DEIN GEDÄCHTNIS! DAFÜR HAST DU ES. GENAUSO, WIE DU ES AUCH IRGENDWANN GESCHAFFT HAST, DEINE OHREN ZU GEBRAUCHEN, UND MIT DER BEINARBEIT WIRD DAS AUCH NOCH WAS, ABER TU NICHT SO, ALS WÄRE ES BELANGLOSES GENÖRGLE, WAS ICH DIR HIER SAGE, DAS IST WICHTIG!

...in Ordnung. Tut mir Leid.

„Danke...in der Mitte des Raumes ist eine Plattform mit einem Hebel.“

„Fein. Dann ziehen wir doch mal daran, hm?“

„Vielleicht sollten wir...“

„Ich lasse das ein Skelett machen, ja.“

Blind zeige ich ihm den Weg – mich nur auf die Erinnerung des Wegs über den Graben verlassend – und wir stellen uns auf, während ein Skelett zum Hebel geht; ich in die Mitte, der Meister bleibt noch auf der anderen Seite der Brücke.

DU BIST JA EIN GANZ GROSSER JUNGE, ABER...VERGISS NICHT MITZUHÖREN, HM?

Sind sie etwa schon nahe...ah!

Plötzlich falle ich, als der Boden unter mir auseinandergeht, mich völlig überraschend, und lande schief auf

einer Stufe; mein Gleichgewicht geht verloren, und ich rolle hilflos eine Treppe hinunter. Laut krachend übertönt Metall auf Stein jeglichen Höreindruck von den ungesehenen Verfolgern.

Eingedellt richte ich mich auf, als ich unten angekommen bin; es war zum Glück nicht sehr tief. Hier ist es stockfinster, was heißt, dass ich Alles sehe; aufs Schlimmste gefasst mache ich mich bereit...aber der Raum ist komplett leer. Ein großes Becken mit Inhalt, den ich nicht näher betrachte ist in der Mitte, und an jeder anderen Wand außer der, in der die Treppe nach oben führt, ist eine Einbuchtung, die eine etwa zwei auf zwei Meter große Kammer öffnet. Zumindest vor mir, ich weiß nicht, ob die seitlichen Öffnungen tiefer sind. Wenn das hier der Beginn eines weiteren Labyrinthsystems ist, muss ich, glaube ich, schreien.

„Golem? Ist Alles in Ordnung?“

„Ja...ja, General, hier unten ist die Luft rein!“

„Das ist gut, hier oben wird sie nämlich dicker!“

Ich kann mich wirklich nicht auf Geräusche von oben konzentrieren, da jetzt mehrere Schritte von unseren eigenen Skeletten ertönen, aber ihre Eile legt nahe, dass die Verfolger schon so nahe sind, dass der *Meister* sie hören oder gar sehen konnte...und das ist nicht gut, besonders natürlich nicht Letzteres.

Als die Sicht wieder bescheiden wird und er mit Magierentourage ankommt, packe ich ihn schnell am Arm.

„Haben sie uns eingeholt?“

„Wer auch immer 'sie' sind, Golem...ich denke, wir haben nicht mehr viel Zeit.“

„Oder wir stellen uns einem Kampf...“

„Nun, wenn es sich vermeiden lässt...falls das Herz gleich hier ist, können wir sofort per Portal verschwinden.“

Ich überlege kurz und lasse den Zweiten überprüfen, ob er es für eine gute Idee hält. Er tuts.

„Du links, ich rechts, und wenn wir Nichts finden, in der Mitte treffen?“

„Schon unterwegs.“

Schnell laufen wir zu unseren zugewiesenen Kammern...und ich stehe vor drei Schatztruhen. Whoa, das ist aber ein gut ausgestattetes Geheimplatz...

NIMM SIE EINFACH ALLE MIT!

Schau doch, die ist goldbeschlagen!

MEINE AUSSAGE STEHT!

Aber ich muss wissen, ob...

„Golem! Hast du etwas gefunden?“

„Truhen!“

„Ich auch! Müssen wir wirklich durch alle wühlen?“

„Diese hier ist...!“

Da schwillt ein Geräusch in den Raum, das man nicht mehr wegdeuten kann: Skelettfüße, noch und nöcher, und

sie laufen die Treppe hinunter.

„KoKoMal!“

„General, ich...“

PACK SIE JETZT!

Schnell schnappe ich mir die verzierte Truhe, packe den Griff einer zweiten...und der Gang des Meisters durch das Portal reißt mich mit.

Die ganze Armee erscheint plötzlich in Kurast. Drei Skelette lassen sofort ihre schwere Last, jeweils eine Truhe, fallen und stellen sich vor das Portal. Dahinter ist...ich erkenne es nicht. Das Abendlicht erlaubt keine Nachtsicht, und erhellt den Raum hinter dem Portal kaum.

Da zerfetzt es eines der Wächterskelette.

„Deckard! Oder Ormus! Schließt das Portal, schnell!“

„Schon zur Stelle, junger Freund!“

Der Horadrim-Meister hetzt heran. Schon sind sämtliche Skelette zerstört...was *ist* uns da gefolgt? Ich springe hin, damit nicht eine ganze Armee von Monstern sich über die Docks ergießt...plötzlich schießt etwas auf mich zu, ich weiche unwillkürlich zurück...

Und das Portal schnurrt zusammen, dabei sauber abtrennend, was gerade hindurch gegangen war.

Es ist eine Hand, verdorrt, aber an der Verwesung gehindert, die fest eine gewaltige Klinge umklammert. Was für ein...

ICH WEISS ES NICHT. SCHADE, DAS HÄTTE MICH JETZT INTERESSIERT.

Der Meister seufzt.

„Danke, und tut mir Leid, dass ich die Docks so gefährdet habe.“

Die Eisenwolfwache schüttelt den Kopf, er war viel zu überrascht, um irgendetwas zu unternehmen; wahrscheinlich hofft er nur, dass seine Untätigkeit nicht bemerkt wird, der Rest ist ihm egal. Deckard ignoriert die Entschuldigung auch und fängt sofort an, uns mit Fragen zu überschütten.

„Ich bin froh, dass es Euch gut geht! Ihr wart lange weg...was ist passiert? Habt Ihr den Hohen Rat konfrontiert? Wie ist es Euch in Travincal ergangen? Seid Ihr...“

Während der Meister sich abmüht, der Barrage standzuhalten, versuche ich, die Truhen zu öffnen...

Kapitel 83 – Der Wille zum Sieg

„Na, das hat sich ja gelohnt...“

Grinsend steht der Meister auf den Docks, Khalims Herz in der Hand haltend. Wobei ich mich frage, wie sehr er wegen des Herzens grinst, und welcher Anteil von dem gewaltigen Haufen Goldes rührt, der aus den Schatztruhen geflossen ist, als ich sie nacheinander aufgebrochen und umgekippt habe. Gut, dass wir die Skelette haben, um Ordnung zu halten, sonst wäre der Platz schnell überflutet von gierigen Leuten, die jetzt mit großen Augen um uns versammelt sind.

Aber ich freue mich natürlich auch darüber, dass wir endlich Alles zusammen haben, was wir brauchen, um die Hypnotische Kugel zu zerstören – wenn Geleb uns nicht angelogen hat, heißt das. Wobei...der Meister sollte weg von den ganzen Schätzen, er hat wieder dieses Glitzern in den Augen. Eigentlich hat er dafür auch ein wenig Strafe verdient.

„Lass doch die Skelette da und informiere Deckard über Alles, General – dann räume ich auf hier.“

„Das ist eine, hm, gute Idee. Aber schau zu, dass Nichts liegen bleibt.“

Er zwinkert mir zu. Mein inneres Grinsen wird breiter, als ich verstehe, was er meint, und mich freue, dass er nicht so gierig ist, wie er einmal war.

„Alles klar!“

Vor mich hinsummend – es ist der barbarische Schlachtgesang, den der Zweite und ich seltsamerweise beide kennen, aber das ist mir egal – schaufle ich die Münzen in unsere Truhe, mir der neidischen Blicke aus der Menge überbewusst. Als ich gut drei Viertel des Reichtums verstaut habe, stehe ich vom Boden auf.

„So, Alles verräumt. Dann können wir ja auch die Sperren abbrechen.“

Weil die Skelette offenbar nicht auf mich hören wollen, hebe ich sie einfach hoch und stelle sie in eine Ecke. Während ich sie wegräume, stürmen die Leute schon auf das liegen gebliebene Gold zu.

„He, aber bleibt fair, ja?“

KEINE CHANCE. DIE STÄRKSTEN WERDEN SICH DURCHSETZEN...

Ich denke, die Eisenwölfe haben die Situation gut im Griff.

Tatsächlich sind einige von diesen aufgetaucht; Aschara will sicher nicht riskieren, dass hier Unruhen ausbrechen, und sehr bald nachdem sich das Gold auf den Boden ergossen hat, hat sie natürlich davon gewusst und ihre Soldaten geschickt.

Damit gehe ich zu Deckard und dem Meister, welche sich bei Ersterem getroffen haben; der Meister ist noch in einer Ausführung über die Schlacht gegen den Hohen Rat vertieft, während Deckard ausnahmsweise selbst zuhört; offenbar war es doch keine große Strafe für den Meister, dass ich ihn mit dem Weisen allein gelassen habe...sein Redetalent hat die Sache im Griff.

„...also musste ich Ismail alleine bekämpfen, mein Schild hielt harte Schläge ab, während er ohne Gnade auf mich einschlug, derweil Hydrenschüsse mich umtanzten...“

„...Letztere waren allerdings keine *so* große Gefahr...“

„He! Lass mich gefälligst erzählen!“

„Na schön...“

UND DA DACHTE ICH, DECKARD ZUZUHÖREN, WÄRE SCHLIMM.

Zehn Minuten später ist der Meister endlich fertig mit Reden...da beginnt der Horadrim-Weise.

„Was Geleb Euch über den Fall der Zakarum erzählt hat, sind unglaubliche Informationen. Niemand außer Euch hat bisher gewusst, was genau passiert ist. Er scheint auch nicht gelogen zu haben...Khalims Macht auch über den Tod hinaus ist beachtlich...“

„...was du genau wusstest, Deckard, sonst hättest du uns nicht auf Organsuche geschickt, nicht wahr? Geleb erwähnte ja etwas von einer Nachricht...“

„Ja...ja, die gab es. Ein simples Pergament, halb zerstört; darum wusste ich nicht, wo sie sich genau versteckten...es kam auf...Umwegen in meine Hände.“

Der Weise hat offenbar nicht im Sinn, seine Quellen offen zu legen, weil er sofort weiter redet; ist allerdings auch egal, wenn wir ihm nicht vertrauen können, wem dann?

MIT SOLCHEN AUSSAGEN WÄRE ICH MAL GANZ VORSICHTIG.

Nun komm.

VERTRAUENSWÜRDIG IST NUR EINER: DER MEISTER. ALLE ANDEREN SIND POTENTIELLE GEFAHREN.

Aber *Deckard Cain*?

SCHON GUT, SCHON GUT...

„Wie dem auch sei, es war von enormer Bedeutung, den Hohen Rat zu vernichten. Durch diesen Kraftakt hat Kurast eine Chance auf einen wirklichen Neuanfang erhalten, mit den alten Eliten, die ihr eigenes Volk verraten haben, aus dem Weg, kann die Stadt wieder erblühen...“

„Erst mal den Dschungel niederbrennen, nicht wahr? Und damit wir damit anfangen können, müssen wir immer noch den richten, der schuld an der ganzen Misere ist.“

„Natürlich; ich wollte nur noch einmal klar stellen, wie viel Ihr schon getan habt. Allein für diese Tat – und wenn Ihr bald die Hypnotische Kugel zerschmettern werdet – wird Kurast auf ewig in Eurer Schuld sein.“

„Das ist mir egal; ich werde die Übel vernichten, das zählt.“

Aber ich merke schon, dass ihm Deckards großes Lob schmeichelt; mir auch, ich weiß ja, dass wir das zu zweit getan haben. Wenn ich allerdings daran denke, dass das nur der Anfang war, schauert es mich schon wieder.

GUT SO, WERD NUR NICHT ZU STOLZ.

...du kannst einem auch Alles verderben.

„Euere Hingabe ist bewundernswert. Nun, dann wollen wir doch daran gehen, das Instrument zu erschaffen, das den Weg zu Mephistos Vernichtung ebenen wird, nicht wahr?“

Er legt die drei Organe und den Kultflegel auf den Tisch; der gehört danach aber ordentlich geputzt...

ABER SIE SIND KEIN BISSCHEN VERFAULT...

Wie Deckard ja angemerkt hat; was hatte dieser Khalim nur für eine *Macht*?

ICH FRAGE MICH, OB HIER MEHR AM WERK IST ALS NUR DER ZUFALL, DASS EINE DERART STARKE PERSÖNLICHKEIT BEI DEN ZAKARUM SO VIEL EINFLUSS ERRINGEN KONNTE...UND JETZT QUASI WEITERLEBT IN SEINEN KÖRPERTEILEN.

Was meinst du damit?

ICH MEINE DAMIT, DASS ICH EINIGE FRAGEN HABE, WENN WIR EINE GEWISSE PERSON WIEDER TREFFEN, WAS UNVERMEIDLICH SEIN DÜRFTE. ABER DAZU KOMMEN WIR NOCH.

Gut, dass ich mich schon daran gewöhnt habe, dass du mir nie sagst, was du meinst...sonst müsste ich mir jetzt ernsthaft den Kopf zerbrechen, aber meist ist es ohnehin nur Unfug.

„Und nun?“

Der Meister blickt skeptisch über die grausige Tischdekoration vor ihm.

„Einzelnen sind diese Gefäße von Khalims Macht sicher nicht stark genug, um Mephistos Werk zu zerstören, aber das hat Geleb ja gewusst. Wir müssen Khalims zerschmetterten Willen wieder vereinen!“

„Und wie sollen wir das machen, mit Kleber?“

„Ihr habt doch ein Artefakt bei Euch, das hervorragend dazu geeignet ist, zu vereinen, was zusammengehört.“

Er braucht kurz.

„...der Würfel?“

Deckard lächelt nur.

„Du machst Witze...aber schön.“

Der Meister öffnet den Horadrim-Würfel und kramt darin herum; nach kurzer Suche zieht er eine zweihändige Axt heraus, deren Kopf klar zu groß ist für die quadratische Öffnung von dreißig Zentimetern Kantenlänge, aber mir entgeht, wie genau es funktioniert, als er das gewaltige Ding am Stiel herauszieht, ohne Irgendetwas zu beschädigen...

UND ICH KANN NICHT MAL DARAUF HINWEISEN, DASS DU DEINE ERINNERUNG BENUTZEN SOLLST; DAS WIRD EINFACH NICHTS MIT DEM RATIONALEN VERSTÄNDNIS.

„Das sah irgendwie wertvoll aus...halt mal...“

Ein Skelett nimmt ihm die Axt ab, während drei andere vorsichtig die Organe bringen. Sie legen sie behutsam in den jetzt leeren Würfel.

„Na denn...“

Der Meister greift sich den Flegel selbst und sieht ihn kurz an, mit einem Ausdruck leichten Erstaunens auf dem Gesicht; ohne zu bemerken, dass er einige Sekunden bewegungslos dasaß, legt er ihn dann zu dem Rest der Artefakte in den Würfel.

Ein letzter Blick zu Cain, der aufmunternd nickt, dann schließt sich der Deckel und er Meister schüttelt kurz. Licht dringt zwischen den Kanten hervor. Es kann nicht heiß sein, denn der Meister packt den Würfel stattdessen fester; seine Augen werden von dem Glanz zum Glühen gebracht, ich beuge mich näher nach vorne...der Rest des Raumes ist vergessen.

Da verschwindet das Licht. Der Meister blinzelt. Dann, wortlos, aber extrem zurückhaltend, öffnet er den Deckel wieder.

Seine Hand greift hinein...findet etwas...und er zieht das Ergebnis vieler Stunden harter, schmerzhafter Arbeit hervor.

Der goldene Griff ist der gleiche, vielleicht etwas dicker, aber völlig frei von jeglichen Spuren der Benutzung; dem Kultflegel hatte man angesehen, dass er ein antikes Artefakt war, das durch unzählige Hände gegangen war, dieser hier ist völlig neu. An der Spitze aber...drei silberne Ketten verbinden drei Kugeln aus dem gleichen glänzenden Material mit dem Schaft, jede von ihnen von Stacheln überzogen, eine mächtige Waffe...aber Nichts im Vergleich zu dem, was sich wohl in den Kugeln befindet.

Der Meister schwingt den Flegel, der zur dreifachen Geißel wurde, etwas unbeholfen.

„Er ist so leicht...“

Auch Deckard kann seine Aufregung nach diesem Wunder nicht verbergen.

„Khalims Wille ist vereint, General. Mit diesem Geschenk des letzten wahren Que-Hegan könnt Ihr Mephisto in die Knie zwingen!“

Ein Grinsen tritt auf das Gesicht des Meisters.

„Ja! Erst die Kugel...und dann sein hässlicher Schädel. Und wenn Diablo und Baal ankommen, werden wir sie gebührend empfangen, auf der Leiche ihres Bruders stehend!“

„Freut mich, dass das so einfach wird.“

Zwei meiner Finger trommeln auf den Rücken der anderen Hand.

Der Meister verzieht das Gesicht.

„Spaßverderber. Dafür darfst du was für mich erledigen, ha. Die Skelette sind mir viel zu schwach im Moment, es kann nicht angehen, dass sie von jeder Gegnergruppe umgehustet werden, wenn nur ein wenig mehr als bloße Schläge rumfliegt. Ich möchte, dass du die Armee mit nach Travincal nimmst und ein wenig plündern gehst. Da bin ich mal ganz schamlos. Rüstungen, Helme, gern auch Waffen, was du findest. Nutz die Nacht, hol Ausrüstung für die komplette Truppe. Vielleicht findest du auch was für dich oder besseres Material für dich, ich bin gerne bereit, deinen Körper noch einmal voll nach deinen Wünschen zu gestalten, bevor wir uns ansehen, was unter Travincal auf uns wartet.“

„Da kann ich Euch leider nicht helfen – der Kerker des Hasses wurde sofort nach der Erbauung verschlossen und seither nie wieder betreten.“

„Hoffen wir es, sonst erwartet uns eine böse Überraschung. Wobei ich davon ausgehe, dass seit dem Fall von Kurast die Sicherheit da unten eh abysmal ist? Einfach so ungehindert werden wir sicher nicht zu Mephisto vordringen können.“

„Wenn es wie bisher ist...“

Der Meister wirft mir einen schnellen Blick zu.

„Ja...aber was sind schon ein paar Monster? Wir haben bereits zwei niedere Übel getötet!“

Ich möchte etwas einwenden, aber er hebt die Hand.

„Keine Unkenrufe, bitte. Ich will in Ruhe schlafen, und zwar jetzt. Wir warten dann auch nicht bis Sonnenaufgang – du hast ein gutes Zeitgefühl, ja?“

„Ich habe ein perfektes Zeitgefühl.“

„Oh, fein. Dann weck mich vier Stunden, nachdem die Sonne untergegangen ist. Wir kommen einfach unangemeldet, ich nehme jeden Vorteil, den ich kriegen kann. Jetzt los, Travincals Schatzkammern erwarten dich!“

„Schon gut, schon gut...“

Aber insgeheim freue ich mich sehr, dass er das Heft des Handelns derart aktiv packt. Bisher haben wir teilweise extrem improvisiert, ein konkreter Plan gibt immer Sicherheit.

MEIN MEISTER MUSSTE SEINE SKELETTE NIE MIT RÜSTUNGEN AUSSTATTEN, DIE WAREN STARK GENUG SO.

Er war auch mächtig genug, dich zu einem Mördergolem der Vernichtung zu machen, solange unserer sich

solcher Späßchen enthält, bin ich gewillt, gewisse Schwächen zu verzeihen.

„Freut mich, dass Ihr trotz Eurer großen Herausforderung so frohen Mutes seid, General. Wirklich, Ihr seid ein bemerkenswerter Mensch. Golem...ich wünsche dir ebenfalls viel Erfolg. Dürfte ich nur noch um einen weiteren Moment Eurer Zeit bitten, General? Es dauert nicht lange.“

ES GEHT UM UNS.

Etwas sehr offensichtlich – gut, aber nur, weil der Meister uns gesagt hat, dass Deckard Bedenken uns gegenüber hatte. Sonst denke ich nicht, dass du darauf kommen würdest.

WER WEISS – JETZT MUSS ER HALT ZUSEHEN, WIE ER SICH HIER DURCH LÜGT. ZUM GLÜCK HAT ER DAMIT KEINE PROBLEME, IM GEGENSATZ ZU DIR.

Seufz...

„Dann kommt mal mit, Skelette.“

Sie folgen – der Meister hat ihnen wie erwartet schon gedanklich befohlen, auf mich zu hören.

Die nächsten Stunden zeigen auf beeindruckende Weise, wie *gut* sich der Zweite teilweise auskennt. Er übernimmt ohne zu fragen – aber zum Glück, denn ich wäre nicht *annähernd* so effizient gewesen wie er – sofort die Führung und schiebt die Skelette herum, als würde es ihm riesigen Spaß bereiten, die seelenlosen, nicht zu ermüdenden Konstrukte zu quälen. Er scheint schon seit der Meister uns die Anweisung gegeben hat, einen kompletten Plan entwickelt zu haben, in welchen Tempel wir sehen, welchen wir uns sparen, wo wir suchen, und vor Allem in welcher Reihenfolge dies Alles geschieht. Mit einfachen Befehlen können die Skelette auch selbst eine Durchsuchung übernehmen, die kleinerer Räume, mit ein paar ganz amüsanten Resultaten – ein Steinschwert von einem Relief sieht zwar *aus* wie ein Schwert, aber man kann es halt *doch* nicht mitnehmen – und so ist bald ein ordentlicher Haufen Geplündertes zusammengekommen, den wir auf dem Podest in der Mitte säuberlich hinordnen lassen.

Man könnte fast meinen, du hättest sowas schon mal gemacht...

SO, „KÖNNTE“ MAN DAS?

Ganz kurz schießt mir das Bild einer in Flammen stehenden Stadt in den Kopf, schreiende Bewohner werden in den Straßen niedergemetzelt, Frauen in Seitengassen gezerzt, und Soldaten in dunklen Rüstungen, unterstützt von untoten Kriegern mit nicht mehr wirklich menschlichem Körperbau tragen Wertgegenstände aus jedem Haus...

Ah, du sollst so etwas *lassen!*

WAS LASSEN? WOVON REDEST DU?

Deine Erinnerungen, mir genügt es, mir vorstellen zu können, was du getan hast!

...ICH HABE DIR KEINE ERINNERUNG GESCHICKT.

Du hast schon mal schlechter gelogen!

DU KANNST MIR NATÜRLICH AUCH NICHT GLAUBEN, ABER ES IST SO. WELCHE ERINNERUNG SOLL ICH DIR DENN GESCHICKT HABEN?

Zögerlich schicke ich das Bild zurück. Der Zweite ist kurz sprachlos.

...JA, DAS WAR EIN VOLLER ERFOLG DAMALS, ABER...NEIN, ICH WOLLTE DIR DAS NICHT ZEIGEN. GARANTIERT NICHT.

Wir schweigen uns für eine Weile an.

Also, hier ist Alles ausgeräumt, wollen wir die restliche Zeit nutzen und ein wenig in Unter-Kurast nachsehen?

ICH HÄTTE JA DEN BASAR VORGESCHLAGEN.

Wir streiten uns kurz darüber, aber haben wohl beide das gerade mit Gewalt ausgeklammerte Thema im Hinterkopf...

Pünktlich wecken wir den Meister, der sich ausnahmsweise nicht über diesen Umstand beschwert; er wirkt sehr konzentriert. Er weiß wohl so sehr wie wir beide, dass es gut möglich ist, dass wir das letzte Mal hier sind...die letzten beiden Übel waren nicht wirklich das, was man „einfach“ nennen kann...und jetzt steht uns ein großes solches bevor? Mich wundert, dass ihm nicht die Knie schlottern.

TUN SIES DIR DENN?

Nein...aber ich habe auch keinen so großen Grund wie er, den Tod zu fürchten. Mich kann man jederzeit wieder erschaffen.

ACH, SIND WIR DOCH SCHON SO WEIT? NA JA, ABGESEHEN DAVON, DASS DEIN „LEBEN“ IN ETWA GENAUSO GEFÄHRDET IST WIE SEINS STIMME ICH DIR DA ZU. HALT, ES IST GENAUSO GEFÄHRDET.

Bei Licht betrachtet.

ALSO, HAST DU ÄNGST?

Mulmig ist mir.

BRAVO. DAS IST LOGISCH. MEHR WÄRE ERBÄRMLICH. ALSO, AUF IN DEN KAMPF.

Der Meister hat sich angezogen; wir reden nicht viel. Still gehen wir zum Wegpunkt und teleportieren uns nach Travincal; er hat Khalims Wille fest in der Hand. Kurz nachdem wir die Wegpunktkammer verlassen haben, stoßen Feuermagier zu uns; ich hatte die Skelette zurückgelassen, aber er kann sie natürlich spüren. So gehen wir mit Beleuchtung auf den Hauptplatz. Als er sieht, was wir dort Alles vorbereitet haben, kommt ein Grinsen über ihn.

„Oh, ihr seid Goldjungen. Da muss ich natürlich sofort ein wenig mit rumspielen.“

Die Skelette gehen auf den Tempel zu...und holen in der Dunkelheit, die jetzt, mit dem Licht direkt vor mir, zum Glück fast vollständig ist, Leichen. Die Zakarumiten, die Geleb so *netterweise* für uns arrangiert hat...sie sehen wirklich nicht mehr gut aus nach diesen zwei Tagen.

„Wo gehobelt wird...das tut mir natürlich Leid, aber ich hätte die Armee ohnehin vervollständigen müssen...“

Somit macht sich der Meister ans Experimentieren. Er erschafft Skelett um Skelett, öfter eine kleine Pause nutzend, als ihn sein Manahaushalt dazu zwingt, um sich das Resultat seiner Bemühungen genauer anzusehen, mit der Hand eines Könners Feinheiten ausbügelnd; er formt die Knochen um, entfernt unnötige Rippen, um die Wirbelsäule zu stärken, verdickt die Arme, schmilzt die nutzlosen Hörner an den Schädeln zusammen und formt einen Spitzhelm, über den im Zweifelsfall auch ein metallischer passt. Die Wächterschilde werden kleiner, leichter, dafür macht er ihre Beine widerstandsfähiger.

„Ihr könnt mir schon mal helfen...ich sehe keine Möglichkeit, den Wächtern auch nur kurz die Schilde abzunehmen, ohne dass sie zerfallen. Wenn ihr die Rüstungen an der Seite so aufbrechen könntest, dass man sie ihnen einfach über die Schultern stülpen kann? Ihr müsstest doch stark genug sein dafür?“

„SICHER, MEISTER.“

UND GESCHICKT GENUG AUCH.

Jaja, mach nur.

Wir machen uns an das Herausbrechen der Metallteile. Der Meister überlegt kurz, als wir das erste Stück Abfall zu Boden werfen.

„Hm...wenn ich...“

Danach versucht er zehn Minuten lang, die Skelette mit Metall an strategischen Punkten zu verstärken, aber danach muss er entnervt aufgeben; es kommt Nichts als Knochenstaub dabei heraus. Aber in etwa zwei Stunden vor Sonnenaufgang ist er endlich zufrieden und erklärt uns aufbruchsbereit.

Ich starre stur geradeaus, als wir zwischen schon deutlich verkleinerten Leichenbergen hindurchgehen.

Im Haupttempel sehe ich das erste Mal Gelebs zerfetzten Körper; der Meister hat ihn einfach liegen lassen...es ist mir überraschenderweise egal. Wenigstens hat er kein Skelett daraus gemacht.

WÄRE DOCH LUSTIG GEWESEN.

Deinen Humor möchte ich haben...nein, natürlich nicht.

Die Hypnotische Kugel leuchtet ein ominöses Rot. Die weißen Schwaden darin verzerren sich ständig. Der Meister wiegt Khalims Wille in der Hand.

„Lass uns anklopfen, Golem.“

Er tritt vor das Konstrukt, mit dem Mephisto die Zakarumiten gegen uns aufbrachte; das uns so viele Schmerzen gekostet hat, allein durch das Aquirieren der Organe... Sein Arm hebt sich.

„Der Schleier der Lügen über Kurast lichtet sich hier und jetzt!“

Khalims Wille saust herab, und die drei Stachelkugeln mit den Organen darin treffen nahezu zeitgleich auf die perfekt glatte Oberfläche der Hypnotischen Kugel.

Nichts geschieht.

„Was...“

Der Meister zieht am Schaft in seiner Hand...und stellt fest, dass die Stacheln fest an der rot glühenden Kugel kleben.

Khalims Wille beginnt zu glühen. Ein Schrei dringt aus der Kehle seines Führers...schnell springe ich vor und reiße den Meister zurück. *Diesmal* ist das Licht heiß! Ich stelle den Meister hinter mich. Was passiert?

Das Licht wird immer heller, gleißendes Weiß macht die Nacht zum Tag...draußen wird durch das Loch in der Decke ein gewaltiger Lichtstrahl in den Himmel schießen, stelle ich mir vor, genau anders herum wie sonst, wenn die Sonne hereinfällt...

Da ertönt ein leises Knacken, fast unhörbar, aber es ist so still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können. Das Licht erfüllt nun Alles, zum Glück habe ich keine Retinas, die zerstört werden könnten...ich hoffe, der Meister hält sich die Augen zu!

Da erscheint ein hässlich schwarz-roter Punkt in der reinen Weiße. Nein...gewinnt die Kugel etwa?

Das Knacken ertönt erneut, deutlich lauter...der Punkt weitet sich aus, und pflanzt sich gezackt wie ein Blitz in mehrere Richtungen fort. Heißt das...?

Mein einem Knall fliegen Kristallsplitter in alle Richtungen, aber bevor sie mich treffen, verdampfen sie. Das Licht verschwindet schlagartig, wird ersetzt durch weiß-roten Rauch, der vom Podest, auf dem die Hypnotische Kugel lag, wegdampft. Die Schwaden erfüllen den Raum, der Meister beginnt zu husten...aber ihr Einfluss ist

nur von kurzer Dauer, da sie sich auflösen in der klaren Nachtluft.

Die Hypnotische Kugel ist zerstört.

Und Khalims Wille? Er ist nirgendwo zu sehen...

Da ist mir, als würde ich wie aus den Augenwinkeln – obwohl ich direkt hinsehe – eine Gestalt sehen. Ein alter Mann, gekleidet in strahlendes Weiß, die Hände demütig gefaltet...er erhebt sich...

Und schon ist meine Vision verschwunden.

Der Tempel liegt wieder still da.

„Himmel, Golem...“

„Ja. Genau das.“

„Wo...wo ist der Wille?“

„Ich glaube...Khalim brauchte alle seine Willenskraft, um die Illusion zu brechen...“

„Nein! Wir brauchen ihn gegen Mephisto!“

„Wo er jetzt ist, können wir ihn nicht zum Kämpfen einsetzen, General...“

Er schlägt eine Faust in die andere Hand.

„Verdammt...aber...wir können natürlich Nichts machen. Eher...sollten wir diesem großen Mann danken. Mit seinem letzten Akt lang nach seinem Tod hat er uns noch den Weg gewiesen...“

Der Meister deutet in die Mitte des Raumes, die ich noch gar nicht beachtet hatte, zu sehr fixiert auf die Stelle, an der Khalim endlich Erlösung gefunden hat.

Anstelle des Altares, der dort stand, führt eine Treppe direkt nach unten.

„Es ist Zeit, herauszufinden, welche Leichen die Zakarum wirklich im Keller versteckt hatten...“

Kapitel 84 – Mephistos Schergen

Die Katakomben unter Travincals Haupttempel sind überraschend gut beleuchtet; überall brennen Fackeln an den Wänden, frisch entzündet. Wir scheinen erwartet zu werden.

NATÜRLICH WERDEN WIR ERWARTET, DENKST DU, MEPHISTO HAT DIE ZERSTÖRUNG SEINER KUGEL NICHT MITBEKOMMEN?

Das war auch nur so geistig hingemurmelt. Aber warum macht er es uns so einfach?

MEHRERE MÖGLICHKEITEN: ER WILL UNS EIN GEFÜHL FALSCHER ZUVERSICHT GEBEN. ODER SEINE MONSTER BRAUCHEN AUCH LICHT, UM UNS ZU SEHEN. VIELLEICHT SIND DIE DREI BRÜDER SCHON VEREINT, UND SIE WARTEN IN ALLER GEMÜTLICHKEIT AUF UNS. UM UNS OHNE PROBLEME ZU VERNICHTEN.

Oder er ist einfach überheblich.

ODER DAS. SETZT DU DRAUF?

Ist es nicht völlig egal, weil wir ohnehin hingehen werden?

MICH INTERESSIERT NUR, WIE DU UNSERE CHANCEN SIEHST.

Sagen wir mal, sie sind vorhanden.

DIE GANZE IDEE IST SO IRRE, DASS ES EINFACH FUNKTIONIEREN MUSS. MEHR AN CHANCEN HABEN WIR ABER NICHT.

Rosig.

„Himmel, ist das ein Gestank hier unten...“

Ich sehe mich ein wenig um; der etwa quadratische Eingangsraum ist recht schön verziert mit Schmuckleisten und aus aufwändig gestaltetem Bronze, zwei Durchgänge führen hinaus. Die Türstöcke sind mit ornamentellen Stacheln besetzt.

VON WEGEN ORNAMENTELL...WENN ES DAS WORT ÜBERHAUPT GIBT.

Ich trete näher heran. An den geschliffenen Spitzen ist dunkle Flüssigkeit angetrocknet. Nutzloserweise berühre ich sie; meine Metallhaut erhält ein winziges Loch an der Oberfläche.

„Blut...“

„Ja, Golem. Und...Fäulnis.“

Er seufzt.

„Schön wird das nicht. Aber das war es ja nie...also, welche Tür?“

WELCHE WIR GEHEN SOLLEN IST KLAR.

In der Tat..

„Hinter der linken ist erleuchtet, hinter der rechten nicht.“

„Das macht die Sache leichter – links also.“

„Aber...das ist doch offensichtlich eine Falle.“

„Der ganzen Ort hier unten ist eine offensichtliche Falle, ich trete aber lieber in die, in der ich was sehen kann.“

Gehst du wieder voran?“

Ich emuliere ein Schulterzucken.

„Logisch. Formation?“

„Entscheide ich spontan, sobald ich sehe, wie die Räume im Allgemeinen aufgebaut sind. Jetzt nur die Ruhe hier, wir sind kurz vor unserem Ziel, konzentrieren wir uns und befreien die Welt von den Übeln!“

Ich applaudiere scheppernd und trete wortlos durch die Tür.
Ein Rauschen ertönt. War das...

EIN METE...!

Oh.

Ich sehe noch einen leuchtend orangen Kreis direkt unter meinen Füßen, dann vergeht meine Welt in einem Aufprall aus vernichtender Flamme.

Mein nächstes Bild ist...von einem Ghul-Fürsten, dessen kahler Schädel es schafft, überrascht dreinzublicken.
Was zur...

„Auf ihn!“

DENK NICHT!

Meine Klagen schießen in Kreuzbewegung nach vorne und trennen den rußgeschwärzten Kopf wie mit einer Schere ab. Der Körper vergeht in kurz aufflackernder Flamme.

„Gut reagiert. War etwas spontan, verzeih...“

Ich sehe meine Arme an; Alles normal.

„Schon gut. Danke wie immer fürs Zurückholen...tut mir Leid, dass ich ein so schneller Ausfall war.“

„Muss es nicht. Statt mir getroffen zu werden ist ja auch irgendwie deine Hauptaufgabe.
Äh, mittlerweile natürlich auch andere...“

Ich winke ab.

„Schon verstanden. Solange genug Material da ist...woher kam das eigentlich?“

„Nun...“

Er macht eine umfassende Geste durch den Raum. Ich hebe die Augenbrauen, zu mehr gerade nicht fähig. Ursprünglich war hier wohl mal ein wirklich prächtiger unterirdischer Tempel beheimatet, aber Mephisto hat...umdekoriert. Zerstreute menschliche Schädel liegen um mich herum. Altes Blut befleckt an vielen Stellen den Boden und die Wände.

UND DIE DECKE.

Halb verwesene Leichen liegen überall verstreut, manche in voller Rüstung, manche, meist weibliche, nackt. Die Todesursachen sind schon auf den ersten Blick als...vielfältig...erkennbar. An einer Wand, an den Handgelenken aufgehängt, hat auch Jemand nur Stück für Stück sein Leben verloren.

Es ist bezeichnend, wie kühl ich so einen Anblick schon längst analysieren kann. Ich schiebe den düsteren Gedanken an meine zunehmende Abstumpfung aber mühelos beiseite...es ist völlig unvermeidlich. Ich müsste wahnsinnig werden sonst.

DU KÖNNTEST AUCH ANFANGEN, ECHTE MEISTERSTÜCKE ZU BEWUNDERN.

Du krankes Schwein.

HAHA, MAN KANN DICH SO LEICHT AUFREGEN. DAS HIER MEINE ICH GAR NICHT, DAS IST MEHR ODER MINDER BELANGLOS HINGEWORFENES GEMETZEL...KEIN GEDANKE AN KUNST VERSCHWENDET.

Der Meister erschafft ohne hinzusehen aus einer der Leichen ein Ersatzskelett; der Ghul-Fürst ist schon verarbeitet.

„Unter dem Schädelhaufen war eine Rüstung versteckt, sehr praktisch, weil dem Ghul-Fürsten nahe...ich hätte dich schon früher im Kampf neu erschaffen, aber es war ein wenig hektisch.“

„VERZEIHT – ES HANDELT SICH UM DUNKLE FÜRSTEN. DAS SIND ELITETRUPPEN.“

DAS GILT VOR ALLEM FÜR DICH, DER HINWEIS.

„Sie könnten auch Meteorwerfänger heißen, Fakt ist nur, dass wir flink auf den Füßen sein müssen, um nicht eingeheizt zu bekommen.“

Als er sich umdreht, um einem Skelett zuzusehen, das Probleme damit hat, eine Rüstung anzulegen, bemerke ich, dass sein Nacken stark gerötet ist. Er reibt sich die Stelle.

„Und manchmal hilft auch nur Glück.“

„Die Gunst des Himmels bleibe uns erhalten...“

„HIER UNTEN HELFEN NUR ERFAHRUNG UND FERTIGKEIT.“

„Dann sind wir ja gut bestückt. Also auf, ihr beiden, diese Tür ist beleuchtet.“

Irgendwie gefällt mir der Gedanke immer noch nicht, den hellen Bereichen zu folgen...

GLAUBST DU NICHT, DASS MEPHISTO VOLLE KONTROLLE ÜBER DIE FACKELN HAT? WENN WIR NUR DER DUNKELHEIT FOLGTEN, DANN WÜRD ER EINFACH DEN PFAD UMLEGEN UND DIE BEREICHE ERHELLEN, IN DENEN ER UNS NICHT HABEN WILL.

Wir könnten zufällig wechseln...

UND UNS HEILLOS VERLAUFEN. MICH WURMT NÄMLICH MEHR, DASS ES HIER SO VIELE ABZWEIGUNGEN GIBT – DAS SCHEINT EIN RIESIGER KOMPLEX ZU SEIN. ER KÖNNTE UNS NATÜRLICH AUCH IM KREIS FÜHREN WOLLEN...

Ich sehe mich kurz um, das Chaos, in dem der Raum sich nach dem kurzen Scharmützel befindet, aufnehmend. Ja, keine Möglichkeit zu bemerken, dass wir hier schon einmal waren.

GEH JETZT DURCH DIESEN BLÖDEN DURCHGANG.

Wortlos intern kichernd will ich das tun – da steht mir auf einmal eine große, dunkle Gestalt im Weg. Ich starre kurz auf einen mächtigen Bauch, da findet der Zweite wieder einmal vor mir seine Geistesgegenwart wieder, ruft eine Warnung, und ich springe zur Seite, gerade einer Keule aus dem Weg. Magiergeschosse treffen das große Ziel. Der Knüppelträger brüllt.

„Lass sie nicht durch die Tür, Golem!“

„Ich versuchs!“

Das dicke Monster mit dem grotesk kleinen, gesichtslosen Kopf macht einen Schritt in den Raum, aber ich bin zur Stelle, unterlaufe die Reichweite seiner Keule und ramme ihm beide Schwerter in die Eingeweide.

MEPHISTOS SCHLÄGER HABEN AN DER STELLE GAR KEINE EINGEWEIDE.

Noch habe ich keinen seziert! So oder so lässt es ihn zurückstolpern, in den Weg eines Kollegen; er versucht, mich aus ungünstigem Winkel zu schlagen und verliert dafür seine Hand. Schnell packe ich den Stumpf, er reißt mich im Zucken hoch, ich trete ihm gegen den Kopf, der Zweite übernimmt, schafft es, sich an der knotigen Schulter festzuhalten, und das war es dann mit diesem Monster.

Sein Nachfolger will mich im Herunterfallen gleich erwischen, aber dabei scheint er das orange Halo auf seinem Kopf nicht bemerkt zu haben; einen Augenblick später wird ihm die neu erworbene Schwäche seiner Haut und Muskeln klar, als die Explosion des ersten seine ganze vordere Hälfte im Raum verteilt.

Hinter ihm sind noch mehrere zu sehen, sie zögern; ich winke sie mit zwei Fingern zu mir. Sie grüßen auf ihre Art zurück, bewegen sich aber nicht.

Bevor die Sache in ein Wartespiel ausartet, wer sich zuerst traut, strömen plötzlich die Skelette an mir vorbei, eine weitere Explosion lässt die Gegner einen Moment orientierungslos, und mehr als den bekommen sie nicht. Unsere Knochenkrieger zerhacken sie.

Ich sehe mir den nächsten Raum an, gebe reine Luft bekannt und die Armee gruppiert sich neu.

Hier ist ein hinterer Teil durch Säulen von dem Areal, in dem wir stehen, abgetrennt. Ein Durchgang direkt gegenüber führt in einen dunklen weiteren Raum, wieder liegen überall grausige Stillleben verteilt. Ich verschwende keine Zeit mit der müßigen Betrachtung und gehe zwischen zwei Säulen hindurch; dieser hintere Bereich, der sich nun vor mir auftut, erweist sich als besonders geschmacklos. In der Mitte ist ein quadratisches Becken, vielleicht eineinhalb Meter tief, und wohl mal gefällt mir Wasser. An dessen Rand allerdings wurden Stacheln so angebracht, dass es unmöglich ist, daraus zu entkommen.

Er ist bis zum Rand gefüllt mit aufgequollenen Leichen. Ihre Beine sind so zusammengebunden worden, dass sie sich gerade nicht über Wasser halten konnten, ohne hektisch mit den Armen zu rudern; wenn ihre Kräfte schwanden, sind sie ertrunken. Nicht wirklich, was man als schönen Tod bezeichnen könnte, besonders, wenn sie nacheinander im immer gleichen Wasser...ich versuche, das Weiterdenken zu beenden.

NEIN, DAS HAT KEINEN STIL, DAS IST EKELHAFT. WO BLEIBT DA DIE ÄSTHETIK DES TODES?

Wahnsinn, ich habe etwas gefunden, das sogar dir zu grausam ist. Ganz was Neues.

Sogar am Rand liegen Leichen. Aber...bandagierte, mumifizierte?

Vage darauf deutend drehe ich mich zum Meister um.

„General...“

„Jaja, schon klar.“

Die Skelette schwärmen um das Becken herum und hacken den ersten darum liegenden Kadavern die Köpfe ab. Giftgrüne Wolken entweichen daraus. Stöhnend erheben sich die restlichen Mumien. Also *bitte*.

„Wenn er versuchen will, Jemanden hereinzulegen, der *echte* Leichen *spüren* kann, dann sollte er sich etwas Besseres einfallen lassen.“

Ein Rauschen...

Ich packe den Meister und reiße ihn weg; eine Sekunde später fällt ein Meteor auf die Stelle, an der er stand, einen Flammentepich verteilend, der noch länger auf dem Steinfußboden magisch weiterzüngelt.

„Tuts das?“

„Bah, kein Trick, nur reine Überraschung. Einfallslos ist sein Aufgebot noch immer. Deine Ziele, Golem...“

Er flucht ein paar Male in den Raumteil, aus dem wir kommen; wo ein Dunkler Fürst getroffen wird, erleuchtet ihn der Verstärkte Schaden.

„Unterwegs!“

Ich renne auf den nächsten zu, der passiv dasteht...

PASS AUF!

Auch das war offensichtlich! Plötzlich hebt er seinen Stab, aber genau darauf habe ich nur gewartet, ich werfe mich auf die Knie, der Feuerball segelt über meinen Kopf hinweg, und auf dem glatten Boden rutsche ich weiter, Funken sprühend, packe den dürren, schwebenden Körper meines Gegners und breche sein gesamtes Oberteil nach hinten weg; er vergeht.

„Hinter dir!“

Ich fahre herum, das Schwert sofort bereit, und köpfe den wandelnden Kadaver glatt, der den Skeletten entgangen sein muss.

ÄH...

Die Wolke Giftgas umgibt mich, die ich völlig vergessen hatte! Verdammt!

...nur, dass sie recht unbeeindruckend um mich verpufft, ohne dass ich etwas spüre. Oh ja. Metallkörper. Mephistos müde Abklatschmonster sind wirklich nicht mehr auf der Höhe der Zeit.

...DER IST NICHT DEN SKELETTEN ENTGANGEN.

Eine ganze weitere Gruppe Untoter bewegt sich langsam auf den Meister zu, der ohnehin schon ständig mit dem Schild Feuerbälle blocken oder um Feuerseen herumtanzen muss. Das Becken voller Leichen brennt mittlerweile, und die daraus aufsteigenden Rauchschwaden haben sicher ein großartiges Aroma. Die Sicht ist extrem schlecht durch die dunklen, schweren Wolken.
Und das Rauschen baldigen Feuerregens ertönt wieder.
In Ordnung, jetzt wird es richtig hektisch.

KONZENTRIERE DICH AUF DEINE ZIELE.

Schon klar, Panik schieben müssen wir hier auch nicht!
Recht hilfreich ist aber schon, dass der Fürst, dessen Meteor gerade hinter mir einschlägt, auch der ist, der am nächsten bei mir steht. Bevor er einen weiteren Zauber losbekommt, reiße ich ihm den Kopf ab; der Körper wird wieder von Flammen verschlungen. Dein Teil!
Der Zweite übernimmt, holt aus und wirft wunderschön zwischen zwei Säulen hindurch den Kopf mitten in die herannahende Kadavergruppe. Der Meister schaltet wie üblich schnell, zündet die Schädelbombe, und viele Gegner finden sich auf dem Boden wieder. Tot ist wohl keiner, aber das hat wertvolle Zeit erkauft...

„Kümmer dich um die Mumien, Golem! Die Skelette sind feuersicher, überlass die Fürsten ihnen!“

Auf diese Anweisung hin ändere ich meine Laufrichtung und stürze zwischen den Säulen hindurch. Die Fürsten sind zwar ultimativ gefährlicher, aber er hat Recht – die Mumien sind zu nahe!
Die Gruppe ist dem Meister schon auf etwa zwei Meter nahe gekommen, als ich dazwischen laufe, die Arme verschränke und mich breitbeinig hinstelle.

„An mir kommt ihr nicht vorbei.“

Dann, statt auf sie zu warten, laufe ich auf sie zu.

NEIN! LASS SIE DOCH KOMMEN!

Warum? Je näher sie dem Meister sind, desto größer ist die Gefahr, dass die Giftwolken ihn erreichen.

DER KANN WEGRENNEN. ABER FÜR DICH SIND ALLE AUF EINMAL ZU VIELE!

Mit schnellen Hieben zersäbe ich den ersten Gegner, drehe mich um die eigene Achse, den Schwung des ersten Angriffs behaltend, und lasse mein Schwert von schräg oben tief zwischen Hals und Schulter des nächsten fahren...was ist jetzt das Problem? Es sind nur Mumien!

DEIN SCHWERT STECKT FEST. SAG DIESEM KÖRPER SCHON MAL ADIEU.

Das ist doch...schnell verpasst ich dem Kopf des hartnäckigen Kadavers einen Rückhandschlag, pule ihn so von mir ab...derweil bin ich natürlich offen für Angriffe aus den Flanken, aber die sollten ja...
Ein Fausthieb eines Untoten trifft mich unter dem erhobenen Arm und treibt mir imaginäre Luft aus den Lungen. Ich spüre das Metall nachgeben, höre ein lautes Knacken in mir und muss entsetzt feststellen, dass ich gerade eine zentimetertiefe Delle in der Seite erhalten habe.
Während mich dieser Schock noch lähmt, packt einer meinen linken Arm, zieht daran...und ich kann mich nicht lösen! Hektisch hacke ich um mich, schaffe es, seine faulenden Fingern abzutrennen, aber schon kommen mehr Schläge von *allen* Seiten – ich wurde umzingelt! - und sie packen wieder zu...
Zweiter!

TJA, KEINE CHANCE. WELCHEN TEIL VON ELITETRUPPEN HAST DU VORHER EIGENTLICH NICHT VERSTANDEN?

Ich versuche mein Bestes, steche zu, trete um mich, schlage Glieder ab, glaube, gerettet zu sein, als ein Gegner zurückweicht, nach einem schrecklichen Schlag gegen meine Schläfe von den Dornen bestraft, aber ich kann nicht nachsetzen, mein Kopf klingt wie eine Glocke nach, meine Sicht ist unscharf und etwas wie Schmerz peinigt mich an unzähligen Stellen...plötzlich bin ich auf dem Boden, und sie treten auf mich ein, und...

Der Meister, starke Schweißperlen auf der Stirn, steht vor mir. Ich lasse innerlich einen schweren Atemzug entweichen, den ich schon einen Körper vor diesem „genommen“ habe.

SOLL ICH SAGEN, DASS ICHS DIR JA GESAGT HABE?

„Es tut mir Leid, General...“

Er sieht mich in Unverständnis an.

„*Ich* sollte mich entschuldigen – dachtest du etwa wirklich, du hättest eine Chance gegen die? Mir wurde die Luft hier viel zu dick, also habe ich beschlossen, dich zu opfern. Ich...ist es sehr schlimm, den Körper zu verlieren?“

Ich ziehe skeptisch die Augenbrauen zusammen.

„Man gewöhnt sich daran, schätze ich...und ja, ich dachte schon, dass das zu schaffen sein.“

„ICH KONNTE SEINEN ÜBEREIFER LEIDER NICHT BREMSEN, SONST HÄTTEN WIR ZUMINDEST EINE THEORETISCHE CHANCE GEHABT...UND ETWAS MEHR ZEIT KAUFEN KÖNNEN.“

„Ach, der Angriff war schon gut, hat sie etwas zurückgetrieben. Wenn du herumtanzt, ignoriert dich nur die Hälfte und greift direkt mich an, du *musstest* dich zu einem verwundbaren Opfer machen. Während sie dich zerstört haben, konnte ich mich in Ruhe erholen und sprengen. Wenn du nicht mindestens einen getötet hättest, *das* wäre schlecht gewesen.“

Na also.

ÄNDERT NICHTS DARAN, DASS DU DICH AUFS GRÖBSTE VERSCHÄTZT HAST, WAS DIR LANGSAM WIRKLICH NICHT MEHR PASSIEREN SOLLTE.

Kann ich *schmecken*, dass die so stark sind? Du wusstest es ja im Voraus!

DER MEISTER IST AUCH DARAUF GEKOMMEN.

Er hatte wohl Gelegenheit, ihren Effekt auf die Skelette zu beobachten – ich nicht. Du bist schlicht unfair hier.

OH, ICH BÖSER GOLEM BIN JA SO GEMEIN. ES IST DEINE PFLICHT, SO DINGE ZU BEMERKEN – WENN ES RICHTIG ERNST WIRD, ZÄHLT UNFAIRNESS AUCH NICHT ALS AUSREDE.

Wenn es richtig ernst wird, dann warn mich einfach rechtzeitig.

AH, DAS WOLLTE ICH VON DIR HÖREN. ICH WERDE DICH NÄMLICH GERNE WARNEN – SO WIE GERADE AUCH – DU MUSST DEM NUR FOLGEN.

Schön! Dann sind wir uns ja einig!

Da bemerke ich, dass der Meister seine Hand vor meinem Gesicht schwenkt.

„Golem?“

Ich beginne, mich zu schämen.

„Oh...wir mussten etwas klären. Tut mir Leid.“

„...will ichs wissen? Egal, seid ihr euch jetzt einig?“

„Mehr oder minder.“

„Zweiter?“

„ZUFRIEDENSTELLEND.“

„*Freut mich*, Kinder. Besprechen wir etwas die Lage, bevor wir weitergehen, hm? Mephisto wirft uns noch einmal Alles entgegen, was er hat, das ist ein gutes Zeichen, wie ich finde. Besonders, weil wir mit dem härteren Widerstand immer noch gut zurecht kommen. Gefährlich ist die Sache trotzdem, und wenn das so weitergeht, auch ressourcenzehrend. Seit Alkors Tod können wir in der Stadt keine Tränke mehr auffüllen. Ich muss schwer rationieren, besonders mein Mana. Wir können nicht ständig Pausen einlegen, also werde ich mit Kadaverexplosionen haushalten müssen – und idealerweise auch mit Golembeschwörungen, die zehren nämlich ganz schön an der Substanz.“

Verlegen klappere ich mit den Fingerspitzen.

„Wir versuchen, Verluste zu vermeiden.“

„Gut so. Ich mache mir auch nur jedes Mal wieder Sorgen, einen Golem zu beschwören, der nicht du bist...“

„SOLLTET IHR NICHT. MEIN MEISTER HATTE VIELE GOLEMS VOR MIR, ABER SOBALD ER MIT MIR ZUFRIEDEN WAR, BLIEB ICH JAHRELANG AN SEINER SEITE. EUER GOLEM UND MEHR ODER MINDER LEIDER AUCH ICH SIND AUF EUCH GEPRÄGT, SOLANGE IHR EUCH NICHT BEWUSST GEGEN UNS ENTSCHIEDET. OH, UND SOLANGE IHR IMMER DIE GLEICHE GRUNDFORMEL BENUTZT, SOLLTET IHR MICH AUCH NIE LOSWERDEN KÖNNEN, DA MEIN MEISTER MEINE PERSÖNLICHKEIT JA IRGENDWIE AN SIE GEBUNDEN HAT. DEN...ERSTEN...KÖNNT IHR ABER SICHER ERSETZEN.“

Er presst die Lippen zusammen.

„Rosig. Ich spar mir Spielereien. Und selbst wenn ich auch nur im Ansatz die Theorie hinter der Beschwörung verstehen würde...ich würde keine Experimente wagen. Ich will dich nicht verlieren, Golem, aber es gibt noch einen anderen Grund – der Zweite mag ein gewissenloser Soziopath sein, aber wenn ich ihn von der nehmen würde, ich würde seine Persönlichkeit für immer auslöschen, das kann ich nicht verantworten. Verstehst du das?“

Harte Worte vom Meister, aber trotzdem erfüllen sie mich mit einer gewissen Freude – er hat sie noch, diese Grundmenschlichkeit, die ich schon so schwer in Gefahr sah.

„Vollkommen.“

„IM GEGENSATZ ZU GEWISSEN ANDEREN, DIE VIEL ZU VIEL VON SICH DENKEN, HABE ICH KEINE ANGST VOR DEM VERSCHWINDEN, MEISTER. ES GIBT NICHTS WICHTIGES, DAS MIT MIR VERLOREN GINGE, EWIGES VERGESSEN IST KEINE STRAFE, ES IST NUR...NICHTS EBEN. EINZIG UM EUERE SICHERHEIT MÜSSTE ICH FÜRCHTEN, WENN EUER LEBEN ALLEIN IN DEN HÄNDEN DIESER INKOMPETENTEN ANDEREN LÄGE. ABER ES IST NATÜRLICH ALLEIN EUERE ENTSCHEIDUNG.“

„Ach komm, du willst mir nicht sagen, dass du keine Angst vor dem Tod hast.“

„ES KANN KEIN TOD SEIN, WENN ES VORHER KEIN LEBEN WAR.“

Ich wünschte, ich könnte ihn dafür schlagen.

„Wir leben aber! Unser Körper mag künstlich sein, aber unsere Seele ist unvergänglich!“

„DANN SOLLTE ES ABER AUCH NICHT MÖGLICH SEIN, UNSERE PERSÖNLICHKEIT AUSZULÖSCHEN, ODER? IST ES ABER, ODER WAS MEINST DU, WAS MIT DEN GANZEN GOLEMS PASSIERT IST, DIE MEIN ALTER MEISTER VERSCHWINDEN HAT LASSEN, WEIL SIE IHN VERÄRGERT ODER ENTÄUSCHT HABEN? EIN TOTENBESCHWÖRER IST KEIN GOTT, LOGISCHERWEISE KANN ER KEINE SEELEN ERSCHAFFEN!“

„Ist das jetzt der Zeitpunkt, diese Diskussion zu führen?“

Ich sehe den Meister entschuldigend an, ich hoffe, er kann meinen Blick so deuten, weil ich die Stimme wieder an den Zweiten abgebe; jetzt haben wir schon angefangen, hörbar zu reden...

„WENN DU NACH MEINEN EINDEUTIGEN ARGUMENTEN JETZT ENDLICH RUHE GIBST MIT DEM UNSINN, WARUM NICHT? DU UND AUCH IHR, MEISTER, MÖGET DOCH BITTE EINSEHEN, DASS EIN GOLEM KEIN GESCHÄTZTER FREUND SEIN KANN, SO WENIG, WIE ER EIN LEBENSPARTNER FÜR JEMAND SEIN KÖNNTE; WIR SIND WERKZEUGE, SCHNELL ERSCHAFFEN UND SCHNELL WIEDER ENTSORGT, WENN SIE NICHTS TAUGEN!“

Der Meister tritt näher und legt mir die Hand auf die Schulter, aber er sieht nicht mich an, sondern tief in mich hinein, wo eine schwarze Seele schlummert.

„Zweiter, ich glaube, du verstehst etwas nicht. Du aber auch nicht, Golem. Es ist völlig egal, ob ihr lebt oder nicht, ob ihr eine, zwei oder gar keine Seelen habt. Denn du, Golem, *bist* mein Freund, und deine eigentliche Natur tut überhaupt Nichts zur Sache dabei. Sie herausfinden können wir ohnehin nicht. Es mag Argumente in die eine Richtung geben, gleichfalls welche in die andere...aber ich kann nur sagen, ich finde es sehr...ergreifend, dass du diese starke Individualität, diesen *Willen* zum Leben entwickelt hast. Man muss

immer bedenken, dass ich dich erschaffen *habe*, ich bin vielleicht lange ein schlechter Erzeuger gewesen und jetzt hoffentlich auch für dich viel mehr, aber...irgendwie bin ich dein Vater, oder? Und ich bin stolz auf deine Fortschritte, so muss sich ein echtes Elternteil auch fühlen.“

Ich brauche einen Moment, dann spreche ich mit brechender Stimme weiter, den Zweiten erst einmal das Rederecht nehmend.

„General...Danke...“

„Es ist gut, Golem.“

Wir umarmen uns. Da lasse ich den Zweiten herausplatzen.

„VERDAMMT, IHR WIDERT MICH AN! ES IST KRANK, SO ETWAS ZU TUN! VERRÜCKT, VÖLLIG VERRÜCKT! UND DAS MIT MEINEM KÖRPER! ICH GLAUBE, ICH FREUNDE MICH JETZT MIT MEINEN SCHWERTERN AN, DIE BRAUCHEN AUCH NOCH ETWAS NÄHE UND ZUNEIGUNG!“

„Zweiter...“

Der Meister legt mir einen Finger auf den Mundgrill und sieht wieder tief in mich.

„Warum hast du eigentlich so viel Angst davor, Liebe zuzulassen, Zweiter?“

„ES...VERSTEHT IHR DAS NICHT? ES IST VÖLLIGER WAHNSINN, EINEN GEGENSTAND ZU LIEBEN!“

„Ich habe auch schon Menschen getroffen, die den Alkohol mehr lieben als sie das bei einer Frau je könnten...oder ihre Waffe. Oder einen Ring, eine bleibende Erinnerung an einen wichtigen Menschen, den man nie wieder sehen wird. Zumindest das letzte Beispiel, ist das krank? Und eins kommt noch dazu, Zweiter...der Ring rettet einem eher selten mehrmals das Leben und ist nebenbei ein hervorragender Gesprächspartner. Es sei denn, man ist *wirklich* irre, ne?

Also...ich denke, wir haben dem Rauch genug Gelegenheit gegeben, sich zu verziehen, hm?“

Ich drehe mich um; er hat, während wir redeten, die Skelette emsig die brennenden Leichen löschen lassen. In einer der Wände ist ein Türrahmen, aus dem Licht dringt.

Wortlos nicke ich, die Stille des Zweiten als gutes Zeichen nehmend, und schiebe das gerade Gehörte mit Bedauern in den Hintergrund. Es gibt eine Zeit für so etwas...jetzt ist es erst einmal Zeit zu kämpfen. Wie genau es jetzt mit dem Leben und der Liebe aussieht...das kann ich herausfinden, wenn wir überhaupt jemals wieder das Licht der Sonne sehen.

Mit gezückten Klingen gehe ich durch die Tür.

Kapitel 85 – Mephistos Täuschung

Der letzte Kadaver hebt seine bandagierten Hände für einen vernichtenden Schlag mit beiden Fäusten, aber bevor er voll Schwung geholt hat, ramme ich meine bedornete Schulter in seine Magengrube, erhalte einen erträglichen Schlag auf den Rücken, dann stecke ich mein linkes Schwert in seinen Bauch, stoße mich so genug zurück, um das rechte Schwert daneben zu platzieren, und reiße ihn auseinander.

Die Giftwolke verpufft harmlos.

SO GEHT DAS.

Gut, das waren jetzt weniger...

UND MEHR WÄREN AUCH EIN PROBLEM GEWESEN, JA. ABER MIT EIN WENIG VORSICHT HABEN WIR MITTLERE GRUPPEN GUT UNTER KONTROLLE, UND DARAUF WOLLTE ICH IMMER HINAUS.

Ist ja gut.

Der Meister schlendert näher.

„Fein gemacht, ihr zwei. Dachte schon, ich müsste wieder per Sprengung unterstützen, als die zwei plötzlich von hinten kamen, aber ihr habt das gleich bemerkt.“

„Wenn man ein wenig die Ohren offen hält...“

„WENN MAN DICH IMMER DARAN ERINNERT, DAS ZU TUN...“

„Streitet intern weiter, ja? Ich wollte euch nur ein wenig loben, Himmel. Die Lorbeeren könnt ihr still aufteilen. Wer von euch hat denn Überblick über den Grundriss hier unten?“

Ich hebe zwei Finger.

„In Ordnung, Zweiter. Sieht es so aus, als wären wir auf dem richtigen Weg mit den Lichtern?“

„EXTREM SCHWER ZU BEURTEILEN. WIR SIND JETZT IM FÜNFZEHNTEN RAUM SEIT DEM EINGANG; WIR HABEN EINE LEICHTE SCHLEIFE BESCHRIEBEN, WENN WIR QUASI 'LUFTLINIE' GEGANGEN WÄREN, WÄRE DAS SICHERLICH KÜRZER GEWESEN, ABER OFT GING ES EINFACH NICHT GERADE WEITER.“

„Schleife...besteht denn die Möglichkeit, dass er uns im Kreis an der Nase herumführen will?“

„SICHERLICH, ABER DAS WÄRE EIN GANZ SCHÖN GROSSER KREIS. WIE GESAGT, FÜNFZEHN RÄUME, UND WIR SIND GERADE ERST DABEI, WIEDER ETWAS NACH RECHTS ZU SCHWANKEN; DAS KANN SICH INNERHALB VON ZWEI WEITEREN RÄUMEN WIEDER LEGEN. ABGESEHEN DAVON, DASS WIR VOR ZWEI RÄUMEN GAR KEINE MÖGLICHKEIT HATTEN AUSSER NACH RECHTS.“

„Kannst du mir das aufzeichnen?“

Der Zweite weist mich intern auf einen toten Schläger hin. Ich zögere kurz, dann gestehe ich zu, dass das die praktischste Möglichkeit ist, und gebe ihm dafür volle Kontrolle.

Er malt mit dem Blut des riesigen Gegners eine krude Karte auf den Boden. Ich stelle dabei fest, dass sie wirklich keine Eingeweide an der Stelle haben.

Der Meister sieht sie kurz an, dann nickt er. Während der Prozedur hat er nicht mit der Wimper gezuckt.

„In Ordnung. Gehen wir weiter.“

Und damit folgen wir dem Pfad der Lichter tiefer ins Reich des Herrn des Hasses.

Drei Räume weiter beginnt wieder das Rauschen. Ich seufze innerlich, dann mache ich einen Hechtsprung aus dem Stand, weil ich keine Zeit habe nachzusehen, wo genau jetzt der Aufschlag sein wird...und so komme ich am Weitesten.

Leider nach vorne. Als hinter mir der Meteor aufschlägt, erhellt der Feuerschein zusätzlich, dass ich kurz vor einer Gruppe von Mumien bin – und noch auf einem Knie.

MEIN TEIL, SCHNELL.

Ich überlasse dem Zweiten hastig die Führung, und er springt hoch, mit dem zusätzlichen Gewicht des Fallens dahinter einem Angreifer sauber den Arm abhackend. Ich muss ihm zugestehen, dass das verdammt gut gezielt war; ich hätte wieder auf die Schulter geschlagen, im Eifer des Gefechts, und das Schwert wäre wohl wieder stecken geblieben.

Er beugt unseren Oberkörper nach hinten, gerade um einem weiteren Hieb auszuweichen, packt die bandagierte Faust und schleudert den Kadaver zur Seite, als er sich wieder gerade aufrichtet. Mit einem Schritt dorthin stellt er sich auf den Rücken des Gegners, und wir erhalten einen schnellen Überblick; eine zweite Gruppe Mumien

nähert sich von der Seite, während drei Dunkle Fürsten im Hintergrund Artilleriefeuer beisteuern.

HM, WENN ER SIEHT, DASS DIE ZWEITE GRUPPE NOCH NICHT DIE LÜCKE GESCHLOSSEN HAT, KANN ER DIE SKELETTE ZU DEN FÜRSTEN SCHICKEN...

Bist du sicher, dass du zwei Gruppen bewältigen kannst? *Eine* war dir vorhin zu viel.

DAS SIND GENERELL ZU VIEL. ER MUSS SPRENGEN, DANN IST DAS KEIN PROBLEM. DIE MAGIER KÖNNEN JA HIER BLEIBEN UND UNTERSTÜTZEN.

Also sag ihm, dass er die Skelette nach hinten schicken soll!

ICH BIN NUR DER GOLEM, ES IST NICHT AN MIR, IHM TAKTIK ZU DIKTIEREN!

Seufz.

„General, wenn du schnell die Skelette nach hinten schickst, kannst du die Mumien umgehen! Wir ziehen sie zusammen!“

DU BIST UNMÖGLICH.

„Danke, Golem! Schaffst du das?“

„Du wirst sprengen müssen, es sind zu viele!“

Wie soll er die Situation überblicken, ohne dass er weiß, wie es hier drin aussieht? Es gibt einen Grund, dass er uns vorschickt!

DEINE AUFGABE IST ES, DIESE SITUATION SCHNELL WIEDERZUGEBEN, SODASS ER SICH SELBST EIN URTEIL BILDEN KANN!

Das heißt, du hättest ihm das gleich gesagt?

NEIN, DAS IST EINDEUTIG DEINE AUFGABE. DU BIST BESSER IM REDEN ALS ICH, UND DIR HÖRT ER SICHER LIEBER ZU.

Oh Himmel...

Skelette strömen an uns vorbei, die langsamen Mumien ignorierend. Während wir stritten, wollte unser unfreiwilliger Aussichtspunkt aufstehen, aber der Zweite hat ihm mit einem Fersentritt in den Nacken klar gemacht, dass er erst einmal für eine ganze Weile länger liegen bleiben wird. Nun müssen wir die erste Gruppe bändigen, bis die zweite hier ist...

KEIN STRESS HIER.

Damit beginnt der Zweite mit Nadelstichen. Er tanzt um die langsamen Gegner herum, stellt sicher, die Aufmerksamkeit von jedem einzelnen Kadaver stets voll zu besetzen, hackt hier einen Finger ab, stellt dort ein Bein, schubst hier in die Menge, immer so vorsichtig, dass er nie getroffen wird, aber so störend, dass sie sich um ihn kümmern *müssen*. Plötzlich ändert er die Richtung, läuft Gegnern scheinbar in die Arme, die ohnehin schon hinter ihm her sind, aber er fegt einen von den Füßen, der Weg ist frei, und er kann ein paar abgelenkte Monster, die schon wieder auf den Meister zuschlurfen wollten, wieder dazu bringen, sich ihm zu widmen.

DEINE AUFGABE IST JETZT, DIE OHREN ZU SPITZEN.

Ich verstehe. Die zweite Gruppe ist noch...sieben Schritte entfernt.

WEITER.

Der Zweite blockt einen versuchten Zugriff mit beiden Unterarmen, wirft den Kadaver zurück in einen Kollegen.

Fünf Schritte.

WEITER.

Mein Körper springt zur Seite, einen vernichtenden Schlag ausweichend, der Aggressor stolpert. Drei Schritte.

WEITER.

Sie sind direkt hinter uns...!

PERFEKT.

Der Zweite fährt beide Schwerter aus, geht in die Knie, fängt im Aufstehen mit einer Drehung an und köpft einen Untoten vor uns; der Boden ist schon glitschig von verfaulten Fleischstücken, was er *definitiv* mit eingerechnet hat, aus der halben Drehung wird eine volle und in einer fließenden Bewegung köpft er den Vorreiter der zweiten Gruppe gleich mit.

Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt für...

Kurz nachdem die Gegner alle ein oranges Halo erhalten, erschüttern zwei knapp aufeinanderfolgende Explosionen den Raum. Wir stehen unversehrt im Epizentrum, um uns herum nur Leichenteile und grüner Dampf. Es dauert etwas, bis der Meister zu uns stoßen kann; seine Stirn ist schweißnass.

„Himmel, das geht an die Substanz. Ich war wohl doch noch nicht ganz ausgeruht nach dem Kampf gerade...ich brauche eine kurze Pause. Gute Idee übrigens mit den Fürsten, Golem.“

„War seine.“

„Auch schön. Fühl dich gelobt, Zweiter.“

HMF.

„Er dankt.“

„TUT ER NICHT!“

Der Meister sieht ihn schief an.

„Oh, warum nicht?“

Ich grinse innerlich. Jetzt red dich da mal raus.

„ÄH...ICH WOLLTE KEINE FEHLENDE ANERKENNUNG EUERES LOBES DAMIT AUSDRÜCKEN, NUR, DASS ICH PERSÖNLICH ES FÜR UNNÖTIG HALTE, GELOBT ZU WERDEN DAFÜR, NUR MEINE FUNKTION ZU ERFÜLLEN...“

Der Meister sieht ihn streng an, dann grinst er.

„Ich weiß, das ist der alte Tenor. Ich habe nur noch einmal gefragt, um dich zu ärgern. Du windest dich immer so lustig.“

Der Zweite ist kurz sprachlos, da gibt der Meister uns einen Klaps auf den Hinterkopf.

„Jetzt nimm den Stock aus deinem Metallhintern und zeichne mir nochmal eine Karte auf, hm?“

„ESISGRADKEINBLUTDA.“

„Hm? Etwas deutlicher, bitte.“

„ES. IST. GERADE. KEIN. BLUT. HIER.“

Ist das jetzt Ärger oder ist dir die Sache nur sehr peinlich?

...oh, fein, sei ein Baby und schweig...

Der Meister zuckt mit den Schultern.

„Schön, werden sich schon genug Gelegenheiten ergeben. Irgendwelche Trends?“

Ich fühle ein innerliches Straffen.

„WIR SIND JETZT ENTGEGEN UNSERER URSPRÜNGLICHEN RICHTUNG UNTERWEGS.“

Der Meister überlegt kurz.

„Erst links, dann lange geradeaus, dann wieder rechts? Also...tatsächlich der Beginn eines Kreises?“

Ich schalte mich ein, die geistige Karte des Zweiten abrufend.

„Mehr Rechteck...wenn man überlegt, dass bisher keine Abzweigungen aus dem Rechteck 'heraus' waren, ist es gut möglich, dass wir an der Außenwand des Stockwerks entlang geführt wurden. Es ist verdammt groß, aber gerade noch im Rahmen, wenn das stimmt.“

„Das ist...definitiv länger, als wenn wir direkt hingegangen wären, wohin auch immer wir müssen.“

„Es sei denn, es gibt keinen anderen Weg zu unserem Ziel, aber das bezweifle ich.“

„Mist.“

Er streicht sich über das Kinn, dann schlägt er mit der Faust in die andere Handfläche.

„Der Bastard führt uns also tatsächlich in die Irre. Der Lichterplan ist *abgesagt*. Wir suchen die Mitte, wenn es hier so läuft wie in anderen Gebieten auch, sitzt er wie die Spinne im Netz.“

Ich hebe einen Finger auf halbe Höhe.

„Die Karte beschreibt aber kein perfektes Rechteck, die Seiten sind sehr ausgefranst. Wir wissen nicht, wie lang diese 'Seitenfläche' ist.“

„...ABER WIR KÖNNEN DIE MITTE DER BEKANNTEN SUCHEN UND VON DA AUS LOTRECHT WEGGEHEN.“

„Genau so machen wir es auch, Zweiter. Also...ab in die Dunkelheit.“

Hm, jetzt fühle ich mich leicht dämlich.

SELBSTERKENNTNIS IST DER ERSTE SCHRITT ZUR BESSERUNG.

Als ich voran gehe zu dem Ausgang des Raumes, der in Richtung der imaginären Mitte des Geschosses führt, fällt mir etwas ein.

„Wäre es möglich, dass du die Magier kurz das Licht ausmachen lässt, wenn ich meine Hand deutlich zur Faust schließe? Dann sehe ich Alles extrem klar.“

„Hm? Oh, sicher.“

„Fein.“

Ich betrete den nächsten Raum. Das Licht aus dem davor stört meine Nachtsicht...ich lausche, aber kein Rauschen, keine Schritte. Nachdem ich selbst einige davon getan habe, ist das Licht plötzlich diffus genug und ich schalte auf Nachtsicht um.

Ein Becken, gefüllt mit was ich als getrocknetes Blut annehme, trennt diesen Raum in zwei Hälften. Ich wäre fast hinein gefallen in meiner halb blinden Erforschung...sollte etwas vorsichtiger sein nächstes Mal. Aus den Augenwinkeln sehe ich eine alte Leiche an der Wand, mit zahllosen Schnittwunden an der Vorderseite, was meine Bluttheorie stützt. Um den Graben zu füllen, müssten hier aber eine Menge...nein, lassen wir das.

DAS NENNE ICH MAL INEFFIZIENT...UND SINNLOS. WAS WILL ER MIT EINEM BLUTSEE? ER TROCKNET EIN, UND DAS WAR ES DANN.

Meine Analyse der Situation ist schon längst abgeschlossen, sie lautet „Mephisto ist ein kranker Wahnsinniger“, Fall erledigt. Siehst du noch etwas?

DIE FRAU DA HINTEN IST AUF EINE OFFENBAR RECHT INTERESSANTE WEISE GESTORBEN, ABER UM DAS NÄHER ZU DEUTEN, BRÄUCHTE ICH FARBSICHT, ABER MEINE THESE IST...

„Die Luft ist rein, General!“

Als die Magier herein kommen, erhalte ich Farbsicht. Zum Glück ist die Frauenleiche weiter hinten in einer Ecke und so nicht mehr sichtbar; das Schwarzweißbild hat mir schon genug imaginäre Magenkrämpfe verursacht.

Leider gibt es direkt gegenüber keinen Ausgang.

„Wir müssen schon abzweigen, es geht geradeaus nicht weiter!“

„ICH SCHLAGE LINKS VOR, WIR SIND NOCH NICHT HALB SO WEIT IN DIESER RICHTUNG VORGEDRUNGEN WIE AUF DER ANDEREN 'RECHTECKSSEITE' ZUVOR.“

„Geht schon mal vor. Ach...definieren wir den Eingang als Norden, in Ordnung? Macht die Navigation deutlich leichter.“

Ich stelle mich geistig kurz um; wir sind also zuerst nach Osten, vier Räume, dann neun Räume nach Süden, drei nach Westen und jetzt einen wieder nach Norden. Wenn wir jetzt nach Westen gehen...hm, zu blöd, dass die Räume auch nie perfekte Rechtecke sind. Das ist *verwirrend*.

UND WENN MAN BEDENKT, DASS DIE TÜREN NIE GEGENÜBER SIND, KÖNNEN WIR NUR FROH SEIN, DASS WENIGSTENS DIE WÄNDE SICH IM RECHTEN WINKEL TREFFEN.

Ich hoffe, ich treffe nie einen Architekten, das würde meinem Grundpazifismus schwer schaden.

HAHAHAHAHA GRUNDPAZIFISMUS OH HÖLLE TÖTET MICH.

Der nächste Raum, wieder dunkel, wieder ohne Gegner, ich will schon den Meister durchwinken...da höre ich Schritte.

Von jenseits der Wand. Könnte das heißen...?

Ein Dunkler Fürst schwebt durch eine Tür nahe der gegenüberliegenden Ecke, eine Hand durch Feuer erleuchtet. Ein Schläger folgt ihm mit seinem schweren, wankenden Schritt. Keiner hat mich bisher bemerkt...

Ich hoffe, der Meister sieht mir zu, und gestikuliere ihm, dass er schnell hereinkommen soll. Dann renne ich schnell auf die Monster zu. Nach dem ersten Dicken kommen weitere, der Fürst wirft derweil hastig Feuerbälle auf die diversen unerleuchteten Fackeln im Raum. Als er für den ersten kurz die Dauerflamme auf seiner Hand löscht und meine Nachtsicht zurückkehrt, sehe ich, wie der Schläger, der gerade durch die Tür kommt, innehält; er ist blind in der Dunkelheit...*perfekt*.

ABGESEHEN DAVON, DASS DIE ERSTEN FACKELN SCHON BRENNEN. OH, UND ER HAT DICH

GESEHEN.

Ich glaube, du verstehst meinen Plan nicht ganz.

Der Raum ist immer noch recht dimm beleuchtet, aber die Feuergeschosse, die mir entgegen fliegen, helfen; ich schlage Haken, achte immer auf das charakteristische Heben des Stabes, und ich bin beim Dunklen Fürsten, bevor er weiß, wie ihm geschieht.

„Schon quälend, dieses langsame Zaubern mit den untoten Muskeln, hm?“

Damit befreie ich ihn von diesen.

WENIGER REDEN, MEHR DUCKEN.

Eine Keule saust über meinen Kopf hinweg, nachdem ich gerade das mache. Danke! Und...hast du vielleicht hier *oben* Eingeweide?

Seinem Brüllen nach...vielleicht. Ich ducke mich zwischen den gewaltigen Beinen hindurch und schlitze ihm schnell die Achillessehnen auf; die hat er anscheinend schon.

TÖTE IHN SPÄTER...

Das hätte ich jetzt auch nicht von dir erwartet, aber hatte ich gar nicht vor, Danke für den Rat. Immerhin habe ich Mehr im Rücken.

Aber mein nächster Angreifer ist gerade von Magierbolzen abgelenkt, die ihn treffen; ich muss mich nicht einmal besonders anstrengen, um an ihm hochzuklettern und seinen Kopf von den Schultern zu schlagen.

WERD NICHT ÜBERHEBLICH...

Ich bin schon auf der Hut, keine Sorge. Der Nächste sollte...

...der Nächste ist ein Dunkler Fürst. Oh.

Ein Feuerball trifft mich an der Schulter und sprengt meinen linken Arm glatt ab. Ich starre kurz geschockt auf die klaffende Wunde.

DAS IST NICHT VORBEI! FOKUS!

In Ermangelung klarer Gedanken übergebe ich dem Zweiten und hoffe auf das Beste.

Er sprintet sofort los – meine Beine funktionieren ja optimal, und ich muss mich mit Gewalt daran erinnern, dass es so etwas wie Schockzustand rein physisch in diesem Körper nicht *gibt*, ebensowenig wie mich der Verlust des Armes irgendwie beeinträchtigt außer dadurch, dass ich nur noch einen Arm habe. Schnell stellt der Dunkle Fürst fest, dass der Treffer gerade sein letztes Erfolgserlebnis war, und dann tritt der Zweite einen Schritt zurück, winkt die Skelette her, weicht einem schlecht gezielten Keulenhieb aus und rennt einfach weg.

LOGISCH, DIE SKELETTE WERDEN MIT EINZELN DURCH DEN DURCHGANG TRETENDEN GEGNERN OHNE PROBLEME FERTIG UND WIR SPAREN DEM MEISTER SO EINE KOMPLETTE NEUBESCHWÖRUNG. AUSSERDEM HABEN WIR JA NOCH ETWAS OFFEN HIER.

Der von mir gefällte Gegner hat sich mühsam auf den Rücken gedreht und versucht erfolglos, aufzustehen. Der Zweite kniet sich auf seine Brust und beendet das. Die kleinen Schweinsäuglein sehen zu uns hoch.

„NUR DIE RUHE, GROSSER. DIE PEIN IST BALD VORBEI. WIR SIND JA DIE GUTEN HIER, NE?“

Zweiter...

„DARUM MÖCHTE ICH, DASS DU MIT EINEM LÄCHELN AUF DEM GESICHT STIRBST. BESSER...MIT ÜBERHAUPT EINEM GESICHT. DAFÜR BRAUCHEN WIR EINEN GRINSEMUND...“

Er nimmt unser übriges Schwert und zieht mit einem schnellen Streich eine rote Linie über den glatten Kopf des Monsters.

Verdammt! Foltere ihn nicht sinnlos, töte ihn einfach!

SCHON GUT, DER NÄCHSTE SCHLAG IST TÖDLICH. WEIL DU ES BIST.

„...UND EINE NASE.“

Damit sticht er das Schwert senkrecht in die Mitte des Kopfes. Der Gegner hört auf, unter uns zu zucken. Gib mir die Kontrolle zurück, gah!

DAS HÄTTEST DU AUCH FRÜHER SAGEN KÖNNEN, HM? GIBS ZU...DU WARST NEUGIERIG, WAS ICH MIT IHM ANSTELLE.

Ich...hatte meine fünf Sinne nicht zusammen.

JA. NATÜRLICH. HE, LASS DICH DOCH MAL HEILEN UND DANN ERKLÄR DEM MEISTER DEINEN GENIALEN PLAN, DEN DU VORHER ANGEDEUTET HAST, HM?

Oh Mist, ja!

„General...die Schläger zumindest sind hilflos im Dunkeln! Wenn wir uns schnell durch die finsternen Räume bewegen, können wir Kämpfe komplett vermeiden!“

Sein Kopf, der vorher auf meine Armwunde gerichtet war, welche er mit einer Eisenkette von der Wand geflickt hat, schießt hoch.

„Das ist eine hervorragende Idee. Du hast die Navigation, ich vertraue dir, lauf los, die Armee und ich folgen!“

Ich suche mir die passende Tür und beginne zu rennen.

Kapitel 86 – Mephistos Labyrinth

Ich renne durch schummriges Halbdunkel, angestrengt versuchend, gerade so als vage Schatten erkennbaren Hindernissen auszuweichen. Immer wieder tauchen plötzlich verstümmelte Leichen vor mir auf, strecken sich mir Stacheln von den Wänden entgegen – der Meister hat es besser, die Magier, die für Licht sorgen, laufen direkt neben ihm, aber ich führe uns. Der Zweite ist fast völlig damit beschäftigt, seine geistige Karte zu zeichnen und schnell Entscheidungen zu treffen, wohin wir uns bei jeder Abzweigung wenden...

STOP!

Ich bleibe abrupt stehen, fast fallend...in ein Loch, das sich nur ein paar Zentimeter vor meinem Füßen befindet.

Meine Arme rudern kurz hilflos in der Luft, bevor ich mich fange.

NICHT BESCHÄFTIGT GENUG, UM DICH DUMMHEITEN BEGEGHEN ZU LASSEN!

Es war völlig unmöglich, das zu sehen...!

OFFENBAR NICHT, ICH SAH ES JA!

Ich bin leider sehr auch auf meine *Ohren* konzentriert, tut mir ja Leid!

„Was ist?“

„Es ist verdammt tückisch hier...“

„Seh ich. Willst du dir einen Magier mitnehmen?“

Ich überlege.

„Nein...ich brauche meine Hände frei, und wenn er mit mir Schritt halten wollte, müsste ich ihn tragen. Das geht nicht. Eigentlich wäre es besser, wenn es stockdunkel wäre...Moment!“

Ich halte kurz überlegend die Hand an den Mund.

„Du könntest auch jetzt, wann immer ich eine Faust forme, kurz das Licht ausmachen. Wenn ich einen Raum auch nur eine Sekunde lang sehe, weiß ich, was mich erwartet.“

„WENN DU DICH DARAN ERINNERN KANNST. DU BIST DOCH SO BESCHÄFTIGT MIT LAUSCHEN?“

„Egal, die Idee ist gut, Augen auf...“

Die Magier schließen ihre Hände, ich sehe kurz Alles – aha, nur eine enge Brücke führt weiter! - und nach fast exakt einer Sekunde geht das Licht wieder an.

„...und jetzt laufen wir weiter, während wir reden, keine Zeit zu verlieren.“

Wir tun genau das. Der Meister schreit mir keuchend nach während der folgenden Konversation.

„Also, hörst du Verfolger?“

Wieder spitze ich die Ohren...fast vergessend, einen Kerzenhalter zu umrunden. Aber nur fast.

„Es sind definitiv viele unterwegs. Die Fürsten höre ich natürlich nicht, wohl aber die Schläger. Mumien sind schwieriger...aber im Rennen auch vage erkennbar. Beide sind langsamer als wir!“

„Perfekt, dann hoffen wir, dass wir nicht aufgehalten werden...“

LINKS HIER.

Ich tue wie geheißen...und renne fast gegen eine Wand. Zum Glück ist das Streulicht aus dem Raum davor, den ich gerade zur Seite verlassen habe, gering genug, dass die Nachtsicht sich rechtzeitig einschaltet. Gah!

VERDAMMT, ES GEHT NICHT NACH RECHTS WEITER...DAS IST EIN GANG!

Egal, wir können nicht umdrehen...aus dem Raum vorher gab es nur diesen Ausgang oder rechts, und der ist

komplett falsch, oder?

VON HIER AUS NACH SÜDEN IST AUCH KOMPLETT FALSCH.

Wir *müssen* weiter.

GANZ UNRECHT HAST DU DA NATÜRLICH AUCH WIEDER NICHT...

Was mir aber gar nicht gefällt, ist, dass...

JA, ICH HÖRE ES AUCH.

Aber hören sie uns?

KOMMEN SIE NÄHER?

...ja...

DANN WARTEN SIE NICHT IM HINTERHALT.

Aber wir.

WAS WIR UNS NICHT ERLAUBEN KÖNNEN.

Wir haben fast den ganzen Gang durchquert. Unter der Tür am rechten Ende – also gegenüber unserer Eingangstür – scheint eindeutig Licht hindurch...was meine Nachtsicht ausschaltet. Also...halten wir nicht an. Ich packe einen aus der Wand ragenden Dorn und schwinge mich mit voller Geschwindigkeit aus der Tür. Eine Gruppe Schläger, die den Weg von drei Fürsten geleuchtet bekommen, zeigt sich mir sofort...und sehr nahe. Wie gehofft! In zwei schnellen Schritten, immer noch ohne an Schwung zu verlieren, bin ich beim führenden Fürsten, der noch gar nicht begriffen hat, was auf ihn zukommt und jetzt erst anfängt, sein Schweben nach vorne zu stoppen. Ich halte ihn endgültiger auf, ramme ihm ein Schwert in den Magen und drehe seine Bewegungsrichtung um. Ein anderer, geistesgegenwärtiger, schießt auf mich, aber meine Hand zuckt zur Seite und die noch-nicht-Leiche auf ihr fängt den Schuss ab. Das war allerdings ihr einziger Nutzen, ich muss feststellen, dass Dunkle Fürsten selbst nicht feuersicher sind, als dieser verglüht. Schon bin ich aber an einem sich zu langsam bewegenden Schläger vorbei, der seine Keule hinter mir in den Boden rammt, stoße dem zweiten Fürsten mein Schwert durch das Kinn...

ER IST NOCH NICHT...!

...und köpfe ihn.

Jetzt bin ich allerdings von drei Schlägern umringt...

WARTE AUF IHRE ATTACKEN...

Der hinter mir zuerst...der Schwung seiner Keule ist eindeutig zu hören. Ich gehe in die Knie...

...JETZT!

...und springe über die Waffe hinweg. Ein Grunzen sagt mir, dass er die Balance verliert. Aber das war nur ein Teil der Übung, sofort fange ich mich, rolle nach vorne, und die zweite Keule berührt fast meine Sohlen...aber nur fast. Ich komme direkt vor dem dritten hoch, der etwas sehr Intelligentes tut: Er lässt seine Waffe fallen und versucht, mich zu packen!

Nur schade, dass er zu langsam ist für mich. Ich schlitze sein Bein auf, was ihn zusammenzucken lässt, eine Pranke verfehlt mich, die Finger der zweiten schließen sich um meine Schulter, aber er verliert sie schnell. Ein Stoß in die Wade lässt ihn taumeln, und im Aufrichten verpasse ich ihm einen Kopfstoß in die Magengrube, ein schöner Treffer, da er ja über mich gebeugt ist. Sein Gewicht beginnt, unangenehm auf mich zu drücken...

LASS MICH, FIX!

Der Zweite übernimmt, greift seine dicken Knie, geht in selbige und wendet das Hebelgesetz an. Mit mir als Anker kippt der Dicke mit dem Großteil seiner Masse – der Kopf- und Schulterpartie sowie dem Oberbauch – nach unten, seine Beine schwingen nach oben, und er rutscht von meinem zum Glück oben glatten Schädel.

Der letzte Fürst steht vor mir. Kurz schließt er seine Faust, es wird komplett dunkel für einen winzigen Augenblick...in dem ich mich zur Seite bewege, was seinen folgenden Feuerball ins Leere gehen lässt. Dieser verpufft, und die Beleuchtung des Raumes ist weg.

Bis sie wieder angeht, als der Meister mit drei Magiern hereingelaufen kommt. Sofort fokussieren sich die Schläger auf ihn.

Und das Licht geht wieder aus.

„He, Golem, denkst du, die Skelette können auch im Dunkeln sehen?“

Er setzt sich sofort, nachdem er die Worte gesagt hat, in Bewegung, blind tapsend, aber die Schläger sind da nicht viel besser; er hat sich offenbar gemerkt, wo sie stehen, und geht weg von ihnen. Ich lächle innerlich, schleiche zu ihm und lotse ihn in eine sichere Ecke, derweil zu ihm flüsternd. Die Monster sind zu blöd, um absolut leise zu sein.

„Nun, sie haben sowenig Augen wie ich, also...“

„Probieren wir es. Ich befehle ihnen einfach, Alles zu töten, was sich bewegt...“

Ich sehe in den Raum hinein; die verwirren Schläger versuchen hektisch schwingend, den Meister zu treffen, einer schlägt dabei den anderen nieder, weil er dachte, er hätte etwas gehört...hat er auch. Sie grunzen verwirrt. Und da setzen sich die Skelette in Bewegung, schließen sofort die Lücke zwischen ihnen und den Dämonen, heben ihre Schwerter und lassen sie geschickt auf Schwachpunkte herabsausen. Die Wächter rammen ihre Fäuste in Kniekehlen, lassen die Hünen stürzen, wo die Schwerträger sie köpfen. Schnell klopfe ich dem Meister auf die Schulter, flüstere ihm ein „es funktioniert!“ zu, und mische mit.

Kurz darauf kann ich ihm sagen, dass er das Licht wieder anschalten darf.

„Sie sind erledigt – laufen wir weiter, es gibt zum Glück einen Weg in die richtige Richtung!“

Schon bin ich wieder unterwegs, die Armee folgt mir im Laufschrift...

„Moment, heißt das, du bist hier nur nach dem Prinzip Hoffnung unterwegs?“

Ich imitiere einen Seufzer, während ich die Faust hebe, damit ich den nächsten Raum klar sehe.

„Kennst du dich denn irgendwie aus hier unten?“

„Ha, vergiss es, wir haben so oft die Richtung gewechselt, mich würde es nicht wundern, wenn wir senkrecht nach unten laufen würden, nachdem sich die Schwerkraft wundersamerweise gedreht hat!“

„Siehst du, und ich habe eine Karte zur Verfügung und mich würde es *trotzdem* nicht wundern, also bitte nicht meckern, ja?“

„...bin ja schon still.“

Wieder können wir mehrere Räume navigieren, ohne dass wir behelligt werden; die dunklen Bereiche sind eindeutig truppenfrei gelassen worden, um den erleuchteten Weg mit Hinterhalten zu säumen. Da wir sehr spontan beschlossen haben, den Plan aufzugeben, diesen zu folgen, muss Mephisto jetzt genauso spontan

umdisponieren...aber wir sind flexibler! Er hat offenbar nicht damit gerechnet, dass ein Mitglied unserer Truppe ein photographisches Gedächtnis besitzt.

LINKS...

Mittlerweile ignoriere ich meine visuellen Eindrücke komplett, nur das Bild vor meinem geistigen Auge benutzend, das sich in der Sekunde klarer Sicht in mein Gedächtnis geprägt hat. Die Schritte der Verfolger sind wieder da...weiter entfernt als die der letzten Gruppe, aber deutlich mehr. Wir sollten einen Kampf mit diesen auf jeden Fall vermeiden.

Ich zeichne ihre vermutete Position in die geistige Karte des Zweiten ein. Sofort ändert er unsere Route, lotst uns in einen kleinen Umweg, aber so sollten wir sie komplett in die Irre führen. Dabei betreten wir einen Raum, in dem wir schon einmal waren – sind wir so weit an den Rand gekommen?

DER „RAND“ IST HIER NUR SEHR STARK EINGEBUCHTET. SCHAU ES DIR HALT AN AUF DER KARTE.

Tatsächlich...

„Golem, hier brennt ja Licht...“

„Wir waren hier schon einmal, aber so können wir einen Kampf vermeiden!“

UND HIER WEISS ICH, DASS ES NACH WESTEN GEHT.

Gibt Sinn. Darum bist du vorher...

JA. WENN IN DIESEM UNBEKANNTEN RAUM...

Er kreist eine leere Stelle auf der vorgestellten Karte ein.

...LINKS EINE TÜR IST, HÄTTEN WIR UNS ZWEI RÄUME SPAREN KÖNNEN. WÄREN ABER NÄHER AN DEN FEINDEN GEWESEN, UND WENN NICHT...

Sackgasse.

GENAU.

So ein Mist. Wir verlieren hier unglaublich an Zeit...

ALSO KOMM JETZT, ES IST VIELLEICHT EINE STUNDE ZUSÄTZLICHEN HERUMIRRENS. DESWEGEN WERDEN DIE ANDEREN ÜBEL UNS SICHER NICHT ÜBERHOLEN...WENN SIE HIER UNTEN SIND, TREFFEN WIR WOMÖGLICH SOGAR NOCH AUF DIE BEIDEN.

Ein Kampf gegen Diablo und Baal in diesen engen Räumen? Sehr rosige Vorstellung.

EIN KAMPF GEGEN DEN HELDEN UND TAL RASHA, MIT DEN ÜBELN, DIE IHRE KÖRPER KONTROLLIEREN. ICH BEZWEIFLE, DASS IHRE DÄMONENFORMEN DURCH DIE TÜREN PASSEN.

Auch wieder wahr.

Ich behalte den Gedanken, dass sie auch in Menschenform zu zweit einen Erzengel besiegen konnten, für mich. Andererseits...Tyrael war allein, und Marius hat seinen Teil dazu beigetragen, dass er verlor, wenn man ihn glauben mag.

HM?

Oh, nicht konzentriert genug...ich meinte, Tyrael hat zwar gegen die beiden eine Niederlage erlitten, aber falls er uns da nicht aus verletztem Stolz belogen hat, war das vor Allem die Schuld von Marius.

TYRAEL IST AUCH EIN UNFÄHIGER VOLLIDIOT. ABER DAS BRINGT MICH DARAUF...WO ZUR HÖLLE IST MARIUS EIGENTLICH?

Meine Schulter knallt voll gegen einen Fackelhalter. Ah, verdammt! Wir sind wieder in einem der dunklen Räume, jetzt eben dimm erhellt durch die Magier, und dieses Objekt hatte ich beim kurzen klaren Blick nur aus den Augenwinkeln gesehen. Das hätte nicht passieren sollen, aber ich war gerade abgelenkt...verschieben wir das auf später. Wobei ich eh glaube, dass er im Dschungel vermodert.

MIT BAALS SEELLENSTEIN?

Ach *Scheiße*. Wobei...wenn wir die Quelle der Monster hier ausschalten, dann können wir auch den verdammten Dschungel durchforsten. Wir könnten ihn einfach niederbrennen.

ICH FÜRCHTE FAST, BEI DER FEUCHTIGKEIT DA DRAUSSEN MUSS JEDER BAUM EINZELN GEFÄLLT WERDEN, SOBALD DIE SACHE VORBEI IST. GUT, DASS UNS DAS NICHTS ANGEHT.

Ich würde gerne zehn Jahre Bäume fällen, wenn die Sache jetzt vorbei wäre.

SEHE IRGENDWIE GERADE NICHT DIE KORRELATION ZWISCHEN „MEISTER SCHÜTZEN“ UND „BÄUME FÄLLEN“, ABER DU HATTEST JA SCHON IMMER EINE KOMISCHE INTERPRETATION UNSERER HAUPTAUFGABE. UND DAMIT MEINE ICH EINE FALSCHHE.

Und wieder renne ich gegen ein Hindernis. Gargh!

„Brauchst du mehr Licht, Golem?“

„Eine Sekunde länger vielleicht...“

MÖGLICHERWEISE SPAREN WIR UNS EINE MENGE AUFWAND...WIR KOMMEN DER VERMUTLICHEN MITTE SEHR NAHE MIT DEM NÄCHSTEN RAUM, VIELLEICHT IST ES JA DIE MITTE.

Sollten wir da Hals über Kopf hinein stürzen?

BEI DEM GELÄRME, DAS DU MACHST, HÖRT ER UNS OHNEHIN KOMMEN.

Da wären Tonfüße wieder praktisch...

Ich beschleunige etwas, den Meister leicht hinter mir zurücklassend, um den Raum mit Vorsprung betreten zu können. So sehe ich ihn auch länger in klarem Schwarz-Weiß...

...aber wie ich sehe, sehe ich Nichts. Die vermutliche Mitte der Katakomben des Haupttempels von Travincal ist ein völlig normaler Raum.

QUATSCH, ES IST DER ERSTE MIT DREI AUSGÄNGEN.

Das sagt uns nur, dass es nicht nur die vermutliche Mitte ist...

DAS SAGT UNS, DASS WIR UNS KOMPLETT VERLAUFEN HABEN, DU STAHLHIRN! MEPHISTO IST NICHT HIER, UND WIR WISSEN NICHT, WO ER STECKT!

Der Meister schließt auf, vom Laufen keuchend.

„Sind wir...oh, scheint größer zu sein, hm?“

„Ja, bringt aber Nichts. Ist komplett leer. Die Mitte war ein Fehler...“

Er stampft mit dem Fuß auf.

„Verdammt! Wie sollen wir jetzt weiter...“

Ich halte kurz den Finger an meinen Mundgrill.

Die Verfolger...kommen von Süden, und sie sind sehr nahe. Wollten uns hier wohl den Weg abschneiden, aber etwas schneller waren wir dann doch noch. Während der letzten paar Räume sind wir stetig nach Westen gelaufen...aus Norden kamen wir ja...

„Sie kommen von da. Ich sage: Weiter! Wir haben nicht viel mehr Möglichkeiten außer blind zu erforschen, und lange überlegen können wir nicht, die Verfolger sind bald da!“

„Okay...aber ich mach das Gerenne nicht mehr lange mit...suchen wir uns einen Ort, den man gut verteidigen kann, und erwarten sie da.“

Ich renne gleich wieder los, ihm noch einen erhobenen Daumen zurückschickend.

Mehrere Räume weiter laufen wir, stetig westwärts mit einer Ausnahme – ein nördlich gerichteter Gang, der zum Glück nach Westen geöffnet ist in einen größeren, von Säulen unterteilten Raum. Er ist...beleuchtet?

ER MUSS AUF DER URSPRÜNGLICHEN ROUTE LIEGEN, DIE MEPHISTO FÜR UNS GEPLANT HAT!

Sollen wir also...

IST DAS EINE TÜR DA HINTEN?

Jenseits der Säulen scheint ein rechteckiger Teil der Wand in dunklerem Schatten zu liegen als der Rest. Ich laufe zwischen den Säulen hindurch...und zucke zusammen, als ich einen Blick nach rechts werfe.

Ein Berg aus Leichen liegt hier, wahllos hingeworfene Kadaver in verschieden starken Stadien des Zerfalls.

OH, WIE SCHLIMM, SO ETWAS HABEN WIR JA NOCH NIE GESEHEN.

Ich war nur...überrascht.

„Alles klar, Golem...whoa!“

„Da hinten ist doch eine Tür...“

Ich gehe um den Leichenberg herum...ein Schrei ertönt.

Vom Meister.

Schnell halte ich an, fahre herum und sehe, dass der Leichenhaufen auseinanderzufallen beginnt...weil gut die Hälfte der Leichen untote Kadaver sind. Nein!

GIB MIR, SCHNELL!

Hastig übergebe ich die Kontrolle...keine Sekunde zu früh, wie ich bemerke, als der Zweite einem nach uns greifenden Arm ausweicht, den ich komplett übersehen hatte am Rande meines Gesichtsfelds. Er sprintet los, zur Seite hackend, was wie wildes Fuchteln aussieht, aber in Wirklichkeit extrem gut gezielt ist, geschickt Hände entfingernd, und wir sind beim Meister...der sich gerade selbst von seinen Skeletten befreien lässt. Eine Mumie hatte ihn gepackt, aber Schwerthiebe, die gerade tief genug dringen, zerstören ihre Handgelenke und werfen sie auf den Haufen.

„Vor mich, Golem!“

Ich stelle mich zwischen ihn und den Leichenhaufen, plötzlich wird Alles in *sehr* hellem Orange erleuchtet...und drei Explosionen kurz hintereinander ertönen.

Mein Rücken wird von sich sehr schnell bewegenden Leichenteilen getroffen, es fühlt sich an, als hätte Jemand einen Eimer Eingeweide über mich ausgekippt. Ich muss gegen ein Würgen ankämpfen, obwohl ich keinen Magen habe. Grüne Schwaden ziehen an mir vorbei, der Meister tritt hastig ein paar Schritte zurück.

„Danke. Mensch, was für eine geniale Falle, mit den Mumien da drin habe ich echt nicht gerechnet...weil echte Leichen ihre Falschheit übertüncht haben. Zu blöd, dass es eine Menge echter Leichen waren, was? Hat wohl wieder Jemand nicht zu Ende gedacht, das Ganze.“

Ich sehe mich schnell um, das Gift ist verflogen.

„Äh, die Verfolger.“

„Oh ja...dann durch diese Tür, fix.“

WEISST DU, ICH ÜBERLEGE GERADE...WENN WIR DER LICHTERROUTE GEFOLGT WÄREN UND VON SÜDEN GEKOMMEN...DANN HÄTTEN WIR DIESE TÜR NIE GESEHEN. DER BEREICH HINTER DEN SÄULEN IST EXTREM SCHWACH ERLEUCHTET, ICH HABE DAS DUNKLERE RECHTECK NUR GESEHEN, WEIL WIR WIRKLICH SENKRECHT DARAUF SAHEN DURCH DEN ANDEREN EINGANG. UND OBWOHL WIR SIE GEFUNDEN HABEN, WAR DA IMMER NOCH DIESE BISHER GEFÄHRLICHSTE FALLE...

Meinst du...

Die Skelettmagier erleuchten den Raum dahinter.

Nach einigen Metern freier Fläche ist in der Mitte einer ansonsten glatten Wand der Beginn einer Treppe in die Tiefe.

„Oh, bei Allem, was mir heilig ist, ein zweites Stockwerk? Das ist grausam!“

Ich sehe den Abgang nervös an.

„Und der war schon so gut versteckt...“

„Ja verdammt. Das wird *kein Spaß*. Aber ich sag dir was, bevor ich da runter gehe, schnappe ich etwas Atem.“

„Und die...“

Der Meister funkelt die Tür an.

„Die dürfen kommen...“

Er setzt sich hin, den Stab auf den Knien balancierend.

„...da draußen liegt immerhin ein ganzes *Minenfeld* aus!“

Kapitel 87 – Nadelkissen

„Es kommen wieder welche.“

Der Meister hebt einen seiner hinter dem Kopf verschränkten Arme leicht in Richtung der Tür. Ich lausche.

„Drei...zwei...eins...“

Er ballt eine Faust und reißt die Finger auseinander. Eine Explosion und darauf folgende Schreie ertönen.

„Man sollte meinen, er lernt es nach den ersten paar Malen...“

„Vielleicht hat er dieses Stockwerk ohnehin schon aufgegeben und hofft nur, dass dir dein Mana irgendwann ausgeht? Ist ja eh nicht so, als ob uns die Dicken diese engen Treppen hinunter folgen könnten.“

„Immer diese Bauhürden, hm? Nun...waren das langsam alle? Ich rationiere zwar, aber auf die Dauer kann ich das dann doch nicht aufrecht erhalten.“

„Ich sage, wenn in drei Minuten keine weitere Gruppe aufgetaucht ist, gehen wir runter.“

Der Meister überlegt kurz, dann legt er sich wieder flach und starrt die Decke an.

„Passt. Du hast die Zeit im Kopf?“

„SEKUNDENGENAU.“

„Dann lasst mich bitte kurz entspannen.“

Er schließt die Augen. Ich bewundere ihn – draußen türmen sich die Leichen, es könnten jederzeit noch Überlebende auftauchen, die sich bisher still gehalten haben und nur auf eine Gelegenheit warten, wir sind kurz davor, eines oder gar drei große Übel zu konfrontieren, und hier ruht er sich seelenruhig auf blutbespritztem Steinboden aus.

ÄUSSERLICH ZUMINDEST IST ER RUHIG, JA...

Du denkst, es brodeln hinter der Fassade?

ICH BIN MIR SOGAR SICHER. WÜRDST DU NICHT BRODELN, WENN DU NICHT IN MIR EINEN DUMMEN HÄTTEST, BEI DEM DU DEINE NICHTIGEN SORGEN UND ÄNGSTE AUSSCHÜTTEN KÖNNTEST?

Er hat doch mich.

UND DU BIST SOGAR SEHR DUMM. ABER DU WEISST DOCH, DASS ER SEINE PROBLEME LIEBER IN SICH HINEINFRISST. UND MIR WÄRE ES LIEBER, WENN DU DAS AUCH TUN WÜRDST, DAS ERSPART MIR EINE MENGE HIRNSCHMERZ. GEHT MICH IN SEINEM FALL ALLERDINGS NICHTS AN, ICH BIN NUR DER GOLEM.

Hm. Weißt du, ich bin dir eigentlich sogar dankbar dafür, dass du zuhörst...auch, wenn du keine Wahl hast.

HÖR MIR BLOSS MIT SOWAS AUF.

Es tut mir Leid, du frisst deine Sorgen ja auch lieber in dich hinein. Zu was *das* führt, wissen wir ja auch.

SO, TUN WIR DAS? FÜHR ES AUS, WIR HABEN NOCH GENAU EINE MINUTE UND DREI VIERTEL.

...wenn du deine Probleme nicht offen ansprichst, überwältigen sie dich.

WENN MAN EIN SCHWÄCHLING WIE DU BIST, KANN DAS DURCHAUSS VORKOMMEN. ABER MEINE PROBLEME GEHEN NUR MICH ETWAS AN, ABGESEHEN DAVON, DASS ICH GAR KEINE HABE.

Du hast eine ganze Menge Probleme, aber ich denke dabei nicht einmal an deine offensichtlichen wie die Mordtendenzen.

AN WAS DENN DANN?

Beantworte dir die Frage doch selbst, sind schließlich deine Sache, hm?

Ich warte keine Antwort ab, sondern gehe so leise, wie ich kann, zum dunklen Türrahmen, hinter dem sich Leichenteile in alle Richtungen erstrecken, ein See aus fauligem Blut und teilweise noch zuckende Körper. *Sind sie alle tot?*

Als Antwort saust eine Keule auf mich herab. Wobei, *saust...* ich trete einen Schritt vor, drehe mich dabei halb, lasse den Schlag an meinem Arm abgleiten, leite den Schwung so zur Seite ab, fange das Holz in einem Ellenbogenstachel auf und entreiß es dem Gegner.

Der Schläger brüllt ihn ohnmächtiger Wut – wie ich sehe, musste er seinen schwachen Arm benutzen, da der rechte fehlt. Auch die breite, blutende Wunde auf seiner Brust dürfte seiner Schlagkraft nicht förderlich sein. Er stürzt sich dennoch auf mich, aber in einem Anflug von Wut und Sadismus ramme ich ihm seine eigene Waffe mitten in die Verletzung. Der Schlag ist so hart, dass er nicht einmal zum Schreien kommt, nur zu einem erstickten Keuchen. Da tut er mir fast Leid, und ich springe auf das Holz, das jetzt schräg nach oben zeigt, stoße mich ab, bevor es sich aus seiner Brust löst und versenke mein Schwert in seinem Hals.

DAS HATTE DOCH ANSÄTZE.

Verdammt...warum nur können diese Dinger nicht einfach aufgeben? Ich bin es so Leid, gegen hirnlose Dämonen zu kämpfen, die Nichts tun wollen, außer uns töten.

WIE DAS MIT NOCH INTELLIGENTEN, ABER GEZWUNGENEN GEGNERN FUNKTIONIERT HAT, HABEN WIR JA IN TRAVINCAL GESEHEN.

...in Ordnung, Dämonen sind besser.

UND SIE HABEN JEDE SEKUNDE SCHMERZ VERDIENT, DIE DU IHNEN BESCHEREN KANNST.

Ich bin nicht so wie sie! Sie werden effizient getötet, wenn wir anfangen, Spaß daran zu haben, geraten wir nur in Mephistos Falle.

UND WENN ER NICHT DA WÄRE, WAS IST DANN DEIN ARGUMENT?

Dass wir auch nicht einen Fuß auf den Weg des Bösen setzen dürfen.

ZU SPÄT, DU HAST SCHON BEGONNEN, ZU LÜGEN, UNSCHULDIGE ZU TÖTEN...DU BIST LÄNGST AUF DIESEM WEG, DU WILLST ES NUR NICHT ERKENNEN. ABER BALD WIRST DU VERSTANDEN HABEN, DASS DER ZWECK IMMER DIE MITTEL HEILIGT.

Nicht dieser Zweck...am allerwenigsten dieser Zweck. Siehst du nicht die Versuchung des Bösen?

ICH SEHE NUR, DASS WIR UNS BESCHNEIDEN SOLLEN, WEIL DU ÄNGST HAST VOR DIR SELBST. VOR DEINER EIGENEN SCHWÄCHE.

Du meinst also, du bist stark genug, den Verlockungen des Bösen zu widerstehen? Ihre Methoden zu nutzen, ohne sich ihnen anzuschließen?

NATÜRLICH. SO WIE JEDER, DER DER ALKOHOLSUCHT VERFÄLLT, NUR ZU SCHWACH WAR, DER VERLOCKUNG ZU WIDERSTEHEN. ES IST EIN STÄNDIGER KAMPF, ABER SCHON GEWONNEN, WENN DU WEISST, DASS SIE DIR NICHTS ANHABEN KÖNNEN, SOBALD DU ERKANNT HAST, DASS SIE DICH NUR ÜBER EMOTIONEN KRIEGEN KÖNNEN.

Und darum schaltest du sie aus?

NEIN, VOR ALLEM, WEIL SIE AUF DEM WEG ZUR ABSOLUTEN HINGABE AN UNSERE MISSION STÖREN. DASS SIE DIESEN NETTEN NEBENEFFEKT HABEN, IST ALLERDINGS SEHR WILLKOMMEN.

Und warum keine absolute Hingabe zum Guten?

WEIL DAS BÖSE IMMER GEWINNT, MEIN NAIVER KLEINER JUNGE. HE, ES SIND JETZT SCHON DREIEINHALB MINUTEN, LÄSST DU DICH ETWA WIEDER ABLENKEN?

...ach, fahr doch zur Hölle.

„General, es ist ruhig hier draußen!“

NICHT OHNE DICH.

„Nachdem du etwas aufgeräumt hast?“

„Einer war so schlau und hat darauf gewartet, dass Jemand nachsehen kommt...aber er war schon halb tot.“

„Fein. Also ab nach unten.“

„General...“

„Hm?“

„Bist du wirklich so ruhig, oder spielst du mir das nur vor?“

Er hält inne.

„Weißt du, gerade erst habe ich mir durch den Kopf gehen lassen, warum ich eigentlich so ruhig bin. Das heißt, ja, ich spiele nicht. Es ist...wie in Trance. Eigentlich sind wir quasi nur auf dem Weg zur Schlachtbank, unsere Chancen sind nicht wirklich als rosig zu bezeichnen, und das wissen wir ganz genau. Aber...es macht mir Nichts aus. Ich sollte zitternd am Boden liegen, aber ich sehe nur das Ziel vor Augen, komme, was wolle.“

Ich lege ihm die Hand auf die Schulter.

„Vielleicht bedeutet es das, ein Held zu sein.“

Er sieht mich schief an.

„Oder so abgestumpft, dass man schon nicht mehr menschlich ist?“

Die versteckte tiefe Trauer und *Angst* hinter dieser Aussage lässt mich innerlich schlucken, und bevor ich mich wieder fange, hat er sich schon weggedreht und die Armee auf die Treppe zugeschickt. Ich muss mich beeilen, um wieder den Platz an der Spitze anzunehmen.

ER IST AUF GENAU DEM RICHTIGEN WEG...

Wir sind so kurz vor dem Ende, er darf jetzt nicht einbrechen...

ICH SAGE, IN DREI STUNDEN IST ES VORBEI, SO ODER SO. DERWEIL WIRD ER SICH SCHON NICHT ZU IRGENDINEM UNMENSCHLICHEN MONSTER WANDELN. DU WIRST LANGSAM IRRE HIER UNTEN, HM?

Und du wirst immer sorgloser. Es reicht *eine* schlimme Tat, um Jemanden zum Monster zu machen.

DANN SEI BESSER NOCH MEHR AUF DER HUT ALS SONST, HM? BESCHÜTZE IHN VOR IRGENDWELCHEN „FALSCHEN ENTSCHEIDUNGEN“ ODER SO, IST MIR DOCH VÖLLIG EGAL, HAUPTSACHE, DU ERFÜLLST DEINE AUFGABE UND HÄLTST IHN AM LEBEN NEBENBEI.

Da brauchst du dir jetzt echt keine Sorgen zu machen.

Am Fuß der Treppe ist es pechschwarz. Was ich logisch ableiten kann aus meiner gestochenen scharfen Nachtsicht. Dahinter ist auch Nichts erleuchtet...

„Hier unten musst du gut auf deine mobilen Lampen aufpassen...“

Die Magier kommen an und schränken meinen sichtbaren Bereich auf wenige Meter ein.

„So sieht es wohl aus. Wieder totale Dunkelheit für jeden neuen Raum?“

„Wäre sehr willkommen! Diesmal müssen wir aber nicht hetzen, hm?“

„Wozu auch...er führt uns ja nirgendwo mehr hin. Und der Plan mit der Mitte des Stockwerks war auch verschwendet.“

GUT, DASS WIR IHM NICHT GESAGT HABEN, DASS WIR NUR AM EINGANG HÄTTEN RECHTS GEHEN MÜSSEN UND NACH SO FÜNF RÄUMEN ETWA AN DER TREPPE GEWESEN WÄREN.

Was auch Nichts geändert hätte.

ÄHNLICH DEM GROSSEN MOOR, HM?

Jeder einzelne Quadratmeter da soll in der Hölle schmoren, mir völlig egal, ob da mal eine Stadt war oder nicht.

...HÖRST DU...?

Plötzlich tauchen kleine Gestalten direkt vor mir auf, die sich blitzschnell auf mich zubewegen, schon in zwei Richtungen auseinanderlaufend, um mich zu umgehen. In einer Nanosekunde blitzt eine sehr unangenehme Erinnerung durch mein Hirn.

„Rückzug, General! Untote Schinder!“

Sofort schnelle ich zur Seite, packe einen, werfe ihn so weit weg vom Meister, wie es geht, greife nach dem nächsten...aber er springt über meine Hand. Sie sind wie eine Flut von Ameisen, unmöglich einzudämmen. Ich fahre hilflos herum und erwische noch einen, zerquetsche ihn hinter meinem Rücken...ein Schauer aus messerscharfen und ähnlich großen Knochenstacheln geht über meinen Rücken nieder, nachdem die Explosion meine Faust aufgerissen hat. Die Innenfläche meiner Hand ist nun übersät von Kratzern, aber das ist jetzt wirklich meine geringste Sorge. Der Meister versucht hektisch, die Attacken der Biester zu blocken, die viel zu schnell sind für die Skelette, welche ungeschickt ihre Schwerter einsetzen, um die höchstgefährlichen mobilen Bomben von dem zarten Menschenfleisch wegzubefördern. Ein Knochenmesser bohrt sich in den Unterschenkel des Meisters, was immerhin den Untoten lange genug innehalten lässt, damit ich ihn so sanft als möglich wegpflücken kann.

Er findet sein Ende an der Wand. Ich sehe, wie der Meister die Zähne zusammenbeißt, zurückweicht trotz der Wunde, und irgendwie versucht, alle Krieger gleichzeitig zu koordinieren. Ich kann mir nur vage ausmalen, wie schwierig es sein muss, komplexe Befehle wie „nur auf eine Weise töten, dass ich nicht in der Schusslinie bin“ in die leeren Schädel der Knochengestelle zu quetschen...während er gleichzeitig darauf achten muss, nicht bei lebendigem Leib gehäutet zu werden.

DENK NICHT, GIB MIR DIE KONTROLLE, DEINE REFLEXE SIND LACHHAFT!

Der Zweite übernimmt, und schon ist mein Körper viel besser darin, die Puppen zu erwischen und weit weg zu schleudern. Das Denken aber höre ich nicht auf...so ist der Kampf viel zu verlustreich, was die Gesundheit des Meisters angeht. Sie setzen ihm unglaublich zu, der Schmerz wird es immer schwerer machen, sich zu konzentrieren...wir müssen...genau, das mache ich! Gib her, jetzt!

Er hat keine Wahl. Ich lasse die Puppen Puppen sein und packe die Arme des Meisters, ihn hochreißend, die Füße aus der Reichweite der Gegner bringend.

„Was...“

„Stell sicher, dass deine Beine hinter meinen verdeckt sind!“

Damit drücke in seinen Rücken gegen die Wand hinter ihm, klatsche meine großen Hände über seine, und stelle mich auf Zehenspitzen, damit sein Kopf auch völlig hinter meinem ist.

„Jetzt spreng!“

Er nimmt einen langen Atemzug, dann nickt er. Hinter uns erblüht es orange...und nach einer ersten Explosion hagelt es unzählige Spitzen auf meinen Rücken ein. Wenn der Meister darin gestanden wäre, könnte man ihn jetzt in kleinen Streifen vom Boden aufkehren...ich für meinen Teil spüre, dass mehrere der Knochenscherben mit einer solchen Geschwindigkeit von ihren Selbstmordbombnern ausgeschickt wurden, dass sie im Metall meiner Haut stecken bleiben. Der Meister entlässt den Atem wieder, den er vorher nahm.

„Ist es...gaah!“

Eine Puppe hat sich zwischen meinen Beinen vor dem Inferno versteckt und sein Messer in das andere Bein des Meisters gerammt.

Meine Hacken schnellen zusammen und sperren das kleine Monster zwischen meinen Unterschenkeln ein. Der Meister keucht, und ich merke, wie froh er ist, dass ich seine Hände gerade an die Wand presse...sonst würde er umfallen.

„Ich...nehme ihn dir ab...beweg dich einfach nicht.“

„In Ordnung...“

Ein Skelett greift mir zwischen die Füße, stochert etwas herum und bekommt endlich den Kopf des zappelnden Gegners zu fassen. Sobald ich das spüre, gebe ich etwas nach...vorsichtig...da wird der Bastard entfernt. Ich schließe sofort wieder zu, bevor noch etwas in der Art passiert. Wieder höre ich eine Explosion hinter mir. Sacht lasse ich den Meister auf die Knie sinken. Er greift sich einen Heiltrank und stürzt ihn hinunter.

„Bah, mit diesen Biestern habe ich jetzt nicht gerechnet.“

„Das...wird ein großes Problem, oder?“

„Das wird vor Allem sehr *schmerzhaft*, wenn das so weitergeht.“

„Ich tu mein Bestes...“

„Das Vertrauen ist schon da, Golem, aber wenn die Räume einmal anfangen, mehr als einen Eingang zu haben, könnten wir ganz schnell in ganz blöde Situationen kommen.“

Ich überlege kurz.

„Der Plan, dass ich vorangehe, dürfte tödlich sein. Ich muss nahe bei dir bleiben, sonst zerfleischen sie dich.“

„ICH STIMME DER EINSCHÄTZUNG ZU. DIE SKELETTE SIND EINFACH NICHT SCHNELL GENUG, UM AUF EINEN KAMIKAZEANGRIFF DER STYGISCHEN PUPPEN ZU REAGIEREN.“

„Schade um die Vorinformationen, aber ihr habt Recht. Um genau zu sein...deckt mir den Rücken. Ihr könnt

doch gut hören, oder?“

„WENN ER SICH DARAN ERINNERT, KÖNNEN WIR DAS. ABER DAFÜR HAT ER JA MICH.“

„...vollstes Vertrauen, Jungs. Na denn, Augen zu und durch.“

Wir gehen in den nächsten Raum. Die Magier schalten kurz das Licht aus; ich habe zwei Sekunden, um mir Alles zu merken, dann wird meine Sicht wieder beschränkt.

„Drei Ausgänge. Welcher?“

„Links, Mitte und Rechts?“

„Nein, zwei an der Wand vor uns, einer rechts.“

„Dann rechts. Wir halten uns an der Außenseite des Stockwerks, immerhin war die Treppe in dem darüber auch an der.“

Damit haben wir einen Plan. Mehrere Räume voller Leichen, aber ohne Gegner warten, bis wir in einen großen Raum geraten, in dem mir sofort, als das Licht ausgeht, mehrere Dunkle Fürsten ins Auge springen. Sofort fasse ich dem Meister an die Schulter.

„Lass es dunkel...“

Natürlich haben die Gegner den Lichtschimmer durch die Tür bemerkt, und sie brauchen nicht lange, um für ihre eigene Lichtquelle zu sorgen; ihre Hände fangen Feuer, und die ersten Geschosse fliegen auf uns zu. Ich und der Meister rennen in Richtung einer Raumecke. Die Skelette bleiben relativ unbeeindruckt stehen, da ihnen Feuerbälle nicht allzuviel anhaben...und die Magier beginnen, auf die klar erleuchteten Ziele zu feuern. Die Flugbahnen der Gegnergchosse erleuchten einen Pfad zu ihnen...

Die Fürsten feuern weiter durch den Raum, aber sie haben keine Ahnung, wo wir sind; die Schatten der dunklen Ecke verbergen uns.

„Gute Idee, Golem...“

Der Meister lugt um den Pfeiler, hinter dem wir uns verschanzt haben. Die Armee findet schnell ihren Weg zu den klar erleuchteten Zielen. Sobald es wieder ganz dunkel ist, wagen wir uns hervor.

„Das lief ja prima. Also...wohin?“

Wieder führe ich uns an, mit freundlicher Unterstützung des Zweiten.

Gerade gehen wir durch einen Raum, in dem sich nach meiner zweisekündigen Untersuchung nicht viel gezeigt hat, als mir ein nur zu bekanntes Geräusch an die Ohren dringt.

„Skelettring, jetzt! Die Puppen kommen!“

Der Meister reagiert extrem schnell, aber bei der Nachricht würde ich das an seiner Stelle auch tun. Die Wächter gruppieren sich in einem engen Kreis, mit den Kriegern versetzt vor den unvermeidlichen Lücken; die Magier müssen lose draußen bleiben, sonst ist kein Platz.

Die untoten Puppen strömen heran. Wir sind gerade noch rechtzeitig gewesen, um ihre Flut aufzuhalten...Himmel, das sind ja dutzende! Die Skelette hacken auf die wuselnde Masse ein, und die Wächterschilde werden übersät mit Knochendornen...da bricht einer die Ecke eines Schildes ab und lässt das Bruckstück gegen die Schulter des Meisters schlagen. Die Wucht der Puppenexplosionen ist unglaublich. Und plötzlich wird es fast taghell, als unter den Füßen jedes einzelnen Gegners eine Aura auftaucht...

„FANATISMUS! DAS IST EINE GANZ BÖSE ÜBERRASCHUNG...MEISTER, WIR MÜSSEN IHREN HELDEN FINDEN, SONST SIND WIR VERLOREN!“

„Die Skelette halten doch...“

Da zerhacken zwei Puppen mit irrsinniger Geschwindigkeit das Bein eines Magiers zu kleinen Splittern, und er kommt gar nicht mehr zum Umfallen, bevor er von Gegnern übersät ist.

„DIE AURA STEIGERT IHREN SCHADEN UND DIE ANGRIFFSRATE, WENN WIR DIE QUELLE NICHT AUSSCHALTEN, HALTEN DIE SKELETTE DAS NIE DURCH!“

„Ich kann die Sache allerdings etwas entschleunigen...“

Der Schwächen-Fluch gesellt sich zur orangen Aura, die ähnlich dem Verstärken Schaden feuergleich am Boden entlang tanzt und steuert kühles gelbes Licht zur Illumination bei. Es ist fast taghell.

DA IST ER.

In Elfenbein statt silbrig angehauchtem Knochenweiß versucht eine der Puppen gerade, einen Wächter auszutricksen; dieser pariert verzweifelt, aber immer wieder landet ein Schlag unter dem Schild, und bald werden die Skelettfüße nachgeben...

„Hilft Nichts, General, ich muss da raus.“

Der Wächter tritt zur Seite, und der letzte Hieb des Helden geht daneben. Sofort bin ich über ihm...aber er fängt sich rechtzeitig, springt zur Seite und ich treffe auch nur den Boden. Kurz sehen wir uns an, dann schlage ich nach ihm wie nach einer lästigen Fliege. Und abermals findet mein Schwert nur Luft.

LASS MICH, IN ORDNUNG?

Der Zweite übernimmt, führt das Schwert plötzlich seitwärts gehalten, und klatscht es gegen den Puppenheld, der offensichtlich überrascht wurde von der Taktik.

Die Wucht des Schlags lässt ihn ein paar Meter fliegen und mitten unter ein paar Kollegen landen.

ÖHM...

Man kann nicht immer fehlerfrei sein, hm? Jetzt sei nicht so geschockt von der Blödeheit, hinterher. Als wir auf die Gruppe zurennen, sehen wir gerade noch, wie der matter gefärbte Bastard sich von seinen Dienern löst und wegläuft. Diese kommen auf uns zu, wohl als Ablenkung gedacht.

KEINE SORGE, ICH WERDE MICH SCHON NICHT ABLENKEN LASSEN.

Wir pflügen durch sie, von Knochenstacheln noch und nöcher geradezu in einer Wolke umflogen...und fallen plötzlich zu Boden. Was...

ACH DU...

Unser ganzer Körper ist über und über gespickt von den Projektilen. Unsere vergleichsweise dünne Metallhaut war kein Hindernis für die unglaublich spitzen und mit gewaltigem Impuls abgefeuerten Todesgeschosse. Als ich meine Arme bewege, nachdem ich reflexartig die Kontrolle vom Zweiten übernommen habe, fühle ich die Spitzen in mir abbrechen.

Mühsam stemme ich mich auf die Knie...meine Gelenke, verwundbarer als der Rest, sind extrem beeinträchtigt. Der Held hält inne, dreht sich um, und scheint mich auszulachen. Er kommt vorsichtig auf mich zu, nicht überheblich genug, als dass ich ihn einfach zerstören könnte. Doch *jetzt* ist er nahe genug! Ich fahre mein Schwert aus...und es klemmt. Meine Finger reichen gerade so nicht an ihn heran. Er sieht mich verächtlich an. Dann tritt er zur Seite und will an mir vorbei rennen, um wieder in den Kampf gegen den Meister

einzugreifen...nur, um zu erstarren.

„Ob du wusstest, dass deine Aura nur einen bestimmten Maximalradius hat? Wenn nein, haben wir gerade beide etwas gelernt. Wenn nein, bist du ein ziemlicher Idiot.“

Er stürzt sich nach vorne, Messer und Aura blitzend...

Und fliegt zurück. Skelette verfolgen ihn, und kurz darauf explodiert ein Scherbenhagel...was zwei unserer Krieger zerstäubt. Ihre Rüstungen sind gespickt von Stacheln, das Problem waren aber die, die ihre Köpfe glatt pulverisiert haben. Wenn diese Teile den Meister getroffen hätten...

Dieser humpelt an mir vorbei. Er hat mehrere Stacheln tief im Bein stecken, drei in der Schulter und einen tiefen Kratzer auf der Wange. Er wischt sich das Blut vom Mund, dann bückt er sich hinunter zu mir, eine Grimasse schneidend.

„Glück muss der Mensch haben. Danke, dass du ihn abgelenkt hast...aber du hast auch schon mal besser ausgesehen.“

„Das Kompliment gebe ich gern zurück.“

„Heh. Was dagegen, wenn ich dich einfach komplett neu erschaffe?“

„Ist wirklich nicht allzu schlimm, also mach, bevor du verblutest.“

Er lässt sich von einem Skelett die Rüstung eines der zerstörten bringen.

„Die Dinger sollten mit etwas Konzentration wegfallen, wenn ich dich daraus erschaffe...“

Mir wird schwarz vor Augen, für einen kurzen Moment und für eine Ewigkeit, dann steht er wieder vor mir.

„...na ja, nicht ganz.“

Ich hebe meinen Arm – mühelos – und stelle fest, dass meine Metallstacheln jetzt Knochenstacheln sind. Etwas sehr unregelmäßig, aber egal...wenn das so weitergeht, verliere ich den Körper ohnehin innerhalb der nächsten drei Räume wieder.

„Passt so.“

„GEFÄLLT MIR SOGAR SEHR GUT.“

„Freut mich, dann hilf mir doch mal hierbei, Zweiter.“

Mit gewohnt geschickten Fingern entfernt er die Stacheln aus dem Meister. Dieser lässt es stoisch über sich ergehen. Danach sind wir wieder um einen Heiltrank ärmer...die Situation gefällt mir gar nicht. Der Meister räuspert sich.

„Wenn mich mein Orientierungssinn nicht ganz täuscht, geht es in die Tür hinter mir, oder?“

Ich nicke.

„Also auf.“

Wir treten hindurch, das Licht geht aus, und ich sehe einen kleinen Raum ohne weiteren Ausgang. Er ist grob rechteckig, Säulen an den Wänden des Eingangsbereichs. Dieser endet mit einer Treppe direkt vor mir, die nach drei Stufen in eine leicht erhöhte Plattform mündet. Von der aus führt ein enger Gang, gesäumt von Stacheln und Gruben auf beiden Seiten, auf ein quadratisches Plateau. Und darauf...

„General...wir sind auf *Gold* gestoßen.“

Das Licht geht an, und es verschwindet, was ich gerade sah.

„Die Treppe?“

„Viel, *viel* besser.“

Ich führe ihn ein paar Schritte nach vorne, vor der Treppe warnend – und im Licht taucht auf, was mir gerade enorme Freude bereitet hat.

„Ein *Wegpunkt*?“

„Wir können uns neue Tränke aus Travincal holen!“

„Die Gelegenheit lass ich mir nicht entgehen.“

Er tritt auf das Steinpodest und aktiviert es. Die Flammen erscheinen.

„Travi...“

„**HALT!**“

Er unterbricht sich.

„Was ist, Zweiter?“

„**ICH HÖRE...EINE RATTE?**“

Ich überlasse ihm verwirrt den Körper, und er geht langsam, jeden Schritt betonend, auf die Säulen am Rand des Eingangsbereichs zu. Da höre ich auch etwas...ein Keuchen. Von rechts. Der Zweite geht nach links. Äh...

LASS MIR DOCH MAL MEINEN SPASS.

„**HM...HIER IST JA DOCH NICHTS...**“

Das Aufatmen ist spürbar, aber wer auch immer hinter der anderen Säulenreihe versteckt ist, wird es sich so stark verkneifen, wie er oder sie kann. Nützt aber Nichts...der Zweite schleicht nämlich ohne einen Ton auf diese zu...und schlüpft dahinter, einen sich irrsinnig erschreckenden Menschen packend und ans Licht zerrend.

„**...HIER ABER.**“

„Das gibts doch nicht. Was machst du denn hier...“

Der Meister tritt näher heran, seinen Kopf schüttelnd. Unser Geschnappter versucht, auf den Wegpunkt zuzurennen, aber der Zweite hält ihn fest und packt seine Arme in einem unentkommbaren Griff. Ich schüttele intern den Kopf wie der Meister. Damit hätte ich jetzt am wenigsten gerechnet.

„...Marius?“

Kapitel 88 – Mephistos letzte Falle

Marius...der Mensch, der in Tal Rashes Grab Baal befreit hat und so zu Tyraels Niederlage führte. Der uns auf diese Reise voller Entbehrungen und Schmerzen geschickt hat. Wilde Wut erfüllt mich.

„Lass ihn bloß nicht entkommen, Golem.“

„DIE EINZIGE FLUCHTMÖGLICHKEIT, DIE ICH IHM HEUTE ERÖFFNE, IST EIN SCHNELLER TOD.“

Der Mensch in meinen Armen beginnt leise zu wimmern. Gerade will ich den Zweiten offen maßregeln...so verdient, wie Marius das hätte...da bemerke ich, wie des Meisters Augenbrauen sich gefährlich zusammenziehen...und er zustimmend nickt. Seine Schritte führen ihn langsam auf Marius zu, bis er ihm fast auf den Füßen steht.

„Ein wirklich interessanter Zufall, dass wir an einem derart gastlichen Ort das erste Mal Gelegenheit haben, ein nettes Gespräch zu führen. Ich weiß zwar, dass die Zeit leicht drängt, aber für diesen Plausch nehme ich mir doch ein paar Minuten. Wir haben uns noch nicht richtig vorgestellt, würde ich sagen, aber wohl voneinander gehört, nicht? Also, machen wir es offiziell. Ich bin der General, *sehr* erfreut. Unter welchen Namen kennt man dich?“

Marius weicht zurück vor dem eisernen Starren des Meisters, bis er spürt, wie nahe sein Hinterkopf meiner Stirn kommt, und erstarrt. Ein Keuchen entweicht seinen stotternden Lippen nach jedem Satz.

„Bitte...bitte tötet mich nicht...“

DIESE RÜCKGRATSLOSE RATTE HAT TYRAEL LOSGESCHICKT, UM BAALS SEELENSTEIN ZU ZERSTÖREN? LASS IHN BLOSS NICHT DIE MITLEIDSTAKTIK SCHIEBEN. ER IST GANZ ALLEIN DAFÜR VERANTWORTLICH, DASS UNSER UNFÄHIGER ENGELFREUND NICHT SCHON IN TAL RASHAS GRAB DER SACHE EIN ENDE BEREITEN KONNTE!

Der Zweite nötigt mich, den Zug auf Marius' Arme zu erhöhen. Ich gebe dem Druck bereitwillig...wir brauchen schnelle Antworten. Und ich tue ihm ja nicht weh...es ist nur eine Warnung. So wie die Stimme des Zweiten eine ist.

„DU HAST EINE KLARE FRAGE BEKOMMEN. DER HERR ERWARTET EINE KLARE ANTWORT VON DIR, UND ER WIRD SIE BEKOMMEN.“

„Ah! Bitte...bitte nicht...ich bin Marius! Das wisst Ihr doch!“

„Ja, aber recht viel mehr wissen wir nicht, hm? Erzähl uns doch mal, was dich so in diese missliche Situation geführt hat.“

„Aber...ich bin unschuldig...bitte, hier unten ist Alles voller Monster, sie könnten jederzeit in diesen Raum kommen, wir müssen *fliehen!* Lasst mich doch einfach gehen...ich bin nur ein armer, vom Schicksal

gebeutelter...“

Der Meister gibt ihm eine schallende Ohrfeige. Ich zucke geschockt zusammen, was den Rücken des Menschen in meinem Griff für kurze Zeit sehr unangenehm gegen meine spitze Brust drückt. Schnell lasse ich etwas lockerer...was *tut* der Meister da?

DAS RICHTIGE.

„Dreh ihn herum, Golem.“

Ich tue wie geheißen.

„Siehst du das? Meine Skelette bewachen den Eingang. Wir sind von oben gekommen, du feiger Bastard, durch Horden von ihnen hindurch. Wir *wissen*, was hier läuft, und sind völlig sicher. Also...schau mich an.“

Erneute einhundertachtzig Grad meiner später sieht Marius wieder die wütende Grimasse des Meisters vor sich.

„Und jetzt erzähl mir haarklein, wie ein nutzloser Sack Knochen wie du zu der zweifelhaften Ehre gekommen ist, nicht nur einem, sondern zwei Großen Übeln integral auf deren Weg zur Zerstörung der Welt zu helfen!“

„Ich...ich habe Nichts dergleichen...“

Der Meister schnippt mit den Fingern. Was soll mir das...?

OH, DEN BEFEHL KENNE ICH VON MEINEM.

Was...?

Bevor ich merke, wie mir geschieht, übernimmt der Zweite die Kontrolle und reißt Marius' Arme auseinander...was, seinem Schrei nach zu urteilen, definitiv schmerzhaft war.

„REDE.“

Was *tust du*? Hastig greife ich mir die Kontrolle wieder...was, sehr zu meinem inneren Aufatmen, ohne Probleme vonstatten geht.

EINEN DIREKTEN BEFEHL KANN MAN DOCH NICHT IGNORIEREN.

Es war ein *Fingerschnipsen!*

ALTE REFLEXE, WIE GESAGT!

Tu das *nie wieder!*

HA, DAS LAG NOCH NICHT EINMAL IN MEINER MACHT ZU VERHINDERN, WENN ICH ES GEWOLLT HÄTTE. WAS VERTEIDIGST DU JETZT DIESE RATTE?

Wir...können doch nicht einfach diesen unbewaffneten Mann foltern!

WIR BRAUCHEN ANTWORTEN, SCHNELLE ANTWORTEN, VIELE ANTWORTEN. ES IST EIN UNGEMEINER GLÜCKSGRIFF, DASS ER UNS HIER ÜBER DEN WEG GELAUFEN IST, DIESE CHANCE ERGREIFEN WIR JETZT. UND ER HAT JEDE UNZE PEIN VERDIENT!

Ich spüre, wie mein Zorn langsam in Entsetzen umschlägt. Und Scham, dass ich mich davon zunächst mitreißen ließ. Das...ist nicht unsere Art. Wir *tun* sowas nicht.

DU VIELLEICHT NICHT...ABER DER MEISTER UND ICH SCHEINEN UNS DA MAL EINIG ZU SEIN.

ALSO HALT DICH GEFÄLLIGST ZURÜCK UND FREU DICH, DASS ES GLEICH EIN PAAR QUÄLENDE FRAGEN WENIGER GEBEN WIRD.

Marius beginnt zu erzählen, oftmals stockend, was der Meister zu einem schnellen Schnipsen bringt und Marius zu einem darauffolgenden Schrei, als der Zweite den Zug auf seine Arme immer weiter erhöht.

„Der Wanderer...mit ihm begann Alles. Es war in einer dreieckigen Kneipe auf der Straße vor dem Pass über die Tamoe-Berge...eine Müllhalde für Menschen, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sahen außer dem Alkohol. Meine Situation war etwas komplizierter...aber auch mir gab das billige Gift, was ich wollte. Vor Allem Vergessen.

Wart Ihr auch eine der unglücklichen Seelen, die das Hereinbrechen der Hölle über das Kloster mitbekamen? Wenn ja, wisst ihr, wie meine Erinnerungen daran aussehen. Seit Tagen hatte ich aus Angst nicht geschlafen, aber ich war kurz davor, den Kampf gegen meine Müdigkeit zu verlieren...

...da krachte die Tür auf, die eisige Kälte von draußen herein lassend. Aller Augen richteten sich auf den Eingang...da stand eine große, in eine Robe gehüllte Figur. Mehrere Anwesende waren kurz davor, den Fremden...angemessen...zu grüßen, als wir plötzlich spürten, wie sich die Kälte nicht nur auf unsere Haut legte, sondern auch lange, eisige Finger um unsere Herzen schlug. Aber in keines mehr als meines, der wie alle anderen gesehen hatte, wie der Alptraum im Kloster begann...mit einer dunkel berobten Figur, die durch das Tor nach Osten ging.

Der Fremde schritt in völliger Stille durch den Raum, ein Schwert hinter sich herschleifend, offenbar am Ende seiner Kräfte. Die gleiche Waffe, die auch der *Böse* mit sich geführt hatte...

Er stolperte auf eine leere Bank, in den Schatten am Ende des Raumes, und stieß sein Schwert in den unbedeckten Lehm Boden.

Die Ecke für verlorene Seelen, die Zuflucht derer, die der Welt entfliehen wollen, weil sie zu viel gesehen hatten...oder zu schlimme Taten begangen...also auch der Ort, an dem *ich* mich niedergelassen hatte.

Unsere Blicke trafen sich, als er mich bemerkte. Mein Herz setzte aus, ich wusste, dass ich in wenigen Sekunden unter dem Starren dieser Augen wahnsinnig werden würde...der Schatten aus meinen Träumen hatte mich gefunden.

Da fuhr ein Windstoß durch die noch immer offene Tür, und öffnete seine Kapuze leicht. Ein verirrter Strahl Kerzenlichts fiel auf seine Stirn, und ich sah ein unverwechselbares Zeichen...eine kreisrunde, frisch verheilte tiefrote Narbe.

Endlich begann mein Herz wieder zu schlagen, als sich meine Furcht in ungläubiges Staunen wandelte. Nur wenige Monate zuvor hatte ich genau dieses Muster schon einmal gesehen...und seinen Träger bejubelt. In Triumph war der Held von Tristram durch die Straßen getragen worden, ein rauschendes Fest war abgehalten worden...ich war extra von weit her angereist, um seinen Sieg über das Böse zu feiern. Die dunkle Gestalt aus meinen Alpträumen...sie war *er*, der uns Alle gerettet hatte!

Mein Hirn versuchte ohne Erfolg, die beiden Bilder zu vereinen. Wie *konnte*...da begann er zu zittern. Er wandte sich von mir ab, den Griff seines Schwertes mit voller Kraft umklammernd, aber sein Zucken wurde schlimmer. Aber er schaffte es, ein paar Worte herauszupressen, so leise, dass nur ich sie hören konnte.

'Ihr kennt mich...!', sagte er. Seine heisere Stimme, so voller Verzweiflung, brach meine Lähmung. Ich stand mühsam auf und legt ihm eine Hand auf die Schulter, die selbst zitterte. Ihr seid der Held, sagte ich ihm. Der uns Alle gerettet hat.

'Und sich selbst verdammt...!', war seine Antwort. Aber das letzte Wort ging unter in einem Schrei, als er plötzlich aufsprang, mich zu Boden werfend, nur um gleich darauf wieder in die Knie zu gehen, vielleicht schrie er noch weiter, vielleicht war er totenstill, ich weiß es nicht, denn in diesem Moment begann um mich herum die Hölle erneut nach Sanktuarium zu kommen. Flammendämonen sprangen durch den Raum, weißes Feuer durchbohrte schreiende Menschen, Fleischbestien krochen aus sich öffnenden Löchern im Boden, es war...“

Er stockt hier das erste Mal.

„Nur weiter, bis jetzt ist es wirklich interessant.“

Nach etwas Unterstützung durch den Zweiten findet Marius die Kraft, seine Erzählung fortzusetzen.

„Schließlich erlangte der Held die Kontrolle über sich zurück. Ich glaubte fast, eine Aura um ihn zu sehen, die sich, nachdem sie ihn eine Weile lang verlassen hatte, wieder in seinem Körper festsetzte. Da verstand ich, was mit ihm geschehen war...er war während seiner Zeit unter Tristram zu dem geworden, was er selbst bekämpft hatte, einem Avatar des Bösen auf Erden...“

„Soll passieren, wenn man sich den Seelenstein eines Großen Übels in die Stirn rammt.“

Marius scheint ernsthaft überrascht zu sein.

„Das war der Grund für die Narbe...?“

„Hat dir dein guter Freund von dem Teil etwa nicht erzählt? Egal, los! Warum hat er dich verschont? Warum bist du ihm gefolgt?“

„Ich...ich wünschte, ich könnte diese Fragen mit Gewissheit beantworten. Was ich sagen kann...nachdem sein Ausbruch vorbei war, und es um uns herum nur noch Leichen und Feuer gab, sah er mich wieder an mit diesen Augen, die so viel Unheil gesehen hatten. Und er sagte: 'Du kennst mich...hilf mir, ich selbst zu bleiben...'. Hatte er noch teilweise Kontrolle über sich oder war es schon Diablos tückischer Plan, der aus ihm sprach, um einen willigen Sklaven zu bekommen? So oder so...er stand auf, sein Schwert zurück im Boden lassend, sich wie an einem unsichtbaren Marionettenfaden gehend gebärdend, und ich tat, über Leichen und durch das Feuer, meine ersten Schritte ihm nach. Ich hätte im Feuer bleiben sollen und sterben, aber etwas zog mich ihm nach. Sicher war es nicht sein verzweifelter Schrei nach Hilfe allein. Hat er mich durch schwarze Kunst gezwungen? Was *war* sein Plan mit mir? Oder war es eben doch der Held, und nur seine unglaubliche Präsenz, mein Wissen um seine Taten für das Gute, brachten mich dazu, ihm zu folgen? So oder so...wir gingen. Während der ersten Zeit redeten wir nicht mehr miteinander. Er brütete über sein dunkles Schicksal, ich versuchte weiter erfolglos, den Klauen des Schlafes zu entkommen, den grausamen Erinnerungen...wieder und wieder wollte ich ihn ansprechen, fragen, was er gesehen, was er getan hatte, aber ich schaffte es nicht, die Stimme zu erheben. Aus Angst, aus dem Gefühl, dass dies Alles nur ein wirrer Traum nach einem fürchterlichen Alkoholrausch war...aus falschen Respekt vor dem Menschen, der er noch war...ich weiß es nicht.“

Der Meister hebt eine Hand, sein Gesicht eiskalt.

„Er hat dich darum gebeten, ihn daran zu erinnern, wer er als Mensch war, ihn davor zu bewahren, von Diablo kontrolliert zu werden...und du hast *Nichts* getan? Du warst einfach still?“

Als ich die gefrorene Miene des Meisters sehe, steigt auch in mir kühler Zorn hoch. Meine Finger drücken einer nach dem anderen etwas fester in die Handgelenke meines Gefangenen. Marius hätte verhindern können, was passiert ist...vielleicht hätte er den Helden retten können wie ich den Meister vor sich selbst gerettet habe. Mit was für einem schwachen, nutzlosen Menschen haben wir es hier überhaupt zu tun...

ICH HOFFE, DER MEISTER GIBT DEN BEFEHL...

Aber dieser bleibt einfach nur völlig ausdruckslos, als die Sekunden verstreichen, in denen Marius keine Antwort gibt, sein Gesicht abgewendet.

Endlich bricht der Meister sein Schweigen.

„Sprich weiter.“

Marius beginnt plötzlich, viel schneller als bisher zu reden, in einem hoffnungslosen Versuch, seine Schuld zu überspielen. Jedes weitere Wort seines Versagens schürt meine Wut.

„Unsere lange Reise durch die Wüste begann nun, während der ich jegliches Zeitgefühl verlor. Endlich, nachdem unser Kamel gestorben war, nachdem ich schon kurz davor war, einfach doch einzuschlafen und diesmal für immer, brach mein Begleiter sein Schweigen. Er erzählte mir seiner Vergangenheit als großer

Krieger...von den Dämonen, die er getötet hatte...er malte sie mir in den größten Details aus, und ich geriet ins Zittern, als er mir Dinge über sie verriet, die man sicher nicht wissen konnte, wenn man sie nur tötete...ich weiß nicht, ob er es überhaupt bemerkte, aber bei manchen geriet er geradezu ins *Schwärmen*. Denn sie waren ja letztlich Meisterwerke eines Teils seines Seins...eines wachsenden Teils. Schließlich kam die Rede auf das Ende seines Kampfes unter Tristram, und das Grinsen, das ihn überkam, als er erzählte, wie er sah, als Diablos Einfluss den schwachen Körper des Königssohns Albrecht verließ. Der Junge, der zum Avatar des Herrn des Schreckens auf Erden geworden war, lag tot vor ihm...und er geriet ins Philosophieren darüber, ob Diablo nicht dumm gewesen wäre, einen so schwächlichen Körper zu wählen? Vielleicht...vielleicht war sein Plan von Anfang an gewesen, einen Helden anzulocken durch seinen Taten, der ihm einen wirklich starken Körper schenken konnte. Er hatte Angst davor, in diese Falle getappt zu sein...aber diese sah man nur leise in seinen Augen funkeln, und in seiner Wortwahl. Das Grinsen in seinem Gesicht...es sagte mir, dass Diablos Falle längst zugeschnappt hatte.

Dennoch folgte ich ihm. Ich hatte keine Wahl. Wo immer er wandelte, spross das Böse aus dem Boden...ich sah die dunklen Wolken, die hinter uns herzogen! Ich war so weit gekommen...nur noch die morbideste Neugier trug mich vorwärts. Ich wollte wissen, was am Ende seiner Reise stehen würde.

Schließlich verriet er es mir...und es war sicher nicht der Held, der es tat. Als ich endlich einschlief, das erste Mal seit Wochen wirklich tief wegdämmernd, sah ich in einem Traum, was unser Ziel war...ich erfuhr die Geschichte von Tal Rasha, der eines der Großen Übel in seinen Körper einsperrte, wie der Held es mit Diablo versucht hatte.“

„Und das hat ja auch hervorragend funktioniert.“

Der trockene Kommentar des Meisters lässt mich plötzlich auch eine Abscheu dem Helden von Tristram gegenüber entwickeln...was hatte er sich angemaßt, ein Krieger, dessen größte Auszeichnung der Mut – oder der Wahnsinn – war, sich in die Katakomben des Klosters und noch viel tiefer zu wagen, die Stärke zu besitzen, einen Erzdämonen kontrollieren zu können?

VIEL MEHR EKELT MICH AN, WAS MARIUS UNS GERADE FÜR EINEN GRUND GELIEFERT HAT, DASS ER MITGING...REINE FASZINATION MIT DEM BÖSEN. ER HATTE KEINE WEITEREN AMBITIONEN AUSSER DER BEFRIEDIGUNG SEINES URMENSCHLICHEN GELUSTS NACH SENSATION...ER WOLLTE DERJENIGE SEIN, DER DAS BÖSE GEWINNEN SAH, JEDEN SCHRITT DES WEGES VERFOLGEND.

Ich freue mich, dass mein Gesicht bis auf die Augenbrauen ausdruckslos ist – die sind so ernst zusammengezogen wie die des Meisters. Dieser winkt Marius weiter.

„Wir wissen, was Tal Rasha getan hat. Ihr habt das Grab also tatsächlich erreicht?“

„Ja...er erlaubte mir, mich in Lut Gholein zu stärken, aber nicht eine Nacht konnte ich in strahlenden Juwel verbringen, bevor wir wieder loszogen. Weiter, weiter ging die Reise, während ich glaubte, hinter dem Horizont schon die Schreie aus der Stadt zu hören...später stellte sich heraus, dass Lut Gholein nicht wie das Kloster von Dämonen überrannt worden war, zum Glück. Aber mein Begleiter erzählte mir, dass er einen vielversprechenden jungen Mann getroffen hatte, wobei er nicht weiter ins Detail ging...aber die Nachricht sandte mir kalte Schauer über den Rücken. Wie so Manches, das ich noch sah und hörte in den nächsten Tagen.“

Schabe...

DA HAT ER DIE FALLE FÜR UNS IN DER ZUFLUCHT VORBEREITET...ER WUSSTE, DASS WIR NUR ÜBER DIESEN WEG EINE CHANCE HATTEN, IHN EINZUHOLEN, ALSO HAT ER DIE SAAT DES WAHNSINNS UND DER MACHTGIER IN DEM JUNGEN GEPFLANZT...

„Und endlich erreichten wir die Schlucht der Magier. Er ließ mich einen alten Stein behauen und anschließend vergraben, was ich nicht verstand...“

Damit ist Marius auch für *diesen* versuchten Trick verantwortlich...das vertauschte Grabsymbol!

„...aber noch weniger, was sich danach tat. Als wir das Grab betraten, in die kühle Dunkelheit schritten, fühlte es sich an, als stünde ich an der Schwelle zwischen dieser Welt und einer komplett anderen, in der jeglicher Verstand ein Ende haben müsste; aber der Zeitpunkt, an dem ich *davor* noch Angst hatte, war bei mir schon lange in der Vergangenheit. Eine wilde Hoffnung blühte in mir auf, als er seltsamerweise nicht immer schwächer wurde, sondern *stärker*, als wir tiefer in das Grab drangen, völlig unbehelligt, an unzähligen Fallen vorbei, und nie eine falsche Abzweigung nehmend. Am Ende konnte ich kaum mehr mit ihm Schritt halten...hatte er Diablo doch besiegt, seinen schwächenden Einfluss überwunden?

Aber als sich das Siegel, schon viel zu geschwächt für dämonische Macht, einen kurzen Moment lang öffnete, wusste ich, dass die Hoffnung leer gewesen war...nicht sein menschlicher Teil war stärker geworden, sondern sein *dämonischer*. Ich kauerte in einer Ecke der stockdunklen, von Gliedertieren überlaufenen Kammer, als er einen ersten Beweis seiner endgültigen Verwandlung in den Herrn des Schreckens lieferte, sich hinkniete, ein unmenschliches Brüllen losließ und ein Tor zur Hölle *aufriss*, durch das ein gewaltiger Dämon kroch, eine fette Made mit gewaltigen Klauen, Zähnen, grausamen Augen...sie kniete auf ihren unzähligen Beinchen nieder und huldigte ihrem Herrn. 'Bewache diesen Ort, Duriel', wies er sie an, und ich wäre wohl gestorben vor schierem Terror, wenn mir nicht in den Kopf geschossen wäre, dass ich seit Wochen mit einem noch weit schlimmeren Dämon unterwegs war! Das Geringere Übel ignorierte mich aber völlig, und wir gingen in Tal Rashes Kammer...“

„Das will ich jetzt haarklein hören.“

„ALSO LASS BLOSS KEIN DETAIL AUS.“

Diablo hatte so viel Angst vor uns, dass er uns ständig Steine in den Weg geworfen hat...?

„Ich werde Alles erzählen! Alles! Bitte...bitte glaubt mir, ich...ich wusste nicht mehr, was ich tat...“

Der Zweite zieht an. Marius sinkt zusammen und flüstert die nächsten Worte fast, aber wir verstehen sie nur zu gut.

„Mein Begleiter...Diablo...schoss auf Tal Rashes mumifizierte, angekettete Gestalt an dem gewaltigen Stein zu, um seinen darin gefangenen Bruder zu befreien. Ich fiel zu Boden am Eingang der Kammer, meine Kraft am Ende.

Da tauchte Tyrael aus dem Nichts auf...weder Siegel noch Duriels Wache könnten je einen Erzengel aufhalten. Er hielt Diablo auf, welcher sich auf ihn stürzte, und beide kämpften. Ich sah, dass mein Begleiter sich gut hielt gegen die Hiebe des himmlischen Schwerts, aber er musste verlieren. Einen kleinen Teil meines Hirns erfüllte dies mit ernstem Bedauern, und ich habe seither damit verbracht, diesen Teil zu suchen, um ihn auszubrennen... Das war der Zeitpunkt, als mir bewusst wurde, dass Jemand meinen Namen rief.

Es war Tal Rasha. Der echte Tal Rasha...nicht Baal...sein Gesicht, in lebendiger Fülle, unbefleckt von vielen, vielen Jahren unter der Erde zusammen mit einem Großen Übel, erschien kurzzeitig über dem Kopf der Mumie. Er flehte mich an, ihn zu befreien von Baal, auf dass er zusammen mit Tyrael gegen Diablo kämpfen könnte. Die Brücke war voller Lücken, die fehlenden Planken gaben den Blick frei auf einen Abgrund, gefüllt mit Feuer. Es schien an meinen Beinen hochzüngeln zu wollen. Doch Tal Rasha trieb mich vorwärts, ermutigte mich...der Alptraum sei bald vorbei, sagte er.

Ich erreichte ihn. Ich streckte mein Hand aus, zögernd, bevor sie den Seelenstein in seiner Brust berührte. Das leuchtende Gelb schien zu wabern...da, plötzlich, hatte ich einen Finger darauf liegen. Er hatte mich angezogen wie ein Magnet, und schon hatte ich beide Hände darum geschlungen, denn ich *musste* ihn an mich nehmen. Die Zeit schien sich zu dehnen, als ich daran zog...und erst ein lautes 'Nein!' von Tyrael war es, das den Zauber durchbrach, aber schon hatte der Stein Tal Rashes Brust verlassen.

Auf einmal wurde ich gepackt und weggezogen, und ich hing an Tyraels Faust. Die leere Kapuze des Erzengels war nur Zentimeter von meinem Gesicht entfernt, und ich dachte, ich würde überwältigt von all dem Licht und der *Macht* hinter ihm...nur der eiserne Griff, den ich um den Seelenstein hatte, hielt mich irgendwie an der Realität fest. Was auch immer sie war. Er scholt mich, meinte, ich hätte das Schicksal der Welt besiegt...es war mir in diesem Moment egal. Ich weint ob des Lichts. Nur wie durch Watte drangen seine weiteren Worte zu

mir durch...er gab mir eine Mission. Ich müsse den Seelenstein bis nach Kurast bringen, in den Tempel des Lichts in Travincal, wo sich bald ein Portal zur Hölle auftun würde, das ich mutig durchschreiten müsse, um den Stein in der Höllenschmiede zu zerstören! Sonst wäre Alles verloren...“

Der Meister stellt sich plötzlich auf die Zehenspitzen und brüllt Marius voll unmaskierter Wut ins Gesicht.

„Er hat *was* gesagt?“

„Ich...ich gebe nur wieder, was...“

„Das ist doch nicht die *Möglichkeit!* Du weißt schon, was das bedeutet, oder?“

Die Frage ist an mich gerichtet, und ich *schäume*, weil ich es weiß. Der Zweite kann sich noch etwas kohärenter ausdrücken als ich es schaffen würde.

„TYRAEL IST FEST DAVON AUSGEGANGEN, DASS WIR DARIN SCHEITERN WÜRDEN, DIE BEIDEN AUFZUHALTEN...ER MUSSTE WISSEN, DASS WIR KOMMEN. ER HAT ABSOLUT DAMIT GERECHNET, DASS DIABLO UND BAAL ZUSAMMEN MIT MEPHISTO HIER UNTEN UNGEHINDERT IHR HÖLLENPORTAL ÖFFNEN KÖNNEN.“

Der Meister ballt eine Faust.

„Wenn ich diesen Engel das nächste Mal treffe...so springt man nicht um mit uns, auch nicht, wenn man ein Himmlischer ist...schon gar nicht dann...du!“

Sein Finger schießt kurz vor Marius' Nase.

„Du verdammter Versager, wie ging es weiter? Wie bist du aus dem Grab entkommen, wie nach Lut Gholein zurück?“

„Tyrael...er half mir! Er *warf* mich von sich, und ich landete nahe des Eingangs...wie er das gemacht hat, weiß ich nicht, aber ich dachte nicht weiter darüber nach. Seiner letzten Anweisung folgend, *rannte* ich. In der Mitte der Schlucht der Magier fand ich den Wegpunkt, mehr zufällig, aber ich erkannte ihn zum Glück. So gelangte ich nach Lut Gholein...“

„...wo du dich auf Meschifs Schiff eingeschlichen hast. Und die ganze Reise unter unseren Augen verbrachtest, ohne dass wir es wussten. Nur, um am Ende vor uns davonzurennen. Um womöglich allein durch den Dschungel zu laufen, an unzähligen Monstern vorbei?“

„J...ja...“

„Soso. Weißt du, was ich mich frage, Golem?“

Der Zweite gibt, wie ich spüre, absichtlich die falsche Antwort, an die der Meister aber offenbar noch nicht gedacht hat, was ihn noch mehr in Rage versetzt.

„WENN TYRAEL IHN NUR VOR DURIELS KAMMER ABGESETZT HÄTTE, WÄREN WIR AUF IHN GESTOSSEN UND VIELLEICHT GEWARNT GEWESEN ODER SO? ABGESEHEN DAVON, DASS WIR UNS EINE GANZE MENGE ÄRGER MIT MARIUS SELBST HÄTTE SPAREN KÖNNEN?“

„Nicht...nicht ganz, Golem. Die Frage ist doch, *warum lebst du verdammter Bastard noch?*“

Der Meister packt Marius an der Kehle, ich lasse ihn los, und er wirft den Menschen, der Schuld daran ist, dass der ganze Alptraum nicht schon in Tal Rashas Kammer zu Ende war, zu Boden.

„Was war dein Gedanke dahinter, vor den Leuten wegzulaufen, die die Sache in kompetente Hände hätten nehmen können, hm?“

Er tritt ihn in die Seite. Marius wimmert, stemmt sich auf die Knie und hebt flehend eine Hand. Die andere hat er unter sein fleckiges Hemd geschoben.

„Ich...ich hatte eine Mission von einem Erzengel...ich konnte nur mir selbst vertrauen! Was, wenn Ihr wie der andere Held gescheitert wärt...“

„Unfug!“

Der Meister tritt ihn auf den Rücken, zückt das Jade-Tan-Do und schlitzt das Hemd des kleineren Mannes auf. Seine zweite Hand wird sichtbar...die ein gelb leuchtendes Juwel umklammert, welches an einem Faden um seinen Hals hängt.

„Du bist der Versuchung erlegen...du konntest den Gedanken nicht ertragen, den Seelenstein aufzugeben.“

„Nein, ich...“

Wieder trifft ihn ein Tritt in die Flanke, der ihm die Luft aus den Lungen treibt. Etwas regt sich in mir.

„Erzähl mir hier keine Scheiße! Du bist ein selbstsüchtiger, schwacher Versager, ein Opportunist, der nur auf seinen eigenen Vorteil ist, so gering er auch sein mag...du *ekelst* mich an! Du symbolisierst Alles, was falsch ist an der Menschheit! Ich *hasse* dich!“

Wieder und wieder trifft sein Stiefel Marius, der es einfach über sich ergehen lässt, wohl wissend, dass er all das verdient hat...aber das nagende Gefühl in mir wird stärker und stärker, dass hier etwas ganz und gar *falsch* läuft. Es ist schwer, über meinen glühenden Zorn hinweg zu sehen, die diebische, sadistische Freude des Zweiten mit jedem erstickten Keucher des gequälten Menschen zur Seite zu schieben...aber gerade, als ich letztere mit Gewalt zu ignorieren versuche, überfällt mich schlagartig die Erkenntnis, *was* hier falsch ist...

Der Meister...*hasst* Marius...unser Zorn auf ihn ist immer weiter gewachsen...verdammte, er prügelt gerade einen wehrlosen Mann zu Tode! Der Zweite freut sich darüber...und das kommt mir nur ein *leichtes* Bisschen falsch vor?

Marius...ist Mephistos Falle für uns. Der einzige Grund, warum er so lange überlebt hat...ist, um den Meister hier zum Bösen zu bringen. Dieser...dieser Wahnsinn muss aufhören!

Da endet die Barrage an Tritten. Ja! Der Meister tritt zurück.

„Zieh ihn hoch, Golem.“

Ich tue wie geheißen, halte den schlaffen Körper. Marius ist noch bei Bewusstsein, aber nur gerade so.

„Ich könnte das stundenlang machen...ihn dafür bestrafen, dass er uns Alle ins Unglück gestürzt hat...aber irgendwie muss ich ja gutmachen, was er angerichtet hat, oder? Also, Marius...du größter Versager der Menschheit...du erhältst jetzt ein schnelles Ende, und kannst aus der Hölle dabei zusehen, wie wir deinen dicken Freund Diablo in eben jene zurück schicken!“

„Nein!“

Der Meister sieht mich schief an, ein Blick reinsten Erstaunens auf dem Gesicht.

„...was, Golem? Meinst du, er kommt in den Himmel, oder was?“

„General...du darfst ihn nicht töten!“

Er hält inne. Dann nickt er, schlau grinsend.

„Du hast Recht! Ich muss es vermeiden, so etwas zu tun...sonst laufe ich Gefahr, dem Bösen zu verfallen.“

Oh Himmel, Danke! Er hat er erkannt!

„Also entbinde ich uns beide der Verantwortung...Zweiter, mach mit ihm, was du willst!“

„Was?“

„DANKE, MEISTER!“

Er packt Marius an den Ellenbogen, wirbelt ihn herum, und hält ihn direkt vor unser Metallgesicht.

„DAS WIRD EINES MEINER BEFRIEDIGENDSTEN WERKE...“

Langsam zieht er die Arme des Menschen auseinander, der nur noch inkohärentes Flehen äußern kann.

„General, nein, du verstehst nicht! Es ist böse, ihn überhaupt zu töten, wer es tut, macht keinen Unterschied! Mephisto beeinflusst dich, schürt deinen Hass auf Marius! Wir sollten ihn an Deckard übergeben...“

„Nein, Golem...dieser Mensch hat so viel Leid über die Welt gebracht. Er muss dafür zahlen. Und wir haben wirklich keine Zeit. Das hat Nichts mit Hass zu tun. Das ist *Gerechtigkeit*.“

„Spürst du es nicht? Der unglaubliche Zorn? Ich spüre ihn doch auch, er ist fast überwältigend, aber ich kann ihn gerade so unter Kontrolle halten...du hast dem Zweiten gerade erlaubt, ihn zu *Tode zu foltern!* Das ist nicht gerecht, das ist *böse!*“

„Wenn du *unbedingt* meinst...dann mach es eben schneller, Zweiter.“

„IN ORDNUNG.“

Nein! Siehst du es denn nicht, die Falle, die Mephisto ausgelegt hat?

DIESER EINE MENSCH WIRD KEINEN UNTERSCHIED MACHEN.

Er macht *genau* den Unterschied! Wenn der Meister sich jetzt offen für das komplett Böse entscheidet...

ALLES NUR DEFINITIONSSACHE. AUFHALTEN KANNST DU MICH OHNEHIN NICHT...ICH KANN DEN DIREKTEN BEFEHL NICHT VERHINDERN.

Ich...

Die Hände des Zweiten sind kurz davor, Marius zu zerreißen.

Mit aller Macht überfalle ich ihn, schlage ihn geistig nieder, reiße die Kontrolle an mich. Es *ist* mein Körper, verdammt! Der Befehl ist mir egal...er erging an *dich*, nicht an mich! Visionen des Meisters als Sklave des Bösen, als der *alte* Meister des Zweiten, sadistische Anweisungen gebend, stärken mich...und kurz, bevor die Schultergelenke des Mannes in meinen Armen ihre Sockel verlassen, halte ich an.

„Was ist denn jetzt?“

„Es ist falsch, General! Ich lasse das nicht zu!“

„Golem...muss ich *dir* den Befehl geben?“

Unglaubliche Traurigkeit erfüllt mich und fegt jedes Bisschen Hass weg. Der Zweite windet sich in mir...der unerfüllte Befehl versetzt ihn in Agonie. Aber ich bin mir meiner Sache absolut sicher...so sicher, wie nie zuvor, dass ich *Recht* habe. Das verleiht mir eine Willensstärke, von der ich nicht wusste, dass ich sie habe. Seine Angriffe prallen von mir ab wie von einer massiven Wand.

„General...dass du überhaupt darüber nachdenkst, sollte dir zeigen, dass etwas nicht in Ordnung ist mit dir. Mephisto hat dich fest im Griff, widersetze dich! Es *muss* dir gelingen, sonst haben wir verloren, bevor wir auch nur einen einzigen Blick auf ihn geworfen haben!“

„Ich werde diesen Kerl nicht einfach davonlaufen lassen nach dem, was er getan hat! Dreh ihn um!“

Hilflos muss ich Marius wieder den Meister ansehen lassen. Der kommt näher und hebt die freie Hand leicht...die andere hält das Jade-Tan-Do.

„Dieser Seelenstein...ich werde ihn an mich nehmen. Werde ihn dorthin bringen, wo er hingehört...unter den Hammer der Höllenschmiede. Und du kannst dort auf mich warten – als verlorene Seele!“

„Bitte...bitte nicht...hört auf Eueren Golem...“

„Mein Golem ist verwirrt im Moment – wage es *nicht*, ihn als Argument für dich zu bringen! Deine Zeit ist abgelaufen, schändlicher Verräter an der Menschheit!“

„TÖTET IHN, MEISTER!“

„Halt still, Golem!“

Ich erstarre. Ein direkter Befehl...nein...

„Du verdammst uns, General!“

„Dieser Stein gehört nicht dir, Marius...“

Er streckt die Hand danach aus, gleichzeitig das Jade-Tan-Do auf den Hals des Zitternden richtend...aber seine Augen sind auf dem Juwel, das um diesen Hals hängt.

Sein Griff nähert sich...weiter...und ich kämpfe, kämpfe an gegen die Beherrschung, die ich so hasse. Gewaltiger Schmerz überfällt mich, meine Muskeln *fast* wieder verkrampfend...aber ich schaffe es, meine Finger ganz leicht zu lockern. Marius fällt vor mir zu Boden wie ein nasser Sack. Knapp an meiner Stirn vorbei zischt der Dolch, und der Meister greift ins Leere.

„Du hast...“

„Mephistos Hass, General! Es ist nur der Hass!“

Er starrt mich an, und auf einmal verzerrt sich sein Gesicht zu einer Grimasse.

„So...und wo ist der Hass dann in *dir*? Ich glaube ja, dass *du* unter seinem Einfluss bist – warum sonst solltest du dich der Gerechtigkeit widersetzen?“

„Nein, ich...“

„JA, GENAU, WO IST DER HASS IN DIR? ICH SPÜRE STÄNDIG WELCHEN AUF DICH, DAS HAT NICHTS MIT MEPHISTO ZU TUN...ABER DU, DU VERSTECKST IHN DOCH! WO IST ER? WO?“

Als die beiden auf mich einbrüllen, sehe ich, wie Marius hastig zur Seite wegschlüpft, den Seelenstein wieder

umklammert, und zum Wegpunkt kriecht. Zu sehr ist der Zweite von seinem Hass geblendet, um das zu bemerken...und da trifft es mich.

„Mephisto...er weiß nicht, dass zwei Seelen in diesem Körper wohnen...er hat sich auf dich fokussiert, weil du ein empfängliches Ziel bist, und ich konnte so entkommen, Zweiter!“

„DAS IST DOCH...“

Der Meister blinzelt.

„Das ist...eigentlich nicht allzu unlogisch. Das hieße aber...nein, ich weiß doch, wie man damit umgeht...Moment, was ist mit Marius?“

Dieser ist nur noch einen Meter vom Wegpunkt entfernt. Der Meister dreht sich um zu ihm, von mir weg, und hebt das Jade-Tan-Do.

„Nein...das kannst du gleich vergessen...das wird dein letzter Akt der Feigheit!“

Ich sammle all meine Kraft. Das...kann ich...nicht zulassen...der Befehl umgürtet mich, verbrennt mich mit tausend Flammen, stößt tausend Dornen in mich...aber ich hole aus, balle meine Hand zur Faust...und ramme sie dem Meister in die Nieren, bevor er loslaufen kann. Ein überraschter Schrei entfährt ihm, als er zu Boden fällt.

„WAS MACHST DU DENN DA?“

Ich breche zusammen, das tue ich, vor Schmerz überwältigt. Marius dreht sich noch einmal um, sieht mich an...und als er etwas sagt, das ich nicht genau hören kann, an einen unbekanntem Ort verschwindet, überfällt mich das Gefühl, dass ich gerade doch einen gewaltigen Fehler begangen habe...aber nur für einen winzigen Moment. Ich habe *richtig* gehandelt. Ich habe...den Meister vor Mephistos Fall gerettet... Ich habe das Große Übel besiegt.

„Er ist weg...“

Der Meister stemmt sich mühsam auf die Ellenbogen.

„Weg, verdammt! Hast du gehört wohin, Zweiter?“

Der Angesprochene ist endlich aus seiner Agonie ausgebrochen, mit Marius' Verschwinden ist der Befehl undurchführbar geworden. Er übernimmt das Sprachzentrum mit einem gefühlten eiskalten Seitenblick zu mir, während ich versuche, etwas Würde in unsere Lage zu bringen. Mein Körper liegt schräg auf der Seite, die Faust, die den Meister traf, noch ausgestreckt, aber ich schaffe es nicht einmal, die Finger zu entkrampfen; die Beherrschung hält mich wieder fest in Fesseln wie aus Stein gegossen, und ich habe nun wirklich nicht genug Grund, mich erneut gegen sie zu stemmen, die grauenhafte Pein der Insubordination auf mich zu nehmen. Obwohl es schmerzt, wie eine weggeworfene Puppe am Boden zu liegen, Gesicht nach unten. Das ist allerdings das geringste meiner Probleme.

„MEINE SINNESEINDRÜCKE WAREN ZU SEHR DAMIT BESCHÄFTIGT, DIE BESTRAFUNG DES VERRATS DIESER KREATUR MIT ZU ERLEIDEN, UM ETWAS ZU HÖREN. ICH HABE VERSAGT...UND ERWARTE MEINE STRAFE.“

„Du kannst Nichts dafür...“

Am Rande meines Blickfelds sehe ich, wie der Meister sich von zwei Skeletten hochhelfen lässt; ein Anderes kommt dazu, und sie arrangieren sich offenbar zu einem Knochenstuhl.

„Zweiter, übernimm die Kontrolle. Auf die Knie mit euch. Golem, du darfst sprechen, aber keinesfalls mehr.“

Mit einer gewissen Resignation in den Bewegungen kniet sich der Zweite vor den Menschen auf dem Knochenthron, als wären wir ein Bittsteller vor einem König. Nein...als würden wir nur darauf warten, dass dieser das Zeichen zur Exekution gibt.

JA, VIELLEICHT SIND WIR BALD BEIDE EINEN FIGURATIVEN KOPF KÜRZER, ABER BEI DEN MÄCHTEN DER HÖLLE, DIESMAL BIST DU DRAN.

Besser ich als der Meister und mit ihm die Welt.

ERSPAR MIR DEINEN SELBSTGERECHTEN MIST. DU HAST HIER MEHR SCHADEN FÜR DIE WELT ANGERICHTET, ALS DU DIR IN DEINEM WINZIGEN HIRN ÜBERHAUPT VORSTELLEN KANNST.

Die Stimme des Meisters ist komplett emotionslos – ein Zeichen höchster Gefahr, wie ich spätestens weiß, seit er mit Marius genauso sprach.

„Erkläre dich, Golem.“

Und wenn das hier ähnlich läuft wie bei Marius...wird keine Erklärung etwas nützen. Mich überfällt eiskalt, dass meine Rettung des so vom Schicksal gebeutelten Mannes nur eine Hürde war...wenn der Meister, wie es gerade schon begonnen hat, zusammen mit dem Zweiten seinen Hass auf *mich* fokussiert, kann er immer noch komplett dem Einfluss des Bösen verfallen. Schlimmer – wenn er sich gegen mich wendet, ist das weit gravierender, als wenn er Marius getötet hätte! Denn ich...ich bin sein Freund...oder zumindest bist jetzt gewesen...

Habe ich *doch* einen schweren Fehler begangen?

Ich spüre etwas an mir ziehen...natürlich, die Erklärung muss beginnen. Es war ein Befehl. Himmel, schütze mich, jetzt kann ich nur noch hoffen, laut das Richtige zu denken.

„Wenn du das willst, General – aber es wird keine neue Aussage dabei sein. Wir haben wieder und wieder

festgestellt, dass die größte Gefahr, in der wir uns befinden, eigentlich darin besteht, dass du an deiner Aufgabe brichst und nicht besser wirst als die Dämonen, die wir bekämpfen. Du hast das teilweise abgetan, aber ultimativ zugestimmt. Das Massaker in Travincal war unvermeidlich, das sehe ich jetzt. Geleb zu töten war schlimm genug, aber gerade noch entschuldbar. Wenn du diesen hilflosen, unbewaffneten und ultimativ unschuldigen Menschen kaltblütig getötet hättest...es wäre völlig zweifelsfrei *böse* gewesen, das musst du sehen.“

Ja. Das *ist* meine Überzeugung, und von der weiche ich nicht ab...ich darf jetzt nicht schwach sein, sonst stößt Mephisto mich durch ihn nieder.

SIEHST DU, DAS PROBLEM WAR IMMER DEINE PURE STURHEIT. DU DENKST IMMER, DU HAST RECHT, WAS OHNEHIN NICHT DER FALL SEIN KANN, ABER DAS SCHLIMME IST DOCH, ES IST VÖLLIG IRRELEVANT, DENN ES STEHT DIR GAR NICHT ZU, SO ETWAS ZU DENKEN. NUR DER MEISTER HAT RECHT!

Ich ignoriere den Zweiten. Der Meister verliert tatsächlich für einen Moment die Fassung und etwas von der Wut, die unter seiner Fassade brodelt, dringt hindurch.

„Du willst mir erzählen, dass du Marius für *unschuldig* hältst?“

Verdammt, das hätte ich nicht sagen sollen! Aber...je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr glaube ich daran. Gerne würde ich noch ein paar Tage länger darüber nachdenken, aber ich habe nur Sekunden.

„Ja, will ich. Es war kompletter Zufall, dass der Wanderer ihn in dieser Taverne fand – dass er den Helden vorher in Tristram gesehen hatte – und er musste in einer Extremsituation, nach Tagen des Wachens, innerhalb von Sekunden eine Entscheidung fällen: Dem Flehen des gequälten Geistes vor ihm lauschen, oder es ignorieren – und womöglich auch noch dafür bestraft werden? Er ist kein starker Mann, aber schwach zu sein macht Niemanden böse. Die Ereignisse haben ihn von diesem Punkt an nur noch mitgerissen, zu keinem Zeitpunkt mehr hatte er Kontrolle über sich. Erst Diablo, dann Baal, dann Tyrael haben ihn nur manipuliert. Und als Letztes...Mephisto.“

„Gerade sagtest du noch, dass Mephisto mich und den Zweiten manipulieren würde...“

„Ja, aber...“

„Genug!“

Der Meister donnert eine Faust auf die eines Skelettes, dessen Arm ihm eine Lehne ist.

„Du redest und redest, und jede *Silbe* macht mich wütender! Marius hat auf derart unvorstellbare Weise versagt, dass nicht mal ich mir ausmalen kann, wie viel Leid der Welt erspart geblieben wäre, hätte er nur ein *Bisschen* Rückgrat gezeigt, und du kniest hier vor mir und willst in aller Ruhe erklären, warum er *Nichts dafür kann*? Du bist doch völlig übergeschnappt!“

„WAS ICH SCHON IMMER SAGTE...“

„*Schweig*, Zweiter, das ist eine Sache zwischen uns beiden! Du versuchst hier doch nur, mich zu verwirren...die ganze Zeit schon, seit wir hier unten sind. Und noch früher. 'Wir werden nur manipuliert, Mephisto nutzt seinen Hass, um dich zum Bösen zu bekehren' – *Unfug*, Golem! Wir wissen längst, wie man diesem begegnet, mit *Fokus* auf sein Ziel, und wenn man dafür Dinge tun muss, die unter normalen Umständen als falsch gelten würden, dann ist es nur ein Zeichen von Hingabe, sie trotzdem zu tun! Weil man keine *Wahl* hat. Du hingegen scheinst das nicht zu *verstehen*. Dabei dachte ich, ich könnte immer auf dich zählen...aber deine verdrehte Weltsicht lässt dich offenbar nicht mehr los, und gerade, als das Schicksal mir *das* Mittel in die Hände spielt, die Oberhand über die Übel zu gewinnen, nämlich Baals Seelenstein...da stößt du mir ein Messer in den

Rücken.“

„Nein, General! Der Seelenstein hätte...“

Er springt auf, sein Finger anklagend auf mich gerichtet, zitternd. Die andere Hand umklammert seinen Gürtel.

„*Keine* weiteren Theorien von...gah!“

Er zuckt zusammen, beide Hände an seine Seite wandernd. Mit einer Grimasse löst er den Gürtel und lässt ihn zu Boden fallen, durchatmend.

„Und...dein Messerstich schmerzt noch immer...nicht nur mein Vertrauen hast du verletzt...wobei mich das am meisten stört. Ich dachte, du hältst zu mir! In jeder Lebenslage! Aber...was erhalte ich? Einen Schlag in die Nieren!“

Er schreitet näher, einen Blick in den Augen, von dem ich nie dachte, dass er einmal auf mich gerichtet wäre...mit einem Fingerschnipsen ruft er ein Skelett zu sich, das im Gehen die Rüstung ablegt, die er jedes von ihnen überziehen hat lassen.

„Du hast mit großer Wahrscheinlichkeit gerade eine Waffe meinen Händen entrissen, mit der ich einen unmöglich scheinenden Kampf doch hätte gewinnen können. Dank dir werde ich bald wohl ohne den Hauch einer Chance in meinen Tod gehen – *vielen* herzlichen! Aber ich werde mir garantiert meine Aufgabe *noch* schwerer machen, indem ich einen bewiesenen Verräter an meiner Seite behalte...“

Oh Himmel, er wird doch nicht...

OH JA OH JA OH JA!

„...Zweiter!“

„**MEISTER!**“

„Kannst du mir sagen, was ich tun muss, um bei einer Golembeschwörung nur noch dich zu beschwören?“

Nein! Das kann er nicht wirklich tun wollen!

„DA ICH DIE ESSENZ DES ZAUBERS BIN, DENKE ICH, DASS DIESER...UNANGENEHME NEBENEFFEKT NUR DAS RESULTAT EINER UNSAUBEREN ANWENDUNG IST. MIT EXPLIZITER KONZENTRATION AUF DAS GEWÜNSCHTE ERGEBNIS SOLLTE SICH DIE FORMEL REIN ERHALTEN UND IHR DEN SCHMUTZ LOSWERDEN.“

„General, du kannst nicht...“

„*Schweig.*“

Ich verstumme, hilflos. Er wird nicht...er *darf* nicht...ich würde ausgelöscht werden! Einfach verschwunden, ein Verbrechen ohne Leiche...Himmel, wo würde meine Seele landen, wenn er das tut?

DA DU SO ETWAS NICHT HAST...WIRST DU NUR NOCH SCHWÄRZE HABEN!

Der Zweite beginnt zu lachen, als der Meister mit Hass in den Augen die Rüstung berührt, die ihm sein Diener gebracht hat. Panik erfüllt mich, schlichte *Todesangst*. Aber...ich kann mich nicht bewegen, meine Stimme ist durch seinen Befehl gebunden. Ich versuche zu sprechen, und Schmerz blüht auf, wo meine Kehle wäre, besäße ich eine.

Aber was kümmert mich das? Nur noch, solange ich lebe, kann ich diesen Schmerz spüren...ich sollte dankbar

dafür sein...

Der Meister beginnt mit der Formel.

„Hel...“

„Gen...“

Mein heiseres Flüstern bleibt ungehört.

„...Ko...“

„General...“

SEI STILL!

Fast ohne einen Gedanken daran zu verschwenden verbanne ich den Zweiten in den hintersten Winkel unseres Bewusstseins – ich habe die Autorität dazu, denn dieser Befehl bindet ihn noch. Und die *Kraft* habe ich auch. Die der Verzweiflung.

„...Thul...“

„General, du...“

Er hört etwas, aber beißt die Zähne zusammen – er will seine Konzentration nicht gestört haben...ein Feuer brennt in mir, jeder *Gedanke* an das Weiterreden erhöht die Temperatur um eine weitere Unendlichkeit.

„...Eth...“

„*Du tötest mich!*“

Ich werde kein weiteres Wort hinausbringen...nie wieder...in einer Sekunde, in einer Silbe von ihm, werde ich verschwunden sein, und er wird seinen besten Freund vernichtet haben. Das Böse wird gewonnen haben, egal, was er tut...denn er wird nicht mehr für das Gute kämpfen können nach so einer Tat.

Die Silbe bleibt aus.

Zwei Sekunden verstreichen, zur Ewigkeit gedehnt.

„F...“

Ich bin kurz davor, das Bewusstsein zu verlieren...einfach zu versinken in die Schwärze, noch bevor sein Ende der Formel mich dorthin wirft.

„F...Verdammt!“

Er stößt die Rüstung so stark von sich, dass sie gegen die Wand klappert.

„Was *tue* ich hier eigentlich? Bin ich denn *völlig* wahnsinnig geworden?“

Vor mir bricht er zusammen, geht auf die Knie wie mein Körper auch, und hält sich gerade noch an meinen Schultern fest. Die scharfen Knochendornen daran schlitzten seine Haut auf, und ich spüre, wie heißes Blut über meine Metallhaut rinnt.

„Golem...bitte sag mir, dass ich gerade nicht kurz davor war, dich zu vernichten.“

Kein Ton dringt aus mir.

Der Meister sieht sich die Wunde an der Seite seiner Hand an, zitternd.

„Gah! Das *ist* kein schlimmer Traum! Ich...oh Himmel, es...das ist...wie soll ich das *jemals*...“

Verzweifelt sieht er zu mir hoch.

„*Sprich* doch mit mir...“

Meine Antwort ist nicht einmal ein Hauch.

„Ich kann nicht...“

Eine heiße Träne mischt sich mit seinem Blut auf dem Boden...dann presst er die Fäuste zusammen...hebt seinen Kopf...und wieder ist dieser Blick reinster Wut auf seinem Gesicht.

Nein. Er ist anders...denn das *ist* Wut.

Kein Hass. Heiß, nicht kalt.

Und nicht auf mich gerichtet, sondern an einen Ort, weiter weg, aber doch in der Nähe.

„*Mephisto!*“

Eine unglaubliche Erleichterung erfüllt mich.

„Du dreifach verfluchter Bastard! Du stinkender Auswurf einer dreckigen Ratte! Du hast es *gewagt*, mich dazu bringen zu wollen, so etwas zu tun? Du wolltest meine Hand führen, dass sie ihren Freund tötet? Du verabscheuungswürdiges Stück Abfall! Ich weiß, dass du mich hörst! Damit hast du verloren! Es gibt Dinge, zu denen du mich *niemals* bringen kannst...und es war dein Fehler, das zu glauben!“

Er legt eine Hand zurück auf meine Schulter.

„*Niemand* kann unsere Freundschaft zerstören...nicht einmal der Herr des Hasses selbst! Kein Keil ist groß genug dafür! Diese Macht übersteigt sogar die der Großen Übel...und mit *ihr* werden wir dich *zahlen* lassen für diese Abscheulichkeit! Ich verspreche es dir...noch heute wirst du zerbrochen vor mir liegen!“

Sein Blick richtet sich wieder auf mich. Die Tränen der Wut, die er gerade vergossen hat, lassen seine Augen schimmern, und gleichzeitig wird sein Ausdruck unendlich traurig.

„Golem...ich weiß, das sind leere Worte, aber es tut mir so Leid. Ich weiß nicht, ob ich das je wieder gut machen kann...was ich fast getan hätte...“

Langsam kann ich wieder flüstern.

„General...das Wichtige ist, dass du es nicht getan *hast*. Du hast dich gegen den Einfluss eines Großen Übels gestemmt, ganz allein, womöglich nur wenige hundert Meter von der Quelle entfernt. Mephisto hat Alles aufgeboten, damit du fällst, aber du bist standhaft geblieben am Ende. Natürlich verzeihe ich dir...du warst nicht du selbst.“

„Verdammt, ich hätte nie so schwach sein dürfen, dass er mich überhaupt beeinflussen konnte.“

„Darf ich mich wieder bewegen?“

„Natürlich!“

Ich lege ihm auch eine Hand auf die Schulter, dann stehe ich auf und ziehe ihn hoch.

„Sag dir das nicht. Niemand ist so stark, dass er diese Art böser Macht komplett von sich fernhalten kann. Wir Alle sind mehr oder weniger stark von Mephistos Hass berührt worden während unserer Reise...und haben ihn immer wieder abschütteln können, weil wir zusammen gehalten haben. Du hast gerade zu mir gehalten, Stärke bewiesen...und jetzt können wir ihn wirklich dafür zahlen lassen, dass er uns diese Prüfung aufgebürdet hat.“

„Ich schätze...“

„Das Einzige, was du vielleicht falsch gemacht hast, war zu denken, dass du bestehen *könntest*.“

Er ballt wieder die Fäuste, was die gerade getrockneten Schnitte an seinen Händen wieder aufreißen lässt.

„Aber *du* hast doch bestanden...“

Ich schüttle den Kopf.

„Ich war nie seinem vollem Einfluss ausgesetzt. Der *Zweite* war das. Mephisto hat euch beide angestachelt...und mich übersehen, weil er nicht wusste, dass in meiner Brust zwei Seelen wohnen.“

„Das war sein Fehler, ja...“

Er dreht sich halb zum Wegpunkt.

„Aber verdammt, Baals Seelenstein könnte jetzt sonstwo sein...wenn ich nur nicht versagt hätte gegen Marius! Ich sehe jetzt, was du meintest. Er ist wirklich nur ein armer Bauer in diesem Spiel...aber hätte er sich nur mit uns verbündet!“

„Ich glaube fast, dass er auch da keine Wahl hatte, General. Denkst du, er ist wirklich so gut im Schleichen, dass er durch den gesamten Dschungel und die Hölle hier unten kam, ohne einmal von einem Monster bemerkt zu werden, das ihn sofort in Stücke gerissen hätte?“

Seine Augen blitzen.

„Was du vorher gesagt hast...Mephisto hat ihn hierher geschickt...als Falle!“

„Genau das.“

„Scheiße.“

„Daraus habe ich dich gerettet, danach hast du dich selbst gerettet...wir brauchen nicht weiter darüber nachdenken. Wir haben gewonnen. Jetzt heil doch deine Hände, und wir gehen weiter.“

„Hm. Die Wunden könnten stören, ja.“

Er entkorkt eine Heiltrankflasche und schmiert nur ein wenig der Substanz auf die blutigen Stellen. Sie bleiben rosig zurück...

„Die Narben behalte ich aber. Ach, und eins...was ist mit dir, Zweiter?“

„ICH...BIN STETS LOYAL EUCH GEGENÜBER, MEISTER.“

Deine Gefühle verraten dich...

NEIN, ICH...!

„Das stimmt nicht, General...er hasst dich. Fast so sehr wie mich.“

GAH! BRENN DOCH IN DER HÖLLE, DU VERDAMMTER DRECKSKERL! WENN ICH DICH NOCH EINMAL IN MEINE FINGER BEKOMME...

Der Blick des Meisters verhärtet sich.

„Zweiter, die Wahrheit, stimmt das?“

„IHR BEIDE...SEID VÖLLIG WAHNSINNIG! FREUNDSCHAFT! ZWISCHEN MEISTER UND GOLEM! ES IST EINE ABSCHUEULICHKEIT! ICH DACHTE, ICH KÖNNTE ES TOLERIEREN, WEIL DU ELENDIGER SCHWÄCHLING DOCH MEIN MEISTER BIST, ABER ES REICHT MIR! ICH LASSE DAS BILD MEINES RECHTMÄSSIGEN MEISTERS NICHT LÄNGER BESCHMUTZEN VON EINEM UNFÄHIGEN IDIOTEN WIE DIR! LIEBER VERSCHWINDE ICH, ALS DASS ICH DAS LÄNGER ERTRAGE!“

Er verstummt.

„ICH...“

„Beherrschung ist ein grausames Mittel, was? Schön zu wissen, wo wir stehen. Das möchte ich noch einmal hören, wenn Mephisto dich nicht mehr in den Krallen hat, weil er tot ist, aber derweil wirst du *Nichts* tun. Gar Nichts. Ich will kein Wort von dir hören, keine Bewegung dieses Körpers wird von dir ausgeführt werden, und du wirst jegliche geistige Finger von meinem Golem lassen. Du wirst auch weiterhin jeder seiner Weisungen folgen. Golem, wenn er *irgendwelche* Tricks versucht, sperre ihn so tief weg, wie du kannst.“

„Mit Freuden.“

„Also, mein Freund, lass uns Große Übel jagen. Bevor wir aber losgehen...ein letztes Aufstocken der *Munition*.“

Kurz darauf verstehe ich, was er meint, als wir erneut die Schätze Travincals für uns einfordern, denn es ist noch mehr als genug übrig nach unserer letzten Plünderung. Jedes Skelett erhält eine starke Rüstung, sein wieder angelegter Gürtel – der Rest der angebrochenen Flasche ist für seine Nieren draufgegangen – ist voll gefüllt mit Flaschen.

Sehr zu unserer Überraschung – und Freude – stellen wir fest, dass nur drei Räume vom Wegpunkt entfernt eine Treppe tiefer nach unten führt.

„Zehn zu eins, dass die Ratte in diesem Loch wartet.“

Ich sehe den Meister an.

„Und wenn sie noch drei Etagen tiefer ihren Bau hat?“

Er lässt seine Fingerspitzen aneinander trommeln.

„Nein...ich spüre ihn. Du nicht?“

„Es ist schwer, etwas über das generelle Gefühl zu bemerken, das dieser Ort in mir hervorruft...aber jetzt, wo du es sagst...der Hass ist quasi *greifbar*.“

„Und diesmal gegen uns gerichtet. Also zeigen wir ihm, warum er lieber *Angst* haben sollte.“

„Und seine Brüder?“

„Ich weiß nicht...Marius traue ich nicht zu, den Dschungel bezwungen zu haben, ohne sich horrend zu verlaufen. Schon gar nicht schneller als wir. Also hatte er einen...oder zwei...Führer. Das heißt, sie waren vor uns da. Aber warum ist er ihnen bis hierher gefolgt – und hat dann umgekehrt, um zu fliehen?“

Ich überlege.

„Tyrael ging davon aus, dass wir zu spät kommen, und dass die Übel ein Tor in die Hölle öffnen können...Marius sollte hindurch gehen...“

Der Meister nickt.

„Sie *haben* es getan. Marius war hier unten – er hat es gesehen – und konnte sich nicht dazu bringen, hindurch zu gehen. Darum ist er geflohen...wir sind also sicher zu spät.“

Ich fluche halblaut. Der Meister sieht die Treppen hinunter.

„Aber irgendwie...tut das Eingeständnis nicht allzu weh. Es war eigentlich klar, dass wir es nicht schaffen.“

„Ha! Tyrael war trotzdem ein Bastard, das nonchalant anzunehmen.“

„Wenn mich die Fleischwürmer nicht...aber das ist egal. Mir gibt aber eine Sache eine Menge Kraft.“

„Welche wäre?“

„Mephisto ist noch hier, das spürt man ja. Wenn Diablo und Baal durch das Portal verschwunden sind, ist er allein.“

Mein Kopf schießt zu ihm hoch, weg von den dunklen Gedanken an den Ort am Ende der Treppe.

„Das heißt...wir haben eine *gute* Chance.“

„Korrekt.“

Er lässt seine Fingerknöchel knacken.

„Nutzen wir sie.“

Kapitel 90 – Der Herr des Hasses

Nur der Lichtschein um die Magierfäuste erhellt den Raum am Ende der Treppe, bis auf einen vagen Schimmer von rechts, aber der sollte gering genug sein. Mehrere Emotionen streiten sich in mir um Vorherrschaft: Die unangenehmen Erinnerungen von dem, was gerade passiert ist – der nagende Zweifel, wie es wirklich um den Meister bestellt ist; Angst, weil wir kurz davor sind, einem oder, mit einer Mischung aus Glück und Pech, drei Großen Übeln gegenüberzutreten; und, ständig darum kämpfend, mich zu übermannen, ein nagendes Inferno aus Wut auf nichts Bestimmtes, Zorn über die ganze Situation, in der wir uns befinden, kalter Hass auf Mephisto, den Zweiten, der in mir murmelt, und den Meister.

Letzterer Gedanke erschrickt mich kurz, dann stähle ich mich, sperre Mephisto aus meinem Kopf aus und ersetze alle Emotionen durch Entschlossenheit. Meine Schwerter fahren aus. Ich balle meine Fäuste und gönne mir das Äquivalent eines tiefen Durchatmens.

„Kann ich bitte kurz den ganzen Raum sehen?“

Das Licht geht aus.

Wir sind in einer rechteckigen, mittelgroßen Kammer, und ich bekomme kurz einen Schreck, weil es aussieht wie ein Raum ohne Ausgang, bis mir das Loch in der rechten Wand auffällt. Fast zeitgleich aber springt mir das halbe Dutzend Dunkler Fürsten ins Auge, die direkt gegenüber schweben...wartend.

Meine Hand schießt nach hinten, um den Meister daran zu hindern, das Licht wieder anzumachen.

„Zieh dich zurück...wir haben ein Empfangskomitee...ich denke, sie warten nur, bis du wieder sichtbar bist, bevor sie losschießen...“

Und sie sind sich sicher nicht zu schade, einfach ins Blaue zu feuern, wenn sie noch länger warten müssen. Der Meister flüstert zurück.

„Und du?“

„Ich greife an.“

Noch bevor das letzte Wort gesprochen ist, laufe ich los, das laute Geräusch meiner Stahlsohlen auf dem Stein hinnehmend. Die Fürsten brauchen nicht lange, um zu reagieren...ein Lichtkreis erscheint in meinem Pfad, und erste Feuerbälle beginnen zu fliegen. Meine Nachtsicht ist weg, aber ich weiß genau, wo sie standen. Ein schneller Richtungswechsel auf die Seite lässt mich dem fallenden Meteor ausweichen, der mich kurz ausleuchtet, aber ich bin schon weiter. Während der kurzen Momente, in denen ich die Fürsten wieder sehe, als sie feuern, merke ich mir, wohin sie sich bewegen; gleichzeitig stelle ich fest, dass sie blutrot sind.

Scharlachfürsten?

Ich glaube, den Zweiten zu hören, wie er „Blutfürsten“ vor sich himurmelt. Ansonsten bleibt er unkooperativ, aber dass es ihm lieber wäre, wenn wir beide so bald als möglich sterben, hat er ja gerade klar gemacht.

Und ist da nicht ein Held dabei? Der sollte Hauptziel sein...aber jeder von denen ist gefährlich. Und womöglich hat er ekelhafte Nebeneffekte...egal. Ich bin angekommen, mitten unter den Gegnern, wie geplant. Wenn sie jetzt Meteore auf mich werfen wollen, brennen sie selbst. Gegen Feuer sind sie vielleicht immun, aber nicht gegen Steinschlag, schätze ich. Meine Schwerter finden ein erstes Opfer, das ich mit einem Schwung sofort wieder von der Klinge befreie, dabei fliegt er in einen weiteren Gegner. Ich ducke mich unter einem Feuerball durch, treffe auf den nächsten und teile seinen Hals in zwei Stücke. Seine Leiche segelt in Richtung des Helden, der aber schon längst weg ist; sie explodiert dennoch, was den Zauber eines weiteren unterbricht. Die beiden, die ich aufeinander geworfen habe, haben sich wieder erholt...die Stichwunde scheint dem einen von ihnen Nichts auszumachen. Das könnte jetzt nicht ganz so gut werden...

Die Skelette sind plötzlich unter ihnen und beginnen, ihre Arbeit zu tun. Feuerbälle zerplatzen an deren Rüstungen, und sogar ein direkter Kopftreffer macht einem unserer Krieger überhaupt Nichts aus. Der Meister

hat gute Arbeit bei ihrer stetigen Verbesserung geleistet! Aber wo ist der Held? Es ist schon wieder so dunkel hier...

Da taucht er direkt vor dem Meister auf. Er kann *teleportieren*?

Ich renne auf die beiden zu, wohl wissend, dass die nächsten paar Sekunden schon viel zu lange sein können...da trifft ihn ein Magierbolzen mitten im Gesicht, und der Meister weicht nicht etwa zurück, sondern bohrt das Jade-Tan-Do in die Magengruppe seines Gegners. Er fällt zurück, fasst sich an den Bauch...packt dann seinen Stab und teleportiert sich weg, fauchend. Ich erreiche den Meister.

„Alles in Ordnung?“

„Natürlich – der muss schon früher aufstehen, wenn er meint, sowas könnte mich noch beeindrucken. Und wenn ich mich nicht schwer irre, kommt er auch nicht weit...“

Ein blauer Lichtschein dringt durch die Türöffnung, dann hören wir das charakteristische Zischen einer Frostnova von jenseits des Raumes. Ich nicke.

„Ich liebe es, wenn du Recht behältst.“

„Das war leicht. Ich werde jetzt mal ganz frech annehmen, dass es so nicht bleiben wird.“

„Nur eine Möglichkeit, das herauszufinden...“

Ungefragt trete ich durch das offene Tor in den nächsten Raum.

Und erstarre.

Ein gut und gerne drei Meter hohes, oben spitz zulaufendes Oval aus mit Spitzen besetztem Stein, nicht unähnlich dem Portalbogen, der in die Zuflucht führte, steht eine gewisse Distanz von mir entfernt. Es ist die Quelle des Schimmers, den ich vorher schon bemerkte – jetzt, wo es direkt vor mir ist, ist das Leuchten ganz deutlich. Es stammt aus zwei Quellen...einem flammenden Rand außen am Stein mit langsam züngelnden hellroten Flammen, nicht unähnlich dem Portal, das uns nach Tristram führte...aber die zweite Quelle ist weitaus beunruhigender. Im Inneren des Steinbogens nämlich bewegen sich silbrige Schemen in stetem, unendenden Strom von oben nach unten, von links nach rechts...oder umgekehrt...mein Kopf schmerzt, wenn ich zu sehr darüber nachdenke. Wovon ich mir aber sicher bin, ist, dass sich darin Gesichter formen...die Münder übernatürlich weit aufgerissen in unendlichem Schmerz, die Augen voll Pein...sie entstehen, um sofort wieder in der silbrigen Masse unterzugehen, nur, um sofort durch ein neues ersetzt zu werden. Unzählige neue Gesichter...und ist das wirklich ein Heulen und Stöhnen, ein Schreien aus einer Vielzahl von Kehlen, die sich ständig ändern, das ich höre?

„Wenn das nicht das Portal in die Hölle ist...“

„Genau mein Gedanke...“

Der Meister und ich sehen uns an. Er schließt kurz die Augen.

„Damit ist gesichert, dass uns Diablo und Baal entwischt sind...“

Er ballt die Fäuste und beißt die Zähne zusammen.

„Aber den, der dafür verantwortlich ist, kriegen wir noch!“

Damit deutet er auf den Boden seitlich vor uns. Ich trete einen Schritt näher...und halte wieder inne.

Ein See aus Blut umgibt das Portal, mit einem Stein...dock, das direkt vor uns darauf zuführt. Es scheint an einen unbestimmten Ort zu fließen...sicher schon länger vergossen, doch keine Zeichen von Gerinnung zeigend. Die Wände sind hier, im Gegensatz zu den oberen Stockwerken, absolut makelloser Obsidian. Kein Tropfen

wurde unnötig an sie verspritzt...ich fühle, wie neben den anderen in mir tobenden Gefühlen noch Ekel aufsteigt, den ich aber sofort in Richtung des Hasses verschiebe und gemeinsam mit diesem verschließe. Es wird aber schwerer.

„Komisch...ich hatte irgendwie erwartet, dass Mephisto jetzt hier stehen würde und lachen, weil wir zu spät sind.“

„Das war schon Duriels Aufgabe, ich denke...“

„Vielleicht nehmt Ihr ja mit uns Vorlieb, General.“

Plötzlich flackern im ganzen Raum an den Wänden Fackeln auf. Ein gleichmäßiges Licht beginnt, die makabere Szenerie vor uns zu erhellen. Das Portal hingegen scheint immer noch mit gleicher Intensität zu leuchten...da schiebt sich eine dunkle Gestalt davor. Eine bekannte Silhouette...ein mutiertes Mitglied des Hohen Rates der Zakarum!

Als das Licht volle Stärke erreicht, sieht man das ölige Grinsen des Sprechers. Ihn flankieren jeweils zwei weitere Ratsmitglieder auf beiden Seiten, die starr geradeaus starren, kniend. Der Meister schiebt sich neben mich.

„So, der Hausherr gibt uns nicht einmal selbst die Ehre, sondern schickt seine wertlosen Sklaven? Ich bin beleidigt. Mit wem haben wir denn hier das zweifelhafte Vergnügen?“

Unser Gegenüber deutet eine spöttische Verbeugung an.

„Bremm Funkenfaust, sehr zu Undiensten.“

Der Meister gähnt, einmal nach links und rechts schauend. Das ist doch nicht nur Geschauspiele...er bezweckt etwas damit. Viel wichtiger aber, was stört mich an Bremms Vorstellung?

„Ich kann schon gleich sagen, die Dekoration beeindruckt mich nicht. Einer der schlechtesten Empfänge, die ich je hatte – ich denke, ich werde mich bei deinem Chef beschweren. Willst du mich nicht gleich ihm persönlich vorstellen?“

„Sehr unhöflich, hier so hereinzuplatzen...“

„Oh, ich kann noch schlimmer. Macht sie fertig!“

Die Skelette rennen an uns vorbei. Sofort springen die vier Diener auf und zaubern Hydren. Gerade will ich auch losrennen, da berührt mich der Meister an der Schulter.

„Unser Notfallplan liegt da links...der tote Fürstenheld. Merk dir das.“

Das hat er also gerade geprüft mit seinem Umsehen. Und mir ist eingefallen, was mich störte.

„Geleb hab noch zwei Namen erwähnt...Maffer und Wyand. Ich bezweifle, dass sie unter diesen Kriechern sind.“

Er überlegt eine halbe Sekunde.

„Gut. Dann bleib bei mir – sehen wir uns an, was die Skelette mit diesen Komikern anstellen.“

Ich halte alle meine Sinne gespannt, während die Schlacht vor uns tobt. Die Hydrenblitze sind völlig ineffektiv gegen die Skelette...sie erzeugen nur ein heillooses Chaos, und ich frage mich, wie die Ratsmitglieder es schaffen, sich nicht gegenseitig zu treffen. Immer wieder fliegt einer in unsere Richtung, aber der Meister ist

schnell auf den Füßen und blockt im Zweifelsfall mit dem Schild. Ich packe einen der Magier am Rückgrat und nehme ihn für die gleiche Aufgabe. Ihr Sperrfeuer ist absolut nicht von dem zu unterscheiden, das die Hydren legen, weswegen gelegentliche Treffer die Ratsleute teilweise schwer überraschen. Ich verliere den Überblick über das Flammenmeer vor uns, die hin- und herzuckenden Angriffe...da dringen zuckende Kugelblitze aus dem Schlachtfeld, in zufälligen Flugbahnen schnell näher kommend, und schnell stelle ich mich vor den Meister, die Entladungen, die ihn sonst erreichen würden, bereitwillig auffangend. Es schmerzt extrem, aber hinterlässt keine bleibenden Schäden außer eingeschmolzenen Stellen, und auf meiner Brust sind mir die egal...ich habe auch schon schlimmeres durchgestanden.

Da plötzlich blüht eine grün leuchtende Aura um die Füße des einzigen Skeletts, das ich sehen kann, auf...was hat das zu...

Es zerplatzt, als eines der speziellen Blitzgeschosse, die ich bisher nur vom Rat gesehen habe, seinen Schädel trifft. Die Rüstung fällt leer zu Boden, nur ein Häuflein Staub bleibt übrig.

Und als mich ein weiterer Blitz trifft, werde ich einen vollen Schritt zurückgeworfen, fange mich gerade noch...und stelle fest, dass er ein tiefes Loch in meine Brust gerissen hat.

„Die Aura...sie senkt unseren Widerstand gegen Elementarattacken!“

„Ich merks mir! Bleib aus der Schusslinie, ich schaffe es schon, auszuweichen!“

Da ersterben die Hydrenflammen. Und...Bremm sowie drei seiner Diener stehen noch auf dem Steg, der zum Portal führt. Wie ich mit halbem Auge bemerke, stimmt meine letzte Feststellung gar nicht, denn eine etwa zwei Meter große Lücke, in der der Blutsee träge fließt, trennt das Portal vom Ende des Docks. Aber das ist das geringste unserer Probleme...

Bremm lacht.

„Ich fürchte, Ihr habt Euch etwas übernommen hier, General!“

Bei genauerer Betrachtung blutet er aus mehreren Wunden. Die Skelette müssen ihn ja auch getroffen haben, wo sollten sonst die Blitze hergekommen sein? Sie waren offensichtlich Mephistos „Geschenk“ an ihn, wie uns auch sein Titel verrät. Und einer der Diener hält sich nur noch halb aufrecht...einem fehlt ein Arm... Der Meister grinst freudlos.

„Du denkst, der Verlust meiner Diener macht mir etwas aus?“

Plötzlich erblüht Verstärkter Schaden über den Ratsmitgliedern...und der eine Tote explodiert. Zwei seiner Kollegen erhalten eine volle Ladung Leichenschrapnell. Sie fallen zu Boden und stehen nicht mehr auf. Der dritte wird von den Füßen gefegt und landet im Blutsee...auch ihn sehe ich nicht mehr auftauchen.

„Wie steht es denn mit dem Verlust der *deinen*?“

Bremm, der weit genug hinten stand, um nur ein paar weitere Schnitte im Gesicht zu erhalten, aus denen Funken zucken, schneidet eine Grimasse...dann lacht er.

„Ihr enttäuscht mich doch nicht...vier potentielle Konkurrenten weniger! Ihr habt schon die drei anderen in Travincal ausgeschaltet...wirklich, Ihr seid hervorragend. Das wird den Sieg nur noch süßer machen.“

Und damit rennt er los. Der Meister dreht sich sofort um und rennt nach hinten.

„Von wegen, da kommt ihr nicht durch!“

Ich sehe mich schnell um – eine Wand aus Hydren ist im Tor zum Vorraum entstanden, was bedeutet, dass der Meister sicher nicht die dort liegenden Leichen verwerten werden kann. Bremm kommt direkt auf mich zu...ich stelle mich hin, bereit...da hebt er im Laufen den Arm, und ein Blitzgeschoss entsteht, dem ich einfach nicht

ausweichen kann. Ich versuche es trotzdem, so trifft es nur meine Schulter, aber mein Arm wird glatt abgesprengt, ich lande in einem nutzlosen Haufen auf der Seite. Mühsam drehe ich mich so, dass ich sehen kann, was hinter mir passiert...nein!

Aber was mache ich mir Gedanken...der Meister lockt ihn ja zur Leiche des Fürstenhelden. Gleich erreicht Bremm sie...

Er bleibt plötzlich stehen. *Damit* hat der Meister nicht gerechnet, es ist zu spät für ihn, den Zauber zurückzunehmen...die Leiche explodiert, aber zu weit weg vom Ratsmitglied, der davon völlig unbeeindruckt ist. Ich kann sein Grinsen geradezu spüren, obwohl ich ihm nur hilflos auf den Hinterkopf starren kann.

„Tja, Totenbeschwörer...jetzt seid Ihr langsam aber doch ohne Optionen...“

Der Meister hebt Schild und Dolch.

„Komm mich doch holen, wenn du dich traust.“

„Wozu?“

Zwei Hydren erscheinen links und rechts neben dem Meister, jeder der sechs Schlangenköpfe aus reinem Feuer bleibt auf ihn gerichtet.

„Ihr seid lebend weitaus mehr wert als wenn ich Euch mühelos von dieser Welt entferne. Keine Bewegung, sonst werdet Ihr gegrillt – ich gehe davon aus, dass Euch der Effekt nicht entgangen ist, den meine hübsche Überzeugungsaura auf Euch ausübt? Die nette Rüstung, die Ihr tragt, wird Euch da nicht helfen.“

„Soll ich mich ergeben, oder was? Ich bezweifle, dass das ein guter Plan ist, wenn ich bedenke, was ihr Dämonen mit Gefangenen macht.“

Bremm streckt eine Hand aus.

„Nun...das ist letztlich Euer Wahl. Sicher wird Euer Weg von hier an nicht wirklich *leicht*, aber Ihr könnt ihn Euch unmöglich machen...oder eine Chance ergreifen, die Euch mein Meister bieten wird.“

Könnte ich es, würde ich scharf die Luft einsaugen. Mephisto *will* ihn auf die Seite des Bösen ziehen...ich habe mich nicht geirrt! Ich hatte absolut Recht damit, Marius zu retten...jetzt muss ich nur noch den Meister retten. So leise als möglich versuche ich mich, einarmig auf die Beine zu ziehen.
Der Meister lacht, leicht übertrieben laut, als er sieht, was ich vorhabe.

„Eine Chance von einem Großen Übel persönlich? Da nehme ich lieber einen schnellen Tod in Kauf! Vielleicht schaffe ich es sogar noch, dich mitzunehmen...wie fändest du das? Wenn du deine gerechte Strafe für deine Taten in der Hölle erhältst, nützt es dir gar Nichts, dass deine Konkurrenten um den Posten des Meisterspeichelleckers auch von mir auf die andere Seite befördert wurden...“

„Ihr seid nicht dumm genug, um so etwas zu versuchen...aber wer weiß, bei unerleuchteten Menschen, wie ich es einst war, gehen manchmal seltsame Dinge im Kopf vor...“

Eine der Hydren schießt dem Meister ins Bein. Er schreit auf und fällt zu Boden. Ich habe mit vorsichtigen Schritten Bremm fast erreicht...

„Also...diese Option ist schon mal gestorben für Euch. Und wenn Euer Golem noch einen Zentimeter weiter auf mich zugeht, sterben auch alle anderen.“

Verdammt! Wie hat er...

„Lass es, Golem...du schaffst es nicht rechtzeitig zu ihm...“

„Das will ich meinen! Heißt das, Ihr möchtet vernünftig werden?“

„Ich überlege noch...“

„Ha! Ich kenne Eueren Typ. Selbst, wenn Ihr Euch sträubt gegen die Idee, auf unsere Seite zu wechseln...die pure Möglichkeit, noch irgendwie aus dieser Situation zu entkommen, existiert, und das wisst Ihr. Ergo werdet Ihr sicher nicht Euer Leben wegwerfen, sondern irgendwie versuchen, diese Möglichkeit zu finden. Gesteht Euch das ein, und wir können sofort zu meinem Meister gehen...wie zivilisierte Menschen.“

Der Meister grinst, und da bemerke ich eine Bewegung neben mir...ist das ein...?

„Menschen? Wie ich...und du? Ha! Wenn ich dich so ansehe, sind das ja rosige Aussichten für meine Zukunft...wobei, das mit der Möglichkeit, die du da erwähnst, klingt schon verlockend.“

Ich grinse innerlich, da ich weiß, was jetzt kommt, und es wird mich mit tiefer Befriedigung erfüllen, was mir so gar kein schlechtes Gewissen verursacht.

Bremm legt die Fingerspitzen aneinander.

„Dann erlaube ich Euch hiermit, einen Heiltrank einzunehmen, und wir werden brav zu einem kleinen Gespräch gehen.“

Der Meister entkorkt mit größter Ruhe einen Trank.

„Das meinte ich gar nicht...ich dachte eher daran, die Möglichkeit, aus dieser Situation zu entkommen, sofort zu ergreifen.“

Er stürzt den Trank hinunter, während Bremm eine halbe Sekunde zu lange braucht, um darauf zu kommen, was der Meister damit meint.

Dann schnellt der Schwertarm eines Skeletts vor und schneidet seine Kehle durch. Der Meister, wieder völlig gesund, rollt sich schnell nach vorne, von den blind losfeuernden Hydren weg, und presst seinen Bauch gegen den Boden, als Blitze aus Bremm dringen. Das Attentäterskelett zerspringt, aber es hat seine Pflicht getan, denn die Aura geht fast sofort aus, als die Seele des korrumpierten Hohen Rates in die Hölle fährt.

„Hat was für sich, Skelette erschaffen zu können, ohne hinsehen zu müssen, hm? Selbst, wenn du das bemerkt hättest, denkst du, du hättest ruhig mit mir zu Mephisto wandern können?“

Fünf weitere Skelette treten um die Ecke; er hat alle Leichen der Blutfürsten, die er durch die Wand spüren konnte, zu Knochendienern gemacht, außerdem das weitere tote Ratsmitglied.

Die Armee ist ihm aber völlig egal, als er zu mir geht, eine Rüstung von einem weiteren Diener heranbringen lassend.

„Alles klar bei dir?“

„Was für eine Frage! Ist doch egal – *du* hast mir Sorgen gemacht.“

Er lacht.

„Ach geh...die Situation war doch die ganze Zeit unter Kontrolle.“

Als er meinen Arm wieder neu formt, hebe ich meine Augenbrauen auf volle Höhe.

„...na schön, etwas improvisieren musste ich schon...“

„Etwas.“

„Genau.“

Ich teste meine neuen Finger – so gut wie die alten. Erwartungsgemäß.

„Also...links oder rechts nun?“

Denn wie ich sehe, ist der Raum komplett symmetrisch; dieser Teil ist E-förmig, mit einem verlängerten mittleren Steg, dem Dock im Blutsee; die anderen beiden Arme führen zu Durchgängen, etwa halb so breit wie der große, der hier hinein führte.

Der Meister braucht kurz, um sich den Grundriss ebenfalls klar zu machen.

„Wir sind näher an der linken Tür, also nehmen wir sie einfach.“

„Passt.“

Mit einem bösen Grinsen auf dem Gesicht, das mir einen Stich der Sorge versetzt, erschafft der Meister aus Bremms Leiche ein Skelett. Die anderen haben derweil die Rüstungen ihrer toten Vorgänger angezogen. Wir gehen zur anderen Seite des Raumes. Wieder bin ich der erste, der sich durch das Tor wagt.

Dahinter ist es sehr dunkel – für mich, denn nur eine einzige Fackel erleuchtet den Raum. Er ist etwa so groß wie der Vorraum und hat eine fehlende Wand, stattdessen sind links Säulen, die die Decke tragen. Ich stutze kurz, dann hebe ich die Hand. Der Hauptraum ist nicht hell genug, um diesen hier zu erleuchten...wenn die Fackel ausginge...

„Warte bitte kurz.“

Ich gehe direkt auf die Fackel zu. Jetzt sehen wir doch mal...mit einer schnellen Bewegung werfe ich sie zu Boden und trete sie aus.

Meine Nachtsicht schaltet sich an...und ich sehe ein Ratsmitglied, das in einer Ecke kauert. Seine Augen öffnen sich in Überraschung, aber er ist klar blind durch meine Aktion. Wollte uns wohl überraschen, was?

„Lass das Licht aus, wir haben einen Oberschlaunen hier!“

Hydren blühen auf, wo ich gerade noch stand, aber sobald ich ihn sah, bin ich losgelaufen – auf ihn zu. Das Licht der Feuerkreaturen macht meinen Ruf obsolet, aber vielleicht sieht er mich ja nur schemenhaft...

Meine Schwerter treffen auf Fleisch. Gleichzeitig trifft aber Fleisch in meine Seite, und ich werde zurück geschleudert, um schon wieder verbogen am Boden zu landen. Gah!

„Vorsicht, General, der Kerl ist stark...und schnell!“

Und verletzt...der Schlag hat ihm nicht gut getan. Meine Dornen haben ihm schwer zugesetzt. Er keucht, von seinem plötzlichen Schmerz überrascht. Da erscheint ein oranges Halo über ihm. Und ich stelle fest, dass ich doch wieder auf die Beine komme.

„Sieht so aus, als hättest *du* diesmal die Situation unter Kontrolle, Golem!“

Ich hebe den Daumen an meiner rechten Hand. Das Ratsmitglied presst sich gegen die Wand vor mir. Ich gehe langsam los.

„Wyand oder Maffer, nehme ich an?“

„Maffer Drachenhand für dich, seelenloser Diener!“

„Den Spruch hör ich öfter. Und jedes Mal regt er mich ziemlich auf. Ich glaube, ich lasse meinen Frust mal an dir aus, du scheinst mir ein gutes Ziel dafür zu sein.“

Er versucht, anzugreifen – das ist immerhin die beste Verteidigung. Nicht mich, sondern den Meister – weil er genau weiß, was passiert, wenn er mich schlägt. Aber weil der Meister rechts von mir im Eingang steht, ist es sehr unwahrscheinlich, dass Maffer an meiner linken Seite vorbeirent...darum habe ich schon einen halben Schritt nach rechts getan, bevor er weit gekommen ist. Und so bin ich in Reichweite, als er, wirklich ziemlich schnell trotz seiner Verletzungen, vorbeiechten will.

Mein Schwert wirft ihn zu Boden, eine tiefe Wunde in seinem Rücken hinterlassend. Sofort springe ich auf ihn, mein Knie in eben jene Wunde drückend.

Er versucht, mich anzusehen, aber schafft es nicht.

„Bitte...lasst mich leben...ich kann Euch nützen!“

Mein rechtes Schwert fährt senkrecht von oben in seinen Handrücken. Er schreit auf.

„Wenn du nicht gerade einen Zauber versucht hättest, hätte ich fast darüber nachdenken können.“

Ich bin etwas erleichtert, als Nichts passiert, als ich seinen Kopf von den Schultern entferne. Der Meister klatscht langsam.

„Fein gemacht. Konnte sich wohl keine Diener leisten, der Arme!“

„So sieht es aus...“

Fast zeitgleich lassen wir das Gespräch fallen und sehen durch die Säulen in den hinteren Teil des Raumes, der dem Blutsee gegenüber liegt. Bis jetzt sieht man davon nur eine Wand.

Dann treffen sich unsere Blicke. Wir nicken. Der Meister erschafft mit einem abwesenden Winken noch ein Skelett aus Maffers Leiche; die Armee ist wieder komplett.

„Alles oder Nichts, Golem.“

Damit treten wir durch die Säulen.

Mit jedem Schritt, den ich mache, wächst der Knoten in meiner Kehle...dieses Konglomerat aus Wut, Zorn und, hauptsächlich, Hass. Mir ist, als müsste ich durch einen Morast aus negativen Gefühlen waten.

Wir stehen auf der anderen Seite des Blutsees. Leichte Wellen zeugen von der ständigen Bewegung des wie frisch vergossenen scheinenden Lebenssafts. Und, was man von der anderen Seite nicht sah, weil das Portal sie verdeckte...zu der Insel in der Mitte, auf dem der Weg in die Hölle steht, führt eine Brücke aus Knochen.

Unzählige menschliche Skelette sind, wild durcheinandergewürfelt, zu einem Steg aufgeschichtet. Mit morbider Faszination starre ich die irrsinnige Szenerie an.

JETZT KANN ICH AUSGELÖSCHT WERDEN, DA ICH DAS SAH...

Freut mich, dass dich das so beeindruckt. Kannst du jetzt bitte wieder verschwinden?

Der Meister tippt mir dezent auf die Schulter. Ich drehe mich um...und sehe, wie ein weißes Leuchten langsam auf uns zuschwebt. Nach dem Blutsee sind etwa zwei Meter ebener Boden, mit einem Kreis aus hellerem Grau, der an die Knochenbrücke grenzt in der Mitte, dann führt eine Treppe aus nur wenigen Stufen in einen etwas erhöhten Bereich, der durch Säulen geteilt ist. Zwischen diesen Säulen hindurch nähert sich das Leuchten.

Die Skelette stellen sich in einem Spalier auf. Die Magier bleiben neben dem Meister; er konnte nur zwei davon erschaffen, fällt mir auf. Ich stelle mich schützend vor ihn, aber er schiebt mich zur Seite, den Kopf schüttelnd; er will dem Wesen, das gleich vor uns erscheinen wird, in die Augen sehen können...wenn es Augen hat.

Und Mephisto ist vor uns.

Mit ähnlich morbider Faszination wie gerade für die Brücke aus Knochen, nur weitaus stärker, wandert mein Blick die gewaltige Gestalt hoch. Der Herr des Hasses hat keine Beine, er schwebt in einer nach unten dichter werdenden Wolke aus weißem Gas, das weiter oben zu leise züngelnden Flammen wird, die ihn komplett umgeben. Aus der Wolke ragt eine Wirbelsäule, die, viel länger als bei einer normal menschlichen, in einen Brustkorb mündet, der gerade noch so von Fleisch umgeben ist. Seine Arme haben die fahle Haut schon verloren, die sich noch wie aus reiner Sturheit an seinen Schädel und den Oberkörper klammert, sodass die blanken Muskeln darunter zum Vorschein kommen. Sein Gesicht weckt noch vage Erinnerung daran, wie es einmal auf Sankekurs menschlichem Körper ausgesehen haben könnte, aber die überspannte Haut und die großen gekrümmten Hörner, die daraus nach hinten wachsen, lassen jeglichen Vergleich mit einem normalen Kopf lächerlich werden. Zusätzlich zu all dem hängen zwei tentakelartige Auswüchse aus seinem Rücken. Das ganze Große Übel ist gut zweieinhalb Meter hoch.

Der Meister unterdrückt ein Schlucken, aber wird sind beide zu erstarrt, um zu reden. Das übernimmt Mephisto, und seine Stimme bohrt sich wie Nadeln in meine Ohren. Direkt vor ihm zu stehen ist etwas Anderes, als sie nur als Projektion über Travincal zu hören...

„Ihr habt also den Weg zu mir gefunden...eine bemerkenswerte Leistung für einen Menschen. Zu schade, dass Ihr gescheitert seid. Meine Brüder sind Euch entkommen...und Euere Reise endet hier.“

Der Meister fängt sich.

„Ich nehme an, du weißt, wie gerne ich dir Beschimpfungen entgegen schleudern würde, weil ich dich bis aufs Blut hasse, Mephisto – also spare ich mir das. Warum sparst du dir nicht überhaupt das ganze Gerede? Wir wissen ohnehin, wie es enden wird. In einer Schlacht – Mensch gegen Übel. Und ich werde dich vernichten, wie ich es mit Andariel und Duriel auch getan habe.“

Ein kehliges Lachen erfüllt den Raum, das von überall gleichzeitig zu kommen scheint.

„Ich könnte Euere so typisch menschliche Arroganz belächeln...aber ich werde es nicht tun, denn Ihr habt Euch das Recht zur Arroganz verdient. Euere bisherigen Taten herabzuwürdigen, wäre schlicht unehrlich...und ich bin der größte Advokat von Ehrlichkeit, den es gibt.“

„Erlaub *mir* ein Lachen, Mephisto. Du, der versucht hat, unsere Herzen mit deinem Hass zu täuschen, willst ein Paragon der Ehrlichkeit sein?“

Ein Lächeln spielt über die toten Lippen des Herrn des Hasses...was viel schlimmer ist als das Lachen von gerade.

„Ist es Täuschung? Es gibt nur zwei wirklich ehrliche Emotionen auf dieser Welt, General...die Liebe und den Hass. Alle anderen sind nur weniger starke Ausprägungen dieser beiden Extreme. Lügen, die euere kleinen menschlichen Hirne erfinden, um euere fragile sogenannte 'Zivilisation' aufrecht zu erhalten. Konzepte wie 'Ehre', 'Gerechtigkeit', 'Anstand'...'Moral'...künstliche Konstrukte, erschaffen, damit ihr euch nicht gegenseitig zerfleischt. Denn es ist ein ewiges Naturgesetz, dass es leichter ist zu hassen, als zu lieben...und Menschen sind eine faule Rasse. Nur in strikten Gesetzen findet ihr eine Lösung für dieses uralte Problem, aber diese sind immer nur temporär. Bisher ist jede Gesellschaft unweigerlich daran gescheitert, dass der Hass *immer* siegen wird...jegliche Behauptung des Gegenteils ist Selbstbetrug der schlimmsten Sorte.“

Der Meister verschränkt die Arme. Etwas...Seltsames regt sich in mir. Was ist es nur?

„Du wirst entschuldigen, wenn mir das Alles ziemlich egal ist. Aber vielleicht hast du ja einen bestimmten Grund, unser Aller Zeit mit diesem Gerede zu verschwenden?“

„Ha, ha, ha...General, Ihr seid wirklich zu köstlich. So mit mir zu reden...Ihr seid eine ganz besondere Sorte von Mensch. Eine *extreme* Sorte...meine Lieblingssorte. In der Tat gibt es etwas, worauf ich hinauswill. Seht Ihr, Helden nach Euerem Schlag gibt es nur sehr, sehr selten. Die meisten Menschen sind glücklich mit ihrem von den Autoritäten aufgezwungenem Selbstbetrug, selbst diese Autoritäten leben in einer Welt aus Lügen, die sie durch Macht und Geld aufrecht erhalten. Aber Ihr...Ihr habt eine Ahnung von dem, was hinter der Fassade steckt. Dass es Dinge gibt, die *wichtiger* sind als alles Weltliche. Eine Wahrheit, die man nur entdecken kann, wenn man sich von den falschen Gefühlen befreit, und den einzigen echten folgt. Es ist Euere Liebe zu dieser Welt, die Euch treibt, Euere scheinbar so irrsinnige Mission zu verfolgen...und Euer Hass auf uns Kreaturen der Hölle, der Euch immer weiter vorantreibt.“

Langsam wird klarer, was sich in mir regt...es ist der Zweite.

Voll *Bewunderung*.

Der Meister hingegen zeigt sich unbeeindruckt.

„Du könntest dabei sogar einen Punkt haben. Wobei ich mich doch für etwas vielschichtiger halte als das. Aber irgendwie amüsiert mich dein Gerede, also bitte, nur weiter.“

Mephisto streicht sich über das Kinn.

„Ich amüsiere also, soso. Nun denn, lasst mich zum Punkt kommen. Wie Ihr wahrscheinlich schon wisst, ist der ewige Krieg zwischen Himmel und Hölle seit Langem am Wüten, und das perfekte Schlachtfeld dafür ist seit dessen Erschaffung Sanktuarium. Ihr Menschen seid die Personifizierung dieses Kriegs, denn Ihr wurdet erschaffen aus der Vereinigung beider Parteien...die Kinder des Erzengels Inarius und Liliths, meiner eigenen Tochter. Jeder von euch ist prinzipiell neutral...aber hat das Potential, sich für eine Seite zu entscheiden. Wir aus der Hölle glauben nicht wirklich daran, euch eine Wahl zu lassen, aber genauso sorgen Orden und Kirchen im Namen des Himmels dafür, dass sich viele eigentlich unwillige Menschen auf die Seite des Himmels schlagen, also ist das eigentlich nur gerecht.

Ihr hingegen seid ein spezieller Fall...der Mensch nämlich, der den *Unterschied* darstellen kann in unserem ewigen Kampf. Der ihn *entscheiden* kann. Ich möchte Euch nicht einmal als eine Art *Auserwählten* darstellen – denn immerhin habt Ihr Euch *selbst* auserwählt dafür, vor so langer Zeit.“

„Ich weiß ja nicht, wie ihr da unten die Zeit messt, aber ich bin erst siebzehn.“

„Ja...das *ist* das Alter dieses Körpers...aber versteht Ihr nicht? Ihr könnt diesen Krieg entscheiden. Wenn Ihr nicht scheitert. Es gibt nämlich drei Möglichkeiten...entweder, Ihr habt Erfolg mit Eurer Mission, tötet jetzt mich, findet meine Brüder und lasst ihnen das gleiche Schicksal angedeihen, und schickt uns alle in die Hölle zurück, bevor wir es schaffen, die Welt zu unterwerfen. Oder Ihr scheitert an irgendeinem Punkt dieses Weges – was, nun ja, im Bereich des *Möglichen* liegt. Ihr seid Euch sicher der Erfolgchancen bewusst? Wenn Ihr Euch nicht für uns entscheidet...dann können wir sehr *böse* werden.“

Der Meister kichert.

„Und da dachte ich, das wärt ihr schon.“

„Geistreich. Aber es gibt ja die dritte Möglichkeit – die *beste*. Nämlich dass Ihr Euere wahre Bestimmung erkennt – nämlich, diesen Krieg für die Hölle zu gewinnen.“

„Das ist also des Pudels Kern – ein Angebot, das ich aus Kilometern Entfernung habe kommen sehen? Danke, kein Interesse, können wir jetzt zum Teil kommen, in dem ich dich töte?“

Mephisto hebt die Hand mit einem Lächeln, das wirkt, als würde er geduldig mit einem aufmüpfigem Kind reden.

„Ruhig. Ich glaube, Ihr habt mich nicht verstanden – ich unterbreite hier kein Angebot. Ich ermögliche Euch, die *Wahrheit* zu sehen – nämlich, dass Ihr schon seit Langem auf unserer Seite seid. Ihr wollt Euch das nur noch nicht eingestehen.

Ich sehe den Protest in Eueren Augen. Lasst mich erklären. Wie wir vor Kurzem festgestellt haben, sind es genau zwei Emotionen, die Euch treiben – Liebe zu dieser Welt und Hass auf uns Dämonen. Man könnte die Liebe und den Hass aber auch direkt den sich bekriegenden Fraktionen zuordnen – dem Himmel und der Hölle. Dabei ist es völlig irrelevant, worauf der Hass gerichtet ist, denn er ist und bleibt *meine* Domäne.

Folglich seid Ihr eigentlich immer in meinem Auftrag unterwegs, wenn Ihr eine Handlung von Euerem Hass motivieren lasst...muss ich Euch nun darauf hinweisen, dass Ihr seit *Wochen* fast nur von diesem Hass getrieben werdet?“

Der Meister lacht...aber ich sehe, dass es kein ehrliches ist. Und Mephistos Worte wecken in mir eine tiefe Angst, die ich spüre, seit ich das erste Mal gespürt habe, dass der Meister bereit ist, seine Prinzipien hintenanzustellen, um unseren Kampf gegen die Dämonen voranzutreiben...das ist *exakt*, wovor Deckard uns gewarnt hat!

OH, ER HAT SO RECHT. WENN IHR DAS NUR ERKENNEN WÜRDET...ES WÜRDEN ALLES SO VIEL EINFACHER MACHEN.

Ich lasse meinen Hass kurz hochkochen, weil der Zweite es wirklich verdient, aber bereue es im gleichen Moment wieder. Dennoch...willst du wirklich vorschlagen, dass der Meister sich ihm einfach unterwerfen soll?

UNFUG – ER SOLLTE NUR ERKENNEN, DASS MEPHISTO EINEN GANZ GEWALTIGEN DENKFEHLER IN SEINER ARGUMENTATION HAT...WENN DER MEISTER SEINEN HASS UMARMT, UND ERKENNT, DASS EUERE FALSCHER MORAL NUR EIN KÜNSTLICHES KONSTRUKT IST, DAS STÄNDIG IM WEG IST, KANN ER DIE MISSION MIT EINEM ZIEL FORTFÜHREN, DAS IHM NACH EINER SOLCHEN ERKENNTNIS ZUSTEHT – NÄMLICH DIE FÜRSTEN DER HÖLLE ZU VERNICHTEN, UM ZU BEWEISEN, DASS ER, DER MENSCH, DER STÄRKSTE VON ALLEN IST.

Er soll sich...über die Großen Übel stellen?

ER KANN SIE VERNICHTEN – ICH GLAUBE FEST DARAN! UND VON DA AN IST ES NUR EIN KURZER WEG ZUM HIMMEL...

Du bist völlig größenwahnsinnig geworden! Er *ist* nur ein Mensch!

GRÖSSENWAHN FÜR JEMAND, DER NICHT ICH BIN? HA! DU BIST SO UNGLAUBLICH UNINFORMIERT...HAST DU MEPHISTO NICHT ZUGEHÖRT? DIE MENSCHEN SIND DAS RESULTAT EINER VEREINIGUNG EINES ERZENGELS UND EINER DÄMONIN. IHR WAHRES POTENTIAL ÜBERSTEIGT DAS IHRER ERSCHAFFER. EIN MENSCH WIE DER MEISTER, WENN ER ES NUR ERKENNT, KANN SICH ZUM HERRSCHER ÜBER HÖLLE UND HIMMEL AUFSCHWINGEN! DIESE INFORMATION VERDIENST ABER NUR EIN WAHRHAFT ERLEUCHTETER...DAFÜR MUSS ER NUR MEPHISTO GLAUBEN SCHENKEN. UND DEN RICHTIGEN SCHLUSS DARAUS ZIEHEN.

Du weißt, dass ich nie zulassen werde, dass du ihm diese wahnsinnigen Gedanken einpflanzt.

DAS IST DAS SCHÖNE DARAN – ICH KANN DIR DAVON ERZÄHLEN, WEIL DU ES ERST DANN AUSPLAUDERN WÜRDEST, WENN DU SELBST DARAN GLAUBST, ALSO ZUR VERNUNFT GEKOMMEN BIST. WENN ER ALLERDINGS ZUR VERNUNFT KOMMT, WIRD ER DICH LOSWERDEN WIE ES GERADE SCHON FAST GESCHEHEN WÄRE, UND ICH KANN ES IHM SELBST SAGEN.

Du...du...

DAS IST DAS WAHRE ERBE MEINES MEISTERS.

Ich *hasse* dich.

ICH WEISS, BERUHT VÖLLIG AUF GEGENSEITIGKEIT. KÖNNTEN WIR UNS JETZT BITTE WIEDER AUF DAS GESCHEHEN VOR UNS KONZENTRIEREN?

Ich zittere innerlich...aber weiß genau, dass er Recht hat, und das macht es nur noch schlimmer. Seine Worte...sie könnten den Meister in der *Tat* auf falsche Gedanken bringen, die falschesten. Mich trifft es wie ein Stich ins Herz...aber ich *kann* ihm nicht vertrauen, dass er sie als kompletten Wahnsinn verlacht wie ich es tue...nicht nach dem, was in der Wegpunktskammer passiert ist. Vielleicht kann ich ihn auf den richtigen Weg führen, wenn Mephisto vernichtet ist...aber dafür muss er überhaupt erst einmal aus der Falle dessen Worte ausbrechen!

Mephisto wartet geduldig darauf, dass der Meister seinem Lachen eine Aussage folgen lässt. Der hat kurz gebraucht, um sich zu sammeln.

„Es gibt wohl einen Unterschied zwischen dem Hass, den du als allein von dir kommend beschreibst, und meinem Verlangen nach *Gerechtigkeit*. Es ist nicht nur Hass, der mich dich vernichten lassen will, sondern mein Wissen darum, was *richtig* ist. Das Alles -“

Er deutet mit großer Geste den Blutsee und das restliche Innere des Kerkers des Hasses an.

„- ist *falsch*.“

Mephisto lacht, diesmal aus voller Kehle, was die Wände vibrieren lässt.

„Oh, Ihr habt mir nicht richtig zugehört. Es gibt so etwas wie Gerechtigkeit nicht, wie Moral, und daraus folgend, was *richtig* und was *falsch* ist. All dies hat Euch nur Euere Erziehung eingepft – was Andere Euch gesagt haben. So etwas wie natürliche Moral, selbstverständliche Gerechtigkeit *gibt es nicht*. Es ist Alles von Menschenhand erschaffen, und damit immer nur ein vages und schwaches Konstrukt zwischen den zwei einzigen Extremen, die zählen – der Hölle und dem Himmel. Nein, es ist definitiv der Hass, der Euch treibt – eine tiefe Verachtung für diese Welt, die in Euch verankert ist, seit ihr denken könnt. Dieser Hass hat Euch in der Wüste überleben lassen, der Hass auf die Menschen, die Euch Eueren Freund nahmen damals...die Liebe zu ihm wurde Euch brutal entrisen. Es schmerzt Nichts mehr als das Ende einer tiefen Freundschaft...außer vielleicht verweigerte Rache. Doch Ihr habt Euch diese Rache genommen, habt den Mörder Eueres Freundes getötet. War *das* Eurerer Moral entsprechend?“

„Woher weißt du...“

„Und ich muss Euch sogar gestehen, ich dachte einmal sogar, Ihr wärt für unsere Sache auf ewig verloren, als diese Assassine Euere Liebe gewann. Eine wahrhaft starke Emotion...die einzige, die fähig ist, es mit dem Hass aufzunehmen. Logischerweise.

Doch die grausame Welt schlug zurück und entriß sie Euch...da Ihre Auftraggeber Angst davor hatten, dass Sie, die unglaublich talentierte Adeptin ihres geheimen Ordens ihre Macht gefährden könnte, schickten sie sie weg. Auf eine Mission, die gut ihren Tod bedeuten könnte...eine Entscheidung, die nur von Hass motiviert wurde. Denn was ist Egoismus als der Hass auf *alle Anderen*?“

Der Meister explodiert, seine bisherige spöttische Ruhe komplett wegwischend. Mein Kopf fährt zu ihm herum.

„Du lässt Natalya aus dem Spiel! Ich lasse nicht zu, dass du sie für deine Spielchen benutzt!“

„Oh, möchtet Ihr abstreiten, dass Ihr Nichts als Hass spürtet auf die Mächte, die sie von Euch rissen? Oder...dass meine Erwähnung dieses schmerzhaften Kapitels Eueres Lebens den kalten Hass in Euch hervorruft? Und nicht...Gerechtigkeit?“

Der Meister erstarrt, seine Muskeln verkrampfend. Er zittert. Ich halte diesen Anblick nicht aus.

„General...er lügt dich doch nur an! Du hast selbst gesagt, du warst traurig, verzweifelt...aber doch nicht hasserfüllt!“

Er starrt zu Boden. Mephisto grinst mich an.

„Ah, Golem, dich hätte ich fast vergessen. Du bist mir ja das größte Rätsel...das sich langsam aufzulösen scheint. Spüre ich es richtig, dass dieses so simpel erscheinende künstliche Bewusstsein deiner tief gespalten ist? Dieser Kern aus den *richtigen* Emotionen in dir...er ist so komplett von deiner äußeren Hülle abgespalten. Der Hass ist auch in dieser, aber...so seltsam schwach ausgeprägt...könnte es sein, dass du schlicht zu einfach gestrickt bist, um mehr als absolute Hingabe zu deinem Meister zu empfinden?“

Ich verschränke die Arme.

„Wenn du denkst, dass du mich mit Beleidigungen aus der Reserve locken kannst, denkst du verkehrt.“

„Ha, Golem, wenn du annimmst, dass meine Taktik so plump ist, bist du wirklich einfach gestrickt. Aber du interessierst mich auch gar nicht, ich habe schon mitbekommen, wie sehr du den Lügen dieser Welt verhaftet bist. Du glaubst *wirklich* an die bröckelnde Fassade der Ordnung, die die Menschen für sich aufgebaut haben – wie lachhaft! Da wirst du als völlig unvoreingenommenes Wesen erschaffen, dankenswerterweise frei von jeglicher falscher Erziehung, von den Lügen, die jedes Kind der Menschen von jungem Alter an eingetrichtert bekommt, und dennoch verfällst du ihnen...was für eine Verschwendung.

Aber der *Zweite* in dir...dieser fühlt sich richtig an. Ja! Was für Potential! Nur ein wenig zu zweifelnd erscheint er mir noch, aber ansonsten wäre er der perfekte Verbündete, seinen Meister von der Wahrheit zu überzeugen. Warum nur kommt er nicht hervor...?“

Der Zweite...zweifelnd?

DEIN SCHWÄCHLICHES ECHO MUSS MEINE WAHRE HINGABE VERFÄLSCHEN!

„Vielleicht, weil dieser Meister erkennt, dass man giftigen Worten von deinem Kaliber nicht lauschen braucht?“

„Oder hat er nur noch Angst vor der Wahrheit? Sie schlummert immerhin tief in ihm...ich bin mittlerweile absolut davon überzeugt, dass hier *Nichts* ein Zufall ist. Wenn dem so wäre...dann bin ich beeindruckt. Wirklich beeindruckt. Denn dieses Muster...es kommt mir einfach *unglaublich* bekannt vor!“

Wovon *redet* er da?

ER HAT...VORHER MEHR SINN ERGEBEN...

Das Muster...meint er damit, dass er dich *erkennt* – von *woher*?

ICH WEISS DOCH NICHT, WAS ER MEINT!

Kommt es mir nur so vor, als müsste ich da weiter...

„Mephisto! Das tust du *nicht!*“

Der Meister stellt sich vor mich.

„Golem ist die reinste und beste Persönlichkeit, die ich je getroffen habe, du wirst nicht mal *ansatzweise* versuchen, ihn zu korrumpieren!“

„Warum? Würde es Euch dazu bringen, mich noch mehr zu hassen? Es scheint fast nicht mehr möglich...“

Der Meister wird plötzlich ganz still.

Dann beginnt er, zu lachen. Mir läuft ein kalter Schauer den Rücken herunter.

HAT ER...DIE WAHRHEIT ERKANNT?

„Ach, Mephisto...ich muss gestehen, du hast nicht ganz Unrecht mit vielen deiner Aussagen.“

Er beginnt, auf- und abzugehen...er hält eine Rede! Und wie immer, wenn er das tut, überkommt ihn eine unglaubliche Ruhe...als hätte er sein Leben nichts Anderes getan, also große Ansprachen zu halten.

„Du hast zum Beispiel den Nagel auf den Kopf getroffen damit, dass ich der Einzige bin, der diesen Krieg wirklich *entscheiden* kann...denn wenn ich scheitere, ist zwar nicht automatisch Alles verloren für die Mächte des Guten, aber eine ihrer letzten großen Chancen ist dahin, denn noch habt ihr Übel nicht wirklich einen starken Halt. Ich habe als Einziger die vollen Informationen über euren Aufstieg, und bis Deckard einen neuen Helden als meinen Nachfolger findet, könnte es zu spät sein. Das heißt, die Entscheidung, die ich heute treffe, ist extrem wichtig. Und sie ist auch eine zwischen Extremen. Denn in der Tat geht es hier um solche...gewinnt das absolut Gute? Gewinnt das absolut Böse? Liebe oder Hass? Ein Streit, der aber nicht nur makroskopisch stattfindet – sondern in jedem Einzelnen von uns. Was du auch richtig festgestellt hast – wir Menschen sind Zwischenwesen! Gefangen zwischen Licht und Dunkel, in ewigem Zwielflicht. So auch ich. Ich mag einen tieferen Einblick in diese Dinge haben als die Meisten, aber auch in mir ist der ständige Konflikt vertreten...und ja, ich gebe zu, dass sich viel, viel Dunkel in mir befindet. Das ginge wohl den Meisten so, die aufgewachsen sind wie ich.

Aber ich weiß, dass es nicht nur Dunkel in mir gibt. Ich habe erkannt, dass es mehr gibt als mein persönliches Leiden. Es gibt *Mitleid* für all die Menschen, die unter euch leiden würden – schlimmer als ich es je erlebt habe, als ich es mir je *vorstellen* könnte. Und auch in meinem Leben gibt es die Liebe, zu einer wunderbaren Frau...und zu anderen, aber dazu kommen wir gleich. Ich möchte dich nämlich auf den großen, großen Denkfehler bei dir hinweisen...dadurch, dass wir Menschen Mischwesen sind, haben wir genauso die *Wahl*, eine Mischung zu *bleiben*. Ein wundervolles Chaos an unvorhersehbaren Emotionen...aus Liebe und Hass, aber auch aus reiner Freundschaft, aus Zorn, aus netter Bekanntschaft, aus vager Abneigung. Wir haben etwas, das weder der Hölle noch dem Himmel zur Verfügung steht – ein *Spektrum* an Emotionen. Ihr habt die Extreme, ja – aber wir haben diese *und viel mehr*. Das ist es, was du nie verstehen kannst, weil du nur den Hass kennst. Das Absolute. Aber das Leben der Menschen besteht nicht nur aus Absoluten, das ist ja, was es so *lebenswert* macht!

Das heißt nicht, dass die Absoluten schlecht sind. Sie haben ihren Platz. Und ich kann dir eines sagen – du liegst noch in einem anderen Punkt völlig falsch.

Die Liebe wird *immer* über den Hass triumphieren. Denn Hass kann sich selbst ausbrennen...das Objekt des Hasses kann verschwinden, und Alles, was bleibt ist Leere. Eine unbefriedigende, niemals zu füllende Leere, die entsteht, wenn man erkennt, dass der ganze Hass letztlich *umsonst* war. Du hast Kaelans Mord durch meine Hand angesprochen – ich habe ihn aus Hass begangen, ja. Und jetzt lebe ich mit der Leere. Es gibt keine *Befriedigung* durch Rache, das musste ich erkennen. Vielleicht habe ich zu sehr versucht, diese Leere mit etwas Anderem zu füllen, aber ich muss mir eingestehen, dass sie da ist. Sie wird immer bei mir bleiben, wie eine Narbe. Ganz allein meine Schuld.

Im Gegensatz dazu steht die Liebe...denn die Liebe hört *niemals* auf. Wenn das Objekt der Liebe entfernt

wird...es schmerzt weitaus mehr als die Leere, die entsteht, wenn der Hass kein Ziel mehr findet. Der Schmerz kann einen wahnsinnig machen. Aber es ist ein guter Schmerz. Er ist erfüllt von den Erinnerungen an das Objekt der Liebe...von der Liebe selbst. Ein ewiges Denkmal an das Glück, das man einst spürte. Wo der Hass Leere hinterlässt, ist das Ende einer Liebe immer *voll*. Aber das erfüllendste Gefühl...das ist das der *bestehenden* Liebe. Keine Leere des Hasses kann je groß genug sein, um diese Fülle zu entfernen, denn es ist eine nie versiegende Quelle.“

Er legt mir den Arm um die Schultern.

NEEEEEEEIIIIIN...

„Ich muss dir eigentlich danken, Mephisto. Du hast es wieder und wieder versucht, und du hättest mich fast gehabt...ich wäre fast von der Leere verschlungen worden. Aber du bist gescheitert, weil dieser simple Golem mit den einfach gestrickten Gedanken mich liebt. Und ich ihn. Das hast du mir gezeigt – dass unser Band für immer bestehen wird und alle Widrigkeiten hinwegfegen, weil wir zu zweit unbesiegbar sind. Schon gar nicht vom Hass. Du hast *verloren*.“

Mephisto schweigt. Ich hebe meinen eigenen Arm und lege ihn um die Hüfte des Meisters.

„Das ist Euer letztes Wort?“

„Nein, das wird gleich 'fertig' sein.“

„Ihr...enttäuscht mich. Ihr hattet alle Chancen. Ich habe sie Euch zu Füßen gelegt. Aber Ihr verschmäht meine Wahrheit...und wollt wirklich den Pfad des Scheiterns beschreiten. Schön. Wie Ihr wollt. Eine Schande. Verschwendung. Aber es hilft Nichts. Lernt kennen, was purer Hass mit Eurer ach so starken Liebe anstellt!“

„Endlich ist das Gerede zuende! Also, meine letzten Worte: Macht! Ihn! Fertig!“

Sofort löse ich mich vom Meister und stürme auf das Große Übel vor mir zu, über dessen Kopf das orange Halo erscheint. Die Skelette brechen Formation und laufen ebenfalls los. Mephisto brüllt, was ich im Boden vibrieren spüre...und schießt einen Blitz nach vorne, der eine ganze Reihe von Skeletten sofort zu Asche zerfallen lässt. Ich weiß nicht, was ich erwartet habe von einem Wesen dieser Macht, aber dennoch versetzt es mich sofort in Panik...die sich sofort wieder legt. Ruhe. Ich muss ruhig sein...wir mögen hier vielleicht sterben. Aber wir werden unser verdammtes Bestes geben, um diesen Bastard dahin zurückzuschicken, wo er hingehört. Mit einer guten Portion Hass dabei, ja...aber unsere Hauptmotivation *ist* die Liebe zu der Welt. Zu den ganzen verrückten Menschen darin, mit ihren Gefühlen, die nicht schwarz, nicht weiß, sondern grau sind. Eine Welt, in der Liebe immer über Hass siegen wird!

Ich springe hoch. Gleich wird Mephisto meine Klängen spüren.

Er hebt seine Arme in meine Richtung...und das Letzte, das ich sehe, ist eine Sphäre aus scheinbar purem Eis, die auf mich zufliegt.

Schwärze.

Und wieder Mephisto, einige Schritte vor mir, der gerade einen weiteren Blitz durch ein Skelett jagt, das sofort desintegriert...aber noch drei von ihnen laufen auf ihn zu, weil der Meister sie auseinandergezogen hat.

„Los!“

Der wahre Grund, warum er jedem Skelett eine Rüstung gegeben hat, wird mir langsam klar – damit er einen großen Vorrat an Rohlingen für mich hat. Hier muss – oder kann – er kein Mana in Kadaverexplosionen stecken, also hat er genügend, um mich immer wieder zu beschwören...

Ich laufe schon, während ich diese Überlegungen treffe. Gerade kann ich einem weiteren Blitz ausweichen, der eines der letzten drei Skelette zerlegt. Die beiden Magier sind immer noch am Feuern, aber ihre Geschosse scheinen kaum Effekt zu zeigen...einer unserer Krieger erreicht Mephisto und hackt sein Schwert in dessen Brustkorb. Es scheint von einer Rippe abzuprallen...aber es ist ein Riss in seiner fahlen Haut. Kein Blut dringt hindurch, aber er *spürt* das! Mit einer Geste, als würde er eine Fliege abschütteln, packt er das Skelett und wirft es so stark gegen eine Wand, dass es zerbröseln. Aber...jetzt bin ich da. Ich packe die Wirbelsäule, die aus der Wolke erwächst, in der Mephisto schwebt, mit einer Hand. Gerade will ich mit der zweiten dazu greifen, da senkt er seine Arme...und unzählige Blitze in einem engen Schirm sinken zwischen ihnen herab. Für einen kurzen Moment spüre ich die Agonie aus ihnen, dann vergehe ich. Um sofort wieder den Herrn des Hasses im Blick zu haben.

„Es tut mir Leid, dich immer in den Tod zu schicken...“

„Keine Zeit für Entschuldigungen!“

Ich laufe wieder. Das letzte Skelett ist schon Geschichte. Mephisto sieht mich, hebt wieder die Hände...in einem Muster, das ich kenne! Ich springe im letzten Moment zur Seite, und die Eiskugel fegt an mir vorbei. Bevor er zu einem weiteren Zauber kommt, ziehe ich mich diesmal mit nur einer Hand an der Knochenstange hoch, auf der sein Körper ruht, und schaffe es, sein Handgelenk mit der anderen zu packen.

Er reißt mich mit ihr hoch...und ich gebe gerne meinen Griff an der Wirbelsäule auf, stoße mein Schwert nach vorne...

Mit seiner freien Hand blockt er den Streich. Ich stoße auf Knochen unter der Muskeldecke, gleite nach oben...er zischt, packt meinen Arm und zieht. Ich spüre gewaltige Belastung an meinen Schultern, trete um mich...aber er reißt mir nahezu mühelos den Arm aus.

Was ihm einen Stich in den eigenen versetzt. *Niemand* rechnet mit Dornen! Er lässt mich fallen...und ich habe noch einen freien Arm, den ich ihm von unten in den Brustkorb rammen kann.

Er kreischt, als sich der Blitzvorhang erneut auf mich senkt. Mein letzter Gedanke vor der Schwärze ist *gut – mit nur einer Hand komme ich nicht weit*.

Wieder erschafft mich der Meister, wieder laufe ich auf den Herrn des Hasses zu...er täuscht an, aber ich kenne längst alle Tricks, durch unzählige Kämpfe mit Monstern. Er hingegen, so mächtig wie er ist, hat keine wirkliche *Erfahrung* – schon gar nicht in diesem Körper, der bestenfalls ein paar Monate alt ist. Und offenbar noch nicht einmal völlig so, wie er ihn haben will. Wieder zischt die Eiskugel an mir vorbei. Diesmal schlittere ich unter ihm durch, erleichtert, dass er wirklich schwebt und die Wirbelsäule nicht dicht über dem Boden in der Wolke verborgen ist, und der Blitzvorhang geht harmlos hinter mir nieder. *Jetzt* habe ich Zeit, mich an seinem Rücken hochzuziehen, ich nutze die Wirbel geradezu als Treppe...packe seinen Hals...

Er pflückt mich hinunter. Gah! Gerade kann ich noch einen Schnitt setzen, auf seiner Schläfe, als er mich über seinen Kopf wirft und zu Boden donnert. Ich verbiege mich stark...aber ein wenig mehr als ein Skelett halte ich schon aus. Etwas holprig rolle ich mich davon, und ein paar Blitze treffen mich...es schmerzt, aber ich schüttele es ab. Springe auf...und eine Faust, die nach nicht viel aussieht, aber einen gewaltigen Schlag dahinter hat, trifft mich an der Seite des Kopfes. Ich breche zusammen, noch funktionsfähig, aber nur gerade so...

Schwärze.

Der Meister hat mich neu erschaffen – sehr gut. Wieder renne ich auf Mephisto zu, der damit zu kämpfen hat, dass die Dornen ihm wieder Schaden zugefügt haben...

„Lenk ihn ab, ich ziehe mich zurück!“

Vielleicht solltest du ihm das nicht sagen...aber was soll er sonst tun, außer schreien?

„Das wirst du...“

„Versuch doch, an mir vorbeizukommen, Großer!“

Er versucht, mich einfach über den Haufen zu schweben, aber ich packe ihn wieder an seinem verlängerten

Rückgrat, und er hat keine Wahl, außer mich abzuschütteln. Diesmal mache ich mir gar nicht die Mühe, mich hochzuziehen, sondern nehme den Knochen in beide Hände, und wende einmal meine *eigene* Stärke an. Der dritte Wirbel von unten bricht mit lautem Knacken, der durch den Fluch geschwächte Knochen kann mir nicht standhalten. *Das* sollte dir zu denken geben! Am Rande stelle ich fest, dass der Meister aus gutem Grund losgelaufen ist...es gibt keine Rüstungen mehr hier. Dann sollte ich diesen Körper lieber... Mephisto hat mich. Wenn er mich wieder zerquetscht oder schlägt, geht es ihm nicht gut... Er wirft mich in den Blutsee. Nein! Als ich sinke wie ein Stein, werde ich dennoch hin- und hergeworfen von den seltsamen Strömungen...mir ist, als würde ich das Stöhnen, die Schreie und das Weinen des Portals unendlich verstärkt hören. Nein...der See ist die *wahre* Quelle! Die Seelen der Ermordeten...sie sind hier gefangen, und sie flüstern mir zu... Ich bin wieder weg. Der Meister steht vor mir.

„Wusste doch, dass ich hier einen Rüstungsständer gesehen habe. Ich sehe, du hast ihm schwer zugesetzt...er traut sich nicht, uns direkt zu folgen! Wenn wir ihn überraschen...vielleicht mit Schwächen statt Schaden – gehört er uns! Wir haben nur eine Chance...aber sie ist gut...“

Ich nicke...da fährt mein Blick nach hinten, wo gerade...nein!

„Hinter dir!“

Der Meister fährt herum. Er hat hervorragende Reflexe entwickelt.

Aber sie sind nicht gut genug.

Die Klaue eines Ratsmitglieds reißt seine Schulter auf. Er zuckt zurück, gegen mich, ich kann mich nicht rechtzeitig lösen...ein weiterer Schlag trifft den Meister in der Seite, dann packt ihn eine Krallenhand an der Kehle, die andere lässt einen Zauber los, der mich am Kopf trifft, die Hälfte meines Gesichts wegschmilzt und mich durch das Tor zurück in den Hauptraum zu Mephisto wirft...

Himmel...das muss Wyand sein...das letzte Mitglied des Hohen Rates. Wie konnten wir den nur *vergessen*?

Er trägt den Meister an mir vorbei. Ich versuche, mich aufzurichten, Irgendetwas zu tun, aber eine weitere Geste von Wyand, und der Arm, auf dem ich mich hochgestemmt habe, verschwindet unter mir. Ich lande auf der Seite, und kann nur zusehen bei dem, was passiert.

Das Ratsmitglied wirft den Meister auf den grauen Kreis in der Mitte des Areal vor dem Blutsee. Mephisto baut sich vor ihm auf. Er schwebt etwas schief.

„Sehr gut gemacht, Wyand.“

Der Hohe Rat wirft sich dem Herrn des Hasses zu Füßen.

„Stets Euer ergebener Diener, Meister.“

„Ja...darum hast du gerade auch zugesehen, wie sich der Kampf entwickelt, ob ich nicht doch von diesen beiden besiegt werde und du daraus einen Vorteil schlagen kannst.“

„Ich...nein...“

„Wirklich, sehr gut gemacht. Es war eine gute Idee, nur leider bist du im Vergleich zu ihm hier in etwa so viel wert wie ein nutzloser Wurm.“

Wyand versucht, aufzuspringen...aber Mephistos Gaswolke färbt sich plötzlich grün. Der Hohe Rat hustet, greift sich an die Kehle...spuckt Blut...und stirbt.

Ich verspanne mich. Jetzt eine Kadaverexplosion...!

Aber der Meister tut Nichts...

„Wenn der Kerl...nicht mein Mana verbrannt hätte...wärest du jetzt Asche...das weißt du, oder?“

„Natürlich. Aber auf meine Geschenke an meine Untertanen kann ich mich verlassen, wenn schon nicht auf diese selbst.“

Mephisto schüttelt den Kopf, als er sich dem Meister zuwendet.

„So endet also dieses Kapitel. Ich sagte ja bereits, Ihr hattet keine Hoffnung auf Erfolg mit Euerem wahnsinnigen Unterfangen, uns Große Übel zu bezwingen. Ihr habt extrem hoch gespielt und verloren. Das ist aber eigentlich auch eine Euerer Hauptqualitäten...ich werde Euch nun etwas verraten. Eigentlich ist es völlig egal, dass Ihr Euch gegen mein Angebot entschieden habt. In wenigen Minuten werdet Ihr in die Hölle fahren...und so oder so zu unserem treuen Diener werden. Es wäre nur so schön gewesen, wenn Ihr das aus freiem Willen getan hättet.“

Der Meister wirft einen Blick hinter sich.

„Ich nehme an...zuerst darf ich ein paar Jahrhunderte oder so leiden...wie diese armen Seelen dafür...dass ich so stur war...hm?“

„Sehr Ihr, diese Art von Intelligenz wird Euch noch weit bringen – auch nach Euerer Strafe noch. Euere Zukunft ist gesichert!“

„Zu gütig, mein...Lieber'. Weißt du was? Bremm...hat vorher etwas sehr Intelligentes gesagt. Wir Menschen versuchen immer noch...auch die wildesten Hoffnungen...aufrecht zu erhalten, weil Dinge *könnten* ja funktionieren. Darum...habe ich auch jetzt nicht vor, aufzugeben. Es schmerzt mich nur...dass dafür wieder mein Freund erhalten muss.“

Was...hat er denn jetzt schon wieder vor?

Mephisto sieht mich an.

„Dieser Haufen Schlacke? Er wird verschwinden mit Euerem Tod.“

„Nein, nicht genau dieser Haufen Schlacke...also, Golem...der Rest gebührt dir...wenn das nichts funktioniert...es war schön mit dir. Bleibt dir eine Menge erspart.“

Er fasst sich in die Wunde an der Seite, frisches Blut auf seine Finger ziehend. Er streckt seine Hand nach hinten...über die Kante zum Blutsee...und ein Tropfen löst sich von seiner Fingerspitze. Ein Tropfen, der sich viel zu lange dehnt...für die Menge Blut, die in ihm sein sollte...

Da spüre ich, wie mein Körper sich auflöst. Er wird doch nicht...

Plötzlich sind die Stimmen wieder um mich. Nein...*in* mir. Ein Chor gequälter Seelen erfüllt mich, singt in mir, ein ewiges Lied des Jammerns, des unendlichen, niemals endenden Leids. Ich spüre die Pein all jener Ermordeten, sehe ihre letzten Momente vor mir, all die Erinnerungen gleichzeitig...es übermannt mich, ich sinke ein in die Fluten der Agonie. Ich spüre, wie ich mich selbst verliere...

Da hält mich etwas fest. Ein distinkter Schmerz. Ein dringender *Auftrag*.

Die Stimmen sind noch da. Aber eine nach der anderen verstummt, als sie mitbekommen, was der Auftrag ist. Ein Bild entsteht.

Ein Mensch, blutend, fast tot, liegt auf einer grauen Steinscheibe.

Vor ihm schwebt ein Monster, ebenfalls verletzt, aber sicher nicht kurz vor dem Sterben. Eine Leiche liegt unter ihm, aber die ist unwichtig.

Das Monster, das ist wichtig.

Denn mein letzter direkter Befehl ist klar.

Mach ihn fertig.

„MEPHISTO.“

Er starrt ungläubig nach oben – denn das Bild, das entstand, ist unter mir. Ich stehe gebückt, da die Decke zu niedrig ist für mich.

Da fängt er sich, sein Blick schießt nach unten, seine Arme formen eine mir nun schon bekannte Geste... Eine gigantische Hand fängt seine Eiskugel auf, bevor sie den Meister tötet. Sie hinterlässt einen leichten Schmerz, aber der ist insignifikant gegenüber dem, der in mir herrscht...die Seelen spüren immer noch ihre Qual. Und die Wunde in meiner Seite schmerzt auch, ja...doch all das ist egal. Ich habe einen Befehl zu erfüllen. Und die Stimmen in mir unterstützen mich...sie sind definitiv vom Hass getrieben, aber sie spüren auch, dass *diese* Art der Rache...Gerechtigkeit beinhaltet. Die Möglichkeit für...Frieden. Meine Hand streckt sich weiter aus, und packt das winzige Monster in ihrem Griff aus zu Fleisch geformten Blut.

„DU WIRST FÜR DEINE SÜNDEN BEZAHLEN. SIE SIND FLEISCH GEWORDEN, UM DICH ZU VERNICHTEN.“

„Nein!“

„FÜR DIE LIEBE.“

Ich zerquetsche den Herrn des Hasses in meiner gewaltigen Hass, der Blutgolemhand, geformt aus dem niemals gerinnenden See aus Blut all jener, die Mephisto ermordete.

Die Seelen jubeln in mir. Ich erlaube meinem augenlosen Alptraumgesicht ein tief zufriedenes Grinsen.

Da sehe ich, wie ein blauer Funke auf der Stirn des zerbrochenen Großen Übels in meiner Hand aufleuchtet.

Er...zieht mich an. Ein Strom aus weißer Substanz geht von meiner Hand aus, in den Funken hinein. Nein! Die Seelen in mir schreien auf in Terror...ich halte mich fest an mir *selbst*, so fest ich kann...und als die Seelen um mich herum in einem gewaltigen Sog in dem blauen Punkt verschwinden, mein magisch vergrößerter Körper schrumpft und schrumpft, bin ich im Auge des Sturms...der endlich, endlich versiegt.

Und ich stelle überrascht fest, dass ich mich nicht an mir *selbst* festgehalten habe...sondern am Zweiten.

Und er an mir.

Irgendwie haben wir Probleme, unsere Bewusstseine voneinander zu lösen. Im Sturm der Seelen gerade habe ich ihn überhaupt nicht gespürt...wo war er?

Kein Gedanke von ihm dazu – wir...haben beide Angst, weiter darüber nachzudenken.

Ich spüre, wie meine Wunden heilen, aber der verschwindende Schmerz ist ganz fern. Ein Gedankenchaos erfüllt mich...die ganzen Seelen, die gerade noch in mir waren...das war wohl einer der aufwühlendsten Erfahrungen in meinem kurzen Leben bisher...aber das ist eigentlich Alles egal.

Ich habe gerade ein Großes Übel vernichtet. Mephisto – tot durch meine Hand.

„Golem?“

Ich sehe nach oben – ich stehe auf dem Grund des jetzt leeren Blutsees. Der Meister sieht zu mir hinunter.

„Ist...Alles in Ordnung bei dir?“

Das ist eine gute Frage. Ich höre etwas in mich hinein. Der Zweite ist völlig still...aber etwas ist anders. Etwas, auch aus seiner Richtung, ist verschwunden.

Dann merke ich es.

Es ist der Hass.

Ich grinse erneut.

„Es ging mir selten besser!“

Der Meister grinst zurück und setzt die leere Heilrankflasche ab, die er gerade getrunken hat, um uns beide zu heilen.

„Himmel, Golem...was war das gerade...es...ich hätte gar nicht *gedacht*, dass das so funktionieren könnte!“

Hm...natürlich muss ich meine Einschätzung von gerade korrigieren. Selbstverständlich habe ich Mephisto nicht alleine besiegt. Wir beide haben über den Hass triumphiert.

Hat sich dennoch sehr gut angefühlt, den Bastard zu zerbrechen wie eine hässliche Puppe.

„Geht doch Nichts über Improvisation, General...“

„Ha! Kannst du laut sagen. Äh, kommst du hoch?“

Es ist nicht tief hier drin, also kann ich mithilfe seiner ausgestreckten Hand mühelos zu ihm klettern. Er bleibt noch eine Weile liegen. Dann sieht er mich an.

„Ich habe die Seelen auch gespürt, weißt du...“

Mehr als ein „oh“ fällt mir dazu nicht ein. Er dreht sich auf den Rücken und seufzt.

„Und obwohl wir ihren Mörder getötet haben, sind sie doch nicht frei...noch lacht er zuletzt. Sieh dir das an.“

Er deutet nach vorne. Ich setze mich auf...und halte mir vor Schreck die Hand vor den Mund.

Auf dem Boden, vor einer ruinierten menschlichen Leiche – Sankekur, nehme ich an – liegt ein blauer, etwa fünfzehn Zentimeter langer Edelstein.

Mephistos Seelenstein.

„Er hat die Seelen zusammen mit seiner eingesperrt...“

Der Meister steht auf.

„Das verzögert ihre Freilassung nur. Wir wissen, was zu tun ist.“

Ich nicke, sage aber Nichts – er spricht es aus.

„Wir gehen in die Hölle und zerschmettern ihn auf dem Amboss der Höllenschmiede – wie Marius es mit Baals tun sollte.“

Ich werfe einen Blick auf das Höllenportal.

„Tyrael hat Marius dazu angewiesen, ja...aber ich vertraue ihm einfach nicht. Was motiviert ihn, das zu tun...den Menschen immer nur eine Richtung anzudeuten, ihnen die schwersten Aufgaben aufzubürden, aber selbst fast keinen Finger zu rühren? Was *bringt* das denn?“

„Man müsste ihn fast fragen, was? Aber eigentlich ist mir das ziemlich egal. Er kann mich schlicht kreuzweise. Wir wissen, was zu tun ist – ja, auch durch ihn. Meinetwegen soll er aber keinen Finger rühren. Wir ziehen das durch! Ein Drittel unserer Aufgabe ist schon geschafft. Golem! Wir haben *Mephisto besiegt!*“

„Ja!“

Er greift nach dem Seelenstein. Kurz hält er inne...dann packt er ihn in festem Griff.

„Also...Augen zu und durch.“

„Kopfüber in die Hölle?“

„Und zurück, wenns nach mir geht!“

Einem Impuls folgend, strecke ich die Hand aus. Der Meister schlägt ein.

Dann gehe ich auf die Knochenbrücke. Sie hält. Ich stelle fest, dass manche der Knochen gebrochen sind...als wäre etwas sehr Schweres hier hinüber gegangen. Viel schwerer als ein Mensch. Hm...Marius redete ja schon von einer Verwandlung seines Wandererfreundes...

Das Portal ragt vor mir auf. Die silbrige Oberfläche ist nun spiegelglatt – die Seelen sind alle im Stein gefangen. Nichts regt sich mehr.

Rechts unter mir liegt das namenlose Ratsmitglied, das noch lebend in den See gestürzt ist. Ist seine Seele auch im Stein? Wenn ja, wird sie ihren Weg schon finden, sobald wir ihn zerstören.

„Alles in Ordnung, Golem?“

Ich drehe mich lächelnd zum Meister um, der direkt hinter mir steht.

„Bin ich zu langsam?“

„Nun...ich verstehe deine Zurückhaltung...“

„Oh, Angst habe ich nicht mal.“

Und das stimmt sogar.

„...ich hatte nur gerade noch einen sinnlosen Gedanken. Tut mir Leid.“

„Soll ich...vorangehen?“

„Also bitte!“

Ich lege meine Hand auf seine Schulter.

„Voran ins Unbekannte – das ist doch seit jeher meine Aufgabe, General!“

Und damit drehe ich mich um und durchschreite das Portal in die Hölle.